GENERAL LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN.

THE

Hagerman Collection

OF BOOKS RELATING TO

HISTORY AND POLITICAL SCIENCE

BOUGHT WITH MONEY PLACED BY

JAMES J. HAGERMAN OF CLASS OF '61

IN THE HANDS OF

Professor Charles Kendall Adams

IN THE YEAR

1883.

DR
440
.H22

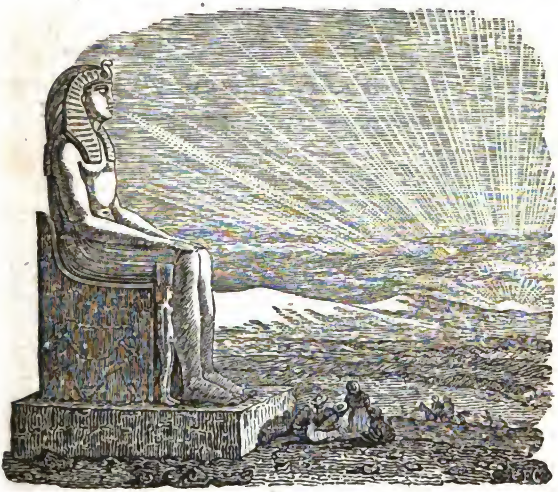
Geschichte

des

Osmanischen Reiches

durch

Joseph v. Hammer.



VIERTER BAND.

Mit Wahrheit und Liebe.

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENŪTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vierter Band.

VOM REGIERUNGSANTRITTE MURAD DES DRITTEN

BIS ZUR ZWEYTEN ENTTHRONUNG MUSTAFA'S I.

1574—1623.

CORVEYER BIBLIOTHEK. Dubl.

MIT EINER KARTE.

PEST,

IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1829.

GEDRUCKT BEY A. STRAUSS'S SEL. WITWE IN WIEN.

Digitized by Google

Uebersicht der für den vierten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Allgemeine Geschichten.

Von den in den drey ersten Bänden benützten allgemeinen Geschichten des osmanischen Reiches reichen noch die *Aali's, Petschewi's, Hasanbegſade's* und *Selaniki's* tief in die Periode dieses Bandes herein. Zu denselben kommen als neue hinzu:

1) *Feſliket ul tewarich*, d. i. Inbegriff der Geschichten, die vortreffliche Geschichte des grossen Polyhistors Hadschi Chalfa, welche mit dem 1000. Jahre der Hidschret, d. i. 1591, beginnt, und die Begebenheiten bis aufs Jahr 1065 (1654) in grosser Ausführlichkeit erzählt; ein grosser Folioband von 554 Bl., in meiner Sammlung, aus der Mouradjea d'Ohsson's von seinem Schwiegersohne, Hrn. Ritter v. Palin, erkauft. Aus dem Feſlike *Hadschi Chalfa's*, aus den sieben Geschichten *Karatschelebiſade Aſiſ Efendi's, Ahmed Efendi's, Abdulkadir Efendi's, Isaſade Efendi's*, des Defterdars *Ibrahim Efendi, Husein Wedschihi's* und des Sohnes des Commentators des *Minar*, nähmlich *Minarſade Mohammed Efendi's*, trug der Reichshistoriograph *Naima* die seinige zusammen, welche die erste aller osman. Reichsgeschichten gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734) in zwey Foliobänden erschien.

2) *Tarichi Naima*, d. i. die Geschichte *Naima's*, der erste Band von 701 S., vom J. 1000 d. H. (1591) bis 1050 (1640), d. i. bis zum Tode Murad's IV., gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1147 (1734).

3) *Wekaiiname*, d. i. das Buch der Begebenheiten, von *Abdur-rahman* dem Nischandschi, von der Regierung Selim's II. bis auf die Begebenheiten des 1093. Jahres (1681). 2 Thle. in einem Foliobande von 258 Bl., in meiner Samml.

4) *Tewarichi Ali Osman*, d. i. die Geschichte der Dynastie der Osmanen, vielleicht von *Köprüliſade Aakilbeg*, dessen Nahme in dem Exemplare meiner Sammlung (ein Quartband von 136 Bl.) eingeschrieben ist. Dieselbe beginnt mit der Regierung Mohammed's III. und endet mit der Murad's IV., nur eine Abkürzung Hasanbegſade's, und desshalb nie besonders angeführt.

5) *Schahnamei Sultan Murad li Schemsipascha*, d. i. das Königbuch S. Murad's von Schemsipascha, in 87 Quartblättern und 1160 Distichen, in meiner Sammlung. Diess ist ein von dem Suleimanname Schemsi's, welches sich auf der Biblioteca Barberini zu Rom befindet, verschiedenes Werk; jenes geht nur bis an das Ende der Regierung Suleiman's, dieses endet mit dem Tode Sokolli's.

Special - Geschichten einzelner Regierungen und ihrer Begebenheiten.

Regierung Sultan Murad's III.

6) *Ghaſewati Sultan Murad Salis*, d. i. die Feldzüge Sultan Murad's III., vom Scheich *Weſa*, dem Verfasser des Rufname, ein Quartband von 174 Bl.

7) *Nussretname*, d. i. das Buch des Sieges, die Gechichte des ersten georgischen Feldzuges unter *Murad III.* von 985—986 (1577—1578), mit den dazu gehörigen Belegen von Staatsschriften, vom Geschichtschreiber *Aali*; ein Band in Gross-Quart von 135 Bl.; in meiner Sammlung.

8) *Tarichi Osmanpascha*, d. i. die Geschichte des georgischen Feldzuges unter *Osmanpascha*, in den Jahren 986—988 (1578—1580), schliesst sich als Fortsetzung dem vorigen an; 70 Bl. in 8.

9) *Surnamei humajun*, d. i. das Buch des kaiserlichen Beschneidungsfestes; die ausführliche Beschreibung des berühmten Beschneidungsfestes Mohammed's III.; ein Octavband von 140 Bl. in meiner Sammlung, mit dem vorhergehenden in Einem Bande.

10) *Bejani ahwali Tschildir*, d. i. Erklärung des Zustandes *Tschildir's* i. J. d. H. 993 (1584), vom Tschausch *Rahimiſade*, welcher wahrscheinlich auch der Verfasser der Geschichte Osmanpascha's und der Beschneidungsfeyerlichkeiten.

Regierung Sultan Mohammed's III.

11) *Ghaſewati Terjaki Ghaſi Hasanpascha*, d. i. die Siege *Ghaſi Hasanpascha's*, des Eroberers von Kanischa unter dem Grosswefir Ibrahimpascha, in meiner Sammlung dreymahl; in einem dieser drey Exemplare steht: *Liber hic ereptus ex Bibliotheca Belgradiensis Commendantis* 1688. Dasselbe auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 34. in 8.

12) *Menakibi Terjaki Hasanpascha*, d. i. das Lob *Terjak Hasanpascha's*, zierlicher und ausführlicher als das vorhergehende, 65 Bl. in 8., in meiner Sammlung dem Menakibi Mahmudpascha (S. I. Bd. S. XXXIX. Nro. 39) beygebunden.

Regierung Sultan Ahmed's I.

13) *Tarichi Chalilpascha,* d. i. die Geschichte des Kapudanpascha Chalilpascha (des nachmahligen Grossweſirs); ein Folioband von 243 Bl., in meiner Sammlung.

Regierung Sultan Osman's II.

14) *Wakaai Sultan Osman,* d. i. die Begebenheit (der Entthronung und Hinrichtung) Sultan Osman's von *Tughi,* ein Octavband von 61 Bl.

15) *Schehnamei Nadiri,* d. i. das Königsbuch der Regierung Sultan Osman's von *Nadiri,* welcher den pohlischen Feldzug besang, in Gross-Quart auf herrlichem goldgesprenkelten Papier, vorzüglich schön geschrieben, 77 Bl., in Allem 1948 Distichen.

Biographien und Anthologien.

16) *Riaſul Schuara,* d. i. die Gärten der Dichter, von *Riaſi,* gest. 1054 (1544), 384 Biographien von Dichtern, ein Quartband von 354 Bl., in meiner Sammlung.

17) *Teſkeretul Schuara,* d. i. das Verzeichniss der Dichter, von *Riſa,* enthält Kunde über 266 Dichter, welche in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts d. H. (1000—1050) lebten. Das Exemplar in meiner Sammlung, ein Quartband von 49 Bl., gehörte, wie das dem ersten Blatte aufgedrückte Siegel Sultan Mustafa's II. beweiset, der Bibliothek desselben an.

18) *Subdet erbabil-maariſ,* d. i. der Ausbund der Herren der Kenntnisse, sonst auch *Subdetul-eschaar,* d. i. Ausbund von Gedichten, die Anthologie *Kaſſade's,* gest. 1031 (1621), enthält Verse von 514 Dichtern, ein Octavband von 140 Bl.

19) *Dschamiun-naſair,* d. i. der Sammler ähnlicher Gedichte, vom Dichter *Naſmi,* die grösste türkische Anthologie, ein grosser Folioband von 718 Bl., welcher nicht weniger als 4384 Proben türkischer Dichter enthält. In meiner Sammlung und auf der Biblioteca Barberini zu Rom. Das auf der königl. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften (in Octav Nro. 117) befindliche Werk: *Naſairi Naſmi,* ist nur ein kleiner Auszug daraus.

20) *Menakibi hünerweran,* d. i. die Lobreden der Verdienstvollen, vom Geschichtschreiber *Aali,* Notizen über 300 Kalligraphen, von der ältesten Zeit bis auf die seinige, d. i. im ersten Jahrtausende der Hidschret; in meiner Sammlung ein Octavband von 69 Bl.

Sammlungen von Geſetzen und Staatsurkunden.

21) *Inschai Aali,* d. i. die Briefsammlung des Geschichtschreibers *Aali,* 79 Briefe, von grossem pragmatischen Werthe; ein Octavband von 150 Bl., in meiner Sammlung.

22) *Munschiati Aſmiſade,* d. i. die schriftlichen Aufsätze *Aſmiſade's,* 60 Briefe an Mufti, wie *Ssanollah* und *Esaad,* an Weſire, wie *Nassuh* und *Hafiſ, Ahmed* und der Kapudanpascha *Dschighaleſade,* an Ulema, wie *Abdulkerim* und *Abdulghani* u. s. w.; in meiner Sammlung, ein Octavband von 68 Bl.

23) *Munschiati Nerkesiſade Mohammed Efendi,* d. i. die Sammlung der Briefe *Nerkesi's,* am Ende seines Fünfers, welcher fünf ethische prosaische Werke enthält: das Ganze in meiner Sammlung ein Octavband von 328 Bl.

24) *Mekatibi Weisi Efendi,* d. i. die Briefe *Weisi's,* in Einem Bande mit seinem berühmten historischen Traume und seiner Geschichte der Eroberung von Rhodos; in meiner Sammlung, ein Quartband von 140 Bl.

25) *Kanunnamei Mueſinſade Ben Ali,* d. i. das Buch der Satzungen unter S. Ahmed I., von Mueſinſade, dem Sohne Ali's, dem Aufseher der Kammer, in drey Theile zusammengetragen, deren erster den Kanun der Statthalterschaften und Lehen, der zweyte den des Heeres, der dritte den des Hofes enthält, auf der kaiserl. Hofbibliothek Nro. XC., und in meiner Sammlung.

Inhalt des vierten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den vierten Band dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. v

Sieben und dreyssigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einflussreichsten Männer und Frauen bey Murad, dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Aeussere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Oesterreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche misshandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veränderungen in der Moldau, Walachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Weſirs Piale und des Grossjuden Don Josef. Hinrichtung Kantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's. 1

Acht und dreyssigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgien's Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Uebergang über denselben; Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen Karss gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Muſtafa's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befeſtigung Eriwan's und anderer Schlösser. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel. 52

Neun und dreyssigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Weſiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Mufti. Aeussere Verhältnisse mit Oesterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Russland, Siebenbürgen, Moldau, Walachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Uſbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Aegypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohlische, Russische Gesandtschaft. Veränderungen in der Moldau und Walachey. Verhält-

Seite

nisse mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Uſbegen. Papstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinen Asien's. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim. 99

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebriſ. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Grossweſirs- und Mufti-Wechsel. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Münzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Mufti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Aeussere Verhältnisse mit Persien, den Uſbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Russland, Venedig und Oesterreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Wessprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Uebergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenburgen, Moldau und Walachey. Auszug der heiligen Fahne, Geld erpresst, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwisch-Orden und Reis Efendi. Eintheilung und Ausdehnung des Reiches. 170

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ranke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Walachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultan's Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Keresztes. Des Grossweſirs Cicala verderbliche Massregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft. Der Grossweſir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Europäische Bothschaften und die Krim; Raab's Verlust, Warasdin's und Ofen's Belagerung. Hafiſpascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fallt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhältnisse mit europäischen Machten. Die Walide und die Weſire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod. 239

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Oebstler Grossweſir. Kanischa's Belagerung und Eroberung. Aufruhr in Asien. Seebegeben-

Seite

heiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Obstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherrn und Statthalter werden ernannt. Der persische Feldzug. Veränderungen des Kaimakams. Tod des Grosswefirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks, Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel. Des Grosswefirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Grosswefir. Der Friede von Sitvatorok. 309

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zurück. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgen's, Pohlen's, Venedig's, Mingrelien's, Georgien's und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Aegypten. Murad's treulose Politik räumt den Musellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege. Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Nassuhpascha's Ränke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschifade's. Persischer Friede. Erste Capitulation mit Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgen's. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope; des Grosswefirs Nassuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Grosswefirs. Mohammed's Absetzung, veranlasst durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod. 397

Seite

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman schliesst den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Grossweſirs. Tod der Sultaninn Baffa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Grossweſirs Alipascha Barbarey und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dniester. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgebornen. Osman's Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursache der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Grossweſir ermordet. Sultan Osman nach den Kasernen abgeführt und hingerichtet. . . . 495

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Grossweſire folgten. Blödsinn des Sultans. Massregeln des Grossweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Jusufpascha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venezianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Grossweſir. Herrschaft der Janitscharen. Aufſtand der Ulema. Absetzung des Grossweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche. 557

Erläuterungen. 609
Geschlechtstafeln. 699
Rechenschaft über die Karte. 705

Sieben und dreyssigstes Buch.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht. Die vier einfluss-reichsten Männer und Frauen bey Murad, dessen Charakter beschrieben wird. Die Thronbesteigungsgeschenke. Das Ansehen Sokolli's sinkt. Aeussere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Oesterreich. Auersperg's Niederlage. Dolmetsche misshandelt. Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung, gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen. Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien. Veränderungen in der Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und Pohlen. Unterhandlungen mit Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und der Schweiz. Die Flotte und die Barbarey; Komet und Sternwarte. Feridun's Absetzung, Aradpascha's Ermordung. Tod des Mufti Hamid, des Weſirs Piale und des Grossjuden Don Josef. Hinrichtung Kantacuzen's und des Pascha von Ofen. Ermordung Sokolli's.

Zeitpunct des Sinkens osmanischer Macht.

Wie eines grossen Grossweſirs (Sokolli) Alleinherrschaft, trotz der Regierungs-Sorglosigkeit eines Sultans-Trunkenboldes (Selim), der Macht und dem Flore des osmanischen Reiches, nachdem dasselbe Suleiman der Grosse erobernd und gesetzgebend gehoben hatte, durch acht Jahre lang Dauer gegeben, ist in den zwey vorhergehenden Büchern gezeigt worden. Hätte diese unumschränkte Herrschervollmacht des Grossweſirs noch länger fortgedauert, so würde die Epoche des Sinkens des osmanischen Reiches nicht mit dem Regierungsbeginne Murad's III. zusammenfallen, sondern noch um fünf Jahre, bis zu dem Tode Sokolli's, verspätet worden seyn: dann müsste der Hauptabschnitt, zu welchem nun unsere Geschichterzählung gelangt, nicht mit des neuen Sultans, Nachfolgers Selim's, sondern mit des neuen Grossweſirs, Nachfolgers Sokolli's, Regierung anheben; aber wie die Periode des höchsten Machtflores, welche Su-

leiman herbeygeführt, nicht mit seinem Tode endet, sondern trotz der Versunkenheit seines Nachfolgers noch während dessen Regierung fortdauert, weil Sokolli im Geiste Suleiman's fortherrschte, eben so währt diese Periode des Machtflores nicht bis zu Sokolli's, sondern nur bis zu Selim's Abtritte, weil mit des neuen Herrn Antritte der Machtvollkommenheit des in seinem Amte zwar bestätigten Grossweſirs, nicht durch Murad's Kraft, wohl aber durch seine Schwäche, welche sich dem Einflusse der Günstlinge und Weiber ergab, Schranken gesetzt wurden, weil die Zügel der Regierung dem Nahmen nach zwar noch in den Händen des Grossweſirs, der That nach aber von den Händen des äusseren und inneren Hofstaates, denen des Harems und der Hämmlinge gelenket wurden. Die morgenländische Sage von dem, was sich nach Salomon's Tode zutrug, womit wir die Geschichte der letzten Periode beschlossen haben, mag auch hier fortgeführt, und, noch einmahl als Gleichniss angewendet, die Geschichte dieser neuen Periode eröffnen. Salomon war auf seinem Löwenthrone sitzend gestorben, aber weil die entseelte Gestalt, mit allen Insignien des Königsthumes angezogen, auf dem Stuhle der Herrschaft sass, huldigten und gehorchten ihr die Menschen und Thiere, die Genien und Dämonen, welche in ehrfurchtsvoller Entfernung ihn für lebendig hielten; erst als den Stab, auf welchen Salomon mit beyden gegen den Mund gehobenen Händen sitzend sich zu stützen gewohnt war, der Holzwurm zernagte, und mit dem zerbrochenen Stabe des Weltherrschers Leichnam zur Erde sank, war sein Tod ruchbar und die Welt in Tumult. So war Suleiman's Herrschaft, auf den Herrscherstab der unumschränkten Grossweſirschaft gestützt, noch während der Regierung Selim's in vollem Ansehen geblieben, aber mit Murad's Regierungsantritte zernagte den Stab der Giftwurm verminderten Einflusses und Vertrauens, und mit Sokolli's Tode offenbarte sich vollends das Geheimniss des schon seit fünf Jahren begonnenen Sinkens der Macht, deren äusseres Ansehen vor kurzer Zeit noch den Hof,

länger die Hauptstadt, dann die Provinzen, am längsten christliche Mächte getäuscht [a].

Schemsipascha.

Den Lesern sind, von Mohammed des Eroberers Staatseinrichtungen her, die des äusseren und inneren Hofstaates, und besonders die der vier Reichssäulen, der Staatsminister (Weſire), der Oberstlandrichter (Kadiaskere), der Kammerpräsidenten (Deſterdare), der Staatssecretäre (Nischandschi), bekannt; denselben setzt der Geschichtschreiber Aali eben so passend als wahr die vier Säulen der Günstlinge und Frauen entgegen, welche im äusseren und inneren Hofstaate dieses schwachen und weibischen Sultans die Machtvollkommenheit des Grossweſirs entkräfteten. Vier Männer und vier Weiber beherrschten den Sultan. Nähere Bekanntschaft mit denselben verbreitet auf die folgenden Begebenheiten das gehörige Licht. Die vier Männer waren der schon unter Sultan Selim's Regierung als sein Vertrauter erwähnte Dichter *Schemsipascha;* der vom Richter wider alle bisher eingeführte Ordnung zum Deſterdar und hernach zum Pascha beförderte *Oweis;* der Prinzenlehrer *Seadeddin,* der grosse Geschichtschreiber, und der Ungar Ghaſneſer Aga, der verschnittene Obersthofmeister des Pallastes. *Schemsipascha,* der letzte Sprosse der Familie Kiſil Ahmedlü, welche bey der Theilung des seldschukischen Reiches am schwarzen Meere geherrscht, und welche ihren Stammbaum bis zu Chaled Ben Welid, dem Feldherrn des Chaliſen Osman, hinaufführte, ward schon vom Sultan Suleiman als witziger Kopf und guter Gesellschafter gern gesehen, mehr noch von Sultan Selim als Jagdgenosse geliebt, bey S. Murad aber besonders durch die Anempfehlung des Turkmanen Oweis im grössten Credite, den er als Uebernehmer der zahlreichen Bittschriften, womit der Sultan jedesmahl, als er in die Moschee zog, bestür-

[a]) Am ausführlichsten setzt Aali die Ursachen der verminderten Macht des Grossweſirs auseinander, grössten Theils nach demselben aber auch Petschewi, Hasanbegſade, Ssolakſade. Aali's Betrachtungen über die Nachtheile des verminderten Ansehens der Grossweſirschaft sind so beachtungswerther, als er sich Sokolli's nicht zu loben, wohl aber des besonderen Schutzes des Vorstehers des Harems zu erfreuen hatte.

met ward, und als Annehmer von Bestechungen, sey es für seine, sey es für des Sultans Rechnung, auf das äusserste missbrauchte. Der Geschichtschreiber Aali erzählt hievon folgende, sowohl für die Geschichte der von nun an grassirenden Bestechungspest, als für seine eigene Biographie sehr merkwürdige Anekdote. Aali befand sich in dem Cabinette Schemsipascha's, als dieser, aus dem des Sultans kommend, voll Freude und guter Laune zu seinem Kiaja sagte: „Endlich hab' ich „das Herrscherhaus der Kifil Ahmedlü an dem der Os-„manen gerächt, und, wie dieses das unsrige gestürzt, „demselben seinen Untergang bereitet!" „Wie so?" fragte der alte Kiaja, finster darein sehend. — „Indem ich „den Sultan bewogen, selbst Bestechungen anzunehmen; „die Lockung war aber auch zu mächtig, vierzigtausend „Ducaten sind keine Kleinigkeit, nun wird die Bestech-„lichkeit durch des Sultans Beyspiel fortwähren, und „das Reich hält nimmer." Aali bemerkte freymüthiger, als bescheiden: „Seine Excellenz wären ein würdiger „Abkömmling Dero erlauchten Ahnes Chaled Ben We-„lid, welcher, wie die Geschichte lehrt, unter Osman's „Chalifat dem Kämmerer zwey Goldstücke gegeben, „um vor seinem Gegner den Zutritt zum Chalifen zu „erhalten, und auf diese Weise der erste im Islam die „Bestechung in Gang gebracht." Schemsipascha schüttelte erzürnt den Kopf, begnügte sich aber mit der Antwort: „Du weisst gar Vieles, Aali!" Schemsi, weil er die Bittschriften übernahm und auf Bestechung Jagd machte, nannte sich selbst scherzweise den Falken der Bittschriften †.

Oweispascha, Seadeddin und Kadisade.

Das Gegenstück der feinen Bildung Schemsi's in Bezug auf Sprache und gesellschaftliches Talent war der rohe Türke *Oweis*, welcher als Richter von Tire das Glück hatte, dem Sultan Murad noch als Kronprinzen auf einer Jagd aufzustossen und zu gefallen; bald darauf ernannte ihn Murad mit des Vaters Genehmigung zu seinem Defterdar, und nahm ihn als solchen auf die Thronbesteigungsreise von Magnesia mit. Oweis benützte dieselbe, um dem Herrn das Versprechen zu

entlocken, dass er von des Grossweſirs Allmacht nichts zu fürchten haben solle, und lobte zugleich den Schemsipascha als einen schon unter zwey Sultanen erprobten Vertrauten. Bald nach der Ankunft Murad's zu Constantinopel trug der Grossweſir auf Untersuchung über die vom dritten Deſterdar, Oweis, unterschlagenen Summen an; die Untersuchung wurde aber durch ein Handschreiben (Chattischerif) niedergeschlagen, und Schemsi zum zweyten, und bald darauf an Laleſar Efendi's Stelle zum ersten Deſterdar ernannt. Als solcher nahm er sich's heraus, über die Verleihung von Richterstellen und sogar von Statthalterschaften, wozu nur der Grossweſir vorzuschlagen befugt war, Vorträge zu erstatten, und die Gegenvorstellungen des Grossweſirs wurden immer durch sultanisches Einschreiten entkräftet. So riss der schädliche Missbrauch zweckloser Vervielfältigung von Handschreiben ein, welche vormahls nur in ausserordentlichen Fällen und wichtigem Anlasse, jetzt in ganz gewöhnlichen und nichtigen Geschäften erlassen wurden; doch war Oweis der Bestechung weniger zugänglich, als Schemsi, und der Geschichtschreiber Petschewi erzählt zu dessen Lobe, dass Oweis vom Deſterdar zum Statthalter von Ofen befördert, dem Vater Petschewi's, welcher um die Verleihung der durch den Tod zweyer seiner Söhne erledigten Lehen gebethen, und dafür dreytausend fünfhundert Piaster gesendet, diess Geld zurückgestellt, und die Lehen dennoch gelassen habe, weil, sagte Oweis zum darüber erstaunten Vater des Geschichtschreibers, weil es zu hart, dem Verluste von zwey Söhnen, womit ihn der Himmel heimgesucht, noch den seines Geldes beyzufügen [a]. Ein Jahr vor der Thronbesteigung Murad's war sein Lehrer Ibrahim gestorben, und seine Stelle dem gelehrten Muderris *Seadeddin* verliehen worden, welcher als Geschichtschreiber in den vorhergehenden Büchern schon so oft

[a]) Petschewi Bl. 166 sagt, er erinnere sich der Sache ganz genau aus seiner frühesten Kindheit; da Oweis die Statthalterschaft Ofens vom Jahre 1579 bis 1581 bekleidete, so muss Petschewi in dem Jahrzehend von 1570 geboren seyn.

genannt worden, und in den ſolgenden als einflussreicher Staatsmann und Muſti noch mehrmahl genannt werden wird. Für jetzt benützte er den Vortheil der nächsten Umgebung des Sultans zum Schutze des mit dem Grossweſir Sokolli verfeindeten europäischen Oberstlandrichters (Kadiasker) Kadiſade, welcher nach des Muſti Hamid Ableben trotz des Grossweſirs Feindschaft zum Muſti befördert ward [a], und schon als Kadiasker des Grossweſirs Wirkungskreis in Regierungsgeschäften durch Vorschläge zu oberen Richterstellen zu theilen sich vermass [b]. Den ersten Anlass der Feindschaft zwischen dem Grossweſir Sokolli und dem Oberstlandrichter Kadiſade hatte das Leichenbegängniss des Gesetzgelehrten Serchosch Bali gegeben, bey welchem das Gefolge des Grossweſirs, vor dem Kadiasker in der Moschee Mohammed's II. angelangt, den Gebeth-Teppich des Grossweſirs auf dem Platze des Kadiaskers ausgebreitet hatte. Als dieser kam, liess er erzürnt den Teppich aufrollen, und nahm die von den Leuten des Grossweſirs früher besetzte Stelle ein. Nicht ungelehrt [c], aber kühner, als mancher seiner gelehrten Vorfahren Muſti und Kadiaskere, behauptete Kadiſade für die obersten Würden des Gesetzes Vorrechte, welche dieselben bisher nicht genossen. Bis auf ihn waren die Kadiaskere allen Beglerbegen nachgegangen, er erwirkte, dass ihnen künftighin nur die Beglerbege von Rumili und Anatoli vorgehen sollen, wobey es auch blieb, bis unter Sultan Ahmed der Oberstlandrichter von Rumili, Abdulaſiſ, seinen Collegen auch den Vortritt vor diesen verschaffte; bis auf Kadiſade wurde im kaiserlichen Diwan nach dem Speisen nur den Weſiren Kanne und Waschbecken, den Kadiaskern aber nur ein

[a]) Ssolakſade Bl. 133. Hasanbegſade Bl. 35. Nach Attaji in der Biographie Kadiſade's (die 279.) hätte Sokolli selbst zu dieser Ernennung beygetragen, nur um seiner in der Stellung als Kadiasker, als welcher er zu Richterämtern in Rumili vorschlug, los zu werden. Bl. 157. [b]) *Weſaretden ischtirak etmischdur.* Petschewi Bl. 133. Hasanbegſade. [c]) Er schrieb einen Commentar zum *Hedajet*, Randglossen zum Commentar Teſtasani's über die philologische Encyklopädie *Miſtah*, dann zu den Werken: *Ssadresch-scheriat, Telwih, Tedschrid, Mewakiſ,* baute eine Moschee und eine Lehrschule des Korans nahe bey seinem Hause zu Tschukur Bostan (die alte Cisterne Mocisia) zu Constantinopel. Kadiſade's Biographie in Attaji.

Handtuch gereicht, Kadiſade verschaffte auch jedem von ihnen besondere Kanne und Becken wie den Weſiren.

Ghaſnefer Aga und vier Frauen.

Mächtiger und einflussreicher, als der Gesellschafter, Deſterdar und Lehrer Murad's, waren der Obersthofmeister des Pallastes (Kapu Aga) und vier Frauen, Säulen des Harems. Zwey ungarische Knaben, Brüder, Sclaven, unter Selim erst zu Moslimen beschnitten, und dann, weil der Sultan mit ihrem Dienste als Pagen so ausserordentlich zufrieden, für den des Harems verschnitten, hiessen der jüngere Dschaafer und der ältere Ghaſnefer; dieser, von aufgeweckten Geiste, bildete denselben durch Studien aus, schwang sich in der Gunst Selim's und Murad's erst zum Odabaschi (Vorsteher der Pagenkammer), und dann zum Kapu Aga (Obersthofmeister des Pallastes), unter drey Sultanen (Selim, Murad und Mohammed) die erste Stelle zwanzig, die letzte dreyssig Jahre begleitend, im Dienste des Hofes mit Gutmüthigkeit und Macht ergrauend. Jene verwehrte ihm den Missbrauch dieser. Der Geschichtschreiber Aali, dessen Zeugniss hierin als eines anerkannten Schützlings Ghaſnefer's freylich der Parteylichkeit verdächtig, versichert, dass Ghaſnefer, d. i. der grimmige Löwe, in dem langen Zeitraume seines fünfzigjährigen Kammer- und Pallastdienstes Niemanden durch Zorn oder Heſtigkeit beleidigt habe; ein grossmüthiger Beschützer von Gelehrten und Dichtern, deren viele ihm ihre Werke zueigneten; ein freygebiger Unterstützer litterarischer und anderer nützlicher Werke, hat er (um uns der Worte Aali's zu bedienen), „wiewohl der Docht seiner Manneskraft ausgelöscht, „(durch die Veranlassung nützlicher Bücher) viele helle Lampen angezündet, deren Licht jenseits des Grabes noch leuchtet, und Denkmahle hinterlassen, die „sein Andenken dauernder auf die Nachwelt bringen, „als eine Schar von Kindern“ †. Unter den Frauen des Harems wurde Murad vorzugsweise von vieren beherrscht. Zuerst von seiner Mutter *Nur Banu* [*] (Licht-

*) Zu vorlaut sagt Mignot, Paris 1773. p. 222: *la Sultane mère dont l'histoire ne dit pas le nom*; die Geschichte meldet denselben sehr genau,

frau), dann von der ersten seiner Gemahlinnen *Ssaffije* (die Reine), einer gebornen Venezianerinn aus dem Hause Baffo, deren Vater Statthalter zu Corfu gewesen, und die, auf dem Wege von Venedig nach Corfu als zartes Mädchen von Corsaren gekapert, ins Harem Murad's geliefert worden war [a]. Als Kronprinzen sowohl, als schon auf dem Throne beherrschte sie ihn lange so ausschliesslich, dass er, wiewohl höchst wollüstigen Temperamentes, dennoch ihr einzig ergeben blieb. Die Mutter und die Schwester Murad's, die an den Grossweſir Sokolli vermählte Sultaninn Esmachan, sey es aus Furcht durch solche Alleinherrschaft die ihrige geschmälert zu sehen, sey es um durch grössere Zahl der Kinder die Bürgen der Sicherheit der Thronfolge zu vermehren, ruhten nicht, bis sie seiner Lust zwey Sclavinnen aufdrangen, deren eine eine gewandte Tänzerinn, eine Ungarinn, mehr schlau und lebhaft, als schön [b], die Venezianerinn eine Zeitlang aus dem Sinne des Herren verdrängte, und mit ihr das Bett und die Beherrschung des Bettgenossen theilte; als aber Murad in der Folge an der Mannigfaltigkeit so grossen Geschmack fand, dass er in Einer Nacht denselben zwey- bis dreymahl wechselte [c], blieb doch Ssaffije's, der Mutter des Erstgebornen, Mohammed, Einfluss vorherrschend [d], besonders nach dem Tode der Mutter Nur Banu. Diese empfahl ihm auf dem Todbette zur Oberaufsicht des so zahlreichen und einer die Zügel wohl zusammenfassenden Hand bedürfenden Frauengemachs die schon früher aus dem alten Serai zum Dienste des Harems ins neue herübergenommene *Dschanfeda* (Seelenopfer), welche sofort als Kiajai Harem, d. i. Oberst-

nicht nur Aali und andere osmanische Geschichtschreiber, sondern auch Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Octav. II. S. 512.

[a]) Sagredo Venezia 1688 pag. 421 und Gerlach's Tagebuch, Frankfurt 1674. S. 71. [b]) *Una schiava unghera piu scaltra e vivace che bella.* Sagredo p. 421 Nach *Gerlach* wäre dieselbe keine Ungarinn, sondern eine Bosnierinn gewesen, nach S. 77 eine Moldauerinn, beydes sich widersprechend und beydes falsch; S. 177 wäre sie nicht von der Sultaninn Gemahlinn Sokolli's, sondern von der Mustafapascha's verehret worden, was aber irrig nach Aali. [c]) *E principiò a compiacersi in modo della varietà, che in una sola notte con una o due e sino con tre sfogava l'intemperanza.* Sagredo p. 422. [d]) Unrichtig ist, was Sagredo sagt: *la prese in odio e ripudiò per sempre i di lei abbracciamenti.*

hofmeisterinn des Harems, zwar nicht das Bett, aber wohl die Gunst des Sultans mit den von ihr für denselben abgerichteten Sclavinnen theilte, alle Geschäfte des innersten Hofstaates auf das thätigste besorgte, und sich in die der äusseren Regierung auf das wirksamste mischte [a].

Durch das, was so eben von Murad's Hange und Nachgiebigkeit für Weiber, von seiner verdachtvollen Aufsichtigkeit auf des Grossweſirs unumschränkte Macht, und seiner Unfähigkeit, dieselbe anders, als, durch der Günstlinge Einfluss auf Kosten des bis jetzt bestandenen Regierungssystems zu vermindern, gesagt worden, ist schon grössten Theils des verweichlichten, schwachen Sultans Charakterumriss gegeben; denselben vollendet, was gleichzeitige, glaubwürdige Geschichtschreiber und Gesandtschaftsberichte noch ferner von seinen Anlagen, Fähigkeiten, von seinem Wandel und Aussehen melden. Nicht ungebildeten Geistes †, mystischen Dichtern durch die Lesung ihrer Werke [b], und selbst durch eigene Versuche von Ghaſelen befreundet ††; dem Anscheine nach gutmüthig, aber leicht zu erzürnen und dann grausam [c]; ein Liebhaber nicht nur von Tanz und Musik [d], von Possen und lustigen Einfällen, sondern auch von künstlichen Uhrwerken und Bildnissen [e], begünstigte er in den Dichtern seiner Zeit den mystischen Schwung, umgab sich mit Tänzern und Tonkünstlern, mit Zwergen und Schalksnarren, unter die er das Gold handvoll auszu-

Murad's Charakterbeschreibung.

[a]) In der Vieles durcheinander werfenden und verstümmelnden Relation des Jahrs 1594 (Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa im XVI. u. XVII. Jahrhundert S. 61) sind die Nahmen *Dschanfeda* und *Kiajakaduu* in einen einzigen als *Cagianandona* zusammengezogen. Die Verheirathung von Sclavinnen aus dem Harem begann nicht erst jetzt, sondern hatte schon viel früher Statt. [b]) Petschewi Bl. 164, Ssolakſade Bl. 133, Aali Bl. 386. [c]) Sagredo p. 421. [d]) Petschewi Bl. 164. [e]) Ungnad der kaiserl. Bothschafter berichtet am 31. März 1575: *Es ist ein teutscher Renegat, dess Sultani Trugchsess mit Namen Mehumet von Gratz gebürtig, der zu Sigeth knabenweis gefangen, und zu lernung des erwerbs ist gehalten worden, der bei mir die tag gewesen, und mir angezeigt, wie dieser Sultan grosse Lust habe zu künstlichen Uhrwerchen die des Himmels Lauf zeigen, aber er hat die werkh gern gross und mit Gewicht, gleichwol, dass im Pildwerch und Thierwerg nit miſfallen, — hat keine scheuch vor Figuren. Er sagt mir auch wie der Sultan sehr einzig und effeminatus sey, und frey sich sehr mit narren und Zwergen, wie dann bisher zu sehen, dass er dem Mehmeth Bassa das Regiment füren und er wart seiner erlustigung ab.* —

theilen pflegte [a]. Mit einem derselben ereignete sich der aus Anekdotensammlungen bekannte Schwank, dass der Schalksnarr beym Eintritte für diesen Tag nicht um hundert Ducaten, sondern um hundert Prügel bath. „Du „sollst sie haben," sagte Murad; als fünfzig zugemessen waren, schrie der Geprügelte: „Halt! die andere „Hälfte gehört nicht mir, sondern dem Bostandschi, „der mich zu hohlen kam, und dem ich die Hälfte des„sen, was mir heute beschert würde, versprechen muss„te" [b]. So erhielt denn der Bostandschi fünfzig Prügel, und der Schalksnarr für den guten Einfall so viele Ducaten. Unter solcher Umgebung und Gerechtigkeitspflege ging der Tag hin bis zum Nachmittagsgebethe, wo der Sultan mit den Worten: „Gott sey Dank, dass „uns dieser Tag auch so vergangen," aufstand [c], und ins Harem ging, dessen Vergnügungen er so unmässig fröhnte, dass die Zahl der Chasseki, d. i. der knabengebärenden Günstlinginnen auf vierzig, die der Kinder Murad's über hundert, die der Sclavinnen auf ein halbes Tausend anwuchs, und der Preis der letzten zu Constantinopel in kurzer Zeit auf's Hundertfache stieg [d]. Als ihn die Mutter und Schwester zuerst durch das Geschenk von zwey Sclavinnen der Alleinherrschaft der Gemahlinn Ssaffije, Baffo, zu entreissen bemüht waren, blieb Murad's Kraft hinter seiner Lust zurück, was die Mutter sogleich magischem Nestelknüpfen der Venezianerinn zuschrieb, und Jüdinnen und Sclavinnen, welche von Ssaffije zu solchen zauberischen, entnervenden Künsten gebraucht worden seyn sollen [e], durch die Verschnittenen foltern, einige ins Wasser werfen, viele nach Rhodos und anderen Inseln verbannen liess, von wo sie später an Fouriere und Truchsesse verheirathet wurden [f]. Murad war mittlerer Statur, blassen Ange-

[a]) *Audsch audsch altun.* Petschewi Bl. 164. Doch sagt Knolles: *more sparehanded than was for the greatness of his state,* und damit stimmen die zwey venezianischen Relationen (Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 44) dem Wesentlichen nach überein, wenn auch die viereckige Grube von Marmor ausgebaut, wohin er jährlich bey dritthalb Millionen Gold gebracht, und über demselben sein Bett aufgeschlagen haben soll, mährchenhaft klingt. [b]) Petschewi Bl. 164. [c]) Eben da. [d]) Eben da, Aali, Ssolakfade. [e]) Sagredo p. 422. [f]) Aali Bl. 387 mit einigen hier nicht übersetzbaren Versen auf Murad's Ohnmacht.

sichts, aus welchem matte Augen, mit starken Braunen überwölkt, hervorglotzten, und dünner röthlicher Bart lang herunterfloss. Die blasse Gesichtsfarbe und seine Magerkeit wurden dem Opium zugeschrieben, beyde verloren sich, als er das Opium aufgab, und mässig Wein trank [a]; aber die Unmässigkeit im Genusse des Harems rächte sich durch die fallende Sucht [b].

Thronbesteigung. 7. *Ramaſan* 982. 21. Dec. 1574.

So gebildet und gesittet kam der acht und zwanzigjährige Sultan am Tage der Wintersonnenwende von Magneſia [c] am Ufer des Propontis zu Mondania an, bestieg die zufällig dort liegende Galeere von achtzehn Ruderbänken des Nischandschi Feridun [d] mit den vier Vertrautesten seines Gefolges, dem Silihdar (Schwertträger), Tsohokadar (ersten Kammerdiener), Rikabdar (Steigbügelhalter) und dem Chodscha (Lehrer), setzte in sieben Stunden nach Constantinopel über, und landete bald nach Mitternacht bey den Batterien des Serai, in der Nähe des Köschks Sultan Bajeſid's. Seekrank legte sich dort Murad auf die Erde nieder, und begehrte Wasser, sich zu waschen, wozu, da keines vorhanden, er sich des Meerwassers bedienen musste; zum Andenken dessen wurde nach der Hand dort eine Fontaine errichtet [e]. Der Tschausch Hasan und der Steuermann der Galeere Ahmed gingen, den Grossweſir von des Sultans Ankunft zu verständigen. Sokolli eilte mit Laternen herbey, dem neuen Herrn die Hand zu küssen, und führte ihn durch das Gartenthor (der

[a]) Ungnad gibt in seinem, vierzehn Tage nach Murad's Regierungsantritte (am 8. Jänner 1575) erstatteten Berichte die folgende Personalbeschreibung: *Der Sultan ist von Person nit gross, sein Leib geschwankh, gar gelb, bleich, hat einen rotfarbnen Part, nasum aquilinum, polkhete Augen, hat mer aines Schuelverwandten als kriegerischen Herrn Gebärde und Ansehen, die Bleichigkeit soll daher kommen, dass er viel Opy vormals gegessen, ies wollen etlich, damit er sich des Opy enthalte, das er doch gar mässig pflege wein zu trinkhen; man ruembt in so grosser liberalität das er das Geld nicht achte*, und Knolles, welcher ihn statt freygebig geitzig schildert, macht ihn auch der Wahrheit zuwider, zu einem unmässigen Trinker: *Yet it is reported that he would often-times himself drink plentifully of wormwoodwine.* p. 651; über die Veränderung der Gesichtsfarbe Mezeray: *car il étoit fort maigre, et d'un teint plombé, et toutes fois on tient qu'à la fin de ses jours il devint gras et d'un visage vermeil.* p. 146. [b]) *He was much subject tho te falling sickneſs.* Knolles pag. 651, übereinstimmend mit den osmanischen Geschichtschreibern. [c]) Nicht von Amasia, wie es bey Baudier, Paris 1628 S. 476. heisst: *Il étoit en Amasie, lorsque son père mourut.* [d]) Diesen Nahmen verstümmelte Sagredo p. 422. in *Floridor primo Sigillatore.* [e]) Selaniki S. 123 und Sagredo p. 422.

Stadt) und das kaiserliche des Serai in dasselbe zur Mutter ein. Das erste Geschäft noch in der Nacht war der kanunmässige Mord von fünf Brüdern, möglichen

8. *Ramaſan.*
22. December.

Nebenbuhlern des Thrones [a]. Mit Tagesanbruch versammelten sich die Minister und Grossen mit schwarzen Kopfbünden in der Moschee Aja Sofia zum Morgengebethe, und begaben sich dann zum Diwan und Serai. Um sieben Uhr erschien der Sultan in einem schwarz ausgeschlagenen Doliman von violettem Atlass, den Kopf schwarz umwunden, und setzte sich auf den Thron. Der Grossweſir huldigte zuerst, die Erde vor dem Throne küssend, hierauf die fünf andern Weſire: *Piale,* der Eroberer von Chios, *Ahmed, Mahmud, Mustafa,* der Schinder Bragadino's, *Sinan,* der Eroberer Jemen's und Goletta's, *Kilidsch Ali,* der Kapudanpascha, die Oberstlandrichter von Europa und Asien (Abdurrahman und Mohammed Efendi), die drey Kammerpräsidenten (Dschaafer, Laleſar und Mohammedtschelebi), der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans (Feridun), der Mufti, der Richter von Constantinopel und die übrigen Ulema nach ihrem Range, die Aga der Janitscharen, Sipahi, Dschebedschi und Bostandschi, und endlich die Kämmerer und Leibwachen [b]. Der Sultan grüsste die Versammlung, und zog sich in's Harem zurück. Erwartungsvoll standen die Aga der Verschnittenen mit verschränkten Armen, des ersten Wortes nach der Besitznahme des Thrones harrend. „Ich bin hun„grig, gebt mir zu essen,“ sagte der nach vorübergegangenem Seeübel esslustige Sultan, und dieses Wort, als üble Vorbedeutung einer Hungersnoth ausgelegt, bestätigte durch die noch im selben Jahre eingetretene grosse Theuerung den Volksaberglauben an die Vorbedeutung zufällig gesprochener Worte [c]. Der

[a]) Selaniki, Aali, Petschewi, Ssolakſade, Hasanbegſade und die europ. Geschichtschreiber Sagredo, Knolles, Mezeray, Baudier, Gerlach u. s. w. im venezianischen Gesandtschaftsberichte werden irrig nur vier angegeben: *4 figlioli andati al macello, costume antico di questa casa benche crudele.* Die osmanischen Geschichtschreiber sagen ausdrücklich, dass der Mord noch in der Nacht geschehen, was also die *relatione di Const. c. gr. Turco.* (in Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 41) von seinem Widerwillen und dem Verschube des Brudermordes erzählt, ist verschonernde Erfindung. [b]) Selaniki S. 124 und 125. [c]) Aali Bl. 389.

Glaube an Vorbedeutungen hat von den Römern und Griechen auf die Osmanen fortgeerbt, trotz der Ueberlieferung des Propheten, welche den Glauben an gute Wahrzeichen billigt, den an böse aber als Aberglauben verwirft. Wie viel in solchen Zufälligkeiten Bedeutungsvolles liegen könne, entscheiden zu wollen, wäre vermessen. Kein Mensch hat noch den geheimen Zusammenhang aller Triebfedern, aller Ursachen und Wirkungen der Natur ergründet; aber wo sich Zeichen als Aeusserungen moralischer und physischer Kräfte ankünden, kann auch der gemeine Menschenverstand aus denselben auf später eintretende Wirkungen schliessen. Wenn Murad's unzeitiges Begehren nach Essen nur als Aeusserung einer die Anforderungen sinnlichen Bedürfnisses höheren Rücksichten nicht unterordnenden Gesittung ausgelegt worden wäre, würde wohl nichts dawider einzuwenden seyn; wohl aber dawider, dass nach eingetretener Theuerung des Sultans unzeitige Esslust als Vorzeichen derselben galt. So werden oft durch vermessene oder lieblose Urtheile, oft durch Hoffnung oder Furcht, durch Liebe oder Reue, Zufälligkeiten mittelst späteren Erfolgs zu wahrsagenden Zeichen, unbedeutende Ereignisse zu vorbedeutenden und zu Prophezeyungen gestämpelt. Einige Stunden hierauf wurde, nachdem in des Sultans Gegenwart das Leichengebeth über des Vaters Leichnam im Hofe des Serai verrichtet worden, derselbe von den Weſiren nach dem zu seinem Grabmahle in dem westlichen Vorhofe Aja Sofia's bestimmten Platze getragen; acht Tage hierauf [a] das Leichenbegängniss der fünf gemordeten Prinzen gehalten, welche zu des Vaters Füssen beerdigt wurden. Vierzig Tage lang dauerte die Trauerzeit, während welcher zum Seelenheile der Abgeschiedenen der Koran gelesen und Almosen gespendet worden [b].

[a]) Am 31. Dec. Gerlach's Tagebuch S. 72, und also nicht am selben Tage, wie Sagredo S. 423 will. [b]) Selaniki S. 125 und 126. Gerlach S. 79 besah die Särge: „Zu dem Haupte eines jeden Kästleins stecket ein mit schönen Fe„dern geschmückter Bund, und dabey Schnupftüchlein von Gold schwarz „und weiss — um diese fünf Trüchlein gehet rings herum ein Kranz wie

Thronbeſteigungsgeſchenke. Drey Tage nach der Thronbesteigung wurde das Geschenk derselben aus dem Schatze den Truppen ab-
11. *Ramaſan.* 25. December. gereicht, hundert zehn Beutel Goldes, jeder Beutel zu zehntausend, d. i. in Allem eine Million und hunderttausend Ducaten, wovon die Janitscharen allein siebenmahlhunderttausend Ducaten erhielten, fünfzig Ducaten auf den Kopf †. Tages darauf wurden den Kadiaskeren, dann den Weſiren und anderen Grossbeamten des Reiches die unter dem Titel der Trauerkleider gewöhnlichen Ehrenpelze und Geschenke gegeben; dem Grossweſir sechstausend Ducaten und ein weiss atlassener mit Zobel ausgeschlagener Pelz, zwey andere auch aussen ganz rauhe (Seraser) und ein mit Edelsteinen besetzter Säbel; den anderen fünf Weſiren, jedem viertausend siebzig Ducaten und zwey Ehrenkleider, den Nischandschi und Deſterdaren nur fünfhundert Ducaten ohne Kaftan [a]. Beamten des Hofstaates wurden theils in Ruhe gesetzt, theils zu Staatsämtern befördert, so zwey Kämmerer zu Sandschaken, und ein Truchsess zu einem Generale der Reiterey [b]. Der Tschausch Hasan, welcher dem Sultan die Freudenkunde der Thronbesteigung gebracht, wurde zum Tschauschbaschi, d. i. zum Reichsmarschall, befördert, doch musste den ungeschliffenen Bosnier erst der Oberstkämmerer zu den Verrichtungen seiner neuen Würde abrichten [c]; der damahls in Ruhe gesetzte Oberstlandrichter von Rumili, Kadiſade, erhielt Vermehrung des Gehaltes; der Vorschlag aber des Scherifs von Mekka, dass die Richterstelle der Prophetenstadt dem mit der Herstellung der Wasserleitungen beauftragten Husein Efendi verliehen
15. *Ramaſan.* 29. December. werden möge, nicht genehmigt; aus den Gefängnissen des schwarzen Thurmes am Bosporos wurden über vierhundert Gefangene losgegeben, und darunter Zerbelloni, der heldenmüthige Vertheidiger der Goletta von
17. *Ramaſan.* 31. Dec. 1574. Tunis [d]. Am letzten Tage des Jahres besuchte Murad zum ersten Mahle in feyerlichem Pomp die Aja Sofia,

„ein Rosenkranz, wie auch eines um des Selim's Sark, auch stehen herum „allerley Blumen und Rosen u. s. w."

a) Selaniki S. 127. b) Derselbe S. 128. c) Derselbe S. 130. d) Gerlach's Tagebuch S. 71.

dort dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, und erst fünf
Tage später zu Schiff das Grabmahl des Fahnenträ-
gers des Propheten, Ejub, zur feyerlichen Schwertum- *22. Ramaſan.*
gürtung vom ganzen Hofſtaate begleitet. Auf dem Rück- 5. Jänn. 1575.
wege ritt er durch das Thor von Adrianopel zum Be-
suche der fünf Gräber seiner Ahnen, Mohammed des
Eroberers, Bajeſid's II., Selim's I., Suleiman's I., und
Selim's II., und der zu dessen Füssen ruhenden gemor-
deten Brüder, über die er weinte und bethete [a]. Sieben *29. Ramaſan.*
Tage hernach, am Tage der heiligen Nacht Kadr, in 12. Jänner.
welcher der Koran vom Himmel gesendet ward, wohn-
te Murad hinter dem vergitterten Fenster des Diwans
der Schlichtung der Reichshändel bey, und verfügte
sich dann, wie gewöhnlich, in den Audienzsaal, den
Vortrag der Weſire anzuhören; da begann die Mann-
schaft der vier unteren Rotten der regelmässigen Rei-
terey zu murren über rückständigen Sold, und verlang-
te Zulage der bey der Thronbesteigung jedesmahl übli-
chen Soldvermehrung. Der Grossweſir redete sie freund-
lich als Brüder und Waffengefährten an, und überzeug-
te sie durch die Herbeyschaffung des Kanun's Moham-
med des Eroberers, dass in solcher Gelegenheit nur
die zwey ersten Rotten der Sipahi, fünf Aspern der Mann,
die zwey nachfolgenden der Söldlinge, nur vier Aspern,
und die zwey letzten der Fremdlinge, nur drey Aspern
der Mann, erhielten, wodurch und durch des rückstän-
digen Soldes Auszahlung, und durch die über den Aga
der Sipahi, Weli, verfügte Untersuchung unterschlage- *1. Schewwal.*
nen Soldes sie beruhigt wurden [b]. Die gewöhnliche 14. Jänner.
Feyerlichkeit des Bairams wurde durch ein Geschenk
verherrlicht, welches der Staatssecretär Feridun dem
Sultan darbrachte. Mit höchst lobenswerthem und al-
len Hof- und Staatssecretären zu empfehlenden Fleis-
se hatte er aus den Staats- und Hofarchiven die darin
unordentlich zerstreuten Staatsschreiben und Marsch-
routen aller bisherigen osmanischen Sultane in eilf
Theilen (jedem Sultan einen Theil widmend), in Allem

[a]) Selaniki S. 129. Gerlach's Tagebuch S. 27. [b]) Selaniki S. 131.

eintausend achthundert achtzig Stücke, gesammelt; in zweyhundert fünfzig Heſten auf grossem Formate schön geschrieben, ein ungeheurer Foliant von dreytausend Blättern, den er unter dem Titel: *Schriftliche Aufsätze der Sultane* [a], durch seines Gönners und Beförderers dieses Unternehmens, des Grossweſirs Sokolli, Hand dem Sultan zu Füssen legte; ein, auch in der unter diesem Titel hernach herausgekommenen kleineren Ausgabe, welche zweyhundert sieben und sechzig Stücke enthält, für die osmanische Geschichte ungemein wichtiges Quellenwerk, welches zur Schreibung dieser bisherigen häufig benützt und angeführt worden [b].

Untersuchungen. Sokolli's Ansehen sinket. 24. Schewwal. 6. Febr. 1575.

Noch im selben Monathe starb der Weſir Ferhad-pascha, der geborne Ungar, der grösste Schönschreiber, dessen die Geschichte unter den osmanischen Weſiren erwähnt, der Gemahl der Enkelinn Suleiman's, der Tochter seines geliebtesten Sohnes Mohammed Sultan, der Sultaninn *Humai*, die ihm fünf Söhne und drey Töchter geboren [c]. Ein fränkischer Arzt gab den Arzt Ferhad's, Kodscha Schedschaa, an, dass er seinen Kranken aus der Welt geschafft. Ein Cabinettsbefehl des Sultans übertrug dem Hofarzte Ghajaseddin [d] die Untersuchung, bey welcher Kodscha Schedschaa durch den Beweis, dass der Verstorbene schon über zwey Jahre an Sand und Stein gelitten, und dass er ihm nichts als Mithridat gegeben, kaum dem Kerker entging. Untersuchungen anderer Art leitete der Grossweſir Mohammed wider den zweyten Stallmeister Weli und den Deſterdar Oweis ein; dem ersten wurden einmahlhundert fünfzigtausend Aspern unrechtmässigen Erwerbes ausgepresst [e]; Oweis aber, darüber vor den Weſiren zur Rede gestellt, dass er einen vom Lehrer

[a]) Munschiatus - Selatin. Selaniki S. 133. [b]) S. im I. Bande unter den Quellen Nro. 50 den näheren Bericht. [c]) Selaniki S. 133. [d]) Ghajaseddin Mohammed der Hofarzt Selim's II. und Murad's III. erhielt diese Stelle schon i. J. 976 (1568) nach dem Tode *Kaisuniſade's*, des letzten Leibarztes Suleiman's. Er war der Sohn des gelehrten Scheich Ghajaseddin, der selbst in medicinischen Wissenschaften sehr bewandert war, und durchlief die Bahn der Ulema (Attaji 237. Biographie); was also Gerlach S. 87 erzählt, dass der letzte Arzt ein Mohr, erstlich ein Uhrmacher, hernach ein Schulmeister, endlich ein Arzt geworden, ist grundlos; richtiger, dass sein fixes Einkommen aus täglichen 300 Aspern bestand. [e]) Selaniki S. 132.

Murad's noch als Kronprinzen versiegelten Geldsack ohne Befehl eröffnet und Geld herausgenommen habe, antwortete, auf die Gunst des Herrn pochend, kühn und barsch: „Ich bin Defterdar, und habe als solcher das „Recht, den Schatz zu öffnen und zu schliessen; nahm „ich etwas, so nahm ich's wichtiger Geschäfte willen; „vergeudete ich etwas, so bin ich bereit, es tausendfach „zu ersetzen.“ Der Grossweſir sandte den Tschauschbaschi an den Lala, d. i. Hofmeister (Seadeddin), ihm diese Antwort zu melden, in der Hoffnung, bey ihm Unterstützung der verhängten Untersuchung zu finden, aber der Lala antwortete ausweichend, dass seit der Thronbesteigung sein Einfluss aufgehört, und die Untersuchung ging aus, als unglücklicher Versuch Sokolli's, seine sinkende Macht zu erproben [a]. Selbst bey den Truppen sank schon die Ehrfurcht vor demselben. Murad, welchen einige trunkene Janitscharen erkannten, als er zu Schiff an einer griechischen Schenke vorbeyfuhr, ihm das Glas zum Fenster hinausgereicht und zugerufen, dass sie es auf seine Gesundheit tränken, hatte ein Weinverboth ergehen lassen. Dreyhundert Sipahi rotteten sich zusammen, und nachdem sie den Vogt (Subaschi) bübisch auf den Platz zu kommen verlockt, misshandelten sie ihn; von ihnen und den Jani- April 1575.
tscharen, ihren Saufbrüdern, wurde der Grossweſir, der grosse Sokolli als der *lange* beschimpft, und er und der Sultan mit Schlägen bedroht [b]; darauf wurde auf öffentlichen Plätzen ausgerufen, dass Soldaten ungestraft Wein zu trinken erlaubt sey, so lang sie keine Händel anfangen; der Aga über die Janitscharen wurde abgesetzt, und seine Stelle dem Tschighala, dem abtrünnigen Sohne des bey der Schlacht von Dscherbe gefangenen genuesischen Edelmanns Cicala verliehen [c]. So waren nun die beyden wichtigsten Aemter der Kriegs-

[a]) Selaniki S. 134 und 135. [b]) „*Des Inhalts: weil er ihnen den Wein verboten, so soll die lange Huhr (so nennen sie den Bassa selber) und der Kaiser zusehen, wann sie in den Krieg ziehen, wie sie bestehen werden, sie wollen zuvorderst auf sie zween zuschlagen.*“ Gerlach's Tagebuch S. 89; dass den trunkenen Janitscharen diese bübische Verlockung und Beschimpfung ungestraft hinging, beweiset, wie unfähig der Aga, wie ohnmächtig der Grossweſir. [c]) Gerlach's Tagebuch S. 93.

macht zu Land und zur See, das des Janitscharenaga und des Kapudanpascha, von zwey italienischen Renegaten, dem Genueser Cicala und dem Neapolitaner Ochiali (Uludsch und hernach Kilidsch Ali genannt) bekleidet. Der letzte, welcher noch kurz vor Selim's Tode einen Ehrensäbel von dreytausend Ducaten im Werthe erhalten [a], wurde jetzt zum Brautführer der Sultaninn Schwester ernannt, deren Hand Selim noch vor seinem Tode dem Beglerbeg von Rumili, Siawuschpascha, einem gebornen Slavonier oder Kroaten aus Kanischa, versprochen hatte. Des Brautführers Geschenk (ein Ring und ein Paar Schuhe) kostete ihm fünfzigtausend Ducaten, das Doppelte dem Bräutigam die Hochzeit [b].

Aeussere Verhältnisse mit Venedig, Frankreich und Pohlen.

Nachdem wir so lange beym Inneren verweilt, ist's Zeit, den Blick auf die Verhältnisse mit äusseren Staaten zu kehren, mit Venedig, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Oesterreich und anderen europäischen Mächten. Nach den gewöhnlichen in die Provinzen erlassenen Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung [c] wurde Mustafa Tschausch als Bothschafter und mit der Erneuerung der Capitulation in sechs und fünfzig Artikeln nach Venedig abgeordnet [d], und der Ritter Jakob Soranzo überbrachte mit den Glückwünschen des Dogen die erneuerten venezianischen Friedensartikel [e]. Nach Frankreich hatte keine Sendung Statt, da Murad III. sowohl mit Heinrich III., welcher den

1. Dschemaſ.-ewwel 983. 8. Aug. 1575.

[a]) *Ulugali raccolto dal Signor con gran umanità donato d'una spada gioellata di valor* 3000 *Zecchini.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht. [b]) Gerlach's Tagebuch S. 97. [c]) Zu Ende der Geschichte *Mohammed Katib's* (Dschamiul-tewarich), welcher zu dieser Zeit Sekretär des Grossweſirs Sokolli war, befindet sich (in meinem Exemplare Bl. 298) das von ihm auf des Grossweſirs Verlangen entworſene, rhetorische Schreiben, wodurch die Begebenheit des Todes Selim's und der Thronbesteigung Murad's nach Diarbekr, Mossul und Bagdad gemeldet ward; in Aali's Inscha das XIII. Stück (in meinem Exemplar Bl. 27) der von *Aali* entworſene Ferman an die Statthalter, wodurch das Kanzelgebeth auf den Nahmen S. Murad's III. anbefohlen ward. [d]) In den Gesandtschaftsberichten Soranzo's im k. k. Hausarchive zu Wien, und das Original im Archive zu Venedig, rubricirt 1. Dschemaſiul-ewwel 983, 10. August, was irrig, indem der 1. Dschemaſiul-ewwel der 8. August ist. [e]) Sagredo p. 424. Natale Conti II. B. 234; der Bericht seiner späteren Bothschaft: *Relatione o Diario del viaggio fatto dal eccellentissimo Sr. Giacomo Soranzo Ambassadore della Serenissima Republica di Venetia per il ritaglio di Mehmet figliolo di Amurat Imperatore dei Turchi l'anno* 1581, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nr. 9. B. 231.

Thron Pohlen's mit dem von Frankreich so eben vertauscht, als der Grossweſir Sokolli mit dem französischen Bothschafter, dem Bischof von Acqs, unzufrieden, so dass dieser zurückging [a]. Pohlen hatte durch den Bothschafter Taranowsky [b] zur Thronbesteigung Glück gewünscht; in der Antwort an die Magnaten empfahl ihnen Murad den König von Schweden, oder den Woiwoden von Siebenbürgen zum König; mündlich empfing Taranowsky vom Grossweſir die ausschliessende Stimme wider Maximilian von Oesterreich oder Iwan von Russland [c]. Die günstige Empfehlung für den Woiwoden Siebenbürgen's zum Könige von Pohlen war nur erst kurz vorher zu seinen Gunsten entschieden, denn lange schwankte die Pforte [d] zwischen Báthory und seinem Gegner Békes, welcher durch seine Geschäftsträger Emerich Antalfy und Alexander Tinodi an der Pforte um Siebenbürgen's Fürstenthum unterhandelte [e]. Doch behielt Báthory die Oberhand über seinen Nebenbuhler, so mit den Waffen in der Hand an der Marosch [f], als durch seine Gesandten zu Constantinopel, den ordentlichen, Peter Egrud [g], und den ausserordentlichen, den gelehrten Alexander Kendi [h]; durch diesen unterhandelte er bey Murad um die Bestätigung in der Fürstenwürde Siebenbürgen's, ohne Erhöhung des jährlichen gewöhnlichen Tributes um fünftausend Ducaten [i]. Die Bitte wurde nicht gewährt, und zugleich mittelst eines durch den Tschausch Ahmed zugesandten Schreibens die Auslieferung des Sohnes Balassa's und Michael Serkeosi's, welche in dem Treffen

März 1575.

a) *L'ambasciadore francese M. d'Ax prese licenza dal Sig. (9. Ottobre) continuando in mal acconcio, parte alli* 20. *Ottobre.* Auszug aus dem venezianischen Gesandtschaftsberichte im k. k. Hausarchive. b) Gerlach's Tagebuch S. 86. c) Das Schreiben bey Knolles p. 651 und in Natale Conti's: delle Historie de suoi tempi II. B. 271. erscheint unecht, mit dem echten in Gerlach's Tagebuche S. 141 u. 142 zusammengehalten. d) Sehr deutlich setzt diess des Bothschafters Ungnad Schreiben an den Befehlshaber von Kanischa auseinander, in Gerlach's Tagebuche S. 135 und Antalfy's Unterredung mit Ungnad. Eben da. S. 143. e) Wolfg. de Bethlen historia de rebus transylvanicis II. p. 285—295. f) Eben da. S. 316. g) Bey Bethlen p. 294 heisst er: *Grui;* in den k. k. Gesandtschaftsberichten aus Constantinopel heisst es: *Advenit agens transylvanus nomine Peter Egrud, non cum tributo sed extraordinarius.* h) Gerlach's Tagebuch S. 87 u. 89. i) Bethlen (S. 385), aber das Ende des Jahres 1575 durch den Tschausch Ahmed überschickte Absolutorium (in Gerlach's Tagebuche S. 145) quittirt die erhöhte Summe von 5000 Ducaten.

des Békes gefangen und als Rebellen behandelt worden waren, auf das bestimmteste befohlen [a]. Gleichzeitig
14. Dec. 1575. mit diesem Schreiben war Báthory von den pohlischen Ständen als Gemahl der jagellonischen Prinzessinn Anna zum Könige von Pohlen gewählt worden [b].

Mit Oesterreich.
4. Dec. 1574. Acht Tage vor dem Tode Selim's war der Pforten-Dolmetsch Mahmud als Bothschafter mit der Urkunde des mittelst der Bothschafter Rym [c] von Estenbek und David Ungnad Freyherrn zu Sonnegk auf acht Jahre erneuerten Friedens-Capitulation nach Wien ab-
23. Dec. 1574. gegangen [d]. Zehn Tage nach dem Tode Selim's wurde ihm ein Tschausch mit der Nachricht der Thronbesteigung nachgesandt, und am Christtage sandte der kaiserliche Bothschafter seine beyden Dragomane zu den sechs Weſiren in den Diwan, um die Bestätigung der nun durch den Tod Selim's entkräfteten Friedenserneuerung anzusuchen [e], welche auf die Ankunft des erwarteten Ehrengeschenkes verschoben ward. Der Pforten-Dolmetsch Mahmud war zu Prag gestorben, und sein Leichnam in zinnernem Sarge bis Gran geführt worden [f]. Das Ehrengeschenk überbrachte Frey-
6. Jul. 1575. herr von Preyner [g]: Uhren, silberne, reich vergoldete Becher, neuntausend Thaler dem Grossweſir, und diessmahl noch zwölftausend besonders für die Friedenserneuerung, dem zweyten Weſir Pialepascha zweytausend, jedem der anderen tausend, dem Pascha von Ofen dreytausend, dem Pforten-Dolmetsch tausend acht hundert Thaler, den anderen Begen und Aga in absteigendem Verhältnisse; das Ehrengeschenk für den Sul-

[a]) *Quare ratione mandati nostri nulla excusatione adhibita cum praedicto Chausio (Ahmed) nostro praedicta mancipia ad portam nostram excelsam mittere nequaquam recuses et negligas, secus ne feceris.* Constantinopel 17. Dec. 1575. Gerlach's Tagebuch 144. [b]) Bethlen II. p. 409. Das Schreiben, welches Bethlen unmittelbar vorher als von einem Tschausch überbracht, einschaltet, ist vom 1. April 1575, und wurde, wie aus Gerlach's Tagebuche ersichtlich, von keinem Tschausch, sondern vom Bothschafter *Taranowsky* überbracht, darin heisst es: *Sed cum Rex Suecorum habeat sororem amici nostri Sigismundi Augusti aut hunc eligite aut aliquem Vestra Regia dignitate dignum, aut vero Woiwodam Transylvanensem Stephanum Battori de Somlio.* [c]) Auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 537 befindet sich eine kleine Beschreibung der Reise Rym's nach Constantinopel in holländischer Sprache erst vom 27. Julius 1584 datirt. [d]) Am 4. December 1574 Gerlach's Tagebuch S. 68. [e]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [f]) Gerlach's Tagebuch S. 91. [g]) Eben da S. 100.

tan fünf und vierzigtausend Thaler, oder nach damahligem Fusse dreyssigtausend ungarische Ducaten [a]. Drey Monathe, nachdem Freyherr von Ungnad die Geschenke in ſeyerlicher Audienz überreicht, erfolgte die Bestätigung des Friedens [b]. Die Einreissung des Schlosſes Kállo, welche Sokolli so lange hartnäckig gefordert, und die ungarischen Räthe, weil es die Schutzwehr der Comitate jenseits der Theiss, so standhaft verweigert hatten [c], war darin mit Stillschweigen übergangen, aber ausdrücklich gesagt, dass die vier Schlösser: Kékkö, Divény, Somoskö, Fonyod, welche die Türken in diesem Jahre mit Gewalt genommen, in ihrem Besitze verbleiben sollten [d]. Kaiser Maximilian hatte, um die Zurückgabe dieser widerrechtlich, mitten im Frieden genommenen Schlösser vom Statthalter Ofen's, Mustafapascha, zu begehren, den ungarischen Livius, Nicolaus Istuanfi, abgesandt. Der Statthalter entschuldigte sich: „Der Ruf der Einnahme sey schon nach Constan„tinopel gedrungen, und ohne des Sultans ausdrückli„chen Befehl könne er dieselben nicht herausgeben. „Mit welchem Rechte könnte diese Zurückgabe gefor„dert werden, zur Zeit, wo man nicht ein oder ande„res Schloss, sondern (durch die Unterstützung des Bé„kes) ganz Siebenbürgen der Herrschaft des Sultans „zu entziehen bemüht sey; wo habe man jemahls ge„sehen, dass der Habicht die geraubte Beute aus den „Klauen loslasse, wenn nicht gezwungen“ [e]. Von glei- 22. Nov. 1575.

a) Gerlach's Tagebuch S. 109 u. 110. b) Eben da S. 131: *Den '22. hat der Bassa die Bestättigung des Friedens überschickt — den 30. sind Bartolomeus und Stephan Gurtner mit der Friedensbestättigung an Sr. k. k. Majestät abgefertigt worden*, und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. c) Eben da und Bethlen II. S. 323. bey Gerlach S. 139 heisst es: *Zwei in der Nachbarschaft an den Bergstädten dem ungarischen Freyherrn Walasian zuständig, Divin und Blattenstein, Ziuni jenseits der Donau und Tunnot in Crabaten.* d) Am 5. October 1575 trug Ungnad dem Grossweſir die Schleiſung Kállö's unter der Bedingniss an, dass die Türken Bolondvar, Segesd, Jász-Berény und Szécsény schleifen würden. Sokolli warf alle Schuld auf Balassa, Békes und Bogdan. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Eben da das Schreiben Sokolli's, als Antwort auf das kaiserliche, welches den Tod des Gesandten Mahmud meldet, worin die Schleiſung Kállö's ausdrücklich begehrt wird, vom Redscheb 983 (October 1575); ein zweytes vom Ramaſan 983 (December 1575) erwähnt der Anstände, die bisher die Erneuerung des Friedens verzögert hatten. e) Istuanfi (Coloniae 1622 p. 147) minder umständlich, als Bethlen B. II. p. 323. Im k. k. Hausarchive befinden sich drey Schreiben Kaiser Maximilian's: 1) vom 5. April an den Grossweſir, als Antwort auf die vor Selim's Tode gesandte

chem Geiste beseelt, war in diesem Jahre der Beg von Gran mit sechshundert Pferden vor Ujvar gezogen, und hatte die Besatzung zum Spiessbrechen aufgefordert [a]. Die von Drégely und Novigrad versuchten Pukkanz, der Beg von Stuhlweissenburg Palota zu überrumpeln [b], in der Gegend von Kaschau wurden vier Dörfer (Hilwegardo, Wendek, Lento und Zilas) niedergebrannt; auf Papa und Dotis, dann an der windischen

Ende Dec.

Gränze bis Koprainiz gestreift, dann an der kroatischen längs der Dobra bis zur Kulpa von viertausend Rennern und dreytausend Fussgängern Alles mit Feuer und Schwert verheert, und vierhundert Sclaven fortgeschleppt. Alles diess von minderem Belange, als die um drey Monathe frühere, jämmerliche Niederlage des tapferen Herbart Auersperg, Landeshauptmanns von Krain [c].

Auersperg's Niederlage.
22. Sept. 1575.

Die Sandschakbege von Bosnaserai, Hluina, Poschega, Pakariz und der Alaibeg von Wellai zogen ihre Streitkräfte, gegen zweytausend Mann und sieben Kanonen, zu Kruppa zusammen, um Vihitsch zu überfallen. Der Landeshauptmann, Herbart Freyherr von Auersperg, vom Anzuge des Feindes verständigt, befahl den Seinigen auf das schnellste sich bey Budatsky, am Flüsschen Radonia, zu versammeln; es waren ihrer kaum die Hälfte der feindlichen Anzahl. Ferhadbeg rüstete zum Treffen, und sein erstes von tausend Mann

Erneuerungs-Urkunde; 2) an den Pascha von Ofen vom 24. April 1575 als Empfehlungsschreiben für Hrn. v. Preyner, Ueberbringer des Ehrengeschenkes; 3) ebenfalls ein Empfehlungsschreiben an den Pascha von Ofen für Alitschausch, welchen der Pascha von Gran dem kaiserl. Bothschafter Herrn v. Ungnad beygegeben hatte.

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 139 u. 140. [b]) Selaniki S. 128 meldet am 20. Ramaſan 982, d. i. 3. Jänner 1575, die Ankunft von 15 Gefangenen, welche der Beg von Novigrad eingesandt. [c]) In Aali's Inscha ist das eilfte Stück der Bericht des Statthalters von Bosnien, Ferhad, dessen Secretär, damahls der Geschichtschreiber Aali, über eine am 24. Ramaſan Freytag (7. Jänner 1575) Statt gehabte Niederlage Auersperg's, welcher darin *Aschperghar* heisst, berichtet. Auersperg heisst es darin, sey verwundet worden, habe sich mit Mühe gerettet, es sey ungewiss, ob lebend oder todt; der Ueberbringer der Siegesnachricht, der Saim Mustafa, ward zu Gnaden empfohlen. Da sich in diesem Inscha der Siegesbericht der sieben Monathe späteren Niederlage Auersperg's nicht findet, so scheint es, dass Aali sich damahls nicht mehr bey Ferhadpascha befunden habe. Uebrigens ist der Verstümmlung des Nahmens Auersperg in *Aschperghar* (Auersperger) nicht schlimmer, als die des italienischen Geschichtschreibers Natale Conti, der ihn (II. p. 235) *Aronsper, fortissimo Colonello*, nennt.

warf den Vortrab Auersperg's, das Geschwader kroatischer Husaren des Voikovich, der verwundet und gefangen ward; die Fussknechte zerstreuten sich in die Wälder, nur die Reiter, die kroatischen sowohl, als die deutschen, hielten wacker aus, am tapfersten Auersperg selbst, der mit seinem zwey und zwanzigjährigen Sohne, Wolf Engelhard, und mit dem Hauptmann von Weixelberg sich auf die Feinde stürzt. Sein Pferd fällt von einem Spiesse durchstochen, und so er selbst mit Weixelberg. Die Köpfe der Gefallenen wurden abgehauen; Engelhard von Auersperg, Christoph Purgstaller, die Hauptleute von Serin und Chrastoviz und andere gefangen. Des Landhauptmanns Gemahlinn sandte an Ferhadbeg, mit der Bitte um den Leichnam und den Kopf des Gemahls zur Bestattung. Der Leichnam wurde ausgeliefert, und unter allgemeiner Trauer der Hauptstadt Krain's in derselben bestattet; „das Haupt," war Ferhadbeg's Antwort, „werde folgen, vor jetzt müsse „demselben die Haut abgezogen, und diese mit Stroh „ausgestopft werden, zum Triumpheinzuge zu Constan„tinopel als Trophäe" [a]. Vierzehn Tage nach der bestä- 9. Dec. 1575.
tigten Friedenserneuerung war das erste dem kaiserlichen Bothschafter, Freyherrn von Ungnad (Protestant wie Auersperg), gegebene Schauspiel der Triumpheinzug der abgehauenen Köpfe. Voraus Gränzer mit langen, rothen, bosnischen Hauben, dann zwey Fahnen und die zwey Köpfe, Auersperg's und Weixelberg's, auf Stangen, von denen, die sie abgehauen, getragen, der erste von Deli Perwane, der zweyte von Deli Redscheb [b]; vier Fahnen, der kroatische Hauptmann Mettlioth und der krainische Pfleger, Herr v. Thurn, Anführer von vier Fähnlein Uskoken, zwey Trompeter, einige und

[a]) Valvasor IV. B. S. 486 — 498 nach Megiser, Istuanfi und der umständlichen lateinischen Erzählung dieses Vorfalls von Khisl von Kaltenbrunn: *Herbardi Auerspergii Baronis vita et mors ad salutem et commodum patriae transacta, et in Corvatiae extremis finibus ad Budatschkum X. Cal. Oct. in praelio adversus Turcas omnis memoriae crudelissimos Christianorum salutis oppugnatores gloriosissime oppetita a Georgio Khisl de Kaltenbrunn Haereditario ditionis Goricianae dapivero. Labaci* 1575. Sonderbar genug findet sich in den osman. Geschichten kein Bericht über diesen Sieg, während in den christl. Geschichten nichts von dem früheren Gefechte (am 7. Jänner) vorkommt, über welches der Bericht des Beglerbegs von Bosnien in dem Inscha Aali's vorhanden ist. [b]) Gerlach's Tageb. S. 132.

zwanzig Gefangene mit schweren Ketten um den Hals, der letzte, der sich für einen edlen Purgstaller ausgab, in Kamisol mit bauschichten Braunschweiger Aermeln, mit grünen und blauen Federn auf dem Hute; so wurden sie unter Trommeln und Pfeifen zum Grossweſir, und am folgenden Tage abermahls in den Diwan vor den Sultan geführt[a]. Vier von den Gefangenen wurden im Diwan beschnitten durch den Henker. Mit diesem musste der Bothschafter um die beyden Köpfe unterhandeln; der Henker forderte erst achtzigtausend Ducaten, und warf die Köpfe dann weg, wofür ihn der Grossweſir prügeln liess [b]; endlich um fünfzig Thaler ausgelöst, in ein cypressenes Kästlein gepackt, und mittelst des nächsten Couriers versendet, wurden sie in ihrem Vaterlande zu Tschernembel bestattet [c]. Die barbarische, altpersische Sitte des Abhauens und Einsalzens der Köpfe erschlagener Feinde, manchmahl aus Achtung für den Mann bestattet, wie das Haupt des Histiäos von Darius, findet sich leider nicht nur bey den Tartaren und Türken wieder, sondern zur Schande der Menschheit auch bey den gebildetsten Völkern des Alterthums, bey den Griechen und Römern. So wurden nicht nur die Köpfe erschlagener persischer Heerführer und Satrapen, wie Satropaces [d] und Spitamenes [e], sondern auch das Haupt Parmenion's vor Alexander des Grossen Füsse gerollt [f], und Hasdrubal's Haupt wurde auf Scipio's Befehl in Hannibal's Lager geworfen. Nicht nur Parther, Aegypter und Germanen triumphirten mit den Köpfen des Crassus, Pompejus und Varus, sondern auch der römischen Triumviren Satelliten schnitten ihrer Schlachtopfer Köpfe ab; nicht nur die Cyprier hingen den Kopf des Cypriers Onesilos, der die Ketten der Tyranney zu sprengen versuchte, über dem Thore von Amathus auf [g], sondern auch auf dem

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 132. [b]) Eben da 134 und Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c]) Valvasor S. 493. [d]) *Quod* (Satropacis caput) *relatum magna cum laude ante regis* (Alexandri) *pedes posuit.* Curt. L. V. [e]) *Qui, quia caput Spitamenis veste tectum habebat.* Curt. L. IX. [f]) *Ad regem caput* (Parmenionis) *missum est.* Curt. L. VIII. [g]) Herodot V. 114, weil ein Bienenschwarm sich in den Kopf nistete, wurde Onesilos hernach als Heros noch bis zu Herodot's Zeit verehrt.

römischen Forum starrte von dem Rostrum herab Cicero's Haupt!

Auf den Triumpheinzug, welcher den neu bestätigten Frieden einleitete, ſolgten Belästigungen der Dragomane und eine lange Reihe von Gränzbeschwerden. Dominikus Mossbach von Tübingen, schon vormahls aus Rachsucht des Pforten-Dolmetsches Ibrahim (des Pohlen Strozzeni) vom Grossweſir nach Kaſſa verbannt, dann wieder zurückberufen [a], wurde bloss, weil sich der französische Dolmetsch Johann Baptista in sein Haus geflüchtet, eingezogen, mit einer Kette um den Hals in den Diwan geführt [b], und mit fünfzig Prügeln misshandelt [c]. Auch der venezianische Dragoman war mit Prügeln aus dem Diwan gestossen worden [d], und der obgenannte französische rettete sein Leben bloss durch Bekennung des Islams [e]. Endlich benahm Sokolli allen Dragomanen, so wie den Agenten der Paschen das Recht, dessen sie bisher genossen, in den Diwan zu gehen, jenen, weil sie als fremde Kundschafter überflüssig [f], diesen, weil sich die Kläger über die Gewaltthätigkeiten der Paschen und Bege vor der Gegenwart der Agenten derselben scheuten [g]. Die Pforten-Dolmetsche waren nach dem Tode Mahmud's (eines gebornen Baiern aus Passau, zu Prag gestorben) der alte Murad, ein Ungar oder Siebenbürger, Uebersetzer der Geschichte Neschri's, und Alibeg, d. i. der Deutsche Melchior Tierpuch aus Frankfurt [h]; aber auch die meisten der Weſire waren Renegaten. Der erste Weſir, der Bosnier *Sokolli;* der zweyte, der Ungar *Piale* [i]; der dritte, der Steyermärker *Ahmed,* welcher dem kaiserlichen Bothschafter sagte, er sey von Gratz, und wolle nächstens kommen, seine Landsleute auch zu Musulmanen zu machen [k]; der vierte der Krainer *Mahmud* aus Laibach [l]; der Beglerbeg von Rumili, der Slavonier oder Kroate *Siawusch* aus Kanischa, dann die beyden Ita-

Dolmetsche misshandelt; Renegaten, Hochzeit, Friedenserneuerung.

a) Gerlach's Tagebuch S. 32. b) Eben da S. 154. c) Eben da S. 159. d) Ungnad's Bericht. e) Gerlach's Tagebuch S. 159 u. 286. f) Ungnad's Bericht vom 19 September 1576 im k. k. Hausarchive. g) Gerlach's Tagebuch S. 160. h) Ungnad's Bericht und Gerlach's Tagebuch S. 283. i) Gerlach's Tagebuch S. 37. k) Eben da S. 283. l) Eben da.

liener, der Kapudanpascha Kilidsch Ali, d. i. der Kalabrese *Ochiali*, und der Janitscharenaga, der Genueser *Cicala;* der Kärnthner Welzer, als Oberster Verschnittener, des Harems Haupt [a]; unter den untergeordneten Hofämtern waren Mahmud Schärtlin von Grätz und Hanns Ferber von Bakenen Truchseſse [b]; Martin Oswald ein Fourier [c]; Freyherr Kammacher aus Kärnthen Tschausch [d]; und der arianische Pastor Adam Neuser Mamluk [e]. Die meisten dieser in so hohen Aemtern stehenden Renegaten waren, wie in der früheren Zeit, Griechen, jetzt des römischen Kaisers geborne Unterthanen, Ungarn, Kroaten, Siebenbürger, Steyermärker, Kärnthner und Krainer; drey derselben dem Sultan verschwägert *(Sokolli, Piale, Siawusch);* drey mit Prinzessinnen vom Geblüte vermählt, der jüngst verstorbene *Ferhadpascha* mit der Tochter des Prinzen Sultan Mohammed, des Sohnes Suleiman's; der vierte Weſir *Mahmud* mit einer Tochter von Suleiman's Sohne Mustafa; mit Suleiman's Enkelinn aus dessen Tochter der dritte Weſir *Ahmedpascha*, der Grätzer. Dieser vermählte in diesem Jahre seine Tochter mit grosser Pracht an den Janitscharenaga Dschighaleſade; das Geschenk des Brautführers Siawusch betrug sechzigtausend Ducaten, die Hochzeitpalmen kosteten allein tausend Ducaten, das Kleid der Braut hunderttausend, das ausgestreute Zuckerwerk doppelt so viel [f]. Diese Unkosten bestritt für den Steyermärker seine Schwiegermutter, die alte Sultaninn Mihrmah, d. i. Sonnenmond, die Töchter Suleiman's, des vorigen Grossweſirs Rustem Gemahlinn, deren Einkommen auf tägliche zweytausend Ducaten geschätzt ward [g]. Diese Renegaten, Weſire, Schwäger des Sultans, geborne Unterthanen des Kaisers, waren um so geschicktere Feinde des alten Glaubens und Landesherrn. Trotz des bestehenden Friedens wurde derselbe mehr als fünfzig-

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 43. [b]) Eben da S. 52 u. 265. [c]) Eben da S. 383. [d]) Eben da S. 53. [e]) Sein ganzer abenteuerlicher Lebenswandel im Tagebuche Gerlach's S. 36, der sich mit ihm in Controvers eingelassen. [f]) Gerlach's Tagebuch S. 265. [g]) Gerlach's Tagebuch S. 266.

mahl in diesem Jahre durch Streifparteyen an den ungarischen, kroatischen und windischen Gränzen verletzt. Nachdem Kaiser Rudolph II. bey seiner Thronbe- 12. Oct. 1576.
steigung dieselbe gemeldet, und sich über so vielfache Friedensverletzung beschwert [a], wurde auch mit ihm der Friede, wieder vom ersten Jänner des folgenden Jahres angefangen, auf acht Jahre erneuert [b]. Diess war nun seit drey aufeinander folgenden Jahren die dritte Erneuerung des Friedens zwischen dem Kaiser und Sultan; im ersten Jahre zwischen Maximilian und 25. Dec. 1576.
Selim; im zweyten zwischen Maximilian und Murad; im dritten zwischen Murad und Rudolph, und trotz so frischer Erneuerung und Bestätigung stets immer wieder frisch verletzt †.

Gegenseitige Beschwerden von Friedensverletzungen.

Am Vorabende des neuen Jahrtages, an welchem der erneuerte Friede begann, überreichte der kaiserliche Bothschafter das von Wolf Simmich geführte Ehrengeschenk [c]; in seinem Geleite befanden sich die steyermärkischen Edelleute, Kaspar von Herbersdorf, Erzherzog Carl's Edelknabe, und Andreas von Zollner, dann Jeremias von Schorndorf und Christoph Wohlzogen, welche zum Kleidkusse des Sultans zugelassen wurden [d]. Die verspätete Sendung des Geschenkes entschuldigte des Kaisers Schreiben damit, dass die noch vor des Kaisers Maximilian Tode abgegangenen Geschenke an der Gränze verweilt worden seyen, weil die pohlische Königswahl nicht frey gelassen, weil den Einstreuungen des Siebenbürgers zu viel Glauben beygemessen, weil Zesin und Busin in Kroatien weggenommen worden; zugleich ward über die Streifereyen der Bege von Coban, Gran, Fülek, Szigeth, Novigrad,

[a]) Ein langes Schreiben aus Breslau vom 29. May 1576 beschwert sich über die Verheerung von Gede, Szécsény, Hliunay, Masim, Zockol, die Wegnahme von Divény, Kekkö, Somoskö, Fonyod, Busin, Zesin, Gorsitsch, Gradatz; der Beg von Bosnien habe Ostrowaz belagert, das Schloss And sey gesprengt worden u. s. w. Im k. k. Hausarchive. [b]) Gerlach's Tagebuch S. 273. Die Uebersetzung der Capitulation, eben da S. 296; mit dem in Folge erlassenen Ferman an den Pascha von Ofen. [c]) Gerlach's Tagebuch S. 204. [d]) Die früheren sieben Sendungen der Ehrengeschenke waren i. J. 1568 durch Kaspar v. Minkhwiz und Eduard Provisionali; i. J. 1570: Rym von Estenbeck; 1571: Kaspar von Minkhwiz zum zweyten Mahle; 1572. Freyherr von Ungnad und Eduard Provisionali; 1573: Ungnad als Bothschafter; 1574: Philibert von Bruxelles; 1575: Freyherr v. Preyner.

Szolnok und Stuhlweissenburg geklagt. [a]. Zum Behufe der Beschwerden wider den Beg von Szigeth hatte der nach der Erlegung Georg Turi's abgesetzte Beg von Klis, Ali, der Neffe Sokolli's, dem kaiserlichen Bothschafter eine Klageschrift in die Hände gespielt, um durch ihre Einreichung dem nun nicht mehr als Grossweſir unumschränkten Oheim die Absetzung des Schuldigen zu erleichtern [b]. Es wurden demnach Befehle an die Bege der Gränze erlassen; wegen Zesin und Busin erklärte der Grossweſir, dass die Zurückgabe dieser Schlösser unmöglich sey, weil Moscheen darin gebaut worden [c]. Vergebens erneuerte Ungnad seine Vorstellungen und sein Begehren um diese beyden Schlösser bey allen sechs Weſiren; vergebens both er durch seinen Dragoman, Mattia del Faro, dem Grossweſir für dieselben fünfzigtausend Ducaten, so wie erst unlängst Kilidsch Ali dem Grossweſir fünfzigtausend Ducaten, und dem durch seinen Einfluss so mächtigen Vertrauten des Sultans, Schemsipascha, zehntausend Ducaten gebothen hatte, wenn die ganze Küste der Barbarey zu seiner Statthalterschaft (als Kapudanpascha) geschlagen würde [d]. Aus dem Grunde der gebauten Moscheen wurde die Rückgabe der beyden Schlösser durchaus verweigert; hingegen versicherte der Grossweſir den Freyherrn von Ungnad, dass er dem Woiwoden von Siebenbürgen sein Begehren, ungarische Herren, die zu ihm übergehen wollten, annehmen zu dürfen, abgeschlagen habe [e]. Auf die Beschwerde Un-

[a]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [b]) Eben da. [c]) Ferman an den Beglerbeg von Temeswar, *Dschaafer*, an den Beg von Fülek, *Hasan*, an den von Bosnien, *Ferhad*, an den Weſir von Ofen, *Mustafa*. Im k. k. Hausarchive befinden sich im türkischen Originale die Schreiben des Sultans und des Grossweſirs an Kaiser Maximilian vom 1. Dschemaſiul-ewwel 984 (27. Julius 1576), des Inhaltes: dass der vom Sultan zum Könige von Pohlen eingesetzte Stephan Bathory nicht belästiget werden möge, vom Kaiser beantwortet am 26. August 1576. Die in diesem Schreiben des Kaisers enthaltenen Beschwerden recapitulirt des Sultans und Grossweſirs Schreiben vom Schewwal 984 (December 1576) und recriminirt mit Excessen der Besatzungen ungarischer Gränzschlösser. Der Ueberbringer des ersten Schreibens nach Wien und der Antwort des Kaisers war Schaaban Tschausch. [d]) Ungnad's Bericht im k. k. Militair-Archive des Hofkriegsrathes. [e]) Diese waren Johann Balassa, der schon nach Szigeth's Falle übergehen wollte, dann gefangengesetzt, aber nicht, wie er es verdient hatte, hingerichtet worden (sagt Ungnad's Bericht), Stephan Báthory, Stephan Homonnay, Georg Pereny und Kaspar Magotzy.

gnad's, dass die Bege von Szolnok, Gyula und Jenö von Dörfern, wozu sie kein Befugniss, ausschliesslich Gaben nehmen, wurde ihnen befohlen, dass mit den Dörfern, welche bisher auf beyde Seiten (dem Kaiser sowohl, als Sultan) ihre Gaben gezahlt, es auch künftighin so gehalten werden solle [a]. Als der Bothschaf- 22. May 1577.
ter des Kaisers Ratification der Friedenserneuerung übergab, fragte Sokolli, wo Békes sey. Ungnad antwortete, der Grossweſir wisse es am besten. Es sey ihm nicht angenehm, erwiederte dieser, dass er wieder in Siebenbürgen. Auf das mit der Ratification überbrachte Schreiben des Kaisers, worin über die Verwüstung Kekkö's und die Streifereyen der Truppen von Stuhlweissenburg zwischen Jenö und Szent-Ivány geklagt ward, erwiederten der Sultan und der Grossweſir mit der Beschwerde über den Raub dreyer Sclaven des verstorbenen Begs von Fülek, und mit der Nachschrift, dass Zesin's und Busin's Zurückstellung wegen der darin gebauten Moscheen unmöglich [b]; wieder beschwerte sich der Kaiser über Einfälle der Bege von Szolnok, Tolna, Szegedin und Erda, der Grossweſir hingegen über gefangene Gränzer des Begs von Gran [c], und später über den Bau eines Thurmes zu Zeng, welchen einzureissen des Sultans Schreiben dem Kaiser kathegorisch befahl. Der Bothschafter beschwerte sich zwar über die Unanständigkeit der Befehlsformel, aber Sokolli entgegnete, die Zeit sey zu kurz, vor Abgang des Couriers ein anders auszufertigen, er möge es in der Uebersetzung ändern [d]. Einige Tage darauf wurde die Unbild durch den Triumpheinzug von fünf und neunzig von Raab weggeschleppten Gefangenen erhöht [e].
Des Bothschafters schriftliche Eingabe um Losgebung 19. Sept. 1577.
der wider alles Recht mitten im Frieden weggeschlepp-

[a]) Von fünf und neunzig Dörfern nahmen die Türken unrechtmässigen Tribut in den Comitaten Szabolcs, Szathmár, Borsod, Abaúj, Zemplin. [b]) Das Original vom Ssafer 985 (April 1577) im k. k. Hausarchive, auch mit einer deutschen Uebersetzung vom Pforten-Dolmetsch Ali, der sich *Ally bey der Tulmats* unterschrieb. [c]) Schreiben des Grossweſirs vom Schaaban 985 (Oct. 1577) und vom Schewwal (November) im k. k. Hausarchive. [d]) *Secondo il mio alto Commandamento*, hiess es in der ersten Uebersetzung. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch S. 379 am 29. August. [e]) Gerlach's Tagebuch S. 385.

ten Gefangenen, und seine Drohung der Unterbleibung des Ehrengeschenkes blieb unbeachtet [a]. Das Ehrengeschenk musste aus Furcht gänzlichen Friedensbruches doch abgeliefert werden. Ende des Jahres überbrachte dasselbe Herr von Sinzendorf †, als Nachfol-
19. Jänn. 1578. ger Ungnad's, und überreichte es mit ihm in feyerlicher Audienz [b].

Khevenhüller's Streifzug. Neue Sandschake in Ungarn und Bosnien.

Da die Beschwerden wider die Gewaltthätigkeiten an der Gränze, besonders an der bosnischen, durchaus ohne Ausrichtung blieben, beschloss Erzherzog Carl, Statthalter in Steyermark, Kärnthen, Krain und Görz, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Freyherr Georg von Khevenhüller, an der Spitze von zehntausend Mann mit fünfhundert Schanzgräbern und achtzehn grossen
21. Aug. 1578. Kanonen, sandte einen Absagebrief dem Ferhadbeg [c], dem grossen Beeinträchtiger der Gränzen und Besieger der Auersperge, von denen er den Vater erschlagen, den Sohn erst vor kurzem nur um dreyssigtausend Thaler losgegeben hatte [d]. Er zog über Sluin vor Derschmirk, welches von den Türken geleert ward. Die Schlösser Zesin und Ostrowaz fielen der überlegenen Macht; Busin, zur Uebergabe aufgefordert, verweigerte dieselbe, denn der Befehlshaber fühlte sich stark durch die Zahl der Vertheidiger und den Mangel der Lebensmittel, welcher, so wie die Ruhr, die Feinde schwächte. So geschah's, dass Ferhad, dessen Heer bis auf dreyssigtausend angewachsen, Zesin und Ostrowaz wieder zurückeroberte, und Khevenhüller's über die Hälfte eingeschmolzene Truppe nur mit Verlust und Schande zurückging [e]. Den Bau einer Schanze zu Baise, oberhalb der Mündung des Flusses von Kanischa in die Mur, versuchte Alibeg vergebens zu hindern [f], und Ahmedbeg vermochte nicht bey Czer-

a) Gerlach's Tagebuch S. 387. b) Eben da S. 447. c) Mit einem ganz eigenen Euphonismus verändert Khevenhüller in seinen annalibus Ferdinandeis T. I. S. 7 den Nahmen Ferhad in *Bernhard*. d) Gerlach's Tagebuch. 351 — 354. e) Der Geschichtschreiber Khevenhüller erzählt unparteyisch genug die fehlgeschlagene Unternehmung und dass Georg „um „Entlassung und dass dieses Generalat einem tauglicheren und erfahrneren „Subjekt aufgetragen werde“ unterthänig, wiewohl vergeblich gebethen. Istuanfi L. XXV. p. 552. f) Istuanfi L. XXV. p. 543.

nik den tapfern Thomas Erdödy zu besiegen [a]. So wenig es durch Waffen gelungen, Zesin und Ostrowaz zu behaupten, eben so wenig gelang es, durch Unterhandlungen die Türken zur Herausgabe derselben zu bereden, und eben so erfolglos, als Khevenhüller's Streifzug, blieb das Anbringen Ulrich's von Königsberg, des Oberst-Silberkämmerers Erzherzogs Ernst's, welcher im folgenden Jahre das Ehrengeschenk 15. Febr. 1579.
nach Constantinopel geleitete, um die Zurückstellung von Zesin und Ostrowaz [b]. Während der kaiserliche 25. Aug. 1579.
Bothschafter zu Constantinopel Beschwerde auf Beschwerde eingab wider den Ruhestörer Ferhad, und Thomas Palfy von Palota sich über Verkürzungen seines Eigenthums durch den Beg von Hatwan bey dem Pascha von Ofen beschwerte [c], beklagte sich dieser beym Obersthofmeister in Wien durch einen Abgeordneten darüber, dass ein seiniger nach Siebenbürgen gesandter Geschäftsmann von denen zu Tokay gefangen worden, und dass die vor Kálló's Erbauung ihm dienenden Dörfer den Dienst nun verweigerten [d]. Schreiben des Grosswefirs kamen mit Klagen denen des Kaisers zuvor, oder entgegneten selbe [e]. Dessen ungeachtet brachte zu Ende des Jahres Herr von Eytzing, Sinzendorf's Nachfolger an der Pforte als Gesandter, (Protestant wie sein Vorfahr) das Ehrengeschenk [f]. In Ungarn und in Bosnien getroffene, neue Einrichtungen zeigten durch Einverleibung jüngst eroberter Oerter in neue Sandschake, wie wenig an die Zurückstellung derselben zu denken sey. Kasimbeg, Sandschak von Mohacs, erhielt den Auftrag, die Finanzverwaltung Ungarn's zu untersuchen [g]. Edris Aga erhielt ein neues Sandschak

[a]) Schimek S. 246 nach Kerselik I. c. 14. [b]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c]) Eben da. [d]) Eben da. [e]) Schreiben des Grosswefirs Sokolli an Rudolph II. als Beschwerde über die Einfälle in Bosnien und über die durch Khevenhüller versuchte Eroberung von Zesin und Ostrowaz vom Schaaban 987 (September 1579); dann ein zweytes von Sokolli's Nachfolger, Ahmedpascha, Schewwal (Ende October) desselben Jahres, welches dieselben Klagen wiederhohlt. Beyde im Originale im k. k. Hausarchive. [f]) Vom 6. Dec. 1579 schreibt H. v. Eytzing an den Grafen Niklas v. Salm aus Sofia: der Beglerbeg Rumili's sey mit 6000 Mann an die krainerische Gränze gezogen, weil Erzherzog Carl dort Volk aufbringe. Das Schreiben im k. k. Hausarchive. [g]) Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

an der kroatischen Gränze, mit Einverleibung aller jenseits der Unna gelegenen, seit einigen Jahren von Ferhadbeg weggenommenen Schlösser, als: Kruppa, Zesin, Busin, Serin Ostrowaz, Töplitz, Verkoniza (hart bey Vihitsch) mit zweymahlhunderttausend Aspern jährlicher Einkünfte; der Statthalter von Ofen drang auf die Einrichtung Bresenza's zum Sandschak [a]. So war Friede nur dem Nahmen und Tribute nach, in der That aber bestand Raub und offene Feindschaft.

Moldau, Wallachey und Siebenbürgen. Trotz der demüthigen, feindlichen Stellung, in welcher damahls Oesterreich, mit der römischen Kaiserkrone auf dem Haupte, der Pforte gegenüber stand, wurde es von dieser des jährlichen Ehrengeschenkes willen, wenigstens der Form nach, als zinsbar unterthänige Macht behandelt, und in dem Steuerregister stand der Tribut Ungarn's mit jährlichen dreyssigtausend Ducaten eingetragen, wie der Siebenbürgen's mit fünfzehntausend, der Venedig's für Zante mit dreytausend, wie die Tribute Ragusa's mit zwölftausend, der Moldau mit fünfzehntausend und der Wallachey mit hundert fünfzigtausend Ducaten [b]. Ragusa sandte an Murad III. als Thronbesteigungsgeschenk Gold- und Silbergeschirr, im Werthe von zwölftausend Ducaten, und fünftausend dem Grossweſir. An diesen musste der Regel nach eben so ordentlicher Tribut abgeführt werden, als an den Sultan; in diesem Jahre erhielt Sokolli mehr als gewöhnlich: vom Kaiser neuntausend, von Siebenbürgen dreytausend, von Ragusa fünftausend, von der Wallachey siebentausend, von der Moldau dreytausend Ducaten, also er allein fast so viel, als das Ehrengeschenk für Ungarn betrug, dreyssigtausend Ducaten [c]. Ausserordentliche Besetzungen der Fürstenthümer Moldau, Wallachey und Siebenbürgen erhöhten die Summe für den Grossweſir. In der Wallachey und Moldau sassen die beyden Söhne Michne's, Alexander und Peter der
1577. Lahme, auf dem Fürstenstuhle. Nach Alexander's Tode

a) Ungnad's und Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. b) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive, Gerlach's Tagebuch S. 369. Khevenhüller's Annales Ferd. I. S. 65, wo statt 9000 Ducaten 12,000 Kronen stehen. c) Ungnad's Bericht.

wurde sein eilfjähriger Sohn Michne [a] mit der Fahne und den zwey Rossschweifen belehnt. Um die ausserordentlichen Geschenke zu erschwingen, belastete er das Land mit neuer Auflage, welche *Gelate*, d. i. Kübelgebühr, hiess [b]. In der Moldau wurde Peter der Lahme (Michne's Oheim) vom Kosaken Iwan Podkowa (so zugenannt, weil seine Stärke Hufeisen brach), der sich für einen Bruder des berüchtigten Iwonia [c] ausgab, auf einen Monath lang vom Fürstenstuhle verdrängt. Iwan 29. Nov. 1577.
mit seinen Kosaken von Peter mittelst türkischer Hülfsvölker in die Flucht geschlagen, ward auf des Königs von Pohlen Befehl zu Lemberg hingerichtet, und sein Bruder Alexander, der, ebenfalls von den Kosaken unterstützt, in des Bruders Fussstapfen trat, büsste, von Peter geschlagen, die Anmassung des Fürstenstuhles zu Jassy am Pfahl [d]. Pohlen's Einfluss, mittelst der Kosaken in der Moldau so fühlbar, wog auch in Siebenbürgen vor, seitdem Stephan Bathory, durch der Pforte Einstreuung zum Throne Pohlen's berufen, den Fürstenstuhl Siebenbürgen's dem Bruder Christoph überlassen hatte. Unablässig wechselten zu Constantinopel die siebenbürgischen Gesandten und Agenten als Ueberbringer des Tributes, als Unterhändler zur Abhülfe von Beschwerden, als die Beauftragten ungarischer Missvergnügten. Mathäus Nagy und Degy János brachten die ersten den von zehntausend auf fünfzehntausend erhöhten jährlichen Tribut mit einem Geschenke von 1575.
Falken und Silbergeschirr [e]. Der Grosswefir empfing sie nicht gut, weil sie ihm keine Gefangene von der Niederlage des Békes mitgebracht, er begehrte die Gränzhäuser Köröky, Zagky, Baion, Lugos und Karansebes [f]. Antalfi, der Agent des Békes, wurde beym

a) *Il Sr. manda quel standardo ad uno suo figliol di* 11 *anni.* Bericht des Bailo vom 3. August 1577 im k. k. Hausarchive. Das Belehnungs-Diplom für Alexander als Woiwoden der Wallachey vom 13. Dschemasiulewwel 985 (29. Julius 1577) befindet sich in einem meinigen Inscha; dieses Diplom verleiht die Woiwodenschaft der Wallachey mit den jährlichen Einkünften von 7,000,000 Aspern, gegen Abführung des Tributes und der Steuern, deren Summe aber nicht bestimmt wird. b) Engel's Geschichte der Moldau S. 210, in Bethlen II. p. 434. c) Oben im XXXVI. Buche S. 605. d) Engel's Geschichte der Wallachey S. 226 — 228. Gerlach's Tagebuch S. 460 und 463, nicht richtig. e) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. f) Eben da.

Agenten des Pascha von Temeswar in Ketten gelegt, und dann nach Siebenbürgen dem Bathory ausgelie-
1576. fert [a]. Im folgenden Jahre rechtfertigte der Nuntius Wolfgang Utchyowyth die Besitznahme Huszt's aus dem Grunde, dass dieses Schloss zu gleichen Theilen dem Békes, Bornemissa und Hagymásy vererbt worden sey; die beyden ersten hatten den letzten ausschliessen wollen, so sey man ihnen zuvorgekommen [b]. Christoph Dzierzek, ehemahls Stephan Bathory's gewesener Dragoman und nachmahliger Secretär, unterstützte den Agenten des Bruders seines Herrn [c], und Gruno, der *waidische Agent*, wie denselben der Gesandtschaftsbe-
1577. richt, oder der *grüne Peter*, wie ihn Gerlach's Tagebuch nennt, betrieb, wiewohl er weder lesen noch schreiben konnte, dennoch auf's thätigste der ungarischen Magnaten Anträge, Erlau, Kaschau, Szathmár und Tokay mit Hülfe pohlischer Truppen von Ungarn abzureissen [d].

Pohlen. Seitdem Murad den Woiwoden Stephan Bathory vom siebenbürgischen Fürstenstuhle auf den pohlischen Königsthron gehoben, masste er sich auch die Rechte des Schutzherrn über Pohlen an. In den vorigen, zwischen der Pforte und Oesterreich abgeschlossenen Capitulationen, in welchen Pohlen eingeschlossen war, wurde dasselbe nach Venedig und Frankreich als Königreich genannt, in der letzten den Tributländern, Moldau, Wallachey und Siebenbürgen, ohne Königstitel beygesellt [e]. An den Kaiser schrieben der Sultan und der Grossweſir: „Er solle den von ihm eingesetz„ten König Bathory nicht belästigen, der Sultan wol„le, dass Pohlen seinen übrigen Unterthanen gleich ge„halten werde“ [f]; und wieder: „Pohlen sey unter dem „Schutze der Pforte. Der Sultan habe den Pohlen befoh„len, den Bathory zum Könige zu wählen, ein König

[a]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Bethlen II. S. 368. [b]) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. [c]) Eben da. [d]) Gerlach's Tagebuch. S. 357 u. 394 und über die Békesischen Nachfolger S. 332, 343, 445 u. Schreiben Christoph Bathory's vom 17. Dec. 1577, eben da S. 538. [e]) Ungnad's Bericht v. 2. Dec. 1576, u. wieder vom 5. Dec. im k. k. Hausarchive. [f]) Murad's Schreiben an Maximilian II. vom Dschemaſiul-ewwel 984 (Aug. 1576) im k. k. Hausarchive, erwähnt in Gerlach's Tagebuche S. 229.

„von Pohlen sey vormahls von den Tataren gefangen „worden, desshalb zahle Pohlen noch jetzt an den „Tatarchan Tribut“ [a]. Vor der Königswahl hatte der Sultan das schon oben erwähnte für Bathory einrathende Schreiben an die Stände erlassen [b]. Neuerdings ermahnte sie der Grossweſir zur Eintracht, und drohte die Capitulation nicht zu bestätigen, wenn nicht der König im Sinne der Pforte gewählt würde [c]. Die Tschausche Ahmed und Mustafa [d] waren die Ueberbringer dieser Schreiben. Ein anderes klagte über die von Dschankerman, Tscherkeskerman, Kanewi und Jaroslaw aus, vom Hetman Nikolos in der Moldau ausgeführten Einfälle, die Auslieferung der Schuldigen begehrend [e]. Nachdem Bathory zum Könige gekrönt worden, ging als sein Bothschafter Johann Sieniensky von Siennow und Ro- 14. Dec. 1576.
manow, Kastellan auf Hollitsch, mit grossem Gefolge von neunzig reisigen Pferden [f] nach Constantinopel, um die im Jahre tausend fünfhundert acht und sechzig zwischen Sigmund und Selim II. durch Peter von Zborowsky abgeschlossenen Capitulationen günstiger zu erneuern, und um sich mittelst derselben so viel als möglich vor dem Schaden der Tataren zu verwahren [g]. Der Vertrag wurde in vier und zwanzig Artikeln abgeschlossen, de- 14. Dschemas.-eww. 985.
ren siebenter die fernere Entrichtung der jährlichen 30. Jul. 1577
Abgabe an den Tatarchan und seinen Sohn, aber auch Schonung gegenseitigen Gebiethes und Ersatz des von den Tataren den Pohlen, oder von diesen jenen zugefügten Schadens verbürgt; deren vierzehnter den Begen von Silistra und Bialgrod (Akkerman), und allen Mauthaufsehern am Dniester pohlische Sclaven überführen zu lassen verwehrt; und deren vier und zwan-

a) Vom Schaaban (Nov.) im k. k. Hausarchive. b) Gerlach's Tagebuch. S. 142. c) Im k. k. Hausarchive die Uebersetzung vom Dolmetsch *Churrem* (sonst Oram), der sich unterzeichnet: *Chorrem Cavagliere della prima legione* (Muteferrika) *et Dragomano di sua Altezza.* d) Gerlach's Tagebuch. S. 450 *Gionse Mustafa Cians da Polonia.* Des Bailo Bericht v. 7. März 1576 im k. k. Hausarchive. e) Das Fac simile dieses Schreibens vom letzten Silhidsche 985 (9. März 1578) Ende des II. Bandes von Senkowsky's Collectania Warszawa 1824. f) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. S. 360. g) Die Instruction für denselben ausgefertigt zu Thorn am 25. Dec. 1576 im k. k. Hausarchive. Der letzte Tractat war vom 26. Moharrem 976 (21. Julius 1568), ein Auszug der Instruction in Gerlach's Tagebuche S. 435.

zigster pohlischen Sclaven, wenn sie noch nicht Moslimen geworden, die freye Rückkehr ins Vaterland gestattet [a]. Das Begleitungsschreiben des Sultans, welches sammt der Erneuerungsurkunde der Tschausch Ahmed als Bothschafter überbrachte, unterrichtete den König, dass an die Bege von Silistra und Akkerman, an den Woiwoden der Moldau und an den Beglerbeg von Ofen die gehörigen Befehle ergangen seyen, damit Pohlen's Länder von den Streifereyen der Dobruzischen Tataren, und die Zips von denen der Bege von Fülek verschont bleibe [b]. Trotz diesen Versicherungen sah sich der König von Pohlen kaum sechs Wochen nach unterschriebener Bestätigung des erneuerten Friedens [c] in der Nothwendigkeit, durch den Internuntius Markus Sobiesky bey der Pforte Beschwerde wider den Tatarchan zu führen, welcher den zur Abhülfe von Klagen dorthin gesandten pohlischen Bothschafter Taranowsky eingekerkert hatte [d], und drey Monathe darnach sandte er seinen Secretär Christoph Dzierzek, um über den Einfall der Tataren Klage zu führen [e]. Dieser bath in der Audienz beym Grossweſir um schnelle Abfertigung, um zwey Pferde für den König, und um ein Timar für den Tschausch, der ihn begleitet hatte. Barsch fuhr ihn Sokolli an: „des Sultans Antwort sey fertig, „er könne mit dem Tschausch als Courier abreisen, „seinem Könige werde er weder Pferde noch Esel geben, denn undankbar habe er des Sultans Wohltha„ten mit Räubereyen an der moldauischen Gränze ver„golten; schwarz möge des Tatarchans Gesicht seyn, „dass er die schöne Gelegenheit nicht benützt, und den „König mit allen seinen Magnaten nicht fortgeschleppt „habe. Ganz Pohlen's Verheerung würde kein hinrei„chender Ersatz seyn für die am Dniester weggenom„menen Pferde und die von den Brüdern Baracky ver„übten Räubereyen. Fluch dem König, der dem Sultan

a) Der Tractat in Gerlach's Tagebuche S. 232—235, mit einiger Abweichung am Ende bey Knolles I. S. 656. b) Das Schreiben in Gerlach's Tagebuche S. 437. c) Die Ratification vom 5. Nov. 1577 zu Marienberg gegeben, in Gerlach's Tagebuche S. 443. d) Das Beschwerdeschreiben vom 15. Dec. 1577 in Gerlach's Tagebuche S. 442. e) Das Schreiben des Königs vom 5. März 1578 aus Warschau in Gerlach's Tagebuche S. 548.

„so danke! Er soll die Räuber lebendig oder ihre Kö-
„pfe ausliefern, wenn nicht, sollen sie nur sich einko-
„chen, Gäste zum Essen würden sich schon einfinden.
„Was das Timar betreffe, wäre es neu, einem bösarti-
„gen Halunken [a] (dem Gesandten) seine Bitte zu ge-
„währen, und wenn dieser den Beutel öffne, für ihn zu
„zahlen“ [b]. So behandelte der Grossweſir den Gesand-
ten des vom Sultan eingesetzten Königs [c]. In der Ant-
wort des Sultans an den König ward alle Schuld des
Tataren-Einfalls auf die Pohlen geschoben, die binnen
zwey Jahren in den Ebenen von Bialgrod siebenmahl-
hunderttausend Schafe weggeschleppt hatten; an den
Tatarchan Mohammedgirai wurde der Tschausch Su-
leiman zur Befreyung Taranowsky's abgesendet [d]. So-
biesky ging nach solcher Aufnahme noch missvergnüg- 3. Aug. 1577.
ter zurück, als vorigen Jahres Sieniensky [e]. Auf die
in dem Schreiben, das er überbrachte, wider die Räu-
ber von Brazlov, Kiov, Canov, Czerkez und Kerman [f]
(wie der Sultan die Bewohner dieser Districte nannte)
enthaltenen Klagen folgten bald noch ernstlichere in
einem Schreiben des Grossweſirs über die Unterstü-
tzung, womit achttausend Kosaken den beyden oben-
erwähnten Brüdern auf den moldauischen Fürstenstuhl
verhelfen wollten [g]. Der König antwortete, nicht Räu-
ber, sondern die Palatine Lasczky und Visnikowsky hät-
ten zu Sigismund's und Selim's II. Zeiten einen Woi-
woden in der Moldau eingesetzt (Iwonia). Die Kosaken
strichen schon seit hundert Jahren in den Steppen her-
um, ohne dass hiedurch der Friede gestört worden

a) *Unus malignus nebulo.* b) Diese hier abgelegte Rede ausführlich in dem Berichte des Dolmetsches Sobiesky: *Littera Interpretis turcici ad dominum Ungnadium de negotio polonico* in Gerlach's Tagebuche S. 549. c) Mit Recht sagt Gerlach S. 436 hierüber: Es gehet den Polaken hier eben wie den Israeliten, zu denen Gott im Ezechiel 16. Cap. 37. V. sagt: *dass ihre Buhlen und Bundesgenossen, auf die sie sich verlassen, sie strafen sollen.* d) Des Sultans Antwortschreiben an Bathory vom 25. April 1578 in extenso in Gerlach's Tagebuche S. 552. e) *Partito l'Ambassador di Polonia dicendo che partiva mal sodisfatto, e che non gli era stato fatto l'onore solito.* Summario delle relazioni dei Baioli im k. k Hausarchive, und damit übereinstimmend Gerlach's Tagebuch S. 368. f) Im Schreiben Murad's in Gerlach's Tagebuche S. 551. g) 8000 *Cosacorum cum latrone, qui se Petrum Alexandri filium mentiretur per Niestrum transgressos in Valachiam venisse, quos a Valacho obviam eunte fractos et latronum principem captum fuisse.* Die Uebersetzung des Schreibens des Grossweſirs im k. k. Hausarchive.

wäre; nicht so leichter Huld willen habe er sein Haupt in den Schooss des mächtigsten Kaisers gelegt †. Dieses Schreiben überbrachte Adam Kloz Parowsky, als Internuntius, und im folgenden Jahre kam der aus der tatarischen Gefangenschaft befreyte Taranowsky als Bothschafter, um, so wie er vor vier Jahren in dieser Eigenschaft die Schleifung des Schlosses Czapcsakli [a] angesucht, die Einreissung eines vom Beg von Bender erbauten Schlosses zu begehren und Klagen wider den Tatarchan zu führen; beydes ohne Erfolg [b].

14. Oct. 1578.

Venedig, Spanien, England, Florenz, Frankreich und die Schweiz.

Nachdem der Bothschafter Soranzo die Capitulation erneuert, und dafür im öffentlichen Diwan fünfzigtausend Ducaten erlegt, und dem Grossweſir viertausend verehrt hatte [c], ging er nach Dalmatien, dort die Abgränzung zu Stande zu bringen, welche im folgenden Jahre auf dem Fusse des alten Gränzvertrages zwischen dem Könige von Ungarn und Venedig glücklich beendiget ward ††. Die Geschäftsverhandlung ward ihm und seinem Nachfolger, dem Bailo Giovanni Correr, sowohl durch die Gunst der Sultaninn Chasseki Ssafije (der gebornen Baffa), als durch die der Sultaninn Walide, dann ihrer Unterhändlerinn, der Jüdinn Chiera, und des in alle Geschäfte des Auslandes sich mengenden jüdischen Arztes Salomon Nathan Eschinasi ††† erleichtert, welcher, vormahls in Friedensunterhandlungen nach Venedig gesandt, dem Dogen Verbindlichkeit für die Versorgung seiner zu Venedig lebenden Söhne schuldete. Geschäfte von Juden, Zurückstellung von Sclaven oder geraubten Schiffen, waren die stehenden Artikel der Schreiben des Sultans an den Dogen, manchmahl durch den Bailo eingesandt, manchmahl durch besondere Tschausche überbracht [d]. Flo-

[a]) Ungnad's Bericht in Gerlach's Tagebuche S. 141 ebenfalls Czapesaklia, anderswo *Kipdschak*. Knolles S. 655 macht aus dem Herrn von Siennow *the great Lord John of Sienna!* [b]) Gesandtschaftsbericht des Hrn. v. Sinzendorf im k. k. Hausarchive. [c]) Venez. Gesandtschaftsbericht und Summario desselben im k. k. Hausarchive. Natale Conti II. 234. Sagredo. [d]) In den Fascicoli delle scritture turchesche befinden sich: 1) das Schreiben des Sultans vom Silhidsche 982 (März 1575) *tradotto per me Husein Cavagliere della prima legione* (Muteferrika) *e Dragomano di S. I. Maestà;* 2) das vom J. 983 (1575) durch Hasantschausch in Betreff der Forderungen Girardi's; 3) das des Sultans und Grossweſirs vom selben

renz knüpfte die alten, schon unter Suleiman durch Vertrag versiegelten Freundschaftsverhältnisse mit der Pforte durch neuen Frieden an, welchen der Ritter Don Bongianni Gianfigliazzi, der zu Lepanto rühmlich mitgefochten, abschloss, und als residirenden Geschäftsträger den Bailo Mormoraio zu Constantinopel zurückliess. In Artikeln wurde für die Freyheit des Handels und der Schifffahrt gesorgt, und die Handelsschiffe von den Galeeren der Religion des heil. Stephan, welche mit den spanischen und päpstlichen vereint wider Korsaren kreuzten, gänzlich getrennt [a]. Wiewohl Gianfigliazzi sich vorzüglich an die durch ihren Einfluss so mächtigen Schemsipascha [b] und Uludsch Ali hielt, konnte er doch nicht erhalten, dass ihn zur feyerlichen 5. Julius 1578.
Audienz der Tschauschbaschi begleitete, und dass er im Diwan öffentlich bewirthet würde [c]. Die Geschenke waren seidene Stoffe von den schönsten Farben, zum Staunen der Venezianer [d]. Gleichzeitig mit der florentinischen Friedens- und Freundschafts-Unterhandlung begann Sokolli die spanische und englische, deren beyder Ende er aber nicht mehr erlebte. Don Martin di 15. März 1577.
Cugnaletta [e] erschien zuerst als Vorläufer Don Marigliano's, eines gebornen Mailänders, des bevollmächtigten Ministers Philipp's, und erhielt für denselben freyes Geleite. Endlich erschien Marigliano selbst, ein Vetter Zerbelloni's (des Helden von Goletta) und mit ihm vormahls gefangen, in Begleitung des Begs von Valona, der ihn von Ragusa hergeführt, und Brutti's, eines kaiserlichen Hofbeamten. Sokolli äusserte sich gegen den kaiserlichen Bothschafter Ungnad: Philipp dem II. fehle es an Männern, an denen es Carl dem V. nicht gefehlt, weil er einen Menschen wie Marigliano sende, der Constantinopel nur als Sclave kenne [f]. Nach Jahr 7. Febr. 1578.

Jahre über ein von den Uskoken gebautes Schloss; 4) Schreiben des Sultans und Grossweſirs an den Dogen, Silhidsche 987 (Februar 1580).

a) Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Gerlach's Tagebuch. S. 359. Natale Conti II. Bl. 329. b) Ungnad's Bericht. Von Schemsi's, des Vertrauten, des Dichters, Einflusse spricht auch Gerlach's Tagebuch. c) Ungnad's und die venezianischen Berichte im k. k. Hausarchive. d) *Li panni portati da quei Fiorentini erano bellissima robba e bei colori in modo, che li mercanti venetiani erano rimasti confusi.* Summario delle relaz. Venet. Luglio 1578. e) So heisst er in den venezianischen Berichten, in dem Ungnad's Don Martin. f) Ungnad's Bericht vom 14. Dec. 1577.

und Tag übergab Marigliano das Friedens-Project, von ihm, vom Dolmetsch Churrem und dem auch zu dieser (wie früher zur venezianischen) Unterhandlung verwendeten jüdischen Arzt Salomon Eschinasi unterschrieben [a]; erst nach fünfjähriger Unterhandlung kam mit dem Padischah von Spanien (so betitelte der Sultan den König in seinem Schreiben [b]) ein dreyjähriger Waffenstillstand zu Stande, der auch nicht lange wirksam blieb, und trotz wiederhohltem Versuche erst nach zwey Jahrhunderten auf bleibenderem Fusse als Friedensvertrag in wirksames Daseyn trat. Elisabeth von England, Philipp's von Spanien Feindinn durch widerstreitende Glaubensmeinung und Politik, bewachte desselben Schritte an der Pforte, und bewarb sich mit minderem Stolze und grösserem Erfolge (wenn gleich nicht schon nach den ersten Schritten) um freundschaftliche Verbindung mit Murad zu Gunsten des brittischen Handels. Drey englische Kaufleute: William Harebone, Eduard Elbron und Richard Stapei [c] bathen um die Erlaubniss des Handels, und um ein Schreiben des Sultans an die Königinn, das ihnen auch von Sokolli
März 1579. gewährt ward, der in jedem Vertrage mit christlichen Mächten, minder die Vortheile osmanischen Handels, als seinen eigenen durch die Summen, welche solche Tractate in der Regel eintrugen, im Auge gehabt zu haben scheint. Das Schreiben ward beantwortet, und auf ein zweytes, durch den Kaufmann Gabriel Desiens überbrachtes, antwortete Elisabeth, dass, sobald die innere Ruhe England's hergestellt sey, sie eine Bothschaft
Jänner 1581. senden werde [d]. Der französische Bothschafter, Abbé de l'Isle, war, als der spanische Unterhändler ankam, abgegangen [e], und sein Nachfolger, Jacques de Ger-
12. Dec. 1577. migny, unterhandelte und erhielt die Erneuerung der

[a]) Ungnad's Bericht. [b]) *Spania Padischahi* 1. Moharrem 988 (17. Februar 1580). Preyner's Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley. [c]) Ungnad's Bericht (vielleicht *Stepney?*). Mezeray p. 803 setzt zu früh schon in's J. 1579 die erste engl. Bothschaft. Knolles beobachtet ein gänzliches Stillschweigen, das um so seltsamer, je genauer und umständlicher er sonst. [d]) Preyner's Bericht im Staatskanzley-Archive. 1581. [e]) Ungnad's Bericht vom 14. Nov. nennt ihn, Flassan nennt ihn nicht. 12. *Dec. l'Ambassador di Francia domanda licencia e il Bassa gli l'haveva concessa.* Summario delle relaz. venet. 1577.

vor fünf und vierzig Jahren abgeschlossenen Handels-Capitulation mit einigen Zusätzen. Ein Muteferrika brachte dieselbe als Bothschafter nach Frankreich. Der erste Artikel dehnt die französischen Schiffen gewährte Sicherheit und Freyheit auch auf die unter französischer Flagge segelnden venezianischen, englischen, portugiesischen, katalanischen, sicilianischen, anconitanischen und ragusischen Kauffahrteyschiffe aus [a]. Der Grundsatz des osmanischen Völkerrechtes, dass die hohe Pforte allen, welche an derselben Schutz und Hülfe suchen, sey es Freunden oder Feinden, Moslimen oder Giauren, stets offen sey, hatte nie noch so häufige Anwendung gefunden, als seit Murad's III. Regierungsantritte; so einladend waren die Vortheile des Handels, und so gross die Hoffnuug leichter Erhaltung erwünschter Capitulation mittelst der zahlreichen Wefire, Renegaten oder Juden als Unterhändler. Sogar die Schweiz suchte Verhältnisse anzuknüpfen, und zu diesem Ende hatte der schweizerische Agent, der Jude Angeli, vom Pforten-Dolmetsch Mustafabeg ein Schreiben an die helvetischen Staaten erhalten [b].

Die Flotte und Barbarey, Komet und Sternwarte.

So vielfältige europäische Gesandtschaften und Unterhandlungen (der asiatischen wird besser in der Folge Erwähnung geschehen) wurden theils durch die Verwicklung der Pforte in den persischen Krieg, welchen das folgende Buch erzählen wird, begünstigt, theils durch die noch wohlgegründete Furcht der Seemächte vor den osmanischen Flotten, die jährlich in die See stachen, veranlasst. Mit jedem Frühjahre zitterten Venedig, Malta, Sicilien, die italischen und spanischen Küsten vor einem halben Hundert Galeeren, mit denen der Kapudanpascha von Constantinopel auslief, um die Galeerensclaven des Seedienstes nicht zu entwöhnen, um durch eingebrachte Beute die Raublust der

[a]) Flassan's daraus gezogene Folgerung: *ce qui indique, que le pavillon françois étoit encore à cette époque le seul admis dans les ports du Grand Seigneur*, ist ganz und gar unrichtig, denn die venezianischen und ragusischen Flaggen wehten lange vor den französischen in den osmanischen Häfen, und Ende der Regierung Suleiman's auch die florentinischen. [b]) Preyner's Bericht von 26. April 1581 in der Staatskanzley-Registratur.

Schiffssoldaten rege zu erhalten [a]. Weder Hungersnoth
1576. noch Pest verlangsamten die Arbeiten des Arsenals [b]. Während Ancona und Brindisi wider gefürchteten Anfall der Türken befestigt werden, landeten sie nicht weit von Cordono, dem Schlosse des Fürsten von Besignano, auf der calabrischen Küste, und verheerten die Gegend mit Feuer und Schwert [c]. Algier, Tunis und Tripolis, in Beglerbegschaften verwandelt [d], vermehrten den Schatz nicht nur durch jährliche Gesandtschaften und Geschenke, sondern auch öfters durch gewaltsame Erpressung ihres Raubes von Seite der Pforte. Während der Beglerbeg von Algier, Hasanpascha, ein venezianischer Renegate, den Feyerlichkeiten der Thronbesteigung Murad's beywohnte, entleerte ein Commissär der Pforte den Schatz von Algier um zweymahlhunderttausend Ducaten für den zu Constantinopel [e]. Der Pascha von Tripolis, Ramaſan, erhielt den Auftrag, den Scherif von Fes, Mulai Abdolmelek, aus der Familie Edris [f], wider den von den Portugiesen unterstützten Thronnebenbuhler, Mohammed Almostanssar, mit Flotte und Heer zu unterstützen. Zweymahlhunderttausend Ducaten waren das Geschenk des neu eingethronten Herrschers von Maghrib, durch Ramaſan an die Pforte gesandt [g]. Den entthronten Scherif unterstützte auch Sebastian von Portugal mit einem Heere von zehntausend Reitern, siebzigtausend Fussgängern, dreyhun-
1578. dert und sechzig Kanonen. Im Thale des Stromes (Wadios-seil), zwischen der Küste und der Hauptstadt, kam es zur Schlacht, einer der merkwürdigsten der mauritanischen Jahrbücher, in welcher zwanzigtausend Portugiesen, Mostanssar und Sebastian fielen, zwanzigtausend sich wieder einschifften, und vierzigtausend gefangen wurden. Mulai Abdolmelek, schon vor der Schlacht unpass, gab über der Freude des Sieges den Geist auf; so ward das Schlachtfeld von Wadios-seil durch dreyer

[a]) Natale Conti II. Bl. 802. [b]) Derselbe Bl. 803. [c]) Derselbe Bl. 309. [d]) Gerlach's Tagebuch. S. 342. [e]) Sagredo memorie historiche p. 423. [f]) Ohne die Quelle des Nochbetul-tewarich hätte ich den wahren Nahmen aus der Verstümmelung der italienischen Geschichtschreiber, welche ihn (wie Natale Conti II. B.) durchaus *Emonuco* nennen, nicht errathen. [g]) Nochbetul-tewarich Bl. 337.

Könige Tod geadelt [a]. Mulai Ahmed, der Sohn Mostanssar's, bestieg den Thron unter Sultan Murad's Schutze, dem er durch Geschenke und Gesandtschaft huldigte [b]. So grosse Niederlage der Christen, oder die zugleich im selben Jahre nicht nur zu Constantinopel, sondern auch in Italien wüthende Pest [c], oder die Todfälle der Sultaninnen Mihrmah, der Tante, und der Schwester des Grossherrn, der Gemahlinn Mahmudpascha's [d], des Kapudanpascha Piale [e] und des Mufti Hamid [f], mussten nach dem, Morgen- und Abendländern gemeinsamen Volksglauben durch den Kometen des Jahres sieben und siebzig vorbedeutet worden seyn [g]. Zur besseren Beobachtung der Sterne wurde, da sowohl der Sultan, als sein Lehrer Seadeddin die Sternkunde begünstigten, ausser Topchane eine Sternwarte unter der Erde gebaut, damit aus tiefem Brunnen die Sterne auch bey Tage beobachtet werden könnten. Dazu wurde Takieddin, ein berühmter Astronom aus Kairo, mit jährlichen dreytausend Ducaten angestellt; ein anderer (ein Jude) aus Salonik berufen, dem ältesten Sohne des Sultans in der Sternkunde Unterricht zu geben [h]. Die Feinde der Astronomen und Seadeddin's streuten in die Ohren des Sultans die durch mehrere Beyspiele asiatischer Reichsgeschichten bestätigte Bemerkung, dass Reiche, in welchen Sternwarten errichtet werden, ihrem Verfalle nahten [i]. Wie das Chalifat der Abbassiden nach Mamun, das der Fatemiten nach Hakembiemrillah, das Reich der Timuriden nach dem Baue der Sternwarten zu Bagdad, Kairo und Meragha sank; so ging die Sternwarte, welche Takieddin nach sieben Jahren zu vollenden gehofft, und dafür sechstausend Ducaten hätte erhalten sollen [k], wieder ein. Richtiger als aus dem Baue der Sternwarte liess sich des Reiches nahender Verfall vorhersagen

[a]) *Tre Re uccisi.* Natale Conti II. Bl. 564. Dass Mulai Abdolmelek aus heftiger Freude starb, melden Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 986. *Wefati Abdulmelek ef schiddeti surur.* [b]) Nochbetul-tewarich Bl. 337. [c]) Natale Conti II. Bl. 310. [d]) Mihrmah starb am 25. Jänner 1578, die Gemahlinn Mahmudpascha's am 2. Oct. 1577. Gerlach's Tagebuch. 402, 393, 418, und Raufatul-ebrar. [e]) Gerlach's Tagebuch S. 418. [f]) Raufatul-ebrar Bl. 312. [g]) Gerlach's Tagebuch. 409 und 418. [h]) Eben da. [i]) Raufatul-ebrar Bl. 312. [k]) Gerlach's Tagebuch. S. 409.

aus den Wahrzeichen der sinkenden Macht Sokolli's, aus Vorfällen, die als tief eingreifende Ursachen später wichtiger Begebenheiten und Reformen ausführlicher erzählt zu werden verdienen.

Feridun's Absetzung, Arabpascha's Ermordung.

Die erste Wolke des sich seit einiger Zeit wider die Macht Sokolli's sammelnden Sturmes brach auf seinen hoch betrauten Diener, den Staatssecretär *Feridun*, los. Dieser hochverdiente Staatsmann, Sammler der Staatsschreiben der Sultane, welchen der grosse Suleiman noch kurz vor seinem Tode bey der Belagerung von Szigeth durch Handschreiben zum Muteferrika ernannt [a], und Sokolli hierauf zur Belohnung grosser und
7. April 1575. wichtiger Dienste zum Nischandschi befördert hatte,
19. Aug. 1575. wurde, nachdem sein Kiaja (Haushofmeister) unversehens vor den sieben Thürmen mit dem Strange hingerichtet worden, als Sandschakbeg nach Belgrad [b], und an seine Stelle einer der Rectoren der acht Akademien der Moschee Mohammed's II., MuallimſadeMahmud Tschelebi, versetzt; eine bis dahin ganz unerhörte Beförderung, da die Laufbahn der Ulema von der der Kanzleybeamten, wie von der der Sandschake und Statthalterschaften durchaus getrennt ist [c]. Murad, der unumschränkten Macht des Grossweſirs, so wie des Einflusses seiner Mutter müde, hatte den Traum, selbst herrschen zu wollen, welchen die Günstlinge, vorzüglich Schemsipascha, der Vertraute, Gesellschafter, Dichter, und Mustafapascha, der Eroberer Cypern's, beyde Widersacher Sokolli's, wider denselben benützten, indem sie den Sultan zu eigenmächtigen Handlungen bewogen [d]. Dschighaliſade, der Janitscharenaga, wurde abgesetzt, weil er Räubereyen und Hauseinbrüchen in der

[a]) Attaji gibt dieses letzte Handschreiben Suleiman's in Feridun's Biographie (die 398te): Du (Sokolli) sollst hinfüro dich nicht selbst auf dem Kampfplatze Gefahren aussetzen, sondern die Geschäfte des Glaubens und des Reiches besorgen; das Licht meiner Augen Selimchan und das Heer des Islams empfehl ich Gott, deinem Secretär Feridun vermehre ich den Gehalt als *Muteferrika*. [b]) Gerlach's Tagebuch. S. 175 und 375. Ungnad's Bericht im k. k. Hausarchive. Der Bericht Ungnad's gibt die Ursache an: Feridun abgesetzt, weil er seiner Kinder Hofmeister Haare und Bart scheren, und die Christen-Sclaven auf die Galeeren schmieden liess; der Präceptor, Sohn eines Ulema, brachte die Sache durch seinen Vater an den Kaiser. [c]) Ssolakſade Bl. 133 rügt ausdrücklich diese ordnungswidrige Beförderung. [d]) *Sultan will von seiner Mutter nicht mehr regiert, nicht für Selim's, sondern für Suleiman's Sohn erkennt seyn.* Ungnad's Bericht.

Stadt nicht gesteuert, sieben Armenier unschuldig verbrannt, und um die wahren Thäter zu verlarven, auf einem Kahn im Meer ausgesetzt. Ein anderer Schützling des Grossweſirs, der Statthalter von Cypern, Arab Ahmedpascha, ein geborner Neger, welchen Sokolli mit einer Sclavinn aus seinem Harem vermählt, dann vom Kahnführer zum Anwalt der Schiffscapitäne (Reis Kiajasi), zum Vogt in Galata, zum Beg von Rhodos, zum Beglerbeg von Algier gehoben [a], und nachdem er von dieser Statthalterschaft entfernt worden, in die von Cypern eingesetzt hatte [b], wurde von den durch seine Gewaltthätigkeiten empörten Truppen in Stücke zerhauen. Als die Nachricht mit seinem durch Säbelhiebe zerfetzten Kleide vor den Grossweſir kam, sagte er bloss: „Gott „verzeih' ihm, wie viel hat er nicht leiden müssen!“

Hamid's, Piale's und Don Josef's Tod.

Durch den Tod des Mufti Hamid Efendi [c] und des Weſirs Piale [d] verlor Sokolli zwey andere Stützen seiner Regierung. Von Hamid schreibt sich die Einrichtung, dass den obersten Landrichtern zehen Aspiranten (Mulaſime), den Richtern der drey Hauptstädte (Constantinopel, Adrianopel, Brusa) fünf, jedem der anderen zwey beygegeben werden, als Kanun her. Eine der geschätztesten Fetwa-Sammlungen, in vier Büchern von ihm zusammengetragen, erleuchtet seinen Nahmen [e], mehr als die zu Constantinopel gebaute Moschee. Piale, der Sohn des ungarischen Schusters aus Tolna [f], der Eroberer von Chios, einer der vier Weſire, denen Suleiman den Bau des Arsenals übertrug, hat die Umgegend desselben und seinen Nahmen durch eine der schönsten Moscheen verherrlicht. An der Mündung eines gegen den Pfeilplatz (Okmeidan) auslaufenden Thales erhebt sie sich vereinzelt von zwölf Kuppeln bedeckt, welche von grossen Säulen aus rothem Granit getragen werden. Altar und Kanzel sind einfach, die Fenster nicht

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 154. *Permetschi,* der die Leute über das Wasser führt; *Perme* ist das italienische *Prama*, eine Art Schiff. [b]) Aali's VIII. Begebenheit und Gerlach's Tagebuch S. 480. [c]) Gest. am 3. Schaaban 985 (16. Oct. 1577) Hamid's Biographie in Attaji. [d]) Gest. am 20. Jänner 1578. Gerlach's Tagebuch S. 448. [e]) Hamid's Biographie in Attaji. [f]) Pigafetta und Gerlach's Tagebuch S. 37.

mit Eisen, sondern mit Erz eingefasst, aus dem Metalle christlicher Glocken oder Kanonen, die Inschriften von der Hand des berühmten Schönschreibers Karahissari[a]. Nach der Volkssage soll Piale bey dem Baue sieben Kisten Goldes gefunden haben, was wenigstens ein Massstab für den Betrag der Kosten des Baues, und des darauf verwendeten Raubes der lange von ihm befehligten Flotten und der Erpressungen aus dem Archipel. Diese Erpressungen theilten mit dem Kapudanpascha die Pächter der Einkünfte des Archipels, seit Selim's Regierung dessen mächtiger Günstling, sein Hof- und Staatsjude, der Portugiese, ehemahls Giovanni Miquez, und jetzt Don Josef Nassi genannt, Herzog auf Naxos, Paros, Antiparos und anderen Cykladen[b]; und dann der Herr von Andros[c], Sommariva[d], nach dessen Tode Suleiman Tschausch für drey Jahre vierzigtausend Thaler mehr antrug und den Pacht erhielt. Des Grossjuden, Herzogs auf Naxos, des erklärten Feindes[e] Sokolli's, Tod ward diesem jedoch Anlass zu neuem Verdruss. Die drey Defterdare, welche auf seinen Befehl die ungeheure Verlassenschaft in Empfang nahmen, wurden verhehlter Schätze von Juwelen angeklagt, eingesperrt, gefoltert und alle drey abgesetzt[f], noch kurz vor dem Tode Sokolli's.

Cantacuzen's und des Pascha von Ofen Hinrichtung.

Der Tod des Grossjuden war also kein Pflaster auf die sehr empfindliche Wunde, welche Sokolli einige Monathe vorher durch die Hinrichtung seines Schützlings, des unter den Griechen mit ungezügelter Willkühr durch Bestechung und Erpressung allgewaltigen Michael Cantacuzen erlitten hatte. Dieser, beygenannt Scheitanoghli, d. i. des Satans Sohn, hatte durch Ränke seines Gegners Palaeologos Stelle als Oberaufseher des Salzpachtes zu Achioli (Anchialos) am schwar-

a) Ewlia, und nach demselben Constantinopolis und der Bosporos II. S. 69. b) Gerlach's Tagebuch S. 79, 90, 279, 303. c) *Il Sr. di Andro haveva ottenuto la isola.* Summario delle relaz. venet. 4. Oct. 1579. d) *Il governo della isola dell' Arcipelago concesso ad un Suleiman Ciaus, che aveva offerto per tre anni* 40,000 *scudi di più di quel, che doveva pagar il Sommariva.* Summario delle relaz. venet. 30. Oct. 1579. e) *Der hat zwar den Mehmetbassa zum ärgsten Feind.* Gerlach's Tagebuch II. 59. f) Aali VI. Begebenheit der Regierung Murad's III. Der Grossjude starb am 2. August 1579. Summario delle relaz. Venet. 1579.

zen Meere erhalten [a]. Als solcher wechselte er nach Gefallen die Metropoliten und Patriarchen [b]. Der abgesetzte Patriarch Metrophanes, welcher den kaiserlichen Gesandten Busbec und Wyss Handschriften verschafft, dann aber von Cantacuzen bey Sokolli verklagt worden war, dass er denselben Alles zutrage [c], belangte den Cantacuzen im öffentlichen Diwan um die für das Patriarchat ihm binnen acht Jahren erlegten sechzehntausend Ducaten, erhielt aber keine Ausrichtung vom Grossweſir, der wahrscheinlich den grössten Theil dieser Summen gefressen [d]. Da Cantacuzen den Geldraub nur mit Sokolli theilte, auch den Weſiren Piale und Ahmed Naturallieferungen verrechnete, seinen Feinden aber und denen Sokolli's, Sinan und Mustafa, nichts gab, brachten es diese dahin, dass er auf des Sultans Befehl von Achioli in Ketten nach den sieben Thürmen geführt, und nur um den Preis von fünf und fünfzigtausend Ducaten daraus befreyet ward [e]. Der Salzpacht 1577.
wurde der Kammer zugeschlagen, und Cantacuzen erhielt auf des Grossweſirs Fürbitte die Stelle des sultanischen Pelzfactors, als welcher er, täglich mit einem Thaler besoldet, für jährliche sechzigtausend Ducaten den Hof mit Pelzwerk versehen musste; übrigens war er für alle seine Waaren zollfrey [f]. Trotz solcher Minderung seines Reichthums und Staates ritt er noch immer mit acht Tschokadaren und vortretenden Janitscharen zum Grossweſir. Endlich vermochte dieser ihn nicht mehr zu halten wider die von seinem Feinde, dem Weſir Mustafapascha, dem Tatarchan in den Mund gelegte Anklage, dass Cantacuzen Ursache an allen Unruhen der Moldau, an der Verbannung der Mutter des letzten Fürsten mit ihren zwey Söhnen nach Haleb, und

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 133, 222, 367, 388, 395, 425, 454, 463. [b]) Gerlach S. 367. [c]) Derselbe S. 425. [d]) Derselbe S. 311. [e]) Derselbe S. 395. [f]) Derselbe S. 354 Μέγας πραγματεύτης. Derselbe 463 und Schweiger's Reisebeschreibung S. 70; dann der Aufſatz in der Turcograecia des Crusius S. 274: *per qual causa e come è stato impiccato Michael Cantacuseno a di* 3 *Marzo a Achilo davanti la porta di casa sua.* Nach allem Anscheine ist, wie Ranke (welcher aber Gerlach's reichströmende Quelle nicht benützte) schon bemerkt hat, der reiche Herr Michalis, dessen Tod in dem ältesten der durch Fauriel bekannt gemachten Griechenlieder beweint wird, kein anderer, als Michael Cantacuzenus.

an der von den Janitscharen jüngst in der Moldau erlittenen Niederlage durch die Einsetzung der beyden Brüder Peter und Alexander zu Woiwoden der Moldau und Wallachey. Der Oberstkämmerer Alibeg ging
28. Febr. 1578. mit dem Todesbefehle nach Achioli ab, wo Cantacuzen, ohne dass der Oberstkämmerer-Henker Beicht und Vorbereitung zum Tode gestattete, unter dem Thore seines Pallastes aufgehenkt ward [a]. Zwanzigtausend Ducaten hatte ihm der Bau seines Pallastes gekostet, eben so viel nahm an baarem Gelde Alibeg in Empfang. Die empfindlichste Wunde endlich, welche dem so vielfach gekränkten Grossweſir geschlagen werden konnte, war noch im selben Jahre die Hinrichtung seines Neffen, des Statthalters von Ofen, Mustafapascha. Dieser noch von Suleiman unmittelbar vor Szigeth's Belagerung zum Statthalter von Ofen ernannt, war zwölf Jahre lang durch Tapferkeit und Grossmuth, durch nützliche Bauten und Einrichtungen der grösste unter den türkischen Statthaltern gewesen, dessen sich Ofen und Ungarn zu loben hat; nicht desshalb, weil er mitten im Frieden seine Statthalterschaft durch Ueberrumpelung von Schlössern, wie Fülek [b] und anderen, vergrösserte, sondern weil er die Lehen nur Würdigen verlieh, für Witwen und Waisen sorgte, zu Szigeth, Stuhlweissenburg, Belgrad Thürme erbaute, zu Ofen die Vorstadt mit einer Mauer einfing, in der Festung das Pulvermagazin, die Bäder, Moscheen und Medrese erbaute. Unter dem Vorwande einer Beaugenscheinigung des Schadens, welchen der Blitz verursacht, der in das Pulvermagazin Ofen's gefahren, kam der Oberststallmeister des Sultans, Ferhad [c], und wie der Blitz
10. Oct. 1578. aus heiterem Himmel, fuhr das Todesurtheil auf den Statthalter nieder, welchen fünfhundert Berittene, in

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 478. [b]) Petschewi biographische Notizen Mustafapascha's Bl. 172. Petschewi erzählt gelegenheitlich eine Anekdote von der Eroberung Fülek's, wie ein Wackerer, Nahmens *Tak Hasan,* nachdem er bis zur Schiessscharte emporgestiegen, durch welche eingedrungen werden sollte, eine schwere Kanone, die sonst zwanzig Menschen kaum bewegten, mit seinem Kopfe sich anstämmend, zurückgeschoben, und dadurch seinen Gefährten Raum zum Eindringen verschafft habe. [c]) 10. *Ottobre il Bassa di Buda strangolato dal Imbrahor mandato dal Signor, e gli era stato trovato* 300,000 *scudi.* Summario delle relaz. venet. 1578.

deren Geleite er gewöhnlich ausritt, nicht zu schützen vermochten wider des Schicksals unvorhergesehenen Schlag. Seine Stelle erhielt der schon oben erwähnte Günstling Oweispascha [a].

Sokolli's Tod. 11. Oct. 1579.

Jahr und Tag nach des Neffen Hinrichtung sass Sokolli in seinem Abend-Diwan, denn so eifrig war er in Schlichtung der Geschäfte des Reiches und des Rechtes, dass er nicht nur Morgens im Diwan an der Pforte, sondern auch Abends in seinem eigenen Hause seine Zeit den Klägern Preis gab, als ein Mann in Derwischen-Kutte nahte, und in dem Augenblicke, wo er eine Bittschrift zu überreichen Miene machte, dem Grosswefir den verborgenen Dolch ins Herz stiess. Sokolli hatte nur Kraft, seinen Dolch aus dem Gürtel zu ziehen, fiel nieder und starb [b]. Der Mörder, wie Sokolli ein geborner Bosnier, hatte sich über die Verminderung seines Lehens zu beklagen, und als ihm hierüber das gesuchte Recht nicht ward, trieb ihn entweder eigene Rache zum Morde, oder es missbrauchte ihn hiezu als Werkzeug Mustafapascha's, des Schinders, Feindschaft. Die Foltern vermochten nicht Geständniss dem Mörder auszuquälen. Am folgenden Tage ward er von vier Pferden zerrissen. Am Vorabende seines Todestages hatte sich Sokolli von seinem Stallmeister Hasan Aga aus der Reichsgeschichte die Schlacht bey Kossovo vorlesen lassen, und bey der Stelle des Falles Murad's I. durch Kobilovich bethete Sokolli die erste Sura des Korans für Murad's Seele, und setzte den Wunsch hinzu: „Möge Gott mir gleichen Blutzeugen-„tod verleihen" [c]! Von Natur nicht grausam, sondern bloss strenge, befleckte er seine vierzehnjährige Regierung nicht durch zwecklose Hinrichtungen, ausge-

[a]) Oweispascha, von welchem sich mehrere ungarische Schreiben im k. k. Hausarchive befinden, betitelt sich: *My Weiss Passa az Hatalmas Istemek io et Kariatiabil Török Czyazernak jö hel tartora Budan es gand my jebie Megiar Orzagnek di.* Ich Weis Pascha, durch Gottes Gnade des türkischen Kaisers Statthalter in Ofen und Stellvertreter in Ungarn. Er führte einen Löwen im Siegel, so wie sein Vorfahr Mustafapascha, welcher den Istuanfi fragte, ob der Geyer je seine Beute loslasse, einen Adler. [b]) Sagredo S. 429. Knolles I. S. 670. Rycaut's neu eröffnete ottomanische Pforte. Augsburg 1694. I. S. 271. Selaniki Bl. 148. Ssolakfade Bl. 134. Hasanbegfade Bl. 38. [c]) Aali Bl. 291.

nommen die von hundertzwanzig ihm entlaufenen Sclaven [a]. Als Ferhad's, des verstorbenen Beglerbegs von Bosnien, Arzt von einem Sclaven erstochen ward, sagte dieser aus, er habe es aus Verdacht gethan, dass der Arzt seinen Herrn auf Sokolli's Befehl vergiftet habe [b]; ein Verdacht, der durch keine andere Handlung Sokolli's begründet wird. Von seinen früheren Sclavinnen oder Frauen, von denen er sich trennen musste, als ihm des Sultans Schwester, klein und hässlich [c] von Figur, die Ehre erwies, ihn in ihr Bett aufzunehmen, hatte er zwey Söhne, deren einer als Pascha von Haleb noch bey des Vaters Lebzeiten starb, worauf, den Vater zu trösten, der andere, Sandschakbeg in Bosnien, zur Statthalterschaft von Haleb befördert ward [d]. Sokolli im Harem erzogen, scheint aus demselben Sinn für Bildung und Literatur ins Geschäftsleben mitgebracht zu haben. Die wichtigsten der unter Sultan Selim's Regierung erschienenen Werke tragen seinen Nahmen an der Stirn; demselben gewähren auch Dauer die von ihm in mehr als einer Stadt des Reiches in Europa und Asien aufgeführten Bauten. Die vorzüglichsten die Moschee, Schule und Armenküche zu Burgas, auf dem Wege von Adrianopel nach Constantinopel, und auch in der Nähe von Pajas, der cilicischen Stadt, deren Festungswerke er herstellen liess [e]; mehrere fromme Stiftungen zu Mekka, und zu Constantinopel seine eigene einfache Grabcapelle, in welcher er zu Ejub bestattet ward [f]. So fiel durch Meuchlerhand mitten in Verrichtung seines hohen Amtes im Diwan desselben erste Säule, des osmanischen Reiches grösster Grossweſir, welcher am längsten aus allen Grossweſiren diese Würde durch zweymahl sieben Jahre unter drey Sultanen bekleidet, Murad's Schwager, der Eroberer von Szigeth, Mohammed Sokolli. Seit einem halben Jahrhunderte aus der Pagenkammer des Serai als

[a]) Ungnad's Bericht v. 1. May 1575 im k. k. Hausarchive. [b]) Ungnad's Bericht vom selben Jahre. [c]) Gerlach's Tagebuch S. 402. [d]) *Il Sr. per consolar Mohammetbassa della perdita del figlio lo crea Bassa in Aleppo.* Venez. Gesandtschaftsbericht vom 27. Febr. 1572. [e]) Aali Bl. 291. [f]) Osman Efendiſade's Biographie des Grossweſirs.

Kämmerer ausgetreten, nie seines Amtes entsetzt, stand er in den höchsten Aemtern, als Kapudanpascha, Beglerbeg von Rumili, Weſir, und endlich Grossweſir; unter Suleiman mit dem höchsten Vertrauen des Sultans, unter Selim mit unumschränkter Machtvollkommenheit, unter Murad mit vermindertem Ansehen und Vertrauen regierend. Seine Weisheit und Kraft allein erhielt das osmanische Reich noch durch die ganze Regierung Sultan Selim's auf dem Giebelpuncte des Flores, zu welchem es Suleiman des Gesetzgebers Genius gehoben, und selbst binnen den fünf Jahren, die er unter Murad, wiewohl nicht mehr mit unbeschränkter Gewalt regierte, kamen die Symptome nahender Schwäche noch nicht zum Ausbruche; der Wurm hatte verborgen am Stabe, auf den sich Suleiman's Herrschergebild stützte, genagt, aber jetzt war der Stab zerfressen, das den Völkern vorgehaltene Trugbild der Herrschaft über Menschen und Dämonen stürzte zusammen, der durch Sokolli's Kraft gebundene Verfall des Reiches war los.

Acht und dreyssigstes Buch.

Persischer Bothschafter, Thronwechsel und Krieg. Schlacht bey Tschildir. Georgien's Herrscher und Frauen. Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak und Uebergang über denselben; Beendigung des Feldzuges. Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen. Karss gebaut, Tiflis belagert. Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod, Sinanpascha's Feldzug und Absetzung. Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser. Marsch nach Derbend und Feldzug in Daghistan; Chanwechsel in der Krim. Osmanpascha's Empfang zu Constantinopel.

Persische Bothschaft.

Zwey Jahre vor Sokolli's Tode hatte der lange persische Krieg begonnen, welcher mit kurzer Unterbrechung nach den ersten sieben Jahren noch sieben andere dauerte. Einige Jahre zurück und vorwärts blickend, liefert hier die Erzählung den Geschichtsfaden der ersten Hälfte des Krieges in ununterbrochenem Zusammenhange. Nach dem, was in den vorigen Büchern von der Gründung der Dynastie Ssaffewi, von den Thaten ihres ersten Herrschers, Schahs Ismail, und seiner Niederlage zu Tschaldiran, und von der meineidischen, mit dem Blute des flüchtigen Prinzen Sultan Bajesid und seiner Kinder befleckten Politik Schah Tahmasp's erzählt worden, genügt es hier auf des letzten, von dem Regierungsantritte Murad's nur um Ein Jahr getrennten Tod zurückzugehen, und die Gräuel der folgenden Thronveränderung, welche zum Theil unmittelbare Ursachen des Krieges, kurz zu berühren [a]. Die sich beym Studium der Geschichte aufdringende Bemerkung, dass, wie Persien die Wiege geregelter Monarchie und organischen Verwaltungssystems, so auch von jeher die Pflanzschule des zügellosesten Despotismus und aller

[a]) *Id bellum, quibus causis ortum altius expediam.* Tacitus. IV. 12.

seiner unmenschlichen Gräuel gewesen, findet sich vollkommen bestätigt durch die folgenden, noch von keinem europäischen Geschichtschreiber [a] in vollem Lichte und Zusammenhange dargestellten Gewaltthaten herrschkräftiger Sclaven und ohnmächtiger Tyrannen. Der Erzählung ihres heillosen Thronwechsels gehe die der Grossbothschaft voraus, welche Schah Tahmasp kurz vor seinem Tode nach Constantinopel gesandt, um zur Thronbesteigung Murad's Glück zu wünschen, um mit demselben das mit dessen Vater Selim und Grossvater Suleiman obwaltende friedliche und freundliche Verhältniss zu befestigen, und dem fünften seiner Söhne, Haider, vor seinen vier älteren von aussen die ruhige Nachfolge des Thrones zu sichern.
Sechzehn Monathe nach Sultan Murad's Thronbestei- 4. May 1576.
gung kam der persische Bothschafter Tokmakchan [b], der Sohn des Schahkulichans, welcher vor neun Jahren mit Sultan Selim zu Adrianopel den Frieden erneuert hatte, mit einem Gefolge von dritthalb hundert Personen und fünfhundert Kamehlen zu Skutari gegenüber Constantinopel an. Am folgenden Tage ward er vom Beglerbeg Rumili's und dem Tschauschbaschi mit einem Gefolge von dritthalb tausend berittener Tschausche, Muteferrika und Sipahi, die meisten auf gold- und silbergeziemirten Pferden, mit Federn und klirrenden silberbeschlagenen Stäben abgehohlt, vom Kapudanpascha auf dreyssig geschmückten Galeeren aufgenommen, in deren erster eine lange, mit Goldstoff bedeckte Tafel für den Bothschafter und die Vornehmsten seines Gefolges. Als der Bothschafter den ersten Bissen anrührte, ging alles Geschütz los, und von dem Mädchenthurme, der mitten im Meere, donnerten die Kanonen hundertfachen Gruss. Am Ufer empfing ihn der

[a]) Selbst nicht Malcolm, welcher diese Begebenheiten im XIV. Hauptstücke einseitig nach der persischen Geschichte *Subdetul-tewarich* (Auswahl der Geschichten) erzählt, ohne die das Stillschweigen der persischen ergänzenden gleichzeitigen türkischen Geschichten: *Nochbetul-tewarich* (Ausbund der Geschichten), *Dschamiul-tewarich* (Sammler der Geschichten) und Dschenabi, benützt zu haben. [b]) Mohammed Kiatib, der Verfasser des Dschamiul-tewarich, Secretär Sokolli's Bl. 311, gibt den Inhalt der Beglaubigungsschreiben des persischen Bothschafters an aus dem Munde derer, die es gelesen.

Janitscharenaga Dschighaleſade, und ritt ihm zur Linken, wie der Beglerbeg von Rumili zur Rechten; eine Ehre, die bis dahin noch keinem asiatischen, und nie einem europäischen Bothschafter geworden. Den Zug eröffneten neun Handpferde mit kostbaren Teppichen bedeckt, und vierzig Mohren in Kleidern von Goldstoff, Sammt und Seide, mit eingewirkten Bildern von Löwen, Tigern, Pferden und Menschen; ein Aergerniss dem alle Figuren als gesetzwidrig verabscheuenden Auge des Sunni oder orthodoxen Moslims. Fünfzig Lakeyen zu Fuss, vor dem Bothschafter drey Berittene, deren klirrende Schellengürtel die unmittelbare Nähe des Bothschafters selbst anzeigten, hinter ihm die drey Waffenträger, der eine den Säbel tragend, der zweyte den Bogen, der dritte den Köcher, mit Edelsteinen reich besetzt. Der Bothschafter in rothsammtnem Oberkleide, von handbreit gesticktem goldenen Laubwerk verbrämt, mit bildergesticktem Unterkleide, der Gipfel seines Kopfbundes von Gold und Edelstein, der Sat-
10. May 1576. tel mit Gold beschlagen. Fünf Tage darauf ritt der Sultan, der mit Fleiss seine Rückkunft von der Jagd um ein Paar Wochen verspätet hatte, um dem Bothschafter die ganze Pracht des osmanischen Hofstaates zur Schau zu stellen, im grössten Pompe, von zehen bis zwölftausend Mann begleitet, ein [a]; alle Weſire im vollesten Staate ihres Marstalls und ihrer Rüstkammern [b]. Am neunten Tage nach seiner Ankunft die feyerliche Audienz des Bothschafters und die Uebergabe der prächtigen Geschenke, darunter ein ungemein kostbarer Koran, ein Schahname, und sechzig Bände persischer Dichter [c], ein Zelt, dessen Pfeiler ein mit Edelsteinen reich verzierter goldener Baum [d], in vierzig Gemächer abgetheilt [e], mit seidenen Stricken aufgespannt, vierzig Teppiche, sechs Juwelenkästchen mit Diamanten, Smaragden, Rubinen, Balassen, Türkissen und Perlen, Klingen von Chorasan, Bögen von Tschatsch, Fil-

a) Gerlach's Tagebuch S. 192. b) Selaniki S. 135. c) Dschamiul-tewarich Bl. 301. d) Gerlach's Tagebuch S. 192. e) Selaniki sagt 40, Dschamiul-tewarich 32 Gemächer.

ze von Iraka, reiche Seidenzeuge von Jeſd und Kum. Die sechs Weſire bewirtheten den Bothschafter an so viel Tagen [a], und überhäuften ihn mit Geschenken. Schon neun Tage nach der Audienz des Antritts wurde ihm die des Abschieds gegeben, und mit zwey in 22. May. rothem Sammt und Silbergeschmeide geziemirten Pferden wurden ihm fünftausend Ducaten verehrt.

Während Tokmakchan zu Constantinopel dem Sultan Murad Glück wünschte, dass er den Thron bestie- *Gräuel persischen Thronwechsels.* gen, stieg Schah Tahmasp † vom Throne ins Grab nach vier und fünfzigjähriger Regierung, nicht durch den Lauf der Natur, sondern durch Gift, durch eine Gräuelthat des Harems, welche blutigen Thronwechsels Beginn. Die Zügel der Regierung, nur dem Nahmen nach in des alten Schahs Hand, wurden von den mächtigen Häuptlingen georgischer, tscherkessischer, kurdischer und turkmanischer Stämme gehandhabt [b]. Huseinbeg Ustadschlü verband sich mit den georgischen Chanen Ali und Sal [c], den Oheimen der Prinzen Behram und Haider, um die vom Schah diesem bestimmte Thronfolge jenem zuzuwenden. Haider's Mutter sann die schwarze That, dem Sohne den Thron zu sichern durch des schwankenden Schahs beschleunigten Tod; durch Einreibung fressenden Enthaarungspulvers im Bade vergiftete sie im Schah den Quell des Lebens, welchem ihr Sohn das seinige dankte [d]. In derselben Nacht, wo der Vater der Vergifterinn fluchend den Geist aufgab, setzte sich Haider, mit dem Säbel der Herrschaft umgürtet, auf den Thron. Des Schahs Tochter aus einer Tscherkessinn, Peridschanchan [e], d. i. Chaninn *Periseele,* die mit der alten persischen Königinn *Parisatis* nicht nur den Nahmen, sondern auch Herrschertugenden und

[a]) Selaniki S. 137 zählt die Geschenke der Weſire auf, und Ungnad sagt in seinem Berichte: *Man gibt ihm Spectacula, und lässt einen Hymnus zu Eren Ebubekrs Omars Osmans in seinem Saale laut singen,* (was eben keine Artigkeit, sondern eine Beleidigung war, da Ali, welchen die Perser diesen drey Nachfolgern des Propheten vorsetzen, mit Stillschweigen übergangen ward). [b]) Malcolm nach dem Subdetul-tewarich, er schreibt nach englischer Aussprache *Oostajaloo* statt Ustadschlü, und *Cherkus* statt Tscherkes. [c]) Bey Minadoi und Knolles: *Zalchan.* [d]) Nochbetul-tewarich. Dschenabi im Exemplare der k. k. Hofbibliothek S. 136. [e]) Diesen Nahmen verstümmelten Minadoi und seine Nachschreiber Bizari, Knolles u. s. w. in *Peri Concona.*

Tyrannenlaster gemein hatte, gab sogleich ihrem Oheim, dem tscherkessischen Fürsten Schemchal, Kunde, dass durch die vollbrachte That die Herrschaft nun in der georgischen Chane Händen. Dieser vereinte sich sogleich mit den ihm befreundeten Häuptlingen der turkmanischen und kurdischen Stämme. Wie die Georgier auf den Beystand des Stammes der Ustadschlü, konnte der Tscherkesse auf den des Stammes der Efscharen zählen [a]. Die letzten sammelten sich in der Nacht unter Schemchal, und drangen unter seiner Anführung durch das Gartenthor des Pallastes in denselben ein. Die Georgier und Ustadschlü ihrer Seits wollten beym Hauptthore Alakapu eingelassen werden, dessen Oeffnung ihnen verweigert ward. Haider, als er die ihm feindlichen Tscherkessen und Turkmanen im Pallaste wusste, suchte unter weiblicher Verkleidung zu entfliehen. Schemchal davon benachrichtigt, riss ihm den Schleyer vom Kopfe, und ein tscherkessischer Sclave erdolchte ihn. Unterdessen waren die Ustadschlü und Georgier nach mit Gewalt erbrochenem Hauptthor in den Pallast eingedrungen, und stürmten das Harem. Schemchal warf ihnen des erdolchten Prinzen Haupt vor, das sie entmuthigend zurücktrieb. Mit Tagesanbruche wurden die Leichen der beyden Schahe [b], des Vaters, der ein halbes Jahrhundert, und des Sohnes, der eine halbe Nacht auf dem Throne gesessen, zugleich aus dem Thore des Pallastes getragen [c]. Huseinbeg Ustadschlü, der Oheim der aus einer anderen Georgianerinn gebornen Prinzen Mustafa und Imamkuli, hatte dieselben aus dem Harem gerissen, und war mit ihnen und einigen Reitern gegen Kum und Kaschan geflohen, einen von beyden dort auf den Thron zu setzen. Schemchal und seine Partey versuchten Alles, einen der Prinzen aus tscherkessischem Geblüte auf den Thron zu heben, aber durch des Prinzen Haider Mord, welchem, als dem vom Vater bestimmten Thron-

[a]) Nochbetul-tewarich und Dschamiul-tewarich. [b]) *Ol gün Schahile oghlun Haiderün dschenaſesi seraiden bir jerden tschikdi.* Dschenabi S. 136. [c]) Nochbetul-tewarich II. Band Bl. 173. Dschamiul-tewarich Bl. 312.

folger, die Perser gewogen waren, hatten sie den Hass des Volkes auf sich geladen, und aus jedem Holze Pfeil schnitzend, beschlossen sie jetzt, an den seit fünf und zwanzig Jahren vom Vater im Schlosse Alamut eingesperrten Prinzen Ismail Kunde zu senden, dass sie bloss, ihm den Thron zu sichern, den Nebenbuhler um denselben, den Prinzen Haider, aus dem Wege geräumt und wider die Partey Ustadschlü's gekämpfet hätten. Peridschan, männlicher Waffenübungen nicht unkundig, und im Reiten wohlgeübt, setzte sich zu Pferd, wie die alt-persische Königinn Rodogune [a], welche auf die Nachricht feindlichen Einfalls mit halbgekämmtem Haare, das sie eben zu ordnen beschäftigt war, zu Pferde sass, und erst nach zurückgetriebenen Feinden ihre Toilette vollendete. Sie flog nach dem zwischen Kafwin und Tebrif im Gebirge gelegenen Schlosse Alamut, d. i. dem Adlerneste, dem alten Herrschersitze des Fürsten der Assassinen, des Alten vom Berge, von welchem der Meuchelmord als Grundsatz der Assassinen-Herrschaft über Asien ausging [b]. Den persischen Schahen diente es zum selben Gebrauche, wie den Chosroen *das Haus der Finsterniss* [c] oder das Schloss der Lethe [d], worin Thronnebenbuhler, zur Finsterniss ewigen Kerkers und Vergessenheit des Thrones verbannt, ihr Leben hinschmachteten. Ausser der von seiner unbezwingbaren Lage auf Felsen hergenommenen Benennung des Adlernestes (Alamut) † trug das Schloss den durch Schall die Sache bezeichnenden *Kakaha*, weil es durch seine Festigkeit feindlichen Angriff mit: Ha, ha! kichernd verlacht [e]. Hier war Prinz Ismail, nicht sowohl weil er in aufbrausender Heftigkeit der Jugend Karawanen ausgeraubt und den Frieden an der türkischen Gränze verletzt hatte, als weil er durch Anhänglichkeit an die Lehre der Sunni sich als gefährlicher Widersacher der

a) Polyaeni stratagemata L VIII. p. 27. b) Geschichte der Assassinen. Stuttgard 1818 S. 78. c) Οἶκος τοῦ σκότου. Theophanes anno XVII. Heraclii. d) Φρούριον τῆς λήθης. Procop. de bello persico I. 5. e) Ganz, wie das englische und französische Haha, welches in Gärten und Parkverzäunungen, einen unversehens aufstossenden Graben und durch liegendes Gitter versteckte Gränze bedeutet, weil man davon überrascht Haha! — ausruft.

Staatsreligion und des Thrones ankündete, von seinem Vater schon vor fünf und zwanzig Jahren eingekerkert worden. Indem er den Verlust der Freyheit und der Thronfolge durch berauschendes Nepenthe [a] zu beschwichtigen suchte, und es hierin so weit brachte, dass er des Tags bis sieben und vierzig Drachmen des stärksten Opiates verzehrte, verwilderte seine angeborne Heftigkeit in Grausamkeit und dumpf hinbrütenden Stumpfsinn. Sobald er den Dunstkreis des Kerkers mit dem des Thrones vertauscht, schnaubte er Mordlust nach dem Blute der Brüder und der Grossen, welche unter des Vaters Regierung zu seiner Einkerkerung gerathen. Acht Brüder bluteten [b] nach alt persischer Königssitte, und siebzehn von den Mächtigsten des Reiches [c]. Den einzigen Bruder Mohammed Chodabende verschonte er, weil er, halbblind, zur Thronfolge untüchtig erachtet ward, sammt seinen beyden Söhnen, deren einer, *Hamſa*, mit dem Vater zu Schiraſ, der andere, *Abbas* (in der Folge auf dem Throne der Grosse), in Chorasan noch Kind den Nahmen als Statthalter trug. Ismail Alle hassend und von Allen gehasst, traute sich kaum mehr öffentlich zu erscheinen, und brachte seine Zeit mit wenigen vertrauten Genossen seines Opiumrausches, eingeschlossen inner den Mauern des Pallastes, zu. Anderthalb Jahre hatte er so zwischen Opiumtaumel und Furcht der Blutvergeltung auf dem Throne geschwankt, als er sich auch der Söhne des Bruders Chodabende, wiewohl noch Kinder, zu entledigen beschloss. Am zwölften Ramaſan gingen Todesbefehle nach Herat und Schiraſ. Ali Kulichan, welcher als des jungen Abbas Hofmeister unter dessen Nahmen Chorasan verwaltete, verschob aus Religion die Vollstreckung des Blutbefehles bis nach verflossenem
13. *Ramaſan* 985. 24. Nov. 1577. Fastenmonde. Zu Schiraſ traf eine Stunde vor der zur Ermordung des Prinzen festgesetzten die Nachricht vom Tode Schah Ismail's ein [d]. Peridschan, welche

a) Bendsch (Hyoscyamus) mit dem koptischen Artikel *Ni* vorgesetzt, das *Nepenthe* Homer's. b) Minadoi, und nach ihm Bizari, Knolles einstimmig mit den morgenländischen Quellen. c) Dschenabi S. 136. d) Subdetul-tewarich bey Malcolm.

ihn aus dem Kerker befreyt, befreyte Persien von dem Tyrannen, der auf ihren Befehl von fünfzehn als Weiber verkappten Männern erwürgt ward †.

Zwölf Tage vor dem Tode Schah Ismail's hatte zu Constantinopel am Himmel ein Komet aufgeflammt, der den alten Volksaberglauben, dass sein Erscheinen Herrschertod und Reichsumwälzung vorherbedeute [a], bestätigte. Der Mufti und der Erbauer der unterirdischen Sternwarte zu Galata, der Hofastronom Takieddin, berechneten mitsammen, dass diess derselbe Komet sey, der schon eilfmahl als Vorbothe wichtiger Weltbegebenheiten erschienen; freylich nach sehr ungleichen Zwischenräumen, denn derselbe Komet sollte den Tod Abel's, die Sündfluth, Nimrod's Tyranney wider Abraham, den Untergang des Stammes Aad, den des Stammes Themud, die Geburt des Moses, den Untergang des Pharao, die Schlacht von Bedr, die Ermordung Osman's, die Ali's, die Regierung Jeſid's vorausgesagt haben, bald nach Jahrzehenden und bald nach Jahrhunderten, immer derselbe sichtbar, nun zum zwölften Mahle erschienen seyn [b]! Um den Kometen als Kriegspropheten nicht Lügen zu strafen, stachelte der Statthalter von Wan, Chosrewpascha, die Pforte durch Berichte von der Verwirrung des persischen Reiches durch der Stämme Zwietracht und des Schahs Schwäche zum persischen Kriege auf, welcher durch so viele wider die Schii erlassene Fetwa ein heiliger [c]. Denselben wünschte zwar Sokolli, der Grossweſir, eben so wenig jetzt, als vor sieben Jahren den cyprischen, aber desto heftiger reitzten zu selbem den Sultan die Weſire Sinanpascha, der Eroberer von Jemen und Zerstörer der Goletta, und Mustafapascha, der Eroberer Cy-

Komet, Rüstung zum Kriege.
1. *Ramaſan* 985.
12. Nov. 1577.

a) *Inter quae et sidus cometes effulsit, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regnis portendat.* Tacit. Annal. XIV. 22. b) Aali XI. Begebenheit der Regierung Murad's III., und Selnniki. Es ging mit dieser Rechnung der türkischen Astronomen, wie mit der Berechnung römischer und griechischer Geschichtschreiber von den Perioden der Wiederkehr des Phönix, der alle 500 oder 1000 Jahre wiederkam, und zur Zeit des Ptolomäus und Tiberius erschien: *Inter Ptolomaeum ac Tiberium minus ducenti quinquaginta anni fuerunt, unde nonnulli falsum hunc Phoenicem, neque Arabum e terris credidere.* Tacit. An. VI. 28. c) Aali in seinem Nussretname, d. i. Buch des Sieges, gibt fünf solcher Fetwa.

pern's, auf, beyde durch vergangene Siege künftige verbürgend, beyde geitzend nach der Ehre des Oberbefehles. Auf Sokolli's Rath, der zwischen den beyden ehrgeitzigen und kriegslustigen Weſiren, seinen Feinden, das Gleichgewicht zu erhalten wünschte, wurde dem Mustafapascha der Oberbefehl an der Gränze von Bagdad (der mesopotamischen), dem Sinanpascha an der Gränze von Erſerum (der armenischen) übertragen; als es aber zur Austheilung der jedem zugeordneten Sandschake kam, erhob der halsstarrige Albanese Sinan so heftigen Streit, dass bey der Unmöglichkeit denselben zu vermitteln, kein anderes Mittel als seine Absetzung und die Ernennung Mustafapascha's zum einzigen Oberbefehlshaber übrig blieb[a]. Es wurden ihm fünftausend Janitscharen, die Rotten der Sipahi, der Statthalter von Diarbekr (Derwisch), von Erſerum (Behram), von Sulkadr (Ahmed), von Haleb (Mohammed), von Karaman (Güſeldsche Mohammed) mit ihren Sandschaken und Sipahi, der vormahlige Statthalter von Diarbekr, Uſdemir Osmanpascha, und der Chan
22. *Schewwal* 985. der Krim mit seiner Reiterey zugeordnet, und das Di-
2. Jänn. 1578. plom des Oberbefehles wider Schirwan zugefertigt[b]. Mit einer einem grossen Feldherrntalente angemessenen Vorsicht und Klugheit machte Mustafa nicht nur sogleich seine Ernennung den genannten Statthaltern und den Sandschakbegen von Pasin[c] und Schuschad[d] mit Aufruf ihrer Streitkräfte kund[e], sondern erliess auch ein Dutzend Schreiben an die Gränzfürsten Georgien's, Allen den Puls fühlend[f], und sie zur Mitwirkung auffordernd. Diese Schreiben verfasste sein Secretär, der Geschichtschreiber Aali, welcher dieselben seinem berühmten *Buche des Sieges* (einer Specialgeschichte des ersten Feldzuges dieses persischenKrieges) einverleibt hat. Dessgleichen gingen an die zahlreichen Fürsten, welche damahls die Herrschaft der zwischen dem schwar-

[a]) Aali's Begebenheiten Murad's III. [b]) Aali's Geschichte Bl. 393 und dessen Nussretname Bl. 11. [c]) Das Schreiben im Nussretname Bl. 22. [d]) Eben da Bl. 18. [e]) Das Schreiben an den Statthalter von Erſerum, Diarbekr, Wan, und an Uſdemir im Nussretname Bl. 19, 21, 23, 24, an des Tatarchans Schwager Bl. 14. [f]) Wörtlich in Aali's Geschichte Bl. 394: *her birinüm nahſi tutilub*, d. i. Jedem wurde der Puls gegriffen.

zen und caspischen Meere nördlich von Persien gelegenen Länder, Schiran, Daghistan, Georgien, Circassien, theilten; an Schahroch Mirſa, den Sohn des ehemahligen Herrschers von Schirwan, an den Schemchal, Herrscher der Kumuken und Kaitaken, an den Befehlshaber von Tabasiran in Daghistan, an der Küste des caspischen Meeres [a], an Alexander, den Sohn von Lewend [b], Herrscher der Länder zwischen Eriwan und Schirwan, an Georg, den Sohn von Luarssab [c], Herrscher des Districtes von Basch Atschuk [d], d. i. Imirette, an den Beherrscher von Guriel [e] und den Dadian von Mingrelien oder Kolchis [f].

Ende März lief zu Constantinopel die Nachricht *Marsch des osmanischen Heeres.*
von beträchtlichem, an der persischen Gränze erlittenen Schaden ein. Der Beglerbeg von Schehrſor, der 22. *Moharrem* 986.
Hauptstadt Kurdistan's, war in seine Schlösser zurück- 31. März 1578.
geschlagen, in der Gegend von Bagdad alles Vieh von den Persern niedergehauen worden [g]. Diese Nachrichten beschleunigten die Rüstungen des Seraskers, welchem zu Gefallen seinem Stiefsohne Mohammedbeg, dem Sohne der Tochter Sultan Mohammed's (des geliebten Sohnes Suleiman's), das Sandschak von Nikde mit viermahlhunderttausend Aspern, und einem anderen Mohammedbeg, dem Schützlinge Mustafa's, einem armen Teufel bäuerischer Abkunft und Sitte, das Sandschak von Begschehri verliehen ward. Anfangs April hatte in 27. *Moharrem* 986.
Begleitung aller Weſire der Fusskuss beym Sultan zum 5. April 1578.
Abschiede Statt, und unter dem Donner der Kanonen ward Mustafa auf der Galeere des Kapudanpascha nach Skutari übergesetzt [h], von vierzehn anderen, auf welchen die übrigen Weſire, begleitet. Zwey Fahnen, die der Serasker vom Sultan erhielt, die eine roth, die andere halb roth, halb gelb, wehten von dem Vordertheile seiner Galeere. Ende desselben Monaths brach das 20. *Sſafer.*
Lager von Skutari auf, und legte die kurze Strecke 28. April.
Weges von anderthalb Tagreisen bis Nicomedien in

a) Das Schreiben im Nussretname Bl. 15. b) Eben da Bl. 18. c) Eben da Bl. 17. d) Eben da. e) Eben da. f) Gerlach's Tagebuch S. 473. g) Hnr. Porsii bellum persicum p. 7. h) Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nussretname Bl. 28.

sieben Tagen zurück. Hier wurden die Janitscharen bewirthet, und denselben die Erlaubniss ertheilt, die Strasse über Boli nach Erſerum einzuschlagen, wo sie wieder den Serasker finden würden, der mit dem übrigen Heere den Weg über Konia nahm [a]. Am Grabe des grossen mystischen Dichters Dschelaleddin Rumi suchte Mustafa durch Aufschlagen des berühmten mystischen Werkes *Mesnewi* mittelst hineingestochener Nadel Vorbedeutung des Feldzuges, und stach durch glücklichen Zufall die Stelle auf von Alexander's Zuge nach dem Berge Kaf, welche als siegvorbedeutend galt [b]. Zu Siwas lieſen Berichte von den Beglerbegen, Statthaltern von Wan, Erſerum und Haleb ein, deren erster einige über die Perser errungene Vortheile, die beyden andern den grossen Mangel an Lebensmitteln in ihrer Gegend meldeten [c]; dann Schreiben der Unterwürfigkeit von den tscherkessischen Fürsten Guriel's und Kolchis, deren letzter den Herrschertitel Dadian führet [d]. Zu Kodschhissar überfiel das Heer ein fürchterliches Ungewitter. Um das der Empörung, welche der Turkmane Scham Bijad in der Statthalterschaft von Sulkadr zu Elbistan angezettelt, zu beschwören, wurden die gehörigen Vorkehrungen getroffen, und darüber an Schemsipascha, den Günstling und Vertrauten, und an Seadeddin, den Lehrer des Sultans, berichtet [e]. Auf der Ebene von Tschermik vor Erſerum stiessen zu dem Lager der Janitscharen, welche den Weg von Boli eingeschlagen, die Statthalter von Diarbekr, Siwas, Karaman, Sulkadr mit ihrer Mannschaft, und Uſdemir Osmanpascha mit seinen Reisigen. Es lieſen tausend persische Köpfe ein, welche Jusuf, der Sanschak von Karss, in dem Districte von Dschanbaf Tschukuri (Grube der Seelenspieler) abgeschnitten [f], und Unterwürfigkeitsschreiben von dem Fürsten Daghistan's, von Schemchal, dem Herrn der Kaitaken und Kumuken, von Ghaſi Reschid Oghli, dem Befehlshaber von Taba-

[a]) Gerlach's Tagebuch S. 479 und Aali's Nussretname Bl. 28. [b]) Eben da Bl. 29, die Verse selbst in seiner Geschichte Bl. 394. [c]) Aali's Schreiben hierüber an den Chodscha Seadeddin in seinem Nussretname Bl. 21. [d]) Nussretname Bl. 32. [e]) Das Schreiben eben da Bl. 340. [f]) Eben da Bl. 37.

seran, an der Küste des caspischen Meeres, von Tutsche Lawik, dem Befehlshaber von Awar, von Mirſa Schahroch aus dem Geblüte der Schahe von Schirwan und vom georgischen Fürsten Gregor, dem Herrn des Districtes von Basch Atschuck (Imirette), welchen freundlich zurückgeantwortet ward [a].

Schlacht bey Tschildir.

Der Beglerbeg von Wan, Chosrewpascha, sandte seinen Kiaja mit der Bitte, durch einen Beglerbeg und einige kurdische Sandschake verstärkt zu werden [b], und klagte über Mangel gehöriger Unterstützung von Seite Seinelbeg's, welcher dem in seinem Schlosse von den Persern belagerten Beg von Selmas nicht zu Hülfe gekommen [c]. Diesem wurde darüber die Verwunderung des Seraskers in sich verstellenden Schreiben bezeigt [d]. Tokmakchan, jüngst persischer Bothschafter zu Constantinopel, jetzt Anführer des persischen Heeres an der Gränze, sandte an den Statthalter von Erſerum ein Schreiben, in welchem er ebenfalls von Friedensbruch nichts wissen zu wollen Miene machte, und um die Ursachen des Streifzuges von Dschanbaſ Tschukuri anfragte [e]. Der Statthalter antwortete höflich, die Schuld der Gränzverletzungen auf den Weſir schiebend [f]; als aber Tokmakchan hierauf mit dreyssigtausend Persern in der Statthalterschaft Tschildir (damahls, und wieder heute die nördlichste des Reiches gegen Georgien) verheerend einfiel, und das Sandschak von Erdehan verheerte, erliess Mustafapascha an denselben ein Manifest in Briefform, voll Unglimpf und Schimpf: „Haupt der Ketzer und der Renegaten, Freund der „Halsstarrigen und der Teufelsmagnaten, Zuflucht der „Bösen von satanischem Gelichter, Stütze der Em„pörer und Bösewichter, Du von denen, welchen ihre „Handlungen schwärzen die Gesichter, und welchen am „jüngsten Tage nicht fehlt der Richter, Begründer der „Grundfesten der Schändlichkeit, Befestiger der Säulen

[a]) Im Nussretname das Schreiben des Schemchal Bl. 38, die Antwort darauf Bl. 39, die Antwort an den Fürsten Daghistan's Bl. 40; das Schreiben Gregor's (des Sohnes der Witwe) Bl. 42. [b]) Das Schreiben in Aali's Nussretname Bl. 41. [c]) Eben da Bl. 42. [d]) *Tedschahül tariküle.* Bl. 45. [e]) Eben da Bl. 46. [f]) Eben da Bl. 49.

„der Halsstarrigkeit, Anführer der Blöden und Verirr-„ten, Heerführer der Bösgesinnten und Verwirrten; Ver-„heerer der Flur, Zerstörer von bäuerischer Natur, der „sich die Hölle erwirbt, und dessen Verzweiflung nie „stirbt, nähmlich Tokmakchan (wer ihm gehorcht, ist „übel daran), mit Folgendem sollst Du Dich bedräuen, „und den Sinn Dir selbst einbläuen“ [a]. In dem Style dieses Einganges reimt das ganze Schreiben reich fort in Wortschwall, aber schlecht mit feiner Sitte und völkerrechtlichem Anstande, und endet mit der Aufzählung der wider Tokmak unter Mustafa's Befehle heranziehenden Macht der Gränzstatthalter. Nachdem zu Tschermik die Karawane der Kamehle des Lagers vierhundert Züge, jeder Zug zu sieben Kamehlen, wovon sechs und zwanzig Züge für den Schatz, hundertfünfzig für die Munition, hundertfünfzehn für die Janitscharen, und die übrigen für anderes wichtiges Gepäck bestimmt [b], angekommen, und dem Mangel der Lebens-
18. *Dschemasiul-ewwel.* 23. Julius. mittel abgeholfen war, brach das Heer von Tschermik auf, und lagerte vierzehn Tage darnach vor dem Schlosse Erdehan. Hier traf unter Pfeifen und Trommel ein Zug auf Lanzen gesteckter persischer Köpfe ein, welche die Frucht eines vom Statthalter Wan's dem persischen Heerführer Emirchan gelieferten Treffens [c].
5. *Dschemasiul-achir.* 9. August. Drey Tage darnach zog das Heer Erdehan vorbey über die Gränze nach Georgien, und am folgenden Tage wurde blutige Schlacht geliefert dem Tokmakchan vor Tschildir, einem kleinen georgischen Schlosse, das auch das Teufelsschloss heisst [d]. Der Sieg blieb auf der Seite der Osmanen, wiewohl mit Verlust vieler Tapferen, darunter sieben kurdische Bege [e]; die Schlösser Wele, Jenikalaa, Akdschekalaa und Tschildir huldigten dem Sieger [f]. Mehr als die Erzählung der Geschichtschreiber

a) Im Nussretname Bl. 51, und auch in der Gesch. Aali's Bl. 394. b) Aali's Nussretname Bl. 55. c) Eben da. Bl. 57. d) *Iblis kalaasi*; tarichi Osmanpascha, d. i. die Geschichte des persischen Feldzuges Osmanpascha's, von einem ungenannten Verfasser S. 229. In dem Dschihannuma S. 408 — 409 ist zwar die darnach benannte Statthalterschaft, aber das Schloss selbst nicht aufgeführt. e) Tarichi Osmanpascha S. 230. f) *Akdsche kalaa* ist dasselbe mit *Achalkelek* (Dschihannuma S. 419), dasselbe mit Minadoi's (p 81) *Archichelec*, auf Gamba's Karte *Akhalkalaki*; auf derselben fehlen *Tschildir*, *Wele*, *Jenikalaa*.

der Osmanen, bekennt ihren erlittenen Verlust der veränderte Styl des unmittelbar nach der Schlacht von Mustafapascha an Tokmakchan erlassenen, sehr höflichen Schreibens, welches dem Serdar, dem Hochgeehrten, dem Sipehsalar, dem Schlachtbewährten, dem Statthalter, dem Geschickten, dem Anführer, dem Beglückten, das Verlangen persönlicher Zusammenkunft ausdrückte, und ihm mit vortheilhaften Bedingungen in den Dienst des Sultans zu treten anträgt, wie vormahls unter Sultan Suleiman Mohammedchan, der Sohn des Fürsten von Sulkadr, und der Perser Ulama übergetreten, und mit sultanischen Gnaden überhäuft worden waren [a].

Georgien's Herrscher und Frauen.

Da wir nun mit dem osmanischen Heere Georgien betreten, thut es Noth, die vier Fürsten kennen zu lernen, welche demselben, damahls die Herrschaft unter sich theilend, begegneten. Das Stillschweigen über die Herrscher dieser Epoche bey europäischen Beschreibern des Landes sowohl, als bey morgenländischen Geschichtschreibern, wie Moses von Chorene und König Wachtang V., wird durch gleichzeitige osmanische und durch italienische, welche aus dem Munde von Augenzeugen schrieben, einiger Massen ausgefüllt [b]. Die drey Landschaften: *Imirette* (deren Hauptstadt *Kotatis*), *Karthli* und *Cachethi*, wurden von den Fürsten der drey Familien *Baschatschuk*, d. i. offener oder blosser Kopf, *Lewan* und *Luarssab* beherrscht [c], welche allein für Herrscher aus georgischem Herrschergeblüte galten, und alle drey ihren Stamm von der grossen Herrscherinn, der Königinn Tamar, ableiteten, vom Sohne Tamar's aus einer unbewachten Stunde der Königinn mit ihrem

[a]) Das Schreiben im Nussretname Bl. 65. l. Z. Der Siegesbericht Bl. 61; in Aali's osmanischer Geschichte Bl. 366. Petschewi Bl. 176; Selaniki Bl. 140. Ssolakſade Bl. 133. [b]) Weder die osmanischen Geschichtschreiber Aali und Petschewi, noch die italienischen Minadoi und Vincenzo degli Alessandri, der venezianische Secretär, welchen der Senat nach Persien sandte (bey Natale Conti L. XXVII. Bl. 311), sind von Chardin, Gamba, Güldenstädt, Reineggs, Breitenbauch und Klaproth benützt worden. [c]) Aali Bl. 398. Petschewi Bl. 175. Minadoi L. II. p. 53, und nach demselben Bizari und Knolles. Minadoi, sieben Jahre lang Arzt zur Zeit des georgischen Krieges in Syrien und hernach zu Constantinopel, erzählt die Begebenheiten aus dem Munde von Augenzeugen, aus dem seiner türkischen Freunde Huseinbeg, Sohnes Dschanbulod's, und des Obersten der Lehenstruppen, Alaibeg. L. III. p. 101, und aus dem des venez. Consuls von Haleb.

gefürsteten StallmeisterDavid (Bagration), welcher, weil er sie schlafend überrascht, Anfangs gewaltsam hätte sterben sollen, dem sie aber, dem Wackeren, den immitten aller Gefahren, denen sie ihn aussetzte, der Tod floh, hernach ihre Hand gab [a]. Die Herrscher von Altunkalaa (westlich von *Achiska* oder *Achaldschik*) waren nicht von georgischem, sondern von persischem Geblüte, und leiteten ihre Abkunft von einem persischen Prinzen, *Tschapuk*, ab [b]. In Georgien, von den Alten *Iberien*, von den Persern *Gurdschistan*, von den Russen *Grusinien* genannt, in der Heimath vollkommenster weiblicher Schönheit, musste von jeher die Herrschaft derselben den Frauen mehr, als in andern Ländern Rechte auf den Thron sichern; auch sind Frauenregierungen leuchtende Puncte in der dunklen Geschichte des Landes. Die heilige Nino bekehrte gleichzeitig mit Constantin dem Grossen Georgien zum Christenthume, und that Wunder mit dem aus Weinreben mittelst ihrer Haare zusammen geflochtenen Kreuze, welches als Reichskleinod lang in der Familie Wachtang Händen, dann als das kostbarste Heiligthum des Landes demselben von Kaiser Alexander wieder gegeben ward [c]. Ende des zwölften Jahrhundertes herrschte in Georgien die grosse Königinn *Tamar*, welche ihrer männlichen Herrschertugenden willen nicht anders, als *Mephe*, d. i. der König, beygenannt wird, wiewohl die Sprache ein besonderes Wort für Königinn hat [d]. Die Schönheit ihrer Tochter Russudan (vom arabischen Geschichtschreiber Abulfeda, ihrer Liebesabenteuer willen mit Höflingen und Mamluken, der Liederlichkeit bezüchtigt) [e] brachte dreymahl des als Werbers um ihre Hand verschmähten Herrschers von Chowareſm, des grossen Schah Dschelaleddin Mankberni, Heeresmacht

[a]) Petschewi gibt eine Anekdote, von welcher Aali nichts weiss. Unter anderen Gefahren, in denen Tamar David Bagration's Leben aufs Spiel setzte, liess sie an einem Wintertage auf halbgefrornem See einen Falken aus, welcher eine Aente raubte. David musste auf dem Eise, das mit jedem Schritte unter seinen Füssen brach, oder zu brechen drohte, den Falken erjagen. Bl. 178, u. Aali Bl. 433 in der XXIX Begebenheit. Beyde sagen, der Stammsitz des Bagration sey das Dorf *Bagraschin* bey Wan. [b]) Aali Bl. 398. [c]) Klaproth's Reise in den Kaukasus und Georgien I. S. 160. [d]) Eben da S. 178. [e]) Annales muslemici T. IV. p. 318.

über Georgien, das von Chowareſmiern und Kurden verheeret ward [a]. Georgien war nach der Sage persischer Geschichtschreiber und Dichter auch das Vaterland der schönen und süssen *Schirin*, des weiblichen Ideals persischer Romantik [b]. Kein Wunder also, wenn zu jeder Zeit Frauen, die Männer, sey es, bloss durch die Macht der Schönheit beherrschend, sey es, denselben durch Geist vorherrschend, in Georgien's Geschichte eingreifend auftreten; auch zu dieser Zeit war der volk- und landleitenden Charaktere einer die Herrscherinn von Altunkalaa, die Witwe Keichosrew's, die alte Frau *Dede Semid*, [c], die Mutter der beyden Prinzen Minotschehr [d] und Gregor [e].

Eroberung des Teufelsschlosses am Kanak.

Da die Länder derselben die nächsten am türkischen Gebiethe, hatte Mustafapascha schon ein Paar Wochen vor der Schlacht bey Tschildir an Minotschehr, den jüngern der beyden Brüder, ein Einladungsschreiben erlassen, um denselben, so wie seinen Bruder und die Mutter von den Persern, denen sie bisher angehangen, abwendig zu machen [f]. Minotschehr bath in seiner unterwürfigen Antwort um Vertrag und Diplom [g], und dem Begehren wurde in so weit willfahrt, dass ihm das Sandschak von Afghur, seinem Bruder Gregor das von Oliti, und seiner Mutter und den andern Brüdern Dörfer als Lehen verliehen wurden [h]. Nicht so bereitwillig zu türkischer Sclaverey fand sich Davidchan, aus der Familie Luarssab, der Herrscher von Tiflis, welcher als Schwiegervater Schah Tahmasp's in persischem Interesse; das an ihn erlassene Einladungsschreiben [i] des Seraskers blieb unbeantwortet, und als er nach der Schlacht von Tschildir gegen Tiflis zog, ergriff Davidchan die Flucht [k]. Die zwey Herrscher der beyden an-

a) Klaproth nach der Geschichte Wachtang's I. S. 182. b) Da die Mutter Schirin's, *Mehin Banu*, d. i. die grosse Frau, oder Semiramis die zweyte heisst, so scheint, dass die persischen Dichter durch einen sehr grossen Anachronismus die Mutter Schirin's mit Tamar *Mephe* vermengt haben. c) Aali, Petschewi, bey Minadoi L. I. p. 34 *Dedesmit*. Dede Semid heisst auf türkisch Frau Semel, *Mama Semolina*. d) Von Natale Conti wird der Nahme Minotschehr in *Manochiato* verstümmelt L. XXX. Bl. 375. e) Aali, Petschewi, Minadoi. f) Das Schreiben in Aali's Nussretname Bl. 68. g) Aali's Nussretname Bl. 69. h) Eben da Bl. 70. i) Das Schreiben Mustafapascha's im Nussretname Bl. 75. k) Nussretname Bl. 71. Aali's Geschichte Bl. 399. Petschewi Bl. 177.

dern Linien des georgischen Herrscherhauses, der Fürst von Imirette, Georg Baschatschuk, und der Fürst von Kachet, Lewan, bewarben sich beyde bey Mustafa um die Statthalterschaft von Tiflis. Der erste für seinen Sohn als erbliches Sandschak, der zweyte für sich. Mustafa hatte diesem dazu noch vor der Eroberung durch ein Schreiben Hoffnung gemacht, worin er ihn zum Islam einlud [a], und den Sohn Lewan's an jenen verwiesen. Als aber Alexander dem Glauben seiner Väter treu blieb, erhielt er bloss das Belehnungs-Diplom der Schlösser Sakuni und Kerum [b], und Tiflis ward dem Mohammedbeg, Sohne des einhändigen Ferhadpascha, als Sandschak verliehen. Dreyhundert Janitscharen, zweyhundert neu geworbene Reiter, zweyhundert von der berittenen Rotte der Söldlinge (Ulufedschi), zweyhundertfünfzig Schlosswachen, dreyhundert Freywillige (Gönüllü), hundertfünfzig Afaben, zweyhundert berittene Musketiere, drey- bis vierhundert Artilleristen, in allem zweytausend Mann und hundert Kanonen zur Vertheidigung der Festung hineingeschafft [c]. Tiflis, welches seinen Nahmen, wie *Tebrif*, von den warmen Bädern (Tebile) [d] erhalten, und welches nach der georgischen Volkssage wie *Bidlis* von Alexander dem Grossen erbauet worden seyn soll, hat nach des Geschichtschreibers Aali Versicherung die grösste Aehnlichkeit mit Ofen und Pest [e]. Mustafapascha verwandelte zwey Kirchen in Moscheen [f], in welchen das Freytagsgebeth am ersten Tage der Besitznahme verrichtet ward [g].
25. *Dschemaſ.-t achir* 986. 29. Aug. 1578. Zehn Tage hernach stand Mustafa mit dem Heere an

a) Schreiben des Herrn von Baschatschuk im Nussretname Bl. 77, die Antwort darauf Bl. 78, die zwey Schreiben an Alexander Lewan eben da Bl. 80. Das Diplom Bl. 81, und in Aali's Geschichte Bl. 399. b) Das Diplom im Nussretname Bl. 82; dann in Petschewi Bl. 177. Minadoi III. S. 85. c) Aali's Geschichte Bl. 399. Minadoi L. III. S. 83 gibt die Zahl der Besatzung auf 6000. *Mustafa éleve plus de cent canons sur le rempart.* Chardin. d) So auch *Dopplbad* und die *Töplize.* e) Aali's Geschichte Bl. 399: *Budunile Peschtenün aini dür*, d. i. Ganz dasselbe wie Ofen und Pest. f) Aali's Nussretname. Ewlia II. Band, und das Dschihannuma S. 394. Chardin (Amsterdamer Octav-Ausgabe 1711. II. B. S. 158) wusste nichts davon, wenn er sagt: *il n'y a point de mosquée à Tiflis*, was nur von seiner Zeit wahr. Er irrt sich um zwey Jahre, indem er S. 156 die Eroberung durch Mustafapascha in's Jahr 1576 setzt, und auch im Nahmen des Herrschers, indem er den David mit seinem Bruder Simon verwechselt. g) Aali, Petschewi.

den Ufern des Kanak, welcher etwas oberhalb der Stadt Aresch [a] und unter dem vom entgegengesetzten rechten Ufer des Kur einströmenden Flusse von Gendsche (Kuraktschai) mündet; und dessen Uebergangsschwierigkeit nicht so leicht überwindlich, als die auf dem Wege von Tiflis bis hieher überwundenen Wälder und Moräste. Der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass der Kilo Gerste auf sechs Ducaten, das Okka Mehl auf einen halben stieg [b]. Zehntausend Mann wurden in die Ebenen gesandt, Korn zu schneiden; dort erwarteten dieselben im Hinterhalte die persischen Chane *Tokmak, Emirchan, Imankulichan,* welche dieselben grössten Theils vernichteten. Mustafa ordnete das Heer zur Schlacht, die er die durch Verfolgung der Fütterer zwischen das Lager und die Halbinsel, welche die Flüsse Kanak und Kur bilden, gerathenen Perser anzunehmen zwang [c]. Derwischpascha befehligte den linken, Behrampascha den rechten Flügel, Mustafa das Mitteltreffen [d]. Dreytausend Perser blieben auf dem Platze †. Die Chane wollten sich über die Brücke des Kanak retten, dieselbe brach ein, und eine grosse Anzahl ertrank im Flusse. Die Chane zerstreuten sich dann in den Hauptstädten ihrer Statthalterschaften Gendsche, Eriwan, Nachdschiwan [e], die weiteren Befehle des Schahs von Kafwin abwartend.

6. *Redscheb.* 8. September.

Bey dieser Gelegenheit wurde der kurdische Beg Hadschibeg Kapan, vom Stamme der Denbeli, welcher zwey Jahre früher verrätherisch in persische Dienste übergetreten war [f], lebendig gefangen, und ungeachtet seiner Wunden hingerichtet [g]. Dieser Sieg und die mit demselben gleichzeitig eingetroffene Nachricht, dass Alexander Lewan als osmanischer Sandschak das feste, nordöstlich gegen den Kaukasus gelegene Schloss Scheki erobert habe [h], konnte das osmanische Heer nicht zu dem nach abgerissener Brücke so gefährlichen Ueber-

Uebergang über den Kanak, Georgien's Einrichtung.

[a]) Minadoi L. III. p. 92. [b]) Aali's Nussretname Bl. 85 und seine Geschichte Bl. 400. [c]) Minadoi Bl. 98. [d]) Bey Minadoi Bl. 89 *Drevis* und *Beyran,* bey Natale Conti: *per Behiram d'Argirone.* [e]) Bey Minadoi S. 92. *Genge, Reivan* und *Nassivan.* [f]) Aali's Nussretname Bl. 90, dasselbe, von welchem Gerlach's Tagebuch i. J. 1576 meldet. [g]) Aali's Nussretname Bl. 90. [h]) Bey Natale Conti Bl. 376 heisst Scheki *Chierchia.* Nussretname Bl. 91.

gange über den angeschwollenen Kanak ermuthigen. Die Janitscharen murrten und wollten unter der Anführung des Beglerbegs von Sulkadr, den sie sich zum Haupt gewählt, zurückkehren, diesem gelang's, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Mustafa gab, wie Alexander der Grosse, seinem Heere beym Uebergang des Tigris [a] das Beyspiel. Sie folgten, mehrere tausend verschlang die Fluth [b]; den Muth der glücklich Hinübergekommenen zu belohnen und zu beleben, gab der Serasker fünf Jajabaschi (Hauptleuten der Fussgänger) die Stellen von Tschauschen, hundert Janitscharen Reiterlehen, machte sechzig zu Leibwachen Arcieren (Ssolak), dreyssig zu Kurudschi, und die Kinder aller, die diese Gefahr getheilt, mit einem Asper täglichen Lohnes zu Adschemoghlan oder Recruten-Knaben [c]. Die Stadt Scheki, vom persischen Befehlshaber verlassen, ergab sich den Siegern; am ersten Frey-
13. *Redscheb.* 15 September. tage wurde das Kanzelgebeth auf Sultan Murad's Nahmen in der Moschee verrichtet, welches seit fünfzig Jahren keinen Imam gesehen, und der Scheich Walihi [d], der mystische Dichter, des Geschichtschreibers Aali Freund, erbaute die Moslimen durch salbungsvolle Predigt, wofür er hernach mit einer Muderris-Stelle zu Schamachi mit täglichen fünfzig Aspern belohnt ward [e]. Zu Aresch, als einem wichtigen Vertheidigungspuncte für die Verbindung zwischen Kaukasien und Georgien, wurde der Park des Schahs mit fünf Ellen tiefem Graben und starkem Walle als Schloss befestigt [f], die Brücke über den Kanak hergestellt, und die Vollendung dieser Bauten durch Losbrennen aller Kanonen feyerlich kund gemacht [g]. In feyerlichem Diwan

[a]) *Primus inter pedites rex egressus in ripam vadum militibus manu ostendit.* Curt. L. V. [b]) *Intorno ad* 8000 *persone.* Minadoi p. 94, und nach Natale Conti Bl. 377 waren es 5000, und nach dem Siegesberichte Aali's nur Einige!!, bey Natale Conti Bl. 376 heisst der Kanak *Chinisko.* [c]) Aali's Nussretname Bl. 93. [d]) Ein späterer als die beyden *Walihi* der Biographien Latifi's, deren einer der Ochsenäugige, der andere das Kamehl hiess. Latifi's Biographien S. 303. Im Nussretname Bl. 71 das Chronograph, welches Walihi auf Aali's Beförderung zum Defterdar der Lehen zu Haleb verfasste. [e]) Nussretname Bl. 95, und sein Diplom als Muderris eben da Bl. 98. [f]) Aali's osmanische Geschichte Bl. 401. Nussretname Bl. 101. Petschewi Bl. 179. Geschichte Osmanpascha's S. 239. [g]) In dem Inscha der von Diez'schen Handschriften auf der königl. Bibliothek zu Berlin XLV. B. 57 ist ein Befehl an Mustafapascha, den Serasker, von der Feder des Reis Efendi

vertheilte der Serasker das noch nicht ganz eroberte Georgien in vier Statthalterschaften, die er eben so vielen Beglerbegen verlieh. Die Statthalterschaft des noch grössten Theils zu erobernden Schirwan wurde dem Statthalter von Diarbekr, Derwischpascha, und als dieser dieselbe abgelehnt [a], dem schon von Jemen's Eroberung her rühmlich bekannten Ufdemir Osmanpascha mit zwey Millionen, die von Tiflis dem Mohammedpascha mit einer Million, die von Gurdschistan (Kacheti) dem Sohne Lewan's, Alexander, erblich, die von Suchum dem Haiderpascha mit achtmahlhunderttausend Aspern verliehen [b]. Dem Statthalter von Schirwan wurden sechzig Kanonen und hundertachtzig Kisten Geschützvorrathes [c], und dreytausend Janitscharen, mit sechsmonathlichem Solde als Handgeld, beygegeben. Die Einkünfte von Schirwan, welches den persischen Schahen jährlich fünf und zwanzig Millionen und zweymahlhunderttausend Aspern eingetragen (so reich war der Pachtertrag des Seidenzehents, der Salzwerke, der Reisfelder, der Naphtabrunnen), wurden durch die hiezu ernannten Beamten der Kammer für den Sultan verpachtet, die Statthalterschaft Schirwan in vierzehn Sandschake, die von Derbend in sieben Sandschake eingetheilt †. Der vom Geschichtschreiber Aali verfasste, in des Seraskers Nahmen an den Sultan erstattete Bericht endet mit der Aufzählung der eroberten acht Städte [d] der verliehenen Statthalterschaften, und mit einem auf den Eroberer-Berichterstatter selbst zurückfallenden Glückwunsch, dass er dazu auserse-

Hasanbeg, als Antwort auf seinen Siegesbericht, ihn zu fernern Siegen ermuthigend.

a) Aali's Nussretname Bl. 96. b) Eben da Bl. 97. c) Aali's Geschichte Bl. 402. d) Die im Berichte an den Sultan genannten Städte sind: 1) *Aresch;* 2) *Schamachi;* 3) *Kabala;* 4) *Baku;* 5) *Schaburan;* 6) *Derbend;* 7) *Mahmudabad;* 8) *Salian;* jede derselben, heisst es, sey der Neid von Schiraf, und Issfahan, Chorasan und Aferbeidschan. Nussretname Bl. 96. Die Verleihungen der Sandschake mit den Nahmen der Bege ausführlich im Nussretname Bl. 104, und in Petschewi Bl. 179. Auf den Bericht folgt bey Aali ein Siegespaian in fünf achtzeiligen Strophen, deren jede mit dem Distichon schliesst.

Wenn sich noch länger sträubt der Schah *Chodabende*,
Soll er geliefert seyn von Gott als Sclave dir.

Die Pointe liegt im Wortspiele des Nahmens Choda bende, d. i. Gottes Sclave.

hen gewesen, die osmanischen Eroberungen durch zwey solche, wie Cypern und Georgien, zu vermehren.

Beendigung des Feldzuges. Dieselbe umsichtige Klugheit, welche die Schreiben des Seraskers vor Eröffnung des Feldzuges in die Feder gegeben, veranlasste zu Ende desselben die an Dschemschid, den Chan von Gilan, den Statthalter des nächsten persischen Gränzlandes, um ihn zum Gehorsame des Sultans einzuladen [a], an den Chan von Schamachi, Scherefchan (dessen Vater vormahls verrätherisch zu den Persern übergegangen), um ihm Verzeihung anzubiethen [b]. Dem Sohne Ahmedchan's, des vorigen persischen Befehlshabers von Scheki, wurde die Bitte um Verleihung der Stelle seines Vaters (der im Treffen von Scheki geblieben) gewährt [c], und den Einwohnern von Derbend, welche nach Hinrichtung des jene Gegenden aufwiegelnden Empörers Nadan Chalife huldigend um einen osmanischen Statthalter gebethen, wurde als solcher Ufdemir Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, welchem hinfüro beyde Statthalterschaften untergeben seyn sollen, vorgestellt [d].
3. *Schaaban* 986. 5. Oct. 1578. Dem bisherigen Herrn von Daghistan, dem Schemchal, welcher dem Serdar zu huldigen gekommen, wurde unter Erweisung grosser Ehren das Sandschak von Schaburan, seinem Bruder Burhan Melekeddin das von Ochti mittelst goldener Fahnen verliehen [e]. Der Geschichtschreiber Aali unterhielt sich in langen Unterredungen mit dem Schemchal über die barbarischen Sitten der kaukasischen Gebirgsvölker, besonders des unter dem Nahmen Ittil, d. i. Hundszunge †, bekannten Gemisches von Auswürflingen, deren Sprache wie Hundsgebell schallt, die sich ohne regelmässige Ehe vermischen, und den unter mehreren Genossen desselben Weibes zweifelhaften Vater durch den Zufall bestimmen, welchem von ihnen das Kind zuerst den Apfel gibt [f]. Auf dem Rückzuge nach Tiflis und Erfe-

a) Das Schreiben im Nussretname Bl. 98. b) Eben da Bl. 100. c) Eben da. d) Eben da Bl. 105, und Aali's Geschichte Bl. 403. Petschewi Bl. 179. e) Nussretname Bl. 103. f) Nussretname Bl. 107. Bey den Arabern vor Mohammed stand der Ausspruch, wem das Kind gehöre, dem Gelehrten der Gliederphysiognomik zu, d. i. dem in der Kunst aus der Aehnlichkeit der Gesichtszüge und Gliedmassen die Verwandtschaft zu bestimmen Erfahrenen.

rum huldigte zu Gori Georg, der Bruder des Herrn von Imirette (Baschatschuk), und der Sohn des Fürsten von Guriel [a]. Dem Statthalter von Tiflis, Mohammedpascha, wurde freundschaftliches Einvernehmen mit Alexander Lewan anempfohlen [b], das Schloss von Gori, welches dem Bruder des Herrn von Tiflis, dem Simon Luarssab, gehörte, wurde demselben mit Nachsicht dafür, dass er persische Partey ergriffen, als Sandschak bestätigt [c], und Janitscharen als Besatzung eingelegt. Die durch bösen Willen der Einwohner vermehrten Schwierigkeiten des engen Passes von Suran wurden, nachdem der Marsch lange gestockt, mühsam überwunden [d], beym Schlosse Pelenk vorbey vor dem von Afghur, der Residenz der Witwe Keichosrew's, der Frau Dede Semid, gelagert. Sie kam mit ihrem Sohne Gregor [e], dem Serasker zu huldigen. Dieser behielt ihn wie seinen Bruder Minotschehr beyde im Lager, um sie nach Constantinopel zur Audienz des Sultans zu führen, und die unglückliche Mutter musste die Furcht vor Verrätherey unter dem Schmerze der Trennung zu verbergen suchen. Das fünfte Lager nach Afghur war zu Gross Erdehan [f]. Von der Station des Brückenkopfes (Köprübaschi) wurde der alte Beg von Begschehr, Gülliſade Mohammed, mit dem Siegesberichte des ganzen Feldzuges nach Constantinopel gesandt; eine Ehre und ein Vortheil, welche dem Verfasser aller Berichte und Schreiben dieses Feldzuges, dem Geschichtschreiber Aali, zugedacht waren, welcher er aber verlustig ging, weil der Serasker seine Gegenwart des persischen Schreibenwechsels willen für nothwendig fand [g]. Ueber Olti und Pasin ging der Marsch in die Winterquartiere von Erſerum. Fünf und sechzig Lagerplätze waren von Constantinopel bis Erſerum; neun und sechzig von

[a]) Nussretname Bl. 109. [b]) Das Schreiben im Nussretname Bl. 110. [c]) *Teghaful u tedschahul tarikiile*, d. i. indulgendo et dissimulando. Nussretname Bl. 111. [d]) Eben da. [e]) Eben da, aber kein Wort, dass die Söhne zurückbehalten wurden, worüber Minadoi L. III. Bl. 104 umständlich. [f]) Nussretname Bl. 113. [g]) Aali erzählt seine getäuschten Hoffnungen auf die Defterdar-Stelle von Haleb, zu welcher er von der eines Defterdars der Lehen befördert zu werden hoffte, und schimpft auf die Untüchtigkeit des alten Beg von Begschehri, der ihm den Vortheil als Ueberbringer der Siegeskunde von dem Munde wegnahm.

Erſerum bis nach Aresch (dem äussersten Puncte des Feldzuges), und wieder zurück nach Erſerum, also binnen acht Monathen in Allem hundert und fünf und dreyssigmahl gelagert worden †. Der Verlust der Türken war bey weitem stärker, als der der Perser [a].

Araschan und Kaitasbeg geschlagen; Aadilgirai gefangen.
4. *Schewwal* 986.
5. Dec. 1578.

Ein von Pasin aus nach Persien gesandter Kundschafter brachte die Nachricht, dass vier persische Heere im Anzuge, die verlorenen Länder zu erobern [b]. An der Spitze des ersten die Gemahlinn des Schahs mit dem Perser Selmas, welchem die beyden um die Herrschaft und Vormundschaft des Prinzen Abbas sich streitenden türkischen Stämme, *Ustadschlü* und *Tekkelü*, die Macht der Regentschaft übertragen hatten; das zweyte von Scherefchan, dem abtrünnigen Statthalter von Nachdschiwan, angeführt; beyde zogen gegen Schirwan heran; Bagdad war durch das dritte, von Ssolak Husein befehligte Heer bedroht ††, und die Gegend um Erſerum *Saad Tschukuri*, wo die Osmanen im Winterquartiere, war gefährdet durch das von Tokmak

9. *Ramaſan.*
9. November.

Soltan [c] in Chorasan gesammelte Heer. Bald darauf traf die Nachricht dreytägiger Schlacht ein, in welcher Osmanpascha, der Statthalter von Schirwan, den Araschan, den ehemahligen Statthalter von Schamachi, am Kur besiegt; zehntausend Köpfe wurden abgeschnitten, eben so viele Perser verwundet, Araschan lebendig gefangen, die Pauken, Fahnen und Zelte des feindlichen Lagers erbeutet. Den am zweyten Tage wankenden Ausgang der Schlacht hatte am dritten die Ankunft des Heeres des Tatarchans entschieden; dasselbe war von dem Kalgha, d. i. Weſir-Thronfolger, *Aadilgirai* [d] angeführt, dem Bruder des Chans Mohammedgirai, welcher seit einem Jahre den durch des Eroberers von Moskau, Dewletgirai, Tod erledigten Fürstenstuhl der

[a]) In Porsius (hist. bell. pers. pag. 16) ist der Verlust der Türken in diesem ersten Jahre auf 70,000, der der Perser nur auf 25,000 angegeben. [b]) Aali's Nussretname Bl. 116. Aali's Geschichte Bl. 405, Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's S. 246. Petschewi Bl. 180. Selaniki [c]) *Soltan* mit einem *Ta* und mit *o* der Nahme der persischen Statthalter, verschieden von Sultan mit *Thy* und mit *u*. [d]) Minadoi p. 106 verstümmelte Aadilgirai's Nahmen in *Abdil Chirai*, und Natale. Conti L. XXX. Bl. 378 gar in *Abduch*.

Krim füllte; bey ihm befanden sich seine Brüder *Ghaſigirai* und *Seadetgirai*, sein Sohn *Mubarekgirai* und *Ebubekr Mirſa*, der Sohn Sultan Burhaneddin's †. Der Serasker erliess auf die Nachricht dieses Sieges die gehörigen Belobungs- und Ermunterungsschreiben an Osmanpascha und andere [a], und berichtete an die Pforte, dass zur Erhaltung Kurdistan's, welches Sultan Selim persischer Herrschaft entrissen, und in zehn Sandschake getheilt [b], er den abtrünnigen Schereſchan wieder für den Dienst der Pforte gewonnen, und ihm das Sandschak von Bidlis als erblich in seiner Familie verliehen habe [c]. Indessen zog der persische Kronprinz Hamſa Mirſa mit seiner Mutter, einer männlichen Frau, welche statt ihres halbblinden Gemahls, Chodabende, die Zügel der Herrschaft führte, aus Schirwan wider Aresch, vor dessen Mauern der Beglerbeg von Erſerum, Kaitasbeg, mit grossem Verluste fiel [d]. Uſdemir Osmanpascha wurde in Schirwan drey Tage lang belagert [e], 21. November.
Aadilgirai, der zu seinem Entsatze herbeyeilte, wurde unglücklicher Weise gefangen ††, Osmanpascha sah sich gezwungen, Schirwan zu verlassen, und schlug sich glücklich nach Derbend durch, um dort die Beschwerlichkeiten kaukasischen Winters auszustehen [f].

Karss gebaut, Tiflis belagert.

Bey so wechselndem Waffenglücke an der Gränze war die Vertheidigung derselben durch standhafte Fassung des Sultans grösstes Augenmerk. Ein langes, vom Chodscha Seadeddin mit dem Schmucke seines historischen Prachtstyls ausgestattetes Schreiben [g] des Sul-

[a]) Das Schreiben des Seraskers an Uſdemir Osmanpascha im Nussretname Bl. 11; der Bericht an die Pforte über die Verleihung von Bidlis eben da Bl. 121. [b]) Im Berichte Mustafapascha's sind ſolgende zehn Sandschake genannt: 1) *Choi*; 2) *Megu*; 3) *Selmas*; 4) *Ssubaschi*; 5) *Tschurisch*; 6) *Urmia*; 7) *Owadschick*; 8) *Bajeſid*; 9) *Diadin*; 10) *Tschaldiran*. [c]) Schreiben des Seraskers an Schereſchan im Nussretname Bl. 124, das Diplom 123, und in Aali's Geschichte Bl. 405. Die in Gemässheit dieser Massregeln an den Statthalter von Wan, Chosrewpascha, und den kurdischen Befehlshaber, Mohammedchan, erlassenen Schreiben eben da Bl. 125 und 126. [d]) Minadoi S. 111. Petschewi Bl. 187, Nussretname Bl. 127. [e]) Petschewi Bl. 187. Minadoi S. 113, Selaniki S. 146. [f]) Minadoi p. 113. Selaniki S. 146. [g]) In Aali's Geschichte Bl. 407. Er schliesst mit den Korans- und Ueberlieferungs-Stellen: *Dschahidu ſillahi hakku dschihadi*, kämpft den heiligen Krieg, in Gott ist der Lohn des für ihn unternommenen Kampſes; *we lillahi dschunudes-semewat wel-erdhi*, und Gottes sind die Heere des Himmels und der Erde; *ſe iſa aſemte ſetewekkul alallahi*, und wenn du etwas vornimmst, vertraue auf Gott.

tans an den Serasker empfahl den befohlenen Bau der Gränzfestung Karss; derselbe wurde sogleich nach grossem Plane begonnen, und mit grossem Aufwande von Kosten und Mühe binnen des nächsten Sommers, mitten unter Schneegestöber, im Monathe August [a] zu Stande gebracht. Der Umfang der zu bauenden Mauern des oberen Schlosses und der unteren Festung betrug bis vierzigtausend Ellen [b]. Sieben Beglerbege und Paschen übernahmen jeder den Bau eines der sieben Bollwerke. Zwey Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, die grösste, vom Serasker erbaute, verherrlichte den Wallfahrtsort des an derselben begrabenen Scheich Ebulhasan Charkati [c]. Während des Baues wurde eine Marmorplatte gefunden, deren Inschrift die ein halbes Jahrtausend frühere Erbauerinn der Mauern nannte: „Unter der Regierung *Melek Aſeddin's* durch den Weſir *Firuſ*, und mit Beyhülfe der geehrten Frau, der Tochter „*Kerimeddin's*" [d]. Später war Karss, das auch Constantin, der im Purpur Geborene, unter diesem Nahmen kennt, die Residenz der Pagratiden †; von Timur verheert, von S. Murad wieder auferbaut, blieb es die Schutzwehr und der Sitz der Gränzstatthalterschaft wider Georgien bis auf heutigen Tag [e]. Während Mustafa zu Erferum im Winterquartiere, war Tiflis in der höchsten Noth durch Mangel an Lebensmitteln bey abgeschnittener Verbindung mit dem osmanischen Heere, und noch ausserdem von Imankulichan und Simon Luarssab, dem ehemahligen Herrscher von Tiflis, der nun als Moslim unter persischen Fahnen stritt, mit zehntausend Mann belagert [f]. Der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass das Kilo Weitzen tausend, die Gerste achthundert Aspern kostete, die ganze tapfere Besatzung auf siebenhundert Mann zusammenschmolz [g]. Ein Pferd wurde um siebentausend, ein Esel um zweytausend

[a]) Minadoi p. 133. Aali. [b]) Aali Bl. 408. Dieser Bau ist nicht mehr im Nussretname zu finden, das mit Ende des Jahres 1578, Ende des ersten Feldzuges aufhört. [c]) Dschihannuma S. 407. Ewlia's Reisebeschreibung B. II. Bl. 379. [d]) Aali Bl. 409. Bey Ewlia die ganze arabische Inschrift B. II. Bl. 379. [e]) St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. p. 110. [f]) Petschewi Bl. 183. Aali Bl. 410. Minadoi p. 135. Osmanpascha's Geschichte S. 275. [g]) Dieselben.

Aspern verkauft, der Beglerbeg spendete mehr als fünfzigtausend Ducaten, sich kümmerlich zu nähren. Endlich kamen die Lebensmittel, welche der Kapudanpascha Uludsch mit dem zur Erbauung von Karss nothwendigen Material auf dreyssig Galeeren und Galeotten von Constantinopel nach Trabeſun geführt, und Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, wurde zum Entsatze von Tiflis befehligt [a]. „Mir ahnet,“ hatte ihm sein Vater zwey Tage, bevor der Befehl vom Serasker erlassen ward, geschrieben, „dass du zum Entsatze von Tiflis bestimmt seyest“ [b]. Er führte denselben glücklich an und aus. In Daghistan hatte Uſdemir Osman die Hochzeit mit der Tochter des Schemchal festgesetzt, da der Schwiegervater aber dieselbe zum Verderben des Schwiegersohnes benützen wollte, rollte des ersten Kopf zum Hochzeitslager nieder [c]. Sein Sohn Imankulichan rächte des Vaters Tod durch die Belagerung, den Hunger und das Elend von Tiflis, die Osmanen diese durch die Verheerung der Gegend um Eriwan durch Dschaaferpascha, den Beglerbeg Anatoli's, hiezu mit den andern Beglerbegen befehligt [d]. Die Scharen weggeschleppter Armenierinnen und Perserinnen brachten die Gesetzmässigkeit der Sclaverey armenischer Unterthanen und persischer Weiber zur Sprache, welche durch die hierüber erlassenen früheren Fetwa des Mufti Kemalpaschaſade ausser allem Zweifel befunden ward †. 17. May 1579.

Aadilgirai's Ermordung, Mustafa's Absetzung und Tod.

Während dieser Streifzüge drohte dem persischen Throne neue Umwälzung durch Ränke der Weiber und Zügellosigkeit der Leibwachen. Aadilgirai, der tapfere liebenswürdige tatarische Prinz, welcher nach der Belagerung Schirwan's in persische Gefangenschaft gefallen, hatte die Mutter und die Schwester des Schahs für sich gewonnen, und seine Liebeshändel mit der letzten waren kein Geheimniss. Die Kurudschi (die Prätorianer des damahligen Persiens) tumultuirten ob der durch den Tataren geschändeten Ehre des Harems, und

[a]) Aali Bl. 412. [b]) Derselbe Bl. 413. Petschewi Bl. 183. [c]) Minadoi Ende des III. Buches S. 118, nach ihm Bizari, Knolles. [d]) Petschewi Bl. 183. Aali Bl. 412.

erwürgten die Schuldigen vor den Augen des Schahs [a]; dieser blind genug für seiner Schwester Verirrungen, war es nicht für das Verbrechen der durch diesen Mord beleidigten Majestät. Er versammelte die Kurudschi zur Musterung, jeder ward einzeln vorgerufen, und dann in den Pallast gewiesen, seine Löhnung zu empfangen. Tausend und hundert, oder, wie andere versichern, zweytausend siebenhundert waren auf diese Weise hineingegangen, als einer der am Throne stehenden Vertrauten, seiner nicht mehr mächtig, den Schah anredete: „Herr, es ist genug!“ Da war das Geheimniss, dass die Hineingegangenen einzeln dem Henker geliefert waren, verrathen, und die Uebrigen retteten ihre Köpfe durch schleunige Flucht [b]. Dem Befehle des Sultans zu Folge, um des Bruders Tod zu rächen, war der Chan
1. *Dſchemaſiul-ewwel* 987. 26. Jun. 1579. der Krim, Mohammedgirai, von Baghdscheserai im Junius mit zehntausend Tataren, „die wie der Wind daher fahren“ [c], aufgebrochen, und nach einem Monath zu Derbend angelangt. Osmanpascha liess es an freundschaftlichem Empfange nicht ermangeln; dem Beg von Asow, welcher den Vortrab geführt, verlieh er die Kapudanschaft des caspischen Meeres mit Einkünften von achtzigtausend Aspern. Osman's und des Chans vereinte Truppen verheerten das Land bis nach Schirwan hinein, aber Osman's Zureden konnte den Chan nicht bewegen, in Daghistan zu überwintern; er liess seinen Bruder Ghaſigirai zurück, und befahl den Rückzug, welcher der erste Grund der hernach auf ihn so schwer gefallenen Ungnade des Sultans [d]. Unterdessen war zu Constantinopel der grosse Grossweſir Sokolli unter dem Dolche des Meuchlers gefallen, und seine Stelle, deren sich die beyden Nebenbuhler um Macht und Kriegsruhm, der Eroberer von Arabien und Tunis, Sinan, und der Eroberer von Cypern und Georgien, Mustafa, geschmeichelt hatten, dem ihnen bloss durch den

[a]) Aali XLII. Begebenheit der Regierung S. Murad's Bl. 313, und Petschewi Bl. 183. [b]) Petschewi aus dem Munde eines Augenzeugen, des Säckelmeisters Muradpascha's, des Grossweſirs, Bl. 183. [c]) *Tatari sabareſtar*, die gewöhnliche Benennung der eigentlichen türkischen Reiterey der Krim. [d]) Aali Bl. 414. XV. Begebenheit. Petschewi Bl. 183.

Rang als zweyter Weſir zuvorstehenden, nur ehemahls durch seine Verschwägerung mit dem Grossweſir Rustem gehobenen unbedeutenden Albaneser Ahmed zu Theil geworden, die derselbe nur sechs Monathe dem Nahmen nach füllte. Sinan benutzte dessen Schwäche, um durch vervielfältigte Klagen über den schlechten Erfolg des Krieges in Schirwan und Erpressungen Mustafapascha's dessen Zurückberufung zu veranlassen. Mustafapascha wurde abgerufen, und an seine Stelle dessen Gegner Sinan ernannt. Auf dem Wege nach Constantinopel begegnete Mustafa zu Tokat dem Oberstkämmerer, der nach Erſerum eilte, mit dem Befehle, den Deſterdar Mustafa Laleſarſade Ahmed und seinen Kanzler, den berühmten Stylisten Tadschſade, zu verhaften; sie wurden beyde in die sieben Thürme geworfen, und erst nach langer Untersuchung mit Mühe befreyet, als Mustafa zu Constantinopel die Stelle des zweyten Weſirs einnahm. Nach dem bald hierauf erfolgten Tode des Grossweſirs Ahmed, glaubte er sich endlich an dem seit vierzig Jahren sich vorgesteckten Ziele seines Ehrgeitzes als Grossweſir; aber die lange durch Verbrechen und Grausamkeit, wie durch Tapferkeit und Klugheit gekittete Hoffnung ward schmerzlich getäuscht, indem das Siegel des Reiches dem so eben nach Georgien im Marsch begriffenen Sinanpascha zugesendet ward. Wenige Tage darnach starb der Schinder Bragadino's, sey es aus blossem Gram, sey es, wie europäische gleichzeitige Berichterstatter melden, an Selbstvergiftung [a]. Ein geborner Bosnier und aus demselben Falkenneste (Sokol), wie der Eroberer von Szigeth, buhlte der Eroberer von Cypern heimlich und offen um dessen Platz, welcher ihm schon von dem Kronprinzen Selim als Lohn für den angezettelten Bruderkrieg verheissen worden, ohne dessen je theilhaftig zu werden. So lange der grosse Sokolli lebte, wog dessen Verdienst vor, nach dem Tode desselben

25. *Dschemaſiul-achir.* 988. 7. Aug. 1580.

[a]) Campagna Bl. 257 und Soranzo bey Ranke S. 54; auch Porsius bellum pers. S. 25 gibt das Gerede an, wiewohl die erste angegebeue Ursache, dass er zu viel Melonen gegessen, Scherbet darauf getrunken, sammt seinem hohen Alter genügende Ursache des Todes.

gewann die Unbedeutenheit eines dritten zwischen den im Gleichgewichte schwebenden Verdiensten der sich beſeindenden Eroberer voñ Goletta und Cypern, und nach Ahmed's Tode ging er des zu sicher erwarteten Platzes hauptsächlich durch Verstellung und Geitz verlustig, weil er sich verlauten liess, dass er sich um die Grossweſirs-Stelle nicht kümmere, und dieselbe nicht (wie es schon gebräuchlich war) mit Summen zu erkaufen gedenke. Trotz diesem an ihm selbst von Aali, seinem Secretär und Lobredner seiner guten Eigenschaften, getadelten Hange zum Geitze, hatte er seine Schätze auf grosse Bauten und nützliche Stiftungen verwendet. Eine grosse Moschee zu Erſerum, eine andere zu Ilghun mit Armenküche und Chan, ein Karawanserai zu Damaskus mit dreyhundertsechzig Gemächern und einem grossen Wasserbecken im Style des der Bäder von Brusa, eine Moschee und Armenküche zu Kanitra, in der Nähe von Damaskus, dessgleichen beym Schlosse Dschenin, drey Tagreisen von Jerusalem, sind die Denkmahle des Bosniers aus Sokol, der sich vom Pagen zum Prinzenhofmeister, zum Gemahle der reichen Enkelinn des vorletzten Sultans Aegypten's, Kanssu Ghawri, und nach ihrem Tode zum Bette Humai's, der Tochter des Sultans der Osmanen, zum Serasker in Cypern und Georgien, und bis zum zweyten Weſir emporgeschwungen, doch nicht zum Posten des Grossweſirs, welcher unerreicht blieb dem Säer des Bruderkrieges und Verwandtenmordes, dem Schinder Bragadino's [a].

Sinanpascha's Feldzug. Der an Mustafapascha's Stelle als Serasker nach Persien ernannte Sinan war auf seinem Zuge nach Tschermik gekommen, als ein persischer *Daroga* oder Stadtvogt, Nahmens Makssud, als Gesandter erschien [b]. Um ihn durch die Macht des Heeres zu erstaunen, ward am folgenden Tage Heerschau gehalten. Sieben Beglerbege (die von Anatoli, Rumili, Karaman, Haleb, Sulkadr, Diarbekr und Erſerum) zogen mit ihren Lehensmannen und Leibwachen, ausserdem zehntausend Ja-

[a]) Aali sehr ausführlich Bl. 415 und 416. [b]) Petschewi Bl. 185. Hasanbegſade Bl. 39.

nitscharen und dreytausend regelmässige Reiter auf [a]. Makssud traf ein Paar Tage vor Mustafa's Tode zu Constantinopel ein [b], das er ohne Erfolg seiner Sendung wieder verliess. Sinanpascha war im engen Passe von Tomanis mit der Herstellung des Schlosses beschäftigt, 14. *Redscheb* 988.
als ihm der Oberstkämmerer Jemidschdschi Hasan, d. i. 25. Aug. 1580.
Hasan der Oebstler (diess war sein Ursprung), die Freudenkunde der Grossweſirschaft überbrachte [c]. Der Marsch ging nach Tiflis †. Der Sandschak von Ssafed und der Janitscharenaga von Damaskus, die sich, auf Fütterung zu gehen, freywillig anbothen, fielen mit ein Paar tausend Mann [d] in die Hände der Perser, welchen Simon Luarssab ihren Streifzug verrathen hatte. Zu Tiflis wurden die Klagen der Bewohner wider den Statthalter-Beglerbeg, Hadschi Begoghli Ahmedpascha, angehört, und die Statthalterschaft Gregor, dem Sohne Luarssab's, verliehen, der um den Preis, das ehe vom Bruder Simon besessene Erbe seines Vaters als Beglerbeg der Osmanen zu verwalten, zu ihnen von den Persern überging [e], und den Islam annahm, fortan nicht mehr Gregor, sondern Jusuf geheissen. So war auch zu Constantinopel Minotschehr, der Sohn der Herrscherinn Dede Semid, unter dem Nahmen Mustafa beschnitten, und demselben sein Bruder Gregor, welcher den Glauben der Väter zu verläugnen sich weigerte, in Gewahr übergeben worden [f]. Die Nachricht, dass der Schah mit sechzigtausend Mann sich Tiflis nahe, und aufgefangene Briefe, welche die Treue Alexander Lewan's, des georgischen Fürsten, Herrn von Kachet, verdächtig machten, bestimmten den Serasker zum Abzuge von Tiflis [g]. Der Georgier Mustafa, ehemahls Minotschehr, jetzt Pascha von Tschildir, wurde auf Fütterung mit zehntausend Mann abgeordnet, aber von Tok-

a) Petschewi Bl. 185. Hasanbegſade Bl. 39. Aali Bl. 416. b) Hasanbegſade. c) Petschewi Bl. 175. Aali Bl. 417. d) Minadoi L. V. p. 170: *al numero di due milla*, welche Aali Bl. 417 um's Zehnfache verringert, indem er den Verlust nur auf 200 angibt. e) Aali Bl. 417. f) Minadoi L. IV. p. 124, nach ihm Bizari, Knolles. g) Aali Bl. 417. Minadoi L. V. p. 171. *Sagum* oder *Schagum* heisst bey ihm *Zaghen*. Ein Schreiben des Sultans an Sinan, Grossweſir-Serasker gegen Persien, als Antwort auf seine Siegesberichte, befindet sich in dem Inscha der v. Diez'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 69 auf der k. Bibliothek zu Berlin.

makchan und Simon (dem ehemahligen Herrn von Tiflis) überfallen, brachte er deren nur dreytausend zurück [a]. Um den Verlust durch Grosssprecherey zu verlarven, wurde der Marsch nach Tebrif ausgerufen [b], das Heer verlachte den Befehl acht Tage lang auf der Ebene von Tschildir, wo ein neuer Gesandter des Schahs eintraf. Der erste, Makssudchan, welcher den Frieden auf den Fuss des Zustandes vor dem Kriege angesucht hatte, war mit der stolzen Antwort abgefertigt worden: „das Land, das den Hufschlag der Pferde „des Sultans gefühlt, gehöre sein“ [c]. Bey seiner Rückkunft nach Persien war Makssud zwar Anfangs gut empfangen, und zum Kämmerer des Schahs befördert, hernach aber von seinem Feinde, Emirchan, so verschwärzet worden, dass er sich zu den Türken überzugehen gezwungen sah. Seiner Statt kam zu Tschildir ein Abgeordneter des Schahs an Sinan, mit dem Antrage, den Frieden durch die Abtretung von Karss zu erkaufen. Sinan sandte ihn mit dem Bedeuten zurück, dass dieser Antrag durch einen Bothschafter zu Constantinopel angebracht werden müsse [d]. Zu Karss wurde das Heer gemustert und untersucht, obwohl, wie es der Kanun erheischt, die Bege für jedes fünftausend Aspern, die Saime für jedes viertausend, die Inhaber von Timaren für jedes dreytausend ihrer Einkünfte einen bewaffneten und berittenen Mann gestellt. Zugleich wurde den Unterthanen erlaubt, ihre Forderungen von Lieferungsgeldern und anderen einzuklagen; was unter fünfzehn Jahren sollte nicht verjährt seyn [e]. Solche Gerechtigkeitspflege erregte die Unzufriedenheit des Heeres, welches murrte, dass der Serdar seinen

[a]) Minadoi L. V p. 174. Aali Bl. 418 verschweigt abermahl den Verlust. — Er sagt ausdrücklich, dass *Mustafa* der bekehrte *Minotschehr* sey, und Minadoi irrt sich also, wenn er glaubt, es sey Mustafasade, der Statthalter von Haleb, gewesen, den er öfters als Arzt behandelt: *da me più volte medicato.* L. V. p. 172. [b]) Petschewi, Aali, Minadoi Bl. 177. [c]) *Il Sr. accettera la pace quando li sia restituto tutto il paese, che ha cavalcato il suo esercito.* Auszug aus dem venez. Gesandtschaftsberichte vom J. 1580 im k. k. Hausarchive. *Entrata pomposa del Sr. per rispetto del Ambasciador o Agente Persiano,* eben da Ende Julius. [d]) Minadoi V. p. 178. [e]) Aali Bl. 419. Aali erzählt, dass er in diesem Jahre bey Feridun (dem ehemahligen Nischandschi, damahls Sandschak von Güstendil) sieben Tschausche gefunden, die kraft obigen Befehls über ihre Erpressungen zu Rede gestellt worden.

Leuten, und nicht den Feinden den Krieg erkläret habe [a]. Es wurde nach Erſerum in die Winterquartiere geführt, deren einförmige Ruhe durch das Gepränge des Empfanges zweyer Gesandten unterbrochen ward, des persischen [b] und des georgischen von Simon Luarssab, dem ehemahligen Herrn von Tiflis, welcher um die Verleihung des väterlichen Erbes (das sein Bruder als Beglerbeg verwaltete) als erbliche Statthalterschaft gegen Erlegung von jährlichen hunderttausend Ducaten und Auslieferung seines Sohnes als Geissel flehte [c], doch nicht erhielt. *Silhidsche 988. Jänner 1581.*

Sinan, des Feldzuges in Georgien müde, bath um Erlaubniss, nach Constantinopel zurückzukehren, und erhielt dieselbe. Das nächste Jahr ruhten die Waffen zwar gegen Persien, weil der Bothschafter Ibrahim, um der Feyerlichkeit der Prinzenbeschneidung beyzuwohnen, und wie gehofft ward, mit annehmbaren Friedensanträgen auf dem Wege nach Constantinopel, wo er mit einem Gefolge von so viel Personen, als Tage im Jahre, feyerlich einzog [d]. Aber in Georgien, das wohl erobert, doch noch nicht unterjocht war, erforderte die Behauptung von Tiflis Massregeln von Proviantirung und Verstärkung der Besatzung. Der Sultan nahm den in diesem Sinne gegebenen Rath des Grossweſirs, aber die Ausführung wurde dem Neffen Mustafapascha's, Mohammed (wegen des Oheims dem Grossweſir verhasst), übertragen, und ihm der Pascha von Diarbekr, der Verschnittene Hasan, und Mustafa (ehemahls Minotschehr) beygesellt [e]; auch den Paschen von Haleb und Meraasch wurde aufgetragen, den Transport in Wan zu erwarten. Ende August's brach die von diesen Truppen begleitete Karawane der Lebensmittel von Erſerum nach Karss und Achalkelek [f] auf. Hier empfing das Heer Mustafa (Minotschehr), und ward von Mohammedpascha dessgleichen ehrenvoll mit Eh-

Vorfälle in Georgien veranlassen Sinan's Absetzung.

29 März 1582.

1581.

[a]) Aali Bl. 419. [b]) Petschewi sagt, es sey der alte *Tahut*, der unter Suleiman kam, gewesen; Aali nennt ihn Ustadschlü. [c]) Aali. [d]) Im Berichte des kaiserlichen Bothschafters: 105 Gentiluomini, 65 Leibbediente, 72 Pferde, 75 Kamehle für den Bothschafter; 250 Pferde und Mäuler, 42 Kamehle für das Gefolge, in allen 365 Personen und 419 Lastthiere. [e]) Minadoi L. V. p. 184. [f]) *Archelech* bey Minadoi.

renkleide und Ehrensäbel bewillkommt. Sein Vorschlag, des kürzeren Weges über Altunkalaa, Karakalaa und Gori, statt des gewöhnlichen über Tomanis, wurde genehmigt. In der Ebene von Gori erwartete sie ein aus Georgianern und Persern gemischtes Heer, welches Simon (aus Rache der ihm verweigerten erblichen Statthalterschaft von Tiflis) aufgestellt; Mohammed suchte die Schlacht zu vermeiden, und floh gegen den Fluss Kur. Der ganze Transport der Lebensmittel fiel in die Hände der Feinde, eine grosse Anzahl der Truppen ertrank beym Uebergange. Die Besatzung von Tiflis in äusserster Noth an Lebensmitteln und Geld, wollte die Festung verlassen; nur mit Mühe beredete sie Mohammedpascha aus ihrem Eigenen dreyssigtausend Ducaten zusammen zu schiessen, und die Lebensmittel abzuwarten, deren Herbeyschaffung Alexander Lewan, dem Herrn von Sagum, aufgetragen ward [a]. Auf dem Rückwege legte Mohammedpascha dem Mustafa (Minotschehr) die Falle des Meuchelmordes, sey es, dass er ihn wirklich eines Einverständnisses mit den Feinden schuldig geglaubt, sey es, um durch den Mord, als verdiente Hinrichtung, die Schuld der missglückten Verproviantirung auf ihn zu wälzen. Aber Mustafa, dem hievon Verdacht oder Kunde geworden, spaltete den Kiaja, welcher im Diwan verabredeter Massen an ihn Hand legen wollte, mit seinem Säbel, hieb dem Pascha von Diarbekr das Ohr weg, versetzte dem Mohammedpascha fünf gefährliche Wunden, und berichtete dann an die Pforte den Plan des Meuchelmordes, welcher die Niederlage beschönigen sollte [b]. Der Grossweſir über die fehlgeschlagene Verproviantirung von Tiflis und den Vorfall von Altunkalaa zu Rede gestellt, antwortete, wie es dem Sclaven nicht heilsam, mit freyem und stolzem Worte: „Er habe von Anfang „her den ganzen Plan des georgischen Krieges, und „jüngst die Ernennung Mohammedpascha's als Führer

a) Minadoi V. 439. b) Derselbe p. 196 et 197, und Selaniki S. 162, welcher sagt, dass sich Mohammed durch einen Sprung gerettet habe; die Wunden waren also nicht, wie Minadoi p. 197 sagt, *mortali ferite*. Mezeray p. 724 nach Minadoi, wie Knolles I. p. 677. Sagredo p. 195.

„der bewaffneten Verproviantirungs-Karawane missra„then; besseren Erfolg könne sich der Sultan nur ver„sprechen, wenn er selbst ins Feld ziehen, und von Diar„bekr, Haleb, oder wenigstens von Amasia aus, das „Heer durch seiner Gegenwart Nähe zusammenhalten „wolle.“ Diese Aeusserung missfiel dem Sultan, und noch mehr den Gebietherinnen des Harems, welche in der vorgeschlagenen Entfernung des Sultans von Constantinopel den Plan, ihn ihrer Herrschaft zu entziehen, witterten [a]. Dazu kam der, wie es scheint, sehr wohl gegründete Verdacht Murad's, dass Sinan die persische Bothschaft nur um den Krieg hintanzuhalten veranlasst, denn als in dem nach dem Beschneidungsfeste überreichten Geschäftsschreiben des Bothschafters Ibrahim kein Friedensantrag auf dem gehofften Fusse gefunden ward [b], entbrannte Murad's Zorn wider Sinan, welcher seiner Stelle entsetzt, erst nach Demitoka, nachher nach Malgara verwiesen ward [c]; aber nicht wider Sinan allein, sondern auch wider den persischen Bothschafter, welchen er ausschalt, dass er nicht früher den nichtigen Inhalt seines Schreibens angezeigt, ihn auf ein Steinschiff gefangen setzen, sein Gefolge aber an die Ruderbänke schmieden liess. Zum Grossweſir wurde Siawuschpascha, der geborne Ungar oder Kroate aus Kanischa, ernannt. Vier Tage nach der Absetzung wurde der Beglerbeg von Rumili Ferhad zum Weſir und Serasker des asiatischen Krieges ernannt; mit sechzigtausend Janitscharen, vierhundert Tschauschen, dreyhundert Kanonen, zwey Millionen baares Geld und zehntausend Handwerksleuten zur Erbauung der Festung Eriwan nahm er das Feld [d]. Seine Stelle erhielt der Beglerbeg von Anatoli, Dschaafer, welchen Riſwanpascha, der ehemahlige Beglerbeg von Erſerum, ersetzte [e]; eine Ernennung so dringender, als die Nachricht einlief, dass Mustafa (Minotschehr) [f], nach der vorgefallenen Mordscene von Altunkalaa vom Islam und

20. *Silhide* 990.
5. Dec. 1582.

3. *Silhidsche.*
18. December.

a) Minadoi L. V. 199 und nach demselben Lewenklau, Knolles, Sagredo. b) Petschewi Bl. 189. Hasanbegſade Bl. 41. c) Minadoi vermengt Malghara mit Marmara p. 201. Selaniki S. 161. d) Bothschaftsber. im k. k. Hausarch. 1583. e) Selaniki S. 162. f) Cantemir macht aus Minotschehr *Minewjehr.*

den Osmanen abgefallen, wieder als Christ und Feind verheere [a]. Zum Beglerbeg von Erferum wurde Mohammedpascha, Sohn des linkhandigen Ferhadpascha, zum Statthalter von Diarbekr Suleimanpascha, der Sohn Kubadpascha's, ernannt.

Befestigung Eriwan's und anderer Schlösser durch Ferhadpascha.

Ferhadpascha's Augenmerk war die Befestigung von Eriwan, dieser unter der Statthalterschaft der persischen Chane Schahkulichan und Tokmakchan so blühenden, seit dem georgischen Kriege aber sehr in Verfall gerathenen Stadt und Festung †. Den ersten Grund zu dieser, heute wider die Türkey und Russland so wichtigen Gränzfestung des persischen Reiches, hatte ein von Timur beschützter Kaufmann gelegt, der sich hier des so einträglichen Reisbaues willen ansiedelte; Schah Ismail befahl seinem Chan Rewan hier ein Schloss zu bauen, welches nach ihm *Rewan* oder *Eriwan* benannt ward [b]. Ferhadpascha umfing den in Verfall gerathenen Pallast Tokmakchan's mit Mauern; acht Thürme erhoben sich im Inneren, drey und vierzig am äusseren Schlosse, dort öffneten sich siebenhundert fünf und zwanzig, hier tausend siebenhundert sechs und zwanzig Schiessscharten [c]. Drey und fünfzig Kanonen wurden hineingeschleppt, binnen fünf und vierzig Tagen war das Werk vollendet [d]. Die Statthalterschaft wurde dem Sohne Cicala's, Jusufpascha, übertragen; nicht ohne Glossen des Heeres und seiner Obersten, welche bemerkten, dass Ferhad, der ehemahlige Koch Sultan Selim's, welcher dem Sohne Cicala's, als dieser Janitscharenaga, so lange und demüthig den Hof gemacht, bis er es zum Dschebedschibaschi gebracht, dann als Henker des Neffen Sokolli's nach Ofen gesandt, jetzt bloss, weil er sich die Gunst der Sultaninn Walide erworben, so hoch gestiegen, dass er seinem Gönner auf Allerhöchsten Befehl die Statthalterschaft von Eriwan verlieh [e]. Die jährliche Besoldung (Saliane) des Beglerbegs wurde auf neunmahlhunderttausend Aspern,

[a]) Cantemir und Minadoi L. VI. S. 223. [b]) Ewlia II. Theil Bl. 358. [c]) *Beden.* Aali Bl. 431 l. Z. [d]) Minadoi S. 219 macht aus 45 Tagen gar 15. Knolles p. 681. [e]) Nicht nur Aali Bl. 432, sondern auch Petschewi Bl. 193, glossirt hierüber.

die des Defterdars auf einmahlhundert zwanzigtausend
bemessen, drey und siebzigtausend achthundert neun-
zig als Gerstengeld der Bege ausgeworfen; fünfhundert
fünfzig Muteferrika, tausend vierhundert Freywillige des
rechten Flügels, und tausend des linken, fünfhundert
berittene Fusiliere, vierhundert Tscherkessen, tausend
Sipahioghlan, fünfhundert Schlossmannen, fünfhundert
Aſaben, zweyhundert Zeugschmiede und eben so vie-
le Kanoniere, zusammen sechstausend zweyhundert und
fünfzig [a] Mann, waren die Besatzung der Festung, de-
ren jährliche Besoldung über fünf und zwanzig Millio-
nen Aspern [b]. Die Besoldung des Beglerbegs, Defterdars,
und der Aga sammt dem Gerstengelde betrug über sechs
und zwanzig Millionen Aspern, mit dem Solde über ei-
ne Million Ducaten, welche von den Einkünften des
Landes angewiesen ward. In die umliegenden Schlös-
ser wurde ebenfalls die nöthige Besatzung gelegt [c]. Wäh-
rend sich Ferhad mit der Errichtung der neuen Statt-
halterschaft von Eriwan beschäftigt, begleitete auf sei-
nen Befehl Hasanpascha mit fünfzehntausend Mann die
Sendung von vierzigtausend Ducaten und den nöthi-
gen Lebensmitteln nach Tiflis [d]. Riſwanpascha mit sechs-
tausend Mann wurde nach dem Sitze des doppelten
Renegaten Minotschehr Mustafa, welcher den an ihn ab-
gesandten Kapidschi und Tschausch der Pforte erschla-
gen hatte, nach Altunkalaa abgeordnet, und er selbst 1583.
bezog die Winterquartiere zu Erſerum [e]. Das nächste
Frühjahr wurde der Marsch nach Nachdschiwan ausge-
rufen, aber auf des Sultans Befehl nach Tomanis, Lori
und Gori angetreten, um durch die Befestigung dieser
Städte und der vorzüglichsten Schlösser Georgien's,
durch die Einlegung von Besatzung und Anweisung

[a]) Minadoi S. 222 gibt 8000 Mann an. [b]) Die Besoldung der Besatzung 25,035,072, die ihrer Vorgesetzten 26,408,962, zusammen also 51,444,034 Aspern. Aali Bl. 431, dem hierin, als ehemahligen Defterdar der Lehen, aller Glaube beyzumessen. [c]) *Schuregil* 50 Mann Besatzungssoldaten, *Nalin* 49 Besatzungssoldaten und 70 Aſaben, *Aktschekalaa* 50 Schlossmannen, *Sürmelükalaa* 49 Besatzungssoldaten, *Bedschi* 205 Sclaven und 100 Besatzungssoldaten (Muſtahfiſ) und 100 Aſaben; zusammen 673 Mann, deren jährl. Lohn 1,852,036 Aspern betrug. Aali Bl. 432. [d]) Minadoi L. VI. p. 224. Den Inhalt fast des ganzen VI. Buches Minadoi's übergehen die osmanischen Geschichtschreiber mit Stillschweigen. [e]) Minadoi S. 225. l. Z.

der Einkünfte zur Bestreitung des Soldes, die Eroberung endlich in Besitz zu verwandeln †. Hasanpascha schlug eine Horde Räuber bey Lori, das er mit ein Paar tausend Mann und zweyhundert Kanonen vor jedem Ueberfall sicherte, Tomanis wurde mit einer Mauer, tausend siebenhundert Ellen im Umfange, befestigt [a]; Riſwanpascha führte zwanzigtausend Mann zur Ver-
1584. stärkung der Besatzung von Tiflis. Simon Luarssab, der vorige Herr von Tiflis, dessen Bruder David den Osmanen gehuldigt, überfiel die von Riſwan Befehligten, und rettete sich nur durch einen glücklichen Irrthum der Truppen Riſwanpascha's, welche die zu ihrer Hülfe gesandten der Beglerbege von Karaman und Sulkadr in der Entfernung für Perser hielten, und den Kampf endeten [b]. Hasan blieb zu Tomanis als Pascha [c]. Ferhad zu Achalkelek stillte mit Mühe das Murren der Soldaten, und Riſwan wurde von ihnen beschimpft [d]. Es blieb ungewiss, ob die Wagen des Harems Ferhad's auf dem Marsche über Erdehan nach Erserum von den Georgianern geraubt wurden, oder von den Janitscharen [e]. Die Unzufriedenheit des Heeres mit Ferhad zog die des Sultans nach sich, welche noch erhöht durch die Flucht des persischen Chans Ali Kuli, welcher entweder durch Bestechung oder Nachlässigkeit seiner Wächter entkam [f].

Marsch nach Derbend. Gleichzeitig mit den beyden letzten Feldzügen Ferhad's in Georgien waren die Uſdemir Osmanpascha's und des ihm zur Hülfe gesandten Heeres in Daghistan und in den Steppen der Tatarey. Nachdem Osmanpascha von Schirwan nach Daghistan gezogen, hatte er ſich festgesetzt in dem Ringsteine des Kaukasus, in dem *Passe der Pässe*, dem *Thore der Thore*, zu *Derbend* (Thorband), dem Hafen der Chaſaren und Allanen, der Kalmuken und Kaitaken [g], dessen Felsenwall schon in den grauesten Tagen der Geschichte der Damm wider die Völkerfluthen von Gog und Magog, dessen riesige

[a]) Minadoi S. 231. [b]) Derselbe S. 234. [c]) Mit 8000 Mann sagt Minadoi S. 235 im Widerspruche mit Aali. [d]) Minadoi S. 240. [e]) Derselbe p. 243. [f]) Derselbe p. 245. [g]) Dschihannuma Bl. 393.

Mauer von fabelhafter Sage des Morgenlandes dem ersten Alexander, Weltunterjocher (sey dieser nun ein arabischer oder ägyptischer Eroberer gewesen), von der Geschichte Justinian und Nuschirwan dem Grossen zugeschrieben wird; zu Derbend, welches in der Legende des Islams als Grabstätte von siebzigtausend Martyrern gilt, wo Gebeth und Koranlesen wirksam und erfolgreich, wie nach den heiligen Städten Mekka und Medina, nach Jerusalem und Damaskus, an keinem anderen Orte [a]. Nach der Zurückberufung Mustafapascha's aus Georgien war der Oberbefehl der osmanischen Heere in Daghistan dem Chan der Krim, Mohammedgirai, übertragen worden [b], aber nach des Bruders Aadilgirai Gefangennehmung war der Chan zu keinem Feldzuge mehr in den Kaukasus zu bewegen; die Schreiben Osmanpascha's, des Statthalters und Feldherrn in Daghistan, blieben fruchtlos. Als zwischen der kurzen Waffenruhe der beyden ersten persischen obenerwähnten Bothschaften der Sandschakbeg von Kakala, Dal Mohammed, das Opfer eines treulosen Ueberfalles des persischen Chans Mohammed geworden war [c], sandte Osmanpascha den Budakbeg nach Constantinopel, mit dringender Bitte um Hülfe zur Behauptung des noch unbezwungenen Gebirgslandes. Die durch Budakbeg eingetroffene Nachricht der Niederlage Dal Mohammed's war eine der mitwirkenden Ursachen der Einkerkerung des persischen Bothschafters Ibrahim zu Constantinopel, und zugleich mit der Ernennung Ferhadpascha's als Serasker in Georgien wurde die Absendung ansehnlicher Kriegsmacht über das schwarze Meer und Kaffa nach Derbend veranstaltet [d]. Der Beglerbeg Rumili's, Haiderpascha, mit allen seinen Fahnenfürsten und Lehensmannen und dreytausend Janitscharen, mit den Sipahi und Saimen des rechten und linken Flügels, nahmentlich mit den Begen von Gü-

[a]) Zu Derbend eine Sure des Korans lesen ist wirksamer, als anderswo die Lesung aller heiligen Schriften, des Pentateuchs, Psalters, des Evangeliums und Korans. Aali Bl. 402. [b]) Das Diplom Mohammedgirai's als Serasker von Daghistan in der Briefsammlung der v. Diez'schen Handschriften Nr. XLV. Bl. 60 auf der königl. Bibliothek zu Berlin. [c]) Aali Bl. 422. Petschewi Bl. 189. [d]) Aali, Petschewi eben da.

stendil, Silistra und Nicopolis, wurden binnen drey Monathen zu Kaffa bewaffnet zu erscheinen aufgebothen, und denselben hiezu sechs und achtzig Lasten Goldes, d. i. acht Millionen und sechsmahlhunderttausend
7. *Schaaban* 990. Aspern gesendet. Zu Kaffa nahm den Oberbefehl Kaf-
26. Aug. 1582. fa's der Beglerbeg Dschaaferpascha, welcher sechshundert Silihdare und sechstausend ausgewählte Wackere des rumilischen Heeres unter der Anführung Budakbeg's und des Kiaja des Silihdars Sinan als Vortrab voraussandte. Vierzehn Tage lang wurde von Kartsch nach Toman auf den Galeeren des Don mühsam übergesetzt, und dann zu Temruk, dem Schlosse der Halbinsel, vier Tage gerastet. Für die Ueberfuhr des Kubans wurden den Tscherkessen fünf Aspern für das Pferd, und zwölf für den Wagen bezahlt. Der Weg ging nun zwanzig Tage lang durch die grossen Steppen, deren Bewohner Kaimuken und Tscherkessen, den Werth des Geldes [a] nicht kannten, aber abgefäumte Diebe von Reitzeug und Kleidungsstücken. Nebst den diebischen Tscherkessen der Steppe ängstigte das Heer ein Sturm, der Schlossen ungeheurer Grösse warf, so dass Pferde, auf den Kopf getroffen, dahin sanken. Viele Pferde waren ohne Reitzeug durch die Tscherkessen, viele Reiter ohne Pferde durch den Hagel. Die einzige Gesellschaft, die sie in diesen Steppen trafen, waren Herden von Hirschen, die einzigen Erhöhungen auf dieser unübersehbaren Ebene Hügel von Hirschgeweihen, nicht von Menschen, sondern von den Hirschen aufgehäuft, weil, wo der erste die Geweihe abwirft, die anderen folgen. Am fünf und zwanzigsten Tage wurde der Ort Beschdepe (Fünfhügel) erreicht, und am dreyssigsten die Ufer des Terek. Durch hohe Wälder ging der Marsch nach dem Orte Karnai, die Bege der Tscherkessen hatten die Flüsse Terek und Akssu an acht Or-
14. Nov. 1582. ten überbrückt; am achtzigsten Tage nach dem Aufbruche von Kaffa ward das Heer zu Derbend vom Osmanpascha feyerlich bewillkommt. Noch eine Woche

a) Aali erzählt hier umständlich Anekdoten dieser Art.

lang ward unter Zelten gelagert, dann aber für den Winter unter hölzernen Hütten, mit Schilf bedeckt. Weitzen war von unerschwinglicher Theurung, der Kilo bis auf zweyhundert Aspern, Gerste nicht weniger; Menschen und Thiere nährten sich von Reis [a].

Osmanpascha's Feldzug in Daghistan.

Mit erstem Frühjahre zog Imankulichan, der persische Statthalter von Gendsche, mit dreytausend Leibwachen (Kurudschi), vier Chanen, dreyssig Soltanen, in Allem fünfzigtausend Mann heran. Sein Vortrab sechstausend Mann stark, von Rustemchan und Danghibeg befehligt, griff zu Niafabad, in der Nähe von Schaburan, den Sandschak von Silistra, Jakubbeg, an, und schlug denselben mit vielen Todten, worunter der Sandschak selbst, und der Alaibeg oder Oberste der Lehensmannen. Vier Tage darnach zog Osmanpascha an der Spitze seines Heeres von Derbend wider das persische Heer aus. Drey Tage lang lagerte er in der Ebene vor der Stadt, das Heer zu mustern, und vier Tage später stand er am Ufer des tiefen und reissenden Flusses Ssamur, der mit vieler Beschwerlichkeit übersetzt ward. Abends des folgenden Tages meldeten die Vorposten zu Beschdepe, dass die Perser in Sicht. Am nächsten Morgen ordneten beyde Heere die Reihen zur Schlacht. Osman wies das Gepäck dem Flusse zu, welcher den Rücken sicherte; er in der Mitte des Treffens, dessen rechten Flügel der Beglerbeg von Siwas, Tschersbars Haider, den linken der von Kaffa, Dschaaferpascha, befehligte; ihnen gegenüber Imankulichan, im Mittelpuncte der persischen Schlachtordnung; auf dem rechten Flügel derselben Rustemchan, auf dem linken der von den Osmanen abtrünnige Burhaneddin. Osman hatte seinen Rappen bestiegen, der nun schon seit dreyssig Jahren sein treuer Schlachtgefährte und dessen Gewieher sicherer Vorbothe des Sieges. Vom Morgen bis sinkenden Abend wurde geschlagen, und die Nacht trennte die Kämpfenden nicht, von beyden Seiten wurden Fackeln angezündet, daher die-

2. Rebiul-achir. 991. 25. April 1583.

16. Rebiul-achir. 9. May. Montag.

a) Aali Bl. 421 — 423 XX. Begeb. S. Murad's u Petschewi Bl. 183 u. 190.

se Schlacht berühmt unter dem Nahmen der Fackelschlacht. Erst der Morgen machte dem Würgen ein Ende, ohne Entscheidung des Sieges. Die Perser stellten sich gegen den Fluss auf; zwey Tage suchte man sich durch Stellungen zu übervortheilen, am dritten blieben beyde Theile ruhig. Die Perser hatten die Osmanen in die Mitte gebracht, und wähnten sie schon besiegt, weil sie Herrn der Anhöhe und des Flusses. Am folgenden Tage wurden sie durch den Angriff des osmanischen Heeres erstaunt, das, sich durchzuschlagen hoffend, rüstig anmarschirte; Dschaaferpascha's Truppe gerieth in Unordnung und wurde zurückgedrängt, aber die Tapferkeit des Alaibeg von Güstendil und der rumilischen Truppen entschied den Sieg. Der Perser Niederlage und Flucht ward allgemein; nur mehr auf den Sattelriemen vertrauend, nur mehr mit der Geissel hauend [a]; rannten sie, ohne ihrem Verderben zu entrinnen. Siebentausend fünfhundert Köpfe wurden abgeschnitten, und als Siegespyramide aufgeschichtet, dreytausend lebendig gefangen genommen. Osman zog gegen Schaburan, vor dessen Mauern eine Woche lang gerastet, dann über Tschorak nach Schamachia, wo die Truppe zum Festungsbaue vertheilet
15. Dschemaſiul-ewwel. 6. Jun. ward. In fünf und vierzig Tagen (wie die Befestigung von Eriwan) war der Bau des Schlosses vollendet. Hierauf wandte sich Osman nach Baku, dessen flammende Naphtabrunnen nun die Wachfeuer osmanischer Gränze am caspischen Meere. Nach glorreicher Beendigung des Feldzuges und gesicherter Gränze am Kaukasus trat Osmanpascha seine Rückkehr an, indem er Dschaaferpascha als Kaimakam-Statthalter in Daghistan zurückliess. Nach den drey Tagen des Bairams ging der Marsch
4. Schewwal. 21. October. über den Fluss Indschessu durch das Gebieth des Schemchal, nach zwey Stationen wurde der Fluss Kojunssu oder Akssu, nach zwey anderen der Sundsch, welcher auch Kanlü, d. i. der blutige, heisst, erreicht. Auf der

[a]) *Kusskune bereket kamtschije himmet dejub.* *Kusskun* heisst der Sattelriemen, *Kuſghun* der Rabe, aber keines von beyden heisst *Speyen*, wie der Anzeiger von H. Jaubert's türk. Grammatik in der allg. Lit. Zeit. 1828 S. 587 nebst vielem Anderen philologisch geträumt.

anderen Seite dieses Flusses lauerten in den Wäldern Russen, von der Hoffnung, die von Constantinopel zur Zahlung der Truppen angekündigte Geldsendung zu erbeuten, herbeygelockt. Als kaum ein Drittel des Heeres noch über den Fluss, griffen die Russen an, und beunruhigten das Heer drey Tage lang, nicht ohne Verlust. Der Terek wurde mit vielen Beschwerlichkeiten übersetzt, und zu Beschdepe (Fünfhügel) gelagert. Die Russen hatten die Steppen in Brand gesetzt, so dass weit und breit kein Futter für die Pferde, und auch durch zwey Tage Mangel an Wasser. Hier traf der ehemahlige Kiaja Osman's und nunmehrige Statthalter von Schamachi mit dem Geldtransport ein, welchem die Russen aufgelauert hatten. Er hatte den Staub des osmanischen Heeres für den russischer Truppen gehalten, und war in der grössten Angst, die nun in gegenseitige Freude glücklichen Wiedersehens verwandelt ward. Die Vertheilung des Soldes tröstete das Heer vor der Hand über das Ungemach des Futtermangels, von dem täglich achthundert bis tausend Pferde fielen. Als sie an den Kuban kamen, fanden sie ihn gefroren, die dichten Wälder bothen Holz genug zu grossen Feuern. Ueber Temruk, Tamar und Kerdsch gelangte man glücklich nach Kaffa [a].

Chanwechsel in der Krim.

Da wir nun in der Krim, welche der Schauplatz neuer Thaten Osmanpascha's, wenden wir den Blick auf die bisherigen Herrscher derselben unter Murad's III. Regierung. Dewletgirai, der grosse Herrscher, welcher, dreymahl der Schrecken der Russen [b], Moskau verbrannt, und die Vereinigung der Wolga mit dem Don versucht hatte, war im dritten Jahre der Regierung Murad's gestorben, und zu Baghdscheserai unter

[a]) Aali Bl. 422 — 424. Petschewi Bl. 191 und 192; über die Schlacht vom 28. April auch das Schreiben Osmanpascha's an Auf-Efendi in meinem Exemplare der Geschichte Osmanpascha's S. 231 — 388. [b]) Das erste Mahl im J. 1553, wo ihm Schir Merd als Verbündeter der Russen in den Rücken kam; das zweyte Mahl im J. 1568 bey der versuchten Vereinigung des Dons und der Wolga; das dritte Mahl im J. 1571 vor Moskau. Dschenabi S. 124. Nochbetul-tewarich Bl. 254, und das Sebies-sejar. Alle drey geben einstimmig das Sterbjahr 985 (1577) an, in der histoire du royaume de la Chersonèse taurique (Petersb. 1824 p. 373) also auch sechs Jahre zu früh, im J. 1571 angegeben.

besonderem Dome bestattet worden. Aus achtzehn Söhnen folgte der von ihm zur Thronfolge bestimmte *Semiſ*, d. i. der ſette Mohammed, dessen Bruder Aadilgirai Kalgha, d. i. Weſir-Thronfolger. Nachdem dieser in Persien, wie oben erzählt worden, gefallen, hätte der Chan die Würde des Kalgha, welche die Thronfolge sichert, gern dem jüngern Bruder, Seadetgirai, übertragen, aber nach Dschengiſchan's Gesetze gebührte dieselbe dem älteren, Alpgirai, welcher auch Kalgha ward. Um jedoch den jüngeren Bruder, so viel er vermochte, zu begünstigen, schuf Mohammed für ihn eine neue Würde, nähmlich die des zweyten Thronfolgers, mit besonderen Einkünften von Häſen und Salzwerken, und diese von nun an in der Krim regelmässig fortbestehende Würde erhielt vom Vornahmen Seadetgirai's den Titel Nureddin (Glaubenslicht), so dass der Kalgha gleichbedeutend mit erstem, und Nureddin mit zweytem Nachfolger auf dem Fürstenstuhle der Krim [a]. Diese eigenmächtige Neuerung war nicht von der Art, des Sultans Wohlgefallen zu verdienen, noch weniger die Ausflüchte des Chans, den Statthalter von Derbend im Kriege wider Persien zu unterstützen. Trotz wiederhohlten Gesandtschaften des Chans an die Pforte und dem Antrage von zweymahlhundert fünfzigtausend Pferden [b], kam kein Mann aus der Krim nach Daghistan. Osmanpascha, der zu wiederhohlten Mahlen hierüber Beschwerde geführt, erhielt des Sultans eigenhändigen Befehl, von Derbend nach Kaſſa sich zu begeben, und der Herrschaft des widerspänstigen Chans ein Ende zu machen [c]. Osmanpascha zu Kaſſa angelangt, machte die Absetzung Mohammedgirai's kund, an dessen Stelle der Regel nach der bisherige Kalgha, Alpgirai, treten sollte. Mohammedgirai war nicht gesonnen zu gehorchen; mit vierzigtausend Reitern verheerte er die Gegend um Kaſſa, und belagerte den osmanischen Serdar, der dringend Hülſe von

[a]) Sebes-sejar. [b]) Summario delle relazioni venet. im k. k. Hausarchive. [c]) Dschenabi, Nochbetul-tewarich, Sebes-sejar. Aali Bl. 426 XXVI. Begebenheit Murad's III. Petschewi Bl. 194.

Constantinopel verlangte. In dem desshalb gehaltenen Diwan wurde beschlossen, dass Uludsch Ali binnen zehn Tagen mit dreyssig Galeeren und Truppen nach Kafſa segle [a]. Zugleich aber wurde an Mohammedgirai's Stelle sein fünf und zwanzigjähriger Bruder Islamgirai ernannt, welcher bisher unter der Kutte der Mewlewi zu Konia den Ehrgeitz nach dem Fürstenstuhle der Krim verlarvt [b]; er wurde mit seinem Bruder Derwischgirai den Weſiren im Diwan vorgestellt, vom Sultan wie ein Beglerbeg mit Säbel und Pferd, und karmesinrother Fahne mit goldener Inschrift belehnt [c]. Am Tage Chiſr's oder S. Georg's, welcher für osmanische Flotten das Meer beruhigt und die Häfen leert [d], begleiteten die Weſire den neuen Chan und den ihn führenden Kapudanpascha bis zum Grabmahle Chaireddin's, des Beherrschers der Meere, das in dieselben vom Bosporos hinausschaut; dort wurde banquetirt und nach Mitternacht abgesegelt. Die Begier nach Neuerung, und der Drang nach dem neuen, von der Pforte ernannten Chan war so gross, dass, als die Flotte dem Ufer der Krim nahte, die Bewohner nicht die Landung abwarteten, sondern dem neuen Herrn huldigend auf ihren Pferden ins Meer entgegen sprengten [e]. Mohammedgirai entfloh mit kaum sechzig Begleitern und zweyen seiner Söhne. Der Bruder Alpgirai verfolgte ihn, hohlte ihn, und seine beyden Söhne gewaltsamer Tod ein. Alpgirai und Seadetgirai behielten ihre Stellen als Kalgha und Nureddin [f]. Der mit Verwandtenmorde besiegelte Thronwechsel wurde vom Sultan dem Serasker Ferhad in Georgien mitgetheilt [g] als Siegesnachricht.

21. April 1584.

24. April.

Osmanpascha's Rückkunſt nach Constantinopel wurde durch einen überaus gnädigen Empfang des Sul-

Osman's Empfang in Constantinopel.

[a]) Des kaiserl. Bothschafters Freyherrn von Sinzendorf's Bericht im k. k Hausarchive. [b]) Minadoi, welcher während des Aufenthaltes Islamgirai's durch Konia kam, liess sich durch seine scheinbare Frömmigkeit täuschen: *con una esteriore innocente pareva ch'egli senza alcuna vana speranza altro non cercasse che a prepararsi una lodevole e buona morte.* L. VI. p. 257. [c]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive.

[d]) *Solvitur acris hiems grata vice veris et Favoni,*
Trahuntque siccas machinae carinas. Hor. I. 4.

[e]) Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [f]) Sebes-sejar. [g]) Das von Aali dem Geschichtschreiber aufgesetzte Siegesschreiben seiner Geschichte Bl. 329 eingeschaltet.

tans ausgezeichnet. Zwar wurde er bey seiner Landung nicht von den Weſiren (was nur für den Grossweſir vorgeschriebener Kanun), sondern nur vom Aga der Janitscharen und dem Herrn des Steigbügels an der Landungstreppe bewillkommt, aber dafür entschädigte
2. Redscheb 992. 10. Jul. 1584. ihn reichlich am nächsten Diwanstag, Dinstags [a], des Sultans Empfang im neuen Uferköschk. Sobald er eintrat, redete ihn der Sultan an: „Sey willkommen [b], „Osman, setze dich nieder!“ Osman küsste die Erde und das Kleid, und harrte stehend weiteren Befehls. „Setze dich,“ sprach der Sultan. Osman setzte sich nieder, stand wieder auf, dreymahl hatte er sich aus Gehorsam niedergesetzt, und war aus Ehrfurcht wieder aufgestanden, als ihm das vierte Mahl der Sultan sitzen zu bleiben, und seine Feldzüge zu erzählen befahl. Osman erzählte nun in ununterbrochenem Faden; als er die Niederlage Araschan's beschrieben, unterbrach ihn der Sultan: „Wohlgethan [c] Osman!“ und steckte einen brillantenen Reiger, den er auf dem Turban trug, mit eigener Hand auf den Kopf Osman's. Als er hierauf den über den persischen Prinzen Hamſa Mirſa erfochtenen Sieg erzählt, sagte der Sultan: „Es fruchte dir „es fruchte dir,“ [d] und steckte seinen eigenen, mit Edelsteinen besetzten Dolch in den Gürtel. Nach der Beschreibung des über Imankulichan von Gendsche erfochtenen Sieges steckte ihm Murad einen zweyten, noch herrlicheren Reiger mit eigener Hand auf den Kopf; und als er endlich die zu Kaffa mit drey bis viertausend Mann ausgehaltene Belagerung und des Tatarchans Ende erzählte, hob Murad die Hände zum Gebethe um Segen mit den Worten empor: „Dein Gesicht „sey in beyden Welten glänzend, Gott der Helfer und „Rächer möge dir stets gnädig seyn! Wo du immer hin „deine Schritte trägst, sey der Sieg dein Begleiter! Im „Paradiese sollst du mit deinem Nahmensgenossen Os„man, dem Sohne Aaffan's, dem Chalifen, in demselben

a) Petschewi sagt falsch: Dinstag's am 4. Redscheb. Aali (Bl. 429. XXVII. Begebenheit) sagt bloss Anfangs Redscheb. b) *Ssafa geldün.* c) *Aferin.* d) *Berchordar, berchordar.*

„Köschk und an demselben Tische sitzen, und hier „während eines langen Lebens immer höher an Ehren „und Macht steigen.“ Auf einen, dem Obersthofmeister (Kapu Aga) gegebenen Wink führte dieser den über solche Huld entzückten Osman hinaus, kleidete ihn vom Fusse bis zum Kopfe, vom Kaftan bis zum Hemde, und von den Pantoffeln bis zum Kopfbunde mit Kleidern des Sultans an, und steckte ihm die zwey erhaltenen brillantenen Reiger auf, und den Dolch in den Gürtel. So geschmückt kehrte er ins Zelt zurück, für so überschwingliche Huld zu danken [a]. Vier Stunden hatte die Unterredung gedauert; bey der Rückkehr ins Harem, von wo damahls alle Herrschaft ausging, sagte Murad zum obersten Vorsteher desselben (Kiſlaragasi): „Mein „Verdacht, dass Osman dem Opium ergeben sey, ist „nun gänzlich verschwunden, denn sonst wäre es ihm „nicht möglich gewesen, vier Stunden so unermüdet „auszuhalten“ [b]. Dieser Verdacht war der Beförderung Osman's zur höchsten Würde des Reiches noch entgegengestanden. Dass der Verdacht allem Anscheine nach ungegründet gewesen, zeigt ein ganz unparteyisches, vom Gegentheile des Opiumrausches, nähmlich vom Weinrausche (der jenen in der Regel ausschliesst) hergenommenes Zeugniss eines damahligen Sclaven Osman's, nachmahligen Säckelmeisters der Paschen von Ofen und Stuhlweissenburg, welcher dem Geschichtschreiber Petschewi erzählte, wie Osmanpascha es mit seinen nächtlichen Trinkgelagen gehalten. Zwischen Knaben und Sängern leerte er neun bis zehn Gläser, bis er trunken ein Kissen forderte, die Hände darauf stützte, und höchstens ein Paar Stunden schlief. Nach ausgeschlafenem Rausche verrichtete er Waschung und Gebeth, und benetzte dann mit Thränen der Reue den vorher mit Wein befleckten Teppich [c]. Drey Wochen

a) Aali XXVII. Begebenheit, und nach demselben Mouradjea d'Ohsson im ersten Bande des tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe, S. 319—322. b) Aali Bl. 430. Petschewi Bl. 195. c) Petschewi Bl. 195. Kutschuk Mustafa war hernach ein Liebling des zu Ofen hingerichteten Ferhadpascha gewesen, und nach dessen Tode als Chaſinedar in die Dienste des vor Stuhlweissenburg gebliebenen Hasan, des Sohnes Mohammed Sokolli's, getreten.

20. *Redscheb* nach der vier Stunden langen, so wacker bestandenen
992.
28. Jul. 1584. Audienz erhielt Osman das Siegel des Reiches als Grossweſir, und das nicht, wie es bisher gewöhnlich gewesen, im Hause, sondern zu grösserer Ehre und Auszeichnung durch den Oberstkämmerer in dem öffentlichen Diwan, wo ihm die andern Weſire sogleich die Hand küssten [a]. Der Serasker in Georgien, Ferhadpascha, wurde zurückberuſen, und der neue Grossweſir erhielt mit der neuen Würde, welche die Belohnung seiner in Daghistan und in der Krim geleisteten Dienste, die Bestallung als Generalissimus, doch nicht mehr gegen Georgien, das schon unterjocht, sondern gegen Tebriſ, die Hauptstadt Aſerbeidschan's, als neuer Eroberung Ziel.

[a]) Aali Bl. 431. Petschewi Bl. 196. Der Geschichtschreiber Aali, welcher seit dem Tode Mustaſapascha's, seines Gönners, ohne Anstellung gewesen zu seyn scheint, erhielt unter Osman die als Deſterdar von Erſerum. Aali Bl. 431.

Neun und dreyssigstes Buch.

Der Sultan beherrscht von den Weſiren, Sultaninnen, dem Scheich, dem Imam, dem Chodscha, dem Mufti. Aeussere Verhältnisse mit Oesterreich, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Venedig, Pohlen, Russland, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey, dem Chan der Tataren, dem Chan der Uſbegen, dem Sultan von Fes. Beschreibung des Beschneidungsfestes. Der Kronprinz zieht nach Magnesia, Ibrahim nach Aegypten. Krieg mit den Druſen. Ibrahim's Einzug und Hochzeit. Erneuerung des Friedens mit Oesterreich und Störungen desselben durch Schehsuwar (Saswar) und Thurzo. Pohlische, Russische Gesandtschaft. Veränderungen in der Moldau und Wallachey. Verhältnisse mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und den Uſbegen. Päpstliche Gesandtschaft an die christlichen Gemeinen Asien's. Begebenheiten zur See, in Arabien und der Krim.

Zwischen die erste erzählte Hälfte des asiatischen Krieges, nähmlich zwischen den siebenjährigen georgischen, und die zweyte noch zu erzählende Hälfte, nähmlich den fünfjährigen persischen Feldzug, werden hier die beyden Feldzügen gleichzeitigen Vorfälle innerer und äusserer Politik eingeschaltet, damit einerseits die Einförmigkeit der Kriegsbegebenheiten nicht ermüde, und andererseits durch zu weite Trennung der, grössten Theils als Ursachen und Wirkungen enge mit einander verbundenen, parallel laufenden Begebenheiten dieselben nicht von einander gerissen erscheinen mögen. Der Erzählung des fortgesetzten und beendigten Krieges also geht hier die alles geschichtlich Denkwürdigen voraus, was in zehn Jahren zwischen Sokolli's Tod und den persischen Frieden fällt. Zuerst von den Ministern und Weibern, von den Weſiren und Sultaninnen, den damahligen Hebeln der Regierung. *Weſire.*

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nach des halsstarrigen und jähzornigen Ahmed [a] halbjähriger Grossweſirschaft und Mustafa's getäuschter Hoffnung auf dieselbe hatte, wie schon oben erwähnt worden, der eigensinnige und rohe Albanese Sinan die höchste Würde des Reiches durch Ränke erhalten und durch Trotz verloren. Schon damahls hätte der Ordnung nach seine Stelle dem verdienten Weſir Osmanpascha gebühret, aber er wurde durch seiner Feinde Einstreuungen, dass er kein Christenkind, d. i., kein durch Entsagung väterlichen Glaubens und Hauses zum Sclavendienste um so tüchtigerer Unterwürfling, nicht bey Hofe erzogen, unbesonnen und gewaltthätig, dem Opium und Weine ergeben [b], hintangehalten. Seine zwey Nebenbuhler waren: der neue Günstling und nachmahlige Eidam Murad's, der in dem Harem bis zum Waffenträger des Sultans, und hernach aus demselben zum Janitscharenaga und Weſir beförderte Bosnier Ibrahim, welcher, wie sein Nahmensgenosse unter Suleiman, durch blosse Gunst des Sultans allen übrigen vorgezogen zu werden hoffte [c], und Siawusch, welcher mit besserem Grunde auf die
7. März 1582. Gunst des Harems baute. Ibrahim war erst vor kurzem als Beglerbeg Rumili's mit grosser Feyerlichkeit installirt worden, und hatte statt der gewöhnlichen Standarte, die insgemein roth, eine zweyfarbige, grün und weiss, erhalten [d], als Nachahmung des unter Sultan Suleiman allmächtigen Günstlings Ibrahim, des Belagerers von Wien, dessen Farben weiss und blau; auch liebte ihn der Sultan bey weitem mehr als Sinan und Siawusch, dennoch ward dieser Grossweſir durch den Einfluss seiner Gemahlinn, der Schwester des Sultans, und ihrer Mutter, der Sultaninn Walide. So lan-

[a]) *Ahmedbassa dem Mohammedbassa weder an verstand, Authoritet beim Sultan viel geschweigen Erſarenheit nicht gleich, für ein gähzornigen harten halsstärigen man gehalten, wirdet auch das nit können innehalten oder verwahren was Mohammedbassa.* Herrn von Sinzendorf's Bericht im k. k. Hausarchive. [b]) *Dass er erstlichem kain Christenkindt, im Seraglio nit erzogen, der Porten Gebrauch unerſaren, Tyranicus, und unbedacht in seinem Procediren, oppium esse und Wein trinke.* K k. Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [c]) *Ibrahim den der Sultan unice liebt, hoſſt der Sultan werde ihn wie S. Suleiman den Ibrahimbassa, den er hernach im Sal zusammenhauen lassen, Allen vorziehen.* Bothschaftsbericht vom Dec. 1582. [d]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

ge diese noch lebte, vermochte nichts wider Siawusch
die ihm feindselig gesinnte Sultaninn Chasseki, Mut-
ter des Kronprinzen Mohammed, welche dem Sultan
in den Ohren lag: Siawusch trachte sie und ihren
Sohn in Ungnade zu bringen, um seinen eigenen Kin-
dern den Thron zu bereiten [a]. Dazu kamen noch zu Gun-
sten von Siawusch wider Sinan: die Klagen der von Tif-
lis zurückkehrenden Sipahi und Silihdare über seine un-
endliche Geldgier und Fiscal-Tyranney, dass er die
mit ihrem Blute verdienten Lehen Anderen verleihe;
des Kronprinzen Mohammed Ungnade, der noch vor
kurzem einen von Sinan an ihn gesandten Tschausch,
weil er zu scharf geredet, hatte aufknüpfen lassen [b];
des Chodscha Feindschaft, den Sinan unlängst verklagt,
der sich aber zu rechtfertigen im Harem Mittel gefun-
den, und endlich der Ausstand der Summe von zwey-
mahlhundert vierzigtausend Ducaten, welche der Sul-
tan auf Sinan's Vortrag dem Chan der Krim, dass er
in den Krieg ziehe, bezahlt. Als diess nicht geschah,
forderte der Sultan das Geld von Sinan, der entwe-
der nicht zahlen konnte, oder nicht wollte. So lange
die Walide lebte, ward die Zahlung hingehalten, als
diese aber an der Ruhr gestorben [c], nicht ohne Ver- 29. Nov. 1585.
dacht des Sultans, dass sie vom Kronprinzen Moham-
med und dessen Mutter vergiftet worden sey, wurde
das Geld eingetrieben [d]. Dem schon früher abgesetz- 20. *Redscheb* 992.
ten Siawusch wurde auf der drey Sultaninnen, Schwe- 28. Jul. 1584.
stern des Sultans, Fürbitte das Ruhegeld der abgesetz-
ten Grosswefire, dreymahlhunderttausend Aspern, d. i.
nach dem damahligen Course dreytausend Kronen, ge-
währt [e].

Nach dem Tode der Walide ward der Einfluss der *Sultaninnen.*
Chasseki (der Günstlinginn) und der beyden Weiber,

[a]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive und Knolles I. p. 288: *young Sultan Mahommet's mother jealous of the near alliance of the great Bassa with her husband as prejudicial to her son.* [b]) Bothschaftsbericht v. J. 1584 im k. k. Hausarchive. [c]) Eben da. Sie hiess *Nur Banu* (Lichtfrau). Mouradjea d'Ohsson II. p. 512. Octav-Ausgabe, und nicht *Hama Cadun,* wie sie Knolles (I. p. 682) nennt. Selaniki gibt den 5. December 1584 (2. Silhidsche 992) an. [d]) Bothschaftsbericht v. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. [e]) Also damahls schon um das Drittel mehr, als unter Suleiman, des verschlimmerten Courses willen.

welche als Schaffnerinnen des Harems dasselbe, und durch dasselbe den Sultan beherrschten, um so unumschränkter. Die Obersthofmeisterinn war die schon Eingangs der Regierung Murad's erwähnte Dschanfeda Kadun [a], die beyden anderen Weiber: die Frau Raſije, welche den Sultan noch als Kronprinzen mit Wahrsagereyen umgarnte, und ihren Schützling, Schudschaa, vom Gärtner zum einflussreichen Scheich beförderte, und die Jüdinn Kira, welche das Harem mit Waaren und Putz versah. Die Prinzessinnen von Geblüte, deren Einfluss und Credit ihre Männer und Schützlinge zu den ersten Posten des Reiches beförderte, oder in denselben erhielt, oder wenn sie abgesetzt wurden, ihnen Kopf und Vermögen rettete, waren damahls, ausser den beyden Sultaninnen Gemahlinnen Sultan Murad's III. und seines Sohnes des Kronprinzen Mohammed's III., die drey Töchter Selim's, Schwestern Murad's, nähmlich die Witwe Sokolli's, die Witwe Piale's und die Gemahlinn des Grossweſirs Siawusch; dann die alte überaus reiche [b] Frau Mihrmah (Sonnenmond), die Tochter Suleiman des Grossen, die Witwe des Grossweſirs Rustempascha, deren Tochter dem Weſir Ahmedpascha vermählt, demselben zwey Töchter gegeben hatte. Diese beyden Urenkelinnen Suleiman des Grossen kamen beyde, erst die ältere, und nach ihrem Tode die jüngere als Gemahlinnen in das Harem des Kapudanpascha, des genuesischen Renegaten Cicala, welcher durch diese Doppelverbindung zu so hoher Würde und Macht gelangte [c]. Auch die eifer- und herrschsüchtigen Witwen des Bosniers Sokolli und des Ungars Piale ruhten nicht, bis sie wieder vermählet wurden. Die Witwe Piale's, welche, als sie eines Tages im Spiegel gesehen, wie ihr Gemahl eine Sclavinn im

[a]) Aali Bl. 388. Im Summario delle relazioni venet. Dec. 1584 heisst es: *la Chogia Cadun che ha il governo di tutto il Seraglio delle donne favoritissima del. G. Signore e governa la Sultana madre.* [b]) Nach Gerlach's Tagebuche S. 266 hatte sie 2000 Ducaten des Tags Einkommen. [c]) *Il Cicala ha presa per moglie la sorella minore della prima moglie morta, che fu figliola del Granvesir Ahmedbassa, et li aveva fatto contradote di 30,000 zecchini.* Sum. delle relaz. venet. Marzo 1581, die Hochzeit mit der ersten beschrieben in Gerlach's Tagebuche S. 266.

Vorbeygehen am Halse angerühret, dieselbe sogleich mit eigner Hand erdolcht hatte [a], wurde dem dritten Weſir Mohammedpascha vermählt, und Esma, die Witwe Sokolli's, klein und hässlich, aber munteren und aufgeweckten Geistes und noch kinderfähig, welche dreyhundert Sclavinnen hatte, deren keine die Nacht überlebt haben würde, in welcher sie der Gemahl angerührt hätte [b], gab ihre Hand, nachdem sie vergebens damit den Eroberer Daghistan's, Osmanpascha, zu beglücken gehofft [c], dem Kalailikof Alipascha, dem Nachfolger Oweispascha's, des Statthalters von Ofen [d], einem tapferen, in allen Uebungen der Waffen und Reitkunst gewandten Kriegsmann, dem aber bald das Loos verdienter Verachtung ward, weil er aus Ehrgeitz nach der Sultaninn Hand sein erstes liebendes Weib mit den Kindern davon gejagt [e]. Der Scheidungsbefehl von Weib und Kindern wurde von Ali's bisheriger Gemahlinn mit Thränen und Verwünschungen befolgt; mit Thränen, sagt der Fünfkirchner [f], welche Ofen's Bergfelsen hätten erweichen mögen, mit Verwünschungen, welche des Bräutigams Leben kürzten, der das Jahr darauf in den Weinbergen Ofen's auf einem Hügel beerdigt ward. Dort besuchen noch heute Türken sein Grab als das *Gülbaba's*, d. i. des Rosenvaters, eines Glaubenskämpen und Blutzeugen im heiligen Kriege, während Oweis nur Martyr seines Ehrgeitzes nach den drey Rossschweifen und der Sultaninn Hand.

Feridun. Dschaaferpascha. Des Sultans Beschäftigungen.

Ahmedpascha, der Nachfolger Sokolli's, welcher zur höchsten Würde des Reiches nicht nur durch die Reihe der Dienstjahre als der zweyte Weſir, sondern auch durch seiner Gemahlinn, der Tochter Mihrmah's, Einfluss gelangt war, hatte ausser den beyden Töchtern,

a) Gerlach's Tagebuch S. 398. b) Eben da S. 349. c) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. d) In dem im k. k. Hausarchive befindlichen Schreiben v. J. 1581 und 1582 betitelt er sich: *Alipassa az Hatalmas Istenek io akar atiyabol Teoreök Czassarnak feö Heltartoia Budan es gond wisclevic Magyar Orsagnak*, d. i. Alipascha durch des allmächtigen Gottes Willen des türkischen Kaisers Statthalter in Ofen und Reichsverweser in Ungarn. e) „Alipascha durch das Weſirat zum Bettler, durch die Sultaninn, weil er seine vorige Frau, von der er viel Kinder gehabt, verlassen, „in Verachtung.“ Eytzing's Bericht 1585 im k. k. Hausarchive. f) Petschewi Bl. 172 in den Biographien der Weſire Murad's III.

welche die Frauen Cicala's, noch eine dritte, welche dem reichen Hasanpascha vermählt [a], und eine noch unvermählte Schwägerinn (Tochter Rustempascha's, Sultaninn Aische) [b], durch deren Hand der als Sandschak von Semendra und hernach von Güstendil verungnadete Staatssecretär Feridunbeg wieder zu Gnaden aufgenommen und in sein voriges Amt eingesetzt ward. Hamſabeg, sein Vorſahr als Nischandschi, welcher mit ihm die Stelle vertauschen sollte, zog dem Sandschak von Güstendil gänzliche Absetzung vor [c]. Durch den Credit der Witwen Sokolli's und Piale's wurden die Söhne Sokolli's und Piale's, denen entweder wider den Kanun das Leben gelassen worden, wenn sie wirkliche Söhne aus den Sultaninnen, oder die, was wahrscheinlicher, Söhne aus anderen Frauen, befördert, der Sohn Sokolli's, jüngst Statthalter zu Haleb, zum Weſir an der Pforte [d], und der Sohn Piale's zum Sandschak von Klis [e]. Dschaaferpascha, der Eidam Sokolli's, war schon sechzig Jahre alt, als er die Statthalterschaft von Anatoli, und dann von Rumili erhielt [f]. Während dieser durch die Weiber bewirkten Veränderungen der Weſire und Statthalter unterhielt sich der Sultan im Harem mit seinen Sclavinnen, besonders mit den zweyen, ihm von der Mutter und Schwester eingeliebelten [g], alle nestellösende und kinderverbürgende Künste versuchend [h]. Sechs Türkinnen und Jüdinnen wurden als Zauberinnen, welche ihn durch Beschwörungsformeln

a) *Assan bassa richissimo piglia per moglie la figlia del primo Vezir e spende fin a* 100,000 *Zecchini per haver il governo d'Egitto.* Summario delle rel. venet. 1581. im k. k. Hausarchive. b) Selaniki S. 155, Petschewi Bl. 172, und der Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive ganz einstimmig gegen den Irrthum Resmi Ahmed Efendi's, des Verfassers der Geschichte der Reis Efendi, welcher dem Attaji, dem Verfasser der Biographien der Ulema nachschrieb, dass Feridun's Gemahlinn die Sultaninn Esmachan, Sokolli's Witwe, gewesen. Hier stehen Selaniki und Petschewi die Gleichzeitigen, wider die Späteren, Attaji und Resmi, und die Gesandtschaftsberichte entscheiden für die ersten. Feridun starb schon das Jahr darauf 21. Ssafer 991 (16. März 1583) am Blutsturz im Harem der Sultaninn Aische. Selaniki S. 163. c) Derselbe S. 155. d) Derselbe S. 153. e) *La Sultana ſo moglie di Piale ora di Mohammedbassa terso Vezir, ha ottenuto dal Sig. il Sangiaco di Clissa per il secundo suo figlio con Piale.* 2. Ott. 1584. Sum. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. f) Im selben Bothschaftsberichte, worin die Erhebung Ferhadpascha's gemeldet wird, im k. k. Hausarchive. g) Summ. delle rel. venet. 18. Sept. 1583, im k. k. Hausarchive. h) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Summario delle relat. venet. vom selben Jahre.

kinderzeugender Kraft beraubt und die fallende Sucht angezaubert haben sollten, ins Meer geworfen [a]. Tags über sass er im Rosengarten seines neuen Serai zu Skutari, Abends erlustigte er sich an Feuerwerken, und liess öfters zwey- bis dreyhundert Kanonen aus den Schlössern des schwarzen Meeres abbrennen, seinem Sohne Mohammed zu Gefallen, der das Schiessen liebte [b]. Seine grösste Lust fand er im Bauen, ausser der schon oben erzählten, auf seinen Befehl durch den Feldherrn gegen Persien ausgeführten Befestigung von Karss, Aresch und Schamachi, baute er Moscheen mit Schulen und Armenküchen zu Adrianopel, Cypern [c] und Magnesia [d]; zu Mekka wurden die durch eine Ueberschwemmung im ersten Jahre seiner Regierung angerichteten Verheerungen [e] binnen vier Jahren getilgt, und unter des Bauaufsehers Ahmed Leitung hundert und zehntausend Ducaten auf Vertiefung des gewöhnlichen Rinnsals ausserordentlicher Regenströme verwendet, um künftighin das heilige Haus der Kaaba wider solches Eindringen der Fluthen zu schützen, welche vier und zwanzig Stunden lang das Heiligthum gefüllet, und sogar den schwarzen Stein bedeckt hatten, das grösste Heiligthum des Islams, welches, nach der Sage als Rubin vom Himmel gefallen, ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überstrahlte, bis durch der Menschen Sünden das Licht erlosch, und die Rubinengluth in Kohlenschwarz überging; eine Sage, in deren Wunderbarem der Naturforscher leicht den Aërolithen erkennt, auch hier ob himmlischem Ursprung verehrt, wie die vom Himmel gefallenen Steine zu Paphos, Hierapolis und Epheſus als Bilder Aphroditens, Derkate's und Dianens, die Vorgänger der unter den Byzantinern vom Himmel gefallenen schwarzen Madonnen [f].

Der Scheich, Imam, Chodscha und Mufti.

Von den mittelbar durch den Sultan das Reich beherrschenden obigen acht Frauen waren vier ausser-

[a]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive, Julius 1583, und auch das Summario delle relat. venet. vom selben Jahre. [b]) Eben da. [c]) Dschihannuma S. 693. [d]) Dasselbe S. 535. [e]) Dschihannuma S. 517 und Nochbetultewarich über die Regierung Sultan Murad's i. J. 985 (1575) Bl. 175 am ausführlichsten. [f]) Ἀχειροποίητος, wie die Hodegetria. S. Constantinopolis und den Bosporos.

halb des Serai (die drey Schwestern und die alte Tante, Tochter Suleiman's), und vier innerhalb des Serai, die SultaninnenGünstlinginnen (Chasseki), Mutter(Walide), die Obersthofmeisterinn (Kiaja) und Schaffnerinn (Wekili Chardsch) des Harems, d. i. die Frau Raſije. Diesen, zunächst die Person des Sultans umgebenden Frauen, Theilnehmerinnen der Regierung, standen vier geistliche Directoren gegenüber, welche, mit ihnen sich mittelbar oder unmittelbar in die Regierungsgeschäfte mengend, den Kreis der Machtvollkommenheit des Grossweſirs täglich mehr verengten. Diese waren nebst dem schon oben genannten Sultanslehrer (Chodscha), der jeweilige Mufti, der Vorsteher der Capelle des Serai, der Imam Kurdiſade, und der Prediger derselben, der Scheich Schudschaa. Alle diese mengten sich ins Regieren. Der Chodscha (der gelehrte Seadeddin) führte die lenksame Hand des Schülers in den Geschäften innerer und äusserer Politik; der Hofprediger Schudschaa, seines Ursprungs ein gemeiner Gärtner, welcher noch zu Magnesia durch der Günstlinginn Raſije Credit [a] sich als Wahrsager und Sternseher eingeschmeichelt, und den seinigen durch die eingetroffene Vorhersagung nächsten Regierungsantrittes erhöhet hatte, verlebte seine Zeit in Gärten und unerlaubten Vergnügungen, nahm aller Welt Bittschriften und Geld an [b]. Der Hofcapellan Kurdiſade (Abdurrahim) eiferte für Kleiderordnung und der Mufti Kadiſade für Sittenzucht, und beyde wider die Ungläubigen. Dem Hofcapellan waren die farbigen Mützen der Juden, Christen und Armenier von Seide und feiner Wolle, welche die ersten gelb, die zweyten blau, die dritten gestreift trugen, und die grossen Turbane der Moslimen ein Aergerniss, wogegen Verbothe ergingen [c]. Er machte sich den Spass, Affen

a) Aali Bl. 390 in der IV. Begebenheit nennt sie, Mouradjea D'Ohsson II. S. 512 nennt die Mutter Mohammed's *Ssaſije.* b) Aali Bl. 391. Attaji in den Biographien der Ulema (die 424. Bl. 214) sagt Aali sey Schudschaa's Feind gewesen. Mouradjea d'Ohsson (tableau de l'Empire Ott. I. p. 393) erzählt ausführlich Schudschaa's frühere Geschichte, auch Naima B. I. S. 61. c) *Proibito ai Christiani e Giudei di portar pani di sede e di lane fine e turbani.* Venez. Gesandtschaftsbericht v. 17. März 1580 im k. k. Hausarchive. Aali XXV. Begebenheit Bl. 426 und Rauſatul-ebrar Bl. 312, und Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 988 (1580).

als Juden mit rothen Kappen anzuziehen, um so (sagt der Mufti Abdulaſiſ Efendi) die Affen als Juden ins Lächerliche zu ziehen [a]. Die Juden, Christen und Armenier, nachdem sie lange mit unsinniger Kopfbedeckung und daraus enstehendem Kopfweh geplagt worden, erhielten mittelst einer Summe von vierzig bis fünfzigtausend Ducaten die Erlaubniss, die vorigen zu tragen. Moslimen, die sich nicht wie die Giauren loskauften, misshandelte er mit Worten oder thätlich. So beschimpfte er grösseren Kopfbundes willen den Astronomen Takieddin, und dem Oberst Gebethausrufer (Basch mueſin) riss er den Turban eigenhändig vom Kopfe [b]. Sogar die Affen ärgerten ihn; nachdem er in der Anwandlung seines Eifers ein Paar derselben auf offenem Markte hatte tödten lassen, gab der Diwan folgenden Tages, das eben so lächerliche, als ärgerliche Schauspiel eines Affenprocesses der beyden Eigenthümer der Affen wider den Hofcapellan, Verfolger derselben. Der eine der beyden Affentreiber, ein Araber, schrie so lange dem Grossweſir Siawusch: „Weſir fürchte Gott“ [c], in die Ohren, dass dieser, um des Aergers los zu seyn, den Kläger mit fünfzig Ducaten aus eigenem Sacke zum Stillschweigen brachte, nicht ohne grosses Gemurr der Secretäre und Tschausche wider den Imam-Affenvogt [d]. Dieser und der Mufti erwirkten nicht nur einen Befehl des Sultans zur Uebersiedlung aller liederlichen Weibsbilder übers Meer [e], sondern auch eine ordentliche Inquisition derselben [f], welche Gasse für Gasse die Stadt durchzog, und vor einem Kadi und Emir die Inquisiten aufnahm [g]. Ein anderer strenger Befehl erging wider das den Türken so natürliche Laster widernatürlicher Wollust [h]. Auf Einstreuungen endlich des Mufti, 15. Jun. 1577.

a) Rauſatul-ebrar i. J. 1002 beym Tode des Hofmanns Abdulkerim Aſiſ Efendi bedauert die Affen, dass sie als Juden prostituirt wurden. Naima I. B. S. 60. b) Aali. c) *Ejuha el-weſir chaf min allahi* Bl. 426. d) *Imam Maimunkesch*, d. i. Imam Affentreiber, nennt ihn der Mufti Aſiſ Efendi in seiner Geschichte Rauſatul-ebrar Bl. 312. e) Gerlach's Tagebuch S. 359. f) Heut ist der Defftisch (Teftisch) oder Inquisition und Nachforschung der Huren in unsere Gassen kommen. Gerlach's Tagebuch S. 374. g) Eben da und Natale Conti L. XXV. Bl. 233. h) *Fece pubblicare in tutto il suo impero un salutiſero e lodevolissimo decreto, che sotto gravissime pene nessuno nel avenire e con ſemine o con maschi la sodomia usasse, essendo quasi peculiare quel vitio della natione turchesca.* Nat. Conti L. XXV. Bl. 233.

Chodscha und der Kadiaskere wollte Murad alle christlichen Kirchen zu Constantinopel in Moscheen verwandeln, und machte mit einer den Anfang aus dem Grunde, die Privilegien derselben seyen von Mohammed II. zu einer Zeit ertheilt worden, wo die Stadt öde, neuer Ansiedler bedürftig gewesen, jetzt, da sie von Moslimen übervölkert, höre der Grund auf. Die Ausführung dieses Plans wurde theils durch geopferte Geldsummen der christlichen Gemeinen, theils durch der christlichen Minister Bemühungen hintertrieben[a], wovon sogleich im folgenden Ueberblicke der damahligen äusseren Verhältnisse der Pforte mit den europäischen Mächten weiters die Rede seyn soll.

Aeussere Verhältnisse, und zwar mit Oesterreich.

Ausser dem persischen Kriege und den Geldsummen, welche bey jeder abgeschlossenen Capitulation in den Schatz des Sultans und in den Säckel der Weſire flossen, milderte den grossen Barbarismus osmanischen diplomatischen Styls mit europäischen Mächten damahls noch die Lieblingsidee Murad's, das nächst anzustellende Beschneidungsfest seines Sohnes Mohammed mit bisher nie gesehener Pracht unter dem Zusammenflusse aller Monarchen des Ostens und Westens, oder wenigstens ihrer Bothschafter, zu vollziehen. Länger als ein Jahr vorher, wurden nicht nur die Könige Asien's und Europa's, sondern auch der römische Kaiser Rudolph II. dem Beschneidungsfeste in Person beyzuwohnen, eingeladen[b]. Ehe wir die Bothschafter derselben auf dem Hippodrome zu Constantinopel zur Zeugenschaft der nach der Sage des Morgenlandes von Abraham eingesetzten Enthäutung versammelt erblicken, führen wir die Verhältnisse vor, in welchen mit jedem der sendenden Mächte damahls die Pforte stand. Zuerst in Europa: die grossen und dem osmanischen Reiche ihrer Stellung nach immer feindlichen Gränzmächte Venedig und Oesterreich, und das zwar nicht unmittelbar, aber durch des sie gemein-

[a]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b]) Das Einladungsschreiben an Kaiser Rudolph im k. k. Hausarchive, sammt Kaiser Rudolph's Schreiben, welcher antwortete: *Benevole gratulamur — ad tempus constitutum iis, quae nostrarum vicissim erunt partium, non deerimus.* Prag, 10. Sept. 1581.

sam berührenden Tatarchans Verheerungen, halbangränzende Russland und Pohlen, mit den zwischen Pohlen, Oesterreich und der Türkey gelegenen Tribut-Staaten, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey und Raguſa; dann in Asien, ausser dem bekriegten Persien, die Herrscher der östlichen und westlichen Gränzländer desselben, nähmlich die von Georgien und des Uſbegenlandes; endlich in Afrika, ausser den tributbaren Raubstaaten von Tunis, Algier und Tripolis, der Sultan von Fes und Marokko. Von allen diesen die wichtigsten, Persien und Oesterreich, im Osten und Westen stets drohend oder bedroht, so mächtig und gegen die Pforte so gestellt, dass Friede mit dem einen, fast immer Krieg mit dem andern bedingte. Nach vorausgegangener Erzählung des persischen Krieges muss also auch zuerst hier von Oesterreich, als der grössten und wichtigsten europäischen Macht, welche damahls auf das osmanische Reich einwirkte, die Rede seyn. Nach Sokolli's Tode veränderte der neue Grossweſir Ahmed fast alle Bege an der Gränze, welche Verwandte Sokolli's, nahmentlich die von Szolnok, Lippa, Bosnien, Hersek und Gyula [a]; vergebens verwendete sich aber der kaiserliche Bothschafter, Herr von Sinzendorf, die Besetzung des neu geschaffenen Sandschaks von Berzencze zu hintertreiben [b], und der Pascha von Ofen hatte sogar ein neues Anbringen um die Besteuerung dreyhundert neun und fünfzig ungarischer Dörfer gestellt [c]. Hiezu kamen zwey Vorfälle zu Hatwan und Schambock, wo die Ungarn den Türken frühere Einfälle und Streifereyen vergalten. Nach dem im April Statt gehabten Einfalle um Hatwan wurde zur Erntezeit [d] in der Ebene von Nadudwar, jenseits der Theiss, der Sandschak von Szolnok, Saswar, d. i. Schehsuwar, mit einem Verluste von dreyhundert Todten und vierhundert Ge-

3. April 1580.

17. Jul. 1580.

[a]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b]) Sinzendorf berichtet: Die Türken hatten wegen der neuerbauten Castelle von *Canischa*, *Wetschovar*, *Charstur*, *Wyotwar* keine Anregung gethan, sondern nur auf ein Castell zwischen der *Coranna* und *Utschitska* gedeutet, das kein anderes, als *Dobrovatsch* an der kroatischen Gränze seyn könne. Im k. k. Hausarchive. [c]) Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d]) *Messis tempore* Istuanfi p. 555.

fangenen geschlagen, er selbst verwundet. Unter den Gefangenen befand sich Aliwoiwoda [a], des Pascha von Ofen Geschäftsmann, der sich um eilftausend Ducaten auslöste. Ueber die bey Schambock verübten Streifereyen sagte dem Herrn von Preyner Mustafapascha, der Eroberer Cypern's und Georgien's: „er Bothschafter werde ohne Zweifel wissen, wie es dem Bragadino zu Cypern ergangen;“ und während der Dolmetsch diese Aeusserung des Wefirs übersetzte, wandte sich dieser zum Haus-Tschausch mit den Worten: „Ich glaube, dieser Bothschafter hat die sieben Thürme „noch nicht besucht“ [b]? Kerker und Folter waren die Unterhandlungsgründe des achtzigjährigen Schinders. Bald darauf verwüsteten Bathyany (Balthafar), Zriny (Georg) und Nadasdy (Franz), drey Nahmen seit langem den Türken fürchterlich, das Land um Poschega. Der Sandschak von Poschega, Iskender, der Sohn des Persers Ulama, fand sich auf ihrem Wege mit zwey- bis dreytausend Mann. Erschrocken übergab er einem seinigen Vertrauten die Söhne zur Rettung durch die Flucht. Nach wechselndem Glücke des Kampfes fiel Iskender von einem Spiesse durchstochen, der Unterbefehlshaber Kalender, der Aga der Sipahi Osman, der Befehlshaber des Schlosses Atina, Husein, und vierhundert dreyssig Mann wurden gefangen mit zwanzig Fahnen, Trompeten und Pauken, zweyhundert neun und vierzig Köpfe abgeschnitten; der Rumpf Iskender's entkleidet, aber mit Teppich bedeckt auf dem Platze gelassen (ein barbarisches Schauspiel seines ungeheuren Umfangs willen), schien eines Schimmels Aas; so fett hatten ihn die Hämmel gemästet, deren er täglich einen gebratenen zu verzehren pflegte [c]. Dieser Unfall erregte zu Constantinopel noch grösseres Geschrey, als

[a]) *Alivarda Mustaphae purpurati* (des hingerichteten Neffen Sokolli's) *dispensator.* Istuanfi L. XXV p. 555. [b]) *Er werde on zweiffel wissen wie es dem Bragadino zu Cypern ergangen, und er Mustafapascha mit ime gehaust, dem er die Ohren abschneiden, vivum excoriare und des christlichen erlichen ritterlichen Mans Haut zum Spektakel zwar wider alle Ehr, Ritterschaft, Kriegsrecht und Gebür in seiner Antenna herum füren lassen — weil ime der Interpres solches referirt, sich gegen meinen Haus-Tschausch gewendet und gesagt: Ich glaube dieser hat die sieben Thürme noch nicht besucht.* [c]) Istuanfi L. XXV. p. 555.

der Einfall von Hatwan, über beyde beschwerte sich der Sultan in besonderem Schreiben an den Kaiser [a], und der Tschausch Ghaſnefer überbrachte die Beschwerden des Pascha von Ofen an Erzherzog Ernst, den Befehlshaber der ungarischen Gränze [b]; eben so beschwerte sich der Kaiser †. Freyherr von Sinzendorf, der kaiserliche Bothschafter, als solcher durch Freyherrn von Preyner abgelöst [c], durfte nicht, wie sein Vorfahr Ungnad, mit acht, sondern nur mit vier Pferden von Constantinopel wegfahren, weil Sinan die Summe, die er als Grossweſir fordern zu können glaubte, nicht empfangen hatte [d]. Ihn begleitete der Truchsess Ali als Bothschafter, Ueberbringer des Einladungsschreibens zur Beschneidung, und von Seite des Kaisers wurde der Truchsess und Obergespann von Honth an der Ipoly, Stephan Nyary von Bedey, mit Geschenken abgefertigt [e], die er schon am Tage nach seiner Ankunft überreichte [f]. Gegenseitige Beschwerden von vertrags- 14. May 1581.
widriger Schlösserbefestigung wurden zwischen dem Pascha von Ofen und Erzherzog Ernst durch Schreiben verhandelt [g]. Die Organe des Verkehrs zwischen dem Bothschafter und der Pforte waren der Pforten-Dolmetsch Ali und der alte Murad, der geborne Ungar, Uebersetzer Neschri's für den Secretär Haniwald ††.

a) Das Original vom Dschemaſiul-ewwel 988 (Junius 1580) im k. k. Hausarchive. b) *Ernestus Bassae Budensi respondet ad litteras allatas per Kazanfer Aga*, im k. k. Hausarchive. c) Sinzendorf's Hauptbericht von seiner Rückkunft am 7. Sept. 1580, erstattet im k. k. Hausarchive; darin heisst es von Murad: *Der Sultan aber allermassen zeitlicher Ere und Gelts gierig, zornig, beweglich, liederlich; das Regiment bei den Eunuchen und Weibern, alle Aemtr den Meistbietenten verkauft. Siawus der Kaimakam von weniger Autoritet. Sinan der Feldherr gegen Persien und Oberster Weſir hochtrabend, unbedächtig, martialisch, dem Christenthum höchst gram, wird nach persischer Waffen suspension nicht feiern den Sultan wider die Christen zu bewegen. Galli wöllen nit allein wie Poloni et Veneti Confederati, sondern Fratres seyn. Hispani haben ein guet stuckh der Christenheit in ire vermeinte tregua einverleibt. England hat auch seinen Verstand mit der Pforten das es endlich auf die privat communitates und Fürsten als Florenz und gar an die schweizerischen Gauen nahe rucken wolle* u. s. w. d) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. e) Erzherzog Ernst wählte denselben vor dessen Mit-Candidaten *Palfy Hoszzutothy*, nachdem die Herren von Lichtenstein und Lembach die Sendung abgelehnt. Erzherzog Ernst's Schreiben an den Kaiser im k. k. Hausarchive. f) Bericht im k. k. Hausarchive. g) Alipascha von Ofen schreibt an den Kaiser vom 21. Julius 1587: das bey *Ipoly* erbaute Castell sey zum Besten des Handels; es gehe hingegen nicht an, dass die kaiserl. Soldaten zu *Werebely* ein Castell auf türkischem Grunde erbauten, zur Befestigung von *Ujvar* und *Kalló* habe man geschwiegen, weil sie auf kaiserl. Grunde.

Sinan war, wie immer, hochfahrend und barbarisch im Gespräche; er fragte den Gesandten Nyary: „ob es denn „wahr, dass Kaiser Rudolph krank und schwach, und „warum sich die Ungarn keinen gebornen Ungar zum „Könige wählten; die Deutschen, sagte er, seyen Wal-„lachen, die Ungarn unbeschnittene Hengste. Nyary „möge die Ungarn nur zum Abfalle bewegen, er (Si-nan) „werde bald hinauskommen und den von ihnen „erwählten König bestätigen.“ Da der Obergespann von Hont schwieg, antwortete Herr von Preyner: „Der Kai-„ser sey frisch und gesund, mit den Ungarn in gutem „Einvernehmen, die ihm als ihrem rechtmässigen Kö-„nige mit Gut und Blut zugethan seyen.“ Als Preyner von einem grösseren Geschenke als dreytausend Tha-ler für Sinan nicht hören wollte, drohte er ihn an den Haken werfen zu lassen, lebendig sollte er nicht davon kommen. Nyary, der sich gefälliger erwies, als Prey-ner, um Nebenzwecke zu erhalten, erntete zuletzt nichts als Schimpf und den Verlust seiner Tagesgelder [a].

Frankreich, Spanien, Portugal, England.

9. *Dschemaſiul-achir* 989. 11. Jul. 1581.

Das Jahr vor der Beschneidung erneuerte Frank-reich seine Capitulation durch den Bothschafter Jac-ques de Germigny, und die türkische Urkunde dersel-ben ging durch den Pforten-Dolmetsch Alibeg (der seinen Weg über Venedig nahm) zugleich mit dem Ein-ladungsschreiben zum Beschneidungsfeste ab [b]. Dess ungeachtet folgten bald Unannehmlichkeiten zwischen dem Grossweſir Sinan und dem Bothschafter, deren erster Grund zum Theil darin liegen mochte, dass die-ser jenem noch bey des Grossweſirs Ahmed Lebzeiten keinen Besuch abstattete, weil diesen französische Both-schafter nur dem Grossweſir abzustatten pflegten [c]. Die Veranlassung des Streites war die Sperrung der Kirche S. Francesco in Galata, welche der Sultan sammt denen von S. Anna und S. Sebastian in Moscheen ver-wandeln liess. Der Bothschafter verfügte sich nächsten

a) Preyner's grosser Bericht vom 29. Aug. 1582, 17 volle Bogen im k. k. Hausarchive. b) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive vom 22. Julius 1581. c) *Che l'Ambassador di Francia non era andato a visitar il detto Sinan perche questa ceremonia li suoi predeccessori non l'havevano usitato di farla se non col primo Vezir.* Summario delle relazioni venet. 7. Gennaro 1580. Im k. k. Hausarchive.

Sonntag mit einem Gefolge von achtzig Personen seiner Nation vor die Kirche, stiess an dieselbe, stimmte selbst das *attollite portas Inferi* an, und blieb bis Mittag, wo er, von den Türken verlacht, nach Hause zog. Die Veränderung der Kirchen in Moscheen wurde durch keine Antiphonen, sondern nur durch einige tausend Ducaten hintertrieben [a]. Im selben Jahre wurde auch mit Marigliano, dem spanischen Bevollmächtigten, der Waffenstillstand, aber nur auf Ein Jahr, unterzeichnet, und dann die drey folgenden nur auf denselben Termin erneuert. [b] Trotz dieser Erneuerung wurde auch einem portugiesischen Gesandten Audienz verliehen, welchen des unglücklichen Königs Sebastian unglücklicher Bastard Don Antonio, Grossprior von Crato, mit Geschenken für den Grossweſir und die Sultaninnen geschickt, um Hülfe zur Behauptung des väterlichen Thrones wider den Oheim König Cardinal und Philipp II. zu erhalten. Demselben wurde folgerecht mit den Erfordernissen des persischen Krieges und der nur auf Ein Jahr mit Spanien abgeschlos- 1581.
senen Capitulation geantwortet: Don Antonio möge sich nur dieses Jahr wacker halten, im nächsten werde sein Interesse nicht aus den Augen gelassen werden [c]. Mit England hatten bisher noch keine freundschaftlichen Verhältnisse, und noch weniger Capitulation bestanden †, es wurden bloss Schreiben gewechselt, und selbst der erste Gesandte Elisabeth's, Wilhelm Harebone, kam erst im Jahre nach der Beschneidung an [d]. In dem von ihm mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten überreichten Beglaubigungsschreiben betitelte sich Elisabeth: „Unüberwindliche und gross„mächtigste Verkämpferinn des wahren Glaubens wider „die den Nahmen Christi falsch bekennenden Götzendie-

a) Preyner's Bericht August 1581 im k. k. Hausarchive. b) In Betreff der Abschliessung dieses Waffenstillstandes schrieb der Vicekönig von Neapel an den Grossweſir Sinanpascha am 19. Nov. 1580: *Juan Marigliano Ambachadore y el Illmo Achmet hasa scrivio la carta que V. E. vera al dicho S. Ahmet conformandolo que se havea capitulado de questo anno non saliesso armata d'una parte contra otra — y no presantar le que dei parte Rey mi Sennor se ha complido lo capitulado tan puntualmente.* Im k. k. Hausarchive. c) Sagredo memorie istoriche p. 436. d) Er landete am 29. März 1583. Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive.

„ner" [a], hiedurch ihren Glauben von dem der Katholiken scharf trennend, und wider dieselben mit den Moslimen (welchen alle Christen Götzendiener) gemeinsames Interesse ankündend. Der Hauptbegünstiger der englischen Unterhandlungen war der Lehrer des Sultans, der gelehrte Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti Seadeddin, dessen mächtigen Einfluss vormahls auch der französische Bothschafter in den Sachen der pohlischen Königswahl zur Ausschliessung Oesterreich's so erfolgreich benützt hatte [b].

Venedig, Pohlen und Russland.

15. Jun. 1580.

Mit Venedig erhielt der Sultaninn Baffa Gunst und Credit den Gang der Geschäfte in ebenem Gleise. Nachdem der Bailo Paul Contareno, wie gewöhnlich, zu Constantinopel eingezogen [c], wurde ausser ihm noch Soranzo als ausserordentlicher Bothschafter zum Beschneidungsfeste gesandt [d], indem sich der Doge, welcher hiezu durch den Pforten-Dolmetsch Ali als ausserordentlichen Bothschafter geladen worden, mit seinem Alter über das Nichterscheinen in Person entschuldigte; so williger wurden die durch ein besonderes Schreiben Murad's vom Dogen zur Verherrlichung des Beschneidungsfestes begehrten tausend Okka Wollenzeuges geliefert [e]. Mit Pohlen's, von der Pforte eingerathenem Könige, Stephan Báthory, war das Verhältniss nicht so freundlich und unter mehr gebietherischer Form. Nach Sokolli's Tode versicherte der König den Grossweſir Ahmed in besonderem, durch Christoph

12. Febr. 1580.

Dzierzek überbrachtem Schreiben, dass er ungeachtet der empfangenen russischen Gesandtschaft nichts wider des Sultans Interesse unternehmen werde [f]; dagegen wartete dem Könige, als er vor Pleskow's Mauern Belagerung stand, ein türkischer Gesandte mit dem Wunsche auf: dass der Himmel stets den Sultan und König als Freunde vereint erhalten wolle, deren Vereine

[a]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [b]) Das Schreiben der Königinn vom 15. Nov. 1582, das Antwortschreiben des Sultans, worin er den englischen Kaufleuten gleiche Vortheile mit den französischen zusichert v. 18. May 1583. [c]) Venez. Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [d]) Eben da, Summario 28. Ott. 1581. [e]) Schreiben des Sultans an den Dogen vom 29. Schewwal 989 (26. November 1581) im k. k. Hausarchive. [f]) Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

die Welt nicht zu widerstehen vermöge [a]. Ein Zankapfel wurden die von den Pohlen als Flüchtlinge aufgenommenen zwey Brüder des Tatarchans, welche derselbe ohne Erfolg zurückgefordert. Ahmed's Nachfolger als Grossweſir, der heftige und wilde Sinanpascha, welcher dem kaiserlichen Bothschafter am Tage nach seiner Rückkehr von Persien gedroht: „Er werde sogleich nach Wien ziehen, wenn der Tribut nicht „abgeführt würde, er habe fünfzig Sandschake erobert, „er sey erst gestern zurückgekommen, und heute sey „ihm schon die Zeit zu lange, er wünsche in Ungarn „zwanzig Sandschake zu erobern, wie in Persien fünfzig“ [b], sprach im selben Style zum pohlischen Gesandten [c]: „Gott fluche dem Sokolli, welcher dem Stephan „die Krone Pohlen's gegeben; Wir haben dem Tatarchan „geschrieben, dass er seine Brüder hohle, dass er sie ohne Lösegeld mit dem Säbel befreye, wozu ihm unser „Heer helfen soll“ [d]. Ein Schreiben des Sultans befahl demnach die Zurückstellung der tatarischen Prinzen †, und schuldigte dem König Räubereyen in der Moldau und Wallachey an, worüber sowohl, als über die den Brüdern des Tatarchans gewährte Zufluchtsstätte, und den dem Tatarchan schuldig gebliebenen Tribut er sich bestens entschuldigte ††. Die beyden Prinzen wurden ausgeliefert [e], aber Markhazy, welchen man gegen dieselben loszugeben versprochen hatte, dennoch nicht verabfolgt [f]. Einer gleichzeitigen russischen Bothschaft 1583.
und türkischen Gegenbothschaft Gegenstand, deren die russischen Geschichten nicht erwähnen, scheint das Verhältniss des Zars mit den Tataren, welche Russland

a) Bethlen hist. T. II. L. VI. p. 439. b) Preyner's Bericht in der Registratur der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley. c) Der Gesandte war vermuthlich Thomas Droiowsky, dessen sogleich bey Siebenbürgen Erwähnung geschehen wird. d) *Deus maledicat Mohammedpassae, qui dedit Regi Poloniae regnum Poloniae gratis, si Deus mihi vitam concesserit ordiar hoc bellum a Rege Poloniae; Scripsimus Chano Tatarorum, ut fratres suos repetat, nec quidquam pro illis det, gladio eripiat, nos illi adjungemus exercitum nostrum.* Bericht im k. k. Hausarchive v. 4. Sept. 1581. e) *Il re di Polonia manda al Signore li due fratelli del Tataro fugati in quel regno.* Venez. Gesandtschaftsbericht. f) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive, und Sagredo memorie istoriche. Venez. 1688. p. 435. Der Bothschafter hiess Philippowsky, mit einem Gefolge von 40 Personen, darunter sein Hofmeister, der Edelmann Slostowsky, der hernach später selbst als Nuntius nach Constantinopel kam. Preyner's Bericht.

von dem persischen Feldzuge abhielt, gewesen zu seyn [a].

Siebenbürgen, Moldau, Wallachey, Tatarchan, Uſbegen, Fes.

Der Woiwode von Siebenbürgen, Christoph Báthory, war bald, nachdem er auf des Sultans Befehl durch ein von seinem Neffen Stephan befehligtes Truppencorps den Jankul Podkowa [b] aus der Moldau vertrieben, und den Peter wieder eingesetzt hatte, gestorben [c]. Thomas Droiowsky, der Gesandte Stephan's, des Königs von Pohlen, unterhandelte zu Constantinopel die Absetzung Jankul's des Sachsen, welcher von der Pforte an die Stelle des von ihr nach Haleb verwiesenen Peter ernannt worden war, und die Bestätigung seines Neffen Sigismund Báthory auf dem siebenbürgischen Fürstenstuhle ohne erhöhten Tribut [d]. Als Nebenbuhler Sigismund's trat mit ungeheuren Verheissungen zu Constantinopel der Abenteurer Paul Markhazy auf, welcher, ein glücklicher Soldat, nachdem er sich mit seinem, aus ansehnlicher Familie stammenden Weibe zertragen, und als die Richter wider ihn gesprochen, sich den Türken in die Arme geworfen. Der Grossweſir Sinan war nicht unabgeneigt, ihn den Siebenbürgern zum Fürsten aufzudringen, und empfing ihn sogar zugleich mit dem pohlischen Bothschafter, der wider ihn zu protestiren gekommen. Die Aeusserungen Sinan's bey dieser Gelegenheit klangen eben so rauh, als die schon oben bey andern Conferenzen aus seinem Munde angeführten. Die Siebenbürger, sagte der Bothschafter, wollten lieber sterben, als den Markhazy zum Fürsten annehmen. „Es steht ihnen frey," donnerte Sinan, „zu sterben, und wir sind noch über-„diess bereit, sie zu tödten; die Siebenbürger stützen „sich auf den König von Pohlen, sie sollen aber zuse-

a) *L'Ambassadore Moscovita finalmente gionto, voce che ha un grande rebelle.* Venez. Gesandtschaftsbericht v. 18. Junius 1580 u. 1581: *mandò S. Amurath un Chiausso al Moscovita pregando lasciare che i Tatari in quella guerra contra Persiani andassero a servirlo — in vece di risposta non solamente il Chiausso ma quaranta Schiavi etiandio venuti in compagnia del Chiausso fece impigionar.* Natale Conti L. XXXII. f. 440. In Karamsin hierüber kein Wort. b) Bethlen L. VI. p. 434 scheint den Jankul Podkowa mit Jankul dem Sachsen zu vermengen. Engel's Geschichte der Wallachey L. 228 — 230 unterscheidet sie sehr ausführlich. c) 27. May 1581. Bethlen L. VI. p. 476. d) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive.

„hen, was er ihnen nütze“ [a]! Nach Sinan's Absetzung fand Markhazy den Lohn seiner Ränke im Kerker der sieben Thürme, aus denen er hernach ins Schloss am schwarzen Meere übertragen ward; durch die Annahme des Islams erhielt er in der Folge seine Freyheit und das Sandschak von Lippa, auf welchem Posten er seines Vaterlandes Qual [b]. Wie in der Moldau der Sachse Jankul den Woiwoden, Peter den Lahmen, verdrängte, bis dieser wieder später durch König Stephan Báthory's Verwendung eingesetzt worden, so verdrängte in der Wallachey den Michne zwey Jahre lang Peter Tschertscheb, d. i. der Ohrring, ein Sohn des Woiwoden Petraschko. Drey Jahre lang hatte er in dem Hause des französischen Bothschafters zu Constantinopel gelebt [c], und wiewohl zwölf Sprachen sprechend, würde ihm weder seine Sprachkunde, noch des Bothschafters Unterstützung zum Fürstenthume verholfen haben, wenn er nicht dafür achtzigtausend Ducaten zu erlegen versprochen, wovon er auch wirklich sogleich das Viertel baar bezahlte [d]. Michne trat voll guter Hoffnung ab, dass sein Nebenbuhler den Rest nicht werde aufbringen können; eine Hoffnung, die nicht getäuscht, und durch deren Erfüllung er wieder in sein Fürstenthum eingesetzt ward [e]. Von den asiatischen Bothschaften ist des persischen Makssud's, Ali's und Ibrahim's bereits in der Geschichte des Krieges erwähnt worden [f]. Tatarische [g] und georgische [h] kommen zu wie-

[a]) *Marchazius et Orator duas horas apud Bassam, Transylvani dicunt, se et liberos suos malle mori et gladio consumi, quam Markhazium recipere — sit ex voto illorum, si ipsimet parati sunt mori et nos parati interficere; Transylvani Regi Poloniae freti sese opponunt, sed videant, quid Rex Poloniae illis prosit.* Gesandtschaftsbericht im k. k. Hausarchive. [b]) Bethlen L. VI. p. 442. Die Spiessgesellen Markhazy's nennen die Gesandtschaftsberichte: Husein Brebey, auch Moslim, und hernach Sandschak, und Andraschi aus Czesnahorzka. [c]) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. [d]) Derselbe eben da. [e]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 225. [f]) Der erste war *Tokmak* zur Thronbesteigung im J. 1575, der zweyte *Makssud*, in Preyner's Berichte v. 3. Sept. 1578 Musuch Ali genannt, er hatte seine Audienz am 22. August und erhielt 100,000 Aspern zur Wegzehrung. Der dritte am 23. Oct. 1581, und der zur Beschneidung bestimmte Ibrahim, der am 1. April zu Constantinopel eintraf. Preyner's Berichte und Summario delle relaz. venet. 1. April 1582. [g]) *L'Ambassadore del re dei Tatari era gionto con commissione d'offrir* 150,000 *cavalli al Sr.* 28. April 1582. Summ. del. rel. venet. [h]) 24. *Gen.* 1577 *un Ambassadore Georgiano basa la man.* Rel. venet. „Am 25. Julius 1579 feyert des Sultans von Geor„gien Gesandter, der des Principal Kerhurabeg Bruder seyn soll, die Be-

derhohlten Mahlen, und zur Beschneidung erschien mit einem uſbegischen [a] auch einer des Sultans von Fes und Marokko [b].

Vorbereitungen zum Beschneidungsfeste.

Länger als ein Jahr vorher war die auf den Frühling des fünfhundert zwey und achtzigsten Jahres festgesetzte ſeyerliche Beschneidung verkündet, und die Monarchen Asien's, Europa's und Afrika's waren durch Bothschafter eingeladen worden. Nach allen Seiten des Aus- und Inlandes gingen Tschausche (Staatsbothen), Muteferrika (Hoffouriere), Truchsesse (Tschaschnegir) und Kämmerer (Kapudschibaschi), um die Monarchen Asien's, Europa's und Afrika's, und die Statthalter des Reiches zum Beschneidungsfeste zu laden, wo deren persönliche Nichterscheinung nur durch ansehnliche Geschenke, welche ihre Bothschafter und Bestellten darbringen mussten, entschuldigt werden konnte †. Ein Jahr vorher begannen die Zubereitungen dazu. Der ehemahlige Intendant der kaiserlichen Küche, Karabalibeg, wurde zum Intendanten (Emin), und der ehemahlige Nischandschi Hamſabeg zum Aufseher (Naſir) des Hochzeitsfestes der Beschneidung ernannt, und demselben nach und nach eine halbe Million Aspern zur Bestreitung der Unkosten aus dem öffentlichen Schatze verabfolgt. Küchen wurden gebaut, und der Hippodrom, auf welchem schon zu Suleiman's Zeiten die berühmten Hochzeiten der Vermählung seiner Schwester mit Ibrahim und der Beschneidung seiner Söhne so glänzend geſeyert worden, wurde wieder zu gleichem Zwecke eingerichtet, nur mit einer Pracht und Fülle, welche alle bisherige übertreffen sollte. Der Erfolg entsprach den Anstalten, und das Beschneidungs-

„schneidung auf dem Hippodorome.“ Gerlach's Tagebuch S. 244, Schweigger's Reisebeschreibung S. 82, und Ungnad's Bothschaftsbericht im k. k. Hausarchive.

a) *Des Jeschilbasch* (Uſbegen) *Gesandter kommt zu Constantinopel am* 23. *März an, mit seinen zwanzig Personen wie alte grobe Bauern auf klainen Rösslein ziemlich zerrissen in gemaine, weisse Leinwand gekleidet.* Preyner's Bericht. b) *Ambassata di Fez — grave querele contra Hassanbassa di Algeri — averte che il Re di Spagna doppo l'acquisto di Portogallo si era fatto così grande che il suo Re* (di Fez) *sara astretto a tener l'amicitia di Spagna* 22. Luglio 1581. Summ. del. relaz. venet. im k. k. Hausarchive. Schreiben S. Murad's III. an den Sultan von Fes in dem v. Diez'schen Inscha auf der königl. Bibliothek zu Berlin. Nr. XLV. Bl. 67.

fest Murad's III. für seinen Sohn Mohammed steht in der osmanischen Geschichte unerreicht durch Glanz und Reichthum der Anstalten und Länge der Dauer; dasselbe macht daher auf längeres Verweilen dabey einen so gültigeren Anspruch, als sich zu dessen Verherrlichung alle Fülle der Pracht und alle Blüthe mechanischer Kunst vereinte, wie sie sich damahls in der Hauptstadt entfaltet hatte, als das Schauspiel, nicht nur aller Gaukler, Taschenspieler, Tänzer, Sänger, Ringer, Fechter und Possenreisser, sondern auch das erhebendere des Aufzuges aller Zünfte und Bothschafter, des Geschenkezolles aller Statthalterschaften des osmanischen Reiches und der fremden Mächte aufgeführt ward. Der Hippodrom, vierhundert Schritte lang und hundert breit, wurde für die Erfordernisse des Festes und der Zuschauer folgender Massen eingerichtet: Zuoberst (wo heute das Narrenspital) war ein Viereck von hundert Schritten mit Bretern für die Küchen eingeplankt. Im Pallaste Ibrahimpascha's (hernach das Staatsarchiv der Kammer) waren offene Köschke und verdeckte Logen für den Sultan, den Kronprinzen und die Sultaninnen; unmittelbar unter dem Pallaste und auf gleicher Linie mit demselben erhob sich fünf und neunzig Ellen lang und sechs Schuh hoch ein von Grund aufgemauertes, dann aber drey Stock hohes hölzernes, hiezu aufgeführtes Gebäude, dessen unterstes Stockwerk für die Gesandten der christlichen Mächte, das mittlere für die Aga des inneren und äusseren Hofstaates, das oberste für die Bege, Beglerbege und Weſire in Gemächer und Säle abgetheilt war [a]; unter demselben eine sieben Fuss hoch aufgemauerte und zwölf Fuss lange Gallerie für den Kapudanpascha und die Bege des Meeres. Dem Pallaste Ibrahimpascha's gegenüber, auf der Stelle, wo damahls der Pallast des letzten Grossweſirs Ahmedpascha [b] stand, und heute sich die Moschee Sultan Ahmed's erhebt, war der Standort der kaiserlichen

[a]) Selaniki S. 158 gibt genau das Mass von 95 Ellen, die Beschreibung von Lewenklau S. 470, siebzig Schritte an. [b]) Naima I. B. S. 43 sagt, es sey Ahmedpascha, der Statthalter von Semendra, gewesen, es ist aber ein und derselbe.

Musik-Capelle uud der künstlichen Palmen oder sogenannten Hochzeitskerzen; weiter unterhalb auf derselben Seite die für die persische Bothschaft errichtete Bühne, mit einem künstlichen, aus Stricken geflochtenen Hangleuchter, woran viele hundert Lampen [a]; weiter unter die für den französischen Bothschafter errichtete, welcher Anfangs den ersten Platz vor dem kaiserlichen gefordert, und als ihm dieser nicht eingeräumt worden, gar nicht erschien, unter dem Vorwande, dass es dem Bothschafter des allerchristlichsten Königs nicht gezieme, heidnischen Ceremonien beyzuwohnen [b]. Diese Bühne wurde, da die französische Bothschaft nicht erschien, hernach von der tatarischen und pohlischen eingenommen; noch weiter unten die Gallerie des Kapudanpascha, gegenüber ein grosses Zelt, darin die Sorbete und andere Erfrischungen [c]. In der Mitte des Platzes zwey Steigbäume, der eine roth angestrichen, der andere eingeöhlt, und ober denselben ein Lampenbaum von mehreren tausend Lampen, der Nachts angezündet herabgelassen wurde. Die Sorge für die Ordnung und Sicherheit des Festes übernahmen der Beglerbeg von Rumili, Ibrahimpascha, als Hochzeitsmeister (Dugundschibaschi); der Beglerbeg von Anatoli, Sokolli's Eidam, Dschaaferpascha, als Oberst Sorbetmeister (Scherbetdschibaschi); der Kapudanpascha Uludsch Ali als Oberstbaumeister der Gallerien und Gerüste (Mimarbaschi); der Janitscharenaga Ferhadpascha als Oberster der Wachen. Zur unmittelbaren Aufrechthaltung der Ordnung und Reinigung des Platzes waren fünfhundert Spritzenmänner (Tulumbadschi) bestimmt, welche in mannigfarbes Leder komisch gekleidet, jeder einen schmutzigen aufgeblasenen Schlauch aus Geissfell trugen, womit sie die Unordnungsstifter schlugen. Ihr Hauptmann auf einem Esel, mit Schabrake von Stroh geziemirt, zugleich der Lustigmacher des Pöbels [d].

[a]) Die Beschreibung in Lewenklau S. 470. [b]) Eben da. S. 513. [c]) Eben da S. 470. [d]) Eben da S. 471.

Am ersten Junius zog der Sultan, am zweyten der Kronprinz in feyerlichem Aufzuge aus dem Serai in das auf dem Hippodrome zubereitete Serai Ibrahimpascha's. Voraus die Tschausche und Muteferrika in Goldstoff, dann die Aga des Hofstaates und der Truppen; die künstlichen Palmen oder Hochzeitskerzen, je zehn oder zwanzig zwischen den grossen, deren vier, zwanzig und mehr Ellen hohe, von achtzig und mehr Janitscharen getragen wurden. Der Kronprinz in roth atlasnem Kleide mit handbreiter goldener Stickerey verbrämt, mit zwey schwarzen Reigern auf dem Bunde, einem Rubin am rechten Ohr, einem Smaragd an der rechten Hand, mit Edelsteinen besetztem Säbel und stahlener Streitkolbe, deren Kopf aus Einem vielseitig geschnittenen Krystall in Gold gefasst. Sobald er angekommen, und dem Vater die Hand geküsst, wurden die Hochzeitspalmen gegenüber des Pallastes aufgepflanzt, und der Musik lärmender Gruss durchwirbelte die Luft. Drey Tage hernach zogen die Sultaninnen im Geleite des Zuckerwerkes auf, wie der Sultan im Geleite der thürmenden Palmen gekommen war; dieses männlicher Kraft, jenes weiblicher Süssigkeit sprechendes Sinnbild. Den Zug schlossen zehn bis zwölf Gefangene der ungarischen und bosnischen Gränze, tollwackere Waghälse, die sich mit Säbeln zerfleischten, mit Spiessen durchstachen, einer gar den Schaft einer Fahne durch Haut und Fleisch durchgesteckt trug, die Arme mit Pfeilen durchstochen, auf den Rücken Hufeisen mit allen sechs Nägeln aufgenagelt, so dass sie von Blut überströmten; ein jämmerliches Schauspiel verzweifelter Bravur. Sie wurden nach ihrem Range mit Geld begnadigt; der Vornehmste unter ihnen mit einem Timar von viertausend Aspern belohnt. Da aber zwey derselben unter diesen Proben unmenschlicher Selbstschinderey todt blieben, wurde dieselbe für die Folge des Festes verbothen. Das Zuckerwerk stellte vor: neun Elephanten, siebzehn Löwen, neunzehn Leoparden, zwey und zwanzig Pferde, ein und zwanzig Kamehle, vierzehn Girafen, neun Sirenen, fünf und zwan-

Beschneidungsfest.

zig Geyerfalken, eilf Störche, acht Kraniche, acht Aenten, einen Springbrunnen ganz aus Kandiszucker, von zwanzig Mann getragen, und von eben so vielen ein Castell, ein Diw oder Waldteufel, fünf Pfauen und so viel Leuchter, sechzehn Krüge und so viele Giesskannen, acht Affen, zwey Schahspiele, drey und dreyssig Schüsseln mit Früchten, sieben mit Meerfischen, alles tölpisch genug aus Zucker zur Schau; endlich das essbare Confect auf fünfzehn Saumrossen, deren acht mit rothem, sieben mit silbernem Damast bedeckt. Während das Zuckerwerk ausgetheilt ward, stiegen und glitten Araber und andere Waghälse auf den Steigstangen, und auch auf dem Obeliske und dem Pfeiler des Hippodroms auf allerhand halsbrechende Manier auf und ab. Dann kamen die grossen Palmen, welche jene des ersten Aufzuges bey weitem an Grösse übertrafen, jede, zwanzig bis dreyssig Ellen hoch, in sieben Stockwerke abgetheilt; ihre Bestandtheile sieben grosse, künstlich aus vielfärbigem Wachs geblasene Hohlkugeln, deren unterste vier bis fünf Ellen im Umfange, eine ober der anderen in abnehmendem Masse; um dieselben Vögel, Thiere, Früchte, Spiegel; jede dieser Palmen oder Kerzen eine Welt im kleinen, ein stehendes Symbol unendlich zeugender, die sieben Sphären durchdringender bildender Weltkraft. Um dem Aufzuge dieser Palmen gehörigen Raum zu geben, mussten Gassen erweitert, Dächer abgetragen, Häuser eingerissen wer-
5. Junius. den. Tages darauf brachten die Weſire ihre Beschneidungsgeschenke dar. Der Grossweſir Sinan fünf reich geziemirte Rosse dem Sultan Vater, und drey dem Sultan Sohn, ganz von Gold klirrend mit perlengestickten Schabraken und vielen Kleidern auf vierzigtausend Ducaten geschätzt; Siawuschpascha, der zweyte Weſir, acht Pferde und drey goldstoffene Kleider, zwanzigtausend Ducaten werth; Mesihpascha der Verschnittene, der dritte Weſir, vier Pferde, davon zwey mit Sattel und Zeug, und hundert fünfzig Kleider, im Werth von dreyssigtausend Ducaten; Mohammedpascha Dscherrah, d. i. der Wundarzt, ins Grössere so zugenannt, weil er vom

Barbier des Sultans zum Weſir erhoben worden, Pferde, Kleider, Sclaven und Silbergeschmeide an die fünfzehntausend Ducaten; Osman, der Kiajabeg oder Minister des Inneren, Silbergeschirr, von georgianischen und tscherkessischen Knaben getragen, mit den Trägern den Werth von zehntausend Ducaten. An jedem dieser Tage, und auch an den folgenden, drängten sich über hundert Griechen, Albaneser und Raizen zu, um sich als Candidaten des Islams anzukünden, mit entblösstem Kopfe reckten sie einen Finger in die Höhe, worauf sie sogleich ins Serai geführt, und dort beschnitten wurden; die Herde beschnittener Christen gab das Vorspiel der Prinzenbeschneidung. Jeden Abend wurden über tausend Schüsseln gekrüllten Reises, jede mit einem Brote bedeckt, auf dem Platze ausgesetzt, auch sechzehn bis zwanzig ganz mit Hörnern und Klauen gebratene Ochsen, über welche das Volk herfiel, so dass in einem Nu der Platz nur von verschüttetem Reis und zerbrochenen Schüsseln bedeckt war. Zweyhundert Sclaven des Arsenals säuberten denselben sogleich, ein halbes Hundert Schlauchträger besprengte denselben, sobald es staubte, mit Wasser. Sobald es dunkel, wurden hundert fünfzig grosse Lampen, und der oben erwähnte Lampenbaum angezündet, und Feuerwerke verbreiteten nicht nur über den Hippodrom, sondern über die ganze Stadt die Helle des Tages. Am folgenden Tage zogen die fünfhundert Schlauchträger in grotesken Gestalten und Gruppen auf. Derwische, Gaukler, Ringer, Seiltänzer, Affentreiber, Muſikanten aller Art belustigten und unterhielten das Volk mit Drehen, Springen, Ringen und Kunststücken aller Art. Abends eine Scheinbelagerung einer ungarischen Palanke, die Stürmer waren statt mit Speeren mit Stöcken, statt mit Tartschen mit Polstern bewaffnet; es wurde angegriffen, zurückgeschlagen, Spiesse gebrochen und über die Klinge gesprungen, die Palanke zuletzt erstürmt, verbrannt und geschleift. Tages 7. Junius.
darauf wurde der kaiserliche Bothschafter, Herr von Preyner, durch eine Beschickung von zwölf Kämme-

rern und eines Schaugerichtes aus Zucker dem Feste beyzuwohnen eingeladen, der persische Bothschafter hatte schon zwey Tage vorher seinen Platz eingenommen, so auch der pohlische, Philippowsky, welcher die so heftig begehrten zwey Brüder des Tatarchans dem Grossweſir vorstellte. Der Bothschafter hatte sechs Bündel Zobelfelle, jedes zu vierzig Fellen, auf tausend Ducaten geschätzt, und vier Doggen zum Geschenke gebracht [a]; der siebenbürgische Gesandte, Ladislaus Szalanczy, zwölf silberne Trinkgefässe mit doppelten Boden, und zwölf silberne Schüsseln von schöner getriebener Arbeit, zwey Becken, vier Leuchter, theils vergoldet, theils nicht [b]. Silberne Becher, Schalen und Uhren waren die Geschenke der Woiwoden der Moldau und Wallachey und der Raguseer [c]; die des Tatarchans sechs Bündel Zobelfelle und eben so viele Pelze, fünf Bündel Marderfelle, sechs Hermelinpelze für Frauen, sechs Wallrosszähne, und zwanzig Christenknaben als Sclaven [d]. Die Gesandten des Sultans von Fes und Marokko brachten in einem Juwelenkästchen aus Perlenmutter einen Rosenkranz aus einzigen Perlen, zwey goldgestickte Teppiche, und vier seidene, mit Blumen und Bäumen künstlich gestickt, einen Pferdzaum mit goldenen Kugeln und Edelsteinen besetzt, einen schwarzen Reigerbusch von Diamanten funkelnd, eine Ruthe des Hippopotamus, Steigbügel voll Perlen und Edelgestein, viele Ballen seidener Stoffe, vier von Goldstoff, viele in Gold gefasste Perlen [e] und vierzigtausend Kronenthaler Tribut. Die Derwische Dreher drehten sich wieder Stunden lang, Araber tanzten wie Satyren, und andere in solche mit Hörnern und Rauchwerk vermummt, lagen auf dem Platze herum. Nachts wurden mitten unter im schönsten Kunstfeuer brennenden Thürmen, Zelten, Springbrunnen, fliegenden Pferden, lebendige Bären, Füchse und Hunde mit brennenden Fackeln und Schwärmern an den Schweifen und auf

[a]) Bethlen Hist. Transylv. L. VI. p. 507. [b]) Derselbe p. 508. [c]) Derselbe p. 509 u. Engel's Geschichte der Moldau p. 232. [d]) Bethlen p. 511. [e]) Bethlen Hist. Transylv. p. 513. Sagredo p. 442.

den Rücken unter das Volk gelassen, zur grossen Erlustigung des vornehmen Pöbels über den geängstigten niederen. Unter den flammensprühenden Raketen und verpuffenden Schwärmern lasen Dichter dem Grossweſir ihre hyperbelsprühenden und lobpuffenden Hochzeitsgedichte vor. Mohrischer Tanz und Judenkomödien verlängerten die Festlichkeit des Tages bis Mitternacht. Der folgende Tag war der Bewirthung der Janitscharen-Officiere geweiht; sie gastirten an hundert und siebzig Tafeln, deren jede mit zweymahl sieben Schüsseln gedeckt. Der Grossweſir und Janitscharenaga machten die Ehren der Gasterey, die Zeugschmiede bedienten die Tische. Die Ssolak und Peike, d. i. die Arcieren- und Hellebardieren-Leibwache des Sultans, jene mit Bogen, diese mit Lanzen bewaffnet, zeigten ihre Kunst im Schiessen der Pfeile und Werfen der Spiesse durch Eisen und Erz, durch Haruisch und Sturmhauben. Der kaiserliche Bothschafter ritt mit seinem Gefolge auf den Platz, und nahm seine Loge ein, von wo er den Sprüngen der Bären- und Affentreiber, dem Drehen der Derwische und Ssoffi, den Reiterkünsten der Sipahi, den Taschenspielkünsten der Juden und Aegypter zusah. Am neunten Junius wurden die Gesetzgelehrten, der Mufti und die Kadiaskere, die Kadis und Naibe, die Muderris und Chodscha, die Scheiche und Imame, an siebzig Tafeln abgespeiset. Eben so viele Wagen kamen voll von Pagen des Sultans, welche, aus den Pagenkammern von Adrianopel als Sipahi ausgetreten, die Hand des Sultans küssten. Zwey Castelle, das eine grössere ein moslimisches mit gelben und rothen Fahnen, gegenüber der Loge des Sultans, das andere kleinere mit Kreuzesfahnen blau und roth in weissem Felde, ein christliches Schloss vorstellend, beschossen sich gegenseitig; dann rückte die Mannschaft des ersten Laufgraben und Geschütz unter die Mauern des zweyten; als die vier Wände des letzten niederstürzten, stürzten vier Schweine heraus, als ſeine gefällige Anspielung auf die christlichen Mächte, deren Bothschafter Zeugen des Festes, und zu grösse-

9. Junius.

rem Ueberflusse so sinnreichen Witzes wurde ein aus dem Wohnhause des kaiserlichen Bothschafters geholtes Schwein von drey Löwen zerfetzt. Juden und Mohren tanzten Schalksnarren- und Schwerter-Tanz (Mattesina und Moresca), den alten sikinnischen und pyr-
10. Junius. rhichischen Tanz. Am folgenden Tage wollte der kaiserliche Bothschafter sein Geschenk überreichen, es bestand aus drey kostbaren Halsbändern, und fünf anderen Kleinodien von Juwelen, zwey herrlichen Medaillons, zusammen auf vierzigtausend Ducaten geschätzt, da er aber vernahm, dass ihm der venezianische Bothschafter Soranzo zuvorgekommen, verschob er die Ueberreichung bis nach dem Feste, wo er es dem Sultan selbst in feyerlicher Audienz abgab. Des venezianischen Bothschafters Geschenk bestand aus Silbergeschmeide und goldenen Stoffen, das Fünftel des obigen
11. Junius. Werthes. Am folgenden Tage, an welchem die Sipahi bewirthet wurden, begannen die feyerlichen Aufzüge der Zünfte, welche nun durch ein und zwanzig Tage nach einander aufzogen, dem Sultan mit Gebethen und Segensformeln Heil und Glück erwünschten, ihm ein Stück ihrer Kunstarbeit zum Geschenke brachten, und dafür ein Paar Hände voll neuer Aspern aus der seinen empfingen. Sie suchten sich gegenseitig durch schönen Anzug und phantastische Verzierungen, besonders aber durch die reitzende Art zu überbiethen, womit sie ihre Lehrjungen aufputzten und ausstaffirten, welche der Reihe nach vor dem Sultan hinstanden, und nachdem die Derwische, zu deren Bruderschaft die Zunft gehörte, dem Sultan Glück und langes Leben gewünscht, wurde des Chodscha's Rede mit lautem Geschrey von *Amen! Amen!* beschlossen, *Amin! Amin!*

Aufzug der Zünfte. Den Anfang machten die Arbeiter für weibliche Kopf- [a] und Fussbedeckung, vermuthlich als Compliment für die Sultaninnen, die Haubenmacher und Frauenschuster mit Fahnen aus Gold- und Silberstoff, mit

[a]) *Araktschintschi*, d. i. die Verfertiger der kleinen Unterhäubchen. Die Bedeutung des Nahmens *Araktschin*, d. i. Schweisssammler, drückt ihre Bestimmung aus. Die Beschreibung von Lewenklau nennt dieselben S. 481 u. 489 *Haratschindeln*, als ob es *Haarschindeln* wären.

farbigen Traghimmeln oder Baldachinnen, deren Nahme ihren Ursprung von der Chalifenstadt (Bagdad im Mittelalter Baldach geheissen) beurkundet; in einem grossen Schuh von goldgesticktem Saffian sass ein rosenwangiger Schusterbube, in Goldstoff gekleidet, den sie dem Sultan zum Austreten präsentirten. Daneben gingen Buden sinesischen Schatten- und Puppenspiels, Juden als deutsche und spanische Kriegsknechte verlarvt, andere mit Schilden als Schildkröten vermummt, vorüber; des Nachts wurde an einem Seile ein Lampenverein in einer neuen Figur, nähmlich in der des pythagoräischen Fünfeckes, welche sie das Siegel Salamon's [*] nennen, angezündet. Die Baumwollenschlä- 12. Junius.
ger trugen Löwen und Meerungeheuer, Streitkolben und Morgensterne aus Baumwolle, das Wildeste und Härteste im Zartesten und Weichsten nachgebildet. Tages darauf wurde den Kanonieren und Zeugschmieden 13. Junius.
(Topdschi und Dschebedschi) Gasterey gegeben; die Männerschuster und Sattler zogen auf, die ersten, mit einem ungeheuren Stiefel aus Saffian und gelben Socken, trugen Stangen thyrsusartig mit grünem Laubwerke umwunden, und auf einer die obenerwähnte Figur des salomonischen Siegels. DieSattler führten auf sechs Rädern eine wandelnde Werkstätte mit sich, auf welcher sie inmitten der Arbeit aller Arten von Sattel und Zeug begriffen waren; die Kaftanfalter und Brecher seidener Zeuge, welche dieselben in kleine Falten brechen, zogen unter einer Fahne von rothem und rothgelbem Damast auf, ein halbes Hundert in Seide gekleideter Knaben umgab einen Wagen, auf welchem ein Knabe den Seidenzeug statt auf dem runden Marmorsteine, dessen sie sich sonst hiezu bedienen, auf dem glatt geschorenen Kopfe seines Meisters in Falten brach. In der Nacht übertraf das vom Kapudanpascha Ulutschali abgebrannte Feuerwerk die aller vorhergehenden Nächte durch die schöne Zeichnung der in Feuer vorgestellten Schiffe, Thürme, Castelle und Elephanten.

*) unser *Trutten-*, oder richtiger *Druidenfuss.*

Taschenspieler und Seiltänzer erstaunten durch ihre Trugkünste und Sprünge auf Leben und Tod das gaffende, Schulter an Schulter gedrängte Volk. Am vierzehn-
14. Junius. ten Junius hatte ordentliches Turnier der Sipahi Statt; wie in christlichen Turnieren auf Türken- und Mohrenköpfe, ward hier auf Franken- und Christenköpfe gehaut und geschossen, auf deutsche Pikelhauben und ungarische Tschako. Die Christen-Sclaven der Witwe Sokolli's (er hatte deren nicht weniger als neunhundert) [*] stellten unter Schwerter- und Bogentanz den Kampf St. Georg's mit dem Drachen vor; dann fuhren zwey Galeeren an einander, als wären sie mitten im Meere, und die geenterte genommene wurde im Triumph mit hinten geschleppter Flagge davon geführt. Der Sultaninn Witwe Sokolli's Kammermusik führte sogar eine Art mythologischer Pantomime auf; unter Zinken-, Lauten und Geigengetön griff ein italienischer Bravo ein als Cupido angekleidetes Knäblein, erst mit Schmeicheleyen, und dann mit Gewalt an, worauf eine mit einem Speere gewaffnete Jungfrau, eine Nymphe Dianens oder Amazone, den tollen Angreifer zurücktrieb und den Knaben rettete; doppelt sinnreich, als ein vom Harem einer Sul-
15. Junius. taninn ausgehendes Schauspiel. Am nächsten Morgen zogen die Gold- und Silberdrahtzieher, die Zuckerbäcker auf, jene spannen Gold und Silber, und diese Fadenzucker und Halwa in goldenen und silbernen Fäden aus. Dabey rannten die Sipahi und Silihdare in förmlichen Quadrillen auf einander, schossen nach goldenem Knopfe auf hoher Stange, und zogen dann zwey und zwey ab, davon sassen ihrer zwey in alten griechischen vergoldeten Rüstungen auf Einem Pferde, wie zur Zeit der Kreuzzüge die Templer und ihre Turcopolen; erst stand einer aufrecht, der andere auf dem Kopfe, und alsbald sassen beyde wieder gerecht im Sattel, und was dergleichen mamlukischer (früherer als englischer)
16. Junius. Reitkünste mehr sind. Folgenden Tages suchten die Derwische Heuler, Dreher, Feuerfresser und Dolch-

*) Gerlach's Tagebuch.

zieher die Künste der Gaukler, Taschenspieler, Renner und Turnierer durch die ihrigen zu überbiethen, indem sie unter beständigem Geschrey von *Allah!* und *Hu!* sich drehten, glühendes Eisen in den Mund nahmen, Messer verschlangen und dergleichen Gaukeleyen mehr, so dass in den Gassen, wodurch ihr Zug ging, die Weiber (welchen auf den Platz zu kommen verbothen war) aus Andacht und Rührung seufzten, weinten und aufschrien. Einer stürzte sich in ein Fass voll Schlangen und lag ruhig darin, ein Anderer liess sich einen nur acht Männern aufhebbaren Stein auf die Brust legen, und auf derselben zerschlagen, ein Dritter sprang über weit auseinander gesteckte Messer und Säbelklingen auf Leben und Tod. Das Feuerwerk stellte einen Wald und einen Garten mit Cypressen vor, von einem griechischen Popen erfunden und ausgeführt. Als der Morgen tagte, zogen die Seidenspinner, Schnürmacher und Schlingenflechter auf, mit seltsamen Hüten, Kappen und Hauben mannigfaltig mit Seide ausgenäht, ausgezackt und ausgeschlungen. Die Pastetenbäcker und Sorbetmacher bucken im Vorüberfahren und schenkten Sorbete von allen Farben aus; die Leinweber bothen dem Sultan die feinste Leinwand, die Lederpresser grosse runde Tischdecken, aus Leder mit Gold durchnäht, und lederne Wasserflaschen ohne Naht zum Geschenke dar. Tages darauf wurde dem Beglerbeg von Rumili, als dem Dugundschi oder Führer des Beschneidungsfestes, unter aufgespannten Plachen Banket gegeben. Die Oebstler trugen die von ihnen verkauften Früchte auf lange Stangen gebunden. Die Zwirnhändler und Schürzenmacher zogen vorbey, verdunkelt von dem Glanze und der Pracht der ihnen folgenden Goldschmiede und Juweliere, die über dreyhundert Knaben, in Goldstoff gekleidet, als die lebendige Unterlage ihrer Auslage vorführten. Die Rossdeckenmacher und Wachskerzler zeichneten sich durch die Grösse der zur Schau getragenen Decken und Wachskerzen aus. Am Tage des dem Kapudanpascha und den Capitänen der Flotte gegebenen Gastmahles

17. Junius.

18. Junius.

19. Junius.

20. Junius.

zogen nach den Hafnern und Deckenmachern die Grie-
chen von Pera und Galata unter roth, gelb, blau und
weiss geviertelter Fahne auf. Erst fünfzig Paar in ro-
then Jacken mit hervorquellendem Hemd, blauen phry-
gischen Mützen, Schellen an den Schenkeln und blos-
sen Klingen an den Händen. Einen besonderen Zug stell-
te eine griechische Hochzeit vor: dreyssig griechische
Knaben in Goldstoff gekleidet, mit schwarzsammtnen,
mit perlen- und edelsteinenbesetzten Baretten, eben so
viele als Mädchen verkleidet gingen vor dem unter einem
Traghimmel geführten Brautpaare her, dem wieder klei-
ne als Mädchen verkleidete Knaben folgten. Die beyden
Parteyen begannen dann besonderen Tanz, die ersten
hundert den unzüchtigen alexandrinischen, in welchem
die Orgien der saliarischen Priester fortleben, die zwey-
ten die züchtige Romaika, deren Verschlingung das
Gewinde des Labyrinthes nachahmt. Hierauf kamen die
Dschebedschi oder Zeugschmiede, Waffen schmie-
dend und glättend, mit hundert alten vergoldeten Rü-
stungen; die Buchbinder und Papierfärber mit papier-
nen Fahnen, und hundert dreyssig Knaben in vielfar-
biges Papier gekleidet, und einer wandelnden Bude,
in deren unterem Theile Einer Papier glättete, und im
oberen drey Knaben den Koran lasen. Die Matratzen-
und Polstermacher mit hundert fünfzig Knaben in Gold-
stoff, auf goldenen Polstern und Kissen. Die Spiegel-
macher und Schalenmahler mit hundert fünfzig Kna-
ben, vorn und hinten mit Spiegeln behangen, der
darein scheinenden Sonne halber kaum anzuschauen.
Die Kammmacher als die bescheidenen Grundleger
aller Toilette des Haares. Dreymahl sieben Tage dauer-
21. Junius. ten die Aufzüge fort; an den folgenden siebzehn ka-
men: die Wollenstoff- und Leinwandfärber, die Speer-
schaftener und Dschiridmacher, die Studenten und die
Kaufleute vom Trödelmarkte, die jüdischen Schneider,
22. Junius. die Saumsattler, die Zigeuner-Schmiede, die Juden
Pulvermacher; die Rothgiesser, Mandolettenkrämer, Fi-
23. Junius. scher; die Damastwirker hielten auf sieben und drey-
ſsig Stangen reiche Zeuge empor; die Buchhändler hat-

ten keine Musikbande, wie die anderen Zünfte, sondern nur Derwische, die *Jallah!* und *Hu!* schrien, sie brachten dem Sultan zwey Korane dar; die Verfertiger der Daumringe aus Bein zum Anziehen der Bogensehnen; die Weber und Ackersleute; die Siebmacher und Verzin- 24. Junius.
ner; die Griechen aus dem Patriarchat und Fanar, die Kirschner, Pfeilmacher, Spezereyen-, Kräuter- und Blumenhändler; die Futter- oder Heuverkäufer ohne Fahne mit einem aufgezäumten Ochsen; die Seiler, die Filzmacher, Stecknadelmacher, Lederer, die Messerschmiede, Scheidenmacher und Beutelmacher, die Papierschnitzer, Natron-, Teriack- und Mithridatkrämer, 25. Junius.
die Wasserträger, Steigbügelversilberer, Zeltschneider, Ausnäher, Hufschmiede, die Zigeuner, Besenmacher und Rauchfangkehrer, die Krämer des kleinen Besestan, die Milch- und Buſa-Verkäufer [a], die Turbanmacher. Immitten dieses Zünfteaufzuges brachte 26. Junius.
der Pascha Statthalter von Ofen sein Geschenk dar, fünfzig Knaben, neun Panzer, neun Säbel, neun Streitkolben, neun Uhren nach der beliebten tatarischen Neunzahl. Dann zogen auf: die Glasblaser, Lastträger, die Verfertiger der eisernen Schuhbeschläge, Feil- und Beilhauer, 27. Junius.
die Verfertiger der Kornschwingen, die Bürstenmacher, Schuhflicker, Eisenhändler, griechischen Frauenschuster, Wäscher, Kesselschmiede, Sägehauer, Barbiere mit einer wandelnden Bude, in der sich kleine Knaben gegenseitig schoren; die Kopfbundverkäufer, Wagmacher, Garköche, Sudelköche und Pastetenköche, die Inschlittkerzenmacher und Obstverkäufer. Die Schul- 28. Junius.
kinder mit den Schulmeistern, die Holzschuhmacher, Drechsler, Büchsenschäfter, Kälberfüssköche, Nagelschmiede, Fleischhauer, Seidenmacher. An diesem Ta- 29. Junius.
ge wurde das Schauspiel der Erstürmung Goletta's durch Sinanpascha gegeben. Am folgenden zogen die Nachen- 30. Junius.
führer und Ueberfuhrsleute ein; die Scheren-, Sporn- und Laternmacher; dann die Schreibzeugmacher, Bret-

[a]) Buſa, ein Getränk aus gegohrener Gerste, das roheste Bier.

schneider, Bandmacher, Kräutler, Binder, Viehhirten, Vogelsteller, Badwärter mit allem Zugehör des Bades: nähmlich mit der blauen Schürze (Futa), mit Spiegel, Badkesseln, Laterne, Badkuſe mit Krügen, Eyern, Enthaarungswerkzeugen und dergleichen, behängt. Die mol-
1. Julius. dauischen Viehhändler, die Verfertiger der Schusterwerkzeuge, Goldschlager, Oehl- und Schmalzverkäufer, albanesische Seifenhändler. Die Juden brachten ein grosses Castell, in der Hoffnung, damit die Erlaubniss zu erhalten (wie vor und ehe), gelbe Kopfbünde tragen zu dür-
2. Julius. fen. Die Federschmücker, Breterverkäufer, Saumthiertreiber, Schneider, Hühnerverkäufer, Tischler, Ueberzieher der Reisetruhen, die Tänzer, Musikanten und
3. Julius. Kaffehsieder; weiters die Biscottenbäcker, Rosshänd-
4. Julius. ler, Vogelsteller, ägyptische Kaufleute, die Taglöhner, die dem Oberstbaumeister unterworfenen Bauleute: als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Brunnengräber, Gypsübertüncher, Wasserleiter, Kalkbrenner, Kahn-
5. Julius. macher; Brillenverkäufer; dann die Mahler, Kopfbundwinder, ägyptischen Schiffleute, Korbflechter, und endlich die Weinschenker.

Die Beschneidung selbst, und Ende des Festes. 6. Julius. Ein Pferdewettrennen vom Dorfe Tschataldsche bis an's Thor von Adrianopel, dessen Preis tausend Ducaten, und Auswerfen von Gold und Silbermünzen zeichneten von den vorhergehenden und folgenden Ta-
7. Julius. gen den siebenten Julius aus, an welchem Sultan Mohammed im Serai am Hippodrome vom Weſir Dscherrah Mohammedpascha eigenhändig beschnitten ward; das Ergebniss der Beschneidung wurde in goldener Schale der Sultaninn Chasseki, Mutter Sultan Mohammed's, das blutige Messer der Sultaninn Walide, Mutter Sultan Murad's, zugesendet. Für die glückliche Beschneidung erhielt der Weſir-Beschneider an Geld und Geldeswerth bis an achttausend Ducaten. Am fol-
8. Julius. genden Tage zeigten eine Girafe und ein abgerichteter Elephant ihre Künste. Die Gastereyen wurden eingestellt, und da die Schauspiele an den folgenden Tagen aufhörten, verlief sich das Volk. Aber am zwölften Tage nach der Beschneidung war so grösserer und unan-

genehmer Auflauf der Janitscharen und Sipahi, dessen Anlass Trunkenbolde und eine Metze [a]. Der Polizeyvogt, welcher mit seinen Janitscharen trinkende Sipahi strafen wollte, und im Getümmel einen derselben erschlagen, wurde von den Sipahi misshandelt, gebunden, und so auf den Hippodrom vor den Sultan geschleppt. Die Janitscharen und Sipahi bedrohten sich gegenseitig, und mit Mühe sänftigten der Grossweſir, der Janitscharenaga und der Beglerbeg von Rumili die Wogen des wachsenden Tumultes. Die Janitscharen waren so mehr erzürnt, als der Sultan ihnen das sonst bey Beschneidungsfesten gewöhnliche Geschenk aus dem Grunde von Geldmangel versagt, und doch vor ein Paar Tagen Geld im eigentlichen Sinne zum Fenster hinausgeworfen hatte. Nur den Janitscharen, welche während der Feyerlichkeiten des Festes die Wache des Platzes versahen, wurde ein Beutel Ducaten, sammt zehn Kaſtanen für ihre Officiere verehret. Am Tage nach dem Janitscharen-Auflaufe zogen die Sultaninnen in verdeckten Wagen aus dem Serai des Hippodroms wieder in das kaiserliche zurück, dessgleichen Tages darauf die Pagen. Die Tschausche wurden hierauf gemustert, und nach ſeyerlich abgelesenen Glückwünschen, denen ein langes *Amen! Amen!* nachscholl, entlassen; dessgleichen die letzten, die fünfhundert Schlauchträger, welche für die Ordnung und Reinlichkeit des Platzes Sorge getragen hatten. Am zwey und fünfzigsten Tage [b] nach dem ſeyerlichen Auszuge aus dem Serai auf den Hippodrom stahl sich der Sultan mit seinem Sohne mit dem frühesten Morgen in aller Stille in den Pallast zurück, aus Furcht, dass des gewöhnlichen Aufzuges Gepränge durch der Janitscharen und Sipahi kaum gedämpfte Misshelligkeit unterbrochen werde. Nicht nur diese Furcht, sondern auch der Tod eines während des Beschneidungsfestes geborenen, und zwey Tage

19. Julius.

20. Julius.

21. Julius.

22. Julius.

[a]) Lewenklau. [b]) Nach Aali und Selaniki dauerte das Fest 55 Tage, wozu die drey Vorbereitungstage im Harem gezählt sind; in Sagredo ist ein grosser chronologischer Fehler durch die Auslassung des Wortes Luglio: *La solennita del ritaglio principiò li due di Giugno, terminò li venti uno* (hier fehlet *di Luglio*) p. 441.

hernach gestorbenen Prinzen, und eine Feuersbrunst trübten diess mit so grossem, nie vorher, und nie seitdem gesehenen Aufwande und Pracht gehaltene Fest, und die Feuersbrunst galt als üble Vorbedeutung der grossen, welche, aus dem Streite der Sipahi und Janitscharen emporlodernd, später das ganze Reich in ihren Flammen zu verschlingen drohte. Die Ausführlichkeit der vorhergehenden Erzählung der Beschneidungsfeyer findet ihre Rechtfertigung nicht in der Weitschweifigkeit der Quellen und in dem Umfange der darüber eigens verfassten Werke, wohl aber darin, dass dieses Fest, seit Jahren das Ziel von Murad's Verhandlungen und Bothschaften, der Brennpunct war, in welchem alle Strahlen äusserer Huldigung und innerer Cultur zusammengedrängt, das hellste Licht werfen auf die damahlige, noch von allen christlichen Staaten mit Recht gefürchtete Grösse und Macht des osmanischen Reiches, auf die Pracht des Hofes und den Reichthum der Grossen, auf den Kleideraufwand und Knabenluxus, auf den Geschmack und die Belustigungen des Volkes, auf den Zustand kunstfördernder Industrie und zweckmässiger Arbeitsuntertheilung, welche der Aufzug von ein Paar hundert, durch eigene Satzungen geregelter Zünfte am besten darthut †.

Der Kronprinz zieht nach Magnesia; Geburt und Tod von Prinzen und Prinzessinnen.

Im selben Jahre, welches fünf und fünfzig Tage lang die Herrlichkeiten der Beschneidungshochzeit schaute, wurde das Serai durch den Bau zweyer Köschke verherrlichet, das eine in dem Inneren desselben vom Sultan selbst [a], binnen der für glücklich erachteten Zahl von fünfmahl neun Tagen (dem Producte der pythagoräischen fünf und der tatarischen neun), in welcher Zeit die Festungswerke von Karss, Eriwan, Aresch und Schamachie erbaut worden seyn sollen; das andere am Ufer des Meeres, noch lange unter dem Nahmen des Köschkes Sinan's berühmt [b]. Nachdem der sechzehnjährige Prinz nun nach Abraham's Satzung zum Eintritte ins Harem geeignet war, wurden ihm Weiber,

[a]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, i. J. 990 (1582). [b]) Eben da.

Wachen, Hofstaat und Statthalterschaft angeeignet, nähmlich das Sandschak von Magnesia, von welchem aus auch der Vater den Thron bestiegen hatte. Zweytausend Mann von Reitern und Fussgängern bildeten die Truppe seines Hauses, in deren Begleitung er nach feyerlicher Belehnung mit der Fahne vom Grossweſir in sein Sandschak auszog. Als Prinzenlehrer ward ihm der Gesetzgelehrte Newaji [a] beygegeben, eben so wenig durch schriftstellerische Werke bekannt, als seine Vorfahren Dschaafer, Haider, Aſmi †, und der Grossweſir Siawusch gab ihm beym Abschiede noch heilsame Lehren über die dem Herrscher nothwendigen Tugenden mit [b]. Die erste Wirkung dieser Lehren und die erste Handlung der Machtvollkommenheit des sechzehnjährigen Jünglings über seinen Hofstaat war, dass er noch unterwegs nach Magnesia seinen Haushofmeister und Kämmerer zusammensäbeln liess [c]. Vor seiner Abreise hatte der Kronprinz dem Sultan eine Sclavinn geschenkt, welche zum Beweise, wie der Vater des Sohnes Geschenke in Ehren zu halten wisse, bald hernach Mutter einer Prinzessinn [d]. Gleichzeitig kamen die Frauen des Sultans zu Constantinopel und des Kronprinzen-Statthalters zu Magnesia mit Knaben in die Wochen; Selim wurde der Sohn Mohammed's genannt [e], und Murad's neugeborne Kinder Suleiman und Dschihangir [f]. Die durch Festlichkeiten dem Reiche verkündete Freude über die Geburt der Prinzen wurde bald hernach durch das Herzenleid getrübt, welches Murad durch den Tod derselben [g], und durch den der geliebtesten und einflussreichsten seiner Schwestern erfuhr, der Sultaninn Esmachan, der Gemahlinn Sokolli's, und dann Ali's, des Statthalters von Ofen, welche im Kindbette starb [h]. Fünfzig Tage darnach starb auch das Kind,

13. *Silhidsche* 991. 28. Dec. 1583.

8. *Schaaban.* 993. 5. Aug. 1585

a) Aali Bl. 426. XXVI. Begebenheit der Regierung S. Murad's III. und Selaniki S. 165. b) Aali. c) Des kaiserl. Bothschafters Eytzing Bericht v. 27. Dec. 1583 im k. k. Hausarchive. d) *Al Signor nata una figliola d'una schiava donatagli dal Principe suo figliolo avanti partisse per il suo Sangiaco.* Sum. del. rel. ven. Giugno 1585. e) *A Maometo figlio del Sultano un figlio nasciuto, che ebbe il nome Selim; allegrezze fatte.* Summ. del. rel. ven. Feb. 1585. f) *Due figli maschi nati al. Sgr. Suleiman e Gihanquir.* Eben da. g) Selaniki S. 178, Eytzing's Bericht vom 25. Aug. 1585 und Summ. del. rel. venet. v. 9. Aug. im k. k. Hausarchive. h) Selaniki S. 178.

welches im Grabmahle Sokolli's zu Ejub bestattet ward [a]. Der Wefir Ali begehrte wieder nach Ofen zurück, wo er, ebenfalls bald hernach beerdigt, zwischen den Weinbergen ruht [b]. Seine Stelle erhielt Sinan. So bald waren die Verwünschungen der verstossenen ersten Gemahlinn in Erfüllung gegangen.

Ibrahim, Statthalter Aegypten's.

Die Gunst und Gnade des Sultans theilten mit dem neuen Grosswefir Osmanpascha der Beglerbeg von Rumili, Mohammed, welcher durch besonderes Handschreiben des Sultans das seit Schemsipascha's Tode keinem Anderen zu Theil gewordene Vorrecht des Zutrittes, ohne vorher eingehohlte Erlaubniss, erhielt [c], und Ibrahim, der neu ernannte Statthalter Aegypten's. Als Murad III. den Thron bestieg, verwaltete Aegypten als Statthalter der verschnittene Mesihpascha mit solcher Grausamkeit, dass binnen den sechs Jahren seiner Verwaltung mehr als tausend Köpfe unter dem Richtschwerte fielen †. Ihm war Hasanpascha der Chafinedar gefolgt, eben so bestechlich, als der vorige grausam. Seine Reichthümer waren der wirkliche Grund seines Sturzes, die Klagen der Einwohner Kairo's über sein Beginnen, das dortige Arsenal in eine Moschee zu verwandeln, nur der scheinbare. Er ward nach Constantinopel berufen, und am Tage, wo er mit dem Grosswefir und den anderen Wefiren der Grundsteinlegung der Moschee der Walide zu Skutari beywohnte, von dort durch den Bostandschibaschi in die sieben Thürme abgehohlt [d]. Die durch die Grausamkeit und den Geitz dieser beyden Statthalter dem Lande geschlagenen Wunden sollte der Günstling des Sultans, Ibrahim, heilen [e], der nun als Günstling und als künftiger Eidam des Sultans, nicht nur durch seinen Nahmen, sondern auch durch diesen Auf-

[a]) Selaniki S. 178. [b]) Petschewi Bl. 172. Ali starb ein Paar Monathe nach Weib und Kind, denn schon am 27. Nov. 1585 schreibt Erzherzog Ernst: *Passae Budensi Sinan*; welcher mit dem an ihn eingelangten Schreiben ungarischer Magnaten gross that: *Ea, quae in Magnatum Hungariae superbo responso, sub praetensione libertatis, quisque pro libitu audente, nihil plane curata.* [c]) Selaniki S. 173. Schemsipascha war im J. 988 (1580) gestorben. [d]) Suheili Bl. 57. Die Erbauung der Moschee mit Armenküche und Spital i. J. 991 (1583.) Minadoi L. VII. p. 270 lässt ihn schon von Hama durch 40 Kapidschi abhohlen. Raufatul-ebrar Bl. 303. [e]) Suheili, und die Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusufs.

trag der besseren Verwaltung Aegypten's in die Fussstapfen des allmächtigen Günstlings Suleiman's, des Belagerers von Wien und Eroberers von Bagdad, trat, und bald von dieser zur höchsten Würde des Reiches zu gelangen sich schmeichelte. Zu Kairo angelangt, spürte er nur nach Geld und Edelsteinen, nicht nur nach den verborgenen Schätzen Hasan's, die er ans Licht förderte, sondern auch nach den ungehobenen des Berges Mokattam und des Smaragd-Brunnens an der Küste des rothen Meeres. Nach anderthalbjähriger Aufspürung befahl ihm des Sultans Handschreiben die Rückkehr nach Constantinopel durch Syrien, um dort den rebellischen Beg der Druſen, Maanoghli, zu unterjochen. Er übergab die Statthalterschaft dem Defterdar Sinan, jedoch mit der Erhöhung des noch jüngst üblichen Tributes von viermahlhunderttausend Ducaten auf jährliche sechsmahlhunderttausend [a], und zog mit zwanzigtausend Mann zusammengeraffter Truppen nach Syrien wider Maanoghli, den Herrn der syrischen Küste von Ssaida (Sidon) bis Akka (Ptolomais) [b].

Die Druſen.

Die Druſen, welche ihren heutigen Nahmen von einem Bekehrungslehrer des ägyptischen Chalifen Hakimbiemrillah genommen haben, sind die Abkömmlinge des alten und tapferen Bergvolkes der Marden oder Mardaiten, welches, ursprünglich in den nördlichen Ländern am caspischen Meere einheimisch, von den byzantinischen Kaisern in die syrischen und in die mesopotamischen Gebirge verpflanzt ward †. In Mesopotamien trägt noch heute die Feste Mardin (ehemahls Marde) ihren Nahmen, und am Dschudi verehren noch heute ihre Abkömmlinge als Gebern, Schemsi, Nossairi und Jeſidi, das Feuer, die Sonne, den Mond, die Gebärmutter, den Teufel ††. Die Marden am Libanon in Religionssachen eben so das Unglaublichste zu glauben und zu verehren aufgelegt, als ihre Stammverwand-

a) Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's Bl. 79. Suheili Bl. 58.

b) Ueber diesen ganzen Feldzug verbreitet Minadoi aus dem Munde des damahls in Syrien lebenden Ragusäers Boni, Dolmetsches des venezianischen Consuls Giovanni Michele, das hellste Licht, während die osmanischen Geschichten hierüber dunkel und unzulänglich. L. VII. S. 275 u. 277.

ten um Mardin, bekennen seit dem Beginne des zwölften Jahrhunderts den abgeschmacktesten und aberwitzigsten aller Tyrannen, den Chalifen Hakimbiemrillah, den Zerstörer des heiligen Grabes zu Jerusalem, als eingefleischten Gott, mit mehreren anderen solchen Glaubensbekenntnisses gleich würdigen Sätzen der Dogmen und Sittenlehre, über welche noch zum Theil der Schleyer des Geheimnisses ruht [a]. Die Druſen zerfallen in zwey Hauptstämme, den der Teimani oder des Emir Schehab [b], dessen Abkömmlinge noch heute unter gleichnahmigen Fürsten die Beherrscher des Libanons in der Residenz Deirolkamr, d. i. Mondkloster [c], und den Stamm des Ibn Maan, welcher damahls der vorherrschende war. Die alte, theils religiöse, theils politische Spaltung der Jemanije und Kaisije, d. i. die Partey für Jemen und dawider, welche schon seit dem zweyten Jahrhunderte die arabischen Stämme Syrien's blutig gegen einander gehetzt [d], trennte auch die fünf Fürsten der Druſen, welche sich damahls in der Herrschaft der syrischen Küste und des Libanons theilten. Der Fürst Maanoghli, Herr von Saida, Sur und Akka, der mächtigste, und Scherefeddin, der schwächste Gebiether eines sehr kleinen Districtes nördlich von Saida, von der Jemenischen Partey, hiessen die rothen [e]; die drey anderen von der Partey Kais, oder die weissen [f], waren: Ibn Maan, Herr des Landes zwischen Beirut und Tripolis, auf Kesrewan, wo die Cedern des Libanons schatten, residirend [g]; Ibn Firak, Herr der Morgenseite des Libanons bis an die Ebene von Koi-

[a]) Die besten Aufschlüsse über die Lehre der Druſen hat aus ihren heiligen Büchern Freyherr S. de Sacy in seiner der Akademie zu Paris vorgelesenen Denkschrift gegeben; die neueste im *journal asiatique*. [b]) Dschihannuma S. 584. [c]) Mit *Mir Schehab*, dem Fürsten des Libanons seit dem Beginne dieses Jahrhunderts, befand ich mich mehrere Wochen am Borde des von Sir Sidney Smith als Kommodore befehligten Kriegsschiffes, *der Tiger*, und stand hernach noch bey meinem zweyten Aufenthalte in Constantinopel in freundschaftlichem Briefwechsel. [d]) In Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln im J. 175 (791) Krieg der Jemaniten und Kaisiten. [e]) *Kiſillü*. Dschihannuma S. 584. [f]) *Akli*. Dschihannuma, eben da. Der deutsche Bearbeiter der im J. 1787 zu Livorno erschienenen *Istoria di Facardino Grand Emir dei Drusi* macht S. 65 die Partey des Maan zu der weissen, und die der Gegner zur rothen, das Dschihannuma sagt aber gerade das Gegentheil. [g]) Minadoi L. VII. p. 275, und nach demselben *Knolles* und die *istoria di Facardino*.

losyrien, und Ali Ibn Karſus, Beherrscher des herrlichen Thales zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon, residirte in der Sonnenstadt Baalbek. Diese drey, den Stammverwandten ſeind und den Osmanen ergeben, zogen mit sechstausend Mann dem Weſir Ibrahimpascha bis Jerusalem entgegen, und bothen ihre Dienste an wider den Vetter [a].

Druſenkrieg.

In der Ebene von Damaskus gelagert, empfing Ibrahim den Bewillkomm des venezianischen Consuls, dessen Dolmetsch, der Ragusäer Boni, mit Ibrahim, dem Slavonier aus Kanischa, in dessen Muttersprache verkehrte. Ibrahim erliess Einladungsschreiben an die zwey widerspänstigen Fürsten Scherefeddin und Maanoghli. Der erste empfing die Frucht seiner Folgeleistung durch die Anlegung von Ketten. Maan entschuldigte sein Nichtkommen mit dem ſeyerlichen Schwure, den er gethan, nie einem Osmanen zu nahen, seitdem sein Vater von Mustafapascha, dem Statthalter von Damaskus, freundlich geladen, von selbem verrätherischer Weise hingerichtet worden war [b]. Ibrahim fiel nun mit Feuer und Schwert in Maan's Gebieth, vier und zwanzig Dörſer verheerend. Gleichzeitig aber hatte eine Truppe Druſen den Oweispascha mit seinem Sohne, der in der Ebene von Damaskus zurückgeblieben, überfallen, und fünfhundert niedergemacht. Vier und zwanzig Tage lang lagerte Ibrahim auf den Höhen von Antara, in der Nähe von Maan's Residenz, zu dem er den Pascha von Haleb, Ali, und den Unterhändler Gomeidha, einen Diener Manssur's, sandte, um Maan, wenn nicht zum Besuche, doch zur Lieferung von Geld und Waffen zu bewegen. Maan, um sich loszukaufen, sandte durch den Pascha von Haleb dreyhundert zwanzig Flinten, zwanzig Säcke der schönsten Seide von Antara und fünfzigtausend Ducaten. Die Mutter Maan's ging selbst ins Lager, den Sohn nochmahl mit seinem Eidschwure zu entschuldigen. Ibrahim nahm zwey Schleyertücher, warf

[a]) Minadoi L. VII. p. 275, und nach demselben Knolles und die istoria di Facardino. [b]) Minadoi L. VII. p. 282 und 266, wo er Kanischa in *Chianichie* verstümmelt.

das eine über sich, das andere über sie, als des Sohnes Bevollmächtigter, zum sprechenden Zeichen, dass so über alles Vergangene der Schleyer geworſen sey [a]. Da Maan dennoch nicht kam, presste ihm Gomeidha, zum zweyten Mahle gesandt, andere fünſzigtausend Ducaten, vierhundert achtzig Flinten, hundert zehn Ziegen, hundert fünſzig Pferde, hundert fünſzig Büffel, tausend Ochsen, zweyhundert Hammel aus; noch nicht damit zuſrieden, erhielt Ibrahim durch Gomeidha zum dritten Mahle zehn vergoldete Dolche, silberne Gürtel, zehn Lasten von Seide und Gold. Nachdem nichts mehr zu erpressen durch ſeyerlich beschworene Freundschaſt, erschöpſte des Slavoniers Meineid den Rest durch Feuer und Schwert [b]. Antara, die Residenz Maan's, und neunzehn Dörſer flammten auſ. Der Mokaddem, d. i. Vorsteher von Antara, der mit dreyhundert fünſzig Mann auſ steilem Berge in Sicherheit, liess sich durch Ibrahim's Verheissungen ins Lager verleiten, die dreyhundert fünſzig Wackeren wurden von den Osmanen, in deren Mitte sie sich auſ zugesicherte Treue begeben, zusammengeschossen und niedergesäbelt, der Mokaddem lebendig geschunden. Unter beschimpſenden Vorwürſen [c], mit denen er Ibrahim den Renegaten, den Meineidigen, den Schinder überhäuſte, gab er den Geist auſ. Während diess im Gebirge sich zutrug, wurde die Küste durch viertausend Soldaten der Flotte, welche zu Saida gelandet hatte, verheeret, dreytausend Sclaven weggeschleppt. Zwölf Tage verweilte Ibrahim noch zu Damaskus, von wo aus er den Ibn Kerſus, als den reichsten der drey Druſenfürsten, die ihm gehuldigt, mit Säbel und Fahne als Fürsten des Libanons belehnte; dann zog er nach Beirut, wo er den Ibn Manssur, den bisherigen Pächter der Geſälle von Tripolis und Beirut, zu sich lud, und denselben mit der Forderung von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten ſür die Mauthen von Beirut und Tripolis erschreckte. Vergebens

[a]) Minadoi S. 284. [b]) Derselbe S. 287. [c]) *Tagliatemi, disse, il membro, et postolo primo nella natura alla moglie dell' inſame Ibraim; a lui poi ponetelo alla bocca, che così sarà contento e satio della carne mia.* Derselbe S. 290.

suchte Ibn Manssur Zeit zu gewinnen, der Slavonier überlistete den Druſen, den er um Mitternacht mit kleinem Gefolge zu sich lud, um auf einem neuen Streifzuge ins Land Maan's als Wegweiser zu dienen. Ibn Manssur hoffte bey dieser Gelegenheit nächtlicher Weile zu entweichen, aber er ward, wie Scherefeddin, in Ketten geworfen, und mit demselben auf der Galeere zum Triumphzuge nach Constantinopel geschleppt.

Ibrahim's Einzug und Hochzeit.

Als Vorläufer des Triumphzuges Ibrahim's waren einen Monath vor seiner Ankunft zu Constantinopel vierhundert abgeschnittene Köpfe angelangt, von denen es jedoch zweifelhaft, ob sie alle Köpfe der Druſen, und nicht mit denen aus dem Heere Ibrahim's gemischt waren, um den eigenen Verlust ins Mindere, den der Druſen ins Grössere zu verlarven [a]. In der Herbst-Tag- und Nachtgleiche kam Ibrahim auf fünf und zwanzig Galeeren der Flotte, mit welcher ihn der Kapudan Kilidsch Ali zu Tripolis abgehohlt hatte, zu Constantinopel an [b]. Tags darauf wurden die Geschenke für den Sultan ausgelegt, welche an Reichthum die reichsten, deren die Geschichte bis dahin erwähnet, indem sie die unter Suleiman vom Grosswesir Ibrahim bey seiner Rückkehr aus Aegypten, die von Sinan und Mahmudpascha aus Arabien mitgebrachten bey weitem übertrafen. Das Hauptstück ein goldener, von Edelsteinen funkelnder Thron (derselbe, welchen der Sultan noch heute am ersten Tage seiner Regierung besteigt) [c], an welchem das reine Gold allein achtzigtausend Ducaten betrug, unter der Leitung des ägyptischen Künstlers Derwischbeg und des als Muteferrika angestellten Goldarbeiters Ibrahimbeg verfertigt; drey und sechzig Lasten des Schatzes, deren Summe einmahlhundert drey und siebzigtausend dreyhundert fünf Ducaten, waren das Geschenk der Bege Aegypten's. Ibrahim's eigenes bestand aus zwey mit Edelsteinen besetzten Kronen, einem reichgestickten Vorhange des Thores der Kaaba, drey mit Edelsteinen besetzten Säbeln, eben so vie-

[a]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [b]) Selaniki S. 180. Hasanbeglade Bl. 45. [c]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'empire Ott. VII. p. 108.

len persischen Dolchen und Messern, drey Schildern, deren Buckel ein Knoten von Edelsteinen; einem goldenen Waschgeschirre, nähmlich Becken, Kanne, Rosenwassergefäss, Präsentirteller aus Gold oder vergoldet, in allem neun und siebzig Stücke; neun und zwanzig Stücken schillernden Sammtes, und eben so vielen von einfärbigem venezianischen; neun Stücken des reichsten Stoffes, hundert neun von fränkischem Atlas und eben so viel von vielfarbigem anderen; tausend Stücken Musslin zu Kopfbünden; zwey Lasten der feinsten Seide, und fünfhundert gewöhnlicher; hundert weissen Knaben, siebzehn verschnittenen Schwarzen, zehn schwarzen Aethiopiern und sieben weissen, sieben Ställen arabischer Pferde, der Stall aus neun Pferden bestehend; die ersten neun mit goldenem Sattel und Zeug, scharlachenen Decken, perlengestickten Schabraken; die folgenden silbern geziemirt, mit Decken und Schabraken aus Atlas und Damast; einem kleinen Elephanten mit Decke aus Scharlach; einer Girafe; fünf und zwanzig Lasten druſischer Flinten; der gesammten Geschenke Werth auf zwey Millionen Ducaten berechnet [a]. Die Hochzeit Ibrahim's mit Sultaninn Aische, der Tochter Murad's, wurde auf Newruf, d. i. auf die kommende Frühlings-Tag- und Nachtgleiche festgesetzt [b], welche durch dieselbe nicht minder verherrlicht ward, als die Herbst-Tag- und
1. Dschemasiul-achir 994. 20. May 1586. Nachtgleiche durch den Triumph. Durch ganz neue ausserordentliche Begünstigung wurde die nach dem Kanun auf hunderttausend Ducaten festgesetzte Mitgift der Prinzessinn auf das Dreyfache erhöht; die Hochzeit verspätete sich jedoch bis auf den neunten Junius; der

[a]) Eytzing's Bericht meldet von dem Einzuge und den Geschenken Ibrahim's: *Ibrahimpascha kam in solemnissimo triumpho am 22. Sept. an, und verehrt dem Sultan einen goldenen Stuhl* 50,000 *Dukaten werth, dann* 600,000 *Dukaten Tribut*, 60 *Saum Seide, tragt über eine Million aus*, 60 *Knaben, darunter* 20 *auf Ritterspiel, die andern auf Saitenspiel geübt*, 10 *Verschnittene*, 1 *Koranspult sammt Koran*, 2 *goldgestickte Deckhen*, 70 *Geschirre, wovon* 10 *Golden, die andern Silber und vergoldet*, 3 *Säbel, Sturmhaube, Blechhandschuh, alles mit Goldbeschläg und Edelsteinen besetzt*, 9 *Ross auf persisch*, 9 *mit allen Farben Atlas*, 30 *mit gemeinen Satteldecken*, 1 *Elephant und Giraffe*, 2 *seidene Teppiche*, 2 *vielfarbige Filze*, 45 *Tücher*, 60 *Saum (Lasten) alter langer Stutzen, den Druſen abgenommen* 5 *Saum (Lasten) Pulverschachteln*, 2 *Krokodille; Seiner Braut auch ein Par Millionen, dem Kronprinzen eine Million, die Frucht grosser Tiraney.* [b]) Raufatul-ebrar Bl. 305.

Brautführer war der Kapudanpascha Kilidsch Ali, dessen Pantoffelgeschenk allein fünfzigtausend Ducaten betrug, und der noch überdiess alle Kosten des Zuckerwerkes und der Hochzeitspalmen frey hielt[a]. Im alten Serai, um die Verlobniss zu vollziehen, angelangt, wurden er und der Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, mit goldenen Ehrenkleidern angethan, und in Allem nach den Registern dreytausend Kaftane vertheilt. Des Sultans Lehrer, der gelehrte Seadeddin (der Geschichtschreiber), hinterlegte die Summe von dreytausend Ducaten als Mitgift. An den vier folgenden Tagen wurden die Emire und Gesetzgelehrten bewirthet, an deren Spitze der neue Mufti, Tschiwiſade[b]; am neunten Tage bewirthete der Bräutigam in seinem Se- 29 May.
rai am Hippodrom (das Ibrahim's des Grossweſirs, jetzt abermahl Ibrahim's) den Grossweſir und die andern Weſire, seine Collegen[c], die Beglerbege und den Kapudanpascha, unter welche Tücher und Kannen vertheilt wurden. Vierzig Ringer und Sänger unterhielten die Gesellschaft mit ihren Uebungen im Ringen und Singen. Nachmittag erhob sich der Zug: die Weſire mit dem Grossweſir an der Spitze, die Braut aus dem alten Serai in das Ibrahimpascha's am Hippodrom zu führen. Sie zog unter dem Baldachin von rothem Atlas aus, der für die Sultaninnen bestimmt. Voraus zwey zwölf Ellen hohe Hochzeitspalmen, und eine kleinere, mit Juwelen besetzt; unmittelbar vor ihr der Grossweſir zu Pferd. Bey den Hochzeiten der Tochter und Enkelinn Suleiman's, der Sultaninnen Mihrmah, der Gemahlinn Rustem's, und der Sultaninn Humai, Gemahlinn Ferhadpascha's, waren die damahligen Grossweſire (bey der ersten der verschnittene Suleiman, bey der zweyten Rustem) vom alten Serai aus, zu Fuss mit einem Stocke in der Hand unmittelbar vor der Braut Sultaninn hergegangen; als Suleiman's drey Enkelin-

[a]) Selaniki S. 191. [b]) Tschwiſade's Biographie die 333. in Attaji. [c]) Aali S. 440 Eine sehr ausführliche Beschreibung dieser Hochzeit mit allen Geschenken in Lewenklau, unter dem Titel: *Verzeichniss der hochzeitlichen Fest, die der Ibrahim Vezir Bassa mit des türkischen Kaisers älteren Tochter, Humai* (ist irrig, sie hiess *Aische*) *genannt, im Monat Mai des* 1586 *Jars zu Konstantinopel gehalten.* S. 532.

nen dem Sokolli, Piale und dem Janitscharenaga Hasan vermählet wurden, bath der Grossweſir, der fette Ali, der an Uebermass von Fette und an Podagra litt, um Erlaubniss zu reiten, welche ihm aus diesem Grunde auch gewährt ward. Diesen Vorgang benützte diessmahl der neue Grossweſir Siawusch für sich und seine Nachfolger [a], indem er ritt.

Erneuerung des Friedens mit Oesterreich.

27. Silhidsche 991. 11. Jänn. 1584.

Dieser Raubzug Ibrahim's nach den ägyptischen und syrischen Schätzen war gleichzeitig mit dem erneuerten persischen Kriege, durch dessen Wiederbeginn die Pforte so williger zur Aufrechthaltung der im Jahre nach der Beschneidung auf acht Jahre erneuerten Friedenscapitulation mit Oesterreich [b]. Dieselbe wurde durch den Bothschafter Freyherrn von Preyner einige Monathe vor seinem, durch einen Sturz vom Pferde verursachten Tode [c] zu Stande gebracht. Die Erneuerung des Friedens war durch die gegenseitigen Einfälle zu Debreczin [d], Körmend [e], Onod [f] und in der windischen Untersteyermark †; besonders aber durch den von Oweispascha, dem Statthalter Ofen's, gemachten, vom Janitscharenaga Ferhad, dem ehemahligen Stallmeister des Sultans, und vom siebenbürgischen Renegaten Markhazy auſs eifrigste unterstützten Plan, die Bergstädte zu überrumpeln [g], dringend gebothen. Siawusch, der neue Grosswefir, bedingte sich statt der sechstausend Thaler, welche das gewöhnliche Geschenk für den Grosswefir bey jeder Friedenserneuerung, zehntausend Thaler aus [h], wofür er und im Betracht der grossen beym Beschneidungsfeste überreichten Geschenke von der Forderung des doppelten Ehrengeschenkes (indem ein Jahr rückständig geblieben) [i] weiter keine

a) Selaniki S. 193. b) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. c) Er starb am 19. Aug. und wurde zu S. Francesco in Galata neben dem zu Constantinopel verstorbenen kaiserl. Bothschafter, Albert von Wyss, bestattet. Doctor Pezzen's, des Legations-Secretärs Bericht im k. k. Hausarchive. Der Doctor Salomon Athanaſi hatte ihm für den Sturz vom Pferde Mumia eingegeben! d) Schreiben Murad's III. an Rudolph II., sich über die Einfälle um Debrezin, das zum Sandschak von Szolnok gehöre, beschwerend. Rebiul-achir 989 (May 1581) im k. k. Hausarchive. e) Windisch Geographie des Königreichs Ungarn. Pressburg 1780 I. S. 324. f) Derselbe II. S. 108. g) Bericht über die Bergstadt v. J. 1583 im k. k. Hausarchive. h) Preyner's Bericht über die Friedensverlängerung vom 29. März 1583. i) Murad's III. Schreiben an Rudolph, vom Schaaban 990 (Sept. 1582), im k. k. Hausarchive.

Erwähnung zu machen, auch sogar Spanien in den Tractat einzuschliessen bereit sey, wenn der Kaiser sich für die Aufrechthaltung des Friedens von Seite Spanien's verbürgen wolle [a]. Der erneuerte Friede wurde schon das nächste Jahr durch Streifereyen der Bege von Novigrad und Szolnok, von Fülek und Secsen [b] (der letzte Ibrahim's, des Eidams des Sultans, Bruder), noch ernstlicher aber durch den Vorfall bey Wessprim, wo der Befehlshaber dieser Stadt, Paul Istuanfi, und der neu nach Koppan gekommene Sandschak, der Eunuche Ali, auf gegenseitigen Ueberrumpelungszügen auf einander trafen, und durch einen Einfall der Türken in Krain gestört. Mit dem Beg von Koppan wurde der Beschlüaga dieses Schlosses, Hadschiaga, der Befehlshaber von Bolondwar, Hasantschausch, und mehrere ansehnliche Sipahi gefangen, neun und zwanzig Köpfe abgeschnitten und fünf Fahnen erbeutet, diese wurden dem Erzherzog Ernst, dem Statthalter Rudolph's zu Wien, dargebracht [c], und dem Erzherzog Carl, dem Statthalter des Kaisers zu Grätz [d], die vierzig Gefangenen und zehn Fahnen, welche die Grafen Thurn und Erdödy dem mit neuntausend Mann in Krain eingefallenen Ferhadpascha von Bosnien bey Sluin abgejagt hatten [e]. Um den Ausbruch grösserer Feindseligkeiten zu vermitteln, überbrachte Heinrich Herr von Liechtenstein 26. Oct. 1584.
und von Nicolsburg mit einem Gefolge von sechs und sechzig Personen, worunter sein Bruder Hartmann, Carl und Wilhelm von Dietrichstein, Ulrich von Starhem-

a) Preyner's obiger Bericht vom 29. März, in welchem er auch meldet, dass Alipascha von Ofen die Hand der Witwe Sokolli's solicitire und mit derselben die Beglerbegschaft von Rumili erhalten würde. Das Schreiben des Grossweſir's, welches die erneuerte Capitulation begleitete, vom 29. März 1583 im k. k. Hausarchive. b) Eytzing's Bericht vom Februar 1584 im k. k. Hausarchive. Der Beg von Novigrad hatte zwanzig und eben so viel der von Szolnok eingesandt, theils von Wiglisch, Leva, Kerpen. c) Istuanfi L. XXV. p. 560 Aussage des gefangenen Beg von Koppan, aufgenommen durch Christoph Rosenberger, Hauptmann zu Totis, im k. k. Hausarchive. *Fr.* Was er unter sich habe? *Antw.* Das Gränzhaus Lackh, Bolondvár, Charagd, Threti; — er sey Piale's Sclave und Thürhüther gewesen, dann von Sokolli seiner Kunde in Wasserleitungen willen zum Saim, nach dessen Tode zum Sandschak befördert worden. d) Kaiser Rudolph fragte seine Brüder Ernst und Carl immer um Rath *in turcicis*, so wie über die Wahl der Bothschafter als Cobenzel, Hardegg, Strassoldo, Zierotin; die Schreiben im k. k. Hausarchive. e) Istuanfi L. XXV. p. 561, und Valvasor IV. S. 506; den *Ferhad* verstümmelt er in Defterdarpascha, auch Khevenhüller's annales Ferdinandei II. S. 327.

berg, Sigmund von Polheim, Bernhard von Lembach, Hektor von Eltz als Hofmeister, und die treffliche Feder der osmanischen Geschichte damahliger Zeit, Hans Lewenklau von Amelbeuern, der Verfasser der türkischen *Chronika*, *Pandekten* und *muselmanischen Historie*, und Melchior Besolt, der Beschreiber dieser Gesandt-
24. Oct. 1584. schaftsreise [a]. Er hatte die erste feyerliche Audienz zu Skutari, bey dem eben nach Persien ausziehenden Grossweſir Osmanpascha, welcher die Bege von Novigrad, Gran, Secsen und Szigeth, wider welche sich der Kaiser beschwerte, zu wechseln versprach [b]. Nach dessen Abzuge wollte der Kaimakam nichts von dem Versprechen wissen; doch wurde die Absendung eines Tschausches, um den Beg von Koppan zu verlangen, für jetzt durch das im Diwan vom Bothschafter Eytzing, dem Nachfolger Preyner's [c] (weil Herr von Liechtenstein krank), feyerlich überreichte Ehrengeschenk
5. Nov. 1584. hintertrieben [d]. Mesihpascha schrieb an den Kaiser: „Der Tribut (Charadsch) sey richtig eingetroffen, so „lange man fortfahre die schuldigen Abgaben zu ent„richten, werde der Friede aufrecht erhalten werden; „Herr von Liechtenstein sey krank geworden“ [e].

Wiederhohlte Sendungen und Friedensstörungen.

19. Jänn. 1585. Des kranken Herrn von Liechtenstein Bruder Hartmann starb vor ihm, und als die Mönche von Galata denselben als einen Protestanten zu beerdigen sich weigerten †, liess ihn sein Bruder einbalsamiren. Dieser fuhr nach Kallipolis ab, wo er verschied, und in christ-
16. April 1585. licher Kirche bestattet ward. Kaiser Rudolph schrieb an den Sultan, ihm die Gesundheitssorge des Herrn von Liechtenstein zu empfehlen [f]. Kanburtschausch ging mit einem Schreiben des Grossweſirs Siawusch an den Kaiser ab, um die Befreyung des Begs von Koppan zu begehren [g]; mit ihm zwey Abgeordnete des neuen Statt-

[a]) Des wohlgeborenen Herrn Heinrich von Liechtenstein von Nicolspurg Reiss auf Konstantinopel im 1584 Jar beschrieben durch Melchior Besolt bei Lewenklau. [b]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [c]) Istuanfi XXV. p. 558 verkehrt ganz und gar die Ordnung der Gesandten, indem er den Herrn v. Sinzendorf, den Vorfahr Preyner's, zu dessen Nachfolger macht. [d]) Eytzing's Bericht. [e]) Das Schreiben Mesihpascha's vom 30. Silkide 992 (3. Dec. 1584), im k. k. Hausarchive. [f]) Schreiben von Prag 31. Jänn. 1585. [g]) Die Berichte und Schreiben v. J. 1585 im k. k. Hausarchive.

halters von Ofen, Sinanpascha, (Mustafa und Schaaban) mit einem Gefolge von sechzig Personen, um über den Raub des Jahrmarktes von Tur Klage zu führen [a]. Erz- 11. Febr. 1585. herzog Ernst bedeutet ihm, der Kaiser, der von einem Orte zum anderen ziehe, sey schwer zu treffen, er möge das Schreiben ihm übergeben; der Raub von Tur, zwar ohne des Kaisers Wissen und Willen verübt, sey nur Vergeltung der vorigen Jahres vom Beg Fülek's zu Toptschina verübten Plünderung [b]. Freyherr Ungnad auf Sonnegk überbrachte ein Schreiben des Kaisers an den Sultan und an Grossweſir Mesihpascha, um wider die Einfälle in Bosnien, nahmentlich wider Edrisbeg von Lika, Klage zu führen [c]; dann überbrachte sechs Monathe später Hans Friedrich Hofmann, Freyherr in Grünbüchel und Strechard, Erblandhofmeister in Steyermark und Günstling Erzherzog Carl's, das gewöhnliche Ehrengeschenk. Die Antwortschreiben des Sultans und Grossweſirs an Kaiser Rudolph besagten, dass sie dessen Beschwerden über die Donaubrücke zu Gran, über die Plünderungen der Bege von Fülek, Secsen, Szigeth und Schehsuwar's, des Statthalters von Bosnien, wohl verstanden, der letzte sey seiner Stelle entsetzt worden [d]; hingegen hätten die Kaiserlichen Tur ausgeraubt, Kostanizza überfallen, eine Brücke über die Unna geschlagen [e]. Im Spätjahre verheerte Hasan, der Sandschak von Szigeth (welchem Schehsuwar in dieser Eigenschaft folgte), die Halbinsel zwischen der Donau und der Mur bis Tschakathurn. Diese Streifereyen wurden durch eine türkische Niederlage zu Ivanich in Kroatien vergolten, in welcher zwey Brüder von ausgezeichnetem Geblüte [f] blieben. Am Christtage

a) Die Berichte und Schreiben v. J. 1585 im k. k. Hausarchive. b) Eben da. c) Ungnad's Bericht aus Constantinopel im k. k. Hausarchive. Diesen Freyherrn von Sonnegk verstümmelt Sagredo S. 457 in *Socmok*, und vermengt ihn mit dem sechs Monathe später angekommenen Hofmann als *favorito dell' arciduca di Gratz inviato per parte dell' Imperatore Rodolfo, portò la pensione dell' Ungheria nel valore di* 45,000 *taleri*. d) Die Original-Schreiben des Sultans und Grossweſirs vom 12. Ssafer 995 (22. Jänner 1587) im k. k. Hausarchive. e) Schimek S. 148 hierin richtiger, als wenn er Seite 247 Hrn. v. Liechtenstein zu einem Venezianer macht. f) Ueber die Abstammung dieser beyden Brüder lässt sich nichts klar ausmitteln: ganz gewiss waren sie nicht die Söhne Sokolli's, wie Knolles will (p. 705), auch konnte Hasan kein Bruder Ali's, eines Schwagers Murad's, gewesen seyn,

wurde dem Erzherzoge Ernst der Kopf des Begs von Zwornik mit vier Fahnen und türkischer Trommel dargebracht [a]. Noch blutiger mitten im Frieden verfloss das folgende Jahr durch die Wegnahme Koppan's und durch die dafür von den Türken bey Ofen genommene Rache höchst unruhig. Nadasdy überrumpelte Koppan, raubte es ganz aus, und verbrannte es zum Theil, schleppte sechshundert Gefangene weg, darunter Rescheb, den Beg von Koppan, vormahls als Kämmerer Mustafa's (des hingerichteten Pascha von Ofen) oft mit Schreiben und Pferden an Kaiser Maximilian gesandt [b]. Nicht so glücklich war Palfy's Unternehmung in der Ebene bey Ofen; Mathias Hussar, ein schwindelnder Prahlhans von laufender Zunge und schleichender That [c], ergriff der erste die Flucht, die Uebrigen fielen den Türken zur Beute, zwey und zwanzig Fahnen, sechshundert Gefangene wurden im Triumphe nach Ofen geführt, wo sie die Weiber anriefen: „Ihr Hunde, Ofen „ist nicht Koppan, das ihr jüngst treulos überfallen“ [d]. Eben so bewillkommte der Pascha von Ofen, Sinan [e], den an ihn gesandten Dalmatiner Jurkovich: „Ihr Hun„de! ihr Hunde! warum wird Nadasdy nicht bestraft, „warum bleiben die Geschenke aus?“ Dem Knaben, welcher dem Jurkovich Säbel und Streitkolbe nachtrug, wurden beyde entrissen und zerbrochen [f].

Ende Febr. 1587.

Julius 1587.

Schehsuwar's Ende; Vorfall von Sikso, Thurzischer Handel.

Die Gefangenen wurden zu Constantinopel in einem Triumphzuge aufgeführt, der barbarischer und

wie Schimck sagt, denn keine der Schwestern Murad's war mit einem Ali vermählt.

a) Bericht vom Jänner 1587, im k. k. Hausarchive, u. Knolles p. 705. b) Istuanfi L. XXV. S. 566. c) *Mathia Hussario lingua potius immodica quam manu promta.* Istuanfi eben da. d) Derselbe eben da. e) Sinan, nicht Ferhad, wie Istuanfi eben so irrig, als oben über die Folge der k. k. Bothschafter erzählt. Die Schreiben der Paschen-Statthalter von Ofen im k. k. Hausarchive beweisen das Gegentheil: Sinanpascha, der Nachfolger Alipascha's (der in den Weinbergen von Ofen begraben liegt), war Anfangs 1587 abgesetzt, nach dem Tode seines Nachfolgers Alipascha, der im May starb, aber wieder als Statthalter eingesetzt worden. Ali's Siegel war ein Löwe mit zweyfachem Schwerte in den Klauen, ober dem Rücken ein Halbmond und fünfeckiger Stern; er war nur vier Monathe Statthalter. Selaniki S. 209 nennt ihn *Jusuf*, was dasselbe mit *Sinan*. f) Jurkovich Bericht über seinen Sieg an Erzherzog Ernst im k. k. Hausarchive; „wie nun der „Herr (schreibt der Hofkriegsrathspräsident David Ungnad an den Pascha von Ofen, Sinan, am 27. Aug. 1587) „sich auch hiervor gegen meinen gros„sen Herrn mit ungebührlichen Titel, und dann Ihrer Majestät Hofdiener, „Franz Jurkovich, mit Zerhauung des Säbels und Zerschlagung des Busi„gans ganz unhöflich und unbescheidenlich erzeugt.“

glänzender, als die ähnlichen bey den Niederlagen Katzianer's, Roggendorf's (bey Ofen), Thuri's, Auersperg's, Statt gefundenen, und welchen zu schauen mehr Volk zusammenströmte, als zu den Hochzeiten der Beschneidung des Kronprinzen und der Hochzeit Ibrahim's. Voraus Musik, achtzehn Fahnen, vierzig Trommelschläger, vier Trompeter, hundertzwanzig Gefangene an einer Kette, jeder derselben vier bis fünf Köpfe ihrer Brüder auf Schindeln tragend, alle zehn Schritte eine Triumphpalme, d. i. eine grosse, mit Köpfen besetzte Stange, in Allem über siebenhundert [a]. Diesen Triumph rächten fast gleichzeitig Zriny, Nadasdy und Bathyani durch Saswar's, d. i. Schehsuwar's (Königsreiter), des Beg von Szigeth, mit den Paschen von Fünfkirchen und Mohacs ansehnliche Niederlage in der Ebene von Kanischa. Gegen zweytausend Türken blieben auf dem Felde oder in den Sümpfen, tausend hundert Pferde mit Sattel und Zeug, neunzehn Fahnen wurden erbeutet, tausend fünfhundert drey und zwanzig Gefangene gemacht, darunter der neue Beg von Koppan, Hasan, der Nachfolger Redscheb's, der Beg von Fünfkirchen, Mahmud, der Sohn des in der Seeschlacht von Lepanto gebliebenen Kapudanpascha Ali, und Chalil, der Neffe Schehsuwar's [b]. Dieser, nachdem er sein Pferd verloren, rettete sich nur mit der grössten Anstrengung durch unwegsame Haiden, indem er sein kostbares Tigerfell zerriss und zu Sohlen und Fussgewinden verwandte [c]. Zu Constantinopel angelangt, und seiner Niederlage willen aller Hoffnung auf Amt und Macht verlustig, endete er sein mühsam aus den ungarischen Säbeln und Pfützen, und dann mit Aufopferung seiner Schätze gerettetes Leben mit Gift [d]; ein tragisches Ende, wie das seiner Vorfahren, die unter dem Schwerte der Sultane der Mamluken und Osmanen geblutet. Um so gros-

[a]) Pezzen's Bericht v. 2. Sept. 1587, im k. k. Hausarchive. [b]) Istuanfi L. XXVI. p. 576 — 580, in Selaniki S. 209. [c]) Istuanfi S. 581. [d]) Eben da. Schehsuwar (welchen die Ungarn Saswar nennen) entschuldigte sich damit, dass Zriny das Grabmahl Suleiman's zu Szigeth habe zerstören, Wersenze und Schlegesd habe überfallen wollen; er stützte sich auf den Schutz des Kiflaraga, seines Gönners. Pezzen's Bericht vom September 1587 und der von Jurkovich im k. k. Hausarchive. Selaniki S. 213.

se gegenseitige Friedensverletzungen als ungeschehen aufzuheben, wurde Jurkovich nach Constantinopel gesendet, wo nach des Bothschafters Eytzing Abreise Doctor Pezzen als Gesandter das Ehrengeschenk übergeben hatte †. Der Grossweſir fragte ihn, „warum der „Kaiser seine Diener nicht strafe, wie der Sultan die „seinigen?“ Pezzen unterhandelte aber vergebens die Wiedereröffnung der zu Galata gesperrten Kirche, und dass der Sultan den Ansprüchen Maximilian's auf den Thron von Pohlen keinen Einspruch thun wolle. Der Sultan hatte schon im Rückbeglaubigungsschreiben Eytzing's die Schuld der versperrten Kirche bloss auf des französischen Bothschafters Thorheit geschoben [a], und Pezzen erhielt vom Grossweſir den noch runderen Bescheid: sie bleibe gesperrt, so lange der französische Bothschafter ein Narr [b]. In Betreff Pohlen's schrieben Sultan und Grossweſir an den Kaiser, er solle sich in die Angelegenheiten der Krone Pohlen's nicht mengen, indem dieselbe schon dem Sohne des Königs von Pohlen zugesprochen worden sey [c]. Die Enkelinn Suleiman's, Witwe Ahmedpascha's, liess Pezzen ermahnen, den Beg von Szolnok, ihren Sohn [d], zu billigem Betragen zu bringen, weil es ihm sonst wie den Begen von Koppan und Fünfkirchen ergehen könne [e]. Das Lösegeld des ersten wurde auf sieben und zwanzigtausend Thaler, drey Pferde, zwölf Gefangene, drey Damascenerklingen, ein Zelt, einige Reiger; das des zweyten auf vierzigtausend Thaler, drey Gefangene, zwey Zelte, drey Pferde, einige Reiger und drey Stück Musselin bedingt und bezahlt [f]; aber kaum war dieses friedenstörende Geschäft beendigt, und das Ehrengeschenk durch Carl Tetauer von Tetanov, den

[a]) Die Recredentialien Eytzing's v. 15. Ramaſan 995 (19. Aug. 1587) im k. k. Hausarchive. [b]) Pezzen's Bericht vom Junius 1588, im k. k. Hausarchive. [c]) Die Schreiben S. Murad's III. an Rudolph II. vom letzten Ramaſan 995 (3. Septemb. 1587), und vom 30. Silkide 995 (1. Nov. 1587), im k. k. Hausarchive. [d]) Die ungarischen Geschichten, und selbst die Gesandtschaftsberichte nennen sie uneigentlich Sultaninn, welcher Titel der Tochter einer Sultaninn nicht mehr zusteht. Als Sultaninn müsste ihrem Sohne die Nabelschnur ungebunden geblieben seyn. [e]) Pezzen's Bericht vom 6. April 1588, im k. k. Hausarchive. [f]) Verhandlung mit dem Pascha von Ofen i. J. 1588, im k. k. Hausarchive.

deutschen Herrn, überbracht [a], als der Friede neuerdings von ungarischer Seite durch die Vorfälle von Siksó und Thurzo gestört ward, der erst ein förmliches Treffen in der Ebene an der Jagyala und Theiss 11. Oct. 1588. dem Sandschak von Stuhlweissenburg, Kara Alibeg, geliefert [b]. Zweytausend Todte, dreyhundert sechs und siebzig Gefangene, vierhundert zwey und achtzig Pferde, alle Fahnen und Kanonen waren den Türken verloren, und einen Monath darnach auch das Schloss 9. Nov. 1588. Gosstisch [c]. Noch friedensbrüchiger war der sogenannte Thurzische Handel, nicht wegen der Grösse des Verlustes, der unbedeutend, aber wegen des von Thurzo und seinen Spiessgesellen muthwillig ins offene Feld geforderten Kampfes, wozu Palfy, der Befehlshaber jenseits der Donau, und der Pascha von Ofen ihre Zustimmung gegeben, und bey welchem der junge Thurzo, um eine frühere von den Türken bey Gran von Me- 15. März 1589 mischaga erlittene Schlappe zu rächen [d], mit seinen Spiessgesellen die Abziehenden verrätherischer Weise anfiel, zur Hälfte zusammenhieb und die Pferde fortschleppte [e]. Zwar sandte Erzherzog Ernst und David Ungnad den Jurkovich mit Entschuldigung an den neuen Pascha von Ofen, Ferhad; zwar wurde ein Kriegsrecht niedergesetzt, die Schuldigen zu strafen, aber da Palfy der Richter war, so wurden er und Thurzo, die Anführer des Ganzen, als schuldlos erklärt, und Ferhad, wiewohl er den Jurkovich beschenkt entliess, schwur, dass er für die verletzte Treue die Schuldigen züchtigen müsse [f]. An der Erfüllung des Schwures verhinderte ihn sein tragisches Ende, das des Zusammenhanges der Begebenheiten willen weiter unten erzählt werden soll.

Verhältnisse mit Pohlen.

Nach Oesterreich war damahls mit Pohlen der diplomatische Verkehr der Pforte am lebendigsten. Der zum Beschneidungsfeste mit den beyden tatarischen

[a]) Tetauer's Bericht aus Ofen v. 17. May 1588, im k. k. Hausarchive. [b]) Istuanfi bringt hier abermahl ganz irrig den Ferhadpascha auf den Schauplatz, welcher erst zu Ende des Jahres 1588 von Constantinopel nach Ofen abging. Bericht im k. k. Hausarchive. Istuanfi L. XXVI. p. 584 und Leibitzer bey Katona XXVI. p. 419. [c]) Istuanfi S. 385. [d]) Derselbe L. XXVI. S. 586. [e]) Derselbe S. 588. [f]) Derselbe eben da.

Prinzen gekommene Bothschafter Philippowsky, welcher für die Gefälligkeit dieser Auslieferung wenigstens Markhazy's Abschaffung zu erhalten gehofft, war unverrichteter Dinge zurückgeschickt, und dem Köni-
5. Julius 1582. ge ward sogar später der Verdruss, dass Markhazy, aus dem Thurme des schwarzen Meeres befreyt, als Sandschak zu Akkermann angestellt ward [a]. Der Tschausch Ahmed ging mit einem Befehlsschreiben ab, welches dem Könige verboth, dem Woiwoden der Moldau, Jankul, der sich mit hundert Wagen, deren vierzig mit Gold, tausend zweyhundert Schützen und sechshundert Reitern zum Verdrusse der Pforte nach Pohlen geflüchtet, weiteren Schutz zu gewähren [b]. Die ausweichende Antwort des Königs überbrachte Martin Lubomirsky; der Tschausch Hasan ging mit einem zweyten Schreiben in Fermans-Form ab, und König Stephan antwortete: „Es sey Jankul dem Sachsen freygestanden, in Pohlen zu bleiben, oder sich an die Pforte zu verfügen; er werde sich bemühen, die Kosaken „im Zaume zu halten; der Tatarchan habe ihm in den „drey letzten Feldzügen wider die Russen keine Hülfe „geleistet; die Erneuerung des Waffenstillstandes mit „Deutschland missbillige er nicht“ [c]. Gleichzeitig mit Lubomirsky befand sich zu Constantinopel Joannes Podladoffsky, des Königs Stallmeister, um arabische Pferde einzukaufen [d]. Als er bey seiner Rückkehr durch einen Wald nicht fern von Adrianopel kam, ward er mit allen seinen Leuten, vier und dreyssig an der Zahl, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl zusammengehauen, die schönen Pferde in den Marstall des Sultans gebracht. Auf diese barbarische Weise wurde der Einfall der Kosaken in die Moldau und die Plünderung um Tehin [e]
1584. geahndet, wiewohl das nächste Jahr durch den Tschausch Mustafa die That entschuldigt. Als die angeblichen Thäter führte der Tschausch einige Missethäter mit sich, die ohnediess schon dem Tode bestimmt waren, und

a) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. b) Desselben Bericht vom 30. Julius 1583. c) Preyner's Bericht im k. k. Hausarchive. d) Er kam am 14 April an, und reiste am 9. Sept. ab. e) Preyner's Bericht, Engel's Geschichte der Moldau S. 231

begehrte die vom Nuntius Slotofsky versprochene Genugthuung für die von den Kosaken zu Bender verübten Gewaltthaten. Der König lieferte die von den Kosaken geraubten Güter aus, mit denen der Tschausch Mustafa zu Constantinopel im Triumphe einzog. Um dem Sultan Genugthuung zu geben, wurden zu Kameniec drey und dreyssig Kosaken, zu Krakau Sworuski enthauptet; so tief war König Stephan, der von den Türken eingesetzte König, gesunken, als ihr Leibeigener [a]. Nach seinem Tode ging der Tchausch Mustafa nach Pohlen, um Beschwerden zu führen wider die Kosaken, welche die Palanke Hussey bey Bender am Dniester überrumpelt und geschleift hatten, und mit Drohungen, wenn des Königs Wahl nicht nach Wunsch, nähmlich für den Prinzen von Schweden, ausfiele [b]. Die Trauerkunde des Todfalles des der Pforte so ergebenen Stephan hatte der Gesandte Christoph Dzierzek 26. May 158.
gebracht; er zog mit neun Wagen und fünfzig Personen ein; die Audienz in Trauerkleidern ohne Geschenke; er erhielt nur die Diäten der kleinsten Gesandten [c]. Dzierzek erklärte im Nahmen der Magnaten, dass sie keinen der drey Woiwoden von Siebenbürgen, Moldau und Wallachey zum Könige zu wählen gesonnen seyen. Mit Verdruss über diese Erklärung ward ihnen geantwortet, sie sollen einen Verwandten des verstorbenen Königs, oder einen aus ihnen, nicht ohne Vorwissen der Pforte wählen, sonst würde des Sultans Säbel über sie kommen [d]. In der Antwort an die Magnaten bediente sich der Sultan der in den Befehlen an die Beglerbege üblichen Formel: „*Es muss seyn*“ [e]. Die

a) Knolles p. 683 und Preyner's Bericht „und sich als des Sultans Leib-„eigenen erzeugt.“ Im selben Jahre kam auch ein pohlischer Gesandte, dessen Ankunft die Gesandtschaftsberichte melden, aber nicht seinen Nahmen: *Gionse l'Ambass. di Polonia il 2. Gennaro.* Summ. del. rel. venet. 1584 Bethlen hist. transylv. L. VI. p. 516. b) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. c) Nähmlich 4 Schafe, 6 Hühner, 80 Aspern Brot, 4 Mass Wein, 2 Wachskerzen. Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. d) *Si autem nobis invitis ex amicis aut inimicis nostris Vienna aut Germania aut Anglia aut Hispania, aut Gallia, aut Moscovia nostram sperantes amicitiam et licentiam Regem elegeritis, ex his, qui violatores foederis sunt, eritis; tandem periculum considerate, erit inutile pax et foedus.* Des Sultans Schreiben v. 15. Redscheb 995. e) Gerekdürki. *Opportet ut; quam ob causam legatum Vestrum ad portam non misistis? sine dubio non ob aliam causam, quam*

Weſire beriethen sich im Diwan über die ſür die pohlische Krone von mehreren Seiten erhaltenen Anbothe. Der Grossfürst von Siebenbürgen hatte dem Grosweſir vierzigtausend Ducaten, jedem der Weſire zehntausend versprochen, wenn er König würde [a]. Der Grossherzog von Florenz hatte durch den Juden David Papo eine Million Geldes für die Krone angetragen [b]. Sie
18. Oct. 1587. blieb dem schwedischen Prinzen, der von Danzig aus durch seinen Secretär, Johann Zamoisky, seine Erwählung meldete, um die Aufrechthaltung der mit seinen Vorfahren bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse, die Erneuerung der Verträge und die nöthigen Befehle an den Tatarchan bath, um Pohlen's Ruhe zu sichern [c]. Des Sultans Antwort gewährte die Bitten. Nach der Krönung sandte Sigismund seinen Secretär Zamoisky zum zweyten Mahle als Internuntius, und gab auch Schreiben dem Torghud Tschausch, welcher der Krönung beygewohnt, aber nur Schreiben an die Magnaten, nicht an den König mitgebracht hatte [d]; durch den Internuntius Zamoisky und durch den Woiwoden der Moldau berichtete Sigismund dem Sultan die Niederlage und Gefangenschaft Erzherzog Maximilian's [e], dem er die Hand seiner Schwester bestimmt habe. Der Sultan antwortete durch den nun zum dritten Mahle als Gesandten nach Pohlen gehenden Mustafa Tschausch, dass diess nicht zugegeben werden könne, die Schwester Sigismund's habe der Sultan dem Fürsten von Siebenbürgen bestimmt; es sey nicht möglich, dass der Kaiser, der vom Sultan so schimpflich behandelt werde, jemahls den Pohlen Freund; der König möge dem Ta-

ratione electionis regis, si autem aliam ob causam, nihili a nobis estimatur. Litt. Sult. regredent. Terseki ad nunciatorias mortis regis Poloniae.

a) Istuan Diak kam mit zwey latein. Schreiben des Fürsten Siebenbürgen's aus Schay, und Nagy Janos mit zwey andern aus Tekke über Sigismund's und Maximilian's Thronnebenbuhlerschaft. Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. b) Derselbe eben da. c) Das Schreiben Sigismund's vom 18. Oct. 1587 aus Danzig und des Sultans Antwort in Knolles I. p. 706 u. 717. d) Litterae Sigismundi III. ddo. 15. Feb. allatae per Durgudciaus im k. k. Hausarchive. e) Litterae Sigism. III. ad Sult. Murad III. datae Cracovia 13. May 1588: *Praemittendum existimavimus hunc legatum generosum Joanem Zamoisky aulicum et Secretarium Nostrum, qui de adventu ac nomine legati nostri majoris Serenitati Vestrae nuntiet.* Beylage von Eytzing's Berichte.

tarchan den Tribut entrichten, und die Kosaken im Zaume halten [a]. Junius 1588.

Bey dem Beschneidungsfeste war kein russischer Gesandte gegenwärtig gewesen, aber im zweyten und dritten Jahre darauf kamen zwey Gesandte des Czars mit Schreiben und Zobeln. Der erste überreichte in geheimer Audienz ein Schreiben in russischer Sprache, worin der Czar dem Sultan meldete, dass er dem Schah die verlangte Hülfe abgeschlagen, zugleich begehrte er einen Pass nach Jerusalem, wohin er sich verfüge, um zu sehen, wie das Geld verwendet werde, das der Czar jährlich dahin sende [b]. Die Gesandtschaft des folgenden Jahres war durch einen Armenier veranlasst worden, der sich dadurch bey dem Sultan einzuschmeicheln suchte [c]. Während der tatarischen Unruhen hatten die Moldau und Wallachey zwanzigtausend Mann auf die Beine gebracht, sich wider feindliche Streifereyen zu vertheidigen. In der Wallachey war Peter Tschertschel (der Ohrring) mit viermahlhunderttausend Ducaten nach Pohlen entflohen, und an seiner Stelle küsste Michne, unter der Bedingniss, Peter's Schulden zu zahlen, als Woiwode der Wallachey des Sultans Hand. In der Moldau war Peter der Lahme nach Jankul des Sachsen Vertreibung zum dritten Mahle auf dem Fürstenstuhle. Für die Erbauung der von den Kosaken verheerten Festung Bender erhielt er goldenen Kaftan und reich mit Edelsteinen besetzten Säbel, fünftausend Ducaten werth [d]. Drey Jahre hernach sandte der Beglerbeg von Rumili den beyden Fürsten das Wort, der Tatarchan werde die beyden Fürstenthümer verschonen, aus Rücksicht für Wiedererbauung der Feste Hussey; auch sandte er jedem einen

Mit Russland, Moldau, Wallachey, Frankreich, England.

24. März 1584.

30. April 1585.

1584.

a) Das Schreiben durch Peter den Woiwoden der Moldau eingesandt. Eytzing's Bericht v. J. 1588 Junius. b) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. c) Eben da, und übereinstimmend der venezianische Gesandtschaftsbericht vom 29. April 1585: *arrivò alla porta l'Ambassadore di Moscovia con presenti al bassa e gran signor, spesato e accarezzato, dicesi venuto per stabilir un libero commercio e far buona amicizia.* Von diesen beyden Gesandtschaften ist in Karamsin nichts zu finden; allem Anscheine nach war das Begehren des letzten die Erlaubniss, dass der Patriarch von Constantinopel nach Moskau reisen dürfe, wo er im J. 1589 den Patriarchen einweihte. Mouradjea tableau de l'empire Ott. V. S. 116. d) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive.

goldbeschlagenen Säbel, dafür von jedem zehntausend
1587. Ducaten erpressend [a]. Der Papst sandte Jesuiten nach der Moldau und Wallachey, mit dem Ersuchen, der Fürst möge für ihren Unterhalt sorgen; sie wurden in die sächsischen und ungarischen Städte vertheilt [b]. Peter von der Moldau erkaufte mit sechzigtausend Ducaten, die er dem Grossweſir, und zweymahlhunderttausend, die er dem Sultan erlegte, die Nachfolge auf dem Fürstenstuhle für seinen Sohn, einen siebenjährigen Kna-
1589. ben, der vom Sultan durch den Mir Aalem (den Vorsteher der Emire) die Fahne erhielt [c]. Den abgesetzten Woiwoden der Wallachey unterstützte der französische Bothschafter, durch dessen Einfluss er vormahls zum Fürstenstuhle gelangt war; allein dieses Begehren blieb eben so fruchtlos, als das an den Kapudanpascha Uludsch
1585. Ali bey seiner Rückkehr aus Kaffa um eine Flotte gestellte [d], wiewohl Katharina von Medici (wie vormahls die Mutter Franz des I. an die Mutter Suleiman's) ein eigenhändiges Schreiben an die Sultaninn Chasseki (die Venezianerinn Baffa) erlassen, welches diese durch die vertraute Schaffnerinn des Harems, die Jüdinn Chirazza, dem venezianischen Bailo mittheilte [e]. Auf eine vom Bothschafter dem Sultan heimlich überreichte Bittschrift um neue Gnaden, schrieb dieser eigenhändig: „Die euch von Uns seines Orts erwiesenen Gnaden er-
29. März 1586. „fordern eurerseits Humanität und Generosität“ [f]. Germigny's Nachfolger, Herr von Lanscome, welcher eines Sonntags mit gewaffneter Hand in der Kirche von Galata dem kaiserlichen Bothschafter den Ehrenplatz

[a]) Pezzen's Bericht eben da. [b]) Pezzen's Bericht vom Oct. 1588, aus dem Munde des Tschausches, welcher den englischen Gesandten, Harebone, und den pohlischen, Zamoisky, nach der Moldau begleitet hatte. [c]) Pezzen's Bericht v. Nov. 1589. Diese Ernennung und Belehnung ist so wichtiger, als Engel's Geschichte der Moldau davon nichts weiss, und Peter's Regierung bis in's Jahr 1591 verlängert. Nach Pezzen's Berichten unterhandelte Petraschko, der ehemahlige Woiwode der Wallachey, von Venedig aus, um die Absetzung der Woiwoden der Moldau und Wallachey, um seine Einzetzung in eine der beyden Fürstenthümer zu bewirken. [d]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive 1585. [e]) *Che la Sultana moglie del Signor, gli haveva mandata per la Chirazza Hebrea una lettera, che gli aveva scritto la Sra. regina madre del re di Francia insieme colla traduzion in turco pregandolo a veder se la traduzione era fedelmente cavata.* Summ. del. rel. ven. 2. Giugno 1584. [f]) *Siſe ettigimiſ inajet siſden kabul olunan insanijet u muruwwete laikdur.* Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive.

weggenommen, veranlasste hiedurch die Sperrung derselben. Auf die ihm vom Grossweſir seiner Narrheit [a] willen gemachten Vorwürfe entgegnete er, dass, wenn sein Vorfahr Germigny dem Herrn von Preyner beym Beschneidungsfeste (bey dem jener desshalb gar nicht erschienen) den ersten Platz gelassen, er ganz gewiss mit dem Schwerte hingerichtet worden wäre [b]; und als nach Heinrich's III. Tode Lanscome sich über die Anerkennung des Königs von Navarra als König von Frankreich beklagt, antwortete der Grossweſir, dass diess nach dem Beyspiele England's und anderer Könige geschehen [c]. England's erster Agent an der Pfor- 1583.
te, Harebone, hatte dem Sultan eine auf fünftausend Ducaten geschätzte Uhr, drey silberne vergoldete Leuchter, zwey Becher, neun englische Doggen, und allen Weſiren Geschenke von ſeinem Tuche und Leinwand überbracht; er suchte den Sultan zur Theilnahme am Kriege wider Spanien zu bewegen; die Pforte entschuldigte sich mit dem persischen. Im Rückbeglaubigungsschreiben Harebone's ersuchte der Sultan die Königinn, die vielleicht in England befindlichen gefangenen Moslimen loszulassen, wie die durch die Spanier gefangenen, und diesen von den Türken abgenommenen englischen Unterthanen losgegeben werden sollen. Harebo- 9. April 1588.
ne's Nachfolger war Eduard Burton, welcher ebenfalls begehrte, dass die Pforte den Handel der Spanier in Indien kreuzen, und zur Einsetzung Don Antonio's als Königs von Portugal helfen möge. Die Pforte schmeichelte dem englischen Gesandten, um die Königinn zur Fortsetzung des Krieges wider Spanien zu bewegen, dessen Flotten im rothen Meere gefährliche Erscheinung [d].

Mit Venedig, Spanien, Toscana, Georgien und Uſbegen.

Ohne den persischen Krieg und ohne der Sultaninn Baffa mächtigen Schutz ihres Vaterlandes Venedig, wäre dasselbe gewiss mit Krieg überzogen wor-

[a]) *Diwanclik* ist das Wort im Recredentiale Eytzing's. [b]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [c]) *L'Amb. del Re morto si duole col Bassa che habbia scritto lettere al re di Navarra riconoscendolo re di Francia.* Sum. del. rel. venet. 15. Marzo 1590 im k. k. Hausarchive. [d]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive.

den, wegen des von Emmo, dem Befehlshaber venezianischer Flotten, auf Cephalonien an der grossen Galeere der Witwe Ramaſanpascha's von Tripoli verübten barbarischen Raubes. Ramaſanpascha war ein Opfer empörter Janitscharen zu Tripolis gefallen, und die Witwe mit ihren Reichthümern im Werth von achtmahlhunderttausend Ducaten, vierhundert christlichen Sclaven und vierzig Jungfrauen unterwegs nach Constantinopel. Auf Zante ehrenvoll empfangen und mit Geschenken bewillkommt, war sie wieder abgesegelt, aber auf Cephalonien, sey es aus Anlass einiger von der Schiffsmannschaft verübten Räubereyen (wie es nachher die Venezianer entschuldigten), sey es ohne anderen Anlass als der beyden Emmo Raublust und schändliche Begier (wie aus dem folgenden wahrscheinlich), nahm Emmo mit Uebermacht die Galeere weg; die zweyhundertfünfzig Schiffssoldaten wurden getödtet, der Sohn Ramaſan's im Schoosse seiner Mutter; vierzig Jungfrauen geschändet, und nachdem ihnen die Brüste abgeschnitten worden, in die See geworfen; vergebens flehte eine der schönsten den jüngeren Emmo um Schonung ihrer Ehre, vergebens beschwor sie ihn als Christinn, denn als solche war sie auf Cypern geboren, und als Kind bey der Eroberung Cypern's geraubt worden; der Unmensch warf sie nieder, und die Missbrauchte ins Meer. Der Ausbruch des öffentlichen Unwillens über diese Schandthat bedrohte die Sicherheit des Bailo, welchen nur der Sultaninn Baffa Schutz vor den sieben Thürmen rettete. Hasan Tschausch ward mit drohendem Ferman nach Venedig gesandt, um Genugthuung zu begehren; dieselbe erfolgte endlich aus Furcht instehenden Krieges. Peter Emmo wurde enthauptet, die Galeere dem
Junius 1585. Richter von Prevesa mit den geraubten Gütern übergeben, die vierhundert bey der Wegnahme in Freyheit gesetzten Christensclaven durch andere ersetzt [a].

[a]) Knolles S. 689 und Lewenklau annales tur. p. 92. im k. k. Hausarchive. Unter den venezianischen Acten und in Fascicoli delle scritture turchesche befinden sich die zahlreichen, auf diesen Vorfall sich beziehenden Fermane und Schriften, mit den avvisi der Sultaninn an den Bailo: *La serenissima Sultana lo advertisce esser stata lettera scritta al suo Marito,*

Auf gleiche Weise wurde später der Raub der Uskoken zurückgegeben[a]. Sultan Murad dankte in einem besonderen Schreiben dem Dogen dafür, dass eine venezianische Galeere bey Zante eine spanische angegriffen, und neun und dreyssig gefangene Moslimen befreyt[b]; begehrte aber in einem anderen gleichzeitigen der verletzten Gränze zu Klis Wiederherstellung und die vertragsmässige der Salzgruben bey Scardona[c]. Die Gefälligkeiten, welche die Republik für die Lotterie der Jüdinn Chirazza[d], der Schaffnerinn des Harems, hatte, wurden mit der Erlassung von sieben Fermanen zu Gunsten venezianischer Handlungsgeschäfte auf Cypern belohnt[e]. Mit Spanien war der zuerst auf ein Jahr 1581.
abgeschlossene Waffenstillstand zwar nach Marigliano's, von Modena aus, geführter Unterhandlung bis auf drey Jahre erstreckt[f]. Die Erneuerung wurde hernach durch die Bemühungen des englischen Bothschafters, welcher besonders den Lehrer des Sultans, den Geschichtschreiber Seadeddin, mit fünftausend Ducaten für das Interesse Elisabeth's gewonnen hatte[g], eine Zeitlang hintertrieben, zuletzt aber doch wieder auf zwey Jah- 1587.
re gewährt[h]; aber dem Grossherzoge von Toscana auf sein Gesuch um Friedenserneuerung bedeutet, dieselbe könne nur einem Bothschafter gewährt werden,

che crede sia dal Capitano del mare, nella quale gli vien detto che la savorra della galera di Tripoli presa era tutta di lastro d'oro. 4 May 1584. Das Schreiben des Sultans an den Dogen 15. Silhidsche 992 (18. Dec. 1584) Ferman vom 22. Dec.; Schreiben des Grosswefirs Mesih, dann Schreiben des Sultans vom 1. Rebiul-achir 993 (2. April 1585), worin er verspricht, wieder gut Freund zu seyn, wenn die Galeere zurückgestellt würde.

[a]) *Littera di Sinan Grand Vezir* 997 (1589) *per negoze de Bosnesi che domandano le robbe depredale dai Uscochi.* In dem fascicolo delle Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. [b]) Schreiben in den litt. et scritt. turch. Julius 1588. [c]) *Littera di S. Murad III. Silkide* 996 (*Settemb.* 1588) in den littere e scritture turchesche. [d]) *Polizza scritta dalla Sultana in favore della Chierazza per il suo lotto* 3. *Marzo* 1587. Summario delle relationi venete. [e]) Sieben Fermane vom 20. Silhidsche 996 (10. November. 1588): 1) Die während des Friedens gemachten Sclaven sollen ausgeliefert werden; 2) in Processen genau das durch die Capitulationen vorgeschriebene Verfahren zu beobachten; 3) Güter der Schiffbrüchigen zurück zu geben; 4) der Fiscus menge sich nicht in die Verlassenschaft venez. Kaufleute; 5) Consul nicht verantwortlich für die Schulden der Kaufleute; 6) Bestätigung des Viceconsuls; 7) über das in Streitigkeiten zu beobachtende gerichtliche Verfahren. [f]) *Tregua conchiusa fra la Spagna l'anno* 1581 *rinovata fin al fin del* 1584. Summ. delle rel. venet. im k. k. Hausarchive. [g]) Pezzen's Bericht vom 5. April 1587. [h]) *Conclusione della tregua della Spagna per due anni senza far mentione delle regine d'Inghiltera e con denominazione di altri Principi.* Summ. del. rel. ven. 2. Marzo 1587 im k. k. Hausarchive.

und wenn er seine Galeere der Religion nicht zu denen des Papstes stossen lasse [a]. Die Eingaben Harebone's lauteten im Curial-Styl der Osmanen, indem derselbe wie sein Beglaubigungsschreiben gemeinschaftliche Feinde England's und der Pforte nicht anders, als die *verfluchten Abgötterer* betitelte †. Zu dieser so grossen Anzahl christlicher europäischer Mächte kamen von den asiatischen christlichen die Abgeordneten des Patriarchen von Georgien [b], von moslimischen, ausser den persischen (deren schon bey Erzählung der Kriegsbegebenheiten Erwähnung geschehen, und noch weiter geschehen wird) auch die usbegischen, als die des durch gleiche Glaubenslehre und Gränzverhältnisse natürlichen Bundesgenossen der Osmanen wider die Perser. Des letzten Verkehrs zwischen dem Hofe von Constantinopel und Samarkand, zwischen Borrakchan und Suleiman ist in der Geschichte des letzten gedacht worden.
3. Aug. 1587. Borrakchan's oder Schah Burhan's zweyter Nachfolger war Pir Mohammed Scheich, dessen Enkel Abdullah seine Thronbesteigung meldete [c], und auf den günstigen Augenblick, jetzt Persien mit vereinten Kräften anzugreifen, aufmerksam machte [d]. Nicht so gut, als diese erste Gesandtschaft wurde die um zwey Jahre spätere aufgenommen, als schon der persische Friede und nicht mehr der persische Krieg an der Tagesordnung war [e].

Päpstliche Gesandtschaft nach Asien.

1583. Zu dem Ueberblicke der diplomatischen Verhältnisse der Pforte, mit so verschiedenen Mächten durch so zahlreiche Gesandtschaften unterhalten, gehört auch die Erwähnung der Gesandtschaft, welche diese Zeit

[a]) Summ. del. rel. ven. Luglio 1589. [b]) *Arrivò in Costantinopli il Patriarca dei Georgiani con prometter l'amicitia di questi paesi a Sua Maestà, il quale insieme col Alvaro Mendes era stato a baciar la man al Signore.* Summario delle relaz. venet. 1586: *Don Alvaro Mendes creditore di 12,000 scudi del Re di Francia sopra l'annello di Rucellai venduto al. G. Sr.* Summ. del. rel. venet. 23. Dec. 1586, scheint ein Abenteurer gewesen zu seyn, wie Figueroa, von dem es in demselben Berichtsauszuge heisst: *Quel Spagnol Figheroa era andato a farsi Turco, haveva detto al Bassa il negozio del padre Possevino dicendo che per mezzo suo s'era conclusa lega fra il Re di Polonia e il Moscovita.* 1583. [c]) Litterae Usbeck Chani ad Murad III. 3. Aug. 1587, in Pezzen's Berichte im k. k. Hausarchive und Selaniki S. 210. [d]) *Difficoltà avuta dal uomo del Osbek Tartaro di baciare la mano del Signore ed havere il banchetto, superata per consiglio del G. Bassa.* Summ. del. rel. ven. 24. Marzo 1589. [e]) Selaniki S. 208.

einer der grössten Päpste, weitaussehendsten Herrscher, Papst Sixtus V., an die in Asien zerstreuten christlichen Gemeinen der Armenier, Melkiten, Jakobiten und Chaldäer in der Person des Bischofs von Sidon als Legaten abordnete, um das bey den Patriarchen dieser vier Kirchen in Verfall gerathene Ansehen des päpstlichen Stuhles wieder aufzurichten, und wo möglich, die Vereinigung dieser christlichen Gemeinen mit der katholischen Kirche zu bewirken. Wiewohl der Erfolg dem Zwecke der Sendung nicht entsprach, verdient dieselbe hier schon desshalb berücksichtiget zu werden, weil sie über den damahligen Zustand der christlichen Gemeinen in Asien und die Hauptpuncte des Schisma, über deren Beseitigung der Legat fruchtlos mit den Patriarchen unterhandelte, Licht verbreitet. Die Armenier standen unter zwey Patriarchen, deren einer in Gross-Armenien zu Etzmiaſin, der andere in Klein-Armenien zu Sis residirte [a]; die Katholiken, welche der Bischof Bartholomäus, ein Dominikaner, dem päpstlichen Stuhle gewonnen hatte, wohnten in zwölf Orten in der Gegend um Nachdschiwan. Der Legat unterhandelte lang mit dem Patriarchen von Sis über die Wiederherstellung des Vereins der katholischen Kirche nach dem florentinischen Concilium; dieser nahm das katholische Glaubensbekenntniss an, unterschrieb es, und würde es vielleicht gepredigt haben, wenn er nicht nach Constantinopel hätte gehen müssen, um sich dort wider einen Bischof, seinen Widersacher, zu vertheidigen. Die schismatischen Armenier erkennen in Christus dem Herrn nur Eine Natur, Einen Willen, Eine Wirkung, und nur die ersten drey Concilien an, setzen dem Hymnus: *Dreymahl heilig* die Worte: *der für uns ist gekreuziget worden*, bey [b], wei-

[a]) *Le famiglie che sono sotto questo Patriarcha dell' Armenia maggiore passano* 260,000, *oltre i cherici li maestri e predicatori Mortabit.* — Der von Klein-Armenien: *tiene sotto la sua obbedienza* 24 *prelati et altri* 12 *vescovi, i più vicini tocca l'eletione del Patriarcha; famiglie* 20,000 *nelli castelli della Soria e Cilicia,* 20 *monasteri.* Relazione di quanto ha trattato il vescovo di Sidonia nella sua missione in Oriente data alla Santità di N. S. Sisto V. alli 19. Aprile 1587, auf der k. k. Hofbibliothek unter den Rangonischen Handschriften Nro. X. [b]) *Aggiungono nel trisagio: qui crucifixus est pro nobis; consecrano il vino puro senza aqua.* Die obige Relazione.

hen ungemischten Wein, glauben nicht ans Fegfeuer, versetzen das Geburtsfest Christi vom fünf und zwanzigsten December auf den sechsten Jänner, bringen an diesem Feste sowohl, als an anderen in die Kirche Stiere und Kälber, deren Hörner mit Kränzen umwunden, mit Lichtern besteckt sind, und schlachten dieselben nach übergeworfenem Pluviale mit allen Ceremonien des Mithras-Opfers, wider welchen heidnischen Gebrauch schon der armenische Kirchenvater, der heilige Narses, in einem Hirtenbriefe vergebens geeifert hat †. Als der Legat mit dem auf einem Landgute bey Damaskus residirenden Patriarchen von Antiochien der Melkiten, d. i. der syrischen Griechen, um die Anerkennung des Kirchenvereins des florentinischen Conciliums und um die Annahme des neuen Kalenders unterhandelte, erhielt er zur Antwort, dass sie weder von der römischen Kirche, noch von dem florentinischen Concilium gehört. Die Unterschrift des Glaubensbekenntnisses sowohl, als die Annahme des neuen Kalenders müsse von den zwey grossen Patriarchen Constantinopel's und Alexandrien's entschieden werden [a]. Der Patriarch der Jakobiten, zu welchem schon drey Jahre früher zwey Jesuiten geschickt worden waren, residirte im Kloster Marbithai bey Garga am Euphrat, zwischen Haleb und Diarbekr, zehn Tagreisen von jenem, und dreyzehn von diesem entlegen. Die Jakobiten in Mesopotamien, gegen fünfzigtausend Familien stark, worunter zu Haleb und Diarbekr viele reiche Kaufleute, erkennen als ihre erste Kirche die von Mardin im Kloster von Dschefira; da der Legat nicht bis dahin dringen konnte, begnügte er sich, die jakobitischen Kirchen von Tripolis, Hama, Damaskus, Jerusalem, Haleb, Orfa und Marbithai oder Mararbiza zu Garga zu besuchen, ohne dass es ihm gelang, sie von ihren Ketzereyen abzubringen, deren vorzüglichste die Läugnung der hypostatischen Natur in Christus [b], die

[a]) *Ragguaglio delli due Patriarchi di Greci in Soria et Palestina detti Melchiti dal Vescovo di Sidonia a Sisto V.* [b]) *Dicono non esser in Christo l'unione hipostastica, una natura resultante da due non personate, benche soggiungono senza mistione ni confusione, ni alterazione, dicono esser una*

Verdammung des vierten chalcedonischen Conciliums und des heiligen Leo (des Papstes), die Heiligsprechung der Ketzer Dioscorus, Severus, Macarius, Jacobus. Die Nestorianer in der Gegend von Diarbekr und Saard, welche von dem schismatischen Patriarchen, dessen Residenz im Kloster St. Hermes bey Mossul unter dem Papste Julius III. zu der katholischen Kirche übergetreten war, hiessen zu Rom die chaldäische, assyrische, orientalische Kirche. Der nestorianische Patriarch, welchen der päpstliche Legat wie den jakobitischen eingeladen hatte, ihm entgegen zu kommen, entschuldigte sich wie dieser mit vorgeschützter oder wahrer Furcht vor Verfolgung der Türken. Wiewohl Rom schon drey Patriarchen ernannt, und denselben den Titel der Kirche von Assur in Babylonien, d. i. Mossul, ertheilt hatte, hatten sie doch nie davon Besitz nehmen können, weil ihre Gegner, die schismatischen Patriarchen, zu mächtig. Die Nestorianer läugnen die Vollkommenheit der menschlichen Natur in Christus [a], heissen die heilige Jungfrau nicht Mutter Gottes, erkennen weder das erste Concilium von Epheſus, noch die folgenden an, haben die Ohrenbeicht nicht, vermählen sich in verbothenen Graden der Verwandtschaft ohne Erlaubniss des Patriarchen, und wählen diesen nicht, sondern lassen die Würde desselben in Familien forterben. Wiewohl die Gesandtschaft des Bischofs von Sidon, die Bekehrung der schismatischen Armenier, Melkiten, Jakobiten und Nestorianer ganz und gar gescheitert, so wurde er von denselben doch nicht minder gut empfangen, als von den katholischen Armeniern, Syrern (Maroniten) und Chaldäern, und wenn die vier ersten Secten auch weder das katholische Glaubensbekenntniss, noch den neuen Kalender annahmen, so

sustanzia risultante da due, una essentia da due, una volonta da due, et una operazione da due, aggiungono nel trisagio: qui crucifixus est pro nobis, non applicandolo alla santissima trinità. Die obige Relation in den Rangonischen Handschriften Nro. X. auf der k. k. Hofbibliothek.

[a]) *Credono che la natura humana in Christo non sia perfetta senza la persona humana, e percio dicono in Christo esser due persone, benche non negano che Christo dal principio della sua concezione sia perfetto Dio e perfetto uomo.*

freuten sich doch alle aufrichtig der Theilnahme der Mutter aller christlichen Kirchen von ihrem Schicksal und der ihnen durch den Legaten gewordenen Kunde von der grossartigen und weltnützigen Stiftung des Collegiums der Verbreitung des Glaubens und der dort errichteten orientalischen Buchdruckerey [a].

Seebegebenheiten. Vor der Wiederaufnahme des Fadens der Erzählung des persischen Krieges, werfen wir noch einen Blick auf die mit demselben und den eben aufgezählten Gesandtschaften gleichzeitigen Begebenheiten der See, der afrikanischen Küste und der beyden äussersten Halbinseln des osmanischen Gebiethes, Arabien's und der Krim. Das schwarze Meer schon von Alters her seiner der Schifffahrt unfreundlichen Stürme willen das *ungastliche* geheissen, bestätigte diese Benennung auch zur Zeit, als die osmanische Flotte unter des Kapudanpascha Ali Befehl nach der Krim auslief,
1584. und zwey Jahre später durch den Schiffbruch mehrerer Galeeren [b]. Hingegen wurde im selben Jahre im Arsenale zu Constantinopel eine grosse Baschtarda, d. i. kaiserliches Admiralschiff, erbaut, mit den zweyen wetteifernd, welche unter Suleiman und Selim erbaut worden waren. Die günstige Stunde, wo sie vom Stapel laufen sollte, wurde von den Astronomen bestimmt, und in Gegenwart des Kaisers, aller Wesire und grossen Aga, und einer Menge von Koranslesern und Scheichen rollte sie siegreich ins Meer, dessen Fluthen hoch aufbrandeten, wie die der Luft von dem des versammelten
1586. Volkes langen Amin-Ruf [c]. Auch baute Kilidsch Ali im neuen Serai dem Sultan ein Bad auf seine Kosten, welches mit den beyden seinen Nahmen tragenden Moscheen denselben unter den Verschönerern der Hauptstadt und des Serai erleuchtet. Die Freude über die Vollendung

[a]) *Non chiamano la B. Verg. Madre di Dio, perche significarebbe che fosse madre di tutte le 3 persone, ma dicono che sia madre di Dio Verbo e figlio. Quando si udisse in Levante la elettione che si fa in Roma dello collegio e stampe in tutte le lingue orientali, tutti li uomini da bene si sono rallegrati.* [b]) *Uluc Ali avuto grandissima fortuna nel passegiar pel mar nero nel quale si perdono tre galere e più di 30 vascelli.* Venezianischer Gesandtschaftsbericht 1584 im k. k. Hausarchive; und: *conferma la rotta delle galie nel mar negro al numero di cinque.* Summ. del. rel. venet. 5. Aug. 1586. [c]) Selaniki S. 194.

des Baues der Baschtarda und des Bades wurde durch die gleichzeitig aus Aegypten eingelaufene Nachricht erhöht, dass Sinanpascha, der osmanische Admiral, im rothen Meere vier portugiesische Schiffe weggenommen [a]; dafür hatten neun Galeeren der Religion von Malta und Florenz zu Vurla Mannschaft ans Ufer gespien und die Umgegend verheert [b]. Das folgende Jahr starb Kilidsch Ali urplötzlich mit Hinterlassung 27. Jun. 1587. eines grossen Schatzes von Edelsteinen und Gold, an gemünztem allein sechzigtausend Ducaten; das ganze Vermögen, auf fünfmahlhunderttausend Ducaten geschätzt, fiel dem Fiscus heim [c]. Wiewohl neunzigjährig, entsagte er den Genüssen des Harems nicht, und verschied in den Armen einer Sclavinn. Trotz seinen Schätzen und seiner Freygebigkeit ward ihm schlechte Nachrede und Bestattung [d]. Nach seinem Tode wurden die Einkünfte von Galata, Kallipolis, Lemnos und anderen Inseln, welche ihm und seinen Vorfahren als Lehen verliehen gewesen, eingezogen [e], wiewohl seine Stelle dem Günstlinge und Eidam Ibrahim verliehen ward, die derselbe aber vielleicht eben desshalb nur Ein Jahr lang behielt; auch Dschaaferpascha, der Statthalter von Cypern, wollte die Stelle mit den jährlichen Einkünften von zweymahlhunderttausend Ducaten nicht annehmen [f], und sie wurde dem bisherigen Statthalter von Algier, dem Renegaten Hasanpascha, einem gebornen Venezianer, verliehen, welcher sich von dem Dogen für seine Schwester ein Haus unter den Procuratien erbath [g]. Gleich nach Antritt der Regierung Murad's waren die Schätze desselben von einem mailändischen Renegaten angegeben, und vom Grosswefir Sokolli in aller Stille zweymahlhunderttausend Ducaten eingezogen worden, ohne dass Hasan desshalb seinen Gleichmuth oder seine Stelle verlor [h]. Zehn Jahre

a) Selaniki S. 193. b) Derselbe S. 210. c) Derselbe S. 206. d) *Er ward wie ein Hund gescholten und begraben.* Pezzen's Bericht vom Julius 1587. e) Derselbe im k. k. Hausarchive. f) *Giafferbassa di Cipro non ha voluto accettar l'offerta del Capitanato del mar per* 200,000 *zecchini.* Summ. delle rel. venet. 28. Aug 1588. g) *Cap. del mar prega che sia data a sua sorella una casa di quelle delle procuratie.* Summ. delle rel. venet. 9. Dec. 1589. h) Sagredo p 423.

1566. später wurde ihm von Kilidsch Ali ein ähnlicher Streich gespielt. Der calabrische Renegate (Ochiali) hatte dem venezianischen einen geliebten Sclaven weggenommen, verschnitten, und als solchen mit hundert Aspern des Tages als Capitain eines Kriegsschiffes angestellt. Hasan von Algier führte darüber zu wiederhohlten Mahlen Beschwerde, und der Sultan war so aufgebracht, dass er den Kapudanpascha abzusetzen und zu bestrafen Willens. Dieser wusste, dass des Donnerwetters Gefahr nicht leichter abzuwenden, als durch goldenen Regen. Er trug dem Sultan vor, er habe den Knaben bloss zu sich genommen, um durch ihn Kunde zu erhalten von den neuerdings verborgenen Schätzen Hasan's, seines vorigen Dieners, von denen er nun wisse, dass sie unter einem Badherde vergraben lägen. Der Defterdar Ibrahim wurde sogleich nach Algier abgefertigt, und erhob am angezeigten Orte hundert dreyssig-
20. Sept. 1588. tausend Ducaten [a]. Zwey Jahre darnach zog er mit fünf Galeeren, mit denen er auf der Herreise von Algier einen nächtlichen Angriff auf die zwischen Bovania und Syrakus gelegene Stadt Augusta gemacht, als Kapudanpascha zu Constantinopel ein, und brachte dem Sultan beym ersten Handkuss Geschenke im Werthe von dreymahlhunderttausend Thalern, dreyssig Knaben und über vierzig Mädchen dar [b].

Arabien und die Krim. In Jemen hatte nach des Scheich Mutahher, des in dem Eroberungskriege Arabien's unter Selim oft genannten Hauptes der Seidi, sein Sohn eine Zeit lang die Befehlshaberschaft von Tamtaran fortgeführt, dieselbe hernach aber seinem Vetter Alijahja abgetreten, und sich selbst zurückgezogen, um sich beschaulichem Leben zu ergeben. Acht Jahre hatte er auf diese Weise ruhig verlebt, als der Statthalter von Jemen, Hasan, ihn zu sich, und in des Sultans Nahmen nach Constantinopel lud, der ihn von Angesicht zu Angesicht schauen, und sich in sein Gebeth empfehlen wolle. Der fromme Mann ging
3. Jun. 1587. in die Falle, und wurde bey seiner Ankunft zu Con-

a) Selaniki S. 193 u. 194. b) Pezzen's Bericht vom Sept. 1588, im k. k. Hausarchive.

stantinopel in die sieben Thürme gesperrt. Nach seiner Abreise bemächtigte sich der Statthalter Jemen's auch des Vetters, welcher mit vier andern Gliedern der Familie Mutahher [a] gebunden nach Kairo, und von da nach Constantinopel geliefert ward. So hatte sich die osmanische Politik der Häupter der Seidi, von welchen sie etwas zu befürchten glaubte, entledigt; aber gerade seit dieser Gewaltthat war die Ruhe in Jemen verschwunden [b]. Die Seidi bemächtigten sich im Herzen von Jemen der Oberherrschaft, in der sie als Imame noch herrschen bis auf heutigen Tag, und selbst die osmanischen Geschichtschreiber sehen darin nur eine Vergeltung des an dem frommen heiligen Manne verübten Unrechtes. Murad's Schwäche, welche solche Gewaltthat seinen Weſiren unter seinen Augen hingehen liess, leuchtet um so mehr hervor durch den Gegensatz seiner eigenen, der Frömmeley günstigen Gesinnung, von welcher beseelt, er im selben Jahre noch das Grabmahl des im Rufe eines frommen Mannes verstorbenen Kadiasker Auf Efendi besuchte [c]. Nicht so leicht, als die Familie Mutahher in Jemen, ging die der Girai in die Rattenfalle osmanischer Politik. Gleich nach Islam's Einsetzung durch Osmanpascha war die Nachricht eingelaufen, dass Mohammedgirai nach dem Tode seines auf der Flucht gegen die Steppen der Noghai von Hitze und Fett erstickten Vorfahrs [d] mit zehntausend Noghai [e] Baghdscheserai überfallen, verheert, und den Chan in die Flucht getrieben, der kaum verwundet davon gekommen. Osmanpascha, so eben zum Grossweſir und Oberfeldherrn [f] ernannt, trug trotz

[a]) Rauſatul-ebrar Bl. 315. [b]) Aali XXXIV. Begebenheit Bl. 449, und Selaniki S. 204. Aali's Worte sind: *ol maſlume dschewr u bidad kilinali umuri dewleti osmanije tschendan muntaſim olmadi Jemen wilajeti chod bilküllije ichtilale jüſ tutdi*, d. i. Seitdem diesem Unschuldigen solches Unrecht und Grausamkeit widerfahren, sind die Geschäfte des osmanischen Reiches eben nicht am besten geordnet gewesen; und Jemen sank in gänzliche Verwirrung. [c]) Selaniki S. 199. Auf Efendi gest. 1. Silkide 994 (14. Oct. 1586), hinterliess Glossen zum Korans-Commentar *Beidhawi's*, zum *Hedaje*, *Miftah*, *Telwih*, *Mewakif*, und zwey Schränke voll Manuscripte seiner eigenen, sehr schwer zu lesenden Schrift; baute eine Moschee ausser dem Thore Egrikapu, wo er begraben liegt. Attaji 332. Biographie. [d]) Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive. [e]) Selaniki S. 172. [f]) Berat Osman's als Generalissimus in dem von Diez'schen Inscha XLV. Bl. 63.

der vorgerückten Jahreszeit sich sogleich zum Marsche an, und der Kapudanpascha (Uludsch Ali) erhielt den bis dorthin unerhörten Befehl, im October ins schwarze Meer auszulaufen. Der Kern des Heeres, zehntausend Janitscharen, sechstausend regelmässige Reiter, tausend Tschausche wurden, den Grossweſir-Serdar gegen die Krim zu begleiten, befehligt. Als er die Baschtarda des Kapudanpascha bestieg, wurde ihm in gesticktem Tuche ein kaiserliches Handschreiben gebracht, das sogleich mit Kanonenschüssen feyerlichst begrüsst ward [a]. Es brachte die Beförderung des Beglerbegs von Rumili Ali zum Weſir, des Janitscharenaga Mohammed zum Beglerbeg von Rumili, des obersten Waffenträgers Chalil zum Janitscharenaga; der Weſir Mesihpascha blieb als Kaimakam zu Constantinopel. Von Seite des Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans (Mohammedpascha) überbrachte dessen Secretär-Tintenzeughalter (Diwitdar), der Geschichtschreiber Selaniki, fünftausend weisse Bogen mit dem Nahmenszuge des Sultans zur Ausfüllung mit beliebigen Fermanen [b]. Da der Reis Efendi Hamſa den Grossweſir ins Feld begleitete, blieb Hasanbeg, der Vater des Geschichtschreibers, der unter dem Nahmen von dessen Sohn (Hasanbegſade) als ein sehr geschätzter bekannt ist, zu Constantinopel als Stellvertreter des Reis Efen-
24. Oct. 1584. di zurück [c]. Flotte und Heer landeten auf der Küste zu Sinope, und überwinterten in dieser Stadt und zu Kastemuni [d]. Indessen hatte in der Krim Islamgirai, der sich Anfangs von Bagdscheserai nach Kaffa geflüchtet, mit Hülfe seines Bruders, des Kalgha Alpgirai, den thronanmassenden Neffen Seadetgirai sammt den Noghai von der Ebene Andal bey Kaffa in die Steppen zurückgeschlagen [e], und konnte die Hülfe osmanischer
1585. Heere entbehren, deren Marsch mit eingehendem Frühjahre gegen Persien gewendet ward [f]. Er setzte der erste der Chane der Krim im Kanzelgebethe den Nahmen

a) Selaniki Bl. 173. b) Derselbe Bl. 174 und Petschewi Bl. 196. c) Hasanbegſade's Geschichte in meinem Exemplare Bl. 44. d) Selaniki S. 175 und der Gesandtschaftsbericht. e) Die sieben Wandelsterne. Bl. 74. f) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VI. S. 444.

des Sultans vor den eigenen. Vier Jahre hernach starb Islamgirai jählings bey Bender, wie vermuthet ward, an Gift, und wurde in der grossen Moschee zu Akkerman begraben. Das Recht der Thronfolge gebührte dem Kalgha Alpgirai, aber von Constantinopel aus ward Ghaſigirai (wie Alpgirai, ein Sohn Dewletgirai's, aber ein jüngerer), welcher im persischen Feldzuge, den er mit Semiſ Mohammedgirai gemacht, gefangen, nach siebenjähriger Gefangenschaft über Erſerum ins osmanische Lager, und von da nach Constantinopel gekommen war [a], als Chan belehnt [b]. Seinen Bruder Fethgirai setzte er zum Kalgha, und Bachtgirai, den Sohn Aadilgirai's, zum Nureddin ein; bald darauf trat wieder in die erste Stelle Alpgirai, und in die zweyte der Sohn Islamgirai's, Mubarekgirai, ein [c]. Dieser, ein unruhiger Kopf, widersetzte sich mit gewaffneter Hand, bis er vom Chan Ghaſigirai nach Tschirkassien verjagt ward [d]; aber Alpgirai unterwarf sich den Befehlen des Sultans, kam mit hundertsechzig Personen nach Constantinopel, und endete seine Tage ruhig zu Janboli, in der Nähe von Adrianopel [e]. April 1588.

[a]) Die sieben Wandelsterne Bl. 75. [b]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive; Pezzen nennt ihn Halebgirai. [c]) Die sieben Wandelsterne Bl. 76. [d]) Selaniki S. 219. [e]) Die sieben Wandelsterne geben hier (Bl. 75) die Nahmen der neun noghaischen Hauptstämme: *Edigu; Manssur; Oruk; Mamai; Ur Mohammed; Kassai; Tokuſ; Jedidschek; Dschemboilik*, und erzählen, wie sich Orak, Kassai, Ur Mohammed und Tokuſ unter Ssahibgirai in der Gegend von Butschak angesiedelt, wie die Manssur sich in den Mittelpunct der Krim begeben, Jedidschek und Dschemboilik von den Ufern der Wolga an die des Kuban gewandert sind.

Vierzigstes Buch.

Feldzug von Tebriſ. Persische Unruhen. Siege und Eroberungen an der Seite von Bagdad. Persischer Friede, Meinungsspalt der Sunni und Schii. Grossweſirs- und Muſti-Wechsel. Persische Gesandtschaft, Erbauung von Schiffen und des Köschkes Sinan's. Bestechung, Erpressung, Unordnung im Heere, Münzverschlimmerung und daher Aufruhr im Diwan. Muſti-Wechsel und Pest, Canal in Asien. Beginn des zweyten Jahrtausendes der Hidschret mit dem Aufruhre der Sipahi. Woiwoden-Wechsel, der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten. Aeussere Verhältnisse mit Persien, den Uſbegen und Fes; mit England, Frankreich, Pohlen, Siebenbürgen, Russland, Venedig und Oesterreich. Die Uskoken; Waffenthaten in Bosnien. Ausbruch des Krieges. Wessprim und Palota erobert. Verlust ungarischer Schlösser; Belagerung von Gran und Hatwan, Uebergabe von Raab und Papa, Abfall von Siebenbürgen, Moldau und Wallachey. Auszug der heiligen Fahne. Geld erpresst, abgefordert, verehrt. Chalil's Hochzeit, Cicala's Macht, Murad's Tod und Denkmahle. Dichter und Gesetzgelehrte der Regierung Murad's, die Derwisch-Orden und Reis Eſendi; Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Feldzug von Tebriſ. Wir verfolgen nun den durch das vorhergehende Buch unterbrochenen persischen Krieg. Sobald die Krim beruhigt war, brach der Grossweſir Osmanpascha, nachdem er, weil Mangel an Lebensmitteln drohte, sein gegen zweymahlhunderttausend Mann starkes Heer um beyläufig vierzigtausend verdünnt hatte, mit selbem von Kastemuni nach Erſerum auf [a]. Ferhadpascha, der bisherige Oberfeldherr in Persien, war zurückberufen,

[a]) Das letzte Antwortschreiben Osmanpascha's an den Schah, entworſen vom Reis Eſendi Hasanbeg (dem Vater des Geschichtschreibers) im v. Diez'schen Inscha auf der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 54.

und in Tokat freundlich nach Constantinopel entlassen worden [a]. Schon zu Erſerum murrte das Heer über Mangel an Lebensmitteln, noch mehr in den Ebenen von Tschaldiran, wo der Weſir Tschighaliſade, damahls Statthalter von Wan, mit sechstausend gewählten Truppen entgegen kam, und nach gehaltener Musterung des ganzen Heeres der Marsch, der bisher nach Nachdschiwan gelautet, nach Tebriſ verkündet ward. Derselbe ging über Merend und Choi. Beym kleinen Orte Soſſian ward die Vorhuth des Heeres vom tapſeren persischen Prinzen Hamſa überfallen, und mit dem Verluste von siebentausend Mann geschlagen; denselben zu rächen, sandte der Grossweſir den Sohn Cicala's mit siebzehntausend Mann, und den Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, voraus, welche sich mit gleichem Verluste wider Prinzen Hamſa schlugen, und dann vor den Thoren von Tebriſ zu Schenb Ghaſan, d. i. am herrlichen Grabdome des Mogolen-Kaisers Ghaſan, lagerten. In der Stadt war Alikulichan nur mit ei- 26. *Ramaſan.* 993.
nigen tausend Mann, weil nach dem Tode Emirchans, 21. Sept. 1585.
des Hauptes der Turkmanen, kein turkmanischer Stamm unter Alikulichan, ihrem erklärten Gegner, ins Feld ziehen wollte; ein Ausfall, den er auf Cicala's Lager machte, kostete diesem dreytausend Mann, worunter der Pascha von Meraasch. Nächtlicher Weile zog Alikulichan ab, und die Stadt war in der Bothmässigkeit der Osmanen; zwar hatte der Grossweſir sie von Mord und Plünderung zu verschonen gewünscht, aber einige im Bade todt geſundene Türken gaben den zügellosen Soldaten den erwünschten Anlass zu allgemeinem Gemetzel und Raub. Drey Tage, drey Nächte dauerte das Schlachten in der unglücklichen Hauptstadt Aſerbeidschan's [b].

[a]) Schreiben Osmanpascha's an Ferhad in dem Inscha der Sammlung der v. Diez'schen Handschriſten auſ der k. Bibliothek zu Berlin XLV. Bl. 78.
[b]) Aali XXX. Begebenheit Bl. 435. Petschewi Bl. 169. Selaniki S. 176. Die Geschichte Abdi's der Eroberung von Tebriſ; Hasanbegſade Bl. 145; Rauſatul-ebrar Bl. 315. Tabiiſade Bl. 182; Abdurr-ahman's Geschichte Bl. 10. Nochbetul-tewarich Bl. 190. Minadoi L. VIII. Sagredo L. VIII., und nach den zwey letzten Knolles, p. 685—688. Mezeray. L. XVI. p. 778; von diesem wird *Schenb Ghaſan* in *Sanchassan* verstümmelt.

Tebriſ.

Tebriſ, dessen Nahme sowohl *warmfliessend*, als *fieberflichend* bedeuten kann, wahrscheinlich das Gabris des Ptolomäus, erkennt nach den Quellen morgenländischer Geschichte als seine Erbauerinn die Frau Sobeide, die Gemahlinn Harun Raschid's. Neun und sechzig Jahre darnach vom Erdbeben verwüstet, vom Chaliſen Motewekkil wieder auſgebaut, und zwar unter dem Talisman des Scorpions, der zwar Erdbeben, aber nicht Ueberschwemmungen abwenden soll, wurde Tebriſ am meisten durch Ghaſanchan, den mogolischen Kaiser, verherrlicht, der die Stadt mit einer Mauer von sechstausend Ellen im Umkreise umgab, und in der Entfernung einer kleinen halben Stunde sich selbst einen herrlichen Grabdom baute. Seine beyden grossen Grosswesire, Reschideddin und Tadscheddin Alischah, bauten, jener die nach ihm genannte Vorstadt Welian, dieser die noch heute im Schlosse seinen Nahmen tragende grosse Moschee, deren innerer Umfang zweyhundert fünfzig Ellen [a]. Baſar und Meidan, d. i. Markt- und Rennplatz, werden unter die schönsten persischer Städte gerechnet [b]. Die Ebene von Tebriſ, welche sich vom Berge Sehend nach dem See von Urmia zieht, dessen Wasser, wie das von S. Filippo bey Siena, Model mit dem schönen durchsichtigen Steine, dem sogenannten Marmor von Tebriſ, durchseigernd ausfüllt [c], wird ihrer Schönheit willen nicht nur mit den vier irdischen Paradiesen des Ostens, mit den Ebenen von Soghd, Schaab-bewwan, Damaskus und Obolla, sondern auch mit den überirdischen acht verglichen, und wird desshalb auch *Sekiſ dschennet* [d], d. i. die acht Paradiese, genannt. Vortreffliche Aepfel, Birnen, Apricosen und Trauben sind die Erzeugnisse der Natur; die der Kunst, baumwollene, seidene Stoffe, worunter die gestreiften Kassab derjai [e] die Saranges [f] der alten Perser zu seyn scheinen. Wenn andere Städte Persiens durch die Grabstätten von den Abkömmlingen der Imame oder ande-

a) Dschihannuma S. 387. b) Chardin und Dupré II. 240. c) Morier's first journey p. 278 und Morier's second journey p. 285. d) Minadoi p. 312. e) Dupré II. S. 340. *Kassab derjaji*, d. i. Meerstäbe. f) Σαράγγες, d. i. Tscheharreng, die Vierfärbigen.

rer Heiligen berühmt, so ist es Tebriſ als Geburtsort oder Grabstätte der grössten persischen panegyrischen Dichter: Enweri's, Chakani's, Farjabi's [a], des Codscha Hemani's, des Zeitgenossen Saadi's, Mohammed Assar's, des Verfassers des romantischen Gedichtes Sonne und Jupiter [b]; endlich dreyer der grössten Mystiker, Schemseddin Tebriſi's, des geistlichen Lehrers des grossen Mewlana Dschelaleddin, des lyrischen mystischen Dichters Kasim's, welcher Kasimol-envar, d. i. der Vertheiler der Lichter, heisst, und Mahmud Schebesteri's, des Verfassers des Gülscheni raſ, d. i. des Rosenbeetes des Geheimnisses, des in Europa bisher kaum dem Nahmen nach bekannten Lehrgedichtes mystischer Poesie [c].

Im Besitze so herrlicher Stadt, war der Grosswe- *Weitere Kriegsbegebenheiten.* ſir auf die Befestigung derselben durch eine Mauer bedacht. In fünf und dreyssig Tagen wurde die Stadt mit einer Mauer von zwölftausend siebenhundert Ellen umfangen. Wiewohl schon sehr kränkelnd, wohnte der Grosswesir dem Freytagsgebethe bey, wo jetzt nach einem seit der Eroberung durch Sultan Suleiman verflossenen halben Jahrhunderte wieder zum ersten Mahle nicht nur das Lob Ali's, sondern auch das der andern drey Chaliſen seiner Vorfahren von den Kanzeln tönte [d]. Hälfte September's wurde das osmanische Heer, *2. Schewwal 993. 27. Sept. 1585.* das unter Cicala's Befehle bey Schenb Ghaſan einige und dreyssigtausend Mann stark lagerte, vom persischen Prinzen Hamſa, auch Kotschkapan, d. i. der Bocksnasige, genannt, mit beyläufig zwanzigtausend Mann angegriffen, und mit ungeheurem, auf zwanzigtausend Mann geschätztem Verluste geschlagen [e]. Unter den Tod-

[a]) Hamdullah's Geographie in Ousely's travels III. p. 416, und Dschihannuma S. 382. Siehe auch Geschichte der persischen Redekünste *Enweri* S. 88, *Chakani* S. 125, *Farjabi* S. 130, *Hemani* S. 204, *Assar* (nicht Akar) S. 254. [b]) *Mihr u Muschteri.* Ein Prachtexemplar davon auf der kaiserl. Bibliothek Nro. 208. [c]) Proben davon hat Herr Tholuck gegeben, dem aber sowohl der Nahme des Verfassers Mahmud, als dessen Geburtsort, das Dorf Schebester bey Tebriſ, unbekannt geblieben. [d]) Aali S. 437 und Geschichte Abdi's S. 345 und die Ebulweſa's. [e]) Minadoi S. 319. Aali, Petschewi, Selaniki, Hasanbegſade gestehen zwar den Verlust des getödteten und gefangenen Pascha, aber keineswegs den beträchtlichen der Soldaten, ja die meisten osmanischen Geschichtschreiber werfen diese Schlacht und die folgende in Eine zusammen; so wenig ist es wahr, was der genannte Senkowsky in seiner Vorrede zu den Auszügen aus osmanischen Ge-

ten der Statthalter von Diarbekr, Mohammedpascha, unter den Geſangenen der Statthalter von Karaman, Muradpascha, der mit dem Pferde in einen Brunnen stürzte, und daher den Nahmen Kujudschi, d. i. der Brunnengraber, erhielt; ein vorbedeutungsvoller Nahme,
1. *Silkide* 993. der fünf und zwanzig Jahre später auf andere Art in
25. Oct. 1585. blutige Erfüllung ging. Nach diesem grossen Verluste ernannte der Grossweſir den Eunuchen Dschaafer, welcher als Statthalter von Tripolis in Syrien unter Ibrahim wider die Druſen zu ziehen sich geweigert, zum Statthalter von Diarbekr, mit dem Versprechen, in drey Jahren die Statthalterschaft von Oſen mit drey Rossschweiſen zu erhalten. Er selbst lagerte bey Schenb Ghaſan, am fünf und achtzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Erserum, um, wie er dem Heere versprochen, den Rückzug anzutreten. Da erschien zum dritten Mahle der den Türken so fürchterliche bocksnasige persische Prinz mit acht und zwanzigtausend Reitern, mit denen er dem Park des osmanischen Heeres achtzehntausend Kamehle wegnahm. In der Schlacht, welche der todkranke Grossweſir kaum zu leiten im Stande, ſielen abermahls mehr als zwanzigtausend Tür-
29. Oct. 1585. ken, und nach derselben gab er den Geist auf [a]. Die fünfte Schlacht, welche Cicala's Sohn nach Osman's letztwilliger Anordnung als Oberfeldherr den Persern lieferte, war die einzige der fünf bisher gelieferten, in welcher der Vortheil des Sieges auf der Seite der Osmanen, dreytausend Perser wurden in einen Sumpf gejagt. Als Cicala's Bericht zu Constantinopel anlangte, wurden Siegesfeste angeordnet, die Eroberung von Tebriſ zu feyern. Das kaiserliche Siegel, welches Mo-
Nov. 1585. hammedbeg überbracht hatte, wurde dem neunzig Jahre alten halbblöden Mesihpascha als Grossweſir verliehen [b]. Nach Osmanpascha's schriftlich dem Sultan

schichtschreibern (collectanea Warszawie 1824) von der Wahrheitsliebe osmanischer Geschichtschreiber in Bekennung ihres Verlustes rühmt.

a) Minadoi S. 323. Aali, Petschewi, Selaniki, Hasanbegſade; das Datum des Tages ſindet sich in keinem der zahlreichen, oben citirten Quellen, auch nicht einmahl in der Biographie der Weſire von Osmanſade Efendi, sondern bloss in Eytzing's Gesandtschaftsber. im k. k. Hausarchive.
b) Aali Bl. 440. Petschewi Bl. 200. Hasanbegſade Bl. 47. Eytzing's Bericht: *Mesih nonagennarius, der aus eigenem Antrieb nichts thut.*

als Vermächtniss hinterlassenem Rathe wurde der Sohn Cicala's zum Oberfeldherrn ernannt, aber die Gegenpartey, an deren Spitze der Lehrer des Sultans, der Geschichtschreiber Seadeddin, brachten den schwachen Sultan dahin, den Mitgliedern des Diwans jedem einzeln seine Meinung abzufragen, ob sie Tschigaliſade oder Ferhadpascha zum Oberfeldherrn würdiger hielten. Durch getheilte Stimmen und des Sultans Schwäche geschah es, dass zwey kaiserliche Handschreiben gleichlautend an Cicala und Ferhad ergingen, deren jedes dem, an den es gerichtet war, den Oberbefehl in Persien übertrug [a]. Ferhad brach mit fünftausend 21. May 1586.
Janitscharen, mit den Rotten der Sipahi, Silihdare, mit tausend Kanonieren, tausend Zeugschmieden, tausend Fuhrleuten des Geschützes auf [b]. Indessen wurde Dschaafer zu Tebriſ durch das persische Heer, von den Chanen Tokmak und Ali befehligt, belagert, und als Ferhad nach Erferum kam, war die Nothwendigkeit, Wan, Eriwan und Tiflis zu beschützen, dringender. So hielt Tebriſ eine Belagerung von zehn Monathen aus, binnen welchen sich die Osmanen achtundvierzigmahl mit den Persern schlugen, die Festung zwölfmahl berennt, und drey grosse Hauptstürme geliefert wurden [c]. Der Prinz Hamſa schlug während der Belagerung die Paschen von Selmas und Eriwan, und verheerte die erste dieser beyden Städte. Zu gleicher Zeit sann Simon von Georgien verrätherischen Anschlag auf Tiflis [d]. Dem Oberfeldherrn gelang es endlich, Tebriſ zu entsetzen, Tiflis zu befreyen grössten Theils durch Einverständniss mit den turkmanischen Fürsten des persischen Heeres [e], durch deren Verrätherey Prinz Ham-

[a]) Selaniki S. 188. Aali Bl. 440. [b]) Selaniki S. 188. [c]) In diese Zeilen zwingt mich die Fülle des Stoffes die ganze Belagerungsgeschichte von Tebriſ zusammenzudrängen, welche, vom Astronom Weſa (welcher den Feldzug mitmachte) beschrieben, einen Quartanten von 174 Blättern füllt. Aali Bl. 440, Petschewi und Selaniki erzählen besonders zwey Grossthaten; die eine die Wegnahme eines 120 Pfündners aus den Laufgräben, und die andere die Bravour des Deli Faik, welcher sich später bey der Belagerung von Erlau auszeichnete, und welchen der Fünfkirchner in Ungarn kannte. Petschewi Bl. 199. [d]) Minadoi L. IX. [e]) Ein Turkmanen aufwiegelndes Schreiben Cicala's, wodurch er dieselben zur Rache der an Emirchan begangenen persischen Verrätherey aufstachelt, im Desturulamel. Nro. 109.

ſa nicht gehörig unterstützt, zuletzt ein Opfer derselben fiel [a].

Persische Unruhen.

Nur die inneren Unruhen der Thronfolge und des äusseren Krieges, mit welchem Persien damahls von Seite der Uſbegen bedroht war, erklären den, trotz so vielen erlittenen Niederlagen, doch zuletzt siegreichen Erfolg der osmanischen Heere, und da Schah Abbas der Grosse, der Nachfolger Chodabende's des Halbblinden, in der Folge ein gefährlicherer Feind des osmanischen Reiches auftritt, als weiland Schah Ismail unter Sultan Selim, dringt sich auch hier wieder die Kunde seiner gewaltsamen Thronbesteigung und der Unruhen, welche dieselbe herbeygeführt haben, durch den in einander greifenden Zusammenhang mit den Begebenheiten des persischen Krieges auf. Die ungezügelten Stämme der Turkmanen, deren Hader mit den Kurden den Thron der Schahe, wie oben erzählt worden, zu wiederhohlten Mahlen gefährdet und mit Blut befleckt, lähmten auch diessmahl des Schahs Kraft im Feldzuge von Tebriſ. Die Turkmanen verziehen weder die Blendung und den Kerkertod ihres geliebten Hauptes Emirchan, noch die Wahl seines Nachfolgers, des ihnen zum Haupte gesetzten Alikulichan [b]; desshalb entzogen sie die dem persischen Heere so nöthige Verstärkung ihrer streitbaren Horden. Der Schah im grössten Bedrängnisse lud ihre angesehensten Häupter, Mohammedchan und Chalife Soltan, freundschaftlichst ein, mit ihren Truppen das Lager zu verstärken. Sie beschlossen hinterlistig, Tahmasp, den dritten Sohn des Schahs, zum Vorsteher zu begehren; diesen hofften sie dann auf den Thron zu heben, mit dem Ausschluss der beyden anderen Söhne, des tapferen Hamſa, und des jungen, zur Statthalterschaft von Chorasan ernannten Abbas. Sie kamen mit zehntausend Mann zum Schah, der ihnen die Bitte gewährte. Sobald ihnen der Prinz übergeben war, wandten sie die Zügel statt gegen Tebriſ

[a]) Minadoi L. XX. S. 364, womit diese treffliche Geschichte aus dem Munde von Augenzeugen endet. [b]) Minadoi L. VI. p. 247.

nach Kaſwin [a]. Hamſa Mirſa, der Gefahr wohl gewahr, raffte zwölftausend Mann zusammen, verfolgte sie, schlug sie, liess die beyden Anführer, Mohammedchan und Chalife Soltan, köpfen, und sandte den Bruder ins Schloss der Vergessenheit, welches durch seine Festigkeit alle Hoffnung der Eingeschlossenen und Stürmenden verlacht [b]. Fünftausend Turkmanen entflohen nach Bagdad, wo sie osmanische Dienste nahmen, die übrigen brachte Prinz Hamſa zu Kaſwin in Ordnung und Gehorsam. Als er zu Ende des Feldzuges, die Truppen in die Winterquartiere führend, dort angelangt war, wurde er, während er betrunken schlief, von einem seinigen Lotterbuben, Nahmens Dschudi [c], auf Eingebung Esmachan's, des Hauptes des Stammes der Schamlü, erstochen. Ob den Anstifter eigene Rachsucht, ob durch ihn Prinz Abbas den Brudermord, oder der Schah selbst den Sohnesmord angestiftet, lässt sich bey der Verschiedenheit der Angaben nicht mit Gewissheit ausmitteln [d]. Mit des Vaters gern gegebener [e] oder er- *Redscheb* 995.
zwungener Einwilligung bestieg Abbas noch bey des- Junius 1587.
sen Leben den Thron, den er das Jahr hierauf mit dem Blute aller starrigen Chane der turkmanischen Stämme der Ustadschlü, Schamlü, Rumlü und Sulkadri verkittete [f]. Sogleich nach Hamſa's Morde hatte Schah Chodabende Friedensantrag an die Pforte gelangen lassen, mit dem Bedeuten, dass er bereit sey, den Sohn

[a]) Minadoi L. IX. p. 341, und einstimmig mit demselben die Belagerungsgeschichte Ebulweſa's Bl. 67. Malcolm übergeht in seinem Abrisse persischer Geschichte diese ganze wichtige Begebenheit mit Stillschweigen; indem er von Minadoi, dem gleichzeitigen, aus dem Munde von Augenzeugen schreibenden Geschichtschreiber, gar keine Kunde nimmt; die Berichte Chardin's sind späteren Datums. Minadoi macht den Hamſa eben so wenig zum wirklichen Schah als das Nochbetul-tewarich, ganz einstimmig hierin mit dem Subdul-tewarich, der Quelle Malcolm's. [b]) Minadoi L. X. p. 341. Cahaca statt *Kahkaha.* [c]) *Dschudi*, nicht *Hoodee*, wie bey Malcolm nach einer irrigen, bloss aus Mangel eines Punctes entstandenen Leseweise. [d]) Nach dem Nochbetul-tewarich Bl. 243 bloss auf Esmachan's Anstiften, nach der allgemeinen Weltgeschichte durch den Bruder *Ismail* (soll Abbas heissen, denn er hatte keinen Bruder Ismail), nach dem Subdul-tewarich fiel der Verdacht auf Abbas; ein Verdacht, welcher durch die Erklärung, welche Abbas selbst dem portugiesischen Missionär Antonio de Govoeva gab, dass ihn Fanatiker bloss als Christenfeind gemordet hätten, nicht entkräftet wird. Malcolm. Hist. de la Perse. Paris 1821. II. B. S. 298. Note. [e]) *Husni riſasiile*, d. i. mit seinem guten Willen, sagt das Nochbetul-tewarich. Pezzen's Bericht das Gegentheil. [f]) Das Nochbetul-tewarich gibt ihre Nahmen.

des ermordeten Sohnes Hamſa, den Prinzen Haider Mirſa, als Bürgen seiner friedfertigen Gesinnung an die Pforte zu senden [a]; ein Antrag, wozu Chodabende vielleicht aus Vorliebe für Abbas bestimmt ward, um den einzigen übrigen Nebenbuhler in Feindesland zu entfernen, wahrscheinlicher aber bloss um desselben Leben durch solche Verbannung zu sichern vor dem Oheim. Auf diesen Antrag hatte eine kurze Waffenruhe statt, denn man konnte sich über Gendsche und Karabagh, das die Osmanen begehrten [b], nicht vereinigen [c].

Siege und Eroberungen auf der Seite von Bagdad.

Zwey Monathe, nachdem der Serdar Ferhadpascha Tebriſ entsetzt hatte, unterwarf er den osmanischen Waffen den Chan von Guherdan (einem auf dem Wege von Tebriſ nach Bagdad gelegenen Orte), welches vormahls sein Nahmensgenosse Ferhad, der Sohn des Linkhandigen, als Statthalter von Bagdad berennt, aber nicht erobert hatte [d]. Wichtiger war die Schlacht, welche er fünfzehn persischen Soltanen, welche in der Gegend von Bagdad fünfzehntausend Mann vereint hatten, auf der sogenannten Kranichswiese zu liefern sich gezwungen sah. Spottweise sandten sie ihm Abgeordnete mit einer Weiberhaube, Helmen mit Bogen, Pfeile, Keule und Kranichsnetzen, und mit der Bothschaft: „Hast „du keine Lust, dich mit uns zu schlagen, so setze „die Weiberhaube, sonst aber den Helm auf, nimm „Bogen, Pfeil und Keul, und sieh, ob du uns in dem „Netze als Kraniche fangen kannst.“ Ferhadpascha empfing die Abgeordneten höflich, verehrte ihnen tausend Ducaten und Gläser, und sandte sie mit der Antwort zurück: „er komme sie zu kaufen oder zu bre-

a) Selaniki S. 205. b) Pezzen's Bericht vom Junius 1587 nennt den persischen Gesandten Musachan. Dieser Bericht, welcher mit dem Selaniki's in Betreff des Datums ganz und gar übereinstimmt, lässt nicht den geringsten Zweifel übrig, dass Hamſa's Mord Ende May's oder Anfangs Junius des Jahres 1587, und keineswegs i. J. 1585 Statt gehabt, wie Malcolm um zwey Jahre zu früh ansetzt. Eben so gibt der Gesandtschaftsbericht Pezzen's vom 21. Junius das wahre Datum der Verbannung Chodabende's durch Abbas: „In Persien der alte Schah von seinem Sohne der Regierung beraubt und nach Chorasan verwiesen, nebst einigen fünfzig seines Vaters Beamten niedergehauen, weil sie Schuld an seines Bruders Tod und zum türkischen Frieden gerathen hatten. c) Pezzen's Bericht v. Junius 1587 im k. k. Hausarchive. d) Aali Bl. 442.

„chen.“ Von sechstausend in aller Eile zusammengeraſſten Kurden verstärkt, überfiel er die fünfzehn Soltane. Drey Tage und Nächte währte der Kampf, der mit Niederlage der Perser und reicher Beute von schönen tscherkessischen Knaben und Mädchen endete. Fünfzehn sandte Ferhad dem Sultan zum Geschenke, und erhielt dafür mit belobendem Schreiben juwelenbesetzten Säbel und zwey Kaſtane [a]. Noch ist der Eroberungen und Siege zu erwähnen, womit während der Belagerung von Tebriſ und hernach Dschighaliſade als Oberfeldherr und Statthalter von Bagdad die osmanischen Waffen krönte. Zu Bagdad angelangt, betrat er die Stadt nicht, sondern stieg im Lager ab, und liess verkünden, dass er mit dem Heere das Feld halten werde. Das Gebieth von Diſſul, der auf dem Wege von Bagdad nach Persien gelegenen Stadt [b], wurde von einer Familie von Seiden, d. i. Abkömmlingen des Propheten, als erbliches Eigenthum beherrscht. Nach dem Tode Seid Ali's hatte von seinen zwey Brüdern der jüngere, Seid Sunbur, den älteren, Seid Elias, verdrängt; dieser wandte sich um Hülfe an Dschighaliſade, der, dessen Sohn als Geissel fordernd, ihn wider den Bruder noch mehr aufhetzte, und dann Diſſul sammt den Schlössern Derteng, Pilur, Nawer, die Stadt Nehawend, und das in der Nähe desselben gelegene Surchbid erobert. Nach Nehawend's Eroberung bothen ihm der Statthalter von Loristan, Schahwerdichan, und der von Hamadan, Schamud Kormaſchan, mit vereinten Kräften die Spitze; sie wurden geschlagen, dieser gefangen, jener, der sich nur mit acht Reitern gerettet, kam hernach freywillig, sich und sein Land dem Zepter der Osmanen zu unterwerfen [c]. Als Statthalter von Bagdad trug der genuesische Renegat der Pforte nützliche Vorschläge über die zu verbessernden Einrichtungen seiner Statthalterschaft vor: dass, da die Strasse über Lahsa durch die Wüste für die per-

[a]) Aali Bl. 442. Petschewi Bl. 201. [b]) Dieselben eben da, und in der Sammlung von Staatsschriften Desturul-amel des Reis Efendi Ssari Abdullah die zwey Schreiben Dschighaliſade's an den Seid Elias Nr. 107 u. 108.
[c]) Aali Bl. 447. Petschewi Bl. 201.

sischen Pilger so ungemein gefährlich und beschwerlich, eine unmittelbare Pilgerkarawane von Damaskus wie von Bagdad aus eröffnet, und der Statthalter hier wie dort als Emirul hadsch, d. i. Fürst der Wallfahrt, ernannt werden möge [a]; dass, da die beyden Wallfahrtsstätten Nedschef oder Mesched Ali, d. i. die Grabstätte Ali's, und Kerbela, d. i. die Grabstätte Husein's, durch Mangel an Wasser verödet, denselben durch die Grabung eines schon von S. Suleiman anbefohlenen Canals von Mesib aus (wo der Euphrat übergesetzt wird), abgeholfen werden möge [b]. Nützliche Vorschläge, welche zwar unbeachtet blieben, aber von dem Verwaltungstalente und dem Duldungsgeiste des genuesischen Renegaten zeugen, der als osmanischer Sunni nicht fanatischer Orthodoxe genug, um den persischen Ketzern Schii nicht sichere und leichtere Wallfahrt nach Mekka und den Grabstätten ihrer so hochverehrten Imame, Ali und Husein, zu gönnen †.

Letzte Eroberungen des persischen Krieges, und Friede.

Das nächste vorletzte Jahr des persischen Krieges trugen Ferhadpascha, der Serdar, und Dschaaferpascha, der Statthalter von Schirwan, ihre vereinten Waffen in das herrliche Land Karabagh, dessen Nahme schon das schwarz, d. i. tief grünende Gartenland bezeichnet, und besetzten die Hauptstadt Gendsche, welcher der Ruhm genügen kann, dass sie die Vaterstadt des grössten romantischen Dichters der Perser, Nisami's, des Sängers von Chosrew und Schirin, von Leila und Medschnun, von den sieben Schönheiten Behram-
9. Schewwal 996. 1. Sept. 1588. gur's und dem Heldenbuche Alexander's [c]. Die Paschen theilten sich in die Befestigung der neueroberten Stadt. Im Umkreise von sechstausend Ellen wurde dieselbe mit Mauern umschlossen, nach vierzig Tagen verkündeten von den neu aufgeführten Bollwerken die Kanonen die
18. Silk. 996. 9. Oct. 1588. Vollendung des Werkes [d]; auch die Moscheen, deren die meisten unter persischer Herrschaft verfallen waren, wurden wieder hergestellt, dreytausend fünfhun-

a) In des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften Nro. 111. b) Eben da Nr. 112. c) Geschichte der persischen Redekünste. S. 105 — 119. d) Selaniki S. 223.

dert Mann als Besatzung zurückgelassen [a]. Die Einnahme Gendsche's und Karabagh's wurde durch die Abwesenheit des Schahs erleichtert, welcher in Chorasan wider den östlichen Gränzfeind des persischen Reiches, wider den Chan der Uſbegen, zu Felde lag. Dieser, Abdullah, hatte Herat nach einer Belagerung mehrerer Monathe eingenommen, und alle Bewohner Schii niedergemetzelt. Im folgenden Jahre sandte er seinen Sohn Abdulmumin Chan, welcher in Meschhed keinen Perser ungemordet liess. Abdullahchan selbst hielt zu Nischabur, Sebſewar, Iſerain, Machulat, Tun, Chiabad, Tabs und Heſar ein allgemeines Perserschlachten [b]. Auf solche Weise vom östlichen Gränzfeinde noch härter und barbarischer bedrängt, als vom westlichen, fand es Schah Abbas nöthig, mit diesem Frieden zu schliessen. Zu diesem Ende sandte er den Neffen Haider Mirſa, dessen Sendung schon der Vater Chodabende angetragen hatte, in der Begleitung von vier Chanen Bothschaftern (deren erster Mehdikulichan Tschauschli) [c], mit einem Gefolge von mehr als tausend Persern, tausend fünfhundert Pferden, dreyhundert dreyssig Maulthieren [d]. Selaniki, der Geschichtschreiber (kurz vorher als Schreiber der Sipàhi in Ruhe gesetzt) [e], wurde zum Michmandar, d. i. Gastführer, ernannt; ein uraltes Amt der Gastfreundschaft morgenländischer Höfe, welches schon zu Zeiten des Darius Omares als Führer der Fremden versah [f]. Ungeheuer war der Zulauf der Volksmenge, den Einzug des Bothschafters zu sehen, aber besonders zahlreich die Weiber von den mindesten bis zu den höchsten Classen, sey es aus reiner Neugierde, sey es aus höchst gewünschter Gelegenheit zu verliebtem Stelldichein. Im Bade bey der Moschee Sultan Bajeſid's brachten allein fünfhundert Weiber die ganze Nacht zu, was Anlass zu manchem wohl nicht ungegründeten Verdachte der Ehemänner,

a) Selaniki S. 227. b) Nochbetul-tewarich Bl. 244. c) Das Schreiben des Grossweſirs Sinan durch Mehdikulichan als Recreditiv desselben im perſischen Inscha (vom Herrn Grafen von Lützow) Nro. 67. d) Selaniki S. 233. e) Derselbe eben da. f) Τῶν ξένων ἡγεμὼν Ὠμάρης. Arriani expeditio Alexandri L. I. 16.

deren viele am Morgen ihre Weiber fortschickten, die meisten aber sich dennoch mit ihnen wieder aussöhnten [a]. Das Serai Pertewpascha's wurde für den Bothschafter und den Prinzen eingerichtet, täglich wurden ihnen hundert Schafe, hundert Hüte Zucker, hundert Wachskerzen und die übrigen Nahrungsbedürfnisse in gleichem Verhältnisse verabfolgt [b]; die Weſire wetteiferten mit festlichen Gastmahlen, und die Dichter in Lobgedichten, den Empfang der Friedensbothschaft zu feyern [c]. Der Friede begann vom nächsten Frühjahre. Durch denselben wurde Tebriſ mit dem dazu gehörigen Gebiethe Aſerbeidschan's, Gendsche und Karabagh, Schirwan und Gurdschistan (Georgien), Loristan und Schehrſol osmanischer Herrschaft unterworfen. Der Beglerbeg von Eriwan, Chiſr, und der Muteferrika, Husein Aga, überbrachten als Gegenbothschafter die türkische Friedensurkunde [d], welche höchst merkwürdig, weil sie ausser der erwähnten Länderabtretung die Ausgleichung einiger der wichtigsten Religionsstreitigkeiten, welche die Osmanen und Perser als Sunni und Schii mit unversöhnlichem Sectenhasse von einander trennen, als unerlässliche Bedingniss voraussetzt; eine Voraussetzung, welche doch nur bloss der Form willen, und um das orthodoxe Gewissen des Sultans zu beschwichtigen, gemeint seyn konnte, oder geflissentlich als Samenbehälter neuen Religionskrieges angesetzt war, weil die Erfüllung dieser Bedingniss fast die vollkommene Bekehrung der Schii zur Lehre der Sunni in sich schloss, die unmöglicher, als die Vereinigung griechischer und lateinischer Kirche.

Newruſ 998. 21. Marz 1590.

Friedensurkunde und Meinungszwiespalt der Sunni und Schii.

„Der Friede ist hergestellt unter der Bedingniss, „dass künftig kein Schimpf und Hohn gesprochen werde den Gefährten des Propheten, den Hochgeehrten,

a) Selaniki S. 236. b) Derselbe S. 237. c) Eben da und Petschewi. Bl. 205. Dieser führt den folgenden Bewillkommungsvers Baki's, des grössten lyrischen Dichters der Osmanen, an:

Der Perser Auge fülle sich mit Licht,
Prinz Haider kommt, der Iran's Augenlicht.

d) Diese höchst merkwürdige Urkunde, welche sich in keiner anderen der mir bekannten Sammlungen von Staatsschriften befindet, ist das XXI. Stück des kostbaren, mir von Sr. Exc. dem Hrn. Grafen v. Lützow zum Geschenke gemachten persischen Inscha.

„den Vätern der streitenden Kirche [a], den Imamen „(Gott sey ihnen gnädig allen zusammen), auch keine „Fehde und böse Nachrede wider die Mutter der Recht-„gläubigen, die Geliebte des Herrn der Apostel, wi-„der Aische, die Keusche, welche von Gott belobt, „und deren Keuschheit durch himmlisches Diplom er-„probt [b], und wider ihren Vater Ebubekr, den Wahr-„haftigen, Getreuen [c], den Reinen und Freyen [d] laut „den hierüber klar ausgesprochenen Ueberlieferungen „aus dem Munde des Propheten, nähmlich: *Meine Ge-„fährten sind wie die Gestirne, welchem ihr immer folgt aus „denselben, so werdet ihr auf den wahren Weg geleitet* [e]; „und wieder: *Bey Gott! meine Gefährten sollt ihr achten „nach mir; wer sie liebet, liebt mich, wer sie hasset, hasst „mich; wer sie belästigt, belästiget Gott, der ihn vielleicht „dafür bestrafen wird* [f]; und endlich: *Nichts ist verhüllt der „Aische, denn die Offenbarung ist keines Weibes Kleid ausser „Aische's* [g]. Diese über allen Zweifel erhabenen Ueber-„lieferungsstellen sollen, wie es Euer Ahnherr, Schah „Tahmasp, versprochen, beachtet, und jeder Fluch und „Schimpf auf die Sunni eingestellt seyn." Nach dem, was beym Ausbruche des persischen Krieges unter Selim I. über die grosse Kirchenspaltung der Sunni und Schii, welche nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische, und daher als nie auszufüllende Kluft so weiter klafft, ausführlich gesagt worden [h], bedarf die vorhergehende Stelle der Friedensurkunde kaum einiger Bemerkung. Ganz gewiss sind die Sunni, welche der Sure, welche, um die Reinigkeit Aische's von allem bösen Leumund zu waschen, vom Himmel gesendet ward, blinden Glauben schenken, die besten tactfesten Gläubigen; aber eben so gewiss sind die Schii oder Abweichenden, welche trotz der Sure nicht glauben wollen, dass Aische

a) *El-mudschtehidin*, die Kämpen des heiligen Krieges der Theologie. b) Die XXIV[te] Sure des Korans, welche Aische nach ihrem Abenteuer mit dem Sohne Ssafwan's von allem Verdachte rein sprach. S. auch *Mohammed*, ein historisches Schauspiel. Berlin, 1821. c) *Ess-ssidik.* d) *El-atik.* e) *Asshabi ken-nudschume biejihim iktadeitüm ihtedeitüm.* f) *Wallahi fi asshabi la jedscheduhüm arfsen min baadi, femen ahabbuhüm fekad ahabbeni we men baghadhuhüm fekad baghadheni, we men efahüm fekad efallahe fe juschek in jechaduhu.* g) *La juwera fi Aischet biinnelwahi lem hije thob imret illa Aischet.* h) II. Band, XXII. Buch.

in jener abenteuerlichen Nacht, wo sie im Feldzuge wider die Beni Mosstalak mit dem Sohne Ssafwan's sich von dem Zuge verlor, ihre Reinheit ganz, so wie es sich für die Gemahlinn des Propheten ziemte, erhalten habe, die Vernünftigeren: jene die Rechtgläubigen, diese die Ketzer. Als Mohammed die vier treuen Gefährten seiner Prophetensendung, Ebubekr, Omar, Osman, Ali, um ihre Meinung über jenes Abenteuer gefragt, stimmten die ersten drey, dass über die Mutter der Rechtgläubigen kein Verdacht walten könne; der letzte allein war der Meinung, dass die Sache doch nähere Untersuchung verdiene; da kam die Sure [a] vom Himmel, im selben Jahre verfinsterte sich die Sonne, und der Vers *des Mittags* [b] der Lichtsure beruhigte die Gemüther. Aische's rein gewaschene Ehre trat wie die Sonne aus der Verfinsterung mit neuem Glanze hervor. Die vom Himmel gesandte Sure schloss Ali und den satyrischen Dichtern, welche sich über das nächtliche Abenteuer lustig gemacht, den Mund; aber in Aische's Gemüthe sass tief die Rache ihrer durch Ali's Zweifel gekränkten Ehre. Dreyssig Jahre darnach befeuerte sie selbst aus ihrer Sänfte die Schlachtreihe der Feinde Ali's in der sogenannten Schlacht des Kamehls bey Bassra [c], und bereitete dem Gegner den Verlust des Chalifats. Aus jener Aeusserung Ali's also diese weibliche Rache, und aus dieser der Hass der Schii als Freunde Ali's wider Aische, wider ihren Vater Ebubekr, wider Omar und Osman, welche sich vor Ali ins Chalifat drängten, und wider Moawia, welcher das Chalifat aus der Familie Mohammed's in die Ommaja's übertrug. Der gesetzlichen Erbfolge nach stand Ali als Mohammed's erster Eidam dem Chalifenstuhle ohne Zweifel näher, als der Schwiegervater Ebubekr, als Omar, und selbst als Osman, wiewohl dieser mit zwey jüngeren Töchtern Mohammed's vermählt war; die Ketzer stehen also im Staatsrechte des Islams auf der Sei-

[a]) Die XXIV[te]. [b]) *Ajet Suhar*, der 11. der XXIV[ten] Sure, welche die des *Lichtes* heisst. Hadschi Chalfa's chron. Taf. i. J. 6 (627). [c]) Im sechs und dreyssigsten Jahre der Hidschret (656). Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln.

te der Legitimität, und die Rechtgläubigen, als Vertheidiger der Rechte der drey Chaliſen vor Ali, verfechten die Sache der Usurpation. Doch nun zurück nach Constantinopel.

Grossweſirs- und Muſti-Wechsel. Der Scheriſ von Mekka. Persische Gesandtschaft. Erbauung von Schiffen, und des Köschkes Sinan's.

Unter den mannigfaltigen Veränderungen der Statthalter [a], Defterdare [b], Richter [c] und Secretäre [d], welche während des Zeitraumes des erzählten persischen Krieges Statt fanden, können wir hier nur der wichtigsten, nähmlich des Wechsels der Grossweſire und Mufti erwähnen. Osman's Nachfolger, der neunzigjährige blöde Mesih, war nach sechs Monathen abgesetzt, und die höchste Würde des Reiches zum zweyten Mahle dem Siawusch übertragen worden, welcher dieselbe nach dem weiter unten zu erzählenden Janitscharenaufruhre dem Sinanpascha abtreten musste. Dieser hatte durch Frauen oder Verschnittene im Harem noch unter der Grossweſirschaft Siawuschpascha's, und durch ein Geschenk von hunderttausend Ducaten Mittel gefunden, den Verbannungsort Maghalghara mit der Statthalterschaft von Damaskus zu vertauschen [e], von wo er als Grossweſir nach Constantinopel zurückkam. Des Mufti Tschiwiſade, dessen Fetwa von wenigen, doch glänzenden Worten wie Zahlperlen [f], welchem dem ersten aller Mufti die Ehre ward, vom Grossweſir (Osmanpascha) besucht zu werden [g], und welcher der erste den Vortritt vor den Kadiaskeren und dem Lehrer des Sultans erhalten hatte, Nachfolger war Scheichi [h], nach welchem Bostanſade Efendi, Verfasser arabischer und türkischer Verse, den ersten Sitz der Ge-

Dschemaſiul-achir 997. April 1589.

[a]) Beförderungen der Statthalter in Selaniki, S. 176, 198, 201, 215, 264, 270, 271, 272. [b]) Derselbe S. 177, 179, 189, 203, 212, 215, 257, 260; die merkwürdigste davon *Aali's*, des Geschichtschreibers, zum Defterdar von Rumili S. 216. [c]) Derselbe S. 202, 203, 211, 242, 250, 252, 255. [d]) Die merkwürdigste die des Geschichtschreibers Selaniki zum Secretäre der Silihdare S. 220, der Sipahi S. 233; zum Ruſnamedschi S. 263; zum Muhasebedschi von Anatoli S. 278; zum Muteferrika eben da. [e]) Selaniki S. 198 und Pezzen's Bericht v. J. 1588, im k. k. Hausarchive. *Sinanbassa bandito per intercessione della Sultana e donativo di* 100,000 *zecchini viene mandato Bassa del Cairo* (soll heissen Damasco). Summ. delle rel. venet. Settembre 1588, im k. k. Hausarchive. [f]) *Güſel söſ güherdür güher aſ olur*, d. i. schöne Worte sind Juwelen, und Juwelen gibt's nicht viele; diesen Vers führt Attaji in der Lebensbeschreibung Tschiwiſade's an, welche die 175te. [g]) In seiner Biographie in Mouradjea D'Ohsson III. p. 500. [h]) Abdul-kadar, Scheichi's Lebensbeschreibung in Attaji die 385te.

setzwürden einnahm [a]. Unter ihm wurden zum ersten *Rebiul-eww.* 996. Februar 1588. Mahle die sieben heiligen Nächte des Jahres, nähmlich die Nacht der Empfängniss, der Geburt und Himmelfahrt des Propheten, der Koranssendung, die beyden unmittelbar vor dem grossen und kleinen Bairam, die der Diplome [b], wo die Schutzengel über die aufgezeichneten Thaten Rechnung legen, durch Lampenbeleuchtung auf den Thürmen der Moscheen gefeyert [c]. Ebu Nemi, der Scherif von Mekka, welcher den Bericht über die Nothwendigkeit der Erneuerung des Ueberzuges der Kaaba mit einem ansehnlichen Geschenke von reichen Stoffen Atlas, Kottun und Bogasin [d], zehn Centner Aloe von Sokotora und Komar, und fünf und sechzig Kokusnussschalen voll eingemachter indischer Früchte eingeschickt hatte [e], kam vier Jahre hernach selbst nach Constantinopel als Scherif von Mekka, des Sultans, als Beschützers der heiligen Stätten des Islams, Hand zu küssen. Siadoghli von Gendsche, der ehemahlige Befehlshaber der Landschaft Karabagh, welcher, um diese erblich zu erhalten, selbst nach Constantinopel gekommen, wurde, statt in der Väter Statthalterschaft, in die sieben Thürme gesetzt [f]. Nicht viel günstigere Aufnahme fand der Gesandte des Herrn von Gilan, Ahmed Gilan, welcher während des Krieges kein Zeichen der Freundschaft gegeben, und welchem man nun nicht günstiges Gehör verleihen wollte, um den persischen Frieden nicht zu stören [g]. Wirklich kamen in der Folge zwey persische Bothschafter mit Schreiben des Schahs, die, bloss wider Ahmed von Gilan gerichtet, die Nichtigkeit seiner Anmassungen auf die Landesherrlichkeit von Gilan auseinandersetzten [h]. Vor ihnen, und gleich nach geschlossenem Frieden, hatte der persische Gesandte, Kara Ahmed Soltan, die Ab-

a) Bostanſade's Lebensbeschreibung in Attaji die 483te, mit Proben seiner arabischen und türkischen Verse, in Mouradjea D'Ohsson III. p. 606. b) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'empire Ottoman. Octav-Ausgabe II. Theil S. 373—378. c) Selaniki S. 216. d) Diese Worte lauten eben so im Türkischen und Persischen, aus dem sie in die europäischen Sprachen übergegangen: Atlas, Kotnu, Bogasi. e) Selaniki S. 208 u. 257. f) Derselbe S. 254. g) Derselbe S. 266, 267 u. 268. Summario delle relat. venet. 19. Ott. 1591, u. Sagredo p. 463 *Quillar* statt *Ghilan*. h) Selaniki S. 279, 282 u. 283.

gränzung und die Abtretung von Nehawend begehrt, und einen anderen Obersthofmeister für den Prinzen Haider Mirſa mitgebracht; demselben ward ehrenvoller Empfang gewährt, aber kein Wort von Nehawend vorzubringen, und auch die Aenderung des Obersthofmeisters nicht gestattet [a], ob vorwaltendem Verdacht, dass Schah Abbas nur Mittel und Gelegenheit suche, sich des Neſſen zu entledigen, und den Krieg von neuem zu beginnen. Als Vorsichtsmassregel wurden in Georgien, wo Simon Lewend noch immer das unter der Asche glimmende Feuer aufzurütteln bemüht war, die Schlösser Tomanis, Lori, Gori, Achiska beſestigt [b]; die Flotte wurde auf Kosten der Weſire und Bege des Meeres erneuert und vermehrt, indem, wie vormahls unter Selim I., der Grossweſir auf seine Kosten sieben Galeeren und ein Admiralschiff, die Weſire zwey bis drey, die Beglerberge und Bege zwey oder eine Galeere bauten und ausrüsteten [c]; auch das nach seinem Nahmen genannte Köschk des Serai am Ufer des Meeres beym Stallthore des Serai baute Sinan der Grossweſir auf seine Kosten, und stattete es auf das herrlichste mit Tapeten, Vergoldung und Porzellän aus. Im schönsten Monde des Jahres, im letzten Frühlingsmonde, wo die Rosen und Reben blühen, die Erdbeeren und Kirschen reifen [d], begab sich der Sultan über den durchaus mit reichen Stoffen belegten Weg, um das ihm bereitete festliche Mahl einzunehmen, nach welchem der Baumeister, der Kiaja des Grossweſirs, der Aufseher der Stadt, die Leute des Kapudanpascha mit Ehren-Kaftanen bekleidet wurden [e], denn auch der Kapudanpascha hatte das zusammengeſallene Köschk Sultan Bajeſid's auf seine Kosten wieder neu erbaut [f]. Weit merkwürdigere Begebenheiten, als die hier oben zusammengedrängten, sah noch das Jahr des persischen Friedens, eines der merkwürdigsten der Geschichte des osmani-

Dschemaſiul-ewwel 999. Februar 1591.

27. *Schaaban* 999. 20. Jun. 1591.

[a]) Selaniki S. 265. [b]) Derselbe S. 207. [c]) Derselbe S. 249. [d]) Derselbe *Mewsimi gul u kiras*, d. i. die Jahreszeit (mansoun) der Rosen und Kirschen. — Das Köschk Sinan's ist jüngst (Frühjahr 1827) ganz zerstört, und auf der Stelle desselben das neue des Sultans, aus vier und zwanzig Zimmern bestehend, aufgebaut worden. [e]) Selaniki S. 259. [f]) Derselbe S. 260.

schen Reiches, weil in selbem das bis dorthin noch verschleyerte Geheimniss beginnender Schwäche und Unordnung durch Janitscharenaufruhr ausbrach, welcher den langen Reigen der Empörungen, Aufruhre und Thronumwälzungen dieses Zeitraumes anführt. Die Erzählung desselben muss durch die Erörterung der Ursachen von weiter, nähmlich vom zehn Jahre früheren Tode Sokolli's her, eingeleitet werden [a].

Bestechung, Erpressung.

Wie des Grossweſirs Machtvollkommenheit schon seit dem Regierungsantritte Murad's III. verringert und eingeschränkt worden, ist oben zur Genüge auseinandergesetzt; aber ungeachtet des verminderten Ansehens und Einflusses war er an den Mitteln des äusseren Glanzes seiner Würde nicht verkürzt worden, und er genoss derselben im vollesten Masse, und so lang wie vor und nach ihm kein Grossweſir des osmanischen Reiches. Seine jährlichen Einkünfte betrugen gegen eine Million Ducaten [b]. Diese wurden sogleich nach Sokolli's Tode um ein Paarmahl hundert tausend Ducaten verringert, um damit den Sold der Janitscharen auszuzahlen, oder neue Timare zu schaffen [c]. Dreyssig Jahre lang hatte Ebusuud die Stelle des Mufti, fünfzehn Jahre lang Sokolli die des Grossweſirs unter drey Sultanen bekleidet; — jetzt war seit zehn Jahren der Mufti viermahl, der Grossweſir siebenmahl gewechselt worden. Dasselbe galt von den Kadiaskeren, die vormahls zehn bis fünfzehn Jahre auf ihrem Posten gestanden hatten, und von demselben nur mit einer mässigen Pension von hundert fünfzig Aspern abtraten [d]. In dem Masse, als die Macht des Grossweſirs einschrumpfte, wuchs die der Günstlinge und Vertrauten und sogenannten Zwischengeher

[a]) *Ejus negotii initium, ordinem, finem curatius disseram, quia tunc primum reperta sunt, quae per tot annos rempublicam exedere.* Taciti ann. II. 27. [b]) Petschewi Eingangs seiner Geschichte Bl. 5 sagt 400.000 Piaster, der Piaster zu 120 Aspern galt aber damahls noch bey drütthalb Ducaten, 50 Aspern auf einen Ducaten, 40 auf einen Thaler gerechnet. [c]) *Stati tolti* 100,000 *zecchini della paga del G. Vezir Mehmet bassa per dar pagha alli Genizari.* Summ. delle relat. venet. 23. Nov. 1579, im k. k. Hausarchive, und ein anderer über die Timare. [d]) Die äusserst schätzbare, unter Sultan Murad IV. geschriebene Abhandlung Gurdschali Kotschibeg's über die Ursachen des Verfalls des Reiches, auf der kön. Bibliothek zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. XVII. Octav-Ausgabe und in meiner Sammlung.

(Mabeindschi) [a], d. i. Internuntien des Hofes, heran, welche das Vorrecht, den Sultan zu allen Stunden unangemeldet zu sehen, sich in alle Geschäfte mengend, missbrauchten. Sie rissen die Verleihung der ausserordentlichen Einkünfte, welche den Paschen unter dem Nahmen des Gerstengeldes (Arpalik) [b], den Sultaninnen unter dem des Pantoffelgeldes (Paschmaklik) verliehen wurden, an sich; der Bestechung war Thür und Angel geöffnet; an den Thoren der Minister und hohen Staatsbeamten standen nicht mehr, wie vormahls, gekaufte Sclaven, sondern besoldete Diener, welche den nur für Kriegsdienst bestimmten Sold erhielten. Zigeuner drängten sich in die Lehen, Juden in das Serai ein [c]. Mit der Bestechung hielt die Erpressung gleichen Schritt. Es wurde ein eigentliches Blutegel-System organisirt, vermög dessen die Defterdare und Statthalter sich aus dem Schatze und den Provinzen durch Diebstahl und Erpressung voll sogen, bis sie, durch Kerker und Folter gepresst, das Gestohlene und Erpresste wieder heraus zu speyen gezwungen waren. Diese Geld-Inquisitionen hiessen Teftisch, d. i. Untersuchung, und die Geschichten melden ihrer häufig. Das Beyspiel des Raubes im grössten Massstabe hatte der Weſir-Eidam Ibrahim durch den Zug nach Aegypten und Syrien gegeben, welche weder durch die Kreuzzüge, noch durch die Mamluken mehr erschöpft worden waren. Bey der Erzählung dieses Raubzuges ist der Werkzeuge, derer sich Ibrahim bediente, des Druſenfürsten Ibn Manssur und seines Unterhändlers Gomeidha, bereits Erwähnung geschehen; jener war im Besitze des Landes zwischen Beirut und Tripolis, dieser als Pächter der Einkünfte für jährliche fünfmahl hunderttausend Ducaten zurückgelassen worden; fünf Jahre darnach wurden diese beyden Handlanger des Raubes vom Beglerbeg von Tripolis zum Lohne ihrer Dienste meuchlerisch

a) Ganz das griechische Μεζανίτης und das englische *Go between*.
b) Kotschibeg's Abhandlung. Dieses Gerstengeld leitet Pouqueville statt von dem türkischen Worte Arpa, Gerste, ganz irrig von ἁρπάζομαι her, um die Bedeutung des Raubes hineinzulegen. c) Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift. Nr. XVII. Bl. 13.

ermordet. Der gleichzeitige Sandschak Jerusalem's begann den Antritt seiner Statthalterschaft damit, dass er den Bischof der syrischen Kirche spiessen, die Kirche in eine Moschee verwandeln liess [a]. Während der Unglückliche am Pfahle den Geist aufgab, sandte der Sandschak den Vorstehern der vier Klöster Wort, dass es ihnen eben so ergehen solle, wenn nicht jeder von ihnen nächster Tage zehntausend Ducaten erlegte; das katholische Kloster di terra Santa brachte sechstausend Ducaten, die übrigen drey eben so viel zusammen. Auf die hierüber eingegebenen Klagen der Gesandten christlicher Mächte zu Constantinopel, nahmentlich des französischen und venezianischen, wurde der Statthalter von Damaskus mit der Untersuchung beauftragt; dieser sandte einen Kapidschibaschi, der Niemanden fand. Die Vorsteher der Klöster waren geflohen, aus Furcht des Sandschaks oder seines Untersuchers. Zu Constantinopel wurde, trotz allen Zusicherungen Mohammed's II., die Kirche des Patriarchats in eine Moschee verwandelt †.

Unordnung im Heere.

Solcher Eigenmächtigkeiten und Ungerechtigkeiten, Erpressungen und Verfressungen war kein Ende; mit denselben hielt der Verfall der Einrichtungen des Heeres gleichen Schritt, sowohl im Lehenwesen, als bey den Buluk und Janitscharen. Nach der Einrichtung der ersten sollten die Lehen nur wirklichen Söhnen von Sipahi oder belehnten Reitern verliehen, und bey jedesmahliger Erledigung die vorschriftmässige Abstammung durch das Zeugniss von zwey Saimen und zehn Timarioten erwiesen werden. Die Vermehrung derselben hatte vormahls bloss nach dem Fusse der auf dem Schlachtfelde erworbenen Verdienste Statt, so dass, wer Kopf oder Zunge einbrachte, bey jedem zehn Aspern der Einkünfte seines Lehens einen Asper Vermehrung erhielt. Fünfzehn eingebrachte Köpfe oder Zungen gaben rechtmäs-

[a]) *Questo Febraro passato havessimo un Sangiaco il quale entrato nell' officio pochi giorni dopo fece impalar il Vescovo della chiesa soriana* u. s. w. Bericht vom 15. Aug. 1587 des Accursio Quinciano custode e Guardiano di terra Sancta, im IV. Bande der Scritture turchesche im k. k. Hausarchive. Dieser Bericht berechnet den Zecchino zu zwey Ducati.

sigen Anspruch auf die Verleihung eines grösseren Lehens, Siamet [a]. Jetzt erhielten Stumme, Zigeuner aus dem Harem und Eindringlinge von allen Classen Reiterlehen durch Gunst der Weiber oder Hämmlinge. Der Grossweſir Osman Uſdemirpascha verlieh Lehen von dreytausend Aspern Einkünften an Fremde, die keine Reiterkinder waren, an Schreiber, Tschausche und Fouriere [b]. Solche von Weibern ihren Geschöpfen verliehenen Lehen, die *Kunkellehen* genannt werden könnten, wenn im Harem die Weiber spännen, statt, wie die Lilien des Feldes, müssig zu gehen, hiessen *in den Korb gefallene* [c], und Mancher besass deren fünfzehn bis zwanzig. Berat stritt wider Berat, Ferman wider Ferman, und während die Kadiaskere darum sich stritten, frassen die Richter die Einkünfte als Processkosten [d]. Als noch die Beglerbege die Lehen verliehen, hatte wider ungerechte Verleihungen der Recurs an die Pforte Statt, was aber nicht mehr der Fall, seitdem die Verleihung derselben der Grossweſir an sich gezogen hatte [e]. Auf diese Art sank die Lehensreiterey, von welcher Rumili allein zwölftausend vollständige Reiterlehen zählte, die mit ihren Reisigen Vierzigtausend berittener Mannschaft stellten, in allem auf sieben- bis achttausend Köpfe herab [f]. Nicht besser als mit der Lehensreiterey war es mit der regelmässigen der sechs Rotten (Buluk), welchen die Huth des Sultans, wenn er ins Feld zieht, und der heiligen Fahne anvertraut ist, beschaffen. Bis ins Jahr neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vier und achtzig) waren dieselben wohl geregelt, und bis dahin waren die drey Waffenmassen der Lehensreiterey, der Rotten, und der Janitscharen in weisem Gleichgewichte erhalten worden; als die Lehensreiterey versank, wurden die Rotten und die Janitscharen auf Kosten derselben und der öffentlichen Ruhe übermächtig [g]. Der Grossweſir Osman, welcher dem Lehenwesen den ersten Stoss gab durch

[a]) Kotschibeg's Abhandlung Anfangs des dritten Abschnittes. [b]) Dieselbe Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 18. [c]) *Sebile döschmisch.* [d]) Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 19. [e]) Eben da Bl. 20. [f]) Eben da. [g]) Eben da Nr. XVI. Bl. 27.

die Aufnahme von Eindringlingen, untergrub auch die Einrichtung der Rotten, indem er zuliess, dass solche, die mit täglichen neun Aspern eingeschrieben waren, ihre Stellen um zwey- bis dreytausend Piaster an Fremde, die sie für ihre Söhne ausgaben, verkauften [a], und indem er die Stellen der Mulafim oder Candidaten zu Lehen vermehrte, harrte auf Einen erledigten Platz statt ein Paar Bewerber ein Dutzend, welche dann Bettler oder Vagabunden [b]. Um dieselbe Zeit drängten sich auch zuerst Fremde unter die Janitscharen ein. Die Schlauchträger, welche beym Beschneidungsfeste die Ordnung aufrecht erhielten, wollten sich nicht eher zur Ruhe geben, bis dass sie nicht als Janitscharen eingeschrieben würden. Der Janitscharenaga Ferhad gab lieber seine Stelle auf, als diess zuzugeben; sein Nachfolger, Mir Aalem Jusuf, verstand sich dazu, dieses zusammengelaufene Gesindel unter dem Titel von Clienten oder Candidaten für erledigte Stellen anzunehmen [c]. Bis unter Sultan Murad's Regierung hatten die Rotten alle sieben Jahre Erneuerung, welche sie *Pforte* nannten, wo die erledigten Stellen durch die verdientesten Subjecte aus den Janitscharen, Dschebedschi und Topdschi besetzt wurden [d]. Diese wurden durch die jährliche Knabenlese recrutirt, welche nach dem Kanun nur aus Bosniern, Griechen, Bulgariern und Armeniern gehalten werden sollte [e]. Die Rotten lagen nur zu Constantinopel, Brusa und Adrianopel, oder den umliegenden Dörfern, die Janitscharen nirgends als in den Casernen der Hauptstadt. Durch die Einmischung von Fremden, und sogar Rajas, verloren die Janitscharen die Reinheit ihrer ursprünglichen Einrichtung; die Unordnung und ihr Uebermuth nahm so überhand, dass man sich gezwungen sah, die von Selim I. so weise getroffene Massregel, dass der Aga nicht aus ihnen selbst, sondern nach des Sultans Willkühr gesetzt sey, wieder aufzuheben, und ihnen die Besetzung dieser Stelle aus ih-

[a]) Kotschibeg's Abhandlung in der v. Diez'schen Handschrift Bl. 29. [b]) Eben da Bl. 17. [c]) Eben da Bl. 22. [d]) Eben da Bl. 10 u. 11. [e]) Eben da.

rem eigenen Mittel zuzusichern, in der Hoffnung, sie besser im Zaume zu erhalten [a].

Münzverschlimmerung, und daher Truppen-Aufruhr im Diwan.

Alle diese Unordnungen würden noch nicht so bald in Aufruhr des Heeres ausgebrochen seyn ohne die Verschlimmerung der Münze, welche mit dem Jahre neunhundert zwey und neunzig (tausend fünfhundert vierund achtzig) begann †, und immer weiter schritt, so dass das Okka Silbers, welches dem vorgeschriebenen Münzfusse gemäss zu fünfhundert Aspern ausgeprägt werden sollte, zu tausend und mehr ausgemünzt ward; so dass die Drachme Silbers zuletzt statt fünf Aspern, deren zehn und zwölf galt [b]. Die Münze war in den Händen von Juden, deren grossartiger Einfluss seit des allmächtigen Hof- und Staatsjuden Miquez Zeit in Hof und Stadt grassirte. Sechs Jahre hernach brachte der Aufſeher der Münze noch schlimmeres Silbergeld, „leicht wie Mandelblätter, und nichtig wie Thautropfen,“ sagt der Geschichtschreiber Aali, und both dem Deſterdar Mahmud zweymahlhunderttausend Aspern an, um die Annahme desselben zur Truppenzahlung zu erhalten. Der Deſterdar wies die Bestechung und den Antrag zurück. Der Jude wandte sich aber an den damahls allmächtigen Günstling-Vertrauten, den Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, den Falkenier, so zugenannt, weil er als solcher sein Glück beym Sultan gemacht, und dieser, die gebothene Summe annehmend, befahl dem Deſterdar, ohne weiteres die Truppen mit dem kupferrothen Silbergelde zu bezahlen [c]. Sobald diess bekannt geworden, loderte die lange glimmende Unzufriedenheit der Rotten und Janitscharen in vollem Brande auf, die noch unter der Hand durch die Weſire Sinan und Ibrahim, die Feinde des Günstlings-Vertrauten, angefacht ward [d]. Zum ersten Mahle, seit das osmanische Reich bestand, fielen die Janitscharen im Serai des Sultans selbst die im Diwan versammelten Weſire mit Ge-

[a]) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. Octav-Ausgabe VII. S. 314 u. 328; auch wurden seit dem Jahre 1591 die Derwische Begtaschi in das neun und neunzigste Regiment der Dschemaat einrollirt. Mouradjea D'Ohsson VII. p. 325 [b]) Selaniki, Aali S. Murad's XXXVI. Begebenheit Bl. 392 u. Bl. 450. [c]) Derselbe. Selaniki S. 228. Hasanbegſade. [d]) Aali Bl. 451.

walt [a], und mit der Forderung der Köpfe des Beglerbegs-Günstlings und des Defterdars, an. Vergebens zögerte der Sultan, vergebens liess er ihnen Haufen guten Geldes im Hofe aufschichten. Sie hatten sich verschworen, den zu tödten, der etwas davon anrühren würde, bis nicht die Köpfe ausgeliefert wären. „Gebt den Beglerbeg heraus!“ schrien sie, „oder wir finden „den Weg zum Padischah“ [b]! Murad befahl, die Pagen, die Wachen des Serai, die Bostandschi, Baltadschi, die Kapidschi, d. i. die Gärtner, Holzhauer und Thorwärter zu bewaffnen, aber der versammelte Diwan machte dagegen Vorstellungen, welche der Kadiasker Bostanſade schrieb, worauf des Sultans Handschreiben heraus kam: „Er werde sogleich geliefert“ [c]. Der Oberstkämmerer verkündete dem Beglerbeg den Befehl, sich aus dem Diwan zu begeben, nahm ihm den Dolch, und sobald er hinausgetreten, schlug ihm der Henker den Kopf ab [d]. Hierauf wurde der unschuldige Defterdar

17. *Dschem.-ewwel* 997. 3. April 1589.

hingerichtet. Der Sultan, wohl gewahr, dass dieser Aufruhr zum Theile durch die Weſire, Feinde des Günstlings, angezettelt worden, bedauerte, dass er sie nicht alle dem Henkerbeile überliefert. „Ich habe,“ sagte er, „in meiner Regierung die nöthige Strenge ver„nachlässigt“ [e]. Der Grossweſir Siawusch, der zweyte, der Eidam Ibrahim, und der dritte, Mohammed der Wundarzt, wurden abgesetzt; die Stelle des ersten dem eben von seiner Statthalterschaft von Damaskus zu Skutari angelangten Sinanpascha (jetzt zum zweyten Mahle Grossweſir), die Stelle des zweyten Weſirs dem Nischandschi Mohammedpascha, die des Beglerbegs von

[a]) *Dewleti Osmanijede Diwan bassilmak ewwela bu fitneden ol mischdür.* Aali Bl. 451. [b]) *Padischah bula bilurſ.* Aali Bl. 451. [c]) *Fil Hal wetilsun.* Selaniki S. 229 [d]) Eben da. Ueber diesen ersten merkwürdigen Aufruhr und die darauf erfolgte Feuersbrunst besteht eine besondere Druckschrift: *Wahrhaftige und gar ausführliche Neuer Zeittung, Auss Konstantinopel welchermassen die Türkische Kriegsleut ein erschröckliche Auffruhr angerichtet haben, auch fast die halbe Statt angezündet und in Brand gesteckt. Geschehen den* 19. *Aprilis, dises* 1589. *Jars.* (Soll heissen den 3. April 1589, ein Druckfehler, wie in Selaniki der Wochentag Schembe, d. i. Sonnabend, ein Schreibfehler, statt Duschembe, d. i. Montag den 3. April. [e]) *Siaset ededschek bir mahall buldı anda ghafel bulundum.* Aali Bl. 451, er gibt einige Verse aus der Kasside des Dichters Kabuli, welcher diesen Ausspruch des Sultans besang.

Rumili dem Jusufpascha verliehen [a]. Bostanſade, der Schreiber des Vortrages der Weſire um die Auslieferung des Beglerbegs, erhielt die Stelle als Mufti, und die Kadiaskere rückten der Ordnung nach vor. Als wiederhohlte Feuersbrünste kund gaben, dass die Gluth des Aufruhrs in den Janitscharen noch nicht erstickt sey, wurde an des Aga der Janitscharen, Chiſr's, Stelle der Mir Aalem, d. i. der Vorstand der heiligen Fahne, Mahmud Aga, und an des letzten Stelle der Kämmerer Saatschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, gesetzt [b]. Also im tausend fünfhundert neun und achtzigsten Jahre nach Christi Geburt, im dreyhunderten nach der Belehnung Osman's, des Stifters des Reiches, mit Fahne und Rossschweif als Herr von Karadscha Hissar [c], haben sich die Janitscharen zwar nicht das erste Mahl in Aufruhr wider den Sultan, aber zum ersten Mahle mit gewaffneter Hand wider den Diwan im Serai erhoben, von wannen die lange Niederlage der Macht des Sultans und der Weſire unter dem gezuckten Säbel meuterischer Truppen datirt [d]. Dieser erste Diwans-Anfall durch die empörten Truppen und der zwey gelieferten hohen Staatsbeamten Mord hat sich im Jahre nach der *journée des barricades* und im selben mit dem Morde Heinrich's III. begeben. Von den Ufern des Oxus bis an die der Seine herrschte damahls eine Seuche von Aufruhr und Mord.

Weitere Empörungen.

Wie durch ein Lauffeuer flammten in den nächstfolgenden drey Jahren Empörungen in allen Theilen des osmanischen Reiches auf. Im Sandschak Keifi stand ein thronanmassender Abenteurer auf, der sich für Ismail, den Sohn Schah Tahmasp's, ausgab, den Sandschakbeg erschlug, von dem Statthalter Erſerum's aber zu Paaren getrieben, geſangen und hingerichtet ward [e]. *Scheww. 997. Aug. 1589.*

a) Aali Bl. 451. b) Selaniki S. 230 mit den andern Veränderungen allen. c) S. I. Band dieser Geschichte S. 55 i. J. 688 (1289). d) Hadschi Chalfa und das Rauſatul-ebrar setzen den Aufruhr ins Jahr 997, nur Selaniki irrig i. J. 996; ein chronologischer Irrthum, der nicht nur aus Aali, sondern auch aus den gleichzeitigen Gesandtschaftsberichten (den österreichischen und venezianischen im k. k. Hausarchive) widerlegt wird. Selaniki gibt nur den Monath, 17. Dschemaſiul-ewwel richtig, aber irrig das Jahr 996, und den Wochentag, Sonnabend, an, indem der 17. Dschemaſiul-ewwel 996 ein Donnerstag und kein Sonnabend war. e) Selaniki S. 233.

In Aegypten, dessen jährlicher Tribut von den ehemahligen achtmahl hunderttausend Ducaten auf sechsmahl hunderttausend vermindert worden, wurde der Aufſtand der Landestruppen wider den Statthalter Oweispascha mit Mühe durch Dazwischenkunft des Richters von Kairo gedämpft, und Oweis zur Belohnung dafür mit dem Weſirtitel, d. i. als Pascha von drey Roſsſchweifen, beehrt [a]. *Ssafer* 998. Dec. 1589. Zu Constantinopel stand ein Moghrebi [b] als der zwölfte Imam Mehdi auf, dessen Ankunft erst zu Ende der Welt, unmittelbar vor dem jüngsten Tage, erwartet wird. Er wurde im Hofe der Moschee Sultan Bajeſid's, wo er vormahls dem Volke als *Remmal* aus Sandfiguren gewahrsagt, an den Pfahl geschlagen [c]. Die Janitscharen, welchen ihr Aga Apostol Hasan durch strengere Zucht die Lust nach Empörung zu mindern hoffte, warfen einem ihrer Obersten die Fenster ein, und ruhten nicht, bis ihnen statt des bisherigen Aga ein anderer, der bisherige Stallmeister Mohammed Aga, gesetzt worden [d]. *Silhidsche* 998. Oct. 1590. Sechs Secretäre der Kammer, welche sich erlaubt, den Nahmenszug des Sultans zum Gebrauche von Actenverfälschung nachzumachen, wurden gehenkt [e]. Der vorige Statthalter Ofen's, der dem kaiserlichen Hofe nicht günstige Jusuf oder Sinanpascha, war eines Morgens in seinem Hause ermordet gefunden worden. Zwey Sclaven, die vermuthlichen Thäter, waren entflohen. *Silkide* 998. Sept. 1590. Vierzig Tage lang waren die angestrengtesten Nachforschungen, ihnen auf die Spur zu kommen, vergebens, endlich wurden sie an der Stadtmauer beym neuen Garten erdolcht gefunden, nicht ohne Verdacht, dass es hiermit besondere Bewandtniss und höhere Verwandtniss habe [f]. Ernstlicher und gefährlicher waren die Empörungen in den beyden äussersten Gränzfestungen des *Silhidsche* 998. Oct. 1590. Reiches, in Ungarn und in Persien, zu Ofen und zu

a) Selaniki S. 235. b) Derselbe. Moghrebi ist das lateinische Maurus, so wie der Tacfarinates des Tacitus (annal. L. II. 52) nichts anderes als der Tacfur der Araber zu seyn scheint. c) Selaniki S. 240. d) Derselbe S. 246 u. 247. e) Derselbe S. 244. Summario delle rel. venet. 27. Oct. 1590. f) Selaniki S. 243. Aus Avanie ward der Verdacht sogar auf den kaiserlichen Bothschafter, Doctor Pezzen, geworfen, sein Haus durchsucht, der kaiserl. Dolmetsch Auger misshandelt und eingekerkert. Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive, und Kaiser Rudolph's Schreiben in Katona XXVI. p. 465—469.

Tebriſ. Die Besatzung von Ofen und Pest empörte sich, ausständigen sechsmonathlichen Soldes willen, erschlug den Statthalter Ferhadpascha [a], und dachte gleiches Loos dem Deſterdar zu, der mit Mühe entfloh [b]. Der Pascha von Temeswar, Mustafa, wurde nach Ofen übersetzt; zur Untersuchung ein Muteferrika und Tschausch abgesandt, welche die Schuldigsten ausfanden, fünf- und dreyssig zum Beyspiele der Uebrigen aufhenkten, und mehrere Aga absetzten [c]. Das Jahr darauf ward der Sohn des Grossweſirs Sinan, Mohammedpascha, Statthalter von Ofen [d]. Ein schreckliches Beyspiel, wie Truppenempörung in Blut zu ersticken sey, gab der Statthalter von Tebriſ, Dschaaferpascha. Der Anlass war zu Constantinopel schlecht ausgeprägtes Geld, das sie als Sold anzunehmen sich weigerten. Sie bemächtigten sich nicht nur der Schätze, sondern auch der ganzen Regierung, indem sie einen ihrer Aga zum Weſir ernannten, und dem Deſterdar, was er schreiben sollte, in die Feder gaben. Zwey Monathe sperrte sich Dschaafer, ohne Jemanden zu sehen, ein, endlich, nachdem er durch Einverständniss mit benachbarten kurdischen Begen den osmanischen Staatsstreich vorbereitet, lud er die ganze Besatzung vor die Stadt zu einem festlichen Versöhnungsmahle; was geschehen, sey geschehen, was vorbey, sey vorbey [e]. Als er kommen sollte, sandte er Wort, er traue sich nicht unbewaffnet in ihre Mitte, bis sie nicht ihre Waffen und fünfzig (der Rädelsführer) ihm als Geissel gesendet haben würden. Nachdem diesem Begehren willfahrt worden, wurden sie überfallen von den Kurden, die im Hinterhalte gelauert, und alle niedergemetzelt, achtzehnhundert an der Zahl [f]. Zu Constantinopel gab eine zufällige oder absichtliche Feuersbrunst Anlass zu neuem Aufſtande der Janitscharen. Als sie vom Feuer zurückgingen, erbra-

Schaab. 1000. May 1592.

a) Katona's Zweifel (XXVI. p. 465 u. 499), ob Istuanfi sich nicht im Nahmen Ferhad irre, ist ungegründet; er hiess Ferhad, nicht Osman; er ist aber nicht Ferhad, der Serdar in Persien. b) Selaniki S. 242. c) Derselbe S. 249. d) Derselbe S. 275. e) *Maſa ma maſa maſmunir imſa.* Petschewi Bl. 204. Petschewi, welcher den Dschaaferpascha bey der Belagerung von Erlau persönlich kennen lernte, gibt nähere Personsbeschreibung dieses blutdürstigen Tyrannen. f) Aali Bl. 343–345. Selaniki S. 293–295.

chen sie mit Gewalt des Pascha von Diarbekr, des Bruders der Obersthofmeisterinn des Harems, Dschanſeda, Haus, weil er vormahls als Statthalter von Erſerum einen Janitscharen zu Tode prügeln lassen. Eben vom Löschen des Feuers zu Galata gekommen, setzten sie des Pascha Haus in Feuer, und raubten die für den Sultan bestimmten Gelder und Geschenke. Sie begehrten seinen Kopf. Trotz der das Harem beherrschenden Schwester sah sich der Sultan gezwungen, den Bruder in die

11. *Schewwal* 999. 2. Aug. 1591.

sieben Thürme zu werfen, und seine Unzufriedenheit liess er an Weſir Sinan aus, welcher abgesetzt, und seine Stelle dem Ferhadpascha verliehen ward [a]. Acht Monathe hernach kündete sich zum dritten Mahle das Schauspiel des Janitscharen-Aufruhrs unter den gewöhnlichen Vorzeichen verschmähter Suppe und angelegten Feuers an. Der Sultan suchte weiterem Ausbruche desselben durch die schnelle Absetzung des Aga und des Grossweſirs zuvorzukommen. Zum Aga wurde der innerste Stallmeister, Chalil, der italienische

9. *Dschemaſ.-achir* 1000. 23. März 1592.

Renegate Paggi aus Ancona [b], ernannt, der Grossweſir verbannt, und an seine Stelle Siawuschpascha, der schon zweymahl abgesetzte, zum dritten Mahle zur höchsten Würde des Reiches berufen [c]. So hatten binnen vier Jahren drey Janitscharen-Empörungen dreymahl die Aenderung des Grossweſirs veranlasst.

Muſti-Wechsel, Pest und Canal in Asien.

Gleichzeitig mit dem Grossweſir wurde der Muſti verändert, aber nicht aus gleichem Anlasse (wie das vorige Mahl) von Janitscharen-Tumult, sondern von Hader der ersten Ulema unter einander. *Baki,* der grösste lyrische Dichter der Osmanen, damahls Oberstlandrichter von Anatoli, erlaubte sich in seinem Privat-Diwan leidenschaftliche Anzüglichkeiten wider den Muſti Bostanſade und dessen Bruder, damahls Richter von Constantinopel [d], weil ihm zu Ohren gekommen, der

[a]) Selaniki S. 261—263. [b]) Khrekwitz's Bericht aus Constantinopel vom 14. März, mit genauer Angabe des Datums, woraus erhellet, dass in Selaniki der 24. Dschemaſiul-achir, d. i. der 7. April statt 14. März, ein Irrthum ist; so macht Selaniki auch den Italiener Paggi zum Griechen, indem er den Nahmen Paggi in Wassilaki verstümmelt. [c]) Selaniki S. 276. Naima I. 36. Hadschi Chalſa's Feſlike Bl. 2. [d]) Was wollen diese beyden Gartenlümmel (Bostan heisst ein Garten), der ältere kratzt schon seit vier-

Muſti wolle wider ihn Klage führen, um dem Bruder
Baki's Stelle zu verleihen. Der Muſti Bostanſade, hier-
von unterrichtet, eiferte wider des Dichters ärgerliche
Verse, welche die Schenke als Kaaba, den Wirth als
Scheich, den Schenken schöner als den ägyptischen
Joseph schilderten [a], und liess sich verlauten, dass,
wenn Baki seinen Platz behielte, er seinen niederlegen
würde. Diese Aeusserungen, durch Baki dem Grosswe-
ſir und dem Lehrer (Seadeddin), und durch diese dem 28. *Redſcheb* 1000.
Sultan hinterbracht, veranlassten die Absetzung des Muf- 10. May 1592.
ti, an dessen Stelle der gelehrte Sekeriā [b] (Zacharias) er-
nannt ward. Baki erhielt die Stelle des Oberstlandrich-
ters von Rumili, und auch Bostanſade's Bruder verlor
die seinige als Richter von Constantinopel; aber schon
drey Monathe hernach wurde Baki in Ruhe gesetzt, und
als ein Jahr darauf Sekeria beym Kleidkusse des Sul-
tans vom Schlucken ergriffen jählings starb [c], nahm *Scheww.* 1001.
Bostanſade zum zweyten Mahle die erste Würde des Ge- Julius 1593.
setzes als Muſti ein. Unter Sekeria kam die Sitte auf,
dass der Sultan den obersten Staats- und Hofbeamten
und Gesetzwürden Sommerkleider verehrte, und unter
Bostanſade wurden die ungewissen Einkünfte, welche
der Muſti bisher als Arpalik (Gerstengeld) bezog, in
ordentliche Besoldung (Waſiſe) verwandelt. Der jähe
Todesfall des Muſti Sekeria konnte nicht sehr Wunder
nehmen nach der grossen Pest, welche dieses und das
vorhergehende Jahr fürchterlich wüthete, und auch
drey [d] und sechs Jahre früher fürchterlich gewüthet

zig Jahren seine Kehle, ohne einen Ton hervorzubringen; die Fetwa, die er schreibt, sind dem Texte des Gesetzes zuwider, er kann sein Amt nicht verdauen, das meinige möchte er seinem Bruder, dem Büffel, zuwenden. Feſlike Bl. 2.

[a]) Die vom Muſti als ärgerlich angeführten Verse waren: *Meichaneler beitul-harem Piri moghan Scheichul-Harem*,
Die Schenken sind das heilige Haus, der Scheich ist der alte Wirth,
und: *Jusuſi bilmeſim amma seni raana bilürim*; den Jusuf kenn' ich nicht, doch kenn' ich dich, o *Rahne!* (Schlanke). [b]) Er hinterliess Randglossen zum *Miſtah*, *Sadresch-scheriat*, zum *Kuschaf*, *Telwih*, *Mewakif*, *Dürrer u ghürrer*, Gedichte unter dem Dichternahmen Meili, und stiftete zu Constantinopel eine Medrese und Ueberlieferungsschule; siehe in Attaji's Biographien die 378te. [c]) Feſlike Bl. 2, und Hasanbegſade Bl. 52. Beym Kleidkusse und nicht im Diwan, wie Istnanſi sagt, welcher noch obendrein meint, Sinan habe ihn, als dem Kriege entgegen, vergiſten lassen; bey Kat. XXVI. p. 553. Nach Istnanſi lässt ihn auch Fessler vergiſten. [d]) *Continua la peste grandissima così in Costantinopoli come in Pera.* Summario delle rel. venet. 20 Luglio 1586.

3. *Silh.* 1000. 10. Sept. 1592. hatte [a]; diessmahl wurden öffentliche Gebethe im Freyen veranstaltet, das Volk zog in Massen nach dem Pfeilplatze hinter dem Arsenale und nach dem, drey Stunden von Constantinopel gelegenen, Aalemtagh in Asien, um den Himmel um Abwendung der Plage zu bitten [b]. Der Sultan fuhr mit den Grossen zu Wasser bis an die Schlösser des Bosporos; in der Stadt waren die Läden geschlossen. Die Wirkung dieser heilsamen Lüftung war, dass am nächsten Tage statt dreyhundert fünf und zwanzig Leichen, hundert weniger zum Adrianopolitanerthore hinausgetragen wurden. Jählings, wie der Mufti Sekeria, war auch zwey Jahre zuvor der Kapudanpascha Hasan, der geborne Venezianer, gestorben [c], welcher sich noch zuletzt dem vom Sinanpascha gemachten schönen Plane widersetzte, dem Plane der Vereinigung des schwarzen Meeres mit dem Meerbusen von Nicomedien mittelst eines von dem See Ssabandscha nach dem Meerbusen zu grabenden Canals, dessen Grabung schon Plinius als Statthalter von Bithynien dem Trajan vorgeschlagen, und unter Suleiman, dem Gesetzgeber, zur Sprache gekommen war, um die Kosten der Holzzufuhr aus dem schwarzen Meere nach Constantinopel zu verringern. Wirklich war damahls durch den Baumeister Sinan, den grössten Architekten des osmanischen Reiches, den Erbauer der Suleimanije zu Constantinopel, der Selimije zu Adrianopel, und durch den Meister Gurf Nicola (vermuthlich ein Grieche) das Erdreich vom See Ssabandscha bis an den Meerbusen von Nicomedien in der Länge von zwanzigtausend Ellen nivellirt, die Ausführung der Unternehmung aber damahls der Kriegsläufe willen bey Seite gesetzt worden [d]. Jetzt hatte dieselbe der Grossweſir
15 *Dschem.-ewwel* 999. 11. März 1591. Sinanpascha vorgetragen, und dreyssigtausend Arbeiter waren nach Nicomedien befehligt worden. Hasanpascha, dem Sohne Sokolli's, wurde die Leitung aufgetragen [e]. Der Grossweſir begab sich selbst auf dem

[a]) *Morti in giorni* 36 *per la peste* 40,000 *persone*, eben da 13. Ott. 1589. [b]) Selaniki S. 292, 295 u. 296. Mouradjea D'Ohsson T. II. p. 246. [c]) Am 20. Ramaſan 999 (12. Julius 1591). Selaniki S. 260. [d]) Derselbe S. 248. [e]) Derselbe S. 253, der Vortrag im Dschihannuma S. 666; doch ist durch

Admiralschiffe des Kapudanpascha nach Nicomedien, von ihm und dem Oberstlandrichter Anatoli's begleitet. Drey Tage lang ward in ihrer Gegenwart nivellirt, und der Bericht dem Sultan erstattet. Einstreuungen von den Gegnern der Unternehmung stellten dem Sultan dieselbe als eine Land und Volk drückende Massregel vor [a]. Der Sultan sagte: „Man solle lieber Schiffe als „Canäle bauen; wie das Holz bisher nach Constantino- „pel gekommen, möge es auch noch ferner kommen, " und die Minister bekannten: *„Die Worte der Könige seyen „die Könige der Worte"* [b].

Zweytes Jahrtausend der Hidschret. Aufruhr der Sipahi.

Mit der Tag- und Nachtgleiche des tausend fünfhundert und zwey und neunzigsten Jahres nach Christi Geburt begann das zweyte Jahrtausend der Hidschret unter den grössten Erwartungen, weil nach dem historischen Aberglauben des Morgenlandes der Beginn jedes Jahrhundertes, und so viel mehr jedes Jahrtausendes die Epoche der Erscheinung eines grossen Mannes, dessen Geist sein Jahrhundert beherrscht. Diese Erwartungen wurden in Persien zwar einiger Massen durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Grossen erfüllt, im osmanischen Reiche aber eben so getäuscht, als die der christlichen Welt bey dem Ausgange des ersten Jahrtausendes christlicher Zeitrechnung, wo das Ende der Welt erwartet ward; aber der Beginn des eilften Jahrhundertes der Hidschret war, wie der des eilften Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung, eine Epoche voll Verwirrung und Unruhe. Zwey der schätzenswerthesten osmanischen Geschichtschreiber, der Polyhistor Hadschi Chalfa und der demselben nachschreibende Reichshistoriograph Naima, haben für den Beginn ihrer Geschichte vom ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes der Hidschret keinen andern Grund, als den des grossen Zeitabschnittes des Jahrtausendes auf-

einen Druckfehler das Jahr 999 in das Jahr 909 verwechselt; ein Fehler, welchen auch der Reichsgeschichtschreiber Wassif im I. Bande seiner Geschichte S. 162, und beyden der Verfasser in dem Umblick auf einer Reise nach Brusa S. 167 u. 171 nachgeschrieben hat.

[a]) Venez. Gesandtschaftsbericht v. 1. April 1591: *Opposizion fatta al primo Vezir nel taglio di Nicomedia da Ferrat dal Capitan del mar.*

[b]) *Kelamol-muluk, mulukol-kelam.*

zuweisen, der aber nur in der zufälligen Vollendung der ersten zehnmahl hundert Jahre nach der Hidschret, und keineswegs in irgend einer, grosse Epoche machenden historischen Begebenheit gegründet ist. Der Truppenaufruhr, welcher in dem ersten Jahre des zweyten Jahrtausendes wieder die Absetzung des Grossweſirs Siawusch und die Ernennung Sinanpascha's an seine Stelle (ebenfalls zum dritten Mahle Grossweſir) bewirkte, hatte schon drey Vorläufer gezählt, aber er hatte durch einen eigenen von den drey vorhergehenden Empörungen der Janitscharen darin verschiedenen Charakter, dass diessmahl sich nicht die Janitscharen, sondern die Sipahi empörten, und diese durch jene zu Paaren getrieben werden mussten. In so weit, als von nun an die Brandfackel der Zwietracht und des Aufruhrs zwischen die Truppen selbst geschleudert war, und die Seuche der Empörung, welche seit Murad II. her durch anderthalb hundert Jahre nur von Zeit zu Zeit, unter Mohammed II., Bajeſid II., Selim I., und selbst unter Suleiman bey den Janitscharen ausgebrochen, jetzt auch die Sipahi ergriff, und wenn (wie in der Folge) beyde zugleich aufstanden, um so fürchterlicher wüthete; nur in so weit ist das erste Jahr des zweyten Jahrtausendes der Hidschret in der osmanischen Geschichte historisch bedeutender Zeitabschnitt. Als an dem gewöhnlichen Zahlungstage der Truppen den Janitscharen der ganze Sold ausbezahlt, den Sipahi aber ein Theil desselben bis auf die nächste Zahlung vorbehalten wurde, stürmten diese den Diwan, und begehrten des Defterdars Emirpascha Kopf. Sogleich wurden aus des Sultans Privatschatze hundert Beutel herbeygeschafft, aber sie rührten das Geld nicht an, und wollten des Defterdars Kopf. Der Oberstkämmerer und Hofmarschall redeten ihnen zu: „Hier habt ihr euren „Sold, was macht ihr mit dem Kopfe des Defterdars?“ Steinregen war die Antwort. Hierauf gingen die Oberstlandrichter ihnen vorzustellen, dass der Defterdar Emir, d. i. ein Abkömmling des Propheten, dessen Todtschlag doppeltes Verbrechen; sie wurden abermahls mit Stei-

23. Rebiul-achir 1001. 27. Jänn. 1593.

nen empfangen. Die Weſire luden nun die Scheiche, Prediger der Suleimanije und Aja Sofia mit den Studenten ihrer Akademien in den Diwan ein, wo sie vor den Weſiren auf Sesseln sassen, und nachdem ihnen der Sachen Zustand vorgetragen worden, ihre Beredtsamkeit an den Rebellen ebenfalls vergebens versuchten. Zwanzig Seide erhoben grosses Geschrey über das Verbrechen, Prophetenblut zu vergiessen; sie trugen nur Wunden von Steinwürſen davon. Der Weſir Bojalü Mohammedpascha, ein Feind des Deſterdars, sagte zum Grossweſir: „Was sträubt ihr euch denn so lange, ihn hinaus zu geben, habt ihr doch den Beglerbeg geliefert, was ist's denn um einen Deſterdar?" Da trat ihm der Oberstlandrichter Bostanſade mit lauter Stimme entgegen: „Ist diess der Diwans Jeſid's, dass die Köpfe der Prophetenſamilie hier rollen sollen?" Nun ward durch ein Handschreiben des Sultans der Janitscharenaga in den Diwan geladen; die Hauptleute der Janitscharen und der Tschausche machten die Runde durch die Stadt; bis Nachmittag dauerte der Tumult; da erlaubte der Sultan den Leuten vom Serai, dem Personale der Küche und den Holzhauern, die sich in der Eile mit Prügeln, Küchen- und Heugabeln bewaffnet hatten, darein zu schlagen. Sie trieben die Empörer mit Gewalt zum Serai hinaus, und da diese wegen Holzwagen, welche eben das Thor sperrten, nicht schnell genug fliehen konnten, wurden dreyhundert sieben und fünfzig erschlagen, ihre Leichname nicht begraben, sondern als die von Empörern ins Meer geworfen. Den Sipahi ward ihr Sold ausgezahlt, die drey Deſterdare sogleich abgesetzt, und zwey Tage darnach auch der Grossweſir Siawusch (der, als er das zweyte Mahl Grossweſir gewesen, seine Stelle durch Janitscharen-Aufruhr verloren), und an seine Stelle Sinanpascha von seinem Verbannungsorte Maghalghara zum dritten Mahle als Grossweſir berufen. Die sechs andern Weſire der Kuppel des Diwans waren Ibrahim der Eidam, Dschighaliſade, Sinan der Admiral seit Hasan's Tode, Mohammed der Wundarzt

Barbier-Beschneider), Bojalü Mohammed und Chifr-pascha [a].

Woiwoden-Wechsel. Der Chan von Gilan. Tod von sieben Gelehrten.

Schaab. 1000. May 1592.

Die Janitscharen, seitdem sie durch den ersten gelungenen Sturm auf den Diwan ihre Macht kennen gelernt, gebrauchten dieselbe nun auch zum ersten Mahle zur Einsetzung eines Fürsten der Moldau. Durch Bestechungen hatte Aaron, ein geborner Moldauer, erst Stallknecht, dann Bojar, die Janitscharen als Gönner gewonnen, und durch dieselben das Fürstenthum erhalten [b]. Da er aber die Steuern nicht richtig abführte, ward er, vor Jahresfrist durch den Kapidschibaschi Mohammed [c] abgesetzt, nach Constantinopel geführt. Hier nahmen sich die Janitscharen seiner, als ihres Schützlinges, an, sie gaben eine Beschwerde ein, dass es nicht billig, den Woiwoden nach so kurzer Frist abzusetzen. Als er zu Constantinopel mit acht Millionen Aspern angekommen, seine Gläubiger zu befriedigen, und sich zu Galata verborgen hielt, nahmen die Janitscharen seine Verborgenheit zum Vorwande eines Unrechtes, dessen er sich bewusst sey, überfielen das Haus und raubten das Geld [d]. Hierauf wurde Peter (den die Osmanen Weli nennen), welcher, unter dem Vorwande mehr zu geben, das Land in Aufruhr gebracht, am Fischmarkte zu Constantinopel an den Haken geschlagen [e]. In der Wallachey wurde, nachdem Michne, Moslim und Sandschak von Nicopolis und Rado [f], untüchtig befunden worden [g], Alexander zum Woiwoden ernannt, welchen der Mir Aalem Kurd Aga als Beg installirte [h]. Er zog Janitscharen und türkische Pächter ins Land, welche in Erpressungen und Ausschweifungen wucherten, die Weiber schändeten, und die Knaben zu Janitscharen beschnitten [i]. Beschnitten wurde auch zu Constantinopel der Sohn Haider's, des Neffen

[a]) Naima Bl. 42 u. 43. Feflike Bl. 5. Selaniki S. 310. [b]) Selaniki S. 283, Summ. delle rel. venet. 28. Luglio 1592. [c]) Selaniki S. 287. Diesen Kapidschibaschi macht Bethlen irrig zum Tschauschbaschi. S. Engel's Geschichte der Moldau. S. 234. [d]) Selaniki. [e]) Engel's Geschichte der Moldau S. 235. Summ. delle relat. venet. 6. Sett. 1592. Selaniki S. 299. [f]) *Rado stato demesso come uomo di poco giudizio.* Summ. delle relat. ven. Marzo 1591. [g]) K. k. Gesandtschaftsbericht. [h]) Selaniki S. 255. [i]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 226.

des Schahs von Persien [a], und ein persischer Bothschafter wohnte der Feyerlichkeit bey. Zu dieser Zeit befand sich zu Constantinopel der Chan von Gilan, Ahmed, welcher durch den Statthalter von Schirwan die Erlaubniss, dem Grossherrn persönlich aufzuwarten, erhalten hatte; ein in allen Fächern morgenländischer Gelehrsamkeit sehr gebildeter Fürst, welchem der Geschichtschreiber Selaniki als Gastführer beygegeben worden [b]. Er wurde auf das anständigste empfangen und bewirthet [c], und nachdem er seines Landes durch den Chan der Uſbegen beraubt worden war, erhielt er die angesuchte Erlaubniss, nach Kerbela zu gehen, um dort den ihm angewiesenen Unterhalt von täglichen zweyhundert fünf und achtzig Aspern, und jährlichen fünfhundert Metzen Weitzen und Gerste zu verzehren [d]; als er aber hernach von Bagdad heimlich nach Schirwan zurückkehren wollte, setzte ihn der Statthalter von Gendsche ins Gefängniss [e]. Nebst die- 1001.
sen Begebenheiten ward das erste Jahr des zweyten 1593.
Jahrtausendes der Hidschret noch schwarz und blutig ausgezeichnet durch den Tod von sieben, als Schriftsteller rühmlich bekannten Gelehrten, und durch den Ausbruch des ungarischen Krieges. Von den sieben Schriftstellern haben vier sowohl um türkische als persische und arabische Philologie durch Werke, durch die Erleichterung des Verkehrs gegenseitiger Literatur mittelst Uebersetzungen, Commentaren und Wörterbüchern grosses Verdienst, nähmlich Sudi [f] und Schemii [g] als Uebersetzer und Erläuterer von Hafiſ, dem grössten lyrischen, von Saadi, dem grössten ethischen, von Dschelaleddin Rumi, dem grössten mystischen Dichter der

[a]) Naima S. 41 und Selaniki. [b]) Selaniki sehr ausführlich und lang S. 304—312. [c]) Summ. delle rel. venet. vom 19. Julius 1592. [d]) Selaniki. S. 317 u. 318. [e]) Naima S. 41. Selaniki gibt Bericht über die lange Erörterung, die er mit dem Chan darüber hatte, dass sein Ahn dem jungen Ismail Zuflucht gestattet; der Grossweſir tröstete ihn mit Geduld (S. 315) laut den arabischen Sprichwörtern: *Men ssabere ſafere*, und *Ess-ssabr miftahol feredsch*, d. i. Geduld wird siegen, und Geduld öffnet das Vergnügen. [f]) *Sudi*, ein geborner Bosnier, commentirte den Diwan von *Hafiſ*, das Mesnewi von *Dschelaleddin Rumi*, übersetzte das Kafije und Scholie von Ibn Hadschib und Ibn Malik. [g]) *Schemii* commentirte den *Diwan* von Hafiſ, das *Mesnewi*, den *Bostan* (Baumgarten) und das *Gülistan* (Rosenhain) von Saadi.

Perser; Wankuli [a], d. i. der Knecht von Wan, durch eine zu Constantinopel zweymahl im Druck aufgelegte Uebersetzung des arabischen Wörterbuches Dschewheri's, und Chosrewſade, Sohn des unter Mohammed II. so hochberühmten Gesetzgelehrten Chosrew, als Uebersetzer der Geschichte Jemen's von Kutbeddin aus Mekka, und als Verſaſſer des zu Anfang dieses Jahrhundertes zu Constantinopel gedruckten Werkes über die aus Verwirrung wahrer Aussprache und Schreibweise entstandenen Sprachirrthümer, deren Nahme aus dem Arabischen in mehrere europäische Sprachen als *Gulimatias* übergegangen ist [b]. Abdurrahim Kinaliſade, mit dem Dichternahmen Kerami, als solcher besonders von seinem Neffen, Hasan Kinaliſade, dem Verſaſſer der Biographien osmanischer Dichter, gefeyert [c]. Mohammed von Aidin, bekannt unter dem Nahmen Munschi, d. i. der Briefſteller, Verſaſſer eines kürzeren und längeren Commentars über den Koran, und eines andern zu den so berühmten *Ständchen* Hariri's [d]; endlich Schemsi Efendi von Siwas, der Verſaſſer von Lobreden auf die vier ersten Chaliſen, eines Hymnus auf die Geburt des Propheten [e], der acht Paradiese [f], der Stationen [g], des Spiegels der Eigenschaften [h], der Blätter [i] (über die Einheit Gottes), des Rosenbaues [k], und mehrerer anderer mystischer Werke.

Persien; Uſbegen; Fes; England und Frankreich.

Um die Lohe des Aufruhres der Janitscharen und Sipahi zu Constantinopel zu dämpfen, war es die höchste Zeit, sie in offenem Kriege über die Gränze zu führen. Die bisherigen europäischen Schreiber der osmanischen Geschichte wollen von acht verschiedenen Meinungen des Diwans wissen, indem die acht Weſire (es waren ihrer aber nur sieben) uneins, ob Persien, Fes, Malta, Spanien, Venedig, Neapel, Pohlen oder Un-

[a]) *Wankuli*, gedruckt zu Constantinopel im J. 1141 (1728) u. im J. 1170 (1756) [b]) *Ghalatat*, gedruckt zu Constantinopel im J. 1241 (1806). [c]) Einzelne Verse aus seinen Gedichten in des Neffen Biographien. [d]) In allen drey Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) ein gewandter Philologe und Sammler persischer Strophen. [e]) *Mewlud.* [f]) *Heschtbihischt*, die acht Paradiese, nicht zu vermengen mit der Geschichte von Edris und dem anthologischen Werke Sehi's, welches denselben Titel führt. [g]) *Menaſil.* [h]) *Miretul-achlak.* [i]) *Ssaſaih.* [k]) *Gülschenabad.* Feſlike Bl. 3. u. 4. Naima S. 38, 39 u. 40.

garn mit Krieg zu überziehen sey [a]. Was von dieser achtgetheilten Meinung und den langen politischen Reden zu halten, erhellt am besten aus der gedrängten Uebersicht der Verhältnisse, in welchen die Pforte während der vier letzten Empörungsjahre und beym Ausbruche des Krieges mit den asiatischen und europäischen Mächten stand. Seitdem die Uſbegen glücklicher wider die Perser, als es den Osmanen ihrer eigenen Sicherheit lieb seyn konnte, seitdem sie das Gebieth ihres Verbündeten, des Chans von Gilan, besetzt, und diesen nach Constantinopel zu flüchten gezwungen, wog im Diwan das politische Interesse dem religiösen vor, und die Furcht, dass es dem Chan der Uſbegen gelingen möge, Persien zu unterjochen, und dem osmanischen Reiche als Gränznachbar gefährlich zu werden, entfernte nicht nur alle Idee eines persischen Krieges, sondern stimmte die Pforte sogar zur freundlichen Aufnahme und Beantwortung der persischen Bothschaften, welche um Hülfe wider die Uſbegen bathen [b]. Eben so wenig konnte von einem Kriege mit Fes die Rede seyn, dessen Herrscher, mit Hülfe osmanischer Flotten eingesetzt, durch Gesandtschaften stets im Verhältniss huldigender Dankbarkeit [c]. Auf nicht minder freundlichem Fusse, kraft der so eben durch den Bothschafter Eduard Berton abgeschlossenen Handels-Capitulation [d], stand die Pforte mit England, Dank der golde-

a) Bey Knolles füllen die acht Meinungen des Diwans vier Folio-Seiten, 710 — 713. Sagredo S. 460 lässt die acht Meinungen bloss vom Grossweſir vortragen. b) *Il. Sgr. di Gilan ſu tenuto in prigione dall' avo del presente Re per anni 22, e a preghier di suoi parenti lo liberò dandogli la figliola per moglie con la restitution del suo paese, havendo una sola figliola.* Summ. delle relat venet. 12. Sept. 1591. *Il. Signor non persistera nella protezione del Principe di Gilan, della quale non e fatta menzione nella capitulazione — vale più il rispetto di stato, di quello di religione.* Sum. d. rel. ven. 4 Maggio 1592. Selaniki S. 357. *Il Persiano intesa la unione del Principe di Gilan con Osbeck Tataro era andato senza aspettar risposta della risoluzione di quanto haveva trattato il suo Capigibaschi a quella porta, impatronandosi del suo stato.* Summ. delle rel. venet. 13 Giugno 1592. Eben an demselben Datum der Entwurf des von der eigenen Hand des Grossweſirs dem persischen Bothschafter mitgegebenen günstigen Antwortschreibens, und wieder vom 10. Aug. 1593. *L'ambassador di Persia licentiato colla promessa che il suo Re sara assistito contra Osbeg Tataro.* Gleichzeitig ward der Tod des Chans von Gilan kund gemacht. *Doppo l'arrivo del Ambassador di Persia si e pubblicato che il Principe di Gilan sia mancato di vita, così per li molti anni come per il travaglio perso per il cattivo esito della sua negoziazione.* Summ. delle relat. venet. 3. Luglio 1593. c) Nochbetul-tewarich. d) Gesandtschaftsberichte österreichische, venezianische und Mouradjea d'Ohsson VII. p. 479.

nen Gründe, mit welchen der Chodscha des Sultans [a], der gelehrte Seadeddin, gewonnen war, und Dank des unchristlichen diplomatischen Styles Elisabeth's, welche im Sinne der Türken die Katholiken als Götzendiener erklärte [b], um Presbyterianer und Hugenotten als eine Art von Moslimen aufzuführen. Dennoch fand ihre Verwendung zu Gunsten des Königs von Navarra, dass die osmanische Flotte ihm zu helfen wider Spanien auslaufen möge, kein Gehör [c]. Der französische Bothschafter Lanscomes hatte gleich Anfangs der Regierung Heinrich's IV. einen Ferman des Sultans an die Bewohner von Marseille erhalten, worin die Schifffahrt einzustellen, und Krieg gedroht ward, wenn sie von Frankreich an Spanien abfielen [d]. Der englische Bothschafter vermittelte auch den pohlischen Frieden [e]. Heinrich IV. meldete aber seine Thronbesteigung durch den englischen Bothschafter, und begehrte zugleich die Abschaffung von Lanscomes, welcher der Ligue ergeben. Derselbe wurde abgedankt, und zugleich auch die bisher verschlossene Kirche zu Galata geöffnet [f]. Lanscomes blieb eine Zeit lang als spanischer Spion beym Woiwoden von Galata eingesperrt, wurde aber dann losgelassen und nach Malta gesandt [g]. Der Gesandte Heinrich's IV. war Mr. de Breves.

Pohlen, Siebenbürgen, Russland.

Mit Pohlen war die Pforte sogleich nach Sigismund's Regierungsantritte höchst unzufrieden, nicht nur weil Erzherzog Max losgelassen worden, sondern auch einer tüchtigen Schlappe willen, welche die Pohlen

[a]) *L'ambassadore d'Inghilterra ha molta familiarita col Coda* (Chodscha) *e non tratta con altro.* Summ. delle rel. venet. 31. Ott. 1592. [b]) Sinanpascha sagte dem kaiserl. Bothschafter, Dr. Pezzen: „Es fehle den „Engländern zu wahren Moslimen nichts, als dass sie die Finger in die „Höhe reckten und *Eschhed* (die Formel des Glaubensbekenntnisses) sag„ten.“ Eytzing's Bericht im k. k. Hausarchive 1588. Berton sagte in einer Eingabe, der Sultan habe seit 7 Jahren jährlich einen Brief an Elisabeth geschrieben, und Hülfe wider Spanien versprochen. Bis jetzt aber habe er nichts als die sieben Briefe gesehen. Pezzen. [c]) *Arz presentato dall' ambassadore d'Inghiltera, il qual richiede l'armata a favor del Re di Navarra contra il Re di Spagna, non sara compiaciuto.* Sum. delle rel. venet. 2. Nov. 1591. [d]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [e]) Eben da. [f]) Eben da. [g]) Eben da. v. J. 1590, und venez. Bothschaftsbericht: *Lancome viene spedito e dato in mani del ambassador d'Inghilterra con la restitution della maggior parte della roba.* 1. Maggio 1592. *Lancome ha ottenuto di far il suo viaggio in liberta col giuramento che ha prestato a Navarristi di appresentarsi in termine di mesi 6 a Navarra, e restato col Brevi il figlio suo maggior.* 25. Marzo 1593.

den Tataren unlängst zugefügt. Diese Unzufriedenheit zu vermitteln, sagte der Internuntius, Andreas Fodere, die nächste Ankunft eines Bothschafters an. Als sol- 12. April 1589.
cher kam einen Monath hernach Paul Uchanski [a], mit dem Begehren der Erneuerung des nun schon seit hundert achtzig Jahren erhaltenen Friedens [b]. Der König führte dem Sultan in seiner Antwort die lange zwischen Suleiman und Sigismund I., zwischen Selim und Sigismund II., zwischen Stephan und Murad bestandene Freundschaft zu Gemüthe [c]. Uebrigens erklärte der Bothschafter: „Tribut zu zahlen, sey das Land weder „fähig noch willig.“ Diese Erklärung hatte die grösste Unzufriedenheit des Grossweſirs und die schimpflichste Behandlung des Gesandten zur Folge, der bald darauf zu Constantinopel starb [d]. Der Sultan beklagt sich in einem langen Schreiben an den König über die Einfälle der Kosaken, welche Bialgrod, Teſin und Odi verbrannt und geplündert; er meldete ihm den persischen Frieden mit dem Erwerbe von neun Statthalterschaften und ungeheuren Schätzen; Prinz Haider Mirſa sey mit einer prächtigen Bothschaft angekommen; Pohlen soll Tribut geben, wie andere christliche Fürsten, sonst würden sich die osmanischen Truppen mit denen des Tatarchans vereinigen und ganz Pohlen verheeren. Desshalb überwintere der Beglerbeg von Rumili an der Gränze; als Tribut wurden hundert Lasten, d. i. zehn Millionen Aspern oder zweymahlhunderttausend Ducaten, in Zobeln gefordert, zwey Monathe seyen, als Bedenkzeit gegeben, nur mit diesem Tribute könnten sie die Verlängerung des Friedens erkaufen [e]. Durch May 1590.
die Vermittlung des englischen Bothschafters und des Woiwoden der Moldau [f] wurde die Erneuerung des

[a]) Pezzen's Bericht v. May 1590. [b]) Nach dieser Berechnung ist der grosse Einfall v. J. 1492 gar nicht als friedenstörend angesehen, und der erste Vertrag müsste schon im J. 1410 im Zwischenreiche mit Suleiman abgeschlossen worden seyn. Die Geschichten und Urkunden wissen aber von keinem älteren, als dem vor einem Jahrhunderte i. J. 1489 unter Jagellon abgeschlossenen (Crommer L. XXIX.). [c]) v. Khrekwitz's Bericht v. 6. April 1590 im k. k. Hausarchive. [d]) Pezzen's Bericht im k. k. Hausarchive. [e]) Eben da. [f]) *Confirmazione della pace con Poloni ricercata da un Nonzio loro e trattata per il Bogdano.* Summ. delle rel. venete 13. Giugno 1591, und *partita del amb. di Polonia, manda la copia delli capitoli conclusi.* 31. Ott. 1591.

Friedens mit zwölftausend Piastern und fünfzig Zobelpelzen für den Grossweſir erkauft, ohne andere Abgabe, als die von hundert Bündeln Zobelfelle [a] und hundert Kleidern. Die Urkunde der Friedenserneuerung
1592. wurde durch den Bothschafter Zamoiski [b] überbracht †. Des Grossfürsten von Siebenbürgen Hoffnungen auf den pohlischen Thron, wofür er dem Sultan hundert tausend, dem Grossweſir fünfzigtausend Ducaten gebothen, waren vereitelt, und demselben von Seite der Pforte die Vermählung mit der Tochter des Grossherzogs von Toscana durch einen Tschausch untersagt
13. Oct. 1592. worden [c]. Von Russland kam ein Gesandter auf seinem Rückwege aus Persien, welcher mit georgischen Fürsten einen Tauschhandel von Geschütz um Seide abgeschlossen hatte [d]. Er brachte dem Sultan Zobel, weisse Falken und zwey Wallrosszähne, mit der Bitte, dass der Sultan dem Patriarchen statt der in eine Moschee verwandelten Kirche eine andere Kirche einräumen wolle [e], und mit dem Begehren, der jährlichen Abgabe an den Tatarchan enthoben zu seyn. Er war nur der Vorläufer eines Bothschafters, welcher

[a]) *Li ambassadori di Polonia necessitati di baciar la mano al Signor col presente delli cento malti di zebellini, rimettendosi nelle idee loro che sarieno li capitoli vechi della pace ratificati.* Summ. delle rel. venet. Settemb. 1591, und übereinstimmend damit sagt Selaniki S. 267: Die bisherigen 91 Bündel Zobelfelle seyen auf 100 erhöhet worden. [b]) Nach dem venez. und österreichischen Gesandtschaftsbericht kam Zamoiski damit im Jänner 1592 nach Constantinopel, den Abschluss melden die Gesandtschaftsberichte: *Pace stabilita col re di Polonia* 22. *Marzo* 1592. Summ. delle relat. venet Die pohlische Urkunde ddo. Vislica 15. Jänner 1592. [c]) *Offerta del Transilvano* 100,000 *Zech. al Sigre. e* 50,000 *al Bassa se andando il Re di Polonia in Suecia quella carica sia data a lui.* Marzo 1591 Summ. delle rel. venet. *Ordine di spedir Ciausi in Transilvania e Polonia per impedir li matrimoni del Principe colla figlia del G. Duca di Toscana e del Re colla figlia dell' Arciduca d'Austria.* 18. April 1592. Summ. delle rel. ven. [d]) Dieses Gesandten und seines Auftrags erwähnt auch Sagredo 467 einstimmig mit den venezianischen Gesandtschaftsberichten, nur setzt er denselben 3 Jahre zu früh an, nähmlich ins Jahr 1589 statt 1592. In den venez. Berichten heisst es: *L'Ambassadore del Moscovita stato prima in Persia, da pochi accompagnato vien detto esser venuto per complimento, ha presentato due falconi bianchi, con alcuni timpani di zibellini non vien accolto volontieri, perche prima stato in Persia.* Ganz wie bey Sagredo. 12. Ott. 1592. Summ. delle rel. venet., und wieder: *Non sara esaudito l'Ambassadore di Moscovia nella sua offerta che ha fatto per liberare il suo Duca della contribuzione che deve far al Tataro.* 31. Ottob. 1592; dann: *l'Ambassadore di Moscovia e stato licentiato e non riporta satisfazione alli suoi negozi.* 14. Nov. 1592. [e]) *Moscowit. Gesandte Kain Pangget* (Mahl), *weil sein Herr kain gekrönter König ist, verlangt Sultan wolle dem Patriarchen statt dem in eine Moschee verwandelten Stift einen anderen bequemmen Ort zur Residenz geben.* 13. Oct. 1592. Bericht des Hrn. v. Khrekwitz.

im nächsten Frühjahre kam, und mit besserer Ausrichtung von dannen ging, als er gehofft, indem man sich gegenseitig die Kosaken und Tataren in Zaum zu halten versprach [a].

Venedig und die Uskoken.

Venedig würde durch die Räubereyen der Uskoken vielleicht mit der Pforte in Krieg verwickelt worden seyn, wenn es der Republik hauptsächlich durch die beyden, dem Interesse des Vaterlandes so günstigen Landsleute, den venezianischen Renegaten Hasan (dessen Schwester zu Venedig ansässig) und die Sultaninn (die Venezianerinn Baffa) nicht gelungen wäre, den ganzen Unwillen des Sultans von der Republik auf den Kaiser zu leiten. Uskok, d. i. Flüchtlinge, hiess eine Bande von Dalmaten und Auswürflingen anderer benachbarter Völker, welche zu Anfang der Regierung Suleiman's das feste Schloss Klis, nicht weit von den Ruinen Salona's, dessen Herr damahls Peter Crossich, sich zur Freystätte nahmen, von wo, durch die Waffen der Osmanen vertrieben, sie in dem Hafen Segna gegenüber der Insel Veglia Zuflucht suchten [b]. Diese gewährte ihnen zuerst der Herr des Ortes, Graf Frangipani, bald hernach der Statthalter des Kaisers in Innerösterreich, Erzherzog Carl von Gratz, an dessen Hofe die eifrigsten Beschützer dieses neuen Raubnestes [c]. Bald waren die Uskoken fürchterlich zur See, nicht nur den Türken, sondern oft auch den Venezianern, von denen sie dennoch unter der Hand geduldet, wie von dem Kaiser öffentlich beschützet wurden, als Gegenmannen wider die Martolosen, welche das zusammengelaufene, bewaffnete Raubgesindel der türkischen Gränze. An der dalmatischen und venezianischen waren die gegenseitigen Beschwerden über die

[a]) *L'Ambassadore di Moscovia trattenuto lungo tempo con migliore espeditione che non credeva, promettendo che gli Cosachi si conterrano in uffizio e che li Tatari non uscirano.* April 1593. Von diesen beyden Bothschaften erwähnt Karamsin eben so wenig etwas, als von den beyden obigen im J. 1584 u. 1585. [b]) *Historia degli Uscochi da Minuccio Minucci coi progressi di quella gente fino all' anno* 1602, ohne Druckort. [c]) *Et fu detto più volte che alcuni mercanti svaleggiati, sendo ricorsi alle corti austriache per lamentarsi, e per ottenere qualche redintegratione dei suoi danni havevano riconosciute intorno le moglie dei principali ministri li gioelli et altre cose preciose tolte loro.* Hist. degli Uscochi p. 13.

Räubereyen der Martolosen und Uskoken eben so häufig, als an der pohlischen und russischen über die Einfälle der Tataren und Kosaken, als an der ungarischen über die der Akindschi und Haiduken[a]. Die Inseln Veglia, Arbo, Paga und die Felsenriffe um Zara waren der Schauplatz unaufhörlicher Seeräuberey der Uskoken, welche endlich mittelbar Anlass zum Ausbruche des ungarischen Krieges, weil die Beschwerden, welche der Sultan und Grossweſir sowohl beym Kaiser, als beym Dogen führten, ohne Ausrichtung blieben[b]. Des Bailo Moro[c], Zani[d], Lipomani[e] Hauptaugenmerk war die Erhaltung der Ruhe durch den wirksamen Einfluss des Kapudanpascha und der Sultaninn. Tschausche gingen manchmahl nach Venedig, bloss mit dem Auftrage, Sammt und reiche Stoffe zu kaufen[f]. Die Sultaninn dankte dem Bailo mit eigenhändigen Billeten für die ihr gemachten Geschenke[g]. Wie gross der Venezianerinn Sultaninn und des Venezianers

a) Hist. degli Uscochi S. 10. Alle diese Räubernahmen sind türkischen Ursprungs, Haiduk (Haidud), Kasak, sowohl der Wurzel als Bedeutung nach, dasselbe mit Uskok, Akindschi, d. i. Renner und Brenner, und Martolos, welches Pouqueville von Armatoli herleiten will, scheint ungarischen Ursprungs zu seyn, als Seelenverkäufer. Litterae Ferdinandi I. ed. Miller. b) In den scritture turchesche des k. k. Hausarchives vom (1. Ssafer 999) 29. Nov. 1590 Beschwerde-Schreiben des Sultans und Grossweſirs an Kaiser Rudolph und an den Dogen über die Uskoken; detto vom Silkide 998 (Sept. 1589) an den Dogen über die Zurückstellung eines von den Uskoken weggenommenen Schiffes; weiter Ferman die Gränzberichtigung von Sebenico betreffend, ein anderer die Zurückstellung der zu Tripolis in Syrien vom Sandschak Kasim weggenommenen Effecten befehlend; Schreiben des Sultans, durch den Statthalter von Bosnien übersandt, in Betreff der Räubereyen der Uskoken vom Redscheb 999 (May 1591.) Ferman an Derwisch, Statthalter von Bosnien, in gleicher Angelegenheit, vom Schewwal 1003 (Junius 1595). Im k. k. Hausarchive die Unterhandlungen mit den zwey Brüdern Alberti, welche dem Kaiser Klis zu unterwerfen wünschten, von den Jahren 1596—99. Die Uskoken wurden angewiesen, ihnen zu gehorchen, der Befehl an diese lautet: *Ai nostri fideli Voivodi Harambassi e Uscochi della nostra Segnana milizia.* c) Recredentialien des Bailo Moro v. 29. Schaaban 998 (3. Julius 1590) in den scritture turchesche des k. k. Hausarchives. d) *Entrata del. Bailo Zani 24. Gennaro* 1591. Summ. delle rel. venet. e) Der Bailo Lipomani wurde auf Befehl der Republik gefangen nach Kandien eingeschifft, weil er seine Verhaltungsbefehle in Verhandlung des spanischen Friedens mit der Pforte überschritten, und durch seinen Bruder, einen Bischof in Rom, des Königs von Navarra und des englischen Bothschafters Schritte verrathen zu haben beschuldigt ward. Oesterreichischer Gesandtschaftsbericht in der Registratur der Staatskanzley. f) *Ciaus Mustaſa per comprare veludi alti e bassi contrame d'oro e argento.* 1592. in den Scritt. turch. des k. k. Hausarchives. g) *Bailo manda la traduzione d'una polizza che gli ha scritto la Serenissima Sultana in risposta di due sue.* Summ. delle rel. venet. 10. Aug. 1593. Eines dieser sehr merkwürdigen türkischen Billete der Venezianerinn Sultaninn, Verwandtinn des sotadischen Dichters *Boſſo*, im Archive zu Venedig.

Kapudanpascha Einfluss, lässt sich aus dem schon oben berührten Umstande ermessen, dass hauptsächlich durch den letzten der vom Grossweſir Sinan in Asien vorgeschlagene Canalbau hintertrieben ward[a], weil die Sultaninn der Arbeiter des Arsenals zur Vollendung eines Köschkes im Serai bedurfte. Unter solchen Umständen wurde der Krieg, welcher vielleicht die Republik hätte bedrohen können, gegen den Kaiser gewendet. 1589.

Das letzte jährliche Ehrengeschenk des Kaisers von dreyssigtausend Ducaten war durch Herrn Hans von Mollart von Reinek[b], und das folgende durch Herrn Streins von Ehrenreichstein[c], Herrn auf Schwarzenau, des Erzherzogs Ernst Mundschenken, geführt worden[d]. Die drey gefangenen Bege, welche, so lange der Gegenstand des Briefwechsels zwischen dem Sultan und dem Kaiser, waren losgegeben, und wegen der Befreyung des Dolmetsches Auger hatte der Kaiser besonders an den Sultan geschrieben. Der Tschausch Mustafa hatte ein Schreiben des Sultans nach Wien gebracht, dass Feridunbeg wegen der Friedensverletzung durch den Zweykampf zu Buganz und zu Bakibanya abgesetzt worden, dass der Sultan den Frieden aufrecht zu erhalten gesonnen sey[e]. Der Bothschafter Pezzen hatte also die Erneuerung des Friedens vom Jahre tausend fünfhundert zwey und neunzig anzufangen auf andere acht Jahre erhalten[f], und es war ausbedungen worden, dass ein doppeltes Ehrengeschenk, das ordentliche jährliche von dreyssigtausend Ducaten, und

Kaiserliche Gesandtschaften.
1599.

1. *Ssafer* 999.
29. Nov. 1590

[a]) *Opposizione fatta al primo Vezir nel taglio di Nicomedia da Ferrat, dal Capitan del mar e dal nuovo Beglerbeg della Grecia, il quale come Matimatico insiste il mare esser più alto del lago.* Summ. delle rel. venete 1. April 1591. *La fabrica del Kosk continua.* 12. Sett. 1591. *Ordine che tutti i schiavi siano impiegati a certa fabrica nel Seraglio delle done, e che il Capitano del mar vi asista per sollecitarla colli operarii dell' arsenal.* Maggio 1593. Summ. delle rel. venet. [b]) Petschewi (Bl. 209) erzählt, dass sein Schwager Ali, zum Mihmandar des geschenkbringenden Gesandten i. J. 998 (1589) bestimmt, ihm erzählte, dass zu Adrianopel derselbe bey einem Gastmahle die Gesundheit Franz Nadasdy's ausgebracht, und ihn dieselbe zu trinken aufgefordert, er aber ihn durch die Antwort geschlagen habe: „Ich will sie dem wackeren Arslan trinken, welcher den Nadasdy Ferendsch zu Segesd von hinten ereilt hat." [c]) Der Bericht Pezzen's in der Registratur der k. k. Staatskanzley und Epistolae Rudolphi Viennae 1772 p. 20. [d]) Epistolae Rudolphi p. 216—218, und Pezzen's Bericht. [e]) Im k. k. Hausarchive 998 (1589). Diarium anonymi bey Katona XXXI. p. 560. [f]) Die Urkunde v. 1. Ssafer 999 (29. Nov. 1590) in der k. k. Staatskanzley-Registratur, und das Original im k. k. Hausarchive.

ein anderes ausserordentliches von Silbergeschirren das nächste Jahr durch eine Grossbothschaft überbracht werden sollten. Ein Schreiben des Sultans beschwerte sich lang und ausführlich über die Uskoken von Segna, und begehrte die Einreissung des am Ufer des Balaton-Sees vor drey Jahren gebauten Schlosses [a]. Ehe der Kaiser noch die Uskoken zäumen konnte oder wollte, beschloss Hasan, der Statthalter von Bosnien,
Aug. 1591. durch Kroatien auf sie loszubrechen. Mit fünftausend Mann verheerte er das Land zwischen Kreuz und Suanich [b], und belagerte Sissek, während der Ban Thomas Erdödy seine Erbburg Moslovina von den Türken zurücknahm und schleifen liess; dagegen wurde Klein-Komorn in der Szalader-Gespannschaft vom Beg von Szigeth überwältigt [c]. Ueber diese Friedensverletzungen, welche die Sendung der Grossbothschaft verzögerten, klagte der Kaiser in besonderem Schreiben; aber einen Monath darnach ging nichts desto weniger die durch die Schreiben des Grossweſirs und des Statthalters von Ofen dringend [d] geforderte Grossbothschaft nach Constantinopel ab [e]. Der böhmische Edelmann und kaiserliche Reichshofrath, Herr Friederich von Khrekwitz, mit einem Gefolge von fünfzig Personen, darunter sein Bruder, die Herrn von Thurn und Malowez, der Gesandtschaftssecretär Hann und der Dolmetsch Malik, der Apotheker Seidel und der Page Wra-

a) Das Original des Schreibens im k. k. Hausarchive, in Uebersetzung auch unter den venezianischen Acten als dem Bailo mitgetheilt, vom 1. Ssafer 999, d. i. vom selben Datum, als die Urkunde des erneuerten Friedens. b) Istuanfi L. XXVII. p. 597, nach demselben Fessler L. VII. S. 244. c) Dieselben. d) In den Acten der k. k. Hof- und Staatsk. mehrere solcher Schreiben des Grossweſirs Sinanpascha vom Dschemaſiul-achir 1001 (März 1593), durchaus Geschenke und Gesandtschaft fordernd, wenn nicht, müsse er in den Krieg ziehen; ein anderes, sehr langes, in italienischer Uebersetzung mit Klagen über Zriny, Bathiany, Nadasdy; eines des Statthalters von Ofen, Mohammedpascha, vom Jänner 1593; ein anderes des Statthalters von Ofen, Hasanpascha, vom Julius 1593 datirt. e) Zwey Schreiben des Kaisers im k. k. Hausarchive, das eine v. 1. Febr. 1591, als Empfangsbestätigung der Friedensartikel; das zweyte v. 19. August 1591, als Klage über Hasan's Einfälle: *quae sane res dubios nos et animo suspensos reddidit, ut neque Oratorem nostrum progredi, neque munus honorarium ulterius quam Comaram usque perferri pateremur. Significatur interea nobis eundem Bassam magno cum exercitu confinia nostra ingressum, Minzanth castellum oppugnasse atque incendisse. Zyzeck alteram arcem majoribus machinis bellicis adortum fuisse, tandem etiam Cumaram minorem in Canisiensi ditione vi maxima expugnasse crudeliterque et plane hostiliter per illas partes grassari.* Im k. k. Hausarchive.

tislaw von Mitrowiz, von welchen die beyden letzten die Reise und das klägliche Schicksal der Bothschaft in besonderen Werken beschrieben haben[a]. Nebst dem jährlichen Ehrengeschenke von dreyssigtausend Ducaten übergab Herr von Khrekwitz das ausserordentliche für die Friedenserneuerung, bestehend in silbernen, vergoldeten Becken, Bechern, Körben, Krügen, Schüsseln, Flaschen, sechs künstlichen Uhren; die eine in Kugelform, die zweyte in Gestalt eines Thurmes, die dritte künstlich geschnitzt; drey andere mit Figuren, die sich bey jedem Stundenschlag bewegten, Reiter, die turnirten, ein Wolf, der heulte, und durch einen vom Pferde springenden Türken erreicht ward, ein Türke, der, wie die Stunde schlug, Augen, Mund und Ohren bewegte [b]. Auch den Wesiren, dem Obersten Ferhad, einem grossen und hageren Albaneser, von unangenehmen Aeusserem, dem Dscherrah Mohammed (einem gebornen Ungar), welcher der Bothschaft Anleitung für ihr Verhalten am Hofe gab, dem Siawusch und Ibrahim (den beyden Eidamen des Sultans, aus Ungarn und Slavonien gebürtig) und dem Kapudanpascha, dem genuesischen Renegaten Cicala, stattete die Bothschaft die gewöhnlichen Besuche und Geschenke ab; dem Grosswesir dreytausend Thaler, jedem der anderen tausend mit vergoldeten Becken, Bechern, Krügen, Kannen, Flaschen und Uhren, auf denen ein Reiter Pfeile schoss, ein Mohr Doggen hielt, ein Löwe einen Türken anfiel [c]; lauter Erzeugnisse des durch Kaiser Rudolph's II. Kunstliebe schön emporblühenden deutschen und böhmischen Kunstfleisses. Da Sinan so eben das zweyte Mahl als Grosswesir abgesetzt war, besuchte ihn die Bothschaft den letzten, was seine Gehässigkeit gegen den Kaiser, wovon er dem Bothschafter mehr als einmahl Proben gegeben, nur noch vermehr-

[a]) Des Freyherrn von Wratislaw merkwürdige Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, Leipzig 1787, und denkwürdige Gesandtschaft an die ottomanische Pforte, welche ehemahls auf R. K. M. Rudolph's II. hohen Befehl Hr. Friedrich v. Khrekwitz S. M. Reichshofrath verrichtet von Friedrich Seidel. Görlitz. 1711. [b]) Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 146 — 148. [c]) Eben da S. 115 u. 116, wo Siawusch in Chiausch, Cicala in Alipascha verstümmelt ist, so heisst auch Pezzen dort Petsch.

te. Weil ihm Pezzen einmahl ein gefordertes Geschenk von tausend Thalern abgeschlagen, fuhr er ihn, sobald er (zum zweyten Mahle) Grossweſir geworden, im öffentlichen Diwan an: „warum der Tribut so lange aus„ständig?“ Pezzen antwortete, vom Tribut sey ihm nichts bekannt, er werde desshalb nach Wien schreiben, Auskunft einzuziehen. „Wer,“ fuhr der brutale Albaneser weiter fort, „hat dem König von Wien die „Macht gegeben, einen schlechten Schreiber (Dr. Pezzen) „in einen Bothschafter umzuwandeln?“ Der Bothschafter entgegnete: „Es stehe dem Kaiser frey, Schrei„ber zu Bothschaftern zu machen, wie dem Sultan, „Schweinhirten zu Weſiren zu erheben“ (Sinan hatte als Kind in Albanien die Schweine gehüthet). Darüber gar nicht erzürnt, sondern lächelnd, sagte Sinan zu den Umstehenden: „Seht mir den ungläubigen Spitzbuben „an“ [a]; diessmahl im eigenen Schimpfe versumpft [b].

Waffenthaten in Bosnien. Kaum waren die ordentlichen und ausserordentlichen Geschenke des erneuerten Friedens dargebracht, so verletzte denselben Hasan, der Statthalter von Bosnien, durch die Einnahme von Charstoviz und Gora, April 1592. durch die Erbauung des Bollwerkes Petrina am Einflusse des gleichnahmigen Flusses in die Kulpa [c], durch die Eroberung von Bihatsch, das seit Bela IV. vierthalb hundert Jahre lang ein festes Bollwerk der Gränze gewesen [d]. Sissek wurde von Mikaczy eifriger, als redlich vertheidiget, indem er die Bothen Hasanpascha's 19. Aug. 1592. über die Mauer in die Donau werfen liess, und die durch verstellte Bereitwilligkeit der Uebergabe in die Festung gelockten Sipahi durch angezündete Pulverfäſser in die Luft sprengte [e]. Hasan schwur Rache, und Sept. 1592. erfüllte den Schwur noch bis Ende des Herbstes, indem Nadasdy, welcher den Statthalter durch besonde-

[a]) Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 138. *Schaut doch den heidnischen Schurken.* [b]) *E Sinan ambitioso, inconstante, contumelioso, infiato, imprudente, impudente, superbo, e nella pratica senza nessuna sorte di maniera civile, e anco chiamato da Turchi matto aventuroso.* Floriani's Relation in Ranke's Fürsten und Völker von Süd-Europa. S. 54. [c]) Istuanſi XXVII. p. 595 u. 596, nach ihm Fessler B. VII. S. 246 — 247. [d]) Dieselben, eben da. [e]) Istuanſi, Fessler und obsidio sciscensis bey Kovachich Script. rerum. hung. min. I. p. 201.

res Schreiben zum Kampfe gefordert, mit dem Verluste von zwölf Kanonen, sieben Fahnen und tausend Mann gefangen ward [a]. Dreyhundert Gefangene wurden im Triumphe vor des Bothschafters Wohnung vorbeygeführt, voraus lärmende barbarische Musik, dann eine Truppe mit den erbeuteten Waffen, dann Wagen mit anderer Beute beladen, endlich die elenden Schlachtopfer der Sclaverey, Männer, Weiber, Kinder, Greise ohne Rücksicht des Alters und der Schwäche mit Schlägen fortgetrieben, wie das Vieh, unter wildem Türkengejauchze [b], und auf dem Markte hernach wie Zucht- 19. Oct. 1592.
vieh verkauft [c]. Solche Schmach und solche Türkengefahr lärmten die Christenheit so sehr auf, dass Rudolph II. im heiligen römischen und ungarischen Reiche die Türkenglocke anordnete, welche, Morgens, Mittags und Abends geläutet, zum Gebethe wider die Türken aufmahne [d]. Drey Monathe hernach hatte der Aufruhr der Sipahi, und durch denselben Sinanpascha's Erhebung zum Grossweſir Statt. Das einzige Sinnen des achtzigjährigen Eroberers von Tunis und Jemen war Krieg in Ungarn, zu dem er den Sultan durch alle Mittel, und unter andern auch durch allgemeine Bittschriften aus Ungarn und Bosnien aufstachelte †. Der kaiserliche Bothschafter, dessen geheime Papiere dem Grossweſir durch einen Renegaten aus dem Gefolge der Bothschaft [e] verrathen worden waren, wurde in hartem und schmählichem Verhafte mit Ketten belastet. Das Signal des Ausbruches des Krieges war Hasanpascha's, des

a) Von dieser Niederlage Nadasdy's schweigen die ungarischen Geschichten, aber dieselbe findet sich in den Berichten von Khrekwitz im k. k. Hausarchive und in Wratislaw's Beschreibung des Triumpheinzuges S. 232. b) Eben da. c) Eben da. d) *Solches merkete Höchstweisslichst Röm. Kays. Mayst. Rudolphus II. Dannenhero sie A.* 1592 *n ganzen H. als Ungar. Reich die Anordnung gethan, dass man zu Auffmunterung der Christen-Gemüther, täglich umb Mittag eine Glocken, so hernach die Beth- oder Türken-Glocke genennet worden, läuten, darnebenst die Prediger auff der Kantzel die Gemeine ermahnet und etliche schöne Gebeth in den Truck ausgehen lassen sollten* u. s. w. Etliche zu fernerem Nachdenken politische und historische Discursen was von des Tyranischen Türkens jetzigem Einbruch und weiteren und weitern Progressen in künfftigen Jahren muthmasslich zu halten sey. Wittenberg 1663 (S. 26), und in Simon Wolder's türkischem Untergange 1664: *So ist auch keine böse Gewohnheit, dass man alle Tage, Morgens und Abends zu 5 oder 6 Uhrn die Türcken-Glocke anschlage und die Leute zum Gebeth wider den Türken ermahne.* e) Khrekwitz S. 253 u. f.

Statthalters von Bosnien erlittene, nicht zu verschmerzende Niederlage. Hasanpascha, beygenannt Tilli, der Statthalter von Bosnien, konnte unter der Grossweſirschaft von Siawusch auf die Unterstützung Hasan Kirli's, des Statthalter-Beglerbegs von Rumili, rechnen; als aber Sinan, der grollende Albaneser, Grossweſir ward, gab er seinem Sohne Mohammed die Beglerbegschaft Rumili's, dem Statthalter von Bosnien grollend, weil dieser ihm, als er das zweyte Mahl Grossweſir war, sein Haus zu Constantinopel zwar eingeräumt, dasselbe aber nach dessen Absetzung zurückbegehrt hatte [a].
15. Jun. 1593. Dinstag vor Frohnleichnam lagerte Hasan, der Statthalter Bosniens, mit fünfundzwanzig- bis dreyssigtausend Mann [b] am rechten Ufer der Kulpa; ging in der Nacht mit dem von Memi, dem Beg von Swornik, angeführten Fussvolke über die Kulpa, belagerte Sissek [c].
19. Junius. Erdödy, Auersperg, Eggenberg, Redern und Paradeiser eilten zum Entsatze herbey. In dem Winkel, welchen mit der Kulpa die in dieselbe einströmende Odra bildet, ward die Schlacht geliefert, und die Türken an die Flüsse zurückgedrängt. Die Brücken, zu schmal
22. Junius. und zu schwach, brechen ein, achtzehntausend Mann [d] bluten auf dem Felde oder ertrinken in der Fluth, unter diesen Hasanbeg selbst, der Statthalter von Bosnien, Ghaſi Memi, der Beg von Swornik, Mustafa, der Beg von Klis, der Sohn Ahmedpascha's (dessen Gemahlinn die Tochter Mihrmah's), und der daher Sultanſade beygenannt war †, und Mohammed, ebenfalls der Sohn der Tochter einer Sultaninn, nähmlich der Enkel Mihrmah's, der Tochter Suleiman's, Gemahlinn des Grossweſirs Rustem. Unter den eroberten Kanonen waren drey Sechzigpfünder Ferhadpascha's, eine mit Kaiser Maximilian's Wapen von Herrn Bonn in Windisch-

a) Naima S. 43. b) Naima gibt die Stärke des türkischen Heeres auf 10,000, die der Feinde auf 40,000, Istuanfi die der Türken auf 30,000, die der Ungarn auf 8000 an, also gerade von beyden Seiten fast dieselben Zahlen, nur umgekehrt. c) Istuanfi L. XXVII. p. 602. *Dass der Christen feindt Hassan mit der langen blutigen Nasen davon ziehen mussen*, sagt der Bischof Johann Kasper von Wien in seiner im J. 1594 gehaltenen Predigt. d) Diese Zahl gab Khevenhüller ann. Ferd. T. IV. p. 1093. Naima S. 44 vorletzte Zeile nur 8000 an.

land verloren, eine mit dem Wapen Erdödy's, des Bischofs zur Zeit Königs Mathias Corvinus, und eine geschichtlich berühmte, die Katzianerinn [a], mit Kaiser Ferdinand's I. Wapen, auf welcher auf Befehl des Eroberers Szigeth's (Sokolli) dem Vertheidiger (Zriny) der Kopf abgehauen worden. Ob nahmhaften Verlustes von Geschütz und Heer, von mehreren Begen und zwey Enkeln von Sultaninnen, heisst das Jahr in der osmanischen Geschichte *das Jahr des Verderbens* [b].

Ausbruch des Krieges. Wessprim und Palota erobert.

Zur selben Zeit, als der Krieg durch so blutige Schlacht schon begonnen, wiewohl noch nicht förmlich erklärt worden, war Freyherr Poppel von Lobkowitz, k. k. Mundschenk, dennoch mit doppeltem Ehrengeschenke (mit dem gewöhnlichen jährlichen und einem verspäteten) von Prag aus unterwegs nach Komorn, und Sinan hatte die Erklärung des Krieges bloss hinausgeschoben, in der Hoffnung, die sechzigtausend Ducaten noch vorher zu verschlingen, und zur Vermehrung des Kriegssoldes verwenden zu können [c]. Nachdem aber mit der Niederlage Hasan's alle Hoffnung zur Aufrechthaltung des Friedens verschwunden, zu Constantinopel das Volk laut um Rache des Todes Hasan's und der Enkel der Sultaninnen schrie, die Witwe Ahmed's, die Tochter Rustem's, den Sultan um des Sohnes Tod zu rächen zum Kriege anflammte [d], und die Bothschaft in Ketten lag [e], ging Herr von Poppel von Komorn zurück, und zu Constantinopel zog Sinan der Grossweſir als Oberstfeldherr des ungarischen Krie-

[a]) Khevenhüller ann. Ferd. IV. p. 1095. [b]) *Boſghun senesi* S. 43. Fessler, welcher dem Kercselich Verwirrung von Daten vorwirft, versetzt selbst ganz irrig diese als Anfang des Krieges so merkwürdige Niederlage ins Jahr 1594!!. [c]) Khevenhüller annal. Ferd. IV. B. p. 1099, und die Acten in der k. k. Staatskanzley-Registratur, wo sich seine sieben Beglaubigungsschreiben befinden, vom 10. Junius zu Prag ausgestellt, nähmlich: 1) an den Sultan, die Geschenke betreffend; 2) detto die Misshandlung der k. k. Bothschaft betreffend; 3) an den Grossweſir, desselben Inhalts; 4) detto mit Beschwerden der Friedensverletzungen; 5) an den Pascha von Ofen; 6) und 7) an den Hrn. v. Khrekwitz; auch ein Schreiben des Erzherzogs Mathias an Hasanpascha von Ofen, v. 28. Junius 1593 mit Beschwerden: *Post occupatum Wihitsch, Hratoviz, etiam ad occupandum Siscium cum* 9. *Begis ac* 6000 *armatis trajecto Colapo.* etc. [d]) Bethlen Hist. transylv.: *Amhati* (Ahmed) *uxor.* T. III. p. 38. [e]) Des Herrn v. Wratislaw und des Apothekers Seidel Gesandtschaftsbeschreibung, auch Khevenhüller annal. Ferd. IV. B. p. 1098, wo aber nicht wahr, dass der Weſir des Gesandten Diener alle niedersäbeln und umbringen lassen.

ges † aus, den vorigen Weſir Ferhadpascha, seinen Landsmann, der, wie er, in der Jugend in Albanien die Schweine gehüthet, als Kaimakam, d. i. Stellvertreter des Grossweſirs, in der Hauptstadt zurücklassend. Die Derwisohe begleiteten den Auszug wirbeltanzend und Hu! schreyend; einige trugen Kanonen, Keulen und andere Waffen aus Pappe, andere liessen sich als Bären verlarvt an Ketten führen [a]; barbarische Vermummungen als Erweckungsmittel von Frohsinn und Kampflust. Der kaiserliche Bothschafter wurde in Ketten mitgeschleppt. Sein Gefolge erst in das Bagno, wo die Galeerensclaven, und von da in den noch fürchterlicheren Kerker des schwarzen Thurmes am Bosporos geworfen [b]. Von den Janitscharen zogen zwölftausend Mann mit dem Kiaja aus, und von den sechs Rotten der berittenen Fahnenwache vier, indem zwey zur Huth der Hauptstadt zurückblieben. Auf dem Marsche nach Belgrad zu Uſundschowa angekommen, gab Sinan auf Bitte der Einwohner aus seinem Säckel dreyssigtausend Piaster zum Baue von zwey Chanen, einer Armenküche, einer Moschee und eines Bades, legte auch zwey Dörfer an, zur Belebung dieses auf der Heerstrasse so wichtigen Engpasses. Dessgleichen befahl er im Passe von Battschin, in der Gerichtsbarkeit von Jagodina, die Erbauung einer Palanka und eines Chans.
7. *Silh.* 1001. Zu Belgrad wurde zehn Tage verweilt [c]. Hier starb
4. Sept. 1593. Herr von Khrekwitz an den Folgen der erlittenen Misshandlungen in Ketten. Der Tyrann Sinan warf ganz unverschämt den fünf Dienern seines Gefolges den Tod ihres Herrn vor, für den sie dem Kaiser würden Rechenschaft geben müssen, und entliess sie nach Ofen [d]. Am
1. *Moharrem* 1002. ersten Tage des neueingehenden moslimischen Jahres
27. Sept. 1593. wurde über die Brücke von Essek gegangen, und auf eingelaufene Nachricht, dass das feindliche Heer unter Raab stehe, der Marsch nach Wessprim und Palota

a) Wratislaw's Gesandtschaftsbericht S. 272, u. Seidel's S. 28. b) Wratislaw und Seidel. c) Naima I. S. 45. d) Seidel's Gesandtschaftsreise und Thuanus L. 114, der sich, und mit ihm Istuanſi und Fessler, aber darin irrt, dass er den Pascha von Ofen, Hasan, zum Sohne Sinan's macht; er war der Sohn Sokolli's; der Sohn Sinan's hiess Mohammed und war Beglerbeg von Rumili.

beschlossen, dem Beglerbeg von Rumili, Mohammedpascha, der Auftrag ertheilt, sechs grosse Kanonen und zwey Karthaunen von Ofen nach Stuhlweissenburg zu schaffen. In der Ebene wurde zweytägige Rast zur Zahlung des Soldes und Musterung des Heeres verwendet. In Stuhlweissenburg wurde der Beglerbeg von Bosnien zurückgelassen, dann vor Wessprim gelagert. Nach dreytägigem Sturme ergab sich die Stadt gegen *28. Moharrem 1003.* freyen Abzug der Besatzung, und dessgleichen acht *13. Oct. 1594.* Tage darnach das kleine Schloss Palota [a], dessen Besatzung treulos gemordet ward [b]. Am Berge Jakoya fiel der Aga der Sipahi, Churrem, von den Feinden *1. Ssafer 1003.* *16. Oct. 1594.* überrumpelt. Das Heer zog nach Ofen, wo die Janitscharen mit ihren Generallieutenanten, dem Sagardschi- und Turnadschibaschi, zu Pest, die Dschebedschi, Topdschi Arabadschi und der Rest des Heeres zu Szegedin in Winterquartiere gelegt ward. Da der Tag Ka- *17. Rebiul-ewwel 1003* sim (S. Demetrius), das gewöhnliche Ende türkischer *30. Nov. 1594.* Feldzüge so zu Land als zur See, nahe, murrten die Soldaten, schnitten die Stricke des Zeltes des Feldherrn ab, und zwangen ihn, den Rückmarsch nach Belgrad anzutreten, von wo er den Rifwanaga mit dem Siegesberichte des Feldzuges nach Constantinopel sandte [c].

Verlust ungarischer Schlösser. Belagerung von Gran, Hatwan.

Während Sinan im Winterquartiere in Belgrad, schlugen sich Nadasdy, Palfy, Zriny und Hardek bey Stuhlweissenburg mit Hasanpascha [d] von Ofen, welcher, von Johann Tapolcsany im Zweykampfe durch einen Säbelhieb verwundet, sein Leben nur der Schnel- *Oct. 1593.* ligkeit seines Pferdes dankte [e]. Er hatte sechstausend *3. Nov. 1593.*

a) Naima I. S. 46; Petschewi Bl. 210; Hasanbegſade Bl. 53. Feſlike Bl. 8. und Narratio rerum in superiore Ungaria in autumno anni 1593 gestarum auf der k. k. Hofbibliothek unter den hist. Handschriften Nro. 1009. 7 Blätter. b) Brevis narratio rerum inter Turcas et Christianos a. m. Sept. 1593 gest in Reusner's Rerum memorab. in Pannonia gest. Francoforti 1603 p. 189. c) Naima p. 46. d) Ein anderer Hasanpascha war damahls Statthalter von Temeswar; von demselben befinden sich unter den Handschriften der k. k. Hofbibliothek: *Litterae Temesvariensis Hassan Bassae ad Stephanum Bathory de Eched*, worin er ihm, wenn er huldige, die Würde eines Vicekönigs (Prorex) über Kaschau und die ganze umliegende Gegend verspricht; die Beglerbege von Anatoli, Rumili, der Chan der Tataren mit 100,000 Mann, die Woiwoden der Moldau und Wallachey seyen zur Hülfe angewiesen, er wolle ihn zu Kaschau einsetzen. Sein Schwager (consocer) Dobo soll sich mit ihm friedlich einverstehen; dann Briefe desselben an Dobo aus Simand vom 4. Sept. 1593 datirt. e) Feſlike Bl. 9. Naima S. 48, Istuanfi und de Christianorum victoria ad Albam regalem in Reusner's rerum mem. p. 195.

Mann und vier und vierzig Kanonen verloren. Christoph Teuſſenbach, Landeshauptmann von Steyermark,
15. Nov. 1593. nahm Fülek, und zerstörte die Burg, die Schlösser Fülek †, Kekkö, d. i. Blauenstein, von Ballassa erbaut, Hollokö, d. i. Rabenschloss, der Familie Forgacs gehörig; Somoskö, Dévány, Bujak, Szecsen, Drégely, Hajatskö und Neograd ergaben sich den kaiserlichen Waſſen [a]. Zum abschreckenden Beyspiele wurden mehrere der Beſehlshaber dieser Schlösser, ob zu voreilig ergriſſener Flucht, eingekerkert; Kara Karijeli Mohammedbeg, der Beſehlshaber von Neograd, von den Janitscharen heimlich gehenkt [b]. Im nächsten Frühjahre belagerte Erzherzog Mathias mit ganzer Heeresmacht Gran [c].
Junius 1594. Nach sechsmahligem Sturme und zwanzigtägiger Belagerung war er dieselbe aufzuheben gezwungen, so wie Teuſſenbach die von Hatwan [d]. Besseren, aber nicht dauernden Erfolg hatte Erzherzog Maximilian's Feldzug, in welchem Chrastowiz, Gora, Petrinia und Sissek erobert wurden [e]. Als aber Erzherzog Maximilian nach Gratz zurückgekehrt, gingen die drey ersten wieder verloren [f]. Sinan, den es schon reute, den Krieg begonnen zu haben, hatte während des Winters dringend um Hülſe nach Constantinopel geschrieben. Da ward, was bis dorthin unerhört, der Janitscharenaga in eigener Person dem Grossweſir zugeschickt. Bis dorthin war er nur mit dem Sultan ausgezogen [g], und blieb, wenn dieser Constantinopel nicht verliess, zu dessen und der Hauptstadt Huth zurück. Diese wurde diessmahl dem Segbanbaschi (dem ersten Generallieu-

a) Istuanſi L. XXVII. Reusneri rer. memorab. p. 193, 203 u. 209. Naima 48, Feſlike Bl. 11. Selaniki S. 345; dieser nennt *Somoskö, Schomoschka,* und sagt, dasselbe heisse auch Ssoboska. Petschewi Bl. 216 schreibt es Soboschka (Szabadka) Bethlen L. VII. p. 155. Fülek's Uebergabe bey Selaniki S. 351. b) Naima S. 48. Petschewi Bl. 216. Rauſatul-ebrar Bl. 319. c) Feſlike Bl. 13. d) Istuanſi, Naima, Petschewi, Aali Bl. 459 e) *Newe Victoria u. Zeytung etc. aus dem Christlichen Veldlager bei Petrinia den* 6. *u.* 7. *hernach den* 10. *u.* 12. *August dieses* 1594. *Jar awisirt und zusammengesetzt.* Wien 1594. *Brevis rerum inter Turcas et Christianos per Hungariam et Croatiam a mense Septembri anni* 1593 *gestarum relatio.* Im Syndromus p. 195—203. *Micatii de oppugnatione Scionae epistola.* Im Kercselich und Kovachich I. p. 201—205. Episcopi Sirmiensis epistola qua expugnationem Sciscii a 1593 descripsit. Kovachich I. p. 205. f) Istuanſi L. XXVIII. u. Kercselich. Nach demselben Katona XXVI. p. 749. g) Naima S. 51. Petschewi Bl. 213. und Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman VII. p. 354.

tenant der Janitscharen) anvertraut. Den Aga begleitete der Dschebedschibaschi mit tausend Mann, und der Chan der Tataren wurde ebenfalls den Grossweſir zu unterstützen aufgebothen. Als mit Ende des Frühlings die asiatischen und europäischen Truppen in der syrmischen Ebene versammelt waren, ward des Grossweſirs Sohn, Mohammedpascha, über die Artillerie gesetzt; Hasanpascha von Ofen zum Tscharchadschi, d. i Befehlshaber der Plänkler, der Statthalter von Bosnien zum Karauldschi, d. i. zum Befehlshaber der Vorwachen, ernannt. Der Beglerbeg-Statthalter von Anatoli, Saturdschi Mohammed, auf den rechten, die übrigen Beglerbege auf den linken Flügel gestellt, dem Beglerbeg von Meraasch die Nachhuth übergeben [a]. In dieser Ordnung zog das Heer vor Tata (Dotis), das so wie S. Marton nach ein Paar Tagen fiel [b]. Nichts desto weniger fand Sinan einen Vorwand, den Janitscharenaga Mohammed, den Sohn Schahin Mohammed's, des Eroberers von Gran, abzusetzen, und seine Stelle dem Albaneser Jemischdschi Hasan, d. i. Hasan dem Oebstler, zu verleihen, dessen Vornahme seinen ursprünglichen Stand anzeigt [c].

Raab und Papa gehen über, Siebenbürgen, Moldau, Wallachey fallen ab.

10. *Silk.* 1003.
17. Jul. 1594.

Auf dem Marsche nach Raab erschien der Tatarchan Ghaſigirai mit vierzigtausend Mann [d]. Die Beglerbege, Aga der Rotten, die Muteferrika und Tschausche gingen ihm entgegen zu feyerlichem Empfange. Der Grossweſir bewillkommte ihn mit goldenem Becken und goldener Giesskanne, mit goldgeziemirtem Gaul, mit juwelenbesetztem Säbel und Streitkolben † und fünftausend Ducaten. Zwanzig Tage lang dauerte die Belagerung von Raab, während deren Hasanpascha, der Sohn Sokolli's, der Statthalter von Ofen, und Mohammedpascha, der Sohn Sinan's, der Statthalter von Rumili, ihre Aemter wechselten [e]. Dem Grossweſir (unerwartet so schnell) übergab Graf Har-

[a]) Naima S. 51. Petschewi Bl. 213. Feſlike. [b]) Feſlike. Naima I. [c]) Petschewi Bl. 213. Den Auszug Mohammed's als Aga der Janitscharen meldet Selaniki S. 370 u. 371, dann den der Dschebedschi 373. [d]) Mit 80,000 Mann sagen die ungarischen Geschichtschreiber; Naima aber S. 54 l. Z. 40,000. [e]) Naima Bl. 52. Feſlike Bl. 20. Aali Bl. 461.

dek [a] die Festung gegen freyen Abzug der Besatzung mit ihrem Gepäcke [b]; dafür fiel dem Eroberer das ganze Geschütz und beträchtlicher Vorrath an Kraut und Loth in die Hände †. Osmanpascha wurde als Sandschak von Raab mit zweytausend auf drey Jahre für tägliche neun Aspern angeworbenen Festungssoldaten, dreytausend Janitscharen, dreyhundert Kanonen, tausend Zeugschmieden zur Besatzung bestimmt [c]. Der Grossweſir rückte vor Komorn. Papa hatte sich dem Sohne Sokolli's, Hasanpascha, und den Tataren ohne Schwertstreich ergeben. Komorn höhnte durch seine Festigkeit und seiner Vertheidiger Tapferkeit die Belagerung des Grossweſirs, der dieselbe mit heranwachsendem Herbste [d] aufgab, und nachdem der Tatarchan sich bis aufs Frühjahr beurlaubt, den europäischen Truppen die Winterquartiere zu Ofen, Stuhlweissenburg und Belgrad anwies, den asiatischen von Siwas, Diarbekr, Rakka, Haleb und Damaskus die Rückkehr in die Heimath gewährte. Riſwanaga wurde mit der Siegesnachricht nach Constantinopel abgesendet [e]; bey seiner Rückkehr brachte er mit kaiserlichem Handschreiben Ehrenkleider, Ehrensäbel und Ehrenreiger für die Beglerbege und den Grossweſir. Wiewohl Sinan an der Spitze eines Heeres, wie seit Suleiman keines gesehen worden, wiewohl vom Chan der Tataren unterstützt, war er doch auf den Seiten feindlich und gefährlich bedroht von den Fürsten Siebenbürgen's, der Moldau und Wallachey, welche alle drey zugleich stärker oder schwächer am osmanischen Joche rüttelnd, dasselbe in diesem Jahre abzuschütteln bemüht waren, und desshalb mit dem

[a]) Naima macht den Grafen zum Eidam des Kaisers, straft aber selbst die Feigheit seiner Uebergabe mit einem Reimzusatz zu seinem Nahmen: *Graf nemdsche askerine jaf*, d. i. der Graf für's deutsche Heer eine Straf. Auf der Hofbibl. befindet sich der ganze Process des Grafen Hardek, der aber für diese Geschichte keine Ausbeute gibt. [b]) Naima S. 53 lässt nur 2000 ausziehen, und spricht von 3 Kanonen, deren Auslieferung, als die eines Pfandes begehret, aber, als dem Gesetze des Islams zuwider, verweigert wurde. Hasanbegſade Bl. 53 Raab's Eroberung. Petschewi, Aali, Feſlike Bl. 20 sagt durch Ghaſigirai. [c]) Naima S. 54 nennt den Pascha Osman; folglich ist die Angabe Fessler's, nach Istuanfi, von Ali dem Renegaten aus Sorrento, wenigstens dem Nahmen nach, irrig. [d]) Naima, Petschewi, Selaniki S. 417. [e]) Naima S. 54, auch der Agent Sinan's (Jusuf) nach Selaniki 398, und das Schreiben des Tatarchans S. 403.

Kaiser in Schutz- und Trutzbündniss wider den Türken zusammentraten; doch geschah diess nicht ohne Kampf, denn in allen drey Ländern stand eine Partey für die Türken, und nur durch blutige Gewaltthätigkeit ward sie besiegt. Lang hatte Sigismund durch seine April 1593.
Gesandten Georg Ruvazdi und Joannes Boldolgh [a] mit Sinan, und dieser durch den Renegaten, den Tschausch Mohammed, ehemahls Gregor Veresmarti [b], und den Sandschak von Lippa, den berüchtigten Paul Markhazy [c], unterhandelt. Gegen Sennei, welchen Báthory an Sinan gesendet, prahlte dieser mit der Eroberung von Tunis und Goletta, von Arabien und Persien, von Afrika und Georgien, und mit der Eroberung Wien's und Prag's im nächsten Winter [d]. Der Tschausch Mustafa brachte neuerdings Schreiben des Sultans, Grosswe-ſirs und des Pascha von Temeswar an die Stände und an Báthory, von welchem noch immer mit Versicherung von Treue gegen den Sultan geantwortet ward [e], bis Sigismund durch des Kaisers und des Papstes Bothschaft, und besonders durch den Jesuiten Alphons, mittelst Verheissung des goldenen Vliesses gewonnen, mit den Türken zu brechen schwur [f], und die Gesandten Christoph Torna und Stephan Okär von Constantinopel zurückberufen wurden [g]. Sie brachten ein Schreiben des Sultans, welches den Fürsten an Sinan und den Beglerbeg von Temeswar anwies, welchem Siebenbürgen nicht zu beeinträchtigen befohlen worden sey [h]. Nach langem Streiten siegte die Partey des Kaisers über die des Sultans, und verkittete ihren Sieg mit dem Blute geköpfter Magnaten, und selbst des Vetters Báthory's, Balthasar, dessen Brüder, der Cardinal Andreas und Stephan, nach Pohlen flohen [i]. In der Moldau hatte der Woiwode Aaron, von den Kosaken, die Jassy verbrannten, bedrängt, noch mehr aber durch die Ernennung eines neuen Fürsten, eines jungen Bog-

[a]) Bethlen Hist. Transylv. L. VII. T. III. p. 35. [b]) Eben da S 45. [c]) Eben da S. 57 u. 62. [d]) Eben da S. 140. [e]) Eben da S. 160. [f]) Eben da S. 272. [g]) Eben da S. 441. [h]) Eben da S. 444. [i]) Bethlen Hist. Trans. S. 471. u 478. Spontoni Hist. della Transilv. p. 15. Venezia 1638 macht den Balthasar irrig zum Vater seiner Brüder, Stephan und Andreas, zum Oheim statt zum Vetter Sigismund's.

dan, Schützlings Ferhadpascha's, in dessen Harem er als Moslim erzogen worden [a], aufgeschreckt, den Gehorsam aufgesagt, und den Mustafapascha, vorigen Pascha von Meraasch, welcher mit einigen tausend Mann zur gewaltsamen Einsetzung Bogdan's herbeyeilte, als er eben über die gefrorene Donau zu Giurgevo setzen wollte, vernichtet [b]. Schneller und blutiger war die Entscheidung des Woiwoden der Wallachey, Michael's, welcher mit Recht der Tapfere genannt, aber auch der Treulose und Grausame beygenannt werden sollte. Acht

13. Nov. 1594. Tage nach dem zwischen ihm, einem siebenbürgischen und moldauischen Abgeordneten am fünften November beschworenen Bündnisse versammelte er alle seine türkischen Gläubiger in einem Chane zu Bukarest, um sich mit ihnen abzufinden [c]. Die Rechnung wurde mit ihrer Ermordung abgeschlossen. Viertausend wurden niedergemetzelt. Das Seitenstück zu diesem Blutbade gab das von Giurgevo, wo ebenfalls unter dem Vorwande, die Forderungen mit dem Naib Alidschan auszugleichen, viertausend Moslimen treulos und grausam gemordet wurden [d].

Der heiligen Fahne Auszug; Geld erpresst, abgefordert, verehrt; Chalil's Hochzeit; Cicala's Macht.

Nov. 1594.

Im Winter dieses Jahres zog die heilige Fahne, welche, für die des Propheten geltend, als eine der kostbarsten Reliquien der Eroberung Aegypten's, bisher zu Damaskus aufbewahrt worden, jetzt zum ersten Mahle mit den syrischen Janitscharen nach Constantinopel, und von da zum Beystande des Heeres aus [e]. Sie nahm ihren Weg über Kallipolis, von tausend Janitscharen begleitet, ins Lager des Grosswefirs, und wehte siegreich zum ersten Mahle im Felde. Die durch den Anblick derselben begeisterten Krieger des Islams wollten gesehen haben, wie sie oft während des heiligen Kampfes, sich von freyen Stücken entfaltend, mit Gewalt

[a]) Naima S. 55. Aali Bl. 464. Feflike Bl. 22. [b]) Naima S. 55. Der Pascha hiess richtig Mustafa, nicht Ahmed, wie bey Engel's Geschichte der Wallachey S. 231. Spontoni S. 27 gibt den Verlust auf 15,000 Mann, Naima nach der gewöhnlichen türkischen Bulletins-Methode auf ein Paar tausend an. [c]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 229 u. Naima S. 55, Selaniki Bl. 413. [d]) Dieselben eben da, doch Naima richtiger als Engel, bey welchem der Naib, d. i. Substitut eines Richters, als Kadiasker erscheint. [e]) Naima S. 62. Aali Bl. 475. Selaniki S. 423. Bey Mouradjea d'Ohsson II. S. 385 ist das Datum 1595 um einige Monathe zu spät angegeben.

sich in die Höhe hob, als wollte sie den Frohnkämpen vorausfliegen, getragen von den Fittigen des Sieges [a]. Hingegen kam der Janitscharenaga, was ebenfalls bisher unerhört war, vom Lager ins Winterquartier nach Constantinopel zurück, unter dem Vorwande, dass seine Vorfahren nie wo anders überwintert hätten als der Sultan. Die Gegenwart der heiligen Fahne im Lager war kein Ersatz für die durch des Aga Rückkehr in der Hauptstadt kund gegebene Erschlaffung kriegerischen Geistes [b]. Das hierüber zu Constantinopel entstandene Gerede ward noch durch das verlautende Gerücht von des Sultans Krankheit verschlimmert [c]. Ehe wir von seinem Tode sprechen, noch zwey Worte über das Wichtigste, was sich dem ungarischen Kriege gleichzeitig in der Hauptstadt und in den Provinzen begab. Schon vor zehn Jahren war ein einflussreicher Zwerg des Serai aus demselben entfernt worden, weil er seinen Einfluss durch Bestechung missbrauchte [d], jetzt ein jüdischer Verschnittener, weil er sich wider die Sultaninnen ungeziemender Reden vermessen [e]. Unter den wegen Erpressungen angeklagten Statthaltern leuchteten der von Diarbekr, der Bruder der Obersthofmeisterinn des Harems, und der von Schirwan, der Verschnittene Hasan, als die mächtigsten hervor. Dieser, nachdem er als Weſir nach Constantinopel zurückgekommen, wurde auf erhobene Klagen des verwalteten Landes abgesetzt [f], dann aber, als der Process mit den Sipahi, die ihn verklagt, nicht ausging, wieder als Statthalter zurückgesandt [g]; jenen vermochten ungeheure Geschenke und der Schwester Einfluss nur so lange zu retten, als sein Feind Sinan nicht Grosswesir. Auf dessen Anlass wurde er in den schwarzen Thurm des Bosporos eingekerkert, und dann nur aus Gnade in die sieben Thürme gesperrt [h]. In selben theilten seine Gesellschaft Deſterdare [i] und die Aufſeher

a) Aali Bl. 462. b) Selaniki S. 427. c) Derselbe S. 429. d) Derselbe S. 160. e) Derselbe S. 360. f) Derselbe S. 355. g) Derselbe S. 401. h) Derselbe S. 356—362, 367, 368, 373, und die venezianischen Gesandtschaftsberichte v. 10. April 1591; 10. Aug. 1591, 10. Julius 1592. i) Selaniki S. 384, 392, 343.

der Küche und der Stadt [a], deren Rechnungen nicht klar. Die Kammer war mit der Truppenzahlung im Rückstande. Der Grosswefir Sinan bath um ein Anleihen von fünf Millionen Aspern aus dem Privatschatze des Sultans, für deren Rückzahlung er sein eigenes Vermögen als Pfand anboth. Der Sultan sandte eine Million [b]; da diese ungenügend, liefen Bittschriften der auf dem Marsche begriffenen Janitscharen ein, dass sie keinen Schritt weiter setzen würden vor Bezahlung rückständigen Soldes. Die Noth war dringend, sechsmahlhunderttausend Ducaten (ein ganzer ägyptischer jährlicher Schatz) wurden sogleich nach Belgrad abgesandt [c]. Zugleich wurde öffentliches Kriegsgebeth auf dem Pferdplatze hinter dem Arsenale angeordnet, dem die Wefire, die Scheiche, die Gesetzgelehrten, die Präsidenten der Kammer auf Befehl des Sultans beywohnten [d]. Schauspiele von öffentlicher Pracht gewährte die Ankunft eines ufbegischen Gesandten und die Vermählung des anconitanischen Renegaten Paggi (Chalil) mit des Sultans Tochter. Eine ganze Woche lang wurden die Geschäfte des Diwans und der Pforte ausgesetzt, dreyhundert Palmen verherrlichten den Zug der Hochzeit; am Geburtstage des Propheten wurde der Vertrag der Vermählung im alten Serai vom obersten Verschnittenen im Nahmen der Sultaninn, vom Brautführer, dem Wefir Mohammed, im Nahmen des Bräutigams, und vom Sultanslehrer, dem Geschichtschreiber Seadeddin, mit einer Mitgabe von dreymahlhunderttausend Ducaten unterzeichnet. Drey Tage lang wurde die Ausstattung von dreyhundert Reihen Maulthiere durch vierzig Verschnittene in den Pallast des Bräutigams geschafft. Nach altem Brauche mussten von Seiten des Bräutigams für die Dienerschaft des Harems einmahlhundert achtzigtausend Aspern erlegt werden, vor deren Erlegung keine Hand zur Aufladung der Ausstattung angelegt ward [e]. Drey Tage lang wurden die Gesetzgelehrten und Staatsbeamten herrlich bewirthet, und

12. *Rebiul-ewwel* 1002. 6. Dec. 1593.

[a]) Selaniki S. 391, 419. [b]) Derselbe S. 366. [c]) Derselbe S. 376. [d]) Derselbe S. 379. [e]) Derselbe S. 346.

nach dem Herkommen mit Elephanten, Löwen, Pferden, Kamehlen, Giraſen, Gaſelen, Falken, Papageyen und Früchten aller Art, aber nur aus Zucker, beschenkt. Die Prinzessinn Braut unter roth atlasnem Baldachin, 12. *Rebiul-achir* 1002. auf juwelengeziemirtem Gaul, von den Verschnittenen 5. Jänn. 1594. zu Fuss begleitet, dem Bräutigam mit vorausgetragenen Hochzeitspalmen zugeführt [a]. Gerade einen Monath darnach brachte der Gesandte des Chans der Uſbegen, Abdullah's, Geschenke dar: zwey Korane, ein Exemplar der fünf romantischen Gedichte Niſami's, ein Schahnahme, Zobel, Hermeline und chorasanische Lammfelle, mit der Nachricht des Sieges, welchen sein Herr über Hadschumchan, den Herrn von Chowareſm, erfochten [b]. Zugleich wurden die Geschenke, mit welchen der des Raubes angeklagte Statthalter von Diarbekr, Ibrahim, der verdienten Straſe zu entgehen hoffte, in den Diwan gebracht: drey Korane, ein mit Juwelen besetzter Säbel und gleicher Dolch, neun Flaschen, neun Teller, neun Trinkschalen aus reinem Golde, hundert zwey und zwanzig Stücke Sammt, hundertvierzig constantinopolitanischen Goldstoffes, siebzehn geschnittenen Sammts, neun Sammts von Brusa, neun einfachen venezianischen Sammts, neun mit Goldfäden durchwirkte reiche Stoffe von Constantinopel, neun fränkische, Kamelote von Angora, Kottune von Bagdad, hundert scharlachene Kopfbinden, sechzig mannigfarbige, sechzehn arabische Pferde, in Allem tausend hundert zehn Stücke Geschenke [c], welche an Pracht mit denen, welche vormahls unter Sultan Suleiman die Statthalter Suleiman und Mahmud aus Arabien, der Eidam Ibrahim unlängst aus Aegypten gebracht, wetteiferten. Geschenke, wiewohl nicht so prächtige, brachte auch alljährlich der Kapudanpascha, Dschighaliſade, bey der Rückkehr der Flotte mit erbeuteten spanischen, florentinischen, maltesischen oder auch ragusäischen Schiffen [d].

[a]) Selaniki S. 350. [b]) Derselbe S. 357. [c]) Derselbe S. 358. [d]) Derselbe S. 356, 364, 374, 381, 388, 396, 410, 422. *Cap. del. mar hà tardato a bacciar la man al Signor per metter insieme i denari cavalli e mercanzie delle navi prese da lui ragusee, che venivano da Soria sotto pretesto che non erano di nazione amica.* Summ. delle rel. ven. 16 Gennaro 1594.

Er stand so hoch in Macht und Gunst, dass er für seinen Bruder, der von Neapel ihn zu besuchen gekommen, das Fürstenthum der Moldau, oder wenigstens das Herzogthum von Naxos, begehren durfte [a]; auf seiner Schwiegermutter Credit gestützt, richtete er seine Blicke sogar auf den ersten Posten des Reiches [b]. So mächtig waren durch Verläugnung des Glaubens der Väter und durch ihrer Frauen Hand der genuesische und der anconitanische Renegate Cicala und Paggi als Weſire - Eidame des Sultans.

Murad's Tod und Denkmahle.

5. Dschmaſ. - ewwel 1003. 16. Jänn. 1595.

Einen Monath nach der Audienz des uſbegischen Gesandten, dem letzten Schauspiele von Hof- und Staatshandlung der Regierung Murad's, starb er, nicht ohne Vorgefühl seines herannahenden, vielleicht durch abergläubische Furcht beschleunigten Todes. Sein vertrauter Waffenträger, Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, welcher aus dem Serai als Statthalter nach Diarbekr gegangen, seit kurzem von da zurückgekommen, seine alte Stelle nächst der Person des Herrn eingenommen, hatte ein Traumgesicht, in welchem Sultan Suleiman, der Scheich Ischtibi, Sultan Murad und sein Waffenträger handelnde Personen [c]. Dieser übergab den Traum geschrieben dem Herrn, welcher, als er drey Tage hernach vom Magenkrampſe befallen ward, darin Vorbothen seines nahen Endes ſand. Er befahl dem Waffenträger, zwey und fünfzig Schafe zu opfern, vier schwarze, acht gesprenkelte und vierzig weisse, wie es der Ahnherr Suleiman im Traume Hasan's angezeigt [d]. Er begab sich in das von

[a]) *Il. Sr. Carlo Cicala* (der Bruder) *ha domandato il Vaivodato di Bogdania overo il ducato di Nixia, del primo ha avuto la repulsa per esser questa utilità come regale della Porta.* Summ. delle relat. venet. 3. Genn. 1593. [b]) *Il Cicala aspirò ancora lui al posto del primo Veziro ſondato nel poter ch'ha la sua suocera dal Signor; e leggiero, mutabile, solito a mangiar due volte il giorno, vituperato d'oppio.* 3. April 1592. Summ. delle rel. ven. Die Verwandten des Renegaten kamen nach Constantinopel: *Omer aga Eunuco Zaratino uno delli giovani del Seraglio ſatto andar a Costantinopoli la madre e sorella.* 25. Agosto 1591. Summ. delle rel. venet. [c]) Den Traum erzählt Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. I. p. 399 der Länge nach, die Auslegung ist von Aali, welcher den ganzen Traum, die ihm vom Waffenträger gemachte Mittheilung und seine Auslegung ausführlich gibt, Bl. 465. Der Traum kann wirklich so geträumt worden seyn, aber nachgeschrieben zu werden verdient er nicht. [d]) Die vier schwarzen Schafe bedeuten nach Aali die 4 Prinzen, Söhne Murad's, welche Reich-

Sinanpascha jüngst erbaute herrliche Köschk am Ufer des Meeres, von wo die Aussicht auf die aus dem weissen und schwarzen Meere in den Hafen einlaufenden Schiffe. Gewöhnlich liess er die Kammermusik singen und spielen, was sie wollte, diessmahl bezeichnete er, wider seine Gewohnheit, ein mit traurigem Verse beginnendes Lied[a]. Bald darauf segelten zwey ägyptische Galeeren vorbey, bey deren Kanonengrusse die Fenster des Köschkes zerschellten und in Stücken niederklirrten. „Sonst," sprach Murad, „hat der Kanonengruss der ganzen Flotte den Fenstern nichts geschadet, jetzt zerbrechen sie von dem dieser Galeeren. Ich sehe, mit dem Köschke meines Daseyns geht es zu Ende," und häufige Thränen strömten über Wangen und Bart. In der folgenden Nacht verschied er[b]; ein schwacher, abergläubischer, aber nicht grausamer und tyrannischer Herr. Ausser dem verfassungsmässigen Brüdermorde beym Antritte seiner Regierung, und einigen aus Verdacht des Nestelknüpfens als Zauberinnen ertränkten Sclavinnen, fällt ihm keine Mordthat zur Schuld, keine Hinrichtung von Weſiren und Statthaltern, die er lieber wechselte und einsperren liess, als sie, wie seine Vorfahren, sogleich dem Richtschwerte zu übergeben. So hat er binnen seiner zwanzigjährigen Regierung den Grossweſir eilfmahl, den Mufti siebenmahl gewechselt. Solcher Wankelmuth war die natürliche Wirkung seines, der Weiberherrschaft untergebenen Sinnes. Anfangs seiner Regierung eine Zeit lang ausschliesslich von der einzigen Gemahlinn, der Venezianerinn Baffa, beherrscht, ohne das Bett mit Sclavinnen zu theilen, überliess er sich, als ihm solche von der Mutter und Schwester aufgedrungen wurden, um mittelst der Bettgenossinnen auch die Beherrschung mit der Venezianerinn zu theilen, seinem natürlichen Hange zur Wollust so sehr, dass er, fünfzig

thümer aufgehäuft, die acht gefleckten acht andere, welche ihre Habe vergeudet, die 40 weissen 40 Sclavinnen des Harems.

[a]) Der Vers war: *bimarem ei edschel bu gedsche bekle janümde*, d. i. Ich bin unwohl, komm, o Tod, wache diese Nacht bey mir! Naima S. 58.

[b]) Naima I. S. 56. Feſlike Bl. 23.

Jahre alt, hundert und zweymahl Vater [a]. Unglückliche Fruchtbarkeit, durch natürliche Zufälle oder gesetzmässigen Mord frühzeitigem Tode so vielmahl verfallen! — Mit dem Hange zur Wollust und zum Aberglauben hielt der zur Mystik und Poesie gleichen Schritt, er umgab sich mit Traumauslegern, Sterndeutern, Scheichen und mystischen Dichtern. Er selbst verfasste Ghaſele unter dem Dichternahmen Muradi, und schrieb der einzige aller osmanischen Sultane ein ascetisches Werk: *die Eröffnungen der Faste* [b]. Der unter seiner Regierung erbauten Festungen und Köschke ist schon oben an gehörigem Orte Erwähnung geschehen; als Prinz noch hatte er zu Magnesia eine Moschee gebaut und Akademie gestiftet, zu welcher er hernach als Sultan Armenküche und Spital hinzufügte. Zu Mekka liess er das Dach der Gallerie des Vorhofes mit granitenen Säulen unterstützen, die Dachrinnen und das Vordach erneuern; zu Constantinopel das Grab Jahja Efendi's, des Milchbruders Suleiman des Gesetzgebers, zu Beschiktasch am Bosporos, einer der beliebtesten Spazierfahrten in der Nähe der Hauptstadt, mit einem Dom überwölben [c].

Dichter und Gesetzgelehrte.

Dass Murad die Dichter begünstigte, ist um so natürlicher, als sein Vertrauter, der Gesellschafter dreyer Sultane, Schemsi, selbst Verse machte, wiewohl nicht die besten. Seine gereimte Geschichte der osmanischen Sultane [d] bis auf Murad, dem sie zugeeignet ist, hat kein Verdienst als Dichterwerk, dasselbe gilt von dem Schehname Lokman's, welcher nach des Persers Fethallah Aarif, des Thatensängers Suleiman's, die Bestallung als Schehnamedschi [e], d. i. als Verfasser eines Königsbuches (nach dem Beyspiele des historischen Epos Firdewsi's) erhielt, und als solcher die ansehnliche Rente von jährlichen viermahlhunderttausend Aspern (achttausend Ducaten) bezog, ohne binnen

[a]) Aali, Naima, Feſlike. [b]) *Futuhatuss-ssiam.* Naima S. 58. [c]) Naima. Constantinopolis und der Bosporos II. S. 193 und 205. [d]) In meiner Sammlung, verschieden von der auf der biblioteca Barberini zu Rom. [e]) Die Anstellung Taaliki's, des Nachfolgers Lokman's, in Selaniki S. 511, und das Diplom Hukmi's, des Nachfolgers Taaliki's, im Inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 135.

zwanzig Jahren seiner Anstellung etwas anderes als eine schlecht gereimte Chronik und eine mit matten Versen untermischte schwülstige Personalbeschreibung der osmanischen Sultane, unter dem Titel: Schamailname, d. i. Umfassungsbuch, hervorgebracht zu haben [a]. Der Nachfolger Lokman's als Schehnamedschi war der Sohn des Richters Taaliki, unter dem Dichternahmen Medschdi, d. i. der Rühmliche, weit mehr durch seine nützliche Uebersetzung der Biographien der Gelehrten von Taschköpriſade, als durch seine Gedichte berühmt [b]. Drey Dichter Nami, d. i. die Nahmhaften, haben keiner als Dichter einen Nahmen hinterlassen [c]. Nigari mahlte und dichtete zugleich, wie es schon sein Nahme, d. i. der Mahler, anzeigt; seine Verse, wie seine Gemählde hat die Zeit verwischt [d]. Der grösste lyrische Dichter der Osmanen, Baki, welchem als solchem selbst Suleiman, der Gesetzgeber, als Dichter gehuldigt, leuchtete noch lebend als Beyspiel vor. Emri [e] und Aſeri [f] zeichneten sich nicht nur als Lyriker, sondern auch als Dichter von Mesnewi aus. Vom Letzten das romantische Gedicht: *das Gemählde und die Einbildungskraft;* ausser dem jener stark in gereimten Chronogrammen, dieser in der Kunst fünf- und sechszeiliger Strophen mit wiederkehrendem Schlussverse. Rifaati behandelte, wie so viele Andere, die beliebten romantischen Stoffe *Jusuf und Suleicha* und *Leila und Medschnun* [g]. Zwey Alewi, zwey Walihi lohnen nicht die Mühe, unterschieden zu werden [h]; Proben ihrer Verse und eines halben Hundertes anderer dunkler Reimschmiede dieser Zeit, aber auch der früheren grossen Lich-

a) Aali Bl. 466 u. 467 tadelt den Grossweſir Sokolli bitter über die Verleihung des Amtes an einen so elenden Stümper, als Lokman; und den gelehrten Mufti Seadeddin über das in das Schamailname eingeschriebene Lob, und Aali hat vollkommen Recht. Der ganze Titel des Schamailname (siehe die Quellen im Vorberichte des ersten Bandes XXX. 5) ist: *Chassijetul-insanijet ſisch-schamailil-osmanijet,* d. i. menschliche Eigenschaft in osmanischen Umfassungen (körperliche Gestalt). b) Die Uebersetzung der Biographien Medschdi's auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro. 476. gest. 999 (1590) Riaſi. c) Nami, der Nischandschi, gest. 1001 (1592); Nami, gest. 1013 (1604); Nami gest. 997 (1588), alle drey in Riaſi's Biographien. d) Nigari aus Galata, gest. 984 (1576). Riaſi. e) Emri, gest. 983 (1575), Riaſi. f) Aſeri, gest. 993 (1585.) g) Rifaati in den Biographien von Riſa. h) In den Biographien Riaſi's und Riſa's.

ter osmanischer Poesie, haben Blüthensammler und Dichterbiographen, welche in dieser Zeit lebten, geſammelt. Hasan Kinaliſade, der unter sechshundert Dichtern ein Dutzend Kinali, seine Verwandten, aus Familienrücksicht zu Dichtern stämpelt, wie weiland der Kastemunier Latiſi mehrere seiner Landsleute aus Vaterlandsliebe [a]. Kaſſade, der ohne lebensbeschreibende Nachrichten bloss Blüthen von Dichtern [b] gibt, und Naſmi, welcher unter dem Titel: *Sammler ähnlicher Stücke* [c], gegen fünſtausend Gedichte von einem halben tausend Dichtern nach gleichem Metrum geordnet; die grösste türkische Blumenlese, und als solche ein überaus schätzbares Werk. Mustaſa Dschenani, d. i. der Paradiesische, von seinem Gedichte: *der Garten des Paradieses*, so zugenannt, schrieb auch eine Sammlung von Schwänken, unter dem Titel: *Seltsame Denkmahle*, die Sultan Murad gern anhörte, doch nie belohnte, wenn er dieselben früher von seinem Mährchenerzähler gehört [d]. Murad's Zeitalter war das Blüthenalter türkischer Schönschreibekunst. Husein von Tebriſ, der berühmte persische Schönschreiber, dessen Schriſten noch heute in Persien als die schönsten Reliquien persischer Schönschreibekunst ungemein theuer bezahlt werden, war im selben Jahre gestorben, als S. Murad den Thron bestieg. Er bildete viele Schüler, deren mehrere nach der Türkey einwanderten. Schöne Schriſt galt auch damahls, wie schon zur Zeit der Nachkommen Timur's, unter dessen Enkeln und Urenkeln mehrere Kalligraphen, für eine Vollendung höherer Bildung. Der persische Bothschaſter Ibrahim, welcher an Murad gesandt worden, war ein berühmter Schönschreiber, so Abdullah aus der Krim [e], Emin Mohammed [f], Mewlana Babaschah von Issſahan [g] und Kutbeddin von Jeſd [h], die alle zu Constantinopel lebten und

a) Seine Biographien von Dichtern in meiner Sammlung. b) Gest. 1012 (1603), ebenſalls in meiner Sammlung. c) Ebenſalls in meiner Sammlung und auſ der biblioteca Barberini zu Rom. d) Feſlike unter den Sterbſällen i. J. 1004 (1595), *Riaſul-dschinnan, Bediul-assar.* e) *Menakibi Hünerweran* die Lobsprüche von Verdienstvollen, d. i. die Nachrichten über berühmte Schönschreiber, vom Geschichtschreiber Aali Bl. 25. f) Eben da Bl. 39, gest. i. J. 990 (1582) g) Eben da Bl. 45. h) Eben da Bl. 48 mit Aali vertraut i. J. 994 (1585), als dieser Deſterdar des Schatzes zu Bagdad.

starben. Von Gesetzgelehrten sind die Muſti, der Astronome Takieddin und der Arzt Gharaseddin bereits an ihrem Orte genannt worden. Bojalü Mohammedpascha, dreymahl Nischandschi und hernach Weſir, war selbst Dichter, und ein so grosser Freund von Gesetzgelehrten, dass er seine fünf Töchter an fünf der berühmtesten vermählte [a]. Faſil Efendi, selbst Schriftsteller, war Philosoph genug, die angetragene Muſti-Stelle auszuschlagen, und ganz den Wissenschaften zu leben. Seltene Werke brachte er der Erste von seiner ägyptischen Reise nach Constantinopel [b]. Baliſade, wie Abdulkadir und Molla Husein [c], Fortsetzer der Biographien Taschköpriſade's, hinterliess auch eine Geschichte Jemen's [d]. Dschenabi, Verſasser einer vortrefflichen, in Europa kaum dem Nahmen nach bekannten Universalgeschichte [e]. Der Sohn des Geschichtschreibers Ramaſan [f], des Nischandschi, schrieb Werke über die Gesetzgelehrsamkeit, wie Ssarigürſ [g], Auſ [h], Mahmud aus Kaffa [i], Perwiſ Efendi [k], Abdulaſiſ Efendi [l] und Sinan der Randglossenschreiber [m].

[a]) Lebensbeschreibungen Attaji's 399. Biographie, gest. 1001 (1592). Seine ſünf Töchter verheirathet an *Abdulkerimſade*, *Aſmiſade*, *Fehmikinaliſade*, *Memekſade*, *Mohammed Bostanſade*. [b]) In Attaji die 306. Biographie, er schrieb *Tenwiul-wussul fi ilmil ſussul*, d. i. Verzweigung der Erreichung in der Dogmatik; *Auner raiſ fi ilmil-faraiſ*, genügende Hülſe in der Wissenschaft der Erbtheilungen. [c]) Molla Husein, in Attaji die 319. Biographie, gest. 1000 (1591), dann Naima S. 60. [d]) Bali in Attaji, die 311. Biographie, gest. im J. 992 (1584), schrieb Randglossen zum Commentar des Miftah, erläuterte das *Durrer u. ghurrer* Molla Chosrew's, nach Art des Isslah und Isah, übersetzte das Buch *Nisabul-ihtisab* (Arithmetik), und betitelte seine Fortsetzung Taschköpriſade's: *Eddürrer el manſum fi ahwali ulemai Rum*, d. i. wohlgereihte Perlen über den Zustand der Gesetzgelehrten Rum's. [e]) S. Vorbericht der Quellen im I. Bande XXXII. N. 22, in Attaji die 354. Biographie. Er schrieb seine Geschichte ursprünglich arabisch, übersetzte sie hernach ins Türkische, ausser derselben noch eine mauritanische in Prosa und Versen, mehr von poetischem als historischem Gehalte. [f]) Nischandschiſade, im Attaji die 267. Biographie, schrieb Anhängsel zum Korans-Commentar Beidhawi's, zu den Commentaren des *Miſtah*, *Hedajet*, *Mewakiſ*. [g]) Ssarigürſ, Verſasser eines *Kalemije*, d. i. rhetorischen Lobes der Feder, wovon Attaji in dessen Biographie (der 287.) Proben gibt; Randglossen zum Buche der Faste des Hedajet, zum Commentar des *Mewakiſ*. [h]) *Auſ* schrieb Randglossen zum *Miſtah* (Rhetorik), *Telwih*, *Mewakiſ* (Metaphysik). Seine Biograph. in Attaji die 332. [i]) Mahmud's Biographie in Attaji die 298.; schrieb die Classen der haneſitischen Gesetzgelehrten nach Muster des *Dschewahiri maſije* (glänzende Juwelen), arab. pers. u. türkische Gedichte, gest. 990. (1582.) [k]) *Perwiſ* machte aus dem *Telchiss*, welches ein Auszug des *Miſtah*, abermahl einen, schrieb eine Abhandlung über die Heiligkeit und Randglossen zum *Hedajet*. Seine Biograph. in Attaji die 270. [l]) Abdulaſiſ, gest. 983 (1575), in Attaji die 245. Biog. schrieb über die beyden Korans-Commentare Samachschari's u. Beidhawi's, Randglossen zum *Hedajet* und *Miſtah*. [m]) Gest. 986 (1578), in Attaji die 266. Biographie. Er schrieb Randglossen zum Korans-Commenta-

Stiftung von Derwisch-Orden; Reis Efendi, Eintheilung und Ausdehnung des Reiches.

Da Murad abergläubisch aber nicht grausam, ist seine Regierung auch nur mit einem einzigen Religionsmorde befleckt, nähmlich mit der bald nach seiner Thronbesteigung Statt gefundenen Hinrichtung des Scheich Hamſa, welcher, weil er den Herrn Jesus überschätzte, als Ketzer auf dem Hippodrome gesteinigt werden sollte, dem aber dann, aus Furcht von Volksaufſtand, gleich beym Austritte aus dem Kerker die Kehle abgeschnitten ward [a]. Dem Plane einiger Fanatiker, christliche Kirchen, und darunter sogar die des heiligen Grabes zu Jerusalem, in Moscheen zu verwandeln, war durch die Bemühungen der Bothschafter glücklich vorgebeugt worden [b]. Die Stiftung dreyer neuen Derwisch-Orden, nähmlich: der Dschelweti, der Uschaki und Schemsi, von [c] deren Stiftern der erste, Dschelweti, zu Brusa, der zweyte, Uschaki, zu Constantinopel, der dritte, Schemseddin von Siwas, zu Medina im Geruche der Heiligkeit lebte und starb, darf unter der Regierung eines ascetischen Sultans weniger befremden, als die der Gulscheni, Jigitbaschi und Ummsinani [d] unter der Regierung Suleiman des Gesetzgebers. Der Vorzüge, welche der Mufti Kaſiſade durch den Vortritt der Kadiaskere vor den Beglerbegen, der Mufti Tschiwiſade durch den ersten Besuch des Grosswesirs beym Mufti dem Körper der Gesetzgelehrten und ihren obersten Würden verschafften, ist bereits eben so, wie der vorzüglichsten Werke gelehrter Mufti, bey Nennung derselben gedacht worden. Unter den Staatsämtern gelangte das des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte zu grösserer Wich-

re Kaſi Chan's, Anhängsel zu den Commentaren des *Mewakif, Telwih, Tedschrid* und andern.

a) *Animadversum in Theologum Scheich Hamza Bosniensem, qui quondam Pertafbassae dispensator fuerat, Jesum maximi faciebat. Decretum quod in Hippodromo lapidaretur, sed quia timebatur tumultus in egressu carceris ei gula amputata fuit. Janitzarus ad pedes ejus se projiciens gulam sibi abscidit, corpus crematum, tertia die post duo ejus asseclae unus inuncatus alter trucidatus.* Ungnad's Bericht v. J. 1575 im k. k. Hausarchive und Gerlach's Tagebuch. b) *Proposto che la chiesa del S. Sepolcro sia cangiata in Moschea.* Summ. delle rel venet. 1. Giugno 1591. *La chiesa di Stanco liberata per la consegnazione di* 30 *schiavi Turchi liberati, che costano ai Peroti colle spese* 230 *zecchini uno* (also 6900 Ducaten). Summ. delle rel. venet. 5. April 1592. c) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. Octav-Ausgabe Bd. IV. S. 625. d) Eben da.

tigkeit. Dasselbe bestand unter diesem Titel erst seit Suleiman dem Gesetzgeber, vor ihm hatte der Vorsteher der Staatskanzley Emini Ahkam, d. i. Intendent der Befehle, geheissen [a]. Suleiman betitelte ihn Reisulkuttab, d. i. das Haupt der Schreiber; unter Suleiman's und Selim's Regierung waren die Reis Efendi den Nischandschi, d. i. den Staatssecretären für den Nahmenszug des Sultans, noch sehr untergeordnet, unter Murad aber hoben sie sich mit denselben fast zu gleichem Range durch das Gewicht von Federn so entschiedenen Verdienstes als Feridun, Okdschiſade [b] und Lam Ali Tschelebi [c]. Wie den Feldherren Murad's, den Grossweſiren Sinan, Osman und Ferhad, das Verdienst der grössten Ausdehnung des osmanischen Reiches in Asien durch die Eroberung von Georgien, Derbend, Schirwan, Karabagh und eines Theiles Aſerbeidschan's gebührt, so seiner Staatskanzley das der vollkommensten Einrichtung der Statthalterschaften, deren Zahl durch die Eroberung vermehrt, und deren Abstufung so geregelt ward, dass die Statthalter entweder Weſire, d. i. Paschen von drey Rossschweifen, oder Beglerbege, d. i. Paschen mit zwey Rossschweifen, unter denen die Sandschake als Bege mit Einem Rossschweife standen [d]. Das osmanische Reich umfasste damahls in seiner grössten Ausdehnung vierzig Statthalterschaften und vier steuerbare Länder. Von den vierzig Statthalterschaften waren acht in Europa, vier in Afrika, acht und zwanzig in Asien gelegen. Die europäischen: Ungarn, Temeswar, Bosnien, Semendra, Rumili, Kaffa, welche letzte von S. Murad gegen die Verpflichtung, die kaiserliche Küche mit dem nöthigen Schmalze zu versehen, verliehen ward [e]; Kandien und der Archipel, zu welchem Morea, Lepanto und auch Nicomedien ge-

[a]) Resmi's Geschichte der Reis Efendi, gleich Eingangs. [b]) *Okdschiſade Mohammedpaſcha* ward Reis Efendi i. J. 989 (1581), gest. 995 (1586). Resmi's Geschichte Bl. 56. [c]) *Lam Ali Tschelebi*, des vorigen Nachfolger, dreymahl Reis Efendi. Resmi's Geschichte Bl. 17. [d]) Es ist irrig, was Mouradjea D'Ohsson sagt. B. VII. p. 277: *il éleva les simples Commandans de Livas* (Sandschak) *au rang de Mirmirans* (Beglerbeg) *ou de Pachas à deux queues;* die Sandschake hatten nur Einen Rossschweif, die Beglerbege-Statthalter zwey, wenn sie aber den Rang als Weſire hatten, drey. [e]) Selaniki S. 321, dann 323: Untersuchung des Beglerbegs von Kaffa.

hörten. Die afrikanischen: Aegypten, Algier, Tunis, Tripolis. Die asiatischen: Anatoli, Karaman, Meraasch, Adana, Cypern, Haleb, Ssaida, Damaskus und Tripolis in Syrien; am schwarzen Meere: Siwas oder Rum, Trabeſun, Tschildir; gegen Persien: Gurdschistan, d. i. Georgien, Daghistan, d. i. Kaukaſien, Schirwan, Karss, Wan, Erſerum, Schehrſor, oder das eigentliche Kurdistan; in Mesopotamien: Bassra, Bagdad, Rakka, Mossul, Diarbekr; in Arabien: Dschidda, Ssanaa, Sebid und Mekka, der Sitz des Scheriſs. Die vier steuerbaren Schutzländer: Siebenbürgen, die Moldau, Wallachey und Raguſa. In diesen weiten Gränzen begriff das osmanische Reich damahls in Europa: ganz Griechenland, Illyrien, Moesien, Macedonien, Pannonien, Thracien, Dacien, die Reiche des Pyrrhus, Perseus, Rhescuporis, und Decebalus, die der Triballer und Bulgaren; in Afrika: das Reich der Ptolemäer und das Gebieth Carthago's mit dem zwischen beyden gelegenen Königreiche der Numiden; in Asien: die Reiche der berühmten Könige Mithridates, Antiochus, Attalus, Prusias, Herodes, Tigranes, die der unberühmten Könige von Cappadocien [a], Cilicien, Comagene [b], der Iberer [c] und Scythen [d], einen Theil des Reiches der Parther, ausser den griechischen Republiken und dem punischen Handelsstaate; zwanzig Königreiche in vierzig Statthalterschaften, vom Fluthenschwalle der Syrten bis an den Kaukasus und die Gegenden, welche der ſabelhaſte Hydaspes [e] beleckt.

a) *Rex Archilaus Cappadocia potiebatur.* Tacitus Ann. L. II. 42. b) *Antiocho Comagenorum, Philopatore Cilicum regibus deſunctis.* Tacit. Ann. L. II. 42. c) *Iberos Pharasmanes obtinebat.* Tacit. Ann. L. XII. 44. d) *In Albanos Heniochosque et consanguineum sibi Regem Scytharum.* Tacit. ann. L. II. 68.

e) *Sive per* Syrtes *iter aestuosas*
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum, *vel quae loca fabulosus*
Lambit Hydaspes. Horat. I. 19.

Ein und vierzigstes Buch.

Thronbesteigung Mohammed's III. und Brüdermord. Sinan's Absetzung und Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel. Ibrahim's und Sinan's Ränke und Ferhad's Hinrichtung. Feldzug in die Wallachey und nach Ungarn. Gran's Eroberung. Sinan's Absetzung, Wiedereinsetzung und Tod. Die Sultaninn Walide und des Sultans Lehrer, Seadeddin. Erlau's Eroberung. Schlacht bey Keresztes. Des Grosswesirs Cicala verderbliche Massregel. Mohammed's Einzug zu Constantinopel und persische Bothschaft. Der Grosswesir Ibrahim abgesetzt, sein Nachfolger Hasanpascha hingerichtet. Europäische Bothschaften und die Krim; Raab's Verlust, Warasdin's und Ofen's Belagerung. Hafispascha's Niederlage, Saturdschi's Hinrichtung. Ibrahim's Charakter. Papa fällt durch Meuterey, Kanischa durch Waffen. Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten. Die Walide und die Wesire; Empörungen. Ermordung der Jüdinn Kira; der schwarze Schreiber. Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Thronbesteigung und Brüdermord. Truppengeschenk.

Murad's Tod wurde zu Constantinopel nach der seit Mohammed I. bey dem Tode von sieben Sultanen unabänderlich beobachteten, und auch von den römischen Kaiserinnen Livia [a] und Agrippina [b] beym Tode des Augustus und Claudius im Geiste vorsichtiger Tyranney geübten Politik, welche will, dass des Herrschers Abtritt und des Herrschers Antritt zugleich der Welt kund gemacht werde, bis zur Ankunft Mohammed's von Magnesia auf das sorgfältigste verheimlicht. Es war zum letzten Mahle, dass solche Verheimlichung nothwendig, weil Mohammed III. der letzte der osmanischen Kronprinzen, welche als Statthalter

[a]) *Donec provisis, quae tempus monebat, simul excessisse Augustum et rerum potiri Neronem fama eadem tulit.* Tacit. Ann. I. 5. [b]) *Dum res firmando imperio componuntur.* Tacit. ann. XII. 68.

von der Hauptstadt entfernt der Thronbesteigung harrten. Alle folgenden Sultane sind von dem Dunkel des Thronprinzenkerkers, welcher der Käfig heisst, unmittelbar ans volle Licht des Thrones getreten, ohne früher in der Provinz freye Luft geathmet und als Statthalter das Regieren versucht zu haben. Die Mutter Mohammed's, die Venezianerinn Baſſa, bald in so grösserem Ansehen, als Sultaninn Walide, hatte Murad's Tod selbst den Weſiren geheim gehalten, so dass der Bostandschibaschi ohne Schreiben von denselben bloss mit der Nachricht von der Mutter [a] am vierten Tage zu Magnesia, und Mohammed, ohne sich sehr zu eilen, am achten Tage nach erhaltener Nachricht zu
27. *Dschem.-sewwel* 1003. 18. Jänn. 1595. Constantinopel ankam. Sobald er am Köschke Bajeſid's gelandet, verkündeten die Kanonen des Serai und die Ausrufer auf den Plätzen Murad's III. Tod und Mohammed's III. Thronbesteigung. Der Grossweſir und der Muſti, die Weſire und Kadiaskere, die Aga der Truppen und des Hofstaates, der Reichsmarschall und Oberstkämmerer, die Vorgesetzten der Staatsbothen (Tschausche) und Kämmerer (Kapidschibaschi), die Obersten der Truchsesse (Tschaſchnegir), der Furiere (Muteferrika), der Wasserträger (Saka) und Zeltaufschläger (Mehter) küssten huldigend die Hand, den Aermel oder den Staub vor dem Throne. Die Leiche Murad's wurde von vier obersten Hofämtern, dem Obersthofmeister (Kapu Aga), dem Oberaufseher des Serai (Serai Agasi), dem Oberstschatzmeister (Chaſinedarbaschi) und Oberstküchenmeister (Kilardschibaschi) getragen, und an der Begräbnissstätte des Vaters Selim nächst der Moschee desselben mit dem gewöhnlichen Gepränge bestattet [b]. Das Leichengebeth hätte mit des Kaimakams Ferhad Bewilligung der Prinzenlehrer Seadeddin halten sollen, als der Muſti Bostanſade herbeykam, und dasselbe im Beyseyn des Sultans verrichtete. Seadeddin wollte dasselbe von neuem beginnen, aber der Muſti gestattete es nicht, da

[a]) Selaniki S. 430. [b]) Derselbe S. 439. Naima S. 62.

der Sultan es schon verrichtet; diese von Ferhad dem Prinzenlehrer Seadeddin gegebene Erlaubniss nistete tief in des Mufti rachsüchtigem Gemüthe [a]. Von hundert und zwey Kindern Murad's hatten den Vater sieben und zwanzig Töchter und zwanzig Söhne überlebt, neunzehn nach dem Reichsgesetze des Brudermordes nur bis zu des Vaters Beerdigung, auf welche vier und zwanzig Stunden später die ihrige folgte [b]. Vier derselben waren herangewachsen, und durch ihren Lehrer Newi mit aller Sorgfalt, als ob ihnen das Loos den Thron statt der Henkerschnur bestimmt hätte, erzogen worden [c]. Damit der Gräuel des Kampfes um Tod oder Leben, und der Flüche, welche die unglücklichen Schlachtopfer wider den Brudermörder und seine Henker ausstiessen, ein Staatsgeheimniss bleibe, wurde die Hinrichtung Stummen übertragen [d]. Der hoffnungsvollste dieser neunzehn Prinzen war Sultan Mustafa, in schönen Redekünsten nicht ungebildet, welcher bey der Nachricht von des Vaters Tode das Vorgefühl des seinigen in elegischem Doppelverse aushauchte [e]. Nach der Erwürgung der neunzehn Prinzen wurden sieben schwangere Sclavinnen ins Meer geworfen; die neunzehn Särge der Prinzen mit Staats-Turbanen und Reigern ausgestattet, jeder von vier Baltadschi getragen, von den Paschen und Kammerdienern umgeben, wurden vier und zwanzig Stunden nach des Vaters Begräbniss neben ihm bestattet. Die sieben und zwanzig Töchter mit allen regierenden Herrinnen und Sclavinnen des Harems Murad's, mit der Sultaninn Chasseki und der Obersthofmeisterinn des Harems, Dschanfeda (Seelenopfer), mit allen Zwergen, Stummen, welche Sultan Murad's Regierung durch ihren Einfluss auf dieselbe entwürdiget hatten, zogen

[a]) Hasanbegſade Bl. 59. [b]) Selaniki S. 440 Petschewi, Hasanbegſade. [c]) Naima S. 58. [d]) Selaniki S. 440. [e]) Naima S. 58:

Nassijemde Katibi kudret ne jaſdi bilmedüm,
Ah kim bu gülscheni aalemde her giſ gölmedüm.

Ich weiss nicht, was das Loos mir auf die Stirn geschrieben,
Ach! dass im Rosenhain kein Lächeln mir geblieben.

Nach aller Wahrscheinlichkeit ist das sehr schön geschriebene Exemplar der Geschichte Ferdi's, welches von einem *Sultan Mustafa* geschrieben, das Werk dieses unglücklichen Prinzen (in meiner Sammlung).

aus dem neuen ins alte Serai [a]. Der von Magnesia mitgekommene Bruder der Amme Mohammed's, Lala Mohammed, erhielt die Würde eines Wesirs; da Sultan Mohammed's Chodscha, Nevaiji, so eben gestorben, wurde Seadeddin in dieser Würde bestätigt. Ibrahim, der Bruder der Obersthofmeisterinn Dschanfeda, welchem nur ihr Einfluss bisher das Leben in den sieben Thürmen gefristet, wurde hingerichtet [b]. Am dritten Tage nach der Thronbesteigung wurden hundert und sechs und dreyssig Beutel, jeder von zehntausend Ducaten, zur Vertheilung des üblichen Thronbesteigungsgeschenkes unter das Heer aus dem Schatze gefördert; nur ein Theil der ungeheueren, zur Befriedigung des Heeres erforderlichen Summe, indem unter die Janitscharen allein sechsmahlhundert sechzigtausend Ducaten vertheilt wurden †.

Sinan's Absetzung. Aufruhr der Sipahi zu Constantinopel.

Acht Tage nach der Thronbesteigung verfügte sich der Sultan in feyerlichem Zuge in die Moschee, dem Kanzelgebethe beyzuwohnen. Seit zwey Jahren war diess, weil die Stummen und Weiber, aus Furcht, dass der Sultan sich öffentlicher Beschimpfung von den Truppen aussetze, ihm davon abriethen, unterblieben [c].

24. *Dschem.-ewwel* 1003. 4. Febr. 1595.

Zwey Tage darnach hatten die gewöhnlichen Beförderungen der Hofämter mit Vorrückung von den unteren Stellen in die oberen Statt. Aus den Pagenpflanzschulen zu Adrianopel und Constantinopel wurden tausend zweyhundert siebzig Köpfe mit Besoldung angestellt [d]. Die Kadiaskere und Defterdare wurden gewechselt [e]. Der Kapudanpascha Dschigala verungnadet, und seine Stelle dem Schwager Chalil verliehen [f], der Janitscharenaga (der Oebstler Hasan) abgesetzt [g]; dann ergingen die Kundmachungsschreiben der Thronbesteigung, und zwar nach Asien: an den Herrscher von Samarkand und Buchara, Abdullah Chan, an Schah Abbas von Persien, an Lewend und Alexander, die Fürsten von Georgien, an Atschikbasch und Da-

[a]) Selaniki S. 440. Naima S. 62. [b]) Selaniki S. 442. Naima S. 62. [c]) Selaniki S. 248 u. 451. [d]) Derselbe S. 444. [e]) Derselbe S. 445. [f]) Derselbe S. 463. [g]) Derselbe S. 464.

dian, d. i. an die Herren von Mingrelien und Kolchis; in Europa: an den König von England, Frankreich und Pohlen, an die Dogen von Venedig und Raguſa, und an die vierzig Statthalter des Reiches [a]. Von Schah Abbas war kurz vor dem Tode Murad's der Chan von Kaſwin, Kerim Chan, als Bothschafter angekommen, um sich um das Befinden des Prinzen Haider, dessen Amme er mitgebracht, zu erkundigen. Als dieser am Tage der Thronbesteigung nicht die Hand geküsst, ward ihm diessmahl mit dem Bothschafter und seinem Oberst-hofmeister die Ehre des Handkusses und Feyerkleides [b]. Am eilften Februar wurden nach hergebrachter Hofsitte unter die Weſire und Kadiaskere, die Nischandschi und Deſterdare, das ist unter die vier Säulen des Diwans, Winterpelze vertheilt [c]; und fünf Tage darauf, d. i. erst einen vollen Monath nach Murad's Tode, wurde das Siegel des neuen Sultans nicht dem bisherigen Grossweſir und Oberfeldherrn Sinan, sondern seinem Gegner und Nebenbuhler Ferhad mit der Oberfeldherrn-Bestallung, und dem Befehle gegen die Wallachey zu ziehen, zugesendet [d]. Sinan wurde mit dreymahlhunderttausend Aspern Ruhegeldes nach Malghara, das er schon zweymahl mit dem Pallaste des Grossweſirs vertauscht hatte, verwiesen; sein Sohn, der Beglerbeg von Rumili und Statthalter von Ofen, Mohammed †, abberufen, und dessen Stelle dem Sohne Sokolli's, Hasan, verliehen [e]. Unter dem Vorwande nöthiger Kriegsberathung nahte sich Sinan der Hauptstadt bis Chalkalübinar (der ersten Lagerstation ausser Constantinopel), von wo er dem Kiſlaraga (dem Ungarn Ghaſnefer) schrieb, aber in der Antwort die Weisung erhielt, sich nach Malghara zu begeben, indem über die Geschäfte nur der Grossweſir gehöret werde [f]. Dieser versammelte die Weſire Ibrahim, Dscherrah Mohammed, Chalil, den Verschnittenen Hasanpascha,

6. *Dschem. achir* 1003. 16. Febr. 1595.

a) Selaniki S. 446. b) Derselbe S. 450. c) Derselbe S. 449. d) Derselbe S. 451. e) Naima S. 63. Selaniki S. 459. Petschewi S. 220. f) Selaniki S. 467 Aali Bl. 473. Sagredo, gewöhnlich sehr wohl unterrichtet, ist ganz und gar in Irrthum, wenn er sagt, dass nach Lala's (S. 255) Tode die Grossweſirs-Stelle zwey Monathe lang unbesetzt geblieben sey. Sagredo p. 497.

den Muſti Boſtanſade, die Kadiaskere Abdulbaki (den grossen Dichter), und den Sohn Ebusuud's, den Nischandschi Hamſapascha, die vier Deſterdare und die Aga der Janitscharen, der Rotten und des Steigbügels im Diwan bey sich, um sich zu berathen, ob der Marsch nach Ofen oder nach der Wallachey zu richten sey.
12. *Schaaban* 1003. 22. April 1595. Das letzte ward der dort Statt gefundenen Niederlage willen als das Dringendere anerkannt [a]. Ein Paar Tage darnach, als Ferhadpascha aus dem Diwan des Serai nach Hause ritt, standen tausend Sipahioghlan von Tebriſ, welche die ihnen versprochenen Stellen von Sipahi, und ungarische Gränzer, welche die gewöhnliche Thronbesteigungszulage nicht wie ihre Brüder an der Gränze erhalten hatten, beym Bade der Chasseki, und begehrten vom Grossweſir, als er vorbeykam, Sold und Zulage [b]. „Geht an die Gränze," antwortete ihnen der Grossweſir, „dort werdet ihr bezahlt," und als sie ungeheuer schrien, sagte er: „Wisst ihr nicht, „dass, die ihren Vorgesetzten nicht gehorchen, Ungläubige sind, und ihre Weiber unfruchtbar?" Sie gingen zum Muſti, sich darüber zu beklagen, und Fetwa wider den Grossweſir zu begehren. „Brüder," sprach der Muſti, „hat diess der Grossweſir wirklich gesagt, „so schadet es euch nichts, ihr seyd desshalb weder „Ungläubige, noch eure Weiber unfruchtbar; gebt „euch zur Ruhe" [c]. Seine Hochwürden, der Muſti, geben kein Fetwa ohne Geld, sagten die Ruhestörer höhnisch, und zerstreuten sich unter die Rotten, den Geist des Aufruhrs verbreitend. Am folgenden Tage wurden acht und vierzig Millionen Aspern in Gold und Silber aus dem Schatze gefördert, zur Bezahlung des Soldes und der Zulagen der Sipahi. Der Geschichtschreiber Selaniki, als Aufseher der Soldzahlung, besorgte die Aufschichtung der Beutel [d], aber die Sipahi rührten keinen derselben an, sie begehrten den Kopf Ferhad's,

[a]) Selaniki S. 468. [b]) Aali Bl. 470. Naima, Feſſike, Petschewi, Hasanbegſade sprechen nur von den Sipahioghlan, die von Tebriſ kamen; der einzige Selaniki S. 462 auch von 750 ungarischen Gränzern, die von der Eroberung Raab's nach Constantinopel gekommen. [c]) Selaniki S. 463. Feſſike. Bl. 25. [d]) Selaniki S. 470 und 474.

welcher sie Ungläubige, ihre Weiber unfruchtbar gescholten; vergebens redeten ihnen die Kadiaskere und der Muſti zu, diesem entgegneten sie Schimpf, den Weſiren Steinregen; der Weſir Lala Mohammed war an der Hand, der Kapudanpascha Chalil am Ohre verwundet, der Weſir Dscherrah Mohammed an der Brust beschädigt [a]. Da riss dem Janitscharenaga Mohammed die Geduld, auf seinen Befehl trieben die Janitscharen die Sipahi mit Prügeln zurück, und die bewaffneten Bostandschi des Serai zerstreuten sie so, dass die Weſire ruhig nach Hause kehrten. Am nächsten Tage wurden hunderttausend Piaster unter die Janitscharen vertheilt, zehn ihrer Aga mit Kaftanen bekleidet. Die Weſire Cicala und Siawusch, welche im Verdachte, mit dem nach Malghara verwiesenen Sinan die Meuterey genähret zu haben, wurden der erste nach Karahissar, der zweyte nach Konia verwiesen. Am folgenden Tage ging die Auszahlung des Soldquartals ruhig vor sich [b].

Dieser Aufſtand und die während des Winters in der Wallachey an den Ufern der Donau vorgefallenen Waffenthaten Michael's beschleunigten den Aufbruch des Grossweſirs, der wie gewöhnlich durch das Thor von Adrianopel, aber ohne grossen Prunk, auszog. In der ersten Nacht wurde einer der vor seinem Zelte aufgesteckten Rossschweife umgerissen und die goldene Kugel zerbrochen, was für üble Vorbedeutung galt [c]. Einen Monath nach der Türkenvesper von Dschurdschevo und Bukarest hatte Michael's Kriegsoberster, der Ungar Albrecht Király, die zwischen Rusdschuk und Nikopolis in gleicher Entfernung gelegene Stadt Flock abgebrannt [d], die Festung Ibrail am Neujahrstage nach abgebrannter Vorstadt angegriffen [e]. Die Tschausche Mohammed und Muſtafa bedingten gegen feyerlichen Schwur des ungarischen Anführers den freyen Abzug der Bewohner mit Hinterlassung ihrer

Ibrahim's und Sinan's Ränke. Ferhad's Hinrichtung.

11. Dec. 1594.

1. Jänn. 1595.

[a]) Selaniki S. 472. Naima S. 65. [b]) Naima S. 65. Selaniki S. 474. Petschewi Bl. 221. Hasanbegſade Bl. 62. [c]) Aali Bl. 447. [d]) Brevis rerum a Michaele gestarum descriptio autore Baldassare Walthero und Reusneri rerum mem. p. 233. [e]) Eben da und Naima S. 63. Feſlike Bl. 24.

Habe. Dennoch fielen die Wallachen über die Ausziehenden her, einige plündernd, andere tödtend. „Lügner! wo ist euer Versprechen?“ rief Mohammed Karatschausch dem Király zu, und die Ungarn tödteten selbst einige Wallachen, um das gegebene Wort si-
6. Jänn. 1595. cheren Abzuges zu bewähren [a]. Sechs Tage darnach verheerten die Ungarn und Wallachen die Gegend um Silistra, und zündeten die Stadt an [b]. Mustafabeg, der Sandschakbeg von Silistra, schlug sie zurück, und rächte mit ihrem Verluste von viertausend Mann den oben erzählten Tod des Beglerbegs von Meraasch, Mu-
17. Schaaban 1003. stafa [c]. Gegen Ende April, drey Tage nach dem Auf-
27. April 1595. stande der Sipahi, zog der Grossweſir Ferhadpascha von Constantinopel aus, und lagerte zu Daudpascha; der Schwager-Weſir Ibrahim blieb als Kaimakam mit dem Janitscharenaga zur Huth der Hauptstadt zurück, dem Scheine nach dem Grossweſir gewogen, im Herzen aber seinem Gegner, dem abgesetzten Grossweſir Sinan, zugethan, und daher alle Massregeln von Truppenvermehrung erschwerend, dem Sultan vorstellend, dass die Truppen, dem Ferhad abgeneigt, nie unter seinen Fahnen mit Eifer fechten würden. Dieselbe Sprache führten der Mufti Bostanſade, der Kadiasker Baki, die Weſire Dscherrah Mohammed und Dschighaliſadepascha [d]. Zu Adrianopel wurde zehn Tage gerastet. Vierhundert Kanoniere von alten Truppen, welche hier zum Lager stiessen, hatten ein grosses Zelt gekauft, welches Janitscharen zuvor ausgehandelt hat-
5. Ramaſan 1003. ten. Diess war der Anlass eines Aufstandes der letzten
14. May 1595. wider die Kanoniere, welche sie stürmten, verwundeten, zerstreuten. Die Klage der Kanoniere beym Grossweſir blieb ohne Ausrichtung, sie wurden alle abgeschafft. Hier wurden zum ersten Mahle die empörten Zinsländer Moldau und Wallachey als Statthalterschaften förmlich vergeben; die Moldau an den Beglerbeg von Schirwan, Dschaaferpascha, die Wallachey an Saturdschi Mohammedpascha, und demselben Mohammedbeg von

a) Naima S. 63. b) Walther bey Reusner p. 233. c) Naima S. 63. d) Naima S. 66. Feſlike Bl. 21, Hasanbegſade Bl. 63.

Jenischehr als Defterdar bestellt [a]. Nach sieben Wochen stand der Grossweſir zu Rusdschuk, wo der Beglerbeg von Rumili, Hasan, mit fünfhundert Gefangenen und viertausend Köpfen als Trophäen eines über Michael erfochtenen Sieges im Triumphe einzog. Der Grossweſir sah aus einem grossen achtsäuligen Zelte dem Baue der Brücke zu, welche nach einigen Tagen mittelst fünfhundert Brückenschiffen bis Dschurdschevo geführt ward [b]. Indessen hatten Ibrahim und die andern Freunde Sinan's ihre Ränke mit so gutem Erfolge geschmiedet, dass der Oberstkämmerer Ahmed Aga mit dem Befehle von Ferhad's Absetzung und Hinrichtung abgeordnet ward [c]. Ferhad, welcher durch getreue und thätige Ausspäher ein Paar Tage vor seiner Ankunft davon Kunde erhalten, legte das Siegel in des Weſirs Saturdschi Mohammed Hände nieder, und nahm mit seinem Gepäcke und dreytausend tüchtigen Reitern den Weg nach Constantinopel. Er begegnete den syrischen Truppen, welche Sinan (an seine Stelle als Grossweſir zum vierten Mahle ernannt) mit den Worten: „Sein Kopf gehört mir, seine Schätze euch," wider ihn losgelassen [d], und durch die Bestechlichkeit des Mufti Bostanſade um dreyssigtausend Ducaten [e] ein Fetwa erhalten hatte, welches die Klagen der Truppen, dass er sie und ihre Weiber schimpfte, berücksichtigte [f]. Um den syrischen Janitscharen zu entkommen, gab denselben Ferhad sein Gepäck Preis, und sah der Plünderung von einer Anhöhe zu, dann warf er sich ins Gebirge von Ostranidscha, und langte auf seinem Meierhofe zu Litrof, in der Nähe von Constantinopel, an. Durch das Opfer seiner Güter erkaufte er sich mittelst der Walide Sicherheit des Lebens [g], und durch einen mit Juwelen reichlich besetzten Dolch, welchen der deutsche Jude, der Arzt Salomon Eschinaſi (der Unterhändler des venezianischen Friedens nach Cypern's Eroberung vor zwanzig Jahren, und seitdem

1. *Silk.* 1003. 8. Jul. 1595.

29. *Schewwal* 1003. 7. Jul. 1595.

[a]) Naima S. 66. [b]) Derselbe eben da. [c]) Derselbe S. 67, Feſlike Bl. 27, Selaniki S. 497. [d]) Naima, Selaniki, Aali Bl. 475. [e]) Aali Bl. 476. [f]) Naima S. 67 Hasanbegſade Bl. 64. Selaniki S. 523 u. 524. [g]) Naima S. 68 Petschewi Bl. 221. Selaniki S. 499. Aali Bl. 476.

immer in Geschäfte gemischt), überbrachte, hatte er ein Handschreiben des Sultans erwirkt, das ihm ruhigen Aufenthalt auf dem Meierhoſe zusicherte. Demselben trauend, fing er an, den Besuch der Freunde zu empfangen, als ihn eines Morgens der Bostandschibaschi wie der Blitz vom Himmel überfiel, und in die sieben Thürme schleppte; dann erfolgte auf einen vom Schwager-Weſir Ibrahim durch die gewandte Feder des Reis Efendi Okdschiſade erstatteten Vortrag ein anderes Handschreiben mit dem Befehle der Hinrichtung; mit demselben begab sich der Reichsmarschall in die sieben Thürme. Der Leib des Erwürgten wurde in dem von ihm in der Nähe Ejub's erbauten Grabgewölbe beygesetzt [a]. Diess war die Belohnung der Dienste des Oberststallmeisters Murad's III., welcher durch der Baſſa Einfluss den Oberbefehl in Persien erhalten, den Prinzen Haider Mirſa nach Constantinopel geschafft, und zweymahl die oberste Würde des Reiches als Grossweſir verwaltet hatte [b]. Auch diessmahl hatte die Sultaninn Walide ihrem Schützling wenigstens das Leben zu retten versucht, aber vergebens. Cicala hatte vom Sultan den Befehl erhalten, sich ins Feld nach Ungarn zu rüsten, und er wollte daher Ferhad's Marstall kauſen; da sandte ihm die Walide Wort, dass er sich dessen bey Leibe nicht vermesse. Cicala hatte dem Sultan den Befehl der Mutter, welcher dem seinigen widersprach, gezeigt, und dadurch den Todesbefehl beschleunigt [c].

Sinan's Feldzug in die Wallachey.
11. *Silh.* 1003.
17. Aug. 1595.

Zehn Tage nach Ferhad's Hinrichtung zog Sinan mit der heiligen Fahne von Constantinopel gegen die Wallachey aus [d]. Der Marsch ging durch den Pass von Tschalikawak, über Schumna und Heſargrad nach der Brücke von Terköi, d. i. Dschurdschevo [e]. Sieben Galeeren mit Vorrath für Geschütz waren vom schwarzen Meere, die Donau herauf, vor Rusdschuk eingelaufen.

17. *Silhidsche.*
23. August.

Als die Brücke über die Donau fertig [f], zog das

[a]) Naima S. 68. und Osman Efendiſade's Biographien der Grossweſire. [b]) Hasanbegſade Bl. 65 beschliesst seine Bemerkungen über Ferhad's unverdientes Ende mit dem Spruche der Ueberlieferung: *Tuba li men aasche saiden we mate schehiden*, wohl dem, der glücklich lebt, und als Martyrer stirbt! [c]) Aali Bl. 477. [d]) Naima S. 68. Selaniki S. 492. [e]) Aali Bl. 477. Naima. [f]) Selaniki S. 501.

Heer gegen Bukarest; vier Meilen davon, in dem waldichten und sumpfichten Passe von Kalugeran, war das wallachische Heer zugegen. Der Grossweſir ordnete die Janitscharen im Eichenwalde, führte zehn Kanonen auf eine Höhe, und nahm den Angriff in der Nähe der Brücke von Kalugeran in sumpfichter Gegend auf. Vier Paschen: Saturdschi Mohammed, Haider, Husein und Mustafa rückten über die Brücke, und schlugen sich vom Morgen bis zum Abend; sie jagten dem Feinde zwar zwölf Kanonen ab, wurden aber in die Sümpfe zurückgetrieben, so dass die drey Paschen Haider, Husein und Mustafa in den Sümpfen umkamen [a]. Sinan selbst, schon in Sumpf versunken, wurde nur durch die Anstrengung eines Wackeren, welcher hernach unter dem Nahmen Hasan Batakdschi, d. i. Hasan der Sumpfner, unter dem Grossweſir Murad diente, gerettet [b]. In der Nacht flog ein Theil des Pulvervorrathes der Janitscharen, durch einen Gefangenen angezündet, in die Luft; die Meinung, dass diess die Wirkung nächtlichen feindlichen Ueberfalles, brachte das ganze Lager in Verwirrung und Flucht. Indessen hatte sich Michael nach Bukarest und Tergovischt, und von da an die siebenbürgische Gränze zurückgezogen. Der Grossweſir rückte nach Bukarest vor. Die 20. *Silhidsche.* 26. August.
Kirchen wurden in Moscheen verwandelt, an die Stelle des Hochaltars trat das Mihrab, an die des vergoldeten Kreuzes auf den Thürmen der vergoldete Halbmond. Im Kriegsrathe ward beschlossen, Bukarest und Tergovischt mittelst eines Schlosses zu befestigen. In Bukarest ward hiezu die Fürstenburg des Woiwoden Alexander ausersehen, binnen zwölf Tagen war sie befestigt; Saturdschi Mohammedpascha, Statthalter der Wallachey, tausend Janitscharen und tausend andere Söldner (Kuloghli) wurden als Besatzung in Bukarest gelassen, und binnen Monathsfrist war Tergovischt und Bukarest mit hölzernem Walle befestiget [c]. Nach

a) Naima, Aali Bl. 478. b) Naima S. 69 und narratio rerum a Michaele gestarum in Reusner. p. 241. Behdschetul-tewarich. Feſlike Bl. 31. Petschewi, Hasanbegſade. c) Naima S. 72. Selaniki S. 504.

12. *Ssaf.* 1005. 5. Oct. 1596. sechs Wochen erschien Michael vor Tergovischt und nahm es nach dreytägiger Bestürmung; die darin mit dreytausend fünfhundert Mann als Besatzung zurückgelassenen Alipascha und Kodschibeg wurden gefangen, gespiesst, und am Pfahle langsam gebraten, das Schloss niedergebrannt [a]. Sinanpascha zog sich nach Bukarest zurück, das er nach vierzehntägiger Rast verliess, nachdem er die hölzerne Befestigung niedergebrannt [b]. Die Kanonen wurden auf Wagen geladen, fortgeschleppt, in der grössten Verwirrung kam das Heer nach Dschurdschevo. Hier erschwerte den Uebergang eine höchst unzeitige Massregel der Finanzen. Da auf den Streifzügen während des Sommers viele Wagen, mehrere hundert Gefangene, und mehrere tausend Schafe erbeutet worden waren, von denen bis jetzt die Sclaventaxe (Pendschik), und überdiess Wachen- und Schafgeld nicht bezahlt worden, wurden an der Brücke Aufseher und Schreiber angestellt, um von den über die Brücke Ziehenden die gesetzmässige Fünfteltaxe einzutreiben [c]. Während diese in der Stirne des Heeres Geld eintrieben, trieb Michael im Rücken Herden und Truppen ab; die Massregel wurde sogleich zurückgenommen, Sinan passirte die Brücke in der Nacht. Am Morgen schwellte sich an derselben die Menge des Geschützes, des Trosses der Streifer. Michael im Rücken schoss mit Kanonen die Brücke entzwey und schmetterte die Streifer in ganzen Scharen nieder [d], Geschütze und Gepäcke wurden in die Donau gestürzt, um nicht in des Feindes Hände zu fallen; die Wallachen metzelten gräulich unter den abgeschnittenen Truppen; die Donau strömte blutig, kein Mann der auf dem linken Ufer zurückgebliebenen Renner und Brenner entkam; an diesem Tage wurde die Wurzel der Renner und Brenner vernichtet, die sofort nie mehr sich von dieser gräulichen Niederlage erhohlten [e],

[a]) Aali Bl. 479. Naima S. 73. Diese Gräuel seines Helden Michael verschweigt Balthaſar Walther, wiewohl er von Alipascha spricht, und vom Kadi von Awlona bey Reusner p. 244. [b]) Aali Bl. 480 Naima. [c]) Naima, Aali Bl. 483. [d]) Naima S. 73. Feſlike Bl. 32, Selaniki S. 512 u. 528, Hasanbegſade Bl. 65. [e]) *Ol ſemande Akindschi köki kesilub munkariſ oldi*, d. i. zur selben Zeit wurde die Wurzel der Akindschi (Renner und Bren-

Dschurdschevo von Michael drey Tage lang beschossen und gestürmt, erobert, durch Brand und durch allgemeines Blutbad der Besatzung erschöpft[a]. Dem Schreiben des Tatarchans Ghaſigirai, welcher sich verbürgte, den Woiwoden Michael und den abtrünnigen Ridhwan zu liefern, und um die Verleihung der Wallachey an einen seiner Bege bath, ward keine weitere Folge gegeben[b]. 27. Oct. 1595.

Gran's Eroberung.

Der Tag, wo Sinanpascha mit der heiligen Fahne gegen die Wallachey ausgezogen, war bereits der siebente, seitdem des Kaisers Oberfeldherr in Ungarn, Fürst Mannsfeld, belagernd vor Gran stand; mit ihm als Unterbefehlshaber die Edelsten deutschen, ungarischen, böhmischen, italienischen und belgischen Adels; die Deutschen: der Freyherr Adolph von Schwarzenberg, und Herrmann von Rosswurm; die Ungarn: Niklas Palfy und Franz Nadasdy; die Böhmen: Trczka und Kinsky; die Italiener: Johann von Medici, Vincenz Gonzaga und der Herzog von Mantua, dann der Niederländer Haricourt, aus den Grafen von Hochstätten, der Neffe Mannsfeld's[c]. Nachdem die Belagerung schon einen ganzen Monath gewährt, erschienen, um sich mit den Genannten in offener Feldschlacht zu messen, zwanzigtausend Osmanen[d]; die nahmhaftesten Befehlshaber Ungarn's, der Beglerbeg von Ofen, Ssofi Sinanpascha; der von Temeswar, Michalidschlü Ahmedpascha; der von Szigeth, Terjaki Hasanpascha; der von Raab, Osmanpascha, mit dem Beglerbeg Haleb's, Mahmud-

ner) abgeschnitten und vernichtet. Naima S. 73. Diese Niederlage ist in den osmanischen Geschichtschreibern weit umständlicher beschrieben, als in den wallachischen. S. Engel's Geschichte der Wallachey S. 237 u. f.

[a]) Selaniki S. 531. [b]) Naima S. 73. Nach Selaniki S. 535 hatte Ghaſigirai Chan die Moldau auf Bürgschaft des Königs von Pohlen für einen Armenier gegen jährliche Abgabe von 3,000,000 Aspern begehrt. Vermuthlich ist diess Jeremias Moghila, welchen Zamoisky einsetzte. Engel's Geschichte der Moldau S. 241. [c]) Strigoniensis obsidionis diaria, synopsis ab Arnoldo Helio, dem Secretäre Mannsfeld's, in Reusneri rerum memorab. p. 255, dann Mannsfeldiana militia Hungariae consignata in ipsis castris strigoniensibus anno 1595 a Nicolao Gablmann Francofurti 1597. 4. Annales Ferd. IV. p. 1390. Feſlike Bl. 33 — 36, auch: Beschreibung und gründlicher Bericht von der Eroberung der Hauptstadt Gran. Wien. [d]) Annales Ferd., Naima S. 70 vermindert im gewöhnlichen Bulletin-Styl die Zahl auf 10,000, und Fessler vermehrt dieselbe auf 30,000, der wahrheitsliebende Aali Bl. 481 sagt 20,000, was nur um 4000 mehr, als die in den annal. Ferd. angegebene Zahl von 16,000.

pascha, dem Tscherkessen, dem Bruder des hingerichteten Ibrahim von Diarbekr [a], unter dem Oberbefehle Mohammedpascha's, des Sohnes des Grossweſirs Sinan's, welcher lange Zeit zu Ofen in Erwartung, dass sich des Feindes gesammelte Macht dorthin wenden werde, gelagert hatte [b]. Erst nachdem die Belagerung
4. Aug. 1595. schon einen Monath gedauert, wurde zwischen dem Strazsaberg und Georgenfeld [c] geschlagen. Osmanpascha, welcher vom Strazsaberg mit dem Verluste des tapfern Nassuhaga zurückgeschlagen worden, fiel in der Nähe von Depedelen [d] mit viertausend Türken [e]; das ganze Lager, worin tausend fünfhundert Zelten mit kostbaren Geräthschaften, neun und dreyssig Feldschlangen und sieben und zwanzig Fahnen, wurde erbeutet [f]. Mit Mühe rettete der Beglerbeg von Szigeth, Terjaki Hasanpascha, die grosse Kanone von Waradin, das Andenken der Eroberung Suleiman's, indem er sie auf ochsenbespanntem Wagen nach Ofen führte [g]. Kara Alibeg, ein Verwandter Lala Mohammedpascha's, des Obersthofmeisters Mohammed's, ging aus der Festung zum Serdar; fünfzehnhundert Reiter, darunter der Sohn Schemsipascha's, der Sandschak von Boli, und Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, warfen sich hinein [h]. Kara Alibeg lud von den feindlichen Befehlshabern die beyden Schrecken der ungarischen Gränze, Franz Nádasdy und Niklas Palfy [i], zur

a) Aali Bl. 481. b) Naima S. 70. Selaniki. c) Bey Naima *Dschigerdelen.* d) Eben da *Depedelen;* diess scheint der türkische Nahme des Strazsaberg zu seyn; es heisst *Hügelbohrend.* e) Annales Ferd. aus officiellem Berichte, also nicht 14,000, wie Fessler angibt. f) Annales Ferd. p. 1390, und nicht 30 Rossschweife!! wie Fessler sagt. g) Istuanfi L. XXIX. h) Petschewi Bl. 224 u. 225 sehr ausführlich als Augenzeuge; Mohammed war Beglerbeg von Anatoli, nicht von Karaman, wie Istuanfi und Helius sagen. Ein Tagebuch dieser Belagerung Gran's befindet sich auf der k. k. Hofbibl. Nro. 758 der histor. Handschriften: *Ephemerides expeditionis adversus Turcas* 1595. 27 Blätter, darin heisst es am 27. August (Blatt 14): *Illustrissimus Archidux, D. Joannes de Medicis, Altobrandinus, Ralphus et Raulus, Sphortia alteram partem fluminis, ubi Cokera habetur perlustrant, ut viderent utrum et inde possent borealem angulum ipsius arcis vexare.* Ich habe eben so wenig erfahren können, was Cokera, als was Depedelen für ein Ort, und ob jenes vielleicht nicht *Dschigerdelen* (Leberbohrend). i) Der Reichshistoriograph Naima S. 71 adelt den Helden Niklas Palfy mit folgenden Schimpfworten: *Palfy Miklosch Melunki serhaddlerde mutearif we maalum we islame adawetile mewsum olub Janik kalaasin agadsch top ile alan chinſir dür*, d. i. Palfy Niklas der Verfluchte, an der Gränze bekannt und berüchtigt und der Feindschaft gegen den Islam bezüchtigt, das Schwein, welches Raab mittelst Petarde einnahm. Petschewi sagt von Palfy Bl. 228: *ghajet-mudebbir we bir aakil kafir idi*, d. i. er war ein sehr bedachtiger und verständiger Ungläubiger.

Unterredung ein, sie zum Abzuge zu bewegen, während diese ihm vergebens von Uebergabe sprachen. Die Belagerung ging ihren Gang fort. Nachdem die Wasserstadt erobert, und die Wassernoth im Schlosse so sehr gestiegen, dass man für einen Trunk mehrere Ducaten gab; nachdem der Beg von Gran, der wackere Kara Ali gefallen, und der von Kopan, Abdullah, gefangen worden war, und die Nothschreiben seines Nachfolgers Mohammed, des Beglerbegs von Anatoli, an den Sohn Sinanpascha's um Hülfe erfolglos blieben, unterhandelte er endlich mit Palfy und Nadasdy, welche den gefangenen Beg von Kopan auf den Stuckwall gestellt, die Uebergabe der täglich durch tausend fünfhundert bis tausend achthundert zehn Kanonenschüsse [a] geängstigten Festung gegen freyen Abzug mit Weibern, Kindern und Gepäcke auf dreyssig königlichen Schiffen bis Wissegrad. Fünfhundert Mann, tausend Kö- 2. Sept. 1595.
pfe Weiber und Kinder, Verwundete und Kranke wurden eingeschifft [b]. Die Türken hatten während ihres Besitzes die Alterthümer der Stadt und sogar die Bilder verschont, welche die deutschen Soldaten gleich nach der Uebergabe elend verstümmelten, und das Schloss, das die Türken viele Jahre reinlich gehalten, mit Unflath besudelten [c]. Mohammed, der Beglerbeg von Anatoli, Befehlshaber von Gran, hatte sich auf die Einladung der christlichen Heerführer geweigert, mit ihnen selbst in Unterredung zusammenzutreten; seinerstatt kam der Sohn Schemsipascha's, der letzte Abkömmling der Herrscherfamilie von Sulkadr, der Sohn des Dichters-Vertrauten Murad's III. Die kaiserlichen Befehlshaber sagten ihm Verbindliches über seine gute Art, welche seine edle Abkunft bezeuge, während des Begs von Anatoli Weigerung den rohen Türken bezeichne [d]. Dem Geschichtschreiber Petschewi, welcher den Verhandlungen beywohnte, erzählte Palfy die

[a]) Aali Bl. 482. [b]) Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. [c]) *Turcae antiquitates omnes, quas olim ibi invenerunt, religiosissime servarunt, nec non imagines pulcherrimas intactas, quas Germani misere et turpiter primo ingressu spoliarunt.* Ephemerides expeditionis adversus Turcas. A. 1595 auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 753 (Bl. 19). [d]) Petschewi.

von Sinan in den Sümpfen der Wallachey erlittene Niederlage, und als dieser die Sache nicht ganz zu glauben schien, verwahrte sich Palfy wider alle Lüge, die nur Brauch der Osmanen, wofür sie jetzt mit Gran's Verlust gestraft würden †. Auf den Fall Gran's folgte der von Wissegrad, sey es durch der Italiener Medici, Aldobrandini, Gonzaga, Ghislieri zweckmässige An-
8. Sept. 1595. stalt, sey es durch des ehemahligen Janitscharenaga von Ofen, Osmanaga's, Verrath, welcher mit dem Herrn auch den Glauben verrieth, und, ein doppelter Abtrünniger, den Turban mit dem Hute verwechselte. Er hatte das Pulvergewölbe verrathen, das die Feinde sogleich mit Schiffen leerten [a]. Auf die Nachricht von Gran's und Wissegrad's Falle zündete der Sandschak Mohammed, auch ein Abtrünniger (vom Christenthume), ehemahls Gregor Borsy genannt, die Burg von Waitzen an; Palfy eilte herbey, das Feuer zu löschen, und Stadt und Burg in Besitz zu nehmen; an der kroatischen Gränze war Klis von Lencowiz [b] genommen und verloren; Babocsa von Zriny und Erdödy erobert, Petrinia vom Eunuchen Ahmed, Kostanizza von Sigmund von Herberstein, dem Landeshauptmanne der kroatischen Gränze, belagert worden [c]. Szolnok wurde von den Ungarn, Lippa von den Türken vergebens versucht [d].

Sinan's Absetzung und Wiedereinsetzung.

Zu Constantinopel brachte jeder Tag neue Klagen über Niederlagen und dringende Bitten um Hülfe von der wallachischen und ungarischen Gränze: Ibrail, Warna, Kilia, Isakdschi, Ismail, Silistra, Jerköi, Rusdschuk, Bukarest, Akkerman, Dschankerman, Totarkan seyen verbrannt und verheert [e]; Gran, die Eroberung Suleiman's, sey belagert, bestürmt, gefallen [f]. Der Mufti überbrachte dem Sultan ein von Alitschelebi verfasstes Klagegedicht über den traurigen Zustand
Moharr. 1004. Sept. 1595. der Gränze ††. Da ordnete der Sultan öffentliches Volksgebeth auf dem Pferdeplatze hinter dem Arsenale an, und der Prediger Aja Sofia's, der Scheich Muhijeddin,

[a]) Petschewi Bl. 35. Istuanfi L. XXIX. p. 665. Annal. Ferd. IV. p. 1398. Naima S. 73. [b]) Istuanfi L. XXX. p. 688. [c]) Derselbe L. XXIX. p. 666. [d]) Derselbe L. XXX. [e]) Selaniki S. 481, 482. [f]) Derselbe S. 494, 500, 503, 507, 514.

d. i. Wiedererwecker des Glaubens, erweckte die religiösen Gefühle des Volkes durch die Verse des Korans und die Ueberlieferungen des Propheten [a]. Acht Tage darnach bebte die Erde so zu Constantinopel, als in Klein-Asien, woher die Nachrichten zerrütteter Ortschaften einliefen. Die Flecken Orghanlü, Ssart (Sardes), Seid Ahmedlü, Kedik, die Dörfer Bostandschi, Hamſa Tschausch, Aſiſlü, Japilü lagen in Schutt. Zu Partschinlü hatte die Erde zehn Joche weit geklafft, Wasser sprang thurmhoch in die Höhe, und warf seltsame nie gesehene blinde Fische aus; auf dem Wege von Magnesia, nicht weit von der Brücke des Kodos (Hermas), quoll pechschwarzes Wasser hervor [b]. Sobald der Grossweſir Sinan nach Constantinopel gekommen, ward ihm die Ungnade des Sultans, die er sich durch seine Niederlage in der Wallachey und durch den Verlust Gran's, welcher der Feigheit seines Sohnes, der sich in Ofen einschloss, zugeschrieben ward, zugezogen, durch den Verlust des Siegels und den Befehl nach seinem Verbannungsorte Malghara zu wandern, bedeutet [c]. Das Siegel wurde dem Obersthofmeister Lala Mohammed vertraut, Sohne eines Saim aus Ssaruchan; in seiner Jugend Tschausch, hernach Schreiber der frommen Stiftungen von Mekka, hatte er sein Glück durch sein Weib gemacht, welche die Amme Mohammed's, durch die er zum Defterdar, Obersthofmeister des Kronprinzen, bey dessen Regierungsantritte zum Weſir, und jetzt zum Grossweſir befördert ward. Kein Grossweſir unter den zweyhunderten, welche das osmanische Reich bis jetzt zählt, hat seinen Weg von der untersten Stufe zur höchsten in kürzerer Zeit zurückgelegt, denn binnen zwölf Jahren [d] war er Tschausch und Grossweſir, nur einer hat seines Amtes kürzer genossen; schon am dritten Tage nach seiner Ernennung starb er, und sein Tod ward als ein Wink des Himmels angesehen, das Siegel abermahl

16. Rebiul-ewwel 1004. 19. Nov. 1595.

a) Selaniki S. 506. b) Derselbe S. 510. *Terremoto d'Amasia a distrutto 4000 case.* Ott. 1595. Sum. del. rel. ven. c) Naima S. 73. Aali Bl. 484. Feſlike Bl. 38. Selaniki S. 536. Petschewi Bl. 229. d) Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire.

dem abgesetzten Grossweſir Sinan zu vertrauen. Mehr als achtzig Jahre alt, übernahm Sinan zum fünften Mahle die Stelle des Grossweſirs, der osmanische Marius, demselben nicht nur an Siegen, Muth, Unternehmungsgeist und Wildheit, sondern auch darin ähnlich, dass, wie unter der Republik keiner das Consulat siebenmahl wie Marius, bis heute kein Grossweſir die oberste Würde des Reiches fünfmahl, wie Sinan, bekleidet hat. Diessmahl nicht mehr im guten Einvernehmen mit dem Schwager des Sultans, dem Weſir Ibrahim, welcher ihn früher wider Ferhad gehoben, bey den zwey letzten Veränderungen des Grossweſirs aber diese Stelle für sich gehofft, und Sinan's Unfähigkeit ob dessen hohen Alters zur Sprache gebracht hatte. Sinan, dessen Rauheit die Bothschafter mit Ausbrüchen seines Hasses wider christliche Monarchen nicht verschonte, hatte auch seiner Feindschaft gegen Ibrahim in offenem Diwan, und vor dem Sultan selbst kein Hehl. Im Diwan redete er den Gegner an: „Als Kaimakam habt ihr überall hin untüchtige Befehlshaber geschickt, und habt des Krieges Unglück veranlasst;" und vor dem Sultan: „Ich sey alt und gebrechlich, „sagt man, wenn diess Ibrahim sagt, so komme er heraus in den Hof, wir wollen ringen, und Lanzen schwingen mitsammen," und indem er diess sagte, legte er Hand an Ibrahim's Gürtel, und zog ihn fort [a]. Sinan hatte Muth und Kraft genug, dem Sultan den Entschluss aufzudringen, selbst ins Feld zu ziehen, und seines grossen Ahnherrn Suleiman Beyspiel nachzuahmen. Hierzu bestimmte ihn das Murren der Janitscharen [b], welche erklärten, nicht ausziehen zu wollen, bis sich nicht der Sultan an ihre Spitze setze; das Zureden des Sultanslehrers Chodscha Seadeddin, welcher hierin einstimmig mit dem Grossweſir das Heil des Heeres und des Reiches mit Recht an die persönliche Erscheinung des Sultans im Felde gebunden

[a]) Naima S. 71. [b]) Selaniki, und in dem venez. Gesandtschaftsberichte: *Li Gianizzari hanno ricusato di mangiar in Diwano mostrandosi alieni dall' andar alla guerra senza il Re.* Sett. 1595.

glaubte; die zahlreichen, in diesem Sinne von der Gränze einlaufenden Bittschriften [a]; endlich die Predigten des Scheichs der Aja Sofia, des *Wiedererweckers des Glaubens*, welcher in der Capelle des alten Serai in des Sultans Gegenwart eine Ehre und Glaubenseifer aufregende Predigt hielt, von dem Ruine der Moscheen und Festungen, welche in die Hände der Ungläubigen gefallen, von den Eroberungen Sultan Suleiman's und von der Pflicht die verlornen wieder dem Gebiethe des Islams einzuverleiben [b]. So wurde denn des Sultans Entschluss, im Frühjahre selbst ins Feld zu ziehen, dem Reiche und besonders der Gränze zu gutem Troste verkündet, und die thätigsten Kriegsanstalten getroffen. Der Weſir Dscherrah Mohammedpascha wurde mit einmahlhundertfünfzigtausend Ducaten nach Belgrad gesendet, um Lebensmittel aufzuspeichern, im Ganzen sechsmahlhundertzwanzigtausend Ducaten aus dem Schatze herausgegeben [c]. Der zweyte Defterdar und der vormahlige erste, jetzt Beglerbeg von Karaman, erhielten den Auftrag, für die Brücke und Schiffe zu sorgen, dem Nischandschi Hamſapascha wurde die Oberaufsicht des Munitionswesens, dem Oberststallmeister, Tirnakdschi Hasan, die Herbeyschaffung von Pferden und Mäulern aufgetragen [d].

Der Winter verstrich unter diesen Vorkehrungen, und mit eintretendem Frühjahre, wo Sinanpascha seinen Lorbern als Eroberer der Goletta, Arabien's und Georgien's, neue als Eroberer Erlau's beyzufügen hoffte, kaum ein Jahr, nachdem er seinen Nebenbuhler, den Grossweſir Ferhadpascha, durch Bestechung des Mufti und der syrischen Janitscharen dem Henker überliefert hatte, starb er jählings (nachdem er nie einen Tag krank gewesen) am Mittwoch des Neumondes, welcher nach morgenländischem Aberglauben für den unglücklichsten Tag der Woche gilt [e]; der osmanische *Sinan's Tod.* *4. Schaaban* 1004. 3. April 1596.

a) Mouradjea d'Ohsson B. VII. p. 418. b) Selaniki S. 526. Mouradjea d'Ohsson II. B. Octav-Ausgabe S. 372. Er rief von der Kanzel: *Wo sind die mit Glaubenseifer Beseelten? wo die Liebe für den Propheten, den Auserwählten?* c) Selaniki S. 580. d) Naima S. 75. e) Der Tag heisst *Nahasi mustemerr*, d. i. fortwährendes Unglück. H. Chalf. chron. Taf. im J. 1004, beym Tode Sinan's.

Marius, der fünfmahlige Grossweſir, der hartnäckige Albaneser, der barbarische Feind der Christen und aller Cultur, desshalb nicht nur der ersten Schrecken, sondern auch von allen Gelehrten und Dichtern, denen er besonders gram war, gehasst. Der Geschichtschreiber Aali, der sich über ihn vorzüglich rücksichtsloser Behandlung, geringschätziger Vernachlässigung seiner Werke und Zurücksetzung in seiner Laufbahn, während die seinem Verdienste gebührenden Stellen Unwissenden und Unwürdigen verliehen wurden, zu beklagen hatte [a], hat in seiner Geschichte einige Epigramme von Dichtern aufgenommen, welche sich über Sinan's selbst erbautes erhabenes Grabmahl nächst dem Thore Parmakkapu, über den Umstand, dass er in der Nähe mehrerer dort begrabener Dichter liegt, und über ein an seinem Todestage in der Nähe von Parmakkapu entstandenes Feuer lustig machten, welches aus dem Höllenbrunnen seines Grabes emporgeschlagen haben musste, während Sinan's finsterer Geist in der finsteren Rauchwolke als verfinsternder krächzender Rabe davonflog †. Die unermessenen Reichthümer, die er zurückliess, bezeugen seine Raubsucht, die Schätze seiner Verlassenschaft den damahligen Luxus, wesshalb die Liste derselben [b] hier an ihrem Orte: zwanzig Kistchen mit Chrysolithen [c], fünfzehn Rosenkränze von Perlen, dreyssig diamantene Rosen, zwanzig Miskale Goldstaub, zwanzig mit Edelsteinen besetzte Waschbecken, ein Schahbrett, sieben mit Edelsteinen besetzte lederne Tischdecken, sechzehn Korane, sechzehn Sättel, vier und dreyssig Steigbügel, zwey und dreyssig Schilde, fünfzehn Kistchen, hundert vierzig Helme, hundert zwanzig Gürtel, sechzehn Armspangen, fünfzehn Schüsseln, sechshundert Zobelpelze, sechshundert Luchspelze, dreyssig Pelze von schwarzem Fuchse, tausend fünf und siebzig Stücke goldenen und rei-

[a]) Die Belege hievon enthält das Inscha Aali's in den Schreiben an die Weſire, worin er sich über die Ungerechtigkeit dieser Vernachlässigung hart und laut beklagt. Feſlike Bl. 36. [b]) In v. Diez's Denkwürdigkeiten von Asien I. Thl. S 113. [c]) *Seberdsched* sind Chrysolithe, und nicht Topase, wie v. Diez übersetzt.

chen Stoffes, neunhundert Pelze von Grauwerk, ein und sechzig Scheffel Perlen, zwey Halsbänder von Diamanten, zwey Pferdedecken mit Edelsteinen, und dreyſsig Sättel mit Perlen besetzt; in barem Gelde sechsmahlhunderttausend Ducaten; der Werth der obigen Verlassenschaft auf zwey Million neunmahlhunderttausend Aspern geschätzt [a]. Wenn auch die Summe von einer halben Million Ducaten als ganz unglaublich erscheint, so stehen doch die übrigen Angaben ganz in Verhältniss mit der früheren, in den Geschichtschreibern gegebenen Liste der Verlassenschaften des früheren Weſirs Rustempascha und des späteren Nassuh, und nicht unglaublich als der aufgespeicherte Raub des Eroberers Jemen's und Georgien's, des Verheerers Ungarn's und der Wallachey, des fünfmahligen Grossweſirs, mit dessen Tode und seines Nachfolgers, des Schwagers Ibrahim, Ernennung zum Grossweſir der freymüthigste und wahrheitliebendste der osmanischen Geschichtschreiber, Aali, als unser Begleiter, leider! Abschied nimmt [b].

Bothschaften. Sultaninn Walide.

In diesem, durch den persönlichen Auszug des Sultans so merkwürdigen Jahre wurden durch den Bothschafter Donado die venezianischen Capitulationen erneuert [c], welcher zugleich die glückwünschende Antwort auf die Sendung des Truchsesses brachte, der nach Venedig geschickt worden war, um die Thronbesteigung zu melden †. Schah Abbas hatte durch den Bothschafter Sulfikar zur Thronbesteigung Glück gewünscht, und zugleich seine Siege in Chorasan wider Mumin Chan, den Fürsten der Uſbegen, gemeldet [d]. Der persi-

[a]) Diess ist die richtige und glaubliche Angabe Selaniki's (S. 574), welcher damahls bey den Finanzen angestellt war, und nicht die fabelhafte, in den Denkwürdigkeiten v. Diez, nach welcher er mit einer gänzlichen Abwesenheit aller Kritik das bare Geld Sinan's auf 53,580,000 preussische Thaler berechnet!!! — Er hätte doch schon hierin Unrath merken können, dass jene Liste 100,000 Rosenobel (Flori) ansetzt, deren jeder wieder 4 Flori werth war! [b]) Den Schluss dieses vortrefflichen Quellwerkes macht Aali's Glückwünschungsschreiben zur Erhebung Ibrahim's als Grossweſir, und eine kurze Nachricht über die früheren, von Ibrahim bekleideten Hof- und Staatsämter. [c]) *Capitulatione rilasciato a Leonardo Donà* vom Rebiul-ewwel 1004 (Nov. 1595) im Archive zu Venedig den 30. Ott. *Ingresso dell' Ambassador Donado a Costantinopoli.* Sum. del rel. ven. [d]) Das Schreiben im persischen Inscha (vom Grafen Lützow) Bl. 24. Da in diesem Jahre schon Abdulmumin in Chorasan herrschte, ist abermahls der Irrthum der von Sen-

sche und ein russischer Bothschafter, welche zur Thronbesteigung Glück zu wünschen gekommen, und dann nach Georgien gehen sollten, um zwischen den Herrschern desselben, Simon Lewend und Alexander, Frieden zn stiften, wurden zu Constantinopel zurückgehalten, weil man ein Bündniss zwischen Russland und Georgien wider die Türkey fürchtete [a]. Ein Bothschafter des Dadian, d. i. des Herrn von Kolchis, hatte siebzehn tscherkessische Knaben und Falken zum Geschenke gebracht [b]. Der englische Bothschafter verbreitete das Gerücht, dass er von seiner Königinn beauftragt sey, Türken und Pohlen wider die Woiwoden der Moldau und Siebenbürgen zu verbünden [c]. Die Seele der Regierung war, trotz des Wechsels der Grosswefire, noch immer die Venezianerinn Baffa, welche unter Murad als Sultaninn Chasseki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, den Gemahl, jetzt unter Mohammed als Sultaninn Walide, d. i. Sultaninn Mutter, den Sohn beherrschte, doch als Mutter mehr für die Dauer ihrer Herrschaft, und daher für des Sohnes beschlossenen Auszug ins Feld, wohin sie ihn nicht begleiten konnte, zitternd. So weit ging ihre Herrschsucht, dass, in der Furcht durch des Sohnes Entfernung von der Hauptstadt die Gewalt über ihn zu verlieren, sie Alles aufboth, ja sogar alle Bande des Glaubens der Väter vergessend, in verzweifelter Herrschwuth allgemeines Blutbad aller Christen vorschlug [d]. Diese feindliche Stimmung wider die Christen insgemein wurde noch durch die eingelaufene Nachricht, dass die Spanier Patras verheeret, gesteigert und ging zum Glück nicht schlimmer, als in einen Ferman aus, welcher die nicht verheiratheten Griechen binnen drey Tagen von Constantinopel verbannte [e].

kowsky (Diez II.) p. 7 übersetzten Handschrift, nach welcher Mumin erst im Jahre 1598 zur Regierung gelangt wäre, klar.

a) *L'Ambassadori di Persia e di Moscovia non erano lasciati partir per il paese di Giorgiani sottoposto ad Alexandro e Simone; voce, si era conchiusa lega fra quel Principe (Moscovita) il Persiano e la Georgia contra il Turcho.* Giugno 1595. Sum. del. rel. ven. b) Selaniki S. 530. c) Sum. del. rel. ven. Gennaro 1595. d) *La Regina madre si dispera che il figlio deve partir e fa ogni cosa per sturbarlo proponendo anco il Vespro Siciliano contra li Christiani.* Giugno 1595. Sum. del. rel. ven. e) *Ordina il Signor che tutti li Greci che non hanno moglie debbono partir di Costantinopoli nel ter-*

Gleich nach seinem Regierungsantritte hatte Mohammed der Sultaninn Walide täglich dreytausend Aspern, nebst dreymahlhunderttausend Aspern Wintergeschenk und eben so viel Sommergeschenk angewiesen, welche in neuer Münze bezahlt werden mussten [a]. Bald darauf wurden ihr eine Million Aspern als Pantoffelgeld zugeschlagen [b]. Ihr Eidam Ibrahim, welchen sie schon zweymahl früher an Sinan's Stelle zum Grossweſir zu heben versucht, bewirthete von Zeit zu Zeit ihre Sclavinnen in seinem Garten zu Jenihissar am Bosporos (ehemahls dem Nischandschi Feridun gehörig), und der Aufwand eines solchen Festes ward auf sechstausend Ducaten gerechnet [c]. Der Sultan wechselte seinen Aufenthalt zwischen Constantinopel und Skutari im Gartenpallaste [d]. Gleich nach seiner Thronbesteigung hatte er eine Untersuchung der Summen, welche sein Vater von verschiedenen öffentlichen Cassen, nähmlich: von denen der vier Intendenten (der Kopfsteuer, der Gerstenlieferungen, der kaiserlichen Küche und des Arsenals) und von den Defterdaren entlehnt hatte, angestellt, und zur Berichtigung des von Seite des Kammerbeutels ausständigen Betrages wurden fünfzig Millionen Aspern angewiesen [e]. Der Obersthofmeister Lala Mohammed (nachher dreytägiger Grossweſir) gab aber mehr als das Doppelte, nähmlich: zwey Millionen Ducaten aus, und verfiel in eine Untersuchung, welche dem ersten Defterdar und dem Weſir Kapudanpascha Cicala aufgetragen ward [f]. Ausser mehreren anderen Untersuchungen über Defterdare wurde auch eine über die Verwalter der frommen Stiftungen voriger Sultane verhängt, und dieselbe den Weſiren aufgetragen, so dass jeder der Weſire des Diwans als Aufseher der Stiftungen einer der vorigen Sultane bestellet ward [g]. Die Strenge für die Beobachtung der Re-

mine di 3 Giorni., Chiaus arrivato con l'avviso del sacco dato dai Spagnoli a Patrasio. 10. Ottobre 1595. Sum. del. rel. ven.

[a]) Selaniki S. 463. [b]) Derselbe S. 561. [c]) Derselbe S. 476. [d]) Derselbe S. 489 und 501. [e]) Derselbe S. 443. [f]) *Inquisizione contra il Lala per l'esborso fatto da lui di due millioni d'oro nel pagar i debiti del padre del Signor, e il Defterdaro principale col intelligenza del Cigala ha avuto questo carico.* Sett. 1595. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [g]) Selaniki S. 542.

ligionspflichten wurde durch die Ertränkung einiger Weiber, welche die Fasten gebrochen hatten, kund gegeben [a].

Seadeddin. Marsch nach Erlau. Zugleich mit der Bestimmung des Grossweſirs Ibrahim als Oberfeldherrn nach Ungarn [b] war der Sultanslehrer Seadeddin zur Begleitung des Sultans in diesem Feldzuge ernannt worden, und wie er bisher in allen Verhandlungen europäischer Mächte wirksam eingetreten, wurde er nun auch in allen Kriegsgeschäften zu Rathe gezogen. Als er mit seinem Sohne dem Grossweſir am dritten Tage nach dessen Ernennung den Glückwunsch abstattete, kam eben auch der Mufti Bostanſade, und Berichte und Bittschriften aus der Wallachey waren eingelaufen, mittelst deren Michael, der Fürst der Wallachey, um Wiederaufnahme in Gnade und Lehenspflicht des Sultans bath. Seadeddin las an des Reis Efendi Stelle diese Briefschaften, und es erhob sich ein lebhafter Streit zwischen dem Mufti und dem Sultanslehrer, indem dieser für Michael's Begnadigung, wenn er seine Söhne zu Geisseln gäbe, jener aber dawider stimmte, und zuletzt mit der Erklärung, dass nach dem, was geschehen, weder Michael's Vertrag noch Islam annehmbar sey, aufstand und davon ging, zur grossen Beleidigung Seadeddin's, welcher aber den Vortheil, zurückgeblieben zu seyn, dazu benützte, dass er dem Reis Efendi Musa die Antwort an Michael und die Bojaren in seinem demselben günstigen Sinne in
24. Schewwal 1004. die Feder gab [c]. Solches Ansehen behauptete Seaded-
21. Jun. 1596. din auch auf dem Marsche des Heeres, welches mit der Sommersonnenwende feyerlich von Constantinopel auszog [d]. Alle Morgen ging Seadeddin vor den Weſiren

[a]) Sagredo p. 498. [b]) Ibrahim's Notifications-Schreiben seiner Erhebung zum Grossweſir an den Dogen von Venedig, vom halben Schewwal (Junius), in Tom. V. delle scritture turchesche, mit einem sehr schlechten und fast unleserlich gestochenen Siegel, das er später änderte. [c]) Naima S. 75, Feſlike auf der k. k. Hofbibliothek Nro. 209. In den geschichtlichen Handschriften befindet sich eine sieben Blätter starke *Relatione della partita del Turco di Costantinopoli verso il Campo*, aber mit dem falschen Datum, den 6. Julius 1596. [d]) Selaniki S. 597 umständliche Beschreibung des Auszuges und eine Beschreibung des Abschiedes der Walide bey der Moschee Mihrmah am Adrianopolitanerthore. Nach Selaniki p. 603 nahm Mohammed aus dem Schatze 550 Kamehllasten Goldes und Silbers; er liess zurück unter der Obhuth der Walide 400 Lasten Goldes, die Last zu 40,000

zum Sultan, und berieth mit ihm die Erfordernisse des Tages nach seinem Gutdünken. Zu Adrianopel gelang es ihm, für seinen erst sechs und zwanzigjährigen [a] Sohn Esaad vom Sultan die Richterstelle von Constantinopel zu erhalten. Hierin scheiterte sein auf den höchsten Gipfel gestiegener Einfluss gegen der Sultaninn Walide Macht, welche den bisherigen Richter von Constantinopel, Abdul-Halim, beschützend, denselben in seinem Posten erhielt, so, dass Esaad vom Kaimakam Hasanpascha dem Verschnittenen zurückgesandt ward [b]. Der Grossweſir Ibrahim, Seadeddin's Gönner, klagte vergebens über solche dem Sultanslehrer gewordene Demüthigung, es erging ein kaiserlicher Befehl: Mit dem, was auf der Sultaninn Walide, der hohen Wiege der Herrschaft, der Muschel, der Perle des Chaliſats, Fürbitte geschehen, habe es sein Verbleiben; Seadeddin möge auf eine andere Art getröstet werden. Der Grossweſir verlieh also dessen Sohne den noch höheren Rang eines Oberstlandrichters. Zu dieser Kränkung kam das Fieber, das den Sultanslehrer zu Ssofia befiel, und womit er bis nach Beendigung des Feldzuges behaftet war. Zu Philippopolis verweilte der Sultan vier Tage lang in einem, am Ufer der Marizza erbauten Köschke des Richters der Stadt, den er dafür auf lebenslang in seinem Amte bestätigte. Als zu Patschina gelagert ward, küsste Mohammed, der Sohn des verstorbenen Grossweſirs Sinan, die Hand, zu Belgrad aber wurde derselbe und der Deſterdar Ali Tschausch Getschdihan, d. i. Krummmaul, denen alle Schuld von Gran's Verlust beygemessen ward, eingekerkert, und all' ihre Habe vom Fiscus in Beschlag genommen. Ali das Krummmaul, wider welchen schon das Todesurtheil ergangen, wurde begnadigt, und begleitete das Heer sogar wieder als Deſterdar; auch der Sohn Sinan's wurde wieder in seinen Rang als Weſir eingesetzt, aber da er keinen Hel-

Ducaten, d. i. 16,000,000 Ducaten, 100 Lasten Piaster, die Last zu 10,000 Piaster, macht eine Million Piaster, und 50 Lasten neuer Aspern, d. i. Alles zusammen mehr als zehntausend Lasten, d. i. tausend Millionen Aspern gerechnet.

a) Geboren im J. 978 (1570), in Attaji's Biographien die 866te. b) Naima S. 76. Petschewi Bl. 330. Feſtike Bl. 38. Hasanbegſade Bl. 68.

ler mehr im Vermögen, musste er zu Belgrad in Besatzung verbleiben. In der Nähe von Slankament ward Kriegsrath gehalten, ob Komorn's oder Erlau's Eroberung vorzuziehen, und, wiewohl Cicala für die erste stimmte, die letzte als die von den übrigen Weſiren als vorzüglicher erachtete beschlossen. Zwischen Titel und Peterwardein ward über die Donau Schiffbrücke geschlagen, und am fünften Tage nach dem Uebergange der Brücke in der Ebene von Szegedin gelagert [a]. Hier ermuthigte das Heer der stattliche Aufzug des BegIerbegs von Rumili, Hasan's, des Sohnes Sokolli's, dessen Dienerschaft und Haus von Stahl und Gold glänzte; zugleich lief aber die Nachricht ein, dass Hatwan, vom Feinde hart bedrängt, der schleunigsten Hülfe bedürfe. Diese wurde dem Weſir Dschighaliſade aufgetragen; er marschirte aber so langsam, dass, ehe er noch ankam, Hatwan erobert, und die ganze Besatzung niedergemetzelt worden. Zur grössten Verwunderung erfolgte nicht das geringste Zeichen sultani-
18. *Moharrem* 1005. 11. Sept. 1596. scher Ungnade gegen Cicala, während der Defterdar Ibrahimpascha, weil die Janitscharen bey der Soldauszahlung des Neujahrsquartals murrten, abgesetzt und seine Stelle dem Krummmaul Ali verliehen ward. Die Sclavensöhne, d. i. die Janitscharen, erhielten jeder das gewöhnliche Kriegsgeschenk von tausend Aspern. Unter Hasan Sokolli's eifrigster Leitung wurde das Belagerungsgeschütz von Szegedin auf der Theiss eingeschifft, und bis nach Szolnok auf Schiffen, von hier aber auf Schlitten, deren unterer Theil mit Talg und Fett beschmiert, bis vor Erlau geschafft. Die Munition wurde theils auf Lastthieren getragen, theils unter das Heer zum Tragen bis nach Erlau vertheilt, wo jeder
28. *Moharrem* 1005. 21. Sept. 1596. das Seinige wieder abgab. Am dritten Tage nach dem

a) Naima S. 78. Petschewi Bl. 330. Feſlike Bl. 41. Hasanbegſade Bl. 70 u. f. Nochbetul-tewarich und auch die Geschichte Chalilpascha's, des nachmahligen Kapudanpascha und Grossweſirs, welcher der Belagerung von Erlau in der Begleitung des Sultans als Oberststallmeister beywohnte; keineswegs zu vermengen mit Chalil Kapudanpascha, Schwager des Sultans, welcher in demselben Jahre der Eroberung Erlau's mit einer Flotte von 110 Galeeren auslief, die Meere zu sichern. H. Chalf. chron. Taf. S. 522. Geschichte der Seekriege S. 46.

Aufbruche von Szolnok wurde in der schönen Ebene von Erlau gelagert.

Nach dem Spruche Omar's: „Schicke die Verheis„sung deinen Schritten voraus," wurde der Besatzung kaiserliches Aufforderungsschreiben gesendet, worin Sultan Mohammed die Besatzung zum Islam aufforderte, oder, wenn sie die Festung übergeben wollte, freyen und sicheren Abzug zuschwor, unter der Formel eines Schwurs, deren er sich sonst nie bediente, nähmlich: beym Pferde, das er ritt, beym Säbel, mit dem er umgürtet war [a]! Am siebenten Tage nach Beschiessung der Stadt zogen sich die Truppen aus der brennenden in die Burg zurück. Trotz Wilhelm von Treczka's mit seinem Blute besiegelter Beredtsamkeit und Treue zwang der zügellosen Wallonen Meuterey [b] die Hauptleute zur Uebergabe. Sie wurden als Geissel in das Lager gesendet, wo sie im Zelte des Fünfkirchners, des Geschichtschreibers, damahls Defterdars Mohammedpascha's, des Statthalters von Karaman, mit dem er aus Gran abgezogen, verweilten. Trotz des Schwurs beym Säbel und Pferde wurden die fünfthalbtausend Mann der abziehenden Besatzung von den Janitscharen überfallen und Alle niedergehauen, zur Rache des Gemetzels von Hatwan [c], mit gleichem Gräuel unmenschlicher Grausamkeit von Schinden und Verstümmeln. Die Wallonen hatten den Türken zu Hatwan die Haut abgezogen, die Glieder ausgerissen; hier wurden sie zum Lohne ihrer Treulosigkeit von Türken geschunden und entmannt [d]. Damahls, sagen die osmanischen Geschichtschreiber, ging ein altes Gränzerlied in Erfüllung, dessen Schlussvers die Erlauer vor der Uebergabe in der Türken Hände prophetisch warnte [e]. Von

Erlau's Eroberung.

a) *Bindügüm at koschandüghüm kilitsch itschün.* Petschewi Bl. 231. b) Istuanfi L. XXX. p. 696. c) Naima, Petschewi, Feflike Bl. 43. Ungarische Chronik. Istuanfi L. XXX. p. 690. *Promiscua omnium caedes.* De expugnatione Hatwanensi im Syndromus p. 271—278. d) Janson in Reusner p. 276. Die Wallonen gaben das Beyspiel der Unmenschlichkeit den Türken: *„Item Mans und Weibspersonen geschunden, Riemen zu Gürteln und „andern Sachen aus der Haut gemacht, ja inen auch etliche Glieder abge„nommen, die ich scham halber alhier zu melten unterlasse, dann Beutel, „Taschen und Anderes machen lassen."* Chronica des ungar. Kriegswesens II. S. 325. e) Petschewi Bl. 231. Naima, der Refrain war: *jok dür sijünle*

zehn Hauptleuten, welche in des Fünfkirchners Zelt dem Blutbade entgingen, entehrten sich ein Paar als Renegaten, Bekenner des Islams, ein Paar andere, Cogorani und Betsenyei, lösten sich schon beym Lager, Bartzy und Kinsky später vom Thurme Neboisse in Belgrad durch Flucht, aus welchem auch Trczka und Thurm wieder ans Licht kamen [a]. Paul Nyary, der Festungsbefehlshaber, wurde dem Janitscharenaga übergeben [b]. Die Besatzung Erlau's wurde dem Beglerbeg von Anatoli, Mohammed, übertragen, der Janitscharenaga Weli zum Statthalter Rumili's, an dessen Stelle der Stallmeister Hasan Tirnakdschi, d. i. der Fingernaglichte, Janitscharenaga. Der Fünfkirchner schrieb als Defterdar Mohammedpascha's die Bestallungsanweisungen der Besatzung von Erlau, nach deren Inhalt dann zu Constantinopel die Berate aus der kaiserlichen Staatskanzley ausgefertigt wurden [c]. Mit der Siegesnachricht wurde der Aga der Stummen nach Constantinopel gesendet [d]. Was an Rede dem Ueberbringer mangelte, überfloss in der Redekunst des Schreibens [e] Seadeddin's über Erlau's Eroberung und seiner berühmten Kasside [f]. Zehn Tage nach Erlau's Uebergabe wurden in der Ebene von Keresztes, wo die Zagyva sich vor dem Ausflusse in die Theiss in Sümpfen verbreitet, drey Tage nach einander drey merkwürdige Schlachten geliefert zwischen der osmanischen Heeresmacht und der zum Entsatze Erlau's zu spät gekommenen vereinten Erzherzog Maximilian's [g] und Sigismund's, des Fürsten von Siebenbürgen.
23. Oct. 1596. Am ersten Tage wurde Dschaaferpascha der Verschnittene, nachdem er feindlicher Uebermacht [h]

weremüſ Egrili kidi Egrili, d. i. Mit euch ist unsere Uebergabe nichts, Erlauer Katzen! ihr Erlauer Katzen!

[a]) Fessler lässt dieselben auf seine Faust zu Belgrad umkommen, was aber nicht wahr. S. Warek Dynasten von Welisch in Hormayr's Archive 1827. S. 405. [b]) Istuanfi L. XXX. p. 697. [c]) Petschewi Bl. 231. [d]) Naima S. 80. [e]) Selaniki S. 622. Naima. [f]) Raufatul-ebrar Bl. 325. Tabiibegſade Bl. 185. [g]) Naima S. 80 sagt von Erzherzog Maximilian: *Buraderi Tschasar aama we aaredsch bir Jasar*, der Bruder vom Kaiser, ein blinder und lahmer Kalmäuser; nach Einigen, sagt Naima, sey der Anführer des vereinten Heeres nicht Erzherzog Maximilian, sondern Nadasdy mit dem silbernen Fusse gewesen. S. 80 l. Z. [h]) Nach den türkischen Siegesberichten bestand das feindliche Heer aus nicht weniger als 300,000 Mann mit 100 Kanonen, vereint aus den Truppen der Könige von Wien, Spanien, des Papstes, des Grossherzogs von Florenz, der Grossfürsten von Siebenbürgen und der sieben Churfürsten!! — Naima S. 80. Selaniki S. 634.

mit Löwenmuthe widerstanden, mit dem Verluste von tausend Janitscharen, hundert Sipahi und drey und vierzig Kanonen geschlagen [a], wesshalb der Beglerbeg von Rumili seiner Stelle entsetzt, und diese wieder dem Weſir Hasan Sokolli zugeschlagen ward [b]. Der Sultan, zum Rückzuge geneigt, hielt Kriegsrath, in welchem Seadeddin, der Sultanslehrer, mit schlagender Beredtsamkeit die Nothwendigkeit zu bleiben, und den Feind auf der Ebene anzugreifen, siegreich vertheidigte; „es „sey unerhört, dass ein Padischah der Osmanen den „Feinden ohne Ursache den Rücken gekehrt“ [c]. Einige stimmten dafür, dass Hasanpascha Sokolli zum Angriffe befehligt werde. „Das ist kein Geschäft, das Pa„schen ausrichten können,“ rief Seadeddin, „hier wird „des Padischahs Gegenwart selbst erfordert“ [d]. Sogleich wurde durch den Reis Efendi ein Schreiben an den Bruder des Tatarchans Fethgirai abgefertigt, welches ihm die Einbringung von Gefangenen befahl. Seadeddin schrieb ein Billet an den Pascha Mohammed, den Befehlshaber von Erlau: „dass, wiewohl die anatoli„schen Truppen zur Besatzung Erlau's befehligt seyen, „die Noth erheische, dass sie den rechten Flügel des „Treffens in offener Feldschlacht bildeten“ [e]. Demnach riefen die Ausrufer grossen heiligen Kampf aus, und Mohammedpascha marschirte am folgenden Morgen mit dem Sultan aus Erlau. Am selben Nachmittage erhielt der Grossweſir ein Handbillet des Sultans: „Mein „Lala, wie wär's, wenn ich dich hier als Serdar zu„rückliesse und nach Constantinopel ginge?“ Während der hierüber erschrockene Grossweſir dem Reis Efendi den Vortrag an den Sultan in die Feder gab, wurden beyde vor den Sultan berufen [f]. Im Vorzelte besprach sich Ibrahim kurz mit Ghaſnefer, dem Oberst-

[a]) Istuanſi L. XXX. p. 698; in Naima S. 81 wird zwar der Verlust der Artillerie und des Gepäcks bekannt, der aber von Todten nur auf 30 angesetzt. So viel vom türkischen Bulletin-Styl. [b]) Naima S. 82. 2. Z. Hasanbegſade (Bl. 72) hielt in der Nacht dieser Schlacht die Register der Schildwachen, und übergab dieselben dem Ahmedaga, dem Geschäftsträger Hasan Sokolli's. [c]) Naima, Feslike S. 44. [d]) Petschewi Bl. 233. Naima. [e]) Naima: *resmi kadim üſre*, nach altem Brauche; nach diesem sollten aber die Aſiaten in Europa den linken Flügel bilden. [f]) Naima S. 83 Hasanbegſade Bl. 73.

hofmeister, dem Haupte der weissen Verschnittenen, dem wissenschaftliebenden ungarischen Renegaten. Zugleich trafen drey und sechzig Gefangene, in Ketten vom Kalgha-Sultan Fethgirai eingesendet, ein; nachdem durch ihre Aussage die Grösse der feindlichen vereinten kaiserlichen und siebenbürgischen Heere bestätiget worden war, wurden sie zusammengehauen [a].

Schlacht von Keresztes. Cicala Grossweſir. 24. Oct.

Am zweyten Tage kämpften um den Uebergang durch die Furthen der Sümpfe Hasan Sokolli, Sinan, des hingerichteten Grossweſirs Ferhad Sohn, und der Kiaja des Grossweſirs mit Schwarzenberg und Teuffenbach. Unter den Paar hundert Mann, die auf jeder Seite fielen, waren ausgezeichnete Hauptleute, wie Ditmar von Königsberg und Fronsberger der Bayer [b]. Am dritten Tage †

26. Oct.

standen die beyden Heere in voller Ausdehnung einander gegenüber. In der Mitte des osmanischen der Sultan bey der heiligen Fahne, hinter ihm die sechs Rotten seiner berittenen Leibwache, zu seiner Rechten die Weſire, zu seiner Linken die Oberstheeresrichter, und an ihrer Spitze der des Wortes und der That gleich mächtige gelehrte Seadeddin, im Rücken das Gepäck, der Obsorge der Muteferrika übergeben; die Stuckwagen, wie gewöhnlich mit Ketten an einander gebunden, bildeten die Vertheidigungslinie der Vorderseite. Auf einem Flügel vier Beglerbege: von Anatoli, Karaman, Haleb und Meraasch, auf dem anderen die von Rumili und Temeswar; den Vortrab führte der Beglerbeg von Diarbekr, dem Befehle des Weſirs Cicala untergeben. Eine Kirche am Uebergange einer Furth der Sümpfe wurde mit Janitscharen und Kanonen besetzt [c]. Hier griffen die Ungarn und Deutschen aber erst spät Nachmittags an, und brachten den Theil des Heeres, wo der Sultan selbst, in Verwirrung. Dieser begab sich bey annahender Gefahr in den Rücken des Heeres ins Zelt des Befehlshabers der Muteferrika, Junis [d]. Die

[a]) Naima, Hasanbegſade Bl. 74. [b]) Istuanſi L. XXX. p. 700, und de expugnatione Agriae et praelio ad Kerestam auctore Jansonio in Reusner S. 273. [c]) Von dieser Kirche sprechen Janson und die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig. Petschewi Bl. 332. Naima. [d]) Naima, Hasanbegſade, Petschewi. Mohammed floh also nicht nach *Szolnok*, wie Istuanſi, oder nach Erlau, wie Janson will; das Letzte kommt doch noch der Wahr-

Schlacht war von den Deutschen und Ungarn gewonnen, hundert neun Kanonen erbeutet, und der Tag geendet, wenn Maximilian's scharfer Befehl, nicht zu plündern, befolgt worden wäre; aber dessen nicht eingedenk, fielen sie raubend über die Zelte des Sultans, wo die Pagen, die Köche, die Holzträger, die Kamehltreiber, die Stallleute, die Zeltaufschläger in Ermanglung von Waffen zu Stöcken, Löffeln, Beilen, Messern, Spiessen, Pfählen griffen, und sich zur Wehre setzten. In dieser Stunde der Gefahr, wo nach dem Worte der heiligen Schrift des Islams die *Herzen in die Kehlen stiegen* [a], sprach der Chodscha Seadeddin dem Sultan die Worte der Weisheit zu: *dass der Geduld der Sieg harret, und Schwerem Leichtes folgt* [b]. Mohammed hatte des Propheten Mantel, welcher die heiligste Reliquie des Schatzes der Sultane, umgeworfen, und hielt sich fest an die heilige Fahne [c]. Die Niederlage entschied Cicala, welcher mit der Reiterey des Vortrabs aus dem Hinterhalte, in dem er gelegen, in dem Augenblicke hervorbrach, als die Ungarn und Deutschen schon die Kreuzesfahnen auf den Schatzkisten aufpflanzten, und auf denselben tanzten [d]. In weniger als einer halben Stunde hatte Cicala zwanzigtausend Reiter, die den rechten Flügel des Lagers überfallen hatten, in die Sümpfe gesprengt und vernichtet; panischer Schrecken ergriff das christliche Heer; die Flucht ward allgemein. Mehr als fünfzigtausend gingen in den Sümpfen oder unter dem Säbel der Tataren, die von allen Seiten die Flüchtigen verfolgten, zu Grunde. Zehntausend Ducaten in Gold, sieben und neunzig der schön-

heit näher, weil der Rücken des osmanischen Lagers wirklich Erlau zugekehrt war, aber Istuanfi's Angabe ist gar zu unkritisch; der englische Gesandte, den er Ricardus nennt, war Eduardus Berton. Seidel's Gesandtschaftsbeschreibung S. 80.

a) *Belaghet el-kulub el-hanadschir.* Naima S. 86. b) *En-nassr maaess-ssabr we inne maael-usri jesren.* Naima S. 86. c) Naima und Hadschi Chalfa im Feslike geben zwey widersprechende Berichte; nach dem einen hätte die Schlacht zwey Tage gedauert (S. 86), und erst am zweyten hätte der Ungarn Niederlage Statt gehabt; der zweyte, aus Petschewi genommene, stimmt mit den ungarischen überein, welche den Sieg Nachmittags, die Niederlage Abends desselben Tages erzählen. Naima I. S. 291. d) Petschewi, Naima gebrauchen das arabische Wort *Rakss*, Hasanbegsade aber setzt *Tansa ojnamischlar*, sie spielten einen Tanz auf. Bl. 76.

sten Kanonen wurden erbeutet [a]. Dieser glänzende Sieg, welchen die osmanischen Geschichtschreiber denen von Mohács und Tschaldiran an die Seite, oder über dieselben setzen, war hauptsächlich des gelehrten Seadeddin Verdienst, dessen Muth und Beredtsamkeit des Sultans Person im Schlachtfelde erhalten †; nach ihm gebührte die Entscheidung des Waffenglückes dem Weſir Cicala, welcher noch am selben Abend, sein Verdienst rühmend, in des Sultans Zelt trat, und zur Belohnung desselben durch seiner Freunde Seadeddin und Ghaſnefer Unterstützung vom Sultan als Grossweſir begrüsst ward. Indessen war Ibrahim mit Vorkehrungen zur Verfolgung der Flüchtigen, und auch noch am folgenden Morgen in den Verrichtungen der obersten Reichswürde beschäftigt, denn von dem, was in des Sultans Zelt vorgegangen, hatte er nichts erfahren, und das Siegel war ihm nicht abgefordert worden. Seadeddin konnte nicht umhin, dem Obersthofmeister Ghaſnefer sein Erstaunen zu bezeigen, der mit ihm darin übereinstimmte, aber keiner von beyden getraute sich dieses Erstaunen dem Sultan selbst vorzubringen, weil sie seine Vorliebe für Ibrahim kannten. Da meinte der Stallmeister Ahmedaga, der sich gegenwärtig befand, dass er es wohl gelegenheitlich anbringen könnne; „Thu so," sagte Ghaſnefer, „thue bey Gelegenheit „die Frage, welches Pferd der Sultan heut zur Besich-„tigung des eroberten Lagers zu reiten befehle." Der Stallmeister, ein roher Türke, scheute sich nicht dem Sultan, was Ghaſnefer gesprochen, zu wiederhohlen, und nach einigem Nachdenken sprach der Sultan: „Der „Oberstkämmerer nehme das Siegel, und bringe es „dem Sinan" (Cicala). Der Oberstkämmerer traf den Grossweſir auf dem Rückwege ins Lager, meldete ihm des Sultans Befehl, begleitete ihn in sein Zelt, und übernahm dort von ihm das Unterpfand der höchsten Würde, das er dem Sinan als Grossweſir überbrachte [b].

[a]) Naima S. 88. Selaniki's Erzählungen S. 630 mit Chronogrammen begleitet. [b]) Petschewi S. 235, Hasanbegſade Bl. 77. Feſlike S. 50. Naima S. 89. Da nach Aali dieses am Abende der Schlacht und am Tage darauf im Zelte des Grossherrn vorging, sind Istuanſi und Janson, welche

Cicala's, des Grossweſirs, verderbliche Massregeln.

Cicala Grossweſir stämpelte die kurze Zeit seiner Regierung durch unbesonnene, heftige und verderbliche Massregeln. Während den drey ersten Tagen nach seiner Ernennung musterte er das Heer; es fehlten an belehnter und besoldeter Mannschaft dreyssigtausend, denen er nicht nur den Sold abschnitt, sondern dieselben mit dem Nahmen von Flüchtlingen brandmarkte, und als solche durch alle Theile des Reiches mit Geld- und Lebensstrafen verfolgte. Mehreren liess er sogleich die Köpfe abschlagen, darunter Junis, dem Aga der Muteferrika, in dessen Zelt sich der Sultan während des Treffens begeben; andere, wie den Muteferrika Dschahi und den Pascha von Haleb Sohrab, entehrte er als Feige vor dem ganzen Heere, indem er sie in dem Aufzuge alter Weiber durch das Lager führen liess. Hiedurch meinte er der gesunkenen Kriegszucht aufzuhelfen, und der Gefahr des Ausreissens, wodurch die letzte Schlacht bald verloren gegangen, auf immer vorzubeugen. Der Erfolg war aber ganz ein anderer, dem Reiche mehr verderblich, als der Feigen Flucht. Diese von allen Seiten verfolgt, entflohen nach Asien, und rotteten sich dort in der Folge als Aufrührer zusammen, so dass das Schlachtfeld von Keresztes das Saatfeld, aus welchem die verderbliche Saat des Länderaufruhrs emporschoss, welche nach wenigen Jahren zum Verderben des Reiches reifte. Die Firari, d. i. die Flüchtlinge von Keresztes, wurden die Dschelali, d. i. die Empörer von Klein-Asien [a], und die aus den agrianischen Ebenen Ungarn's vor den ungläubigen Feinden als Ausreisser flohen, widerstanden den Brüdern Moslimen mit gewaffneter Hand in den kaystrianischen, kilbianischen und hyrkanischen Gefilden. Eine zweyte, nicht viel minder verderbliche Massregel war die Absetzung des Chans der Krim, Ghaſigirai, weil er nicht selbst zu Erlau erschienen, sondern nur seinen Bruder Fethgirai, den Kalgha, und diesen nicht mit der

den Sultan, dieser nach Erlau, jener gar nach Szolnok davon laufen lassen! hinlänglich widerlegt.

a) Naima S. 90. Feſlike Bl. 49.

gewünschten Anzahl Tataren gesendet; an Fethgirai's Stelle wurde der ehemahlige Nureddin (zweyter Thronfolger) Bachtgirai, der Sohn Aadilgirai's, als Kalgha, und dessen Bruder Selametgirai als Nureddin ernannt; eine Ernennung, deren unmittelbare Folge der Aufruhr der Krim [a]. Kaum einen Monath dauerte Cicala's Grossweſirschaft. Als Mohammed auf seinem Rückzuge nach Constantinopel, der über Szolnok, Szegedin, Peterwardein und Belgrad angetreten ward, nach Chirmenli kam, nahte sich seiner Kutsche Suleimanaga, der betrauteste Stumme der Sultaninn Walide, als Ueberbringer von Glückwünschungsschreiben des Sieges und Missbilligung der Wahl Sinan's. Sobald der Sultan abgestiegen, wurde der Tschauschbaschi Kitabdschi Omer befehligt, das Siegel dem Cicala zu nehmen, und dem vorigen Grossweſir Ibrahim wieder zuzustellen. Der Oberststallmeister Ahmed, dessen Geschäftigkeit den Feinden Ibrahim's, dem Chodscha und Obersthofmeister, gedient, wurde abgesetzt, Cicala nach Akschehr in Klein-Asien verbannt [b]. Hasan, der Sohn Sokolli's, als Statthalter zu Belgrad zurückgelassen, musste bloss, weil er bey der Absetzung Ibrahim's zugegen gewesen, seine Stelle dem Saturdschi Mohammed abtreten, und selbst die Seele des ganzen Feldzuges, der Chodscha Seadeddin, erhielt den Befehl, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und sich fortan weder in politische noch selbst in die Geschäfte der Beförderungen der Ulema zu mischen. Die Stelle des Nischandschi Lam Ali Tschelebi, welcher den Siegesbericht von Erlau ganz im Sinne Cicala's mit übertriebenem Lobe desselben verfasst †, wurde dem Reis Efendi Musa, und die Stelle dieses dem durch den zierlichen Styl seiner Aufsätze als Musterschriftsteller bekannten Okdschiſade verliehen [c]. Um den Chodscha

[a]) Naima S. 90. Die sieben Wandelsterne, in der Italinskischen Handschrift Bl. 76. Bey Ghaſigirai's Regierungsantritte begab sich Alpgirai, der Kalgha, und Mubarekgirai, der Nureddin, jener nach Adrianopel, dieser nach Tscherkessien, und an ihre Stelle waren Fethgirai als Kalgha, d. i. erster Thronfolger, und Bachtgirai als zweyter Nachfolger getreten. [b]) Naima S. 90 u. 91, Selaniki S. 638. Hasanbegſade Bl. 78. [c]) *Okdschiſade Mohammed Schah Efendi*, nicht zu verwechseln mit seinem Vater, der auch

noch mehr zu demüthigen, wurde sein Sohn Mohammed seiner Würde als Oberstlandrichter Anatoli's entsetzt, und diese seinem abgesagten Feinde Kuschjahja, dem bisherigen Richter von Mekka, verliehen. Dieser, der dermahlige Oberstlandrichter von Rumili, Damad Efendi, und der vorige, der grosse Dichter Baki, vereinten ihre Bemühungen, ihren Gegner Seadeddin sogar aus der Hauptstadt zu verbannen, und erstatteten zu diesem Ende durch des neuen Reis Efendi Okdschiſade Feder einen Vortrag an den Sultan, welchen der Grossweſir mit Billeten gleichen Sinnes an die Walide und die Aga des Harems begleitete; aber der Chodscha, zeitlich genug hievon in Kenntniss gesetzt, arbeitete den Minen seiner Feinde durch die seiner Freunde im Harem entgegen. Diese stellten dem Sultan vor, dass er sich den bösen Wünschen eines so gelehrten und verdienten Greises [a], wie Seadeddin, nicht aussetzen möge, und so blieb es bey der ersten Anordnung, dass Seadeddin bloss sich ruhig verhalten, und an den Beförderungen der Ulema keinen Theil nehmen solle, welche hinfüro bloss der Grossweſir und der Mufti mitsammen berathen sollten [b].

Mohammed's Einzug in Constantinopel und persische Bothschaft.

Bey der Rückkunft Mohammed's erwartete denselben im Pallaste der Vorstadt Daudpascha's die Sultaninn Walide mit den Sultaninnen des Harems [c]. Der Kaimakampascha, Stellvertreter des Grossweſirs und Statthalter von Constantinopel, war bis nach Tschekmedsche, dem alten Athyras oder Rhegium, entgegen gegangen, um mit den zwey Weſiren, Statthaltern von Bagdad und Tebriſ, Chiſr und Mahmudpascha, welche sich eben zu Constantinopel befanden, die Hand des Sultans zu küssen. Die Nacht ward zu Daudpascha

Okdschiſade hiess, und auch Reis Efendi war; ausser seinem sehr geschätzten *Inscha* hinterliess er auch einen *Vierziger*, d. i. eine Sammlung von 40 Ueberlieferungen des Propheten, deren er jede in einer vierzeiligen Strophe commentirte; gest. i. J. 1039 (1629), nachdem er zum fünften Mahle Nischandschi gewesen. (In Resmi's Biographien der Reis Efendi die XXIV.)

[a]) Seadeddin, geboren i. J. 943 (1536), war damahls sechzig Jahre alt.

[b]) Naima S. 91. [c]) Selaniki S. 641 sagt, der Sultan sey Sonnabends gekommen, und habe Sonntags (den 8. Dec.) seinen Einzug gehalten, so auch nach den venez. Gesandtschaftsberichten: *Entrata del. Signor di ritorno d'Ongheria li* 8. *Dec.* Sum. del. rel. ven. vom 24. Dec. im H. Arch.

ausgeruht, am folgenden Morgen hatte der Triumpheinzug Statt. Die Weſire und Ulema, mit dem Kaimakam und dem Mufti an ihrer Spitze, standen auf der Wiese von Daudpascha aufgereiht, um den Sultan mit Segenswünschen und Glückzuruf zu empfangen, und ihm dann in die Stadt vorzuziehen. Alle Gassen, wodurch der Zug ging, waren mit reichen Stoffen und mannigfarbigen Tüchern behangen, wobey sich die fränkischen und jüdischen Kaufleute vor den moslimischen auszeichneten. Die Verwalter der Moscheen und frommen Stiftungen liessen von ihren Stiftungsgebäuden Rauchfässer nieder, aus denen Wolken von Wohlgerüchen empordampften; die Verwalter der grossen sultanischen Moscheen schlachteten jeder drey Ochsen und zehn Schafe, die der anderen einen Ochsen und fünf Schafe als Dankopfer. Die Imame, Scheiche, Mueſine und Derwische schrien von allen Seiten *langes Leben und Glück!* welchen Zuruf die Schar der Knaben mit *Amen! Amen!* erwiederte. Der Aufzug der Zünfte war über zweytausend, die Arbeitsleute des Arsenals über viertausend Köpfe stark. In der Nähe der Moschee des Eroberers stand der neu angekommene persische Bothschafter, der Chan von Erdebil, Sulfikar, mit seinem Gefolge vor dem Thore seiner Wohnung; mehr als fünfhundert Ellen reiche Stoffe hatte er den Hufen des kaiserlichen Gauls untergebreitet, und sieben Handpferde, nach Art der usbegischen Tataren reich geziemirt, wieherten und stampften ins Geklirre der silbernen Ketten. Unter den Rossschweifen leuchtete die heilige Fahne des Propheten, als der Lichtkern dieses Cometen des Krieges und des Sieges, vor. So ging der Zug in die Kaiserburg, wo der grösste Dichter seiner Zeit, der als lyrischer bis heute unter den Osmanen unerreichte Baki, d. i. der Dauernde, seine auf die Ankunft des Sultans verfasste Kasside zu überreichen die Ehre hatte [a]. Sieben Tage dauerten die Beleuchtungen

[a]) Selaniki S. 644; diese Kasside fehlt in den beyden Exemplaren, aus welchen die deutsche Uebersetzung: *Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan* (*Wien* 1825), verfasst ist. Selaniki gibt die drey ersten Distichen der Kasside:

und Festlichkeiten des Triumphes. Der persische Bothschafter war vierzehn Tage zuvor [a] mit einem Gefolge von tausend Personen angekommen, um zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, und die Siege seines Herrn, des Schahs, wider die Uſbegen zu melden. Er war auf das feyerlichste empfangen worden, und er zeichnete sich vor den bisherigen Bothschaftern durch seinen Kopfbund aus, welcher sehr schmal aus gestreifter Seide [b], wie einst die alten persischen Könige getragen [c], mit diamantenen Reigern; ein gleicher wurde vor ihm hergetragen. In der Audienz, die er bald nach des Sultans Ankunft beym Grossweſir hatte, fragte ihn dieser: „Ob Schah Abbas, wie sein Ahnherr Schah Tah„masp, ein wissenschaftliebender Herr,“ und als diese Frage bejaht ward, fragte er weiter, „welchem Studium „er vorzüglich obliege?“ „Er ist des Rechtes befliſſen,“ antwortete der Bothschafter. „In der That,“ entgegnete der Grossweſir, „ist die Gerechtigkeit der Reiche „Grundfeste“ [d]. Durch die Wahl des Chans von Erdebil und seines Gefolges, Leute von hoher und feiner Bildung, hatte der persische Hof abermahls die Maxime seiner damahligen Diplomatie bewährt, vermöge welcher Bothschaften nur wissenschaftlich und fein gebildeten Männern zu Theil wurden, um dadurch die gute Meinung geistiger und sittlicher Cultur im Auslande zu erhöhen. Sogar seine Leibwachen waren in Wissenschaft und Kunst nicht unerfahren [e]. Doch er selbst, ein Turkmane vom Stamme Karamanlü, war von wenig Worten. Nachdem die Weſire, wie gewöhnlich, zur Audienz des Sultans gegangen, wurde der Bothschafter mit fünfzig seines Gefolges zur Ueberreichung seines 23. Nov. 1596.

Gott sey Dank, durch dessen Leitung
Siegreich einzieht der Sultan,
Durch des Schahes Ankunft bricht
Neuer Tag der Welten an,
Strahlenfittig hebt die Sonne
Als ein Paradiesesschwan.

a) 29. *Nov. Entrata dell' Ambassador di Persia con nobilissima compagnia e honoratissimo incontro.* Sum. del. rel. ven. 1596. b) Selaniki S. 627. c) *Cydarim Persae regium capitis vocabant insigne, hoc caerullea fascia alba distincta circúmibat.* Curt. L. III. *Purpureum diadema distinctum albo, quale Darius habuerat.* Curt. L. VII. d) *Fil hakika schahlere laſim olan aadl u dad dür.* Selaniki S. 646. e) Selaniki S. 665.

Beglaubigungsschreibens eingeführt. Er übergab dasselbe in die Hand des letzten der sieben Weſire [a], welcher es dem Vormanne und dieser dem nächsten, und so fort bis zum Grossweſir übergab, welcher es zunächst des Thrones hinlegte. Hierauf küsste der Bothschafter den Saum des Kleides, und hielt seine Anrede, die aus kurzen Anwünschungen langen Lebens und stäten Glückes bestand, worauf der Sultan nichts antwortete als: „Wohl, wohl“ [b]. Es wurden ihm Schauspiele von Ringern und Bogenschützen gegeben [c], und da der persische Prinz Haider voriges Jahr gestorben [d], entgegnete die Antwort des Sultans die Nachricht von den über die Uſbegen in Chorasan erfochtenen Siegen mit der Siegesnachricht der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes [e].

Europäische Bothschaften und die Krim.

Ausser dem Schah von Persien hatte von moslimischen Herrschern auch der Sultan von Fes zur Thronbesteigung durch eine besondere Bothschaft Glück gewünscht, welche goldene Geschirre und Kästchen mit Juwelen zum Geschenke brachte [f]. Der venezianische Bailo Capello, der Nachfolger Veniero's [g], brachte ebenfalls Geschenke mit Glückwünschen zum siegreichen Feldzuge dar [h]. Die Republik hatte sich noch immer des besonderen und mächtigen Schutzes ihrer Tochter, der Sultaninn Mutter (Baſſa), zu erfreuen [i]. Da nach hergebrachtem Gebrauche bey dem Eintritte der Gesandten in den Diwan die Weſire standen, waren die Kadiaskere, den letzten zu Ehren, bisher auch aufgestan-

[a]) Die Nahmen der Weſire bey Selaniki S. 652: 1) der Grossweſir Ibrahim; 2) Dscherrah Mohammed; 3) der Kapudan Chalil; 4) Hasan der Kaimakam; 5) der Weſir, Statthalter von Tebriſ, Mahmud; 6) der von Bagdad, Chiſr; 7) der von Belgrad, Saturdschi. In den Provinzen waren: 1) Mohammed, Sinan's Sohn, zu Belgrad geblieben; 2) Hasan, Statthalter von Jemen; 3) Hasan Sokolli; 4) Hasan Terjaki, Statthalter von Bosnien; 5) Hasan der Oebstler, Statthalter von Schirwan; 6) Mustafa, Statthalter von Erſerum; 7) Haliſ Ahmed, Statthalter von Ofen. [b]) *Chosch, chosch.* Selaniki S. 647. [c]) Selaniki S. 666. [d]) Feſlike Bl. 40, begraben zu Ejub. [e]) Das Bedauerungsschreiben Schah Abbas zum Tode Murad's III, welches zugleich die Siegesnachrichten des Feldzuges wider die Uſbegen enthält, im persischen Inscha (vom Gr. Lützow) Nro. XXI, und die Antwort Mohammed's hierauf mit den Siegesnachrichten aus Ungarn. Eben da Nro. XXII. [f]) Selaniki S. 576. [g]) Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [h]) Das Schreiben Mohammed's, worin er dem Dogen die Einnahme Erlau's meldet, in den scritture turchesche im H. Arch. [i]) *La Sultana s'offerisce di scudo e lancia contra chi volesse offender la buona pace della Republica.* Sum. del. rel. ven. Nov. 1596 im H. Arch.

den, nur der diessmahlige Oberstlandrichter Jahja, Seadeddin's Gegner, blieb fest auf seiner Stelle sitzen [a]. Der englische Gesandte Berton hatte den Feldzug von Erlau im Lager des Sultans von seiner Person unzertrennlich mitgemacht [b]. Der französische, welcher nach des Geschichtschreibers Selaniki Zeugniss des Türkischen so mächtig, dass er türkisch sprach und schrieb, und keines Dolmetsches bedurfte, brachte ebenfalls Geschenke und Glückwünsche zum siegreichen Feldzuge [c], und den Antrag einer Hülfsflotte, wenn der Sultan eine zum Beystande der von den Spaniern unterdrückten Mauren rüsten wollte [d]. Der Scherif von Mekka sandte als Thronbesteigungsgeschenk den alten Ueberzug der Kaaba und des Prophetengrabes, den alten Gebrauch erneuernd, vermöge dessen die Scherife von Mekka den Chalifen und Fürsten der Seldschuken beym Regierungsantritte diesen Ueberzug zum Geschenke brachten; dessgleichen hatte auch der Scherif von Mekka dem Eroberer von Aegypten, Sultan Selim I., gesendet, aber seitdem hatte die Sendung nicht Statt gehabt. Die Weſire und die Ulema gingen dem Prunk-Kamehl, welches die heilige Last trug, verehrend entgegen, und begleiteten dasselbe von der Moschee Ejub's in die Burg, wo dieselben der Grossweſir feyerlich empfing. Die Begeisterung der Emire und Derwische beym feyerlichen Einzuge der Reliquien unter Pfeifen- und Trommelgetön wirkte so ansteckend auf die Zuschauer unter dem Volke, dass viele Christen und Juden, von gleicher Begeisterung ergriffen, den Finger als Moslimen in die Höhe reckten. Der Scheich Emir Efendi belehrte die, welche solche Neuerung tadelten, in seinen Predigten, dass diess uralter Brauch von Scherifen zur Ehre von Chalifen [e]. Den nächsten Anlass zu dieser feyerlichen Sendung mochte Mohammedpascha Scherif, d. i. einer der Abkömmlinge des

Hälfte Dec. 1596.

a) Istuanfi L. XXX. p. 701 nennt ihn Ricardus: *simul cum Ricardo Reginae Angliae Legato.* b) Selaniki S. 651. c) Es war ein anderer als Savary von Lanscomes, seinen Nahmen kann ich aus der Verstümmlung des Textes von Selaniki, wo er *Kiasskil* heisst, nicht errathen. d) Derselbe S. 663. e) Selaniki S. 650, 673 u. 686.

Propheten, ehemahls erster Deſterdar und jetzt Statthalter von Aegypten, gegeben haben, welcher in dem Geiste der Zurückführung auſs Alte in dem Versuche den Sold der Truppen auf alten Fuss herabzusetzen, thätlichen Widerstand fand, der ihm bald in offenem Aufruhre das Leben gekostet hätte [a]. Vor ihm hatten die Scheriſe ein besonderes Zeichen auf dem Kopfe getragen, das er in die grüne Farbe abänderte, welche noch heute die ausschliessliche Farbe des Kopfbundes der Scheriſe oder Emire. Mit denselben begleitete er selbst den feyerlichen Umgang der Ueberzüge der Kaaba und des Prophetengrabes, welche, zu Kairo verfertigt, statt der alten in feyerlichem Aufzuge nach Arabien gesendet wurden [b]. Der Aufstand der Truppen zu Kairo [c] wurde dadurch, dass es nicht beym alten, sondern beym erhöhten Solde blieb, gestillt, aber nicht so leicht war die Beruhigung der Krim, in welche erst die Ernennung Fethgirai's zum Chan durch Cicala und dann die Wiedereinsetzung Ghaſigirai's durch Ibrahim den Brand des Bürgerkrieges geschleudert hatte. Sobald Ibrahim wieder Grossweſir, sandte er den Vorsteher der Muteferrika, Chanedan Tscherkes, mit zwey bestätigenden Handschreiben der Chanſchaft, das eine auf Ghaſigirai, das andere auf Fethgirai lautend, mit dem Verhaltungsbefehle, jenen von beyden zu installiren, für welchen die Stimme des Landes. Als er ankam, war Ghaſigirai bereits eingeschifft, segelfertig nach Constantinopel. Der Commissär, durch alte Rücksicht und neue Hoffnung für Ghaſigirai gestimmt, machte das zu seinen Gunsten lautende Bestätigungsschreiben

[a]) Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Geschichte von Aegypten Bl. 82. Nach der alten Einrichtung hatten die 12 Sandschakbege täglich nur 200 Aspern. Die 1200 Muteferrika 12 Asp.; die Tschausche 11 Asp.; die Gönüllü 10 Asp.; die Tufenkdschi 9 Asp.; die Tscherkessen 8 Asp.; die Janitscharen 7 Asp.; die Aſaben 6 Aspern. [b]) Selaniki S. 63. [c]) Einer der Sipahi sandte dem Mohammedpascha, als er ins Schloss stieg, eine Kugel nach, die ihn aber nicht traf. Mohammedpascha erneuerte die Moschee Eſherije und stiftete Linsensuppe. Sein Vorfahr war Kurd Mohammed, der, um die jährlichen 600,000 Ducaten voll einzusenden, 200,000 von Kaufleuten zu leihen nahm. Selaniki S. 588. Kurd's Vorfahr, Haſiſ Ahmedpascha, seiner wissenschaftlichen Kenntnisse *der Mufti der Weſire* beygenannt, hatte zu Kairo Bulak und Rosette, Chane und Waarenmagazine (Okale) gebaut. Mohammed's, des Sohnes Jusuf's, Geschichte von Aegypten Bl. 81.

kund, und nun stand Partey wider Partey, indem Fethgirai sich auf sein Bestallungsdiplom, Ghaſigirai auf das Bestätigungsschreiben berief. Der Richter der Krim, Abdurrahman Efendi, erklärte das Bestätigungsschreiben als die spätere Urkunde für die rechtsgültige; der Mufti von Kaffa, Molla Afaki, bezweifelte die Echtheit des Handschreibens, weil es von keinem Ferman oder Berat begleitet, und weil der Gehorsam nur dem Tughra, das ist dem Nahmenszuge des Sultans, nicht seiner Handschrift gebühre [a]. Alle, welche dem Tughra Gehorsam versagten, seyen Empörer. Fethgirai, durch diesen Ausspruch des grössten Theiles seiner Anhänger beraubt, unterwarf sich und ging dem Bruder huldigend die Hand zu küssen. Beym Herausgehen fiel ein Haufen tatarischer Mirſa über ihn her, deren einer ihn mit einem Streithammer zu Boden schlug, während die anderen ihm mit ihren Säbeln den Garaus machten. Hierbey hatte es nicht sein Bewenden, nach dem Buchstaben des Blutgesetzes Dschengiſchan's, nach welchem die Familien der Staatsverbrecher bis auf das letzte Glied bluten müssen [b], wurden auch alle Kinder Fethgirai's bis auf die Säuglinge gemetzelt. Diess war die Frucht von Cicala's des Grossweſirs unreifer Massregel. Chanedan Aga brachte die Nachricht, dass der Keim des Bürgerkrieges in dem Blute Fethgirai's und seiner Kinder ausgelöscht worden.

Feldzug von 1597. Absetzung des Grossweſirs Ibrahim. Hinrichtung des Grossweſirs Hasanpascha.

Der Oberbefehl der Heere in Ungarn für den Feldzug des eingehenden Jahres wurde dem jüngsten Weſir, Mohammed Saturdschi [c], d. i. dem Schlachtmesserschmied, als Serdar übergeben; da er ohne eigenes Vermögen, erhielt er zehntausend Ducaten Equipirungs-Gelder. Ali Aga, der Kiaja der Janitscharen, und Ahmed Etmekdschiſade, d. i. der Sohn des Bäckers, wurden ihm untergeordnet; jener mit zehntausend Janitscharen, dieser als Defterdar des Krieges mit

[a]) Naima S. 93 und auch in den Biographien Molla Afaki's und denen der Gesetzgelehrten von Atlaji die 646te. [b]) Hasanbegſade Bl. 80. Selaniki S. 671, Naima S. 93. Von Dschengiſchan *Jasa* haben die Osmanen ausser dieser Strafe von Staatsverbrechern die Erbfolge nach dem Seniorate genommen. [c]) Istuanfi verstümmelt diesen Beynahmen in *Satergis*, Fessler aber den Serdar (Heerführer) gar in *Zerhad*! Selaniki Bl. 670.

hundert Millionen Aspern zur Zahlung der Truppen [a].
23. *Schewwal* 1005. 9. Jun. 1597. Anfangs Junius zog Saturdschi, vom Grossweſir und Mufti bis auf die erste Station begleitet, von Constantinopel aus; erst nach drey Monathen lagerte er in den syrmischen Ebenen, wo der Statthalter von Bosnien, Hafiſ Ahmed, und der von Diarbekr, Murad, zu ihm
12. *Ssafer* 1006. 24. Sept. 1597. stiessen. Zu Kurtaran kamen ihm die von Ofen, Michalidschlü Ahmed, und von Diarbekr, Muradpascha, entgegen. Erst mit Herbstes Anfang, nachdem Papa von Erzherzog Maximilian erobert [b], und Slatina in Slavonien von Sigmund Herberstein durch Brand, Raub und Wegschleppung der Einwohner erschöpft [c], Raab mit dem Verluste von ein Paar tausend Mann vergeblich belagert [d], und Totis mittelst Petarde mit stürmender Hand und metzelndem Arme erbeutet werden [e], wandte sich der Serasker mit seiner Macht wider das letzte, und als es wieder erobert war [f], gegen Waitzen. Auf
28. *Ssafer.* 10. Oct. dem Marsche dahin wurden auf die eingelaufene Nachricht, dass der Siebenbürger Temeswar belagere, die mit dem Lager noch nicht vereinten Beglerbege von Siwas, Rakka, Adana zum Entsatze Temeswar's be-
21. *Reb.-eww.* 1. Nov. fehligt [g]. Anfangs Novembers stand der Serdar vor Waitzen. Nach vierzehn Tagen fand dreytägiger Sturm, und endlich ein Treffen Statt, worin Saturdschi von Kollonitsch, Nadasdy, Palfy mit einem Verluste von dreytausend Mann geschlagen ward [h]. Ein Aufstand der Janitscharen nöthigte den Serdar zu scheinbarer Unterhandlung der Waffenruhe [i]; Muradpascha von Diarbekr, sein Schwiegersohn, Kaſiſade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil Efendi, traten in der Insel vor Waitzen mit kaiserlichen Commissären zusammen, doch ohne Erfolg [k]. Die asiatischen Truppen zogen nach Hause, die regelmässige Reiterey wurde zu Fünfkirchen, Essek, Bács und Zombor in Winterquartiere vertheilt. Von Saturdschi waren Csanad, Arad

a) Naima S. 93. b) Istuanfi L. XXX. p. 709. c) Derselbe p. 710. d) Ebenda. e) Derselbe S. 707. f) Istuanfi L. XXX. p. 711 und Naima S. 94. g) Naima S. 95. h) Istuanfi L. XXX. p. 713. Naima und Nochbetul-tewarich dissimuliren den Verlust. i) Istuanfi p. 714. k) Naima's (S. 97) Worte sind: *Kufarrin burni hawade olmaghile netidsche wermedi,* da der Ungläubigen Nase in der Luft, kam es zu keinem Erfolge.

Nagy-Lak; vom Siebenbürger die an der Marosch gelegenen Schlösser Fel-Lak, Sós-Kérek, Marton weggenommen; Temeswar aber vergebens belagert worden [a]. Saturdschi entschuldigte den erfolglosen Feldzug mit der Abwesenheit des Tatarchans, welcher, wiewohl durch besondere Schreiben aufgefordert [b], im Felde nicht erschienen war. Diess vermehrte des Sultans Unwillen auf den Grossweſir Ibrahim, dem er den durch die Wiedereinsetzung Ghaſigirai's veranlassten Mord Fethgirai's und seiner ganzen Familie nicht verzieh. Er besprach sich über eines neuen Grossweſirs Wahl mit dem Mufti Bostanſade, der, Anfangs zwar auf Ibrahim's Seite tretend, als er des Sultans Unwillen gesteigert sah, bemerkte, dass der Ordnung nach der Platz dem zweyten Weſir, Dscherrah Mohammed, gebühre. „Es ist wahr," sagte Mohammed, „aber es „fehlt ihm an Urtheil und Tüchtigkeit," und er ernannte den vormahls, seiner Erpressungen in Aegypten willen, in die sieben Thürme geworfenen und daraus durch Summen, die er der Walide geopfert, mittelst dieser befreyten Verschnittenen Hasanpascha. Nicht die grössere Tüchtigkeit hatte ihm diese Stelle vor den Weſiren seinen Vormännern (er war der letzte) verschafft, sondern die ungeheuren Summen, die er der Walide schenkte und jährlich zu schenken versprach. Schon unvorsichtig genug, indem er bey Verkaufung der Aemter den Meistbiethenden die Walide nannte, welcher er diese Summen liefern müsse, war er noch unvorsichtiger, indem er den Obersthofmeister Ghaſnefer stürzen wollte, und beym Sultan auf dessen Hinrichtung antrug. Mohammed willigte nicht nur nicht ein, sondern sagte es der Mutter, diese dem Obersthofmeister. Dieser, sich zu retten und zu rächen, unterstützte seine Anzeige, dass der Grossweſir die Walide als die

23. *Rebiul-ewwel* 1006. 3. Nov. 1597.

a) Chronica des ung. Kriegswesens Nürnberg 1615. Continuatio ungarischer und siebenbürgischer Kriegshändel. Frankfurt 1598. Discurs ungarischer, siebenbürgischer, crabatischer, wallachischer und tatarischer Handlungen. Nürnberg 1598. Historicae relationis continuatio, wahrhaftige Beschreibung aller gedenkwürdigen Historien durch Jacobum Francum. 1598. Istuanfi L. XXXI. p. 728, 729 u. 730. b) Naima S. 95.

grosse Quelle aller Bestechungen in den Mund des Volkes bringe, und Alles durch seine Erpressungen empöre, durch des Janitscharenaga, Tirnakdschi, Zeugniss beym Sultan; dazu kam, dass, als der Mufti Bostanſade gestorben, der Grossweſir einen der beyden Kadiaskere Baki (den Dichter) oder Karatschelebiſade (des Geschichtschreibers Vater) vorschlug, während der Sultan hierzu seinen Chodscha Seadeddin bestimmte [a]. Dreymahl erstattete der Grossweſir Vortrag wider Seadeddin's Ernennung, dem er seit langem Feind, und als er sich wider denselben ungeziemender Ausdrücke erlaubte, bestätigte der Sultan dennoch Seadeddin's Ernennung, um so mehr erzürnt. Nun vereinten sich der Mufti Seadeddin [b], der Obersthofmeister Ghaſnefer und der Janitscharenaga Tirnakdschi zum Sturze des Grossweſirs, indem sie die Walide mit der Schilderung des Unfuges, den er mit ihrem Nahmen deckte, aufſtachelten, und von ihr das Todesurtheil ihres Geschöpfes erhielten [c].
2. Ramaſan 1006. 8. April 1598. Am Tage, wo in Gegenwart aller Weſire zu Skutari [d] die Grundfeste der Moschee der Sultaninn Walide gelegt ward, nahm der Bostandschibaschi Ferhad das Reichssiegel und den bisherigen Träger desselben in Empfang. In die sieben Thürme abgeführt, wurde Hasan dort nach sechs Tagen erwürgt [e], und an der von ihm gestifteten Medrese beerdigt. Der Janitscharenaga Tirnakdschi legte den Pallast Hasan's und sein ganzes Vermögen unter das Siegel des Fiscus; weil aber dessen Schatzmeister flüchtig geworden, entsprach die Beute der Erwartung nicht. Das Reichssiegel, welches Ibrahim zum dritten Mahle erwartete, wurde durch des Chodscha Seadeddin Einwirkung dem zweyten Weſir, Dscherrah Mohammedpascha, verliehen [f] mit energischem Handschreiben: „Wenn du deine Pflicht nicht er-

[a]) Selaniki S. 717. [b]) *Il Cogia inimicissimo di Asan creato Mufti, credesi che egli sia stato principal instrumento della oppressione di Asan.* Sum. del. rel. ven. Hasanbegſade Bl. 83. [c]) Naima S. 98. [d]) Dschihannuma S. 693 (nicht 98 wie in Constantinopolis und der Bosporos II. S. 315 durch einen Druckfehler steht), Naima S. 101. [e]) Selaniki S. 722. [f]) Feſlike. Naima S. 98. Petschewi Bl. 237. *Asanbassa deposto improvisamente e condotto in prigione alle 7 torri, causa la tiranica sua natura, e aver celato al Signore li avisi d'Ongheria.* Sum. del. rel. ven. Aprile 1598.

„füllst, wirst du geviertheilt, dein Nahme ein ewiger „Schimpf seyn“ [a].

Den folgenden Feldzug eröffnete der Verlust Raab's, von Schwarzenberg und Palfy durch List und Petarden geöffnet und erobert. Die Besatzung erhielt ihren Mundvorrath jährlich durch zwey- bis dreyhundert Ochsenwagen aus Fünfkirchen. Diese wurden oft von den Feinden abgeschnitten, so dass fünf- bis sechstausend Ochsen der Gegend um Fünfkirchen verschwunden waren, und statt derselben die Weiber der ungarischen Raja vor den Pflug gespannt wurden; diese Wagen führten auch Wein zu, welchem der Janitscharenaga, in allem das Gegentheil des wackeren Beglerbegs Mahmud, ergeben, die Mannszucht gar sehr vernachlässigte. Von zweytausend Dschebedschi und zweytausend Janitscharen-Recruten, Sclavensöhnen (Kuloghli), welche die Besatzung bildeten, waren die Meisten zu Fünfkirchen, Koppany, Stuhlweissenburg verheirathet, so dass die Festung oft ihrer Vertheidiger entblösst [b]. Auf diese Umstände rechnend, nahten Palfy und Schwarzenberg nächtlicher Weile, und Husaren, des Türkischen kundig, melden der Wache am Thore die Ankunft von Proviantwagen; mit Mühe seyen sie, sagten sie, den Ungläubigen entwischt, die ihnen auf der Ferse; die Wache (ein einziger junger Janitschare versah dieselbe nüchtern und wach) möge für schnelle Eröffnung des Thores sorgen. Durch die Bethörung dieses Gesprächs bleibt die Zugbrücke unaufgezogen [c] und die Petarde wird angelegt; sie zerschmettert das Thor, und die Deutschen und Ungarn ziehen ein; damahls, sagt die bis heute erhaltene Volkssage, krähte auf dem Thurme der eiserne Hahn, und die aus Stein gehauenen Glockenverzierungen am Wasserthor schlugen an. Ritterlich vertheidigt sich der Pascha mit zwey Säbeln, jeden in einer Hand, bis er niedergehauen, sein Kopf auf einem Spiesse auf der ungarischen Bastey auf-

Raab's Verlust. Warasdin's Belagerung.

29. März 1598.

[a]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ott. VII. p. 207. [b]) Naima S. 98. Feslike Bl. 56, Petschewi S. 237. [c]) Naima S. 99, im Einklange mit der Chronica des ungarischen Kriegswesens. Nürnberg 1615.

gesteckt wird. Dreyhundert Türken ins Pulvermagazin der Helingbergerbastey verkrochen, sprengen sich und eben so viele Feinde, die auf der Bastey, in die Luft [a]. Der trunkene Janitscharenaga soll fünf und zwanzigtausend Ducaten bey sich gehabt, und Palfy ihm, ehe er ihm den Kopf abschlagen liess, wie der Eroberer von Constantinopel dem Notaras gesagt haben: „Warum hast du das Geld nicht auf die Vertheidigung der „Festung verwendet" [b]? Von der ganzen Besatzung entrannten nur vier bis fünf Mann nach Ofen, dessen Beglerbeg hievon an den Serdar Saturdschi Bericht erstattete [c], welcher noch immer unbeweglich im Win-
14. *Silk.* 1006. 18. Jun. 1598. terquartiere vor Belgrad [d]. Erst nachdem er Verstärkungen aus Constantinopel an sich gezogen, zog er von Belgrad aus, und liess unter Belgrad am steinigen Vorgebirge (Taschlikburun) Brücke über die Donau schlagen, tausend achthundert Ellen lang, die in achtzehn Tagen fertig [e]. Er lagerte in der Ebene von Pantschowa, und erwartete dann zu Becskerek, welches zu Mohammed Sokolli's frommen Stiftungen gehörte, des Tatarchans Ankunft fünf und vierzig Tage lang.
27. *Moharrem* 1007. 30. Aug. 1598. Erst Ende August traf er ein, und ward mit grosser Feyerlichkeit empfangen. Zobelpelze, goldgestickte Tücher, zwey Pferde mit edelsteinbesetztem Geschirr wurden ihm als Geschenk verehrt. Es wurde Kriegsrath gehalten, ob die Strasse von Lippa, die von Lugos und Sebes, oder die von Warasdin die vorzüglichere. Der Zug nach Warasdin wurde beschlossen. Csanad an der Marosch ergab sich nach einigen Kanonenschüssen, hundertfünfzig Mann der Besatzung wurden vor dem Zelte des Serdars geköpft; dann wur-

[a]) Chronica des ungarischen Kriegswesens II. Theil S. 390. [b]) Naima I. S. 99. [c]) Wenn das von Naima angegebene Datum dieses Berichtes 29. Schaaban (6. April) richtig ist, so beeilte sich der Beglerbeg eben nicht, diese unangenehme Nachricht einzuberichten; Raab's Eroberung gab den Stoff zu vielen Gedichten und Lobpredigten, in Reusner's rer. mem. sind deren einige und zwanzig gesammelt: *Lob und Dankpredigt wegen glückseliger und ritterlicher Eroberung der Haubtvöstung Raab gehalten zu Wien in der Thumbkirchen von S. Stephan den 2. April.* Augsburg 1598 u. Istuanfi L. XXXVI. p. 718. [d]) Naima I. S. 100 und ungarische Chronik II. S. 405. [e]) Naima I. S. 102. Feflike Bl. 56, 58 u. 59. Petschewi Bl. 238. Hasanbegfade Bl. 84, Selaniki S. 768.

de über die Marosch gegangen und Anfangs Octobers vor Warasdin gelagert. Sieben Wochen lang wad die Festung durch Minen und Stürme ermüdet; während dieser Zeit traf die Nachricht ein, dass Totis, Papa, Wessprim, gefallen, Hafif Ahmedpascha vom Woiwoden Michael zu Nikopolis überfallen und geschlagen worden, Ofen belagert und gefährlich bedroht sey [a]. Der Serdar brach also gegen Szolnok auf. Seinen Marsch hemmten die vom herbstlichen Regen angeschwellten Ströme und des mit dem Brückenbaue beauftragten Pascha von Temeswar Nachlässigkeit. Die Ströme mussten mit Flössen übersetzt, die Kanonen mit Stricken aus dem Wasser gezogen werden, mehrere hundert Menschen verschlangen die Sümpfe. Kodsch Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mahmudpascha, der von Haleb, spannten sich selbst ans Joch, um die Kanonen zu ziehen und durch ihr Beyspiel die Soldaten zu befeuern; so ward der Weg von Gyula nach Szolnok, sonst ein Marsch von drey Tagen, in zwölf mühsam zurückgelegt. Zu Szolnok wurde einen Tag gerastet; der Mangel an Lebensmitteln war so gross, dass ein Brot um Einen Ducaten verkauft wurde. Da auf der Theiss keine Proviantschiffe zu sehen, empörten sich die Janitscharen, brachen dem Serdar das Zelt über dem Kopfe zusammen, prügelten ihn, und hätten ihn, ohne der Officiere Dazwischenkunft, in Stücke zerrissen; auch das Zelt des Defterdars Etmekdschifade ward niedergeworfen und geplündert. Diese Meuterey zwang den Serdar, die Rossschweife von der Strasse nach Ofen auf die Seite von Szegedin zu wenden; krank und gekränkt, trat er den Rückmarsch nach Belgrad an, nachdem er dem Tatarchan zu Zombor und

29. *Ssafer* 1007.
1. Oct. 1598.

a) Hasanbegſade Bl. 86, Naima S. 104. Petschewi, der den Feldzug mitmachte, sagt, dass er nie solche Beschwerlichkeiten ausgestanden, als hier unter den Sümpfen; er gibt eine auch in Feſlike aufgenommene interessante Notiz von dem Scheich Alidede, Verfasser der *Ewail* (origines), der zu Szigeth begraben liegt, und über Saturdschi's Egoismus. Petschewi, der neben Alidede ritt, fragte ihn, warum denn dem Saturdschi nichts gelinge; weil er, sagte der Scheich, selbstsüchtig (Chodbin), selbstgefällig (Chodpesend) selbstsinnig (Chodrei) und selbstprahlend (Chodfurusch), wer nur eine dieser vier Zweige der Selbstsucht besitze, dürfe sicher seyn, dass ihm nichts von Statten gehe. Petschewi Bl. 240. Feſlike Bl. 66.

dem Heere deſſelben um Szegedin das Winterquartier angewieſen [a].

Ofen's Belagerung. Hafiſpaſcha's Niederlage. Saturdſchi's Hinrichtung.

Ofen's Belagerung hatte faſt gleichzeitig mit der von Groſswardein begonnen, und war gleichzeitig mit derſelben aufgehoben worden, wiewohl die Waſſerſtadt ſchon erobert, der Gerhardsberg beſetzt, der Wall der oberen Stadt durch Minen tüchtig erſchüttert, der Türken Verluſt an Todten und Verwundeten nahmhaft war [b]. Unter den erſten befand ſich der zum Entſatze herbeygeeilte Paſcha von Stuhlweiſſenburg, Semenderpaſcha, und der Beglerbeg von Meraaſch, Sinanpaſcha, deſſen Stelle dem biſherigen Statthalter von Gran, Michalidſchlü Ahmed, und die Statthalterſchaft von Ofen dem Beglerbeg von Temeswar, Suleiman, verliehen ward. Unter den Verwundeten waren der Beg von Semendra, Mohammed, und der Beglerbeg von Bosnien, Terjaki Haſanpaſcha. Schon hatte Michalidſchlü Ahmed den Gedanken, feſt zu halten, aufgegeben, und den Entſchluſs gefaſst, die Beſatzung nach Ofen überzuführen, als der Beg von Szolnok Kulakſiſ Osman, d. i. Osman ohne Ohren, welcher ſich im perſiſchen Kriege zu Derbend ausgezeichnet, zu rechte kam, dieſen voreiligen Entſchluſs zu vereiteln, und die Feinde mittelſt einer Reihe aufgepflanzter Kanonen zurückzutreiben. Durch die eingefallene üble Witterung war Erzherzog Mathias zur Aufhebung der Belagerung Ofen's, wie Saturdſchi zu der Aufhebung der Belagerung von Temeswar gezwungen worden. Während dieſer war der Weſir Hafiſ Ahmedpaſcha zu Nikopolis vom Woiwoden der Wallachey, Michael, unter dem Scheine von Rückkehr zu ſeiner Vaſallenpflicht verrätheriſch in die Falle gelockt worden. Zu gleicher Zeit als Michael's Geſandter, Dimo, im Lager bey Hafiſpaſcha mit demſelben zu unterhandeln heuchelte, über-

a) Naima I. S. 106. b) Summarium eorum, quae in obſidione budenſi anno 1598 notatu maxime digna occurrerunt. Ephemeris per An. Helium in Reuſneri rerum memor. p. 323. Iſtuanfi 731. Feſlike Bl. 61. Ungariſche Chronik, Petſchewi Bl. 240. Naima I. S. 110. Die osmaniſchen Geſchichtſchreiber heiſſen dieſe die erſte Belagerung Ofen's, ganz die zwey früheren vergeſſend.

fielen zwanzigtausend Wallachen die sechsmahl gerin-
gere Macht der Türken, die vernichtet oder zerstreuet
wurden. Hafiſpascha floh in der grössten Verwirrung
gegen Tirnova. Michael liess ein altes Weib mit des
Pascha Turban und Pelz angezogen im Lager herum-
führen, um sich und seine Wallachen durch diesen
Spott zu erlustigen [a]. Hafiſ kam wieder zurück, stell-
te die Festungswerke von Nikopolis her, und überwin-
terte dann zu Heſargrad, bis der zur Huth der Donau-
gränze ernannte vierte Weſir Mahmudpascha schon
zu Adrianopel. Er sah denselben zu Schumna, und ver-
fügte sich, dessen Stelle als vierter Weſir im Diwan
einzunehmen, nach Constantinopel, wo wegen des üb-
len Erfolges des Feldzuges [b] der Serdar Saturdschi Mo-
hammed sowohl, als der Grossweſir Dscherrah Mo-
hammed ihrer Stellen entsetzt, und beyde abermahl
dem vorigen Grossweſir Ibrahimpascha verliehen wor- *9. Dschem.-ewwel* 1007.
den [c]. Dieser nun zum dritten Mahle Grossweſir, und 8. Dec. 1598.
zwar schon zum zweyten Mahle der dritte Grossweſir
binnen Jahresfrist [d], denn Sinan, Ibrahim und Cicala
waren vor drey Jahren alle drey binnen acht Monathen
Grossweſire gewesen, sann seines Vorgängers Verder-
ben unter der tiefſten Verstellung Larve. Mit Früh-
lings Anfang zog er von Constantinopel aus. Die Stelle 27. *Schewwal* 1007.
des Kaimakam erhielt der bisherige Kapudanpascha 23. May 1599.
Chalil, mit dessen Stelle der Weſir Cicala abermahls
begabt ward. Lam Ali Tschelebi war Deſterdar und Ok-
dschiſade Staatssecretär für den Nahmenszug des Sul-
tans; Burhan Efendi wurde zum Deſterdar des Krie-
ges, Medhi Tschelebi zum Reis Efendi, und Hasanbeg-
ſade, der Geschichtschreiber, welcher den Feldzug als
Secretär Saturdschi's mitgemacht, und mitten im Win-
ter nach Constantinopel gekommen war, zum Teſkere-
dschi, d. i. Bittschriſtmeister, ernannt [e]. Die zur Be-

[a]) Naima S. 111. [b]) Naima S. 107—109 gibt das Schreiben Seaded-din's an seinen Schützling Saturdschi, worin er seine Unzufriedenheit über den üblen Erfolg des Feldzuges und Saturdschi's begangene Fehler ausdrückte. Dieser liess sich, wie es scheint, von Verschnittenen leiten, weil ihn Seadeddin mit der Frage apostrophirt: „Ziemt es den „Grossen, sich von Verschnittenen betriegen zu lassen?“ [c]) Naima S. 112. [d]) Feſlike Bl. 62. Petschewi Bl. 242. Selaniki S. 768. [e]) Hasanbegſade Bl. 88,

streitung des Feldzuges nöthigen Kosten wurden auf des Chodscha und der Walide dringendes Begehren nur mit vieler Mühe aus dem Schatze verabfolgt [a]. Ibrahim schrieb an Saturdschi die schmeichelhaftesten Briefe, ihn so sicherer zu machen, und nachdem er zu Adrianopel den bisherigen Defterdar des Krieges, Etmekdschiſade Ahmedpascha, eingesperrt, stellte er ihn sogleich als solchen wieder an, nur Geschäftswillen [b], wie er in dem Berichte nach Constantinopel meldete, d. i. um treulosen Plan so sicherer zu vollziehen. Zu Philippopolis erhielt er die Nachricht, Saturdschi habe dem Ghaſigirai Chan die Statthalterschaft Silistra als Gerstengeld verliehen, eine unerhörte und gefährliche Neuerung, wodurch der Tatarchan am Ufer der Donau Fuss gefasst hätte. Ibrahim bestätigte die Verleihung durch sein Diplom, berichtete aber heimlich an die Pforte, es geschehe nur Geschäftswillen [c] vor der Hand, bis der Augenblick gekommen, diesen grossen Staatsfehler zu verbessern; denn im Gegentheil wäre Gefahr, dass Saturdschi mit seinem Gönner, dem Tatarchan, entflöhe. Der Auftrag, des Sultans Handschreiben, welches das Todesurtheil Saturdschi's enthielt, ward dem Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, übergeben. Zu Hissardschik, in der Nähe von Belgrad, lud Saturdschi, die Warnungen seines Freundes Ghaſigirai nicht befolgend, den Janitscharenaga zum festlichen Mahle des kleinen Bairam. Der Aga, mit den Seinigen bewirthet, und mit Kaftanen bekleidet, zog des Sultans Handschreiben hervor. Die Jajabaschi fielen über Saturdschi her, und das Gastmahl ward sein Todesmahl [d]. Sein Schatzmeister entfloh mit der Nachricht des Todes zum Tatarchan [e]. Als die Nachricht dem Grossweſir zu Battschina gebracht ward, heuchelte er das grösste Erstaunen, und schwur vor denen, die gegenwärtig, in verstelltem Zorne schäumend, dass

und nach demselben Naima; er klagt über den Schnee, wie Petschewi über die Sümpfe.

a) Naima S. 112. Feſlike Bl. 63. Petschewi Bl. 242. b) *Berai Masslahat.* Naima S. 113. c) *Li masslahatın.* Naima, eben da. d) Naima S. 114, Selaniki S. 732. e) Hasanbegſade Bl. 89.

der Janitscharenaga solche Eigenmächtigkeit sich ohne seinen Befehl erlaubt; zugleich rief er aber den Aga der Sipahi, Aladscha Mohammed, der damahls zugleich das Amt des obersten Profosen handelte, und befahl ihm, des Defterdars Etmekdschiſade Person und Habe sogleich in Empfang zu nehmen. Er gehorchte. Der Kiaja des Grossweſirs (aufgebracht, dass des Defterdars Verhaft ohne sein Wissen geschehen) ging, sich darüber zu beklagen, zum Grossweſir. Dieser schwur abermahls, dass er nichts davon wisse, welche Kühnheit, den Defterdar eigenmächtig zu verhaften! Aladscha Aga ward vorgefordert: „Wer hat dich ermächtigt, den Defter„dar zu verhaften?“ fuhr ihn der Grossweſir zornverstellt an, und während er ihn mit Schimpfworten ins Gesicht ausschalt, steckte er sogleich den Zeigefinger der rechten Hand in die geballte linke Faust, als stummen Befehl, den Defterdar ja fest zu verwahren. Als sie weggingen, rief Ibrahim den Aladscha zurück, und erneuerte mündlich den mimischen Verhaftsbefehl. „Sehr „wohl,“ sagte der Aga, „was soll ich dem Kiajabeg „antworten, der nun die Losgebung erwartet?“ „Lass „ihn reden,“ sagte Ibrahim, „und horche nur meinem „Worte.“ Durch Verheissungen von Summen brachte es Etmekdschiſade dahin, dass er nicht nur auf des Grossweſirs Befehl frey gelassen, sondern auch in sein Amt wieder eingesetzt ward. Er rächte sich in der Folge an Aladscha für den Verhaft dadurch, dass er unter einem aus der Luft gegriffenen Vorwande dessen Vermögen confiscirte, was Ibrahim geschehen liess [a]. So handelte der Slavonier aus Kanischa, der Räuber Aegypten's, der Meuchler druſiſcher Fürsten, des Sultans Schwager, der dreymahlige Grossweſir Ibrahim, im Geiste osmanischer Regierungskunst *Geschäftswillen.*

Vierzehn Tage vor der Hinrichtung Saturdschi's hatte Ibrahim an den Kaiser geschrieben (seit dem Ausbruche des Krieges das erste Schreiben des Grossweſirs an den Kaiser), wodurch alle Schuld des Krieges

Friedensanwürſe. Ibrahim's Charakter.
30. *Silk.* 1007.
24. Jun. 1599

a) Petschewi aus dem Munde Aladscha's selbst, bey Naima S. 115, und Hasanbegſade Bl. 90.

auf Sinanpascha geschoben, und dass bey der Thronbesteigung Mohammed's das Gefolge des letzten kaiserlichen Gesandten Khrekwitz freygegeben worden, geltend gemacht wird; da weiter kein Schritt von Seite des Kaisers geschehen, sey Erlau gefallen, und nun ziehe er mit seinem Heere nach Belgrad [a]. Um den durch die meuchlerische Ermordung seines Freundes Saturdschi aufgelärmten Tatarchan zu beruhigen, und ihn in Ungarn fest zu halten, wurden der Beglerbeg von Siwas, Mahmud, und der Aga der Silihdare nach Zombor gesandt. Der Chan berichtete, dass von Wien aus Worte des Friedens an ihn gekommen seyen. Zu Adony, welches auf türkisch Dschankurtaran, d. i. Seelenbesorger, heisst, nach grundfalscher Sage, dass Suleiman bey seinem Rückzuge von Wien's Belagerung hier gesagt haben soll: „Jetzt hab' ich meine Seele gerettet vor Carl „dem Fünften“ [b], begab sich der Grossweſir über die Donau, den Tatarchan zu besuchen, welcher auf dem anderen Ufer der Donau von Zombor heraufmarschiret war. Die Wackeren von Stuhlweissenburg brachten zwey von den Feinden (bey ihrem an Stuhlweissenburg misslungenen Versuche) [c] erbeutete Petarden, als das erste Muster dieses Belagerungsgeschützes, welches während dieses Krieges wider die Türken so entscheidend losdonnerte. Der Grossweſir lagerte in den Feldern von Alt-Ofen [d], der Tatarchan gegenüber in denen von Pest; es ward Brücke geschlagen, und nach vier Tagen begab sich der Grossweſir nach Pest, in der Absicht, dem Lager der Feinde, das zu S. Georg [e] vor Gran, entgegen zu gehen. Waitzen wurde von seiner Besatzung angezündet und verlassen. Da

[a]) Vom letzten Silkide 1007 (24. Junius 1599), im H. Arch. *Liberata la famiglia dell' Ambassador Ces. al Nro. 29 con condizione che partino col Ambassadore d'Inghilterra chiamato al campo.* Sum. del. rel. ven. Luglio 1596. Umständlicher erzählt diese Losgebung des Apothekers Seidel denkwürdige Gesandtschaft an der ottomanischen Pforte. Görlitz 1711. S. 88. u. f. [b]) *Adon seu Tschankurtaran. Hic locorum victricibus olim Austriae signis pulsus Soleimanus tandem repressa fuga dixisse fertur: Hic a Carolo Quinto Austriaco securus dego.* Itin. Comitis a Leslie p. 20. Suleiman ging auf seinem Rückzuge von Wien bey Pest über die Donau und kam gar nicht nach Adony.|Siehe Suleiman's Tagebuch im III. Bande. [c]) Ungarische Chronica III. Thl. S. 436. [d]) Buda-Örs, in Naima S. 116 *Gurf Elias.* [e]) Naima S. 116 St. Georg heisst bey Naima Dschegerdelen.

ein kaiserlicher Abgesandter zuerst zum Chan, und dann zum Grossweſir kam, wurden Muradpascha, Mohammed Kiaja von Seite des Grossweſirs, Ahmedaga von Seite des Tatarchans ins feindliche Lager geschickt, um Friedenseröffnungen anzuhören; doch kehrten sie nach ein Paar Tagen unverrichteter Dinge zurück [a]. Das Kanonenfeuer, womit Neograd den Marsch des Heeres längs der Donau beunruhigen wollte, that, weil zu entfernt, keinen Schaden; gegenüber von Wissegrad wurden die neue Palanka und das Schloss Werebél ihres Geschützes entleert, verbrannt und verlassen. Als das Lager gegenüber von Gran, begannen Friedensunterhandlungen auf der Andreasinsel. Die kaiserlichen Bevollmächtigten: der Erzbischof von Gran, Johann Kutassy, Franz Nadasdy, Bartholomäus Pezzen und Palfy; die türkischen: Mohammed, der Kiaja des Grossweſirs, Habil der Richter, Ferhad der Janitscharenaga von Ofen, und der Grieche Alexander Paläologus von Seite des Tatarchans. Diese forderten Gran, Fülek, Neograd [b], Raab; jene Erlau, Hatwan, Sirokwar und Cserepwar zurück. So gingen sie fruchtlos auseinander [c]. Der Statthalter von Ofen, Suleiman, war kurz vorher auf einem Lustritte mit sechzig seines Gefolges gefangen, und von Palfy dem Erzherzog Mathias nach Wien zum Geschenke gesendet worden. Den Befehl übernahm an seiner Statt Murad, der Statthalter von Diarbekr [d]. Ibrahim zog vor Neuhäusel [e] oder Ujvar und sandte Streifparteyen in die Gegend. Auf die

[a]) Petschewi S. 243 und nach demselben Naima. Im H. Arch. zu Wien ist eine Vollmacht vom 30. Sept. 1599 aus Pilsen datirt, für Kutassy, Melchior von Redern, Hofkriegsrathspräsident, Niklas Palfy, Hofkriegsrath Pezzen. *Dantes et concedentes ipsis conjunctim ac separatim plenam omnimodemque facultatem, autoritatem et potestatem, ut videlicet pro Nobis ac nomine Nostro cum supramemorato Tatarorum Chano aut etiam cum dicto Ibraim Bassa — de pace ac de aliis omnibus inde dependentibus, emergentibus annexis et connexis colloquendi, agendi, tractandi, concludendi, statuendi,* und in den Acten der geheimen Hof- und Staatskanzley: *Instructio pro fidelibus nostris comiti Adolpho ab Althan et Paulo Appony de Nagy Appon ad effectuationem universarum conclusionum seu articulorum tam in Situatorokiana denuo confirmata quam in Viennensi recenter facta capitulatione comprehensorum destinatis Commissariis,* in 14 Artikeln. [b]) Hasanbegſade Bl. 91, und nach ihm Naima, nennen bloss Palfy und den Grafen (?) Selaniki S. 815. Khevenhüller annal. Ferdinandi V. S. 2096. am 5. Oct. [c]) Naima S. 117. Istuanfi p. 742. Feſlike Bl. 66 u. 67. [d]) Istuanfi L. XXXI. p. 742. [e]) Naima S. 117.

Nachricht, dass die Feinde sich bey Komorn zusammengezogen, und bey weit vorgerücktem Herbste marschirte er auf dem linken Donauuſer nach Pest und Oſen zurük. Der Chan der Krim, Ghaſigirai, bath um die Erlaubniss, nach Hause zu kehren, und alle Versuche Ibrahim's, den Chan zu bewegen, dass er auch diesen Winter, wie den vorigen, in Ungarn bleibe, waren fruchtlos [a]. Ghaſigirai misstraute jedem Schritte des Grossweſirs, nie kam er, ihn in dessen Zelt zu besuchen, sie sahen sich meistens nur zu Pſerde, und das gute Vernehmen war nur ein äusseres scheinbares [b]. Der Chan ging nach der Krim, der Grossweſir über Kecskemet, Zombor, Bacs. Hälſte Novembers lagerte er gegenüber von
22. *Rebiul-achir* 1008. 11. Nov. 1599. Vukowar, an dem Uſer der Donau [c]; vier Tage hernach ging er über die Brücke von Peterwardein, und Ende Decembers ward in den Feldern von Belgrad
7. *Dschem.-achir.* 25. Dec. 1599. gelagert. Hier nahm der Janitscharenaga Tirnakdschi Abschied, nach Constantinopel zu gehen, die asiatischen Truppen wurden nach Hause entlassen, die europäischen in Winterquartiere vertheilt. Ibrahim hielt strenge Mannszucht, und gewann sowohl durch dieselbe, als durch seine Verstellungskunst, worin er Meister, die Gränzer und christlichen Unterthanen für sich. Er, welcher Aegypten und Syrien durch den Raub von Millionen erschöpſt, erlaubte nicht, dass ein Korn des von den Unterthanen zugeſührten Getreides unbezahlt genommen werde, daher in seinem Lager beständiger Ueberſluss an Lebensmitteln; Klagen wider Gewaltthätigkeiten des Heeres waren ſast unerhört. Die Servier und Wallachen aus Semendra und Temeswar strömten ihm in Scharen zu, er überhäuſte sie mit Geschenken, gab ihnen Fahnen und besonders Teppiche von Salonik, worin ein Löwe gewirkt war, worauſ sie sehr stolz, als des Gebers Sinnbild [d]. Zu diesem hätte sich das Krokodil besser geeignet, denn er besass die Kunst, seinem Gesichte den Ausdruck der Rührung aufzuprä-

a) Naima S. 117. b) *Schekerab*, d. i. Zuckerwasser, ist die persische Metapher ſür diplomatische Freundschaſt, welche *süss*, aber *ſlüssig*. Naima S. 117. c) Naima S. 118. Die nächste Station am Uſer der Donau heisst *Egriaſmak*. d) Naima S. 119. Fetlike Bl. 63. Petschewi Bl. 244.

gen, und aus Verstellung zu weinen wie zu zürnen. Als die christlichen Einwohner von Poschega im Aufstande den türkischen Richter erschlugen, gab er vor, es sey auf seinen Befehl geschehen, und fertigte ihnen sogar schriftliche Urkunde aus, dass des Richters Blut gesetzmässig vergossen worden sey; denen, die ihm solcher Handlungsweise willen Vorstellungen machten, gab er zur Antwort: „Sollen wir die Raja durch verhängte „Untersuchung in Feindes Land treiben?“ Er bediente sich der auf diese Art durch Schmeicheley, Freygebigkeit und Nachsicht unter seine Fahnen aufgenommenen Banden christlicher Unterthanen zur Vertilgung der Haiduken, vor deren Räubereyen seit dreyssig Jahren in Slavonien Niemand sicher. Solche Milde und Grossmuth heuchelte er bloss aus Politik oder fühlte sie wirklich für seine Landsleute, die Slavonier.

Mittelst derselben Kunst, womit Ibrahim während des Winters die Unterthanen der Gränze für sich gewann, sann er Papa's Erwerb ohne Waffenthat, durch bestechende Unterhandlung mit den ob Rückstand von Jahressold in Meuterey begriffenen Franzosen und Wallonen der Besatzung. Sie hatten sich mit dem Versprechen der Uebergabe der Festung gegen den rückständigen Sold von sechzigtausend Ducaten an den Statthalter von Stuhlweissenburg, Derwischpascha, gewendet, welcher hierüber an den Grosswesir, und dieser an den Sultan berichtete [a]. Es wurden ihnen sogleich zehntausend Ducaten als Weggeld, und die spätere Bezahlung der ausbedungenen Summe zugesagt †. Nachdem sie die Ungarn und Deutschen, welche ihrem Schwure treu, überwältigt, den Obersten Marota gebunden, die Mannschaft entwaffnet, die Bürger geplündert, vertheidigten sie die Festung wider das kaiserliche Kriegsvolk, mit welchem Freyherr Adolph von Schwarzenberg die Festung belagerte. Erlau's Eroberer sank von rebellischer Kugel getroffen ins Grab. Da die Empörer

Meuterey zu Papa. Kanischa's Eroberung.

Junius 1600.

[a]) Naima S. 118. Feſlike Bl. 74. Hasanbegſade Abdulkadir. Den Anführer derselben nennen die osman. Geschichtschreiber Cardinal, was wohl nur eine Verstümmlung von Colonel seyn dürfte. Istuanfi L. XXXII. p. 751.

die Festung in die Länge zu halten verzweifelten, fielen sie gegen zweytausend Mann stark aus, um sich zu den Türken durchzuschlagen. Nadasdy's Husaren und Thurn's Pferde ereilten die Flüchtigen in einzelnen Truppen, und hieben derer über tausend zusammen; nur fünf- bis sechshundert kamen erschöpft und verwundet zu Stuhlweissenburg an, wo sie die versprochenen zehntausend Ducaten erhielten, und als besondere Truppe Kriegsdienst nahmen. Ueber zwanzig Jahre zeichneten sie sich im Pforten- und Kriegsdienste aus, durch Tapferkeit und Grausamkeit gegen die Christen, die ihnen in die Hände fielen. Bey der Belagerung von Kanischa waren sie die Vordersten unter den Stürmern, und erhielten hierauf den ihnen versprochenen Rest [a]. Noch bey der Belagerung von Chocim fanden die davon Uebrigen ihre grösste Lust daran, Kosaken und Russen zu braten [b]. Es scheint, dass sie durch solche unmenschliche Barbarey die noch grössere rächen wollten, womit ihre Brüder, welche in der Ungarn und Deutschen Hände gefallen, unter den ausgesonnensten Foltern zu Tode gemartert worden [c]. Ibrahim zögerte mit seinem Aufbruche von Belgrad, bis von Constantinopel der Janitscharenaga, Tirnakdschi Hasan, mit seiner Mannschaft, mit den Kanonieren und Zeugschmieden, und aus der Krim der von Ghaſigirai Chan gesandte Sultan mit einigen tausend Tataren angekommen [d]. Wiewohl bey Beendigung des vorigen Feldzuges dem Tatarchan, so wie dem Grossweſir-Serdar durch einen Kämmerer Säbel, Kaftan und Geld gesendet [e], wiewohl der Chan mit den schmeichelhaftesten Schreiben, in Person zu erscheinen, eingeladen worden, so entschuldigte er sich doch auf das

[a]) Naima. [b]) Naima S. 118. Feſlike Bl. 74. Hasanbegſade. [c]) *Dieselben meistentheils spiessen, radbrechen, an die Haken werfen, die Gemächt ausschneiden, sengen, braten, Riemen aus ihren Leibern schneiden, mit Essig, Salz und Pfeffer dareinstreichen lassen, Andere mit Zündstrick brennen, mit Pech tropfen und Pulver sprengen, bis an den Hals in die Erde graben, und mit eysernen Kugeln umb Gelt darnach schieben lassen, auch viel derselbigen zusammengekuppelt, und in einen Ring gestellt, welche wie einer nach dem anderen von dem Scharpfrichter seines Gefallens herausgenommen und mit manigfaltiger Pein hingerichtet worden, zusehen müssen.* Des ungarischen Kriegswesens dritter Theil S. 477. [d]) Naima S. 122 Feſlike, Hasanbegſade Bl. 93. [e]) Selaniki.

artigste, und zwar, wie schon bey vorigen Gelegenheiten, die Schreiben des Grossweſirs und des Mufti mit Ghaſelen aus seiner eigenen Feder beantwortend, indem er mit gleicher Geschicklichkeit den Säbel und die Feder führte [a]. Ende Julius ging das Heer über die Brücke von Essek, in der Richtung des Marsches nach Gran. Terjaki Hasanpascha, welcher so eben bey Baranyavar die Feinde geschlagen und die Flüchtigen in die Donau gesprengt hatte [b], stiess hier zum Grossweſir, und im Kriegsrathe wurde die Unternehmung gegen Kanischa der gegen Gran vorgezogen. Muradpascha, der Statthalter von Diarbekr, und Mohammed, des Grossweſirs Kiaja, wurden gegen Siklós und Babocsa befehligt; beyde ergaben sich, die Besatzung wurde mit freyem Abzuge von Mahmud Kiaja nach Neograd am Balatonsee geleitet [c]. Der Beglerbeg von Rumili, Lala Mohammedpascha, führte fünf Stücke des schweren Belagerungsgeschützes von Ofen, und die Franzosen, welche aus Papa entlaufen, von Stuhlweissenburg mit sich, nahm in seinem Marsche über Koppany das Schloss Bolondwar und die Palanke Lak. Der Grossweſir von Babocsa nach Berzencze vorgerückt, gab den Tataren Befehl, zu streifen, und stand erst Ende August vor Kanischa. Mühevoll war die Belagerung, wie keine der vorhergehenden dieses Krieges, durch die sumpfige Lage des Ortes, wo weder Minen noch Laufgräben leicht anwendbar. Mittelst aus Schilf geflochtenen Matten wurden Wege, so breit als ein Wagen, bis an die Mauer geführt, und diese Matten mussten täglich erneuert werden. Zudem erschien das feindliche Heer unter des Herzogs von Lothringen, Philipp Emanuel Mercoeur, Oberbefehle zum Entsatze; wiewohl er mit dem überlegenen türkischen Hauptschlacht vermied, kam es doch zu Gefechten, in welchen Ibrahim vierzehn Kanonen und dreytausend Mann verlor. Der Pulverthurm, der mit tausend Centnern Pulver und hundert siebzig gefangenen türkischen Wei-

2. *Rebiul-ewwel* 1009. 11. Sept. 1600.

[a]) Solche Ghaſele gibt Selaniki S. 744 u. 781. [b]) Naima S. 123. [c]) Naima S. 124. Feſſike Bl. 74.

bern und Kindern in die Luft flog, brachte die Kanonen der Festung auf mehrere Tage zum Schweigen; dennoch begann die Vertheidigung mit neuem Feuer, und dauerte fort, bis durch des Herzogs von Mercoeur Abzug alle Hoffnung zum Entsatze verschwunden. Da übergab Georg Paradeiser [a] nach vier und vierzig Tagen angstvoller und mühseliger Belagerung und Vertheidigung die Festung gegen Zurücklassung des Geschützes und freyen Abzug mit Hab und Gut. Dieser ward so pünctlich beobachtet, dass Hühnersteigen und Wiegen auf die Kamehle geladen wurden [b]. Fünfzig grosse Kanonen, sechs und zwanzig Karthaunen blieben zurück. Den Siegesbericht verfaſste Hasanbegſade, der Geschichtschreiber, welcher damahls die Stelle des mit dem Abgesandten des Woiwoden Michael nach Constantinopel abgegangenen Reis Efendi Hamſa [c] vertrat, und erhielt dafür Ehrenkleid und Ehrensäbel. Abdi Efendi war der Ueberbringer der Siegesnachricht nach Constantinopel, das drey Tage und Nächte lang Siegesfeſte feyerte [d]. Zwanzig Rotten von Segban, dreytausend neu geworbene Truppen wurden in Besatzung nach Kanischa gelegt, die Statthalterschaft dem Terjaki Hasan verliehen, mit Zuschlagung von Szigeth, Essek, Siklós und Fünfkirchen als Gerstengeld. Mittelst der zu Jakova über die Drau geschlagenen Brücke, wurde nach Essek marschirt. Der Beglerbeg von Rumili wurde nach Perſerin, der von Anatoli nach Banialuka ins Winterquartier befehligt, der Grosswesir Serasker blieb zu Belgrad, der Janitscharenaga ging nach Constantinopel zurück.

Friedliche Verhältnisse mit europäischen Mächten.

Wiewohl nach Kanischa's Eroberung noch sechs Jahre unter wechselnden Unterhandlungen und Waffenthaten verflossen, bis durch den Frieden zu Sitvatorok der Krieg beendigt ward, so unterbrechen wir doch hier seines Laufes Erzählung gefliſſentlich, nicht sowohl um andere Ereignisse der drey letzten Jahre

[a]) Ungarisch. Kriegsw. Chronik III. S. 406. Istuanfi; Naima gibt als den Tag der Uebergabe den 14 Rebiul-achir (23. Oct.) an, was 8 Tage zu früh. [b]) Naima S. 137. Hasanbegſade. [c]) Biographien der Reis Efendi. Naima. [d]) Naima.

nachzuhohlen, als um die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Begebenheiten des tausend und achten Jahres der Hidschret zu heften, dessen Ausgang in das letzte des sechzehnten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung fällt, und nicht nur das schicksalentscheidendste der Regierung Mohammed's, sondern durch seine Begebenheiten eines der merkwürdigsten der osmanischen Geschichte. Die Stellung der Pforte gegen die übrigen Mächte während der drey letztverflossenen Jahre war um so friedlicher und freundlicher, je wechselnder das Waffenglück in Ungarn; der englische Bothschafter Berton, welcher den Sultan nach Erlau begleitet hatte, war zu Constantinopel gestorben [a]. Der französische, Herr 4. Jänn. 1598.
von Breves, hatte die Ernennung des Muteferrika Muttahher als ausserordentlicher Gesandter nach Frankreich bewirkt, um dem Könige einen mit Edelsteinen besetzten Säbel zum Geschenke zu bringen [b]. Cicala, als Genueser den Franzosen nicht minder feind, als den Venezianern, hintertrieb die Sendung, und Herr von Breves wandte die Zurücknahme auf ehrenvolle Art, indem er erklärte, dass dem Könige freygegebene Sclaven lieber, als edelsteinbesetzter Säbel [c]. In Verein mit dem venezianischen Bothschafter verwandte er sich zu Gunsten der Mauren von Granada und der Kirche des heiligen Grabes, welche der Statthalter von Damaskus in eine Moschee verwandeln wollte [d], dessgleichen für die Franciscaner von Pera bey dem Mufti, dem gelehrten Seadeddin, mit dem er schon, als er noch Lehrer Sultan Murad's, in freundschaftlicher Verbindung stand [e]; endlich wandte er von Chios das Wetter des Zornes des Sultans ab, welches wegen des misslungenen Ueberrumpelungsversuches des Eilandes durch fünf toscani-

[a]) Sum. del. rel. ven. Gennaro 1598, im H. Arch. [b]) Dieser Sendung ist in Flassan's Geschichte mit keinem Worte erwähnt. Auf der Hofbibl. befindet sich unter den Rangonischen Handschriften Nro. XXVIII (Bl. 41) das Schreiben Heinrich's IV. an Breves vom 26. Jänner 1595, und eine politische Denkschrift: *Della fratellanza e confederatione di Francesi coi Turchi, e per sangue e per costumi e per l'elettione conserva fra queste due nationi.* [c]) *Diceva che il suo Re non haveva bisogno d'altra spada, era meglio liberare i Schiavi francesi.* Sum. del. rel. ven. 5. Sett. 1598 und Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs 591 u. 592. [d]) Sum. del. rel. ven. Marzo 1599. [e]) Baudier p. 591.

sche Galeeren auf die Katholiken loszubrechen und alle ihre Kirchen in Moscheen zu verwandeln drohte. Diese unter dem Oberbefehle des Generals Virginio Uromo, Herzogs von Bracciano, veranstaltete Unternehmung, deren Admiral Marco Antonio Calefato und General der Landungstruppen Bartolomeo de Montaut, endete mit des letzten Tode, abgeschlagenem Sturme und schimpflichem Rückzuge [a]. Die Unterhandlung eines spanischen Waffenstillstandes, welche der Grossweſir Ibrahim begünstigte, kreuzte der Mufti Seadeddin und sein Freund, der Obersthofmeister Ghaſnefer [b]. Pohlen unterhielt den durch Zamoisky erneuerten Frieden durch mehrmahlige Bothschaften. Da die Wallachey und Moldau seit Michael's Empörung und Sinan's unglücklichem Feldzuge für die Pforte so gut als verloren, bath König Sigismund um die Verleihung derselben, gegen Ent-
Sept. 1597. richtung des gewöhnlichen Tributes [c]. Er war zu Kutschuktschekmedsche (Ponte piccolo) einquartirt, und sollte am folgenden Tage mit der Feyerlichkeit des gewöhnlichen Empfanges in die Stadt ziehen, aber aus Anlass einer Beschwerde blieb er, wo er war, und täuschte die Erwartung der Stadt und des Diwans [d]; dassel-
Febr. 1598. be that im folgenden Frühjahre der uſbegische Gesandte Abdullah's, des Herrschers von Samarkand und Buchara. In seinem letzten Nachtquartiere zu Gebiſe ausgeraubt, verweigerte er, bis das Gestohlene nicht zu-

[a]) Baudier p. 595, Naima S. 115, Selaniki S. 783, welcher sehr darüber schimpft, dass mehr als hundert Sclaven dem verfluchten französischen Gesandten übergeben worden: *aſ kaldiki boile dari Islam itschinde ssarahaten Frandscha laini delaleti ile halet ſuhur eiledi:* „Wenig fehlte, „dass in dem Hause des Islams offenbar durch des verfluchten Frankreich's „Anleitung eine Begeisterung für dasselbe entstanden wäre.“ S. 784. Das Jahr vor diesem Angriffe auf Chios unterhandelte Neri Gerardi von Seite des Grossherzogs Frieden, aber ohne Erfolg. *Arrivato il Muteferrica da Firenze havendo condotto seco un Neri Gerardi con altri sette. — Gerardi parte* (27. Nov. 1598) *col negozio irresoluto e disgustato.* Sum. del. rel. ven. Dieser Muteferrika oder Tschaschnegir scheint aber ein Abenteurer gewesen zu seyn: *Il negozio di Toscana trattato per quel Ciasnegir che si servi in Francia, Firenze, Venezia del nome di persona della Porta con patente false essendo grenatino Renegato.* Rel. ven. Dec. 1597. [b]) *La trattazione della tregua di Spagna communicata da Ebrei, impedita dal Mufti e Capiaga.* Sum. del. rel. ven. Ottobre 1598. [c]) *Ambassadore di Polonia fa istanza che la Valachia e Bogdania siano date al suo Re col solito tributo.* 21. Ott. 1597 Rel. ven. [d]) Selaniki S. 695 schimpft den Bothschafter desshalb mit den Worten: *Laini mesſur ewkar u machmur*, der obige Verfluchte, der Betrunkene und Verruchte; Ssafer 1006 (Sept. 1597), in dem Sum. del. rel. ven. 22. Settembre *Arrivo dell' Ambassador di Polonia.*

rückgegeben, seinen Einzug in die Stadt, wo seiner, wie vor sechs Monathen des pohlischen, die Mitglieder des Diwans vergebens harrten [a]. Nach dem Verlaufe eines Monaths hielt er endlich seinen Einzug, und ward wie gewöhnlich im Diwan bewirthet, ein schlichter Mann, fast von Derwischen-Sitte, der, als ihn der Grossweſir ansprach, demselben vom Sessel aufstand [b]. Er war gekommen, die Trauer über S. Murad's Tod zu bezeigen, zum Regierungsantritte Mohammed's und seinen Siegen Glück zu wünschen [c]. Er wurde mit einem angekommenen pohlischen Gesandten binnen vierzehn Tagen zurückgefertigt, nach dem Kanun, welcher fremde Gesandten sobald als möglich abzufertigen vorschreibt, um sich der Verköstigung derselben bald zu entheben [d]. Wenige Monathe darnach war Abdullah, der Herrscher von Samarkand, gestorben, und sein Sohn und Nachfolger Abdulmumin nach einigen Monathen vom Nureddin Mohammedchan, berühmt unter
dem Nahmen Tolemchan, vom Throne gestossen wor- *Ramaſ.* 1007. April 1599.
den [e]. Schah Abbas hatte diese Unruhen des Nachbarreiches zur Wiedereroberung Chorasan's benützt, und sandte seinen Ceremonienmeister Kara Chan mit vier und zwanzig Schlüsseln eroberter Städte und Schlösser nach Constantinopel [f], mit ihm die Amme Kotschkopan's, des Vaters des verstorbenen Prinzen Haider, welche unter dem Titel des Grabbesuches reiche Geschenke für die Sultaninn Walide brachte. Der Bothschafter übergab die vier und zwanzig Schlüssel in

[a]) Selaniki S. 712. [b]) Derselbe 713. [c]) Derselbe S. 714. [d]) Selaniki S. 715. 14. Schaaban 1006 (22. März 1598), in dem Sum. del. rel. ven. 8 Agosto 1598. *L'Ambassadore di Polonia partito.* Nach Mouradjea d'Ohsson VII. B. 450 wäre in diesem Jahre erst der erste Tractat mit Pohlen geschlossen worden, was mehr als Ein Irrthum; *Erstens* ist Selaniki falsch citirt, denn die pohlische Gesandtschaft zur Abschliessung des Friedens ist die oben S. 210 erwähnte, zur Abschliessung des Friedens im J. 1592, und nicht 1598; *Zweytens* ist es falsch, dass diess der erste Tractat, dessen die osmanischen Geschichten mit Pohlen erwähnen; überhaupt ist der historische Abschnitt der Diplomatie der schwächste des sonst so vortrefflichen Werkes; die venez. Gesandtschaftsberichte erwähnen nach 1598 noch eines Gesandten nach Pohlen i. J. 1599, und eines pohlischen i. J. 1600. *Mustelan Ciaus spedito in Pologna di ritorno.* Luglio 1599, und: *Gionto un Amb. di Polonia.* 3. Sett. 1600. [e]) Naima S. 115. [f]) Naima S. 115. Selaniki S. 791, 795 u. 818, im persischen Inscha Nr. XXIII. die Antwort S. Mohammed's auf den Siegesbericht der Eroberung Chorasan's, der Ueberbringer Mohammed Kulibeg von Arabgir.

zwey Schüsseln in einer silbernen und goldenen, in der letzten die Schlüssel der beyden Hauptstädte Chorasan's, Meschhed und Herat; die Amme, die Frau Güliter, d. i. frische Rose, wurde nicht minder ehrenvoll im Harem bewirthet [a].

Walide. Weſire. Empörungen.

Die Sultaninn Walide beherrschte noch immer nicht nur das Harem, sondern auch grösstentheils das Reich zu dessen sichtbarem Verderben. Der Bau ihrer Moschee zu Skutari ging fort, und der des Mewlewi-Klosters, welches der Janitscharen-Secretär Mohammed am neuen Thore baute, eines der berühmtesten Constantinopel's, ward vollendet [b]. An der Moschee der ersten war Akademie und Ueberlieferungsschule, an welcher die beyden geschätzten Gelehrten Abulmeiamin Efendi und Ssari Gürf schon als Muderris angestellt wurden, ehe noch die Grundfeste gelegt war. Von Zeit zu Zeit schoss sie aus ihrem ungeheuren Schatze Geld zur Bezahlung der Truppen oder zu anderem Kriegsaufwande vor, aber noch mehr waren die schönen Sclavinnen, die sie dem Sohne schenkte, geeignet, sie in dessen dauernder Gunst zu erhalten [c]. Frau Rafije, deren schon unter der vorigen Regierung als einer Rathgeberinn Sultan Murad's erwähnt worden, war gestor-

15. *Silk.* 1005. 30. Jun. 1597.

ben, und unter grossem Zulaufen ihrer Schützlinge in der Nähe ihres Hauses zu Beschiktasch begraben worden [d]. Für ihren Sohn sowohl, als für den der Amme, welche nach ihres Gemahls Lala Mohammedpascha Tode wieder vermählt ward, wurde mit Gunst gesorgt [e]. So war auch die Sultaninn, Gemahlinn Mahmudpascha's und hernach Sinanpascha's, die Tochter Sultan Mustafa's (des Sohnes Suleiman's), gestorben [f]. Durch den

a) Selaniki. b) Naima S. 101, Selaniki S. 710—711. c) *La Sultana Valide ha la tramontana del governo, la Basch kadun la sua familiarissima, ella presentò una giovine bellissima che partori il primogenito Selim onde in molta grazia.* Nov. 1596. Sum. del. rel. ven. *La somma delle cose le più importanti si reduce alla Regina madre.* 6. Luglio 1596. Sum. del. rel. ven. Zwey Jahre später: *La Sultana madre ha corso gran travaglio dicendosi che il Sign. voleva mandarla in Amasia ove il Seraglio vecchio, ma che ha promesso non ingerirsi nel Governo dimostrando esso Signor molto risoluto di riformarlo coll mezzo del primo* (Dscherrah Mohammedpascha) *e della pena.* 1598. Sum. del. rel. ven. d) Selaniki S 685, ihr Sohn Mustafapascha von Haleb, Sel. S. 700. 736 Beglerbeg von Erſerum, dann Weſir i. J. 1008 (1599). Selaniki S. 830. e) Selaniki S. 536, 550, 659, 732 u. 860. f) Derselbe S. 746.

Einfluss der Weiber wurden nicht nur die Statthalter schaften, sondern auch die Stelle des Grossweſirs verkauft; Hasan, der Verschnittene, und dann Ibrahim waren bloss durch die Walide Grossweſire geworden [a]; durch seine Frau die Sultaninn, Schwester des Sultans, welche aber um diese Zeit bald an einem Falle gestorben wäre [b], erhielt sich der Kapudanpascha Chalil, erst als Kapudanpascha, dann als Weſir-Kaimakam. Als Kapudanpascha baute er eine Baschtarda, d. i. kaiserliche Galeere von sechzehn Ruderbänken, jede mit acht Ruderern bemannt, und dieselbe ward nach dem von Sultan Suleiman herrührenden, und noch von Selim II. und Murad III. beobachteten Kanun, in des Sultans Gegenwart vom Stapel gelassen [c]; dessgleichen that Cicala, als er bey seiner Rückkunft nach Constantinopel [d], der nun zum zweyten Mahle Kapudanpascha, mit der ganzen Flotte nach Messina auslief, seine Mutter zu hohlen [e]. Durch die Walide war er als Grossweſir abgesetzt und verbannt, durch seine Freunde, den Chodscha (Seadeddin) und Obersthofmeister (Ghaſnefer) wieder als Kapudanpascha installirt worden [f]; wie Cicala seinen Bruder Carl nach Constantinopel gerufen, so Ghaſnefer seinen Neffen, der zur Verzweiflung seiner Mutter [g] Moslim ward. Nach Cicala und Chalil waren die beyden ansehnlichsten Weſire die Söhne zweyer der mächtigsten Grossweſire, nähmlich: Hasan, der Sohn Sokolli's, und Mohammed, der Sohn Sinan's. Der erste brachte bey seiner Rückkunft von Ungarn dem Sultan fünf und sechzig Kleider, zwölf silberne Geschirre dar, um den zwischen ihm und dem Sohne Sinan's entstandenen Rangstreit beyzulegen [h];

a) *Ibraim eletto primo Vezir per intercessione delle donne.* Sum. del. rel. ven. b) *Sultana moglie di Calil vicina alla morte per una caduta.* Guigno. 1598. c) Selaniki S. 580, 596, 608, 616, 625 u. 777. d) Derselbe S. 790. e) H. Chalf. chron. Taf. S. 522. f) *Il Sr. volesse il Cigala sentasse terzo Vezir nel Diwano, ma avendo communicato alla madre, che il Cigala doppo fatto primo Vezir aveva detto che non dovesse ascoltar la madre ne la Sultana intrò* (la madre) *in grandissima colera, onde il Sigr. amantissimo della madre lo relegò in Erzerum* 2. Gen. 1597 Sum. del. rel. ven. g) *Il Nepote del Capiaga gionto a farsi Turco con gran rimorso della madre.* 1600. April. Sum. del. rel. ven. h) *Asan figlio di Mohammed sentato quinto Vezir in Divano al suo ritorno d'Ongheria ha presentato al Sigr.* 65 *vesti e* 12 *vasi d'argento, essendo nata disputa per la precedenza tra lui e Mo-*

doch erhielt der Sohn Sinan's den höheren Platz durch der Sultaninn Mutter Einfluss [a], und verstärkte sein Ansehen durch seine Vermählung mit der Tochter Piale's aus der Tochter Sultan Selim's [b]. Diese Hochzeit und die doppelte, welche der Grossweſir Mohammed Dscherrah durch die Verlobniss seiner Tochter [c] und die Beschneidung seiner Söhne feyerte, waren Volksfeste, und das letzte so glänzender, als der Grosweſir selbst, vom Barbier emporgeschwungen, bey der Beschneidung des regierenden Sultans noch das Amt des Wundarztes verrichtet hatte, von dem er den Beynahmen Dscherrah, d. i. der Wundarzt, führte. Solche Feste unterhielten die Bewohner der Hauptstadt, während an der ungarischen Gränze der Brand des Krieges fortloderte, und hie und da in den Provinzen Empörungsversuche im Blute der Aufwiegler erstickt wurden. Ein alter Mann, der sich in den Kaffehhäusern zu Constantinopel für Mehdi, den zwölften der Imame und Vorläufer des jüngsten Tages, auszugeben anfing, ward,
1596. trotz seines grauen Bartes, gehenkt [d]; ein anderer Abenteurer, der sich in der Gegend von Constantinopel für Prinzen Suleiman, den Bruder Sultan Selim's, ausgab,
1598. an den Haken geschlagen [e]. Dreytausend Studenten, welche in Karaman während des Beglerbegs Abwesenheit als Aufrührer das Land verheerten, wurden die meisten getödtet [f]. In Jemen spuckten die Anhänger der Familie Muttahher, deren zu Constantinopel in den sieben Thürmen eingekerkerte Glieder jetzt engerer Verwahr willen in das Schloss des Bosporos übertragen wurden [g]; in den Statthalterschaften von Bassra und Bagdad plünderte ein Räuberhauptmann, der sich Mubarekschah, d. i. der gebenedeyte Schah, nannte, die Karawanen, und störte den Zug des Handels [h]. Er gab sich ebenfalls für Mehdi aus, und den Begen von Kewkeban und Hadsche wurden rumilische Truppen zu

hammed figlio di Sinan. Dec. 1597. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. und Selaniki S. 698.

[a]) *Mohammet figlio di Sinan fatto sentar in luogo del Secondo Vezir per opera della Sultana*. Sett. 1600 Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [b]) Selaniki S. 754. [c]) Derselbe S. 680, 842. [d]) Derselbe S. 692. [e]) Naima S. 115. [f]) Derselbe S. 101. Selaniki S. 733. [g]) Selaniki S. 728. [h]) Derselbe eben da.

nöthiger Verstärkung gesandt [a]. Hadschi Ibrahim von Haleb dämpfte eine Meuterey der Janitscharen, indem er siebzehn derselben aufknüpfen liess [b]. In Georgien rottete Dschaafer die Familie der Lewend Luarssab aus, indem er mit Alexander's Kopfe dessen Sohn und den Simon Lewend nach Constantinopel sandte, wo sie in den sieben Thürmen ihr Leben ausschmachteten [c]; hingegen ward dem Sohne Burhaneddin's, des letzten unabhängigen Fürsten von Schirwan, welcher huldigend an die Pforte kam, ehrenvoller Empfang, und unter dem Titel von Badegeld wurden ihm zwanzigtausend Aspern geschenkt [d].

Ermordung der Jüdinn Kira. Der schwarze Schreiber. 15. *Ramasan* 1008. 30. März 1600.

Bedeutender als diese Aufstände in der Provinz war der der Sipahi in der Hauptstadt, weil er das Signal des Sieges der Soldatenregierung über die Weiberherrschaft. Die Jüdinn Kira, deren Einfluss als Schaffnerinn des Harems schon unter Sultan Murad gedacht worden, war die erste Zielscheibe auflodernder Meuterey der Sipahi, weil sie sich in Verleihung von Reiterlehen gemengt, und durch Bestechung Unwürdigen Stellen verschafft. In vollem Aufstande forderten die Sipahi ihren Kopf. Chalil, welcher, seitdem Cicala wieder Kapudanpascha, die Stelle des Grosswefirs als Kaimakam vertrat, fürchtete, dass der Jüdinn versagter Kopf seinen und den der Walide kosten könne. Er sandte den Tschauschbaschi, sie mit ihren Söhnen in Empfang zu nehmen; als sie die Stiege des Diwans-Saales im Pallaste des Grosswefirs hinaufstiegen, fielen die Sipahi über ihre Opfer her, zerfleischten die Mutter und drey ihrer Söhne, und hingen die zerfleischten Glieder an die Thüren der Grossen, durch deren Mittel sie Stellen verkauft. Nur der vierte Sohn der Jüdinn rettete sein Leben als Moslim, als solcher Aksak Mustafa Tschausch genannt; der Ertrag der weggenommenen Habe der Mutter betrug nicht weniger als fünf Millionen Aspern [e]. Dieser Vorfall zog die Absetzung Chalil's als Kaimakam und die Ernennung des

a) Naima S. 122. b) Derselbe S. 120. c) Derselbe eben da, Selaniki S. 811 — 812. d) Selaniki S. 729 — 730. e) Naima S. 129.

Verschnittenen Hafiſpascha an dessen Stelle nach sich [a]. Zugleich mit diesem Reiteraufſtande in der Hauptstadt flammte im Osten die weit mächtigere und gefährlichere, immer weiter um sich greifende, und während eines Menschenalters nicht zu löschende Feuersbrunst des dreyssigjährigen Länderaufruhres der Flüchtigen von Keresztes auf. Das erste Haupt dieser vielköpfigen Hydra war der Oberst der Segbanen, Abdulhalim, berühmt unter dem Nahmen Karajaſidschi, d. i. des schwarzen Schreibers, welcher an der Spitze von Kurden und Turkmanen, Flüchtlingen aus dem ungarischen Feldzuge, sich in den Besitz von Roha (Edessa) gesetzt, und mit Huseinpascha, welcher zur Untersuchung angezeigten Unfuges nach Asien gesendet worden war, verbündet hatte. Dem letzten ging der Mutesellim, d. i. der provisorische Verwalter der Statthalterschaft von Karaman, entgegen, und ward von ihm in der Nähe von Akserai bis Konia zurückgeschlagen. Wider diese Rebellen ging Mohammedpascha, der Sohn Sinan's, nach
Moharr. 1008. Julius 1599. Asien, und belagerte in Roha die beyden nun vereinten Empörer, den schwarzen Schreiber und den Pascha Husein. Als die Noth der Belagerten an Munition so gross, dass sie statt aus Bley aus Piastern Kugeln gossen, unterhandelte Karajaſidschi mit dem belagernden Weſir des Pascha Auslieferung, für sich selbst die Statthalterschaft Amasia ausbedingend. Der Vorschlag ward angenommen, Huseinpascha ausgeliefert, zu Constantinopel mit zerschmetterten Gliedern auf einem Pferde durch die Stadt geführt, und endlich am Holzthore an den Haken geschlagen [b]. Der Weſir Mohammed, der Sohn Sinan's, überwinterte zu Diarbekr, und brach im Frühjahre abermahls wider Karajaſidschi auf, welcher, statt sich nach der ihm verliehenen Statthalterschaft Amasia zu begeben, in der Nähe von Siwas landaufrührend hauste. Der Pascha von Siwas, Mahmud, ins Feld nach Ungarn berufen, vertheidigte, als er über Constantinopel zog, des Rebellen Sache mit goldener

[a]) Naima S. 120. Selaniki S. 832 u. 835. [b]) Naima S. 121. Feſlike Bl. 77. Selaniki S. 793, 795, 806, 807, 814 u. 824.

Beredtsamkeit, und verbürgte sich für dessen ruhiges Benehmen. So ward der Weſir Mohammedpascha zurückberufen, und dem Rebellen zum zweyten Mahle ein Sandschak, nähmlich das von Tschorum, verliehen [a]. Da er, statt dem Aufruhre zu entsagen, denselben mit seinem Bruder Deli Husein nur ins Grössere trieb, wurden der von Bagdad zurückkehrende Statthalter, Hasan, und der ehemahlige von Haleb, Hadschi Ibrahim, jetzt sechster Weſir im Diwan, wider ihn befeh- *11. Schewwal* 1008.
ligt. Zu Kaissarije standen den beyden Weſiren zwan- 25. April 1600.
zigtausend Rebellen in offener Feldschlacht entgegen; mit Mühe rettete sich Hadschi Ibrahim nach Kaissarije, die Schlacht war verloren, fast das ganze Heer durch die Rebellen aufgerieben [b]. Seit dieser Schlacht glaubte sich der schwarze Schreiber Herr und Kaiser in Asien, und erliess als solcher Befehle, deren einer wörtlich folgenden Inhaltes: „Da der Vorzeiger dieses „edlen Befehls Mohammed aus Kaissarije in der Schlacht „mit dem durch Gottes Gnade besiegten Heerführer der „Osmanen, Hadschi Ibrahimpascha, sich aufrichtig un„terworfen, hab' ich ihn aller Steuer und Abgaben ent„hoben, und diesen kaiserlichen Befehl gegeben: Ich be„fehle hiemit, dass, nachdem die Hand der Osmanen „hierorts abgeschnitten, und die Herrschaft unstreitig „mir zugefallen, derselbe, vermöge meines Befehls, von „allen Steuern enthoben werde; wer diesem Befehle „nicht nachkommt, wird dafür büssen; diesen edlen „Befehl sollst du in Händen behalten, und die Anderen „sollen nach dessen kaiserlichem Inhalte handeln. So sol„len sie's wissen! Gegeben in der Mitte Rebiul-ewwels *15. Rebiul-*
„des Jahres tausend neun“ [c]. Seit dreyhundert Jahren *ewwel* 1009. 24. Sept. 1600.
des Bestandes des osmanischen Reiches war so freche Verletzung der Rechte der Herrschaft nicht erhöret worden. In Aegypten hatte sich zwar zu Anfang der Regierung Suleiman's der Statthalter Ahmed einen Augenblick Sultan genannt, aber diesen Titel hatte später selbst der Grossweſir Ibrahim, der Belagerer Wien's, Monathe lang geführt, ohne des Padischahs Ahndung,

a) Naima S. 122. b) Derselbe S. 128. c) Derselbe S. 128.

jetzt liess der von Keresztes feldflüchtige Janitschare kaiserliche Befehle ergehen in seinem Nahmen, und während der Grossweſir Ibrahim Kanischa eroberte, riss der schwarze Schreiber in Asien die Herrschaft an sich.

Seadeddin's, Baki's, Aali's Tod.

Nicht minder bedeutungsvoll, als durch Kanischa's Eroberung und des dreyssigjährigen asiatischen Aufruhrs Beginn, war das tausend und achte Jahr der moslimischen Zeitrechnung durch merkwürdige Sterbfälle, durch welche die grössten Lichter osmanischer Poesie und Historie in dem Zwischenraume von wenigen Monathen erloschen; ein für den Geschichtschreiber weit merkwürdigeres Ereigniss, als der Tod von siebzehn Sultaninnen, Tanten oder Töchtern Mohammed's, welche vor zwey Jahren die Pest weggerafft, und welche alle an der Seite ihres Bruders oder Grossvaters Murad begraben wurden [a]. Der gelehrte Seadeddin, welcher seit fünf und zwanzig Jahren als Prinzen- und Sultanslehrer, und endlich als Mufti, der Rath der Sultane Murad und Mohammed, in alle grosse Geschäfte eingriff, der den Sultan in eigener Person nach Erlau zu ziehen veranlasste, und auf dem Schlachtfelde von Keresztes ermuthigte; der Verfasser der osmanischen Reichsgeschichte von der Gründung des Reiches bis auf den Tod Selim's I. und Uebersetzer der persischen Weltgeschichte Lari's, welche bis zur Gründung des osmanischen Reiches herunter geht; Seadeddin, das unerreichte Muster osmanischer Historiographie in Hinsicht asiatischen Prachtstyls, der von keinem der folgenden Geschichtschreiber in dieser Vollendung erreicht ward, starb jählings in des

12. Rebiul-ewwel 1008. 2. Oct. 1599.

Herbstes Anfange, am Geburtsfeste des Propheten, als er eben in der Moschee Aja Sofia sich zum Gebethe der Geburtsfeyer vorbereitete. Vier seiner Söhne, alle vier in hohen Würden des Gesetzes, trugen die Leiche, welche zu Ejub bestattet ward [b]. Sechs Monathe

[a]) Selaniki S. 742. Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs pag. 591. [b]) Im Feſlike Bl. 69—71, und in Attaji die 498te Biographie, in beyden steht 12. Rebiul-achir Donnerstags, was falsch, indem der 12. Rebiul-ewwel, d. i. der 2. Oct. i. J. 1599, dessen Sonntagsbuchstabe C, auf einen Sonnabend fiel; seine Reichsgeschichte führt den Titel: *Tadschul-lewarich*, d. i. Krone der Geschichten; die Lari's: *Miretul-edwar*,

hernach, in den ersten Tagen des Frühlings, starb Baki, nachdem er zum dritten Mahle die Stelle des Oberstlandrichters von Rumili bekleidet, die aber des Mufti selbst nach Seadeddin's Tode, welchem Ssanollah nachgefolgt war, nicht hatte erhalten können; der grösste Lyriker der Osmanen, ausserdem Uebersetzer dreyer geschätzter arabischer Werke, einer Lebensgeschichte des Propheten [a], einer Geschichte Mekka's [b], und eines Werkes über das Verdienst des heiligen Krieges um Glauben und Vaterland [c]. Das Grabgebeth verrichtete der Mufti Ssanollah, mit Anführung eines auf die Versammlung und den Augenblick passenden Distichons [d] des Dichters, dessen Nahme: der Dauernde, dauern wird so lange, als türkische Literatur [e]. Mit dem grossen Lichte osmanischer Lyrik erloschen im selben Jahre auch die sechs kleinen: Suheili [f], Aarifi [g], Bassiri, der den Tod vor Kanischa's Mauern, das Grab zu Szolnok gefunden [h], Ilmi, der Richter von Paphos [i], Walihi von Uskub [k], und der Schehnamedschi, d. i. der bestellte Sänger des Epos des regierenden Sultans, Taalikdschiſade [l], ein elender Chronik-Reimer. Der grösste Verlust aber für die Geschichte dieses, Geschichtschreibern und Dichtern so gefährlichen Jahres ist nicht der Geschichtschreiber Seadeddin, bey welchem die Wahrheit oft unter der Last des Redeschmu-

23. *Ramaſan* 1008.
7. April 1600.

d. i. Spiegel der Aionen; er übersetzte auch den mystischen Tractat Koschairi's ins Türkische.

[a]) *Mewahibul-ledenije*, d. i. die inneren Geschenke von Imam Schehabeddin B. Mohammed Al-Kastellani, gest. 923 (1517); die Uebersetzung führt den Titel: *Maalimul-jakin*, d. i. Belehrungen gewisser Einsicht. [b]) *El-ilam fi ahwali beledillahil-haram*, d. i. Anzeige des Zustandes der heiligen Stadt Gottes, vom Scheich Mahmud B. Ahmed Kutbul-Jemeni, g. i. J. 988 (1580). [c]) *Faſaïtul-dschihad*, d. i. Vortrefflichkeiten des heiligen Krieges; auszugsweise von mir ins Deutsche übersetzt in der Posaune des heiligen Krieges, herausgegeben von Johannes v. Müller im Jahre 1805. Baki's, des grössten türkischen Lyrikers, Diwan, Wien 1825. Der 23. Ramaſan ist dort irrig als der 11. April statt 7. April angegeben. Attaji 505te Biographie.

[d]) Um dich zu schätzen, was du werth seyst rein,
Steh'n gegenüber Dir die Freunde Reih'n in Reih'n.

[e]) Als das Verzeichniss der Dichter besah das richtende Schicksal,
Riss es der Nahmen gar viel aus dem Register heraus,
Während es jene verwarf, bestätigt es diesen für immer,
Schrieb in der Zeiten Buch: *Dauernd ist Baki für wahr!*
In der Biographie desselben im *Feſlike* und *Attaji*.

[f]) Suheili von Angora in Riaſi, die 156te Biographie. [g]) Aarifi aus Szigeth in Riaſi, die 201te Biographie. [h]) Riaſi's Biographie der Dichter, die 35te. [i]) Eben da die 223te. [k]) Eben da die 357te. [l]) Eben da die 295te.

20 *

ckes erliegt, und bey dem überall die Hofpolitik des Sultanslehrers hervorschaut, sondern der Tod Aali's, eines der freymüthigsten und wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber, welcher, wenn auch nicht immer mit gehöriger chronologischer Kritik, doch immer mit Geist und Gemüth schrieb. Seit Sultan Suleiman's Regierung in Staatsdiensten, hatte er vier Sultanen (Suleiman, Selim, Murad und Mohammed) gedient, weil ihm aber der Grossweſir nicht günstig, es nie zu der seiner Feder gebührenden Stelle eines Staatssecretärs, sondern nur zu den untergeordneten Stellen eines Defterdars, eines Secretärs der Janitscharen, und endlich eines Sandschakbegs von Amasia und Pascha von Dschidda gebracht, als welcher er starb, nachdem er die Geschichte des osmanischen Reiches bis vier Jahre vor seinem Tode herunter geführt, und achtzehn Werke, theils in Prosa, theils in Versen hinterlassen; unter den ersten eine Weltgeschichte, die *Fundgrube der Kunden* [a], deren vierter Theil die osmanische Geschichte, dann die Specialgeschichten der Eroberung Szigeth's, betitelt: *die sieben Versammlungen* [b], des Bruderkrieges der Söhne Suleiman's unter dem Titel: *Seltenheit der Kämpfe*; den Feldzug in Georgien unter dem Titel: *das Buch des Sieges*; die Beschreibung der *Beschneidungsfeyerlichkeiten*; eine Uebersetzung der *Blüthe der Geschichten*, und eine *Sammlung von Briefen*. Weniger Verdienst haben seine poetischen Werke, sey es die romantischen, sey es die mystischen, sey es die lyrischen, von denen er einen persischen und türkischen Diwan hinterliess †. Mit Schmerzen trennen wir uns von diesem, in seiner Art einzigen Wahrheitsmunde osmanischer Geschichte, unserem bisherigen treuen Begleiter, und fühlen seinen Verlust für die Regierung Mohammed's so mehr, als mit Aali's Todesjahre auch die in Kleinigkeiten und Daten pünctlichste aller osmanischen Geschichten, die des Ceremonienmeisters Mustafa aus Selanik, verstummt.

a) *Kunhul-achbar.* b) *Heft-medschli's.*

Zwey und vierzigstes Buch.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende. Ibrahim's Tod; Hasan der Oebstler Grosswesir. Kanischa's Belagerung und Eroberung. Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika. Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen; der Tatarchan zu Fünfkirchen. Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen und Hinrichtungen gedämpft. Hasan des Oebstlers Sturz. Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn, Sohnesmord und Auto da fé. Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod. Verfall der politischen Einrichtungen und Gelehrte unter Mohammed III. Thronbesteigung Sultan Ahmed's I. Die Walide zieht ab, der Sultan wird beschnitten und blattert, Feldherrn und Statthalter werden ernannt. Der persische Feldzug. Veränderung des Kaimakams. Tod des Grosswesirs. Feldzug in Ungarn. Erneuerte Capitulation mit England, Frankreich und Venedig. Zwey Kaimakame geköpft, zweyer Prinzen Geburt, vier neue Rebellen in Asien. Friedensunterhandlungen. Bocskai's Erscheinung, Gran's Eroberung. Niederlage und Tod Cicala's; Hinrichtung des närrischen Husein, Erscheinung des Tabaks. Sieg der Rebellen zu Bulawadin, Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenaufruhr gedämpft zu Constantinopel. Des Grosswesirs Lala Mohammedpascha Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe. Friedensverhandlungen. Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet, Muradpascha Grosswesir. Der Friede von Sitvatorok.

Michael's, des Woiwoden der Walachey, Politik und Ende.

Der Verschnittene Ahmedpascha, Kaimakam statt Chalil's nach der Ermordung Kira's, verlor seinen Platz aus folgendem Anlasse, welcher zugleich einen (siebenbürgischen und walachischen Geschichtschreibern bis jetzt unbekannt gebliebenen) wahrscheinlichen Beweggrund der von Basta ausgeführten Ermordung Michael's gibt. Nachdem dieser die Türken zu Nikopolis geschla-

21. Oct. 1596. gen und die Stadt erobert [a], hatte er in der Hoffnung,
Siebenbürgen seiner Herrschaft zu unterwerfen, sechs-
mahlhunderttausend Aspern als Tribut entrichtet [b], und
dafür die Belehnung der Walachey vom Sultan mit-
21. Jul. 1597. telst Tschausches empfangen [c]. Hierauf in Unterhand-
lungen mit dem Kaiser, um Siebenbürgen als dessen
Vasall zu besetzen, hatte er den Hafiſ Mohammedpa-
scha, den Verschnittenen, bey Nikopolis durch die List
seines Abgesandten, Dimo [d], welcher unter dem Schei-
ne von Tributwagen seine Kanonen, mit rothem Tu-
che bedeckt, bis an dessen Lager geführt, geschlagen.
Als aber hernach Sigmund Báthory Siebenbürgen sei-
nem Vetter, dem Cardinal, abgetreten, und Sigmund,
der König von Pohlen, den Jeremias Mogila als Woi-
woden der Moldau wider Michael unterstützte, dessen
herrschsüchtiger Gedanke alle drey Woiwodschaften:
Siebenbürgen, die Moldau und Walachey, unter sei-
nem Zepter zu vereinigen hoffte, hatte dieser seine
Waffen wider den Cardinal-Woiwoden gewandt, wel-
28. Oct. 1599. cher, zwischen Hermannstadt und Schellenberg geschla-
gen, auf der Flucht ermordet ward [e], so dass in der
zweyten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes Sieben-
bürgen mit dem Morde zweyer Cardinäle geschändet.
Hierauf hatte Michael den Woiwoden der Moldau, Je-
remias, und die Pohlen zu Suczawa geschlagen [f], und
Markus, den Sohn des Petrisko, in der Moldau als sei-
nen Vasallen installirt, zugleich aber die türkische Be-
stätigung als Woiwode der Moldau mittelst Keule und
Fahne angesucht und erhalten [g]. Diess war Ibrahim's
Aug. 1600. des Grossweſirs Politik, welcher nach Kanischa's Er-

[a]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 242. [b]) Von diesem Tribute melden Bethlen, Engel, Istuanſi, Spontoni nicht das Geringste, im venez. Gesandtb. vom 24. Dec. 1596 heisst es aber: *Micali mandò 5 somme* (500,000 *aspri per tributo, e il Sr. li mandò lo standardo, ma la Valachia essendo stata dannegiata da un Beglerbec esso Micali sacchegiò Nicopoli.* Im H. Arch. In Selaniki S. 756 steht die spätere Sendung vom Rebiul-achir 1007 (Nov. 1598) mit *sechs Jük*, d. i. 600,000 Aspern, welche Angabe als die richtigere der venezianischen vorzuziehen ist. Vom Jahre 1598 melden die venez. Berichte zwar nicht den Betrag des Tributes, wohl aber: *Huomo di Micali di Valachia con offerte di esser buon vassallo.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [c]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 244. [d]) Naima S. 111 u. 129. Dieser Dimo ist wohl kein anderer, als der Demeter Dwornik. Engel S. 246. [e]) Engel's Geschichte der Wallachey S. 253. [f]) Derselbe S. 258. [g]) Derselbe S. 260, auch Bethlen.

oberung Michael's Gesandten, Dimo, in Begleitung des Reis Eſendi des Lagers, Jaſidschiſade, nach Constantinopel abgesendet hatte [a]. Haſiſ Ahmed der Verschnittene, Rache kochend wider den walachischen Gesandten Dimo, welcher ihm zu Nikopolis, die mit rothem Tuche bedeckten Kanonen als Schatzwagen vorgeführt, bewog den Muſti Ssanollah zu einem Fetwa, welches erklärte, dass dem Gesandten eines so treulosen Parteygängers, als Michael, keine Treue zu halten sey. Auf dieses Fetwa gestützt, liess der Verschnittene den Walachen Dimo an den Haken schlagen, an welchem er unter grausamen Martern den Geist aufgab. Durch diese öffentliche Verletzung des sonst selbst den Osmanen heiligen Gesandtschaftsrechtes zog sich Haſiſ Ahmed den Unwillen der Hauptstadt, ausserdem aber den besonderen des Grossweſirs Ibrahim durch die Abordnung eines Tschausches an die Gränze, welcher den Auſtrag hatte, über des Grossweſirs Vorkehrungen und Massregeln zu berichten. Ibrahim beklagte sich in einem Schreiben an die Walide bitter über solche Verletzung des Gesandtschaftsrechtes und Verkümmerung seiner obersten unumschränkten Gewalt. Haſiſ Ahmed wurde abgesetzt, und die Stelle des Kaimakams dem Weſir Hasan dem Oebstler verliehen [b]. Michael's Unterhandlungen mit Ibrahim während der Belagerung Kanischa's und die Sendung Dimo's nach Constantinopel waren hinreichender Grund zur Auſsichtigkeit Basta's, welcher, wie vor einem halben Jahrhunderte Castaldo, sein Landsmann und Vorſahr im Oberbefehle kaiserlicher Heere in Siebenbürgen, sich für die Ermordung des Gegners, als die schnellste und sicherste Massregel entschied [c]. Michael, der Türkenfreund, fiel ein Opfer seines Ehrgeitzes, wie vor ihm Gritti, und die zwey Cardinäle, Martinuzzi und Báthory, alle vier den Boden des Landes, den sie zu beherrschen gehofft, mit ihrem durch Meuchelmord vergossenen Blute befleckend. Unmittelbar nach diesem Ereignisse, oder

Sept. 1600.

19. Aug. 1601.

[a]) Naima S. 129. [b]) Derselbe S. 129 u. 130. Hasanbegſade Bl. 97. [c]) Engel's Geschichte der Wallachey, Istuanſi, Bethlen, Spontoni.

unmittelbar vorher, waren die osmanischen Befehlshaber der Donaugränze, der Pascha Mahmud, welcher die Festung Dschurdschevo wieder aufgebaut [a], und der Befehlshaber der Donauflotte, der Beglerbeg von Cypern, Schaaban, in die Walachey verheerend eingefallen, hatten den Michael selbst oder seinen Ban, Calota [b], geschlagen, und die erbeuteten Fahnen mit goldenen Knöpfen, Trommeln und Trompeten als Trophäen nach Constantinopel gesendet. Mit dieser Siegesnachricht, und mit der, dass Michael der Empörer verschwunden, ging der Tschausch Ibrahim an Schah Abbas nach Persien ab. Siebenbürgische Gesandte erneuerten die Capitulation des Landes, und Sigismund erhielt, wie sein Vorfahr, die Belehnung durch die Hand eines türkischen Tschausches [c].

Ibrahim's Tod. Hasan der Oebstler Grosswesir. Ibrahim hatte noch unmittelbar vor Kanischa's Eroberung an Erzherzog Mathias geschrieben, dass er schon voriges Jahr mit seinem Heere nach Wien und Prag hätte vorrücken können, doch sey es aus Liebe zum Frieden unterblieben. Dieses lange und merkwürdige Schreiben enthält Vorwürfe über die Grausamkeit und Barbarey der Ungarn und Wallonen, welche in diesem Feldzuge, weil Ibrahim gute Mannszucht hielt, die der Türken bey weitem übertrafen †. Die Anwürfe zum Frieden waren in diesem Kriege auch wirklich
1597. zum ersten Mahle seit der Schlacht von Warna von Seite der Türken, und zwar durch den Tatarchan gekommen, welcher schon drey Jahre früher den ersten Friedensvorschlag gemacht, worauf Joannes Bernhardfy von kaiserlicher Seite an den Tatarchan abgesendet
1598. worden, um ihn wegen des gemachten Friedensantra-

[a]) Mahmudpascha wird auch in den venez. Gesandtb. genannt: *Mamudbassa ha mandato il modelo d'una fortezza fabricata di là del Danubio detta S. Georgio* (Giurgevo) *alli confini della Valachia.* 14. Ott. 1600. Sum. del. rel. ven. [b]) Naima S. 130 heisst ihn *Kalita.* In dem in der St. R. vorhandenen Schreiben betitelt er sich: *Valachiae transalpinae haereditarius Princeps, Regni Transylvaniae Dominus, nec non Moldaviae supremus Gubernator et Dominus, quarundam partium Hungariae Dominus, et totius Christianitatis processor et Capitaneus;* eben da die aufgefangenen Schreiben, wodurch er sich an den Sultan wandte, die Einsetzung in die obigen Reiche ansuchend, und auf den Kaiser und seinen Bruder schmähend. [c]) *Suleiman Ciaus che accompagnava gli Ambassadori di Transilvania e portava l'insegna a Sigismondo di ritorno.* Nov. 1601.

ges zu sondiren, und mittelst zehntausend Ducaten für das Interesse des Kaisers zu gewinnen [a]. Der Tatarchan sandte hierauf als seine Gesandten den Alexander Paläologus [b] und Ahmed Aga, welche in der Andreasinsel mit dem kaiserlichen Bevollmächtigten ver- 1599.
geblich zusammengetreten waren [c]. Jetzt ertheilte der Grossweſir dem Statthalter von Ofen, Muradpascha, die Vollmacht, den Frieden zu unterhandeln, und sandte mit demselben seinen Kiaja, Mohammed, von seinem Standquartiere zu Semlin über Essek ab [d]. Einige Tage *9. Moharrem 1010. 10. Jul. 1601.*
nach ihrer Abreise erkrankte Ibrahim und starb, nachdem er seinem Neffen Murtesapascha die wichtigsten Angelegenheiten des Heeres empfohlen. Derselbe und der Defterdar Etmekdschifade versiegelten die Verlassenschaft. Der Leichnam wurde nach Constantinopel abgeführt, und dort in dem von ihm erbauten Grabmahle im Vorhofe der Moschee der Prinzen bestattet [e]; hierin glücklicher als Ibrahim, der Belagerer von Wien, mit welchem er die christliche Abkunft, die Renegatenschaft, die Grossweſirschaft, die sultanische Verwandtschaft, die prächtige Hochzeit, das Serai auf dem Hippodrom, den Zug nach Aegypten, die oberste Feldherrnstelle in Ungarn, die gute Mannszucht, die Geldgier, den Ehrgeitz, nicht den grossen Geist, aber auch nicht das Ende durch Henkershand gemein hatte. An seine Stelle ward der bisherige Kaimakam, der Oebstler Hasan, zum Grossweſir und Oberfeldherrn in Ungarn ernannt. Die ganze Kriegsrüstung Ibrahim's, seine Zelter, Kamehle, Maulthiere wurden dem Oebstler geschenkt, ja sogar die Witwe, die Sultaninn Aische, demselben verlobt, nur sollte er auf's schnellste an die *20. Moharrem 1010. 21. Jul. 1601.*
Gränze abgehen. Da er sich dessen unter dem Vorwan-

[a]) Joannis Bernhardfii ad Tatarchanum obligatio 13. Aug. 1598 im H. Arch. [b]) Das Schreiben des Tatarchans durch Alexander, 20. Ramaſan 1007 (16. April 1599) im H. Arch. [c]) Reinhard Strein's Gutachten über die bevorstehende Friedens-Tractation im Jahre 1599, in der St. R. Die Instruction für die Bothschafter aus Pilsen, in sieben Artikeln, eben da. [d]) Istuanfi L. XXXII. p. 772 nennt die ernannten kais. Bevollmächtigten: Cutassi, Nadasdy, Petz, Aichinger, Herberstein und Paul Nyary, in der im H. Arch. befindlichen Instruction vom 27. April 1601 heissen dieselben aber: Kutassy, Erzbischof von Gran, Nadasdy Generalcapitän, Freyherr Wolf von Eytzing auf Schrottenthal, Bartholomäus Pezzen zu Ulrichskirchen, und Nyary von Benedek, Obrister zu Vardein. [e]) Naima S. 131. Hasanbegſade Bl. 98.

de, es sey für dieses Jahr schon zu spät, entheben wollte, zwang ihn hiezu, auf des Mufti Ssanollah dringende Vorstellung an den Sultan, dessen ausdrücklicher Befehl, aber er trat den Marsch nicht an, bis er nicht des Mufti Absetzung bewirkt, und die ersten Stellen der Statthalterschaften und Ulema nach seinem Sinne vergeben hatte. Chodschaſade Mohammed Efendi ward Mufti, Chalil als siebenter Weſir Kaimakam, Hafiſ Ahmed dritter Weſir, die Statthalterschaften von Bagdad und Belgrad wurden vergeben [a]; Hamſa Efendi trat an Okdschiſade's Stelle als Staatssecretär für den Nahmens-
9. Ssafer 1010. 9. Aug. 1601. zug des Sultans. Am neunzehnten Tage nach seiner Ernennung zum Grossweſir zog Hasan von Constantinopel mit zahlreichem Heere und vielen Muteſerrika und Tschauschen [b] in feyerlichem Aufzuge aus, und marschirte in der grössten Eile, so dass er unter keinem
8. Reb.-eww. 6. Sept. Zelte schlief, bis er am sieben und zwanzigsten Tage nach seinem Aufbruche von Constantinopel das seines Vorfahrs Ibrahim im Lager von Semlin bezog [c]. Auf die Kundschaftsnachricht, dass sich zu Raab ein ungeheures Heer der Feinde sammle, und Ofen oder Stuhlweissenburg bedrohe, wurde der Marsch gegen Ofen, dessen Statthalterschaft dem Mankirkuschi Mohammed Efendi verliehen worden war, beschlossen [d], aber Stuhlweissenburg war vor der Ankunft des osmanischen Heeres gefallen. Erst drey Wochen hernach begegneten sich die beyden Heere unter den Mauern von Stuhlweissenburg am Velensersee [e] in offener Schlacht. Der Kapuziner Lorenz von Brindisi, mit dem Kreuze in der Hand, begeisterte, wie vormahls der Franciscaner Capistran bey der Vertheidigung Belgrad's, und der Dominikaner Bartholomäus bey der von Skutari, die

a) Naima S. 132; hier ist ein Druckfehler, denn auf der Linie 12 steht Bagdad zweymahl, einmahl dem Hasan Tirnakdschi, einmahl dem Weſir Mohammed, Sohne Sinan's, verliehen. Eins von beyden muss wohl *Belgrad* heissen. b) *Proclama che tutti li Muteſerrica e Ciausi e altri che hanno la paga d'un aspro fin a mille al giorno d'incaminarsi verso l'Ongheria.* Luglio 1601. Sum. del. rel. ven. c) Naima S. 132. d) Istuanſi L. XXXII. p. 799 heisst den Pascha von Ofen irrig Murad, so auch L. XXXI. p. 742: *Murathem purpuratum constituit*, was ein Irrthum; er hiess laut Naima, Hadschi Chalſa, Petschewi, Hasanbegſade, *Mankirkuschi Mohammed*, d. i. Mohammed der Pfenningvogel. e) Naima S. 134 sagt zwey Meilen von Stuhlweissenburg in dem Passe Tscharkaboghaſi, d. i. Scharmützelschlucht.

christlichen Scharen zum Siege. Das kaiserliche Heer war in festem Passe zwischen zwey Bergen gelagert. Die ersten Paar Tage that demselben Mohammed Kiaja mit den Segbanen und ihm vom Grossweſir zu Hülfe gesandten Silihdaren nahmhaften Abbruch; am fünfzehnten October [a] aber, als Mohammed Kiaja ohne den Statthalter von Ofen, Mohammed Mankirkuschi, zu benachrichtigen, allein angriff [b], fiel er, und bald darauf der Statthalter von Ofen selbst, und die Schlacht war verloren. Am folgenden Tage zog sich das feindliche Heer nach Palota zurück, sich fest verschanzend. Der Grossweſir schlug die erledigte Statthalterschaft Ofen's dem Beglerbeg Rumili's, Mohammedpascha, zu. Petschewi, der Geschichtschreiber, welcher in dieser Schlacht mitfocht, ward nach Poschega gesandt, die Kopfsteuer einzutreiben. Der Grossweſir wandte sich zum Entsatze des belagerten Kanischa. Zu Constantinopel flehte der Sultan an den Gräbern seiner Ahnen um Sieg [c]. 15. Oct. 1601.

Schon seit dem ersten September belagerte Erzherzog Ferdinand mit einem Heere von dreyssigtausend [d] Mann die durch ihre sumpfige Umgebung natürlich feste Burg Kanischa, deren Befehlshaber, Terjaki Hasan, d. i. Hasan der Opiumesser, durch die Vertheidigung derselben mittelst Tapferkeit und List sich in den Jahrbüchern osmanischer Kriegsgeschichte einen glänzenderen Nahmen erworben, als Hasan der Oebstler. Schon hatte die Belagerung drey Wochen gedauert, als die Köpfe des bey Stuhlweissenburg gefallenen Statthalters von Ofen und Mohammed Kiaja's, auf den Laufgräben aufgepflanzt, den Muth der Besatzung zu er- *Kanischa's Belagerung und Entsatz.*

[a]) Diesen Sieg besang der Advocat Lindenberger lateinisch, unter dem Titel: *Pugna ardua variique nostrorum cum abjurato christiani nominis hoste Turca conflictus, penes arcem Tzhokaki mense Octobris die* 10 *et consequentibus anno* 1601 *felicissime praestiti versu epico comprehensi.* Viennae 1602. [b]) Hasanbegſade schiebt die Schuld der verlornen Schlacht auf eine Feindschaft zwischen dem Statthalter von Ofen und Mohammed Kiaja, welche die Ursache gewesen, dass jener diesen nicht gehörig unterstützt. Petschewi widerlegt diese Anschuldigung, indem er als Augenzeuge das Gegentheil sagt. Hadschi Chalfa im Feſlike und Naima S. 143 haben die Anklage Hasanbegſade's und des ihm nachschreibenden Abdulkadir aufgenommen. [c]) *Il Sr. andò far orazione in sei moschee per visitar le sepulture.* 7. Ott. 1601. Sum. del. rel. ven. Im H. Arch. [d]) Der osmanische Geschichtschreiber Naima S. 134 und andere machen 80,000 Mann daraus.

schüttern drohten. Hasan versammelte seine Waffenbrüder, bezweifelte, ob diess wirklich die Köpfe, für die sie vom Feinde aus Kriegslist ausgegeben würden, und theilte der Besatzung seinen festen Glauben an die Erhaltung der Festung aus folgenden, in dem Munde eines solchen Redners und in den Ohren solcher Zuhörer unüberwindlichen drey Gründen mit: Erstens habe Ibrahim der Grossweſir Kanischa nicht eher erobern können, als bis er die Einkünfte der Stadt als fromme Stiftung für Medina gelobt, der Prophet werde nie zugeben, dass eine zu seinem erlauchten Grabe gehörige Stadt in der Ungläubigen Hände falle; zweytens hät-
12. *Rebiul-ewwel* 1010. 10. Sept. 1601. ten die Feinde die Belagerung am Geburtstage des Propheten begonnen, wesshalb dieselbe unmöglich gelingen könne; drittens wäre es ja bloss dem nächtlichen Geschrey von *Allah! Allah!* zuzuschreiben, dass zwey und vierzig Kanonen des Feindes, auf sechs Stuckbetten aufgepflanzt, bisher noch fast keinen Schaden gethan [a]; auch habe er, als ihm der Oberbefehl Kanischa's verliehen worden, und er vom Lager des Grossweſirs gegen Kanischa kam, eine Schar Krähen gesehen, welche von feindlicher Seite auf Kanischa zuflog, dann aber von einer Schar Adler angegriffen und vernichtet ward, ein untrügliches Wahrzeichen der Niederlage der Giauren durch die Moslimen [b]. Die getreuen Helfer und Werkzeuge der Kriegslisten Hasan's waren sein Beschliaga, der schwarze Omer, und sein Kundschafter, der schwarze Pentsche. Wenn er Gefangene zum Kopfabschneiden verdammt, und dem Kara Omer scheinbar zur Vollstreckung dieses Befehls übergeben hatte, schenkte ihnen dieser, wie er sie versicherte, auf seine Faust und als des Erzherzogs Freund das Leben, und entliess sie mit falschen Nachrichten über den Zustand der Festung ins feindliche Lager [c]. Ein andermahl, als zwey seiner Pagen, zwey junge ungarische Renegaten, Kenaan und Chanekan, übergelaufen, fragte er die nächst eingebrachten Gefangenen vor

[a]) Naima S. 139. [b]) Derselbe S. 134, und Feſlike Bl. 80. [c]) Naima S. 138.

seinen Leuten, ob seine beyden Treuen sicher im Lager angekommen; zugleich schickte er ein Schreiben an den Grossweſir ins feindliche Lager, dem er berichtete: als habe er die beyden Pagen mit falschen Nachrichten unter dem Scheine von Ueberläufern hinübergeschickt [a]. Die List verfehlte ihren Zweck nicht, und Hasan hatte die Genugthuung neben den Häuptern der beyden Mohammed die seiner beyden Pagen, als die von Verräthern, aufgepfahlt zu sehen [b]. Ein andermahl erscholl um Mitternacht Freudengeschrey und flog Freudenfeuerwerk auf, und ein eben so hinüber geschicktes Schreiben an den Grossweſir belog die Feinde mit der Nachricht angekommener Hülfe von Mannschaft und Munition [c]. Wieder sandte Omer Aga (dem Erzherzoge durch losgelassene Gefangene als Freund beschrieben) demselben Kunde von Verrätherey, welche die Ungarn in seinem Lager sännen, und weinte hierauf vor eingebrachten Gefangenen über der Ungarn, seiner guten Freunde, trauriges Loos, ihnen vom Erzherzoge bereitet. Um nach Belieben weinen zu können, hatte er ein schwarzes Sacktuch, mit Zwiebelwasser getränkt, immer bereit [d]. Durch den schwarzen Pentsche hatte er dem Grossweſir dringende Briefe um Hülfe gesendet. Derselbe hatte auch wirkliche Soldvertheilung und den Marsch nach Kanischa für den nächsten Tag befohlen, und war trotz des Murrens des Heeres bis nach Szigeth gekommen. Diese Nachricht von seiner Nähe, und vor Allem plötzlich eingetretener heftiger Frost und tiefer Schnee, bewogen den Erzherzog zu schnellem Rückzuge, mit Zurücklassung des ganzen Geschützes und des grössten Theiles des Gepäckes. Omer 18. Nov. Aga fiel auf die Laufgräben aus, Hasan sass ober dem Thore von Szigeth, mit einem Beutel von Gold und

[a]) Naima S. 143. [b]) Derselbe S. 144. [c]) Eben da. Die Belagerung Kanischa's ist der Gegenstand eines gar nicht seltenen, und auf mehreren europäischen Bibliotheken befindlichen Werkes: *Ghaſewati Terjaki Hasan Pascha,* d. i. die Siege Hasanpascha's, des Opiumessers, welches diese mit weissem Zwirne gesponnenen Kriegslisten nicht ohne fabelhafte Zusätze erzählt; Naima hat aber mehr, als geschichtlichen Glauben verdient, seiner Geschichte einverleibt, in welcher Kanischa's Belagerung nicht weniger als 16 Folioseiten (134—150) füllt; Petschewi Bl. 239. Feſlike Bl. 82—94, beyde weit ausführlicher, als Istuanfi L. XXXII. [d]) Naima S. 145.

Silber, die eingebrachten Köpfe zu bezahlen [a]. Mussellibeg und Omerbeg verfolgten den fliehenden Feind. Hasan begab sich in des Erzherzogs Zelt, wo ein Thron und zwölf Sesseln mit rothem Sammt und ein reicher Teppich [b]. Hasan verrichtete auf dem Teppich sein Dankgebeth, hieb den Thron dann mit seinem Schwerte entzwey, und setzte sich auf die Trümmer, während die Bege und Aga auf den zwölf Sesseln Platz nahmen. Er hielt ihnen eine Rede über ausharrender Standhaftigkeit glücklichen Erfolg. Er erlaubte hier nicht Plünderung, indem er des Erzherzogs Zelt dem Grossweſir als Beute vorbehielt. Zwey und vierzig Kanonen, fünf Karthaunen waren in den Laufgräben zurück geblieben, vom schönsten Metall und Guss, mit mannigfaltigen Wapen verziert; vierzehntausend Musketen, eben so viele Hauen und Schaufeln, viele Silbergeschirre, zehntausend Zelte, Trompeten, Pauken, Glocken und Kutschen, vieles Gewürze und Mundvorrath; an Gefangenen wurden sechstausend eingebracht, denen die Köpfe im Graben abgeschnitten, die Leichname ins Wasser geworfen wurden [c]. Es fanden sich achtzehntausend Kugeln, die auf den linken Thurm nächst dem Thore, zwanzigtausend die auf den rechten geschossen worden waren, im Lager acht und fünfzigtausend, so dass in allem sechs und neunzigtausend Kugeln vorhanden waren [d]. Der Grossweſir hatte indess von Szigeth den Marsch nach Siklós angetreten, weil ihn hiezu die Steinwürfe des über die Kälte murrenden Heeres nöthigten [e]. Hier erhielt er die Freudenkunde der aufgehobenen Belagerung, und empfing den tapferen Vertheidiger selbst mit den grössten Ehren und

[a]) Naima S. 147 lässt ihn 18,000 Köpfe auszahlen. [b]) Die Diamanten und Edelsteine, mit denen die osmanischen Geschichtschreiber den Thron ausstatten, mögen sie verantworten. Naima S. 148. [c]) Wer der angebliche Herzog von Malta, Don Giovan, gewesen, von dem Naima (S. 149) erzählt dass er 5 Tage in eine Kotze gewickelt im Wassergraben gelegen, und dann zum Zriny gebracht worden sey, weiss ich nicht. [d]) Naima S. 151 Diese Summe kann wenigstens die wirkliche seyn, was in keinem Falle die angegebene des gesammten Verlustes von 80,000 Mann!! Naima S. 149. [e]) Naima S 150. Das in Naima angegebene Datum vom 15. Dschemaſiul-ewwel (11. Nov), an welchem der Grossweſir an der Eis treibenden Drau stand, ist ein offenbarer Schreib- oder Druckfehler, statt Dschemaſiul-achir (11. Dec.), denn die Belagerung ward ja erst am 18. Nov. aufgehoben.

Freudenbezeugungen. Er verlieh ihm drey Rossschweife, drey Ehrenkleider, drey reich geziemirte Pferde; dem Mussellibeg wurde das Sandschak von Güstendil, dem Omerbeg das von Fünfkirchen verliehen. Den Siegesbericht von Kanischa's Entsetzung verfasste der Reis Efendi Medhi Elias [a]. Die Kanonen wurden nach Szigeth, von da an das Ufer der Drau, und auf derselben und der Donau nach Belgrad geschafft. Von Constantinopel kam nicht nur die Bestätigung aller vom Grossweſir gemachten Verleihungen, sondern auch ein kaiserliches lobpreisendes Handschreiben und eine goldene Kette mit einer daran hängenden goldenen Platte, in welcher das Handschreiben eingegraben war, mit dem Befehle, dass der jeweilige Aga der Janitscharen von Kanischa mit der goldenen Kette, woran der Schlüssel Kanischa's von dem Eroberer Ibrahim vormahls befestigt ward, um den Hals, und mit der goldenen Platte des Handschreibens auf der Brust, täglich die Thore der so tapfer eroberten und so tapfer vertheidigten Festung Morgens und Abends öffne und schliesse [b]; eine in der osmanischen Kriegsgeschichte einzige Auszeichnung [c].

Aufruhr in Asien. Seebegebenheiten in Afrika.

Dem Grossweſir ward für den glücklichen Ausgang des Feldzuges die Hand der Witwe seines Vorfahrs Ibrahim, der Sultaninn Aische, welche in des Bräutigams Abwesenheit dem Janitscharenaga als seinem Bestellten mit einer Mitgift von viertausend Ducaten verlobt ward [d]. Der Ueberbringer des Glückwünschungsschreibens zur Verlobung war Nassuh Aga, der ehemahlige Oberststallmeister des Sultans, welcher bey Gelegenheit der Ermordung der Jüdinn Kira auf der Jani-

[a]) Medhi Elias gest. 1011 (1602); Feſlike Bl. 106 und Geschichte der Reis Efendi. Bl. 23. [b]) Naima S. 151 gibt das Handschreiben in voller Ausdehnung. [c]) Das Gegenstück dieser Auszeichung war die zu Wien am zweyten May 1601 Statt gefundene Hinrichtung des Obersten Paradeiser und seiner Gefährten, welche Kanischa übergeben hatten; auf der Hof-Libl. befindet sich in dem Codex Nr. 836 der Schwandtnerischen Handschriften: *das Endturttel des gewessten Obristen von Canischa, Georgen Paradeyser, Khugler Fendrich, Bangratz Wuscher, Regiments Schultheys, sowol andere gemeine Befehlshaber und Knechte*, 6 Blätter, und Relation des Zuges und den Abzug von Kanischa betreffend. Eben da. [d]) Sultaninn Aische hatte nach Ibrahim's Tode bey ihrem Bruder, dem Sultan, angefragt, ob sie Hasan dem Oebstler oder Hasan Sokolli, der reicher, die Hand geben solle. Sum. del. rel. ven. Luglio 1601.

12. *Schewwal* 1010. 5. April 1602. tscharen Begehren abgesetzt worden, und jetzt wieder in diese Stelle eingesetzt zu werden hoffte; er musste sich aber mit der eines Kämmerers [a] begnügen, die wenig Hoffnung gab zur grossen Rolle, in welcher wir ihn bald auftreten sehen werden. In Asien hatte der schwarze Schreiber den Hadschi Ibrahimpascha, weil er, ohne Hasan Sokolli's Verstärkung abzuwarten, allein die Ehre des Sieges davon tragen wollte, bey Kaissarije geschlagen, er selbst aber an der Spitze eines fürchterlichen Rebellenheeres von dreyssigtausend Mann wurde bey Sepedlü, in der Nähe von Elbistan, vom Wefir Hasan Sokolli angegriffen. Einen ganzen Tag dauerte die Schlacht, zwey Drittel der Rebellen und ihr ganzes Gepäck blieb auf dem Felde. Der Rest flüchtete mit dem schwarzen Schreiber in die Gebirge von Dschanik, d. i. in die Wohnsitze der alten Tzanen am schwarzen Meere [b]. Dort starb der schwarze Schreiber, aber seine Stelle nahm sogleich sein Bruder, Deli Husein, d. i. der närrische Husein, als Haupt des Aufruhres ein [c]; ausserdem traten drey neue Anführer nahmhafter Rebellenbanden auf: Schahwerdi, d. i. der Schah gab's, Jular kapdi, d. i. er riss die Halfter ab, und Tavil, d. i. der Lange. Diese zerstückten des schwarzen Schreibers Leichnam wie Typhon den des Osiris, und begruben die einzelnen Glieder in weit von einander entfernten Orten, damit es den Osmanen unmöglich, denselben irgendwo auszugraben und zu verbrennen. Sie fielen aus den Gebirgen von Dschanik über des Wefirs Hasan Gepäck, welches von Diarbekr nach Tokat ging, und raubten dasselbe, verheerten die Gegend von Tokat, zerstörten und plünderten den Garten des Wefirs, welchen er den *Garten des Paradieses* [d] nannte, und in welchem statt natürlicher Blumen brillantirte Rosen- und Juwelensträusse funkelten, und belagerten den in Tokat eingeschlossenen Wefir. In dieser Noth wurde der Statthalter von Diarbekr, der Verschnittene Chosrewpascha, zum Wefir und Serasker wider die Rebel-

[a]) Naima S. 153. Hasanbegfade Bl. 107. [b]) Naima S. 152. [c]) Derselbe S. 153. [d]) Naima S. 153. *Dschennet baghi.*

len an Hasan Sokolli's Stelle ernannt [a]. Niemand getraute sich, die Nachricht dieser Absetzung dem Weſir Hasan zu überbringen; den ersten Kämmerer, der ihm die Nachricht brachte, wollte er umbringen lassen, und als hierauf sein Bruder Ibrahim, ebenfalls Kämmerer, mit derselben Nachricht ankam, jagte er ihn unter Drohungen davon. Einen Monath schon hatten die Rebellen Tokat belagert. Als Hasanpascha, wie gewöhnlich, eines Morgens auf seinem Sitze am Thore sass [b], da legte ein gut zielender Türke auf ihn die Flinte an, und Hasan stürzte Knall und Fall todt zur Erde, wie sein grosser Vater Sokolli gewaltsamen Todes endend. Die Rebellen, Herren von Tokat, zerstreuten sich nun in Banden durch ganz Klein-Asien, und verkauften des erschossenen Weſirs geplünderte Schätze, seine Stoffe, Tapeten, Teppiche und Gewehre nach der Elle des Säbels [c]. Chosrewpascha, welcher mit den Truppen von Damaskus, Haleb und Meraasch den Deli Husein vernichten sollte, ſand sich bey annahendem Winter von Allen verlassen, und der Weſir Hafiſ Ahmedpascha, welcher zum Schutze Klein-Asien's von Constantinopel nach Kutahije gezogen war, wurde von den Rebellen in der Hauptstadt Klein-Asien's drey Tage lang belagert. Nur die grimmige Kälte und der tiefe Schnee erzwangen die Aufhebung der Belagerung. Während in diesem Jahre die osmanischen Heere in Europa und Asien wider Ungarn und Rebellen kämpften, versuchten die Spanier, Malteser und Florentiner ihre Kräfte zur See gegen Algier und Tunis, wider Maina und die Insel Kos. Eine Flotte von siebzig Galeeren, spanischen, päpstlichen, toscanischen, maltesischen von Andrea Doria und Don Juan von Kordua befehligt, zogen unverrichteter Dinge von Algier ab, weil sie die ganze Küste in Waffen fanden [d]. Cicala, der ihren Bewegungen mit einer Flotte von fünfzig Segeln gefolgt, verheerte die italienischen Küsten. Glück-

[a]) Hasanbegſade Bl. 104. [b]) Petschewi (Bl. 253) sah die Stelle oft, als er Deſterdar in Tokat war. [c]) Naima S. 154, Feſlike Bl. 95. [d]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 612.

licher landeten fünf maltesische Galeeren auf Maina, wo sie Neocastron (Passeva) überrumpelten [a], unter Begünstigung des vom Bischof von Tirhala veranlassten Aufstandes der Griechen [b], und florentinische Galeeren verheerten die Insel Lango (Kos) [c], um sich für die Räubereyen der Barbaresken zu rächen. Frankreich suchte die Abhülfe des französischem Handel durch algierische Raubschiffe zugefügten Schadens unmittelbar an der Pforte, und es ergingen strenge Befehle nach Algier, das zum Ersatze des ausgewiesenen Schadens verhalten ward; das erste Beyspiel solchen, von Seite der Pforte befohlenen Schadenersatzes, dessen die osmanischen Jahrbücher Erwähnung thun [d]. Die Malteser entschädigten sich im nächsten Jahre selbst durch die Wegnahme und Verheerung der Stadt Mohammedije an der afrikanischen Küste [e].

Belagerung von Stuhlweissenburg, Pest, Ofen. Tatarchan zu Fünfkirchen. 29. Aug. 1602.

Im August desselben Jahres stand der Grossweſir belagernd vor Stuhlweissenburg, und am neun und zwanzigsten desselben Monaths, an dem für Ungarn gegen Türken durch die Niederlage von Mohacs und den Verlust von Belgrad so unglücklich ausgezeichneten Tage der Enthauptung Joannis, ging die ungarische Königs-, Gräber- und Krönungsstadt abermahls an die Türken über [f]. Während der Verhandlung der Uebergabe drangen raubsüchtige Janitscharen und die meineidigen Franzosen von Papa mit Gewalt ein, Alles in erster Wuth niedersäbelnd, die Franzosen viel grausamer, als die Janitscharen. Der Befehlshaber, Graf Isolani, und die anderen Hauptleute, welche nach der Capitulation frey abgehen sollten, wurden als Kriegsgefangene nach Belgrad abgeführt, weil der Grossweſir erfahren, dass die Uebergabe nicht mit ihrem Willen geschehen [g]. Nach Stuhlweissenburg's Uebergabe ging der Grossweſir bey Ofen über die Donau, und la-

a) Baudier p. 611. b) *Vescovo di Tricala autor della sollevazione di Morea fugato dal Bei di S. Maura.* Sum. del. rel. ven. 1601 Giugno. c) Mezeray II. p. 4. d) Naima S. 154, und Baudier Inventaire p. 648. Das Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, ihm als Genugthuung die Absetzung des Beglerbegs von Tunis meldend. e) Baudier p. 613. f) Istuanfi L. XXXIII. Feſlike Bl. 96. Naima, Hasanbegſade. g) Ungarischen Kriegswesens Chronik III. S. 556, Naima S. 155.

gerte in den Ebenen von Pest, in der Absicht, von hier aus dem Moses Székely [a], welcher in Siebenbürgen wider Basta aufgestanden, Hülfe zu leisten. Das Lager der Feinde stand gegenüber von Gran [b], und allnächtlich ertönte aus demselben und aus Gran das Wachengeschrey von *Jesus!* und *Allah!* Im Lager des Grossweſirs hörte man der feindlichen Kanonen Donner. Kaſiſade Alipascha, der Beglerbeg von Ofen, und Habil Efendi, der achtzigjährige Richter von Ofen, stellten dem Grossweſir vor, dass es nicht räthlich, nach Siebenbürgen zu marschiren, während man die feindlichen Kanonen im Lager höre; auch sagten die Kundschafter aus, das feindliche Heer sey im Anzuge gegen Ofen. Der Grossweſir Hasan der Oebstler, ein halsstarriger, eigensinniger Albaneser [c], behauptete, diess sey nur Kriegslist der Feinde, um den Marsch nach Siebenbürgen zu hindern, es sey nothwendig, den Székely, welcher Lippa und Jenö in seine Bothmässigkeit gebracht, zu unterstützen. Er brach vom Lager bey Pest auf, marschirte mit fünf grossen und hundert Feldkanonen in vier Tagen nach Szolnok, ging über die Theiss, und lagerte am fünften Tage zu Szarvas. Hier kamen Lärmbothen mit der Nachricht, dass der Feind mittelst Schiffbrücke in der Insel Csepel, und von dieser vor Pest gezogen, die Stadt erobert habe, und nun Ofen belagere, dasselbe von Seite des Wiener- und Wasserthores heftig beschiessend [d]. Sogleich wurden zweytausend Reiter unter des Beglerbegs von Anatoli, Nuhbeg's, Befehle, eiligst abgefertigt, und der Grossweſir selbst, in grösster Eile zurückkehrend, stand am vierten Tage vor Pest [e]. Die Verbindungsbrücke zwischen der Gänseinsel und Pest wurde abgeschossen, und Pest durch die Türken, Ofen von der andern Seite durch die Kai-

[a]) Naima, Petschewi Bl 239. [b]) Zu Dschegerdelen, d. i. Georgenfeld. Naima S. 155. [c]) *Bir annud we Kenud Arnaud.* Naima S. 156. [d]) *Betsch Kapusi, Owa Kapusi*, d. i. das Thalthor S. 156. S. 158 kommt Gürſ Elias, und S. 156 Gül Baba vor, beyde sind Nahmen von Santonen, das erste ist *Buda-Örs*, das zweyte das Grabmahl in den Weinbergen von Ofen. [e]) Naima, eben da. Die Insel vor Pest heisst in Naima *Kaſlar adasi*, d. i. die Gänseinsel. Petschewi Bl. 239. Feſlike Bl. 98. Hasanbegſade Bl. 105. Istuanſi L. XXXIII.

serlichen belagert. Der Mangel an Lebensmitteln im osmanischen Lager war über alle Massen gross; ein Kilo Weitzen stieg auf zehn bis zwanzig, die Gerste bis auf fünfzehn Ducaten, das Lager musste von Ofen aus mit Lebensmitteln versehen werden, und hätte nicht im vorigen Jahre Mahmudpascha den Platz zwischen den Marställen an der Donau eingefangen, und den Weg, der vom Wasserthore zum Flusse führt, mit einer Mauer gesichert, so hätten die Tschaiken, welche die Lebensmittel ins Lager führten, nicht einmahl sicheren Stand gehabt. Der Beglerbeg Ali, der Richter Habil und der Janitscharenaga von Ofen bathen den Grossweſir dringend, abzuziehen, weil er sonst die Festung aushungern würde, sie bathen, ihnen nur den Mohammedpascha zurück zu lassen [a]. Der Grossweſir willfahrte ihrem Begehren; zweytausend Janitscharen sammt Zeugschmieden, Kanonieren und Freywilligen wurden in die Festung geworfen. Der Grossweſir zog
2. Nov. Anfangs Novembers [b] über Kecskemet und Peterwardein nach Belgrad ab. Mohammedpascha befeuerte die Besatzung durch seine Gegenwart zu erfolgreichem Ausfalle, und der achtzigjährige Richter Habil, an der Spitze der Ausfallenden, erlegte mit eigener Hand einen feindlichen Krieger [c]. Bombenfässer, von der Erfindung Suleimanpascha's, wurden unter die Feinde gerollt, und zerschmetterten mehrere Hunderte derselben [d]. Die grösste Hülfe gewährte aber den Belagerten die Jahreszeit; anhaltende Regengüsse zwangen den
18. Nov. Erzherzog Mathias die Belagerung aufzugeben und abzuziehen [e]. Die in den Sümpfen zurückgelassenen Kanonen wurden in die Festung gebracht. Mohammedpascha, bekannt durch seine strenge Mannszucht [f], belohnte die Tapferen; er selbst erhielt zur Belohnung seiner tapferen Vertheidigung von Constantinopel den

a) Naima S. 157. b) Chronik des ungarischen Kriegswesens. Istuanfi L. XXXIII. p. 791; das Datum in Naima ist ganz falsch der 1. Rebiul-ewwel (19. August). c) Naima S. 156. d) Naima zu freygebig: mehrere Tausende. e) Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 575, Istuanfi; das Datum in Naima abermahls ganz falsch, 10. Rebiul-achir (27. September!), sollte wie oben Dschemaſiul-achir heissen (25. November). f) Petschewi Bl. 251 erzählt mehrere Züge davon.

Rang und die Einkünfte des dritten Weſirs. Als der Grossweſir schon zu Belgrad angelangt, erschien der Tatarchan Ghaſigirai, dessen Gegenwart in den beyden letzten Feldzügen vermisst worden. Da seine Brüder, Selametgirai, Mohammedgirai, Schahingirai, theils in Rumili, theils in Anatoli sich beſanden, fürchtete er, dass, wenn er lange in Person zu erscheinen zögerte, einer derselben zum Chan ernannt werden könnte. Er ward vom Grossweſir ehrenvoll empfangen, die Tataren für den Winter in der Gegend um Szigeth, Koppany, Mohacs, der Chan selbst zu Fünfkirchen einquartiert, wo er diesen Winter, ruhigen Wohllebens und literarischer Musse geniessend, den Wettstreit zwischen *Kaffeh und Wein* reimte, als Gegenstück des bekannten Gedichtes: *Opium und Wein*, vom Dichter Fuſuli [a].

Zu Constantinopel war die Wintersonnenwende die Epoche gräuelvollen Tumultes der Sipahi. Schon vor einigen Monathen, als noch Chalilpascha Kaimakam, hatten die Ulema demselben eine Schrift übergeben, worin sie sich über der Sipahi gesetzwidriges, unruhiges Betragen beschwerten. Der Kaimakam hatte darüber Vortrag erstattet, und ein kaiserliches Handschreiben ermahnte zur Ruhe [b]. Jetzt hatten sie wieder Tumult gedroht, und auf ihr Begehren wurde der Kaimakam Saatdschi Hasan, d. i. Hasan der Uhrmacher, in die sieben Thürme gesendet, seine Stelle dem Güfeldsche Mohammedpascha verliehen; der Mufti Mohammed Efendi Chodschaſade, d. i. der Sohn Seadeddin's, abgesetzt, und Ssanollah sein Vorfahr zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Gesetzes berufen [c]. Hiemit nicht zufrieden, begehrten die Sipahi einen Diwan zu Fuss, um über die in Asien überhand nehmenden Empörungen entscheidende Massregeln zu ergreifen. Der Sultan erschien auf ihr tumultuarisches Be-

Aufruhr der Sipahi.

20. *Redscheb* 1011. 3. Jänn. 1603.

a) Naima S. 159. Ein herrliches Pracht-Exemplar des Gedichtes Fuſuli's, in grösstem Folio, mit schönen Gemählden, befindet sich auf der kön. Bibliothek zu Dresden; in Naima S. 159 Z. 5 steht der Titel des Gedichtes Fuſuli's: *Beng u Bade*, verdruckt in: *Nig u Bed* (Gut und Bös). Petschewi der Geschichtschreiber brachte viele Zeit mit ihm zu. Bl. 251. Hasanbegſade Bl. 105. Feſlike Bl. 59. b) Naima S. 154 und Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. c) Naima S. 159. Petschewi Bl. 253.

gehren am Thore des Harems, und setzte sich auf den herbeygeschafften Thron, zu seiner Seite der Muſti und der Kaimakam (beyde Geschöpſe der Sipahi), und etwa dreyssig Ulema. Da wagten es drey Rädelsführer der Sipahi: Husein Chalſa, Poriaſ Osman und der Schreiber Dschiſmi, d. i. Dschismenmacher, ohne Vermittlung der Weſire unmittelbar eine Bittschrift zu überreichen, in welcher sie kühne Sprache führten über das Verderben, welches dem Reiche durch Landesaufruhr und der Grossen Pflichtvergessenheit drohe. Die Statthalterschaft von Erſerum sey in den Händen der Segbane und Lewend Köseneſerpascha's, Siwas unter der Bothmässigkeit des scheckigen Reiters (Aladscha atlü), des Empörers Ahmedpascha; in Karaman hause Deli Husein; die Sandschake Merſiſun und Kastemuni hätten der schwarze Said und der Lange in Besitz; die wider sie gesandten Serdare seyen zu wiederhohlten Mahlen geschlagen und vernichtet worden. Diess sey des Rathgebers des Harems, des Oberhauptes der schwarzen Verschnittenen, und des der weissen Verschnittenen, des Obersthofmeisters Ghaſneferaga, diess sey der Weſire Schuld, besonders des vorigen Kaimakams, Hasan des Uhrmachers, welcher dem Sultan den Zustand des Reiches verheimlicht, und des vierten Weſirs Hasan, des Fingernagels (Tirnakdschi), deren Köpſe nun zur gerechten Straſe fallen müssten [a]. Den Aufruhr zu stillen, wurde Hasan der Uhrmacher aus den sieben Thürmen gehohlt, und vor den Aufrührern zur Rede gestellt; er wies sich mit den vom Sultan eigenhändig vollzogenen Vorträgen aus, dass er ihn in die Kenntniss aller unglücklichen Ereignisse gesetzt, und so wandte er das seiner Hinrichtung ab [b]. Hasan Tirnakdschi fiel auf die Knie, und ward auf der Janitscharen Fürbitte von den Sipahi begnadigt. Aber dafür bestanden sie so tumultuarischer auf der beyden Verschnittenen Köpfen,

a) Naima S. 160. b) *Hasan portato dalle sette torri raconta gli ordini riceruti dalla Sultana e dal Capiaga.* 19. Genn. 1603. Sum. del. rel. ven. Eben da. *Scrivana della regina amazata e con 3 altre donne gettate al mar.* 9. Genn. 1603, und: *Al Capo dei Sipahi tagliata la testa e un Dervis che soffre di morir con loro.* 22. Febr. 1603.

auf dem des Kiſlaraga Osman, weil ihm die Stellenverleihung durch das Harem, auf dem des Kapuaga Ghaſneſer, weil ihm die Ernennung des Verschnittenen Chosrew als Serdar wider die Aufrührer in Asien zur Last gelegt ward. Um seinen Kopf zu retten, sah sich der Sultan gezwungen, die der vieljährigen Beherrscher des Harems, der geheimen Räthe der Sultaninnen Günstlinginnen, und besonders der Sultaninn Mutter, zu opfern. Der schwarze und der weisse Kopf der beyden Oberhäupter der Verschnittenen rollten, „als die weisse und schwarze Koralle“ [a], zu der Aufrührer Füssen, worauf der Sultan die Glieder des Diwans grüsste, und sich ins Harem zurück begab. Der Grossweſir, welcher den Lala Mohammedpascha in Ofen zum Oberfeldherrn in Ungarn bestellte, war auf die erste Nachricht der Bewegungen der Sipahi zu Constantinopel von Belgrad aufgebrochen, um nach der Hauptstadt zu eilen. Zu Jagodina hatte er die Nachricht von der durch die Sipahi bewirkten Wiedereinsetzung des Muſti Ssanollah, zu Nissa die der Hinrichtung der beyden Obersthofmeister des Harems und des Pallastes erhalten. Zu Chirmenlü kamen ihm zwey Kämmerer mit einem Schreiben der Sultaninn Walide, und einem des Sultans entgegen, die ihn nach der Hauptstadt beriefen. Zu Adrianopel schlief der Grossweſir mit dem ihn als Reis Efendi begleitenden Geschichtschreiber Hasanbegſade [b] in dem Hause des nachmahligen Muſti und damahligen Richters von Adrianopel, Sekeriſade Jahja Efendi. Zwischen Karischdiran und Siliwri kam ihnen der Agent des Grossweſirs mit dem Verwalter der frommen Stiftungen der Suleimanije entgegen, und stellte dem Grossweſir die dringende Nothwendigkeit vor, noch diese Nacht in aller Stille nach Constantinopel zu kommen, weil am folgenden Morgen die Sipahi sei-

[a]) *Mührei ſefid u siah.* Naima S. 160. Feſlike Bl. 101. [b]) Hasanbegſade der Reis Efendi, der Geschichtschreiber, erzählt Bl. 107 hier als Augenzeuge und mithandelnde Person. Seine Nachschreiber, und selbst Naima der Reichshistoriograph, haben ihn so mechanisch abgeschrieben, dass sie sogar die Worte, wo er von sich in der ersten Person spricht, nachgeschrieben haben. Ohne diess zu wissen, müsste man glauben, Naima S. 160 spreche von sich selbst, es ist aber Hasanbegſade, der spricht.

25. *Schaaban* 1011. 7. Febr. 1603. ne Ankunft verhindern könnten. Es seyen am Stadtthore zu Constantinopel, an welchem die Strasse von Siliwri endet, bereits die nöthigen Befehle gegeben. Sobald er in seinem Pallaste abgestiegen, berichtete er dem Sultan seine Ankunft, und erhielt gnädiges Willkommen zur Antwort. Noch in der Nacht kam der Kaimakam Mahmud (sein Feind), und dann die beyden Oberstlandrichter, ihn zu besuchen. Diesen trug der Grossweſir auf, den Mufti um Stunde für den folgenden Tag zur Berathung über Wichtiges zu bitten, er hätte ihn selbst gleich nach seiner Ankunft besucht, wenn er nicht so spät gekommen wäre. Am Morgen wartete der Grossweſir auf Antwort, es kam keine. Die Rebellenhäupter hatten sich am selben Morgen zum Mufti verfügt, und von demselben ein Fetwa erwirkt, das des Grossweſirs Hinrichtung, aus dem Grunde des üblen Erfolges des Feldzuges in Ungarn und des in Asien nicht gedämpften Aufruhrs, für gesetzmässig erklärte. Mahmudpascha der Kaimakam berief die beyden Oberstlandrichter, zeigte ihnen das Fetwa, und als sie auf seine Frage, ob es gesetzmässig, aus Rücksicht und Furcht bejahend antworteten, zwang er sie, dasselbe zu unterschreiben. Dieses Fetwa diente als Unterlage des Vortrages, welchen der Kaimakam an den Sultan erstattete, dass, wenn dem durch gesetzmässiges Fetwa begründeten Begehren der Sipahi nicht Folge geleistet werde, die höchste Gefahr drohe. Der Grossweſir, der hievon Wink erhielt, schrieb durch des Geschichtschreibers Hasanbegſade Feder an den Sultan: „Mahmudpascha, im Einverständnisse mit den „Rebellen, habe ihnen dreyssigtausend Ducaten ver„sprochen, um ihn (Hasan) zu stürzen. Sein Vortrag „sey so zu verbescheiden: *Was der Grossweſir thut, ge„schieht mit meinem Wissen, ich will nicht, dass Jemand „sich hierein mische;* dem Oberstkämmerer sey die Hin„richtung Mahmud's noch für diese Nacht aufzutragen.“ Der Sultan handelte nach dem Vortrage des Grossweſirs, erliess ein Handschreiben mit den eingegebenen Worten, und ertheilte dem Oberstkämmerer Kasim den

Auftrag, dem Grosswefir die Fetwa mit dem begleitenden Vortrage Mahmud's zû übergeben, und diesen aus der Welt zu schaffen. Der Oberstkämmerer brachte dem Grosswefir das Fetwa, vom Mufti und den Oberstlandrichtern unterschrieben, aber Mahmudpascha fand Mittel zu entfliehen [a].

Die Sipahi durch die Janitscharen zu Paaren getrieben: Hinrichtungen.

Der Grosswefir, der Gefahr, worin er schwebte, gewahr, verschloss seinen Pallast, und begab sich in ein an das seiner Verlobten Sultaninn (Witwe Ibrahim's) stossende Cabinett; denn sich zu ihr zu begeben, war, da die Hochzeit noch nicht vollzogen, ihm nicht erlaubt. Die Aufrührer umgaben den Pallast und drohten denselben zu stürmen. Da begab sich Hasan bey einbrechender Nacht durch eine Hinterthür, verkleidet und nur von zwey Vertrauten begleitet, zu Fuss nach der Pforte des Janitscharenaga, dem er sich in die Arme warf. Dorthin wurde auf seinen Befehl auch der Reis Efendi Hasanbegfade, der Geschichtschreiber, mit seinen Schreibmaterialien berufen. Der Grosswefir gab ihm sogleich einen Vortrag an den Sultan in die Feder, des Inhalts: „Der Mufti Ssanollah halte es offenbar mit „den Empörern; dass sein Neffe Tschelebikafi von den „asiatischen Rebellen dreyssigtausend Thaler empfan„gen, um die Absetzung des wider sie ernannten We„firs Mohammed, des Sohnes Sinan's, zu erwirken, sey „bekannt [b]. Die Janitscharen begehrten laut die Abse„tzung des Mufti und seine Verweisung nach Rhodos, „und die Ernennung eines gottesfürchtigen und rechtli„chen Mannes, wie Mustafa Ebulmeamin.“ Die ganze Nacht hindurch schrieb Hasanbegfade an die Wefire, Scheiche, Ulema, an die Generale der Dschebedschi Topdschi und die Vorsteher des Arsenals, dass, wer dem Padischah gehorsam, sich mit Sonnenaufgang im Vorhofe der Suleimanije (gegenüber der Pforte des Janitscharenaga) bewaffnet einfinde. Mit dem ersten Morgenroth verrichtete der Grosswefir das Morgengebeth im Saale des Janitscharenaga, welcher als Imam vor-

[a]) Naima S. 162. Feflike Bl. 102. Hasanbegfade. [b]) Hasanbegfade Bl. 108. Naima S. 163.

bethete; als hierauf im Vorhoſe der Suleimanije die Janitscharen alle bewaffnet versammelt waren, erschienen der Grossweſir und der Janitscharenaga zu oberst an der Stiege; dieser zog ein kaiserliches Handschreiben aus dem Busen, und las es den Janitscharen vor, in folgenden Worten: „Euch Janitscharen, meinen Die„nern, sey gedankt; meine Gnaden seyen euch recht„mässig erworben. Seit meiner Vorfahren Zeit bis heu„tigen Tag habt ihr euch keiner Niederträchtigkeit und „Widersetzlichkeit schuldig gemacht. Fahret fort, euch „mein Wohlgefallen zu verdienen, indem ihr dem „Grossweſir helft, und die Rebellen, die Schurken be„straft. Mein Gebeth und mein Wohlwollen sind mit „euch [a].“ Die Janitscharen gaben ihre Zustimmung mit lautem Geschrey, dann sprachen sie aber durch den Mund ihrer Officiere, wie diese hiezu heimlich angelernt wurden, den Wunsch der Mufti-Veränderung laut aus. „Sehr gern“ [b], antwortete der Grossweſir, und berief sogleich alle Ulema und Weſire zu allgemeiner Versammlung. Cicala, welcher nicht kommen wollte, wurde vom Tschauschbaschi mit Gewalt herbeygeführt. Die Listen der Rebellen wurden verfasst, und die Befehle ihrer erloschenen Lehen ausgefertigt. Mit diesen Listen und Befehlen wurden einige Aga der Janitscharen an die Sipahi, welche sich auf dem Hippodrome beym Löwenkäfig versammelt hatten, mit dem Bedeuten abgesendet, dass sie die Rädelsführer ausliefern, wo nicht, ihre Strafe gewärtigen sollten. Die Sipahi erklärten, sie würden auch nicht Einen Mann ausliefern. Unterdessen erschienen zwey Kämmerer mit dem vom Sultan vollzogenen Vortrage des Grossweſirs der Verleihung der Mufti-Stelle. Der Grossweſir las die allerhöchste Entschliessung laut vor, und da Mustafa Efendi seine Ernennung nicht gut hörte, stand der Grossweſir auf, umarmte ihn, und zog ihn von der Bank der Oberstland-

a) Naima S. 164. Hasanbegſade Bl. 109. b) *Ala rees wel ain:* auf Kopf und Auge (weil man die Hand auf den Kopf und an das Auge legt, um Bereitwilligkeit und Gehorsam zu erkennen zu geben). Naima S. 164. Hasanbegſade Bl. 109.

richter, auf der er sass, auf den Ehrenplatz ober den Weſiren. Er empfing den Glückwünschungshandkuss der Ulema zur obersten Würde des Gesetzes, dann fragte der Grossweſir in des Sultans Nahmen den neuen Muſti was Rechtens mit denen, welche die Rädelsführer des Aufſtandes auszuliefern sich weigerten. Der Muſti erklärte sie alle als Empörer, und ihre Entlassung aus dem Dienste gesetzmässig. Da ordnete der Grossweſir die Oberstlieutenante der Regimenter an die Sipahi mit dieser Entscheidung, und mit dem Bedeuten ab, dass, wenn sie nicht gehorchten, sie alle des Dienstes entlassen seyen, die Rollen würden ins Feuer geworfen, ihren Officieren allen der Kopf abgeschlagen werden. Sie gingen mit dem Auftrage ab; dann die Kämmerer mit einem Blicke musternd, rief er den Daud [a] (nachmahls zur verhängnissvollen Zeit der Entthronung Osman's Grossweſir), und gab ihm heimlich den Befehl ins Ohr, mit vierzig Kapidschi den vorigen Muſti Ssanollah nach Rhodos einzuschiffen; dem Kämmerer Hamſaaga und dem Deſterdar Murad befahl er, den Pallast und die Habe des flüchtigen Kaimakams Mahmudpascha zu versiegeln; die Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, die Thore der Stadt zu sperren. Der Janitscharenaga Ferhad sass zu Pferd, und mit den Recruten, den Kanonieren und Zeugschmieden vor ihm her, reinigte er die Gassen der Stadt, überfiel den Blei Chan nächst der Münze, wo der grosse Vereinigungspunct der Rebellen [b]. Am folgen- 28. Jänner.
den Morgen sass der Grossweſir im Diwan, die Glückwünsche der Weſire, der Ulema und aller Aga empfangend. Nachmittags wurden zwey der Haupträdelsführer, Poriaſ Osman und Oguſ Mohammed, eingebracht. Der erste, welchen Hasan als alten Kriegskameraden anredete, bekannte reuig seine Schuld, und wie er bloss durch den Muſti Ssanollah und durch die Gier nach seinem Antheile an den versprochenen dreyssigtausend Ducaten zum Aufruhre verleitet worden [c]. Er er-

a) Hasanbegſade Bl. 114. Naima S. 164. b) Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 110. Feſlike Bl. 103. c) Naima S. 106. Hasanbegſade Bl. 111.

bath sich bloss als Gnade, nicht wie Weiber, mit zugeschnürter Kehle, sondern unter dem Schwerte zu fallen. Der Grossweſir liess sie ins Serai führen, wo sie in des Sultans Gegenwart dasselbe Geständniss wiederhohlten, und zum Lohne aufrichtigen Bekenntnisses nicht gehenkt, sondern geköpft wurden. Drey andere Häuptlinge hatten dasselbe Loos. Dschiſmi war trotz der versperrten Thore entkommen, indem er sich in einem Sarge als Leiche nach Skutari bringen liess, aber seine Diener erschlugen ihn hernach im Gebirge, um einige tausend Ducaten, die er mit sich in den Sarg genommen, zu theilen [a]. Der Mufti Ssanollah hatte sich versteckt, und der Kaimakam Mahmud hatte sich ins Kloster von Baſirgandschamisi, d. i. Kaufmannsmoschee, geflüchtet, und dort Sicherheit gefunden [b]. So war diessmahl der Aufruhr der Sipahi durch die Janitscharen gedämpft, aber sie entbrannten gegen einander in unversöhnlichem Hass [c]. Der Grossweſir, welcher den Aufruhr bis jetzt getilgt, übernahm sich seiner Macht, dieselbe zur Befriedigung persönlicher Feindschaft missbrauchend. Der Weſir Hasan wurde eines Morgens, als der Grossweſir vom Sultan herauskam, urplötzlich geköpft; Hasan der Uhrmacher nach Trabeſun verbannt; Hasanpascha der Verschnittene, der vorige Kaimakam, in die sieben Thürme geworfen; auch auf Cicala's Hinrichtung trug er zu wiederhohlten Mahlen an, konnte aber den Sultan hiezu nicht bestimmen. Cicala, eines Einverständnisses mit den Rebellen beschuldigt, hielt sich vom Diwan ferne, so dass die Geschäfte des Diwans oft vom Dscherrah Mohammedpascha und vom Reis Efendi Hasanbegſade [d] allein versehen wurden. Er vernachlässigte die Umgebungen des Sultans, und entzweyte sich zuletzt mit seinen besten Freunden, so dass selbst der Mufti Ebulmeiamin, den er gehoben, der Janitscharenaga Ferhad, sein Freund

[a]) Naima S. 165. Hasanbegſade Bl. 113. [b]) Naima S. 167. Hasanbegſade Bl. 114. [c]) *Il Supremo Vezir fa amazar* 100 *Castradi sul Hippodromo in sacrifizio, promette* 20,000 *Zechini ai Gianizari per il beneficio della vita, allegrezza per lo ribassimento dei Sipahi.* Sum. del. rel. ven. Febr. 1602. Im H. Arch. [d]) Naima S. 168. Hasanbegſade.

Mustafapascha, der Sohn der Frau Rasije, und der Kiſ-laragasi Abdurriſak ihm abhold oder feind wurden [a].

Der Anlass zum Ausbruche der zwischen dem Grossweſir und dem Janitscharenaga heranwachsenden Feindschaft war folgender. Bey der vom Janitscharenaga vorgenommenen Vergantung der Habe des Verschnittenen Hafiſ Ahmedpascha kam es zwischen ihm und dem von Seite der Kammer beygeordneten Defterdar Pogatschaſade zu Wortwechsel, indem der letzte darauf bestand, dass nach dem Kanun solche Veräusserung nur der Kammer, nicht dem Aga zustehe. „Will's „Gott," sagte dieser, „versteigere ich noch dieser Ta-„ge deine Habe und des dich Schickenden." Der Defterdar hinterbrachte dem Grossweſir das Wort, dasselbe noch mehr vergiftend [b]. Bey nächster Gelegenheit sagte Hasan dem Aga: „Will's Gott, setze ich dich näch-„stens in den Fall, eines Sandschaks zu bedürfen." Solche Aeusserungen und sein ungeheurer Hochmuth [c] wandten alle Gemüther von ihm ab. Seine Feinde vereinten sich, ihn beym Sultan und der Walide despotischer Massregeln willen zu verklagen. Der Sultan schrieb Billete an den Mufti und die grossen Ulema, sie um ihre Meinung über die Gesetzmässigkeit gewisser gehässiger Massregeln zu fragen. Hasan, hievon benachrichtigt, fragte den Mufti, was er geantwortet. Dieser entgegnete, dass hierin nichts dem Gesetze zuwider. Der Grossweſir begehrte das kaiserliche Handschreiben zu sehen. Der Mufti entschuldigte sich, dass er es verloren habe. So ward auch mit diesem das schon glimmende Feuer der Feindschaft zur hellen Lohe angefacht. Der Mufti, der Janitscharenaga und der Kiſlaraga schrieben dem Sultan und der Walide: Hasan's Zweck sey, die Walide zu entfernen, die Janitscharen habe er für sich, er sey schon so mächtig, dass er selbst das abgeforderte Reichssiegel nicht zurückgeben wer-

Hasan des Oebstlers Sturz.

a) Naima S. 168. Hasanbegſade. Feſlike Bl. 105. b) Dem Stamme Blätter und Aeste gebend, sagt Naima S. 176. c) Den Hochmuth umschreibt Naima S. 173 mit folgenden Worten: „Da von dem Destillirhelm seiner „dicken Nase Tröpfchen des Hochmuths und Stolzes auf das Blatt seiner „Gedanken niederflossen und dasselbe verdarben."

de, er habe den Janitscharen grosse Summen versprochen. Der Sultan und die Walide glaubten diesen Einstreuungen. Eines Tages, als der Sultan sich im Pallaste von Daudpascha befand, welchen die Walide auf dieser äussersten Anhöhe der europäischen Vorstädte Constantinopel's hatte zurichten lassen, um bey drohender Gefahr von Aufruhr aus dem Serai hieher flüchten zu können [a], bath der Grossweſir um Audienz dringender Geschäfte willen. Die Antwort, dass er nur am nächsten Diwans-Tage vortragen möge, enthüllte ihm
27. Reb.-ach. 1012. auf einmahl das Geheimniss seiner Ungnade. Am näch-
4. Oct. 1603. sten Diwans-Tage, es war Sonnabend, bath vor Allem der Janitscharenaga, dringendster Geschäfte willen, um Audienz, und erhielt dieselbe; nach ihm gingen die Oberstlandrichter, dann die Weſire zur Audienz, der letzte der Grossweſir, welcher sonst sehr lange angehört, diessmahl nach einigen Minuten ganz verwirrt zurück kam. Nachmittags war er eben beschäftigt, an die Sultaninn Walide zu schreiben, als der Kämmerer Türk Ahmed mit des Sultans Handschreiben erschien, worauf er sich sogleich nach seiner Gemahlinn, der Sultaninn, Garten zu Südlidsche begab [b]. Sogleich waren die Janitscharen in vollem Aufruhr. Sie sperrten den Aga in sein Haus ein, begehrten vom Mufti und den Kadiaskeren, dass sie die Wiedereinsetzung Hasan's als Grossweſir erwirken sollten, widrigen Falls ihre Häuser geplündert und niedergebrannt werden würden. Der Janitscharenaga war zum Kaimakam Dscherrah Mohammedpascha geflohen, bey dem provisorisch die Macht des Grossweſirs; die Stelle des Aga wurde dem Kämmerer Türk Aga, dem Kasim die Würde eines Weſirs verliehen [c], die des Grossweſirs dem Statthalter von Aegypten, dem Bosnier, dem Abkömmlinge der erlauchten Familie der Malcovich [d], Nahmens Jauſ Ali, d. i. Ali dem Scharfen oder Strengen, bestimmt. Dem neuen Aga und den Officieren der Janitscharen

[a]) *Il Signore fa fabricar un luoco vicino a Daut per consiglio della Sultana dubitando di qualche tumultuaria sollevazione.* Sum. del. rel. ven. Gennaro 1601. [b]) Naima S. 174. Feſlike Bl. 110. [c]) Hasanbegſade. [d]) Petschewi Bl. 254. Osman Efendiſade's Biographien der Weſire.

gelang es, dieselben zu beruhigen. Zehn Tage darnach kamen zehn Verschnittene in den Pallast nach Südlidsche, zogen den abgesetzten Weſir hinter dem hölzernen Verschlage des Gemaches der Sultaninn hervor, und erwürgten ihn im Garten Chanedan Aga's [a]. Der Reis Efendi Jaſidschiſade Hamſa [b] (welcher aus dem Lager von Kanischa Dimo, den Gesandten Michael's, nach Constantinopel begleitet hatte) wurde seiner Stelle entsetzt, weil er auſ des Hingerichteten Beſehl, die von ihm auſgelegte Taxe der Anstellungs-Diplôme der Ulema eingetrieben, und konnte sich nur mit Summen vom Geſängnisse loskauſen; seine Stelle erhielt der Secretär Mim, vermuthlich so geheissen, weil er zierliche *M* schrieb. Dscherrah Mohammedpascha, vom Podagra behaſtet, war auf des Muſti Vorstellung, dass die Geschäſte bey seiner Unpässlichkeit meistens nur vom Staats-Secretäre ſür den Nahmenszug, Hamſapascha, versehen würden, dass aber so hohes Amt durch den Träger und nicht durch Bestellte versehen werden müsste, in Ruhe gesetzt, und die Kaimakamschaſt dem Weſir Kasim (ehemahligen Aga der Janitscharen) verliehen, 8. *Dschemaſ.-achir* 1012. 13. Nov. 1603
welcher nun mit dem Muſti im besten Einverständnisse die Zügel der Regierung lenkte. Das Reichssiegel wurde durch den Stummen Killi dem neuen Grossweſir entgegengesandt, welcher in Aegypten den Piribeg als Stellvertreter zurückgelassen, und mit einem ägyptischen Heere durch Syrien und Klein-Asien herauſzog, längs seines Zuges durch Hinrichtungen und andere kräſtige Massregeln seinen Beynahmen des Scharſen bewährend. Zwischen dem Pascha von Damaskus und seinen meuterischen Truppen stiſtete er durch die Androhung, mit seinen Aegyptern über sie herzuſallen,

[a]) Naima S. 175. Ghaniſade, der Eidam Ssanollah's, parodirte die Verse Jahjabeg's, auf die Absetzung des Grossweſirs *Rustem*, auf die Absetzung Hasan *Tirnakdschi's* und die Hinrichtung *Hasan des Oebstlers* anspielend:

Hasan ward abgesetzt, das war schön;
Hasan ward hingerichtet, das war schön;
Am schönsten ist's den *Oebstler* jetzt,
Hasan, erwürgt zu seh'n.

[b]) In Naima S. 176 durch Druckfehler *Jagidschi*; in den Biographien der Reis Efendi von Ahmed Resmi die XXV[te]; dieser Hamſa ist nicht zu verwechseln mit dem früheren Reis Efendi Hamſa, dem Nischandschi, dessen Biographie die XXII[te].

Frieden. Zu Adana stellte er die Ordnung her, indem er unruhige Köpfe und räuberische Hände abschnitt; zu Konia fand er vier Weſire: Chosrewpascha, Pialepascha, Ibrahimpascha und den Bostandschibaschi Alipascha, welche das Land aussaugten, und denen er den unwiderstehlichen Rath, sich wegzubegeben, ertheilte. Als er einzog, ritten sie ihm zur Seite, hinter ihm vierzig Pagen und sechsfache Heermusik. Zu Akschehr kam der Rebelle Ghurghur mit der hölzernen Keule, sich ihm zu unterwerfen. Er pflegte diese Keule in den Städten, die er durchzog, aufzupflanzen und ihr Gewicht in Silber zu fordern, sie wog hunderttausend Thaler. In dem Augenblicke, als er Alipascha's Steigbügel küsste, trennte ihm auf einen Wink des Scharfen das Schwert, das scharfe, den Kopf vom Rumpfe [a].

Asiatische Rebellen lassen ihre Köpfe in Ungarn. Sohnesmord und Auto da fé.

Der Hauptrebelle Klein-Asien's, Deli Husein, d. i. der närrische Hasan, der Bruder des schwarzen Schreibers, hatte schon früher seinen Anwalt, Schah Werdi, d. i. der Schah gab's, mit seiner Unterwürfigkeitserklärung nach Constantinopel geschickt, und hatte durch die Vermittelung des Tirnakdschibaschi Husein nicht nur Verzeihung des Vergangenen, sondern auch Fahne, Trommel, Ehrenkleid und die Statthalterschaft von Bosnien erhalten, um in dem Kampfe wider die Ungläubigen die Scharten des asiatischen Aufruhres auszuwetzen. Auf seine Bitte wurden vierhundert der Seinigen mit dem Solde von täglichen neun Aspern unter die Söldlinge und Fremdlinge der berittenen Leibwachen aufgenommen [b]; als er bey Kallipolis nach Rumili übersetzte, opferte er am Grabe Suleiman's, des Sohnes Urchan's, dreyssig Hämmel [c]. Sein Heer, gegen zehntausend Mann stark, war ein Gemisch zusammengelaufenen Raubgesindels vom seltsamsten Aufzuge; einige halbnackt, mit Amuletten an den Armen und Talismanen um den Hals; andere mit fliegenden Haaren, wie Weiber, mit Stangen in der Hand, von denen weis-

1. *Silk.* 1012.
2. April 1603.

a) Mohammed Ben Jusuf Efendi's Geschichte Aegypten's Bl. 84 — 89.
b) Naima S. 169. c) *Assan ribelle passato d'Asia in Gallipoli dove sacrificò 30 Castradi alla sepoltura di un corpo che tengono per Santo.* Luglio 1603. Sum. del. rel. ven.

se Bandrollen flatterten, mit Kamehlknöcheln und Amuletten an den Steigbügel gehängt. Ihren Marsch bezeichneten sie durch Mord und Raub schon vor der Ueberfahrt über den Hellespont, hernach in Adrianopel, Sofia, Philippopolis [a]. An der Brücke von Essek stiessen sie zu dem Heere des Seraskers, Lala Mohammedpascha, welcher den Winter zu Belgrad zugebracht, so spät erst das Feld nahm. Der Tatarchan, welcher zu Fünfkirchen überwintert, hernach zu Belgrad den Serasker besucht hatte, weigerte sich jetzt, mit solchem Raubgesindel, als das Corps des närrischen Husein, unter denselben Fahnen zu kämpfen; wiewohl der Serasker seinen Verwandten und Vertrauten, den Geschichtschreiber Petschewi und den Defterdar Etmekdschifade an den Chan sandte, um ihn zum Bleiben zu bewegen, trat dieser doch den Marsch nach der Krim an, um so aufsichtiger, als seine drey Brüder, Selametgirai, Mohammed- 30. *Silk.* 1011.
girai und Schahingirai, welche mit den Rebellen in 11. May 1603.
Asien gefochten, jetzt von der Pforte Verzeihung erhalten hatten [b]. Mohammed und Deli Husein zogen gegen Pest, wo das Lager der Feinde diese Stadt zu proviantiren suchte. In einem scharfen Gefechte fielen nebst 27. Sept. 1603.
Derwischpascha sechstausend der asiatischen Rebellen [c], und in einem späteren auf der Feinde Seite mehrere hundert Haiduken [d]. Bey vorgerückter Jahreszeit 2. Oct. 1603.
übertrug Lala Mohammed der Serasker dem Beglerbeg von Rumili, Murad, Ofen's Vertheidigung; dem Rebellenhäuptling, Statthalter von Bosnien, dem närrischen Husein, die von Essek; er selbst zog nach Belgrad ins Winterquartier, und gab den asiatischen Truppen die Erlaubniss, nach Hause zu kehren [e]. Unter so vielem, während diesem Jahre durch den asiatischen Aufruhr, durch den ungarischen Krieg vergossenem Blute, unter den Hinrichtungen der Weſire dunkeln zwey Blutflecken allen anderen vor, als Kindes-

a) Naima S. 170. Petschewi. b) Naima S. 169. Fefl. Bl. 107. c) Naima S. 170. d) Chronik des ungarischen Kriegswesens III. S. 603. e) Eben da S. 607. Hier sind die Daten in Naima verschieden von denen Petschewi's, nähmlich 12. Ssafer (22. Julius), und die Rückkehr ins Winterquartier schon am 14. Rebiul-achir (21. Sept.). Naima S. 173.

mord und Auto da fé. Sultan Mahmud, der Sohn Mohammed's, ein hoffnungsvoller Prinz, voll kriegerischen Muthes, hatte zu wiederhohlten Mahlen den Vater gebethen, ihn wider die Rebellen in Asien zu senden, um dieselben zu Paaren zu treiben. Diess Begehren und die Anzeige des Kiſlaraga, dass ein Scheich dem
27. *Silh.* 1011. 7. Jun. 1603. Prinzen das Horoskop der Thronbesteigung gestellt, genügten zum Sohnesmorde. Die Mutter des Prinzen, der Scheich und die Zwischenträger wurden für jetzt in Gewahr genommen, nach einem Monathe aber auch hingerichtet; die Hinrichtung des Muderris Ssari Abdurrahman, beygenannt Nadaschli, d. i. der Nadasdysche, sey es, dass er ein geborner Nadasdy [a], oder mit dem grossen Nadasdy vertraut, war ein Seitenstück zu der unter der Regierung S. Suleiman's erzählten Hinrichtung von Kabiſ in offenem Diwan. Der Oberstlandrichter Achiſade und Esaad Efendi sprachen das Todesurtheil, und der letzte, von Tirnakdschi Hasanpascha um die Gründe des Todesurtheils befragt, gab dieselben mit folgenden Worten an: „Gnädiger Herr! in „Betreff des Nadasdy ist mir ein solches Ereigniss noch „nicht vorgekommen. Er läugnet die Auferstehung, das „jüngste Gericht, Paradies und Hölle, Strafen und Be„lohnung durchaus weg. Ich fragte ihn, was sagst du „zum Texte: *Ist der, der Himmel und Erde erschuf, nicht „allmächtig?* Gott ist allmächtig, antwortete er, aber „Er übt nicht immer seine Allmacht aus. Da du, fuhr „ich fort, behauptest, dass diese Welt immer fortdauern „werde, was sagst du zum Verse der Schrift: *Am Tage, „wo die Erde wird verwandelt werden, in was nicht Erde, „und wo die Himmel aufgerollt seyn werden durch Seine „Rechte.* Das lässt sich auslegen, sagte er, trotz aller „Veränderungen bleiben die Stoffe doch dieselben. Was „heisst denn, fuhr ich weiter fort, der Vers: *Am Tage, „wo die Menschen wie Heuschrecken zerstreut vom Wind, „und die Berge gekrämpelter Baumwolle gleich sind;* das „heisst nur, antwortete er, dass die Menschen wie die

[a] Nadasdy heisst in den osmanischen Geschichten durchaus *Nadasch Oghli.* Naima S. 169.

„Berge in der Welt zerstreut seyn werden. Ich gab mir „die grösste Mühe, durch starke Texte seine bösartigen Zweifel zu beschwichtigen, und ihn zur Erkenntniss der Wahrheit zu bewegen, es war aber unmöglich, so sehr ist er Freygeist. Wiewohl kein Zweifel, „dass es ihm an Verstand gebricht, weil er so augenscheinliche Wahrheit nicht einsieht, so ist er doch „kein Narr und von Sinnen; er disputirte viel nach seiner verkehrten Meinung. Ein Narr ist nicht im Stande, Texte auszulegen, eines Freygeistes Reue wird „aber, wenn er sich einmahl als solcher ausgesprochen, nicht angenommen. Da seine unverzügliche Hinrichtung gesetzmässig, wurde dieselbe auch nach dem „edlen Gesetze sogleich vollzogen. Wären Euer Erlaucht gegenwärtig gewesen, hätten ihn Hochdieselben „ohne weiters mit eigener Hand todt schlagen können. „Nach seiner eignen verkehrten Meinung ist er durch „den Tod bloss des Unglücks der Welt los und ledig; „in der That aber sind die Moslimen von seiner Hand „und der Islam von seiner Zunge befreyet worden“ [a]. Schöne Gründe eines Bluturtheils!

Persischer Friedensbruch. Mohammed's Tod.

Wie das fünfzehnhundert drey und neunzigste Jahr der christlichen Zeitrechnung von Hasan's Verderben in Bosnien in der osmanischen Geschichte das *Jahr der Niederlage* heisst, so das sechzehnhunderte das *Jahr des Aufruhres* [b]. Zu dem Aufruhre der Sipahi in der Hauptstadt, zu dem der Länder in Klein-Asien gesellte sich noch der an der persischen Gränze, welcher unmittelbar persischen Krieg nach sich zog. Derselbe wäre vermuthlich schon ein Paar Jahre früher ausgebrochen, wenn die Bothschaften, welche der Schah von Persien an die ersten Höfe Europa's gesendet, und von denselben wieder empfangen hatte, mit günstigerem Erfolge begleitet gewesen wären. Die persischen Bothschafter waren Hasan und der Engländer Sir Anton Sherly, welche mit Beglaubigungsschreiben an den König von Frankreich, an den Dogen von Venedig, an den Kai-

a) Naima S. 169. b) *Senei baghi.* Naima S. 177. Fell. Bl. 110.

ser, an den Grossherzog von Toscana und an den Papst, ganz Europa durchreist, um die christlichen Mächte zum Kriege wider die Pforte aufzustacheln [a]. Diese Bothschaft ward von kaiserlicher Seite durch den siebenbürgischen Edlen Stephan Kakasch von Zalokemeni entgegnet worden, welcher aber auf der Reise starb, und die Beschreibung derselben seinem Schreiber Georg Tectander von der Jabel [b] überlassen musste; eben so wenig wurde durch drey folgende persische Gesandten † ausgerichtet, welche nach schon ausgebrochenem Kriege mit Siegesberichten nach Frankreich und an den Kaiser gingen. Die Lohe des Krieges flammte von Tebriſ auf; die Besatzung alle Schranken des Gehorsams und geregelter Ordnung durchbrechend, hausete verheerend in Aſerbeidschan, und plünderte unter andern die Besitzungen des Befehlshabers von Selmas, Ghaſibeg's, eines Sohnes Schahkuli's des Kurden [c]. Dieser floh zu Schah Abbas, der ihn sogleich mit Kopfbund, Säbel und Gürtel zum Chan installirte. Die vereinten Truppen von Tebriſ und Nachdschiwan belagerten den Kurden Ghaſi in seinem Schlosse Karnijarik und vertrieben ihn daraus. Er flüchtete zum zweyten Mahle zum Schah Abbas, der mit ein Paar tausend Reitern in neun Tagen von Issfahan nach Tebriſ eilte, und sich dort mit einigen tausend Mann unter dem Befehle Sulfakar's, Chans von Erdebil, in der Nähe des Dorfes Ssofian vereinigte [d]. Drey Tage darauf war die Schlacht,

19. *Rebiul-achir* 1012. 26. Sept. 1603.

in welcher die Osmanen der Ueberzahl der Perser erlagen, und, nachdem Timurdschioghli ausgerissen, Alles die Flucht ergriff. Unter den Todten waren der Beglerbeg von Nachdschiwan, Mahmud, und der von Achiska, Chalil, Alipascha, der von Tebriſ, that Wunder der

[a]) Voyages de Sir Anthony Scherly und Malcolm histoire de la Perse; Paris 1821. II. Band p. 314—318. [b]) *Iter Persicum, Kurze, doch aussführliche und wahrhaftige beschreibung der Persianischen Reiss: Welche auf der Röm. Kays. May. allergnedig. Befelch, im Jahr Christi 1602. Von dem Edlen und Gestrengen Herren Stephano Kakasch von Zalokemeny, vornehmen Siebenbürgischen vom Adel, angefangen: Und als derselbig unterwegen zu Lantzen in Medier Land todtes verschieden: von seinem Reissbeferten Georgio Tectandro von der Jabel vollends continuirt und verrichtet worden* etc. Altenburg 1610. [c]) Naima S. 178. Feſl. Bl. 111. [d]) Naima S. 179. Feſl. Bl. 112.

Tapferkeit, welche hernach Schah Abbas mit eigenem Munde bezeugte. Mit der Schlacht ging Tebriſ verloren [a], das sich nach ein und zwanzigtägiger Belagerung ergab. 15. Dschem.-ewwel. 21. Oct. Zwey Tage nur verweilte Schah Abbas nach dem Falle von Tebriſ, seinen Marsch nun gegen Nachdschiwan und Eriwan richtend. Unterdessen hatte sich Kassab Hadschi, gebürtig aus Ordubad, durch Einverständniss mit den Bewohnern in den Besitz seiner Vaterstadt gesetzt [b], und Tschiraksultan hatte Dschulfa Olindsche und Dschawanschir erobert [c]. Durch die weisen Massregeln Scherifpascha's, des Statthalters von Wan, wurde Hadschi Kassab, der Beg von Ordubad, gefangen, und Ordubad für den Augenblick besetzt, aber des Schahs Pläne gegen Nachdschiwan und Eriwan machten die Zusammenziehung aller Streitkräfte auf den letzten Punct nothwendig, denn Nachdschiwan wurde, weil es nur mit Erdwall umgeben und leicht befestigt, verlassen [d]; Eriwan hingegen wurde auf das eiligste noch mit einer Mauer von fünfhundert Ellen im Umfange von drey Seiten eingefangen, welche glücklicher Weise noch vor des Schahs Ankunft vollendet ward [e]. Ein Bothe des Schahs, Nahmens Mahmud, brachte grosssprecherische Aufforderungsschreiben, worin der Schah, mit Nachdschiwan's Uebergabe prahlend, von der nächsten Eroberung Eriwan's und seinem in Gendsche und Karabagh bestimmten Winterquartiere sprach. Scherifpascha sandte das Schreiben unbeantwortet nach Constantinopel, und erliess an die benachbarten Statthalter Aufforderungsschreiben um Hülfe, welche aber ebenfalls unbeantwortet blieben [f]. Mitte Novembers erschien das persische Heer vor Eriwan: 11. Dschem-achir 1012. 16. Nov. 1603 fünf- bis sechstausend Perser, dreytausend unregelmässige Kurden, Tulunki und Göktolak genannt; die kurdischen Anführer Seifeddin, der Bruder Ghaſi's, der Scheich Haider, vormahls als osmanischer Beg belehnt, Alaeddinbeg, welcher vormahls bey Nachdschiwan's Eroberung den

[a]) Naima S. 180. Feſl. Bl. 113. Petschewi Bl. 254. [b]) Naima S. 180. Feſl. Bl. 114. [c]) Naima S. 181. Feſl. Bl. 113. [d]) Naima S. 183. Feſl. Bl. 115. [e]) Naima S. 184. Feſl. Bl. 115. [f]) Naima S. 184.

Osmanen Dienste geleistet, Mustafabeg, der Befehlshaber von Makuje, Seinelbeg, Kilidsch, der Beg von Eleschkerd, Ferruhrufbeg, der abtrünnige Beg von Berkeschad, mit ihren Kurden, und lagerten auf der Anhöhe vor der Festung, welche Mihnet depesi, d. i. Mühseligkeitshügel heisst[a]. Einer der Bothen des Statthalters von Eriwan, welchen er an den von Wan mit einem Schreiben um Hülfe gesendet hatte, war zu Schuregil den Persern in die Hände gefallen. Der Schah schickte damit als seinen Staatsbothen den Molla Jachschi, indem er auf den Rücken des Briefes Scherifpascha's eigenhändig spottend schrieb: „Gott segne euere „weisen und durchgreifenden Massregeln! Steht von „euerem thörichten Beginnen ab, Hülfe ist unmöglich. „Die Einwohner des Landes haben Alle meinem Glü„cke gehuldigt, und sich mir unterworfen, wie euch „diess dieser aufgefangene Brief beweiset. Hinfüro „könnt ihr auch keine Briefe mehr senden, und habt „kein anderes Mittel der Rettung, als die Uebergabe der „Festung.“ Scherifpascha, der in drey Ausfällen [b] die Perser geschlagen, kehrte sich wenig an dieses Schreiben und entliess den Bothen, wie die osmanische Geschichte sagt, mit der Antwort für Unwissende, d. i. ohne Antwort. Jachschi, um sich wichtig zu machen, stellte dem Schah vor, das Schreiben sey bloss unbeantwortet geblieben, weil nicht mit dem Siegel des Schahs und den Unterschriften der Weſire versehen[c]. Er überbrachte also ein zweytes ermahnendes, voll Verheissungen und Aufmunterungen vom Weſir und vom Staatssecretäre, welcher in Persien Motamededdewlet, d. i. der Betraute des Reiches, heisst, und vom Kurdschibaschi, dem General der Leibwachen, unterschrieben. Der Statthalter antwortete mündlich: „So lange nicht „jeder Mauerstein mit einem unserer Köpfe erkauft ist, „so lange nicht von denen der Perser Pyramiden auf„gerichtet sind, ist keine Hoffnung zur Eroberung der

[a]) Naima S. 186. Feſl. Bl. 117. [b]) Feſl. Bl. 117 u. 118, dann Naima erster Ausfall S. 187; der zweyte eben da am 12. Dschemaſiul-achir (17. Nov.); der dritte eben da am 17. Dschemaſiul-achir (22. Nov.); der letzte unrichtig an einem Freytage statt Samstage, wie Naima sagt. [c]) Naima S. 188.

„Festung.“ Beym Weggehen Jachschi's fielen Einige der Besatzung über ihn her, und erdolchten ihn. Als diese Nachricht von dem Friedensbruche des Schahs zu Constantinopel durch die Berichte der Statthalter von Eriwan und Trabeſun einlief, der Verlust von Tebriſ und Nachdschiwan, der Tod der Beglerbege von Nachdschiwan und Achiska, und die Gefangenschaft des von Tebriſ bekannt ward, versammelte der Kaimakam Kasim die Weſire und Ulema zu grossem Rathe, in welchem Hasan der Uhrmacher, bisher nach Trabeſun verbannt, zum Serasker des persischen Krieges ernannt ward. Wenige Tage darauf starb der Sultan [a], welchem *18. Redscheb 1012. 22. Dec. 1603.* fünf und fünfzig Tage zuvor ein Derwisch bey seiner Rückkehr in den Pallast zugerufen, dass er sich wohl vorsehen möge, indem in fünf und fünfzig Tagen ihm ein grosses Unglück bevorstehe, so dass sein Aberglaube seinen Tod beschleunigt haben mag [b]. Kurz vor ihm war der Gemahl seiner Tante, Siawuschpascha, der dreymahl Grossweſir gewesen [c], und seine Schwester Aische, die Gemahlinn Hasan des Oebstlers, vielleicht zum Theil aus Schrecken über dessen gewaltsames Ergreifen in ihrem Gemache und seine nachmahlige Hinrichtung, gestorben.

Verfall der politischen Einrichtungen unter Mohammed III.

Mohammed's III. Regierung, welche von den Schmeichlern und Schöngeistern seiner Zeit der seines grossen Ahns Mohammed's II. bloss wegen der Eroberung Erlau's und Kanischa's zur Seite gesetzt worden, gilt unparteyischen Erforschern der Ursachen und der Epoche des Verfalls des osmanischen Reiches mit grösserem Rechte für den Zeitabschnitt zunehmenden Verderbens und einreissenden Verfalles durch die Vernachlässigung und Uebertretungen der alten Reichssatzungen, durch den von allen Seiten aufflammenden Aufruhr der Truppen und Länder. Mit des grossen Grossweſirs Sokolli Tode hatten sich die schon seit Murad's III. Regierungsantritte regen Keime des Reichs-

a) Naima S. 189. Feſl. Bl. 119. Petschewi Bl. 254. b) Naima S. 189. Mouradjea d'Ohsson Octav-Ausgabe I. Bd. 407. c) Feſl. Bl. 106 und venez. Bericht. *Siaus morto, zio del Signor per la moglie, tre volte Vezir, non lascia molta facoltà.* Ottobre 1602. Sum. del. rel. ven.

verfalles zu entwickeln angefangen, aber unter Mohammed III. schossen dieselben mächtig empor. Wie Murad II., ein grosser, aber mitten im Getümmel der Schlachten sich nach wollüstiger Ruhe sehnender Herrscher, durch seine Eroberungen die Wege seines Sohnes des Eroberers zur Gründung der Grösse des Reiches vorbereitet hatte, so bahnte der dritte Murad, ein verweichlichter Schwächling und mystischer Wüstling, durch Abweichung von den Reichsgrundgesetzen die Pfade seines Sohnes, des dritten Mohammed, zum Ausbruche des Verderbens durch Soldatenaufstand und Länderaufruhr. Wie Murad und Mohammed, die zweyten ihres Nahmens, nicht die grössten Herrscher der Osmanen in Vergleich mit Suleiman, so Murad und Mohammed die dritten, nicht die schwächsten und schlimmsten in Vergleich mit manchen ihrer Nachkommen, besonders aber mit dem elendesten von allen, Mustafa, dem Sohne Mohammed's III., dessen zweyten Nachfolger. Wiewohl Mohammed II. Eroberer und Selbstherrscher im stärksten Sinne des Wortes, gebührt doch ein grosser Theil des Verdienstes seiner Eroberungen und Staatseinrichtungen seinen Grosswesiren, Mahmud, dem Eroberer Bosnien's und Negroponte's, und Mohammed dem Karamanier, dem Verfasser des Kanunname; um so mehr fällt unter einem schwachen, nie der Herrschaft seiner Mutter entwachsenen Fürsten, wie Mohammed III., der grösste Theil der Schuld schlechter Regierung und zunehmenden Reichsverfalles auf seine Grosswesire, nahmentlich auf Cicala, der auf dem Schlachtfelde von Keresztes den Samen des asiatischen Aufruhres auswarf, und auf Hasan den Oebstler, welcher zwischen die Janitscharen und die Sipahi die Brandfackel thätlichen und tödtlichen Hasses schleuderte, und die ersten zur Zähmung der letzten missbrauchte. Auch bezeichnet Kotschibeg, der pragmatische Geschichtschreiber des Verfalles des osmanischen Reiches, die Jahre dieser beyden Wesirschaften als die Epochen des grossen Einbruches in die alten Kanune der Lehen und der Truppen, und

das tausend und fünfte Jahr der Hidschret, d. i. das der Eroberung von Erlau, als das der weitesten Ausdehnung der Gränze des Reiches und des grössten Verfalles des Kanuns. Bis aufs Jahr tausend fünf (tausend fünfhundert sechs und neunzig) waren die Lehensträger verpflichtet, auf ihren Lehensgütern zu wohnen, um im Falle eines Krieges in drey Tagen versammelt, und binnen zehn marschfertig zu seyn. Die Timare von tausend bis einmahlhunderttausend Aspern wurden von den Beglerbegen und nie an der Pforte verliehen, die Unwürdigen auf erwiesene Anklage abgesetzt [a]. Bis aufs Jahr tausend fünf betrug das Gerstengeld (Arpalik) der Kämmerer und das Schleyer- oder Pantoffelgeld der Sultaninnen (Paschmaklik) nie mehr als neuntausend neunhundert neun und neunzig Aspern, und bis dahin wurden nie Lehen als Gersten- oder Pantoffelgeld verliehen [b]; bis ins Jahr tausend fünf waren unter den Kämmerern, Secretären, Furieren, Tschauschen keine Kedüklü, d. i. vom Kriegsdienste im Felde Befreyte [c]; bis ins Jahr tausend fünf wurden die kleinen und grossen Lehen (Timar und Siamet) nur Söhnen der Sipahi verliehen, nachdem zwey Träger grosser Lehen (Siamet) und zehn kleine Lehensträger (Timarlü) ihre gesetzmässige Abkunft bezeugt [d]; bis ins Jahr tausend fünf wurden Zwerge, Stumme und andere Diener des Hofes und Harems nie mit Lehen begünstigt [e]; bis dahin waren die Vermehrungen der Timare um Einen Asper von zehen, nur wer sich ausserordentlich auszeichnete, wer fünfzehn abgeschnittene Köpfe einbrachte, erhielt ein Siamet [f]. Hasan der Oebstler hielt zwar, als er Grosswefir ward, eine allgemeine Lehensmusterung, wodurch aber der Zweck keineswegs erreicht ward, weil die Untersuchung der alten Lehen und die Verleihung der neuen immer zu Constantinopel und Adrianopel und nicht an Ort und Stelle der Lehen selbst vorgenommen ward. Solche un-

[a]) Kotschibeg, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nro. XVII Bl. 7. [b]) Eben da. [c]) Eben da Bl. 5. [d]) Eben da Bl. 6. [e]) Eben da. [f]) Eben da Bl. 7.

regelmässig verliehene Lehen hiessen Korblehen [a]. Die Ordnung der sechs Buluk, d. i. der sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, war schon ein
1003. 1594. Paar Jahre früher vom Grossweſir Sinanpascha im Jahre des Regierungsantrittes Mohammed's III. gestört worden, indem Sinan wider alle bis dahin bestandene Ordnung der Beförderung die ganze Besatzung von Raab, bloss weil sie drey Jahre darin gelegen, unter
1007. 1598. die Rotten einschrieb [b]; und ein Paar Jahre darnach wurde die ganze schöne Ordnung der Kette der Ulema in der untersten Stufenfolge vernichtet. Bis dahin konnte kein Student (Sochte oder Talib) zur Stelle eines Aspiranten (Mulaſim) gelangen, bis er nicht an einem der Collegien (Medrese) der Inneren, Aeusseren oder Achter (der acht Akademien an der Moschee Mohammed's II.) als Danischmend, d.i. als Wissenschaftsbeflissener (das erste Glied der Kette) zugebracht, und als Muid oder Wiederhohler (Correpetitor) seine Tüchtigkeit zum Aspiranten (Mulaſim) der Stellen der Muderris und Richter dargethan hatte. Später wurden die Mulaſim-Stellen verkauft. Woiwoden, Subaschi (Polizeyvögte) kauften solche um zehntausend Aspern, und wurden Muderris und Kadi ohne die gehörigen Studien gemacht zu haben [c]. Zu diesen Unordnungen kamen immer steigende Auflagen der Kriegslieferungen und die immer grössere Verschlimmerung der Münze. Eine der bedeutendesten Auflagen war die der Awariſ, d. i. der Zufälligkeiten, welche darin bestand, dass jedes zehnte Haus einen Mann zur Flotte stellen musste [d]; eine Auflage, die später mit Geld abgekauft ward [e].

a) Kotschibeg, v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII Bl. 28, auch in den venez. Berichten zu wiederhohlten Mahlen über diese Missbräuche: *Sipahi ogni giorno più arditi, hanno ottenuto un Fetwa dal Muſti, che li 12,000 Timari di Buda siano levati a coloro che indegnamente li possedono, hanno ottenuto le intrate delle moschee con gran scandalo.* Dec. 1601. Sum. del. rel. ven. *Riſorma dei Timari, il primo Vezir ha rinunziato alle sue per dar esempio alle Sultane e altri.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. b) Kotschibeg v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII. Bl. 20. c) Kotschibeg v. Diez'sche Handschrift auf der kön. Bibl. zu Berlin Nr. XVII. Bl. 16. d) *Awaris ordinato di 10 case uno, e levata l'esecuzione d'alcuni loghi e sara in liberta al Cigala dare suo in denaro.* Dec. 1601. Sum. del. rel. ven. e) *L'Awaris si scuotera in denari, e sara scosso dalli Cadi e non dai Comissari del Cigala con suo danno.* 1602. Sum. del. rel. ven.

Diese Auflage sollte auch auf die christlichen Kirchen gelegt werden, wovon dieselben der Bailo von Venedig mit Mühe befreyte [a]. Die Naturallieferungen, welche auf ein Kilo Gerste und Weitzen von zehn Häusern und ein Schaf vom Haus gestiegen waren, wurden, weil dieselben als zu hart nicht eingetrieben werden konnten, auf Einen Metzen Gerste und Weitzen von fünfzehn Häusern, und auf Ein Schaf von zwey Häusern herabgesetzt [b]. 1007. 1598. Der Münzfuss war so verschlimmert, dass der Ducaten auf hundert dreyssig, der Piaster über achtzig Aspern stieg [c]. Dem überhandnehmenden Luxus, welchem mit Unrecht solche Verschlimmerung des Münzfusses zugeschrieben ward, sollte durch Luxusgesetze vorgebeugt werden, welche den Tschauschen Keulen, Sättel und Pferdezeug aus Silber, sammtne und goldgestickte Schabraken verbothen [d]. Bald hierauf stand der Ducaten zu hundert sechzig, der Piaster zu hundert zehn Aspern [e], während die öffentlichen Cassen den Ducaten nur zu hundert zehn, den Piaster zu sechzig Aspern annahmen [f]. Endlich wurde unter Hasan dem Oebstler neues Geld ausgeprägt, wodurch der Münzfuss der Ducaten von zweyhundert zwanzig auf hundert achtzig, der Piaster auf achtzig festgesetzt [g]. Zugleich war der Verboth des Weines erneuert worden [h].

Gelehrte unter Sultan Mohammed III.

Mohammed war weder dem Trunke ergeben, wie sein Grossvater Selim, noch dem Opium, wie sein Vater Murad; er setzte in diese Beobachtung der Kirchengebothe grossen Werth, so wie in die genaue Vollziehung des fünfmahligen täglichen Gebethes und in das Aufstehen, so oft vor ihm der Nahme des Propheten genannt ward [i]. Diese Scheinfrömmigkeit hatte ihn weder von der Hinrichtung dreyer seiner Grossweſire [k] (die er binnen acht Jahren zwölfmahl gewechselt) abgehalten, noch von dem Morde seiner neun-

[a]) *Turchi pretendono che le chiese pagassero le angarie come le case, e il Bailo ha ottenuto la liberazione.* Giugno 1601. Sum. del. rel. ven. [b]) Selaniki S. 775. [c]) Derselbe. [d]) Derselbe S. 695. [e]) Derselbe S. 764. [f]) Derselbe. [g]) Naima S. 130. [h]) Derselbe S. 131. [i]) Derselbe S. 170. [k]) Ferhad, Hasan der Verschnittene und Hasan der Oebstler.

zehn Brüder bey seinem Regierungsantritte, oder von dem seines Sohnes kurz vor seinem Hintritte. Er legte sich in den Ghaſelen, die er nach dem Beyspiele seiner Vorfahren stümperte, sogar den Beynahmen Adli, d. i. des Gerechten, bey[a], den auch der heute regierende Sultan Mahmud II. führt. Unter ihm ging das grösste Licht osmanischer Lyrik, Baki, und mit ihm mehrere kleinere unter, und das Jahr des Aufruhres, das letzte des sechzehnten Jahrhundertes, war zugleich das der Niederlage grosser Geister osmanischer Dichtkunst und Geschichte. Den Geschmack an Dichtkunst nährte in Mohammed vorzüglich sein Lehrer Newaji[b], der einige Tage vor dessen Thronbesteigung starb, und Newi[c], einer der besseren osmanischen Dichter, Lehrer des unglücklichen Prinzen Mustafa (Bruder Mohammed's), welcher mit einem Verse im Munde dem Strange entgegengegangen. Zur Zeit, als Newi an der Akademie der Achter studierte, waren dort vierzehn Dichter beysammen, was nie vordem und seitdem erhöret worden. Die berühmtesten Reichsgelehrten der Regierung Mohammed's III. waren: der Mufti Ebulmeiamin Mustafa[d] und der Heeresrichter Achiſade[e], deren beyder oben bey der Empörung der Sipahi und dem Auto da fé gedacht worden; beyde auch Schriftsteller im Fache der Gesetzwissenschaften, und der letzte auch Dichter unter dem Nahmen Halimi[f]. Im Gegensatze Ebulmeiamin Mustafa's, der als Mufti der grosse, hiess ein anderer Gesetzgelehter der kleine Mustafa. Dieser

[a]) Naima S. 190. [b]) Newaji gest. 1003 (1594), Uebersetzer der Alchymie der Glückseligkeit von *Ghaſali* und der Politik des Aristoteles (*Kitabes-siaset*), unter dem Titel: *Ferruchname*, Buch der Fröhlichkeit. Feſſ. Bl. 31. [c]) Newi, gest. 1007 (1598). Proben aus seinen Frühlings-, Hochzeit- und Thronbesteigungsgedichten geben die Biographien der Dichter Riaſi's (die 343te); ausserdem hinterliess er ein metaphysisches Werk: *Muhassilul-kelam*, einen Commentar der Abhandlung *Kudsie* Fenari's, Randglossen zum *Tehafut* und den Tempeln des Lichtes, eine Encyclopädie von 12 Wissenschaften: *Netaidschul-funun*, d. i. Resultate der Wissenschaften, die Erzählung von Chiſr und Moses, türkisch. Feſſ. Bl. 65. Attaji die 493te Biographie, 5 Folio-Blätter lang mit kindlicher Liebe geschrieben. [d]) Gest. i. J. 1015 (1606), schrieb Anhängsel zum *Eschbah u naſair* und zum *Risalei Imtihan*, d. i. Abhandlung der Prüfungen. Feſſ. Bl. 156. In Attaji ist die 600te Biographie die Ebulmeiamin's und die 599te die seines Bruders. [e]) Achiſade, gest. 1013 (1604), schrieb einen Commentar des *Hedajet*, Anhängsel zum Commentar des Miftah, zum *Dschamiul-fussulein* (Fetwa-Sammlung), zum *Durrer u Ghurrer*. Feſſ. Bl. 138, in Attaji die 572te Biographie. [f]) Feſſ. Bl. 138.

hinterliess ein politisches Werk, unter dem Titel: *Eigenschaften der Herrschaft*[a], und der Molla Takieddin B. Abdulkadir, aus der alten edlen arabischen Familie Temuntari, nebst den *Biographien der hanefitischen Gesetzgelehrten*, einen Auszug der arabischen Blüthenlese Saalebi's, berühmt unter dem Titel der *einzigen Perle*[b]. Durch die enge Verbindung der Krim kamen auch tatarische Gelehrte nach Constantinopel, so Tatar Ibrahim Efendi, welcher dem Sultan Murad einen Commentar über den Vers des Lichtes (den 30ten der 24ten Sura) zugeeignet hatte[c], und Husein aus Kaſſa, Verfaſſer einer Abhandlung über die Wahrsagerey aus dem Diwan von Hafiſ[d]. Molla Aldurruuſ[e] und Mohammed Ben Ghanim[f], Verfaſſer mehrerer Commentare und Abhandlungen. Dschemaliſade, der Uebersetzer der grossen Geschichte Aegypten's von Makriſi ins Türkische[g], Molla Anssari, Verfaſſer mehrerer Randglossen[h], Kawaleliſade[i], Verfaſſer astronomischer Abhandlungen, und Bakalſade, Hofarzt und Hofastronom zugleich[k]. Als Verfaſſer von Ewail, d. i. die Werke von den Urhebern politischer Einrichtungen und Erfindern der Wissenschaften und Künste traten gleichzeitig der Molla Osman[l] und der Scheich Alidede[m] auf, der letzte in Bosnien geboren und zu Szigeth begraben. Unter den Scheichen verdienen folgende besondere Auszeichnung: der Scheich-Prediger Emir, welcher zuerst über die

CORVEY BIBLIOTHEK

[a]) Kutschuk Mustafa gest. 1004 (1595) Feſl. Bl. 39. Sein politisches Werk: *Achlakes-saltanet*; auch Dichter unter dem Nahmen *Muchliss*. [b]) Takieddin Ben Abdulkadir, gest. i. J. 1005 (1595), Feſl. Bl. 52. Tabakati Haneſie. [c]) Tatar Ibrahim gest. i. J. 1001 (1593) Bl. 8. *Ajeti Nur*. [d]) Husein aus Kaſſa gest. 1010 (1601) Feſl. Bl. 96. Sein Werk über das *Falstechen* auf der kaiserl. Bibl. zu Wien Nr. 515. [e]) Molla Aldurruuſ, gest. 1009 (1600), schrieb einen Commentar zum *Ujunul-meſahib*, d. i. Quellen der Secten. Feſl. Bl. 79. [f]) Mohammed B. Ghanim, gest. 1004 (1595), der letzte grosse Gelehrte aus Aegypten sagt Hadschi Chalſa im Feſl. Bl. 39. Das berühmteste seiner Werke: *Nehrol-Faik* zum *Kenſul-dakaik*, Anhängsel zum Naſair und eine Abhandlung des Lichtes der Wachskerze. *Nureschschemi*. [g]) Dschemaliſade gest. 1010 (1601) Feſl. Bl. 96. [h]) Molla Anssari, gest. 1009 (1600.) Feſl. Bl. 78 schrieb Randglossen zum Commentare des *Beidhawi*, *Mewakiſ*, *Miſtah*, einen Commentar der *Sura Juſuf* und einen Commentar zum Multeka. Naima S. 192. [i]) Kawaleliſade gest. 1010 (1601), Feſl. Bl. 96 schrieb eine Abhandlung über das Astrolab, den Quadranten Sinus, u. s. w. [k]) Bakalſade. Feſl. Bl. 40. [l]) Molla Osman, gest. 1012 (1603), Sohn der Tante Suleiman des Gesetzgebers. Feſl. Bl. 131. Seine Origines heissen *Eſhari hamail* d. i. Blüthen der Amulette. [m]) Verfasser der *Ussuletul-hikem*, Fragen über Philosopheme (Feſl. Bl. 66) mit der oben aus dem Munde Petschewi's erzählten Anekdote von Egoismus.

Nothwendigkeit, dass der Sultan in eigener Person ins Feld ziehe, predigte; dann auch wider die Laster der Grossen, und desshalb ein Paarmahl von Constantinopel verbannt [a]. Scheich Ismail Mewlewi aus Galata, der Uebersetzer des Mesnewi ins Türkische und Fortsetzer desselben durch einen siebenten Band [b], und der grosse Scheich Schemseddin aus Siwas, welcher das Lob Ebu Haniſe's besang, und das Heer zur Belagerung Erlau's durch seine Gegenwart begeisterte [c]; der Scheich Husein Kemchani, welcher in der Schlacht von Keresztes als Blutzeuge blieb [d]. Wir haben oben gesehen, dass von Erlau und Raab einer der Hauptanlässe des Verſalles osmanischen Kanuns ausging; wir sehen hier Erlau [e], Keresztes, Szigeth und Fünſkirchen (wo der Geschichtschreiber Petschewi geboren ward, und der Taſarchan Ghaſigirai dichtete) nicht nur durch die Geschichte des Krieges, sondern auch durch die der Literatur der Osmanen erleuchtet: so ist Ungarn's Oertlichkeit nicht nur mit der militärischen, sondern auch mit der politischen und literarischen Geschichte der Osmanen enge verbunden als Schauplatz des Kriegsruhms der Osmanen und des Verſalles ihres Reiches.

Ahmed's Thronbesteigung.

Am Morgen der Nacht, in welcher Sultan Mohammed, ohne dass Jemand in der Stadt auch nur von seinem Uebelbefinden Kunde hatte, verschieden, als der Weſir-Kaimakam Kasim eben mit den Weſiren den Diwan zu beginnen bereit, erschien der Oberstkämmerer mit einem wie gewöhnlich in seidenes Tuch eingewickelten Handschreiben. Der Kaimakam wollte lesen, vermochte aber nicht es zu entziffern [f]. „Wer „gab dir dieses Handschreiben ohne Puncte?“ fragte er den Oberstkämmerer, „es ist nicht des Kaisers Hand.“ „Mir übergab's,“ antwortete der Ueberbringer, „der Vor„steher des Harems, der mich rufen liess.“ Der Kaimakam gab es dem Reis Efendi, Hasanbegſade, dem Geschichtschreiber, und dieser las es heimlich ins Ohr

[a]) Naima S. 193. [b]) Eben da. [c]) Eben da. [d]) Eben da. [e]) Hosameddin commentirte die während der Belagerung von Erlau von Seadeddin zum Ssadresch-scheriat geschriebenen Glossen. Feſſ. Bl. 95. [f]) Naima S. 193. Hasanbegſade Bl. 122. Feſſ. Bl. 121.

des Kaimakams: „Kaimakampascha! Mein Vater ist kraft „Gottes Befehl gestorben, und ich habe den Thron be„stiegen; halte die Stadt wohl in Ordnung, wenn Bö„ses sich ereignen sollte, schneide ich dir den Kopf ab.“ Der Kaimakam hierüber sehr betroffen, und eine Weile unschlüssig, was zu thun, schrieb endlich an den Kiſlaraga: „Man hat mir, Ihrem schwachen Diener, „ein Handschreiben gebracht, von dem ich nicht wohl „zu ergründen vermag, ob es bloss, um mich auf die „Probe zu stellen, oder in ernstlicher Absicht erlassen „worden, seyd so gütig, den Zweifel zu lösen.“ Der Oberstkämmerer kam sogleich zurück, den Kaimakam ins Serai zu rufen, wo im Thronsaale der neue Sultan Ahmed, der älteste der zwey hinterlassenen [a] Söhne Mohammed's, vom inneren Hofstaate umgeben, auf dem Throne sass. Der Kaimakam schrieb sogleich einen Zettel an den Muſti durch den Tschauschbaschi und gab dem Hofarchitekten (dem diese Sorge von Amtswegen obliegt) den Befehl zur Veranstaltung des Begräbnisses. Zugleich wurden alle Mitglieder des Diwans ins Serai geladen, wo vor dem innersten Thore ein Thron aufgeschlagen ward, ohne dass noch Jemand wusste, warum. Sobald der Muſti und die Weſire versammelt waren, gingen sie über den Hof gegen den Thron, und ordneten sich um denselben. In diesem Augenblicke öffnete sich das innerste Thor des Harems, die *Pforte der Glückseligkeit* genannt [b], und aus demselben trat mit schwarzem Trauerbunde (Schemle) ein vierzehnjähriger Jüngling, der zu beyden Seiten grüssend den Thron bestieg. Die Tschausche erhoben himmeldurchschallenden Zuruf von Glück und Segen; der Muſti, der Kaimakam, die Weſire, die Kadiaskere und Aga der Truppen küssten huldigend die Hand, worauf der neue Sultan auf beyden Seiten grüssend sich wieder ins Harem zurückbegab [c]. Die Weſire und Gros-

[a]) Die Söhne Mohammed's III. waren: *Mahmud*, hingerichtet am 27. Silhidsche 1011 (7. Junius 1603); *Dschihangir* als Kind gestorben; Selim gest. 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597), Ahmed geb. 998 (1589); Mustafa geb. i. J. 1000 (1591.) [b]) *Foribus palatii repente diductis Nero egreditur ad cohortem quae more militiae excubio adest.* Tacitus Ann. L. XII. 69. [c]) Naima S. 194. Hasanbegſade, Feſl. Bl. 121.

sen schafften sogleich ihre Trauer-Kopfbünde herbey, und wer keinen hatte, band ein schwarzes Band um den Turban. Als Alles zum Leichenzuge vorbereitet, ward der Sarg herausgetragen und auf ein Gerüst gestellt; nachdem der Sultan unter des Mufti Vortritte das Leichengebeth verrichtet, ging er wieder ins Harem. Die Weſire trugen den Sarg nach Aja Sofia, wo Mohammed an des Vaters Seite beerdigt, der Koran gelesen und dann die Feyerlichkeit mit Spende unter die Armen und Waisen beendigt ward. Seit Suleiman's und Selim's II. Thronbesteigung, welche, die einzigen Söhne, zu keinem gesetzmässigen Brudermorde berufen, war kein Sultan ohne das Trauergeleit erwürgter Söhne bestattet worden. Es war das erste Mahl, seitdem Mohammed II. den von Bajeſid dem Wetterstrahl eingeführten Brudermord zum Reichsgesetze erhoben, dass mit Abweichung vom Kanun ein Sultan den Thron bestieg, ohne denselben mit dem Blute der Brüder zu beflecken. So wichtig solche Ausnahme des Erwachens menschlicher Gefühle wegen, so charakteristisch für osmanische Denkart und Sitte ist es, dass auch nicht einer der zahlreichen osmanischen Geschichtschreiber zu erwähnen für werth erachtet, dass Ahmed, der Erste seines Nahmens, der erste Sultan des grossen Vorfahrs, Mohammed des Eroberers, Gesetz des Brudermordes übertreten, und zur Sicherung der Herrschaft das Blut der Brüder nicht vergossen. Es bleibt zweifelhaft, ob so preiswürdige Abweichung vom Gesetze des Brudermordes der Menschlichkeit Ahmed's, oder der seines Lehrers Mustafa zuzuschreiben, ob nicht der Blödsinn Mustafa's, vermöge dessen er zur Regierung untauglich erachtet werden musste, demselben das Leben gerettet, ob das allgemeine Stillschweigen der osmanischen Geschichtschreiber nicht vielmehr Missbilligung und stillen Tadel solcher Neuerung in sich schliesse. Wenn das Verdienst verschonten Brudermordes Jemand mit Ahmed theilt, so mag es seiner Mutter, so mag es dem ihn mit vorwiegendem Ansehen beherrschenden Lehrer Mustafa gebühren, gewiss aber nicht dem

Kaimakam Kasim, welcher unmittelbar vor und nach dem Begräbnisse Mohammed's fruchtlos eine Audienz angesucht, in der Hoffnung, das Reichssiegel für sich zu erhalten, dem aber die Audienz nicht gewährt ward, weil ihm der Sultanslehrer Mustafa, welchen Kasim früher vernachlässigt, und den er jetzt durch Geschenke nicht gewinnen konnte, entgegenstand [a].

Der Grossweſir Jauf Ali Malkodsch kam am siebenten Tage nach der Thronbesteigung zu Constantinopel an, und ward zum Sultan eingeladen. Beym Hinaustritte nahm er sogleich Sitz im Diwanssaale und empfing die Glückwünsche der Weſire und Kadiaskere. Die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes und die Soldvermehrung war auf seine Ankunft verschoben worden, weil er zweyjährigen ägyptischen Tribut, d. i. zwölfmahlhunderttausend Ducaten, mit sich brachte. Da aber das Gepäck noch auf dem Wege, indem er in aller Eile von der Landenge von Dil im nicomedischen Meerbusen mittelst Galeere nach Constantinopel gekommen, wurden siebenmahlhunderttausend Ducaten aus dem Schatze zur Befriedigung der Truppen durch das Thronbesteigungsgeschenk vorgeschossen. Er bezog den Pallast des vor einem Jahre verstorbenen Weſirs Siawuschpascha, Kasim sass als zweyter, Kurdpascha als dritter Weſir im Diwan. Fünf Tage hierauf zog der Sultan im feyerlichen Gepränge nach Ejub zur Säbelumgürtung am Grabe des Fahnenträgers des Propheten, und sechs Tage darnach wurde die Grossmutter, die Sultaninn Ssaffije, d. i. die Venezianerinn Baffa, welche seit Sultan Murad's Thronbesteigung unter dessen Regierung als Chasseki, d. i. Sultaninn Günstlinginn, und dann unter ihres Sohnes Mohammed Regierung als Walide, d. i. Sultaninn Mutter, acht und zwanzig Jahre lang das

Die Walide zieht ab. Der Sultan wird beschnitten und blattert.
25. *Redscheb* 1012.
29. Dec. 1603.

1. *Schaaban* 1012.
4. Jänn. 1604.

[a]) Naima S. 194 u. 195. Hasanbegſade Bl. 122. Feſl. Bl. 122. Rauſatul-ebrar Bl. 336, Nochbetul-tewarich Bl. 243. Heſarfenn Bl. 145. Tabibegſade Bl. 191; Geschichte Abdurrahman Efendi's Bl. 40, Petschewi und H. Chalf. chron. Taf., und im Dschihannuma; da dieses Dutzend osmanischer Geschichtschreiber hierüber tiefes Stillschweigen beobachtet, so darf man sich wohl nicht wundern, hierüber auch in europäischen keine Sylbe zu finden, besonders bey solchen, wie z. B. Cantemir, bey welchem die ganze Regierung Mohammed's III., welche diese anderthalb Bücher gefüllt, nicht eine volle Quartseite, und die folgende Ahmed's III. kaum ein Quartblatt füllt!!

Reich beherrscht hatte, mit ihrem ganzen Anhange von Sclavinnen und Verschnittenen ins alte Serai gesandt, dort hinfüro zur tiefesten Vergessenheit vergangener Grösse und Herrschaft verdammt [a]. Mit ihrer Entfernung stand der Wechsel der beyden Obersten Verschnittenen, des Oberhauptes der Weissen, nähmlich des Obersthofmeisters des Serai (Kapuaga), und des Oberhauptes der Schwarzen, des Obersthofmeisters des Harems (Kiſlaraga), in nothwendiger Verbindung. Später aber folgte auch die Hinrichtung des Obersthofmeisters und Haushofmeisters der ehemahls allmächtigen Sultaninn [b]. Am
20. *Schaaban* 1012. 23. Jänn. 1604. nächsten Freytage zog der Sultan zum ersten Mahle mit vollem Pompe in die Moschee, und am selben Abende ward er im Pallaste des Grossweſirs beschnitten [c]; das erste und bisher einzige Beyspiel eines erst auf dem Throne beschnittenen osmanischen Sultans. Zu dieser leichten Unpässlichkeit kam eine zweyte ernstere, nähmlich die Blattern, welche die Hauptstadt und das Reich mit Besorgniss für des jungen Herrn Leben erfüllten, so dass dieses Mahl das Fest des Bairams ohne Feyerlichkeit zwischen Furcht und Hoffnung hinging; bald darauf erfreute seine Genesung das Reich. Eine der ersten Massregeln des Grossweſirs war die Abstellung des Verkaufes der Register der Knabengebühr, welcher während der letzten Kriegsjahre eingerissen und die Unterthanen drückend beschwerte. Diese Knabengebühr wurde ehemahls mit zehen Aspern vom Tributschein entrichtet, und von einem Schreiber und Aufseher aus der Mitte der siebenhundert zwanzig Mulaſim, d. i. Aspiranten der sechs Rotten der berittenen Leib- und Fahnenwache, eingehoben; während der Kriegsjahre war diese Eintreibung verkauft und von den Käufern ins Unerträgliche gesteigert worden [d]. Nachdem der Grossweſir diese Abgabe auf den alten Fuss gesetzt, traten die Sipahi

[a]) *Sultana madre uscita dal Seraglio per non tornarci più.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [b]) *Il Capiaga della regina vecchia e Capiccaïa sono strangolati e la loro facolta e denari confiscati.* Venez. Gesandtb. Ott. 1604. [c]) *Il. G. Signor circonciso nel Seraglio.* Venez. Gesandtb. v. 3. Febr. 1604. [d]) Naima S. 196. Feſl. Bl. 122. Nochbetul-tewarich Bl. 244. *Esazione delli Carazi che si riscuotivano delli Sipahi reformata, assegnati alli loro utili 60 Mill. zecchini.* Febr. 1604.

von Rumili und Anatoli mit dem Begehren auf, den Ertrag mit denen der Hauptstadt zu theilen, und wiewohl diese den beschwerlicheren und immer sie in Athem erhaltenden Dienst der Hauptstadt geltend machten, so sah sich der Grossweſir des Krieges halber doch gezwungen, allgemeine Theilung anzuordnen [a]. Ein kaiserliches Handschreiben ernannte zur Führung des Krieges im Osten den Kapudanpascha Cicalaſade zum Oberfeldherrn in Persien, und im Westen den Grossweſir Jauſ Ali zum Oberfeldherrn in Ungarn. Der Grossweſir, der wenig Lust fühlte, die Hauptstadt zu verlassen, fragte in einer in seinem Pallaste angestellten Rathsversammlung, ob es nicht räthlicher, dass er selbst zu Constantinopel verbleibe, um vom Mittelpuncte aus die nöthigen Mittel zur Führung des Krieges im Osten wie im Westen selbst thätig befördern zu können. Die Geladenen, seine Absicht merkend, stimmten ihm bey, nur der Lehrer des Sultans sagte ihm allein im Vertrauen, dass der Krieg in Ungarn die persönliche Gegenwart des Grossweſirs erfordere; als Ali nichts desto weniger über die Meinung der von ihm gehaltenen Rathsversammlung Vortrag erstattete, kam darauf der Bescheid: „Es ist durchaus nothwendig, dass du selbst „wider die Ungläubigen das Heer führest, rüste dich „schnell und ziehe aus“ [b]. Er bereitete sich also zum Aufbruche mit erstem Frühjahre; unterdessen verwechselte er die ersten Stellen der Ulema [c] und der grossen Statthalterschaften [d] ganz nach seinem Sinne, nicht ohne aus mancher dieser Veränderungen entspringenden Nachtheil. Der Janitscharen Murren im Diwan hatte ihres Aga Absetzung nach sich gezogen [e]. Der Kaimakam, welcher seine Hoffnung auf die Grossweſirsstelle

a) Naima S. 196. b) Derselbe S. 197. c) An die Stelle des Kadiaskers von Rumili *Damad* ward *Esaad Efendi*, an die des Richters von Constantinopel, *Kaſſade, Jahja* ernannt. d) Mustafapascha, der Sohn der Frau Raſije, ward Statthalter von Damaskus; *Ferhadpascha* von Haleb; *Nassuhpascha* von Siwas; *Hadschi Ibrahim* von Aegypten; *Mohammed*, der Sohn Sinanpascha's, von Karaman. Feſl. Bl. 123. e) Die osmanischen Geschichtschreiber melden die Absetzung, aber keineswegs die Veranlassung, welche der venez. Gesandtb. angibt: *Sollevazione dei Gianizari nel divano, non avendo voluto mangiar, con gettar le viande colli piedi sotto sopra, l'aga ed altri deposti.* Marzo 1604.

aufgegeben, und sich übrigens nicht wohl mit dem Grossweſir vertrug, begehrte die Statthalterschaft von Bassra, und als ihm der Grossweſir statt dieser so eben verliehenen die von Bagdad zusandte, weigerte er sich Monathe lang, auszuziehen, bis er endlich gezwungen von Skutari aufbrach, aber nicht weiter als bis Jenischehr zog, wo er raubend und den Raub verkaufend schaltete und waltete. Hasanpascha, der ehemahlige Statthalter von Jemen, und Ssofi Sinanpascha wurden als Weſire in den Diwan berufen, Muradpascha erhielt als Statthalter von Ofen die Einkünfte eines Weſirs. Deli Husein, der asiatische Empörerhäuptling, welcher schon bey seinem Uebergange von Asien nach Europa einen Schiffscapitän ins Meer geworfen, zu Kallipolis geplündert und gemordet [a], und im Feldzuge des Oberfeldherrn Lala Mohammedpascha Befehle wenig geachtet hatte, bath um neuen Sühnungsbrief und um Uebertragung nach Temeswar von Bosnien, das wider seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten in vollem Aufstande. Die Einwohner von Bosnaserai hatten seinen Stellvertreter (Kiaja), welcher einen Gärber in Ketten schlagen liess, ermordet, und sein Haus angezündet, die von Banjaluka hatten seinen bestellten Verwalter (Mutesellim) vertrieben. Sein Kiaja Schahwerdi, den er zur Unterhandlung an Lala Mohammedpascha nach Belgrad geschickt, war bey demselben geblieben. So wurde dann seinem Begehren mit der Verleihung der Statthalterschaft von Temeswar willfahrt [b].

Der persische Feldzug.

In Persien hatte Schah Abbas, nachdem sein Abgeordneter von der Besatzung Eriwan's ermordet worden, die Stadt durch enge sechsmonathliche Belagerung, durch Abschneidung des Trinkwassers so geängstigt, dass, nachdem die Besatzung auf fünfhundert Mann zusammengeschmolzen, Scherifpascha sich endlich gegen freyen Abzug ergab. Er empfing ihn und den damahligen Richter von Eriwan, Dscherrahſade [c], in ei-

a) Naima S. 198. b) Derselbe S. 199. Feſl. Bl. 123. c) Dscherrahſade beschrieb die ganze Belagerung und Uebergabe von Eriwan in einem besonderen Buche, das er bey seiner Ankunft zu Constantinopel dem Sultan

nem alten verwüsteten Zelte, in dessen Vorzelte er den Pascha und Kadi lange genug hatte warten lassen. Er sass in einer Ecke des Diwans auf schlechtem Teppiche, zu seiner Rechten die Chane, zu seiner Linken die von den Osmanen abtrünnigen Herrscher Georgien's, Alexander Lewend und Giurgin, der Sohn des zu Constantinopel in die sieben Thürme geworfenen Simon Luarssab [a]; mit demselben Alipascha, der Beglerbeg von Tebriſ, Ghaſi Kurd, der Beg von Selmas (der Zunder des Krieges), unter welchem Scherifpascha Platz zu nehmen sich gefallen lassen musste. Nach langer prahlerischer, an Scherifpascha gerichteter Rede, richtete er das Wort an den Richter: „Wie hast du als ein ge„lehrter und vernünftiger Mann die Gelegenheit, dir „Ehre und Reichthum zu erwerben, aus der Hand ge„lassen?“ Er antwortete: „Da es treuer Diener Pflicht, „im Dienste des Herrn Gut und Blut zu opfern, so ha„be er es nicht erwartet, hierüber getadelt zu werden.“ Abbas, die Rede und den Mann achtend, liess ihn, dem Vertrage gemäss, frey abziehen, aber sich dann zu den früher gefangenen Ulema wendend, sprach er: „Ihr seyd „es, die ihr das Fetwa gegeben, dass Eines Persers Tod„schlag den von siebzig Ungläubigen aufwiege,“ und liess sie dann unter den grausamsten Martern hinrichten [b]. In Schirwan war damahls Mahmud, der Sohn Cicala's, zum zweyten Mahle Statthalter, nachdem der an seine Stelle ernannte Aladschaatlü Hasan, d. i. Hasan mit dem scheckigen Pferde †, welchem die Einwohner von Erſerum die Thore versperrt hatten, bald nach seiner Ankunft zu Schirwan gestorben, nicht ohne Verdacht, von Mahmud vergiftet worden zu seyn. Schah Abbas setzte sich in Besitz von Schamachi und Schirwan; die Einwohner des Dorfes Scheichlü wurden alle niedergemetzelt, und die Kinder unter den Dreschwagen auf der Tenne zu Tode gedroschen [c]. Nach Eri-

überreichte, und woraus dieser Auszug in Naima S. 200; weit ausführlicher aber im Feſl. Bl. 125 — 130.

[a]) *Nipote di Simon Giorgiano ricusa di farsi Turco. — Casnedar eletto per portar la lettera Imperiale a la Signoria con titolo maggiore di Ciaus.* Febr. 1604. [b]) Naima S. 200. [c]) Derselbe S. 201.

wan's Eroberung sandte der Schah den Chan Emirgune zur Belagerung vonAkdschekalaa und Karss ab. Emirgune nahm Akdschekalaa mit stürmender Faust ein, und sandte die ganze armenische Bevölkerung nach Issfahan ab. Der Alaibeg Kenaanbeg, welchen der Befehlshaber von Karss, Osmanpascha, um Gefangene einzubringen, ausgesandt, wurde von Emirgune gefangen, in die Kanone, welche der Feldzeugmeister der Artillerie von Tebriſ gegossen, gesteckt, und in die Luft geschossen. Emirgune ward zum Statthalter von Eriwan ernannt; der Schah zog in eigener Person vor Karss, die Gränzfestung des osmanischen Reiches wider Georgien, und nahm dieselbe. Achiska ward tapfer und glücklich durch Karakaschpascha vertheidigt, welcher von Armeniern benachrichtigt, dass ihre Weiber, von den Persern in einem Chane eingeschlossen, missbraucht würden, den Chan überfiel, die Perser niederhieb und ihre Köpfe nach Constantinopel sandte [a]. Cicalaſade
17. *Moharrem* 1013. 15. Jun. 1604. war als Oberfeldherr gegen Persien Hälfte Junius aufgebrochen; in der Nähe von Erſerum war ihm Karakasch Ahmed, einer der Mitrebellen des närrischen Husein, entgegengekommen, und hatte sammt Verzeihung vergangener Schuld die Statthalterschaft von Tschildir erhalten; der Statthalter von Erſerum Köse Sefer, Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Hasan des Uhrmachers, der Beglerbeg von Wan, Ahmedpascha, hatten ihre Truppen mit den seinigen vereint,
15. *Dschem.-achir.* 8. Nov.] und erst Anfangs Novembers war er vor Karss angelangt, wo er den auf Streifzug gesandten Karakaschpascha erwartete; vergebens bath ihn Seferpascha, ihm zu erlauben, auf den Schah loszurennen, den er ihm gebunden zu liefern versprach. Cicala wollte sich nicht bewegen, bis nicht Karakasch gekommen, der erst mit des Winters Anbruche eintraf [b]. Der Schah hatte sich richtig nach Tebriſ zurückgezogen, das Land war von Lebensmitteln entblösst. Cicala wollte nach Schirwan,

[a]) Naima S. 202. [b]) Feſl. Bl. 133. *Karakasch gelindsche kara kisch gelmek olub,* d. i. bis *Karakasch* (der schwarze Augenbraun) kam, kam auch der schwarze (tiefe) Winter.

wo sein Sohn Statthalter. Da gingen die Truppenanführer zu ihm und sagten ihm: „Wenn du Flotten befehligst, so führst du sie nach Messina, deine Mutter zu sehen, wenn du Heere zu Land befehligst, so „willst du sie nach Schirwan führen, deinen Sohn zu „sehen. Der Schah flieht und erwartet uns nicht; ihm „nacheilen zu wollen, ist unnütze Ermüdung, und die „Belagerung von Tebriſ führt zu nichts, der Winter „ist nahe, und wir wollen in Rum (Klein-Asien) über„wintern.“ Cicala gab ihnen die besten Worte, er stellte ihnen vor, der Schah sey so viel als geliefert, das schöne Land um Gendsche und Karabagh biethe grösseren Ueberfluss und besseres Winterquartier, als Rum. Alles vergeblich, sie rissen ihm das Zelt ober dem Kopfe zusammen, und zwangen ihn, den Marsch nach Schirwan aufzugeben. Der Beglerbeg von Erſerum, Seferpascha, der von Siwas, Ahmedpascha, und Aladschalü Hasanpascha bathen um Erlaubniss, als Streifer auf den Schah zu rennen, ohne dieselbe erhalten zu können. Cicala schlug sein Winterquartier zu Wan auf, trotz der Vorstellungen der Officiere, welche ihm nach Haleb oder Amid zu gehen riethen, weil bisher noch kein Serasker an der Gränze überwintert. Ahmedpascha starb zu Wan unter den Händen des Arztes Cicala's[a], seine Stelle erhielt Alipascha. Die Perser streiften bis unter die Mauern von Wan. Cicala, den es zu spät reute, hier sein Winterquartier aufgeschlagen zu haben, begab sich über den See von Wan nach Aadildschuwaſ, von da nach Erſerum[b]. Der Schah, welcher Cicala's Aufbruch erfahren, brach, nachdem er vierzig Tage vergebens vor Wan gelegen, ebenfalls auf, und zog auch vom festen Schlosse Meku, das er wegzunehmen versucht, mit Spott ab[c].

Tod des Grossweſirs. Feldzug in Ungarn. Capitulation mit England, Frankreich und Venedig.

Mit Frühlingsanfange des folgenden Jahres brach der Grossweſir endlich von Constantinopel auf, nachdem er den Kaimakam Hafiſ Ahmedpascha zum Statt-

[a]) Cicala (sagt Naima S. 206 1. Z.) sandte seinen Arzt, welcher in wenigen Tagen das Geschäft abthat *(ischini bitürdi)*, was aber nicht einem Mordschlage, sondern nur der Kunst des Arztes gilt. [b]) Feſl. Bl. 134. Naima. [c]) Naima S. 206. Feſl. Bl. 134.

11. *Moharrem* 1013. 30. May 1604. halter von Bosnien, und an dessen Stelle den Weſir Ssofi Sinanpascha ernannt hatte. Der Sultan sah dem Auszuge von seinem Pallaste zu Halkalü zu (der ersten Station ausser Constantinopel), wo der Grossweſir schon Halt machte, um Summen, die er für Kriegsbedürfnisse begehrt hatte, aus dem inneren Schatze zu erwarten; statt derselben kam folgendes lakonisches Handschreiben: „Wenn dir dein Kopf lieb, brichst du „morgen auf.“ Der Scharfe musste die scharfen Worte sich gefallen lassen. Als er am folgenden Morgen aufbrach, verbreitete sich das Gerücht, dass vermög eines anderen kaiserlichen Handschreibens Haſiſpascha von dem Garten, wo er einquartiert war, nach Constantinopel als Kaimakam abgehohlt worden sey. Haſiſpascha, sobald er seinen Pallast betreten, liess auf den folgenden Tag Diwan ansagen, und den Ssofi Sinan dazu einladen. „Hat dich der Grossweſir gesendet?“ fragte Sinan den Tschausch-Vorlader. „Nein, sondern Haſiſ„pascha.“ „Ist er vielleicht Kaimakam?“ „Ja.“ Sogleich ging Sinan mit aller Gleichgültigkeit für irdische Lebenszwecke, welche der Beynahme Ssofi bezeichnet, dem neuen Kaimakam Glück zu wünschen. Am folgenden Morgen, als der Diwan schon aufgehoben war, liess Haſiſpascha noch einen Vortrag schreiben, welcher des Sultans Erlaubniss, sich ins Lager zu begeben, ansuchte. Diesen Besuch erforderte die öffentliche Anständigkeit vom neuen Kaimakam; als der Vortrag gesiegelt war, schob er ein Zettelchen hinein, in welchem er zur Sicherung seines Kopfes den Sultan um besondere Anempfehlung beym Grossweſir bath. In seiner Wohnung zögerte Haſiſ lange zur Verwunderung seiner Umgebungen, welche wussten, dass er seinen Besuch dem Sultan angezeigt, und dass er bis morgen wieder von Halkalü zurück seyn müsse, um im Diwan zu erscheinen. Es kam der Kiaja des Sultanlehrers, seines Freundes, ihm den Besuch zu missrathen, weil des Grossweſirs Heſtigkeit bekannt; bald darauf aber kam der Stumme, Killi, ihm zu sagen, dass er als Ueberbringer eines empfehlenden Handschreibens vom Sul-

tan ins Lager gehe, welches die Sicherheit des Kopſes des Grossweſirs nur durch die des Kopſes des Kaimakams verbürgte. Hierauf ging Haſiſ getrost ins Lager, das er schon zu Tschataldsche ſand, und war am nächsten Morgen zu Constantinopel im Diwan zurück [a]. Auf des Sultanlehrers Mustafa Veranlassung wurde der Mufti Ebulmeiamin, als Freund des entfernten vorigen Kaimakams Kasim, abgesetzt, und seine Stelle wieder dem Ssanollah verliehen, welcher im letzten Aufruhre der Sipahi denselben die Fetwa zur Hinrichtung des Grossweſirs ertheilt, und dann der Verbannung nach Rhodos sich durch Verborgenheit entzogen hatte [b]. Der Grossweſir erkrankte auf dem Wege und starb zu 28. *Ssaf.* 1013. 26. Jul. 1604.
Belgrad [c]. Das nach Constantinopel überbrachte Reichssiegel wurde dem Kaimakam Haſiſpascha angetragen. Dieser aber, welcher die Gefahren der Feldherrnschaft an der ungarischen Gränze in der unglücklichen Schlacht von Nikopolis durch den Woiwoden Michael zur Genüge kennen gelernt, entschuldigte sich, und der Prinzenlehrer Mustafa, dessen Rath der Sultan hierauf befragte, stellte vor, dass Niemand würdiger der Grossweſirstelle, als der bisherige Oberfeldherr in Ungarn, Lala Mohammedpascha, indem der Krieg in Ungarn die Gegenwart des Grossweſirs erfordere; weil vorigen Jahrs dort der Grossweſir nicht selbst den Oberbefehl geführt, sey der Tatarchan nach Hause gezogen, und aus diesen Gründen sey auch der verstorbene Grossweſir dahin gesendet worden. Das Reichssiegel wurde also dem Lala Mohammedpascha zugesendet. Der neue Grossweſir richtete seine erste Aufmerk- 1. *Dschem.-ewwel* 1013. 25. Sept. 1604.
samkeit auf die Befestigung von Földwar und Adony, und vor Ofen angelangt, stellte er die von den Feinden zerstörte Schiffbrücke nach Pest [d] her. Er belagerte Waizen, und nachdem dasselbe von der nach Gran flüchtenden Besatzung angezündet und verlassen worden war, stand er selbst drey Tage hernach vor 24. *Dschem.-ewwel* 1013. 18. Oct. 1604.
Gran. Die schlimme Jahreszeit, Regen und Schnee,

[a]) Naima S. 202; Hasanbegſade S. 124. Petschewi Bl. 266. [b]) Naima S. 203. [c]) Eben da. [d]) Naima S. 208.

welche voriges Jahr den Erzherzog Ferdinand zur Aufhebung der Belagerung Kanischa's gezwungen, zwangen jetzt den Erzherzog Mathias zu der von Ofen, und den Grossweſir zu der von Pest und Gran[a]. Der schlimme Erfolg dieser Belagerung wurde grössten Theils der Feigheit und Fahrlässigkeit des Janitscharenaga Nakkasch Hasanpascha zugeschrieben, welcher gar nicht in den Laufgräben erschien[b]. Der Grossweſir liess also den Tochatmischgirai, den Sohn des Tatarchans, Ghaſigirai, welcher dieses Jahr an seines Vaters Statt in Ungarn erschienen war, zur Verheerung des Landes zurück, traf für die Versorgung der Festungen mit Lebensmitteln die nöthigen Anstalten, und trat seinen Rückmarsch nach Belgrad an, wo er Anfangs December eintraf. Zu Ofen wurden tausend ausgediente Janitscharen dem Kanun gemäss mit sechs Aspern täglichen Soldes in die Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen eingeschrieben[c]. In diesem Jahre waren die Capitulationen mit Frankreich[d], England[e], Venedig, erneuert worden. In einem und demselben Jahre hatte der Bailo Bon ein sultanisches Diplom mit Vertragskraft in dreyzehn Artikeln zu Gunsten der Schifffahrt, des Handels und der Consulen erwirkt †, und einige Monathe darauf der Bothschafter Mocenigo die Erneuerung der alten Capitulation und die Bestätigung dieses neuen Freyheitsbriefes erhalten[f]. Herr von Solignac, der Nachfolger des Herrn von Breves, begehrte Genugthuung für Korsarenunbild[g]. Mustafa Tschausch hatte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung Ahmed's nach Venedig[h] gebracht, und der zum Glückwunsche gesandte Bothschafter Mocenigo brachte die

3. *Redscheb.* 25. Novemb.

[a]) Naima S. 208, Hasanbegſade Bl. 126. [b]) Naima S. 208 und Petschewi. [c]) Naima S. 208. [d]) *Capitulazioni di Francia e d'Ingliterra colla Porta rinovate.* Giugno 1604. Venez. Gesandtb. und Flassan II. 1604. Naima B. I. S. 279, bey Mezeray in extenso p. 1801. [e]) Dumont V. T. II. p. 39. [f]) *Capitulazione di S. Ahmed I. portata dal Ambassadore Zuane Mocenigo.* Ende Dschemaſiul-achir 1013. (Ende November 1604) im Archive zu Venedig; eben da Schreiben des Sultans v. 28. Febr. als Antwort auf das vom Bailo Bon überbrachte. [g]) *Mr. de Solignac ha comissione del suo Re di procurare di esser rifatto del danno di certo accidente seguito in Algeri contra il Console del Re.* Febr. 1604. Venez. Bothschaftsbericht. [h]) *Lettera di S. Ahmed portata da Mustaſa Ciaus, da conto dell' ascenzione del trono.* Redscheb 1012 (Dec. 1603).

erneuerte Capitulation zurück; bald darnach ging auch der Tschausch Mohammed als Gesandter nach Venedig, um den zwischen Venedig und Raguſa wegen des Eigenthums der Felseninsel Lagosta obwaltenden Streit zu schlichten [a], und mehrere andere Schreiben wurden gewechselt †.

Zwey Kaimakame geköpft. Zweyer Prinzen Geburt. Vier neue Rebellen in Asien.

Gleichzeitig mit den letzten Begebenheiten des ungarischen Feldzuges begab sich zu Constantinopel Folgendes mit Kasimpascha, dem vormahligen Kaimakam. Auf wiederhohlte Beschwerden wider seine in Klein-Asien verübten Gewaltthätigkeiten war der Bostandschibaschi mit einem kaiserlichen Handschreiben, dessen Kopf in Empfang zu nehmen, abgesendet worden. Kasim, des Zweckes der Sendung gewahr, vereitelte sie, und der Bostandschibaschi kam unverrichteter Dinge nach Constantinopel zurück; an seine Stelle ward der Kiaja der Bostandschi, Derwisch Aga, welcher des Sultans besonderen Vertrauens und dadurch grossen Einflusses in alle Geschäfte genoss, mit einem Handschreiben abgesandt, welches unter den heiligsten Schwüren von Sicherheit den vorigen Kaimakam abermahl zu dieser Würde nach Constantinopel berief. Kasim ging diessmahl in die Falle der Eidschwüre, kam nach Constantinopel, und füllte wirklich vier und zwanzig Stunden lang wieder die Stelle des Kaimakams. Drey Handschreiben, die er nach einander erhielt, bestärkten ihn in der Meinung, dass er im Vollgenusse wieder geschenkten Vertrauens. Am folgenden Tage wurde er vor dem Sultan zu erscheinen eingeladen. Im Diwan, in des Mufti und Lehrers Gegenwart, fragte der Sultan, was die Ursache, dass er schon zweymahl den Gehorsam aufgesagt? als er schwieg, begehrt der Sultan vom Mufti mündliches Fetwa, dass die Hinrichtung gesetzmässig; sobald das Ja erfolgt war, fielen die Bostandschi auf des Sultans Wink über ihn her, und schnitten ihm den Kopf ab. Der Leichnam,

[a]) *Lettera del Sultano e del Caimacam Hafiz Ahmedpassa scritta alla Signoria circa lo scoglio di Lagosta.* In den Fascicoli delle scritture turchesche des H. Arch.; auch vom Grossweſir Lala Mohammed. Silhidsche 1012 (May 1604).

auf einem Mistgaul durch die Stadt zur Schau geführt, ward in den Stadtgraben geworfen [a]; dem an seine Stelle zum Kaimakam ernannten Ssarikdschi, d. i. der Kopfbundmacher, Mustafa, sagte der Sultan: „Wenn du „Böses beginnst, wird dich der Säbel speisen, wie die- „sen, der da liegt.“ Mustafa der Kopfbundmacher liess sich hiedurch nicht abschrecken, die eigenmächtigsten Veränderungen und Verleihungen vorzunehmen, um sich wider den Muſti und Lehrer Anhang zu verschaffen. Den Odabaschi (ersten Kammerdiener), den Verschnittenen Gurdschi Mohammed, stellte er als dritten Weſir an, den Oberstkämmerer und den Oberststallmeister machte er zu Beglerbegen, und nach einer Woche ebenfalls zu Weſiren, und gab jedem eine Schwester des Sultans zur Frau. Der seiner im letzten Feldzuge bey der Belagerung von Pest bewiesenen Feigheit willen abgesetzte Janitscharenaga Nakkaschpascha erhielt nicht nur eine Weſirstelle, sondern auch jährliche Einkünfte von einer Million zweymahlhunderttausend Aspern; auf die Nachricht, dass der jüngst nach Aegypten abgesandte Statthalter Hadschi Ibrahimpascha in einem Aufstande der Truppen zu Kairo erschlagen worden sey, wurde der Verschnittene Gurdschi Mohammed zum Statthalter Aegypten's ernannt, der Beglerbeg von Rumili Tiruhasanpascha ward als vierter Weſir, der Oberstwaffenträger des Sultans als Janitscharenaga angestellt. Solche Fertigkeit von Weſirenschöpfung scheiterte an dem Versuche, den Muſti zu entfernen, und durch des vom Kaimakam neu ernannten Defterdars Untüchtigkeit, das nöthige Geld zur Soldzahlung herbeyzuschaffen [b]. Der Muſti und der Prinzenlehrer vereinten sich, den Kaimakam dem Sultan als einen blutdürstigen Despoten zu schildern, und einige Scheiche sprachen im selben Sinne. Nachdem am
20. Schaaban 1613. nächsten Diwanstage die Oberstlandrichter von der
11. Jänn. 1605. Audienz gekommen, wurde der Kaimakam allein hin-

[a]) Naima S. 211. Hasanbegſade Bl. 126. [b]) *Mustafapassa luogotenente chiamato al Sigr. e subito la testa tagliata per non haver pronta la paga delle milizie.* Rel. ven. im H. Arch.

eingefordert, und zugleich der Henker gehohlt. Des Kaimakams Kopf fiel, und der Rumpf wurde vor die Fontaine des Diwansplatzes geworfen, Ssofi Sinanpascha zum Kaimakam ernannt [a], Nakkasch Hasan und Terjaki Hasan wieder als Weſire bestätigt, Nassuhpascha, der vormahlige Statthalter von Haleb, wieder als Feldherr wider die Rebellen in Asien befehligt [b]. Im eilften Monathe nach der Thronbesteigung, im zehnten nach der Beschneidung und den Blattern, erfreute den fünfzehnjährigen Sultan im Zwischenraume von drey Monathen die Geburt zweyer Prinzen, deren erster Osman, der zweyte Mohammed genannt, die Geburt des Erstgebornen durch siebentägige Ausschmückung und Beleuchtung der Stadt gefeyert ward. Der Grossweſir Lala Mohammedpascha war nach Beendigung des Feldzuges nach Constantinopel eingeladen und auf das gnädigste empfangen worden; auf seinen Vortrag wurde der Oberstlandrichter von Rumili, Kaſſade Feiſullah Efendi [c], welcher Gedichte von fünfhundert vierzehn osmanischen Dichtern in eine Blüthensammlung zusammengetragen, abgesetzt, und seine Stelle dem Sohne des Muſti Sekeria Jahja Efendi, welcher hernach dreymahl die oberste Würde des Gesetzes bekleidete, verliehen [d]; die Sultaninn Fatima, Tochter Sultan Murad's, Witwe des verstorbenen Chalilpascha, wurde dem in Ungarn mit Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſir Muradpascha verlobt [e]. In Asien wuchsen die Köpfe der Hydra des Aufruhres immer mehr und mehr, und immer näher und näher. Die Stelle des schwarzen Schreibers und seines Bruders des närrischen Husein (Pascha von Temeswar) füllten jetzt vier andere Landesaufrührer: Kalenderoghli, d. i. der Sohn des Bettelmönchs, der schwarze Said, Ssatschlü, d. i. der Haarichte, und der lange Chalil, welche nicht ent-

11. Dschemachir 1013. 4. Nov. 1604.

17. Schewwal 1013. 8. März 1605.

[a]) Naima S. 212. Hasanbegſade Bl. 126. [b]) Eben da. [c]) Kaſſade Feiſullah, gest i. J. 1020 (1611), ausser der schätzenswerthen Blüthensammlung, hinterliess er mehrere Gedichte und ein Register zur Fetwa-Sammlung Kaſichan's. Feſl. Bl. 187. [d]) Jahja Efendi gest. i. J. 1053 (1643), Verfasser mehrerer Gedichte und eines Commentars zum gereimten Werke Kaissari's über die Erbtheilungen. Feſl. Bl. 356. [e]) Naima S. 211.

fernte Landschaften, sondern die nächsten ausser den Dardanellen gelegenen von Aidin und Ssaruchan verheerten. Die überhandnehmende Gefahr erforderte die Gegenwart mehr als eines Pascha und Weſirs. Der Weſir Daudpascha erhielt den Befehl, sich zu rüsten, da er, ohne eigenes Vermögen, um Unterstützung aus dem Staatsschatze bath, erhielt der Reis Efendi Hasanbegſade der Geschichtschreiber den Auftrag, die Ablösungsgelder, mit denen sich schwache, alte, unfähige Sipahi vom Kriegsdienste loskaufen, schnell einzutreiben, und dem Daudpascha einzuhändigen [a]. Auch wurden andere geldeintreibende Massregeln ergriffen [b]. Zugleich wurde Gedschdichan Alipascha, d. i. Alipascha mit dem krummen Maul, der Beglerbeg von Anatoli, welcher zu dem gegen Persien ziehenden Heere Cicala's hätte stossen sollen, befehligt, sich mit den Truppen des Weſirs Nassuhpascha zu vereinen, und den Langen, welcher Anatoli und Karaman verheerte, anzugreifen [c]. Der Grossweſir selbst bereitete sich, wieder den Oberbefehl in Ungarn zu übernehmen, und

3. Moharrem 1014. 21. May 1605. brach in den ersten Tagen des neu eingehenden Mondjahres von Constantinopel auf [d]. Wiewohl der ihm gegebene Befehl des Sultans auf die Eroberung Gran's lautete, so erhielt er doch auch dessen Zustimmung zum Frieden, wenn derselbe anders möglich, denn der dreyfache Krieg, welchen das osmanische Reich jetzt nicht nur in Persien und Ungarn von aussen, sondern auch in Klein-Asien mit den Aufrührern von innen zu bestehen hatte, machte die Herstellung der Ruhe in Europa höchst nothwendig, um der Perser und Rebellen Meister zu werden.

Friedens-unterhandlungen. Lala Mohammedpascha, der Grossweſir, war von eben so friedfertigen Gesinnungen beseelt, als sein Vor-

a) Hasanbegſade Bl. 128. b) Zu dieser Massregel gehört wohl auch die gleichzeitig vom venez. Bailo einberichtete: *Il Mufti consigliò che il Sr. si vaglia de denari che si trovano in mano delli procuratori delle moschee, servano alla riparazione di esse — per dovergli ristituir in tempo di pace — e stato accettato il partito.* Decemb. 1604, und: *Imposizione d'un Zecchino per casa in Asia e in Europa a tutti li sudditi turcheschi come christiani.* Dec. 1604. Rel. ven. im H. Arch. c) Naima S. 213.

ſahr, der Groſswesir Ibrahim, und beyde führten Feldzug und Unterhandlungen neben einander fort. Der Friede, welcher erst im Jahre tausend sechshundert sechs den zweymahl siebenjährigen Krieg endete, ist nicht nur in der Geschichte der diplomatischen Verhältnisse Oesterreich's mit der Pforte, sondern auch in der Geschichte des osmanischen Reiches eine zu wichtige und entscheidende Begebenheit, als dass die in den letzten sieben Jahren zu wiederhohlten Mahlen angeknüpften und abgebrochenen Verhandlungen und Zusammentretungen, und der äusserst lebhafte Schreibenwechsel der Groſswesire, Statthalter von Ofen und anderer türkischer Bevollmächtigten mit Erzherzog Mathias, dem Hofkriegsraths-Präsidenten und den kaiserlichen Bevollmächtigten nicht nähere Erwähnung verdienen sollte. Die Türken fügten sich in dieser Zeit zum ersten Mahle in die diplomatischen Formen europäischen Völkerrechtes, welches Ebenbürtigkeit der Souvränität unter den Völkern voraussetzt, und nicht nur wechselseitig gleiche Behandlung der Bevollmächtigten erfordert, sondern auch Uebereinstimmung der beyderseitigen Urkunden im Vertrage, und nicht bloss einseitige Capitulation, vom Sieger dem Nacken des Besiegten unter beleidigenden Formen aufgezwängt, ohne Anerkennung gegenseitiger Gleichheit und unabhängiger Souvränität. Bisher waren die Waffenstillstandsverträge, welche den Frieden nur auf die kurze Frist von höchstens acht Jahren unter jährlicher Entrichtung einer Summe Geldes, welche der Kaiser Ehrengeschenk, der Sultan aber Tribut nannte, als wahre Capitulationen „vom immer „siegreichen Sultan dem immer besiegten ungläubigen „König von Wien allergnädigst gewährt.“ Es war weder von Uebereinstimmung des Textes der beyderseitigen Urkunden, noch von ordentlicher Vollmacht der türkischen Bevollmächtigten die Rede, indem der Groſswesir als unumschränkter Gewalthaber der Herrschaft diese Waffenstillstands- und Tributsverträge abschloss;

die Bothschafter, die es gewagt haben würden, seine Vollmacht hiezu urkundlich einsehen zu wollen, möchten wohl zur Thür hinaus, oder in die sieben Thürme geworfen worden, oder wenigstens, wie diess häufig geschah, in ihrem Chan, eingesperrt worden seyn. Eben so wenig sahen dieselben die Urkunde des erneuerten Waffenstillstandes ein, welche sie blindlings auf das Wort, dass dieselbe den mündlich verhandelten Bedingungen entspreche, annehmen mussten, oder mit welcher ein Tschausch, Truchsess oder Muteferrika an den Kaiser als Bothschafter gesendet ward. Die Beendigung solcher völkerrechtswidrigen Erniedrigungen datirt von den während dieses Krieges geführten Verhandlungen und dem denselben endenden Frieden von Sitvatorok. Der erste obenerwähnte Friedensanwurf des Seraskers Saturdschi Mohammed, wo Muradpascha von Diarbekr, Kafifade Alipascha, und der Richter von Ofen, Habil, mit Palfy, Basta und Nadasdy im Feldzuge des Jahres tausend fünfhundert sieben und neunzig auf der Insel bey Waizen zusammengetreten, war nur ein scheinbarer, dem Serasker durch Janitscharenaufstand abgedrungener; die Bevollmächtigten hatten nichts Schriftliches, und gingen nach ein Paar Stunden wieder zurück [a]. Die erste wirkliche Zusammentretung ernster Friedensverhandlung, welche zwey Jahre hierauf in der Andreasinsel Statt gefunden, war, wie oben erzählt worden, fruchtlos auseinander gegangen [b]. Damahls hatten sowohl der Tatarchan Ghafigirai, als der Woiwode der Walachey, Michael, gleichzeitig vermittelnde Friedensanträge an den Kaiser gelangen lassen, es befand sich gleichzeitig ein tatarischer und ein walachischer Gesandter zu Kaschau, und die Folge ihrer Gegenwart war die Ernennung der kaiserlichen Bevollmächtigten zum Congresse in der Andreasinsel gewesen [c]. Das folgende Jahr ging, trotz der Kriegsbegebenheiten, der Schreiben-

[a]) Istuanfi Ende des XXX. Buches. Naima S. 97. [b]) Istuanfi L. XXXI. p. 742. Naima S. 117. [c]) Die Acten v. J. 1601 in der St. R.

wechsel zwischen dem Grossweſir und Erzherzog Mathias, und den von diesem zum Friedensgeschäfte ernannten Commissären Palfy und Pezzen fort [a]. Nadasdy und Pezzen schrieben an den Pascha von Ofen, der in seiner Antwort die Schuld des Friedensbruches dem Kaiser beymass, von vorigen Capitulationen eben so wenig, als von Kanischa's Zurückgabe hören wollte, und darauf bestand, dass Siebenbürgen sowohl, als alle Timare von Gran, Fülek, Neograd und anderen Bergstädten osmanischer Herrschaft unterworfen bleiben sollten [b]. Endlich ward im Jahre tausend sechshundert eins die erste ordentliche sultanische Vollmacht zur Friedensunterhandlung für den Grossweſir Ibrahim ausgestellt, und dieser schrieb noch acht Tage vor seinem Tode an Kaiser Rudolph und Erzherzog Mathias, dass er auf des letzten Verlangen den Weſir Muradpascha und dessen Kiaja Mohammed als seine Stellvertreter-Bevollmächtigte zur Friedensunterhandlung senden werde [c]. Die vier Hauptpuncte, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten in ihrem Schreiben an den Weſir Murad vorlegten, waren: 1) Zurückstellung alles des zu Friedenszeiten Weggenommenen; 2) Vergütung des Kriegsschadens; 3) Zurückstellung Kanischa's; 4) Entsagung des Schutzrechtes auf Siebenbürgen. Hierauf antwortete Murad durch ein höchst eigenthümliches, mit arabischen und türkischen Sprichwörtern reich durchspicktes Schreiben, welches mit Plato und Aristoteles beginnt :†. Schon war die Eröffnung des Congresses auf

[a]) Ein drittes Schreiben des Grossweſirs Ibrahim im H. Arch.; in einem an Palfy 1009 (1600) sagt er, eine Donauinsel und das dazu gehörige Ufer der Donau habe der Sultan dem Janitscharenaga geschenkt, es könne also von deren Abtretung keine Rede seyn; in einem an Pezzen spricht er von der durch den Woiwoden Michael vorgeschlagenen Friedensverhandlung. [b]) Schreiben des Pascha von Ofen vom Jänner 1601 in der St. R.; die i. J. 1600 vom Kaiser zur Friedensunterhandlung bestimmten Commissäre waren: der Erzbischof von Gran, Wolfgang von Eytzing, Bartholomäus Pezzen, Stephan Illeshazy; am 9. Oct. 1600 schrieben sie an den Vice-Capitain von Gran: *Longe abhinc Murad Pascha praecipuus ad tractationem pacis legatus destinatus scripsit, paratum se fore ad foedus hoc tractandum sive in Viennam sive Pragam una cum collegis conferre, si modo Mohammed Kiaia collega adesset, quem in dies praestolaretur. Mox Pascia Ibraim Canischam obsidione cinxit ac cum Tataris ac Turcis in regno grassatur, ex quibus facile animadvertitur, illos cavillari pacisque petitionem, quam nunquam ursimus, simulasse ac dolose instituisse.* In der St. R. [c]) Beyde Schreiben v. 29. Silh. 1009 (1. Jul.) (er starb am 10. Jul.) im H. Arch.

den neun und zwanzigsten Julius zu Gran bestimmt, schon hatte Erzherzog Mathias mit Nadasdy und Pezzen den Bischof von Weszprim, den Bernhard Leo Gallo und Paul Nyáry dahin abgeordnet, als die Türken nicht erschienen, weil sie Zeit gewinnen, und den Erfolg des Feldzuges abwarten wollten [a].

Bocskai's Erscheinung. Die beyden folgenden Jahre verflossen abermahls zwischen Verhandlungen in Siebenbürgen, den obenerzählten Waffenthaten und fruchtlosem Briefwechsel des sehr zum Frieden geneigten Grossweſirs Ibrahim †, und des nach dessen Tode weiters zur Friedensunterhandlung bevollmächtigten Weſirs Murad mit den kaiserlichen hiezu ernannten Commissären, welche jetzt die Grafen Nadasdy und Althan, Freyherr von Mollard und der Erzbischof von Erlau [b]. Die Türken begehrten, dass man ihnen einen Gesandten bis Stuhlweissenburg entgegensende, und dass der Congress auf der Margaretheninsel gehalten werde; diess konnten die kaiserlichen Commissäre nicht zugeben, weil sie ausdrücklichen Befehl hatten, den Congress auf kaiserlichem Grund und Boden zu halten, auch hatten sie keine Vollmacht abzuschliessen, sondern nur anzuhören und vorzutragen, indem der Kaiser, wie vor zwey Jahren die Türken, die Verhandlungen bis ans Ende des Feld-
10. Jänn. 1604. zuges hinauszuziehen wünschte. Anfangs des folgenden Jahres wurde ein Waffenstillstand auf drey Wochen geschlossen [c], und die Eröffnung des Congresses ward auf den Februar zu Pest bestimmt. Am vierzehnten traten sie wirklich zusammen: kaiserlicher Seite der Erzbischof von Erlau, Freyherr von Mollard, Doctor Pezzen, die Grafen Althan und Erdödy, der letzte an des kurz vorher verstorbenen Nadasdy Stelle; und türkischer Seite: der Beglerbeg von Diarbekr, Muradpascha, der Pascha von Ofen, Ali [d]. In der ersten Conferenz begehrten die Türken die Absendung eines Gesandten, um dem

[a]) Die Acten in der St. R. v. J. 1601. [b]) Die Instruction in der St. R. [c]) Eben da. [d]) Die Vollmacht für die Beglerbege Muradpascha, Alipascha von Ofen, v. J. 1012 (1603) zu Constantinopel ausgestellt; das Schreiben Murad's vom 4. Ramaſan 1012 (5. Februar 1604), worin er erklärt, Alipascha und der Richter von Ofen, Habil, seyen bereit, nach Pest zu kommen, im H. Arch.

neuen Sultan zur Thronbesteigung Glück zu wünschen, was für den Fall des Friedens und mit Vorbehalt der Entgegnung im gleichen Falle zugestanden ward. In der 17. Febr. 1604. zweyten, drey Tage hierauf gehaltenen verlangten die türkischen Bevollmächtigten die Verlegung des Congresses von Pest nach Ofen, auch wollten sie durchaus nichts von der Zurückgabe Kanischa's und Erlau's hören [a]. So zerschlug sich für diessmahl der Congress, welcher aber nach acht Monathen durch eine Zusam- 6. Oct. 1604. mentretung zwischen dem Pascha-Weſir von Ofen und Herrn Hans von Mollard, Hofkriegsrath und Obersthauszeugmeister wieder eröffnet, alsogleich sich wieder zerschlug. Alipascha's Begehren der Herausgabe von Gran beantwortete Mollard, indem er Constantinopel begehrte; als hierauf Alipascha statt Gran Fülek, Szécsény und Neograd begehrte, antwortete Mollard, man habe bisher zwölf Jahre siegreich Krieg geführt, und könne wohl noch zwölf andere fortfahren [b]. Gleichzeitig mit diesen Friedensverhandlungen in Ungarn hatten andere in Siebenbürgen zu Klausenburg zwischen den kaiserlichen Commissären, den Gesandten [c] des Woiwoden der Walachey, Radul, und dem des Tatarchans Statt. Ahmedaga, des Tatarchans Bevollmächtigter, verlangte, dass der Kaiser mit dem Tatarchan Seperat-Frieden schliesse, ihm eine Grossbothschaft sende, die Belehnung des Woiwoden der Walachey vom Sultan aus mittelst Fahne, vom Chan aus mittelst silberner Keule und Lanze zugebe, und jährlich vierzigtausend Ducaten zahle, damit die kaiserlichen Staaten von den Streifereyen der Tataren verschont blieben. Die kaiserlichen Bevollmächtigten antworteten: die Summe sey zu gross, die Fahne und die Keule nehmen sie zum Vortrage an [d]. Anderes Gesicht gewannen die Friedensverhandlungen im folgenden Jahre durch der ungarischen Stände und besonders Bocskai's, des erwählten Fürsten von Siebenbürgen, Einmischung. Bocskai hatte 19. Nov. 1604.

a) Die Acten in der St. R. b) Eben da. c) Die kaiserlichen Commissäre waren: Paul v. Krusenek, Carl Imhoff, Pancratius Segnei, Thomas Graf v. Capreoli, Balthasar Cornis; die Gesandten des Woiwoden der Walachey: Attilius Vicomeratus, Lecca Comis, Anton Varsi; eben da. d) Eben da.

durch seinen Bevollmächtigten Korlath mit dem Grossweſir Lala Mohammed ein Bündniss abgeschlossen, vermöge dessen kein Theil ohne den anderen Frieden schliessen, oder die vom anderen Theile besetzten Fe-
27. *Moharrem* 1014. stungen angreifen sollte [a]. Bocskai schickte Gesandte
14. Jun. 1605. nach Constantinopel, Stephan Korlath, Georg Kekedy, in Begleitung des ihnen vom Pascha von Ofen mitgegebenen Mohammedaga. Als Geschenk brachten sie deutsche Knaben zum Spotte mit Bischofshauben auf dem Kopfe [b]; sie wurden vom Sultan wohl empfangen, und brachten ein förmliches Ahdname †, d. i. Vertrag, und mit demselben des Kaimakams aufmunterndes Schreiben zu enger Freundschaft und gemeinschaftlicher Hülfe zurück [c]. Einige Wochen darnach schrieb ihm der Grossweſir aus Belgrad, er habe sein Schreiben durch Korlath empfangen und seine Friedensanträge ersehen, er werde dafür sorgen, dass künftighin Ungarn wider des Kaisers
22. *Ssaf.* 1014. 9. Jul. 1605. Hinterlist sicher gestellt werde [d]; und wieder: die Ungarn könnten auf des Sultans Schutz rechnen, Siebenbürgen solle wie zur Zeit Suleiman's gehalten, Lippa soll kein Stein des Anstosses seyn, er möge ungesäumt nach Semlin kommen, um Fahne und Krone zu empfan-
1. *Rebiul-ewwel* 1014. gen, die der Sultan sende, um ihn als König von Ungarn
17. Jul. 1605. zu belehnen ††. So standen die Sachen, als Lala Mohammedpascha von Semlin wider Gran aufbrach †††.

Gran's Eroberung. Bocskai's Krieg. 30. *Rebiul-ewwel* 1014. 15. Aug. 1605. Nach dem Aufbruche von Essek schrieb der Grossweſir an Bocskai, zum ersten Mahle ihn als König von Ungarn betitelnd, und ihm zehntausend Ducaten sendend: er möge sich nach Neuhäusel verfügen [e]. Zu Essek ward Kriegsrath gehalten, ob nicht ein Raubzug gegen Kanischa ins Murthal [f] dem Marsche gegen Ofen und Stuhlweissenburg vorzuziehen. Der zum Streifzuge sich hinneigenden Mehrheit der Stimmen trat der Richter des Lagers, Weldanſade Ahmed Efendi, muthig ent-

[a]) Engel's Geschichte IV. Theil S. 296. [b]) Diarium Valentini Drugeth apud Szirmay not. com. Zempl. *Ingresso dei Amb. transylv.* 15. Maggio 1605. Rel. ven. [c]) Schreiben des Kaimakams Ssofi Sinanpascha vom 27. Moharrem 1014 (14. Junius 1605), im H. Arch. [d]) Schreiben des Grossweſirs Mohammedpascha an Bocskai, 1014 im H. Arch. [e]) Das Schreiben im H. Arch. [f]) *Megumurija* nennt es Nuima S. 214. Feſſl. Bl. 140.

gegen, indem er der Versammlung einerseits des Sultans für Gran entschiedenen Willen, anderseits den Umstand zu Gemüthe führte, dass raubbeladene Soldaten nicht mehr im Lager zu halten seyen, sondern bey schon vorgerückter Jahreszeit sogleich nach Hause eilen, und somit den Feldzug, ohne etwas von Belang unternommen zu haben, enden würden [a]. In der Nähe von Ofen, auf der Station von Hamſabeg [b], erneuerte sich im Kriegsrathe der Streit über die Richtung des Marsches, indem abermahl die Mehrheit sich für einen Streifzug gegen Wien aussprach, und der Richter sowohl, als der Deſterdar, Baki Efendi, überstimmt wurden. Schon war am nächsten Morgen der Marsch in der beliebten Richtung angetreten, als die Wagen des Gepäcks stecken blieben, und der Grossweſir die Janitscharen murren hörte: ob man je gesehen einen Streifzug mit so vielem Gepäcke? Es ward also sogleich nach Gran abmarschirt [c]. Der Beglerbeg von Bosnien wurde nach Ofen gesendet, fünf und zwanzig Kanonen, dreyssigtausend Kugeln, zehntausend Centner Pulver zu hohlen, welche zu Mohacs unter das Heer vertheilt wurden. An Bocskai schrieb der Grossweſir, er habe auf ihn vierzehn Tage in der Nähe von Ofen gewartet, nun ziehe er nach Gran [d]. Zwey Puncte als die wichtigsten wurden die ersten angegriffen; das Gran gegenüber jenseits der Donau gelegene Schloss Párkány, woraus die Festung leicht mit Lebensmitteln versehen werden konnte, und das dieselbe beherrschende Schloss des Thomasberges, jenes von den Türken Dschigerdilen, dieses Depedelen genannt. Zu dem Angriffe des letzten wurde der Beglerbeg von Ofen, der Bosnier Mustafapascha, befehligt. Wissegrad war dem Verschnittenen Chosrewpascha von den Franzosen, welche wacker und treulos, wie die von Papa, übergeben. Es waren ihrer über tausend, die, durch der Waffenbrüder glänzenden Sold verblendet, überliefen, die meisten ihren Tod

15. *Rebiul-achir* 1014. 30. Aug. 1605.

[a]) Feſſ. Bl. 140. [b]) Im Thale *Schosckura*. Naima S. 215. [c]) Eben da. [d]) Das Schreiben im H. Arch. v. 15. Rebiul-achir; ein anderes Schreiben auf diesem Marsche von Essek nach Gran ist vom Berge Wersar (?) datirt.

auch in diesem Kriege fanden [a]. Nach Wissegrad's Falle [b] ward Depedelen von Chosrew und Mustafapascha mit

6. Dschem.-ewwel. 19. Sept. vereinten Kräften angegriffen und erstürmt [c]. Viertausend Mann der Besatzung frass das Schwert, zweyhundert wurden in den Laufgräben der kleinen Insel niedergemacht; die Vorstadt Gran's (der Thomasberg) wur-

16. Dschem.-ewwel. 29. Sept. de nach dreymahligem Sturme genommen, den Wasserthurm besetzte der Beglerbeg von Bosnien. Sechs Tage darnach, als allgemeiner Sturm geliefert werden sollte, ergab sich die Festung [d]. Ibrahim der Fünfkirchner, der Geschichtschreiber, des Grossweſirs vertrauter Geschäftsmann, welcher bey der Uebergabe der Festung an die Kaiserlichen dieselbe verhandelt hatte, war auch jetzt der vermittelnde Canal der Zurücknahme. Fünftausend vierhundert Mann zogen mit aller ihrer Habe in voller Sicherheit aus. Die Franzosen der Besatzung vereinten sich mit ihren Waffenbrüdern von Papa und Wissegrad unter den türkischen Fahnen. Die Frommen des Heeres schrieben die Eroberung Gran's der Wirkung des Gebethes des Scheichs von Aja Sofia zu, welcher den Grossweſir begleitete, und der Scheich der Dolmetsche (Terdschiman Scheichi) hiess [e]. Die Siegesnachricht der Eroberung überbrachten nach Constantinopel der Kämmerer Chiſraga, der Tschausch Kara Hasan, und der Geschichtschreiber Ibrahim der Fünfkirchner, damahls als Controllor bey der Rechnungskammer der Truppen angestellt [f]. Den Truppen wurde Vermehrung des Soldes, den Reitern zwey Aspern, den Fussgängern Ein Asper bewilligt. Der Grossweſir Lala Mohammed, welcher Gran den Feinden zu überliefern gezwungen gewesen, hatte nun die Beruhigung, dasselbe wieder osmanischer Macht unterworfen, und die grosse Kirche abermahl in Moschee verwandelt zu haben [g]. Während Gran's Belagerung lag Bocskai belagernd vor Neuhäusel; der Grossweſir hatte ihm auf

[a]) Naima S. 216. [b]) Feſl. Bl. 140. [c]) Naima S. 216. Feſl. Bl. 141. [d]) Petschewi Bl. 270 eben so ausführlich, als über Gran's frühere Uebergabe an die Kaiserlichen. [e]) Petschewi Bl. 288. [f]) Derselbe Bl. 271 u. 273. *Piade we Suwari Mukabeledschisi*, d. i. Vorsteher des vierten und zwölften Bureau der Kammer. Des osmanischen Reiches Staatsverf. u. Staatsverwalt. II. S. 149 u. 155. [g]) Naima S. 217.

dessen Begehren den Sinanpascha, die Bege von Syrmien, Semendra, Aladschahissar und Tirhala mit Tataren und Tscherkessen, und den Begtaschpascha zur Hülfe gesendet [a], und nach Gran's Eroberung sandte er sammt der Siegesnachricht den Verschnittenen Chosrewpascha mit tausend Janitscharen als Serdar nach Neuhäusel. Da die Besatzung sich dem Bocskai und nicht den Türken ergeben, und der Grossweſir jenem gefällig seyn wollte, wurden die Beglerbege von Rumili, Terjaki Hasan (der berühmte Vertheidiger Kanischa's) und der Richter Weldanſade (der muthige Widersprecher im Kriegsrathe) abgesandt, die Festung dem Bocskai zu übergeben. Terjaki Hasan nahm Besitz von Weszprim und Palota, die sich freywillig ergaben; der Beglerbeg von Ofen, Bosniak Mustafa, wurde abgesetzt, und seine Stelle wurde seinem Vorfahr Kaſiſade Ali verliehen, die Sandschake von Nikopolis, Silistra, Tschermen, Wiſe, Semendra wurden zur Besatzung Ofen's befehligt. Zu gleicher Zeit, als nach Gran's Eroberung Chosrewaga nach Neuhäusel, Terjaki Hasan nach Weszprim und Palota abgeordnet waren, wurde der Beglerbeg von Kanischa, Serchosch Ibrahim, d. i. Ibrahim der Trunkenbold, des Grossweſirs Neffe, mit zwanzigtausend Reitern, theils Tataren, theils Bocskaischen, zu einem Streifzuge von der kroatischen Gränze nach Steyermark und Oesterreich befehligt [b]. Schon im vorigen Jahre waren sie bis Radkersburg vorgedrungen, von wo sie Zriny zurückgetrieben [c]. Jetzt streiften die Tataren über Körmend in die Steyermark, schleppten über tausend Gefangene weg [d], eroberten Steinamanger und Körmend, wurden aber zuletzt zu Szigeth mit dem Verluste einiger Tausend zurückgeschlagen †. Ausser der Eroberung von Gran, Wissegrad, Palota, Weszprim und Neuhäusel war dieser Feldzug der glänzendsten einer durch die Krönung Bocskai's zum Könige von Ungarn, durch des Grossweſirs Hand auf dem Felde von Rakosch. Zu Sárospatak erhielt Bocskai

5. Dschema-ewwel 1014. 18. Sept. 1605.

[a]) Naima S. 217. Feſl. Bl. 142. [b]) Naima S. 223. [c]) Julius Caesar VII. S. 256. [d]) Naima S. 223. Julius Caesar VII. S. 257.

das Ahdname, d. i. das Diplom, wodurch ihm das Königreich Ungarn und das Fürstenthum Siebenbürgen
22. Oct. verliehen ward, mit Ausnahme der von Suleiman eroberten Plätze und der Gränzfestungen gegen Oesterreich. Mehreres werde ihm der Grossweſir mündlich eröffnen [a]. Mit sechzehn Magnaten, unter denen auch Johann Bokatius, der gelehrte Rector und Bürgermeister von Kaschau, der Beschreiber seiner Gesandtschaft
11. Nov. 1605. an Bocskai [b], küsste dieser die Hand des Grossweſirs, ward von ihm mit einer, um den Preis von dreytausend Ducaten zu diesem Zwecke zu Constantinopel verfertigten, mit Edelsteinen besetzten Krone [c] gekrönt, mit einem mit Edelsteinen besetzten Säbel umgürtet, und mit Fahne als König von Ungarn und Siebenbürgen, Vasall des Sultans der Osmanen belehnt. „Wir sind,“ sagte Bocskai, indem er als König von Ungarn des Grossweſirs Hand küsste, „des Padischahs Diener, und „dienen ihm nicht, wie mit Geld gekaufte und übel „behandelte Sclaven aus Furcht, sondern durch seine „Gnaden ihm verbunden von ganzem Herzen, mit Freu„de und Liebe“ [d]. Der Grossweſir gab die erfreuliche Kunde, der Padischah erlasse den Tribut für zehn Jahre, und wolle sich dann mit jährlichen zehntausend Ducaten begnügen. Bocskai verpflichtete sich hingegen als König von Ungarn, die Festungen Jenö und Lippa wieder dem Pascha von Temeswar einzuräumen [e]. Der Grossweſir kehrte nach Belgrad zurück; allen sechs Rotten der berittenen Fahnenwache ward unter der Aufsicht des Controllors Ibrahim des Fünfkirchners der Sold von zwey Quartalen ausbezahlt.

Niederlage und Tod Cicala's. Hinrichtung des närrischen Husein. Erscheinung des Tabaks.

Während der Feldzug in Ungarn so glücklich, war der gegen Persien unter Cicala's Oberbefehle sehr unglücklich ausgefallen. Nachdem er seinem Sohne Mah-

[a]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 315—323. [b]) Joannis Bocatii commentatio epistolica de legatione sua ad Bocskay apud Bel. Dec. I. p. 318—331. [c]) Dieses sagen Naima und Hadschi Chalfa im Feſlike ausdrücklich, es war also keineswegs, wie Fessler VII. B. S. 788 sagt, die Hauskrone der griechischen Kaiser. Petschewi Bl. 268. [d]) Naima S. 218; derselbe wendet hierauf den arabischen Spruch an: *Inallahe lejuejjedel-islam beridschali ma hüm min ehlihi.* Gott wird begünstigen den Islam durch Männer, die nicht seine Bekenner. [e]) Die Urkunde bey Katona XXVIII. p. 419.

mud die Statthalterschaft von Diarbekr, und die Statthalterschaft von Schirwan dem Ahmedpascha verliehen hatte, war Cicala Anfangs August's nach Selmas gekommen, während der Schah zu Choi stand [a]. Vier Tage 21. *Rebiul-ewwel* 1014.
darauf ward zu Hamla, dann über Schebister hinaus, 6. Aug. 1605.
am See von Tebriſ gelagert. Das persische Heer gegenüber in drey Treffen, Schah Abbas an sicherem Orte auf einem Hügel. Der Beglerbeg von Erſerum, Köse Seſer, zog die Paschen Tökeli, Raſiſade, Mustafa, Achwein Ahmedpascha, Haiderſade Alipascha, in allem sechzehn Beglerbege und über zwanzig Sandschakbege, sammt allen, von den asiatischen Rebellen übergelauſenen Truppen zusammen, und griff, trotz Cicala's Warnung, zu hitzig an. Der Kampf dauerte von Mittag bis Sonnenuntergang, wo die Perser sich zurückzogen, und Seferpascha dieselben noch hitziger verfolgte, als er sie angegriffen; diesen Augenblick erspähend, überfällt der Schah das von Vertheidigern entblösste Lager, und Kösepascha selbst, der vom Verfolgen müde zurückkam, fällt in der Perser Hände. Die meisten von den Rebellen übergetretenen Truppen blieben auf dem Felde [b]. Kösepascha beantwortete den ihm vom Schah gemachten Antrag, in seine Dienste zu treten, mit Schimpfworten, und starb als Martyrer unter persischen Klingen. Karakasch mit einem grossen Theile des Heeres ergriff den Weg nach Wan, dorthin war auch Dschanbuladſade, der Statthalter von Haleb, auf die erste übertriebene Nachricht von des Serdars gänzlicher Niederlage zurück marschirt, und Cicala, nachdem er sein ganzes Lager im Stiche gelassen, seine übrigen Fussgänger auf Kamehle gesetzt, kam ebenfalls nach Wan [c]. Dschanbuladſade kam ihm entgegen, Lobspruch erwartend dafür, dass er die seinem Befehle untergebene Streitmacht gerettet, aber Ci-

[a]) Naima S. 220. Feſl. Bl. 144. [b]) Die osmanischen Geschichtschreiber suchen in dieser Aufreibung der Rebellen die gerechte Strafe ihres Aufruhres, und Naima S. 221 wendet die beyden arabischen Sprüche an: *lejakſallahu emrer kane meſulen*, was Gott bestimmt, ist gethan, und: *jesaun ſil erſi ſesaden*, sie befleissen sich auf Erde des Bösen. [c]) Feſlike, Naima, und: *Cigala ſugito da Van di notte, ritirata del Cigala a Erserum.* Sett. 1605. Sum. del. rel. ven. Petschewi Bl. 274.

cala fuhr ihn von Zorn wüthend an, und hieb ihn zusammen. Einem Astrologen, der ihn gewarnt, dem Serdar entgegen zu gehen, hatte er grosssprecherisch geantwortet: „Wenn ich schlafe, traut sich Cicala nicht, „mich aufzuwecken.“ Sein Tod war verderblicher noch für's Reich, als die verlorene Schlacht, denn seine Brüder Alibeg und Chiſrbeg kehrten mit dreyssigtausend Mann, die sie geführt, nach Haleb zurück, und standen in offenem Aufruhre wider die Pforte auf. Ein Opfer von Cicala war auch im Beginne dieses Feldzuges Mohammed, der Sohn Sinanpascha's, gefallen. Cicala hatte über ihn Beschwerde geführt, dass er die Statthalterschaft Damaskus mit Gewalt an sich gerissen; dieselbe wurde sogleich dem Verwandten des Sultanlehrers, Osmanpascha, verliehen, Mohammedpascha nach Constantinopel berufen und, als er aus der Audienz wegging, hingerichtet [a], trotz dem der Walide [b] gegebenen Worte. Cicala grämte sich so sehr über die vom Schah erlittene Niederlage, dass er auf dem Rückmarsche zu
21. *Redscheb.* 2. Dec. Diarbekr starb [c]. Dreyssig Jahre waren verflossen, seit er mit dem Vater bey Goletta's Einnahme gefangen, als Moslim und Page in das Harem und des Sultans Gunst gekommen, zweyer Schwestern, Enkelinnen Suleiman's, Gemahl, Kapudanpascha, Feldherr in Persien, Statthalter von Bagdad, Grossweſir in Ungarn nach der Niederlage von Keresztes, dann abermahl Kapudanpascha, endlich die ihm wieder angetragene Grossweſirsstelle ihrer Gefährlichkeit willen ausschlagend, lieber Feldherr in Persien; ein unternehmender hitziger Kopf, aber unglücklicher Feldherr zu Lande, und noch unglücklicherer Grossweſir, welcher, indem er die Flüchtlinge von Keresztes in die Acht erklärte, dieselben zu Aufrührern in Asien umschuf, und noch kurz vor seinem Tode durch Dschanbuladſade's Hinrichtung mit dessen abgefallenem Heere dem Aufruhre neue fürchter-

a) Naima S. 223. Feſſ. Bl. 146; fast gleichzeitig starb auch die Gemahlinn Mahmudpascha's; *morte della Sultana moglie di Mahmutbassa, ha lasciato un million d'oro di facoltà.* Sum. del. rel. ven. b) *Disgusto della regina madre che il re non hebbe osservato la parola datagli di perdonar a Mohammetbassa di Damasco, mandava pigliar dalla Sultana moglie del Bassa li 30,000 Zecchini sotterati.* Sum. del. rel. ven. c) Naima S. 222.

liche Nahrung gab, auf solche Weise das grosssprecherische Wort, das er stets im Munde und auch auf seinem Siegel führte: *Glaubenskämpe zu Land und See* †, nicht glücklich erfüllend. Nach Gran's Eroberung hatte der Grossweſir seinen Neffen Serchosch Ibrahimpascha, den Beglerbeg von Kanischa, mit Tataren und Ungarn zu einem Streifzuge gegen Kroatien abgeordnet. Mit zwan- 5. *Dschem.-ewwel* 1014.
zigtausend Mann schlug er sich dreymahl mit feindli- 18. Sept. 1605.
chen Truppen, eroberte Körmend und das zu Papa gehörige Schloss Szombathely [a]. Sie streiften nach Steyermark, wohin auch vor zwey und drey Jahren die Tataren bis Radkersburg und in das Rabthal gestreift, und Gefangene weggeschleppt hatten [b]. Zu Temeswar war der ehemahlige Anführer des asiatischen Aufruhres, der närrische Husein [c], auf einen vom Grossweſir, der sich dieses närrischen Kopfes endlich zu entledigen wünschte, gegebenen Wink, als er eines Tages auf die Jagd zog, von den durch seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten empörten Einwohnern überfallen, und die meisten seines Gefolges, todtgeschlagen worden. Er selbst rettete sich nach Belgrad, wo damahls (indem der Grossweſir schon nach Constantinopel abgegangen) Terjaki Hasan als Kaimakam den Befehl führte. Dieser erstattete Bericht an die Pforte, woher der mittelst Fetwa begründete Ferman seiner und seines Bruders Hinrichtung erging [d]. Grund dazu war, abgesehen von der verziehenen asiatischen Empörung und den in Bosnien verübten Gewaltthätigkeiten, genug vorhanden, wenn es wahr, dass Briefe von ihm aufgefangen, in denen er dem Papste ein dalmatisches Schloss [e], um die Summe von zehntausend Ducaten zu verkaufen sich anboth. Dieses, durch das in Europa so günstige, in Asien so ungünstige Waffenglück, durch Gran's Eroberung und Bocskai's Krönung, durch Cicala's Niederlage und

[a]) Naima S. 223. Feſl. Bl. 146. Petschewi Bl. 271. [b]) Khevenhüller Annal. Ferd. Valvasor, und nach demselben Julius Cäsar VII. S. 256—257. [c]) Diesen Bruder des schwarzen Schreibers (Karajaſidschi) vermengen die ungarischen Geschichtschreiber mit demselben, und heissen ihn Kara Jatzig. [d]) Naima S. 228. [e]) Das Schloss Resena (?) bey Castelnuovo. Petschewi Bl. 261, und nach ihm Naima sehr umständlich.

Dschanbulad's Abfall merkwürdige Jahr wird von den osmanischen Geschichtschreibern noch als das der Erscheinung des Tabaks im osmanischen Reiche ausgezeichnet [a]; merkwürdig in der That durch die Leidenschaft, womit sich die Liebhaber diesem neuen Genusse ergaben, und durch die Strenge, womit gar bald wider denselben gewüthet ward. In dem kurzen Zwischenraume von fünfzig Jahren waren der Kaffeh [b] und der Tabak in das osmanische Reich eingewandert, und beyde bald so darin eingebürgert, dass sie Lebensbedürfnisse des Osmanen, der, weil er sich seitdem nicht wohl ohne Kaffeh und Pfeife denken lässt, im übrigen Europa bald zum bleibenden Schilde der Kaffehhäuser und Tabaksbuden ward. Kaffeh und Tabak wurden für ihn die Pole, um die sich die Genusswelt erkünstelter Erregung oder Betäubung drehte; Kaffeh, Tabak und Opium wurden drey Räder des Wagens seiner Begeisterung, dem das vierte, der Wein, eben weil er gesetzlich verbothen, als heimlicher Genuss so grösseren Umschwung gab; Kaffeh, Tabak, Opium und Wein von Dichtern häufig als die vier Elemente der Welt des Vergnügens, als die vier Polster des Soffa des Genusses gepriesen, von den Gesetzgelehrten eben so häufig als die vier Säulen des Zeltes der Ueppigkeit, als die vier Minister des Teufels verdammt.

Sieg der Rebellen zu Bulawadin. Ahmed's Reise nach Brusa. Soldatenauſruhr gedämpſt zu Constantinopel.

Wider die Rebellen in Klein-Asien waren Nassuhpascha und Ali Krummmund, d. i. so viel als das böse Maul, mit vereinten Truppen ausgezogen; sie standen einander zu Bulawadin, dem alten Dinias [c], gegenüber, wo die Gränze zwischen den beyden Statthalterschaften Kutahije und Konia. Eine grosse, von S. Selim erbaute Brücke von fünfhundert vierzig Schritten in der Länge, führt über den Fluss. Diessseits stand Nassuh und Gedschdihan, jenseits des Flusses (Obrimas) der Lange mit dem Rebellenheere. Nassuh bildete sich ein, dass die Reiterey der Rebellen sich nicht über die Brü-

[a]) Naima S. 228. Rauſatul-ebrar. [b]) Die Einführung des Kaffeh i. J. 1554 oben im XXXIV. Buche S. 487. [c]) Philomedin nach Mannert; Dinas nach Reinek und Mac. Kinneir, womit der Nahme Bulawadin πόλις Δίνιας übereinstimmt.

cke, welche derselben keinen Spielraum gab, wagen werde, aber sie sprengten in vollem Galopp an, warfen die Paschen und machten viele Gefangene, deren meiste in des Langen Gegenwart geköpft wurden. Nassuhpascha rannte, Dank seiner Stute, bis nach Sidischehri, Bulawadin wurde von den Rebellen niedergebrannt, die ganze Gegend verheert. Nassuhpascha, dem Krummmaul schon längst seiner bösen Zunge willen ſeind, liess ihn unter dem Vorwande, dass er die Schuld der Niederlage, hinrichten; dessgleichen hatte er zu Konia auch den seines bösen Maules wegen berüchtigten Mahmud Tschausch aufhängen lassen [a]. Er selbst, um anderen bösen Mäulern zuvorzukommen, ritt in der grössten Eile nach Skutari, landete an der Spitze des Serai, und schob in sogleich erhaltener Audienz die Schuld des asiatischen Aufruhrs auf die Weſire, so dass der Sultan selbst nach Asien ausziehen wollte. Der Mufti und der Chodscha, in des Sultans Gegenwart berufen, stritten lange dawider, ohne den Sultan von seinem Entschlusse der Reise nach Brusa abzubringen; vergebens wandten sie ein, dass die Jahreszeit spät, und das Meer gefährlich; die Flotte musste gerüstet werden. Nakkasch Hasanpascha erhielt den Auftrag, das Serai von Brusa zum Empfange des Sultans zu bereiten, dem Bostandschibaschi Derwisch wurde die Obsorge Constantinopel's anvertraut. Unterdessen starb die Sultaninn Walide, nicht die vormahls allmächtige Baſſa, die Grossmutter Ahmed's, sondern die Mutter Ahmed's, und *1. Redscheb. 1014.*
wurde an dem Grabmahle ihres Gemahls Sultan Mo- *12. Nov. 1605.*
hammed's III. bestattet [b]. Der Mufti und Chodscha nahmen von der Trauer neue Gründe her, die Reise aufzuheben. Der Sultan wollte nicht einmahl die sieben Tage der Trauer auswarten. Am Tage nach dem Begräbnisse brach er mit drey Galeeren nach Mondania auf, und zog mit grossem Pompe zu Brusa ein. Daudpascha und Nassuhpascha wurden jeder mit einem Heere, Klein-Asien's Gränze zu vertheidigen, befehligt. Der Pascha von Güſelhissar, Oweispascha, hatte noch vor

[a]) Naima S. 124. [b]) Hasanbegſade Bl. 129. Naima, Petschewi.

dem Aufbruche des Sultans nach Brusa dem Chodscha geschrieben, dass, wenn man ihn zum Weſir machen, er wider die Rebellen ziehen wolle. Sogleich war ihm Weſirs-Diplom mit Bestallung als Serasker zugefertigt worden, aber seitdem er es erhalten, liess er nichts von sich hören, und rührte sich nicht von Güſelhissar (Magnesia am Mäander). Der Chodscha erschien dadurch im Lichte eines Lügners, und verlor von nun an das Vertrauen, das der Sultan bisher in seine Worte gesetzt [a]. Vier bis fünftausend Sipahi, welche, seit dem früher erzählten Aufruhre her von Hasan dem Oebstler in die Acht und ihres Soldes verlustig erkläret, den Rebellen zugefallen waren, reichten durch ein Dutzend ihrer bekannten Rädelsführer [b] eine Bittschrift um Wiedereinsetzung in ihren Sold ein, wofür sie dem Sultan treu zu dienen bereit seyen. Ihre Bitte wurde gewährt, und nach Auszahlung des rückständigen Soldes wurden sie in zwey Truppen, die eine dem Daudpascha, die andere dem Nassuhpascha zur Verstärkung nachgesendet. Der Sultan, nachdem er die Gräber der ersten
16. *Redscheb.* sechs Sultane der Osmanen seiner Ahnen und die be-
1014. rühmten warmen Bäder von Brusa besucht hatte, kehr-
27. Nov. 1605. te nach Constantinopel zurück [c]. Der Kaimakam Ssoſipascha Sinan hatte dem Haupte des asiatischen Aufruhres, dem Langen, schmeichelhaften Brief, der ihm die Aussicht einer Statthalterschaft öffnete, geschrieben, und als dieser als Preis seiner Unterwerfung die Verleihung der Statthalterschaften Anatoli, Siwas und Haleb begehrte, rieth Sinan in seinem Vortrage die-
17. *Schaaban* sem Begehren gemäss ein. Des Sultans Verdacht, dass
1014. diesem Vorschlage Eigennutz von Seite des Kaimakams
28. Dec. 1605. zu Grunde liege, hatte desselben Absetzung zur Folge. Chiſrpascha wurde zum Kaimakam ernannt, und der Grossweſir Lala Mohammed mit einem Handschreiben einberufen, das ihm die Wahl liess, entweder in eigener Person nach Persien zu ziehen, um Cicala's Schlap-

[a]) Hasanbegſade Bl. 130. Naima. [b]) *Kodoslü Ali, Deli Derwisch, Geſschedmudara, Köse Hamſa, Kiſilbasch Mohammed, Arnud Huscin, Kutschuk Chalil, Depesitökülü, Kumkapuli.* Naima S. 225. [c]) Naima S. 225.

pe gut zu machen, oder das Reichssiegel zu senden, und sich mit dem Range eines zweyten Weſirs zu begnügen. Während er auf dem Wege nach Constantinopel, drohte hier Aufstand der Janitscharen und Sipahi auszubrechen [a]. Sie murrten über Tuch und Sold, wollten die Suppe nicht anrühren, begrüssten ihre Officiere mit Steinwürfen. Da ging der sechzehnjährige Sultan eines Morgens blutroth vor Zorn und ganz blutroth gekleidet, wie der Chaliſe Harun Raschid an den Tagen des Grimms und der Hinrichtungen, und berief im Köschke S. Bajeſid's die Weſire, die Aga, die Secretäre, die Aeltesten der Truppen vor sich, und redete sie an: „Man hat euch gesagt, dass der Defter„dar, welcher Geld aufzutreiben ausgesendet worden, „in wenigen Tagen zurück und euer Sold bezahlt seyn „wird. Was ist's, dass ihr's nicht glaubt, und euch vor „meiner Pforte Frechheit erlaubt? Liefert die Schuldi„gen aus.“ Nach einer Pause erstaunten Stillschweigens [b] trat der Aga der Ghureba des rechten Flügels Jusuf vor: „Mein Padischah“, sagte er, „nicht deine im „Harem auferzogenen Sclaven haben sich solcher Frey„heit schuldig gemacht, sondern Fremde, die in Be„satzungen eingeschlossen, hernach auf des Tatarchans „Einschreiten zu Sipahi befördert wurden.“ „Mach sie „nahmhaft“, herrschte der Sultan; die er nannte, wurden hingerichtet, der Controllor der Reiter und der Anwalt der Sipahi wurden nur auf Fürbitte mit dem Leben begnadigt. Mit den Worten: „Wenn ihr noch ein„mahl eure Schranken überschreitet, geschieht euch Al„len dessgleichen,“ entliess sie der Sultan. Die Leichname mussten sie selbst wegschaffen, die Aga wurden verändert, und nachdem der Defterdar Etmekdschiſade mit dem Schatze angekommen, wurde der Sold des Festes, wurde das Festquartal des Soldes ausgezahlt, nebst drey Ducaten Knabengebühr für den Mann [c]. 23. *Ramaſan* 1014. 1. Febr. 1606.

[a]) Naima S. 226. [b]) Einstimmig mit Naima die venez. Gesandtschaftsberichte: *Il Sgr. perdona ai ribelli andati umiliarsi con grandissima rassegnazione e stupore.* Dec. 1605. [c]) Naima S. 327. Schehbaſaga, Karghaſade, Jektscheschm. Feſlike Bl. 147. Petschewi (Bl. 273) hatte die Soldauszahlung in Belgrad besorgt.

Lala Mohammedpascha's Tod. Freymüthigkeit des Mufti im Kriegsrathe.

Des Grosswеſirs Gegenwart zu Constantinopel veranlasste in der des Sultans wiederhohlte Rathsversammlungen, deren Meinung dahin ausfiel, dass Nassuhpascha, als Eidam Mir Scheref's des kurdischen Begs, seiner Ortskenntniss willen als dritter Weſir-Serasker gegen Persien, der Weſir Muradpascha als Serasker gegen Ungarn ernannt werden, der Grossweſir von Constantinopel aus den Feldzug in Asien und Europa leiten solle. Der Sultan hatte hiezu seine Zustimmung gegeben, und der Grossweſir war mit Vorkehrungen in diesem Sinne beschäftigt, als die Ränke Derwischpascha's Alles umkehrten. Als Bostandschibaschi hatte er des Sultans Ohr gewonnen, und die Stelle des Kapudanpascha an Cicala's Stelle erhalten. Jetzt brachte er es dahin, dass dem Aga der Janitscharen, Husein, welchem das vorzüglichste Verdienst der Einnahme Gran's gebührte, statt der Statthalterschaft von Rumili, wozu ihn der Grossweſir vorgeschlagen, nur die von Haleb verliehen, und Mariol Husein zum Janitscharenaga ernannt ward. Dieser fiel auf dem Wege dahin zu Adana in des Empörers Dschemschid Hände, der ihn erschlug; weiters erwirkte Derwisch ein Handschreiben, welches dem Grossweſir selbst die Führung des Krieges in Asien auftrug. Auf die mündliche Vorstellung, dass er in diesem Jahre doch noch zuvor den Frieden in Ungarn zu Stande zu bringen hoffe, antwortete ihm der Sultan nichts als: „Rüste dich nach Asien." Am andern Morgen kam Nassuh zum Grossweſir, ihn so viel als möglich über den asiatischen Feldzug, den er unter ihm dienend nach Kräften erleichtern wolle, zu trösten [a]. Lala Mohammed sagte: „Wenn wir von Seite des Mur-Thals, „Bocskai auf der andern Seite gegen Pressburg gezo„gen wären, und beyde Heere sich dann vor Wien ver„einigt hätten, wäre Deutschland wohl im Stande ge„wesen, uns zu widerstehen? Ich fürchte nur, dass man „Bocskai und die Ungarn, die ich in ihrer Anhänglich-

[a]) Petschewi war bey der Unterredung gegenwärtig (Bl. 274). Als ihn Lala Mohammed fragte, ob er mit ihm auch nach Persien ziehen wolle? antwortete er, so lange die Schaufel sich nicht vom Stiele trennt, trenne er sich nicht von Lala Mohammed.

„keit an die Pforte gross gesäugt, vernachlässigt, und „dass so zwölfjähriges Verdienst verloren geht.“ Er bath in neuem Vortrage den Sultan, dass ihm nur erlaubt seyn möge, den Frieden in Ungarn abzuschliessen; es half nichts. Dem Kämmerer und Proviantirungs-Commissär des ungarischen Heeres, Mustafa, war auch durch Derwischpascha's Ränke das Sandschak von Kastemuni verliehen worden. Der Grossweſir erstattete auch seinethalben Vortrag, dass er beym Heere unumgänglich nothwendig; denselben wegnehmen, hiesse dem Feldherrn Arm und Flügel brechen. Der Sultan schrieb auf den Vortrag: „Gefällt ihm Unser Sandschak nicht?“ Lala Mohammed sah sich gezwungen, sein Zelt in Skutari aufzuschlagen. Kummer und Verdruss brachten ihn gewaltig herunter; noch in derselben Woche traf ihn der Schlag. Derwischpascha streute dem Sultan ins Ohr, es sey nur Verstellung. Ein Handschreiben erging: „Stell dich nicht weiter krank und marschire.“ Der Grossweſir flehte den Sultan durch einen seiner Vertrauten, sich von der Wahrheit überzeugen zu wollen [a]. Der Obersthofmeister kam, und fand ihn zwey Drittel des Leibes gelähmt. Am dritten Tage hernach starb *15. Moharrem* er, und ward zu Ejub nächst dem Grabmahle Sokolli's *1015.* *23. May 1606.* bestattet [b]. Nach des Mufti Ssanollah Versicherung soll Derwischpascha, welcher sogleich nach Lala Mohammed's Tode das Reichssiegel des Grossweſirs erhielt, denselben durch einen portugiesischen Arzt haben vergiften lassen. Der Sultan hatte befohlen, dass Lala Mohammed's bares Geld für die Kriegskasse in Empfang genommen, alles Uebrige seinen Waisen gelassen werde, aber Derwischpascha aus dem Grunde, dass Geld zur Fortsetzung des Krieges höchst nöthig, nahm durch den von Belgrad einberufenen Defterdar Etmekdschi-

a) Lala Mohammed scheint schon früher nicht sehr auf des Sultans Gnade gezählt zu haben. Als er den Fünfkirchner mit der Nachricht der Eroberung Gran's nach Constantinopel sandte, trug er ihm auf, dem Sultan zu sagen, nun habe er zehn Jahre in Bewachung der Gränze zugebracht, es sey ihm fürder nun Alles Eins, ob er lebe, ob er sterbe, ob er im Amte bleibe oder aber abgesetzt werde. Der Sultan antwortete dem Fünfkirchner: „Das soll er nicht sagen, ich hoffe von ihm noch viele gu„te Dienste.“ Petschewi Bl. 271. b) Hasanbegſade Bl. 133. Naima S. 230. Petschewi Bl. 275. Feſlike Bl. 150.

ſade nicht nur einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten und zehn Millionen Aspern (in Thalern) in Empſang, sondern auch seine übrige Habe, so dass den Waisen ſast nichts blieb †. Auf Etmekdschiſade's, des Deſterdars, Empſehlung wurde der bisherige Gegenschreiber der Rechenkammer, der Reiter und Fussgänger, der Geschichtschreiber Petschewi, dem Bruder des Grossweſirs, welcher als Sandschak nach Negroponte ging, seiner Unerſahrenheit willen aber von den Weſiren insgemein nur der junge Beg genannt ward, zur Länderbeschreibung der drey Sandschake Negroponte, Lepanto und Karli Ili beygegeben [a]. Am Tage seiner Ernennung zum Grossweſir verlieh Derwisch die Stelle des Kapudanpascha dem Dschaaferpascha, einem gebornen Franken, der dreymahl Beglerbeg von Cypern gewesen. Im ersten Diwan sagte er zum Tschauschbaschi: „Die Herren des Diwans sollen mich nicht nach „anderen Grossweſiren beurtheilen; wer Geschäfte von „heut auf morgen aufschiebt, dem schneide ich mor„gen den Kopf ab“ [b]: Worte von schlechter Vorbedeutung in der That, noch am selben Nachmittag durch die Hinrichtung eines in Ruhe gesetzten Beglerbegs besiegelt. Je grössere Strenge solcher Beginn verkündete, desto grösser war das Gedränge der Glückwünschenden, unter denen der Chodscha des Sultans und der Muſti am dritten Tage erschienen. Diese beyden und die zwey Heeresrichter lud er auf den folgenden Tag zur Rathsversammlung vor dem Sultan ein. Der Sultan nahm das Wort: „heuer sey es zu spät zum „Feldzuge, die Herbeyschaffung des Mundvorrathes „zu schwer, ob es nicht besser, die Eröffnung des Feld„zuges aufs nächste Jahr zu verschieben?“ Das Schweigen der staunenden Versammlung unterbrach der Muſti: „Ob es wohl schicklich, die im Angesichte so vie„ler Gesandten fremder Mächte ausgesteckten Ross„schweiſe zurückzunehmen? Der Serdar möge wenig-

[a]) Petschewi sehr ausführlich Bl. 276, er lobt sehr Lala Mohammed's Sanſtmuth, von dem er in den 15 Jahren, die er bey ihm im Dienste gestanden, kein böses Wort gehört, Feſlike Bl. 151. [b]) Naima, Petschewi Bl. 277. Hasanbegſade Bl. 133.

„stens bis Haleb ziehen, dort überwintern und für den „Vorrath sorgen.“ Der Sultan entgegnete: „Was nützt „der Marsch nach Haleb?“ „Er nützt,“ fuhr der Mufti fort, „die Ehre der schon ausgezogenen Zelte zu retten, auch weiland Sultan Suleiman überwinterte im „Feldzuge gegen Nachdschiwan zu Haleb, und nahm „von dort aus mit erstem Frühlinge das Feld.“ Nachdem der Sultan und Mufti jeder diesem Sinne noch einmahl entgegen geredet, sprach der erste: „Ferhadpascha ziehe mit einem Theile des Heeres aus, damit „das Lager nicht umkehren dürfe.“ „Wird er“, fragte der Mufti, „die zur Herbeyschaffung der Lebensmittel „nöthigen Summen erhalten?“ „Der öffentliche Schatz „ist leer,“ antwortete der Sultan, „woher soll ich's ge„ben?“ „Aus dem ägyptischen Schatze“ meinte der Mufti. „Das ist unser Säckelgeld, wie kann ich's geben?“ „Euer grosser Ahn, S. Suleiman, gab, als er nach Szi„geth zog, all sein Gold und Silber in die Münze.“ „Efendi!“ sagte der Sultan, die Stirne runzelnd: „Du „verstehst mein Wort nicht, die Zeiten gleichen sich „nicht, wie kann das, was damahls nöthig that, auf „die heutigen passen?“ Hiemit ward die Versammlung entlassen [a].

Der närrische Ferhad General. Derwischpascha hingerichtet. Muradpascha Grossweſir.

Derwischpascha gewahr, dass ihn der Mufti durchaus ins Feld senden wolle, war sogleich bedacht, ihn zu entfernen. Erst wollte er an dessen Stelle den Chodschafade, d. i. einen Sohn Seadeddin's setzen; aber da die beyden Oberstlandrichter ebenfalls Söhne Seadeddin's, fürchtete er ihre Vereinigung und dass sie ihn nicht zum Wort kommen lassen könnten. So erhielt Ebulmeiamin zum zweyten Mahle die oberste Würde des Gesetzes. Die Ulema schmeichelten dem Grossweſir, indem sie in seinem Sinne von der Nothwendigkeit sprachen, dass er von Constantinopel aus den Krieg

[a]) Naima, Petschewi Bl. 278. Dieses unverdächtige Zeugniss aus dem Munde Ahmed's selbst widerlegt am besten den hohen Sinn, welchen Valieri in seiner relatione (bey Ranke S. 461) dem Sultan beylegt: *Spiriti grandi nutrisce con la memoria di Sultan Suleiman, con pensiero non pure d'imitarlo ma di superarlo.* Der Mufti sprach im grossen Herrschersinne Suleiman's, aber der grausame Schwächling war weit entfernt, darnach zu handeln.

leite. Einer sagte ihm: „Gnädiger Herr, Ihr seyd die „Sonne der Welt, bleibt in Euerem Mittelpuncte un„beweglich, und sendet bloss eure Strahlen nach al„len Seiten aus, die Finsterniss zu vertreiben“ [a]. So ward Deli Ferhad, d. i. der närrische oder auch tapfere Ferhad, zum Befehle des asiatischen Heeres ernannt,
4. Ssaf. 1015. 11. Jun. 1606. und ging Anfangs Junius nach Skutari. Zehntausend Janitscharen, die sechs Rotten der berittenen Fahnen- und Leibwachen, die Kanoniere und Zeugschmiede, die Truppen der Statthalterschaften Karaman und Siwas wurden ihm mitgegeben. Ferhad verdiente seinen Beynahmen als Närrischer im vollesten Masse, indem er unwissend, heftig, schimpfend, das Heer in Zucht zu erhalten unfähig. Als die Sipahi zu ihm kamen, ihren Sold zu fordern, sagte er: „Ich bin auch ein Sipa„hi, habe auch keinen Sold empfangen, wird man euch „denselben zahlen und mir nicht?“ Als hierauf sein Zelt mit Steinwürfen begrüsst ward, ging er hinaus, las die Steine in seinen Schurz auf, und warf dieselben dann in der Sipahi Gegenwart er selbst auf sein Zelt, dessen Stricke er, wie die Meuterer zu thun pflegen, niederzureissen anfing. Als er nach Brusa kam, beschwerten sich die Einwohner, dass die Truppen Weiber entführten. „Sollen sie mich entführen?“ war die Antwort. Jenseits von Konia wurde er mit der Truppe des Empörers Kara Said handgemein, und von demselben nach Konia zurückgetrieben, wo, weil der Schatz zur Zahlung des ganzen Heeres nicht zureichte, er bloss die Janitscharen auszahlte, und die Sipahi nach Constantinopel sandte, ihren Sold zu begehren. So trieb er's, bis er abgesetzt im Elende starb [b]. Die Gegenwart der ihren Sold fordernden Sipahi, der in der Nähe der Hauptstadt überhand nehmende Aufruhr Kalenderoghli's in Klein-Asien, die Unfähigkeit Derwischpascha's, der Umstand, dass der Mufti Ebulmeiamin nach drey Monathen gestorben, abermahls durch den freymüthigen Ssanollah ersetzt worden war, bereiteten den Sturz

a) Naima S. 232. b) Feſl. Bl. 151. Naima.

des Grossweſirs vor; doch die nächste Veranlassung gab eines Juden persönliche Rache. Dieser, der Director seiner Bauten, hatte auf Derwischpascha's, gegenüber dem eisernen Thore des Serai aufgeführten Pallast ungeheure Summen verwendet. Als Derwisch eines Tages die Rechnungen begehrte, runzelte er die Stirne, mit den Worten: Das ist viel Geld. Der Jude, der des Grossweſirs Geitz und Grausamkeit kannte, und in dem Runzeln der Stirne schon sein Todesurtheil las, zerriss sogleich die Rechnungen, mit den Worten: „Der Sclave und seine Habe sind des Herrn „Eigenthum; mir wäre es nie eingefallen, einen Pfen„ning zu begehren, und ich legte die Rechnungen nur „vor, weil Eure Herrlichkeit dieselben gefordert“ [a]. Nachdem er auf diese Art den Grossweſir sicher gemacht, legte er im Baue selbst, der noch nicht vollendet war, und der ihm sein Vermögen kostete, den Grund zum Verderben des Grossweſirs, der ihn um selbes gebracht. Er führte einen unterirdischen Gang von dem Pallaste unter der Strasse gegen das Serai, und als derselbe schon weit vorgerückt, machte er hievon dem Obersthofmeister, dieser dem Sultan die Anzeige. Der Sultan, der hierin ein Verbrechen beleidigter Majestät sah, berieth sich mit dem Chodscha und Mufti, und als Derwisch eines Morgens ins Serai kam, erwürgten ihn in des Sultans Gegenwart die Gartenwachen, die er ehemahls als ihr Hauptmann befehligt hatte, mit den Stricken des Zeltes; da er noch einige Zeit mit dem Fusse zuckte, soll der Sultan mit eigener Hand ihm den Kopf abgeschnitten haben [b]. „Sein Haupt,“ sagt der Reichshistoriograph, „rollte zu den Füssen des „Sternenhimmels der Majestät als das Medusenhaupt „dahin“ [c]. Die öffentliche Freude über seine Hinrichtung sprach sich in Satyren [d] aus. Den Bewohnern der Hauptstadt war er um so mehr verhasst, als er eben

[a]) Naima S. 234. [b]) Derselbe S. 233 *merwidür*, d. i. es wird erzählt. [c]) *Rheesul-ghul*, d. i. das Haupt des Waldteuſels, heisst bey den Arabern, Persern und Türken das Medusenhaupt. [d]) *Haddi mestan*, d. i. der Trunkenen Gränze, Satyre in 80 Distichen von Aſmiſade Haleti. Naima, Hasanbegſade geben das Datum der Hinrichtung Derwischpascha's, den 10. Schaaban, Hadschi Chalfa in der Liste der Weſire S. 178 den 15. Schaaban.

eine Taxe von tausend Aspern für jeden Erker, welche zu Constantinopel unter die grössten Genüsse der auch hinter den Gittern schaulustigen Frauen gehören, gelegt hatte, wovon sein Tod befreyte. Auf des Mufti Einrathen wurde das Reichssiegel dem Weſir Murad, welcher in Ungarn den sogleich zu erzählenden Frieden von Sitvatorok abgeschlossen, mit folgenden Handschreiben übersendet: „Du, der du mein Weſir bist, „Muradpascha! Ich habe dir ohne Jemands Eingebung, „und ohne Jemands Bitte aus eigenem kaiserlichen „Antriebe die Grossweſirschaft verliehen, und Mein „kaiserliches Siegel gesendet. Ich hoffe, dass Gott der „Allerhöchste dir in allen deinen Geschäften beystehen „werde. Ich werde Zeuge seyn deiner Thaten und dei„nes Bestrebens in allen Geschäften. Befleisse dich, so„bald als möglich an meine hohe Pforte zu kommen“ [a]. Muradpascha, beygenannt der Brunnengräber, weil er in Persien in der Schlacht bey Tebriſ [b] wider den Prinzen Hamſa in einen Brunnen gefallen, Beglerbeg von Diarbekr und nachmahliger Weſir-Befehlshaber der ungarischen Gränze, hatte, ausser bekannter Gerechtigkeitsliebe und strenger Mannszucht, das grosse Verdienst, zwey Monathe vor seiner Ernennung zum Grossweſir dem von zwey Seiten, durch Krieg von aussen und durch Länderaufruhr von innen, hart bedrängten Reiche den bey der Erschöpfung des Staates und der Meuterey der Truppen so höchst nöthigen, und schon seit mehreren Jahren unterhandelten Frieden endlich verschafft, und denselben zu Sitvatorok abgeschlossen zu haben. Die Erzählung nimmt hier den oben abgebrochenen Faden der mit den Waffenthaten gleichzeitigen Unterhandlungen wieder auf.

10. Schaaban 1015.
11. Dec. 1606.

Friedensverhandlungen.

Durch Bocskai's Erscheinung und Verbrüderung mit den Türken war die Abschliessung des Friedens von seiner Zustimmung abhängig gemacht, und daher die Verhandlung um so verwickelter geworden. Freyherr von Mollard und Graf Althan, Erzherzogs Mathias Bevollmächtigte, hatten im Sommer des Jahres

August 1605.

[a]) Naima S. 234. [b]) S. oben S. 174.

tausend sechshundert fünf den Secretär und Dolmetsch Cesare Gallo nach Ofen gesendet, wo er mit Abdi Kiaja, welchen die beyden Bevollmächtigten des Grossweſirs, nähmlich der Weſir Muradpascha und der Richter von Ofen, abordneten, in Unterredung trat. Die Unterredung zerstiess sich an Gran, welches die Türken begehrten, die Kaiserlichen nicht abtreten wollten, welches eben belagert ward und fiel, worauf Cesare Gallo nach Wien zurückging; Erzherzog Mathias aber war selbst vom Kaiser Rudolph zum Friedensabschlusse noch nicht gehörig ermächtiget, und begehrte dieselbe in den dringendsten Schreiben †. Als die Vollmacht endlich mit dem Befugnisse, dieselbe Vertretern zu ertheilen, angekommen [a], ging Cesare Gallo Ende Octobers abermahls nach Ofen ab. An Althan und Mollard, als die vom Erzherzoge zur Friedensunterhandlung ernannten Vertreter, ertheilte dieser den Verhaltungsbefehl: der jährliche Tribut sey gegen ansehnliche Verheissung für den Serdar abzustellen, der Friede auf beständig oder auf so lange man könne, und wo möglich ohne Bocskai abzuschliessen, in jedem Falle sey Siebenbürgen, als zu Ungarn gehörig, die Walachey als neutral anzuerkennen; Erzherzog Ferdinand's Erblande im Frieden einzubegreifen [b]. Alipascha, der Statthalter, und Habil, der Richter von Ofen, trugen sich in einem Schreiben an Mollard und Althan an, den Abdi Kiaja, der mit Cesare Gallo vorläufige Unterredung führte, nach Gran abzusenden, wohin auch Cesare Gallo, der mit diesem Schreiben abging, gesendet werden möchte [c]. Mollard und Althan sandten den Cesare Gallo selbst an den Erzherzog ab [d]. Der Pascha und der Richter von Ofen begehrten indessen Pässe [e]. Im Jänner des Jänner 1606.
folgenden Jahres wurde Cesare Gallo zum dritten Mahle,

[a]) Datirt vom 22. Oct. *cum potestate delegandi ac substituendi.* [b]) Instruction an Mollard und Althan v. 28. Oct. 1605 im H. Arch. [c]) Eben da. [d]) Ali und Chalil schrieben an Mollard und Althan aus Ofen am 7. Dec. *Maximam difficultatem inter nos hanc esse, quod nos magnis juramentis et promissionibus cum Ungaris confoederati sumus. Itaque ut Caesar Gallus amicus, si cum Rege Botskaio, Sua Serenitate et cum aliis dominis Ungaris pacem fecistis, hac de re nobis sigillatas litteras mittens.* Im H. Arch. [e]) Eben da.

und als er im Februar in Wien zurück war, zum vierten
Mahle vom Erzherzoge Mathias nach Ofen gesendet [a].
Es war den Türken nicht Ernst mit dem Frieden, so lan-
13. Jun. 1606. ge Bocskai nicht den der Ungarn mit dem Kaiser abge-
schlossen, als dieser aber endlich zu Wien abgeschlos-
sen worden war, erfolgte auch von Constantinopel die
förmliche sultanische Vollmacht für den Weſir Murad-
pascha, für seinen Eidam Alipascha, den Statthalter,
und Habil Efendi, den Richter von Ofen [b], und es ward
26. Jun. 1606. ein Waffenstillstand vom vierzehnten Julius an auf zwey
und dreyssig Tage bewilligt [c]. Am selben Tage war Ce-
sare Gallo zum fünften Mahle zu Ofen eingetroffen
und zwar mit den beyden Dolmetschen, dem Italiener
Negroni und dem Ungarn Szillesi [d], um den mit Bocs-
kai abgeschlossenen Vertrag förmlich mitzutheilen. Der
Pascha von Ofen sang durch seinen Dolmetsch Omer
das alte Lied jährlicher Ehrengeschenke, wiewohl man
früher schon halb und halb übereingekommen war,
dass dieselben mit einer Summe von zweymahlhundert-
tausend Thalern einmahl für allemahl abgethan seyn
sollen. Der Schreibenwechsel zwischen Murad und den
kaiserlichen Bevollmächtigten Mollard, Althan, Pezzen
war äusserst lebhaft; Murad beklagte sich über die Ver-
letzungen des Waffenstillstandes, sicherte die Verlän-
gerung desselben zu, und lud die kaiserlichen Bevoll-
20. Oct. 1606. mächtigten ehestens zu erscheinen, ein [e]. Endlich ver-

[a]) *Wann wir uns nit resolviren können, bis wieder Antwort auf das von dem Illeshazy an euch überschickte Schreiben, als haben wir den Ces. Gallo wieder abgeschickt, bei den Türken auszunehmen, was ihr Intention sey und was für Plenipotenz sie haben.* Erzherzog Mathias an seine Bevollmächtigte sammt Nachtrag zur Instruction: *der Frieden mit Hungarn und Türken sei nicht zu schliessen ohne Aufhebung der Confoederation des juris protectionis ac defensionis;* Beilage *Erklärung der Bocskaischen, dass, wenn die Türken einiges solches Recht prätendirten, sie sich von ihnen absonderen würden.* Im H. Arch. [b]) Vidimirte Abschrift der sultanischen Vollmacht v. 1. Rebiul-ewwel 1015 (7. Julius 1606), im H. Arch. sammt drey Schreiben Alipascha's des Statthalters von Ofen. [c]) Ungarische Urkunde mit Alipascha's und Habil Efendi's Siegeln vom 6. Julius, im H. Arch. [d]) Cesare Gallo an den Hofkriegsrath, Hrn. von Crenberg v. 2. März 1602: *Intellexi quomodo missus sit Negroni, ut sit interpres et descendat Budam ad inspiciendam plenipotentiam et munus Sultani; ille Joannes Szillesi, qui est Pragae est etiam versatus in scripturis turcicis, quia servivit Transylvaniae Principi.* Dieser unterzeichnet Szillezy *Hofdiener*, woraus der *Hofdolmetsch* entstanden. [e]) Im H. Arch.: 1) Schreiben Muradpascha's an Nadasdy, Dschemaſiul-ewwel 1015 (Sept. 1606); 2) desselben an Erzherzog Mathias, wie das vorhergehende, friedliebende Gesinnungen äussernd, von selben Datum; 3) Schreiben Murad's an Althan, 4. Dschemaſiul-

einte man sich unter Komorn zum förmlichen Friedens-Congresse. Die türkischen Bevollmächtigten: Alipascha, der Statthalter, Habil, der Richter von Ofen, Kadim Adam, der Kiaja des Pascha, und Nassreddin Mustafaſade Efendi kamen auf Tschaiken von Gran, und lagerten sich auf dem rechten Ufer der Donau unter Komorn bey Almás; Mustafa Efendi ging nach Komorn, den sieben kaiserlichen Bevollmächtigten zu ihrer Ankunft Glück zu wünschen, und Tags darauf begaben sie sich auf die Flotille von Komorn mit tausend Reitern hinunter nach dem linken Ufer der Donau, wo gerade gegenüber von Almás das Flüsschen Sitva mündet; diess waren: Freyherr von Mollard, Befehlshaber von Komorn und Feldzeugmeister, Adolph Althan, oberster Feldzeugmeister, Georg Thurczo, Niklas Istuanfi, Siegfried von Kollonics, Franz Bathiany, Christoph Erdödy. Bocskai's, des Fürsten von Siebenbürgen, Bevollmächtigte: Stephan Illyesházy, der Obergespann von Trentschin; Paul Nyary, Michael Czobor und Georg Hoffmann lagerten auf dem linken Ufer des Flüsschens Sitva, so dass ihre Zelte denen der kaiserlichen Bevollmächtigten am linken Donauufer gegenüber vom Flüsschen Sitva, und beyde durch die Donau von den türkischen Bevollmächtigten getrennt.

Der Friede von Sitvatorok. 11. Nov. 1606.

Nach drey Wochen war der Friede für zwanzig Jahre in siebzehn Artikeln abgeschlossen, deren die meisten wesentliche, von dem Inhalte der vorigen Capitulationen ganz verschiedene Neuerung; die wesentlichste die Aufhebung des unter dem Nahmen von Ehrengeschenk verlarvten jährlichen Tributes von dreyſsigtausend Ducaten; „nur diessmahl sollten zum letz- „ten- und ein- für allemahl zweymahlhunderttausend „Thaler abgeführt, künftighin aber nur alle drey Jah-

ewwel (7. Septemb.), ladet ihn ein, sich zur Friedensverhandlung nach Ofen zu begeben; 4) desselben an die kaiserlichen Bevollmächtigten, sich über die Verletzungen des Waffenstillstandes beschwerend, v. 17. Dschemaſiul-ewwel 1015 (20. Sept. 1606); 5) Schreiben Alipascha's von Ofen und Habil Efendi's an Althan, sie hätten das durch Ces. Gallo Erwiederte dem Grossweſir einberichtet, 4 Dschemaſiul-ewwel (7. Sept. 1606); 6) Schreiben Muradpascha's an Althan und die anderen Bevollmächtigten, dass sie ihre Ankunft beschleunigen möchten.

„re durch Bothschafter freywillige Geschenke ohne „Werthbestimmung von beyden Seiten gegeben wer- „den, und auch diessmahl soll der Weſir Murad dem „Erzherzoge Mathias und Ahmed Kiaja als Bothschaf- „ter dem Kaiser Geschenke bringen. Der türkische „Bothschafter“ (hinfüro nicht wie bisher niedrige Hof-diener, wie Truchsesse, Fouriere oder Staatsbothen) „ha- „be den Rang eines Sandschakbegs; der Kaiser“ [a] (hin-füro nicht mehr König von Wien zu betiteln) „und „der Sultan schreiben sich auf dem Fusse freundschaft- „licher Gleichheit als Vater und Sohn und Sohn und „Vater, und die Begehren der Gesandten werden ge- „währt. Ueberfall, Raub und Streifzug sind eingestellt, „der Schaden allenfalls sich ergebender Verletzungen „soll ersetzt, die weggeschleppten Gefangenen sollen „zurückgegeben werden; das Schiedsrichteramt solcher „Vorfälle ist kaisercher Seits dem Befehlshaber von „Raab, sultanischer Seits dem Statthalter von Ofen „übertragen. Was im Wiener-Frieden mit Bocskai we- „gen Siebenbürgen festgesetzt worden, wird als rechts- „kräftig und bestehend anerkannt; Waizen ist von der „gegenseitigen Freyheit, schon bestehende Gränzschlös- „ser neu zu befestigen, ausgenommen; die Dörfer, wel- „che ehemahls von Szécseny und Novigrad nach Erlau, „Hatwan, Ofen oder Gran gehuldigt, sollen wie ehe „und vor, dahin huldigen, d. i. ihre Steuer dahin zah- „len, dessgleichen die um Kanischa. Dieser Friede ist „nicht nur für die beyden abschliessenden Kaiser, son- „dern auch für ihre Nachkommen und Kinder, Brüder „und andere Verwandte bindend; will der König von „Spanien Frieden schliessen, soll demselben kein Hin- „derniss in den Weg gelegt werden“ [b]. Diess der In-halt des nicht nur für die Geschichte Ungarn's und des osmanischen Reiches, sondern auch für die künftige Gestaltung völkerrechtlicher Verhältnisse zwischen der

[a]) Tschasar, d. i. Caesar, nicht Padischah, wie Engel B. IV. S. 328 ganz und gar irrig sagt. [b]) Naima S. 235. Feſl. Conditiones pacis inter Romanorum et Turcicum Imperatorem Rudolphum II. et Achometem I. Sultanum, ut illae anno superiori 1606 inter utrosque tractatae et conclusae sunt, und hernach deutsch zu Prag durch Ottmar Jacobi 1616, und Nürnberg durch Christoph Lochner 1607.

Türkey und dem übrigen Europa höchst wichtigen Friedens von Sitvatorok, dessen Wichtigkeit von Publicisten und Schreibern der Staatengeschichte bisher viel zu wenig beachtet, und über die mehr in die Augen springende Wirksamkeit des um ein Jahrhundert näheren Karlowiczer Friedens völlig vergessen worden, und doch ist der Friede von Sitvatorok der erste europäische völkerrechtliche Gränzstein, welcher der osmanischen, Europa mit Eroberung und Herrschaft bedrohenden Macht, das Bishieher und nicht weiter zum ersten Mahle laut vorhält. Die Kette steuerpflichtiger Unterwürfigkeit, welche ein halbes Jahrhundert hindurch, alljährlich durch Gesandte, Ueberbringer des sogenannten Ehrengeschenkes, welches die Türken Tribut hiessen, klirrend geschleppt worden, war für immer gesprengt, das diplomatische Verhältniss künftiger gegenseitiger Behandlung auf der Grundlage freundschaftlicher Gleichheit hergestellt, Siebenbürgen durch den in diesem Frieden eingeschlossenen Vertrag mit Bocskai dem türkischen Joche wenigstens halb entzogen, und Ungarn, wenn gleich noch grössten Theils unter demselben schmachtend, doch der Schmach des für den gewährten Besitz des kleineren Theils alljährlich bezahlten Tributes frey und ledig. Das erste Mahl war der Friede unter der bisher nie beobachteten völkerrechtlichen Förmlichkeit gehöriger Vollmachten von Seite des Sultans und Grosswesirs verhandelt, das erste Mahl die Beobachtung geziemenden gesandtschaftlichen Anstandes durch die Bestimmung des Ranges türkischer Bothschafter berücksichtiget worden. Die türkische Urkunde wurde nicht wie bisher ohne vorhergehende Einsicht dem kaiserlichen Bevollmächtigten blindlings aufgezwungen, sondern nach gegenseitiger Einsicht der Dolmetsche, was vordem nie geschehen, von den türkischen Bevollmächtigten unterzeichnet und besiegelt, und von dem Wesir Murad (dessen Gewalthaber die beyden Bevollmächtigten, der Statthalter und Richter von Ofen, waren) unter Vorbehalt sultanischer Genehmigung durch besondere Bestätigungs-

urkunde vollzogen [a]. Wie durch Inhalt und Formen ist der Friede von Sitvatorok auch durch die Männer, durch welche derselbe von beyden Seiten verhandelt, und selbst durch den Ort, wo er abgeschlossen ward, von grosser geschichtlicher Merkwürdigkeit. Den achtzigjährigen Richter Habil haben wir bey der Belagerung Ofen's unter den ersten Reihen der Ausfallenden fechten gesehen; den Weſir Murad, den Brunnengräber, welcher hier die Unterhandlung so gütlich leitete, werden wir bald als Grossweſir sehen, seinen Beynahmen auf schaudervolle Art erfüllend. Die Nahmen der ungarischen Bevollmächtigten sind aus den edelsten Geschlechtern des Landes, aber unter denselben leuchtet der des ungarischen Livius, Nikolaus Istuanfi, im hellen Glanze classischer Gediegenheit vor. Der Friede von Sitvatorok, nach welchem er bald vom Schlage gerührt ward, ist der Markstein seines politischen Lebens und seiner trefflichen Geschichte, welche mit dem Frieden endet. Derselbe wurde endlich unter Komorn abgeschlossen, der nie bezwungenen Gränzfeste, welche, wie der Vertrag selbst, die osmanische, im Osten und Westen bis an den Fuss des Kaukasus und der Karpathen Alles überfluthende Macht als Damm brach. Der Friede von Sitvatorok leuchtet im Beginne des siebzehnten Jahrhundertes für Europa und die Christenheit als die Signalfackel gebrochenen türkischen Joches und des anhebenden Sinkens osmanischer Grösse; eine Fackel zwar noch manchmahl im Laufe dieses Jahrhundertes in Stürmen flackernd und fast ausgelöscht, bis jenseits der Kluft des Jahrhundertes von der Gränzwarte des Karlowiczer Friedens das hellere Signal des Verfalles des osmanischen Reiches aufflammt.

[a]) Im H. Arch.: 1) Conclusio pacis turcicae ab Ali passa et Habil Efendi subscripta cum translatione. 2) Conclusio pacis ejusdem hungarico idiomate per Alipassam et Habil Efendi subscripta et signata. 3) Conclusio articulorum pacis hungarico idiomate per Comissarios Caesareos Hungaricis data. 4) Confirmatio Caes. Regia. 5) Confirmatio Muradpassae. 6) Duo paria conclusionis turcicae Comissariis Caes. Regiis et aliis deputatis subscripta. 7) Ultima conclusio cum Turcis super deditios pagos Hungariae ab Alipassa et Habil Efendi signata.

Drey und vierzigstes Buch.

Murad zieht wider die Rebellen in Asien. Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen. Kalenderoghli verbrennt Brusa und wird am Passe von Göksun Jaila geschlagen. Murad's Streifzug und Sieg über den Bruder Tavil's, d. i. des Langen. Murad's Schilderung, er kehrt nach Constantinopel zurück. Bothschaften des Kaisers, Siebenbürgen's, Pohlen's, Venedig's, Mingrelien's, Georgien's und Buchara's. Begebenheiten in der Krim und in Aegypten. Murad's treulose Politik räumt den Mussellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege. Bestätigung des Sitvatoroker Friedens; Báthory und die Jesuiten. Begebenheiten zur See; schwarze Hölle und die Unternehmungen auf Kos. Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes, silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen. Persischer Friedensanwurf. Nassuhpascha's Ränke. Muradpascha's Tod. Persische Bothschaft. Jagd zu Adrianopel. Aufbewahrung der Reliquien von Mekka und anderer im Serai. Absetzung Etmekdschifade's. Persischer Friede. Erste Capitulation in Holland. Pohlische und kaiserliche Gesandtschaft. Unterhandlungen in Betreff Siebenbürgen's. Begebenheiten zur See; die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope; des Grosswesirs Nassuh Sturz. Tod des Mufti Mohammed und des Grosswesirs. Mohammed's Absetzung, veranlasst durch den unglücklichen Feldzug in Persien. Feldzug in der Moldau; pohlischer Friede, Jesuiten; der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten. Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Wiener-Friede; Herrn von Czernin's, des Bothschafters, Einzug mit fliegender Fahne. Sultan Ahmed's Tod.

Den Frieden von Sitvatorok hatte nicht sowohl der ungarische Krieg, als der aus dem Schlachtfelde von Keresztes flammende asiatische Länderaufruhr erzwun- *Murad zieht wider die Rebellen in Asien.*

gen. Des achtzigjährigen Weſirs Muradpascha, welcher den Frieden abgeschlossen, und nach Lala Mohammed's Tode als Grossweſir an die Pforte gebracht hatte, erstes und grösstes Augenmerk war nach dem Kampfe mit den Ungläubigen der mit den Rebellen. Die Hydra des Aufruhres erhob furchtbar ihr vielköpfiges Haupt in allen Landschaften der asiatischen Herrschaft, von der entlegensten persischen und syrischen Gränze bis an die Thore der Hauptstadt. Der schwarze Schreiber, die Quelle dieser, nun schon im siebenten Jahre wüthenden schwarzen Pest, war zwar, nachdem er seinen Spiessgesellen Huseinpascha bey Roha's Belagerung ausgeliefert, zu Dschanik, und sein als Pascha von Bosnien begnadigter Bruder, der närrische Husein, zu Belgrad getödtet worden [a]. In Irak hatte der Urheber langen Verderbens, Mohammed, der Sohn Ahmed des Langen, nachdem er den wider ihn gesandten Nassuhpascha mittelst der Verrätherey der Kurden vom Stamme Suhran und der Araber Aburisch besiegt, wobey Welipascha den Tod und Nassuhpascha zwey Wunden da-
3. *Schaaban* 1015. von getragen, zu Bagdad Dolchtod gefunden [b]. Jusuf-
4. Dec. 1606. pascha, der Kiaja Oweispascha's von Aidin, welcher nach des Pascha Tode sich in den Besitz des von ihm erbauten Schlosses gesetzt, dann als Beglerbeg begnadigt, wieder das Haupt als Aufrührer erhoben, war zuletzt vernichtet worden [c]; aber aus dem Blute dieser Häupter des Aufruhres waren neue erwachsen, und Asien erlag unter der Wucht der siebenköpfigen Hydra. Die Landschaft Ssaruchan verheerte der Sohn des Kalenders und der schwarze Said, um die Residenz der Sultane in Asien, um Brusa, sengte und brennte Kinali. Zu Selefke (Seleucia) hatte Mussellitschausch die Fahne des Aufruhres aufgesteckt [d], die cilicischen Gebirgspässe von Adana hielt der Empörer Dschemschid; das

a) Naima S. 240 recapitulirt die früheren Empörer nach dem Feſlike Bl. 158. b) Naima S. 238. c) Derselbe S. 241. Feſſ. Bl. 159. d) Auch in Cypern: *Sollevazione di Cipro per largo tiranicamente successo.* Sum. del. rel. ven. 1606, und in Klein-Asien: *Esattor general con esborso di 36,000 Zechini liberato dall' assedio dei ribelli quali passati sotto Tire e Magnesia hanno cavato altri 20,000 Zecchini.* Dec. 1606. Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

grösste Verderben aber drohte von Haleb und vom Libanon her, wo Dschanbulad der Kurde und Emir Fachreddin (Glaubensruhm) der Druſe mit vereinten Kräften Syrien in ein unabhängiges Reich umzuschaffen drohten. Die kurdische Familie der Dschanbulad, d. i. Seelenstahl, war seit der Eroberung Syrien's unter Selim I. im erblichen Besitze des Sandschaks von Klis, in der Nähe von Haleb. Cicala zum Feldherrn des persischen Krieges ernannt, hatte dem Husein Dschanbulad die Statthalterschaft von Haleb verliehen, und wiewohl der letzte Statthalter von Haleb, Nassuhpascha, dagegen Vorstellungen bey der Pforte gemacht, dass es wider allen Kanun den Besitzern erblicher Sandschake eine Statthalterschaft zu verleihen, so war dieselbe doch auf Cicala's Einrathen dem Husein Dschanbulad bestätiget worden. Es ist oben erzählt worden, wie Cicala hernach diesen seinen Schützling, welchen er zum Statthalter von Haleb gehoben, weil er nicht zu gehöriger Zeit mit seinen Truppen erschienen, getödtet, und Dschanbulad's Bruder Ali mit seinem Heere sogleich nach Haleb zurückgegangen. So war es Cicala's Loos, zweymahl den blutigen Samen des reichverderbendsten Aufruhres ausgestreut zu haben, das erste Mahl in Ungarn als Grosswefir durch die Achterklärung der Flüchtlinge des Schlachtfeldes von Keresztes, das zweyte Mahl neun Jahre darnach in Persien durch Dschanbulad's Mord. Aus dem ersten Samen war der schwarze Schreiber mit seinem Anhange, aus dem zweyten Dschanbulad, der Bruder des Erschlagenen, als Rächer seines Blutes weit fürchterlicher, als alle bisherigen Empörer aufgeschossen. Nachdem Seelenstahl den Emir Jusuf Seifoghli [a], den Befehlshaber von Damaskus, zu Tripolis belagert, die Schätze der Stadt unter dem Vorwande, dass diess hinterlegtes Gut sey, geleert, und sich mit Jusuf durch Schwägerschaft ausgesöhnt, hatte er auch Damaskus geplündert, und der Pforte allen Ge-

[a]) *Rotta data da Gianbulad a Jusuf Emir di Tripoli.* Settembre 1606. *Huseinbassa nel passar a Aleppo con 1000 archibugieri assalito da Djanbulade rotto.* Sum. del. rel. ven.

horsam aufgesagt. Sein, unter dem Nahmen von Segban, d. i. Hundswärtern oder Jägern, zusammengelaufenes Gesindel zu Fuss und zu Pferd theilte er nach der Einrichtung der Pforte, und zwar: sechstausend siebenhundert Fussgänger in hundert zwey und sechzig Kammern, der Mann mit drey bis acht Aspern täglich besoldet, und einem dreymonathlichen Beytrage, unter dem Nahmen von Schafgeld, seine achttausend Reiter ebenfalls in sechs Rotten Fahnen- oder Leibwache ein[a]. Wider diese sieben Häupter der Hydra des asiatischen Aufruhres[b], und vorzüglich wider das gefährlichste derselben, wider Dschanbulad, welcher auf die beyden Souverainitätsrechte, Münze und Kanzelgebeth, Anspruch machte[c], und mit dem Grossherzog Ferdinand von

10. Dschem.-achir 1016. 2. Oct. 1607.

Toscana hernach förmlichen Vertrag abschloss[d], nahm der Grossweſir Murad im Jahre tausend sechshundert und sieben das Feld[e]. Nachdem er den Terjaki Hasan als Beglerbeg von Rumili, den Mariol Husein als Beglerbeg von Anatoli, den Tschakirdschibaschi (Oberstsperberjäger) Chalil zum Janitscharenaga, den Bakipascha zum Defterdar, und den Befehlshaber von Brusa, Mustafapascha, mit der Weſirwürde als Kaimakam bestellt, und an den Chan der Krim um dessen Mitwirkung aufforderndes Schreiben[f] erlassen, brach er

7. Reb.-eww. 1016. 2. Jul. 1607.

um die Sommer-Sonnenwende von Skutari geraden Marsches gegen Haleb auf.

Kalenderoghli von Angora ausgeschlossen. Dschanbulad an dem syrischen Passe geschlagen.

Um so viel als möglich alle Hindernisse des Marsches zu beseitigen, hatte er dem Empörer Kalenderoghli, der aus Angora gebürtig, mit einem Sühnungsbriefe das Diplom als Sandschak von Angora zugesen-

a) Naima S. 242. b) Naima S. 240 nennt als mindere Rebellenhäuptlinge, welche wider Nassuhpascha stritten und fielen: 1) *Deli Derwisch*; 2) *Begſade*; 3) *Arnaud Husein*; 4) *Kum Kapulü Ahmed Beg*; 5) *Kodosli Ali*; 6) *Koniali Tavil Mustafa Tschelebi*; 7) *Gürſ dümdar*; 8) *Arnaud Suleiman*; 9) *Debesi Tökeli*; 10) *Deli Arslan*; 11) *Deli Kaplan*; 12) *Kör Husein*; 13) *Kara Mir Achor*; 14) *Bujuk Chalil*; 15) *Kutschuk Chalil*; 16) *Jaghmur*. c) Naima S. 251. Hasanbegſade Bl. 135. d) Mariti's Geschichte Fakkardin's. Gotha 1790 S. 104. Das Datum des 10. Dschemaſiul-achir ist irrig als der 29. Sept., es ist der 2. Oct. e) Das Serdars-Diplom des Grossweſirs Muradpascha im Desturul-inscha Nro. 132, unmittelbar vorher Nro. 131 das Feldherrn-Diplom des Grossweſirs Jauſ Alipascha, des Feldherrn in Ungarn, v. J. 1013 (1604). f) Das Schreiben Muradpascha's vom letzten Silhidsche 1015 (27. April 1607) in des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschreiben das 53te.

det, und dieser in der Hoffnung, seine Landsleute zu züchtigen, war ihm aus dem Wege nach Angora abgezogen. Zu Konia wurden viele Rebellen eingebracht, welche getödtet in gegrabene Brunnen geworfen wurden, denn der alte Murad, welchem seit der Schlacht von Tebriſ, wo er in einen Brunnen gefallen, spottweise der Nahme des Brunnengräbers geblieben, wollte denselben nicht vergeblich tragen. Unter den einberufenen Empörern befand sich auch Serradschſade, d. i. des Sattlers Sohn, Ahmedbeg, welcher den Naib von Konia erdolcht, dem Statthalter Deli Ahmedpascha den Pallast über dem Kopfe angezündet, und mehr als tausend Menschen gewürgt hatte [a]. Die Vornehmeren der Einwohner Konia's legten zu dessen Gunsten Fürbitte bey Murad ein, indem er, sagten sie, die unruhigen Köpfe im Zaume halte. Murad empfing ihn in der Fürsprecher Gegenwart. „Ich will dir," redete ihn Murad an, „die Huth von Konia anvertrauen, während ich wi„der Dschanbulad ziehe, wenn ich aber Hülfe bedürf„te, wie viel Mann bist du aufzubringen im Stande?" Des Sattlers Sohn durch diesen Fallstrick aus dem Sattel gehoben, antwortete: „Dreyssigtausend mit leichter „Mühe." Murad gab ihm Lob und Dank, als er aber hinausgegangen, wandte sich Murad zu den Fürsprechern: „Wenn ich den Mann, der dreyssigtausend auf„zubringen im Stande, in meinem Rücken lebendig las„se, und derselbe sich in Konia befestigt, wie dann?" Sie schwiegen, und des Sattlers Sohn ward in den Brunnen geworfen [b]. Der Sohn des Kalenders war indessen raubend und verheerend, und im Rücken des Grossweſirs Lastthiere plündernd, nach Angora gekommen, wohin er mit dem Ferman des Sultans einen Mutesellim (provisorischen Verwalter) mit vierhundert Rebellen vorausgeschickt, welchem die Bewohner die Thore geschlossen hatten. Der Richter der Stadt war Weldanſade Mewlana Ahmed, derselbe, welcher in dem letzten Feldzuge wider Gran in dem Kriegsrathe so mu-

[a]) Naima S. 242. [b]) Derselbe S. 243. Feſl. Bl. 160.

thig seine Meinung behauptet hatte. Er schloss dem Sohne des Kalenders die Stadt, und als dieser ihn über solches, dem Ferman des Sultans den Gehorsam versagende Benehmen zur Rede stellte, hatte er Muth genug, sich von einigen Reitern begleitet vors Thor zu begeben, und mit Kalenderoghli sich in Unterredung einzulassen. „Wiewohl ihr," sagte er ihm frey heraus, „zum Sandschakbeg bestellt worden, seyd ihr nicht als „solcher, sondern als Räuber und Aufrührer gekom-„men, habt die Lastthiere geraubt, die Saaten zerstampft „und die Einwohner Angora's in Schrecken gesetzt; „wenn, wie es in dem Ferman steht, euer Zweck bloss „Auftreibung von Kriegsbedürfnissen ist, um dann ge-„rüstet zum Heere des Grosswesirs zu stossen, so gebt „die Liste eurer Bedürfnisse, und lasst damit einen si-„cheren Menschen in der Stadt zurück, während ihr „euch selbst in der Entfernung einer Station von selber „zurückzieht." Kalenderoghli ging den Vorschlag ein, und sandte einen seiner Raubgenossen mit dreyssig Mann in die Stadt. Nach einigen Tagen brachte dieser die Bewohner durch Unbill so auf, dass sie ihn auf der Stelle erschlagen wollten. Der Richter, um das Blutvergiessen zu hindern, nahm ihn ins innere Schloss, und theilte sein Gefolge in der Stadt unter. Hierauf wurden dieselben, jeder von seinem Gastwirthe, und ihr Anführer im Schlosse erwürgt. Der Richter erstattete dem Grosswesir von diesem Vorfalle Bericht, und das Schreiben, worin Murad ihm meldete, dass er schon eine Truppenabtheilung wider Kalenderoghli befehligt, wurde von diesem aufgefangen. Hierauf belagerte er die Stadt. Der Richter Weldanfade vertheidigte dieselbe mit dem grössten Muthe, und hatte schon acht Stürme abgeschlagen, als der vom Grosswesir zu Hülfe gesandte Sandschak von Kastemuni, Tökelipascha, mit den Truppen von Brusa, Mentesche, Karasi und vierzig Kanonen erschien, und sich in die Stadt warf [a], worauf Kalenderoghli abzog. Der Grosswesir hatte indessen auf

[a]) Naima S. 245.

seinem Marsche wider die beyden Rebellen, Mussellitschausch, welcher Seleſke, und Dschemschid, welcher Adana besetzt hielt, Truppen abgesandt, welche zwar den letzten, aber nicht den ersten vernichteten. Dschanbulad hatte sich mit zwanzigtausend Fussgängern und zwanzigtausend Reitern am Passe von Bagrass verschanzt. Murad, als er diess vernommen, schlug den Weg von Arslan beli [a] (Löwenlende) ein, und mündete im Felde des Taubenschlages (Gögerdschinlik ssahrasi), das syrische Golumbacz. Hier stiess der Statthal- *29. Dschem.-achir* 1016. 21. Oct. 1607.
ter von Meraasch, Sulfikarpascha, mit den Kurden von Sulkadr zum Lager. Es ward hier drey Tage verweilt, bis das Heer durch den Pass gegangen, worauf auf dem Felde Dereme, in der Nähe des Flusses Kanak [b], gelagert ward. Dschanbulad, sobald er von dem Marsche des Grossweſirs in dieser Richtung Kunde erhalten, ging ihm mit vierzigtausend Mann entgegen, und traf ihn am Felde Urudsch owasi [c], wo die schnellsten Renner Dschanbulad's, die sich zu weit vorgewagt, eingebracht und hingerichtet worden. Tags darauf standen 3. *Redscheb.* 24. Oct.
die beyden Heere zur Schlacht geschart. Dschanbulad hatte seinen Kiaja dem rechten Flügel des Grossweſirs, d. i. den Truppen Anatoli's, entgegengestellt, er selbst stand dem linken Flügel des Grossweſirs, nähmlich dem Beglerbeg Rumili's, dem Vertheidiger Kanischa's, Terjaki Hasan, gegenüber. Vor der Schlacht hatte er noch um Frieden gebethen, aber der Grossweſir der Bitte kein Gehör gegeben; seine eigenen Leute, als sie ihn in der Hoffnung einer Unterredung mit Murad vortreten sahen, überhäuften ihn mit Schimpf, und zwangen ihn, zu seinen Fahnen zurück zu kehren. Die Schlacht war der blutigsten eine. Die Janitscharen fielen, sagt der Lebensbeschreiber ihres Aga Chalil, wie Geyer auf Sperlinge, wie Löwen auf Beute [d]. Zwanzig Henker

[a]) Der Nahme *beli*, d. i. Lende, welchen mehrere Pässe führen, ist nichts, als das verstümmelte πυλαι. Der Pass, von dem hier die Rede, ist der auf der Karte *Beilan* genannte (Pylae syriae). [b]) Von diesem Flusse sowohl, als den beyden Feldern *Dereme* und *Urudsch owasi* findet sich auf Karten noch keine Spur. Naima S. 245. [c]) Rauſatul-ebrar. Tabiſade Bl. 195. [d]) *Kes-sukur alel-assfur wel esud ales-sajud.* Tarichi Chalil Bl. 59.

waren beschäftigt, die in Scharen eingebrachten Gefangenen zu schlachten; sechs und zwanzigtausend Köpfe wurden vor dem Grossweſir aufgeschichtet [a]. Fachreddin Maan Oghli, der Fürst des Libanon, Dschanbulad's Verbündeter, war mit den Beni Koleib und allen Druſen in die Wüste entflohen, und hatte in seinem Schlosse Schakik Rettung gefunden [b]. Dschanbulad entfloh nach seinem Geburtsorte Klis, und von da nach Haleb, wo er nur eine Nacht weilte, und am anderen Morgen, von den Verwünschungen der Einwohner verfolgt, von den Terassen durch Weiber und Kinder mit Koth beworfen und begossen, entfloh. Die Bewohner fielen über die in Haleb zurückgebliebenen Rebellen her, und schnitten mehr als tausend Köpfe ab, dieselben unter die Füsse des als Sieger einziehenden Grossweſirs zu rollen [c].

Kalenderoghli verbrennt Brusa. Dschanbulad begnadigt.

Am sechzehnten Tage nach der Schlacht lagerte der Grossweſir auf dem grossen Platze von Haleb (Gökmeidan), d. i. der himmlische Rennplatz, genannt. Den im Schlosse eingeschlossenen Segbanen wurden Sicherheitsbriefe zugesendet, nichts desto weniger wurden sie Alle beym Auszuge niedergemetzelt. Der Beglerbeg von Rumili, Terjaki Hasan, wurde mit dem Range eines Weſirs in Ruhe gesetzt, seine Stelle dem Mariol Huseinpascha verliehen. Der Grossweſir überwinterte mit den Janitscharen zu Haleb, den Sipahi wurde das Winterquartier zu Damaskus, den Söldlingen des rechten Flügels zu Aintab, denen des linken zu Biredschik angewiesen. Die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman erhielten die Erlaubniss., nach Hause zu ziehen. Der Sohn Cicala's, Mahmudpascha, wurde zum Statthalter von Bagdad ernannt, um Mustafa, den Sohn Ahmed des Langen, der sich nach seines Bruders Mohammed Tode dort ſestgesetzt, zu vertreiben [d]. Cicala's Sohn verstärkte sich mit der Mannschaft des Begs von Aana und Hadise, Mir Ahmed Eburisch belagerte den Sohn

[a]) Naima S. 246. Petschewi Bl. 278—279. [b]) Naima S. 246. [c]) Feſl. Bl. 161. Rauſatul-ebrar Bl. 345, und auch Geschichte Chalil's, des Kapudanpascha, der damahls Janitscharenaga, Bl. 21 u. f. [d]) Feſl. Bl. 162.

des Langen, der mit Capitulation auszog; als er über den Euphrat setzen wollte, schlug das Schiff unter dem Gedränge der Segbanen unter, so dass er sich nur mit Einigen rettete. Diese schrieben den Vorfall osmanischer Verrätherey zu und schossen, die meisten wurden erschossen, aber Mustafa, der Sohn des Langen, entkam. Dschanbuladſade war indessen mit den berittenen Segbanen, mit denen er aus Haleb geflüchtet, in Klein-Asien bis Eskischehr gekommen, von wo aus er seinen alten Oheim Haiderbeg mit der Bitte um Verzeihung voraus nach Constantinopel sandte. Kalenderoghli, der von Angora abgezogen, jetzt mit Kinalioghli die Gegend um Brusa verheerte, sandte ihm Leute entgegen, um ihn zu sich zu laden, und mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Dschanbulad heuchelte Zustimmung, aber eines Nachts durchbrach er die Wand des Hauses, worin er wohnte, und entfloh nach Constantinopel. Die mit ihm gekommenen Scharen der Segbanen vergrösserten die Macht der beyden Empörer, Kalenderoghli und Kinalioghli. Kalenderoghli, nachdem er Brusa verbrannt, das Schloss aber nicht erobert [a], zog gegen Michalidsch. Die Landschaft Michalidsch, Kermasti und Bigha war von dem Gebiethe Brusa's durch den See von Ulubad (Appolloniatis) [b] getrennt, welcher auf einer Seite fast an den Fuss des Olympus anläuft, auf der andern Seite durch den ihn durchfliessenden Fluss (den Rhyndakus) mit der Propontis verbunden ist. Die Brücke über den Ausfluss in die Propontis vertheidigte ein wohlbesetztes Schloss, den oberen Uebergang des Flusses beym Gebirge hatten die Unterthanen von Kermasti unter Anführung Alibegs, des Sohnes Elias von Ainegöl [c], besetzt. Kalenderoghli wartete dort in der Nähe beym Orte Tachtalü die Nacht des Bairams ab, wo die Wachen vernachlässiget wurden. Er kam also über die Ebene von Kermasti nach Michalidsch,

[a]) Rauſatul-ebrar Bl. 348. *Calender in Tire e Magnesia, Tawil* (der Lange) *in mar maggior.* Sum. del. rel. ven. 1608. Maggio. [b]) *Ribelli prendono e bruggiano Brussa.* 23. Dec. 1607. *Calenderogli doppo il sacco di Brussa venuto verso Mondania.* Dec. 1607. Sum. del. rel. ven. [c]) Rauſatul-ebrar Bl. 347.

das er verheerte. Der von Constantinopel wider ihn ausgesandte Nakkaschpascha, d. i. der Pascha Mahler, kam ihm bey Ulubad entgegen, wo sich die beyden Heere lange gegenüber standen, während des Winters Grimm die Truppen Nakkaschpascha's schwächte. Endlich vom Sandschak Silistra's, Thalghidsch Ahmed Mimar, d. i. der Architekt, und durch Freywillige aus der Dobruzischen Tatarey verstärkt, griff Nakkasch die Aufrührer an, und schlug sie am See Minas [a], doch blieben sowohl der Mahler als der Architekt auf dem Platze. Kalenderoghli zog durch die Sandschake von Aidin und Ssaruchan an die Gränze von Hamid und Karaman, wo er sich mit tausend Mann verstärkte, die ihm ein anderer Aufrührer, Agatschden Piri, d. i. der Alte vom Baume, aus Antalia entgegenführte [b]. Dschanbulad war, nachdem er der Gewahrsam Kalenderoghli's entronnen, glücklich nach Nicomedien gekommen, wo er seinen Anwalt fand, welcher mit dem Oheime Haiderbeg nach Constantinopel abgegangen, für ihn Verzeihung angefleht, und einen Sicherheitsbrief des Sultans erhalten hatte. Er wurde vom Sultan gnädig aufgenommen, und eine Woche lang im Garten des Lustschlosses von Sultania, auf der asiatischen Seite des Bosporos, täglich zur Audienz gelassen [c]; sein kleiner Bruder, Mustafa (in der Folge Sultan Murad's IV. Vertrauter), wurde unter die Pagen des Harems aufgenommen, er selbst zum Beglerbeg von Temeswar ernannt. Kaum hatte er ein Jahr in dieser seiner neuen Statthalterschaft zugebracht, so vertrieben ihn die Einwohner, wie sie vorher den ihnen zum Statthalter gesetzten asiatischen Rebellen, den närrischen Husein, vertrieben hatten, und Dschanbulad, der wie jener sich nach Belgrad flüchtete, endete bald hierauf, wie jener dort sein Leben geendet hatte, durch gewaltsamen Tod auf Muradpascha's Wink. So wurden diese zwey begnadigten Häupter asiatischen Auf-

[a]) Rauſatul-ebrar Bl. 347. Tabibegſade Bl. 196. Das Nochbetul-tewarich allein Bl. 259 nennt den Thalghidsch Mimar. [b]) Naima S. 249. Haſanbegſade Bl. 135. [c]) Feſl. Bl. 163, in dem venez. Berichte: *Gianbulad con 4 de suoi arriva a Constantinopli ricevuto nel kösk. Il Re lo ſece vestir da due vesti e gli assegnò il Serajo di Dervis bassa.* Gennaro 1608.

ruhres als Statthalter von Temeswar belohnt, und dann zu Belgrad hingerichtet. Constantinopel war durch die Verheerung, welche Kalenderoghli um Brusa angerichtet, wie niemahls zuvor aufgelärmt. Der Weſir Daudpascha wurde nach Nicomedien, Chiſrpascha nach Skutari befehligt. Es erging ein allgemeines Aufgeboth, dass alle, nicht schon im Kriege beschäftigte Staatsdiener Reisige stellen sollten. Einige Tage lang war allgemeine Bewegung, als aber Kalenderoghli gegen Süden gezogen war, hatte auch das Aufgeboth nicht weitere Folge [a]. Zur Verstärkung des Grossweſirs, der zu Haleb überwinterte, wurden mit erstem Frühjahre die Truppen Rumili's abgefertigt, und da es von der höchsten Wichtigkeit, dass Mannschaft und Geld zeitlich genug nach Haleb komme, wurde dem Defterdar Etmekdschiſade zugleich die Statthalterschaft von Rumili verliehen. Kalenderoghli lauerte ihm an der Gränze Karaman's auf, aber Etmekdschiſade schlug den Weg von Angora ein. Dschanbulad, von dem Marsche beyder unterrichtet, brach gegen Ende Junius von Haleb auf, *1. Reb.-eww. 1016 26. Jun. 1607.* zog in der Gegend von Meraasch die von Kanssubeg befehligten ägyptischen Truppen, und in den Alpen von Göksun die syrischen an sich, welche ihm Emir Husein, der Sohn Emir Jusuf's, von Tripolis zuführte, und ging dem unter ihren Oberhäuptern Kalenderoghli und Kara Said versammelten Heere der Aufrührer entgegen [b].

Kalenderoghli geschlagen am Passe von Göksun Jaila.

In dem Kriegsrathe der Rebellen fiel die Mehrheit der Stimmen dafür aus, dem Grossweſir entgegen zu gehen, und des Arabers, des schwarzen Said, sicherere Meinung, dass es besser in Klein-Asien hin- und herzuziehen und in demselben auszuruhen, wurde verworfen. Kalenderoghli, von Siegeshoffnungen aufgeblasen, weil Mussellitschausch in Itschil (Cilicien) die wider ihn von Larenda aus gesandte Truppenabtheilung zurück-

a) Naima S. 249. b) Naima nennt als die nahmhaftesten dieses Rebellenheeres nach Kalenderoghli und Kara Said: 1) *Gölnikli Chalil;* 2) *Kör Haider;* 3) *Gedsch Mohammed;* 4) *Aghadschden Piri;* 5) *Taghlar delisi;* 6) *Tanribilmeſ;* 7) *Baldiri kissa;* 8) *Kör Mahmud;* 9) *Köse Ahmed;* 10) *Kodoslin Akdarmasi;* 11) *Laf Husein;* 12) *Kafir Murad.*

geschlagen, schrieb an ihn folgenden Brief: „Meine „Begebenheiten liegen der Welt vor. Nachdem der un„ruherregenden bundesbrüchigen Osmanen grossspre„chender Stolz den höchsten Grad erreicht, und ihre „Herrschaft die Welt unterdrückt hat, habe ich densel„ben den Gehorsam aufgesagt. Wir haben die Land„schaften Michalidsch, Aidin und Ssaruchan plündernd „geleert, und sind mit unzähliger Beute zurückgekehrt. „Zu Konia haben wir den ins Schloss eingeschlossenen „Beglerbeg von Karaman, Sulfikar, angegriffen, und „ringsum Alles verheert; dann haben wir uns in Kara„man niedergelassen. Bis hieher hatten wir nicht alle „Hoffnung auf die Osmanen fahren lassen, aber nach „dem Vorfalle mit Dschanbulad ist's nicht möglich, sich „zu ergeben, so lange noch im Leibe Leben. Wenn „uns Gott der Allmächtige hilft, werden wir mit unse„ren unzähligen kriegserfahrenen Wackeren den al„terschwachen Greis vertreiben, und die Osmanen sol„len jenseits des Bosporos bleiben. Sollte das Glück „aber den Alten begünstigen, so genügt uns, dass un„sere Thaten in den Herzen als Erzählung fortleben „werden“ [a]. Der Grosswefir, um die Vereinigung Kalenderoghli's mit dem Mussellitschausch zu hindern, sandte diesem die Statthalterschaft von Itschil, der sie mit der Bedingniss, dass er nie in Krieg ziehen dürfe, annahm, und der einige Tage hernach sogar das Versprechen der Statthalterschaft von Karaman erhielt. Kalenderoghli beschloss in seinem Kriegsrathe meineidig, den Grosswefir anzugreifen, der nur Pfortendiener, d. i. Janitscharen und Sipahi, durch Hunger und Kälte in den Winterquartieren geschwächt, und kein Heer der Lehenstruppen (Timarlü und Saim), wohl aber den ihm von Constantinopel gesandten Schatz und Mundvorrath bey sich habe. Kalenderoghli musterte zwanzigtausend Rebellen, theils zu Fuss, theils zu Pferd, und zog von reifer Saat sich nährend und turkmanische Zelte verheerend von Elbistan nach den Alpen

a) Naima S. 252. Petschewi Bl. 280. Fefl. Bl. 166.

Göksun Jaila [a], um am dortigen Passe dem Grossweſir den Durchzug zu verwehren. Dieses Anschlages gewahr, sandte der Grossweſir vier Stationen vor der Mündung des Passes, den Deli Piriaga mit dreyssig Rotten Janitscharen voraus, und lagerte am dritten Tage hierauf selbst noch inner des Passes, stellte das Gepäck hinter die Hügel, verschanzte sich und lagerte die Janitscharen in die Verschanzung [b]. Die Rebel- *24. Reb.-eww.* 1017.
len marschirten in förmlicher Schlachtordnung auf; 8. Jul. 1608.
ihren rechten Flügel befehligten der schwarze Said und der Alte vom Baume, den linken Flügel Kalenderoghli und die anderen Anführer; jenem stand der Sandschak von Malatia, Karakasch Ahmed, und Omer, des Grossweſirs Kiaja, mit den Sipahi, diesem Seiſoghli Mir Husein mit den syrischen, Kanssubeg mit den ägyptischen Truppen und die Silihdare entgegen. Die Rebellen, durch die Verschanzungen und des Grossweſirs geschickte Lagerung betrogen, hatten die von seinem Zelte auf dem Hügel bis zur Mündung des Passes hinunter gelagerten Aegypter anfangs für seine ganze Macht gehalten, und daher die Schlacht so zuversichtlicher gewagt. Es ward von beyden Seiten mit höchster Tapferkeit und ausharrendem Muthe gefochten, „so,“ sagt der Reichshistoriograph (dessen Worte wir manchmahl beybehalten, und darauf aufmerksam machen wollen, um von dem historischen Style osmanischer Geschichtschreiber einen Begriff zu geben), „so dass Mars (der Planet) „vom Himmel Beyfall zuklatschte“ [c]. Die Entscheidung der Schlacht wankte, da sprengte der alte Grossweſir selbst vor die Reihen, zog seinen indischen Säbel, welchen ihm vor vierzig Jahren, als er Statthalter Jemen's gewesen, arabische Scheiche mit Glück gesegnet hatten, schwenkte denselben dreymahl gegen die Feinde, und führte die wankenden Scharen

[a]) In den venez. Berichten: *Calender accresciuto di 6000 Cavalli et 12,000 Fanti incontrato a Sacronova Amuratbassa, Ingegner maggior dell' Impero l'ha tagliato con perdita dalla sua persona.* Der Pass von Göksun mündet in der Ebene gleiches Nahmens, wo Sulkadr's Herrscherstamm endete. S. II. Band S. 426. Cantemir verstümmelt (wie gewöhnlich alle eigene Nahmen) Göksun in *Koikesen!* (Ahmet p. 26.) [b]) Naima S. 253. Feſl. Bl. 167. Tarichi Chalilpascha Bl. 103. [c]) *Merrihi felek tahsin ettdi.* Naima S. 254.

noch einmahl zum Angriffe, von allgemeinem Grusse des Geschützes unterstützt. Die Janitscharen, welche bisher in den Schluchten des Passes wie dunkler Nebel gelagert, stiegen nun wie Wolken die Felsen empor [a], und ergossen sich von da wie Giessstrom ins Feld [b]. Zugleich war unter den Feinden ein Ruf erschollen, dass Muradpascha mittelst des karamanischen Heeres unter Sulfikar über das Gebirge ihr Lager umgangen habe, dadurch ward Flucht und Niederlage allgemein; am zweyten Tage nach der Schlacht nahm das osmanische Lager die Stelle des feindlichen ein. Huseinpascha, der Beglerbeg von Haleb, wurde zum Serasker ernannt, unter ihm Seifoghli der Syrer, die Paschen von Tripolis und Siwas mit den syrischen und turkmanischen Truppen und zehntausend Reitern zur Verfolgung der Feinde bestimmt. Die Meisten derselben ohne Pferde oder mit ermüdeten, ohne Mundvorrath und Waffen, fielen auf dem Wege ein leichtes Opfer. Zu Baiburd leisteten sie noch schwachen Widerstand, und flohen dann über Erferum und Erdehan und Eriwan, wo die Paar tausend Uebrigen Emirgune, der persische Befehlshaber von Eriwan, aufnahm, und unter der Bedingniss, dass sie sofort als Sclaven des Schahs und Schii mit geschorenen Bärten den Chalifen Omar und Osman fluchten, je hundert und zweyhundert im Lande vertheilt wurden. Der Grossweſir zog über Kaissarije und Siwas und lagerte zu Tschubukowa, d. i. Rohrthal, dem durch die Schlacht zwischen Bajeſid und Timur berühmten Felde von Angora.

Murad's Streifzug und Sieg über des Langen Bruder.

Zu Tschubukowa lief die Nachricht ein, dass der Statthalter von Bagdad, der Sohn Cicala's, den Sohn des Langen, Mustafa, vertrieben. Der Grossweſir marschirte nach Siwas zurück, wo einige Tage gerastet ward, und die Nachricht eintraf, dass Maimun [c], d. i. der Affe, der Bruder des Langen (des von Bagdad ver-

[a]) *Puschteje sahab kibi suud.* Naima S. 254. [b]) *Ssahraje seil ssiffet rewan*, eben da, und umständlicher noch in der Geschichte ihres Aga Chalil Bl. 82. [c]) In dem venez. Gesandtb.: *Seconda giornata successa tra Muradbassa e Maimon capo dei ribelli.* Ott. 1608 im H. Arch.

triebenen Mustafa Oheim) mit beyläufig sechstausend Rebellen die Gegend um Kirschehri verheeret und sich nach Tokat begeben habe, um von dort dem Kalenderoghli nach Persien nachzufolgen. Diess zu verhindern, ward in desshalb gehaltenem Kriegsrathe eiligster Streifzug beschlossen. Alles Gepäck wurde unter der Obsorge des Defterdars Bakipascha zu Siwas zurückgelassen. Der Janitscharenaga mit ein Paar tausend berittenen Janitscharen, die Sipahi und die Lehensreiterey mit Mundvorrath für eine Woche ohne Gezelt und Gepäck sassen auf. Der Grossweſir selbst begnügte sich mit einem leichten Sommerzelte und einem Teppich, er selbst an der Spitze der Renner. Sechs Tage und sie- *17. Dschem.-*
ben Nächte in Einem fort dauerte der Ritt, ohne zu la- *ewwel* 1017.
gern. 29. Aug. 1608. Der bald neunzigjährige Grossweſir, noch obendrein krank, stieg nur zuweilen vom Pferde ab, wie eine wandelnde Leiche, und ruhte eine Zeit lang, ohne Zeichen des Lebens zu geben, so dass man ihn mehr als einmahl für todt hielt, dann sass er wieder auf und jagte mit neuem Eifer davon. Zu Karahissar scherki vernahmen sie, die Rebellen seyen verflossene Nacht hier gewesen und lagerten nun innerhalb des Passes Kara Hasan Kedügi, d. i. in des schwarzen Hasans Spalte. Der Grossweſir ordnete den Tscherkes Pialepascha mit ein Paar tausend Mann als Vortrab ab. Die Rebellen, die sich keiner Verfolgung versahen, waren eben im Begriffe, ihre Lastthiere zu laden, und würden alle *23. Dschem.-ewwel.*
leichter Frass des Säbels geworden seyn, wenn nicht 4. Sept.
ein Theil der Osmanen, trotz dem schärfesten Verbothe, von der Beute nichts anzurühren, bis der Feind geschlagen seyn würde, über dieselben hergefallen wären. Diess gab den Rebellen zum Widerstande Anlass und Muth. Mustafapascha von Adana und einige Oberste der Janitscharen fielen im Kampfe, und die Osmanen flohen. Der Janitscharenaga Chalil führte die Fliehenden zurück, und der Grossweſir, der jetzt selbst angelangt, unterstützte sie. So wurden die Rebellen aus dem Passe in die Ebene Kelurat hinausgetrieben, wo sie noch einmahl zur Schlacht standen; aber hier geschlagen,

ergriffen sie, mit Zurücklassuug alles ihres Gepäckes, die Flucht. Drey Tage lang wurden sie verfolgt, eine Menge derselben wurde eingebracht und ihre Köpfe auf dem Felde, wo der Grossweſir diese drey Tage rastete, in Thürmen aufgeschichtet. Dem Lager zu Siwas

25. *Dschem.-achir.* 6. Oct. ging der Befehl zu, dem Grossweſir zu folgen; zehen Tage darnach stiess der Deſterdar Bakipascha zu Ssadakli, eine Station von Baiburd, zu des Grossweſirs Lager, wo abgeschnittene Köpfe aufgeschichtet und

15. *Dschem.-achir.* 26. Sept. Ehrenkleider vertheilt wurden [a]. Hier kam der Weſir Nassuhpascha mit ungemeinem Pompe an. Tausend Flintenschützen in Scharlach, fünfhundert Jäger (Segban), gelb gekleidet, fünfhundert mit schwarzen Mützen und beyläufig tausend Reiter waren sein Haus, womit er zeitlicher hätte erscheinen sollen. Der Grossweſir sass unter seinem Sommerzelte auf einem Sessel, den Zug anzuschauen. In Pfeilschussweite stieg der Weſir Nassuh vom Pferde, und der Grossweſir Murad ging ihm nur vier Schritte ausser des Zeltes entgegen. Nassuh kniete nieder und küsste des Grossweſirs Fuss. Murad, um in des Heeres Gegenwart die dem Weſir zustehende Achtung nicht zu mindern, küsste ihn auf die Stirne, nahm ihn bey der Hand, und führte ihn ins Zelt, wo er ihn: „Willkommen Sohn!“ anredete. Nassuh küsste die Erde: „Mein gnädiger Herr wollen meine „Sünde verzeihen, dass ich so spät gekommen.“ „Warum,“ sprach Murad, „seyd ihr so spät gekommen? „Euere Truppe ist, Gott sey Dank, vollzählig und wohl „ausgerüstet, ihr habt gehört, dass ich ausser den Truppen, die mit mir überwinterten, kein Heer hatte; der „Weg von Diarbekr nach Haleb ist nicht weit. Wolltet ihr dadurch, dass ihr nicht kamt, uns verachten, „so habt ihr nur den Padischah verachtet. Wären wir „geschlagen worden, wäret ihr wohl im Stande gewesen, dem Kalenderoghli zu widerstehen? Sollte ein „Fetwa begehret werden, was Rechtens, wenn ein star„kes moslimisches Heer einem nahen schwachen nicht

[a]) Naima S. 256. Petschewi Bl. 280. Feſl. Bl. 168.

„zu Hülfe kommt, welche Antwort würde erfolgen?“ Nassuhpascha schwieg, den Kopf zur Erde senkend Murad fuhr fort: „Mein Sohn, was sollen diese zusam-„mengerafften Jäger? Dschanbulad hatte ihrer sech-„zehntausend, die ihren Herrn und Wohlthäter im Sti-„che liessen; wie's dem Kalenderoghli ergangen, wisst „ihr. Der Kaiser will nicht, dass in Anatoli nur Ein Seg-„ban bleibe. Gib Acht, dass, wenn du nach Hause „kommst, du sie alle entlassest. Des Padischahs Hand „ist lang, wenn er dir von diesen sechs Rossschweifen, „die du hier aufgepflanzt schauest, einen als Sandschak „sendet, oder deine Hinrichtung befiehlt, was kannst „du dagegen?“ Mit solchen Lehren gab er ihm zwey Ehrenkleider, lud ihn zum Essen, und liess ihn Abends mit Fackeln in sein Zelt geleiten. Gern hätte er ihm für verweigerten Gehorsam den Kopf abgeschlagen, aber Befehle von Constantinopel, welche den Weſir Nassuh in Schutz nahmen, zwangen dem Grossweſir so glimpfliche Behandlung ab. Der Statthalter von Karaman, Sulfikarpascha, und der von Rumili, Etmekdschiſade, trafen auch beyde von Angora her zu spät im Lager ein, und man erwartete dafür ihre Bestrafung; aber Murad, des Spruches eingedenk, dass das *Almosen des Sieges Verzeihung* [a], liess Gnade für Recht ergehen, und that Niemanden etwas zu Leide; eine Milde, die so mehr Wunder nahm, als der alte Grossweſir seiner Strenge und Grausamkeit willen, mit welcher er die Brut der Rebellen zerstampfte, allgemein gefürchtet war. Ein Paar Züge aus dem Munde von Augenzeugen werden helleres Licht verbreiten über die unmenschliche Eisen- und Brunnencur, womit er das chronische Uebel des asiatischen Landaufruhres, wenn nicht aus dem Grunde, doch für den Augenblick geheilt und sich die Beynahmen Reichsschwert und Beleber der Herrschaft [b] verdient hat.

Zu Begschehri sass ein alter drängender Beg, Nahmens Emir Schah, welcher sich in dem Studentenrum- *Murad's Schilderung.*

[a]) *El afwun ſikwetiſ-ſaferi.* Naima S. 257. [b]) *Seifeddewlet, Muhiessaltanet.* Naima S. 258.

mel durch Vernichtung empörter Studenten zwar ausgezeichnet, und dafür bey Murad Credit erlangt hatte, aber die Gegend von Begschehri und Sidischehri mit seinen Segbanen hart bedrängte. Murad hatte ihm wider seine zahlreichen Ankläger immer die Stange gehalten, und nach der Niederlage der Rebellen Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said und Maimun sogar das Sandschak von Alaje verliehen. Er war eben im Begriffe, im Lager von Tschurum vom Grossweſir Abschied zu nehmen, als einer der Vornehmsten Sidischehri's, der Richter Filſade Abdurahim, nebst anderen Klagen auch die anbrachte, dass Emirschah sich so weit vergessen, dass er in einem Anfalle von höhnischer Tyrannenlaune den Stiel seiner Keule dem Richter ins Gesäss stossen wollte. „Gedulde dich, Efendi,“ sagte der Grossweſir, und befahl sogleich seinem Kiaja, welcher den Emir Schah zum Abschiede in seinem Zelte bewirthete, ihm als Gast den Garaus zu machen. Während sie mitsammen die Reissuppe assen, warf dem Emir Schah ein rüstiger Page eine Halfter um den Hals, und würgte ihn so gewaltig, dass die Reiskörner dem Erwürgten zur Nase heraussprangen [a]. Murad wusste die unerbittlichste Strenge unter dem Scheine der grössten Milde zu verstecken, und seine Grausamkeit [b] gab seiner Verstellung nichts nach. Um diese Handlungsweise zu rechtfertigen, führte er Sprüche der grossen Heiligen Turkistan's, Chodscha Ahmed Nesefi's und Chodscha Behaeddin Nakschbendi's, im Munde, wovon jener sagte, dass der *Herrscher von innen Moses, von aussen Pharao* [c] *seyn müsse,* und dieser: *dass das Aeussere dem Volke, das Innere Gott angehöre* [d]. Vor den Schlachten mit Dschanbulad und Kalenderoghli warf er sich vom Pferd zur Erde, knetete den Staub unter den Hufen sei-

[a]) Naima S. 259. [b]) Von seiner Grausamkeit spricht auch als Augenzeuge der sicilianische Priester *Ottavio Sapienza*, welcher die Begebenheiten, die er in der Türkey erlebte, spanisch beschrieben: *Nuevo Tratado de Turquia conpuesto por D. Ottavio Sapiencia.* Madrid 1622. f. 34 u. 35. *Duraron los dichos vandoleros desde el año* 1600 *hasta* 1608 *en cuyo tiempo cada año Morath Bacha entonceo primo Vesir. Esta matança con tanta crueldad vi con mis ojos.* [c]) *Itsch Musa gerek, tasch Firaun.* Naima S. 258. [d]) *Sahir ba chalk, batin ba hakk.* Naima S. 258.

nes Pferdes mit seinen Thränen, strich sich denselben in den grauen Bart und die grauen Haare, und bethete: „Mein Gott, beschäme mich, Deinen Diener, nicht „heute im Kampfe wider die Feinde, erbarme dich „meines Greisenalters, du kennst mein aufrichtiges „Vorhaben zur Hülfe des Glaubens und des Gesetzes, „zur Vernichtung der Bösewichte, welche die Ehre des „Reiches und des Rechtes zerstören;“ dann bestieg er sein Pferd, zog den von den arabischen Scheichen gesegneten indischen Säbel, schwenkte denselben einmahl vor sich hin, einmahl zur Rechten, einmahl zur Linken, und führte die Truppen zum Angriffe. Nach dem Siege sass er in seinem Zelte auf einem Sessel, und liess vor sich Brunnen graben, die er mit den Leichnamen der Erschlagenen füllte, um den ihm beygelegten Spitznahmen des Brunnengräbers auf diese Art zu bewähren. Eines Tages, während die Brunnen-Todtengräber vor ihm geschäftig, sah er, dass ein Sipahi mit einem Knaben hinter ihm davon ritt. Er liess den Knaben vor sich führen, und fragte ihn, wie er unter die Rebellen gekommen. Der Knabe sagte unbefangen die Wahrheit, dass sein Vater durch Hunger gezwungen, und bloss, um Unterhalt zu finden, zu den Rebellen gegangen sey. „Was war deines Vaters Beschäftigung?“ fragte Murad; „Er spielte,“ sagte der Knabe, „die Cy„ther, und brachte sich damit durch.“ „Ey, ey,“ sagte Murad giftig lächelnd, „er begeisterte die Rebellen,“ und gab sogleich den Wink, den Knaben hinzurichten. Der Knabe ward den Henkern übergeben. Diese, durch sein Weinen gerührt, sagten, was sollen wir den unschuldigen Knaben tödten? und liessen den Wink unerfüllt. Murad, als ihm die Weigerung der Henker hinterbracht ward, befahl, dass ihn die Janitscharen, die eben da seyen, umbringen sollten. Diese sagten: „Sind wir Henker, und sollen wir grausamer, als die „Henker seyn, welche des Knaben Leben schonten?“ Nun gab Murad seinen Pagen den Blutbefehl. Doch auch diese entfernten und zerstreuten sich, und der Knabe blieb allein; da zieht der bald neunzigjährige

Unmensch seinen Pelz aus, greift den Knaben mit knöcherner Hand, beugt ihm am Rande des Blutbrunnens den Kopf vorunter, würgt ihn, und wirft ihn selbst in den Brunnen, dann schreyt er den Umstehenden mit lauter Stimme zu: „Rebellen, wie Kalenderoghli und „Kara Said, sind nicht mit Lanze und Pferd von ihren „Müttern geboren worden, sie sind Alle Knaben gewe- „sen, wie dieser in Verbrechen durch Raub und Mord „gross gezogene; dieser Knabe hat ihre Grundsätze „eingesäugt, und wenn er tausendmahl wieder erzogen „würde, so geht doch der Reitz zum Bösen nimmer „aus seinem Gehirne. Nur so wird das Unheil in der „Wurzel vertilgt.“ Er spielte, sagt der Reichshistoriograph, auf die Sage des vom Propheten Chifr erschlagenen Knaben an, an dessen unschuldig vergossenem Blute Moses Aerger nahm, bis ihn der Prophet Chifr belehrte, dass der Vater des Mörders vom Vater des Knaben todt geschlagen worden, dass der Knabe, wenn er erwachsen, selbst zum Mörder geworden wäre †. Er commentirte hiedurch den arabischen Spruch, welcher sagt, dass, wer auf schroffen Felsen schwindelnder Höhe steht, sich auf selben nicht anders fest erhalten kann, als mittelst des unter seinen Füssen vergossenen Blutes [a].

Murad's Rückkehr nach Constantinopel.

Der Defterdar Etmekdschifade, welcher, eben so, wie der Wefir Nassuhpascha, zu spät im Lager eingetroffen, des alten Grosswefirs ernstliche Ahndung fürchtete, hatte zu wiederhohlten Mahlen an seine Gönner zu Constantinopel, die Vertrauten des Sultans, mit der Bitte um Zurückberufung geschrieben. Da erschien, nachdem ein kaiserlicher Commissär den Grosswefir für die zwey glänzenden Siege über die Rebellen Kalenderoghli und den Bruder des Langen zwey glänzende Ehrenkleider und Säbel gebracht, folgendes kaiserliche Handschreiben: „Verleihe die Statthalterschaft „Rumili wem du willst, und schicke den Etmekdschi-

7. Redscheb 1017.
17. Oct. 1608.

[a]) *La jemen min-esch-schurfi er-refii, min el-ala hata jerak ala dschewanibihi eddem.* Naima S. 260, wie die Gemsenjäger sich in die Finger schneiden, um mittelst des pichenden Blutes an den Felsen sich zu halten.

„ſade an Meine glückliche Pforte [a]. Du sollst mit dem „Heere zu Erſerum überwintern, und mit erstem Früh-„jahre wider Persien ziehen.“ Murad antwortete: „Ob „der Statthalter von Rumili, Ahmedpascha, hier sey „oder nicht, ist alles Eins, indem seine Gegenwart nichts „nützt. Was den Befehl betrifft, zu Erſerum zu überwin-„tern, so ist Anatoli noch nicht gänzlich von Rebellen „gereinigt, dass ich in den persischen Krieg ziehen „könnte. Wenn sie sich wieder sammeln sollten, sind „die Pfortenweſire, Euere Sclaven, nicht im Stande, „dieselben abzutreiben. Uebrigens wird nach dem Be-„fehle S. M. des glücklichen Padischahs gehandelt.“ Als der Befehl zum Aufbruche des Lagers nach Erſerum ertheilt ward, lief das Heer zusammen mit Geschrey: Wie sey es möglich bey solcher Theurung, wo der Kilo Gerste fünf Ducaten, das Okka Zwieback einen Piaster koste, in Erſerum Unterhalt zu finden? Der Padischah kenne den Zustand von Diarbekr nicht, und höre die Reden von Wohldienern [b] an; der Kaimakam, dessen Einfluss bey des Grossweſirs Zurückkunft aufhöre, hintertreibe seine Rückkehr nach Constantinopel, wohin sie nach zweyjährigen Siegen zurückzukehren gedachten. Die Heeresrichter mussten diess zu Papier bringen, und die Kämmerer, Ueberbringer des kaiserlichen Handschreibens, gingen mit diesen Vorstellungen zurück. Murad verlieh die Statthalterschaft von Wan dem Tekeli Mohammedpascha, die von Karaman dem Sulfikarpascha, Etmekdschiſade mit den rumilischen Truppen wurde nach Constantinopel, Nassuhpascha nach Diarbekr entlassen. Der Grossweſir brach gegen Tokat auf, wo ihn folgendes Handschreiben erreichte: „Wo dich dieses edle Schreiben trifft, „sollst du überwintern.“ Zugleich unterrichteten ihn seines Agenten Briefe, dass Murad's Gegner, der Ka-

[a]) Das Handschreiben in Naima und in der Geschichte Chalilpascha's Bl. 70, hier mit einigem Zusatze für die Janitscharen, deren Aga *Chalil* war, und von Glückwunschschreiben Scheich Mahmud's von Skutari zur Eroberung Haleb's Bl. 74. [b]) Naima S. 261. *Choschamed*, d. i. Willkommen, lautet fast wie *gehorsamer Diener* schnell gesprochen, und entspricht diesem deutschen Worte nicht nur in obiger Bedeutung, sondern auch als Begrüssungsformel.

pudanpascha Haſiſ Ahmed, des Sultans Vertrauter, der Kaimakam Mustafapascha und der Mufti auch den Kiſlaraga Mustafa für sich gewonnen, und dem Sultan vorgestellt hatten, dass, nachdem es in Asien keine Rebellen mehr gebe, des Grossweſirs Gegenwart zu Constantinopel höchst überflüssig, weil an der persischen Gränze höchst nothwendig. In Kenntniss dieser Umtriebe, antwortete Murad: „Ich soll zu Erſerum „überwintern, und dann wider den Schah ziehen, ist „meines Padischahs Befehl. Was soll daraus entste-„hen? Ich, Euer Sclave, ein abgelebter Greis von neun-„zig Jahren, hoffe im heiligen Kampfe als Martyrer zu „sterben, die in Anatoli's Schlupfwinkeln verborgenen „Rebellen warten nur die Gelegenheit meiner Entfer-„nung ab, um wieder loszubrechen, besonders Mus-„sellitschausch in Itschil, und Jusufpascha in Aidin „und Ssaruchan. Wenn diese nach den wohlverwahr-„ten Ländern die Hände ausstrecken, werdet Ihr wie-„der einen neuen Oberfeldherrn von Constantinopel „aus senden? Lasst uns in Ruhe, und hört nicht die Re-„den von Wohldienern an. Lasst uns erst unsere Fein-„de im Inneren beseitigen, dann wollen wir gegen Per-„sien ziehen.“ Nachdem er mit dieser Antwort die Ueberbringer des Handschreibens abgefertigt hatte, brach er

10. *Ramaſan* 1017. 18. Dec. 1608.

selbst nach Skutari auf[a], und hielt am achtzehnten December feyerlichen Einzug zu Constantinopel mit vierhundert Fahnen, auf welchen die Nahmen der bezwungenen Rebellen in grosser Schrift zu lesen waren[b]. Der Sultan empfing ihn auf eine seinem Verdienste entsprechende ehrenvolle Weise mit doppeltem Ehrenkleide und Reiger; die Thaten seines Feldzuges wider die Rebellen waren das allgemeine Gespräch der Stadt und der Stoff der Dichter, welche sich in Chronogrammen und Siegesgedichten überbothen. In den Schlachten wider Dschanbulad, Kalenderoghli und den Bruder des Langen waren über dreyssigtausend Rebellen

[a]) Naima S. 261. Feſl. Bl. 171. [b]) *Ingresso publico pomposo di Muradbassa; 60 somme d'aspri mandati alla Porta da Giusuf esattore in Notalia sospetto alla Porta.*

geblieben, eben so viele waren in Dörfern und auf dem Lande kleinweis zu hunderten und zweyhunderten niedergemetzelt worden, dreyssigtausend Köpfe waren theils vor dem Zelte des Grossweſirs aufgeschichtet, theils nach Constantinopel gesendet worden, darunter die von acht und vierzig Häuptern des Aufruhres. Nach den glaubwürdigsten Quellen, nach den Registern der Schädelpyramiden und der Leichenbrunnen, wurden in diesem Feldzuge über hunderttausend Rebellen vernichtet [a]. Bald nach Murad's Ankunft ward mittelst eines kaiserlichen Handschreibens Bakipascha der Deſterdar, wiewohl er eine Million Ducaten [b] von Syrien mitgebracht, in die sieben Thürme gesendet, weil er von seinen und Murad's Feinden, und besonders durch die ins Harem genommenen Söhne Dschanbulad's angeklagt worden war, einen grossen Theil des confiſcirten Reichthums unterschlagen zu haben. Als Murad hievon nicht eher unterrichtet die erste Kunde aus dem Munde des Sultans im Diwan vernahm, sagte er: es sey sehr gut geschehen; die kostbaren nicht verkauften Kleinodien habe er Murad selbst dem Sultan zu Füssen gelegt, das Andere möge der Deſterdar verantworten. Nach ein und vierzigtägigem Gefängnisse in den sieben Thürmen kam der Deſterdar mittelst grossen Summen los. Murad beschäftigte sich während des Winters zu Constantinopel das von ihm vor zwey Jahren so glücklich abgeschlossene, und seitdem manchem Anstande unterworfene ungarische Friedenswerk in Vollzug zu setzen. Diese Anstände und die Hebung derselben sowohl, als die gleichzeitige Pflegung friedlicher Verhältnisse mit anderen europäischen Mächten, fordern einen Blick.

Sechs Wochen nach der Schliessung des Friedens von Sitvatorok war Bocskai, der Vermittler desselben, wahrscheinlich vergiftet gestorben, und Siebenbür- *Adam v. Herberstein's Bothschaft.* 29. Dec. 1606.

a) Naima S. 262. Feſl. Bl. 172. b) *Ritornò il Deſterdar grande con l'esazione d'un million d'oro, con la quale hanno ſatto la paga di Bairam.* 1608. Gennaro, und dann: *Sollevazione di* 3000 *Sipahi ritornati dalla guerra per le loro ordinarie regalie levate dal Deſterdaro grande, domandano la sua testa.* Dec. 1608.

gen's Besitz, welches nach des Friedens Inhalt osmanischer Herrschaft künftighin entzogen seyn sollte, ward neuerdings Zankapfel und Ursache verspäteten Vollzuges des Friedens. Die siebenbürgischen Stände hatten ihren Statthalter, Sigmund Rakoczy, zum Fürsten gewählt, aber die Pforte wollte den Homonai einsetzen. Da beschwerte man sich gegenseitig in Schreiben; der Grosswesir Murad gegen Erzherzog Mathias: dass vermöge des mit Bocskai abgeschlossenen Vertrages das Recht der Ernennung eines Fürsten der Pforte zustehe, wesshalb er den Homonai mit Krone, Fahne und Streitkolbe als König von Siebenbürgen belehnen wolle; dennoch habe Rakoczy den Fürstentitel angenommen, und sey sogar von einem Kapidschibaschi (der aber dafür verdienten Lohn empfangen solle) installirt worden. Der Bothschafter mit den Geschenken werde noch immer erwartet †. Der Kaiser an den Sultan: der Bothschafter mit den Geschenken sey wegen der neuen Einfälle und Friedensverletzungen zurückbehalten worden. Da nach dem Tractate ihm zu begehren frey sey, was billig, begehre er auf seines Vetters Erzherzog Ferdinand's Antrieb Gran, Kanischa und Erlau zurück; wenn diese schon während der Verhandlungen des Friedens weggenommenen Festungen zurückgegeben, die Urheber der neuen Friedensverletzungen gezüchtiget seyn würden, sey er auch seiner Seits den Bothschafter mit dem bedungenen Geschenke von zweymahlhunderttausend Thalern zu senden bereit ††. Das Begehren der ungarischen drey Hauptfestungen, der drey glänzendsten Eroberungen des vierzehnjährigen Krieges, bloss auf den Friedensartikel gestützt, dass gegenseitige Begehren angehört und erfüllt werden sollen, ist bis ins Unglaubliche lächerlich. Schon schwankte der Friedenstractat von Sitvatorok in seinen Grundfesten, und das Kriegsfeuer drohte wieder aufzulodern, da traten die kaiserlichen Bevollmächtigten Illeshazy, Thurczo, Preiner, Puechheim, Kollonics mit dem türkischen Ahmed[a], Kiaja des Pascha von

[a]) Nicht Amhat, oder gar Am-zat, wie Fessler schreibt.

Ofen, Huseinbeg und Mustafa zu Neuhäusel zusammen, und unterzeichneten neuerdings eine Convention, vermög welcher binnen vierzig Tagen ein Bothschafter mit hundert fünfzigtausend Gulden von Komorn abgehen, der Rest von fünfzigtausend Gulden bey seiner Rückkunft bezahlt werden, und der Vertrag von Sit- 28. März 1608.
vatorok in voller Kraft bleiben solle [a]. Im Junius wur- 19. Jun. 1608.
de eine zweyte Uebereinkunft wegen der um Gran gelegenen streitigen Dörfer unterzeichnet [b]. Freyherr von Teufel war bereits zum Bothschafter ernannt [c], als die türkischen Umtriebe in Siebenbürgen dessen Absendung neuerdings verzögerten. Nach unterzeichneter Neuhäusler Convention sandte der Pascha von Ofen den Sulfikarbeg von Szegedin mit einigen und dreyfsig Personen und mit dem Geschenke eines Pferdegeschirrs von Gold auf rothem Sammt und goldenem Kaftan an Erzherzog Mathias, mit dem Ersuchen, die Absendung der Bothschafter nun zu beschleunigen. Anstatt des vom Cardinal Dietrichstein zur Bothschaft bestimmten Freyherrn von Teufel wurde Adam von Herberstein und Joannes Rimay bloss mit der kaiserlichen Ratification und den zweymahlhunderttausend Thalern abgesendet. Sie waren in ihren Verhaltungsbefehlen angewiesen, die Wefire und den Mufti zu besuchen, das Daseyn der persischen Gesandtschaft, die sich damahls zu Prag befand, zu beschönigen, und die Frage, ob Mathias schon König von Ungarn, diplomatisch zu beantworten †. Adam von Herberstein und der
ihm beygegebene Joannes Rimay brachen im May 6. May 1608.
von Wien auf, und kamen im September zu Constan- 17. Sept.
tinopel an; sie überreichten die Geschenke in feyerlicher Audienz dem Sultan, welcher die ungemein lange Anrede Rimay's mit keinem Worte entgegnete. Aus dem Grunde, dass der Kaiser vom Sultan wie der Sohn vom Vater Alles begehren könne, begehrte Rimay Kanischa, Gran, Erlau †† und die Befreyung der zu Stuhl-

a) Neuhäusler Uebereinkunft im H. Arch. b) Im H. Arch. die Urkunde. c) Teufel Liber Baro in Gundersdorf et Krotendorf Consiliarius. Seine Instruction aus Schloss Brandeis vom 9. Dec. 1605 datirt, im H. Arch.

weissenburg gemachten Gefangenen. Die Ratificationsurkunde, welche ihnen der Kaimakam Mustafa zusandte, war von dem Tractate selbst so wesentlich verschieden, dass sie dieselbe nicht annehmen zu können erklärten. Gleich Eingangs war gesagt, dass der Kaiser den Frieden bey Muradpascha angesucht, was durchaus unwahr, indem die ersten Eröffnungen von türkischer Seite durch des Tatarchans Vermittlung geschehen waren; die Klausel des vierten Artikels, dass der König von Spanien, wenn er wollte, beytreten könne, war ausgelassen; der sechste, Siebenbürgen betreffend, dunkel; der dreyzehnte, Waizen betreffend, ganz ausgelassen; der fünfzehnte so gestellt, als ob die nach Fülek, Somoskö, Duin, Hainatskö u. s. w. dienenden Dörfer wieder nach Erlau, Hatwan und Gran dienen müssten, während dieselben, so wie Kekkö, Novigrad, Waizen von türkischer Dienstbarkeit ausgenommen waren; sogar die nachmahls zu Gran gehörigen, jetzt aber in kaiserlichem Besitze befindlichen Dörfer wurden wieder in Anspruch genommen. Die Gesandten protestirten wider diese Ratification und erneuerten ihr erstes Begehren um Festungen und Gefangene; der Reis Efendi fragte sie, ob denn der Kaiser, welcher Kanischa, Erlau, Gran begehre, Fülek, Raab, Komorn und andere Oerter herauszugeben bereit sey? In Betreff der von Stuhlweissenburg capitulationswidrig weggeschleppten Gefangenen wisse er wohl, dass denselben von Hasanpascha die Freyheit zugesagt worden, aber der bekannte wälsche Capitain (Joannes von Medici) habe die Besatzung von Fülek, welcher freyer Abzug zugesagt worden, sogar hinrichten lassen. Hierauf konnten die Bothschafter nichts entgegnen, und sie mussten sich's gefallen lassen, mit der blossen Empfangsbestätigung der zweymahlhunderttausend Gulden und der in den wesentlichsten Puncten abgeänderten Ratification zurückzukehren [a].

[a]) Alipascha's Schreiben im H. Arch. übersetzt von Illescby, k. k. Majestät Hofdiener und Interpres.

Siebenbürgen, Pohlen, Venedig, Mingrelien, Georgien und Buchara.

Gleichzeitig mit der kaiserlichen Bothschaft befanden sich zu Constantinopel die der ungarischen und siebenbürgischen Rebellen, welche die freye Wahl eines Fürsten und Königs, und die Einsetzung Homonai's als solchen unterhandelten [a]. Die Gesandten des ungarischen Rebellenhauptes, Andreas Gitzi, erhielten vierzig Ehrenkleider für ihn mit achtzig Reigern für die ungarischen Hauptleute [b], die stolz das Zeichen osmanischer Abhängigkeit auf den Kalpak zu stecken. Die Agenten Gabriel Báthory's suchten für ihn das Fürstenthum Siebenbürgen an [c]. Förmlicher und fester, als der noch auf so lockerem Grunde ruhende Tractat von Sitvatorok war der ein Jahr nach selbem mit Pohlen abgeschlossene. Kraft desselben wurden die unter Mohammed III. gewährten Capitulationen erneuert. Die Pforte verpflichtete sich, den Schaden der Tataren von Pohlen, dieses den der Kosaken von der Moldau abzuhalten. Pohlen fährt fort, die bisherige Abgabe an den Tatarchan zu zahlen, wofür dieser verbunden, dem Könige von Pohlen sogar in Kriegen wider dessen Feinde Hülfe zu leisten. Aller bis zur Unterzeichnung dieses Vertrages gegenseitig angesprochener Schadenersatz ist gegenseitig aufgehoben. Künftig werden alle Gefangene, wenn sie nicht Religion verändern, zurückgegeben; der Fiscus hat kein Recht auf die Erbschaft der in der Türkey verstorbenen Pohlen, und umgekehrt. Die Bege von Silistra und Akkerman lassen nur Kaufleute nach Pohlen ziehen, und weisen Sclaven, welche die Hin- und Herziehenden mitbringen werden, zurück. Das von Pohlen eingeführte Silbergeld zahlt keine Abgabe, doch ist's verbothen, die durch ein Hand-

[a]) *Arrivo alla Porta di 4 Ambassadori di Andreas* (Gitzi) *ribelle Ongarese offerendosi di scacciar di Transylvania il Rakoczy e rimetter l'Omonai ricuperar l'Ongaria e proponendo perpetua obbedienza.* Marzo 1608. rel. ven. [b]) *Ambassadori di Andreas spediti a lui con 40 veste et 80 pennachi da portar a Capitani Ongari, una spada gioeliata per Andreas nominandolo vassallo valoroso e fidele.* Aprile 1608. Sum. del. rel. ven. [c]) *Agente di Gabriel Bathori per offrir il suo vassallagio e ricercar il Principato.* Maggio 1606 Sum. del. rel. ven., und *Ambass. Cesareo voler Canisa e Strigon come promesse in voce da Muradpassa, e la rinovazione delle indolenze contra Bathori, e che Mathias non permettera che la provincia come membro d'Ongheria resti nelle mani del suo nemico.* Ottobre 1608. Sum. del. rel. ven.

schreiben verbothenen ungewichtigen Löwenthaler einzuführen. Mit gutem Gelde steht es ihnen frey, die in Sclaverey befindlichen Pohlen loszukaufen. Die Moldau und Walachey sollen von Pohlen nicht beeinträchtiget werden †. Indessen nahm Pohlen doch an der Ernennung der Woiwoden der Moldau den lebhaftesten Antheil, und als die Pforte an des pohlischen Schützlings Jeremias Mogila Stelle den Simon Bogdan zum Fürsten einsetzte, beklagte sich der König von Pohlen darüber in besonderem Schreiben an den Sultan [a]. Mit Venedig wurden seit der durch den Bothschafter erneuerten Friedenscapitulation freundschaftliche Schreiben gewechselt. So that der Sultan dem Dogen zu wissen, dass er den Bocskai mit Fahne und Keule als König von Ungarn belehnt, und ihm die Freyheit, Siebenbürgen zu vererben, gewährt habe [b]. Die Räubereyen der Uskoken [c], und die Halsstarrigkeit, womit die Venezianer den Ragusäern die Zurückgabe der Insel Lagusta verweigerten [d], die Wegnahme von Raubschiffen [e] und die Vertreibung der Moresken aus Spanien veranlassten besondere Sendungen von Tschauschen. In Betreff der Mauren ersuchte der Sultan den Dogen, denselben, wenn sie auch unter fränkischer Kleidung verlarvt kämen, freyen Durchzug nach den osmanischen Ländern zu gestatten [f]. Die Raguſäer hatten einen Patron im Bostandschibaschi, der ein geborner Raguſäer, welchem die Bothschafter Raguſa's Schwester und Mutter zuführten [g]. Ein toscanischer Jude versuchte für

a) *Lettera del Re di Polonia al Bassa de resentimento del favor prestato al figlio di Simon Bogdan* (Engel's Geschichte der Moldau S. 253 nennt ihn Simon Mogila) *contra quel che fu d'Heremia.* Gennaro 1608 Sum. del. rel. ven. Ein und zwey Jahre früher melden die venezianischen Berichte die Absendung eines Tschausches nach Pohlen: *Expeditione di Mohamet Ciaus al Re di Polonia per invitarlo a favorir il progresso di Bocscai.* 1605 und: *Ciaus spedito in Polonia per far saper, che i Tatari non daranno più molestia.* 1606. Sum. del. rel. ven. b) Lettera di S. Ahmed 1015. Scritture turchesche fascicolo VI. im H. Arch. c) *Lettera d'Ibraim bassa portata da David Ciaus per trovare rimedio ai danni dei Uscochi* in den scritture turchesche des H. Arch. d) *Ciaus Abdi spedito a Venezia con lettera del Sigr. per i danni dei Uscochi in Scardona.* Genn. 1606; *item per l'ostinazione dei Veneziani di non restituir Lagusta ai Ragusei.* Gennaro 1606. e) *Lettera del G. Sigr. mandata dal Bailo in 1609 in materia di galeotta presa al Paxo dal Sopra Comite Quirino.* Eben da. f) *Lettera da S. Turco in materia di Moreschi di Spagna portata per Hagi Ibraim Muteferrica.* 1609. g) *Arrivano alla Porta Ambassadori di Ragusa colla madre e sorella del Bostangebassi.* Sett. 1605.

Florenz zu unterhandeln[a]. England sandte einen neuen Bothschafter[b], und dem französischen, Freyherrn von Solignac, war die Truppe von Franzosen (den Verräthern von Papa) im Pfortendienste eine willkommene Erscheinung †. Neue Wichtigkeit erhielten die Gesandtschaften der Herrscher von Georgien[c] und Mingrelien[d] bey Erneuerung des persischen Krieges, und mit dem neuen Herrscher der Uſbegen, Abdulbaki Chan, wurde das gute Einverständniss fortgesetzt, welches S. Mohammed mit dessen Vorfahren Abdullah Chan und dessen Sohne Abdulmumin unterhalten hatte ††.

Ein Jahr nach dem Sitvatoroker Frieden war auch der Chan der Krim, Ghaſigirai, welcher durch seine Gesandtschaft an Erzherzog Mathias sieben Jahre vorher den ersten Anwurf zu Friedensverhandlungen gemacht, gestorben; nachdem er zweymahl den Thron der Krim, das erste Mahl acht Jahre, und dann nach seines ermordeten Bruders Fethgirai kurzem Zwischenreiche eilf Jahre lang rühmlich gefüllet hatte; der gebildetste der Chane der Krim, Gelehrter und Dichter, welcher nicht nur während des Winterquartiers zu Fünfkirchen ein grösseres Gedicht schrieb, sondern auch seine Geschäftsschreiben an den Grossweſir und an den Prinzenlehrer Seadeddin in Verse einkleidete[e]. Nach seiner zweyten Thronbesteigung waren seine Brüder Selamet, Mohammed und Schamgirai nach Asien gewandert, und hatten dort unter den Fahnen der Aufrührer wider die Pforte die Waffen geführt. Als der närrische Husein (des schwarzen Schreibers Bruder) sich mit der Pforte aussöhnte, kamen auch die Prinzen reuig nach der Pforte, wurden aber in Verwahr gesetzt, um

Krim und Aegypten.

Nov. 1607.

[a]) *Ibraim Benazor Hebreo bassa da Firenze a Costantinopoli con commissione di trattare il libero negozio dei suoi sudditi.* 1605. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [b]) *Arrivo di nuovo Ambassadore d'Inghiterra.* Dec. 1606. Sir Henry Lilloe, nach ihm Sir Thomas Glober. Knolles. p. 900. [c]) *Principe David Georgiano palesa al Bailo la risoluzione del suo fratello Principe regnante d'accostarsi dei Persiani come nemichi dei Turchi.* Marzo 1608. Sum. del. rel. ven. [d]) *Arrivo d'un amb. di Mingrel con due Persiani mandatigli per muoverlo alla guerra.* Dec. 1605. *Arrivano a la Porta ambassadori dal Principe di Acicbas* 1607. [e]) In dem Essebies-sejar (Italinskisches Manuscript). Bl. 79—86 Proben seiner Gedichte, Bl. 85 das Schreiben an Seadeddin über den Streifzug in der Moldau; in Attaji's Lebensbeschreibungen findet sich die Ghaſigirai's als Gelehrter und Dichter.

im Kerker entweder den Strang oder vielleicht den Fürstenstuhl der Krim zu erwarten. Ghaſigirai hatte vier Söhne, wovon Tochatmisch und Sefergirai bey seinen Lebzeiten, jener in der Würde des Kalgha oder ersten Thronfolgers, der zweyte in der des Nureddin oder zweyten Thronfolgers gestanden hatten [a]. Nach Ghaſigirai's Tode nahm dessen Sohn Tochatmisch von dem Fürstenstuhle, als seinem Erbe, Besitz, ohne der Pforte Bestätigung abzuwarten. Solche Eigenmächtigkeit missfiel, und Selametgirai, welcher am Kapudanpascha Hafiſ Ahmed einen Beschützer gefunden [b], wurde trotz den Einwendungen des Mufti Ssanollah, durch dessen Mund der ränkevolle Defterdar Etmekdschiſade sprach, zum Chan, und sein Bruder Mohammedgirai zum Kalgha ernannt. Selametgirai ging mit einem Truchsess zu Meer, sein Bruder Mohammed mit Truppen zu Land nach der Krim ab [c]. Tochatmisch und Sefergirai fielen beyde in einem Treffen wider den Oheim, Kalgha Mohammedgirai, dieser aber nicht lange hernach durch die Vergeltung, welche *dem Mörder Mord verheisst* [d], von seinem Bruder getödtet; und Selamet
Rebiul-eww. 1019. Junius 1610. starb schon nach zweyjähriger Regierung, zwey und fünfzig Jahre alt [e]. Sein Nachfolger war Dschanibekgirai, der Sohn Mubarekgirai's, welcher nach Mohammedgirai's Tode die Stelle des Kalgha, so wie sein Bruder Dewletgirai die Stelle des Nureddin gefüllt. Dschanibekgirai, von der Pforte als Chan bestätiget, ernannte seinen Bruder Dewletgirai zum Kalgha, d. i. zum ersten, und den Sohn Selametgirai's, Aſmetgirai, zum Nureddin, d. i. zum zweyten Thronfolger [f]. In Aegypten stellte gleichzeitig mit Murad, dem Brunnengräber, Mohammed der Sclavenbrecher (Kulkiran) die schreyendsten Missbräuche, welche sich unter den Nahmen Ku-

a) Naima S. 250 und Essebies-sejar Bl. 77. b) *Ambassadori di Sain* (Schahin) *fratello minore del Re Tataro morto, e di Selamet prigione in torre protestano al Signor, che dando il regno a Selamet egli scarrena i paesi fin in Andrinopli con grossa banda di Circassi, risoluto di dar il regno a Selamet mandato a Caffa con 12 galee.* Sum. del. rel. ven. c) *Moglie di Selamet partita per il suo stato, madre, moglie, figli et altri parenti di Gianbolad mandati da Soria in Costantinopoli.* Luglio 1608. Sum. del. rel. ven. d) *Bescher el katil bilkatl*, d. i. Verkünde dem Mörder Mord. e) Es-sebeessejar Bl. 87. f) Eben da.

schuſije, Kelbe und Thalbe eingeschlichen hatten, durch strenge Verwaltung und Mannszucht ab. Zwar hatte schon ein Paar Jahre vor ihm der Verschnittene Georgier Mohammedpascha durch Hinrichtung der Thäter den an seinem Vorfahr Ibrahimpascha von den Truppen im Aufſtande verübten Mord gerächt [a], allein dessen Nachfolger, Hasanpascha, war zu nachsichtig, und seine Sorge bloss auf die Pflasterung der Vorhalle der Moschee Eſher verwendet, worauf er nach Constantinopel zurückkehrte, und dem Sultan einen mit Smaragden besetzten Säbel und Steigbügel zum Geschenke brachte, aus dem Schatze Hasan's, des alten Königs der Tobaa [b]. Kuschuſije, d. i. Kaschiſsgebühren, waren die Gelder, welche dem Statthalter von den Kaschiſen für ihre Stellen zu zehn, zwanzig bis vierzigtausend Ducaten entrichtet wurden. Diese entschädigten sich dann an den Pächtern durch die Einhebung ausserordentlicher Lasten und Bedrückungen, welche sie Kelbe, und die Truppen brandschatzten das Land mit einer Gebühr, welche sie Thalke, d. i. das Begehren, nannten [c]. Der Rechtsgrund lag schon in der Benennung. Vier von den sieben regelmässigen ägyptischen Truppencorps, die Tschausche, Muteferrika, Janitscharen und Aſaben fügten sich gehorsam den durch kaiserliches Handschreiben kundgemachten Befehlen; Mohammed bediente sich ihrer Treue, um die Widersetzlichkeit der drey andern, der Gönüllü, Tuſenkdschi und Tscherkessen zu brechen [d]. Die unruhigsten sandte er unter Kanssubeg dem Grossweſir Murad nach Syrien zu Hülfe, so dass Rebellen wider Rebellen geführt wurden, und der ägyptischen Scharen Verlust, welche auch in der Schlacht wider den Bruder des Langen vorne im Gebirgspasse lagen, auf einer Seite doch ein Gewinn für Aegypten's künftige Beruhigung. Als die Ueberlebenden vom Grossweſir zur Belohnung ihres Kriegsdienstes Anweisungen auf Aemter und Stellen in Aegypten verlangten, gab er ihnen dieselben,

a) Geschichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 90. Naima S. 236. b) Geschichte Mohammed Jusuf Efendi's Bl. 91. c) Naima S. 263. d) Derselbe S. 264.

und da der Pascha Statthalter keiner ihrer Forderungen Gehör zu geben geneigt, stellten sie sich ausser Kairo zu Chankah als ordentliches Heer wider den Statthalter auf. Jusufbeg und Kanssubeg mit den getreuen Truppen lagerten zu Aadilije, Scheiche, die Rebellen zum Gehorsam zu bereden gesandt, verloren ihre Worte; erst als sie die Ueberlegenheit des von den Einwohnern Kairo's und den Arabern verstärkten Heeres des Statthalters sahen, unterwarfen sich die Meisten derselben, die Anderen wurden leicht überwältigt, acht und vierzig bis fünfzig Köpfe fielen, dreyhunderten wurde ihr Sold abgeschnitten, und das Land beruhigt [a]. Durch solch' standhaftes und erfolgreiches Benehmen verdiente sich Mohammed den Nahmen des Sclavenbrechers oder Soldatenunterjochers, denn Kulkiran heisst das Eine und das Andere. Ausserdem verbesserte er die Münze, stellte die Missbräuche der Scheunengebühr [b] ab, erbaute Casernen für die Janitscharen und Aſaben. Unter ihm wurden zu Kairo die goldenen Gürtel für die Säulen der Kaaba und die Dachrinnen derselben aus dem reinsten Golde verfertigt, zu Mekka die Umgebung des Heiligthums gereinigt, die Wasserleitung von Arafat ausgebessert, zu Eſlem, wo alljährlich die von Kairo ausgehende Sendung von Mundvorrath und Truppen mit der Pilgerkarawane zusammentrifft, wurden die verfallenen und verschwemmten Brunnen Ibrahimpascha's wieder aufgegraben, und das Schloss zum Schutze der Pilgerkarawane mit Besatzung besetzt. Zu Kairo eignete er Buden in der Nähe des Mewlewiklosters frommen Stiftungen an, erneuerte das Grabmahl und Kloster des Scheich Ebu-nur, d. i. des Lichtvaters, stiftete ein jährliches Mewlud, d. i. Fest zur Geburtsfeyer des Propheten, besserte die Mauern der Schlösser Arisch und Junischan an der syrischen Gränze aus, dessgleichen das Schloss Chabrin zwischen Ghaſa und Hebron, die Moscheen und Armenküchen des letzten, und die über dem Opferfelsen Abra-

[a]) Feſl. Bl. 173. Naima S. 267. [b]) Naima S. 267.

ham's von Suleiman erbaute, zum Theil in Verfall gerathene Kuppel[a]. Alles dieses war das Werk von fünfthalb Jahren, nach denen er von Aegypten gesegnet nach Constantinopel zurückkehrte, wo er als Eidam des Sultans die Hand von dessen Tochter Gewhersultan erhielt.

Murad's treulose Politik.

Der Winter war verflossen und der Grossweſir rüstete sich zum Aufbruche von Constantinopel gegen Persien. Vor Allem lag ihm die Vernichtung zweyer Rebellen am Herzen, des Mussellitschausch in Cilicien und Jusufpascha's, des Kiaja Oweispascha's, in den Landschaften Aidin, Ssaruchan und Mentesche. Beyde suchte der alte Murad mit List zu fangen. Dem Mussellitschausch wurde Befehl zugefertigt, dass ihm die Statthalterschaft Karaman mit der Verbindlichkeit in den persischen Krieg mitzuziehen, verliehen sey. Dem Beglerbeg von Karaman, Sulfikarpascha, schrieb Murad im Vertrauen: „Alle Mühe, die ich mir gegeben den Mussellitschausch in meine Hände zu bekommen, war vergebens, indem er im steinigen Cilicien „steckt. Ich hab' ihn daher mit der Verleihung der Landschaft Karaman geködert. Schreib ihm in diesem Sinne Briefe, und mache ihn sicher, bis du seinen Kopf „einsenden kannst. Als Belohnung harret dein die Statthalterschaft Anatoli mit drey Rossschweifen und deines Sohnes die von Karaman." Dem Jusufpascha schrieb Murad: „Mein Sohn, ich habe viel Gutes von dir gehört, und lobe dich darum. Wiewohl du so mächtig, „hab' ich keine Ungerechtigkeit von dir gehört, aber „bey alledem erscheint dein Nahme unter denen der „Rebellen, wie wär's, wenn du dich desselben entledigen wolltest? Du bist ein wackerer junger Mann, ein „tüchtiger Kämpe im persischen Kriege. Sollte es Noth

[a]) Naima S. 268 u. 269. Feſl. Bl. 175; in der Geschichte Mohammed Ben Jusuf's füllt die Geschichte seiner Statthalterschaft fünf Blätter 92—97. In der Geschichte ägyptischer Statthalter, welche sich auf der kön. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. LI. in Gross-Octav 43 Blätter, befindet, ist von der Statthalterschaft des Sclavenbrechers sowohl, als anderen nur sehr kurzer Bericht gegeben, in Vergleich mit dem ausführlichen in der Geschichte Mohammed's, des Sohnes Jusuf's; dieselbe geht nur bis aufs Jahr der Hedschra 1047.

„thun, wider dich ein Heer zu schicken, würde es dich „zuletzt reuen. Das osmanische Reich ist ein gottgegebenes, wider welches der Aufruhr nichts vermag. „Dschanbulad, Kalenderoghli, Kara Said waren mächtiger, als du, was ist aus ihnen geworden? Höre mein „Wort, mein Sohn! Ich schwöre bey Gott, es soll dir „vom Padischah kein Schaden zugefügt werden. Im „Frühjahre ist wider den alten Rothkopf, den Perser, „zu ziehen befohlen worden. Ich sage dir nicht, komme mit in den Krieg, sondern bleibe, wo du bist, als „Steuereinsammler (Muhassil), behalte das Sandschak „als Gerstengeld, bleibe mit deiner wohlgerüsteten „Truppe, wo du bist, als Arm und Flügel des Padischahs, um die Feinde, die Ueberbleibsel meines Schwertes, wie sie dir in die Hände fallen, zu vernichten. „Wenn du diesen Rath nicht befolgst, bin ich gezwungen, nach geendigtem persischen Kriege wider dich „zu ziehen. Sey also auf deiner Huth, und traue meinem Schwure, in einigen Tagen ziehe ich nach Skutari, komm zu mir ins Lager; da du als Sandschak „deine Truppen zurücklassen musst, so brauchst du „nur mit wenigen zu kommen, du wirst dann einige „Tage mit uns weilen, des Glückes theilhaftig werden, „dem Padischah die Hand zu küssen, und dann sicher „und vergnügt nach Hause ziehen; würdest du in Halsstarrigkeit beharren, würde ein Fetwa deinen Unglauben verdammen und deine Hinrichtung als gesetzmässig erklären. Berathe dich mit Vernünftigen, „du weisst, was dir nützlich, dabey sollst du bleiben „und beantworten mein Schreiben“ [a]. Jusufpascha las das Schreiben seinen Obersten und Hauptleuten vor, sich mit ihnen darüber zu berathschlagen. Die einen sagten, solche süsse Worte haben schon manchen die süsse Seele gekostet, den Schwüren des Alten ist nicht zu glauben; Anatoli ist weit, wenn das Heer kommt, lasst uns wo anders hinziehen, und wenn der Winter kommt, ziehen sie ab; Andere sagten, wenn ein Fet-

[a]) Naima S. 270, Fell. Bl. 176.

wa wider uns ergeht, steht das Land wider uns auf, und dann haben wir nur Steine und Berge zu Verwandten und Freunden, besser ist's, sich dem Schreiben zu fügen, aber mit Vorsicht. War nicht Sulfikarpascha Rebelle, wie wir, war nicht Türkschebilmef Husein, d. i. Husein, der nicht türkisch versteht, zur Zeit Karajafidschi's ein gewaltiger Spitzbube, war nicht Tekeli Mohammedpascha ein mächtiges Rebellenhaupt, dennoch hat er dieselben, als er sie in seiner Gewalt hatte, nicht getödtet; besser ist's, sich der Einladung zu fügen. Demnach wurde geantwortet: „Da ihr uns eingeladen, wol„len wir uns ohne den geringsten Widerstand fügen „und im Vertrauen auf eueren Schwur, wenn ihr nach „Skutari zieht, das Gesicht in den Staub werfen." Der Ueberbringer des Schreibens wurde ehrenvoll empfangen, und des Grosswefirs Zelt sogleich nach Skutari geschafft. Der Sultan bezog den Pallast und den Garten zu Skutari und befahl, dass dort Diwan gehalten werde [a]. Der Grosswefir stellte vor, dass diess wider den Brauch der Vorfahren, Gurdschi Mohammedpascha der Kaimakam und der Defterdar Ahmedpascha, denen die Geschäfte der Hauptstadt anvertraut, sollen, wie es die Ordnung heischt, nach Skutari kommen, an den Grosswefir Bericht erstatten, und dieser dann dem Sultan vortragen. Dabey blieb's auch. Aber nach einigen Tagen kam ein Handschreiben, dem Grosswefir sogleich aufzubrechen befehlend. Murad ging stracks zum Sultan und bath um geheime Audienz mit Entfernung aller Vertrauten, dann bath er um des Sultans Schwur, dass er keinem derselben den Gegenstand dieser Unterredung mittheilen wolle. Nachdem er den Schwur erhalten, eröffnete er ihm die geheimen Anschläge, die Köpfe des Mussellitschausch und Jusufpascha's einzubekommen, weil eher Anatoli als Persien erobert werden müsse, und der Sultan pries ihn dafür mit gutem Wunsche. Nach einem Monathe kam Jusufpascha, dessen Zelt in der Nähe des Zeltes des Wefirs

[a]) Naima S. 271.

aufgeschlagen, und der mit grösster Auszeichnung empfangen ward. Der Grossweſir sass mit ihm Knie an Knie, bekleidete ihn mit zwey reichen Ehrenkleidern, vertheilte hundert Kaftane unter dessen Gefolge, und führte ihn zum Handkusse des Sultans ein. Einige Tage darnach traf Sulfikar's Bericht ein, dass Mussellitschausch die Einladung angenommen, und auf dem Wege nach Karaman sey; der Grossweſir dankte ihm, und erneuerte die in seinem ersten Schreiben gemachten Verheissungen [a].

Mussellitschausch und Jusufpascha aus dem Wege geräumt.

Schon war ein Monath verstrichen, und Jusufpascha drang auf seine Abfertigung, die Murad von Tag zu Tag aufschob, weil die zu frühe den Mussellitschausch von der ihm gelegten Falle zurückgeschreckt haben würde. Murad beruhigte den Ungeduldigen durch Ausfertigung des Diploms als Sandschak, Steuereintreiber von Magnesia, so dass er weiters ruhig im Lager blieb. Als diese Verleihung ruchbar ward, murrten die Richter in Anatoli: „Seht den alten Grossweſir, mit beyden „Füssen schon in der Grube, macht er den Rebellen „noch zum Steuereinnehmer um Geld aufzuhäufen; „ausserdem, dass er sich um des anderen Lebens Se„ligkeit bringt, verdirbt er uns ganz und gar.“ Bittschriften in diesem Sinne abgefasst und Reden dieser Art wurden durch die nächsten Umgebungen des Sultans, welche alle Neider des Grossweſirs, fleissig aufgekocht, bis der Sultan selbst aufkochte, und ein Handschreiben erliess: „Du mein Lala bist alt geworden, „und kannst nicht mehr in Krieg ziehen, ernenne in „deiner Antwort wen du willst zum Feldherrn, oder „brich selbst binnen drey Tagen auf.“ Murad ging wieder allein zum Sultan, bath ihn, sich der ersten Unterredung zu erinnern, und dem aufgewärmten Geschwätze der Richter und Bittschriften kein Gehör zu geben, es sey nöthig Zeit zu gewinnen, bis Musselli's Kopf gefallen. Der Sultan gab ihm Recht. So verging wieder ein Monath, denn Sulfikar, um den Musselli-

[a]) Naima S. 272.

tschausch recht sicher zu machen, hatte sich zuerst zu ihm nach Itschil (Cilicien) begeben, war von Konia nach Larenda gezogen, hatte mit ihm die Schlösser Muth, Mere, Gunesi, Tomruk, mitten im Gebirge gelegen, besichtigt, und war dann mit ihm nach Konia zurückgekehrt. Hier, als sie eines Tages in der schönen Gegend Meram sich beyde dem Genusse der Tafel überliessen, wurde Mussellitschausch von den lang auf die Gelegenheit lauernden Handlangern überfallen und niedergemacht [a], sein Kopf mit zehn Courieren eiligst ins Lager des Grossweſirs gesandt, wo er heimlich am fünften Tage ankam. „Dem Himmel sey Dank,“ rief Murad, und befahl dem Ueberbringer, übermorgen den Kopf aufzustecken, indessen aber das Geheimniss zu bewahren. Dann ging er zum Sultan, der darüber hoch erfreut des Lala hohe Weisheit pries. Für den nächsten Morgen ward Jusufpascha von Murad zum Frühstücke geladen [b]. Als er kam, empfing ihn der Alte aufs freundlichste. „Mein geliebter Sohn! mein Jusuf! „du kennst meine Liebe zu dir, ich kann ohne dich „nicht Kaffeh trinken, komm, wir wollen hinter dem „Zelte ganz allein sitzen, ohne Jemanden vorzulassen, „denn morgen, so Gott will, bist du abgefertigt.“ Der Kaffeh war gebracht; ehe sie noch tranken, trat anbefohlener Massen der Oberstkämmerer ein: „Gnädi- „ger Herr, der Beg von Awlona ist so eben gekommen, „was ist ihm zu antworten?“ — „Kann ich denn keinen „Augenblick allein und ruhig seyn?“ grollte der Alte; „so will ich denn auf einen Augenblick hinausgehen. Ihr,“ sagte er, indem er sich zu seinem Kiaja, und ein Paar anderen Aga wendete, „ihr setzt euch nieder, und lei- „stet indess meinem Sohne zum Frühstück Gesellschaft.“ Sie setzten sich. Eben trugen sie ihm eine porcellanene Schüssel mit Hammelfüssen an, da schlägt der mit einer Hand die Schüssel reichende Truchsess ihm mit der anderen den Turban vom Kopfe, ein anderer wirft sich auf ihn, ihm die Hände fest zu halten, die anderen

a) Naima S. 273. Feſl. Bl. 117. b) Naima S. 273. Petschewi Bl. 280. Haſanbegſade Bl. 137.

laufen hinzu und schneiden ihm den Kopf ab, der Rumpf wird vor das Zelt geworfen, der Kopf neben dem des Mussellitschausch aufgesteckt[a]. Wie diese zwey Rebellen, wollte Murad auch den Defterdarpascha Etmekdschiſade[b], dem er schon seit Langem her grollte, und dem er nicht verzieh, dass er in Asien bey der Schlacht wider den Langen zu spät gekommen, geopfert wissen. Wirklich hatte er schon des Sultans Zustimmung erhalten, und demnach die Anstalten zu einem ähnlichen Frühstücke gemacht. Der Defterdar fuhr von Constantinopel eben nach Skutari über, eben sollte das Schiff landen, da gleitet mit Pfeilesschnelle am Schiffe ein Kahn vorbey, und ein an Ahmedpascha den Defterdar gerichteter Zettel wird hineingeworfen. Der Defterdar liest, und befiehlt den Ruderern, auf der Stelle nach Constantinopel umzukehren. Der Grossweſir vernimmt's, zürnt und schweigt. Am folgenden Tage lässt der Sultan dem Defterdar sagen, er habe ihn unmöglich aus des Grossweſirs Händen losmachen können, er möge auf seiner Huth seyn. Der Defterdar hiedurch ermuthigt, machte eine Gruppe von einigen tausend Ducaten zusammen und schrieb: „Hülfe, mein Padi„schah! befreye deinen Sclaven Ahmed aus Murad's „Händen, lass den Bakipascha statt meiner mit dem La„ger als Defterdar ziehen, mein Zelt und meine Rü„stung sey sein.“ Nach einigen Tagen lud der Sultan den Grossweſir zu sich. „Willkommen, mein Lala, se„tze dich nieder, du bist alt.“ „Mein Padischah, das „geht nicht, der Sclave kennt seine Gränzen,“ sprach Murad, die Erde küssend. „Ich habe eine Bitte an dich, „mein Lala.“ Der Grossweſir küsste abermahl die Erde. „Wird der Padischah den Sclaven bitten? was ist „dein Befehl?“ „Ich bitte dich, schenke mir den Ah-

[a]) Naima S. 273. [b]) Naima (S. 274 u. 275) erzählt in ausführlicher Länge die Prophezeyung eines Derwisches, welcher dem Etmekdschiſade und seinen lustigen Trunkbrüdern künftige Grösse und Würden prophezeyte, und dem Etmekdschiſade, dass er seinen eigenen Nahmen als Tughra schreiben werde. Da damahls noch S. Murad regierte (dessen Nachfolger Mohammed) schien diese Vorausagung lächerlich, als aber S. Ahmed zur Regierung kam, ging sie in Erfüllung, indem Etmekdschiſade Ahmed hiess, und die Fermane, die er als Defterdar ausfertigte, das Tughra Ahmed's trugen.

„medpascha, und gib den Gedanken, ihn zu tödten, „auf.“ Murad konnte nichts anderes antworten, als: „Meines Padischahs ist der Befehl. — Morgen soll er zu „dir kommen, aber thu ihm nichts zu Leide; Bakipa„ſcha soll mit Ahmed's Zelt und Rüstung seiner Statt „als Defterdar mit dir ziehen.“ Dieselbe Nacht sandte Ahmedpascha dem Grossweſir fünftausend Ducaten und demüthige Bittschrift. Am folgenden Morgen empfing ihn der Alte freundlich, und entliess ihn mit den Worten. „Von nun an sind wir gut“ [a]. So hatte Etmekdschiſade sein Leben vom Sultan selbst erkauft. Murad gab sich alle Mühe, den Verräther zu entdecken, der ihm das Opfer entzogen; endlich ward derselbe zufällig durch einen Streit zweyer Pagen Murad's entdeckt, deren einer dem anderen mit halben Worten Verrätherey anschuldigte. Der Chaſinedar befiehlt, beyde zu prügeln. Da sagt ihm der eine ein Wort heimlich ins Ohr. Er wird allein vernommen, und entdeckt, dass fünf Pagen täglich mit einem Ducaten von Ahmedpascha besoldet sind, ihm alle Geheimnisse zu hinterbringen; dass einer derselben den Zettel geschrieben, ein anderer denselben ins Schiff geworfen. Der Angeber wurde mit dem Leben begnadigt, die andern vier wurden sogleich hingerichtet. Das Vermögen des Mussellitschausch und Jusufpascha war in Beschlag genommen, und an Kamehlen allein siebenhundert Reihen aufgezeichnet worden [b]. Der Sultan pries die Weisheit seines Grossweſirs, und als auf des Mufti Einstreuung der Kiſlaraga bemerkte, Murad sey alt und zögere bloss, sich den Feldzug zu ersparen, fuhr ihn der Sultan an: „Still, „Elender! was unterstehest du dich? Murad ist ein „Kämpe und Pilger, ein greiser und weiser Weſir; er „hat mir Anatoli erobert, und mir mit Kopf und Seele „gedient. Sprich weiter kein Wort davon. Er soll ge„hen, wenn er will, und bleiben, wenn er will.“ So versass der Grossweſir fünfthalb Monathe zu Skutari, und

[a]) Naima S. 279. Feſl. Bl. 179. [b]) Hasanbegſade der Geschichtschreiber, damahls Defterdar Anatoli's, confiscirte das Vermögen Jusufpascha's. Naima S. 274.

als der November vorgerückt war, zog er wieder nach Constantinopel zurück von seinem Feldzuge, in welchem er ohne Schlacht zwey so mächtige Rebellen, als Mussellitschausch und Jusuf, durch Verrätherey und Eidbruch vernichtet hatte.

Bestätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens. Báthory. Jesuiten.

1. Jänn. 1609.

Während der Grosswefir auf diese Weise seinen Feldzug wider die Rebellen in Skutari abgethan, waren die kaiserlichen Gesandten Herberstein und Rimay, die am ersten Tage des Jahres in Ofen angekommen, aus dem Grunde ungarischer Streifereyen neun Monathe zurückbehalten worden, und zu Prag Ahmed Kiaja, der Ueberbringer der türkischen Bestätigungsurkunde des Sitvatoroker Friedens[a]. Da diese so wesentlich von dem Tractate verschieden war, musste Ahmed Kiaja einen Revers ausstellen, dass, weil die von Herberstein überbrachte Urkunde in so vielen wesentlichen Stücken vom lateinischen Texte abweiche, er eine andere gleichlautende auswirken wolle, welche einer der beyden neu ernannten Gesandten heraufbringen, der andere als Geissel zurückbleiben solle[b]. Diese waren Peter Buonuomo und Andreas Negroni, der Dolmetsch, mit dem Secretär Michael Starzer, einem Protestanten aus Steyermark, welcher hernach als Agent an der Pforte bleiben sollte[c]. Herberstein, nachdem er während seines Aufenthaltes zu Ofen viele Unbilden erduldet[d], kam endlich zurück, und an die Stelle des bisherigen Statthalters von Ofen, Kafifade Alipascha, wurde Ali Tirnakdschi ernannt[e]. In dem durch Peter Buonuomo und Andreas Negroni überbrachten Schreiben ersuchte der Kaiser den Sultan, die in dem IV., VI. und XII. Artikel der Bestätigungsurkunde bemerkte Verschiedenheit der Originalurkunde gemäss

[a]) Im H. Arch. das diploma pacis 1 Ssafer 1019 (25. April 1610), das Schreiben Sultan Ahmed's an Mathias vom 15. Rebiul-ewwel 1019 (7. Juny 1610), an Rudolph von selbem Datum, überbracht durch Mohammed Tschausch, übersetzt durch Illeszy Hofdiener und Dolmetsch. [b]) In dem Gesandtschaftsberichte der geh. Hof- und Staatskanzley. [c]) Eben da. [d]) Seine Leute wurden nächtlich verwundet, und der Bailo meldet aus Constantinopel: *Il Kiaja del Bassa di Buda lanciasse un vaso pien di vino in faccia del Ambassadore Ces. Re.* Settembre 1609 Sum. del. rel. ven. [e]) *Deportatione d'Ali Tirnaschi al Governo di Buda in luogo d'Ali.* Sum. del. rel. ven.

abändern zu lassen [a]. Sie kamen am ersten May zu Constantinopel an, wurden, wiewohl ohne Geschenke, vom alten Murad, dem Stifter des Friedens, wohl empfangen, warteten demselben, nachdem er wieder nach Skutari gezogen, dort im asiatischen Lager auf, und brachten, von einem Tschausch als Gesandten begleitet [b], eine andere Bestätigungsurkunde zurück. Terjaki Hasan, der Vertheidiger von Kanischa, jetzt Statthalter von Stuhlweissenburg, sagte ihnen, die Schuld der verfälschten ersten Bestätigungsurkunde trage Niemand, als Alipascha und der Mufti [c]. Einige Tage zuvor hatte er Báthory's Gesandte empfangen, welche sich anfragten, ob sie Lippa und Jenö dem Sultan einräumen müssten. Als Negroni das folgende Jahr mit Geschenken (als Erkenntlichkeit für die abgeänderte Bestätigungsurkude) nach Constantinopel zurückging, erhielt er den Auftrag, sich über Báthory's friedenbrüchiges Betragen zu beschweren [d]. Als aber Forgacs nach Siebenbürgen kam, um sich an die Spitze der kaiserlich Gesinnten wider Báthory zu stellen, beklagte sich die Pforte darüber gar sehr, als über einen Eingriff in ihr seit Sultan Suleiman's Zeit unterthäniges Land. Der Woiwode Báthory sey von ihr mit Säbel und Fahne belehnt. Báthory war aber dennoch mit siebentausend Haiduken in die Walachey gefallen und hatte alle möglichen Grausamkeiten geübt. Der Woiwode Radul beklagte sich darüber durch eine besondere Gesandtschaft zu Constantinopel; Báthory aber sandte eine von achtzehn Personen, um vorzustellen, dass er aus blossem Diensteifer in die Walachey eingefallen sey, und nächstens dasselbe in die Moldau zu thun gedenke. Seinen Bruder schlug er zum Fürsten der Walachey, und den Stephan Despot zum Fürsten der Mol- 1. May 1610.

[a]) Recredentiales Rudolphi II. pro Ambat Tihaja (Ahmed Kiaja) ddo. Pragae 16. Nov. 1609, im H. Arch., dann das Schreiben Erzherzog Mathias in den Gesandtschaftsacten der Registratur der geheimen Hof- und Staatskanzley. [b]) Ahmed Kiaja's Nahme ist überall Ambat Tihaja verschrieben, so in seinem vom Kaiser am 16. Nov. 1609 zu Prag empfangenen Recredentiale: *quam ad Nos Serenitas Vestra legationem cum muneribus misit solemnem et publicam cum gratulatione accepimus a viro magnifico Amhat Tihaja legato suo.* [c]) Buonuomo's Bericht im H. Arch. v. 4. April 1610, Gesandtschaftsacten in der geh. Hof- und Staatskanzley. [d]) Eben da.

dau vor, er ward hierin durch den englischen Gesandten unterstützt [a]. Der französische, welcher vormahls den Woiwoden der Walachey unterstützt hatte, unterstützte jetzt aufs eifrigste die Jesuiten. Fünf französische Jesuiten, an deren Spitze Herr von Canillac, belehrten und bekehrten Judenbuben und schismatische Griechen, errichteten eine mathematische Schule und predigten dem Patriarchen Kirchenvereinigung [b]. Der französische Bothschafter de Breves hatte ihnen die Kirche St. Benedict zu Pera eingeräumt [c], und die von S. Georg ihnen zu verschaffen sich bemüht [d], die von Maria Draperis wurde ihnen verweigert [e], durch des Bailo Bemühungen wider sie mit dem englischen Gesandten und dem Bischof von Tine verbündet. Der Bailo that ihnen zu wissen, die Kirchen seyen schon mit Brüdern und Predigern versehen, und man bedürfe nur Geistliche von erbaulichem Lebenswandel [f]. Die Jesuiten wurden der Pforte als spanische und päpstliche Kundschafter verdächtig, und der Grossweſir (der alte Murad) liess dem französischen Bothschafter wissen, dass er lieber zehn andere Geistliche, als einen einzigen Jesuiten zu Pera dulden wolle [g]. Sie wurden zur Verantwortung der auf ihnen lastenden Beschuldigung, als Feinde der Türken Alles in Verwirrung zu bringen [h], vorgefordert. Herr von Solignac, der französische Bothschafter, ihr Vertheidiger, hievon verständiget, begibt sich in grösster Eile im Schlafrock [i] zum Grossweſir, und erhält, dass sie

[a]) Buonuomo's Bericht im H. Arch. v. 4. April 1610, Gesandtschaftsacten in der geh. Hof- und Staatskanzley. [b]) Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 751. [c]) *Ambassadore di Francia allogia i Gesuiti in chiesa di St. Benedetto.* Sum. del. rel. ven. 1609. [d]) *Officio efficacissimo dei Dragomani di Francia per consegnar ai Gesuiti la chiesa di St. Giorgio, risposta contraria.* Sum. del. rel. ven. [e]) *La Chiesa di S. M.* (des Kaisers) *continua esser officiata da Franciscani e il Draperis* (der Kirchenpatron) *ha promesso di mantenergli, e si ha obligato al Ambassador d'Inghilterra di non ci metter mai Gesuiti.* 1609. Sum. del. rel. ven. Es haben auch nie Jesuiten diese Kirche besetzt. [f]) *Bailo ſa dir loro* (ai Gesuiti) *che le chiese sono ben proviste di frati e predicatori, e bisogna solo di Religiosi di buon esempio.* Maggio 1609. Sum. del. rel. ven. [g]) *Lui dit, qu'il souffriroit plutost le séjour ordinaire de dix autres religieux à Pera, que d'un seul Jesuite.* Baudier p. 752. [h]) Baudier eben da, und *cercano i padri Gesuiti di mettere in confusione tutti.* Ottobre 1609. Sum. del. rel. ven. [i]) *Part de son logis avec sa robe de chambre.* Baudier p. 752. Der Bailo meldet um diese Zeit die Ankunft des Bruders des Hrn. v. Solignac; *Arrivo di Ms. di Carlach* (?) *fratello del amb. di Francia.* Ott. 1609.

als französische Unterthanen auf freyen Fuss gesetzt werden [a]. Ein pohlischer Edelmann kam, um den Abzug der Tataren von der pohlischen Gränze zu erwirken [b]. Abditschausch ward mit kaiserlichem Befehle und mit Schreiben des französischen und englischen Bothschafters an ihre Consuln bey den Raubstaaten abgesendet, um die Befreyung der Sclaven zu betreiben [c]. Julius 1609.

Begebenheiten zur See. Die schwarze Hölle und die Unternehmung auf Kos.

Nachdem Hafiſ Ahmed der Kapudanpascha, weil er im vorigen Jahre von der ägytischen Karawane einige Schiffe verloren, abgesetzt worden †, folgte ihm als Befehlshaber des Meeres Chalil, von Geburt ein Armenier aus Kaissarije, welcher schon der Eroberung von Erlau und der Schlacht von Keresztes als Oberstsperberjäger zunächst der Person des Sultans beygewohnt, dann unter dem Grossweſir Murad als Janitscharenaga den Feldzug wider die asiatischen Rebellen mitgemacht, und unter seinen Augen, besonders in den Schlachten der Pässe von Paghrass und Göksun die Janitscharen tapfer angeführt hatte. Chalil's Kapudanschaft ist in den Jahrbüchern der osmanischen Seekriege glücklich und unglücklich ausgezeichnet durch Treffen mit maltesischen und florentinischen Flotten. Die den in den Gewässern von Cypern auf der Höhe von Baffa zehn maltesischen Schiffen gelieferte Schlacht ist unter der Schlacht der *schwarzen Hölle* [d] berühmt; so hiessen die Türken das von dem Komthur Fressinet befehligte Kriegsschiff von neunzig Kanonen, welches die Christen die rothe Gallione [e] nannten. Der türkische Schiffscapitain, welcher einen ganzen Tag lang das Feuer der schwarzen Hölle aushielt, und das-

a) Baudier p. 752. *Bailo cerca che siano licenciati i Gesuiti. Ambassadore di Francia fa ogni opera che non siano licenciati.* Ott. 1609. b) *Gentiluomo del Re di Polonia Sigr. Giorgio Molich non come Ambassador ma per i confini, e prega di far ritirar i Tatari.* Luglio 1609. c) *Abdi Ciaus spedito in Africa col Ahti* (Ahdi) *humayun del Re e lettere dei Ambassadori di Francia e Inghilterra per i loro Consoli per la liberazione dei Schiavi.* Novembre 1609. Sum. del. rel. ven. Der englische Gesandte war Sir Henry Lilloe (Grimstone p. 900, bey Knolles II.), ihm folgte Sir Thomas Glover, dessen Ankunft im Jahre 1611 der venez. Gesandtb. im December meldet. d) *Kara Dschehennem.* Geschichte der osmanischen Seekriege Bl. 46 u. 47. Naima S. 278. Feſl. Bl. 181. Rauſatul-ebrar und die Geschichte Chalilpascha's 120 — 130. e) *The red Gallion.* Grimstone's Fortsetzung von Knolles S. 898, Baudier Inventaire générale des Turcs p. 255 und Mezeray.

selbe endlich mit Verlust seines Lebens zum Schweigen brachte, war der ehemahlige algierische Corsar Murad Reis[a], welchen S. Ahmed von Algier berufen, und als Sandschak von Morea angestellt hatte. Von den zehn maltesischen Schiffen wurden sechs genommen, fünfhundert Sclaven gemacht[b], darunter fünf und zwanzig Ritter, hundertsechzig Kanonen, zweytausend Flinten erbeutet. Mahmud von Skutari, der berühmte Scheich, dessen Nahme mit den vielen ausgezeichneten Staatsmännern dieser Epoche der osmanischen Geschichte verbrüdert ist, wünschte dem Kapudanpascha hiezu durch ein besonderes Schreiben Glück[c], so wie er ihm früher zu der Schlacht am syrischen Passe und zur Eroberung Haleb's Glück gewünscht hatte[d]. Als Chalil nach Constantinopel mit der schwarzen Hölle im Triumphe einzog, kam ihm ein zum Sieg glückwünschendes kaiserliches Handschreiben mit Zobelpelz entgegen, und nachdem er an der Spitze des Serai des Sultans Hand geküsst, wurden ihm die Insignien der Wesirschaft, nähmlich die drey Rossschweife, verliehen. Am nächsten Diwanstage brachte er die Ge-
1610. schenke der Beute dar.[e]. Das nächste Jahr sandte Vignancourt, der Grossmeister von Malta, fünf Galeeren gegen Porto Farino, wo der heilige Ludwig den Kreuzzug des Lebens geendet. Sie sollten die Galeeren von Biserta, welche hier alljährlich Palmen hohlten, überrumpeln, was nicht gelang; dafür nahmen sie im Rückwege das Raubschiff des tunesischen Corsaren Kara Sinan. Erfolgreicher war die Unternehmung der florentinischen Flotte unter des Admirals Inghirami Befehle[f]. In nächtlichem Ueberfalle bemächtigten sie sich Bisquerre's und füllten Alles mit Feuer und Blut. Mit vier genommenen Schiffen liefen sie zu Li-

a) Naima S. 278, Geschichte der Seekriege Bl. 47. Geschichte Chalil's Bl. 226; diess ist der Murad Kapudan, dessen Nahme zum Sprichworte geworden: *Ich bin kein Murad Kaptan*, welchen v. Diez (Denkwürdigkeiten von Asien I. S. 35) irrig für den Verfasser des Seeatlasses von Piri Reis hält. b) Naima, Feſl., und die Geschichte der Seekriege glaublicher als die Geschichte Chalil's (Bl. 127), welche über tausend angibt. c) Die Geschichte Chalilpascha's gibt das ganze Schreiben Bl. 145. d) Das Schreiben in derselben Geschichte Bl. 74. e) Naima S. 278. f) Grimstone p. 898. Baudier p. 756. Mezeray.

vorno ein. Vier andere Schiffe, unter Admiral Beauregard's Befehle, liefen aus, um der ägyptischen Karawane, welche alljährlich den Tribut von Alexandrien nach Constantinopel führte, aufzulauern. Vor zwey Jahren hatte er mit acht Schiffen die aus siebzehn Galeeren bestehende Flotte des Murad Reis bey Thasos in die Flucht geschlagen, die aus vierzig Schiffen bestehende Karawane bey Rhodos angegriffen, siebenhundert Türken zu Gefangenen gemacht, und eine Beute von zwey Millionen Ducaten nach Livorno gebracht [a]. Er ankerte zuerst vor Sidon, wo er von Fachreddin, dem Emir der Druſen, in Folge des mit dem Grossherzoge geschlossenen Freundschaftsvertrages auf das freundlichste empfangen ward, wandte sich dann nach Cypern, wo er ein unter dem Nahmen des *fliegenden Drachen* berühmtes christliches Schiff fand. Mit vier Galeeren begegnete er der, abermahl aus vierzig bestehenden türkischen, von Mustafa dem Griechen befehligten Flotte zwischen Cypern und der karamanischen Küste. Mustafa theilte seine Galeeren in zwey Geschwader, von denen er nur eines angreifen liess. Diess erleichterte dem Florentiner den Kampf; nach sechsstündiger Schlacht waren fünf Galeeren in den Grund gebohrt, die übrigen retteten sich nach Famagusta. Auf dem Rückwege nach Livorno nahm er ein von Rhodos nach Cypern segelndes türkisches Schiff (Kara Mursal), hundertfünfzig Türken wurden getödtet, dreyhundert zu Gefangenen gemacht, die Beute auf vierzehntausend Kronen geschätzt. Die maltesischen und neapolitanischen Galeeren, jene vom Bailli Venonge, diese vom Marquis St. Croix befehligt, landeten auf Lango, d. i. auf der Insel Kos, verheerten die Stadt, konnten aber das Schloss nicht, wie sie gehofft, durch Ueberfall erobern [b]. Auf dem Rückwege wollten sie auf der alba-

1. Oct. 1608.

Junius 1610.

5. Jun. 1610.

[a]) Mariti Geschichte Fakkardin's, VII. Kap. S. 111 u. 112. Die Summe von zwey Millionen Ducaten, welche Ferdinand in seinem Schreiben an den König von Frankreich angibt, ist nicht unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass der ägyptische jährl. Tribut allein 600,000 betrug, und wenn zweyjährig das Doppelte; ausserdem war die Karawane mit indischen Waaren reich beladen. [b]) Grimstone p. 904. Baudier. Mezeray. Naima S. 282 u. 283.

nischen Küste landen, wo sie Einverständniss mit den Christen unterhalten hatten; aber das Einverständniss war entdeckt, viele Einwohner getödtet, ein Priester lebendig geschunden und seine Haut nach Constantinopel gesendet worden [a]. Die ägyptische Karawane, das jährliche grosse Augenmerk der maltesischen und florentinischen Flotten, diessmahl mit zweyjährigem Tribute, d. i. mit zwölfmahlhunderttausend Ducaten beladen, war indessen von Ögüſ Mohammed, d. i. Mohammed dem Ochsen, glücklich nach Constantinopel gebracht worden, wofür Mohammed der Ochs, der im Harem erzogene Sohn eines Hufschmiedes von Constantinopel, nicht nur an Chalil's Stelle zum Kapudanpascha ernannt, sondern auch mit der dreyjährigen Tochter des Sultans verlobt ward [b].

Grundlegung der Ahmedije. Ueberzug des heiligen Hauses und Grabes; silberne Pfeiler und goldene Dachrinnen.

Während des Sommers, in welchem Murad, ohne von Skutari zu weichen, wider die Rebellen in Asien zu Felde lag, und Chalil zur See die *schwarze Hölle* eroberte, wurden zwey Unternehmungen begründet, welche Sultan Ahmed's moslimische Andacht und seine Regierung besonders auszeichnen. Die erste der Bau der nach seinem Nahmen genannten grossen Moschee auf dem Hippodrom zu Constantinopel, auf der Stelle, wo ehemahls der Pallast des Grossweſirs Ahmed stand, gegenüber dem Pallaste Ibrahimpascha's, Ibrahim's, des Belagerers von Wien, und Ibrahim's, des
9. *Redscheb* 1018. Eroberers von Kanischa. Im October wurde zu gra-
8. Oct. 1609. ben angefangen, und am fünf und zwanzigsten December, dem alten Feste der Geburt des Mithras, an einer von dem Hofastronomen bestimmten glücklichen Stunde, wurde in Gegenwart der zu diesem Ende versammelten Weſire und Emire, Ulema und Scheiche der Grund gelegt [c]. Auch wurde der innere Ueberzug
8. *Schewwal* 1618. und Gürtel des heiligen Hauses der Kaaba, welcher bis-
4. Jänn. 1610. her von Kairo aus nach Mekka gesendet worden war,

[a]) *So dangerous a thing it is to seek for liberty with this Mohometan nation* bemerkt hierüber Grimstone p. 904 *Prete scorticato, la pelle sua piena di paglia portata in Costantinopoli con molte teste dei figli d'Albanesi, che avevano intelligenza colli Spagnoli.* 1610. Sum. del. rel. ven. [b]) Grimstone S. 904. Naima S. 285. Chalf. in den chronol. Taf. S. 226. Geschichte der Seekriege Bl. 65. [c]) Naima S. 278.

zum ersten Mahle in den Werkstätten der Hauptstadt verfertigt. Bey der Thronbesteigung Ahmed's war der wie gewöhnlich zu Kairo noch unter S. Mohammed verfertigte innere Ueberzug eben fertig geworden, als die Nachricht der Thronveränderung eintraf. Kara Tschelebiſade Mohammed Efendi, damahls Richter von Kairo, in dessen Händen, nachdem der Statthalter Ali der Scharfe nach Constantinopel abgegangen, und der von ihm zum Stellvertreter bestellte Osmanbeg gestorben war, die Leitung der Regierung, hatte heimlich die Anstalt getroffen, dass Mohammed's Nahme aus dem Seidenzeuge ausgetrennt, und dafür der Nahme S. Ahmed's eingenäht ward [a]. Jetzt wurden das erste Mahl der innere Ueberzug sowohl des Heiligthums der Kaaba, als der äussere desselben und des Propheten-Grabes von Medina zum ersten Mahle zu Constantinopel gewebt, und zwar für den inneren Ueberzug tausend sechzig Ellen, wozu acht und vierzigtausend Drachmen Seide verwendet wurden [b]. Der Gürtel des heiligen Hauses von Mekka bestand aus vier Stücken, zusammen ein und fünfzig halebinische Ellen lang und fünf Viertel breit, das Kleid des heiligen Grabes zu Medina ein und fünfzig Stücke, zusammen siebenhundert fünf und vierzig Ellen, der Gürtel desselben vier Stücke, zusammen in der Länge fünfzig Ellen, sechs Viertel breit, das Kleid des Grabmahls Fatima's, der Tochter des Propheten, der Gemahlinn Ali's, zehn Stücke, zusammen hundert Ellen, der Gürtel zehn ein Viertel Ellen lang, drey Viertel breit. Das hierzu verwendete gesponnene Gold wog tausend sechshundert zwey und neunzig Miskale; die mit Gold durchwirkten Ueberzüge der Säulen des heiligen Hauses der Kaaba, in welchen die Nahmen Gottes *Mennan* und *Hannan*, d. i. der Allergnädigste und Allerzärtlichste, eingewebt sind, bestanden aus drey Stücken, fünfzehn Ellen lang, und das darauf verwandte Gold wog vierhundert neun und fünfzig Miskale. Nach Jahresfrist wurden diese Tapeten fertig, in Kisten ge-

[a]) Naima S. 280, aus dem Munde Kara Tschelebiſade's. [b]) Naima S. 280.

packt, nach Mekka und Medina geschickt [a]. Im folgenden Jahre wurden die eisernen Reife geschmiedet, welche zur Befestigung der wankenden oder gespaltenen Pfeiler des Vorhofes der Kaaba, welcher eigentlich das Harem, d. i. das Heiligthum, heisst, für nöthig erachtet wurden [b]. Von dreyhundert eilf Pfeilern, welche den Vorhof umgeben, sind zweyhundert vier und vierzig aus dem schönen gelben Marmor, welcher von seiner goldenen Farbe der Sonnenmarmor heisst, zwanzig aus ägyptischem Granit, die übrigen aus Marmor theils rund, theils sechseckig, theils achteckig gehauen [c]; die zur Befestigung derselben für nöthig erachteten eisernen Ringe wurden mit Silber und Goldblech bedeckt. Die Dachrinnen, welche zu Sultan Suleiman's Zeit aus Silberblech verfertigt worden, wurden jetzt auf des Sultans ausdrücklichen Befehl aus Goldblech gemacht. Die Werkstätte der Goldschmiede war zu Istawros, an der asiatischen Küste des Bosporos unter des Sultans Augen, der seinen dortigen Pallast bewohnte, aufgeschlagen. Weſire und Ulema kamen mit Blasbälgen und Pochern, das Werk zu fördern. Als hierauf der Sultan nach Daudpascha zog, wo er, mehr als jemahls schönen Sclavinnen ergeben, lebte [d], wurde die goldene Dachrinne dahin überbracht, und einem hölzernen Model ganz von derselben Grösse, als das heilige Haus der Kaaba, angepasst. Gegenüber wurde ein grosses Lustzelt errichtet, unter welchem der Sultan auf goldenem Throne sitzend, von den Weſiren umgeben, die der goldenen Dachrinne glänzende Wirkung in Augenschein nahm [e]. In diesem Jahre wurde auch die grosse Fontaine von Topchane gebaut, welche noch heute, als der grössten und schönsten eine, alle Augen mit Bewunderung auf sich zieht. So lebte Sultan Ahmed, unter Bauten und Sclavinnen, der Andacht und der Wollust, sich wenig um die Regierung bekümmernd, welche ganz in den Händen des Grossweſirs [f]. Der Eindruck, welchen ihm gleich

a) Naima S. 282. Feſl. Bl. 186. b) Naima S. 284. c) Dschihannuma S. 517. d) *Il Re andato a Daudbassa con tutte le donne, nell' arbitrio delle quale piu' che mai si trova.* Agosto 1609. Sum. del. rel. ven. e) Naima S. 284. f) *Il Gran Sgr. a Daut immerso nei piaceri delle donne, ha riposto tutto il Gover-*

bey seiner Thronbesteigung die Weſire gegeben, dass die Weiber alle Hexen, welche seinen Vater Sultan Mohammed so bezaubert, dass die Regierung ganz allein in ihren Händen [a], that zwar in der Folge seiner Neigung fürs Harem keinen Abbruch, hielt dasselbe aber doch von den Regierungsgeschäften entfernt. Die Freude über die Geburt eines Prinzen war nur augenblicklich, da derselbe bald darnach starb [b]; dauernder die über die Geburt des Prinzen Murad [c], welcher in *28. Dschem.-eww. 1021.*
der Folge als Vierter dieses Nahmens den Thron bestieg. 27. Jul. 1612.

Im Frühlinge brach Murad endlich doch mit dem *Persischer*
Heere von Skutari gegen Persien auf [d]. Er kam bis *Friedensanwurf. Nassuh-*
nach Tebriſ, das er verheerte und dann sich wieder *pascha's Ränke. Murad-*
zurückzog, während der Schah sich am Berge von Sur- *pascha's Tod.*
chab hielt. Durch Schemseddinaga sandte der Schah *Rebiul-eww. 1019.*
dem Grossweſir ein Schreiben, welches, den Friedens- Junius 1610.
bruch auf die Osmanen schiebend, und mit vorigen Siegen, besonders mit der Gefangenschaft der Tatarchane Islam- und Ghaſigirai grossthuend, zuletzt den Frieden auf dem Fusse des zwischen Schah Tahmasp und S. Suleiman geschlossenen antrug, und mit den Worten schloss: „Dass der Schah, des Padischahs gehorsamer Diener, durch die Stärke seiner Feindschaft „nur die seiner Freundschaft habe bewähren wollen, „weil, wer nicht stark zu hassen, auch nicht stark zu

no nelle mani del Gran Vezir, volendo tanto il Re quanto il Vezir commanda. Agosto 1606.

a) *Il Sr. hà bellissime schiave ma non ha voluto andar alle stanze delle donne per aviso che tutte fossero streghe et havessero levato il cervello al Sr. morto.* Sum. del. rel. ven. Gennaro 1604, und Sagredo p. 566; zwey Jahre hernach aber: *Mutazione del Sr. da quello era prima, attendendo alle donne* 1606. b) Der Reichshistoriograph gibt bey dieser Gelegenheit den folgenden Vers zum Troste des Sultans und zum Besten seiner Leser:

Wann Sterne stürzen, soll der Welt
Doch ewig ihre Sonne bleiben!
Wann eine Frucht vom Baume fällt,
Soll neuen Zweig der Stamm austreiben!

c) Naima 286. d) Das Diplom seiner Oberstfeldherrn-Bestallung in Ssari Abdullah's Inscha Nro. 132, 3 Blätter stark; demselben sind untergeben: die Truppen von Rumili, Anatoli, Karaman, Siwas, Damaskus, Haleb, Tschildir, Batum, Erſerum, Karss und Wan, die Janitscharen, die kurdischen Bege, die Aga der 6 Rotten, die Tschausche, 40 belehnte Diwans-Secretäre, 15 belehnte Secretäre der Kammer, 15 unbelehnte mit ihren Adjuncten, die Alaibege und Tscheribaschi, d. i. die Obersten und Hauptleute der Lehenstruppen, die Dschebedschi (Zeugschmiede), Topdschi (Kanoniere), Toparabaschi (Fuhrwesen), Gönüllü (Freywillige), und alle Besoldete von 1000 Aspern bis auf Einen, die Grossen und Kleinen, die Vornehmen und Gemeinen.

„lieben fähig; wenn man hierauf nicht eingehe, würde „enthüllet werden, was noch unter dem Schleyer der „Vorherbestimmung verborgen“ [a]. Murad antwortete durch Chaireddin Tschausch, der mit dem Ueberbringer Schemseddin abging: „Die Tatarchane seyen Die„ner des Padischahs, wie andere. Sieg und Niederlage „wechsle; wenn der Schah alle Oerter zurückgebe, in „welchen des Padischahs Nahmen von der Kanzel verkün„det worden, werde sich Murad als ein alter Diener „desselben für den Frieden verwenden; wenn nicht, so „werde das hinter dem Vorhange der Vorherbestim„mung verhüllte Loos mit Gottes Gnade als Rache sich
27. *Dschem.-ach.* 1019. 16. Sept. 1610. „erzeigen“ [b]. Als der Grossweſir die Winterquartiere zu Erſerum bezog, kam Chaireddin Tschausch mit einem Schreiben des Schahs zurück, in welchem der Friede abermahl auf dem Fusse des *was vorbey ist vorbey* [c], d. i. auf die Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes verlangt ward. Die Antwort lautete im Sinne der ersten: dass, wenn man Frieden wolle, alle Oerter, in welchen das Kanzelgebeth auf des Sultans Nahmen verrichtet worden wäre, vom Schah zurückgegeben werden müssten [d]. Ein drittes Schreiben des Schahs trug als Ersatz der eroberten Länder von dem Erträgnisse derselben eine jährliche Abgabe von zweyhundert Lasten Seide an. Murad sandte den Gesandten mit diesem Antrage nach Constantinopel, indessen er sich zu neuem Feldzuge rüstete [e]. Zur Zeit, als Muradpascha mit dem Heere gegen Tebriſ zog, sandte Nassuhpascha, der Statthalter von Diarbekr, eine Bothschaft nach Constantinopel, in welcher er dem Sultan, wenn er ihm statt Muradpascha die Grossweſirs- und Oberſeldherrnstelle verleihen wolle, vierzigtausend Ducaten, und das Heer aus seinem Beutel zu verköstigen, sich antrug. Der Sultan sandte diesen

[a]) Naima S. 281. [b]) Derselbe S. 282. Feſſ. Bl. 184. [c]) *Maſa mamoſa* [d]) Naima S. 282. [e]) Derselbe S. 282. Es war den Türken augenscheinlich wenn nicht mehr, doch eben so um den Frieden zu thun, als den Persern; dennoch sagt Naima, Murad habe diese Treubrüchigen (die Perser) hiedurch, dass er den Gesandten nach Constantinopel sandte, bloss mit dem Schlaſe des Hasen (der mit offenen Augen schläft) einschläfern, und im Frühlinge wie ein grimmiger Löwe Persien überfallen wollen. Naima S. 283.

Antrag mittelst Handschreiben dem Grossweſir. Dieser berief den nichts dergleichen von Seite des Sultans vermuthenden Nassuh zu sich. Er reichte ihm die Bittschrift und fragte ihn, ob er die Hand kenne? Nassuh antwortete albanesischer Stirne: „Es ist meine Hand.“ „So müsst ihr,“ entgegnete Murad, „die vierzigtausend „Ducaten und den Mundvorrath, zu welchem ihr euch „anheischig gemacht, einliefern“. Nassuhpascha, ohne Zeichen von Zorn, sagte: „Ich horche und gehorche,“ und that wie ihm befohlen [a]. Die Vertrauten Murad's bezeugten ihm nicht geringe Verwunderung darüber, dass er diesen Ehrgeitzigen nicht in den Brunnen des Verderbens gestürzt, indem es ja wohl nicht soviel Treulosigkeit brauche, den Tod zu verdienen. Murad antwortete: „Dieser Kerl ist ein Haudegen, der das „Schwert und die Geschäfte zu führen weiss, mit des„sen Hinrichtung ich der hohen Pforte schlechten Dienst „erweisen würde. Der Dienst wird nicht dadurch geför„dert, dass man Männer hinrichtet, welche zu Weſiren „tauglich.“ Diese Gründe gab Murad seinen nächsten Umgebungen, die wahren mochten wohl des Sultans Verboth, ihm etwas zu Leide zu thun, oder die Ueberzeugung gewesen seyn, dass durch seine Hinrichtung die Lieferungen nicht so wohl besorgt würden. Während des nächsten Feldzuges Beginn durch den Schreibenwechsel noch verspätet worden war, starb der mehr als neunzigjährige Murad, der schaudervolle Brunnengräber, der Vollender des Sitvatoroker Friedens, der Dämpfer asiatischen Aufruhres durch Gewalt und List, durch Grausamkeit und Treuebruch. Sein Leichnam wurde nach Constantinopel geführt und an der von ihm gebauten Medrese bestattet [b]. Seiner Grausamkeit

25. *Dschemewwel* 1020. 5. Aug. 1611.

[a]) Naima S. 283. Das ist der wahre Hergang, nicht wie einige europäische Geschichtschreiber erzählen, dass Murad bey seinen Lebzeiten dem Nassuh seine Stelle abgetreten habe. Sagredo nennt den Grossweſir Murad ganz falsch *Achemat* (p. 586 u. 588), und den Chaireddintschausch *Gianil*. Ungewöhnliche Schnitzer macht Schulz als Uebersetzer des Le Croix, indem er II. p. 91 in der Note *Nassuh* und *Naſuf* (welches die Volksaussprache für Nassuh) für zwey verschiedene Personen erklärt, und S. 115 in der Note bemerkt, *Ricaut* schreibe *Nasut*, weil er das *He* mit zwey Puncten gelehrt ausspreche, als ob *Nassuh* mit einem *He* und nicht mit einem *Ha* geschrieben würde! [b]) Osman Efendiſade's Biographien der Weſire, Feſl. Bl. 186 und 188.

unbeschadet hatte er nur mit Scheichen des Ordens Nakschbendi Umgang gepflogen, jede Woche einmahl den Koran gelesen, und an besonderen Tagen gefastet; einer der kräftigsten und durchgreifendsten Grosswe-ſire des osmanischen Reiches [a]. Nach Murad's Tode hielt der Janitscharenaga Sipahiſade Mohammed Kriegsrath über die einstweilige Ernennung eines Oberfeldherrn, bis derselbe von der Pforte ernannt seyn würde. Alle vereinten sich, die Leitung dem Nassuhpascha zu übertragen, welcher hierauf auch als solcher von der Pforte bestätiget, und zum Grossweſir ernannt ward. Da der persische Gesandte aus dem Grunde der zur Aufbringung der Seide nöthigen Zeit noch immer zögerte, erklärte Nassuh, dass für heuer kein Feldzug Statt habe, und entliess die nach Hause kehrenden Truppen [b].

12. Dschem.-achir 1020. 22. Aug. 1611.

Hochzeiten.

Das Jahr sechzehnhundert und zwölf war so in der Christenheit, als in der Türkey ein Jahr feyerlicher Hochzeitsfeste mit ungewöhnlicher Pracht. In Frankreich und Spanien, Portugal und Deutschland wurde die Doppelhochzeit Ludwig's XIII. mit der spanischen Infantinn Anna von Oesterreich, und des spanischen Prinzen mit Prinzessinn Elisabeth Bourbon, der ältesten Schwester des Königs von Frankreich, durch die glänzendsten Feste gefeyert. Zu Constantinopel die Doppelhochzeit Mahmud's, des Sohnes Cicala's, mit einer Schwester des Sultans, und Mohammed des Ochsen, des Kapudanpascha, mit des Sultans ältester Tochter; zugleich wurde die jüngste dem Grossweſir Nassuh in des Mufti und der Weſire Gegenwart verlobt [c]. Eine Tante des Sultans war an Mahmudpascha [d], zwey seiner Schwestern früher an Mustafapascha [e] und Hasan Terjaki, den Vertheidiger Kanischa's, die Tochter Gewherchan war schon früher dem Statthalter von Aegypten, Mohammed dem Sclavenbrecher, vermählet worden. Die

Silh. 1020. Febr. 1611.

a) Osman Efendiſade's Biographie der Weſire. b) Naima S. 284. c) Derselbe S. 285, und venez. Gesandtb. Febr. 1612. d) *Mahmutbassa ritornato Vezir ottenuto per moglie la Sultana sorella del S. Mehmet fu, moglie del primo Vezir passato.* Luglio 1614. Sum. del. rel. ven. e) *Due Sorelle del Signor sposate una con Mustafabassa l'altra con Assan.* Giugno 1605. Sum. del. rel. ven. *Nozze della sorella del Sr. con Mustafabassa.* Ott. 1605. Sum. del. rel. ven.

Witwe Mustafapascha's erhielt nun der Sohn Cicala's [a]. Er gab Wettrennen mit Streitkolben und Barren, und das Bankett kostete zwanzigtausend Thaler [b]. Zwan- 13. Jun. 1612.
zig Tage darnach wurde mit noch grösserem Pompe die Hochzeit des Kapudanpascha gefeyert. Etmekdschiſade der Deſterdar war Brautführer [c]. Der Braut Ausstaffirung bestand aus dreymahl neun Gaben. Die erste juwelenfunkelnder Kopfputz, und goldene, mit Türkissen und Rubinen eingelegte Pantoffeln, das urälteste und neueste Symbol der Oberherrschaft der Frauen; dann der Koran in goldenem Bande mit brillantenen Spangen; ein Juwelenkästchen aus Krystall, worin grosse Diamanten und Perlen zu schauen, im Werthe von einmahlhundert sechzigtausend Ducaten; Armbänder, Halsbänder, Gürteln, Kopfreiſe, Ohr-, Finger- und Knöchelringe, als die sieben Sphären, in denen sich die Schönheit des Harems bewegt; sieben und zwanzig Geschenke, von sieben und zwanzig Trägern getragen [d]. Eilf vergitterte Wagen voll Zofen und Sclavinnen zum Dienste der Braut, bey jedem zwey schwarze Verschnittene; viermahl sieben Sclavinnen in goldenen Kleidern zu Pferde, von viermahl sieben schwarzen Verschnittenen begleitet. Zweyhundert vierzig Mäule mit Zelten, Tapeten, Gold- und Silberstoff, Teppichen und Polstern beladen. So ward die Gabe und das Gefolge der Braut in des Bräutigams Haus geleitet. Ein Paar Tage hernach sie selbst; den Zug eröffneten fünfhundert Janitscharen, dann achtzig Emire, jene in ihren Filzhauben, diese in ihren grünen Kopfbünden, dann die Imame, Scheiche, Muderris und Danischmende oder Studenten [e], die Kadiaskere, die Weſire, der Muſti zur Linken, der Kaimakam zur Rechten, jeder den höchsten Ehrenplatz füllend; denn nach weiser Anordnung des Ceremoniels ist die rechte Hand der Ehrenplatz für die

[a]) *La moglie fu di Mustafabassa destinata a figlio del Cicala.* April 1612. Sum. del. rel. ven. [b]) Grimstone p. 906 im II. B. bey Knolles. [c]) Eben da. [d]) Eben da. Schon bey den Römern war die dreymahl neun als die der Hymnen singenden Jungfrauen, eine heilige festliche: *Decrevere item pontifices, ut virgines ter novenae per urbem euntes carmen canerent.* Livius XXVII. 37. [e]) Aus *Danischmenden* machen die europäischen Geschichtschreiber *Talismane.* S. Grimstone.

Beamten des Hofes und des Heeres, die linke der Ehrenplatz für die Würde des Gesetzes, so dass zwischen den Aga und Ulema unmöglich jemahls hierüber Rangstreit entstehen kann, indem jeder den ersten Platz einnimmt. Der türkischen Heermusik folgte die ägyptische mit Halbtrommeln und Kastagnetten, die Cythern- und Harfenspieler hochzeitliche Gesänge begleitend, die Arbeiter des Arsenals mit Hauen und Hammern, mit Stangen und Brecheisen, um Buden und Häuser niederzureissen, welche in den Strassen den Zug oder die freye Bewegung der ungeheueren Hochzeitspalmen hindern könnten. Nach den Hochzeitspalmen, durch ihre himmelemporragende Höhe das Symbol männlicher Kraft, durch den Reichthum der mannigfaltigsten Früchte das weiblicher Fruchtbarkeit, gingen zwanzig Beamte der Kammer, als Vortreter des Defterdar-Brautführers [a], hinter ihm die drey Hochzeitsfackeln von vielen Sclaven getragen, die dritte von ungeheurer Grösse mit Goldblech beschlagen, und mehr durch das Gefunkel kostbarer Steine, als durch die Flamme leuchtend. Der Reis Efendi (als Hauskanzler Aufsetzer des Heirathsvertrages) folgte mit fünfzig Beamten des Hofstaates der Prinzessinn; dann der hochzeitliche Traghimmel von karmesinrothem Sammt, und hinter demselben ein grösserer mit Goldplatten bedeckter, dessen goldene Vorhänge von allen Seiten bis zum Boden niederhingen, unter demselben ritt die Sultaninn Braut, von schwarzen Verschnittenen umgeben. Hierauf ihr Staatswagen mit Gold bedeckt, von vier Schimmeln gezogen, dann acht Wagen Zofen und Verschnittene durcheinander gemischt, endlich die schönsten ihrer Sclavinnen, fünf und zwanzig an der Zahl, mit fliegenden Schleyern und Haaren [b]. Solchen hochzeitlichen Pompes Beschreibung ist nicht nur in den Jahrbüchern osmanischer Reichshistoriographen, sondern auch hier an ihrem Orte, weil dieselbe die Unwandelbarkeit der Gebräuche des Ostens von der

[a]) Grimstone sowohl als Baudier, und andere nach diesen, schreiben den Brautführer *Sagois*, soll heissen *Sagdidsch*. [b]) Grimstone in Knolles II. Theil S. 907.

ältesten Zeit her und den Zusammenhang derselben mit römischen und griechischen Gebräuchen darthut. In den Palmen haben sich die Phallosphorien, in dem karmesinrothen Schleyer des Traghimmels das Flameum, in den Hochzeitsfackeln die Amor's und Hymen's, in den ägyptischen ausgelassenen, von Halbtrommeln und Kastagnetten begleiteten Liedern der Muthwille der fescenninischen Gesänge und die Ausgelassenheit des von Krotalen begleiteten Korybanten- Reigens fortgepflanzt. Den Festlichkeiten der Doppelhochzeit folgte auf dem Fusse Anlass von Doppeltrauer. Die dem noch nicht angekommenen Grossweſir Nassuh verlobte jüngste Tochter des Sultans starb [a], und am Tage nach der zweyten Hochzeit misshandelte der Sultan grausam die Sultaninn, Mutter der dem Kapudanpascha vermählten Prinzessinn. Sie hatte eine schwarze Sclavinn [b], welche dem Sultan eine seiner Schwestern geschenkt, und die ihm besonders gefallen, erwürgt [c], ihre Kleider einer andern angezogen, und als sie zurückkam, auch diese erwürgt, wie sie es schon auch bisher mehreren anderen gethan, sobald sie vom Sultan guter Hoffnung zu seyn schienen. Ahmed über solche Eifersuchtsmorde endlich ergrimmt, prügelte die Gemahlinn jämmerlich, stach sie mit dem Dolche in die Wange, und trat sie unter die Füsse [d]. Ein Derwisch, welcher, Narr oder Meuchler, dem Sultan einen ungeheuren Stein nachwarf, der ihn zum Glücke nur auf der Schulter verletzte, wurde geköpft.

Persische Bothschaft. Jagden zu Adrianopel.

Nebst dem Prachtschauspiele des Hochzeitsaufzuges sah Constantinopel in diesem Jahre das eines feyerlichen Einzuges des Sultans, dem persischen Bothschafter gegeben, welcher mit dem Grossweſir Nassuhpascha im September [e] nach Constantinopel gekommen [f],

[a]) *Not many days after the Sultan's second daughter promised to Nassut pasha was carried to her grave.* Grimstone p. 907. Nach La Croix (II. Thl. S. 91) hiess seine Braut *Kösem*, nach Naima I. S. 286, vorletzte Zeile, *Aische*, welche aber ihm in den Pallast geführt ward, so dass von zwey Prinzessinnen die Rede zu seyn scheint, deren erste starb, die zweyte aber hernach vermählt wurde. [b]) Gesandtschaftsber. in der St. R. [c]) Grimstone in Knolles II. Theil S. 908. [d]) Derselbe S. 907. *La Regina haveva fatto gettar in mare una giovine favorita del Re, il quale sdegnato haveva battuto la Regina.* 1612. Sum. del. rel. ven. [e]) *A veynte y dos Stiembre entro in Constantinopla Nassuf Baxa.* Sapienza 35. [f]) *Entrata di Nassuhbassa che porta un millione d'oro.* Sum. del. rel. ven. Ottobre 1612; u. *Ingresso del*

den Frieden zu verhandeln. Der früheren zwey Bothschaften ist oben Erwähnung geschehen, ausser denselben war vor drey Jahren von Derwischpascha eine Georgierinn als Friedensunterhändlerinn nach Constantinopel gesendet worden [a]; das zweyte Beyspiel einer weiblichen Unterhändlerinn, dessen die osmanische Geschichte erwähnt. Das erste hatte die Mutter Uſunhasan's gegeben, welche mit Mohammed II. zu unterhandeln, demselben auf dem Zuge nach Trapezunt entgegen gekommen war [b]. Diese weibliche Unterhändlerinn hatte die Bemühungen uſbegischer Gesandten zu bekämpfen, welche zu gleicher Zeit den Sultan zur Fortsetzung des Krieges anfeuerten [c]. So dauerten die Feindseligkeiten noch drey Jahre fort, die aber auch in diesem Jahre unter der schon oben erwähnten Bedingung von jährlichen zweymahl hunderttausend Lasten Seide als Abgabe für die an Persien abgetretenen Länder noch nicht beendigt wurden [d]. Dem letzten persischen Bothschafter, welcher voriges Jahr nach Constantinopel gekommen, war das Schauspiel des feyerlichen Aufzuges aller Zünfte gegeben worden, um ihn durch den Flor des Kunstfleisses zu erstaunen, und durch die Prachtschau solchen Ueberflusses zur Fortsetzung des Krieges zu entmuthigen. Als er den Kaimakam besuchte, trat des Tatarchans Bruder ein. „Ich weiss", redete ihn der Kaimakam an, „Ihr kommt, um Sold für Eure Truppen zu hohlen, sie sollen denselben in Asien (er nannte einen entfernten Ort an der persischen Gränze) empfangen;" eine grossthuende Nachahmung des Weſirs Timur's, welcher an den Uſern des Oxus, die Löhnung der Truppen an der syrischen Gränze zu erheben, anwies [e]. Der persische Bothschafter, welcher diessmahl den Sultan in vollem Pompe vor seiner Wohnung vorbeyziehen sah, wollte seiner Seits das Volk der Hauptstadt durch per-

Ambassadore di Persia. Ott. 1612. Feſl. Bl. 189. Naima. Nach Negroni's Bericht 224 mit Gold belastete Maulesel.

[a]) *Una donna Giorgiana spedita qui da Dervisbassa per trattare la pace ritornata.* Agosto 1609. [b]) II. Bd. XIV. Buch S. 55 dieser Gesch. [c]) *Gionti uomini del Osbek per animar il G. S. a far esercito grosso contra il Persiano.* 1609. Sum. del. rel. ven. [d]) *Parte mal sodiſfatto senza resoluzione di pace.* Sum. del. rel. ven. Nov. 1612. [e]) Grimstone bey Knolles. II. Thl. S. 905.

sischen Reichthum und Ueberfluss erstaunen, er unterbreitete längs der Strasse, wo er wohnte, vierhundert 16. *Schaaban* 1021.
Ellen lang, hundert Stück seidene Stoffe den Huſen des 12. Oct. 1612.
sultanischen Pferdes, und gab sie dann den kaiserlichen Leibwachen preis [a]. Wiewohl der Bothschafter Kadi Chan ein Mann von vielem Geiste, dergleichen die Perser immer zu ihren Bothschaftern zu wählen pflegen, brachte er doch bey der Audienz nichts hervor, als: „Schah Abbas ist Euer Diener"; sey es in wirklicher, sey es nur aus politischer Artigkeit in verstellter Verlegenheit durch des Sultans Majestät des Redeflusses beraubt [b]. Ende dieses Jahres zog Sultan Ahmed nach Adrianopel, um die zur Zeit seines Vaters und Grossvaters ganz in Verfall gekommene kaiserliche Erlustigung grosser Treibjagden wieder in Gang zu bringen, und die zweyte Hauptstadt des Reiches durch seine Gegenwart zu beseelen. Er brach von Daudpascha in ſeyerlichem Aus- 18. *Silk.* 1021.
zuge auf. Der Grosswеſir Nassuh, der zweyte Daud, der 31. Dec. 1612.
dritte Jusuf, der vierte Chalil, der Muſti Mohammed Efendi, die abgesetzten und wirklichen Heeresrichter begleiteten ihn, neben ihm reitend, und der Ehre seines Gespräches theilhaftig. Zu Floria † nahmen sie von ihm Abschied, und gingen alle bis auf den Grossweſir und die beyden wirklichen Heeresrichter zurück [c]. Zu Burgas hatte der Grossweſir die Ehre, mit dem Sultan Dſchirid zu spielen, und er war eben im Falle, ungern oder gern von des Sultans Dſchirid mit aller Gewalt im Rücken getroffen zu werden, als der Sultan den Wurf hart an ihm vorbeystreifend ablenkte, unter dem himmelansteigenden Geschrey des ganzen Hofstaates: *Gottes Hülfe über dich!* [d]. Zu Adrianopel empfingen ihn der Kiſlaraga des Harems von Adrianopel und die übrigen Beamten des dortigen Hofstaates, mit Tellern voll neugemünzten Goldes und Silbers, das, von dem ersten

[a]) Grimstone bey Knolles II. S. 912 sagt nur 100 Stücke, der venez. Gesandtb. 400 Ellen; *Ingresso dell' Ambassador di Persia. Fecc stender all' entrata del Re 400 brazze di panno di seta, poi levato dai staffieri.* Nov. 1612. [b]) Naima S. 286. [c]) Derselbe 287. [d]) *Aleik aun ullah we rahmetuhu*, über dich sey Gottes Hülfe und seine Barmherzigkeit! ist der Zuruf, mit welchem nicht nur der Sultan, sondern auch der Grossweſir, wenn er in seinen Saal tritt, von den Tschauschen bewillkommt wird.

Thore bis zu dem innersten vor dem Sultan ausgeworfen, die Zuschauer bereicherte. In vier grossen Treibjagden und siebzehn Buschjagden wurden tausend zweyhundert Hirsche geschossen, über hundert Vögel gebaizt. Meistens rannte der Sultan, mit dem Falken auf der Hand, seinen Jägern vor, und ein Dutzendmahl stieg er selbst ab, dem Falken die Beute zu entnehmen [a]. Während des Aufenthaltes zu Adrianopel ward, wie zu Constantinopel, alle Freytage Nachmittags von zwey Lesern des Korans, welche denselben auswendig wissen, und daher Hafif, d. i. die Bewahrenden, genannt werden, ein Zehntel des Korans von beyden zugleich, oder einzeln in des Sultans Gegenwart abgelesen. Die Bewohner der umliegenden Dörfer, welche bald Beschwerden anbrachten, bald ihre Lastthiere vor des Sultans Füssen demselben zum Bewillkommen als Opfer schlachteten, wurden mit Geschenken von Silber und Gold erfreut [b].
24. *Ssaf.* 1022. 15. April 1613. Im Frühjahre zog der Sultan jagend nach Kallipolis. Die Dschebedschi und Topdschi wurden zu Rodosto zurückgelassen, und nur von wenigen Janitscharen und Sipahi begleitet, besuchte Ahmed zu Bulair das Grabmahl seines Ahns Suleimanpascha, des Sohnes Urchan's, welcher der erste die Osmanen nach Europa übergeführt, und dessen Grabmahl auf die beyden durch den Hellespont getrennten Erdtheile, welche sein Eroberungsgeist unter osmanischer Herrschaft vereinte, hinausschaut. Er erneuerte den Sarg des Ahns und bedeckte denselben mit Ueberzug von Goldstoff. Von hier begab er sich nach den Dardanellen, wo in der Nacht von beyden Seiten des Hellespontes Freudenfeuer emporflammten, und die Kanoniere der beyden Schlösser auf vorher durch entzündetes Pulver gegebenes Zeichen von beyden Seiten zugleich das Geschütz losfeuerten, so dass Europa und Asien in langem Donner widerhallte [c]. Am folgenden Morgen ging er nach Kallipolis zurück, und besuchte das Grabmahl Jaſidſchiſa-

[a]) Naima aus dem Register des Jagdaufsehers, nach der Geschichte des Ssali Mustafa, welcher diesen Jagdzug in der Eigenschaft kaiserl. Hof-Imam's mitgemacht Naima S. 287. [b]) Naima S. 288 u. 289. Fefl. [c]) Naima S. 289.

de's, d. i. des Schreiberssohnes, des unter der Regierung Murad's I. erwähnten, religiösen, türkischen Dichters, der mit seinem Bruder zu Kallipolis geboren, mit demselben in der Vaterstadt ruht, derselben Schmuck im Leben und Tode, sein Grab, wie vormahls sein Haus, von gelehrten und frommen Männern besucht. Es war das Geburtsfest des Propheten, und der Sultan feyerte dasselbe an dieser Grabstätte durch die Ablesung eines Mewlid, d. i. eines Hymnus zur Geburtsfeyer Mohammed's [a]. Er besuchte noch einmahl das Grab seines Ahnherrn Suleimanpascha, befestigte auf dem golddurchwirkten Ueberzuge des Sarges, welcher aus dem goldenen Gürtelstoffe der Kaaba geschnitten war, den Säbel, und vertheilte Almosen unter die Armen. Zu Rodosto empfing er in feyerlicher Audienz Mohammedgirai Chan, den tatarischen Prinzen, den Bruder und Kalgha Selametgirai's, welcher, mit vierhundert Tataren aus der Krim flüchtend, am Throne des Sultans Zuflucht suchte und fand [b]. Mitte May war Ahmed wieder zu Constantinopel.

12. Rebiul-ewwel 1022. 2. May 1613.

24. Rebiul-ewwel 1022. 14. May 1613.

Reliquien von Mekka und andere im Serai aufbewahrt.

Die erste Staatshandlung Ahmed's in der Hauptstadt war der feyerliche Empfang der Reliquien von Hasanpascha überbracht, welchem die Befestigung der Säulen der Kaaba, die Erneuerung des Ueberzuges und die Einfassung eines kostbaren Diamanten statt der Perle Kewkeb dürrer, d. i. Perlenstern, in die Wand der Kaaba aufgetragen worden war. Statt dieser Perle, welche bisher die Wand der Kaaba geziert, liess S. Ahmed einen von seinem Vater um fünfzigtausend Ducaten gekauften Diamanten erster Grösse auf einer goldenen Platte, von zweyhundert sieben und zwanzig anderen umgeben, fassen, und verehrte als funkelndes Geschmeide der Wand der Kaaba statt des Perlensterns dieses Sonnensystem von Diamanten. Hasanpascha brachte mit dem alten Ueberzuge der Kaaba und dem Perlensterne einen aus dem Dachstuhle der Kaaba geschnitzten Stock mit sich, welchen er dem Sultan mit dem Wunsche ver-

[a]) Naima S. 290. Feſl. [b]) Naima S. 291. Feſl. Bl. 192.

ehrte, dass dieser Stock einst sein hohes Greisenalter stützen möge[a]. Der Stock und der Perlenstern wurden in der innersten Kammer des Harems, in dem Reliquiensaale niedergelegt, welches das Zimmer des edlen Kleides heisst, weil in demselben des Propheten Kleid aufbewahrt wird, mit welchem Sultan Mohammed III. noch jüngst zur Belagerung von Erlau ausgezogen war, und dasselbe in dem entscheidenden Augenblicke der Schlacht von Keresztes bethend umgenommen hatte. Ausser diesem durch zwey unsterbliche arabische Gedichte, nähmlich durch das von Kaab Ben Soheir und von Bussiri verherrlichten kostbaren Prophetenkleide[b], werden in demselben Zimmer noch der Bogen des Propheten in einer silbernen Scheide, ein Säbel und Teppich Ebubekr's, sammt den Schlachtklingen Omar's und Osman's, und der Gefährten des Propheten, der ersten Helden des Islams, als Moaſ Ben Dſchebel, Scherdſchil Ben Hasan, Ebu Talha, Sobeir Ben Aiwan, Chaled Ben Welid und Aas Ben Jeser aufbewahrt; nach der Fahne und dem Stocke des Propheten die kostbarsten Kleinodien des Reiches. Wie die edle Fahne des Propheten in vierzig seidenen Ueberzügen steckt, so ist das edle Kleid desselben in vierzig Tüchern von reichem Stoffe eingebunden. Alljährlich am fünfzehnten Tage des Monaths Ramaſan, d. i. in der Mittfaste, wird das Kleid in des Hofstaates Gegenwart feyerlich enthüllt und zum Küssen gegeben. Der Oberstwaffenträger steht zuerst, und wischt nach jedem Kusse das heilige Kleid mit einem Musselintuch ab, welches der Küssende als angerührt zum rührenden Andenken erhält. Nach dem Kleidkusse wird der geküsste Theil in grossem silbernen Becken gewaschen, das Wasser vom Kiſlaragasi in viele

a) Naima S. 292. b) Das Gedicht Kaab Ben Soheir's, herausgegeben von *Lette* und *Kosegarten*, die Borda Bussiri's mit dem Texte herausgegeben von *Uri* und *Rosenzweig*, ohne denselben übersetzt von Silv. de Sacy und von dem Schreiber dieser Geschichte im Anhange zu Constantinopolis und der Bosporos. Das Gedicht Kaab's beginnt: *Sieh, Soad ist gekommen! vor Freud' ist verwirrt das Herz mir*; als der Dichter auf den schönen Vers gekommen: *Denn der Prophet ist ein Schwert, aus den Schwertern Gottes gezogen*, warf ihm der Prophet, von diesem Lobe gerührt, seinen Mantel zu, welchen Kaab schon als Reliquie hoch hielt, und mit dem Wasser, worin er getaucht ward, Krankheiten heilte. Iſi Bl. 130 in Constantinopolis und der Bosporos I. S. 251.

Fläschchen vertheilt, und mit seinem Siegel versehen denen, die der Feyerlichkeit beywohnten, gesendet. Die Prinzen, die Sultaninnen, die Sachwalter der Statthalter des Reiches erhalten solche Fläschchen heiligen Wassers, welche den Ueberbringern reiche Geschenke eintragen. Einige Tropfen dieses Wassers werden in das erste Glas Wasser gegossen, womit an diesem Abende die Faste gebrochen wird, und die Kraft desselben gilt sowohl für Krankheiten, als Feuersbrünste als Heil und Rettung bringend [a]. Die Pforte der Zimmer des Reliquiensaales ist mit Silber beschlagen; so führte auch im Pallaste der byzantinischen Kaiser (auf der Stelle des heutigen Serai) eine silberne Pforte in den goldenen Saal, in welchem zunächst an des Kaisers Schlafgemache die Reichskleinodien und Reliquien, die Ruthe des Moses, das durch Helene von Jerusalem nach Constantinopel gebrachte heilige Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden [b].

Zweyte Reise nach Adrianopel. Etmekdschiſade abgesetzt; persischer Friede.

Zu Constantinopel brachte Ahmed seine Zeit abwechselnd in den Pallästen der umliegenden Dörfer am Bosporos zu [c], und vermählte diesen Sommer sieben seiner Tanten an eben so viele Herren des Steigbügels oder äussere Hofämter [d]. Durch den Hof-Imam Ssofi Mustafa (den Fortsetzer der Geschichte Seadeddin's) stattete er sechs und zwanzig Waisen [e] aus, und um das Prophetengesetz, welches den Wein verbiethet, aufrecht zu erhalten, wurde das Weinverboth nicht nur aufs strengste erneuert [f], sondern auch die Einnehmerstelle der Weinsteuer gänzlich abgeschafft, ohne zu bedenken, dass einerseits des Schatzes Zufluss hiedurch geschmälert, und die Anlockung, unbesteuerten Wein zu trinken, um so grösser [g]. Strengere Massregeln anderer

[a]) Des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. I. Bd. S. 19, und Mouradjea d'Ohsson. [b]) Constant. Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae ed. Reiske p. 4, 327, 329, 399. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 252. [c]) Diese waren damahls schon die von *Skutari*, *Istawroſ*, *Daudpascha*, *Tsch·taldsche*, *Halkalübinar*, *Beschiktasch*, *Kagiad Chane*, und vom *Arsenal.* Naima. S. 292. [d]) Naima S. 292. [e]) Eben da S. 293. [f]) *Proibizione di vino e bettole.* Maggio 1613. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. Fell. Bl. 195. [g]) Die erste dieser Bemerkungen macht Naima S. 293, doch nicht die zweyte. Naima S. 295 führt hierauf folgenden Vers an:

Wie Herzen Liebender sind wüst die Schenken,
Treulose sitzen drinnen auf den Bänken.

Art waren das Werk Nassuhpascha's. Gleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel ward allen Rajas, die seit vielen Jahren ob des asiatischen Aufruhres sich nach Constantinopel geflüchtet hatten, befohlen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Den Dolmetschen der christlichen Bothschafter, welche nach dem verfallenen Verbothe Sokolli's, der sie vom Diwan ausschloss, wieder in demselben, und zwar auf derselben Bank sassen, wo die Weſire, wurde abermahls der Zutritt untersagt [a]. Des Muſti vier Jahre früher gemachter Antrag, allen Christen bey Lebensstrafe den Besuch des heiligen Grabes zu untersagen, war nicht durchgegangen [b], und in diesem Jahre wurde den Bewohnern von Galata die von S. Mohammed dem Eroberer ihnen griechisch gegebene Capitulation aufs neue türkisch bestätigt [c]. An der Jagdlustreise nach Adrianopel hatte Ahmed so vielen Geschmack gefunden, dass er dieselbe für den nächsten Winter abermahls erneuerte [d]. Der

9. *Schewwal* 1021. 3. Dec. 1612. Grossweſir Nassuh, schon lange des Deſterdars Etmekdschiſade, d. i. des Bäckersohnes, verborgener Feind, benutzte die Gelegenheit der Reise, ihn von seiner Stelle zu heben, indem er längs des Weges Kläger mit Bittschriften bestellte. Etmekdschiſade ward abgesetzt, zum Statthalter erst von Karaman, dann von Haleb ernannt; die Stelle des ersten Deſterdars dem Lundeſade, die des zweyten dem Bakipascha, die des dritten dem Kalender verliehen [e]. Der Bäckerssohn war kaum auf dem Wege nach seiner Statthalterschaft, so ging ihm der Befehl nach, einen gewissen Sipahiſade, damahls General der Sipahi, trotz der demselben durch den Janitscharenaga Musselliaga ertheilten eidlichen Verbürgung der Sicherheit seines Lebens, hinzurichten. Der Befehl lautete lakonisch genug: *Seinen Kopf oder deinen* [f]. Der Ueberbringer war der Henker Kaisch

[a]) Gesandtschaftsbericht in der St. R., eigentlich nur eine zweyte Erneuerung des schon im J. 1604 erneuerten Verbothes Sokolli's: *Proibitione alli dragomani, Agenti e Ministri dei Principi e dei Bassa di poter entrar nella Stanza di Divano.* Gennaro 1604. Sum. del. rel. ven. [b]) *Proposta del Muſti che serri l'ingresso del S. Sepolcro a tutti li Christiani in pena la vita.* Dec. 1608. Sum. del. rel. ven. [c]) *Rinovazione della capitulazione di Galata fatta dal tempo di S. Ahmed I. anno* 1022 (1613). [d]) Naima S. 293 u. 294. [e]) Petschewi Bl. 282. [f]) *Ja baschi, ja baschün.* Naima S. 294.

Mohammed. Dieser fällte sein Schlachtopfer verrätherisch beym Mahle, und ward zur Belohnung des Henkerdienstes vom Grossweſir zum Generalen der Sipahi ernannt. Als solcher ſuhr er fort in voriger Amtshandlung des Henkers, bis er als Beglerbeg von Schehrſor von Persern erschlagen ward. Zu Adrianopel wurden durch die Mannschaft der Bostandschi die Ufer der Tundscha von Bäumen und Wurzelwerk, welches die Schifffahrt mittelst Nachen hinderte, gesäubert, und der Sultan genoss des Vergnügens, auf einem von Constantinopel auf Pfählen nach Adrianopel geschafften Nachen von Adrianopel bis zum Stelldichein der Jagden auf der Tundscha zu fahren [a]. Auf der Rückkehr von Adrianopel [b] weilte Ahmed drey Tage zu Daudpascha, von wo er mit grossem Pompe in die Hauptstadt einzog. Die Prinzen, Sultan Osman und Sultan Mohammed, seine Söhne, ritten unmittelbar vor der Leibwache der Bogenschützen her. Nach dem Aufenthalte einiger Tage im alten Serai bezog er den im Arsenale neu erbauten Pallast [c], welcher mit der Moschee zu Istawrof [d] am Bosporos in diesem Jahre vollendet ward. Endlich ward in demselben auch der so lange unterhandelte persische Friede unterzeichnet. Die Urkunde war nicht wie gewöhnlich von einem der beyden Staatssecretäre Reis Efendi oder Nischandschi, sondern vom Mufti Mohammed Efendi, dem Sohne Seadeddin's, aufgesetzt, wahrscheinlich wegen der religiösen Hauptbedingung der Enthaltung alles Schimpfes auf die Gefährten des Propheten, des Hochverehrten, auf die Imame, die im heiligen Kampfe Bewährten, und auf die Mutter der Rechtgläubigen, Aische die Keusche. Die Gränzen wurden auf dem mit Sultan Selim bestehenden Fusse bestimmt, d. i. mit Aufgebung aller in dem persischen Kriege mit S. Murad und Mohammed III. gemachten Eroberungen, welche seitdem verloren gegangen. Die in den Händen Sindscharoghli's befindli-

[a]) Naima S. 295. Fefl. Bl. 193. [b]) Auf diesen Aufenthalt S. Ahmed's zu Adrianopel verfasste der Dichter Nefii eine bekannte Kasside, welche so beginnt:

Ist Adrianopel's Stadt ein Rosengarten?
Sind diese Köschke Paradiesesarten?

Naima S. 294. [c]) Derselbe S. 295. [d]) Derselbe S. 293.

chen Ländereyen sollen wie vor und ehe zu Bagdad gehören, Huluchan, der sich in den Besitz von Schehrfer und eines Theiles von Kurdistan gesetzt, soll, nachdem ihm diese Landschaft entrissen worden, von den Persern nicht unterstützt werden. Die persischen Pilger sollen hinfüro nicht auf den durch die Araber unsicheren Wegen von Bagdad und Bassra, sondern auf den sicheren von Haleb und Damaskus ziehen. Der Schemchal und andere der Pforte ergebene Befehlshaber von Daghistan sollen nicht beeinträchtiget, der von der Pforte anbefohlenen Schleifung des von den Russen am Terek erbauten Kastells kein Hinderniss entgegengesetzt werden. Zur Abgränzung wurden die Statthalter der osmanischen Gränze, der von Bagdad, Mahmudpascha, und der Beglerbeg von Wan, Mohammedpascha, bestimmt [a]. So war der persische Friede eben so unrühmlich für die Osmanen, als der ungarische ausgefallen; wie das ungarische Ehrengeschenk der jährlichen dreyssigtausend Ducaten, waren auch die zweyhundert Ballen persischer Seide aufgegeben, und des Sultans Ohnmacht musste nicht nur auf die durch die Perser zurückeroberten Länder, sondern auch auf den Schein-Tribut ihrer Erzeugnisse verzichten.

Erste Capitulation mit Holland; pohlische Gesandtschaften und kaiserliche.

Die Zerrüttung des grossen Länderaufstandes in Asien hatte den Frieden in Osten und Westen aufgedrungen, und die Politik der Pforte war nun der Erhaltung desselben und freundschaftlichen Verhältnissen mit europäischen Staaten zugewandt. Trotz der gegenseitigen Bearbeitungen des Kapudanpascha und des französischen Bothschafters, des Freyherrn von Molle, des ältesten Sohnes des vorletzten Bothschafters Breves de Sacy [b], welcher die französische Capitulation erneuert hatte [c], wurde im Jahre sechzehnhundert

[a]) Naima S. 296. Fefl. Bl. 194. [b]) Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 761. Grimstone bey Knolles p. 901. Solignac war im Jahre 1610 gestorben, und nach seinem Tode hatte ein Capellan als Agent die Gesandtschaftsgeschäfte geführt. *Mr. de Carli figlio del gia Mr. de Solignac amb. di Francia ha lasciato per Agente il Capellano del vescovo di Milo, al quale il Segretario oppone differenze.* 1611. Sum. del. rel. ven. [c]) Ein sehr schönes Exemplar dieser, in der königl. Druckerey zu Paris, französisch und türkisch gedruckten Capitulation auf der kaiserl. Hofbibl. unter dem Titel: *Articles du traicté faict en l'annee mil six cens*

und zwölf die erste Capitulation mit den vereinigten Staaten abgeschlossen [a], deren Inhalt dem der englischen und französischen fast gleichlautend. Mit Pohlen trübte desselben Einmischung in die Besetzung des moldauischen Fürstenstuhles die freundschaftlichen Verhältnisse. Ein in Fermansform durch einen Tschausch an den König von Pohlen gesandtes Schreiben befahl ihm sogleich Radul Scherban's Geld und Kopf an die Pforte zu senden, oder des Einbruches der Tataren gewärtig zu seyn [b]. Die Pforte setzte den Woiwoden der Moldau, Constantin Mogila, ab [c], und ernannte zu seinem Nachfolger Stephan Tomsa, den Erbauer des Fürstenpallastes zu Jassy. Constantin flüchtete sich zu seinem pohlischen Schwager Potocky, und nahm zwey von der Pforte an ihn gesandte Kapidschibaschi mit sich; da wurde der Bothschafter Samuel Targowsky zu Constantinopel verhaftet, bis die zwey Kapidschi losgegeben seyn würden [d]. Auch der kaiserliche Gesandte Negroni, welcher das erste Mahl mit Buonuomo die Abänderung der verfälschten Friedensurkunde von Sitvatorok angesucht, und jetzt die kaiserliche Bestätigung der abgeänderten als Gesandter überbracht hatte, verwandte sich für Radul Scherban's Einsetzung als Fürsten der Moldau, doch ohne Erfolg, indem die 6. Jul. 1612.

quatre, entre Henri le grand, Roy de France, et de Nauarre, et Sultan Amat Empereur des Turcs; par l'entremise de Messire François Sauary, Seigneur de Breues, Conşeiller du Roy en ses conseils d'Estat et priuè, lors Ambassadeur pour sa Maiestè à la Porte du dict Empereur. A Paris, de l'imprimerie des langues orientales, arabique, turquesque, persique etc. par Estienne Paulin, rue des Carmes, College des Lombards 1615. *in* 4.

a) Grimstone, Baudier, Naima S. 293 die Audienz im Garten zu Skutari *Il Nonzio dei stati di Fiandra continua la sua negotiation alla quale si mostra contrario il Capitan del mar e l'ambassadore di Francia.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.; dann *Capitolazioni stabilite colli stati.* Agosto 1612. Eben da. Die Staaten begehrten vom Sultan den Titel: *Altissimi potentissimi Duces ordinum generalium liberarum confoederatarum provinciarum inferioris Germaniae, Dei gratia dominatores potentissimi multorum regnorum et principatuum orientalium Indiarum.* In den Acten der St. R. Der erste holländische Gesandte war Corneille de la Haye. Mezeray II. 9. b) *Lettera al Re di Polonia per un Ciaus in forma di Comandamento che debba mandar alla Porta tutto il denaro, di Serbane sua testa, che non lo facendo e stato dato ordine ai Tatari d'entrare nella Pologna.* Dec. 1611. Sum. del. rel. ven. c) Engel's Geschichte der Moldau S. 254. d) Grimstone bey Knolles S. 908. Ein anderer pohlischer Nuntius, Gregor Roschansky, hatte die Auslieferung Thomſa's begehrt: *Noncio di Polonia domanda la persona del Principe Stephano.* Sum. del. rel. ven. Constantin Mogila hatte den jährlichen Tribut der Moldau von 30,000 Thaler auf 32,000 erhöht: *Il Moldavo ha accresciuto due alli* 30,000 *di tributo che pagava al Sgr.* Sum. del. rel. ven. 1609.

Pforte alles Recht kaiserlicher Einmischung, nicht nur in die Geschäfte der Moldau und Walachey, sondern
7. Sept. 1612. sogar in die Siebenbürgen's bestritt[a]. Der Genueser Negroni, kaiserlicher Gesandter, Ueberbringer von Geschenken[b], ward bey seiner Ankunft zu Constantinopel von den französischen, englischen, holländischen und venezianischen Bothschaftern feyerlich bewillkommt. Acht Tage darnach überreichte er dem Kaimakam des Kaisers Schreiben, und begehrte kraft des VI. Artikels des Sitvatoroker Friedens Siebenbürgen für den Kaiser. Der Kaimakam lächelte, schüttelte den Kopf und sagte: „Du hast grossen Muth, ein Begehren „zu stellen, dessen sich die Bevollmächtigten im Con„gresse zu Sitvatorok nicht erkühnt“[c]. Negroni klagte über Báthory, der vierhundert pohlische Dörfer niedergebrannt, wiewohl Pohlen im Sitvatoroker Frieden
3. Nov. 1612. einbegriffen. Nach des Grossweſirs Nassuhpascha Ankunft wartete Negroni demselben mit allen christlichen Bothschaftern im Diwan auf. Einige Tage hernach wurde Negroni mit Starzer (dem letzten Agenten) zum Grossweſir in Diwan berufen, wo die Paschen: Daud, Hasan, Ahmed, Chalil, Sinan, Cicala's Sohn, auf der einen Seite, auf der anderen der Mufti, die Kadiaskere und andere Ulema sassen, auch alle Bothschafter zugegen waren. Der Grossweſir fragte um das Befinden des Königs von Wien; der Gesandte antwortete, dass er nicht dem Könige von Wien, sondern dem deutschen Kaiser diene. Der Reis Efendi las die Urkunde des Sitvatoroker Friedens, aber nicht die neu bestätigte verbesserte, sondern die erste verfälschte, denn die zweyte verwarf der Grossweſir und der Mufti, als dem Kanun Suleiman's zuwider. Negroni sagte: „Man habe den Frieden mit S. Ahmed, und nicht mit

[a]) Engel's Geschichte der Moldau S. 354, und der Gesandtschaftsbericht in der Registratur der geh. Haus-, Hof- und Staatskanzley. [b]) Die Geschenke bestanden aus Silbergeschirren im Werthe von 12,115 Gulden, 49 Kreuzer, 2 Pfennige. Gesandtb. der St. R. [c]) *Il Caimacam puoco ridendo e scotendo la testa mi disse: Gran animo tu hai havuto a una tal dimanda quale ne li Vostri Commissionarii hanno avuto ardimento quella nominare a Zitua, nemeno quella specificare nella capitolazione.* Negroni's Bericht im H. Arch.

„S. Suleiman geschlossen, mit dem Säbel und nicht „mit dem Gesetzbuche[a] in der Hand.“ Drey Tage hierauf war Audienz beym Sultan. Ende December kam aus Adrianopel der Befehl, dass der Gesandte unverzüglich dahin aufbrechen solle. Nassuh der Grossweſir schalt seinen Vorfahr Murad einen Narren, den Richter Habil einen Trunkenbold, welche den Artikel von Siebenbürgen ohne des Sultans Wissen in die Capitulation gesetzt. Bocskai habe kein Recht gehabt, über Siebenbürgen zu verfügen. Nassuhpascha hierauf: er wisse gar wohl, was Muradpascha und Alipascha von Ofen für den Sitvatoroker Frieden empfangen hätten; wiewohl in Asien abwesend, sey er doch von Allem, was in Europa vorgegangen, vollkommen unterrichtet; er wisse, wie der Kaiser nach Regensburg gegangen, sich mit katholischen Räthen umgeben, die Protestanten missvergnügt gemacht, mit dem König von Dänemark unterhandelt habe, dann wieder nach Linz gekommen sey. Zu Adrianopel küsste Negroni dem Sultan im Garten des Serai die Hand, es wurde ihm bedeutet, der Kaiser geruhe, den Frieden nach der zweyten verbesserten Urkunde zu halten. Als aber Tags darauf die Nachricht kam, dass die Kaiserlichen in Siebenbürgen vier Schlösser genommen: Hust, Juar, Nagybany und Tasnak, wurde er mit grosser Wuth in den Diwan gefordert, in welchem Báthory's Schreiben abgelesen ward[b]. Negroni versprach Aufklärung[c]. Er wurde mit Schreiben des Sultans und Grossweſirs an den Kaiser abgefertigt des Inhalts: dass Bocskai kein Recht gehabt habe, über Siebenbürgen zu verfügen, dass der Friede von Sitvatorok ohne Wissen des Mufti abgeschlossen, folglich nicht gültig sey, dass dem Scherban, für dessen Wiedereinsetzung sich Negroni vergebens verwendet, und der sich nach Wien geflüchtet habe, seine Schuld verziehen sey, und er nach Con-

6. Nov.

[a]) Negroni's Bericht im H. Arch. [b]) Eben da. [c]) Vera et fedelissima relatione di Andrea Negroni mandata per S. M. a Costantinopoli l'anno 1612 e risposta fatta da esso Negroni dinanzi alla presenza dell' Imp. Turco e di tutti li suoi Veziri a Costantinopoli come ancora in Adrianopoli. 13 Bögen im H. Arch.

stantinopel kommen könne †. Auf Negroni's Begehren wurde ihm zu seiner Rechtfertigung noch ein anderes eingehändigt, welches bezeugte, dass er nichts Schimpfliches wider die Ungarn vorgebracht habe [a].

Siebenbürgen. Verträge und Unterhandlungen.

Siebenbürgen als der grösste Zankapfel zwischen Oesterreich und der Pforte noch ein ganzes Jahrhundert hindurch, vom Sitvatoroker Frieden bis zum Karlowiczer, trotz Bocskai's Erbvertrage, welcher im sechsten Artikel des Sitvatoroker Friedens anerkannt war, verdient besondere Aufmerksamkeit einiger in siebenbürgischen Angelegenheiten abgeschlossener Verträge willen, deren bisher den europäischen Geschichtschreibern unbekannt gebliebenes Daseyn aus den Archiven sowohl, als den osmanischen Geschichtschreibern hier zum ersten Mahle auftaucht. Báthory hatte den Ferentz Balaſi und Thomas Borsos [b] mit der Bitte an die Pforte abgesandt, man möge in der Bestätigung des Sitvatoroker Friedens einschalten, dass Siebenbürgen Bathory's Erbe, durch fünfzehn Jahre keinen Tribut, hernach aber wie unter S. Suleiman jährlich zehntausend Ducaten bezahle. Die Haiduken sollen freye Leute bleiben, und um ihren Räubereyen Einhalt zu thun, möge der Sultan dreyssigtausend derselben in Sold nehmen [c]. Bey der Uebersendung des Kopfes des Forgacs mit hundert Gefangenen hatte er neuerlich vorgeschlagen, dass, wenn man ihm den Tribut der jährlichen fünfzehntausend Ducaten erliesse, vierzigtausend liehe, die Fürsten der Walachey und Moldau mit viertausend Reitern, die Paschen von Temeswar und Erlau, die Bege von Gyula und Szolnok zu seinen Befehlen stelle, und ihm den halben Tribut der Moldau und Walachey überliesse, wolle er mit dreyssigtausend Haiduken in Ungarn einfallen, Bocskai's Zeiten erneuern, Siebenbürgen's Gebieth bis an die Donau und bis nach Pressburg erweitern. Die Annahme dieses Vorschlages ward durch den kaiserlichen Agenten, den steyermärkischen Protestan-

[a]) Negroni's Bericht im H. Arch. [b]) Im Jahre 1614 stand Erdel Istuan, als Bethlen's Gesandter an der Pforte. Acten der St. R. [c]) Starzer's Bericht in der St. R.

ten Michael Starzer, vereitelt, welcher den Eunuchen Mohammed bestach, und von demselben sogar schriftliche Convention wider Báthory erhielt, vermög wel- 12. May 1612.
cher Báthory's Absetzung und Hinrichtung versprochen ward [a], Negroni [b] zeigte den schriftlichen Vergleich. Mohammed wurde nach Wan verbannt; Diak Mohammed, welcher den Gesandten Báthory's Gyti als Tschausch nach Constantinopel geführt, und hernach Starzern als Unterhändler gedient, sollte erwürgt werden, und hatte kaum Zeit sich nach Bosnien zu flüchten. Als hernach diese beyden Mohammede, der Eunuche und der Tschausch, begnadigt zurückkamen, befand sich Starzer in der grössten Verlegenheit und in Lebensgefahr [c]. Báthory, welchen die Türken nicht anders als Delikiral [d], d. i. den närrischen König, nannten, der Pforte verdächtig, und von derselben trotz Iskenderpascha's Schutze bekriegt, wurde kurze Zeit hernach von seinen eigenen Leuten ermordet, und Gabriel Bethlen von den Ständen Siebenbürgen's zu ihrem Fürsten gewählt. Bethlen, 27. Oct. 1613.
ein unruhiger ehrgeitziger Kopf, hatte sich schon zur Zeit, als Hasan der Oebstler zu Belgrad lagerte, zu selbem geflüchtet und von ihm eine Muteferrika-Stelle mit täglichen hundertzwanzig Aspern erhalten. Bethlen überwinterte damahls zu Semendra und ging dann nach Siebenbürgen zurück, von wo er zur Zeit, als Negroni die Geschenke nach Constantinopel überbracht hatte, abermahls nach Constantinopel flüchtete [e]. Noch bey Lebzeiten Báthory's ernannte ihn die Pforte zum Fürsten Siebenbürgen's, und Iskenderpascha (der vormahlige Kiaja Terjaki Hasan's) erhielt den Befehl, ihn mit Hülfe der Truppen des Fürsten der Moldau, der Wa-

a) In Starzer's Berichte in der St. R. die Convention vom 12. May 1612.

b) Nach Naima S. 307 scheint es fast, als ob Negroni dem Bethlen Gabor behülflich gewesen wäre, wenigstens nennt er ihn mit Iskenderpascha, dem Gönner Bethlen's; so auch Petschewi, welcher mit Negroni die Reise nach Constantinopel machte. Bl. 282. Iskenderpascha's Siegel hat den folgenden stolzen türkischen Vers zur Inschrift:

Geſer nar itschre manendi semender Nebride rachschini sürse Iskender.

Im Feuer wandelt wie ein Salamander,
Wenn in der Schlacht das Ross spornt Alexander.

c) Starzer's Bericht im H. Arch. d) Naima S. 305. e) *Betlen Gabor persuaso dal G. Vesir a riconciliarsi col Batori, partito tristo assai.* Marzo 1610. Sum. del. rel. ven.

lachey und der von Schahingirai befehligten Tataren in Siebenbürgen als Fürsten einzusetzen. Nach Báthory's Ermordung schloss Iskenderpascha mit Bethlen den Vertrag der Pforte ab [a]. „Derjenige, welchen die drey Völ„ker Siebenbürgen's zum Fürsten erwählen werden, soll „hinfüro als solcher von der Pforte anerkannt und be„stätiget seyn, und so lange er und das Land gehorchen, „sollen die benachbarten Bege, Woiwoden keinen Ein„trag thun; die Gefangenen, welche nicht Moslimen, zu„rückgegeben werden. Die Dörfer an den Gränzen von „Szolnok, Gyula, Jenö, Lippa und Temeswar, welche „bis zur Zeit, wo Sigmund Báthory das osmanische Joch „abwarf, nach den genannten Oertern ihre Steuern be„zahlet, sollen dieselben wieder an dieselben entrich„ten, so auch Dirsek zu Szolnok gehörig. Die Gränzen „gegen Wien bleiben wie bisher“ [b]. Noch merkwürdiger als dieser, bisher ganz unbekannte Vertrag, ist der, ungarischen und siebenbürgischen Geschichtschreibern eben so unbekannte von Bethlen's Gesandten Sigmund Balaschi im Nahmen der ungarischen Rebellen abgeschlossene. Vermöge desselben verpflichten sich die Edlen und Capitaine Oberungarn's, „der hohen Pforte mit „Herz und Seele ergeben, Feind ihrer Feinde und Freund „ihrer Freunde zu seyn, wofür ihnen die Sicherheit ih„rer Besitzungen ohne weitere Erhöhung von Abgaben „versprochen wird. Wenn der König von Pohlen, die „Woiwoden der Walachey oder Moldau siebenbürgische „Schlösser kaufen wollten, wird die Pforte ihre Zustim„mung nicht geben. Rebellischen Woiwoden der Moldau „oder Walachey soll kein Unterschleif gegeben, sondern „dieselben nach Constantinopel gesendet, die Gefange„nen ohne Lösung losgegeben werden. Wenn sie den Für„sten Siebenbürgen's als den ihrigen anerkennen, soll „demselben, wie vormahls von der Pforte Fahne, Stand„arte, Keule und Ehrenkleid gesendet werden“ [c]. Diese Urkunde wurde im grössten Geheimnisse durch den Gesandten Bethlen's abgesendet. Mohammed Aga, der Käm-

23. *Dschem-ewwel* 1023. 1. Jul. 1614.

[a]) Naima S. 306. [b]) Eben da. [c]) Eben da S. 307.

merer Eunuche, welcher mit Starzer die Convention wegen Báthory's Hinrichtung abgeschlossen, begleitete hierauf zwey andere siebenbürgische Gesandte, Erdeli und Bethlen Istuan, nach der Pforte [a]. Negroni, zum dritten Mahle nach Constantinopel gesandt, rückte keinen Schritt in seiner Unterhandlung vor. Der Sultan [b] klagte in einem durch den Tschausch Mohammed übersandten Schreiben über die zahlreichen Verletzungen des Friedens, und zeigte sich geneigt, denselben zu bestätigen. Kaiser Mathias begehrte in der Antwort die Rückkehr Negroni's mit Bothschaftern, zur Ausgleichung siebenbürgischer Streitigkeiten bevollmächtigt †. Derwischtschausch und Alibeg wurden als Bothschafter abgesendet, doch ohne Geschenke. Da diese desshalb nicht zur Audienz gelassen wurden, wandte Nassuh sich an Iskenderpascha, welcher seinen Kiaja Ahmed und Caspar Gratiani als Gesandten vorschlug. Diese forderten die beyden geschenklosen Gesandten zurück, und brachten selbst Geschenke. Gratiani, ein geborner Wende oder Kroate, welcher einst im Dienste Erzherzog Ferdinand's von Gratz, dann in dem des Vicekönigs von Neapel, noch vor kurzem den spanischen Frieden zu Constantinopel zu unterhandeln versucht, jetzt auf einmahl bevollmächtigter Minister zur Bestätigung des Friedens mit Ahmed Kiaja nach Wien gesandt [c], der erste christliche Minister der Osmanen.

Begebenheiten zur See. Die Florentiner zu Agaliman, die Kosaken zu Sinope.

Ehe wir die Erneuerung des Friedens, welche erst nach des Grossweſirs Nassuhpascha Hinrichtung Statt hatte, und diese erzählen, werfen wir einen Blick auf die Seebegebenheiten der letzten drey Jahre, deren eine in unmittelbarer Verbindung mit den Ursachen von Nassuhpascha's Sturze. Die maltesischen und toscanischen Galeeren fochten mit den osmanischen Flotten unter wechselndem Glücke. Fünf der ersten vom Kom-

[a]) Starzer's Gesandtb. in der St. R. [b]) Schreiben Sultan Ahmed's durch Mohammedtschausch vom 1. Moharrem 1023 (11. Februar 1614), dann vom 30. Moharrem (12. März 1614). [c]) Gratiani unterschreibt sich mit türkischen Buchstaben Horvath, was eben sowohl Chirvat (Kroate) gelesen werden kann, sein Siegel: fünf Thürme mit den Buchstaben C. G. D. G. Der Bailo Nani sagt von Gratiani: *uomo tristo, scandaloso, nemico dei Vineziani.* 8. Aug. 1613. Er war nicht zu Gratz, sondern zu Gradisch geboren.

thur der Provence, Vaqueras, befehligt, nachdem sie Navarin zu fest gefunden, landeten bey Korinth und plünderten die Stadt, nahmen fünfhundert Sclaven, und brachten dieselben im Angesichte von mehreren Tausend in einem Nu zusammengelaufener Landsoldaten glück-
1611. lich hinweg [a]. Im folgenden Jahre landeten die Toscaner abermahls auf Kos, und nahmen das Schloss, welches das letzte Mahl ihrem Anfalle widerstanden hatte,
Junius 1612. mit tausend zweyhundert Gefangenen. Der neue Kapudanpascha, Mohammed der Ochs, lief mit drey und dreyssig Galeeren aus, weiteren Unfall zur See abzuwenden für dieses Jahr [b]. Seitdem er mit der siebenjährigen Tochter des Sultans Hochzeit gefeyert, wurde sein Nahme, Mohammed der Ochs, in den besser klingenden, Mohammed der Eidam (des Sultans) verwandelt, wie vormahls der seines Vorfahrs, des Kapudanpascha Ochiali, von Uludsch, d. i. der Stengel, in Kilidsch, d. i. der Säbel, umgelautet worden. Das Siegesdenkmahl von vierzig florentinischen Köpfen, welches cilicische Seeräuber auf den Mauern Agaliman's, des Hafens von Selefke oder Seleucia, errichtet hatten, rief des Grossherzogs Cosmo di Medici Rache wider diese Stadt auf. Er übertrug dieselbe sechs Galeeren unter dem Oberbefehle Admirals Inghirami mit sechs Rotten von Fussgängern, dem Befehlshaber Giulio di Conti Montano untergeben, vierzig Rittern des wider die Seeräuber gestifteten Ordens des heiligen Stephan, und vielen anderen italienischen, französischen und englischen edlen Abenteurern an Bord, unter denen Don Petro di Medici, der Earl von Candale, der Herzog von Esperon. Agaliman, d. i. der Herrnhafen, liegt auf einer gegen Süden gewendeten Anhöhe von acht Thürmen befestiget, nächst dem Vorgebirge Lisanolkahbe [c], d. i. die Hurenzunge, welches vormahls Zephyrium hiess, und vermuthlich dem Dienste Aphroditens geweiht war,

a) Grimstone bey Knolles S. 906 nach Baudier's Inventaire p. 770. b) Eben da S. 908. Hadschi Chalf. Gesch. der Seekr. und chronol. Tafeln S. 226 *Muhaſaſa etdi*, d. i. er bewahrte das Meer. c) Beaufort's Caramania. London 1817 p. 213. Die italienischen Seefahrer heissen die Erdzunge *lingua di bagascia*.

wie das gleichnahmige auf Cypern, und das ober Seleucia gelegene Aphrodisias. Oestlich vom Vorgebirge mündet der Gökssu [a] (Himmelsfluss), d. i. der Calycadnus, in welchem Kaiser Friedrich der Rothbart ertrank, und längs den Ufern des Flusses sind die beträchtlichen Ruinen von Selefke oder Seleucia zerstreut, dessen Hafen Agaliman. Ein altes Theater in die Felsen gehauen, ein in eine Kirche verwandelter Tempel, Sarkophage und Katakomben mit vielen griechischen Inschriften, ein ungeheurer Wasserbehälter [b], die Ruinen eines Schlosses mit noch unentzifferten armenischen Inschriften. Das Hafenschloss Agaliman erstürmte die Mannschaft der Flotte mit Verlust einiger ihrer Wackersten, mit dem Gewinn von zweyhundertvierzig aus der Sclaverey befreyten Christen, von dreyhundert fünfzig in dieselbe geschleppten Türken, von zwey Galeeren und acht anderen Schiffen [c]. Dritthalb Monathe hernach lief Ottavio d'Arragona, General der sicilianischen Galeeren, mit acht derselben auf des Vicekönigs, des Herzogs von Ossuna Befehl, in die Gewässer der Levante aus. Der Kapudanpascha steuerte mit dreyssig von Constantinopel nach Negroponte, um sich mit sechzig dort befindlichen zu einer Landung in Syrien wider die empörten Druſen zu vereinigen. Zwanzig Miglien von Chios, am Cap Corvo, begegnete der General zehen vom Kapudanpascha seitwärts geschickten Galeeren, von denen, nach hitzigem Gefechte, er sieben nahm, tausend an die Ruderbänke geschmiedete Christen frey machte, und dafür die Türken ankettete. Unter den Gefangenen waren Sinan der Beg von Grigna auf Cypern und der Beg von Alexandria, Sohn des zu Lepanto geschlagenen Pialepascha [d]. Der Verlust dieses Treffens und die dadurch vereitelte Landung an der syrischen Küste, hatte die Absetzung des Kapudanpascha-Eidams zur Folge, und der Armenier Chalil ward zum zweyten Mahle mit dieser Würde bekleidet [e]. Er lief im folgenden Jahre mit fünf und vier-

Junius 1613.

12. Aug. 1613.

[a]) Bey Beaufort *Ghink sooyoo* (Gökssu). [b]) Beaufort S. 217: 150 Fuss lang, 75 breit, 35 tief. [c]) Grimstone S. 917 und 918. Nach Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 796—802. [d]) Baudier und Grimstone, die Geschichte der Seekriege von Hadschi Chalfa Bl. 47. [e]) Eben da

zig Galeeren aus, segelte Messina vorbey, und landete auf Malta; die Felder wurden verheert, die Scheuern, voll Kümmel und Aneis, verbrannt. Chalil wollte noch auf einer anderen Seite bey einem Kloster landen, wo-
2. *Dschem.-achir* 1023. 10. Jul. 1614. von ihn der Beg von Rhodos, Memi, abhielt [a]. Er wandte sich nach Tripolis in Afrika, den ungehorsamen Dai Sefer zu züchtigen. Er behielt ihn auf dem Schiffe, wohin er unvorsichtig der Einladung gefolgt, und liess ihn vor dem von den Einwohnern geschlossenen Stadtthore aufhängen; sein confiscirtes Vermögen betrug einmahlhundert fünfzigtausend Piaster [b]. Auf dem Rückwege nach Navarin wurde ein mit eintausend zweyhundert Kilo Weitzen beladenes feindliches Schiff genom-
21. *Dschem.-achir* 1023. 29. Jul. 1614. men [c]. Zu Jasowa stiessen drey tunisische Schiffe zur Flotte, und Arslanpascha, welcher hier wider die empörten Gebirgsbewohner von Maina in Waffen stand, verstärkte sich durch die Mannschaft der Flotte. Die Ketten der Sclaverey wurden neuerdings so fest angezogen, als es des Gebirges Natur und seiner Bewohner spartanischer Sinn gestattete. Der Kapudanpascha erhielt von der Pforte Ehrensäbel und Ehrenkleid; von seinen tapfersten Meeresfürsten fiel Memipascha, der Beg von Damiate, in der Nähe des Eilandes, welches den Nahmen des Seehelden Borrak trägt (Sapienza), von
25. *Schewwal* 1023. 28. Nov. 1614. feindlichen Schiffen überwältigt. Der Kapudanpascha nahm noch zu Mytilene eine grosse Schebeke, und kehrte, da die schlimme Jahreszeit nahte, nach Constantinopel zurück [d]. Während derselbe das mittelländische Meer und den Archipelagus bewahrt hatte, hatten im verwahrlosten schwarzen Meere die Kosaken Sinope, den reichsten und festesten Hafen der östlichen Küste überfallen, mit Feuer und Schwert verheert und unermessliche Beute davon geschleppt. Diese jagte ihnen zwar zum Theil Schakschaki Ibrahimpascha, welcher

und chronol. Tafeln S. 226. *Alilbassa Armenio di nazion criado en Hongeria en campania de suo hermanno* (Janitscharenaga) *el qual aunque infiel suele proceder con terminos di justicia.* Sapienza nuevo tratado f. 37.

[a]) Geschichte der Seekriege Bl. 47. Naima S. 297. Geschichte Hadschi Chalfa's Bl. 146. Feſl. Bl. 195; *saqueo una aldea llamada Santa Catharina.* Sapienza f. 37. [b]) Geschichte Chalilpascha's Bl. 153. [c]) Naima S. 298. [d]) Ebenda. Feſl. Bl. 196.

mit sechzig Tschaiken zur Huth des schwarzen Meeres befehligt war, grössten Theils an der Mündung des Don mit Hülfe der sie überfallenden Tataren wieder ab, und sandte vierzig gefangene Kosaken nach Constantinopel; aber die schändliche Verheerung von Sinope sank so tiefer in des Sultans Gemüth, als Nassuhpascha die nacheinander sich folgenden Lärmbothen des Ueberfalles der Kosaken entfernt, und dem Sultan die Nachrichten verborgen hatte, welche er hinter dem Rücken des Grossweſirs aus dem Munde des Muſti, vermuthlich vergrössert, erfuhr [a]; auch war der anbefohlene Bau zweyer Schlösser an beyden Ufern des Akssu (Bogh), um die Einfälle der Kosaken von der Moldau abzuhalten, durch dieselben vereitelt worden [b]. *20. Ramaſan 1023. 24. Oct. 1614.*

Sturz Nassuh's.

Die Verheimlichung des Kosakeneinfalles zu Sinope war eine der Ursachen des Sturzes des Grossweſirs Nassuhpascha, dessen Hochmuth, Bestechlichkeit und Grausamkeit schon längst glühende Kohlen über seinem Haupte gesammelt. Sohn eines Christen aus Gumuldschina [c], war er in frühester Jugend als Baltadschi (Holzhauer) ins Serai gekommen, als Tschausch heraus getreten, hatte sich durch des Vertrauten Mohammed Aga Einfluss zum Woiwoden von Sile, zum Oberstkämmerer, zum zweyten Stallmeister und Pascha-Statthalter von Fülek geschwungen, und durch die Vermählung mit der Tochter Mir Scheref's des Kurden [d] solchen Reichthum und solche Macht erlangt, dass selbst Muradpascha, der Brunnengräber, dessen Leben zu schonen sich gezwungen sah, trotz verweigertem Gehorsame, trotz dem oben erwähnten, dem Sultan gemachten Antrage, die Grossweſirsstelle um vierzigtausend Ducaten zu kaufen. Seitdem er Grossweſir und Eidam des Sultans durch die Hand von dessen dreyjähriger Tochter, kannte sein Ehrgeitz und seine Uebermacht keine Gränzen. Wer ihm nur von ferne im Wege stand, war seiner

a) Naima S. 298. Petschewi Bl. 248. Feſl. Bl. 195. b) Naima S. 299. Feſl. Bl. 197. c) Nach Baudier und Grimstone wäre er der Sohn eines griechischen Priesters gewesen, aber Naima S. 283, wo er von seiner Unverschämtheit gegen Murad spricht, sagt ausdrücklich *Arnaud dschinsi*, von Geschlecht ein Albaneser. d) Das Diplom, wodurch dem Vater Mir Scheref's ganz Kurdistan erblich verliehen ward, in Ssari Abdullah Nro. 134.

Rache verfallen, besonders der Mufti, der Kiſlaraga und der Lehrer des Sultans, drey mächtige Feinde, welche als die nächsten Umgebungen im Besitze von des Sultans Ohr, in dasselbe den vielleicht nicht ganz ungegründeten Verdacht streuten, dass Nassuh seinem Ehrgeitze kein minderes Ziel gesetzt, als den Thron. Seine persönlichen Eigenschaften blendeten die Menge. Ansehnliche Gestalt, tapfer und beredt, nie des Wortes und auch nie der That überdrüssig, aber zugleich zornig, heftig, sanften Benehmens und einschmeichelnder Worte ganz unfähig, und stets auf die Demüthigung der anderen Weſire bedacht. Menschenleben galt ihm nichts [a], aber Gold und Reichthum über Alles. Statt die Ueberbleibsel der Rebellen zu zerstören, verkaufte er an ihre Aga die Stellen von Steuereinnehmern [b], Untersuchungs-Commissären [c], Landbeschreibern [d], und wechselte die Stellen so vielfach, dass er einige derselben unter seiner Grossweſirschaft bis auf zehnmahl verlieh [e]. Als er dem Muradpascha wider die Rebellen Beystand leisten sollte, belagerte er ein Schloss des kurdischen Stammes Aschti, und liess, als er es eingenommen, die drey- bis viertausend Einwohner, Männer und Weiber, in einem Keller eingesperrt durch Rauch ersticken. Als er den Chiſr Efendi, der als Nischandschi nach Asien gesendet worden, hinrichten liess, sagte er zu denen, die durch Erwähnung der früheren Dienste Chiſr's dessen Verlust bedauerten: „Ich hab' ihn der Plagen dieser Welt enthoben, „und ihm das Paradies verschafft; von dort aus wird „er Blutrache nicht fordern“ [f]. Schmeichler und Sterndeuter nährten in ihm den Wahn, dass er zur Herrschaft geboren. Als er den schon eingeführten Besuch

a). Naima S. 302. *Katli insan babinde düdschadscheden ehwen we kesri ſüdschadschden eshel*, d. i. Menschen tödtete er mit derselben Leichtigkeit, mit der man sonst Hühner würgt oder Glas zerbricht. b) Muhassil. c) Mufettisch. d) Muharrir. e) Sapienza Bl. 35: *Nassuf Baxa quito parte del sueldo a los Espages de la parte de la Europa entre los qualles ay algunos riguissimos por darlo a los Espayes de la parte d'Asia que aviano perdudo las suyas por occasion de los rebelles.* Sapienza. f) Er nahm keine Kunde, sagt Naima, von dem Gebothe Gottes: *La taktil en-nefs elleti haremallahi illa bilhakki*, d. i. tödte nicht die Gott geheiligte Seele, es sey denn Rechtswegen.

beym Mufti demselben aus Hochmuth nicht abgestattet, und der Sultan ihm denselben durchaus befohlen hatte, verkleidete er sich mit schmalem Kopfbunde, und fuhr mit sechsruderigem Kahne nach des Mufti Landhaus am Kanal, stieg aus, grüsste den Mufti, der ihm entgegen kam, kehrte sich auf der Stelle um, und fuhr wieder fort. Dreymahl hatte er dem Sultan Vortrag erstattet über die Nothwendigkeit, den Eidam Muradpascha's, den vorigen Statthalter Ofen's und Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens, Alipascha, hinzurichten, und der Sultan rettete ihn nur, indem er ihm durch einen Gefreyten der Gartenwache den Befehl zusandte, sich sogleich als Sandschak nach Wife zu begeben. Schon bey dem letzten Aufenthalte zu Adrianopel hatten ein Paar Vorfälle des Sultans Zorn auf Nassuh's Haupt geladen. Auf einer Jagd sah der Sultan zur grössten Verwunderung, dass hinter dem Gebüsche ein anderer Falke, als der seinige aufstieg, und dem seinigen die Beute abjagte. „Wer ist der Unverschämte,“ rief er, „der mir meine Jagd wegnimmt?“ Gerade auf den Ort, wo der Falke aufgestiegen, hinreitend, sah er eine ihm ganz unbekannte Schar bewaffneter tscherkessischer Reiter; es war das Gefolge Mohammedgirai's, des Bruders des Tatarchans, welchen Nassuh nach Adrianopel und zur Jagd geladen hatte, in der Hoffnung, ihn zum Chan einzusetzen. Mohammed wies sich zwar mit Nassuh's Einladung aus, aber des Sultans Vertraute raunten dem Herrn ins Ohr: Nassuh habe den tatarischen Prinzen aus Dschengifchan's Geblüte bloss berufen, ihn auf den Thron der Osmanen zu setzen. Sogleich wurde Mohammedgirai in die sieben Thürme gesetzt, dasselbe Loos harrte seines Bruders in Kili, der aber zeitlich genug entfloh. Weiters erschien an einem Freytage, als der Sultan dem Kanzelgebethe in der Moschee beywohnte, ein Abkömmling des Propheten, dem ein bey ihm einquartierter Aga Nassuh's das Weib hatte verführen wollen. Indem er vor der ganzen Versammlung den grünen Bund zur Erde warf, schrie er: „Mein Padischah! Padischah der Os-

„manen! Was will diese Tyranney, dass ein Hauſe Kur-„den und Türken unter dem Titel des Zutrittes um deine „Person den Nahmen der Cherubim als Dämonen miss-„brauchen?“ DenSultan betrübte dieses Aergerniss sehr. Als bey der Rückkehr nach Constantinopel Nassuh der durch des Muſti und Chodscha Einstreuungen immer zunehmenden Kälte des Sultans gewahr ward, beschloss er den Muſti und Chodscha geradezu umzubringen, und um sich dem Zorne des Sultans zu entziehen, liess er durch seinen Kiaja Behram auf allen Posten bis nach Albanien fünfzig Pferde bestellen zur eiligsten Flucht, sobald durch des Muſti und Chodscha Tod seine Rache gesättiget seyn würde. Behram gab hievon dem Sultan Kunde, bey dem, von diesem Augenblicke an, Nassuh's Tod beschlossen war. Nassuh machte einen letzten Versuch, sich in seiner Machtvollkommenheit zu erhalten, indem er unumwunden dem Sultan sagte: „Entweder, „was ich sage, geschieht, und Euere Majestät höret auf „mein wohlmeinendes Wort, oder ich bedarf der Gross-„weſirschaft nicht. Das Siegel nimmt ein anderer Eurer „Sclaven, und ich nehme Gift.“ Die Geduld riss dem erzürnten Sultan: „Verräther,“ fuhr er heraus, „so ist's „denn wahr, dass du den Muradpascha vergiftet hast? „schon Recht.“ Am folgenden Freytage, wo der Gross-weſir den in Pomp nach der Moschee ziehenden Sultan begleiten sollte, liess er sich krank melden. Der Sultan sandte den Bostandschibaschi mit hundert Mann der Gartenwache, sich um des Grossweſirs Wohlbefinden zu erkundigen. Die Antwort ersparten ihm die Bostandschi, die ihn erwürgten [a].

13. Ramaſan 1023. 17. Oct. 1614.

Tod des Muſti Mohammed. Unglücklicher Feldzug gegen Persien veranlasst die Absetzung Mohammed des Ochsen.

Der Tod Nassuh's, sagt der Reichshistoriograph, belebte die Welt; wenigstens belebte sein ungeheurer

[a]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'empire Ottomane p. 408. Mezeray II. p. 186 — 196. La Motraie. Naima S. 303. Petschewi Bl. 284. Feſl. 198. Biographien der Weſire von Osmanſade Efendi. Ottavio Sapienza, der damahls zu Constantinopel, gibt als Ursache des Sturzes eine von der Gemahlinn Cicalaſade's, der Schwester des Sultans, entdeckte verrätherische Correspondenz mit Persien an (Bl. 36), so auch Grimstone. Einen, von den osmanischen Geschichtschreibern nicht erzählten Grund des Sturzes Nassuh's, gibt der venez. Bericht: *mandò un mercante delli verdi* (einen Perser) *con denari in Persia per comprare 120 some di sete, il quale di ritorno doveva spargere fama, che queste sete erano del Re di Persia non volendo Nassuf, che si rompesse colla Persia.* Maggio 1615.

Schatz, in welchem ganze Scheffel von Perlen, den erschöpften des Sultans; über eine Million Ducaten und über eine Million Thaler, tausend achtzehn mit Gold und Silber beschlagene, mit Juwelen besetzte Säbel, deren einer allein, ganz mit Diamanten besetzt, auf fünfzigtausend Ducaten geschätzt ward; Magazine voll persischer und ägyptischer Teppiche von Atlas, Damast, Sammt und Goldstoff; eilfhundert Pferde, darunter vierhundert arabische Stuten; vierzig Paar breite Steigbügel aus massivem Golde, achtzehntausend Kamehle, viertausend Mäuler, sechstausend Rinder, eine halbe Million Schafe waren das Ergebniss des Raubes und der Bedrückung, das jetzt grössten Theils dem Schatze zufloss [a]. Die Stelle des Grossweſirs wurde dem Eidam Mohammedpascha verliehen, welcher sogleich den Alipaschaſade wieder als Statthalter von Ofen einsetzte, dem Kalenderpascha die durch den Tod Jusufpascha's erledigte Stelle eines Weſirs im Diwan verlieh [b]. Einige Monathe darauf starb der Mufti Mohammed, der Sohn Seadeddin's, an der Pest. Der drey Sprachen, *3. Dschem.-achir* 1024. 30. Jun. 1615. deren vollkommene Kenntniss dem osmanischen Gelehrten durchaus nothwendig, nähmlich der arabischen, persischen und türkischen wohlkundig, hat er sich in allen dreyen so durch Prose, als Verse ihrer mächtig bewiesen; eine Sammlung von Briefmustern, eine Umschreibung der Borda, d. i. des Lobgedichtes Bussiri's auf Mohammed, und eine angefangene Fortsetzung der Reichsgeschichte seines Vaters, nähmlich der Krone der Geschichten, hinterlassen [c]. Sein Bruder Esaad, ein strenger, den Christen ungünstiger Moslim [d], kam am Tage, wo auf dem Pfeilplatze das öffentliche Gebeth wider die Pest verrichtet ward, eben an, und verrichtete dasselbe sogleich als Mufti an des verstorbenen Bruders Stelle, welcher, wie sein Vater, an Freytagen in der Moschee Aja Sofia Fetwa zu ertheilen pflegte,

[a]) Mezeray II. p. 195. [b]) Naima S. 305. Feſl. Bl. 199. [c]) Naima S. 310 in Attaji's Biographien die 698te. [d]) *Il Mufti morto della peste, lasciato gran quantita d'oro, in luogo suo il fratello, il quale e nemico dei Christiani, molto rigido nel trattar e molto scrupuloso nel ricever.* Sum. del. rel. ven.

und an der Seite desselben zu Ejub bestattet ward [a]. Der Grossweſir Mohammedpascha erhielt den Befehl, gegen Persien ins Feld zu ziehen. Der persische Bothschafter, Kaſichan, welchen Nassuh nach Constantinopel gebracht, war mit dem Tschausch Indschilli, d. i. dem Evangelisten oder Ueberbinger guter Kunde, als Ueberbringer des Friedens nach Persien abgesendet worden, aber von der jährlich versprochenen Seide war seit zwey Jahren nichts in Vorschein gekommen [b]. Ausserdem war Schah Abbas gegen Georgien [c] gezogen, dessen rechtmässiger Fürst, Simon, vor vier Jahren in den sieben Thürmen sein Leben ausgeschmachtet [d], und hatte diesen Zug noch kurz vor Nassuh's Hinrichtung demselben und dem Sultan durch besondere Schreiben kund gegeben [e]. Der Grossweſir zog also gegen Ende
23. *Rebiul-achir* 1024. 22. May 1615. May von Skutari aus, kam aber erst Ende August's zu Haleb an. Der Astronom der Moschee Sultan Selim's, Derwisch Thalib Efendi, regelte den Marsch nach den günstigen Ansichten der Gestirne; es wurde beschlossen, für heuer nichts mehr zu unternehmen; das Heer ward in die Winterquartiere von Meraasch, Malatia, Siwas und Karaman vertheilt, der Grossweſir überwinterte zu Haleb. Etmekdschiſade Ahmedpascha ging als Kaimakam nach Constantinopel, wo unterdessen der persische Bothschafter Kasim mit Indschilli Tschausch eingetroffen [f], aber, da der Krieg beschlossen war, gar nicht angehört, sondern in Verwahr gesetzt ward [g]. Im
April 1616. folgenden Frühjahre brach das Heer von Haleb auf. Als der Grossweſir über die Alpen von Göksun hinaus in die Ebene von Akschar angelangt, vereinigte sich mit ihm der Beglerbeg von Rumili, Daudpascha. Der von Diarbekr, Dilawerpascha, und der von Wan, Tekeli Mo-

[a]) Naima S. 310. [b]) Naima S. 308. [c]) *Re di Persia attende a fabricar nella provincia di Gilan una fortessa Ferachbad, e faceva grandissimi presenti contra quelli Principi di Georgiani, i quali riprendono i luoghi che detto Re li prese l'anno passato.* Bailo Nani's Bericht vom 28. Nov. 1615. [d]) *Morte di Sinan Georgiano suocero del Re di Persia, stato lungamente prigione alle sette torri.* Gen. 1611. Sum. del. rel. ven. [e]) Die beyden Schreiben in des Reis Efendi Ssari Abdullah's Sammlung der Staatsschriften Nro. 28 u. 29. [f]) *L'ambassadore di Persia fece sua entrata insieme con Ingeli Ciaus e Mustafabassa fatto prigioniero nell' ultima guerra.* Aug. 1615. Sum. del. rel. ven. [g]) Naima S. 308.

hammedpaſcha, wurden nach Eriwan; Sidchan, der Emir der Kurden, gegen Nehawend befehligt. Karss, von den Perſern verwüſtet, wurde wieder wohnbar gemacht, und die Belagerung von Eriwan begonnen. Tekeli Mohammedpaſcha zeichnete ſich durch ein vier Chanen geliefertes Treffen aus, von dem er tauſend Köpſe und fünfhundert Gefangene ins Lager des Grosswefirs nach Nachdſchiwan ſandte. Nach vier und vierzig Tagen unermüdeter Belagerung und Vertheidigung, und als die Belagerer ſchon zum Abzuge bereit, capitulirten die Belagerten unter der Bedingniss der Wiederherſtellung des von Naſſuh abgeſchloſſenen Friedens, jedoch nur mit der Hälfte des jährlichen Seiden-Tributes [a]. In der Hoffnung, dass die Feſtung fallen müſſe, war der Mundvorrath aufgezehrt worden, an dem nun Mangel, ſo, dass das Heer abzuziehen genöthiget war. Da der Winter ſchon weit vorgerückt, gingen im Durchzuge der Zwiebelalpen (Sſoghanlü jailaſi) viele Menſchen durch die Kälte zu Grunde. So übler Erfolg des Feldzuges, in welchem nicht einmahl Eriwan zurückerobert ward, brachte den urſprünglichen Nahmen des Grosswefir-Eidams, Mohammed des Ochſen, in Erinnerung, und führte ſeine Abſetzung † herbey. Der Kaimakam Etmekdſchiſade wähnte, dass ihm die Grosswefirsſtelle nicht fehlen könne. An dem Tage, wo die Ernennung des neuen Grosswefirs den verſammelten Wefiren und Ulema kund gemacht werden ſollte, ging der Mufti zum Sultan, der ihn fragte, wem er wohl die Grosswefirsſtelle verleihen ſolle. „Der Ordnung „nach,“ ſagte der Mufti, „wäre ſie Etmekdſchiſade's?“ „Er iſt zwar Kaimakam,“ ſagte der Sultan, „aber ich „habe ihn einigemahl auf Lügen ertappt, und der Gross-„wefir ſoll nicht lügen.“ „In der That,“ ſagte der Mufti, „iſt er ein Lügner, und ein Dränger dazu.“ Er brachte den Kapudanpaſcha Chalil in Vorſchlag, und der Sultan genehmigte denſelben [b]. Nachdem der Mufti herausgegangen, geht der Kaimakam hinein, und der

[a]) Naima S. 311. Petſchewi S. 283. Feſl. Bl. 203. [b]) Naima S. 313.

Sultan stellt ihm dieselbe Frage. „Wenn E. M. befeh-„len," antwortete der Ehrgeitzige, „so opfere ich See-„le und Kopf Allerhöchst Dero Diensten." Der Sultan schwieg, und Etmekdschiſade nahm dieses Stillschweigen als Zusage. In dieser Meinung ging er nach Hause. Unterdessen hatte der Sultan das Siegel dem Chalilpascha gesandt, und ein von ihm gesandter Tschausch kam, den Reis Efendi, der beym Kaimakam speiste, zu hohlen. „Der Grosswеſir ruft euch," sagte der Tschausch zum Reis Efendi Jaſidschiſade, d. i. des Schreibers Sohn. „Der Grosswеſir," sagte dieser, „sitzt hier," auf den Kaimakam weisend; so gewiss glaubten beyde an dessen Ernennung. „Der Grosswеſir," sagte der Tschausch, „ist Chalilpascha," den Bäckerssohn und den Schreiberssohn auf die unangenehmste Art enttäuschend. Chalil der Armenier unterliess nichts, den Sohn des Bäckers zu demüthigen, alle Klagen über die Bestechlichkeit desselben wurden angehört und die Forderungen seiner Gläubiger befriedigt, und als sich dieser wenigstens damit tröstete, dass er nach Chalil's Auszuge mit dem Heere wieder als Kaimakam zurückbleiben werde, wurde er auch in dieser Erwartung getäuscht, indem Ssofi Sinan, der Statthalter Ofen's, eiligst als Kaimakam an die Pforte berufen ward [a].

Feldzug in der Moldau. Pohlischer Friede. Jesuiten. Der Neger Richter und Kopfsteuer der Gesandten.

Chalil's nächstes Augenmerk war die Beruhigung der Moldau und die Abtreibung der Kosaken von der osmanischen Gränze. Samuel Korezky und Michael Wischniewetzky, mit den drey Söhnen des moldauischen Fürsten Jeremias Mogila verschwägert, hatten den von der Pforte eingesetzten Woiwoden der Moldau, Stephan Thomsa, mittelst eines Heeres von Kosaken vertrieben, und den wider sie gesandten Verwalter des Sandschaks von Silistra, Ibrahimpascha den Trunkenbold, sammt den Truppen von Bender und Akkerman geschlagen [b]. Iskenderpascha, dem letzten Statthalter von Erlau, wurden die Truppen von Bosnien, Syrmien, Semendria, Aladschahissar, Weldsch-

[a]) Naima S. 314., Petschewi Bl. 285. Feſl. Bl. 206. [b]) Naima S. 314. Feſl. Bl. 207.

terin und Silistra zugewiesen, mit denen er die Moldauer und Kosaken schlug[a]. Die Domina, d. i. die verwitwete Fürstinn der Moldau mit ihren beyden Söhnen, ihrer Tochter, der Gemahlinn Korecky's, und derselbe selbst wurden gefangen[b], und mit fünfhundert in Ketten gelegten Kosaken nach Constantinopel gesandt, wo seit langer Zeit kein solcher Triumpfaufzug gefeyert worden war[c]. Stephan Thomsa ward wieder auf den Fürstenstuhl eingesetzt. Die Tochter der Domina, Korecky's schöne Gemahlinn, war in Verlust gerathen, und erst nach einiger Zeit mittelst des angebothenen Lösegeldes von dreyssigtausend Thalern ausfindig gemacht. Sie war von einem Tataren geschwängert, und kam mit Mädchen-Zwillingen nieder, lange Zeit hiedurch der Stoff türkischer Spottlieder[d]. Iskenderpascha wurde nun mit der Verstärkung moldauischer, walachischer und siebenbürgischer Truppen wider die Kosaken befehligt. Dem pohlischen Bothschafter wurde die Versicherung ertheilt, dass das osmanische Heer nicht wider Pohlen, sondern bloss wider die Kosaken gerichtet sey, welche zu Land und See die Geissel osmanischer Gränze und Schifffahrt[e]. Die Kosaken von Assow, welche Schiffe im schwarzen Meere geraubt, waren zwar russische Unterthanen, aber der russische Bothschafter, welcher jetzt mit Geschenken gekommen, um zu begehren, dass die Tataren in Asien zurückgehalten werden möchten, war auf das ehrenvollste durch eine Galeere an der Mündung des Bosporos, und zu Constantinopel vom Tschauschbaschi und Aga der Sipahi empfangen worden. Seine Geschenke waren Zobelfelle, vier Falken, sechzig Zähne grosser Fische[f]. August 1616.

a) Naima S. 315. Petschewi Bl. 284. b) *La settimana passata fu condotto in Divano il Coreschi, genero della Principessa madre di Alessandro, doppo aver combattuto in Bogdania con 1600 cavalli all' incontro tutto l'esercito turchescho.* Bailo Nani. 2. Nov. 1616. c) Naima S. 315. *Stati condotti al Divano 20 bandiere et 160 schiavi polachi con catene al collo di quelli presi a Radolo* (Radul) *e Iskenderbassa.* Ott. 1616. d) Naima S. 315. Engel's Geschichte der Moldau S. 255. e) *Ambassador di Polonia parte assicurato, che l'esercito di Iskenderbassa non e radunato che contra li Cosachi.* Sum. del. rel. ven. f) *Stato andare levare con una galea alla bocca del mar nero li ambassadori Moscoviti condotti alle rive di Costantinopoli, ove incontrati dal Ciausbassa e Sipahilar Agasi con una centinaia di Ciausi e Sipai, espongono, che non lasci passar il Tartaro in Asia, ma che lo tratenghi da qui per raffrenare i Polachi · presente: timpani di zibellino, 4 fal-*

Durch den pohlischen Bothschafter Kochansky hatte der Sultan dem Könige geschrieben, dass er dem Tatarchan Dschanibeg wegen der Einfälle der Tataren das Gehörige entbothen, beklagte sich aber zugleich wider die Einfälle der Kosaken [a]. Im folgenden Jahre standen beyde Heere, das osmanische unter dem Befehle Iskenderpascha's, gegenüber der Palanke Budila, am Ufer des Dniesters, das pohlische, vom pohlischen Feldherrn Stanislaus Zolkiewsky befehligt, sich zur Schlacht gegenüber, als der berüchtigte Vertrag von
26. *Ramaſan* 1026. 27. Sept. 1617. Bussa zu Stande kam, vermög dessen die Kosaken nicht den Fluss von Ocsakow (den Dnieper) überschreiten, die Pohlen sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's mengen, die Tataren Pohlen nicht beunruhigen sollen. Die Urkunde wurde türkisch und pohlisch, die pohlische mit dem Siegel des Hetmans und der im Lager befindlichen pohlischen Magnaten ausgefertigt [b]. Iskenderpascha zog sein Heer von der Gränze zurück [c]. Während die Kosaken und Perser in Georgien die asiatische und europäische Gränze des Reiches beunruhigten, wurden alle christlichen Gesandten zu Pera mehr oder minder durch die Jesuiten und einen Neger Richter von Galata beunruhigt. Die Jesuiten, welche den Vicar des Patriarchen für sich gewonnen, und diesen bewogen hatten, zu ihren Gunsten an den König von Neapel und an den Papsten zu schreiben, wurden eingekerkert, der Vicar aufgeknüpft [d]; mit vieler Mühe gelang es dem französischen Bothschafter, die Jesuiten mit dreyssigtausend Ducaten vom Kerker zu befreyen [e]. Ein spanischer

coni, 60 denti di pesce grandi per far maneghi di cercelli e anelli. 6. Agosto 1616. Sum. del. rel. ven.

a) *Lett. del Gran Vesir al Re di Polonia in risposta a quella ricevuta per l'Ambassadore Gregorio Cochazk ultimo Ssafer* 1026 (8. März 1617) Rel. ven. und in der St. R. ein früheres Beglaubigungsschreiben Sigismund's III. per generosum Andream internuntium dd. 19. Martii 1614. b) Naima S. 313. c) Engel's Geschichte der Moldau S. 256. d) *Vicario patriarcale strangolato per lettere scritte al Re di Napoli, al Papa in favore dei Gesuiti incarcerati, difesi dall' Ambassadore di Francia* Sett. 1616. Sum. del. rel. ven. e) *I Gesuiti doppo 4 settimane di Carcere sono stati liberati e condotti nella casa dell' Amb. di Francia, poi ritenuti di nuovo; 30,000 Zecchini dati dall' Amb. di Francia per i Gesuiti che non partino.* 4. Ott. 1616. *Gesuiti partono cacciati da Costantinopoli.* 19. Ott. Nani.

Renegate Tschausch ging mit Schreiben des Sultans an den König von Frankreich, wegen der Losgebung von acht und zwanzig Sclaven, und versuchte denselben für die Sache der aus Spanien vertriebenen Mauren von Granada zu gewinnen [a]. Zu Gunsten der vertriebenen Mauren verwendete sich zu Constantinopel auch eine Gesandtschaft des Scherifs von Fes und Marokko mit Geschenken, um spanischen Waffenstillstand hintan zu halten [b]. Der Richter von Galata (ein geborner Neger) liess seinen Religionshass und seine Rache über die Vertreibung der Mauren aus Spanien an Juden und Christen aus [c]. Den Juden wurden die Hüte, den Christen die Mützen verbothen [d]. Mit dem Defterdar Bakipascha vereint, wollte er alle Franken, ohne Ausnahme und ohne Rücksicht, ob sie im Dienste fremder Gesandten, der Kopfsteuer unterwerfen [e]. Die Familien der christlichen Bothschafter und Gesandten wurden vom Richter Neger beschrieben, und die Gesandten selbst einige Zeit hindurch zur Bezahlung der Kopfsteuer gezwungen [f]. Endlich begehrte der Grossweſir, die Capitulationen aller Gesandten selbst einzusehen. Der französische Bothschafter schickte der erste die seinige, dadurch wurden die anderen gezwungen, dessgleichen zu thun, und so wurde trotz dem wider die Christen feindseliggesinnten Triumvirat des Mufti, des Defterdars und des Negers, Richters von Galata, durch der Gesandten und Bothschafter vereintes Bemühen die Befreyung ihrer Köpfe vom Tribute erwirkt [g].

a) Baudier inventaire générale de l'histoire des Turcs p. 837. b) *Ambassadore di Fez e Marocco con doni contra la tregua del Catolico.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch. c) Baudier Inventaire p. 795. Grimstone in Knolles p. 916. d) *Capelli proibiti alli Ebrei, barette ai Christiani, che portano anche i Greci per distinguersi da Valachi, Moldavi e Transilvani. Bassa ritratta la diſesa delle barette.* Sett. 1616. Nani. e) *Comandamento regio che quelli d'ogni nazione siano sottoposti al Caragio, le famiglie degli ambassadori descritte dal Cadi Moro.* 8. Sett. 1616. f) *Bakibassa Defterdar cattivo e il Cadi nero. Proibision al Bailo di visitar li Ambassadori Cesarei tenuti sotto guardia. Li Ambussadori costretti di pagare il Caragio.* 4. Ott. 1616. g) *Il. G. Vesir aveva domandate a tutti li ambassadori le loro capitulazioni, e che havendo l'Ambassador di Francia mandata la sua, tutti gli altri erano stati in necessita di far il medesimo, che il Mu'ti era contrario al negozio (che sia levato il Caragio) e ne dubita molto.* Febr. 1617. *Caraso levato.* Nani's Bericht im H. Arch. *Il Mufti difendeva la legge, il Bassa* (Grossweſir Chalil) *le capitulazioni. Segno Imperiale ottenuto per la levazione del Caragio.* 8. Marzo 1617.

Venedig's Verhältnisse mit der Pforte. Des Richters Mohren und der Jesuiten [a] thätigster Widersacher war der Bailo Nani, ein wissenschaftlich gebildeter Staatsmann, doch nicht der Gründer der unter dem Nahmen seiner Familie berühmten Sammlung orientalischer Münzen und Handschriften [b]. Bey der feyerlichen

April 1615. Audienz wurden er und sein Vorfahr mit goldenen Kaftanen bekleidet, acht andere unter das Gefolge vertheilt. Die Pforte hatte sich Venedig's nur zu loben, da die Republik an den Unternehmungen maltesischer und florentinischer Flotten keinen Antheil nahm, und Befehle ergingen an die Land- und Seebehörden von St. Maura, Prevesa, Navarin, Modon, Coron und Malvasia [c] zur

April 1615. Sicherheit venezianischer Gränzen und Schiffe. Die grösste Mühe kostete ihm die Erhaltung einer Handels-Convention, in der Form eines mit dem Nahmenszuge des Sultans bekräftigten Diploms, welches in vierzehn Artikeln dem Stillschweigen der Capitulationen abhilft, welche, wie oben [d] gesagt worden, in dem auf die Eroberung Cypern's folgenden Frieden nur in wenigen Artikeln ertheilet und seit dem so bestätiget worden †. Er war bedacht, dadurch dem venezianischen Handel dieselben Vortheile, welche die englischen, französischen und holländischen Capitulationen gewährten, zu sichern, und den Auflagen auf das Geld auszuweichen, durch deren Zugeständniss der französische Bothschafter die Capitulationen seines Königs benachtheiliget hatte [e]. Der Sultan schrieb an den Dogen, um sich bey ihm für seine Glaubens- und Schutzverwandte, die vertriebenen Mauren [f], und die Ragusaner [g] zu verwenden,

[a]) *Sarà avertito per altraversar li disegni dei Gesuiti, che havevano dato principio al loro Seminario.* Sum. del. rel. ven. Maggio 1615. [b]) Museo Naniano in zwey Quartbänden, herausgegeben von Sestini. In Nani's Fussstapfen als Sammler von Münzen traten englische und französische Gesandte (in der neuesten Zeit Choiseul Gouffier und Hinslie), als Sammler von Handschriften der kais. Internunzius, Hr. v. Schwachheim, und der russische Gesandte, Hr. v. Italinsky. [c]) *Comandamento al Sangiaco di Carli Ili alli Cadi di Prevesa, S. Maura, per non lasciar armar caichi contra i Veneziani, alli Cadi di Modon, Coron, Malvasia, al Sangiaco di Hersek, che non sia fatta invasione alle fabriche dei confini.* Rebiul-ewwel 1024 (April 1615), in den Fascicoli delle scritt. turch. des H. Arch. [d]) B. S. [e]) *L'Ambassadore di Francia haveva grandamente pregiudicato alle capitulazioni del suo Re nel negotio del pagamento del dasio della moneta, havendo contentato di pagar 1. pct.* 1615. Rel. ven. [f]) Schreiben Ahmed's an den Dogen vom 15. Dschemaſiul-ewwel 1023 (23. Junius 1614), in den Scritt. turch. [g]) *Lettera del Sig. al Doge in favore dei Ragusei, che si sono doluto delli eccessi della flotta Veneta, mandata per un Ciauso* (Musa) *in Venetia.* 1617.

wiewohl auch manchmahl sich über die Verletzung des Friedens zur See oder an der Gränze zu beschweren [a]. Der Bailo arbeitete eben so eifrig dahin, von der Kirche des heiligen Grabes die Jesuiten [b], die Griechen und Armenier [c] hintanzuhalten, als zu verhindern, dass am Oehlberge ein Gebäude von Moslimen aufgeführt [d], oder eine Kirche von Pera unter dem Vorwande, weil der Sultan den Fuss hineingesetzt, in Moschee verwandelt werde [e]. Der grösste Stein des Anstosses an der Gränze waren die Uskoken. Nani versuchte Alles, dieselben aus ihrem Neste Segna zu entfernen, aber die kaiserlichen Bothschafter widersetzten sich diesem Begehren aus dem Grunde, dass Segna zum Erbtheile des Kronprinzen von Oesterreich gehöre [f]; wenigstens erkaufte er vom Weſir mit ein Paar tausend Ducaten die Einschaltung der Uskoken in die Urkunde des erneuerten Friedens mit Oesterreich [g].

Wiener Friede. Herrn von Czernin's Einzug mit fliegender Fahne.

Zur Erneuerung des Friedens mit Oesterreich waren Alibeg und Caspar Gratiani, der Kroate, nach Wien gegangen, wo Cardinal Clesel, der Sohn eines Bäckers, wie zu Constantinopel der ihm gleichzeitige mächtige Weſir Etmekdschiſade, die Seele der Geschäfte und besonders dieser Friedensverhandlung [h]. Die türkischen

[a]) Schreiben Ahmed's vom 1. Dschemaſiul-ewwel 1021 (30. Jun. 1612), die Zurückstellung des auf der Galeere des Berton Emmo Genommenen betreffend. Ahmed's Schreiben an den Dogen, 1. Moharrem 1023 (11. Febr. 1614) wegen des zu Liesena erbauten Forts. Schreiben Ahmed's an den Dogen, ihm zu melden, dass die osmanische Flotte wider die spanische auszulaufen, und dass selber aller Vorschub zu leisten sey. Dschemaſiul-ewwel 1026 (May 1617); in den Fascicoli delle scritt. turchesche im H. Arch. [b]) *Il Console di Aleppo scrive li Padri di S. Sepulcro esser constituti in pericolo di esser privati da quel Sacro monte con la fabrica di una moschea; principalmente afflitti i padri perche sono passati in quella parte due Gesuiti travestiti da Calogeri accompagnati col Patriarca di Gerusalemme con intenzione di privar i Franciscani di quei Santi luoghi.* Rel. del Nani 1615 Giugno. [c]) *Li Greci e Armeni ottengono un comandamento per aver la guardia del. S. Sepolcro.* Giugno 1612. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. [d]) Comandamento al Cadi di Gerusalemme ottenuto dal Nani circa il Monte Oleveto che non si facessero fabriche di Musulmani. Djemaziul-achir 1024 (Luglio 1615.) [e]) *Pericolo nel qual era la chiesa di S. Francesco di Pera di perdersi, havendo Turchi procurato, che il Sgr. passando vi entrasse, divertito Bostandjibassi.* Schon im Febr. 1604 Sum. del. rel. ven. [f]) *Segna pietra di scandalo essendo feudo del primogenito della casa d'Austria* (Rel. del Nani). *L'ambass. Cesareo* (Gallo) *si oppone alla levazione dei Uscochi da Segna* (Rel. del Nani). [g]) *Bailo pagò al G. Vesir 2000 Zechini per l'inserzione del capitolo degli Uscochi nella capitulazione fra S. M.* Dec. 1616. [h]) In der St. R.: *Instruktion wass der erwürdig Geistlich gelehrt unser geheimer rath desselben zeitts director und besonders lieber andächtiger Bischoff zu Wienn zu seiner hineinkunft nach Wienn unsertwegen draussen*

Paschen betitelten ihn Grosswefir, und der Cardinal schrieb an den Mufti [a]. Die Ungarn mit dem Palatinus an der Spitze lähmten des Kaisers Mittel, den Krieg mit den Türken wieder zu beginnen. Die in der Absicht, sie zum Kriege zu bewegen, gemachte Mittheilung des XV. und XVI. Artikels des Sitvatoroker Friedens, in welchem festgesetzt, dass die zu Erlau, Fülek, Novigrad, Szécsény gehörigen Dörfer nach Erlau, Hatwan, Ofen und Gran steuern und huldigen sollten, war erfolglos geblieben, man eilte mit dem Schlusse des Friedens und des Landtages. Seinem Collegen, dem Cardinal Forgacs, welcher nicht zugeben wollte, dass die Bewohner dieser Dörfer als Christen an die Feinde christlichen Nahmens Tribut zahlen sollten, gab Cardinal Clesel zu bedenken, dass der römische Kaiser selbst durch so viele Jahre den Türken Tribut gezahlt hatte †. Der Türken Beschwerden und die Grundlage, auf welcher sie den Sitvatoroker Frieden, der eigentlich noch gar nicht recht ins Leben getreten war, erneuern wollten, waren: dass die neu errichteten Palanken eingerissen, die als steuerbar angesprochenen Dörfer zugegeben, aus den Festungen die ungarischen Besatzungen, welche den Frieden beständig verletzten, abgeschafft, und Deutsche hineingelegt werden möchten [b]. Die zur Erneuerung des Friedens bevollmächtigten türkischen Gesandten, der Muteferrika Ahmed Aga, der Kiaja Alipascha's von Ofen und Caspar Gratiani traten mit den kaiserlichen Bevollmächtigten, den Cardinälen Forgacs und Clesel, dem Hofkriegsrathspräsidenten Mollard, dem Grafen Altheim, Freyherrn von Solms, dem Capitain Ladislaus Petsche, und dem ungarisehen Kammerpräsidenten Paul Appony in Wien zusammen, und unterzeichneten zwölf Artikel [c],

traktiren, handeln und verrichten sollen, Prag 17. März 1616. Eben da: *Plenipotens für die zu der türkischen Friedenstraktation zu Wienn deputirte Commissarien*. Trebitsch 21. May 1615.

[a]) 1614 Iskenderpascha an Clesel als Grosswefir, ihm durch Musatschausch meldend, dass Caspar Gratiani als ein Christ, besonderer Rücksicht willen für den kais. Hof, ernannt worden sey. Acten der St. R. *Lettere del Imperatore, del Clesel a Vesir e Mufti* melden auch die venez. Gesandtschaftsberichte. [b]) Eben da. [c]) *Confirmatio et ratificatio itemque extentio conditionum pacis Thorockiensis inter Romanorum Imperatorem Mathiam et Turcarum Acomathem primum Sultanum, ut illae anno 1615 inter utramque partem tractatae conclusae sunt.* Anno Dom. 1615, gedruckt in

wodurch der Sitvatoroker Friede auf zwanzig Jahre bestätiget, die Einreissung der seitdem von beyden Seiten gebauten Palanken, die Zurückstellung der seitdem gemachten Gefangenen, der Grundsatz der Dörferbesteuerung zwar dem Verlangen der Türken gemäss anerkannt, von den angesprochenen hundert acht und fünfzig Dörfern für jetzt aber nur sechzig steuerbar, die Besteuerung der übrigen einer von beyden Seiten zu ernennenden Commission anheim gestellt, endlich auch für die Sicherheit des Handels die Anstellung von Consuln bedingt ward [a]. Die Bestätigung des Kaisers erfolgte erst Ende des Jahres, und als die von Constantinopel wieder in einigen Stücken abweichend befunden ward, kamen dieselben Bevollmächtigten im May des 1. May 1616. folgenden Jahres überein, eine neue Urkunde zu unterzeichnen, welcher ein Concordat über die Einreissung der Palanken binnen Jahr und Tag und die Ausgleichung anderer Streitigkeiten durch Altheim und Alipascha angehängt ward [b]. Cardinal Clesel schlug als Bothschafter nach der Türkey den schon vor sieben Jahren dahin bestimmten Freyherrn Teufel und einen ihm beyzugebenden Ungarn vor, und berechnete in seinem Vortrage die Unkosten der Gesandtschaft und Geschenke auf dreymahlhunderttausend Gulden, die der Kaiser aber selbst herbeyschaffen möge, weil, wenn er sich auf die Kammer verlasse, es um sein Ansehen geschehen seyn würde [c]. Es wurde aber als Bothschafter der Stadthauptmann von Prag, Freyherr Hermann von Czernin ernannt [d], und demselben der Italiener Cesare Gallo beygegeben [e]. Sie reisten mit einem Gefolge von hundert fünfzig Personen in Begleitung der türkischen Gesandten Ahmed

Wien. Der Friede ward am 1. Julius zu Wien unterzeichnet, die Ratification ist vom 1. Dec. aus Prag. Die Ratification der türkischen Urkunde ist schon vom 15. Schaaban 1024 (9. Sept. 1615) im H. Arch. Die türkische Urkunde sehr unförmlich und mangelhaft in Naima S. 308 und im Fefl. Bl. 203.

[a]) Durch den IX. Artikel ist schon der Cottimo mit zwey Procenten festgesetzt. [b]) Die Urkunde im H. Arch. [c]) Clesel's Vortrag in den Acten der St. R. [d]) Die Liste des Gefolges bey Wenner S. 128 bis 130. [e]) Eben da, und Adam Wenner's türkisches Reisebuch von Prag aus bis gegen Constantinopel, d. i. Beschreibung der Legation und Reise, welche die röm. K. M. Mathia II. an den türkischen Kaiser Ahmet abgeordnet, so anno 1616 angefangen und anno 1618 glücklich verricht und völlig abgelegt worden. Nürnberg 1665.

Kiaja und Gratiani [a]. Zu Ofen wurden sie vom Statthalter Alipascha, einem gebornen Ungar und des Sul-
1. Jun. 1616. tans Schwager, auf das ehrenvollste empfangen, und dem Bothschafter täglich hundert fünf und zwanzig Gulden [b] an Tafelgeldern gereicht. Er befreyte von den bey Stuhlweissenburg mit dem Grafen Isolani in die Gefangenschaft Geschleppten drey Gefangene, deren einer Herr Rudolph Laschansky [c]. Zu Belgrad wurde er
28. Jun. 1616. von dem Richter, dem bald neunzigjährigen Habil, dem Bevollmächtigten des Sitvatoroker Friedens gastfreundlich bewirthet [d]. Eine halbe Meile ausser Constantinopel empfingen den Bothschafter die Gesandtschaftssecretäre und Stallmeister der vier zu Constantinopel residirenden Bothschafter (des englischen, französischen, holländischen, venezianischen) [e], und die ihm entgegengesandten Tschausche. Der kaiserliche Bothschafter ritt zwischen dem türkischen und dem Tschauschbaschi, vor ihm sechs Edelknaben, die Bothschafts - Cavaliere, fünf Trompeter und Heerpaukenträger, dann der Fähnrich mit fliegender Fahne, auf deren eine Seite Christus am Kreuze, auf der anderen der kaiserliche Adler. Diese von keinem christlichen Bothschafter noch gewagte Neuerung brachte die ganze Stadt in Aufruhr. Eine alte Prophezeyung, dass, wenn die Kreuzesfahne zu Constantinopel wehen würde, der Verfall des Reiches da sey [f], lärmte alle Moslimen und den Sultan selbst auf. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf, in den christlichen Kirchen, Klöstern und Häusern wären Waffen verborgen, deren sich die Griechen bedienen würden, das Joch abzuschütteln; die Kosaken brächen vom schwarzen Meere herein; die Jesuiten wollten sich der Stadt bemächtigen. Der kaiserliche Bothschafter

[a]) Wenner S. 1 sagt ganz klar: Hr. Casper Gratiano de Gratischad, ein Crabat und noch ein Christ; und Sapienza Bl. 35: *Este Gaspar Gracian es buen Christiano Catolico, vassallo de su Majestad Cesarea y es aquel que el gran Turco Sultan Amath embiò de Constantinopla al Emperador Matias por Embaxador a confirmar las treguas, com lo hizo.* [b]) Wenner's Reisebuch S. 14. [c]) Eben da S. 15. [d]) Eben da S. 26. [e]) Eben da S. 46. [f]) *Descrizione dei Franchi a Galata (che non arivano a mille) nata dal sinistro augurio preso di quella bandiera, con la quale fecero gli Ambassadori Cesarei la loro intrata, trovando Turchi nelli loro libri, che quando si vedra la croce con stendardo in Costantinopoli sara certo segno della caduta dell' Impero.* Relat. del Bailo Nani Settemb. 1616.

wurde in Gewahrsam gesetzt, alle Häuser wurden durchsucht, der Franciscaner General-Vicar zu Galata verdächtiger Briefe willen ins Meer, vier Jesuiten in die sieben Thürme geworfen. Der Sultan hielt die ganze Nacht, von seinen Leibwachen begleitet, die Runde [a]. Als der falsche Lärm vorbey, wurde der Bothschafter *4. Sept. 1616.* auf freyen Fuss gesetzt, und ihm gebührende Genugthuung versprochen. In Ermanglung derselben mochte Herr von Czernin Genugthuung genug finden in dem Gefühle, der erste christliche Bothschafter mit fliegender Fahne und klingendem Spiele in Constantinopel eingezogen zu seyn; der erste durch das Zeichen des Adlers, unter welchem das römische Reich gesiegt, und des Kreuzes, unter welchem die Christenheit siegen wird, die Prophezeyung von dem anhebenden Verfalle des osmanischen Reiches in Erfüllung gebracht zu haben.

Czernin's Bothschaft. 4. Sept. 1616.

Nachdem der Bothschafter nebst dem Schreiben des Kaisers an Kaimakam Etmekdschiſade, d. i. den Bäckerssohn, das Schreiben des Cardinals Bäckerssohnes sammt den Geschenken übergeben, hatte die Audienz beym Sultan Statt. Die kaiserlichen Bothschafter Czernin und Gallo erschienen mit den türkischen (Ahmedpascha und Gratiani) zugleich; zweytausend persische Köpfe, drey Standarten und sieben von der Bande persischer Heermusik wurden vor ihnen im Triumphe aufgeführt [b]; drey und dreyssig von dem Gefolge der kaiserlichen Bothschaft mit Kaſtanen beehrt, aber auch zugleich zwölf Ueberbringer persischer Köpfe, so dass die Ueberbringer kaiserlicher Geschenke und persischer Köpfe gleich ausgezeichnet wurden [c]. Diese Trophäen mussten den kaiserlichen Bothschaftern doppelt in die Augen stechen, weil der Einsender derselben Tökely, der ungarische Rebell, dermahlen Pascha zu Wan, der einzige General, welcher in dem unter dem Grossweſir Mohammed dem Eidam oder Öchsen wider Persien unternommenen Feldzuge die Ehre osmanischer Waſſen

[a]) Wenner's Reisebuch S. 51. Khevenhüller's Annales Ferd. VIII. S. 945. [b]) Khevenhüller's Annal. Ferd. VIII. S. 949. Wenner's Reisebuch und der venez. Bericht: 2000 *teste persiane portate in Divano, 3 stendardi.* [c]) Eben da.

gerettet [a]. Gratiani hatte die Ehre, vor dem Sultan zu sprechen, die kaiserlichen Bothschafter durften die Hand küssen, doch erhielten sie kein Gastmahl, zum Zeichen, dass noch nicht Alles in freundschaftlichem Vernehmen, wiewohl Geschenke im Betrage von fünfzigtausend Gulden [b], worunter eine silberne Apotheke, allein zehntausend Gulden werth, dargebracht worden [c]. Der Anstand lag in den siebenbürgischen Händeln. Bethlen hatte Arad und Lippa dem Pascha von Temeswar verrätherischer Weise übergeben [d]. Der Bothschafter beklagte sich beym Kaimakam in des siebenbürgischen Gesandten Ballasti Ferenz Gegenwart über den durch diese Uebergabe und durch den Einfall bey Egersegh verletzten Frieden. Der siebenbürgische Gesandte verharrte darauf, dass Siebenbürgen des Sultans Schutzland, worein sich der Kaiser nicht zu mischen habe. Der Bothschafter trug darauf an, dass Lippa, Arad und Jenö, weder den Ungarn, noch den Türken übergeben, sondern bey Siebenbürgen bleiben solle. Die Türken beschwerten sich über die von Homonai dem Kaiser übergebene Krone Bocskai's, und dem Radul, der mit gewaffneter Hand in die Walachey zurückkehren wolle, ertheilten Pass. Darauf wurde erwiedert: was die Rebellen beschlossen hätten, sey niemahls gut geheissen worden, man habe die Krone nicht aus Homonai's, sondern aus des Palatinus Händen erhalten; dem Radul sey ein einfacher Reisepass, aber nicht um mit Truppen einzufallen, ertheilet worden. Czernin wollte zurückkehren, aber es wurde nicht gestattet [e]. Cesare Gallo wurde zurückgesandt. Er war der Ueberbringer des durch Herrn von Czernin abgeschlossenen ersten österreichischen Handelsvertrages in fünfzig Artikeln [f], mit ihm

[a]) Gesandtb. in den Acten der St. R.; Naima und Fefl. lassen dem Tökelipascha volle Gerechtigkeit widerfahren. Naima S. 311 unter dem Titel: *Harbi Tekeli*, d. i. Tökeli's Schlacht; *bundan sonra Tekeli Mohamedpascha bulend ischtihar buldi*, hernach war Tökelipascha hochberühmt. [b]) S. die Specification bey Wenner S. 133 — 135. [c]) *Ambassadori Cesarei non hano havuto come speravano il banchetto publico, segno manifesto che i loro negozi non sono ancora terminati. Nel entrar a S. M. il Czernin ha dato la man destra, al Gallo nel uscire, questo l'ha cessa al Czernino; sono vestiti* 33. [d]) Czernin's Bericht in der St. R. und in den Annal. Ferd. VIII. S. 949. [e]) Gesandtb. in der St. R. [f]) Die schöne Urkunde dieses ältesten österreichischen Handelsvertrages mit der Pforte, welche selbst bey Abschliessung des Handels-Sened Niemand kannte, von mir im H. Arch. aufgefunden.

ging Caspar Gratiani, zum Herzog von Naxos und Paros [a] ernannt, als Grossbothschafter mit Geschenken als Gegensendung Czernin's nach Wien [b]. Czernin erhielt die Weisung zu begehren, dass die verbindliche Urkunde, welche die Ungarn den Türken im Bocskai'schen Aufſtande gegeben, vernichtet werden möge, wie der von dem Sultan den ungarischen Rebellen gegebene Schutzbrief auf dem Landtage zu Pressburg vernichtet worden sey [c]. Der Kaiser war nicht gesonnen, sich der Haiduken willen in einen Krieg einzulassen [d]. Die durch den Tod Alipascha's erledigte Stelle des Statthalters von Ofen wünschte der Kaiser dem Ahmedpascha von Kanischa zuzuwenden, allein gleich nach dem Ableben Ali's hatte der Sultan den ehemahligen Statthalter von Aegypten, Ssofi Mohammed, und dann den Nakkasch Hasanpascha zum Statthalter von Ofen ernannt [e]. Die Türken begehrten Fülek, Novigrad und Zechin, deren sich die Ungarn unrechtmässiger Weise bemächtigt hätten, Waizen sollte statt des zerstörten Bolondvar übergeben werden, wie Cesare Gallo es vorzutragen versprochen habe. Der Kiſlaraga, welcher damahls die Seele der Geschäfte, liess den kaiserlichen Agenten Starzer rufen, und beklagte sich über die Sendung des Grafen Althan nach Pohlen aus Verdacht, sie gelte einem Bündnisse wider die Pforte [f]; dessgleichen hielt Starzern der Mufti auf Bethlen's Einstreuungen vor. Da unter solchen Umständen Czernin nichts weiter erhalten,

[a]) *Il Cadilesker della Rumili amico del Gratiani propone per lui il Ducato di Nixia, si oppone il Cadilesker di Anatoli, non convenir alla legge levar il commando ad un Cadi per darlo ad un infedele, che si faccia Musulmano.* [b]) Czernin's Beglaubigungsschreiben: *Herman Tschernin a Chudieniz in Zlebi Consiliareus et Capitaneus civitatis Pragensis cum socio Cesare Gallo Consiliaro una cum legatis Turcicis Ahmed Kihaja et Gasparo Gratiano missi.* Pragae 7. Febr. 1616, und das Recredentiale für Ahmed und Gratiani v. 18. May 1615 datirt im H. Arch. [c]) Acten in der St. R. [d]) *Der Heiduckhen willen denen gleich gildt von des Geldes wegen Türggen und Christen zu dienen, so dem Raub nachgehen, keinen Glauben haben, baldt hir, baldt dort streifen, bei denen weder Gott noch Gewissen ist, des Kriegswesens ainiche erfarenheit haben, alles zur Beut, und da sie widerstand verspüren zur Flucht richten, den Teitschen veindt, ihrer aignen Nation untreu, zur Defection und abfall leicht zu bekumben sein, kain eigentlichs disegno ihrer actionen nit haben, Alles auf wagniss und opiniones stellen, dass ihnen nemlich dieser oder jener helfen werde.* In der St. R. [e]) Khevenhüller Annal. Ferd. VIII. S. 1168 und venez. Gesandtb.: *E morto il Bassa di Buda, haveva eletto Mohametbassa Vesir, fu gia Bassa del Cairo, uomo di bona natura, richissimo.* Sum. del. rel. ven. Dec. 1616. [f]) Czernin's Bericht in den Annal. VIII. Ferd. p. 1170 u. 1171.

und die ihm in seinen Verhaltungsbefehlen besonders anempfohlene vertragsmässige Anstellung von Consuln [a] nicht erwirken konnte, nahm er seine Abschiedsau-
10. Jun. 1617. dienz beym Sultan, dem Weſir und Muſti, und trat seine Rückreise an. Zu Ofen wurde die Bothschaft unter dem Vorwande eines auszuliefernden türkischen Mädchens misshandelt, geprügelt, ausgeraubt, ins Gefängniss geworfen [b], Czernin beym Pascha von Ofen in Verwahr gesetzt, bis der kaiserliche Mustermeister Petro Buonuomo mit einem kaiserlichen Schreiben an den Pascha erschien, auf welches der Bothschaft den Weg fortzusetzen gestattet ward, doch ohne die vom Herrn von Czernin gekauften drey Mädchen (worunter zwey Mohrinnen), welche von Christinnen wieder Mosliminnen wurden [c].

Sultan Ahmed's Tod.

Indem die als leitende Staatsminister neugebackenen beyden Bäckerssöhne zu Constantinopel und Wien, der Kaimakam Ahmed und der Cardinal Clesel, den Sitvatoroker Frieden durch den doppelten Wiener Frieden von neuem aufbucken, starb nach kurzer Krankheit
23. *Silk.* 1026. 22. Nov. 1617. S. Ahmed im viermahl siebenten Jahre seines Alters, nachdem er den im zweymahl siebenten Jahre bestiegenen Thron zweymahl sieben Jahre gefüllt. Er selbst, der zweymahl siebente Sultan der Osmanen [d], welcher während seiner Regierung siebenmahl die Grossweſire gewechselt [e], sieben Söhne hinterliess, und der erste

[a]) Im XXII. u. XXIV. Artikel seiner Instruction, in derselben (XXV.) ward auch die Anstellung einheimischer Dolmetsche anbefohlen, wesshalb Damiani als ein venezianischer Unterthan zu entlassen, und (XXVI.) zwey Sprachknaben bewilligt. Er soll trachten, alle Creaturen Nassuhpascha's zu entfernen, und den Iskenderpascha, der dem Bethlen Siebenbürgen versprochen, zu stürzen. (In den Acten der St. R.) Das Jahr darauf schrieb Clesel an Starzer: *Sein die Konsule aufgericht und ier bringet's ins esse, so ist euch und eueren Nachkemblingen geholfen; habt noch die kleine Geduld, so könnt irr mit eren herauskommen.* St. R. [b]) *Mich samt den Meinigen die Türken überfallen und wegen einer türkischen Jungfrauen, so sie bei mir zu seyn, unrechtmässigerweise fürgeben und von mir todt oder lebendig haben wöllen, nicht allein alle meine wegen und Truhen eröffnet, durchgesucht, sondern auch meine Leute geschlagen, sie und andere so ihre freye Brief gehabt, von den Wägen heruntergerissen, mit Gewalt weggeſiert, und in die äuserste Gefängniss gelegt, solches Rauben ganze drei Tage nacheinander gewehret, biss sie mich auch mit Gewalt in die Oberestadt Ofen hinaufgenommen.* Czernin's Bericht und Annal. Ferd. VIII. S. 1172. [c]) *Aber gleichwol die mit Gewalt weckgenommenen Christen sowohl, auch um mein baares Geld erkaufte 3 Mägdlein, darunter 2 Mohrinnen behalten.* Eben da. [d]) Naima S. 417. Feſlike. [e]) 1) Jauf Ali; 2) Lala Mohammed; 3) Derwischpascha; 4) Muradpascha; 5) Nassuhpascha; 6) Mohammed der Ochs; 7) Chalilpascha.

Sultan mit sieben christlichen Mächten [a] Vertrag abgeschlossen. Um den Leichnam zu waschen, wurde der grosse Scheich Mahmud von Skutari berufen, welcher, hohen Alters willen es zu thun nicht im Stande, seiner Statt den Scheich Schaaban Dede stellte. Dieser fand an dem Kopfe des Verstorbenen zwey graue Haare, die man vorher nicht bemerkt hatte; auf genaue Nachfrage aber bey den nächsten Umgebungen erfuhr er, dass dieselben seit dem letzten persischen Feldzuge in Vorschein gekommen. Sie hätten ihm wohl früher wachsen können über Krieg und Empörung, welche während seiner Regierung das Reich so vom Grund aus geschwächt, dass der beginnende Verfall durch den Frieden von Sitvatorok, so wie durch den persischen kund ward, deren jener in Europa den Tribut und Siebenbürgen, dieser die Eroberungen der Vorfahren in Asien aufgab. Der Wankelmuth und die Schwäche seines Charakters, der nichts aus sich wollte und that, der keine andere Befehle erliess, als von dem Lehrer und Mufti anbefohlene, oder von den Weibern und dem Kiflaraga eingegebene, geht aus den erzählten Begebenheiten seiner Regierung zur Genüge hervor. Das Lob der Gerechtigkeitsliebe, das ihm Naima und Valieri ertheilen, hat wenigstens durch einige seiner Handlungen Anschein für sich, aber keineswegs das der Milde [b]. Er mag gesagt haben, dass er sich über die Wegnahme osmanischer Galeeren durch florentinische und toscanische tröste, weil der Schaden den öffentlichen Schatz und nicht das Privateigenthum treffe; er mag die Verheerung seiner Treibjagden den Besitzern der Weinberge vergütet [c]; er mag den Derwisch, der ihn mit einem Steine warf, eher für einen Wahnsinnigen, als einen Meuchler gehalten haben, und solches Wohlwollen für Einzelne ihm zum Verdienste angerechnet werden:

[a]) Venedig, Frankreich, England, Holland, Pohlen, Oesterreich, Ungarn oder vielmehr Siebenbürgen (Bocskai und Bethlen). [b]) Naima. *Non inchina al sanguc, ansi più tosto in alcune occorenze si e dimostrato mite.* Valieri's relazione bey Ranke (Fürsten und Völker von Süd-Europa S. 45), ein Seitenstück zu den Lobsprüchen, welche Giovio aus dem Munde des venez. Bothschafters dem Wütherich Selim I. ertheilt. [c]) *Il Re ha fallo resarcir li danni fatti alle vigne dei particolari nell' ultima caccia generale.* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

aber nicht der Milde, sondern der Grausamkeit muss der junge Tyrann geziehen werden, welcher dem für einen Wahnsinnigen erklärten Derwisch doch den Kopf abhauen liess[a]; welcher dem zu seinen Füssen mit den Stricken des Zeltes erwürgten Grossweſir, als er noch Lebenszeichen gab, selbst den Hals abschnitt; welcher so viele seiner Weſire hinrichten, seine Eunuchen[b] vergiften liess; welcher, als er den Thron bestieg, zwar des Lebens des Bruders Mustafa (weil er damahls der einzige Thronerbe) schonte, hernach aber denselben zu wiederhohlten Mahlen hinrichten lassen wollte, und von dem Morde nur durch Furcht (weil ihm jedesmahl, als er diesen Vorsatz ins Werk setzen wollte, etwas Ungünstiges begegnet) abgehalten ward[c]. Das Lobenswertheste an Ahmed ist weder seine Milde, noch seine unbestechliche Gerechtigkeitsliebe, da ihm Nassuh für die Grossweſirsstelle vierzigtausend Ducaten antrug, und die bald darauf erhaltene mit so aussaugender Erpressung verwaltete, dass sich in dessen Verlassenschaft eine Million in baren Ducaten, achtzehnhundert mit Edelsteinen besetzte Säbeln und andere fast unglaubliche Schätze fanden. Das Lobenswertheste an Ahmed sind seine Bauten und frommen Stiftungen, der Bau der seinen Nahmen tragenden sechsthürmigen Moschee auf dem Hippodrom mit Akademie, Armenküche und Narrenspital; die Erneuerung des Vorhofes der Kaaba, dessen Säulen mit goldblechbeschlagenen Reifen, deren Dach mit einer Dachrinne aus Goldblech, dann inwendig mit dem Geschmeide der zweyhundert acht und zwanzig Diamanten geschmückt ward[d]. Die Verschönerung und Bereicherung der Wallfahrtsorte von Mekka und Medina, die Einführung des feyerlichen Pompes, womit noch alljährlich in seiner Moschee das Geburtsfest des

[a]) Baudier inventaire p. 776. Grimstone bey Knolles. [b]) *Il Re ha fatto dar con una tazza di Sorbeto il veleno ad un Moro Eunuco ordinando poi che fosse immediatemente condotto al vechio Seraglio, ma per strada comminiciò a gonfiare e terminò la vita.* Sum. del. rel. ven. Dec. 1615. [c]) Sagredo L. 8. p. 506. Baudier, Grimstone u. Rel. ven.: *il Re ha più volte dato ordine che detto suo fratello sia fatto morire, ma pare che sempre li sia successo qualche mal incontro in questi giorni che si doveva far l'esecuzione.* Sum. del. rel. ven. [d]) Naima und Mouradjea d'Ohsson IV. p. 213, 227, 231, 313.

Propheten [a], und in dem Serai die Anrührung der Reliquien seines Mantels begangen wird [b], die Einsetzung von Koranslesern im Serai, welche dort alle Freytag den Koran ablasen, das Verboth des Weines [c], finden freylich nur in den Augen des Moslims die Anerkennung ihres vollen Werthes; grösseren und allgemeineren hat aber das Denkmahl seiner Regierung, das seinen Nahmen tragende Kanunname, welches der Intendant der Kammer, Ali Mueſinſade [d], zwey Jahre nach Ahmed's Tode herausgab, und welches zwar keine neuen Gesetze und Einrichtungen, aber die bessere Anordnung der bestehenden, die Eintheilung der Sandschake und Statthalterschaften, den Stand der Siamete und Timare, der Land- und Seemacht, des äusseren und inneren Hofstaates nach dem damahligen Fusse, dann die früheren Polizey-, Finanz- und Lehengrundgesetze klar zusammenstellt [e]. Der angebliche Bruder Ahmed's, welcher unter dem Nahmen Jahja und als christlicher Mönch ganz Europa durchlieſ, zu Warschau, Prag, Florenz, Paris, Neapel und Rom Hülſe suchte, und anscheinenden Glauben an seine Geburt fand, scheint ein griechischer Abenteurer gewesen zu seyn [f]. Von den sieben Söhnen, die Ahmed hinterliess, bestiegen drey in der Folge den Thron (Osman II., Murad IV. und Ibrahim I.),

a) Die Beschreibung dieser Feyerlichkeit ausführlich in Mouradjea d'Ohsson II. S. 358—364. b) Naima. Mouradjea d'Ohsson II. p. 281. c) Mouradjea d'Ohsson IV. p. 60 und Naima. d) Auf der kais. Hofbibl. Nro. XC. der Inhalt in des osmanischen Reiches Staatsverf. und Staatsverw. I. Thl. XVII. Ausser dem Originale befindet sich auf der k. k. Hofbibl. Codex DCCCLXXXIX. eine italienische Uebersetzung dieses Kanunname, unter dem Titel: *Descrittione totale di tutta la potenza Ottomana et delle forze militari di tutto il suo Imperio, pronvincie et regni con li nomi d'esse et delli Passalati, Beglerbeiati, Sanzachati, rendite, commende et governi con loro contributioni distintamente espressi; presentata al Gran Turco S. Ahmet-Han dal Primo Vesir, cioe Presidente maggior, tradotta parola per parola pontualemente senza alterazione nel essentiale dal Turco in Italiano.* 100 Blätter. e) Gleich zu Anfange der Regierung Ahmed's I. gibt der venezianische Gesandtschaftsbericht (Marzo 1605) folgende statistische Auskunft: *Il Sr. ha voluto veder i libri delle sue entrate e spese, li Defterdari li hanno fatto conoscere, che al presente entrano in Casine solamente tre millioni di sechini per causa della guerra, e la spesa e di sei millioni al anno. — Nel riveder il conto delle milizie ha trovato che paga 55 m. Genizarì, 20 m. Sipahi, che in effetto non arrivano quelli a 36 e questi a 12,000 a esser cresciuto il numero di tutti li stipendiati; se ne dolse col Mufti e Capiaga, li e stato detto non esser tempo al presente di metter mano per la guerra a questo negozio.* f) Grimstone p. 926, bey Knolles und Baudier S. 820. Grimstone widerspricht sich, denn nach S. 280 sollen Mustafa und Ahmed von verschiedenen Müttern gewesen seyn, nach S. 945 soll ihre gemeinschaftliche Mutter Flattra geheissen haben.

aber zwey derselben wurden entthront und ermordet, und die vier anderen (Mohammed, Suleiman, Kasim, Bajeſid) fielen ein Opfer ihrer regierenden Brüder, nicht gleich beym Regierungsantritte nach dem alten blutigen Kanun als Vorsichtsmassregel zur Sicherung des Thrones, sondern später aus eigenem Blutantriebe von Verdacht und Mordlust. So war Ahmed gleich unglücklich als Vater und Herrscher; zwey seiner Söhne bluteten der Bestie des Soldatenaufstandes, vier fielen als Beyspiele wohlüberdachten Brudermordes, der siebente (Murad IV.) war ein grausamer Tyrann, welcher den vom Vater her verfallenen Bau des Reiches wieder mit Blut zusammen zu kitten versucht hat.

Vier und vierzigstes Buch.

S. Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung. Sein Nachfolger Osman schliesst den persischen Frieden. Diplomatische Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Pohlen, Fes und Persien. Wechsel des Grossweſirs. Tod der Sultaninn Baſſa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet. Gratiani's Ende. Manfredonia verheert, Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel. Des Grossweſirs Alipascha Barbarey und Erpressungen. Hinrichtung des Prinzen Mohammed. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt, und Huseinpascha folgt ihm. Auszug in den Krieg wider Pohlen, Osman zu Adrianopel an der Donau und am Dniester. Pohlischer Friede und Geburt des Erstgeborenen. Osman's Rückkehr nach Constantinopel, wo Sir Thomas Roe als Bothschafter. Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman. Beschluss der Wallfahrtsreise nach Mekka. Aufruhr der Janitscharen und Sipahi auf dem Hippodrom und dem Serai. S. Mustafa auf den Thron gesetzt, der Janitscharenaga und Grossweſir ermordet. Sultan Osman nach den Kasernen abgeführt und hingerichtet.

S. Mustafa steigt auf den Thron und herab.

Seit drey Jahrhunderten, welche das osmanische Reich bestand, waren bis jetzt vierzehn Sultane in ununterbrochener Linie nächster Abstufung vom Vater auf den Sohn auf einander gefolgt; nur zwischen den Brüdern war unter Selim's und Suleiman's Regierung Bürgerkrieg ausgebrochen, und einmahl hatte der jüngere Selim den älteren Bruder durch der Waffen Gewalt vom Throne verdrängt, ein andermahl war der vom Vater (Suleiman) genährte Gedanke, dem jüngeren Sohne (Bajeſid) vor dem älteren (Selim II.), weil jener durch vorzüglichere Eigenschaften bey weitem der würdigere, den Thron zuzuwenden, noch ehe er zur Reife gediehen,

durch Roxelanens Ränke im herbeygeführten Ungehorsame Bajeſid's und dann in seinem und seiner Söhne Blute erstickt worden. Die Anwendung der auf die osmanische Erbfolge von dem Gesetzbuche Dschengiſchan's übertragenen Seniorität in der Thronfolge hatte zwischen Seitenverwandten nicht Statt gefunden, weil, da durch den Kanun des Brudermordes die Oheime der Kronprinzen aus dem Wege geräumt wurden, bey jedesmahliger Thronveränderung nur zwischen Brüdern, nie zwischen Neſſen und Oheimen die Thronfolge streitig seyn konnte. Jetzt war zum ersten Mahle ein Oheim vorhanden, nähmlich der bey der Thronbesteigung Ahmed's, weil er damahls der einzige Sprössling des osmanischen Stammes, und später bloss zufällig nicht gemordete Mustafa. Dieser, um dreyzehn Jahre älter als Osman, der älteste der sieben hinterlassenen Söhne Ahmed's, wurde nach dem Thronfolgerechte des grösseren Alters, welches vom Herrscherhause Dschengiſchan's in das der Osmanen übergangen, auf den Thron gesetzt, wiewohl ihn Geistesschwäche und Blödsinn selbst nach dem Staatsrechte des Islams, welches den Unmündigen, den Blödsinnigen, wie den durch körperliche Ungestalt oder Unglauben Gebrandmarkten, als rechtmässigen Imam nicht anerkennt, weit besser sogleich vom Throne ausgeschlossen, als schon nach drey Monathen vom selben entfernt hätten. Das Leben war ihm zwar gelassen, aber durch vierzehnjährige Einsperrung im Käfige (so hiess fortan das Gemach der Kronprinzen) jeder Funke geistiger Entwickelung erstickt, alle Schärfe physischen und sittlichen Sinnes durch die Kerkerluft abgestumpft worden. Die helle Quelle menschlicher Anlagen hatte sich in bloss thierischem Genusse versumpft. In seinem kleinen, blassen, traurigen Gesichte, mit spärlichem schwarzen Barte und Schnurbarte, in seinen grossen, glotzenden, aber erstorbenen Augen sprach sich der Blödsinn deutlich aus[a]. Seine erste und einzige Staats-

[a]) *Questo Re di età di* 23 *anni* (26, denn er war i. J. 1591 geboren) *di statura commune, asciutto, di aspetto malinconico con faccia pallida e piccola, con pocha barba nera e gli mustachi similmente; ha gli occhi grandi ma non vivaci, com erano quelli del Re morto, ma piu tosto si mostrano stu-*

handlung nach der Umgürtung des Säbels zu Ejub, nach dem Besuche der Gräber seiner Vorfahren und der Ausbezahlung des Thronbesteigungsgeschenkes, welches dreyhundert Millionen Aspern, d. i. nach dem damahligen Münzfusse drey Millionen Ducaten betrug [a], war, dass er dem Oberstwaffenträger die Statthalterschaft Aegypten's, jedoch unter der Bedingung, die Amme des Sultans zu heirathen; dem ersten Kammerdiener die Statthalterschaft von Damaskus, und dem Oberstfalkenjäger die von Karaman verlieh. Der Kiſlaraga, Mustafa, welcher unter S. Ahmed unumschränkt die Zügel der Herrschaft geführt, und dieselben unter einem solchen Blödlinge der Mutter desselben überlassen zu müssen fürchtete, brachte zuerst das Geheimniss der Beschäftigungen des Sultans, welcher sich damit unterhielt, den Fischen Gold ins Meer vorzuwerfen, unter das Volk [b]. Die grossen Scheiche, welche den Blödsinn des Sultans für Wahrzeichen von Heiligkeit hielten, oder halten wollten, weil sie unter eines solchen wunderlichen Heiligen Regierung selbst zu regieren hofften, warnten zwar die Walide, und riethen ihr, den Kiſlaraga zu entfernen; allein diese durch des Aga Schmeichelworte und Thränen bethört [c], liess ihm freye Hand, und der Kiſlaraga, welcher wahrscheinlich auf die Gunst der Mutter des Prinzen Osman noch sicherer rechnen konnte, als auf die der Mutter Mustafa's, berieth sich mit dem Mufti Esaad und dem Kaimakam Ssofi Mohammedpascha. Unter dem Vorwande der Soldauszahlung wurden die Grossen des Reiches in den Diwan geladen, der Sultan in seinem vorigen Zimmer eingesperrt, und Sul- *1. Rebiul-ewwel* 1027.
tan Osman als der regierende dem Diwan und den 26. Febr. 1618.
Truppen vorgestellt, diesen um so willkommener, als

pidi, il che di alcuni vien attribuito alla maraviglia di tante cose, che in poche ore fuor di ogni sua espettazione ha vedute doppo 14 anni, che di bambino e stato inchiuso in due o tre stanze, che dal Re gli furono assegnate. Relat. del Nani 29. Nov. 1617 im H. Arch.

[a]) Naima S. 321. Dreytausend Lasten Aspern, d. i. dreyhundert Millionen, und nach dem venez. Berichte: *Donativo alla milizia ascende a tre millioni d'oro.* Nani's Bericht im H. Arch. [b]) Naima S. 320. Feſl. Bl. 214. Hasanbegſade Bl. 144. Petschewi Bl. 389. [c]) Naima. S. 320: *tscheschmi girjan we uſubeti lisan ile*, mit nassen Augen und süsser Zunge, und Nani: *Il Kiſlaraga si e insinuato nelle grazie del Signor e della madre.* Genn. 1618.

sie abermahl das Thronbesteigungsgeschenk erhielten, so dass binnen drey Monathen der Schatz mit sechs Millionen Ducaten erschöpft ward[a].

Osman's Thronbesteigung. Persischer Friede.

Am Tage der Thronbesteigung Sultan Osman's hatte der tatarische Prinz Mohammedgirai, welcher, seitdem er auf der Jagd von Adrianopel dem Falken des Sultans mit dem seinigen die Beute abgejagt, in den sieben Thürmen gehüthet war, Mittel zu entkommen gefunden. Unter dem Vorwande, seine Mirſa zum Aufzuge der Säbelumgürtung beritten zu machen, hatte er dreyssig bis vierzig Pferde entlehnt, welche er mit seinem Gefolge im Hofe der sieben Thürme tummelte. Der Befehlshaber der sieben Thürme sass am offenen Thore. Als ob er scherzte, sprach ihn der Prinz an: „Was „wirst du machen, Aga, wenn ich davon reite?“ und ehe dieser noch sich gehörig besann, sprengten Mohammedgirai und sein Gefolge beym Thore der sieben Thürme, und dann beym nächsten Stadtthore hinaus und davon. Der Kaimakam Ssofi Mohammed ordnete den Polizeyvogt zur See mit einem leichten Nachen, und den Iskenderpascha zu Land mit leichten Reitern zur Verfolgung ab. Iskenderpascha hohlte ihn in der Schlucht von Parawadi, an der bulgarischen Gränze ein, wo der Prinz von den Verfolgern hart gedrängt ins Wasser gefallen war, und ritt mit ihm nach Constantinopel zurück, wo er wieder in den sieben Thürmen besserer Huth übergeben ward[b]. Sein Bruder Schahingirai war nach Persien entflohen. Als die Nachricht des Thronwechsels eintraf, begehrte er vom Schah Erlaubniss, nach Hause zu kehren. Schah Abbas entliess ihn mit den grössten Ehrenbezeigungen, er hielt ihm mit eigener Hand den Steigbügel; als er aufstieg, fragte ihn der Schah scherzend: „Sohn des Chans! kommst „du, wenn die Osmanen dich zum Feldherrn wider mich „ernennen?“ „Ich komme,“ war die Antwort. „Und „ziehst du wider mich den Säbel?“ „Ja wohl, ich ziehe „denselben“[c]. Schon gleich nach der Thronbesteigung

a) Naima S. 321. b) Eben da. Feſl. Bl. 216. Petschewi Bl. 290. c) Naima S. 322. Nadiri's Schahname.

Mustafa's war der zu Constantinopel in Verhaft gehaltene persische Gesandte auf freyen Fuss gesetzt worden [a], zugleich aber an das Heer in Persien des Mufti Eidam, ein Kämmerer, mit dem Thronbesteigungsgeschenke und einem Handschreiben des Sultans abgegangen †, und jetzt führte des Tatarchans Dschanibekgirai Niederlage auf der Ebene von Seraw bey Tebriſ den persischen Frieden herbey [b]. Trotz dem Widerrathen des Defterdars Bakipascha und anderer kriegserfahrener Männer war der Tatarchan mit der belehnten Reiterey der Beglerbege von Diarbekr, Wan, Siwas, Rumili, Haleb und Erſerum von Wan aufgebrochen, und hatte den Weg bis in die Ebene von Seraw, sonst gewöhnlich acht Stationen, in dritthalb Tagen zurückgelegt. Kartschghaichan, der Befehlshaber von Tebriſ, welcher die Tataren durch List verlockt und ihnen im Hinterhalte aufgelauert hatte, lieferte dem Heere auf der Ebene von Seraw eine blutige Schlacht, in welcher die Beglerbege von Rumili, Diarbekr, Wan und mehrere Sandschakbege fielen. Dem Tatarchan rettete nur der Janitscharen Tapferkeit das Leben, sein Kadiasker und Mufti fielen an seiner Seite [c]. Kartschghaichan liess fünfhundert Gefangenen die Köpfe abhauen, und sandte dieselben dem Schah [d]. Als die Nachricht der Niederlage des Tatarchans im Lager des Grossweſirs Chalil eintraf, beschloss dieser, um sein Heer nicht zu entmuthigen, und dem der Feinde Furcht einzujagen, statt sich zurückzuziehen, geradezu auf Erdebil zu ziehen, wo der Schah an den Gräbern seiner Ahnen weilte. Um den Frieden zu unterhandeln, sandte Abbas einen Gesandten, der von seiner grossen Nase Burun Kasim, d. i. Kasim die Nase, hiess, mit einem Schreiben, in welchem er zwar den Osmanen ihre

[a]) *Ambassador di Persia liberato di prigione, il Coreschi ne fugge.* Nani's Bericht v. 29. Nov. 1617. [b]) Desturul-inscha Nro. 72 das Schreiben S. Mustafa's bey seiner Thronbesteigung an Schah Abbas, dann Nro. 73 das S. Osman's als Antwort auf das von dem Bothschafter Kasim Burun übersandte. [c]) Naima S. 324, erste Zeile, die Geschichte Chalilpascha's Bl. 170. [d]) Ein Siegesbericht vom Grossweſir an den venez. Bailo in Nani's Berichte, und lettera scritta del Beglerbeg di Karss al Kapiaga alli 17. Ramaſan. Scritt. turchesche.

Niederlage, durch voreilige Raubgier herbeygeführt, vorwarf, aber doch zum Frieden einlenkte [a]. Er kam an einem sehr windigen Tage ins Lager. Seine im versammelten Diwan gehaltene Rede war theils Prahlerey mit dem erfochtenen Siege, theils Vorwürfe über der Osmanen doppelseitiges Betragen, die, während sie den Frieden unterhandelten, mit einem Raubheere heranzogen. Der Weſir Dilawerpascha, um den Strom der unangenehmen Rede anderswohin abzulenken, fragte ihn, ob hier Landes der Wind alle Tage so stark blase. Bakipascha voll schlagfertigen Witzes sagte zum Weſir: „Mein gnädiger Herr, der Wind bläst heute nur aus „Kasim's Nase.“ Das Gelächter des Diwans machte der Grosssprecherey des persischen Gesandten ein Ende. Als dieses Witzwort in der Folge dem Schah, der, selber ein sehr aufgeweckter Kopf, witzige Schlagreden liebte, zu Gehör kam, belobte er desshalb den Defterdar gar sehr, und sandte ihm dafür sogar drey Kamehlreihen mit Wolle belastet zum Geschenke [b]. Da die heilige Gräberstadt von Erdebil durch des osmanischen Heeres Nachbarschaft doch einiger Massen bedroht war, fanden die Friedensunterhandlungen von persischer Seite so weniger Anstand. Der Friede wurde auf der Ebene von Seraw unter denselben Bedingnissen, wie
6. *Schewwal* 1027. vormahls (bey Nassuhpascha), nähmlich gegen jährli-
26. Sept. 1618. che Abführung von hundert [c] Lasten persischer Seide, unterzeichnet [d]. Der Schah sandte dem osmanischen Heere achthundert zehn Kamehlreihen mit Lebensmitteln beladen zum Geschenke [e]. Der Grossweſir erhielt neun Reihen weiblicher Kamehle mit Zuckerwerk, Eingesottenem und Früchten, besonders mit den vortrefflichsten Citronen und Granatäpfeln, mit dem feinsten Mehle und Reis; der Kiaja, der Janitscharenaga und

[a]) In der Sammlung von Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah befindet sich unter Nro. 72 das Schreiben Sultan Mustafa's an Schah Abbas, seinen Regierungsantritt kündend, 73 Chalilpascha's auch S. Osman's Thronbesteigung durch Kasimbeg, 74 ein zweytes durch denselben mit dem Vorschlage der 200 Ballen Seide. [b]) Naima S. 324 in Chalil's Geschichte Bl. 200. [c]) Naima sagt 200, aber die Urkunde in Chalilpascha's Geschichte nur 100. [d]) Petschewi Bl. 292. Naima. Feſl. [e]) Naima S. 324. Petschewi Bl. 291. Feſl. Nadiri's Schahname.

der Deſterdar jeder drey bis fünf Kamehlreihen solchen Mundvorrathes. Der persische Gesandte, Mirſa Mohammed Husein, brachte die persische Urkunde des Friedens dem Grossweſir, und der Dschebedschibaschi Mohammedaga die persische dem Schah. Der Grossweſir entliess das Heer zu Erſerum in die Winterquartiere. Er selbst zog gegen Tokat, um dort zu überwintern. *Silh. 1027. Nov. 1618.* Dort fand er zwar Belobungsschreiben [a], aber als er nach Constantinopel kam, die Enthebung von seinem Amte, mit der Bestallung zum Kapudanpascha, welche Würde er nun zum dritten Mahle bekleidete [b].

Verhältnisse mit Oesterreich, Venedig, England, Frankreich, Russland, Pohlen.

Mit der Nachricht von Ahmed's Hinscheiden und Mustafa's Thronbesteigung war der Kämmerer Ahmed nach Wien gesendet worden [c]; dieselbe meldeten auch der Richter von Belgrad, Habil, der Beglerbeg von Kanischa, Ahmed, und der Statthalter von Oſen dem Cardinal Clesel [d]. Das sultanische Schreiben verlangte die baldigste Zurücksendung der noch zu Wien weilenden Bothschafter, Ahmedkiaja's und des Herzogs von Naxos, Caspar Gratiani. Ende des Jahres hatten dieselben noch eine Uebereinkunft wegen der streitigen Dörfer unterschrieben, *9. Dec. 1617.* auf deren Grundlage der Sitvatoroker Frieden zu Komorn abermahls erneuert werden sollte. Diese Erneuerung wurde zu Komorn fast gleichzeitig mit S. Osman's Thronbesteigung unterzeichnet [e]. Der erste der unterzeichneten Bevollmäch-

[a]) In Chalil's Geschichte Bl. 206 das Schreiben. [b]) Ausführlicher als in Naima, Feſlike, Hasanbegſade und Petschewi, ist diese persische Friedensunterhandlung und Kartschghai's Niederlage in Chalilpascha's Geschichte Bl. 186 — 193, und der Tractat selbst 193 — 194; auch in Schahname Nadiri's. [c]) Schreiben S. Mustafa's an Mathias vom Silkide 1026 (November 1617) im H. Arch., mit gleichlantendem des Kaimakams Ssoſi Mohammedpascha und des Statthalters von Oſen, Nakkasch Hasanpascha. [d]) Schreiben des Beglerbegs von Kanischa und Statthalters von Oſen Nakkasch Hasan und des Richters von Belgrad an Cardinal Clesel, im H. Arch.; an Clesel, als den Director des geheimen Rathes; wie auch das Schreiben Kaisers Mathias, womit er das sultanische, durch Gaspar Gratiani in Cesare Gallo's Begleitung überbrachte beantwortet hatte: *quem in finem Consilii nostri secreti directori, Reverendissimo Cardinali Cleselio, ut et commissio et quaecunque eo requirentur ac necessaria sint, praeparentur, injunximus, quod Cardinalis ipse litteris suis testatur.* 4. Aug. 1617, im H. Arch. [e]) Die Vollmacht zum Komorner Friedensvertrage datirt aus Eberstorf vom 28. Dec. 1617: *Ratione pagorum deditiorum et aliarum differentiarum componendarum Comaronii habenda fidelem spectabilem Magnificum Joannem a Molard Liberum Baronem in Reinek et Drosendorf, Intimum Consiliarium Consilii aulici Praesidem, aulicum Cubicularium, supremum Civitatis Viennae Capitaneum, nec non Paulum Appony de Nagy Appon ea*

27. Febr. 1618. tigten, der Hofkriegsraths-Präsident, Herr von Mollard, ging als Bothschafter nach Constantinopel, dem S. Osman zur Thronbesteigung, welche er durch den Kämmerer Omeraga kund gegeben, Glück zu wünschen, und die Urkunde des neu bestätigten Friedens
18. Dec. 1618. zu überbringen. Den ersten Anstand fand Herr von Mollard beym Einzuge zu Constantinopel, der ihm zwar mit klingendem Spiele, aber nicht mit fliegenden Fahnen gewährt ward. Solcher Neuerung willen, ward ihm bedeutet, sey der Tschauschbaschi, welcher dieselbe Herrn von Czernin gestattet, abgesetzet, und seitdem nicht wieder angestellet worden [a]. Er erwirkte Fermane an die Paschen von Ofen, Bosnien, Kanischa, Agram, an die Bege von Szolnok und Gran zur Aufrechthaltung des Friedens; er begehrte Lippa, das ehemahls dem Bocskai gehörig, von Bethlen den Türken übergeben worden, als zur Krone Ungarn's gehörig, indem die Siebenbürger sich Herren eines Theils von Ungarn [b] schrieben, und bloss um ihre Abhängigkeit von Ungarn anzuerkennen, Abgeordnete an die ungarischen Landtage schickten. Hiezu war kein Anschein, da der Kiſlaraga, durch welchen Bethlen unter Ahmed's Regierung seine Ränke geschmiedet, noch immer fort regierte [c]. Bethlen's Gesandte, welche in der Audienz den Vorsitz vor den ragusäischen nahmen, wurden hinter dieselben zurückgewiesen [d]. Gratiani, der Herzog von Naxos, der lange Zeit vergebens um die Hand der Tochter des ersten venezianischen Dolmetsches, Bo-

conditione ne vel minimo a conclusis in Sitvatorok articulis pacis et ab illis, quae Viennae 9. Dec. anni hujus 1617 conclusa sunt, nusquam recedant. Im H. Arch.

[a]) Khevenhüller Annal. Ferdinandei IX. p. 206, und die Acten. [b]) Mollard's Bericht in der St. R. 30 Bogen stark, und Khevenhüller Annal. Ferd. IX. S. 715. [c]) Ueber diese Correspondenz Bethlen's mit dem Kiſlaraga findet sich Auskunft in den venezianischen Berichten: *Manda copia d'una lettera scritta da Betlen Gabor al Kislaragasi, nella quale mostra desiderio di voler vender a S. M. la fortezza de Lippovia e le altre ad essa sottoposte.* Maggio 1615. *Lettera scritta dal Betlen Gabor al Kislaragasi, quale essendo scritta in Ungaro, l'ha mandato al Starzer* (dem kais. Agenten) *che gliela traducesse in turco; il senso tutto contra l'Imperatore, chiamandolo amico finto della Porta e nimico aperto di esso Betlen.* 9. Luglio 1616. *Betlen Gabor scrive che ben da 25 anni non e stato pagato il tributo di questa provincia dalli suoi predecessori, che non di meno come fedele schiavo del felice Impero Ottomano ha valuto mandar detto tributo.* Nov. 1619. [d]) *L'amb. di Transilvani postosi a sedere sopra li Amb. di Ragusa, era dal Bassa stato dato ordine, che quelli di Ragusa fossero posti di sopra.* Agosto 1619.

rissi, geworben, dieselbe aber endlich durch des englischen Bothschafters Verwendung erhalten hatte, ward zum Fürsten der Moldau ernannt [a]. David Scherban, 4. Febr. 1619. für dessen Einsetzung zum Fürsten der Walachey sich der kaiserliche Bothschafter nicht minder verwendete, als für die Gratiani's zum Fürsten der Moldau, starb, und der Bothschafter übertrug seine Verwendung auf den vormahls von Gabriel Mogila vertriebenen Alexander, Sohn Radul's, welcher auch die Woiwodenstelle erhielt [b]. Von Seite der böhmischen Rebellen erschienen unter Herrn von Mollard's Bothschaft die ersten Abgeordneten mit einem Schreiben an den Sultan, worin sie sich ihm zu steuerpflichtigen Unterthanen antrugen; der Ueberbringer war der Pfälzer Heinrich Bitter [c]. Die ungarischen Stände hingegen hatten den Vice-Gespann Emerich Liptai gesendet, um einstimmig mit dem Bothschafter der Stände Beschwerden bey der Pforte anzubringen, und vorzüglich gelindere Behandlung der den Türken steuerbaren, mit Abgaben ausgesogenen Dörfer zu erhalten. Sie hatten auch begehrt, dass die Palanken *in statu quo* bleiben sollten, was, als dem Friedensvertrage straks zuwiderlaufend, in der Eingabe geändert werden musste [d]. Während Herr von Mollard zu Constantinopel, starb Kaiser Mathias, und Kaiser Ferdinand II. bestätigte also von neuem die Bothschaft. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte, in Begleitung eines zur Thronbesteigung Glück wünschenden Tschausches, ging er zurück [e]. Nach Venedig brachte der Tschausch Mustafa als Bothschafter die Nachricht von der Thronbesteigung S. Mustafa's mit ein Paar Beschwerdeschreiben [f]; Mohammedtschausch

[a]) Grimstone p. 954 macht ihn irrig zu einem Gratzer. Gratiani war im Dienste bey Sir Thomas Glover. [b]) Mollard's Bericht in der St. R. und venez. Bericht. Lettera di Ferdinando a. S. Osman in raccomendazione di Radolo Serban. [c]) Mollard's Bericht. [d]) Mollard's Bericht. Liptai nahm ein Zeugniss Mollard's mit sich, dass er in der Eingabe das ständische Begehren in etwas ändern musste. Nebst Liptai berichtete an den Kaiser Johann Werner Humpis von Walternek wegen des freyen Handels und der Palanke, deren Einreissung mittelst eines Geschenkes von 10,000 Thalern nur auf sechs Monathe eingehalten werden konnte. In der St. R. [e]) Er hatte seine Abschiedsaudienz am letzten Junius 1620. Gesandtb. und in Khevenhüller's Annal. Ferd. IX. p. 1034. [f]) Schreiben Mustafa's an den Dogen als Beschwerde über die von den Spaniern aus Schuld der Venezianer zu Spalatro weggenommene Galeere, vom 30. Silkide 1026, dann von

vier Monathe darnach die Erhebung Osman's [e]. Um demselben dazu Glück zu wünschen und die Capitulationen zu erneuern, ging Francesco Contareni als Bothschafter nach Constantinopel, und erneuerte die alten Handelsfreyheiten in dreyssig Artikeln [b]. Das Wohlwollen des Muſti Esaad Efendi, welcher mit dem Kiſlaraga noch immer wie unter Sultan Ahmed die Seele der Geschäfte, wurde durch Geschenke von Sammt und seidenen [c] Stoffen, und durch schmeichelhafte Schreiben des Dogen gewonnen [d]. Venedig zu Liebe wurde die Verhandlung eines Waffenstillstandes mit Spanien, wozu sich der Grossweſir Nassuh bereitwillig gezeigt [e], und zu welcher jüngst Cesare Gallo und Gratiani wieder einen Anwurf gemacht [f], hintangesetzt [g]. In dem Rückbeglaubigungsschreiben des Bothschafters Contareni verwandte sich der Sultan vorzüglich für bosnische Kaufleute, welche seit einiger Zeit die Pforte mit Klagen wider Venedig behelligten [h]. Nach seiner Abreise erhielt der ferner als Bailo bleibende Moro Nani die Erneuerung der von den vorigen Sultanen gewährten Convention, welche von dem Nahmenszuge des Sultans unter dem Nahmen des *edlen Zeichens* bekannt, mit Einschluss des Artikels der Uskoken [i]. Der englische Bothschafter war Paul Pindar [k]. Frankreich zeigte sich empfindlich über die seinem Bothschafter durch die Einkerkerung seiner Dolmetsche erwiesene Unbild [l];

selbem Datum Raguſa's Beschwerde über die Erbauung eines neuen Schlosses an der bosnischen Gränze. In den Scritt. turchesche des H. Arch.

a) *Mehmet Ciaus a Venezia con lettere dell' assonsione al trono.* 14. April 1618. Nani's relatione della lettera Imperiale scritta da Sultan Osman alla S. Republica. b) *Confermazione dei capitoli della pace con S. Osman*, das Original im Archive zu Venedig (Im Guide diplomatique von Martens nicht aufgeführt). c) *Il Muſti guadagnato con rasi e sette.* Rel. del Nani. d) *E resti convinta prego della stima, che faremo della sua persona come di soggetto singolare in tutte le scienze.* 1020. Lettera del Doge al Muſti. e) *Della tregua Spagnola non si e più parlato doppo la morte di Nasuf.* 1615. Sum. del. rel. ven. f) *Alle tregue proposte dalli Ambassadori Gallo e Gratiani il Re di Spagna non ha voluto consentir.* Aprile 1616. Sum. del. rel. ven. g) *Turchi ricusano l'amicizia dei Spagnoli, per rispetto dei Veneziani ricusano la tregua.* Sum. del. rel. ven. h) *Lettera recredentiale del Ambassadore Contareni per la licentia dei Mercanti bosinesi.* Febr. 1619. Scritt. turchesche. i) *Doppo la partenza del ambassadore il Bailo rinovava il Segno Imperiale coll' aggiunto del capitolo degli Uscochi.* Rel. ven. im H. Arch. k) *Ambassador d'Inghilterra parte della Porta.* 22. Luglio. Rel. ven. Grimstone p. 950. l) *Francia si rissente del ingiuria fatta al Ambassadore suo.* Traduzione della lettera scritta al Re di Francia. Rel. ven. 22. Luglio 1618. Herr v. Mollard sagt in seinem Berichte vom französischen Bothschafter: *Achitte*

Huseintschausch brachte als Bothschafter die Nachricht der Thronbesteigung nach Frankreich, England und Holland [a]. Russische Abgesandte küssten zur Thronbesteigung das Kleid [b]. Der nach Frankreich geschickte Tschausch war der Ueberbringer eines Entschuldigungsschreibens des Sultans über die Einkerkerung des Herrn von Sancy, ob Verdacht, dass er Koreschi's Flucht begünstiget habe [c]. Er wohnte den Festen der Vermählung Christinens, der Schwester des Königs von Frankreich, mit Victor Amadeus von Savoyen zu Paris bey, und übergab in England das Bekanntmachungsschreiben der Thronbesteigung im Pallaste von Whitehall [d]. Die Pohlen hatten Rasova befestigt, worauf fünfzehntausend Tataren in Pohlen eingefallen waren [e]. Auf die hierüber durch den pohlischen Gesandten angebrachte Klage schrieb der Grossweſir Chalil an den Chan der Tartaren Dschanibek, die Tataren von der pohlischen Gränze abzuhalten [f]. Das folgende Jahr kam ein pohlischer Bothschafter, ohne grossen Erfolg seines Bemühens, die Pforte über Koreschi's Flucht und die Einfälle der Kosaken zu besänftigen. Gratiani trug seine Vermittlung an, aber Iskenderpascha wurde wider die Kosaken befehligt [g]. Der Friede wurde durch Sigismund's III. Bothschafter, Stanislaus Zorawinsky, Castellan von Betzk, und Jacob Sobiesky, den Vater des Königs Johann III., zu Choczim wieder hergestellt.

Pers. Persien. Grossweſirs Wechsel.

Wichtiger in den Augen der Osmanen, als alle diese Bothschaften christlicher Mächte waren die der mos-

de Harlay Baron de Sancy ein subtile ingenium, studirt zu Constantinopel die linguam hebraicam et caldaicam. Baudier p. 840. Grimstone p. 947.

[a]) *Ciaus destinato per Francia, Inghilterra, Ollanda.* 1618. Sum. del. rel. ven. [b]) *Messi di Moscovia, che ultimamente arrivarono, qui bacciono la veste del Sgr.* 23. Agosto 1618. Sum. del. rel. ven. [c]) Baudier Invent. général de l'histoire des Turcs p. 839, das Schreiben 842; in Grimstone bey Knolles 949; in Ottavio Sapienza Bl. 72. In Baudier heisst es: *et notre regard lui servira de quime, qui veut dire or. Quime,* d. i. *Kimet*, heisst Werth, der Uebersetzer verstand es nicht; der Sinn ist: unser Blick soll demselben Werth und Achtung verschaffen. [d]) Das Schreiben in Grimstone bey Knolles p. 951. [e]) *Li Polachi riſanno Rassova; ordine al Bogdan che impedisca l'erettion di Rassova,* 15,000 *Tatari entrano in Polonia.* 4. Maggio 1618. Sum. del. rel. ven. *Nuntio di Polonia a Costantinopoli con lettere per far doglienze dei danni inferti dai Tatari.* Sum. del. rel. ven. 23. Agosto 1618. [f]) Naima S. 325 nennt diesen Nuntius Gregoro Fery. [g]) *Ambassador di Polonia entra a Costantinopoli nominato Vorga (Ravicz Orga Starost von Trembowla). Il Gratiani eletto nuovo Prencipe s'offerisce interponersi coi Polachi, Iskenderbassa contra i Cosachi per terra* 7. Febr. 1619. Rel. ven. im H. Arch.

limischen, welche zur Thronbesteigung Glück wünschten oder den Frieden bestätigten, wie der Sultan von Fes und der persische Schah. Der Scheich Abdulaſiſ kam als Bothschafter des Sultans von Fes und Marokko mit Geschenken von Waffen und Stoffen, und mit der Bitte, dass dem Uebel, welches Ungläubige und Araber im arabischen Meerbusen anrichteten, Einhalt gethan werden möge [a]. Weit glänzender waren die Geschenke des persischen Bothschafters, Kasim die Nase, welcher aber, vermuthlich um allen Witzbolden auszuweichen, mit neuem Nahmen geadelt, in dem Beglaubigungsschreiben Jadkar Ali Sultan der Chalifen betitelt ward. Er brachte hundert Lasten Seide, vier Elephanten, ein Rhinoceros [b], ein Feldzelt, zwey Leopardenfelle, sieben und dreyssig Luchsfelle, sechs schwarze Füchse, zwey und dreyssig Kleider aus Goldstoff, vier und zwanzig aus Sammt, neun aus Damast, sechzehn gestickte Tücher und fünf und vierzig Kopfbunde aus dem feinsten Musselin [c]. Der Friede war zwar von Chalilpascha mittelst seiner unumschränkten Machtvollkommenheit als Grossweſir abgeschlossen worden, aber die Bestätigungsurkunde im Nahmen des Sultans kam erst jetzt nach vorhergegangenem Schreibenwechsel zwischen dem neuen Grossweſir Mohammedpascha (dem Eidam oder Ochsen) mit dem persischen Grossweſir, Kaſichan, und dem Befehlshaber von Eriwan, Emirgune [d], zu Stande. Achiska, welches die Perser gefordert hatten, blieb in der Pforte Bothmässigkeit, welche aber dafür von der Statthalterschaft Bagdad, Derne und Dertenk abtrat. Persien solle die Befehlshaber von Huweiſe und Mehan nicht hindern, sich
19. *Scheww.* 1028. an die Pforte zu wenden, und den Schemchal von Da-
29. Sept. 1619. ghistan nicht beeinträchtigen; die beyderseitigen Gefan-

a) Naima S. 325. b) Derselbe S. 326. c) Presenti di Persia in den Rel. Ven. d) Das Schreiben des Grossweſirs Mohammedpascha an Kaſichan in Ssari Abdullah's Sammlung; das an Emirgune das 129te, und in der Sammlung des Reis Efendi Mohammed Nro. X. Das Schreiben des Grossweſirs Alipascha, Nachfolgers Mohammedpascha's, welches sich auf die früheren Verhandlungen unter Ahmed I. und Mustaſa I. wegen Kartuel und Tiſlis und die Friedensverhandlungen mit dem Gesandten Kasim bezieht, durch Tschaschengir Weli übersandt.

genen sollen zurückgegeben, aller Schimpf auf die drey ersten Chalifen und auf Aische die Keusche eingestellt seyn [a]. Bald hierauf wurde der Grossweſir Mohammedpascha der Eidam, der die Würde kaum zehn Monathe bekleidet hatte, gewechselt. Seine Stelle erhielt Alipascha, bald Güſeldsche, d. i. der Hübsche, und bald Tschelebi, d. i. der Artige, beygenannt [b]. Chalilpascha, welcher den Krieg in Persien durch den Frieden beendigt, verlor seine Stelle, weil ihm S. Osman nicht verzieh, dass er nach Ahmed's Tode durch Muſtafa's Thronbesteigung ihm drey Monathe von der Herrschaft und dem Schatze drey Millionen abgebrochen. Eben so wenig verzieh Osman diess dem Muſti Esaad, welcher zwar nicht abgesetzt, aber auf die empfindlichste Art durch die neu getroffene Einrichtung gekränkt ward, dass die Besetzung der Würden der Ulema künftig vom Sultanslehrer Omer Efendi vorgeschlagen, und des Muſti Gewalt bloss auf die Ertheilung der Fetwa beschränkt werden solle. Chalil, welcher für seinen Kopf fürchtete, hatte sich, sobald er nach Skutari gekommen, in die Zelle des grossen Scheich Mahmud geflüchtet, dessen persönliches Ansehen, damahls eine Macht im Staate, mehreren Grossen das Leben rettete. Auf seine Fürbitte wurde dem Chalil nicht nur die Sicherheit des Lebens, sondern auch die zweyte Weſirsstelle als Kapudanpascha gewährt [c]. In diesem Jahre wurden fünfzehn Neuerer, welche Gemeinschaft der Weiber lehrten und übten, auf das Fetwa Tscheschmi Mohammed Efendi's, unter den grausamsten Peinen als Freygeister hingerichtet [d]; auch wurden die ersten Zehn-Aspernstücke geschlagen [e]. Alipascha der Hübsche und Artige, welcher aber auch der Feine und Listige beygenannt werden könnte, war der Sohn des Beglerbegs von Tunis, Ahmed's von Kos, welcher im Aufruhre

a) Naima S. 326. b) In dem Desturul-inscha des Reis Efendi Ssari Abdullah Nro. 91 eine kais. Schenkungsurkunde für den Grossweſir Alipascha v. 5. Dschemaſiul-achir 1029 (8. May 1620), merkwürdig wegen der Nahmen der geschenkten Dörfer im Districte Alassonia des Sandschaks Tirhala, und der aufgezählten Abgaben, wovon sie befreyt sind. c) Naima S. 326. Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. T. IV. 2. p. 607. und VII. p. 7. d) Rauſatul-ebrar Bl. 367. e) Naima S, 325. Rauſatul-ebrar Bl. 367.

vom Rebellen Jahja erschlagen worden. Der Sohn, erst Sandschak von Damiate, dann Beglerbeg von Jemen und Tunis, hernach Weſir des Diwans mit dem Besitze der Sandschake von Morea und Cypern, die Würde des Kapudanpascha jetzt schon zum zweyten Mahle bekleidend [a], war eben mit sechs weggenommenen Schiffen eingelaufen und hatte zweyhundert Geſangene mitgebracht, deren jeder beym feyerlichen Aufzuge einen Sack Geld auf den Schultern trug. Der Sultan zeichnete ihn dafür nicht nur mit prächtigen Ehrenkleidern, sondern auch mit goldener Kette aus. Der Grossweſir Mohammed, der Eidam, hierüber eifersüchtig, stiftete die christlichen Gesandten zu Klagen wider ihn an, und zu Einstreuungen, dass das Dargebrachte nicht der zehnte Theil des Genommenen. Ali, dieser Umtriebe gewahr, stopfte erst dem Grossweſir
Moharrem 1029. Dec. 1619. selbst mit fünf Beuteln [b] Goldes den Mund, dann machte er sich heimlich durch ungeheure Geschenke und vortheilhafte Vorschläge den Sultan so günstig, dass er ihm die Stelle des Grossweſirs, seinem Vorfahr die Statthalterschaft von Haleb verlieh. Ali brandschatzte diesen sogleich um dreyssigtausend Ducaten. Bis fünfmahl ging der Oberstkämmerer des Tages zu ihm, bis die ganze Summe ausgepresst war, endlich begab sich Mohammed der Ochs [c] arm und hülflos nach Haleb, wo er in dem am Kloster des Scheich Ebubekr für sich erbauten Grabmahle bestattet ward [d]. Ali's Ansehen und Macht über den Sultan stieg so hoch, dass er alle bisherigen Machthaber über denselben aus dem Sattel hob. Des Defterdar's Bakipascha Vermögen wurde eingezogen, er selbst in die sieben Thürme geworfen, dann auf die Inseln verwiesen. Der allmächtige Kiſlaraga, welcher den Sultan Ahmed beherrscht, den Sultan Mustafa gestürzt, den Sultan Osman auf den Thron gesetzt hatte, wurde mit Verlust seines Vermögens nach Aegypten verbannt; der Sultanslehrer Omer, welcher

[a]) Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege, Chronolog. Taf. S. 229. Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. Petschwi Bl. 292. Feſl. Bl. 218.
[b]) Naima S. 327. [c]) Derselbe eben da. [d]) Derselbe S. 328.

des Muſti Macht an sich geriſſen, und sich die Beförderung zu den Stellen der Ulema angeeignet hatte, erhielt den Befehl, sich nach Mekka zu verfügen, und eben war er im Begriffe, sich zu Skutari einzuſchiffen, als Ali starb, und der Lehrer wieder ins Serai zurückkehrte.

Tod der Sultaninn Baſſa und Etmekdschiſade's. Aërolith und Komet.

Das erste Jahr der Regierung S. Osman's wurde ausser dem westlichen und östlichen Frieden (dem ungarischen zu Komorn, dem persischen auf der Ebene von Seraw abgeschloſſen), ausser den zahlreichen abgeschickten und empfangenen Bothschaften, dem doppelten Wechsel des Grosswefirs, noch durch zwey merkwürdige Todesfälle und zwey merkwürdige Meteore ausgezeichnet. Im alten Serai starb des Sultans Urgrossmutter, die Sultaninn Baſſa, welche acht und zwanzig Jahre lang mit dem Gemahl Murad III., und unter dem Sohne Mohammed III. aus dem Harem das Reich beherrscht hatte, seit des Enkels Ahmed Thronbesteigung aber vierzehn Jahre lang ohne Einfluss und Bedeutung, bloss in der Erinnerung oder Sehnsucht voriger Herrschaft und Grösse, im alten Serai [a]. Dort befand sich auch Sultan Ahmed's geliebteste Günstlinginn, die Sultaninn Mahpeiker, d. i. Mondgestalt, bekannter unter dem Nahmen Kösem, die Mutter seiner vier Söhne: Murad, Suleiman, Kasim, Ibrahim, ausgezeichnet durch Geist, Muth und Schönheit. Wiewohl der Sultan in der Regel das alte Serai, in welchem die verblühten Schönheiten oder verbrauchten Herrscherinnen voriger Regierungen, gar nicht besucht, weil ihn dort keine Reitze anlocken, oder die Eifersucht der Walide und Chasseki davon abhalten, so nahm S. Osman doch, vom Kiſlaraga begleitet, ein Fest an, welches ihm seines Vaters Günstlinginn, *die Mondgestalt*, drey bis vier Tage lang, im alten Serai gab [b]. Wahrscheinlich war die Mondgestalt klug genug, mit der Mutter Osman's, der Sulta-

[a]) *Morta la Sultana attava di questo Re, ſu madre di S. Mehmet, ava di S. Ahmet, ſu dona di alto spirito e che voleva tener parte nel Governo, e S. Ahmet con arte la ſece sortir del Seraglio nuovo.* Gennaro 1619. [b]) *Il Re col Kislaraga a 3 o 4 giorni nel Seraglio vecchio banchetato della cosem ſavorita del Re suo padre.* 17. Aprile 1619.

ninn Walide Mahfiruſ, d. i. der Mondgünstigen, oder wenigstens mit dem Kiſlaraga auf gutem Fusse zu stehen. Der andere Todesfall war der des Weſirs Ahmed Etmekdschiſade, Sohn eines Bäckers aus Adrianopel, erst Steuereinnehmer und Pächter, dann Steuereintreiber [a] und Defterdar, endlich Weſir im Diwan, hatte er schon nach der ersten Absetzung Mohammed des Ochsen, weil er Kaimakam, die Grossweſirsstelle gehofft, um welche ihn des Mufti Feindschaft, der ihn dem Sultan als Lügner und Erpresser beschrieb, gebracht; Chalil der Grossweſir entfernte ihn sogar von der Kaimakam-Stelle, worüber er sich so kränkte, dass er wirklich krank ward und starb. Kurz vor seinem Tode hinterlegte er zehn Millionen Aspern mit der Bestimmung, dass damit die Festung Ocsakow ausgebessert, auf der gegenüber liegenden Landzunge von Kilburun ein Schloss aufgeführt werde. Den jeweiligen Mufti ernannte er zum Aufseher seiner frommen Stiftungen, seiner Medrese zu Constantinopel, seines Chans (Waarenlager) in Adrianopel und Eregli, und anderer Gebäude [b]. Bey seinem Tode fanden sich hundert Millionen Aspern, d. i. eine Million Ducaten, die dem Fiscus zufiel. Wiewohl er nie das höchste Ziel seines Ehrgeitzes, die Grossweſirsstelle, erreicht, so steuerte er doch seinen Kahn durch die Klippen des Hasses und der Verfolgung so vieler mächtiger und blutdürstiger Grossweſire, als Ibrahim, Murad und Nassuh, glücklich hindurch. Er war der Mann der Finanzen, und daher wider der Grossweſire Feindschaft entweder durch die Unentbehrlichkeit seiner Dienste, oder durch des Sultans Schutz, den er mit grossen Summen erkaufte, gefeyt. Im selben Jahre, wo sein Lebenslicht verlosch, ging auch der Glücksstern seines Collegen durch Geburt und Weſirschaft, des Bäckersohnes und Ministers, Cardinal Cleſel's, unter, der auf Erzherzog Ferdinand's Befehl von Kolalto und Dampierre jählings aufgehoben, nach Ty-

[a]) *Dschiſiedar* ist der Kopfsteuereinnehmer; *Muhaſſil*, der schon in der höheren Würde eines Sandschaks oder Pascha stehende Steuereintreiber eines ganzen Landstriches. [b]) Naima S. 325. Feſſl.

rol abgeführt ward. Im Julius dieses Jahres berichtete der Statthalter von Ofen, Karakasch Mohammedpascha, dass in dem Mur-Gebiethe Mittags eine schwarze Wolke, mit kreuzförmigem Blitze entzündet, unter schrecklichem Donner schwarze Steine geregnet, welche bis anderthalb Ellen tief in die Erde schlugen, und deren einige bis drey Centner wogen [a]. Weit grösseren Eindruck als dieser Bericht von *himmlischen Zeichen*, machte zu Constantinopel ein am Jahrestage des Todes Ahmed's zuerst sichtbarer Komet, von blutrothem Lichte, in der Form eines gebogenen Säbels, dessen Schneide von Osten herüber die Hauptstadt zu bedrohen schien, was damahls auf neuen persischen Krieg, zwey Jahre aber hernach auf den in der Moldau ausgebrochenen pohlischen, und die darauf folgende Thronumwälzung gedeutet [b], und mit einer umlaufenden Prophezeyung von einem Sultan, welcher Rom erobern, nach zwölf Jahren aber dem Schwerte der Christen erliegen sollte, in Verbindung gesetzt ward [c].

Gratiani's Ende.

Des pohlischen Krieges nächster Anlass war Gratiani's, des Woiwoden der Moldau, Verrätherey. Gratiani hatte Bethlen Gabor's, mit Beschwerden über die Kosaken und Pohlen gefüllte, nach Constantinopel gerichtete Schreiben ein Paarmahl aufgefangen und den Pohlen mitgetheilt. Bethlen schwur Rache und Tod dem Gratiani. Er bewirkte dessen Absetzung, und des Fürsten Alexander, des Woiwoden der Walachey, Ernennung. Iskenderpascha, der Statthalter von Ocsakow, der ehemahlige Gönner Gratiani's, wurde als Statthalter von Silistra und Serdar in der Moldau wider ihn und die ihm zu Hülfe ziehenden Pohlen befehligt. Der Beglerbeg von Rumili, Jusufpascha, der Sandschak von Nicopolis, Mohammed Terjaki, d. i. der Opiumesser, auch beygenannt Ssarimsak, d. i. der Knoblauch, weil er eben so gern Opium ass, als Knoblauch; der Inhaber

[a]) Naima S. 326. Feſl. Bl. 218. [b]) Naima S. 325. Baudier inventaire de l'histoire générale des Turcs p. 843. Mouradjea D'Ohsson I. p. 409. [c]) Diese Prophezeyung im türkischen Texte nach der Aussprache und die Uebersetzung in Grimstone S. 955, in Baudier S. 922, und in so vielen späteren über die Türken in Europa erschienenen Schriften bis zum Ekel wiederhohlt.

des Sandschaks von Widin, der alte Chiſrpascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli, und der Tatarchan Dschanibek[a] mit dem Stamme der Noghai, wurden ins Feld befehligt. Den Chan begleiteten nebst seinem Bruder, dem Kalgha Dewletgirai Sultan, der Sohn der Tochter Mohammedgirai's, Nebritgirai, der Stammfürst der Manssuroghli und Anführer der Noghai, Kantemir, d. i. Bluteisen, mit dem Stamme der Manssuroghli[b]. Mit denselben ging Iskenderpascha über den Pruth ans Ufer des Dniesters, in der Nähe von Jassy, wo das pohlische Lager. Chiſrpascha Michaloghli führte die Streifer des Vortrabs, Iskenderpascha ordnete unter Trommel- und Pfeifengetön seine Truppen zur Schlacht. Auf dem rechten Flügel Jusuf, der Beglerbeg von Rumili, und vor ihm Dewletgirai Sultan mit den Tataren, auf dem linken Flügel der Sandschak von Nicopolis und Kantemir Mirſa mit den Noghai, dann Iskenderpascha mit den Geharnischten in der Mitte. Michaloghli, der sich zu weit vorgewagt, gerieth in die grösste Gefahr; Mohammed Knoblauch nahm, ohne des Serdars Befehl abzuwarten, das Beil, womit er befehligte, in die Hand, und führte fünfhundert Wackere wider den Feind, um Michaloghli zu befreyen, was ihm auch gelang. Bey seiner Rückkunft verwies ihm der Serdar, dass er ohne Befehl vorgerückt, und Knoblauch's Antworten schmeckten beissend, wie sein Nahme[c]. Der Serdar beſänftig-
20. Sept. 1620. te ihn wieder mit Schmeichelworten. Am folgenden Tage, Sonnabends, kam's zur förmlichen Schlacht. Kör Huseinpascha führte den Vortrab, hinter ihm Michaloghli. Iskenderpascha redete dem Prinzen Dewletgirai zu, als einziger Sprössling des Dschengischen Stammes sich nicht der Gefahr auszusetzen, sondern die Nachhuth zu bilden. Dewletgirai entgegnete, dass der Grossweſir als des Heeres Pol und Zuflucht ruhig stehen bleiben müſse. Dieser Wettstreit von Tapferkeit und gegenseitiger

[a]) Sir Thomas Roe, der englische Bothschafter, schreibt den Nahmen Dschanibek's *Jeanbeagh Ghiray Han*, mit weit richtigerer Aussprache, als die Engländer sonst zu schreiben pflegen. Grimstone bey Knolles p. 963.
[b]) Naima S. 330 nennt noch die Anführer der Noghai *Orak Mirſa, Selmanschah, Inajetschah, Welischah.* Feſl. Bl. 290. Petschewi. [c]) Naima S. 331. *Adschi dschewab*, bittere Antwort.

Schonung ward nur durch des Prinzen eidliche Aeusserung entschieden, dass, wenn er nicht angreifen dürfe, er mit allen Tataren abziehen würde[a]. Die Paschen Michaloghli, Husein und Knoblauch stürzten sich in die Feinde; von denselben umzingelt, wurden sie durch der Tataren und Noghai Tapferkeit befreyt. Zehntausend Feinde blieben auf dem Platze, die übrigen zogen sich ins Lager zurück. Gratiani war entflohen, sein Kiaja, Botschuk, wurde gefangen, die gefangenen Pohlen vor des Serdars Zelt geköpft. Der pohlische Feldherr sandte Wort, „sie hätten ihre alten Feinde, die Tataren, allein sich gegenüber geglaubt, und nicht gewusst, dass „der Weſir zugegen; sie seyen bereit, den Neffen des „Königs und andere Vornehme als Geissel zu schicken, „wenn man ihnen als solche den Kantemir Mirſa und „Huseinpascha senden wolle, welche dann jenseits des „Dniesters ausgewechselt, und jeder Theil mit Sicher„heit zurückkehren solle.“ Zugleich wurden dem Serdar hunderttausend Ducaten, und jährliche Abgabe dem Sultan angetragen. Iskenderpascha versammelte den Kriegsrath. Da trat in denselben ganz geharnischt, mit verstörtem Kalpak, wie ein wüthiger Elephant, Kantemir ein, und als er des Gesandten Antrag vernommen, blickt er mit blutrünstigen Augen [b] den Weſir an, und schreyt: „Bist du zum Giaur geworden, aus Gier nach „der Giauern Gut? Dreyssig Jahre lang wüthet mein „Säbel in ihrer Väter und Söhne Blut, soll ich mich in „ihre Hände begeben, dass sie mich lebendig an den „Spiess stecken und braten [c]? Das sind Ungläubige, für „die kein anderes Wort, als die Schneide des Säbels.“ Sprach's und ging wüthend zum Zelte hinaus. Da auch Huseinpascha als Geissel zu gehen sich weigerte, ward der Gesandte unter Verhaft gesetzt, Gratiani's Minister, Botschuk, gespiesst. Die Pohlen zogen sich nun zurück, von den Tataren beständig verfolgt und angegriffen. Siebzehn Tage lang dauerten die Gefechte, in denen die Tataren die Gefangenen, wie gewöhnlich, mit ih-

[a]) Naima S. 331. [b]) Mit blutigen Augen, sagt Naima, wie ein Glas voll rothen Weines. S. 331. vorl. Z. [c]) Naima S. 332. Nadiri's Schahname.

7. Oct. 1620. ren Pferdehalftern davon schleppten. Als die Pohlen endlich am Dniester angelangt, entstand unter ihnen Verwirrung, von denen unterhalten, welche die Strafe für Plünderung fürchteten, oder weil, wie die osmanischen Geschichtschreiber sagen, der pohlische Feldherr die Fussgänger Preis geben, nur mit der Reiterey über den Dniester setzen wollte. Die Tataren griffen, die Verwirrung benützend, an; allgemein war die Niederlage und die Flucht, ungemein die Beute und der Raub. Kalinowsky ersoff im Pruth, Zolkiewsky's Kopf wurde im türkischen Lager zur Schau getragen, und dann auf der hohen Pforte des Serai erhöht [a], Koniecpolsky gefangen in den Thurm des Bosporos geworfen. Gratiani war auf der Flucht von einem Bauer getödtet, sein Kopf seinem Nachfolger Alexander gebracht worden. Das ganze pohlische Heer war vernichtet [b].

Manfredonia verheert. Gesandte der ungarischen, böhmischen, österreichischen Stände zu Constantinopel.

Auch zur See lächelte dieses Jahr das Kriegsglück den Osmanen günstiger, als im vorigen Jahre, wo die Florentiner mehrere Galeeren weggenommen [c]. Chalilpascha, der Kapudanpascha, nachdem er seine Flotte von vierzig Galeeren zu Navarin kalfatert, zu Durazzo zwey Getreideschiffe weggenommen hatte, bediente sich ihrer Steuermänner, um nach Manfredonia zu segeln, wo er die Stadt überfiel, das Schloss nach drey Tagen einnahm, Alles mit Feuer und Schwert verheerte, und beutebeladen zurückkehrte [d]. Bey dem Sturme des Schlosses hatte er den ihm vom grossen Scheich Mahmud von Skutari verehrten Mantel umgenommen, und er stattete dem Scheich, seinem geistlichen Freunde und Gönner in besonderem Schreiben Siegesbericht ab [e]; hin-

[a]) Hierauf machte ein Dichter folgenden Vers:
Sein Kopf ward an der hohen Pforte aufgehangen,
So konnt' auch er alldort ein hohes Glück erlangen. Naima S. 328.

[b]) Naima S. 328 gibt die Stärke des pohlischen Heeres auf 53,000, die des türkischen nur auf 10,000. S. 332 nach einem anderen Berichte die Stärke des ersteren gar auf 60,000 an, wovon nur 400 übrig geblieben seyn sollen. Nach Tytlewsky (Narratio de praeliis gestis inter Polonum et Turcam annis 1620 et 1621. Matriti 1623 p. 13) bestand das türkische Heer aus 70,000 Tataren, 12,000 Walachen, 10,000 Moldauern, 7000 Ungarn, 4000 Türken! und das pohlische nur aus 7000!! — Sir Thomas Roe (p. 11) am wahrscheinlichsten 40,000 Pohlen, 30,000 Tataren. [c]) *Relazione delle prese di diversi legni turcheschi fatte dalle Galere della religione di S. Stephano nel primo viaggio di* 1619. Firenze 1619. [d]) Naima S. 333. Feſl. Gesch. d. Seekr. Bl. 49. Tabibegſade Bl. 203. Nadiri's Schahname Bl. 45. Gesch. Chalilpascha's Bl. 201. [e]) Chalilpascha's Gesch. Bl. 218, und der Brief Bl. 223.

gegen nahmen die Malteser Tornese ein [a]. Während Iskenderpascha gegen die Moldau zog, hatte Karakasch, der Statthalter von Ofen, im Einverständnisse mit Bethlen, dem Fürsten von Siebenbürgen, welcher sich nun auch des ungarischen Königstitels angemasst [b], Waizen mit Gewalt weggenommen [c], und diese Wegnahnahme unter dem Vorwande, dass es nur Vergeltung wider andere Friedensverletzungen sey, bemäntelt. Der Kaiser, von Bethlen hart bedrängt, musste es geschehen lassen, und sein Gesandter, Cesare Gallo, welcher Herrn von Mollard abgelöset [d], und welchem der Kai- 2. Aug. 1620.
ser ein besonderes Empfehlungsschreiben an den uralten Richter von Belgrad, Habil Efendi, mitgegeben, konnte darüber keine Ausrichtung erhalten [e]. Er musste froh seyn, die Umtriebe der ungarischen, böhmischen [f] und selbst österreichischen Rebellen an der Pforte hintan halten zu können. Der Abgeordnete der ungarischen Stände war Stephan Korlath. In Korlath's Geleite befand sich Peter Fay, der, vom Weine übermannt, einen Türken erschlug. Der aufgelaufene Pöbel forderte Blut um Blut, und Fay bath nur um eine Stunde Verschub; binnen dieser setzte er sein langes Testament auf, dessen Umständlichkeit von der Kaltblütigkeit des wackeren Verfassers in der letzten Stunde seines Lebens zeugt. Nach Verlauf derselben bezahlte er die Blutschuld mit abgeschlagenem Kopfe [g]. Die Abgeord-

a) *Relazione della presa della fortezza chiamata Castele Tornese nella Morea.* Viterbo und eine zu Milano 1620. b) Grimstone bey Knolles S. 952 gibt *the great Turk's oath to Betlen Gabor.* In diesem Machwerke lässt er den Sultan bey dem Gehirne und dem haarichten Schädel seiner Mutter schwören! *by the brains and the hairy scalp of my mother!!* In den venez. Berichten: *Avisi di Buda dell' elettione del Betlen in Re d'Ongheria, non accetta la corona senza il consenso dai Ottomani.* 26. Marzo 1620. c) Naima S. 333. Nadiri's Schahname Bl. 48. d) 2. *Agosto* 1620 *entrò Ces. Gallo Ambassador a Costantinopoli, l'amb. vechio* (Mollard) *si tratiene a ponte picolo, l'ambassadore Polaco* (Otinowsky) *parte da fugitivo.* Rel. ven. 1620. e) Der Auszug des Schreibens des Kaisers mit dem Datum vom 11. April 1620 in Naima S. 333, und Feſl. Bl. 220. f) *Sono venuti nuntii di Boemia e di Ongheria; come quei regni vogliono pace e amicizia non in modo di* 10 *o* 20 *anni; tutti questi regni manderano alla Porta una grande ambasciata per stabilire i patti soliti. Ha piaciuta qui questa Nonciatura, il Bassa oltre che ha vestito di belle vesti il Nontio l'ha condotto a bacciar la man del Re nel Seraglio di Daudbassa, come fece anche con questa occasione l'ambassadore venuto del Betlen. Spediti tutti con lettere di grata risposta. Il zio del Starzer li manda una lettera amonendolo, che non vogli piu servir Ferdinando come serviva Mathias.* Rel. ven. Aprile 1620. g) Das Testament und die umständliche Erzählung in des Freyh. v. Hormayr Archive für Geographie und Historie 1817. Nro. 59 u. 60.

neten der böhmischen Stände, Johann von Cölln und Samuel Gschin von Bezdiczy, welche sowohl von den Ständen, als von dem Pfalzgrafen Friedrich mit Beglaubigungsschreiben versehen waren †. Unter denen der oberösterreichischen Stände Herr von Starhemberg und Simon von Engel, unter denen der niederösterreichischen Stände ein anderer Herr von Engel, und ein Bruder des kaiserlichen Agenten Starzer [a]. So missfällig diese Gesandtschaften rebellischer Stände, welche zur Audienz des Sultans zugelassen wurden, dem kaiserlichen Gesandten seyn mussten, so wohlgefällig waren sie dem Sultan, der sie in seinem Pallaste von Daudpascha empfing. Ihren Bemühungen arbeiteten Cesare Gallo, und da dieser meistens krank, der Agent Starzer auf das eifrigste entgegen. Starzer unterstützte auch Homonai's, durch seinen in türkischer Kleidung nach Constantinopel gekommenen Secretär heimlich geführte Unterhandlung um Siebenbürgen, welches ihm Iskenderpascha versprochen. Starzer und der Secretär erhielten wirklich das schriftliche Versprechen, dass, wenn Homonai nach Siebenbürgen komme, er von Iskenderpascha mit Fahne, Säbel und Kaftan als Fürst installirt werden solle. Der Secretär kam zu spät nach Homonai's Vergiftung †† an. Den Gesandten der böhmischen, ungarischen und österreichischen rebellischen Stände ward vom Grosswefir in des kaiserlichen Agenten Gegenwart des Sultans Dazwischenkunft, um sie mit dem Kaiser zu vergleichen, und im Falle kein Vergleich zu Stande käme, gewaffnete Hülfe versprochen †††. Die Pforte, welche in jüngsten Zeiten gegen den ihren christlichen Unterthanen von christlichen Mächten wider Unterdrückung und Tyranney gewährten Schutz und wider Dazwischenkunft zu friedlichem Vergleiche als unstatthaft protestirt, gab damahls den Abgeordneten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Rebellen feyerliche

[a]) *Il fratello del Starzer vien alla porta Ambassador dell' Austria superiore.* Rel. ven. 26. Marzo 1620; richtiger in Khevenhüller Annales Ferd. T. IX. p. 938, wo diese Gesandte genannt sind. In der St. R. befindet sich der mit 45 Siegeln versehene offene Brief der österreichischen Stände, vom 16. Junius 1621 an den Residenten Starzer, worin sie auf die Abschaffung der abgeordneten Rebellen (worunter Starzer's Bruder) dringen.

Audienz beym Sultan und Versprechen von Dazwischenkunft und gewaffneter Hülfe, das nur durch des pohlischen Krieges Ausbruch unerfüllt blieb.

Die Seele dieser, die Rebellen unterstützenden Politik war der Grossweſir Alipascha, dessen barbarisches Verfahren gegen die Gesandten christlicher Mächte und ihre Dolmetsche an Rauheit des Wortes dem des berüchtigten Grossweſirs Sinan gleich kam, und in Wildheit der That dieselbe noch übertraf. Bisher waren kaiserliche und andere Dolmetsche für die getreue Erfüllung ihrer Amtspflicht wohl geschimpft, geprügelt, aus dem Diwan gestossen, eingekerkert und verwiesen worden, aber keiner noch hatte die Freymüthigkeit des Wortes mit dem Leben gebüsst, wie jetzt der venezianische erste Dolmetsch, Borissi, der Schwäher Gratiani's, des Fürsten der Moldau. Nach der Absetzung des letzten wurde er auf des Sultans Befehl erdrosselt, weil er, sagte die Richttafel, von dem Gesetze und den Richtern Uebles gesprochen, in der That aber aus keiner anderen Ursache, als weil er sich durch zu freymüthiges Begehren der vollen Entschädigung einer weggenommenen venezianischen Galeere des Grossweſirs [a] persönliche Feindschaft zugezogen [b]. Einen Monath darnach hatte die oben erwähnte Verhandlung mit den Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände in des Grossweſirs Gegenwart Statt; der Grossweſir forderte, dass der kaiserliche Agent auf dieser Gesandten Begehren vor denselben erscheine, und als sich Starzer dessen geweigert, drohte er, ihn, wie den venezianischen Dolmetsch, aufhenken, oder wie einen Esel ausprügeln zu lassen [c]. Ali der Hübsche war

Alipascha's Barbarey und Erpressungen.

Febr. 1620.

[a]) *Bassa domanda* 100,000 *taleri per la sua Galiota.* Rel. ven. [b]) *Borissi strangolato per aver parlato male (dice il Bassa) della legge e dei Cadilescheri, il cadavero comprato per mezzo dell' Ambassadore di Ollanda.* Rel. ven. Febr. 1620. *Il Bassa contra di lui per aver sostentato la causa delle gallere.* Eben da. [c]) *So were auch zu lang zu erzelen, wie spöttlich mich der Obrist Weſir in beisein gedachter Potschafter und weilen ich in der Gegenwart als meines Herrn Rebelen und Unterthanen vor demselben (wie oben gedacht), da er mir des Sultans Resolution wegen Gebung der Rebellen-Hilf angezaigt, auf erfordern mich zu erscheinen geweigert, das Exempel des Obersten venedischen Dollmetsches, den er ein monath zuvor aufhenkhen lassen, vorgeworfen, oder mit Prügeln als einen Esel zu tractiren getrohet.* Starzer's Bericht in der St. R.

hässlich durch Barbarey und Erpressung, die er Gesandten und Weſiren, Christen und Moslimen gleich fühlen liess. Vom griechischen Lieferanten Scarlati, welcher seit vielen Jahren für die Janitscharen das Fleisch geliefert, begehrte er auf einmahl die Rechnung der Häute aller seit so viel Jahren gelieferten Hammel [a], für die er schwere Summen erlegen musste. Vom Patriarchen begehrte er hunderttausend Ducaten, weil, rechnete er ihm vor, er seit zehn Jahren seines Patriarchats dreyhundert Metropoliten ernannt, die, jeder nur zu tausend Ducaten gerechnet, ihm dreymahlhunderttausend Ducaten eingetragen; der Patriarch kam mit dreyssigtausend Thalern davon [b]. Ein Abkömmling Hersek Ahmedpascha's kaufte sich aus dem Gefängnisse nur mit hunderttausend Ducaten los [c]. Von der Verlassenschaft Dschaaferpascha's, des Statthalters in Aegypten, zog er doppelt so viel ein; seinen eigenen Günstling, Mustafapascha, brandschatzte er um fünfzehntausend Ducaten. Ausserdem, dass er auf diese Art den Reichsschatz füllte, huldigte er noch der vorherrschenden Leidenschaft des Sultans, dem Geitze, durch ansehnliche Geschenke zum Bairamsfeste, vierzehn Pferde, achtzehn türkische Mädchen, hundert Kleider [d]. Der Defterdar Bakipascha wurde abgesetzt und in die sieben Thürme geworfen, weil er nicht bereit, jede grosse Unternehmung zu unterstützen. Zwey Millionen Ducaten seines Vermögens flossen in den Schatz [e]. Ali verbündete sich mit dem Lehrer des Sultans und dem Mufti zum Sturze des seit Sultan Ahmed's Regierung übermächtigen Kiſlaraga Mustafa. Den nächsten Anlass gab ein Streit in des Sultans Gegenwart zwischen dem Lehrer und Kiſlaraga. Des Lehrers Sohn, Richter zu Adrianopel, hatte wider des Kiſlaraga Willen die Absetzung

[a]) *A un mercante chiamato il Scarlati, che per molti anni ha tenuto il partito della carne ai Genizari li dimanda conto delle pelli delli castradi, dicendo che sieno contenti delle teste, piedi e interiori degli animali.* 9. Febr. 1620. Rel. ven. im H. Arch. [b]) Eben da. [c]) *Un figlio di Hersekogli Ahmed posto in prigione paga* 100,000 *Zechini per librazione.* Rel. ven. [d]) 14 *Cavalli,* 18 *figlie turche di bella indole, bajute di vesti* 100, *il Re di natura avaro.* Eben da. [e]) *Ha fatto metter nelle* 7 *torri Bakibassa Defterdar (aveva* 2 *millioni d'oro) per non aver voluto abbraciar qualsivoglia interpresa pergrande che sia.*

des dortigen Bostandschibaschi bewirkt. Sie kamen darüber in des Sultans Gegenwart zu Vorwürfen. Der Kiſlaraga stand auf und ging davon. Der Chodscha benützte die Gelegenheit, wider des Kiſlaraga Uebermacht und Uebermuth zu sprechen, und wie dessen Freundschaft mit der Stiefmutter S. M. (der Sultaninn Mondgestalt), welche einen erwachsenen Sohn hätte, gar leicht dem Thron gefährlich. Der Same des Wortes fiel nicht auf unfruchtbaren Grund, der Kiſlaraga wurde abgesetzt und nach Aegypten verwiesen. Drittbalb Millionen Ducaten seines Vermögens bereicherten den Schatz des Sultans; sein Kiaja im Pallaste des Groſsweſirs festgesetzt, um noch andere Summen zu bekennen, entfloh nach Skutari zum grossen Scheich Mahmud, bey welchem auch Chalil, der abgesetzte Groſsweſir, nach seiner Rückkunft aus Persien Freystätte gefunden, und entzog sich durch die Derwisch-Kutte weiterer Verfolgung [a]. Dilawerpascha, des Kiſlaraga Günstling, verlor die Statthalterschaft von Diarbekr, welche der Waffenträger des Sultans erhielt [b]. Der Lehrer des Sultans, welcher dem Groſsweſir durch des Kiſlaraga Absetzung in die Hände gearbeitet, zerfiel hierauf mit demselben, weil der Groſsweſir den Janitscharenaga bestätigt, der Chodscha denselben abgesetzt wissen wollte. Der Chodscha verlor seine Stelle, und mit ihm sein Schützling, der Staatskanzler [c]. Der Mufti wurde ebenfalls seiner Stelle entsetzt, als er sich aber vor dem Groſsweſir gedemüthiget, in derselben nach drey Tagen wieder bestätigt [d]. Der Chodscha und die anderen Weſire waren

a) *Il colpo a origine dal Cogia, il quale havendo ad instanza del suo figlio, il qual e Cadi d'Andrianopoli, procurato di far deponer il Bostangibassi di quella citta contra la volonta di esso Aga, fra dl loro sono venuti a parole, il Re domandandone la causa, il Kiſlaraga si levò e lasciò solo il Cogia, il quale diceva molte cose e particolarmente, che voleva esser arbitro dell' Impero, e essendo molto confidente della madregna di S. M. la quale havendo un figlio grande non sarebbe difficile, che con ajuto di esso Aga maturisse qualche cosa contra la Ma. Sua.* Rel. Ven. Luglio 1620. b) *E stato eletto il Silidar del Re Bassa di Diarbecr, levando quel carico a Dilaverbassa favorito del Kiſiaraga.* Eben da. c) *Gran Canciliere deposto, favorito del Cogia deposto nelle 7 tori, che hebbi fatto denari colli Ziamet dei Sipahi, li domanda il Bassa Scudi* 80 *m. Radolo Voivoda eletto di Valachia ha dato al Bassa* 50,000 *Scudi et al Ciaja* 25,000 — *Bassa mangia dei mercanti* 10,000 *Zechini.* Eben da. *Il G. Vesir ricerca* 20,000 *Zechini a Dilaver per mandarlo a Diarbekr.* d) *Il Mufti doppo esser stato Mazul tre giorni e ritornato al suo Carico, il Bassa al qual il Mufti si e umiliato l'ha fatto restituir.* Eben da.

für den Krieg mit Pohlen, der Grossweſir, welcher den venezianischen ersten Dolmetsch hatte aufhenken lassen, für den Krieg mit Venedig. Die Weſire Nakkasch, und Dschurdschi, weil sie wider den Krieg mit Venedig stimmten, wurden ihrer Stellen entsetzt [a]. Der Bailo versöhnte den Henker seines Dolmetsches, den Grossweſir, der Republik mittelst zehntausend Ducaten [b].

Prinz Mohammed hingerichtet. Der Bosporos gefroren. Der Grossweſir Ali stirbt. Husein Grossweſir.

Gold, Gold, und nichts als Gold war der Hebel der Regierungskunst dieses Geldschinders, der die Korsarenschaft, womit er als Beglerbeg von Tunis, und als Kapudanpascha das Meer abgeschäumt, jetzt als Grossweſir im Grossen übte. Durch Geld und Geschenke ward seine Gunst, und von ihm die des Sultans gewonnen; wenigstens zweymahl des Monaths sandte er dem Sultan Geschenke, und erhielt sich dadurch in seinem Posten [c]. Die letzten acht oder zehn Grossweſire hatten den Tribut Cypern's nicht eingebracht, er führte denselben mit fünfzigtausend Thalern ab [d]. Dreyssigtausend Thaler an Werth betrugen die Geschenke der ungarischen, böhmischen, ober- und niederösterreichischen Stände, darunter eine Orgel mit silbernen Rohrwerk, silberne Fische, zwey und siebzig Uhren, sechs Schreibzeuge, drey grosse Spiegel, sechs Falken, dann von Friedrich dem Pfalzgrafen, als König von Böhmen, eine mit Rubinen oder wahrscheinlicher Granaten besetzte Uhr, allein auf viertausend Thaler geschätzt [e]. Durch diese Geschenke setzten sich der Stände Abgeordnete an der Pforte in das volle Ansehen von Gesandten,
12. Jänn. 1621. und als der Gesandte Siebenbürgen's, Balassi, starb, begleiteten seinen Leichenzug nicht nur die Gesandten der ungarischen, böhmischen und österreichischen Stände, sondern auch der Bothschafter England's, Holland's und der Bailo [f]. Doch entschuldigte sich der letzte auf

[a]) *Il Primo Vezir solo dissente la guerra contra i Polachi, Hoggia ed altri ministri la vogliono. Nacas e Giurji deposti dal G. Vezir perche contrario alla guerra di Venezia.* [b]) *Bailo presentó al Bassá* 10,000 *Zechini.* Eben da. [c]) *Il Vezir manda almeno due volte il mese denari al Sgr., e con questo mezzo si conserva.* Sum. del. rel. ven. 10. Dec. 1620. [d]) *Il Vesir ha mandato al Sgr. il Carazzo di Cipro che importa intorno à* 50,000 *taleri e fattoli dire, che da otto verso dieci Veziri questo Carazzo non è piu entrato nel Seraglio.* Rel. ven. im H. Arch. Dec. 1620. [e]) *Presenti delli Ambassadori di Boemia e d'Ongheria.* Eben da. [f]) *Morto il Balassi Ambassador di Transilvania* 12. *Gennaro* 1621, *accompagnato alla sepoltura delli Ambassa-*

einen von Linz mit sechzig Siegeln der oberösterreichischen Stände ausgestellten Schuldbrief, dessen Zahlung auf den Linzermarkt angewiesen war, Geld vorzuschiessen [a]. Geschenke brachte auch der persische Bothschafter Nedschef Kulibeg [b], nähmlich ausser den vertragsmässigen hundert Ballen Seide, hundert zwanzig Zobel, zwölf schwarze Füchse, vierzig Luchsfelle, zweyhundert zehn Stück Dünntuch auf Kleider, sechzig Kleider schillernder Seide, dreyssig von Damast, achthundert vier und zwanzig von verschiedenen anderen Gattungen, tausend zweyhundert fünfzig Stücke Bogasin, zweyhundert Halstücher, tausend Stücke porzellanene Gefässe, sieben und vierzig seidene Teppiche, vierzig von Kamehlhaar, zwey Pferde, vier Elephanten, ein Rhinoceros, zwey königliche Tieger; die zwey letzten vom Schah an den Sultan, als königliche Geschenke [c]. Dieser schickte ihm hinwieder einen Schreibzeug von Ebenholz, einen Spiegel, zwey Uhren, zwey mit Edelsteinen besetzte Streitkolben, zwey Säbel, vier Zelte von Seide, vier Sclavinnen, vier Kleider von golddurchwirktem ungeschnittenem Sammt, vier von glattem, drey von geschnittenem, vier einfache von selbem, zwey Kleider von Wolle, mit Gold durchwirkt, vier ganz von Goldstoff, einen silbernen Becher, allein tausend Ducaten werth [d]. Der Gesandtschaften und der Geschenkaufzüge Pracht ward im Winter dieses Jahres durch tragische Begebenheit unterbrochen. Sultan Mo-

dori d'Inghilterra, d'Ongheria, Boemia e di quelli delle provincie unite (österreichischen), *Bailo e l'Ambaſſadore di Fiandra*. Rel. ven. Eben da.

a) *Ambaſſadori delle due Auſtrie mandano al Bailo (Giustiniani) una lettera delli ſtati data a Linz*, 22. *Ottobre* 1620 *fermata con* 60 *diverſi ſigilli, nella quale mi preghano, che procuri denari da qualche Mercante Veneziano, che ſarano pagati dai ſtati nella fiera di Linz. Il Bailo moſtrandoſi pronto per qualche ſervizio ſi ſcuſa, che alcuno de detti mercanti habbi correspondenza nella fiera di Linz*. 26. Genn. 1621. Sum. del. rel. ven. b) In der Sammlung Ssari Abdullah's die zwey Schreiben des Grossweſirs Ali an den Schah durch Nedschef Nro. 129 u. 130. c) *Setta balle* 100, *zibellini* 120, *volpe nere* 12, *lupi cervieri* 40, *velia di veſte* 210, *veſta di due faccie* 60, *di damasco* 30, *dette di Gottmer* 100, *dette di Cameſin* 150, *dette di varie ſorte* 824, *boccaſſini* 1250, *fazioli di collo* 200, *porcellane di varie ſorte* 1000, *tapeti di ſette* 47, *dette di pel di Gambelo* 40, *cavali* 2, *elaphanti* 4, *Rinoceronte* 1, *tigri* 2. Marzo 1621. Rel. ven. d) *Scrittoio d'ebeno* 1, *ſpecchio* 1, *orologi* 2, *bellicani grande* 4, *due maſſe gioellate* 2, *ſpade* 2, *barachane di ſetta* 4, *Schiavine finiſſime* 4, *veſti veluto con oro* 4, *veluto ſchietto* 4, *veſti di uſſandati* 4, *raso* 3, *raso ſchietto* 4, *veſti di lana d'oro* 2, *veſti di ſeraſer* 4, *bichier d'argento per valuta di Zechini* 1000. 26. Genn. 1621.

hammed, Sultan Osman's Bruder von derselben Mutter, ein hoffnungsvoller Prinz, voll edler Eigenschaf-
12. Jänn. 1621. ten, ward auf des Bruders Befehl gemordet, von seinen übrigen sechs Brüdern zum Blutopfer auserwählt, weil er vor ihnen durch Herrschereigenschaften ausgezeichnet, oder vielleicht bloss, weil er von allen zur Hoffnung des Thrones am meisten herangewachsen, oder auch bloss denselben zum abschreckenden Beyspiele. Durch den Rath des Brudermordes strebte sich der neue Kiſlaraga, Suleiman, in des Sultans Gunst zu setzen, aber der Mufti Esaad verweigerte das ihm abgeforderte Fetwa zur Beschönigung des Brudermordes. In der hernach getäuschten Hoffnung, sich des gewissenhaften Mufti Stelle durch gewissenloses Fetwa der Rechtmässigkeit des Brudermordes zu verdienen, ertheilte dasselbe der Oberstlandrichter von Rumili, Kemaleddin. Als die Henker über ihr Opfer herfielen, rief der unglückliche Prinz: „Osman! ich flehe zu Gott, dass „er dein Leben und Reich zerstöre, und dass, wie du „mich des Lebens beraubst, du desselben verlustig ge„hen mögest“ [a]. Ein Paar Wochen darauf ereignete sich Ende Jänners, durch des Winters Strenge eine ausserordentliche Naturerscheinung, wovon die Geschichte bis dahin nur zweymahl im Zwischenraume von neunhundert Jahren meldet, der Bosporos fror zusammen, so dass man zwischen Europa und Asien zu Fuss überging [b]. Durch das verhinderte Einlaufen der Schiffe entstand höchste Theurung; die Drachme Brot kostete Einen Asper, das Okka Fleisch fünfzehn. Die Theurung war um so bedenklicher, als die Sipahi noch vor kurzem im Diwan tumultuirt, und der Grossweſir vergebens auf die Janitscharen, jene im Zaume zu halten, gerechnet hatte. Der Grossweſir war gezwungen, ihnen mit Gold auf Abschlag ihrer ausständigen Besoldung das weite Maul zu stopfen [c]. Unter diesen Umständen

a) Naima S. 334. b) Derselbe eben da. Fesl. das erste Mahl i. J. 121 (739). c) *Sipai strepitano nel divano gridando contra loro capi, che si appropriavano il denaro delle loro paghe. Ordine al Aga dei Genizari, di far venir bon numero in divano per rinfacciar i Sipai, ma non puotè far mille, li achieta il G. Vezir con alcune borse.* 22. Dec. 1620. Rel. ven.

fing er an, für seine eigene Sicherheit zu fürchten, und er verschmähte nicht, den durch den Ruf von grosser Heiligkeit angesehenen und mächtigen Scheich Mahmud, bey welchem, wie wir gesehen, schon mehrere verungnadete Weſire Sicherheit ihres Kopfes gesucht und gefunden, zu besuchen, und dort als Bittopfer vierzig Hammel zu schlachten [a]. Er versöhnte sich mit dem Chodscha, mit dem er seit einiger Zeit gespannt, aber als mit aufthauendem Eise die Wohlfeilheit hergestellt, und die gefürchtete Gefahr eines Aufstandes vorüber war, verwies er auch den Chodscha nach Mekka. Schon hatte sich dieser nach Skutari begeben, um von dort die unwillkommene Pilgerreise anzutreten, als der Grossweſir an Sand und Stein starb, von Niemanden als vom 9 März 1621.
Sultan betrauert [b], einer der grössten Geldschinder, deren die osmanische Geschichte erwähnt. Sein Nachfolger als Grossweſir war der bisherige vierte und letzte Weſir des Diwans, der Albaneser Husein von Ochri, der vom Bostandschibaschi zum Janitscharenaga im Feldzuge von Eriwan, dann zum Beglerbeg von Rumili und Weſir befördert worden war, ein fanatischer Moslim und Türke, hochmüthig und barbarisch, ohne Erfahrenheit der Welt, und vom Grundsatze ausgehend, dass es keine Herrscher gibt auf Erden, als den Sultan, dass alle übrigen Kaiser und Könige nur regieren durch seine Gnade und Nachsicht [c].

S. Osman, nun bald achtzehn Jahre alt, fing an, *Auszug in den Krieg wider Pohlen.*
sich mehr und mehr dem Gängelbande der Weſire zu entziehen, und ihrem Rathe seinen Willen entgegen zu setzen. Trotz seines kriegerischen Sinnes und seiner Geschicklichkeit in Waffenübungen [d], liebten ihn die

[a]) *Milizie paghate non contente, domandono il resto delle loro paghe; il Re avaro e avezzo del medesimo Vesir a non spender, non risponde al Arz del Vesir, e maggiormente che esso Vesir s'era obligato a nou domandargliene mai — Vesir travagliato va da Mahmud Santone e sacrifica 40 castradi, Hoggia chiamato e vestito.* Rel. ven. [b]) *Alibassa morto questa mattina (9. Marzo) di ritenzione d'urina, e si puo dire con gusto d'ogni fuori del Re.* Rel. ven. [c]) *In suo luogo Husein che sedeva ultimo nel divano. Di natura fiero* (Albaneser), *orgoglioso, di pessima volonta verso il christianesimo, senza esperienza alcuna delle cose del mondo, e con pretenzione che non vi sia altra potenza che quella del Gr. Sgr. et che tutti li altri Principi sieno per la sua indulgenza.* Marzo 1621. [d]) *Il Sgr. inclinato alle armi commincia a far al suo modo con dispiacer dei Grandi.* Rel. ven. 9. Aprile 1620.

Soldaten nicht, weil er geitzig. Die Ulema hatte er durch manche Neuerung in ihren Beförderungen, vorzüglich aber durch die vom Chodscha Omer Efendi eingegebenen Massregeln, denselben die Arpalik oder Gerstengelder abzuschneiden [a], von sich abgewendet, und die Bewohner der Hauptstadt hassten ihn, weil er streng und aufspürerisch in nächtlichen Runden selbst die Gassen durchzog [b]. Sein Sinn stand hartnäckig nach dem Kriege mit Pohlen. Der pohlische Bothschafter, welcher mit neuen Friedensanträgen nach Constantinopel kam, wurde nicht in die Hauptstadt zugelassen, er musste unverrichteter Dinge von Klein-Tschekmedsche wieder zurückkehren [c]. Dem englischen Bothschafter, Sir John Eyre, welcher in König Jakob's Nahmen den Krieg aus dem Grunde zu vermitteln suchte, dass auch vormahls durch ein Schreiben Elisabeth's der Krieg wider Pohlen vermittelt worden sey [d], wurde geantwortet, dass der Sultan die Pohlen für den von den Kosaken zugefügten Schaden züchtigen müsse. Anfangs May

17. *Dschem.-achir* 1030. 9. May 1621. wurden die kaiserlichen Rossschweife in der Ebene von Daudpascha aufgesteckt, und zwey Wochen hernach aufgebrochen [e], wiewohl nach dem allgemeinen Volksaberglauben der Moslimen die Zeit zum Aufbruche doppelt ungünstig wegen eingetretener Sonnenfinsterniss und

29. *Dschem.-achir* 1030. 21. May 1621. des letzten Tages des Mondes. Auf dem Wege nach Adrianopel, als der Sultan eben über eine Brücke zog, sprangen unter derselben vier indische Derwische hervor, welche sich dort versteckt, um, ohne von den Wachen zurückgedrängt zu werden, desto sicherer den Sultan um Almosen ansprechen zu können. Dieser, über solche Zudringlichkeit, und über ihr jähes, lärmendes Hervorspringen, wodurch er bald vom aufgeschreckten

a) Rauſatul-ebrar. b) *Il Sr. va giorno e notte incognito indagando e spiando per la città quello che si fa, usa severità grande.* Aprile 1621. Sum. del. rel. ven. c) *Ambassador polaco a ponte picolo non amesso alla città, il Sr. tenendo a mente il detto del suo padre Acmet che bisognasse castigar i Polachi come autori di tutti li danni che fanno i Cosachi.* Rel. ven. 1621. d) *Lettera d'Inghilterra per il G. Signor, che un altra volta essendo stata scritta una lettera della Regina d'Inghilterra in favore dei Poloni si lasciasse persuader a desister dall' intraprese.* e) Knolles gibt den 29. April als den Tag des Aufbruches an; ganz übereinstimmend mit Naima den 7. Dschemaſiul-achir.

Pferde gefallen wäre, ergrimmt, liess sie auf der Stelle köpfen [a]. Am zehnten Tage nach dem Aufbruche von *10. Redscheb 1030.*
Constantinopel zog der Sultan zu Adrianopel ein. Hier 31. May 1621.
wurden zehn Tage Rast zu Waffenübungen, zu Schiessen nach dem Ziele mit Flinten und Kanonen verwendet, am eilften brachen die Janitscharen gegen Janboli auf [b]. Der Marsch über den Balkan, d. i. die Kette des Hämus, war von der grössten Beschwerlichkeit ob eingetretenen Regen, viele Lastthiere gingen zu Grunde. Wo die Zeltkamehle nicht mehr fort konnten, wurden die jüngst als Geschenk nach Constantinopel gekommenen Elephanten, welche die Heerespauken trugen, verwendet [c]. Es lief die Nachricht ein, dass die Kosaken zu Achioli (das alte Anchialos) am schwarzen Meere gelandet, und dasselbe verbrannt. Hadschikei- *1. Schaaban 1030.*
pascha, der Beg von Salonik, welcher, als der pohli- 21. Jun. 1621.
schen Gränze kundig, voraus auf Streifzug gesandt worden, schickte einige Gefangene ein, so auch Kantemir Mirſa, mit der Nachricht, dass die Pohlen in drey Lagern zusammengezogen [d]. Zu Isakdschi wurde Brücke *22. Schaaban 1030.*
über die Donau geschlagen, und während des Baues 12. Jul. 1621.
derselben den Janitscharen und den Sipahi das beym ersten Auszuge des Sultans gewöhnliche Geschenk, nähmlich tausend Aspern dem Mann, vertheilt [e]. Zu Isakdschi starb des berühmten Encyklopädikers und ersten Biographen osmanischer Gesetzgelehrten, Taschköpriſade's Sohn, der Oberstlandrichter Rumili's, Kemal Efendi, welcher wohlbegründeten literarischen Ruf † durch das zum Brudermorde ertheilte Fetwa schändlich befleckt hat. Seine Stelle wurde dem abyssinischen Verschnittenen, Molla Ali, verliehen, welcher als Richter von Galata so lange die Plage christlicher Gesandten, dieselben eine Zeit lang der Kopfſteuer unterwor-

a) *Ha fatto tagliar la testa a 4 Dervisi, quali ricercando l'elemosina, per non esser dalle guardie impediti si posero sotto un ponte, dal qual uscendo improvisamente con strepito et urli mentre lui passava, impaurirono il Cavallo con non picolo pericolo di presipitarlo dal ponte.* Giugno 1621. b) Naima S. 335. Fefl. Bl. 22. c) Eben da. d) Eben da. e) Naima S. 335 und venez. Bericht. *Sua Maestà propose alle milizie in luoco del donativo di aspri 1000, che gli facea per la prima volta che il G. S. esce in persona alla campagna un aspro d'acrescimento alla paga, ma fu ricusata dalle milizie risolute d'aver il solito donativo.*

fen hatte, ein unbestechlicher und gegen die Armen wohlthätiger, aber heftiger und fanatischer Neger [a], in den Gesetzwissenschaften eben so wenig gelehrt, als der Leibarzt Musa, welchem jetzt aus Mangel tüchtigerer Männer, und nicht durch des Mufti Esaad, welcher bald darauf wirklich oder scheinbar krank nach Constantinopel zurück gekehrt [b], sondern durch des Chodscha Einfluss die Oberstlandrichterstelle von Anatoli verliehen ward. Der Geschichtschreiber und gelehrte Mufti, Tschelebiſade Aſif Efendi, tröstet sich und seine Leser über diese Besetzung der beyden Oberstlandrichterstellen durch den Neger und den Doctor, durch das arabische Sprichwort: *dass diess nicht das erste Uringlas, welches zerbrochen worden im Islam* [c].

Osman zu Adrianopel zu Isakdschi und am Dniester.

Achtzehn Tage lang wurde zu Isakdschi geweilt, bis die Brücke vollendet, und Alles, was zum Marsche nöthig, herbeygeschafft ward. Während dieser Zeit lief die Nachricht ein, dass Husein, der Beglerbeg von Ocsakow, achtzehn Tschaiken der Kosaken, welche in der Gegend gestreift, weggenommen; auch kam der Kapudanpascha Chalil (der vorige Grossweſir) mit zweyhundert gefangenen Kosaken, welche er auf dem schwarzen Meere weggenommen. Er erhielt doppeltes Ehrenkleid, und achtzehn Hauptleute und Capitäne wurden mit Kaftanen bekleidet [d]. Die zweyhundert Kosaken wurden der barbarischen Mordlust der Soldaten Preis gegeben. Einige wurden unter den Füssen der Elephanten zertreten, einige an den Haken geschlagen, andere gespiesst [e]. Der Sultan setzte sich oft in kleine Tschaiken von Belgrad, und fuhr gegen das andere Ufer, dasselbe zu besichtigen, oder er übte sich in Pferdetummeln und Pfeilschiessen, ein vollkommener Reiter, Schütze

5. *Ramaſan* 1030. 24. Jul. 1621.

[a]) Seine Biographie in Attaji die 850te, ziemlich ausführlich, weil Attaji mit ihm persönlich bekannt war. [b]) Rauſatul-ebrar Bl. 296 sagt, dass er wegen Krankheit zurückgekehrt; der venezianische Bericht: *Il Mufti parte del campo, il Sgr. trovassi di lui mal sodisfatto per la sua troppo efficace dissensione della guerra.* Rel. ven. Agosto 1621. [c]) *Leis ewwel Karuretun Kusiret fil islami.* Rauſatul-ebrar Bl. 369. [d]) Naima S. 326. Feſl. Bl. 222. Geschichte Chalilpascha's Bl. 232 das Handschreiben, das ihn gegen die Kosaken befehligt. [e]) Mit dem Berichte der osmanischen Geschichtschreiber einstimmig der venez. Gesandtb.: *Il. G. S. fa stracinare i Cosachi presi vivi dal Calil.* Rel. ven.

und Waffenscheurer [a]. Er trug ein Panzerwamms Sultan Suleiman's, den er sich zur Nachahmung vorgesetzt [b]. Er schoss einen Pfeil über die Donau, und an dem Orte, wo er vier Schritte vom jenseitigen Ufer liegen blieb, wurde zum Andenken eine steinerne Säule gesetzt. Aber er schoss auch im Anfalle seiner Schwermuth nicht nur nach gefangenen Kosaken, sondern auch nach seinen Pagen, und verlor dadurch alle Liebe und Achtung [c]. Zu Isakdschi selbst befahl er die Aufführung eines neuen Schlosses (der noch heute bestehenden Festung), welche sogleich ins Werk gesetzt ward [d]. Jenseits der Do- 12. *Ramaſan* 1030.
nau trafen zu Jeniköi dreyhundert Kosaken ein, vom 31. Jul. 1621.
Beglerbeg von Kaffa eingesandt, sie wurden alle geköpft; dessgleichen sechzehn vom Beglerbeg Ocsakow's eingelieferte. Zu Tataran in der Moldau traf der Beglerbeg von Diarbekr, Dilawerpascha, ein, und zog mit sei- 20. *Ramaſan* 1030.
nen Truppen feyerlich auf. Von Bethlen Gabor kamen 8. Aug. 1621.
im Kriege wider den Kaiser erbeutete Fahnen und Köpfe an. Des Bairams Feyerlichkeit wurde durch die Ankunft der Bege von Achiska und Silistra, des Fürsten der Moldau und des Weſirs des Tatarchans erhöht, welcher um die Erlaubniss zu streifen ansuchte. Der 1. *Schewwal* 1030.
Woiwode der Walachey wurde, weil er die Wege nicht 19. Aug. 1621.
gehörig hergestellt, auch sonstigen Einverständnisses mit Pohlen verdächtig, abgesetzt, eingekerkert, und seine Stelle zum zweyten Mahle dem erklärten Feinde der Pohlen, dem Stephan Thomsa, verliehen [e]. Die Janitscharen, von denen sich viele zu verlaufen anfingen, wurden in des Sultans Gegenwart gemustert, und jedem Mann ein halber Piaster geschenkt [f]. Eine Trup- 12. *Schewwal* 1030.
pe fünftausend feindlicher Streifer wurde von Tscherkes 30. Aug. 1621.
Huseinpascha und vom Woiwoden der Moldau geschla-

[a]) Im persischen, hier von Naima gebrauchten Worte *Silahschor*, ist die erste Hälfte, *Silah* (Waffe), die zweyte *Schor*, das deutsche Scheuren.
[b]) *Il Sgr. vol sopraintender a tutto e veste una maglia, che S. Soliman era solito usar in guerra, delle cui azioni si professa gran imitatore* Rel. ven.
[c]) *Gran Sig. pieno di malinconia e crudeltà saettando li pagi e usando coi suoi ministri molto diversamente dei Re passati, onde caduto di stima e grazie.* Nov. 1621. Rel. ven. [d]) Naima S. 336. [e]) Naima S. 337. Feſlike Bl. 223.
[f]) Zu Constantinopel ward bald darauf grosser Janitscharenaufſtand wegen verweigerten Soldes: *Gianizari della guardia della città solevati per mancanza di paga.* 31. Agosto 1621.

gen. Neunzig, die sich in eine Höhle geflüchtet, wurden darin, auf des Sultans ausdrücklichen Befehl und in dessen Gegenwart mit Rauch erstickt [a]. Am Ufer des Pruths wurden eingebrachte Kosakenköpfe ausgezahlt. Der Tatarchan sandte zweyhundert Köpfe und zweyhundert Gefangene ein. Ende August's stand der Sultan in der Nähe von Chocim, der pohlische Kanzler mit viertausend Pohlen und achttausend Deutschen am Dniester gelagert, der Kronprinz mit sechzigtausend Mann zu Kaminiek verschanzt. Der Tatarchan kam, dem Sultan die Hand zu küssen. Als er ins Zelt trat, und der Grossweſir ihm den Köcher aus dem Gurte nahm, entsetzte er sich einen Augenblick, beruhigte sich aber bald wieder, als ihm der Grossweſir mit Edelsteinen besetzten Köcher, Säbel, Sattel sammt Zobelpelz verehrte [b]. Das osmanische Heer umzingelte das Lager am Dniester von allen Seiten [c]. Am Ufer des Dniesters stand der Beglerbeg von Diarbekr, weiter hinauf die Beglerbege von Anatoli, Karaman und Siwas, hernach die Janitſcharen, und hinter ihnen die Sipahi in dem Mittelpuncte des Heeres, hierauf die syrischen Truppen von Damaskus und Haleb, die Muteferrika und Schreiber der Kammer, weiter hinauf der Woiwode der Moldau, und hart am Walde der Tatarchan [d]. In dem ersten Handgemenge, das im Walde begann, fiel der Beglerbeg von Bosnien; dem Woiwoden der Moldau ward aufgetragen, eine Brücke über den Dniester zu schla-
21. *Schewwal* 1030. 8. Sept. 1621. gen. Der erste Angriff auf das verschanzte Lager war siegreich, zwölf Feldkanonen, zwey und dreyssig kleine Fahnen, zwey grosse deutsche Fahnen wurden erbeutet, mehr als tausend Feinde blieben auf dem Platze. Kantemir Mirſa, der tapfere Noghaienfürst, welchem der Chan die Gunst des Sultans neidete, wurde mit der Statthalterschaft von Ocsakow belehnt, und er-
22. *Schewwal* 1030. 9. Sept. 1621. hielt den Auftrag, in Pohlen verheerend einzufallen. Er

a) Naima S. 338. Feſl. Bl. 223. b) Naima S. 339. Petschewi Bl. 294. Feſl. Bl. 224. c) In dem nach Schluss des Friedens an den Kapudanpascha Chalil gerichteten Siegesschreiben (in des Reis Efendi Ssari Abdullah Sammlung von Staatschriften das 126te) wird der 15. Schewwal, d. i. der 2. Sept., als der Tag der Ankunft des Heeres vor Chocim angegeben. d) Naima S. 340. Feſl. Bl. 224.

setzte über den Dniester, und schleppte zweytausend fünfhundert Sclaven hinweg[a]. Den zweyten Sturm trieb wohlgenährtes Kanonenfeuer zurück; der dritte hatte, ungeachtet alle Beglerbege aufsassen, und der Toghandschi Alipascha von der anderen Seite des Wassers stätes Kanonenfeuer unterhielt, keinen Erfolg[b]. Der heftigste war der vierte, in welchem der Sultan das ihm gerade gegenüber stehende Lager der Kosaken selbst angriff. Ungemein beträchtlich war der Verlust der Osmanen. Mehrere Tausende ihrer Tapfersten fielen, darunter der Tags vorher ins Lager mit seinen Truppen angekommene, und vom Grossweſir mit Fleiss ohne Unterstützung ins ärgste Feuer gelieferte Beglerbeg von Ofen, der Eroberer von Waizen, Karakasch Mohammedpascha[c].

27. Schewwal 1030. 14. Sept. 1621.

Pohlischer Friede. Geburt des Erstgebornen. 1. Silk. 1030. 17. Sept. 1621.

Der Sultan für jetzt noch nicht gesonnen, den Grossweſir für den Verlust des Beglerbegs und der Schlacht härter zu strafen, entsetzte ihn bloss seiner Würde, und verlieh dieselbe dem Statthalter von Diarbekr, Dilawer, d. i. dem Beherzten[d]. Huseinpascha behielt den Rang als zweyter Weſir, und wurde zum Feldherrn auf der anderen Seite des Dniesters ernannt. Jusufpascha erhielt die Statthalterschaft von Erferum, Suleiman die von Diarbekr; Bakipascha wurde zum Defterdar ernannt. Als er dem Sultan die Hand zu küssen ging, sagte ihm der Herr: „Wir erwarten dich bereits einen Mo„nath lang“[e]. Nachdem die Brücke über den Dniester fertig geworden, ging Husein über dieselbe, um jenseits seine neue Feldherrnschaft anzutreten. Zwey Tage hernach machten die Pohlen nächtlichen Ausfall auf Husein's Heer, wobey Toghandschi Alipascha und der Beg von Boli verwundet wurden[f]. Tags darauf ward der fünfte allgemeine Sturm geliefert, in welchem der Beg-

7. Silk. 1030. 23. Sept. 1621.

8. Silk. 1030. 24. Sept. 1621.

a) Grimstone S. 964. Nadiri's Schahname Bl. 59. b) Naima S. 340. Fefl. Bl. 225. c) Naima S. 341. Fefl. Bl. 225. Tytlewsky gibt den Verlust der Türken auf 19,000, den der Pohlen nur auf 200 Mann an!! — Hierin ist ihm eben so wenig Glauben beyzumessen, als wenn er den Tod des Karakasch Mohammedpascha erst auf den 15. Sept. verlegt. d) *Dilaver di nazione Croata, vecchio, nei governi di Cipro e Mesopotamia molto ricco.* Das Datum in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 178 letzte Ramafan, um einen ganzen Monath zu früh. e) Naima S. 341. f) Eben da.

lerbeg von Rumili und der Tatarchan über alle Massen heldenmüthig kämpften, die Janitscharen aber sie nicht unterstützten [a]. Noch ein allgemeiner Sturm wurde gewagt, der sechste und letzte; den ganzen Tag währte der Kampf mit ungeheurem Verluste †. Den Tag darauf berief der Sultan Kriegsrath zusammen, und gab den des Feldzuges schon Ueberdrüssigen Schmeichelworte. „All mein Streben," sagte er ihnen, „steht auf Sieg und „Eroberung; wenn es Noth thut, könnt ihr mit mir hier „überwintern." Es ward dreyssigtägige Rast ausgerufen. Nureddin Sultan, der zweyte Weſir und Nachfolger des Tatarchans, zog auf Raub aus; da der Sclaven Menge überaus gross, waren sie im Lager spottwohlfeil. Die vorrückende Jahreszeit und beyderseitiger grosser Verlust machte den Frieden beyden Theilen erwünscht, er wurde durch des Woiwoden der Walachey, Radul, Vermittlung unterhandelt, und endlich auf dem Fusse des vormahls von Suleiman ertheilten, mit der Auflage der jährlich dem Tatarchan zu zahlenden vierzigtausend Gulden abgeschlossen ††. An die Statthalter des Reiches wurden Siegesschreiben erlassen, und die Beleuchtung der Hauptstadt angeordnet [b]. Nach Angabe der christlichen Geschichtschreiber sollen in diesem Feldzuge achtzigtausend Türken und hunderttausend Pferde [c], nach denen der osmanischen Geschichtschreiber hunderttausend Hunde, d. i. Ungläubige, zu Grunde gegangen seyn [d]; die erste Angabe, wenn auch übertrieben, doch bey weitem die wahrscheinlichere von den beyden. Wenn die Geschichtschreiber der Osmanen ihren Verlust verschweigen, so verschweigen sie doch keineswegs die Ursachen des gänzlich misslungenen Feldzuges, nähmlich die Eifersucht zwischen dem Grossweſir Husein und Karakasch, und auch zwischen dem Tatarchan und Kantemir, besonders aber die ungeheure Unwissenheit und hochmüthige Vermessenheit des Kiſlaraga Suleiman. In dem Kriegsrathe vor dem Sultan frag-

[a]) Naima S. 342. l. Z. [b]) Das Siegesschreiben an den Kapudanpascha Chalil mit dem Auftrage, Siegesfeste zu veranstalten; in Ssari Abdullah's Sammlung Nro. 126. [c]) Grimstone bey Knolles S. 964. [d]) Naima S. 343.

te der Kiſlaraga den Debbagh Mohammedpascha, d. i. Mohammed den Gärber: „Ist der König von Pohlen „wohl im Stande, uns entgegen zu kommen?“ „Ja wohl,“ antwortete der Gärber. „Ich dachte,“ entgegnete der Eunuche, „du seyest ein Mann von Erfahrung und Kennt„niss, was für ein Hund ist denn dieser König von Poh„len, dass er sich unterfangen sollte, dem Padischah der „Osmanen zu widerstehen?“ Der Pascha begründete seine Meinung durch den Satz, dass die *Ungläubigen nur Ein Volk*, und dass Pohlen, von Oesterreich, Russland, den Kosaken und Ungarn, den Franzosen und dem Papste unterstützt, sowohl Geld als Heer aufbringen könne. Der Kiſlaraga spottete seiner, mit der Antwort: „Was „nützt uns der Rath so grossaugiger, schwachsinniger „Alten“ [a]. Der neue Grossweſir stimmte, wie alle Grossweſire, welche in des Sultans Beyseyn Heere befehligen sollen, für den Frieden, besonders da der nach Russland abgesandte Tschausch mit der Nachricht, dass Russland und Pohlen verbündet seyen, zurückgekehrt war [b]. Das Heer war durch des Sultans Geitz übelgestimmt, und so war das einzige Heil im Frieden [c]. Den Verdruss über denselben milderte dem Sultan die Freudenkunde der Geburt des erstgebornen Prinzen [d] aus seiner geliebtesten Sultaninn, einer gemeinen Russinn von ungemeiner Schönheit, welche aus der Sclaverey frey gesprochen, wie einst ihre Landsmänninn Roxelane, dem Sultan nicht anders, als gegen Einräumung aller Rechte freyer und rechtmässiger Gemahlinn zu Willen ward [e]. Nach überstandenen sechs Wochen

[a]) Naima S. 343. Petschewi Bl. 295. [b]) *Li Moscoviti s'erano collegati colli Polachi, et il Ciaus mandato d'essi intesa la collegazione era tornato dietro a Dilaver contrario alla guerra, come tutti i primi Vesiri, mentre vi e la persona del Gr. Sgr.* Ott. 1621. [c]) *Molti disordini dell' esercito causati principalmente dall' avarizia del Re, che e ristretissimo nelle paghe.* 21. Ott. 1621. Rel. ven. [d]) Die Geburt des Kronprinzen ist der Stoff des letzten der 21 Gesänge des Schahname Nadiri's, welches 14,000 Distichen enthält. [e]) *La notte del* 20 (Ottobre 1621) *era nato a S. M. il figliolo primogenito, la madre si chiama Miliclia, la quale Russa di nazione, di bassa nascita, presa da piccola fanciulla e fatta schiava di Murat Vesir, fu doppo la morte di lui donata da sua moglie al deposto Khislaragasi* (Mustafa), *dal quale amata come figliola e fatta libera, veduta un giorno dal Re, invaghittogli della sua bellezza, e dicono esser molto rara, la ricercò dal Kiſlaraga; egli si scusò non poter per la legge essendo fatta libera, se S. M. non la sposasse, che havendolo effettuato l'ha da poi sopra le altre cara, e per avenire sara*

kam sie mit dem Erstgebornen dem Sultan bis Adrianopel entgegen, wo sie auf des Sultans Befehl von allen Weſiren auf das ſeyerlichste empfangen ward [a].

Osman's Rückkehr nach Constantinopel. Bothschaft Sir Thomas Roe's. 1. Rebiulewwel 1031. 14. Jänn. 1622.

Mit Anfang des für die osmanische Geschichte durch die erste blutige Thronumwälzung und den ersten Sultansmord so hochwichtigen tausend sechshundert zwey und zwanzigsten Jahres kam Osman nach der Hauptstadt zurück, wo er im Vorstadt-Pallaste von Daudpascha abstieg, und mit festlichem Gastmahle vom Kapudanpascha [b] bewirthet ward. Zwölf Tage hernach, am Geburtsfeste des Propheten, wurde die Feyer desselben durch des Sultans Einzug in die Stadt und das Serai, und durch dreyfache Beleuchtung der Stadt erhöht. Es hatte grosse Beförderung aus den Kammern des Serai zu Staatsämtern Statt, und Statthalterschaften wurden gewechselt [c]. Die Säulen des Reiches und die Hebel der Herrschaft waren damahls: der Grossweſir, der Kroate Dilawerpascha, dessen kriegerischer Ruhm im letzten persischen Kriege sich zuerst aus der Dunkelheit hervorgearbeitet, und welcher seinen Platz als Grossweſir bloss dem Antrage dankte, dass dem Sultan nicht nur seine persönlichen Dienste, sondern auch seine Casse zu Befehle stehe [d], welcher vom Grundsatze ausging, dass der Sultan der Herrscher der Welt; der zweyte Weſir, der Armenier Chalilpascha, der ehemahlige Grossweſir, milden, und den Christen nicht abgeneigten Sinnes, jetzt Kapudanpascha; der Defterdar Bakipascha; der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, Mustafapascha; der Janitscharenaga Aliaga. Von den Wür-

12. Rebiulewwel 1031. 25. Jänn. 1622.

trattata come Regina per esser madre del Successor e di erede, avra sempre gran autorità col Re. Rel. ven.

a) *Alli 16. Dec. giunse la Regina col principino in Andrinopoli incontrata da tutti i Vesiri per ordine del Re.* Dec. 1621. Sum. del. rel. ven.
b) *Li 4 Gennaro (1622) S. M. gionse a Daudpassa, nel qual luoco fu banchettato dal Capitan del mar, e per oggi (6) destinata la sua solene entrata.* Rel. ven. Der Einzug hatte aber nach Naima S. 343 erst am 12. Rebiulewwel (25. Jänner) Statt; in Grimstone irrig: *the Sultan entered the last of December* p. 965; so auch bey Roe p. 13. c) *Beberpascha,* Statthalter von Aegypten, statt Mere Huseinpascha; *Abaſa Mohammedpascha*, Statthalter von Erferum; *Kulaun Mohammedpascha*, Statthalter von Meraasch; *Bostanpascha*, Statthalter von Rakka; *Tajjar Mohammedpascha*, Statthalter von Siwas. Naima S. 444. d) *Dilaver Bassa di Mesopotamia ricco e nella guerra di Persia venuto in reputazione, s'offerse a S. M. di servirla in tal carico* (als Grossweſir) *non solo con la persona ma col denaro, il Re accettata l'offerta gli diede il sigillo e lo creò primo Vezir.* Ott. 1621. Rel. ven.

den des Gesetzes der strengrechtliche und unbestechliche Mufti Esaad Efendi, sich bloss in dem Kreise seines Amtes bewegend, und in Politik sich nicht mischend, welcher nicht nur das Fetwa des Brudermordes, sondern auch ein anderes verfängliches politisches, aus dem Grunde, dass es Staatssachen betreffe, verweigert hatte [a]; der Oberstlandrichter von Europa, der schwarze Verschnittene Molla Ali, und der von Asien, der unwissende Doctor Musa Efendi. Das eigentliche Duumvirat der Regierung aber im Harem der Lehrer des Sultans, der eigenmächtige, eingebildete, leidenschaftliche Chodscha Omer [b] Efendi, der durch den vorigen Grossweſir mehr als einmahl verungnadet, zuletzt schon nach Mekka eingeschifft, seitdem aber wieder in die vorige Macht eingetreten war, und der hochmüthige, unwissende, barbarische Kiſlaraga Suleiman, der Rath des Krieges wider den Hund, den pohlischen König, und des Brudermordes. Wenige Tage vor des Sultans Ankunft zu Constantinopel war ein Staatsbothe Bethlen Gabor's mit Schreiben an den Grossherrn und an den holländischen Bothschafter (welcher nebst dem Chodscha, der grosse Beschützer Bethlen's an der Pforte) eingetroffen [c]; auch ein persischer Gesandte, ohne die Seidenabgabe und glaubwürdige Urkunde, eigentlich nur als Kundschafter, um über den Erfolg des letzten Feldzuges wahre Kunde einzuhohlen [d]. Nach des Sultans Einzug zu Constantinopel kam der englische Bothschafter, Sir Thomas Roe, mit dem Auftrage, die Capitulationen zu erneuern und den pohlischen Frieden zu vermitteln (indem die im Lager vor Chocim unterzeichneten Artikel bis jetzt keineswegs in Erfüllung gebracht waren, und der Krieg wieder in vollen Flammen auszubrechen drohte), die Befreyung der pohlischen Gefangenen, nah-

[a]) *Era stato dato Fetwa al Mufti (dal Starzer crederei) nel qual domandavasi, se havendo il G. Sgr. amicitia con due Principi* (Venedig und der Kaiser) *sia lecito ajutar uno di essi contra l'altro, non areva voluto risponder, dicendo che queste non sono cose di giustizia, ma che si misurano colla ragion di stato.* 23. Luglio 1616. Rel. ven. [b]) In Grimstone und andern heisst er *Viner* Efendi, eine Verstümmelung, die sich leicht durch die falsche Schreib- und Leseart des *Vmer* als *Viner* begreifen lasst. [c]) The Negotiations of Sir Thomas Roe. Lond– 1740, im grossen Foliobande von 828 S. S. 13 und 15. [d]) Eben da S. 13.

mentlich Korecky's, die Zäumung der Raubstaaten und die Befriedigung alter Schuldforderungen englischer Unterthanen auszuwirken †. Sir Thomas fand das Ansehen der christlichen Gesandtschaften fast ganz versunken durch Venedig's Interesse (welches noch jüngst statt Genugthuung für den gehenkten Dolmetsch zu erhalten, den Grossweſir mit zehntausend Ducaten sich zu versühnen gewusst), durch Frankreich's Unglück in den letzten Jahren, und die dadurch herbeygeführte Einkerkerung des französischen Bothschafters, durch den Mangel an Geschäftskenntniss und Erfahrung in den letzten englischen Bothschaftern [a] (Paul Pindar und Sir John Eyre). Der Grossweſir Dilawer, welchen Sir Thomas als einen ernsten, gemässigten, weisen Mann schildert [b], gestand in seiner Antwort die Erneuerung der Capitulation, die Gewährung der verlangten Sicherheit wider die Raubstaaten zu, wollte aber weder vom pohlischen Frieden, noch von der Befreyung der pohlischen Gefangenen, wovon erst nach abgeschlossenem Frieden die Rede seyn könne, noch von den schon unter drey Grossweſiren seinen Vorgängern vergeblich betriebenen Schuldforderungen etwas hören. „Der Bothschaf-„ter möge nicht auf anderer Leute Handlungen zurück-„blicken und in den Gebeinen der Todten wühlen, dass, „so lange er am Ruder der Regierung, englischen Un-„terthanen kein Unrecht zugefügt werden, und nichts „Statt finden solle, was andere Leute auf seine Hand-„lungen zurück zu blicken nöthigen könnte“ [c]. In diesem Sinne war auch des Sultans Antwort an König Jakob abgefasst [d].

Ursachen der Unzufriedenheit des Heeres und Volkes mit Osman.

Seit der Rückkunft nach Constantinopel gab sich Osman's Schwermuth und Unverstand durch immer mehr und mehr das Volk auflärmende Zeichen und staatsgefährliche Verfügungen kund. Von einem oder zwey Paschen begleitet, durchlief er oft nächtlich die Strassen der Stadt und die Schenken, das Amt der

a) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 23. b) *The Vesir a grave wise and temperate man.* p. 24. c) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 26. d) Die Antwort in Grimstone bey Knolles p. 966 mit dem engl. Beglaubigungsschreiben.

Scharwache und des Vogtes übend [a]. Wein und Tabak wurden streng verbothen, die Theurung der Lebensmittel schrieb das missvergnügte Volk dem Geitze des Sultans zu. Vergnügungen des Harems gewannen täglich mehr Herrschaft über ihn; die Sultaninn Chasseki, die Russinn Gemahlinn, Mutter des Kronprinzen, genoss noch die ihrem Range zukommenden Vorzüge und Ehre, und der Sultan gab ihr auf ihre Bitte ein grosses Schauspiel, welches den pohlischen Krieg mit der Erstürmung von Stückbetten und Sprengung der Minen vorstellte. Da verursachte eine unglückliche Entladung von Flinten des Kronprinzen Tod [b]. Den Verlust zu ersetzen, sah sich Osman nun drey Gemahlinnen auf einmahl aus, aber nicht, wie bisher osmanischen Hofes Gebrauch und Sitte, unter den gelderkauften Sclavinnen, sondern unter den freyen Töchtern seiner Unterthanen, was wider allen Kanun eine staatsgefährliche Neuerung, weil von der Verbindung des Sultans mit Töchtern mächtiger Familien in der Folge deren Ansprüche auf Herrschaft und Thron zu befürchten; desshalb schliesst der Kanun zwar nicht Christinnen, aber fremde Prinzessinnen aus, und eben so die freyen Töchter des Landes, ob der von der Verwandtschaft und Sippschaft auf den Thronfolger hereinschattenden Gefahr. Des Herrschers Weib soll keine Frau, soll nur Sclavinn seyn, in zarter Jugend aus dem Kreise ihrer Verwandten gerissen, ohne Schutz, ohne Verbindung, ohne Familienrücksicht; nur als Sultaninn Chasseki, d. i. als Prinzenmutter, soll sie geehrt, als Sultaninn Walide, d. i. als Mutter des regierenden Sultans, noch höher angesehen seyn. Der Sultan selbst sey nicht der Sohn des freyen Mädchens, sondern der Sohn der Sclavinn, um so rücksichtsloser herrschen zu können, und zum Troste der Sclaven, seiner Diener, welche, nicht mit Geld gekaufte, sondern nur ins Joch

[a]) *His dayly haunting the streets on foot sometimes disguised with a page or two, prying into houses and taverns like a petty officer, encreaseth his contempt even in the city.* Negotiations p. 20. [b]) *Il Re ad instanza della Regina fece rappresentare in Seraglio un finto spettacolo della passata guerra di Polonia con l'oppugnazione di miniere fabricate di tavole, un sbaro di moschetate cagionò la morte del Principino.* Febr. 1622. Rel. ven.

gezwängte Sclaven, die Geburt von freyer Mutter voraus haben vor dem Sohne der Sclavinn auf dem Throne. Diesen Grundmaximen des Eherechtes osmanischer Sultane zuwider, wollte sich Osman nun zu gleicher Zeit vier gesetzmässige Gemahlinnen beylegen (was jedem seiner Unterthanen nach dem Gesetze des Islams unverwehrt); er vermählte sich mit der Tochter Pertewpascha's [a], und wollte sich mit der Tochter des Muſti [b] gesetzmässig trauen lassen. Den Kern des Heeres, die Janitscharen sowohl, als die Sipahi hatte Osman im letzten pohlischen Feldzuge theils durch Geitz, theils durch Vorwürſe von sich abwendig gemacht. Die ersten, weil er sie unter dem Vorwande, sie zu beschenken, gemustert, wobey der Mann nur einen halben Piaster erhielt; die zweyten, weil er sie am Tage des Sturmes auſs pohlische Lager, wobey der Beglerbeg von Ofen, Karakasch Mohammed, fiel, beym Zurückreiten ins Zelt hart ausgescholten. Er hatte den bisher gewöhnlichen Preis eines Ducatens für den eingebrachten Kopf herabgesetzt, und die Soldaten murrten: was sey ein Ducaten für einen feindlichen Kopf, welchen einzubringen, sie den ihrigen aufs Spiel gesetzt [c]; er hatte bey seiner Rückkehr seine Unzuſriedenheit mit dem Heere ob des misslungenen Feldzuges demselben deutlich zu erkennen gegeben. Dazu kam, dass der Bostandschibaschi in seinen nächtlichen Runden der Schenken zechende Janitscharen ins Meer werſen, trunkene Bürger an die Galeeren schmieden liess [d]. Endlich stieg das allgemeine Missvergnügen auf das höchste, als der Sultan seinen Willen kund gab, mit angehendem Frühjahre in Person nach Syrien zu marschiren, um den

[a]) *About* 12 *days since contrary to the council and will of all his ministers the G. Synor has married the grand child of a Sultana wife to Pertaw Bassa only for her beauty without any pomp which is ill interpreted here; his ancestors of late years not usually taking wives, especially of a turkish race for resnect of kindred.* 19 Febr. 1622. Negot. of S. Th. Roe p. 20. [b]) Mouradjea d'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. VII. p. 63. *Il Re oltre alla moglie che ha sposata* (die Russinn) *disegna di sposare tre altre, tra quali una figlia del Mufti, che si scusa di dargliela come cosa non mai usata da suoi predecessori* (doch war Osman's des Reichsgründers Gemahlinn die Tochter des Scheich Edebali) *di sposar altre, che le sue schiave.* Febr. 1622. Rel. ven. [c]) Naima S. 344. Feſl. Bl. 230. [d]) Naima S. 345. Petschewi Bl. 291.

ſchon ſeit vielen Jahren empörten Fürſten der Druſen, Emir Fachreddin, ins Joch des Gehorſams zu zwingen. Auf die dem Sultan hierüber von den Weſiren, dem Mufti und den Ulema gemachte Vorſtellung, dass es weit zweckmäſsiger, einen Feldherrn zu Lande und den Kapudanpaſcha zur See zu ſenden, als ſich ſelbſt an die Spitze des ganzen Heeres zu ſetzen wider einen Rebellen, welcher im ſchlimmſten Falle in die Chriſtenheit entfliehen würde, berief Osman den Grosswefir, Kapudanpaſcha und Deſterdar, beſahl die Rüſtung von hundert Galeeren, und gab dazu ſechzigtauſend Ducaten. Zugleich ergingen Beſehle an die Beglerbege von Tunis und Algier, die Flotte zu verſtärken, was um ſo nothwendiger erachtet ward, als Prinz Philibert ſechzig Galeeren und ſechs Gallionen zu Meſſina rüſtete, um entweder dem Emir der Druſen zu Hülfe zu kommen, oder die letzte Unternehmung auf Manfredonia zu rächen[a]. Mit halbem April ſollte die Flotte zum Auslaufen bereit ſeyn. Bald darauf wurde die wahre Beſtimmung dieſer Zurüſtungen kund gemacht, nähmlich die Wallfahrtsreiſe des Sultans nach Mekka. Zu dieſem Ende ward ein Baltadſchi des Serai mit Beſehlen nach Syrien und Aegypten zur Herbeyſchaffung des nöthigen Mundvorrathes geſendet. Dem Scherif von Mekka wurde aufgetragen, alle aufzubringenden Schiffe dem Statthalter von Aegypten zur Ueberfuhr der Lebensmittel nach Dſchidde zuzuweiſen; an Reis, Korn und anderen Getreidarten muſsten hunderttauſend Erdebe geliefert werden; den Sultan ſollten von den Janitſcharen nur fünfhundert Sſamsſundſchi und tauſend Sipahi begleiten, die übrigen regelmäſsigen Truppen zu Conſtantinopel bleiben; mit dem Grosweſir, Deſterdar und Niſchandſchipaſcha ſollen die Herren des kaiſerlichen Steigbügels, die Gediklü, vierzig Muteferrika, dreyſsig Schreiber des Diwans ziehen; Huſeinpaſcha, der vorige Grosweſir, als Kaimakam zu Conſtantinopel, der Weſir Gurdſchi Mohammedpaſcha zu Adrianopel, und

[a]) Negotiations of Sir Thomas Roe p. 19.

Redschebpascha zu Brusa, die drey Hauptstädte des Reiches hüthen [a].

Beschluss der Wallſahrtsreise nach Mekka. Osman's Spleen.

Der Grossweſir und der Muſti versuchten Alles, was in ihren Kräſten, um den Sultan von dem unglücklichen Gedanken der Pilgerreise abzubringen. Ihrem weisen Rathe verschloss das Duumvirat des Harems, der Kiſlaraga und der Chodscha, des Sultans Ohr. Diese hatten dem Sultan eingeraunt, dass ägyptische Söldlinge weit bessere und verlässlichere Truppen, als die Janitscharen, und dass des osmanischen Heeres ſaulender Kern der Janitscharen und Sipahi durch eine neue Truppe ägyptischer und syrischer Söldlinge ersetzt werden müsse [b]. Dazu spornte den Kiſlaraga vielleicht noch persönliches Interesse, seinem Vaterlande Abyssinien, der Pflanzschule der schwarzen Hämmlinge, nahe zu seyn, und den Chodscha persönliche Rache wider den Scherif von Mekka an, welcher den Bruder des Chodscha, den durch seines Bruders Einfluss zum Richter von Mekka ernannten Prediger Karakasch Eſendi, trotz des Pforten-Fermans nicht installirt hatte [c]. So blieb der Beschluss der Wallſahrtsreise ſest, trotz den Vorstellungen des Grosswefirs, dass man den pohlischen Grossbothschaſter Zbarawsky erwarten müsse, um das Friedensgeschäſt zu beendigen [d]; trotz den Bemühungen des Muſti, dem Sultan Geschmack am Bau einer Moschee einzuflössen, und ihn zu bereden, dass der Bau derselben verdienstlicher, als die Wallſahrt nach Mekka [e]. In der Hoffnung, durch seine Tochter auf des Sultans Entschluss einzuwirken, hatte der Muſti endlich nach langem Weigern ihre Vermählung zugegeben, und die Tochter war dem Sultan mit einer Morgengabe von sechsmahlhunderttausend Ducaten angetraut worden [f];

a) Naima S. 345. b) Derselbe S. 445. Hasanbegſade Bl. 145. c) Naima S. 445. Hasanbegſade Bl. 145. Eben da, jedoch mit dem Beysatze: *man erzählt*, und der den Nacherzähler verwahrenden Formel: *sit fides penes auctorem.* d) *Il Bassa ha passato condoglienze col ambassadore piccolo dei Polachi, che non venga l'Ambassadore grande.* Rel. ven. Marzo 1622, und Negotiations of Sir Thomas Roe über die Ursachen des Ausbleibens Zbarawsky's p. 38. e) *Il Sgr. andato a veder la moschea principiata dalla Sultana con pensiero di finirla. Il Muſti per divertirlo dal viaggio della Mecca l'ha fatto certo, che con la fabrica acquistera maggior merito che andando alla Mecca.* Marzo 1622. f) *Il Muſti ha fatto quanto ha potuto per non dargli la figlia, ma finalmente ha consentito dargliela, e S. M. ha mandato il*

aber der Sultan blieb unerschütterlich, und die im Monathe Februar und März gewöhnlich zu Constantinopel blasenden Südwinde reitzten nur noch mehr seinen Spleen auf†. Osman war nicht blutgierig und rachsüchtig von Natur, sondern aus Ueberlegung und Vorsatz. Einen, der ihn einmahl, als er verkleidet dem Dschiridwerfen auf dem Hippodrome zusah, unversehens mit dem Dschirid getroffen, und der desshalb von den Verschnittenen misshandelt ward, liess er nicht nur gehen, sondern schenkte ihm noch fünfzig Ducaten [a]. Im alten Serai, wo er die Hochzeit mit der Tochter des Mufti feyerte, ging er mit dem Gedanken um, seine Stiefmutter, die Günstlinginn seines Vaters, die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Sultaninn Mondgestalt, zu erwürgen, um in seiner Abwesenheit der Furcht, dass durch ihr Bestreben ihr Sohn auf dem Throne sitze, enthoben zu seyn ††. Er wollte zweyhundert Frauenzimmer [b] des Serai ausheirathen, und verheirathete wirklich zwey seiner Schwestern, doch ohne alles Gepränge; die eine, die als Kind verwitwete Gemahlinn (noch nicht sieben Jahre alt) des Grossweſirs Nassuhpascha, welcher als Verlobter starb, an Hafiſpascha, den Statthalter von Wan; die andere an Beiram Aga, den Turnakdschibaschi der Janitscharen von Kairo, welcher auf der Flotte dahin absegeln sollte [c]. Ein Traum, wiewohl verschieden ausgelegt, bestätigte den Sultan neuerdings in dem Entschlusse der Wallfahrt nach Mekka. Osman sass im Traume auf dem Throne und las im Koran, da kam der Prophet, und nahm ihm den Koran und sein Panzerwamms weg, und gab ihm eine Ohrfeige. Osman durch diesen Traum verstört, fragte den Chodscha, was er bedeute. Dieser sagte, es sey Vorwurf des Pro-

Chabin (Kebsgeld) *di 600 m. zecchini per dote, il terzo giorno l'ha fatto trasferir al Seraglio vecchio, dove si trova.* 19. Marzo 1622. Rel. ven. im H. Arch. Rauſatul-ebrar Bl. 372.

[a]) *Il Sgr. incognito all' ippodromo alla zagaglia vien colpito, li mori del Sgr. maltrattano questo; il Sgr. li fa dar 50 zecchini e parte.* Rel. ven. Aprile 1620. [b]) Diess ist die wörtliche Uebersetzung des Wortes *Odalik*, woraus die Franzosen *odalisque* gemacht. [c]) *Ha disegnato maritar 200 delle done che lo habitano (il Seraglio vecchio), conchiuso ancora il matrimonio di due sorelle sue, una fu moglie di Nassuh con Hafispascia di Van, l'altra al Turnagi capo dei Janizari del Cairo.* Von der letzten Naima S. 346.

pheten über den Wankelmuth in der Wallfahrtsreise. Osman mit dieser Auslegung nicht ganz zufrieden, fragte den grossen Scheich Mahmud von Skutari, und erhielt eine nicht dem Sinne des Chodscha, wohl aber dem das Weſire gemässe Deutung. Der Koran sey das Gesetz, der Wamms die Welt, der Sultan möge Busse thun und umkehren [a]. Um Busse zu thun, besuchte er die Gräber seiner Vorfahren.

Auflauf der Janitscharen und Sipahi. 1. *Redscheb* 1031. 12. May 1622. Beym Besuche der Grabstätte Ejub's, des Jüngers, Standartenträgers des Propheten, sollte, wie gewöhnlich, ein Opfer von Schafen und Ochsen geschlachtet werden. Da keine voraus herbeygeschafft waren, so fehlte es zwar nicht an Schafen, aber an Ochsen. Die Bostandschi nahmen die Wagen an den Stadtthoren und an der Landmauth in Beschlag, spannten die Ochsen aus, und zahlten dafür den Eigenthümern kaum das Viertel des Werthes, wofür ihnen diese alles Ueble anwünschten. Zwey Tage darauf zog der Sultan in die Moschee, dem Kanzelgebethe des Freytags beyzuwohnen; um grösser und ansehnlicher zu erscheinen, diessmahl in einem ganz mit Baumwolle ausgestopften Kleide, das stärkere Brust und Lenden log. Der Befehl zur

4. *Redscheb* 1031. 15. May 1622. Ueberführung der kaiserlichen Zelte nach Skutari war für den siebzehnten May gegeben. Da schickte der Muſti dem Sultan ein Fetwa des Inhaltes: dass Herrschern die Wallfahrt nicht nothwendig, sondern ihre erste Pflicht Gerechtigkeit, besonders wenn Unruhe zu fürchten. Der Sultan soll dieses Fetwa in kleine Stücke zerrissen haben [b], auch der grosse Scheich Mahmud von Skutari rieth dem Sultan im selben Sinne, und der Hoſastronom Mohammed Tschelebi, durch mehrere astrologische Schriften bekannt, prophezeyte, dass alle diese Bemühungen vergebens [c], weil dieses Jahr, wo die beyden grossen Unglücksgestirne (Saturn und Mars) im Krebsen zusammenständen, und überdiess in dem

[a]) Naima S. 445 u. 446. Feſl. Bl. 230. Abdurrahman's des Nischandschi Geschichte Bl. 50. [b]) Tughi Bl. 7. [c]) Naima S. 346. Hasanbegſade Bl. 146. Feſl. Bl. 231. Rauſatul-ebrar Bl. 273. Die Geschichte der Thronumwälzung Osman's II. von Tughi. Petschewi als Augenzeuge aus dem Munde des Astronomen selbst Bl. 396.

Himmelszeichen der Geburt des Sultans sich eine Sonnenfinsterniss ereignet, vom Haus der Gestirne aus unglücklich, dass zwar einige günstigere Ansichten und Aussichten vorhanden, aber erst nach zwey Monathen, dass der laufende Monath, schon nach dem arabischen Spruche, wundervoller Ereignisse Zeitpunct sey †. Tags vorher, als die Zelte des Kaisers nach Skutari aufbre- *7. Redscheb* 1031.
chen sollten, kamen die Janitscharen und Sipahi, durch 18. May 1622.
diese Vorkehrungen und durch die mannigfaltigen Gerüchte, dass es mit dieser asiatischen Reise nur auf ihre Vernichtung abgesehen sey, in den neuen Kasernen zusammen, und zogen auf den Fleischplatz im Stadtviertel Karaman. Den Tschauschbaschi Tschalidschiſade, der ihnen auf des Grossweſirs Befehl entgegen kam, zwangen sie mit Steinwürfen, umzukehren. Sie beriethen sich über die ihrem Daseyn so gefährlichen Zeitumstände, und sandten Abgeordnete an den Mufti Esaad, ein Fetwa wider die Urheber solcher Neuerungen zu begehren. Die dem Mufti vorgelegte Frage war so gestellt: „Ist's gesetzmässig erlaubt, die„jenigen, welche den Padischah zu Neuerungen ver„führen, und das Vermögen der Moslimen vergeuden, „zu tödten?" Die Antwort des Mufti war bejahend. Der Janitscharenaga und die Obersten der Regimenter, welche nach dem Fleischplatz kamen, um die Versammlung zum Auseinandergehen zu bereden, wurden mit Steinwürfen empfangen. Die Flotte war an diesem Tage von Beschiktasch aufgebrochen, und hatte vor den sieben Thürmen geankert. Als auf derselben der Auflauf in der Stadt ruchbar ward, verliessen die darauf eingeschifften Janitscharen sogleich die Schiffe, und da sie die Stadtthore auf der Landseite geschlossen fanden, drangen sie von der Hafenseite in die Stadt ein, und vereinigten sich mit den Meuterern auf dem Fleischplatze. Es ward beschlossen, zuerst den Chodscha und den Grossweſir von ihrem Begehren zu verständigen, dass diese selbes dem Sultan vortrügen. Die Thore des Serai des Chodscha waren verschlossen, und er sah vom Fenster auf die versammelte Menge herab. Sie sties-

sen ans Thor und schrien: „Der Efendi komme herunter, und trage das Wort des gemeinen Wesens dem „Padischah vor.“ Der Chodscha entfloh verkleidet, das Thor ward erbrochen, das Haus geplündert. Vor dem Serai des Grossweſirs wurden sie von einigen seiner Wachen mit Pfeilschüssen empfangen, welche einige tödteten, andere verwundeten. Da sie unbewaffnet waren, wollten sie über die Waffenlager auf dem Markte herfallen; die Kaufleute kamen ihnen flehend entgegen, ihre Habe zu verschonen. Da es überdiess schon Abend, standen sie davon ab, gaben sich das Wort, am nächsten Morgen gewaffnet sich zu versammeln, und gingen auseinander. Der Sultan, sobald er den Auflauf der Truppen und die Plünderung des Serai des Chodscha vernommen, versammelte die Ulema, und fragte sie, was die Ursache, was die Abhülfe. Sie trugen vor: die Kammern und die Rotten (d. i. Janitscharen und Sipahi) seyen mit der asiatischen Reise nicht zufrieden, sie begehrten die Verbannung des Chodscha und Kiſlaraga. Der Sultan antwortete: Geht und sagt ihnen, ich gebe die Pilgerreise auf, aber ich entsetze den Chodscha und Kiſlaraga ihrer Aemter nicht. Sie übernahmen den Auftrag zur Ausrichtung für den folgenden Morgen. In der Nacht verbreitete sich in den Kasernen das Gerücht, dass der Sultan alle Bostandschi im Serai versammelt, und ihnen aus dem Zeughause Waffen vertheilet habe, und unter den Bostandschi hiess es, die Janitscharen hätten die Kanonen der Flotte ausgeschifft, und seyen damit gegen das Serai im Anzuge, um dasselbe von der Gartenseite zu stürmen. So verging die Nacht [a].

Die Aufrührer auf dem Hippodrome und im Serai. 8. *Redscheb* 1031. 19. May 1622.

Am folgenden Morgen sandten die im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's II. versammelten Janitscharen und Sipahi an die Ulema Einladung, sich mit ihnen zu berathen. Die Antwort war, die Truppen möchten ihrer auf dem Hippodrome warten. Sogleich verrichte-

[a]) Naima S. 347. Feſl. Bl. 232. Tughi Bl. 6. Hasanbegſade Bl. 147. Abdurrahman's des Nischandschi Geschichte Bl. 50. Rauſatul-ebrar Bl. 373. Tabibegſade's Geschichte Bl. 206.

ten die Meuterer das Morgengebeth, und nach dreymahligem lauten Allahgeschrey strömten sie dem Hippodrome zu. Dorthin kamen der Muſti Esaadellah Efendi, das Oberhaupt der Scheriſe Ghubari, der Scheich Prediger von Aja Sofia, Omer Efendi (gleichnahmig dem Chodscha), der Scheich Prediger von der neuen Moschee S. Ahmed's, Siwasi Efendi, der Scheich Prediger der Moschee Mohammed des Wundarztes, Ibrahim Efendi, der Sohn des Muſti Sekeria, nachmahls selbst Muſti, Jahja, der Sohn des Muſti Mohammed Bostanſade Efendi, seines Vaters Nahmen tragend, der als Stylist bekannte Aſmiſade Haleti Efendi, der wie sein Vater, der Sammler der Blüthen osmanischer Dichter, genannte Kaſiſade Feiſi Efendi, sammt Kaſiſade und Derwisch Efendi und dem Kiaja Mustafa Efendi. Von diesen zwölf Beysitzern der Meuterey wurde das Fetwa der rechtmässigen Hinrichtung sechs an der Spitze der Geschäfte stehender Staatsmänner begehrt, nähmlich: des Chodscha Omer, des Kiſlaraga Suleiman, des Segbanbaschi Nassuhaga, des Kaimakams Ahmedpascha, des Deſterdars Bakipascha, und des Grossweſirs Dilawerpascha. Zwey Secretäre (Feridun und Chaili) schrieben die Bittschriſt, durch welche vom Sultan diese sechs Köpſe begehrt wurden; die des Chodscha und Kiſlaraga waren, wie schon gesagt worden, als die der Urheber der asiatischen Reise der allgemeinen Verwünschung verfallen, aber die Ulema fragten: was denn die übrigen vier verbrochen? Da hiess es, aus des Grossweſirs Pallaste sey mit Pfeilen geschossen worden; der Deſterdar zahle den Sold mit schlechter Münze aus; der Kaimakam halte die Auszahlung der Pensionen der Verabschiedeten zurück; Nassuhaga, welcher bey der Rückkehr vom Kriege als Generallieutenant der Janitscharen gewesen, theile des Kaimakams Ahmedpascha Schuld. Die Ulema gingen mit der Bittschriſt ins Serai zum Sultan, ihm der Truppen Begehren vorzutragen. „Ich „gebe sie nicht heraus," war die Antwort. Die Ulema bathen dringend, sie stellten vor, zwischen zwey Uebeln sey das leichtere zu wählen. „Kümmert euch nicht dar-

„um," sagte der Sultan, „diess ist zusammengerafftes „Gesindel ohne Oberhaupt, das sich alsbald zerstreuen „wird." Die Ulema bathen von neuem: Die Truppen, wenn versammelt, seyen gewohnt zu nehmen, was sie begehren; des Padischahs erlauchte Vorfahren seyen in solchen Fällen ihrem Begehren immer zuvorgekommen[a]. Jetzt zürnte der Sultan, und fuhr sie an: „Ihr „sprecht, als ob ihr die Anstifter des Aufruhres wäret; „erst werde ich euch zerbrechen, dann sie." Sie schwiegen. Der Weſir Huseinpascha, der ehemahlige Gross-weſir, warf sich vor dem Throne nieder: „Mein Padi-„schah, wenn sie auch meinen Kopf begehren, so lie-„fere mich aus, bleibe du nur wohl auf." Sie wiederhohlten ihre Bitten, doch fruchtlos; sie gingen hinaus, erhielten aber den Befehl, im Serai zu bleiben. Unterdessen gewahrten die auf dem Hippodrome versammelten Aufrührer aus dem langen Ausbleiben der Ulema, dass ihr Begehren nicht Statt gefunden. In der Ungewissheit, ob nicht die Bostandschi bewaffnet die Thore des Serai vertheidigten, stieg einer auf die Minarete der Aja Sofia, um zu sehen, wie es im Serai drüben aussehe. Da waren weder Ulema noch Bostandschi zu sehen. Auf diese Kunde strömte die theils bewaffnete und theils unbewaffnete Menge auf die kaiserliche Pforte zu, und ohne die geringste Schwierigkeit in den ersten Hof des Serai. Von den Thorhüthern gewarnt, sich doch vor den Bostandschi in Acht zu nehmen, wurden einige hundert Flintenschützen auf die Zinnen gestellt, die Dschebedschi, die Topdschi, die Adschemoghlan, d. i. Janitscharen-Recruten, welche unbewaffnet gekommen, rissen von dem im Holzmagazin aufgeschichteten Holze die Scheiter und Prügel als Waffen an sich. Ein Paar Stunden wogte die Menge in dem ersten Hofe auf und ab, die Köpfe des Chodscha, Kiſlaraga und Gross-weſirs mit lautem Geschrey begehrend. Es kam keine Antwort. Jetzt drangen sie durch das zweyte Thor in

[a]) Naima S. 348 mischt den persischen Vers ein:
Thu's nicht, mein Herrscher, thu' es nicht,
Beharr' auf solchem Ausspruch nicht.

den zweyten Hof ein, und umringten den kaiserlichen Diwan abermahls ein Paar Stunden, denselben Ausruf wiederhohlend. Die Ulema sassen auf den steinernen Bänken vor dem dritten Thore des Serai, dem sogenannten Thore der Glückseligkeit, welches in den innersten Hof führt. Da soll der Vorsteher der Scherife, Ghubari Efendi, zu den Aufrührern gesagt haben: „Unser „Wort dringt nicht durch, geht und sprechet selbst.“ Einige weisse Verschnittene, welche am Thore der Glückseligkeit die Wache hatten, flohen, als sie der Menge Andrang sahen, ins Innere, und die Menge stürzte nach [a].

Sultan Mustafa wird auf den Thron gesetzt.

Im innersten Hofe rief eine Stimme: „Wir wollen „Sultan Mustafa,“ und sogleich erscholl derselbe Ruf als allgemeines Geschrey. Haufenweise durchschwärmten die Aufrührer die ihnen ganz unbekannten Gemächer, wohin keiner von ihnen je den Fuss gesetzt, die grosse Kammer, die kleine Kammer, die innerste Kammer der vierzig Pagen, mit stätem Geschrey: „Wir „wollen Sultan Mustafa!“ Einer der dort befindlichen Ulema zeigte ihnen gegen das Harem hin. Sogleich stürzten sie sich auf das angezeigte Gebäude, das aber von aussen kein Thor hatte. Mittelst einer Prügel- und Scheitervorrichtung stiegen sie auf die Kuppel, immerfort schreyend: „Wir wollen Sultan Mustafa.“ Da ertönte von unten eine schwache Stimme: „Sultan Mu„stafa ist hier!“ Das Dach wurde aufgebrochen, ein Paar Neger, welche auf die Einbrechenden mit Pfeilen zielten, wurden von den Janitscharen todt geschossen. Um hinunter zu gelangen, wurden die Stricke der Vor-

[a]) Naima S. 348. Tughi Bl. 10 u. 11. Fesl. Hasanbegfade Bl. 148, 149. Petschewi Bl. 296. Abdurrahman's Geschichte Bl. 50. Raufatul-ebrar Bl. 373; dann: the Negotiations of Sir Thomas Roe; Baudier Inventaire de l'histoire générale des Turcs; Sagredo memoire istoriche; türkische Relation, oder gründlicher Bericht, welchermassen zu Constantinopel unter den Sipahi, Janitscharen und anderen Kriegsvolk wider ihren Kaiser S. Osman sich den 8. (18.) Mai dieses laufenden 1622. Jares ein unversehener grosser Tumult und Aufstandt erhoben, darüber der Primo Vezier und andere Vornehme türkische Häupter niedergesäbelt, auch erstgedachter S. Osman von den Janitscharen gefangen worden, desgleichen auch wasgestallt das türkisch Kriegsvolk den Sultan Mustapham (so bisher eine lange Zeit gefangen gesessen) den 9. (19. Mai) dieses 1622. Jars aus der custodia entledigt und zum türk. Kaiser ausgeworfen, welcher den folgenden Tag hernach seinen antecessorem den alten Kaiser Sultan Osman strangulieren und hinrichten lassen. Nürnberg 1622; endlich die venez. Gesandtb. vom 19—21. May, und Starzer's Berichte im H. Arch. dann in der St. R.

hänge des Diwanssaales abgeschnitten, und Einer hinunter gelassen. Da sass Sultan Mustafa auf einer alten Matratze, vor ihm standen zwey Sclavinnen. „Mein Padischah," sagte der Herabgestiegene, „das Heer wartet Euer draussen." Statt hierauf zu antworten, sagte Mustafa: „Mich dürstet." Es war der dritte Tag, dass man ihn ohne Speise und Trank gelassen hatte. In einem juchtenen Eimer ward Wasser hinunter gelassen, und zugleich eilten Einige ins alte Serai, der Mutter Mustafa's die Freudenkunde zu bringen. Mustafa wird oben bey der Kuppel herausgezogen, und auf des Mufti Pferd gesetzt, aber da er so schwach, dass er sich nicht auf dem Pferde halten kann, wird er in den Thronsaal getragen. Er zitterte vor den gezogenen Schwertern, und war kaum durch die Versicherung zu beruhigen, dass er nichts zu befürchten habe. Als die Aufrührer in das Serai gedrungen, hatte Sultan Osman den Grossweſir Dilawerpascha, welcher sich nach Skutari in die Zelle des grossen Scheich Mahmud geflüchtet hatte, von dort durch die Gartenwachen abhohlen und ins Serai bringen lassen. Als die Kuppel, worunter Sultan Mustafa schmachtete, schon aufgebrochen war, öffnete sich auf einmahl eine Pforte des Harems, welche den Grossweſir und den Kiſlaraga ausstiess, und sich sogleich wieder schloss. Die beyden, der Wuth der empörten Truppen Preis gegebenen Opfer, wurden von denselben sogleich in Stücke zerhauen. Sultan Mustafa wurde in den Diwanssaal geschafft, wo ihm die Ulema, so wollten es die Aufrührer, huldigen sollten. Die Ulema sagten: „Gebt euch zur Ruhe, ihr habt erhalten, „was ihr begehrtet. Was wollt ihr mehr? Lasst nun den „Padischah Sultan Osman in Frieden." — „Wir haben „gefunden, was wir suchten," entgegneten die Aufrührer, „unseren Padischah, S. Mustafa." Die Ulema hinwider: „Brüder und Gefährten, Sultan Osman gibt euch sei„nen Gruss, er hat euch, die ihr begehrtet, geliefert, „und wird euch auch noch die anderen liefern; diess „verbürgen wir euch. Wenn ihr Sultan Mustafa wieder „auf den Thron setzen wollt, wird es euch reuen." „Das

„hättet ihr uns eher sagen sollen," schrien die Aufrührer zurück, „jetzt haben wir unsern Padischah gefunden, und ihr müsst demselben durchaus huldigen." „Das ist nicht gesetzmässig, so lange S. Osman auf dem „Throne sitzt," entgegneten die Ulema. Nach langem Dringen und Weigern siegte die Zunge des Schwertes über die Zunge des Rechtes, und die über ihren Köpfen gezogenen Klingen zwangen den Ulema die Huldigung ab. Einer derselben, Kaffade, gab aus Schrecken den Geist auf. Von den Minareten wurde S. Mustafa ausgerufen als herrschender Sultan. Sultan Mustafa, zu schwach, um zu reiten, wurde auf einen Krankenwagen gesetzt, mit den zwey Sclavinnen, den Gefährtinnen seines Kerkers, und dem ihm als Waffenträger dienenden Mamluken Derwisch, und so von dem Volke, das sich statt der Pferde anspannte, ins alte Serai gezogen; die Ulema gingen nach Hause. Da verlautete die Nachricht, S. Osman werde mit den bewaffneten Bostandschi das alte Serai überfallen, und sofort wurde S. Mustafa auf demselben Wagen in die Moschee der Janitscharen, unter ihren unmittelbaren Schutz, geflüchtet, wo er die Nacht vom Donnerstag auf den Freytag zubrachte. Am selben Nachmittage hatte Sultan Osman sogleich nach der Auslieferung des Grossweſirs und Kiſlaraga des ersten Stelle dem Huseinpascha, und die des Janitscharenaga dem Kämmerer Kara Ali verliehen, der als Tschausch und Kiaja schon den Janitscharen verhasst, jetzt dieselben zu zähmen sich gegen den Sultan anheischig gemacht. Der bisherige Janitscharenaga, auch Ali genannt, hatte an dem Aufruhre der Truppen nicht Theil genommen, und als ihn diese vor dem neuen Sultan zu erscheinen einluden, sich dessen Anfangs geweigert, war endlich doch auf allgemeines Einladungsschreiben des ganzen Stabes dem S. Mustafa zu huldigen, in die Moschee gekommen, dann aber wieder in seinen Pallast, an die sogenannte Pforte der Janitscharen, zurückgekehrt. Die Aufrührer erbrachen die Kerker von Babadschaafer, d. i. das Bagno, liessen die an den Steinschiffen und in dem Arsenale angeschmiedeten Galeerensclaven frey, und

plünderten mit diesen die Häuser des vom Sultan zum Janitscharenaga ernannten Kara Ali, des Defterdars Bakipascha und des Richters von Constantinopel, Chodschaſade, des Sohnes Seadeddin's [a].

Der Janitscharenaga, der Grossweſir ermordet. Osman abgeführt nach den Kasernen.

Indessen berieth sich S. Osman im Serai mit dem neu ernannten Grossweſir Husein und dem Bostandschibaschi Mahmud, was zu thun. Diese riethen, die Janitscharen durch ihren alten Aga wieder zu gewinnen, und sich demselben in die Arme zu werſen. „Das ginge „an," sagte Sultan Osman, „wenn die Janitscharen al„lein die Aufrührer wären, aber so stehen die Sipahi „und Ulema an ihrer Seite. Das Sicherste ist, sich nach „Asien zu begeben, und dort abzuwarten, bis sie selbst „sehen, was für einen Herrscher sie sich gegeben." Er wollte die Boote des Serai bemannen lassen, aber die Bostandschi, welche dieselben rudern, waren alle entflohen. Nun blieb kein anderes, als das vom Grossweſir und Bostandschibaschi vorgeschlagene Mittel übrig. In der Nacht begab sich S. Osman nach der Pforte des Janitscharenaga, der eben in der Moschee der Janitscharen Kaserne bey S. Mustafa, aber auf erhaltene Kunde sogleich zurückkam. Huseinpascha hatte zehn Beutel Goldes zu sich gesteckt, und war nach der Moschee der Prinzen (in der Nähe der Janitscharen Kasernen) gegangen, um einige Hauptleute mit Gold und Schmeichelworten zu bestechen [b]. S. Osman beredete den Janitscharenaga, jedem Janitscharen fünfzig Ducaten, Scharlach auf ein Kleid, und den Sipahi zehn Aspern Zulage zu verheissen, wenn sie wieder S. Osman als Herrscher annähmen. Die Hauptleute, denen der Vorschlag gemacht ward, waren es zufrieden, wenn der Aga in der Versammlung den Vorschlag machen woll-

[a]) Naima S. 350. Feſl. Bl. 233. Hasanbegſade Bl. 151—154. Tughi Bl. 19. Petschewi Bl. 297. Abdurrahman's Geschichte Bl. 52. Rauſatul-ebrar Bl. 374, und mit demselben einstimmig Sir Thomas Roe S. 45, relation of the death of S. Osman, nach ihm Grimstone bey Knolles II. 969 u. 970, auch die venez. Gesandtschaftsberichte im H. Arch. Sagredo L. XI. p. 620 u. 628, u. Baudier p. 901—909 [b]) Der damahlige Bittschriftenmeister Huseinpascha's, Ssidki Eſendi, sagte auf dem Wege zu Huseinpascha: „Ist's wohl räth„lich, den Sultan an die Pforte der Janitscharen zu bringen, die einen an„deren Sultan auf den Thron gesetzt?" — „Eſendi," sagte der Grossweſir, „Reich und Glück gehört dem, der es erlangt. Es sey da Sultan wer wolle; „wenn nur die Ordnung der Welt nicht gestört wird." Naima S. 351.

te, welchem sie dann beystimmen würden. Am folgenden Morgen, Freytags, begab sich der Aga von seiner Pforte in die Kasernen der Janitscharen, welche von der Absicht, in der er kam, Wind erhalten, und sich das Wort gegeben hatten, ihn nicht dazu kommen zu lassen. Als er oben an der Stiege heraustrat, um zu sprechen, erscholl's von unten: „Schlagt zu und lasst „ihn nicht reden.“ Einer stiess ihn von hinten die Stiege hinunter, er ward sogleich niedergehauen, und der Leichnam an der viergetheilten Strassenmündung bey Akserai hingeworfen. Der Kiaja und Tschausch, seine Begleiter, retteten sich mit Mühe in die Moschee. Ein Generallieutenant der Janitscharen (der Saghardschibaschi) und einige Oberste gingen ins alte Serai, den Befehl der Sultaninn Mutter Mustafa's zu vernehmen, wer Grosswefir seyn solle. Da sie der Walide Vorneigung für ihren Eidam Daud, einen gebornen Bosnier, welcher sich vom Pagen zum Beglerbeg von Rumili, zum Kapudanpascha und zum Schwager S. Mustafa's emporgeschwungen, kannten, schlugen sie denselben als Grosswefir vor, und der Vorschlag ward sogleich genehmigt. „Ist Einer unter euch, der schreiben kann?“ fragte die Walide. Da trat der Janitschare Kara Mossab vor, und schrieb auf der Stelle die Verleihungshandschreiben von acht bis zehn Aemtern, das der Grosswefirsstelle für Daudpascha, des Janitscharenaga für den obersten Waffenträger Derwischaga, der Reichsmarschallstelle für sich selbst. Zu gleicher Zeit plünderte ein Haufe Aufrührer das Haus des Mauthaufsehers Muradtschausch, der das Köchergeld aufgebracht; die entfesselten Galeerensclaven das Haus des Polizeyvogtes, der sie vormahls gezüchtiget. Die Janitscharen übergaben dem Sultan Mustafa eine Bittschrift, um die Köpfe aller derer, so mit Beseitigung des alten Kanuns Neuerungen einführen gewollt, als des Kaimakams Ahmedpascha, des Defterdars Bakipascha, des Chodscha Omer Efendi, des Segbanbaschi Nassuhaga, und des abgesetzten Aga, welcher vormahls als Kiaja der Janitscharen zu Adrianopel so viele derselben hatte in die Tundscha

9. *Redscheb* 1031.
20. May 1622.

werfen lassen; sie bathen ferners, dass ihre abgesetzten Officiere nicht wieder zu Aemtern kommen, der Janitscharenaga nicht aus denselben genommen werden solle; dass der Grossweſir mit unumschränkter Macht die Zügel der Regierung lenken, und alle Bestechung abgestellt werden möge. Des Sultans Entschliessung genehmigte diese Begehren, und Glückszuruf füllte die Luft. Nachdem der Aga der Janitscharen niedergehauen worden, hatte sich ein Hauſe der Aufrührer nach der Pforte des Aga begeben, um S. Osman, der sich noch immer dort befand, abzuhohlen. Sie fanden ihn versteckt in einem weissen Unterkleide ohne Kopfbund, bloss mit einem Schweisshäubchen auf dem Kopfe. Der Sipahi, der ihn gefangen nahm, setzte ihm seinen schmutzigen Turban auf den Kopf, ihn selbst auf eine niedrige Schindmähre. Huseinpascha, den sie mitführen wollten, riss sich los, und versuchte zu fliehen, die Säbelhiebe der ihn Verfolgenden prallten vom doppelten Panzerwamms, womit er unter dem Kleide angethan war, zurück; endlich hieben sie ihm den Kopf ab, der nach der Moschee der Janitscharen gebracht ward. Er blutete dem unversöhnlichen Hasse der Janitscharen, den er sich vor Chocim dadurch, dass er sie ins Feuer jagte, und vorzüglich durch die Art, womit er sie bey dieser Gelegenheit angeredet, zugezogen. Statt sie mit guten Worten anzueifern, hatte er sie angefahren: „Fehlt's dem „Padischah etwa an Soldaten? Wenn die Esel fallen, „werden wir Pferde anbinden“ [a]. Der Bostandschibaschi Mahmud kam mit dem Leben davon, weil er bey der nächtlichen Untersuchung der Schenken viele Janitscharen, die er auf des Sultans Befehl hätte ins Meer werfen sollen, heimlich entlaufen lassen. Als Osman auf den über die Strasse liegenden Leichnam Husein's kam, weinte er und sagte: „Der ist unschuldig; hätte ich ihm „gefolgt, wäre diess Unglück nicht über mein Haupt „hereingebrochen, mich hat des Chodscha und Kiſlar-

[a]) Naima führt zwey arabische Sprüche an, über die Nothwendigkeit, die Zunge zu zähmen:

Die Zunge ist klein, doch gross die Schuld;
Und auf manches Wort der Kopf fliegt fort.

„aga übler Rath verführt.“ So reuiges Bekenntniss rührte die Aufrührer nicht, sie überhäuften ihn auf dem Wege nach den Kasernen mit Schimpf und Unglimpf. Einige spotteten ihm ins Gesicht: „Lieber Osman! junger „Herr! beliebt es Ihnen nicht, Schenken zu überfallen, „Janitscharen und Sipahi an die Steinschiffe zu schmie„den oder ins Meer zu werfen?“ Andere schrien ihm in die Ohren: „Haben Euere Vorfahren den Bau dieses „Reiches mit Segbanen, d. i. neugeworbenen unregel„mässigen Milizen, aufgeführt? Haben diese Festungen „Bostandschi und Aegypter erobert? Haben die Segba„nen nicht Asien durch des Aufruhres Brand verheert?“ Ein unverschämter Kerl, ein Goldschmiedssohn, kneipte ihn mit schändlichen Worten in die Schenkel. „Unver„schämter, Verfluchter,“ sagte Osman weinend, „bin ich „nicht euer Padischah?“ Unter solchen Leidensstationen gelangte Osman in die Kasernen, wo er der Obhuth des Chasseki Ssari Mohammedaga von dem vierzehnten Regimente übergeben ward [a].

Osman's Hinrichtung.

Es war Mittag, und von den Minareten tönte der Ausruf des Freytagsgebethes; da erhob sich unter dem Heere die Meinung, es werde Osman's Hinrichtung ausgeschrien, und zugleich eine allgemeine Stimme: „Es „soll ihm nichts Leides zugefügt werden. Jetzt herrsche „S. Mustafa, an dessen Stelle S. Osman aufbewahrt wer„den möge für künftige Erforderniss der Zeit.“ Um den Tumult zu stillen, brachte Daudpascha den unglücklichen Sultan ans Fenster, ihn den Truppen zu zeigen, dass er noch lebe. Indessen sass S. Mustafa zwischen den beyden Sclavinnen, seinen Kerkergefährtinnen, am Hochaltare der Moschee zitternd, sprang von Zeit zu Zeit, wenn draussen grösserer Lärm, aufgeschreckt ans Fenster, klammerte sich an die eisernen Stäbe des Gitters, und war nur mit Mühe wieder zurück zu bringen

[a]) Naima S. 352 u. 353. Feſl. Bl. 234 u. 235. Hasanbegſade Bl. 157 u. 158. Tughi Bl. 20 u. 21. Petschewi Bl. 297 u. 298. Rauſatul-ebrar Bl. 374. Tabibegſade Bl. 208. Abdurrahman's Geschichte Bl. 54 u. 55. Auch *vera relazione del misero et infelice successo della morte di Sultan Osman Imperator de Turchi con la successione del Zio Mustaſa, successa l'anno presente* 1622 li 20. Maggio. Venezia 1622, und eine in Vicenza und Trevigi 1622.

von der Mutter, die diesem blöden und furchtsamen Hasen mit den Worten: „Komm, komm mein Löwe!“ schmeichelte. S. Osman redete seine Umgebungen mit herzdurchschneidenden Worten an: „Was habt ihr mit „euerem Padischah vor? Ihr werdet den Untergang des „Reiches und eueren eigenen herbeyführen, ihr Jani„tscharen!“ Dann warf er den alten Turban vom Kopfe und weinte, zu den Aga sprechend: „Verzeiht, wenn „ich euch unwissend beleidigt. Gestern war ich Padi„schah, heute bin ich nackt, nehmt euch ein Beyspiel, „auch euch bleibt diese Welt nicht im Besitze.“ Um ihm die Gurgel zuzuschnüren, warf ihm jetzt der Dschebedschibaschi, der mit Daudpascha gekommen, die Halfter um; Osman, stark und gewandt, fing und hielt sie. Die Aga riefen: „Halt, wenn ihr Verkehrtes unterneh„met, sind wir Alle verloren.“ Osman sprach zu Daud: „Grausamer, was hab' ich dir gethan; zweymahl hab' „ich dir die Todesstrafe nachgesehen, und dich ange„stellt, woher deine Feindschaft wider mich?“ Die Walide Mustafa's sprach ihrer Seits den Aga feindlich zu: „Er ist eine Schlange, kömmt er los, so lässt er Nie„manden am Leben.“ Da winkte Daudpascha zum zweyten Mahle dem Dschebedschi, die Halfter umzuwerfen, und zum zweyten Mahle widersetzten sich die Aga. Osman sprach abermahl zum Chasseki, seinem Hüther: „Wer hat dich in dieses Amt eingesetzt?“ „S. Mustafa,“ antwortete der Chasseki. „S. Mustafa ist ein Narr, der „seinen Nahmen nicht weiss, komm, öffne das Fenster, „lass mich mit meinen Dienern sprechen.“ Der Chasseki, durch Mitleid bewegt, öffnete das Fenster, welches in den Vorhof der Moschee geht, wo die Truppen im Aufruhre. Osman redete zu ihnen: „Meine Aga der „Sipahi, ihr Aeltesten der Janitscharen, meine Väter! „Aus jugendlicher Unbesonnenheit hab' ich gleissenden „Worten Gehör gegeben, warum demüthiget ihr mich „so sehr, wollt ihr mich denn nicht mehr haben?“ Ein allgemeines Geschrey erhob sich: „Wir wollen weder „deine Herrschaft, noch dein Blut.“ In diesem Augenblicke warf der Dschebedschi auf Daud's Wink zum drit-

ten Mahle die Halfter aus, und der Chasseki verhinderte die That zum dritten Mahle. Nachmittag ward Sultan Mustafa mit seinen zwey Sclavinnen und seiner Mutter in einem Wagen nach dem Serai geführt, und auf den Thron gesetzt. Die Truppen verlieſsen sich, und wenige Mannschaft blieb zur Wache Osman's zurück. Die Janitscharen strömten theils nach dem Serai, theils nach der Pforte des Aga, um die zwölf Beutel Goldes aufzuspüren, welche verflossene Nacht S. Osman aus dem Serai gebracht. Nach vielem und langem Getöse wurde ein einziger aufgefunden, über den die Menge raubend herfiel; von den anderen eilf war keine Spur zu finden [a]. Sobald S. Mustafa im Serai angelangt, kam Daudpascha, der Grossweſir, mit seinem Kiaja Omer, dem Dschebedschibaschi und dem Polizeylieutenant Kelender Oghri [b], d. i. Kelender der Kinderräuber, an, um S. Osman von der Moschee der Janitscharen-Kaserne in die sieben Thürme abzuführen. Ungeheuer war der Zusammenlauf des Volkes. Nachdem sich dasselbe verlaufen, und die Thore der sieben Thürme geschlossen waren, begann der Grossweſir mit seinen drey Helfern das Henkerwerk. Osman, voll rüstiger Jugendkraft, wehrte sich lange wider die vier Schwächeren, endlich warf ihm der Dschebedschi die Halfter um den Hals; der Oghri quetschte ihm mit den Händen die Geschlechtstheile, und die Gräuelthat des ersten Herrschermordes, welcher die osmanische Geschichte befleckt, war vollbracht. Sein abgeschnittenes Ohr wurde der Walide S. Mustafa's überbracht [c]. So fiel im dreyhundert zwey und zwanzigsten Jahre, nachdem Osman der Erste das Reich gegründet, Osman der Zweyte, welcher vierzehnjährig den Thron bestiegen, der sechszehnte der Sultane, als Opfer seines Planes, die Janitscharen zu vernichten †.

[a]) Naima S. 355 setzt hier den naiven Wunsch bey: Wohl mögen die anderen eilf Beutel den Glücklichen gedeihen, welche den guten Magen hatten, selbe zu verdauen! *Ischk olsun* heisst so viel als: zur Gesundheit. Der türkische Toast: *Ischkünüſe, kiſter tschiksun köschkünüſe:* Lang sollt ihr leben, in euerem Köschke soll's Mädchen geben. [b]) *Oghri* heisst eigentlich ein Räuber, dasselbe ist der Ursprung des französischen *Ogre;* und Kelender trug den Nahmen nicht umsonst. [c]) Naima und auch der venez. Gesandtb.: *Un orechio portato a Mustafa per segno della morte,* im II. Arch.

S. Osman's Hinrichtung mit der des griechischen Kaisers Andronikos zusammengestellt.

Binnen der kurzen Zeit von vier Jahren, nach welcher der achtzehnjährige Jüngling vom Throne gestürzt ward, hatte Osman, von aussen durch Krieg, von innen durch Aufruhr gedrängt, nur zu einem einzigen Baue Zeit und Lust, zu dem des Wasserthurmes (Pyrgos, heute Burgas genannt) an den Quellen des Hydraulis, d. i. des Wassers von Belgrad, an dem westlichen Ufer des schwarzen Meeres, vier Stunden landeinwärts [a]. Der erste Erbauer dieses Wasserbehälters war der griechische Kaiser Andronikos der Comnene, dessen Hinrichtung die gräulichste und abscheulichste aller Herrschermorde der blutbefleckten byzantinischen Geschichte, so wie die Hinrichtung Osman's die schauer- und trauervollste Handlung osmanischen Heeraufruhres. Da Osman und Andronikos als Erbauer des Wasserbehälters von Burgas in waldiger einsamer Gegend, welche schwermüthigem Sinne besonders zusagt, in den Jahrbüchern der Wasserleitungen Constantinopel's neben einander stehen, so mögen sie auch hier als Schlachtopfer entzügelter Volkswuth und Soldatengewalt füglich für einen Augenblick in den letzten ihres tragischen Endes neben einander betrachtet werden. Als Andronikos nach Chelai (das heutige Bebek) kam, wo er vormahls den Comnenen Alexius geblendet und in den Thurm gesperrt, empörte sich das Meer und warf, als ob eingedenk der Hinrichtungen, womit er die Fluthen desselben so oft entheiliget hatte, denselben mehr als einmahl ans Gestade, bis ihn die Häscher in Fesseln warfen. Mit Ketten beladen, wurde er in den Thurm Anemas des Blachernenpallastes gesperrt, in Isaak's, seines Thronnebenbuhlers, Gegenwart mit Ohrfeigen und Fussstössen von vorne und hinten misshandelt, mit ausgerissenen Haaren und eingeschlagenen Zähnen von den Weibern, deren Männer er geblendet, mit Fäusten geprügelt, eine Hand abgehauen, ein Auge ausgerissen, ohne Speise und Trank in den Thurm; einige Tage darauf des anderen Auges beraubt, auf schäbigem Kamehle durch die Stadt geführt, dem niedrigsten Gesindel zum

[a]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 564 — 566.

Spotte. Einige brachen Keulen auf seinem Kahlkopfe, andere gossen Nachttöpfe über denselben aus, füllten ihm die Nase mit Koth, drückten ihm Schwämme mit Unrath gefüllt in den Mund. Eine Metze goss ihm siedendes Wasser ins Gesicht. Dann wurde er am Hippodrome bey den zwey Säulen, neben den Statuen der Wölfinn und Hyäne, die sich anzufallen drohen, aufgehangen. Er aber seufzte: „Herr, erbarme dich mei-„ner! zerbrecht nicht ein zerknicktes Rohr!" Die Bösewichter rissen ihm die Kleider vom Leibe, einer stiess ihm einen Spiess beym Schlunde hinein, beym Steisse heraus. Zwey Lateiner stiessen ihm die Schwerter in die Rückseite, zur Probe, welches von beyden das bessere. Da gab er den Geist auf, indem er den blutigen Stumpfen der Hand gegen den Mund führte, um, wie es schien, das Blut zu saugen [a]. Diese Martern, womit ein Kaiser hingerichtet ward, sind unseres Wissens die gräuelvollsten, deren die Geschichte bey der Hinrichtung gekrönter Häupter erwähnt, und die byzantinische Barbarey hat hierin bey weitem die türkische übertroffen. Die Erinnerung an diese Schandflecken griechischer und osmanischer Geschichte genügt, um den Genuss der Waldeinsamkeit am Wasserbehälter von Burgas zu vergiften. Wenn nach starken Regengüssen die Fluthen des Hydraulis röthlich in den Marmorthurm, wie in einen Blutbrunnen hereinstürzen, scheint es, als schiesse der beyden Erbauer, Kaisers Andronikos und Sultan Osman's Blut rachekochend und wuthschäumend daher; eine Beziehung, welche der Phantasie östlicher Historiographen gewiss nicht entgangen wäre, hätten sie nur je von dem ersten Erbauer des Thurmes und seinem tragischen Ende gehört. In Ermanglung solcher Geschichtskenntniss häufen die osmanischen Geschichtschreiber beym tragischen Ende Osman's Threnodien und Wahrzeichen, welche, in so weit sie Thatsachen und Stoff zur Auslegung des Volksaberglaubens, auch hier erwähnt werden müssen. Die zweyknotige grosse Gottesgeissel, Krieg und Pest, peitscht die Türkey zu

[a]) Nicetas in Andronico.

oft, als dass dieselbe als ausserordentliches Wahrzeichen gälte, welche Ehre nur besonderen Verheerungen der Elemente, des Wassers, des Feuers, der Winde, der Erde, den Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten, Orkanen und Erdbeben, oder ungewöhnlichen Meteoren zuerkannt wird. Als Wahrzeichen des tragischen Endes Osman's führt die Reichsgeschichte an: den grossen Brand des Beſestan zu Constantinopel [a]; die Ueberschwemmung eines Wolkenbruches, der einen Theil Constantinopel's unter Wasser setzte [b]; die Zufrierung des Bosporos und die dadurch verursachte Hungersnoth [c]; den Fall der Luftsteine und die Erscheinung des grossen Kometen [d], und endlich die beyden Sonnenfinsternisse im Jahre der Geburt und des Todes Osman's [e].

[a]) I. J. 1027 (1618), dem Jahre der Thronbesteigung Osman's. Naima S. 356. [b]) I. J. 1029 (1619), eben da. [c]) Derselbe eben da S. 333. [d]) Derselbe S. 325 u. 326. [e]) I. J. 1604 am 29. April, und i. J. 1622 am 10. May. Naima wendet bey Gelegenheit der Sonnenfinsterniss S. 357 das folgende, auch anders anwendbare persische Distichon an:

Burun ajend achir rusiahan ber weli nimet,
Kusufi afitabi bi ſewal eſ mah mibasched.

Von Undankbaren wird schwarz gegen's Licht gemunkelt,
Die Sonne wird vom Mond, den sie bescheint, verdunkelt.

Fünf und vierzigstes Buch.

Mustafa's Thronbesteigung und Absetzung Daudpascha's, welchem Mere Husein und Lefkeli Mustafa als Grossweſire folgten. Blödsinn des Sultans. Massregeln des Grossweſirs Mohammed des Eunuchen. Einzug der Flotten und persische Bothschaft. Thätlichkeiten zwischen Seifeddinoghli und Jusufpascha in Syrien. Abaſa's Aufruhr unter dem Vorwande der Blutrache S. Osman's. Daudpascha hingerichtet. Mohammed der Eunuche abgesetzt. Pohlischer Friede. Bothschaft Bethlen Gabor's und Schritte des englischen, französischen und venezianischen Bothschafters. Mere Husein der Koch abermahls Grossweſir. Herrschaft der Janitscharen. Aufstand der Ulema. Absetzung des Grossweſirs und des Sultans. Verfall der Einrichtungen. Zustand der Literatur. Geschichtschreiber, Philologen und Dichter, Gesetzgelehrte und Scheiche.

Des unglücklichen Osman Bestattung hatte noch am Tage seiner Hinrichtung, Freytag Abends, Statt. Nach hergebrachter Sitte hätte der Mufti das Leichengebeth verrichten sollen, er erschien aber nicht, sey es aus Zartgefühl und wirklicher Betrübniss über seines unglücklichen Eidams tragisches Loos, sey es aus Groll, welcher das Grab überlebt. Seit dem Feldzuge nach Chocim, den er missbilligte, war er mit S. Osman gespannt, noch mehr, seit dieser ihm der Tochter Hand abgezwungen. Bey der Vermählung vertrat er nicht, wie es natürlich gewesen wäre, die Stelle des Sultans, sondern der Scheich von Skutari, Mahmud Efendi. Nach der Hinrichtung Osman's zog er sich zurück, und die höchste Würde des Islams wurde dem Jahja Efendi verliehen, die meisten der Aga der Rotten wurden gewechselt, die meisten der Statthalter bestätigt, Hasanpascha ward Defterdar, der Waffenträger des neuen

Thronbesteigungsgeschenk. Absetzung Daudpascha's.

11. Redscheb 1031. 22. May 1622. Sultans Statthalter in Aegypten. Am zweyten Tage, nachdem S. Mustafa den Thron bestiegen, oder eigentlicher zu sprechen, auf denselben durch der Soldaten Aufruhr gesetzt worden, hatte die Vertheilung des Thronbesteigungsgeschenkes unter die Sipahi Statt, denen zugleich nach dem alten, eine Zeitlang abgestellten, aber jetzt wieder in volle Kraft getretenen Missbrauch die Kopf-Steuerregister zur Einhebung der Kopfsteuer übergeben wurden. Sie verkauften dieselben den Meistbiethenden in der Moschee Sultan Mohammed's II. Die Auszahlung des Thronbesteigungsgeschenkes an die Janitscharen wurde um einige Tage verspätet, weil sie nicht kleines Geld nehmen, sondern nur in Gold ausgezahlt seyn wollten [a]. Sie erhielten jeder fünf und zwanzig Ducaten, und das ganze Thronbesteigungsgeschenk betrug anderthalb Millionen Ducaten. Die übliche Soldesvermehrung von zwey Aspern bey den Janitscharen, und fünf bey den Sipahi betrug jährlich sechsmahlhunderttausend Ducaten [b]. Am Tage, wo die Janitscharen das Geschenk in kleinem Gelde zu nehmen sich weigerten, tumultuirten auch die Sipahi vor dem Pallaste von Daudpascha, wo sich Mustafa mit seiner Mutter aufhielt: „Warum hast du," riefen sie dem Grossweſir Daudpascha zu, „den Sultan Osman getödtet, den wir dir als Pfand „übergeben hatten?" Daudpascha antwortete: „Ich tödte„te ihn auf Befehl des Herrn der Welt, Sultan Mustafa's."

1. Schaaban 1031. 11. Jun. 1622. Sie schwiegen und zerstreuten sich. Drey Wochen hernach versammelten sich die Janitscharen und Sipahi, und begehrten tumultuirend die Köpfe des Chodscha Omer Efendi, des Rathgebers S. Osman's, welcher bey der Revolution glücklich dem Loose des Kiſlaraga und des Grossweſirs entflohen war; des Kaimakams Ahmedpascha, des vorigen Kiaja Husein, und der Aga Kara

[a]) Naima S. 357 und: *che le milizie benche sodisfatte del donativo pretendono molte cose, che 10,000 di loro andassero armati alla casa del Bassa minacciandolo di tagliarlo in pezzi, se non gli dava il donativo in Sereſi* (türkische Ducaten), *onde bisognò contentarli dal casine di dentro.* Sum. del. rel. ven. Giogno 1622. [b]) *Donativo 25 Zecchini per testa, che importa 1½ milion di ducati e accrescimento di paga d'uno e due aspri a quelli* (die Janitscharen), *e questi* (die Sipahi) *di cinque, che ascende a 600,000 ducati all' anno.* Rel. ven. im H. Arch.

Ali, Ajas und Nassuh [a]. Sie entflohen Alle, und der Grossweſir Daud sandte Häscher aus, sie aufzusuchen. In dieser Nacht tödteten die Pagen im Serai den Oberst-hofmeister des äusseren Hofes, das Oberhaupt der weissen Verschnittenen, den Kapuaga, unter dem Vorwande, dass er den Neffen des Sultans habe tödten wollen, wahrscheinlicher aber, weil die Pagen, seiner übermüthigen und harten Behandlung müde, sich seiner auf diese Weise entledigen wollten [b]. Sein Leichnam wurde auf dem Hippodrome aufgehangen. Um sich von der Schuld des Vorwandes zu reinigen, sandten die Pagen den Truppen Kunde von dem angeblichen Plane des Kapuaga, die Prinzen zu tödten. Die Janitscharen und Sipahi stellten abermahls den Grossweſir über den neuen Mordanschlag zur Rede, und er kam auch diessmahl mit dem Eidschwure, dass er nichts davon wisse, los [c]. Selbst bey den Janitscharen und Sipahi wegen der Hinrichtung S. Osman's in Ungnade, war Daudpascha noch mehr dem Volke verhasst durch die Begünstigung der Erpressungen der Soldaten, denen er die Steuerregister vertheilte, und die Verwalterschaften frommer Stiftungen verlieh. Der Mufti Jahja stellte der Walide durch ein Billet die Nothwendigkeit vor, ihren Eidam als Grossweſir fallen zu lassen, um den Sohn und sich selbst zu erhalten; Daudpascha wurde abgesetzt, und die höchste Würde des Reiches dem so eben aus Aegypten als Statthalter zurückgekommenen Albaneser Mere Husein verliehen [d]. *3. Schaab in 1031. 13. Jun. 1622.*

Mere Husein und dann Lefkeli Mustafa Grossweſir.

Mere Husein, ein Albaneser von der niedrigsten Abkunft und den niederträchtigsten Eigenschaften, hatte seine Laufbahn vor fünf und zwanzig Jahren als Koch des in Ungarn als Feldherrn den Krieg führenden Saturdschi Mohammed, d. i. Mohammed der Schlacht-

a) Naima S, 357, Tughi Bl. 28. b) So sagen die osmanischen Geschichtschreiber, hierin glaubwürdiger als die Gesandtb. (S. Thomas Roe und die venezianischen), welche als ausgemacht annehmen, dass der Kapuaga auch die Prinzen auf der Walide, Mustafa's und Daudpascha's Anstiften habe hinrichten wollen. Grimstone bey Knolles II. B. 973. c) Naima Feſl. Bl. 238. d) Naima S. 358. Osmanſade Efendi's Biographien der Grossweſire. *Cusçmbassa del Cairo con* 600,000 *Zechini di quel Casna* (der jährliche Ertrag Aegypten's) *e* 300,000 *Zechini di suo conto espilati.* Sum. del. rel. ven. Giugno 1622.

messerverfertiger, begonnen. Vom Koch war er Sipahi, Tschausch, Kämmerer, Oberstkämmerer, zweyter Stallmeister, und nach S. Osman's Thronbesteigung Statthalter von Aegypten geworden. Als solcher hatte er binnen anderthalb Jahren seiner Verwaltung nicht nur den jährlichen Tribut von sechsmahlhunderttausend Ducaten, sondern die Hälfte dieser Summe für sich selbst eingetrieben, und unter dem Titel von Hochzeitsgeschenken zur Verheirathung seiner Kinder das Land gepresst und ausgesaugt [a]. Nur der grösste Mangel an tüchtigen Männern hatte solche Wahl in der Hoffnung herbeygeführt, dass er durch Strenge und Heftigkeit wenigstens die Soldaten im Zaum zu halten vermögen werde [b]; aber um nichts besser und fähiger als sein Vorfahr Daud, verschwendete er den Schatz, um die Begehren der Truppen unter dem Titel von Schafgeld und

11. *Schaaban* 1031. 21. Jun. 1622. dergleichen zu befriedigen [c]. Am Tage, wo in der Moschee S. Ahmed's den Mulaſimen, d. i. den Accessisten oder Aspiranten der Sipahi und Silihdare (welche in die erledigten Stellen einrücken), fünfhundert Piaster Schafgeld ausgetheilt wurden, kam es zwischen den Mulaſimen der Sipahi und denen der Silihdare zum Streite, indem jene mit diesen das Schafgeld nicht theilen wollten. Da stürzte auf einmahl ein Rasender mit einem Messer in der Hand zur Thüre herein, schrie: „Was „habt ihr mit Sultan Osman angefangen?“ und stach fort und fort rechts und links mit seinem Messer herum, Alle verwundend, die ihm in den Weg kamen; die Mulaſimen fielen über ihn her, und machten ihn nieder [d].

14. *Schaaban* 1031. 24. Jun. 1622. Drey Tage hierauf zog Mustafa zum ersten Mahle in die Moschee, um dem Freytagsgebethe beyzuwohnen, in althergebrachtem osmanischen Pompe und Hofstaate, und nicht in leichtem Kleide und Reitzeuge, wie weiland S. Osman, was allgemein missfallen hatte. Sechs Tage später berieth sich der Mufti mit den Oberstlandrichtern über die Einverleibung der Stiftungsgelder der

[a]) Geschichte Jusuf Efendi's. [b]) *Usein di pessima natura, violentissimo, avarissimo tiranno al Cairo.* 13. Giug. 1622. Rel. ven. [c]) Naima S. 358. Tughi Bl. 30. [d]) Naima S. 358. Hasanbegſade Bl. 164 mit einer Elegie auf den Tod dieses Rasenden. Feſſ. Bl. 238.

neuen Moschee (S. Ahmed's) in den öffentlichen Schatz. Die Truppen, welche den Ulema aufsässig, weil diese bey der Einsetzung S. Mustafa's auf den Thron dem- 20. *Schaaban* 1031.
selben anfangs die Huldigung verweigert hatten, dran- 30. Jun. 1622.
gen darauf, dass die überflüssigen Einkünfte der frommen Stiftungen von dem Schatze in Empfang genommen werden sollten, und von diesem Augenblicke an war der Ruin der frommen Stiftungen vollendet [a]. Mere Huseinpascha, der Grossweſir, versuchte unter verschiedenem Vorwande einen grossen Theil der Truppen aus der Stadt zu entfernen [b]. Einen der thätigsten Mitwirker der letzten Thronumwälzung, den Aga der Janitscharen, Derwischaga, hatte er zum Statthalter von Karaman ernannt, und der Silihdar Beiramaga hat- 27. *Schaaban* 1031.
te denselben in einem Nachen vom Serai weg nach Mon- 7. Jul. 1622.
dania begleitet. Sobald diess kund ward, schlug abermahl die Lohe des Aufruhres auf. Die Janitscharen schrien, der Grossweſir habe ihren Aga getödtet, er werde sie nun auch einen nach dem andern aus dem Wege räumen [c]. Zehn Janitscharen und Sipahi reichten eine Bittschrift ein; da erschien das unglaubliche Handschreiben: „Daudpascha, Gurdschi Mohammed-„pascha, Lefkeli Mustafapascha, welchen von diesen „dreyen ihr zum Grossweſir wollt, ist auch mir recht“ [d]. Dieses Handschreiben kam unmittelbar von der Sultaninn Walide, welche in ihres blöden Sohnes Nahmen regierte, und selbst hinter dem Schleyer mit den Aufrührern sprach [e]; das erste, von allem Kanun abweichende Beyspiel, dass ein Weib an osmanischer Fahnen Spitze [f]. Da sich die Truppen über die ihnen vom Sultan freygelassene Wahl unter den drey Candidaten

[a]) Naima S. 459 gibt das Chronograph: *juchribol-ewkaf*, d. i. Verderbt sind die Stiftungen. Tughi Bl. 31. Hasanbegſade Bl. 165. [b]) *Cusein Vesir procura mandar ſuori di Costantinopoli sotto varii pretesti gran parte delle milizie.* Giugno 1622. Sum. del. rel ven. [c]) Naima S. 359. Feſl. Hasanbegſade Bl. 167. Petschewi. [d]) Tughi Bl. 32. Naima S. 359. Feſl. Hasanbegſade. [e]) *La Sultana contrario al uso del Seraglio raggiona colle milizie.* 10. Luglio 1622. Sum. del. rel. ven. *Velo discreta, quod visum arceret, auditum non adimeret.* Tac. ann. XIII. 5. [f]) *Moribus veterum insolitum ſoeminam signis romanis praesidere.* Tac. ann. XII. 37. *Contro l'uso delle Sultane parlò alle milizie maravigliandosi credessero essersi dato nel Seraglio riſugio ad un huomo tanto triste e scelerato, quanto Cusein.* Sum. del. rel. ven.

zum Grossweſir nicht vergleichen konnten, antworteten sie: „Der Padischah möge ernennen, wen er wolle“ [a]. Die Ernennung kam zu Gunsten Mustafa's aus Leſke, weil seine Gemahlinn des Sultans Amme. Sechs Wochen darnach, als der Sultan zu Daudpascha, erschienen die Sipahi mit einer Bittschrift, des Grossweſirs Absetzung begehrend, weil er, bestechlich und geitzig, in üblem Ruſe sey. Er hatte noch jüngst die Mueſin-Stellen von Aja Sofia und S. Ahmed einem Eselstreiber und Trompeter verliehen [b]. Der Muſti wurde um Rath gefragt, und die Grossweſirs-Stelle dem Gurdschi Mohammedpascha verliehen; binnen vier Monathen der dritte Grossweſir nach der aufrührerischen Truppen Gutbefund [c].

15. Silk. 1031. 21. Sept. 1622.

S. Mustafa's Blödsinn. Derwisch-aga's Absetzung.

Binnen diesen drey Monathen der zweyten Regierung S. Mustafa's hatte sich sein bis an Narrheit gränzender Blödsinn noch weit deutlicher, als während der drey Monathe seiner ersten Regierung kund gegeben. Er lief im Serai herum, klopfte an alle Thüren, und rief seinen hingerichteten Neffen Osman, dass er kommen möge, ihm die Last der Regierung abzunehmen, deren er längst müde sey. Eines Tages wollte er zu Pferde in den Nachen hineinreiten, und als er nach Hause kehrte, wollte er den Kahn sich nachtragen lassen. Bey dem Bairamsfeste wollte er sich nicht auf den Thron setzen, sondern empfing stehend den Handkuss der Hof- und Staatsbeamten, was Viele seinem Blödsinne, Viele seiner Bescheidenheit zuschrieben, dass er der alten Chalifen Sitte nachahmen wolle. Wiewohl sich in seinem Gange sowohl, als in den starren, glotzenden Augen gänzliche Abwesenheit von Geist aussprach, so sahen doch Viele, besonders aber die Scheiche darin nur Wahrzeichen von Heiligkeit und überirdischer Verzuckung. Eines Tages befahl er im Garten des Pal-

[a]) Naima S. 359. Tughi Bl. 32. [b]) Hasanbegſade Bl. 170. Tughi Bl. 37. [c]) Naima S. 360. Feſl. Bl. 239. In Naima, welcher hier den Hasanbegſade zu eilig abgekürzt, aus Versehen ein früheres falsches Datum, 11. Schewwal (19. August), in Hasanbegſade Bl. 169, wie in Tughi, der 15. Silkide (21. Sept.), und damit stimmen auch Hadschi Chalfa's chronolog. Taf. in der Liste der Weſire überein: *Mehmet Gorgi Eunuco in logo di Mustafa 21. Settembre.* Sum. del. rel. ven. *Per i soliti tumulti dei Spai la miglior testa dell' Imperio.*

lastes von Skutari dem Bostandschibaschi, an einen ihm bezeichneten Ort zu gehen, wo er in einem Grabe ein lebendig eingegrabenes Schaf finden werde, das er ihm bringen solle. Der Bostandschibaschi ging hin, und fand an bezeichneter Stätte das lebendig eingegrabene Schaf mit zusammengebundenen Füssen, zusammengenähtem Maule und Augen, das er dem Sultan brachte. Dieser entfesselte es, trennte die Fäden des Maules und der Augen auf, und übergab das Schaf dem Bostandschibaschi, mit dem Befehle, es gross zu ziehen [a]. Es scheint, dass Mustafa das Schaf mit gebundenen Füssen, zugenähtem Maule und Augen als das Sinnbild seiner selbst betrachtet habe. Solche Aeusserungen seines Niemanden Leid zufügenden Blödsinnes mochten ihm zwar den Ruf der Heiligkeit, aber nicht die für den Herrscher nöthige Achtung verschaffen; wenn ihn die Scheiche einer Seits als heilig ausriefen, so verachteten ihn anderer Seits die Soldaten, und es wuchs nur mehr und mehr die Sehnsucht nach dem erschlagenen Osman. Ende Ramaſan's predigte der Scheich Dscherrah Ibrahim Efendi: „Seit drey Tagen hat sich der heilige Padischah in ein Zimmer eingesperrt, wo er beständig „bethet und weint, ohne Jemanden zu sprechen. Er hat „in seinen Betrachtungen seinen Vorfahr Osman in der „andern Welt auf hoher Stufe geschaut. Gott wolle sich „seiner erbarmen! Ihr sollt aber bethen.“ Solche Predigt rührte die Zuhörer zu Thränen [b]. Nach dem Bairam erschien Verboth des Weines. Die Christen, Inhaber von Schenken, gehorchten demselben, ihre Schenken verschliessend, aber die Janitscharen, welche am Thore von Adrianopel und am Sandthore Wein schenkten, kehrten sich nicht an das Verboth, und verkauften Wein wie vor und nach [c]. Nur einige Janitscharen hatten sich unter die Sipahi, welche des Grossweſirs Mere Hussein Absetzung begehrt, gemengt. Am Tage nach dessen Absetzung versammelte Derwischaga, welcher nach Mere Husein's Absetzung wieder auf sei-

16. *Silk.* 1031.
22. Sept. 1622

a) Hasanbegſade Bl. 267. Tughi Bl. 34. b) Naima S. 359. Tughi Bl. 35.
c) Hasanbegſade Bl. 169.

nen Posten zurückgekehrt, die Janitscharen, und fragte: „Ob sich Janitscharen unter die Sipahi gemengt, „des Grossweſirs Absetzung zu begehren.“ Die Hauptleute antworteten: „Wir haben keine Klage wider die „Weſire, und keiner unserer Cameraden mengte sich „unter die Sipahi. Wären wir in dem Falle gewesen, „Einige von uns an den Padischah zu senden, so hätten wir nach S. Suleiman's Kanun unsere Aeltesten
8. *Silh.* 1031. 14. Oct. 1622. „gesendet“ [a]. Drey Wochen darauf ward Derwisch seines Amtes entsetzt, und zum Beglerbeg von Ofen ernannt. Die Veranlassung dazu gab ein Streit mit den Janitscharen, wegen der Besetzung von Einnehmerstellen, wozu sonst nur die Gedüklü der Janitscharen verwendet wurden, wozu aber Derwisch seine eigenen Diener brauchte. Bey hierüber entstandenem Wortwechsel fluchte Derwisch den Janitscharen; sie nahmen seinen Fluch nicht an, und bewirkten seine Absetzung. Mit dem Handschreiben, welches dieselbe gewährte, kam aber noch ein zweytes, welches alle von Derwisch gemachten Ernennungen und Besetzungen bestätigte [b]; ein aufglimmender Funke feſterer Regierung und besserer Verwaltung, wozu des neuen Grossweſirs vorige Aemter berechtigten, indem er die eines Statthalters von Aegypten, Bosnien, Belgrad bekleidet, und dreymahl bereits als Kaimakam vorige Grossweſire vertreten hatte [c].

Des Eunuchen Mohammed Massregeln. Einzug der Flotten und persische Bothschaft.

22. *Silh.* 1031. 28. Oct. 1622.

Des georgischen Eunuchen, des Grossweſirs Mohammed, erste Massregeln bestätigten die allgemeine Meinung, dass er der beste Kopf des Reiches, der einzige, welcher den überall einbrechenden Ruin noch aufzuhalten vermochte. Er rief eine allgemeine Versammlung der Weſire und Ulema zusammen, mit denen er sich über die Mittel der Herstellung der Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt, welche seit einiger Zeit durch nächtlichen Raub und Mord gefährdet war, berieth [d]. Andere grosse Unordnung war durch Mere Husein's heillose Massregel, den Sipahi die Verwalterstellen der frommen Stiftungen zu verleihen, eingerissen. Viele Se-

a) Tughi Bl. 7. Hasanbegſade. b) Tughi Bl. 20. Hasanbegſade. c) Osmanſade Efendi's Biographien der Weſire. d) Tughi Bl. 40. Hasanbegſade Bl. 171.

cretäre aus dem Diwan und andere Beamten hatten ihre Stellen aufgegeben, und hatten sich als Sipahi einschreiben lassen, um auf diesem Wege die einträglichen Pfründen von Verwaltern frommer Stiftungen zu verschlingen. Es geschah, dass Diener der Aga, ohne Sipahi-Dienste gethan zu haben, in die Stellen der Mulaſime einrückten, und als solche Verwalterstellen erschlichen. Mohammedpascha verordnete, dass hinfüro dem Kanun zufolge nur ausgediente Sipahi zu Mulaſimen befördert, und als solche Verwalterstellen erhalten sollten. Die alten Sipahi waren mit dieser Anordnung zufrieden, aber die neuen lehnten sich dagegen auf [a]. Seitdem Derwisch zum Statthalter von Ofen befördert worden war, traten wider ihn die Waisen seines Vorfahrs, des bey der Thronumwälzung erschlagenen Aga der Janitscharen, mit der Klage auf, dass er ihr Vermögen eingesteckt habe. Derwischpascha läugnete es, als aber die Aga wider ihn zeugten, verurtheilte ihn der Grossweſir zum Ersatz; da er sich desselben nichts desto weniger weigerte, erschien ein Handschreiben des Sultans, welches den Janitscharenaga Mustafa zum Eintreiber der Erbschaft der Waisen Ali's ernannte [b]. Der Grossweſir Eunuche suchte auch durch feyerliche Einzüge von Flotten und Bothschaften den alten Glanz des Reiches und des Hofes zu heben. Derselbe Monath schaute die Ankunft der Flotte aus dem schwarzen Meere unter dem Befehle Redschebpascha's, den der Flotte aus dem weissen Meere unter dem Befehle des Kapudanpascha Chalil, und einer persischen Bothschaft feyerlichen Einzug. Seit zehn Jahren hatten die Kosaken durch ihre Seeräubereyen die Küsten des schwarzen Meeres beunruhigt, und noch hatte kein wider sie zur See abgesandter Feldherr sol- 25. *Silk.* 1031 1. Oct. 1622
che Vortheile errungen, als der jetzt unter Freudendonner von Flinten und Kanonen mit achtzehn eroberten kosakischen Tschaiken und fünfhundert gefangenen Kosaken einlaufende Redschebpascha. Er küsste

[a]) Tughi Bl. 40. Hasanbegſade Bl. 172. [b]) Tughi Bl. 41. Hasanbegſade Bl. 172. Geschichte Abdurrahman's Efendi Bl. 57.

dem Sultan in ſeyerlichem Aufzuge die Hand, und wurde durch reiches Ehrenkleid ausgezeichnet [a]. Zwölf Tage hernach kam Chalilpascha mit der durch vier grosse Stürme geschwächten Flotte † aus dem mittelländischen Meere zurück [b]. Der persische Bothschafter Aga Riſa kam mit Geschenken, zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Vierhundert Kapidschi und tausend Janitscharen begleiteten ihn zur ſeyerlichen Audienz; bey welcher ihm und zwanzig Personen seines Gefolges Ehrenkleider angezogen wurden [c]. Tschausche wurden nach Wien und Venedig gesendet, um die Kunde der ſeyerlichen Thronbesteigung durch sultanische Schreiben zu überbringen [d].

6. Silh. 1032.
12. Oct. 1622.

Seifeddin-oghli Jusuf-pascha.

An der Stelle der Hydra der Rebellen, welche so lange die asiatischen Länder des osmanischen Reiches verheert, hauste jetzt in der Hauptstadt das Ungethüm der Soldatenherrschaft. Bey den Meisten war's unentschieden, was mehr zu fürchten, ob der Waldbrand des Länderaufruhres, oder das Wüstenfeuer der Truppenempörung, ob grösser das Uebel der Segban und Lewend, d. i. der Landwehren und Aufgebothe, oder das der Pfortensclaven (Kapu kuli) d. i. der Janitscharen und Sipahi. Die regelmässig und unregelmässig gewaffnete Macht, diese und jene, nur zur Vertheidigung des Reiches geschaffen, welche dieselbe, als die beyden Arme, nur Einem Haupte dienstbar und gehorchend vereinen sollte, trennte sich nun im bestimmtesten Gegensatze, und trat jene in der Hauptstadt, diese in den Ländern wider einander auf. Die zügellose Willkühr, womit die empörten Pfortensclaven alle Ordnung und Regierung zu Constantinopel unter die eiserne Sohle traten, empörte endlich die Gemüther in den entlegensten Landschaften des Reiches, und die in der Residenz durch Gewalt verhaltene Volksstim-

[a]) Naima S. 362. Tughi Bl. 37 u. 38. Hasanbegſade Bl. 178. [b]) Tughi Bl. 38. Hasanbegſade Bl. 170. *Il Cap. del mar ha baciato la man al Re nei giardini nuovi, e presentogli 40 m. scudi di diversi dritti di mare, e 4000 alle Sultane.* Ottobre 1622. Sum. del. rel. ven. [c]) Tughi Bl. 39. Hasanbegſade Bl. 171. *Intrata del Ambassador Persiano.* Ott. 1622. Sum. del. rel. ven. Feſl. Bl. 239. [d]) *Mustafa Ciaus in Venetia per la assunzione di S. Mustafa* 1622. Rel. ven.

mung wider der Sipahi und Janitscharen thronumwälzende Schuld brach zuerst an den Gränzen von Syrien und Armenien los. Zu Constantinopel sprach sich der Abscheu wider die Janitscharen nur durch Schimpf und Spott aus; so bey Gelegenheit ihres Tumultes, als sie für ihres Aga Derwisch Leben fürchteten. „Für den „Falkenjäger“ (diess war Derwischaga's Ursprung) „zit„tert ihr,“ warf ihnen das Volk vor, „aber den Padi„schah, dessen Brot und Salz ihr asset, der nur als „Pfand eueren und seines Nebenbuhlers Händen anver„traut war, habt ihr stillschweigend erwürgen gese„hen, als stumme Teufel“ [a]. Zu Tripolis aber und zu Erferum standen Statthalter, welche die Zunge des Volkes durch die Zunge des Schwertes dolmetschten, welche sich laut als Gegner der Pfortensclaven erklärten, und dieselben durch Segbane und Lewend zu ersetzen und zu vernichten sannen. Mit beyden diesen Aufrührern, Gegnern der Sipahi und Janitscharen, machen wir nun Bekanntschaft; mit Seifoghli, d. i. dem Schwertsohne Jusufpascha, dem Statthalter von Tripolis in Syrien, nur für einen Augenblick, mit Abafapascha aber, dem Statthalter von Erferum, für längere Zeit, indem des ersten Thun nur vorübergehend und selbstsüchtig inner den Gränzen seines Gebiethes eingeengt, des zweyten Pläne aber weiter aussehend, die Hauptstadt und das Reich im Auge haltend, unter dem Vorwande gesetzmässiger Rache des Blutes Osman's längerer Anlass neuen Blutvergiessens wurden. Der Sohn des Schwertes Jusuf war ursprünglich ein Turkmane aus Meraasch, der erst Kamehltreiber, dann Lewend, d. i. Raubsoldat, sich mit seiner zahlreichen Familie in der überaus fruchtbaren Gegend zwischen Damaskus und Akka niederliess, und dort als Tyrann dieselbe Rolle spielte, welche wir eben da mit denselben Künsten in unseren Tagen durch Dschefarpascha spielen gesehen. Vor ihm war Tripolis nur als Lehen eines Galeerenbegs des syrischen Geschwaders zur Huth der Küste verliehen

[a]) Naima S. 459. Fefl. Bl. 239.

worden; Jusuf erhielt dasselbe der erste als Statthalterschaft, nachdem er sich mit dem Rebellenhaupte Dschanbulad glücklich geschlagen. Er wetteiferte mit dem alten Murad, dem Brunnengräber, im Brunnengraben, nur mit dem Unterschiede, dass jener öffentlich der Menschlichkeit durch Schlächtereyen Hohn sprach, dieser aber seine Blutgerichte immer mit dem Schleyer des tiefsten Geheimnisses bedeckte, so dass Niemand wusste, wie die Schuldigen oder Unschuldigen verschwanden. Wenn er heimliche Brunnen graben liess, um seine Schätze zu verscharren, wurden hernach auch die Gräber einzeln durch ausgesandte Meuchler getödtet, und der letzte Meuchler durch seine eigene Hand. Den unruhigen arabischen Stamm Beni Kelb, dessen Emire zwey Brüder Kasim und Ali, bezwang er, indem er ein erdichtetes Schreiben an Kasim, worin er mit demselben über den Mord des Bruders, als über eine zwischen ihnen beyden längst ausgemachte Sache verkehrte, dem Ali in die Hände spielte. Dieser hob, um wegen des vermeintlichen Mordanschlages Rache zu nehmen, wider den Bruder die gewaffnete Hand und tödtete ihn, er selbst ward von den Anhängern Kasim's getödtet. So ward der seiner Häupter entblösste Stamm vom Schwertsohne leicht unterjocht. Gleich nach Sultan Osman's Tode vertrieb er die Janitscharen aus seinem Gebiethe, und machte sich mittelst der Segbane zum unabhängigen Herrn. Der Grosswefir Daudpascha [a] verlieh Tripolis dem Ketendschi Omerpascha als Statthalterschaft, aber unter Mere Huseinpascha erhielt Jusuf durch seinen Sachwalter an der Pforte wieder die Bestätigung seiner Statthalterschaft. Um seinem Nebenbuhler Omer noch bey der Pforte einen Streich zu spielen, liess er ihm, durch einen selbst hierüber in Irrthum geführten Kundschafter Nachricht geben, dass seine Schätze in einem festen Thurme aufgehäuft seyen. Omer erbrach die Keller und

[a]) Hier ist in Naima Bl. 361 einer der zahlreichen Anachronismen, wider die man bey Lesung türkischer Geschichten nicht genug auf der Huth seyn kann. Es wird Leſkeh Mustafapascha als der Vorfahr Mere Husein's genannt, während er dessen Nachfolger war.

fand nichts als Kisten mit Sand und Steinen; ergrimmt über solche Täuschung, befahl er den Angeber hinzurichten, und verfiel dadurch zu Constantinopel in den Verdacht, die Schätze unterschlagen, und desshalb den Angeber aus dem Wege geräumt zu haben. Aehnliche Streiche spielte er auch den Venezianern durch Wegnahme venezianischer Schiffe; bey der durch den Consul hierüber vor dem Richter angebrachten Klage, zwang er den Dolmetsch unter angedrohter Todesstrafe zur Aussage, dass sie verlarvte Malteser seyen, und verkaufte die Schiffe als solche. So war der Schwertsohn (Seifoghli) geartet, der würdige Vorfahr des Schlächters (Dschefar).

Abaſa, dessen Nahme seine Abkunft von dem uralten Völkerstamme an der nordöstlichen Küste des schwarzen Meeres, den Abaſpen, kund gibt, ward als Schatzmeister des mächtigen Rebellen Dschanbulad gefangen und, vor den alten Muradpascha geführt, nur auf des Aga der Janitscharen Chalilaga Fürbitte aus dem Gräberbrunnen gerettet. Chalil, hernach Kapudanpascha, mit den Diensten des jungen rüstigen Mannes zufrieden, verlieh ihm eine Galeere als Fürst des Meeres, und später Grossweſir, gab er ihm die Statthalterschaft von Meraasch. Während des Feldzuges von Chocim war Abaſa Beglerbeg von Erſerum. Als solcher soll er mit Sultan Osman Schreiben gewechselt und sich mit demselben über den Plan, die Janitscharen zu vernichten, einverstanden haben; wenigstens ging hievon das Gerede so zu Erſerum, als zu Constantinopel. Den Anlass erklärter Feindseligkeit gegen die Janitscharen gab der Richter von Aintab, Nahmens Abdul Baki. Dieser, mit den Janitscharen im Zwiste, hetzte wider dieselben die Bewohner Aintab's auf, indem er sie überredete, Sultan Osman's Befehl sey, die Janitscharen zu brechen [a]. So wurden denn ein Paar Janitscharen von den Einwohnern getödtet, und der Ortatschausch, d. i. der Staatsbothe, Vermitt- *Abaſapascha.*

[a]) Naima S. 360. Feſl. Hasanbegſade Bl. 142. Tughi Bl. 41. Rauſatulebrar S. 377. Abdurrahman's Geschichte Bl. 58.

ler der Janitscharen, wurde auf Untersuchung nach Aintab gesandt. Zu Erſerum hatte es ähnliche Händel gegeben. In einem Handgemenge zwischen den Janitscharen und den Haustruppen des Pascha waren drey der ersten, fünf der letzten todt geblieben. Abaſa wollte die Janitscharen strafen, sie warfen sich in die Festung. Der abgesetzte Huseinpascha, der sich zu Erſerum befand, vermittelte mit Dazwischenkunſt der vornehmsten Einwohner die Streitigkeit, die Janitscharen zogen aus der Festung, und Abaſa hinein. Hierauf warb er Segbane, und jagte die Janitscharen fort. Diese kamen nach Constantinopel und traten als Kläger wider Abaſa auf. Da wurde die Statthalterschaft von Erſerum dem von Diarbekr abgesetzten Mustafapascha, dem ehemahligen Kiaja Nassuhpascha's, und dem Abaſapascha die Statthalterschaft von Siwas verliehen. Als aber Mustafa's Abgeordneter Mutesellim, d. i. der zur einstweiligen Uebernahme bestimmte Commissär, eintraf, zog Abaſa nicht
13. *Moharrem* 1032. 17. Nov. 1622. aus, und der Commissär ab. Die aus Erſerum vertriebenen Janitscharen brachten Bittschriften und Zeugnisse der vornehmsten Einwohner mit, dass Abaſa Janitscharen eingesperrt und Segbane geworben, dass er an die Paschen von Karss und Achiske Kreisbefehle, dessgleichen zu thun, erlassen habe [a]. Abaſa's Gönner, der Kapudan Chalilpascha, schrieb ihm in abrathendem Sinne, und bath ihn, die Festung zu übergeben. Einen
19. *Ssaf.* 1032. 23. Dec. 1622. Monath lang kochte in den Janitscharen zu Constantinopel der Groll wider Abaſa, ob der durch ihre Cameraden von ihm erlittenen Unbill, endlich kam derselbe laut und thätlich zur Sprache. Als der Aga an die Pforte des Grossweſirs ging, tumultuirten die Janitscharen: „Die Empörung Abaſa's stütze sich auf den Gross-„weſir Gurdschi Mohammed, indem dessen Bruder Hu-„sein seiner Tochter Hand dem Abaſa als Eidam ge-„geben, und auf den Kapudanpascha, Abaſa's Gön-„ner." Die Officiere suchten sie zu beruhigen. Indem sie nach der Pforte gingen, kam ihnen der Kapudanpascha Chalil entgegen. Sie umzingelten sein Pferd und

[a]) Naima S. 363. Fell. Bl. 242. Hasanbegſade Bl. 174. Raufatul-ebrar Bl. 378.

schrien: „Dir zu gefallen, lässt sich der Grossweſir die „Bestrafung Abaſa's nicht angelegen seyn, der auf dei- „nen Schutz pocht.“ Der Kiajabeg Tscheschtedschi Ali Aga, welcher dazu kam, zerstreute die Meuterer. Am folgenden Tage tumultuirten sie abermahls im Diwan, 20. *Ssaf.* 1032.
und die Officiere legten sich abermahls dazwischen. Es 24. Dec. 1622.
erschien ein kaiserliches Handschreiben des Inhaltes: „Ich habe den Beglerbeg von Erſerum abgesetzt. Chalil- „pascha hat in dieser Sache nichts zu schaffen; ihr sollt „ihn nicht anrühren.“ Zu gleicher Zeit brachen der Seg- bandschibaschi, (einer der vier Generallieutenante der Janitscharen) Beiram Aga, Mohammed Aga und Kurd Aga nach Rumili, dann ein Hauptmann der Jaja mit dem Basch Chasseki (ersten Gefreyten) nach Anatoli auf, um Christenkinder zu Janitscharen auszuheben, oder um, wie der Sinn der türkischen hiefür angenommenen Redensart wörtlich lautet, „das zu Pflückende zu „pflücken“ [a].

Blutrache S. Osman's. 28. *Ssaf.* 1032. 1. Jänn. 1623.

Am ersten Jänner des sechzehnhundert drey und zwanzigsten Jahres erwachten in den Sipahi theils Gewissensbisse, theils Schamgefühl, von Daudpascha's Feinden zu dessen Sturze missbraucht, mit lautem Bewusstseyn. Sie tumultuirten im Diwan: „Sie könnten „länger den Vorwurf der Aga, welche sie des unschul- „digen Blutes Osman's schuldig ziehen, nicht ertragen; „wer die Blutschuld trage, büsse sie.“ Die Aga der Rotten legten sich dazwischen, und beruhigten sie im Diwan. Nach demselben versammelten sie sich in der Mittel-Moschee (von wo S. Mustafa zum Throne, S. Osman zum Strange geführt ward), und beschlossen ihre Officiere mit allgemeiner Bittschrift zum Sultan zu senden, des Inhaltes: dass, wenn der Padischah S. Osman's Todtschlag beschlossen, derselbe auf ihm beruhen, sie aber von der Verleumdung des Volkes rein waschen möge. Sie zerstreuten sich hierauf. Am folgenden Tage wurden Achiſade Husein zum Kadiasker von Rumili, Bostanſade Jahja Efendi zum Kadiasker von Anatoli ernannt, und die Sipahi begehrten abermahl im Di-

a) *Döschürme döschürmege.* Naima S. 364.

wan den Mörder S. Osman's. Die Aga entfernten sich aus demselben, und beyläufig zehn der ältesten Sipahi begehrten Fetwa vom Mufti. Er antwortete ihnen, ihr Begehren müsse dem Padischah vorgetragen werden, und wenn er nicht selbst den Blutbefehl gegeben, soll die Gerechtigkeit wider den Mörder freyen Lauf ha-
1. Rebiul-ewwel 1032. ben. Am dritten Tage erneuerten sich dieselben Stür-
3. Jänn. 1623. me im Diwan; der Sipahi Geschrey um den Mörder S. Osman's, den sie nur als Pfand in die Mittel-Moschee gebracht, wurde dem Sultan vorgetragen, und es erfolgte das Handschreiben: „Ich habe nicht gesagt, dass man „den S. Osman tödte, diess hat Daudpascha vorgegeben; „wer immer die Mörder seyen, sollen den Mord büs-„sen.“ Hierauf allgemeiner Tumult, dass die Mörder aufgefunden werden sollen. In derselben Nacht noch wurde der Dschebedschibaschi, welcher Osman's abgehauenes Ohr der Walide S. Mustafa's überbracht hatte [a], auf der Flucht ergriffen, und vor derselben Fontaine, wo S. Osman auf dem Wege nach den sieben Thürmen zu trinken begehrt, geköpft. Daudpascha hatte sich früher versteckt, sein Serai wurde unter Siegel gelegt, er selbst zwey Tage lang gesucht. Am dritten Tage wurde er in der Nähe von Ejub, in dem Hause eines Sipahi, Nahmens Hamſabeg, in Stroh versteckt gefunden und herausgezogen, in einem naphtafarbenen schmutzigen Kleide auf den Wagen gesetzt und nach den sieben Thürmen geführt [b]. Kalenderoghli (der Ochri), damahls Polizeyvogt, welcher in dem Trauerspiele des unschuldigen Todes Osman's den allgemeinen Hass auf sich geladen, wie Ibn Meldschem als Mörder Husein's, des
4. Rebiul-ewwel 1032. Sohnes Ali's, nach der Schlacht von Kerbela, wurde eben-
6. Jänn. 1623. falls nach den sieben Thürmen gebracht [c]. Tags darauf,

[a]) Naima, Mezeray II. p. 85. Abdurrahman's Geschichte Bl. 59. [b]) Naima S. 363. Feſſ. Bl. 242. Tughi Bl 49—52, Hasanbegſade Bl. 176—179. Hasanbegſade schaltet hier gelegenheitlich die Geschichte Erdischir's und Behmend's, des Sohnes Erdiwan's und des Weſirs, der das Beyspiel des Combabus nachahmte, als erbauliche Geschichte für alle Weſire, ein. [c]) In Naima steht Freytag den 5. Rebiul-ewwel, was unrichtig. Der 5. Rebiul-ewwel war der 7. Jänner, und folglich da der Sonntagsbuchstabe A, ein Sonnabend. Diese irrige Angabe ist dem Hasanbegſade Bl. 178 nachgeschriebem; auch in Tughi Bl. 53, ist der 5. Rebiul-ewwel ein Freytag statt Sonnabend angesetzt.

es war Freytag, versammelten sich die Truppen in der Mittel-Moschee, und nach dem Gebethe sprach zu ihnen der Aga der Janitscharen: „Cameraden! Daudpa-„scha ist eingebracht, nun steht der Befehl beym Pa-„dischah, sprecht weiter kein Wort mehr über Daud-„pascha, und versammelt euch nicht wieder um Je-„mandes Auslieferung zu begehren.“ Dess waren die Janitscharen und auch die Sipahi zufrieden und zerstreuten sich. Indessen setzten die Sultaninn Gemahlinn Daudpascha's und seine Partey mit Geld Alles, was sie konnten, zu seinen Gunsten in Bewegung, sie gewannen einige Hauptleute, nahmentlich von den Sipahi den Feridun Efendi und Chailitschelbi, und bewogen den Henker, nicht zu eilen. Am folgenden Morgen, nachdem das Todesurtheil Daudpascha's im Diwan ergangen, führten die Henker den Verurtheilten aus dem Zimmer der Thorwärter, wo er zwischen den zwey Thoren des Serai des Urtheils geharrt, auf den Richtplatz vor die Fontaine; das naphtafarbige schmutzige Kleid, mit dem er angethan war, von dem Reissen der Henker auf beyden Seiten zerfetzt, der Kopf entblösst, die Hände zwar nicht gebunden, aber unbeweglich aus Schrecken. Schon war er niedergekniet, schon hatte der Henker das Schwert aus der Scheide gezogen, als Daudpascha die gerichtliche Urkunde, welche er als Grosswefir von den Kadiaskern über die Gesetzmässigkeit der Hinrichtung Osman's hatte ausstellen lassen, und das Handschreiben S. Mustafa's, welches diese Hinrichtung befahl, aus dem Busen zog, in die Höhe hielt und zu schreyen begann. Da erhoben sich Stimmen: „Halt ein!“ andere: „Schlag zu!“ Ein Janitschare, Kuloghli, hebt den Verurtheilten vom Richtplatze auf, die Truppen umgeben ihn, setzen ihn aufs Pferd und führen ihn von dem Hofe des Serai nach der Mittel-Moschee der Janitscharen [a].

Daudpascha hingerichtet. Gurdschi Mohammed abgesetzt.

Die Janitscharen und Sipahi wären bald handgemein geworden, indem jene in seinem Blute sich von der Schuld der Hinrichtung Osman's rein waschen,

[a]) Najma S. 365. Abdurrahman's Geschichte Bl. 60.

diese die Hinrichtung verschoben wissen wollten. Indessen gab es auch unter den Janitscharen der Meuterer genug, welche in Daudpascha's Erhaltung Aussicht auf neuen Raub und Gewinn sahen. Auf dem Wege von dem Serai nach der Mittel-Moschee drängten sich solche Uebelgesinnte in Scharen um Daudpascha, von ihm ein Zeichen zu begehren, das ihnen, wenn er wieder mit voller Machtvollkommenheit Grossweſir seyn würde, als eine Anweisung auf seine Erkenntlichkeit für's erhaltene Leben dienen sollte. Sie zerstückten seinen Gürtel und naphtafarbenen Schmutzrock in solche Anweisungszeichen künftiger Gnaden. Als der Zug bey der Bäckerey vorbey kam, setzte ihm ein Sipahi seinen Turban auf, ein anderer gab ihm sein Oberkleid, ein dritter setzte ihn auf sein eigenes Pferd. In der Mittel-Moschee angelangt, setzten sie ihm den Staatsturban (Mudschewweſe) auf, legten ihm Ehrenkleid an, und huldigten ihm als Grossweſir. Sogleich begann die Zeichenvorzeigung und Aemteraustheilung. Daudpascha, von allen Seiten gedrängt, ernannte diesen zum Kiaja, jenen zum Tschauschbaschi, den dritten zum Bittschriftmeister. Indessen liess der Grossweſir im Diwan den Henker rufen, und fragte, wer den Daudpascha weggenommen. Dieser sagte: die Sipahi. Die im Diwan gegenwärtigen Officiere der Sipahi verwahrten sich dagegen, die Oberstlandrichter nahmen ihre Erklärung zu Protokoll; der Diwan ging in der grössten Verlegenheit, ohne dass es zu einem Entschlusse kam, auseinander, der Grossweſir Gurdschi Mohammed in seinen Pallast zurück. Da kam der Oberstkämmerer Rahiki Damadi Ahmed, und both sich an, wenn ihm der Grossweſir den Todesbefehl einhändigen wolle, denselben zu vollziehen. Von zweyhundert Kapidschi, d. i. Portieren des Serai, begleitet, begab er sich nach der Mittel-Moschee. Seine plötzliche Ankunft verbreitete allgemeinen Schrecken, und die Candidaten der neuen Aemter liefen davon. Daudpascha wurde auf denselben Wagen gesetzt, in welchem S. Osman nach den sieben Thürmen gebracht worden war, und dahin abgeführt. Dort

wurde er erwürgt, dessgleichen Kalenderoghli der Oghri, und ihre Leichname ins Meer geworfen. Den anderen Theilnehmern des Mordes, dem Derwischpascha, der als Statthalter nach Ofen abgegangen [a], dem Meidanbeg, jetzt Sandschak von Güstendil, wurden Kämmerer zur Vollziehung des Todesurtheils nachgeschickt [b]. Wiewohl diese Hinrichtungen dem Anscheine nach nur die Sühnung des unschuldigen Blutes Osman's, so waren dieselben doch auch zum Theile durch des abgesetzten Grosswe ſirs Mere Husein's Ränke bewirkt worden. Nach der Hinrichtung des Eidams der Walide, des Schwagers des Sultans, wiegelte er die Janitscharen wider den Grosswe ſir, den achtzigjährigen Eunuchen, den Georgier Mohammedpascha, den Hochbetrauten der Walide, auf. Da die Regierung ganz in seinen und der Walide Händen, spottete Mere Husein's Partey: das Reich werde von zwey alten Weibern regiert [c]. Einer seiner eifrigsten Anhänger, der Sipahi Arnaud Suleiman, durch Geld gewonnen, trat als Stimmenführer der Truppen wider den Grosswe ſir auf. Die Aeltesten der Sipahi und die Hauptleute gingen zum Aga, mit dem Begehren: die Welt sey im Ruin, sie bedürfe eines weisen, thätigen We ſirs, und keines alten Hämmlings. Am folgenden Morgen war im Diwan Tumult der Janitscharen und Sipahi. Sie sagten dem Grosswe ſir ins Gesicht: „Du hast vormahls unsere Brü„der getödtet, wir wollen dich nicht, wir können's „nicht zugeben, dass Verschnittene die Regierung ver„schneiden; sagst du nein, so werden dich unsere Dol„che zerstücken.“ Da gab Mohammedpascha die Grosswe ſirschaft auf, und kehrte als Privatmann in seinen Pallast zurück. Der Oberstkämmerer überbrachte das Siegel dem Schatzmeister, dieser dem Sultan. Der Sultan sagte: „Es werde dem gegeben, den die Truppen „wollen.“ Sie begehrten den Mere Husein [d]. Die Walide

7. Rebiul-ewwel 1032. 9. Jänn. 1623.

4. Rebiul-achir 1032. 5. Febr. 1623.

[a]) Nach dem Raufatul-ebrar starb Derwischpascha, ehe ihn das Todesurtheil erreicht, zu Temeswar an einem Sturze vom Pferde. Bl. 376. [b]) Naima S. 366. Hasanbegſade Bl. 179, in Hasanbegſade und Naima der 7. Rebiul-ewwel, in Tughi Bl. 54, der 17te. [c]) Naima S. 366, Mezeray II. p. 84. [d]) Naima S. 366. Feſl. Tughi Hasanbegſade.

that, was sie konnte, diese Ernennung zu verhindern; sie wollte das Siegel dem Kapudanpascha Chalil, der schon vormahls die oberste Würde des Reiches bekleidet hatte, zuwenden, der es aber nicht annahm [a]. Mere Husein, der sich in der Nähe gehalten, kam sogleich in Vorschein, und nahm im Diwan den Vorsitz als Grossweſir ein. Die Officiere der Truppen wurden mit Kaftanen beehrt, der Mannschaft Schafgeld ausgetheilt, an die Pforte des Janitscharenaga ein Geschenk von tausend Hüten Zucker gesandt, die Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen überspreitet [b]. Gurdschi Mohammedpascha und Chalilpascha, die beyden einzigen Köpfe des Reiches, fähig das Steuerruder der Regierung zu lenken [c], wurden, jener nach Brusa, dieser, der das ihm dreymahl angetragene Reichssiegel dreymahl abgeschlagen [d], nach Malghara verwiesen; die Stelle des Kapudanpascha dem ehemahligen Bostandschibaschi, dem Sieger über die Kosaken, Redschebpascha, verliehen [e].

Pohlischer Friede.

Ehe wir die siebenmonathliche zweyte Grossweſirschaft Mere Husein's und die während dieser von der Schattenregierung Mustafa's noch übrigen kurzen Zeitfrist vorgefallenen inneren Unruhen und Veränderungen erzählend verfolgen, fordern die Verhältnisse mit den europäischen Mächten und der Verkehr mit denselben mittelst Bothschaften und erneuerten Verträgen einen Ueberblick. Die wichtigste, mit europäischen Mächten schwebende Verhandlung war die des pohlischen Friedens. Zur Zeit der Thronumwälzung stand der pohlische Bothschafter, Christoph Fürst von Zbaraw, an der Gränze bey Kaminiek; dort, bis beruhigen-

a) *La Sultana Madre ha fatto quanto ha potuto per impedir l'elettion di Cusein in luogo del primo Vezir con la offerta di Calil, che viene biasimato di non haverla accettato.* Febr. 1623. Sum. del. rel. ven. b) Tughi und Hasanbegſade Bl. 184 unter die Daten 10 R. A. Vertheilung des Schafgeldes, 17. R. A. Sendung der 1000 Hüte Zucker, 23. R. A. Geschenk der seidenen Teppiche. c) *He displaced Halilbassa the Captain of the sea a good and honest Turk, and put into his room Reget* (Redscheb) *Bassa for money.* S. Thomas Roe. Negot. p. 150. In Chalil's Lobe sind alle Berichte, so die der osmanischen Geschichtschreiber, als die der europäischen Bothschafter einstimmig. d) *Deposizione di Giurgi per la prattica di Husein con donativo di 60 m. ai Gianizari, di 30 m. ai Spai. Calil la ricusò tre volte.* 4 Febr. Sum. del. rel. ven. e) Hasanbegſade, Bl. 183 Naima S. 367 Feſl. Bl. 243. Petschewi Bl. 299. Abdurrahman's Geschichte Bl. 61. Tughi Bl. 56.

de Nachricht von Constantinopel einlieſe, die verschiedenen Posten des Schlachtfeldes in Erinnerung rühmlicher Thaten durchlauſend, wo Chodkiewich sich unsterbliche Lorbern erworben, wo Johann Weyher den Sturm der Janitscharen ausgehalten, Stanislaus Lubomirsky die Niederlage der Türken begonnen [a]. Zbarawsky's Reise verlangsamte die von Constantinopel eingelaufene Nachricht des Mordes Korecky's, welchen 7. Jun. 1622.
nach Daudpascha's [b] Absetzung der neue Grossweſir Mere Husein als einen Stein des Anstosses wider die Erhaltung des Friedens im Kerker hatte erwürgen lassen; hierauf des Grossweſirs Gurdschi Mohammedpascha Forderung von Tribut und andere Kniffe, wodurch er das Begehren des Bothschafters um Tomſa's und Kantemir's, seiner Schützlinge, Absetzung abzuwenden hoffte [c]. Der Nogaien Fürst Kantemir, jetzt Statthalter von Silistra, sandte dem Bothschafter drohende Bothschaft, er möge nach Constantinopel vorrücken, sonst würde er sein Lager nach Warschau verpflanzen. Zbarawsky gab angemessene Antwort und rückte weiter. Jenseits des Pruths ward er von Tomſa, dem Fürsten der Moldau, dann an dem Flüsschen, welches die Moldau und Walachey als Gränze trennt, von Radul, dem Fürsten der Walachey, empfangen. Endlich traf die Bothschaft Anfangs November zu Constantinopel ein [d]. Der Einzug hatte kriegerischen Anstand und Glanz. Voraus ungarische Soldaten zu Fuss, dann das Gepäck und die Wagen mit dem Zbarawskischen Wapen, leichte Reiter, Pagen in goldgestickten Kleidern, vierzig der edelsten pohlischen Jünglinge, der Bothschafter selbst zwischen Ahmed und Mustafa, den für die Erfüllung des Chocimer-Vertrages gegebenen Geisseln; unmittelbar vor

a) *Narratio legationis Zbaravianae et rerum apud Otthomanos anno 1622 gestarum conscripta a Samuele Kuszewiz Dantisci An.* 1645 p. 40. b) Daud heisst bey Kuszewiz immer verstümmelt *Dauterus*, so Husein *Cuseim*, richtiger Gurdschi (der Georgier) *Dziurdzi*. c) Grimstone bey Knolles p. 975. d) Den Tag des Eintreſſens melden weder Grimstone noch Kuszewiz; da der erste aber sagt, dass er 5 Wochen warten musste, ehe er Audienz erhielt, und die erste Audienz am 6. December statt hatte, wird dadurch die Zeit seines Eintreſſens bestimmt. Auch schreibt Sir Thomas Roe am 22. Jänner (Negotiations p. 124): *The Duke of Zbarawsky hath been here 13 weeks*, also Ende October.

dem Bothschafter der Bothschaftssecretär mit dem Beglaubigungsschreiben, hinter ihm Suliszew, Kulikow, Platenberg und der Dolmetsch Vevelli, der Grieche, welcher auf Radul's Veranlassung zu Chocim den Friedensanwurf gemacht, in Allem über dreyhundert Per-
2. *Ssaf.* 1032. 6. Dec. 1622. sonen [a]. Nach fünfwochentlichem Hinziehen hatte Zbarawsky endlich die erste Audienz in feyerlichem Diwan [b]; in derselben befand sich auch der mit dem pohlischen Bothschafter zugleich angekommene russische [c]. In der Weſire Gegenwart kam es zwischen den beyden Bothschaftern zu heſtigem Wortwechsel, indem der russische dem pohlischen vorwarf, dass die Pohlen aus Furcht vor Russland sich vor den Osmanen zu demüthigen gezwungen seyen, wogegen der pohlische den russischen als Störer des Friedensgeschäftes angriff [d]. Bey der Audienz des Sultans [e] unterbrach der Grossweſir die Rede des Bothschafters mit der Versicherung, den Osmanen sey König Sigismund's Freundschaft theuer, und die zwischen den Ahnen des Sultans und des Königs abgeschlossenen Verträge sollen aufrecht erhalten werden [f]. Trotz der Audienz, trotz dem Wohlwollen der Sultaninn Walide und ihres Eidams Daudpascha und des Kapudanpascha Chalil, welche Zbarawsky sich erworben, trotz der Verwendung des englischen Bothschafters und des Bailo [g], setzte Gurdschibaschi dem Friedensabschlusse stets neue Hindernisse entgegen. Erst nach dem Sturze Gürdschi's, als Mere
18. Febr. 1623. Husein Grossweſir ward, kam auch der Friede, hauptsächlich durch des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, Vermittlung, in neunzehn Artikeln, auf der Grundlage der unter Suleiman gegebenen und seitdem erneuerten Capitulationen, zu Stande. Man versprach gegenseitig den Streifereyen der Kosaken und Tataren zu steuern, den zugefügten Schaden gut zu machen, und

a) Kuszewiz p. 72. Tughi Bl. 43. b) Grimstone bey Knolles p. 972. Naima S. 363. Tughi Bl. 43. c) *Arrivo dei Ambassadori di Moscovia.* Nov. 1622. Sum. del. rel. ven. d) Tughi Bl. 43. Hasanbegſade Bl. 173 und 174, ziemlich ausführlich. e) Kuszewiz p. 95 gibt den Tag der Audienz *die divi Nicolai*, d. i. den 6. Dec., Tughi aber und Hasanbegſade den 5. Ssafer, d. i. den 9. Dec. f) Kuszewiz p. 99. g) Kuszewiz p. 102. Negotiations of Sir Thomas Roe.

die Gefangenen los zu geben. Zu Chocim, das wieder der Moldau einverleibt war, sollte jährlich die Summe, womit sich Pohlen von den Einfällen des Tatarchans loskaufte, an denselben abgeführt werden †. Die pohlische Bothschaft kehrte zurück[a], und bald nach ihr auch die russische, unzufrieden, dass es ihr nicht gelungen, den Frieden mit Pohlen zu hindern[b].

Bethlen Gabor's Bothschaft. Des englischen, französischen und venesianischen Bothschafters Schritte.
22. Aug. 1622.

Drey Monathe nach S. Mustafa's Thronbesteigung war Gabriel Bethlen's Bothschafter mit dem Grafen von Thurn zu Constantinopel angekommen[c], um den mit dem Kaiser geschlossenen Frieden durch den Drang der Umstände, und durch das Beyspiel des zu Chocim von den Türken geschlossenen, zu entschuldigen, zugleich aber auch die Pforte zu versichern, dass er den Krieg wieder zu beginnen bereit, sobald er von der Pforte die nöthige Unterstützung erhalte, wozu der Pascha von Ofen mit dreyssigtausend Mann genügen würde[d]. Der englische Bothschafter, welcher den pohlischen Frieden vermitteln, und seinen Verhaltungsbefehlen gemäss Alles verhindern sollte, was den Frieden in Europa stören könnte[e], erklärte dem Bothschafter Bethlen's und dem Grafen Thurn, der ebenfalls in Bethlen's Nahmen als erwählten Königs von Ungarn (der sieben Comitate Oberungarn's)[f] sprach, dass weder der König von England, noch der König von Böhmen (der Pfalzgraf Friedrich) irgend einem Schritte beytreten werden, welcher die Türken ins Herz von Deutschland führen könnte[g]. Sir Thomas Roe verhandelte auch des Pfalzgrafen Geschäfte als Königs von Böhmen, und hatte zwey Schreiben des Sultans an selben erwirkt[h]. Bethlen's Bothschafter überbrachte den siebenbürgischen

[a]) Abschiedsaudienz am 10. Rebiul-achir (11. Februar). Hasanbegſade Bl. 164. [b]) *Ambassadori di Moscovia partono con poca satisfazione per non aver potuto impedir la pace di Polonia.* 2. April. Sum. del. rel. ven. Roe p. 115. Mouradjea d'Ohsson VII. p. 458. [c]) Grimstone bey Knolles p. 974. Roe p. 76. [d]) Roe p. 83. [e]) Eben da p. 84. [f]) *The Count of Torne* (Graf Thurn) *as procurator from the protestant party in the seaven provinces.* Roe p. 77. *The Count of Torne began: That the elect King* (Bethlen Gabor) p. 81. [g]) Roe p. 83. [h]) *I have mentioned two letters written from the Grand Signor to the Prince Elector.* p. 147. Kuszewiz beklagt sich über die damahls zu Constantinopel befindlichen Böhmen: *Certe compertum habeo, Boemos partim haeresi corruptos, partim rebellionis suae metu anxios, intendisse vera, adgessisse falsa, Legatumque dolo simul et casibus obsectasse.* p. 69.

Tribut mit zehntausend Ducaten [a], und ging gleichzeitig mit dem pohlischen und russischen Bothschafter im April zurück, mit dem Versprechen, wenn er wieder das Feld nähme, Unterstützung zu finden [b]. Um Bethlen Gabor's Lügen und Verleumdungen, dass der Kaiser sich mehreren christlichen Mächten verbündet, zu widerlegen, schrieb der Kaiser an den Sultan, ihn seiner aufrichtigen friedlichen Gesinnung versichernd, und die nächste Ankunft einer Bothschaft zum Glückwunsche der Thronbesteigung und zur Erneuerung des
8. Jul. 1623. Friedens verheissend [c]. Im Julius hierauf trug der Kaiser seinem Bothschafter, Herrn Kurz von Senftenau auf, mit dem türkischen Bothschafter Ahmedbeg, der sich noch immer zu Wien befand, nach Constantinopel die Glückwünsche zur Thronbesteigung Mustafa's zu überbringen, von Komorn aber nicht eher aufzubrechen, bis nicht die unter Ibrahimbeg in Ungarn streifenden Tataren abgestellt seyn würden. Lustrier von Liebenstein war ihm beygegeben, um nach ihm zu Constantinopel als Resident zu verbleiben, und Damian als Dolmetsch. Lippa, Arad, Solymos, Waizen, welche wider den Frieden von Sitvatorok weggenommen worden, sollte er wieder zurückbegehren [d]. Ehe der Bothschafter nach Constantinopel kam, mussten seine Beglaubigungsschreiben auf S. Mustafa's Nahmen umgeschrieben werden. Zwey Vorfälle nahmen vorzüglich die Verwendung des englischen Bothschafters, Sir Thomas Roe, des französischen, Harlay Grafen von Cesi [e], und des venezianischen Bailo, Giustiniani, bey der Pforte in Anspruch: der an ihren Consuln und Landsleuten zu Smyrna von den Janitscharen der Flot-

[a]) *Ambassador di Gabor ha bacciato la mano del Sgr. e presentò il tributo solito di 10 m. Zechini.* Febr. 1623. Sum. del. rel. ven. [b]) *Ambassador del Transylvano e il Conte della Torre licenciati colla promessa d'assistergli nella mossa. Capitulazione con Polachi consignata dal Vesir all' Ambassadore.* 15 April 1623. Sum. del. rel. ven. im H. Arch., und Roe p. 150. [c]) *Here is arrived a Nuntio from the Emperor, who taking notice of the practice of Gabor in the port has written a most earnest letter fervently desiring the continuance of peace.* 22. Jan. 1622. Roe p. 127. [d]) Instruction für Kurz von Senftenau vom 8. Julius 1623; im H. Arch. [e]) Flassan histoire de la diplomatie françoise II. S. 268. Sir Thomas Roe schildert ihn als hitzig: *The french Embassador was as much too precipitate in complayning of me, as he is in all his actions.* Roe p. 112.

te verübte Raub und die Aenderung des Patriarchen. Aus einem von einem Venezianer gegebenen unbedeutenden Anlasse wurden die Consuln um zweytausend bis zehntausend Thaler gebrandschatzt, ein Venezianer in Stücke zerhauen[a]. Hierin und in der Vorstellung wider des raubsüchtigen Statthalters von Cypern Beförderung nach Haleb[b] hatten die Bothschafter gleiches Interesse, in der Absetzung des Patriarchen nur der englische und venezianische gemeinschaftliches wider den französischen. Dieser bewirkte mittelst einer von den Jesuiten angelegten Mine[c] die Absetzung des Patriarchen Cyrillus, welchen die Jesuiten nicht mit Unrecht als Calvinisten brandmarkten[d]. Die Griechen bothen fünfzigtausend Thaler, wenn man ihnen ihren vorigen Patriarchen wieder gäbe[e]; der französische Bothschafter unterstützte die Jesuiten, der venezianische und englische unterstützten das Begehren der Griechen.

Mere Husein der Koch Grossweſir, und Abaſa der Empörer.

Mere Husein hatte von den Janitscharen und Sipahi die Grossweſirschaft gegen Verheissung von hunderttausend Ducaten gekauft, als Ehrengeschenk der Erlangung der Grossweſirschaft, als Thronbesteigungsgeschenk für seine Person. Die zügellose Soldatenherrschaft hatte den höchsten Gipfel erreicht, auf welchem wir sie in der Geschichte der Osmanen erblicken, nicht nur der Thron, sondern auch der Ehrenpolster der Grossweſirschaft ward für Gold von den Kammern der Janitscharen und Rotten der Sipahi verkauft, und wie die Hoffnung neuen Throngeschenkes der höchstgefährliche Zunder neuer Thronumwälzung, so war der Anboth des Meistbiethenden der Köder zu neuer Be-

[a]) Grimstone bey Knolles p. 976. Roe p. 114. [b]) Nachdem er 50,000 Thaler von venezianischen und holländischen Kaufleuten erpresst, erhielten sie auf ihre Beschwerde die Antwort, dass er nun als Statthalter nach Haleb gehe, und wenn er dort 100,000 Thaler mehr gefressen haben würde, werde er seine alte Rechnung bezahlen. *So miserable is our case*, sagt Sir Thomas Roe (p. 148), *that every governor goes as a wolfe poor out and returns fat upon our spoiles.* [c]) *Il Patriarca ha fatto saper al Bailo di haver scoperto una trama orditagli dai Gesuiti per farlo deporre, e elegger col favor del Ambassador di Francia un certo Calogero dependente da loro.* Marzo 1623. *Deposizione del Patriarca greco machinata dai Gesuiti con favore della Francia.* 1. Aprile 1623. [d]) *As for the patriarch himself, I do not doubt but that in opinion of religion he is as we term him a pure Calvinist, and so the Jesuits in these parts do brand him.* Roe p. 102. [e]) *Li Greci desiderando il loro Patriarca deposto hanno offerto 50 m. taleri di donativo* Sum. del. rel. ven. im H. Arch.

setzung der Stelle des Grossweſirs Mere Husein. Der ehemahlige Koch zeichnete sich als solcher in den ersten Handlungen seines, nun zum zweyten Mahle bekleideten hohen Amtes gegen die Janitscharen aus. Nachdem er ihnen Schafgeld und Knabengebühr ausgezahlt, nachdem er jeder Kammer fünf Hüte Zucker gesendet und den Boden der Mittel-Moschee mit seidenen Teppichen belegt hatte, versammelte er auf dem Fleischplatze die Köche (welche unter den ersten Stabsoffi-

29. *Rebiul-achir* 1032. 2. März 1623.

cieren jeder Kammer, d. i. Regimentes), und redete sie an: „Cameraden! bethet für die Dauer der Herr„schaft unseres glücklichen Padischahs, und haltet euch „an den Kanun. Euer Fleisch, euere Kerzen, euere „übrigen Lebensbedürfnisse sollt ihr nehmen, wie ihr „wollt. Gott sey Dank, bedarf dieser Dinge der Padi„schah nicht.“ Die Köche riefen dem Grossweſir ein langes Lebelang! zu, und er vertheilte unter sie hundert fünfzigtausend Aspern [a]. Nichts destoweniger verkündeten tägliche Feuersbrünste die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Zustande des Reiches in feurigen Zungen. Zu Galata, in den Werkstätten des Sattlermarktes, in dem Bade Ibrahimpascha's gingen nach und nach Feuer auf. Durch dieselben sprach sich der Janitscharen Missmuth über die von der Empörung Abaſa's eingelaufenen Nachrichten feurig aus. Der an ihn gesandte Janitscharen-Oberst war mit der Kunde zurückgekommen, dass Abaſa in vollem Aufstande, dass er die Sandschake der Statthalterschaft Erſerum an seine Leute vergeben, jedes Haus der Unterthanen mit einer Abgabe von tausend Aspern belegt, ein Heer von fünfzehntausend Mann auf die Beine gebracht habe. Diess waren die Reste der vormahligen asiatischen Rebellenheere unter Karajaſidschi, Dschanbulad, Kalenderoghli, Said, Tawil, welche dem durch Murad den Brunnengräber über ihre Cameraden verhängten Loose entgangen waren, und sich nun als Segbane, erklärte Feinde der Janitscharen und Rächer des Blu-

[a]) Hasanbegſade Bl. 184 im Einklange mit der oben angeführten Stelle des venez. Gesandtb. [b]) Hasanbegſade Bl. 185.

tes Osman's, unter Abaſa's Fahnen sammelten. Murteſapascha, der Sandschak von Karaschehr, der Anfangs den Anordnungen Abaſa's mit gewaffneter Hand getrotzt, ergab sich demselben nach zehntägiger Belagerung seines Schlosses, und diente sofort unter dessen Reihen [a]. Abaſa marschirte gegen Angora und Siwas, und lud die Sandschake der Umgegend durch Kreisschreiben ein, mit ihm gemeinsame Sache zu machen. Den Beglerbeg von Meraasch, Kulaun Juſufpascha, welcher zu ihm gestossen, liess er tödten, aus Verdacht, dass er ihm die Vorhand des Mordanschlages habe abgewinnen wollen. Tajjar Mohammedpascha, der Statthalter von Siwas, kam ihm schmeichelnd entgegen. Der Scheich von Kaissarije redete ihn vor dem zusammengelaufenen Heere an: „Du bist von Gott begünstigt, Gott hat dir die Macht über die Dränger“ (die Janitscharen) „gegeben; fürchte nichts, die Gelegenheit ist dein“ [a]. Als er nach Kanghri kam, bewirthete ihn Noghaipascha, und der Tatar kam besser davon, als der ägyptische Abkömmling des Mamlukensultans Kulaun. In allen Dörfern, durch die er kam, zog er das Eigenthum der Janitscharen ein. Einige, die in seine Hände fielen, tödtete er sogleich, andere mit Martern, indem er ihnen Hufeisen an die Sohlen nageln liess. Die entflohenen strömten nach Constantinopel. Als Abaſapascha mit vierzigtausend Mann Angora belagerte, wurden die Beglerbege von Anatoli und Karaman mit ihren Truppen wider ihn befehligt, Mahmud, der Sohn Cicala's, mit viertausend Janitscharen und viertausend Sipahi als Serdar ernannt. Er rückte über Brusa bis Begbaſar vor, zog sich aber, als er Abaſa's Uebermacht vernahm, wieder nach Brusa zurück. Abaſa belagerte Angora drey Monathe lang, nahm die Stadt ein, indem er derselben das Wasser abschnitt, konnte aber des Schlosses nicht Meister werden, und bezog hernach in der Gegend von Nikde das Winterquartier [b].

a) Naima S. 367. b) Naima S. 368. Feſſl. Bl. 243—245.

Janitscharenherrschaft. Die Feuersbrünste, die Nachrichten von Abaſa's Fortschritten, die von der ungarischen Gränze einlaufenden, dass die abgesetzten Paschen von Ofen und Temeswar ihre Stellen aufzugeben aus dem Grunde sich weigerten, dass diese Befehle nicht vom Sultan kämen [a], welcher dergleichen zu ertheilen, und überhaupt zn regieren nicht fähig, die Gegenwart des abgesetzten Grossweſirs und Kapudanpascha, welche beyde die Reise nach ihren Verbannungsörtern Brusa und Malghara noch nicht angetreten, ein Aufstand der Sipahi wegen verspäteter Auszahlung ihres Soldes [b], das Gerücht, dass Gurdschi, mit der Sultaninn Kösem im Einverständnisse, mit dem Plane umgehe, ihren Sohn Murad auf den Thron zu setzen [c], alles dieses beunruhigte den Grossweſir Mere Husein, und Gurdschi Mohammed und Chalil, die beyden einzigen Weſire des Reiches, welche diesen Titel verdienten, welche beyde schon die erste Würde des Reiches bekleidet hatten, wurden endlich wirklich nach Brusa und Malghara [d] entfernt. Husein schmeichelte den Janitscharen so viel er konnte, um sich in seinem Posten zu erhalten, und war, um ihre Forderungen zu erfüllen, stets auf neue Erpressungen bedacht. Der blöde Sultan war Null, und die Walide, eine Frau beschränkten Geistes, musste selbst gehorchen [e]. Der Lehrer Sultan Osman's, der als nächster Rathgeber der Reise nach Mekka berüchtigte Omer Efendi, welcher seit der Thronumwälzung ein ganzes Jahr versteckt gewesen, kam nun wieder in Vorschein, und wurde auf der Ulema Fürbitte nach Mekka als Scheich des Heiligthumes gesandt, seinem Sohne Abdullah die Richterstelle von Menmen als Ger-

[a]) *Bassa di Buda e Temeswar non vogliono ubidir ne levarsi di quel governo, dicendo non esser capace il Re a dar questi ordini, ma avania del G. Vezir.* Sum del. rel. ven. Febr. 1623. [b]) *Tumulto dei Spai a causa della pagha.* Marzo 1623. Sum. del. rel. ven. [c]) *Voce che Giorgi accordò colla Chiose madre di S. Amurat, con i denari della quale habbia ottenuto il grado di primo Vezir, disegni deponer S. Mustafa.* 18. Febr. 1623 Sum. del. rel. ven. [d]) *Cati Humayun e Giorgi d'andar in Brusa, la casa bollata, al fine parte per Brusa.* 2. April 1623, und *Calil deposto partira per Malgara.* 29. Aprile. [e]) *Cusein s'agita quanto più con ogni cautela presso i Gianizari per mantenersi in grado. Tira il G. Sgr. per la sua stolidita e la Sultana madre donna di poco spirito in manifesta opposizione, ne ad altro intende che ad estorquer denari.* Mazzo 1623.

stengeld verliehen [a], der Tatarchan der Krim, Dschanibekgirai, abgesetzt, und mit den Einkünften des Sandschaks von Tschirmen nach Rhodos verwiesen, Mo- 29. April 1623. hammedgirai (welcher bey S. Osman's Thronbesteigung aus den sieben Thürmen zu entfliehen gewagt) zum Chan, und dessen Bruder Schahingirai zum Kalgha ernannt [b]. Während Mere Husein den Janitscharen schmeichelte, begannen die Sipahi zu murren, erst über Chalil, den beliebtesten aller Weſire, dann über den Münzfuss, in welchem sie ihren Sold erhielten. Der Piaster wurde ihnen zu hundert Aspern, der Ducaten zu hundert fünfzig angerechnet, wie er damahls wirklich im Curs; sie wollten aber jenen nicht anders als zu achtzig, diesen zu hundert zwanzig annehmen, nach dem unter Sultan Mohammed festgesetzten Münzusse [c]. Sie klagten den Grossweſir parteylicher Vorliebe für die Janitscharen an, denen er die einträglichsten Stellen zuwende, ohne Rücksicht für die Sipahi. Diese Unzufriedenheit wurde, so glaubte man, durch die Ränke des letzten Statthalters von Aegypten, Beber Mahmudpascha, genährt, welcher von seiner Statthalterschaft eben bereichert zurückgekommen, den Truppen hunderttausend Ducaten als Geschenk, und zweymahlhunderttausend für ausständigen Sold versprochen haben soll [d]. Die Sipahi tumultuirten zweymahl im Diwan aus dem Grunde des Münzfusses und der Aemter [e]; sie wurden mit Gold und Pächterstellen beruhigt. Da aber zur nächsten Soldauszahlung kein Geld vorhanden, übertrugen der Grossweſir und die Walide die Münze von dem Orte, wo sie bisher in der Stadt

a) Naima S. 367. b) Eben da S. 367. *Depositione del Re dei Tatari e spedizione di Mehmet Girai in loco suo, l'agente strangolato per l'aviso dato al Re.* 29. Aprile 1623. Sum. del. rel. ven. im H. Arch. Roe p. 150. c) *Somme grosse ed adulazioni del Vezir per sostenersi in quel posto alle milizie, mormorano i Spai della cattiva moneta, voleva valutar nelle paghe il talero a 100 asp. e il Zechino a 150, ma essi non vollero riceverlo se non al prezzo statuito, il primo a 80, l'altro a 120 Aspri, il Vezir le compiacque, la pagha cavata dal Casine del deutro votuto assai.* Sum. del. rel. ven. Maggio 1623. d) *Commozione dei Spai per occasione di certi carichi soliti distribuirsi fra loro, imputando al Vezir come partiale ai Gianizari riserbasse per essi i migliori, scansata col solito mezzo di donativi e non tener divani nei quali possero far tumulto; se crede opera di Mehmet fu Beglerbeg del Cairo con promessa di 100 m. zechini donativo alla milizia e 200 m. zechini a conto delle paghe.* 12. Maggio 1623. Rel. ven. e) Roe p. 150.

gewesen, ins Serai, und lieferten in dieselbe Gold und Silbergeschirr, silberne Gebisse und Steigbügel, Zäume und Sättel, um Münze daraus zu prägen [a]. Um den Janitscharen gefällig zu seyn, liess sich der Grosswe-ſir selbst als Janitschare einschreiben [b]. Um Geld zu erpressen, wollte er den Woiwoden der Walachey Radul absetzen, aber dreyssigtausend Thaler erwirkten seine Bestätigung, und der Sachwalter Alexander's, welcher für denselben die Stelle gesucht, wurde geprügelt [c]. Die Sipahi belasteten unter des Grossweſirs Duldung die Häuser mit neuen Auflagen, auch auf die Gesandten europäischer Mächte schwerte das unerträgliche Joch der Soldatenherrschaft. Ihren Gemahlinnen wurde verbothen, in Wagen ausser der Stadt spazieren zu fahren, der englische Bothschafter konnte mit dem Begehren, dass seine Kaufleute die Aspern nach dem alten Münzfusse annehmen sollten, nicht durchdringen [d].

Aufſtand der Ulema.

Trotz allen von Mere Husein angewandten Erpressungsmitteln gelang's ihm nicht, die Sipahi zu kirren. An einem Diwanstage, wo sie abermahl tumultuirten, war er gezwungen, aus dem Diwan zu fliehen, sie rotteten sich am Hippodrome, dem alten Schauplatze so vieler byzantinischer Volksaufstände zwischen den Renn-Parteyen, der grünen und blauen, zusammen, und nur mit Mühe gelang es dem Mufti und Kadiaskeren, sie durch Zureden zum Auseinandergehen zu be-
2. Jun. 1623. wegen [e]. Die Sipahi sandten Abgeordnete an die Janitscharen, dass sie sich mit ihnen vereinen möchten zum Sturze des Sclaven-Tyrannen, des Koches-Grosswe-ſirs. Die Janitscharen aber durch die beständigen

[a]) Roe p. 150. [b]) *Il Vezir per obligar i Gianizari si e fatto Gianizaro, e Aga un suo dependente.* Giugno 1623. [c]) 30,000 *Scudi donati al Vezir l'hanno fatto rinunziar di levare Radul di Valachia e fatto imprigionar e bastonare un certo dragomano Ciprioto, che maneggiava in favor di Alexandro.* Giugno 1623. [d]) *Li Spai aggravano le case con taglie per il Beiramo con fomento del Vezir; proibizione del Bostandjibassi a tutti ambassadori che le loro moglie non escano in carozze fuor di città.* 8. Agosto 1623. *L'ambassador d'Inghilterra in virtu delle sue Capitulazioni pretende che i suoi mercanti valutassero li Osmanini a 12, non ha potuto penetrar.* Aprile 1623. [e]) *Fuga del Vezir dal divano per paura dei Spai ridotti nel paese del hippodromo, il Mufti e i Cadilesker s'interpongono e li achetano.* 2. Giugno 1623. Sum. del. rel. ven.

Geldzuflüsse auf Mere Husein's Seite, antworteten: dass es weder ihnen, noch den Sipahi zustehe, sich in solche Sachen zu mischen [a]. So gross war des Grossweſirs Macht und Uebermuth, dass er von diesem Aufstande, weder an den Sultan, noch an die Walide Bericht erstattete [b]. Die Schonungslosigkeit, mit welcher er alle, die nicht Janitscharen, behandelte, kannte keine Gränzen. Mere Husein unterwarf, was vor und nach ihm kein Grossweſir und Sultan gewagt, die Beglerbege und die Ulema den Streichen des Stockes. Ein Beglerbeg ward im öffentlichen Diwan zu Tode geprügelt [c], ein Richter unschuldig mit Stockstreichen schmählich gezüchtiget [d]. Diess war die Losung zum lange verhaltenen Ausbruche der höchsten Unzufriedenheit der Ulema mit der Herrschaft entzügelter Soldatenmacht. Schon seit Sultan Mustafa's Thronbesteigung, dem sie nur unter dem Schatten der über ihren Köpfen schwebenden Janitscharensäbel gehuldigt, hatten sie den Sultansmord und den als Sultan ihnen aufgezwungenen Blödling übel verdaut, der Unwille war durch die willkührliche, und allem Kanun zuwiderlaufende Verleihung der einträglichen Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen an Janitscharen und Sipahi noch mehr gesteigert worden, jetzt aber hatte ihr Grimm durch die Schmach, einen aus ihrer Mitte, einen Richter, geprügelt zu sehen, den Gipfel erreicht. Die Ulema versammelten sich in der Moschee Sultan Mohammed's, welche nun der Brennpunct der Empörung der Gesetzgelehrten, so wie jüngst die Mittel-Moschee der des Janitscharenaufstandes. Ausser der unduld-

[a]) *I Spai mandarano ai Gianizari che dovevano unirsi con loro all' estinzione d'un schiavo tirano; li Gianizari affezionati al Vezir grande per i continui donativi riposero, che non havevano ne essi ne i Spai che ingerirsi in cose tali.* Giugno 1623. Sum. del. rel. ven. [b]) *Autorità tale del G. Vezir, che in questo moto non ha fatto saper niente ne al G. Signor ne alla madre,* eben da. [c]) Mouradjea d'Ohsson Folio-Ausgabe VII. Band. S. 265. [d]) Naima S. 368. Fefl. *il Vezir avendo fatto bastonar un Cadi si solevava tutto il ordine e ridottosi alla moschea dimandano la deposizione e la testa del G. Vezir, si salvò correndo nella casa del aga dei Gianizari; Cerkes Mehmetbassa eletto Vesir, huomo vecchio e da bene, il quale non vuolse accettarlo, il Vesir e l'aga publicano un finto Catt, che il Vesir fosse conservato nel suo carico, quelli della legge erigono lo standardo di Maomet, il Vezir s'ajuta con denaro per far dissolver la sollevazione, spedisse li Asamoglan contra la moschea, e piu con timor che colla forza li sbandò.* 6. Giugno 1623. Rel. ven.

baren frischen Schmach des geprügelten Kadi erhob sich eine Anklage von Unglauben oder Ketzerey aus dem Munde von Ulema, welche bezeugten, dessgleichen von Mere Husein, als er Statthalter in Aegypten gewesen, gehört zu haben. Unter der Stimmführung des abgesetzten Oberstlandrichters von Anatoli, Jahja Efendi, schrieben die Ulema Fetwa, welche den Grossweſir als Freygeist und Ketzer verdammten, und die Vergiessung seines Blutes als rechtmässig erklärten. Mit Gewalt brachten sie auch den Mufti in die Moschee, den sie mit dem Begehren bestürmten, den Grossweſir vorzufordern, damit das Recht seinen Lauf haben möge. Der Mufti antwortete ihnen: „So lange Mere Husein „Grossweſir ist, kommt er nicht; bis er nicht abgesetzt „wird, ist's schwer, dem Gesetze Lauf zu geben. War„tet hier, ich will zum Padischah gehen, die Sache „vortragen, und nach seiner Absetzung euren Process „wider Mere Husein entscheiden.“ Als er eben fortgehen wollte, rief einer der ersten Rädelsführer der meuterischen Sipahi, Bitschakdschioghli, d. i. der Sohn des Messerschmiedes, welcher sich in blau atlassenem Oberkleide unter die Ulema gemengt hatte: „Lasst ihn „nicht gehen, sonst werdet ihr sicher alle hingerich„tet.“ Dieses Geschrey fand jedoch kein Gehör, und der Mufti begab sich nach dem Serai. Indessen war der Grossweſir, als er von der Versammlung der Ulema in der Moschee Mohammed's gehört, nach der Pforte des Aga der Janitscharen geflohen, wohin er die Kadiaskere berief, und wohin auch der Mufti kam. Der Grossweſir redete dieselben an: „Es ist des Kaisers „Wille, dass die in der Moschee S. Mohammed's ver„sammelten Ulema zerstreut werden, vorzüglich ist „diess der Wille Ihrer Majestät der Walide.“ Er ordnete zwey Aga (Deli Kasim und Birudschi Mohammed) an die Ulema in die Moschee ab. Die beyden Abgeordneten sandten zuerst dem Richter von Constantinopel, Hasan Efendi, dem Bruder des letzten Statthalters von Aegypten, Beber Mohammedpascha, heimlichen Zettel, dass er die meuterische Versammlung verlassen

möge. Dieser nahm den Vorwand, dass er, um die nicht regelmässig verrichtete, gesetzmässige Abwaschung vor dem Gebethe zu erneuern, hinaus gehen müsse, und verliess die Moschee [a].

Dämpfung des Aufstandes der Ulema.

Als die beyden Aga in die Moschee kamen, fanden sie den abgesetzten Kadiasker Jahja Efendi in heftigem Gespräche mit den Ulema, die um die Nische des Hochaltares sassen und standen. Sobald er die Abgeordneten erblickte, schrie er sie als Ungläubige an, und unter seinem Geschrey: „Schlagt zu!“ fielen die Ulema über die beyden Aga her. Der Scheich Kafifade suchte abzuwehren, und stellte vor, dass man Abgeordnete anhören müsse, aber es half nichts, sie wurden mit Schimpf und Schlägen aus der Moschee getrieben. Der Messerschmiedssohn und einige Ulema hatten sich indess in die Kasernen der Janitscharen verfügt, und sich mit der Mannschaft in Unterhandlungen eingelassen. „Sultan Mustafa ist seines Verstandes beraubt, und die „Zügel der Regierung sind in anderen Händen, als in „den seinen. Lasst uns eine Thronbesteigung machen, „was sagt ihr dazu?“ Die Janitscharen sagten: „Wo die „Ulema, unsere Herren, dabey sind, sind auch wir da„bey.“ Die Ulema liessen sich durch diese Worte täuschen und zählten auf der Menge Gerede, das immer erfolglos, so lange sich kein Mann von Geist und Kraft an ihre Spitze stellt. Der Grosswefir sandte nun den Nakibul-eschraf (den Auserwählten der Edlen), den Vorsteher der Emire, mit beruhigenden Worten, zugleich aber befahl er den Janitscharen und ihren Recruten, den Adschemoghlan, sich zu rüsten, um, wenn die Ulema nicht freywillig auseinander gingen, sie mit Gewalt zu zerstreuen. Nachmittags kam der Nakib in die Moschee und nahm beym Fenster zwischen dem Hochaltare und der Kanzel des Freytagsgebethes für den Sultan Platz. Nachdem er ihnen lange vergeblich zugeredet, zog er ein kaiserliches Handschreiben hervor. Die Ulema schrien: „Von diesem Schreiben weiss der Pa„dischah nichts, es ist die Hand von dem und dem.“ Un-

[a]) Naima S. 368 u. 369. Fefl. Petschewi Bl. 209.

ter Allahgeschrey trugen sie den Auserwählten der Edlen zur Moschee hinaus. Sie nahmen den auf einer Stiege neben der Korans-Nische aufgesteckten Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin (welcher die siegreichen Heere Mohammed's II. zur Eroberung Constantinopel's angeführt, und das Grab Ejub's, des Fahnenträgers des Propheten, zu so rechter Zeit aufgefunden), rollten denselben als Fahne auseinander, rührten an demselben ihre Tücher und Kleider an, zerbrachen im Gedränge die Stange, wogten aus der Moschee hinaus, steckten die Fahne des Kopfbundes an die Stiege, welche zur Emporkirche des Sultans führet, auf, setzten dort alle Emire, die sie aufbringen konnten, um ihren Vorsteher nieder, und fingen an, die Sure der Eroberung zu bethen. Alle Fahnen der benachbarten Klöster und Grabmahle wurden hieher gebracht, und um die Kopfbundfahne [a] Ak Schemseddin's, welche die Stelle der heiligen Fahne Mohammed's vertrat, aufgesteckt. Fahnen waren in Menge da, aber keine Waffen, und wären auch Waffen vorhanden gewesen, hätten sie dieselben nicht zu führen gewusst [b]. Unterdessen hatten sich die gerüsteten Janitscharen-Recruten ruhig in ihren Quartieren gehalten; als es aber Abend ward, und die Versammlung noch nicht auseinander ging, brachen der Janitscharenaga und der Kiajabeg Tscheschtedschi Ali mit ihrer Mannschaft auf. Sobald die Ulema hiervon Kunde erhalten, verloren sich die meisten, unter dem Vorwande, es sey Abend, morgen wolle man wieder kommen. Der Janitscharenaga war mit seiner Mannschaft bis an die Moschee der Prinzen gekommen, und hatte dort Halt gemacht, um das Abendgebeth zu verrichten, aber einige leichtmüthige und vollblütige [c] Janitscharen, tolle Recrutenburschen [d] und albanesisches Gesindel, das mit dem Tschausch Karamanſade vorausgesendet worden, fielen über die Ulema, die sie noch in der Moschee fanden, mit gewaffneter Hand her, und sties-

[a]) Naima S. 329. Der nicht genau genug unterrichtete Bailo nennt sie *standardo di Maometto.* Fell. Rauſatul-ebrar Bl. 378. Hasanbegſade. Tabibegſade. [b]) Naima's Reflexion. [c]) *Delikanlü,* wörtlich Narrenblutige. [d]) *Mariol.*

sen mehrere derselben nieder. So wurden aus den Molla Moharrembegſade und Beber Efendi, und mehrere von den Zuschauern und Bethenden umgebracht, die Leichname der Erschlagenen, damit die Sache nicht ruchbar werde, in einen alten Canal geworfen [a]. Nach ein Paar Tagen wurden die Rädelsführer dieser Versammlung der Gesetzgelehrten, Jahja Efendi, Scherif Efendi, Alitschelebiſade, acht Rectoren von Akademien, und einige Richter mit Verbannung aus der Hauptstadt bestraft, der Richter von Constantinopel abgesetzt und auf seinen Meierhof bey den süssen Wassern verwiesen. Viele Ulema versteckten sich und blieben eine Zeitlang unsichtbar, um der Verfolgung des Grossweſirs oder dem Spotte des Volkes zu entgehen, welches, wenn es einen Molla mit grossem Kopfbunde erblickte, ihm sogleich: „zur Fahne! zur Fahne!" [b] zurief. Den Ulema, welche sich beym Grossweſir entschuldigten, dass sie an jenem Tage nicht mit den Kadiaskeren an der Pforte des Aga der Janitscharen erschienen, gab er höhnisch zur Antwort: „Aber nach S. Mohammed „habt ihr gehen können?" Ein Derwisch, welcher bey dieser Gelegenheit den Volksredner und Ausrufer der Menge gemacht, wurde auf dem Platze Klein-Karaman aufgehenkt [c]. Der Janitscharenaga erhielt zur Belohnung dieses gedämpften Auflaufes die Statthalterschaft von Aegypten, Tscheschtedschi Ali dessen Stelle. Der Zorn der Ulema und der Zünfte wuchs hiedurch nur um so mehr gegen die Janitscharen, und um sich zu rächen, hetzten sie unter der Hand um so mehr den Abaſa zur Blutrache Osman's an den Janitscharen auf [d].

Absetzung des Grossweſirs und Sultans.

Der glücklich gedämpfte Aufstand der Ulema verschärfte Mere Husein's Tyranney, statt dieselbe zu mildern. Täglich härter und unerbittlicher, wüthete er in Prügeln und Todesstrafen [e]. Ein Secretär des Diwans, den er ebenfalls prügeln zu lassen gedroht, gab sein

a) Naima S. 370. b) *Sandschak dibine.* Naima S. 370. c) Naima S. 370. d) Derselbe eben da. e) *Doppo haver oppresso la sollevazione delli Cadi il Veſir sempre piu aspro ed insolente, mandò in esilio molti principali di essi, fa impiccar, e ſoggar nel mare ogni giorno e bastonar per niente.* 13. Giugno 1623.

Amt [a], Andere gaben unter Martern den Geist auf. Da ihm Alles dieses ungeahndet hinging, beschloss er sich durch einen Staats- und Gewaltstreich auf einmahl von seinen Feinden, den Sipahi und Sipahioghlan, zu befreyen. Die Bostandschi des Serai, als ägyptische Soldaten bewaffnet, und eine gute Anzahl treuer Janitscharen sollten bey nächster Gelegenheit unter dem Vorwande, dass eines Bothschafters Audienz erwartet würde, im Diwan aufziehen, von Seite der Küche her im zweyten Hofe des Serai hervorbrechen, und die versammelten Sipahi bis auf den letzten Mann vertilgen. Da eben das Bairamsfest einfiel, wurde die Ausführung des Vernichtungsplanes der meuterischen Rotten bis nach den Feyertagen verschoben. Während denselben sass der Säckelmeister Husein's in einer Bude, um die Vorüberziehenden zu schauen, und sich zu unterhalten. Mehrere Sipahi kamen und wollten sich in derselben Bude niederlassen; der Eigenthümer ersuchte sie, wo anders hin zu gehen, indem hier ein gar grosser Herr, einer der innersten Beamten des Grossweſirs. „Wir," sagten die Sipahi, „sind Betraute kaiserlichen Kriegsdienstes und setzen „uns nieder, wo wir wollen." Einer der Leute des Säckelmeisters, der ihnen Platz machen musste, konnte Verdruss und Zunge nicht bezähmen und sagte: „Pflanzt euch „nur her, nach dem Feste wird man euch schon ausrot- „ten." Diess Wort wirkte als Lauffeuer unter den Sipahi, im nächsten Diwan fielen sie den Grossweſir an: „Du „willst uns vernichten, wir wollen dich nicht mehr als „Weſir [b]." Der Kiſlaraga und die Walide wollten den Grossweſir bewegen, das Siegel abzugeben; er weigerte sich aber dessen und erklärte, dass, wenn er es abgäbe, er es nur den Janitscharen geben würde [c]. Mere Husein flüchtete an die Pforte des Janitscharenaga, indem er, nach dem von Hasan dem Oebstler vormahls

[a]) *Vesir minaccia il Scrivan de Divan* (scheint gar der Reis Efendi gewesen zu seyn) *di farlo morir sotto il baston, e Scrivan rinunziò l'officio. Spai comutati contra il Vesir per opera di Mehmet Bostangibassi, valendosi del pretesto dei Spai, di non voler contra Abasa senza la perdita del Vezir.* Sum. del. rel. ven. [b]) *Chislaraga d'accordo con Mahomet dispongono la Sultana a persuader al Vezir di dar il sigillo al Signor, Vesir lo nega dare, se lo deve dar, lo dara ai Gianizari.* Sum. del. rel. ven. [c]) Naima S. 371.

gegebenen Beyspiele, die Janitscharen wider die Sipahi aufhetzend und bewaffnend, durch ihre Spaltung und Zwietracht die Dauer seiner Tyranney zu sichern hoffte [a]. Schon sprachen sich einige Janitscharen zu Gunsten Mere Husein's aus, als der neue Kiaja derselben, Beiram, ein verschlagener politischer Kopf, die Gemeinen zu bearbeiten und anderen Sinnes zu überreden anfing. Er stellte ihnen vor, die Sipahi seyen ihre Kriegskameraden, wider welche sie nur durch den Grossweſir mittelst ihrer Hauptleute aufgehetzt würden. Diese empfangen freylich des Goldes genug von Mere Husein, was hätten aber sie die Gemeinen davon? Es sey nicht klug, sich den ganzen Körper der Sipahi zu Feinden zu machen; wenn die Janitscharen auch in der Hauptstadt die Stärkeren, so sey diess umgekehrt in den Provinzen; sie möchten sich also von den Hauptleuten nicht verführen lassen, und, wenn sie um ihre Meinung gefragt würden, antworten, dass auch sie einen unparteyischen Grossweſir wünschten. Als nun bey allgemeinem Aufstande die Sipahi auf des Grossweſirs Absetzung drangen, die Hauptleute der Janitscharen aber entgegneten, sie seyen mit demselben zufrieden, warfen ihnen die Sipahi Parteylichkeit vor, indem sie durch Mere Husein's Gold gewonnen wären. Die gesammte Mannschaft möge ihre Stimme abgeben.
Da erhob sich ein allgemeines, in Beiram's Sinne ein- 20. Aug. 1623.
gelerntes Geschrey: „Auch wir wollen einen unparteyischen Weſir, wo unsere Kameraden sind, sind auch „wir." So sah sich Mere Husein dann gezwungen, das Siegel dem Muſti zu übergeben, der es in ein Tuch gewickelt dem Sultan überbrachte. Dieser verlieh es dem Kemankesch Alipascha, d. i Ali dem Bogenschützen [b]. Seine erste Regierungshandlung war, sich mit dem Muſti, den Kadiaskeren und anderen hohen Staatsbeamten über die Absetzung des Sultans zu berathen, der durch Blödsinn zur Regierung gänzlich untauglich,

[a]) Naima wendet hier eine angebliche Ueberlieferung des Propheten an, welche ganz die Maxime der schlechten Politik: *Divide ut imperes.* Sie heisst: *Ichtilaf ummeti rahmetun*, Meines Volkes Uneinigkeit ist Barmherzigkeit. [b]) Naima S. 375. Fell. Bl. 245.

und unter dem das Reich ohne Rettung zu Grunde gehen müsse. Sie waren Alle einstimmig dafür, nur war die Schwierigkeit, dass bey erschöpftem äusseren und inneren Schatze es unmöglich, die zwey Millionen Goldes zum gewöhlichen Thronbesteigungsgeschenke aufzubringen. Sie unterhandelten also mit den Truppen, welche, der höchsten Gefahr und des einbrechenden Ruins gewahr, auf das Thronbesteigungsgeschenk verzichtend, der Thronveränderung beystimmten [a]. So wurde denn Sultan Mustafa, der sich im Pallaste von Daudpascha befand, von demselben ins Serai geschafft, und vor Sonnenaufgang des folgenden Tages wurde von allen hierzu versammelten Reichs- und Hofämtern, dem auf den Thron gesetzten ältesten Sohne Ahmed's, dem eilfjährigen Prinzen Sultan Murad, als dem vierten Sultan dieses Nahmens, gehuldigt †.

4. Silk. 1032. 30. Aug. 1623.

Verfall der Einrichtungen.

Mustafa's Absetzung war eine Massregel, durch das dringendste Bedürfniss gebothen, indem bey seiner gänzlichen Unfähigkeit und Geistesabwesenheit der Thron nur von einem Schatten der Herrschaft umschwebt, alles Ansehens und aller Macht verlustig, mit dem Reiche einzubrechen drohte, unter dem eisernen Joche der Soldatenherrschaft und des Länderaufruhres. Der Ruin war allgemein durch den Verlust abgerissener Länder, durch die Entvölkerung der noch behaltenen, durch der Auflagen und Erpressungen Wucht, durch der Statthalter und Soldaten Raubgier, durch der Richter und Weſire Bestechlichkeit, durch die Uebermacht und den Uebermuth der Janitscharen und Sipahi, durch die Empörung Abaſa's und Bagdad's, durch des Kanuns gänzlichen Verfall. Die Landschaften Georgien, Gendsche, Eriwan, Bagdad, Bassra, in allem neunzehn Sandschake, waren in der Perser Händen [b]. Die Einkünfte der Krongüter betrugen ehemahls zweytausend vierhundert ein und vierzig Lasten, zweyhundert vier und vierzig Millionen einmahlhunderttausend

a) Roe S. 176. b) Kotschibeg's Abhandlung von den Ursachen des Verfalles des Reiches, unter den von Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25.

Aspern, jetzt waren acht und vierzig Millionen fünfmahlhunderttausend Aspern, welche die Einkünfte der Krongüter (Chawass) dieser abgerissenen Länder betrugen, verloren; die meisten anderen Krongüter waren als Arpalik, d. i. als Gerstengelder für Günstlinge, oder Paschmaklik, d. i. als Schleyer- und Pantoffelgelder für die Sultaninnen, vergeben, so dass kaum zehn Millionen Aspern in den Schatz eingingen [a]. Vor sechszehn Jahren war eine Beschreibung aller im osmanischen Reiche bewohnten Dörfer gemacht, und die Zahl derselben fünfmahlhundert drey und fünfzigtausend, in der vor drey Jahren unmittelbar vor des pohlischen Krieges Ausbruche war die Zahl derselben um fünf und siebenzigtausend vermindert befunden worden [b]. Solche Entvölkerung war der Erpressungen natürliche Folge. Ehemahls bezahlte jedes Haus nicht mehr als vierzig bis fünfzig Aspern Steuern und vierzig Awarif oder ausserordentlichen Dienst, von zwey Schafen Einen Asper Schafgeld, und drey, höchstens fünf Aspern Ghulamije, d. i. Knabengebühr für den Commissär (Mubaschir); jetzt zahlte jeder Kopf zweyhundert vierzig Aspern, jedes Haus dreyhundert Aspern an ausserordentlichem Dienst, und jedes Schaf Einen Asper. Die Rotten der Sipahi hatten die Einnahmen dieser Steuern an sich gerissen, und verkauften dieselben jährlich dem Meistbiethenden im Vorhofe der Moschee S. Mohammed's mit einem und anderthalb Piaster Ghulamije. Von diesen Pächtern wurde die Kopfsteuer mit sieben bis achthundert Aspern an Kopf- und Haussteuer, mit sieben bis acht Aspern vom Schaf, in Asien gar mit sechs und zwanzig bis dreyssig Aspern eingetrieben [c]. Der Verfall der Pfortendiener, d. i. der regelmässig besoldeten Truppen, der Janitscharen nähmlich und der sechs berittenen Rotten der Fahnenleibwache, nahm mit jedem Tage durch die Vernachlässigung des alten Kanuns zu. Die Tschausche, die Gefreyten (Mumdschi), die

[a]) Kotschibeg's Abhandlung von den Ursachen des Verfalles des Reiches unter den von Diez'schen Handschriften auf der k. Bibliothek zu Berlin XVII. Bl. 25. [b]) Roe p. 66. [c]) Kotschibeg's Abhandlung Bl. 25.

Pensionirten (Oturak) vermehrten sich täglich; die Zahl der Tschausche war von der ursprünglichen Drey auf vierzig bis fünfzig gestiegen [a], die Zahl der Mumdschi über hundert. Dafür waren die Renner und Brenner, in welchen vormahls die fürchterlichste Stärke der osmanischen Heere in Streifzügen bestand, von zwanzigtausend auf ein Paartausend herabgesunken [b]. Die unregelmässigen Truppen, d. i. die zu Fuss die Jürük, die Mosellem, d. i. die Befreyten in Europa, die Piadegan (Fussgänger) in Asien zogen gar nicht mehr in den Krieg, sondern überliessen den Kriegsdienst bloss den Lehenstruppen. Die Dschebelli, d. i. die Reisigen, welche die Lehensträger stellten, waren nicht wie sonst gekaufte Sclaven, sondern besoldete Miethlinge [c]. Von den Lehen waren eine grosse Anzahl in den Korb gefallen, d. i. an solche verliehen, welche wohl auf den Musterrollen, aber nie im Felde erschienen. Als Nassuh der Grosswefir, um dem Unfuge zu steuern, zu Adrianopel die Lehensträger musterte, erschienen die Bedienten der Grossen, welchen solche verliehen waren, als Sipahi Lehensträger verkleidet und bewaffnet, und der Missbrauch blieb beym Alten. So verfielen auch die Rotten der Sipahi und der Silihdare, indem die Tschausche, in deren Händen die Rollen, die erledigten Stellen an Bediente der Ulema oder Handwerker verliehen. Eine der schädlichsten Neuerungen war die vom Secretäre der Janitscharen, Akseraji Mohammed, eingeführte der Sipahioghlan oder Candidaten auf zu erledigende Sipahistellen [d], und die vom Janitscharenaga Mustafa in Schwung gebrachte der Stellvertretungen [e]. Endlich waren viele Krongüter, welche hohen Staatsbeamten nur zeitlich verliehen, von denselben zu Gunsten ihrer Familien in Wakfe, d. i. in unveräusserliche Religionsgüter umgestaltet worden [f], und

a) Kotschibeg's Abhandlung in den v. Diez'schen Handschr. XVII. Bl. 20. b) Eben da. c) Eben da. Bl. 34. d) Eben da Bl. 20. e) *Bedschajesch.* f) Kotschibeg's Abhandlung in meinem Exemplare Bl. 27. Viele gute Bemerkungen und practische Winke über die beyden letzten Thronumwälzungen und den Verfall der Einrichtungen enthält auch des kaiserl. Dolmetsches Damiani Bericht: *Breve relatione di me Paolo Damiani sopra li negotii ed altri occorsi mirabili accidenti in Costantinopoli, mentre ero Agente di*

die Verwalterstellen der Wakfe und Moscheen waren seit der Uebermacht der Sipahi in den Händen derselben. Solchergestalt gingen von allen Seiten die alten Einrichtungen des Kanuns zu Grunde.

Zustand der Literatur.

Blicken wir von dem Zustande des Verfalles der Einrichtungen und der Länder, herbeygeführt von Sultanenohnmacht und Soldatenübermacht, auf den Zustand, in welchem sich während dieser Wechselfieber von Aufruhr und Tyranney die Literatur und Pflege der Wissenschaften befand, so erscheint uns dieselbe nicht ohne Befremdung auf einem höheren Puncte des Flores und geistigen Zusammenklanges, als unter der Staubwolke zerrollender Einrichtungen sichtbar, und unter dem Säbelgeklirre empörter Sclaven hörbar erwartet werden konnte. Diese Befremdung ersten Anblickes verschwindet bey eintretender Betrachtung der Macht und des Einflusses, welchen der Körper der Ulema, d. i. der hoch privilegirte Gelehrtenstand, in der Regierung handhabte. Wir haben den Mufti und die Kadiaskere an der Spitze aller Berathungen des Krieges und Friedens, des Wechsels der Grossweſire und selbst der Sultane, wir haben sie dem blödsinnigen Mustafa die Huldigung verweigern, wir haben sie selbst in der Moschee S. Mohammed's um den Kopfbund des Scheich Ak Schemseddin, als um die heilige Fahne des Aufruhres, versammelt gesehen. In diesem so mächtigen Körper osmanischer Hierarchie leiteten nur die Studien des Gesetzes zu den höchsten Würden derselben, daher Rechts- und Gottesgelehrsamkeit sammt der ihnen in der osmanischen Studieneinrichtung untergeordneten Metaphysik, Mathematik, Astronomie und Medicin noch immer als Brot- und Amtsstudien getrieben wurden, um mittelst ausgezeichneter Leistungen in denselben zu den einträglichsten Stellen zu gelangen, um als Schulrector, Richter und oberster Landrichter, als Hofastronom, Hofarzt oder Hofcaplan bis zur höch-

V. M. a quella Porta nel tempo di S. Osman, S. Mustafa e sino il moderno S. Murath come ancora fino alla ultima finita commissione della pace con li Turchi alla campagna di Ghormitt (Gyarmath). *Datum Costantinopoli* 1. *Dec.* 1623 *finita in Vienna alli* 6. *Luglio* 1625. 14 Bogen stark im H. Arch.

sten Würde des Gesetzes, zu der des Mufti oder Scheichs des Islams, sich emporzuschwingen, welche jedem der Ulema, dem gelehrtesten aber am leichtesten erreichbar. Bey solcher erfreulichen Ermuthigung und Aussicht auf angemessene Anerkennung gelehrter Verdienste durch hohe Staatsämter und einträgliche Würden kann der Eifer, mit welchem die Studien der Gesetzwissenschaften betrieben wurden, nicht befremden. Das Beyspiel der Sultane, welche von dem Eroberer Constantinopel's bis auf den blöden Mustafa herunter alle die Dichter belohnten und selbst Dichternahmen trugen, erhielt den Flor türkischer Poesie, und selbst Mustafa's Blödsinn, welcher für Heiligkeit und Abwesenheit in höheren Welten galt, begünstigte das beschauliche Treiben der Scheiche und den Blüthenmoment der Mystik.

Geschicht-schreiber. Indem wir hier zu Ende der Regierung S. Mustafa's auf den Zustand der Literatur während der letzten zwanzig Jahre seit S. Mohammed's Tode zurückblicken, blicken wir eben so weit vorwärts durch die blutige Regierung S. Murad's IV., und nennen weit schicklicher hier die wenigen in diesem wüsten Zeitraume als Gelehrte ausgezeichneten Nahmen, als in dem Verfolge dieser Schreckensregierung, unter welcher der Scharfrichter kaum von seiner Blutfrohne ausschnaufen, viel weniger der Gelehrte frey aufathmen konnte, in welcher die Jahrbücher des Reiches und das Tagebuch des Henkers eins sind, und statt der Tinte nur Blut floss. Mit Absicht, und aus einem von dem der osmanischen Gelehrten-Biographien ganz verschiedenen Gesichtspuncte erwähnen wir zuerst der Geschichtschreiber, schon darum, weil dieselben als solche in der Regel von den Verfassern der Lebensbeschreibungen osmanischer Gelehrten mit Stillschweigen übergangen werden; ein Stillschweigen, das uns hier zu einigen Bemerkungen aufmahnt. Die vorhandenen Lebensbeschreibungen der Gesetzgelehrten und Scheiche, und die Blüthenlesen der Dichter geben einem künftigen Schreiber osmanischer Literatur- und Gelehrtengeschichte Stoffes

genug zu ausführlichem Werke, nur die Geschicht-
schreiber, wenn sie nicht dem Körper der Ulema an-
gehörten, oder vielleicht nicht auch nebenbey Dichter
waren, gehen in jenen bändereichen Quellen osmanischer
Gelehrtengeschichte leer aus, und der Forscher muss
ihre Lebensumstände aus ihren eigenen Werken, oder,
in so weit sie selbst als einwirkende Personen in Staats-
ämtern auftraten, aus anderen Geschichten mühsam zu-
sammenlesen. Das Stillschweigen der Lebensbeschrei-
bungen der Gesetzgelehrten von Taschköpriſade, At-
taji und ihren Fortsetzern über das Leben und Streben
der Geschichtschreiber ihrer Zeitgenossen, welche,
wenn gleich hohe Beamte der Feder oder des Schwer-
tes, Nischandschi, Defterdare, Sandschake, Paschen,
doch keine Ulema gewesen, gibt einen auffallenden Be-
weis von der Einseitigkeit und ausschliessenden Unge-
rechtigkeit, welche sich der Zunft- und Innungsgeist
von jeher unter allen Zonen und Zeiten, bey allen Völ-
kern zu Schulden kommen liess. Der römische und pu-
nische Senat, die hohe anglikanische Kirche und die
hohen Würden des Gesetzes bey den Osmanen haben
hierin nichts vor einander voraus. Unter der Legion von
Ulema und Scheichen, deren Lebensumstände die bän-
dereichen Biographien liefern, befinden sich beyläufig
nur vierhundert Schriftsteller, die anderen sind alle
als angebliche Gelehrte, auch ohne schriftstellerische
Beweise aufgenommen, bloss weil sie dem Körper der
Ulema angehört, weil sie in ausgezeichneten Aemtern
der Hierarchie gestanden, während so viele schätzba-
re Geschichtschreiber und andere Schriftsteller darin
nicht einmahl dem Nahmen nach aufgeführt sind, bloss
weil sie keine Ulema, d. i. Rechts- und Gesetzgelehrte
des Islams. Nicht alle Doctoren der Jurisprudenz und
Theologie sind durch ihre Doctor-Diplome Rechts- und
Gesetzgelehrte, und manche von diesen sind keine Doc-
toren; so sind die meisten von den in den osmanischen
Biographien aufgenommenen Ulema in der Literatur
spurlos vorübergegangen, während Männer von aus-
gezeichnetem Talente und Verdienste, welche sich durch

Aufzeichnung der Begebenheiten, wovon sie Zeugen oder auch Triebfedern, um die Geschichte und Geographie ihres Volkes und Landes verdient gemacht, darin keine Stelle gefunden haben. Wären nicht die Geschichtschreiber Lutfi, Hasanbegſade und Aali auch anders ausgezeichnet, nähmlich der erste Grossweſir, der zweyte Reis Efendi, der dritte Dichter gewesen, so würden die Biographien berühmter Osmanen von ihnen keine Kunde genommen haben, und das Andenken ihrer Lebensumstände ist bloss durch die Lebensbeschreiber der Grossweſire, der Reis Efendi und der Dichter von der Vergessenheit gerettet worden. Solche von den Verfassern der Lebensbeschreibungen berühmter Osmanen mit Stillschweigen übergangene Geschichtschreiber sind: Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, welcher erst Secretär des Grossweſirs Lala Mohammedpascha, und als solcher Unterhändler der zweyfachen Capitulation von Gran (beym Verluste und der Wiedereinnahme), hernach Defterdar von Diarbekr, und endlich am Schlusse seiner Geschichte, welche mit dem Beginne der Regierung Murad's IV. endet, Beglerbeg von Rakka. Der Sohn des Nischandschi Mohammed, der Verfasser einer meistens fabelhaften Weltgeschichte, von Erschaffung der Welt bis auf S. Suleiman's Regierung, unter dem Titel: *Der Spiegel der Geschöpfe* [a]. Ssafi, der Geschichtschreiber der Begebenheiten der Regierung Sultan Ahmed's, halb in Prosa, halb in Versen, in zwey Bänden [b], ein Nachahmer Seadeddin's, des Verfassers der *Krone der Geschichten*, von dessen Werke sein Sohn Mohammed eine Fortsetzung begonnen hatte [c]. Der Albaneser Mohammed, Schreiber des Diwans, welcher die Geschichte von sieben und achtzig islamitischen Dynastien unter dem Titel *Auswahl der Geschich-*

a) *Miretul-Kainat.* Er starb im J. 1031 (1621) und verfasste auch noch zwey andere Werke, das eine *Nurul-ain*, d. i. Augenlicht, eine Anordnung der berühmten Fetwa-Sammlung *Dschamiul fussulein*, d. i. der Sammler der beyden Abschnitte. Hadschi Chalfa im Feſl. sagt bey Gelegenheit des Sterbjahres des Nischandschi Mohammed, dass die Hälfte seiner Geschichte israelitische und moslimische Mährchen. b) In Riſa's Biographien der Dichter unter den Dichtern aufgezählt S. 26. c) Gest. i. J. 1024 (1615) Feſſike. Attaji.

ten [a], zusammentrug, und erst dem Sultan Osman, dann mit Hinzufügung einer osmanischen Specialgeschichte dem S. Murad IV. darbrachte. Der Richter von Eriwan, Dscherrahfade, welcher den persischen Feldzug und die Eroberung Eriwan's durch Schah Abbas unter Sultan Ahmed [b]; Nuri, der Richter von Bagdad, welcher die Eroberung dieser Stadt unter Murad IV. beschrieb [c]. Tughi, der Geschichtschreiber der Entthronung Osman's II [d]. Nadiri, der Sänger des Heldenbuches dieses unglücklichen Fürsten [e]. Die drey folgenden: Hukmi, Kodscha Husein und Ssari Abdullah hätten sich eben so wenig, als die vorhergehenden sieben, von den osmanischen Biographen besonderer Auszeichnung zu erfreuen, wenn sie nicht alle drey die Stelle des Reis Efendi oder Staatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte bekleidet, und also in den Biographien der Reis Efendi von Resmi Ahmed ehrenvolle Stelle gefunden hätten. Hukmi, zweymahl Reis Efendi und einmahl Nischandschi, hatte ausserdem die Bestallung als Schehnamedschi, d. i. Heldenbuchsänger, in welcher von Suleiman eingesetzter Bestallung er als Sänger der Thaten des regierenden Sultans in die Fussstapfen seiner Vorfahren, des Persers Aarifi, Lokman's und Taalikdschifade's, getreten [f]. Der Reis Efendi Kodscha Husein übersetzte auf dem Feldzuge nach Bagdad auf Sultan Murad's Befehl die arabische Weltgeschichte, *die Kunden der Reiche* [g], und verfasste das grosse Geschichtwerk: *Die Seltenheiten der Begebenheiten* [h], welches, wenn gleich organischen Zusammenhanges ermangelnd, durch sachkundige Betrachtungen durchaus den pragmatischen Selbstdenker verräth; endlich der Reis Efendi Ssari Abdullah, d. i. der gelbe Gottesdiener, der Verfasser mehrerer mystischen Werke, der Erläuterer des Mesnewi und der Sammler einer überaus schätzbaren

[a]) Nochbetul-tewarich im ersten Bande S. XXXII. unter den Quellen Nr. 20 u. 21. [b]) Ausgeschrieben von Naima (I. S. 200. u. f.), und noch ausführlicher von Hadschi Chalfa im Fefl. [c]) Unter den Quellen des nächstfolgenden Bandes. [d]) Eben da Nro. 13. [e]) Nadiri Eben da Nro. 14. [f]) Das Diplom Hukmi's als Schehnamedschi im Desturul-inscha Nro. 135, die biographische Notiz in Resmi's Biographien der Reis Efendi Nro. XXXIV. [g]) *Achbared-düwel.* [h]) *Bedaiul-wekaii* auf der Hofbibl. zu Wien.

Sammlung von Staatsschriften, welche unter dem Titel: *Richtscheit der Briefschreibekunst* [a], anderthalbhundert sultanische Schreiben und andere Urkunden enthält, eine vortreffliche Fortsetzung der Staatsschriftensammlung seines Vorfahrs, des Reis Efendi Feridun, und eine wahre Fundgrube von Urkundenbelegen osmanischer Geschichte.

Philologen und Dichter.

Nächst den Geschichtscheibern gebührt (nach unserer, nicht nach der Osmanen Anordnung, welche die Theologen, Rechtsgelehrten und Scheiche den Dichtern, Rednern und Geschichtschreibern voraustellen) den Encyclopädikern, Grammatikern, Redekünstlern und Dichtern ehrenvolle Erwähnung. In die Fussstapfen *Newii's,* der, als Dichter durch zwey romantische Gedichte (*Der Papagey und der Rabe,* und *die Begeisterung des Diws*) berühmt, eine Encyclopädie von zwölf Wissenschaften unter dem Titel: *Resultate der Kenntnisse* [b] geschrieben, und in die Fussstapfen Taschköprifade's, des Verfassers der grossen Encyclopädie von dreyhundert sieben Wissenschaften, unter dem Titel: *Objecte der Wissenschaften,* trat Kemal, der Sohn Taschköprifade's, als Uebersetzer seiner arabischen Encyclopädie ins Türkische [c], Mohammed Emir Efendi aus Schirwan, als Verfasser *der Nutzanwendungen des Chakans,* einer Encyclopädie von vier und fünfzig [d], und Molla Ali aus Akkerman, als Verfasser einer dem Tatarchan Ghasigirai gewidmeten Abhandlung über fünf Wissenschaften [e]. In der Sprachkunde zeichneten sich aus: Molla Mohammed aus Aidin durch Auszüge von Schönheiten aus classischen Werken und Wörterbüchern [f]; Molla Ak Kaftan aus Kastemuni durch syntactischen Commentar und

[a]) Desturul-inscha. S. die Uebersicht der Quellen dieses Bandes, des Verfassers Biographie unter denen Resmi's die XXXVIIte, seine anderen Werke: *Nassihatul-muluk*, Rath für Könige; *Semratul-fuad*, Früchte der Herzen; *Durret*, die Perle; *Dschewheret*, die Juwele. [b]) *Netaidschi Funun*, *Tuti we fagh*, *Hasbi hali diw.* Seine Biographie in denen der Dichter von Rifa die 232te, in denen von Riasi die 343te; gest. 1007 (1598). [c]) Gest. 1030 (1620), schrieb auch den Anfang eines Schahname auf Sultan Osman's Befehl. Fefl. [d]) Gest. 1037 (1627). Fefl. [e]) Gest. 1030 (1620). Fefl. [f]) Molla Mohammed von Aidin, berühmt unter dem Nahmen *Jeschi* Efendi, gest. i. J. 1016 (1607), schrieb *Munkahati meschruhe* (Elegant extracts), einen Commentar zum *Multeka* und *Gülistan*, kürzte *Dschewheri's* Wörterbuch, den Katechismus Birgeli's *(Tarikati Mohammedije)* und Imam Sendusi's Garten (Rausa) ab. Fefl.

Uebersetzung von arabischen Schriften über die Biegungslehre, Wortfügung, Sylbenmass und Reimlehre [a]; Mohammed Daudſade durch ein Wörterbuch, *das Findelkind* betitelt, welches Berichtigungen des arabischen Wörterbuches Dschewheri's enthält [b]. Dieser Zeitraum war der des Flores türkischer Briefstellerkunst. Ausser der oberwähnten Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah enthalten die zahlreichen Brieſsammlungen aus dieser Epoche die Beweise hievon. Die Ulema und die Staatssecretäre wetteiferten, einander in geschmücktem Briefstyle zu übertreffen. Hadschi Chalſa erkennt im Feſlike die Palme unter allen osmanischen Briefstellern dem *Kerimtschelebi* zu, welcher auch arabische Biographien schrieb und hernach ins Türkische übersetzte [c]. Mit ihm wetteiferten der geschnörkelte Nerkesi, der wahre Narciss osmanischer Briefstellerkunst [d], Ghaniſade der Dichter, Aſmiſade Haleti [e] und Newiſade Attaji [f], beyde Söhne von Prinzenlehrern, Prinzen der Redekunst; Kinaliſade Kerami [g], der Bruder des berühmten Biographen der Dichter; Scheichi, der Sammler der Briefe Nerkesi's [h]; Okdschiſade, der Sohn des Reis-Efendi und nachmahligen Pascha von Haleb; Okdschi Mohammedpascha [i]; Weisi [k] der Dichter, von welchem aber noch unter der Regierung Murad's IV. aus politischen Rücksichten zu sprechen Gelegenheit seyn wird, und Tursunſade [l], dessen gerichtliche Urkunden und Aufſätze noch heute in den türkischen Ge-

[a]) Uebersetzer der *Katije* und der *Mokademat*, gest. i. J. 1028 (1618). [b]) Gest. i. J. 1031 (1621). *Lukit* das Findelkind. Feſl. [c]) In Attaji die 908te Biographie, *Munschiani Rumun serifrafi dür*, gest. i. J. 1038 (1628), Feſl. [d]) Nerkesi's Briefe auf der kaiserl. Hofbibl. Nro. 58, und in seinem Fünſer, in meiner Sammlung. [e]) Gest. i. J. 1040 (1630), hinterliess Noten zum *Minar*, einen Commentar des *Moghniol-lebib*, elegische Gedichte, und 3000 bis 4000 von ihm mit Noten beschriebene Bücher, gest. i. J. 1040 (1630) in Attaji die 945te Biographie. [f]) Gest. 1044 (1634), kommt mit Ghaniſade sogleich auch unter den Dichtern vor. [g]) Gest. im J. 1000 (1591), in Attaji und in seines Bruders Biographien der Dichter und im Feſl. [h]) Scheichi's Inscha in der Sammlung der k. k. O. O. Akademie zu Wien. Siehe die Geschichte der schönen Redekünste der Osmanen bey Eichhorn S. 1680. [i]) Okdschiſade gest. i. J. 1039 (1629), Verfasser des *Menschaol-Inscha*, eines *Erbain*, d. i. Sammlung von 40 Ueberlieferungen. Hadschi Chalſa im Feſl. (in dessen Sterbjahre) stellt ihn als Stylisten dem Tadschiſade zur Seite. Attaji die 925te Biographie. [k]) *Weisi* in Attaji Nro. 903, in Riaſi Nro. 368, in Riſa Nro. 249 [l]) Gest. i. J. 1019 (1610), Feſl. Seine Sammlung *Ssiweri ssukuk*, d. i. Formeln von Urkunden, auf der kön. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschr. Seine Lebensbeschreibung in Attaji Nro. 641.

richtshöfen Muster des Styles. Unter den dritthalbhundert Dichtern, welche der Fortsetzer der früheren Biographien, der Dichter Riſa, in der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes der Hidschret, aufführt, hat Newiſade Attaji, der Verfaſſer der Biographien von tausend Gesetzgelehrten, einen Fünfer, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten, nach dem Beyspiele Niſami's, des grössten romantischen Dichters der Perser, und der türkischen Sinan Muidi und Bihischti hinterlaſſen [a]. Mit ihm wetteiferten als romantische Dichter: Kaſſade, der Sohn des Blüthensammlers, als Verfaſſer *Leila's* und *Medschnun's*, und eines *Buches des Schenken* [b]; Hasan Aadil aus Ischtip, als Verfaſſer des *Schahs und des Bettlers* [c]; Wudschudi, der Uebersetzer von Ghaſali's Königsspiegel, durch die Gedichte: *die Phantasie und die Freundinn*, und *die Schöne und der Sinn* [d]; Riſaati durch *Leila und Medschnun*, und *Jusuf und Suleicha* [e]. Der Albaneser Ahmed verfaſste ein Legendenbuch nach dem Muster des *Gartens der Glückseligen* Fuſuli's [f], und der Bosnier Derwisch übersetzte *das Freygebigkeitsbuch* Dünjai's [g]. Kiſildsche Chaireddin aus Pergamos schrieb einen türkischen Commentar zur berühmten Kasside *Munſeridsche* (die Gespaltene) [h], und Hasan Jurini zur Kasside *Hanſachdschije*, und zum Diwan des mystischen arabischen Dichters *Ibn Faridh* [i]; der Sohn Rustempascha's, Molla Husein, schrieb, wie einst Deli Bürader (der närrische Bruder) gereimte Episteln aus Aegypten nach Constantinopel [k], und Nigisari [l] Spottgedichte. Der Satyren Neſii's wird in der Folge des tragischen Schicksals ihres Verfaſſers und ihres politischen Strebens willen besondere Erwähnung geschehen [m]. Der Vorsteher der Emire, Scherif Efendi [n], die Mufti Esaad [o] und Moham-

[a]) Newiſade Attaji, gest. i. J. 1044 (1634), im Feſl. [b]) Gest. i. J. 1031 (1621). Feſl. [c]) Gest. i. J. 1126 (1616). Feſlike. *Schah u Keda.* [d]) Der Titel der Uebersetzung des Königsspiegels ist: *Tibrul-mesbuk fi nassaihil-muluk*, d. i. geschlagene Goldblattchen zum Rathe der Könige. *Chial u jar*, *Schahid u maani* sind die Titel seiner beyden poetischen Werke; gest. i. J. 1021 (1612) Feſlike [e]) In den Biographien Riſa's die 82te [f]) Eben da die 8te Biographie. [g]) Eben da die 72te. [h]) Gest. i. J. 1026 (1616). Feſl. [i]) Gest. i. J. 1040 (1630). Feſl. [k]) Gest. i. J. 1023 (1614). Feſl. [l]) Gest. i. J. 1025 (1615). Feſl. [m]) Neſii in Riaſi's Biographien die 337te. [n]) Gest. i. J. 1040 (1630). Feſl. [o]) Esaad's Biographie in Attaji die 806te.

med [a], die Söhne Seadeddin's erweiterten das berühmte Lobgedicht auf Mohammed, die Borda Bussiri's in fünfzeiligen Strophen. Unter den türkischen Dichtern traten auch die Chane der Krim auf, Ghaſigirai mit dem Dichternahmen Ghaſaji [b], sein Sohn Seadetgirai unter dem Nahmen Aarifi [c], und Behadirgirai, der Sohn Selametgirai's, unter dem Nahmen Reſmi [d]. So versuchten sich auch die Sultane in Ghaſelen: Sultan Ahmed unter dem Dichternahmen Bachti [e], d. i. der Glückliche; S. Osman unter dem Nahmen Farsi [f], d. i. der Persische, und S. Murad IV. unter dem Nahmen Muradi [g], d. i. der Willige. S. Osman, der so kurz und so unglücklich regierte, befahl nicht weniger als drey Dichtern die Verfassung von einem Königsbuche, d. i. von einem Epos seiner Regierung; Nadiri führte dasselbe bis zum unglücklichen pohlischen Kriege in zweytausend Distichen, mit den persischen Dichtern Gunabadi und Hatifi wetteifernd [h], und Kemal brachte es nicht weiter als bis zum Eingange, durch seinen Tod noch vor dem unglücklichen seines Helden unterbrochen [i].

Gesetzgelehrte und Scheiche. Von einem halben Tausend von Gesetzgelehrten und Scheichen, welche ihr Lebensbeschreiber Attaji in den vierzig Jahren von dem Ende der Regierung Mohammed's III. bis zu dem Murad's IV. aufführt, sind nur vierzig als Schriftsteller ausgezeichnet. Der gelehrten Mufti, welche so entscheidend in dem Gange der Begebenheiten eingegriffen, ist bey den Begebenheiten, deren Hebel oder Opfer sie waren, bereits gedacht worden, und wird auch künftighin eben so Erwähnung geschehen. Die durch Werke ausgezeichnetsten Gesetzgelehrten dieses Zeitraumes sind: Altiparmak, d. i. der Sechsfingerige, Uebersetzer der *Stufen des Prophetenthums* und der *historischen Gemähldegallerie* [k];

[a]) Die Biographie des Mufti Mohammed in Attaji die 698te. [b]) In Riſa's Biographien der Dichter die 180te. [c]) Eben da die 166te. [d]) Eben da die 85te. [e]) Eben da Bl. 4. [f]) Eben da auf der zweyten Seite. [g]) Eben da. [h]) In den Quellen dieses Bandes. Nro. 14. Nadiri starb i. J. 1036 (1626); Nadiri ist der Dichternahme, er hiess Ghaniſade, und war der Sohn Abdolghani's, er hinterliess Noten zur Exegese Beidhawi's und einen Diwan. Feſl. und Attaji die 885te. Biographie. [i]) *Kemal* gest. i. J. 1030 (1620), Feſl. [k]) *Altiparmak*, gest. i. J. 1033 (1623). *Maaridschi nubuwwet* d. i., die Stufen

Rifai Alitschelebi, der Richter von Mekka, der zehn grosse Fetwasammlungen, unter dem Titel: *Rückkehr der Jugend,* in einen Auszug brachte [a]. Menaw Hedajet, welcher eine Anzahl juridischer Werke hinterliess [b]. Der Mufti von Uskub, Sammler von Fetwa und auch Dichter, in dem Attaji aus dessen *Magazin der Geheimnisse* einige Verse in seinem *Blumenhauche* aufnahm [c]. Karadscha Ahmed aus Hamid, schrieb eine Fortsetzung der Biographien Taschköpriſade's [d]. Molla Kafi, der Bosnier, Verfasser eines Commentars in vier Bänden zur Dogmatik Kuduri's [e]. Molla Mohammed Tabibſade, d. i. der Sohn des Arztes, hinterliess ein grosses medicinisches Werk, unter dem Titel: *Garten der Gesunden und Hain der sich Wohlbefindenden* [f]. Mit dem Astronomen Munedschim Tschelebi haben wir schon bey Gelegenheit seiner astrologischen Wahrsagereyen Bekanntschaft gemacht [g]; Ghubari [h] und Mohammed Dscherrahſade [i] zeichneten sich durch ihre schöne Schrift aus, und der erste hat von der kleinsten Cursivschrift, welche so fein wie Staub, seinen Nahmen: der Staubige. Mohammed Atufi schrieb Werke über Alchymie, und starb an der Pest [k], und der Vorsteher der Emire, Allame (der Gelahrte) schrieb Abhandlungen im Sinne Murad's IV. und demselben zu Gefallen über ein Surrogat des Kaffehs aus den Hülsen der Bohnen, und sprach wider den Rauchtabak den Bann [l]. Kafiſade spielte nicht die Rolle eines Gelehrten, sondern die eines Fanatikers. Keiner spielte eine grössere und schönere unter den Scheichen, als Mahmud Efendi von Skutari, dessen Zelt so oft die Zuflucht abgesetzter und verbannter Grossweſire, welche, wie wir gesehen, unter dem

des Prophetenthumes, die Uebersetzung des Nigaristan (Gemähldegallerie) betitelte er *Nuſhetul-dschihan*, Ergötzlichkeit der Welt. Feſl.

[a]) Gest. i. J. 1039 (1629), *Audesch-schebab.* Feſl. [b]) *Menaw*, in Attaji die 922te Biographie im selben Jahre. Feſl. Er schrieb Commentare zur Exegese Kafichan's, zum *Hedajet*, *Telwih*, *Durrer u. ghurrer*, *Miftah* u. s. f. [c]) Des Mufti von Uskub (gest. 1020 (1611) die 667te Biog. in Attaji. [d]) Gest. i. J. 1024 (1615). [e]) Gest. i. J. 1025 (1616). Feſl. In Attaji Nro. 712. [f]) Der Titel seines Werkes: *Raufatul-assha we dauhatul-Elia*, gest. i. J. 1029 (1619). Feſl. [g]) Gest. i. J. 1040 (1630). Feſl. [h]) Ghubari machte sein Glück durch die Sure *Ichlass*, die er schön geschrieben dem Chodscha Seadeddin uberreichte; gest. i. J. 1034 (1624), Feſl. [i]) Gest. i. J. 1025 (1616). Feſl. [k]) Gest. i. J. 1016 (1607). Feſl. [l]) Gest. i. J. 1043 (1633). Feſl.

Schutze der Derwischkutte, nicht sowohl Busse thaten, als Unterstand bis auf günstigere Zeiten fanden. Er schrieb arabische und türkische mystische Abhandlungen und mystische Gedichte [a]. Ismail dede aus Angora, Scheich des vom Iskenderpascha zu Galata gestifteten Klosters der Mewlewi, commentirte das *Mesnewi* seines Ordenstifters Dschelaleddin Rumi, und brachte den siebenten Band desselben zum Vorschein [b]. Wider seine zu Gunsten der Trommel und Flöte beym Derwischentanz geschriebene Abhandlung trat der Scheich der Wundärzte, Ibrahim, als Gegner auf, der, ehe er sich auf die Wissenschaft legte, ein Schlangenbeschwörer-, hernach ein Traumauslegungsbuch schrieb [c]. Von Alibeg, dem Sohne Chosrew's aus Nicäa, einem der Nachkommen Edebali's, einem Jünger Scheich Mahmud's, Verfasser alchymischer Abhandlungen, besteht ein Sendschreiben mit der Ueberschrift: *Vom schwächsten Jünger an den vollkommensten Meister*, und die Antwort Mahmud's: *Vom schwächsten Armen an den Gelehrtesten der Ulema* [d]. Scheich Ibrahim Likani, einer der grössten ägyptischen Gelehrten, schrieb über die *Essenz der Einheit*, eine Abhandlung über den Gebrauch des Tabaks und verschiedene exegetische [e]. Jahjaeddin Etmekdschifade (auch ein Bäckerssohn, wie der berühmte Defterdar), Nachfolger des Scheich Gülschenfade in Aegypten, stand im Rufe grosser Heiligkeit, und erwarb sich den Ruf übernatürlicher Kenntnisse durch sein Wörterbuch der Vögelsprache [f]. Scheich Abulghaiss aus Tunis, Uebersetzer der grossen Ueberlieferungssammlung Buchara's, verwandte seinen grossen Reichthum auf den Bau von Klöstern und Schulen, und Abschriften Buchara's, von denen er bis tausend Exemplare besass. Sein Jünger und Nachfolger, Seid Mohammed, brachte dessen *Tarikatname*, d. i. Anweisung zum beschaulichen Leben,

[a]) Mahmud Uskudari gest. i. J. 1038 (1628). Feſl. In Attaji die 976te Biographie. Ein sehr schönes Exemplar seiner sämmtlichen Werke auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. [b]) *Ismaildede* gest i. J. 1041 (1631). Feſl. In Attaji die 987te Biographie. [c]) Dscherrah Waiſi gest. i. J. 1042 (1632). Feſl. In Attaji die 989te Biographie. [d]) Gest. i. J. 1018 (1609). Feſl. In Attaji die 730te Biog. [e]) Gest. i. J. 1040 (1630). Feſl. [f]) Gest. i. J. 1014 (1605). Feſl.

nach Constantinopel [a]. Ewlia Mohammed Efendi, Imam einer Moschee auf dem Trödelmarkte zu Constantinopel, war der berühmteste Koransleser seiner Zeit [b]. Scheich Omer Efendi, der Jünger Abdulmumin's, des Scheichs der Dolmetsche am Kloster desselben begraben [c]. Der scharfe Gegensatz zwischen dem Mysticismus, dessen vielseitig auslegbare Lehre und bequeme Gesittung unter dem lauen Himmel eines weiten Gewissens üppig fortwucherte, und zwischen der strengen Rechtgläubigkeit, welche mit der Schere enger Schriftauslegung alle Auswüchse des äusseren Religionsdienstes der Derwische abschnitt, wird sich unter den folgenden Regierungen bey dem Streite der Ssofi und Kaſiſadelü, d. i. der Anhänger Kaſiſade's, darthun †.

a) Gest. i. J. 1031 (1621). Feſl. b) Gest. i. J. 1045 (1635). Feſl. c) Gest. i. J. 1033 (1623). Feſl.

Erläuterungen zum vierten Bande.

Sieben und dreyssigstes Buch.

Seite 4.

† Petschewi Bl. 167 gibt nach Erzählung des Obigen, welches auch Aali selbst meldet, ein Bruchstück eines Gedichtes Schemsi's, zu Ehren seiner Familie der Isfendiare oder Kifil Ahmédoghli gedichtet. Petschewi kaufte das mit der Unterschrift und einer merkwürdigen Kritik des Mufti Ebusuud versehene Exemplar dieses, aus 500 Distichen bestehenden Gedichtes von einem Badewärter um 40 Aspern. Ebusuud hatte seiner Unterschrift die schöne Formel vorgesetzt: *Kad mulike-el-memalikul-irfanijet behukumil-fasl wel meharet-kema muliket-memalikus-sultanijet bihukmil-imaret wel wesaret,* d. i. die Länder der Erkenntniss werden beherrscht durch das Geboth der Tugend und des Verdienstes, wie die Länder der Sultanschaft durch das Geboth der Emire und Wesire. Die Kritik nimmt die schlechten Reime unter der sehr artigen Wendung mit, dass, da *Hakk* und *Tschok* nicht reime, Schemsi vermuthlich nur die Hälfte eines Distichons geschrieben, und das andere den Lesern zu errathen oder zu ergänzen übrig gelassen habe. Ebusuud macht sich dann das poetische Witzspiel, gute Reime einzuschieben, so dass *rewnak* auf *Hakk,* und *Jok* auf *Tschok* reimt.

Seite 7.

† Aali Bl. 387 schrieb das obige ehrenvolle Zeugniss, als Ghasnefer noch auf dem Gipfel seines Einflusses i. J. 1005 (1596), und schreibt seine zahlreichen Werke in Prosa und Versen, welche ein halbes Hundert betragen, der ermunternden Grossmuth Ghasnefer's zu. Ganz gewiss hat dieser Ungar um die osmanische Geschichte sowohl, als die Geographie sehr wesentliche Verdienste, durch die Ermuthigung Aali's, des freymüthigsten und wahrheitliebendsten aller osmanischen Geschichtschreiber, und durch die Veranlassung der türkischen Uebersetzung der arabischen Geographie *Ahmed Ben Sehl's aus Balch* (Dschihannuma S. 13 u. 14), wovon ein sehr schön geschriebenes Exemplar auf der Bibliothek des Instituts zu Bologna. Eine der unsichersten von Ranke in seinem Werke (Fürsten und Völker von Süd-Europa) benützten Relationen ist die vom Jahre 1594, welche den Ghasnefer nicht nur zum Venezianer macht (S. 58 bey Ranke), sondern ihn zu gleicher Zeit zum Kapu Aga und Wesir stämpelt, was ein reiner, mit aller Einrichtung des osmanischen Hofes und Staates streitender Widerspruch.

Seite 9.

† Der Bericht des Bailo vom Jahre 1575, welcher sich auf der k. k. Hofbibl. unter den historischen Handschriften Nro. 746 befindet, enthält (Bl. 439) folgende Charakterschilderung Murad's III.: *Sultan Amurat huomo di età di 33 anni incircha, piccolo di statura, di collo lungo, di debole compléssione, e che non promette lunga vita, di natura malinconico e che non si diletta di altro, che di studiare libri della sua religione e le historie delle imprese dei suoi maggiori; poco stima i piaceri e si contenta della sua sola moglie, astenendosi da tutte le altre donne, alienissimo dallo amore delli paggi, non beve mai vino, ha 3 figlioli, una femina di* 11 *anni, e due maschi: Mehmet* 9, *Selim* 8 *anni; accetta ogni supplica che gli viene data, e veduta ch'egli l'ha, commette che si fa giustizia, onde e nato che molti si sono venuti a querelare di Bassa Mehmet, e cio ha causato che lui sia caduto molto della solita grandezza volendo il Signor udire ognuno, ne fidandosi nel parer solo di Mehmet, come faceva suo padre e suo avo; spende ogni anno* 7 *millioni e ne avanza due; ha* 700 *Sangiachi, arrivano a* 130,000 *cavalli, quelli della Grecia* 80,000 *e di Natolia* 50,000; 200 *Gallee sottile,* 200 *mahone, accresce la sua armata delle gallee e fuste delli Corzali. Socolli di* 70 *anni, persona molto accorta, capacissima di tutte le cose e giudiziosissima sopra modo, intende per ecellenza le cose del suo Principe e parimente quelle delli altri principi del mondo.* Eine andere, noch anschaulichere Personalbeschreibung Murad's III. enthält die sehr schätzbare Reisebeschreibung Maffei Venieri's vom Jahre 1582, welche sich auf der k. k. Hofbibl. unter den Rangonischen Handschriften Nro. 9 befindet, dort heisst es Bl. 140: *E il presente Imperatore giovane di 33 anni, di statura al punto giusta ma piutosto enfiato d'umori putridi che pingue, di purgato nutrimento e bianco di carne, ma misto il bianco d'un pallor giallorino, biondo il pelo, bionda la barba, che gli va d'una tempia all' altra per disotto il mento, lasciando tutta la parte esterna scoperta, ha pochi mustachi, grosse le labbre, egualmente rilevate senza alcun disegno terminate, il naso aquilino indubitatamente, l'occhio azzurro turbido et mesto, il sopraciglio oltra misura inarchato e breve, la fronte, bene che parte ne cuopra il turbante, e spaziosa; delle qualità dell' animo malinconico et bon Turco, arrogante poco, provido d'impressione di molestie di pensieri, di natura avaro e tenace et un pochissimo Poeta.* Dann Personalbeschreibung Mustafa's, des Schinders Bragadino's: *E Mustafa huomo di* 80 *anni, ma sono gli anni suoi verdi e robusti, non e molto alto di statura, ha l'aspetto non meno che l'accolimento crudele et sanguinolente, gli occhi coperti assai dal sopraciglio, di pocha canitie il pelo, di poche rughe il volto, nelle maniere attivo, nell' apparenza soave, nei costumi lusingiero accetta con grazia, saluta con prontezza; e destro, astuto, savio, fin-*

to, eloquente (Bl. 122). Die Einkünfte des Reiches gibt Maffei auf acht Millionen an, die Ausgaben sind aber weit grösser. Das Heer 145,000 Mann, die Flotte 300 Galeeren; die Lehensbesitzer von 3—5000 Aspern halten Ein Pferd; welche grössere Einkünfte haben, stellen für jedes Tausend Aspern mehr ein Pferd; von der Aushebung der Christenkinder zu Janitscharen und Recruten (Adschemoghlan), welche nach fünf und zwanzig Jahren Janitscharen werden, sind die Armenier ausgenommen. Der Diwan wurde am Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoch im Serai von Sonnenaufgang bis Mittag, und dann der Privat-Diwan des Grosswefirs in dessen Pallaste, d. i. an der Pforte, von dem Nachmittagsgebethe bis zum Abendgebethe in grösster Stille abgehalten. Bl. 84 dieses Berichtes befindet sich eine Tafel von einigen und 50 Zahlenposten der damahligen Einkünfte der Wefire, Grossbeamten und Statthalter, welche hier aber um so unzulässiger, als sie auf bloss willkührlichen runden Zahlen zu beruhen scheinen.

†† Riafi. Die ihm gleichzeitige Biographie osmanischer Dichter führt ihn unter diesen auf, und gibt als Proben seines Talentes die folgenden Verse:

Je mehr ich Seufzern lasse Lauf,
So mehr nur meine Thränen fliessen.
Je mehr die Nebel steigen auf,
So mehr die Wolken Regen giessen.
Die frische Rose gibt Verheissungen von Treue,
Wie frische Rosen lügt mein Liebchen mir das neue.

Als Dichternahmen behielt er seinen eigenen, *Murad* oder *Muradi.*

Seite 14.

† Selaniki S. 126. Hiernach wären 14,000 Janitscharen. Nach der sehr schätzbaren statistischen Angabe in der vortrefflichen Abhandlung Gurdschali Kotschibeg's war die genaue Zahl derselben 13,599, und der übrige Stand des besoldeten Heeres und Hofstaates der folgende: Muteferrika 124, Truchsesse 40, Tschausche 290, Secretäre der Kammer 40, Secretäre des Diwans 30, des Fiscus 17, des Schatzes 50, Thorwärter des Serai 356, Sipahioghlan 2210, Silihdare 3127, Söldlinge des rechten Flügels 400, des linken 400, Fremdlinge des rechten Flügels 407, des linken 407, Janitscharen 13,599, Adschemoghlan, d. i. Janitscharen-Recruten 7495, Stallpersonale 4396, Küchen- und Speisekammerpersonale 409, Zeugschmiede 625, Kanoniere 1099, Fuhrwesen 400, Zeltaufseher 229, Baltadschi 115, Fahnenbediente 157, Siklan 27, Wasserträger 18, Gebethausrufer des Serai 6, Handwerker 735, Wasserbauleute 54, Aerzte und Wundärzte 26, zusammen 37,288, und nicht 36,153, wie Kotschibeg falsch summirt.

39 *

Seite 27.

† Um sich einen Begriff von dem damahligen Zustande der türkischen Gränze zu machen, genügen die folgenden Angaben: Einen catalogum damnorum übergab am 22. Sept. 1576 der an den Pascha von Ofen gesandte Peter Horwath. (Im k. k. Hausarchive). Am 18. October 1576 gab Ungnad nebst seiner Vorstellung über die Wiedererbauung des abgebrannten Bolondwar ein langes Verzeichniss der in den letzten Jahren vertragswidrig von den Türken zugefügten Schäden ein, deren vorzüglichste die folgenden. Im J. 1571: Thury Georg auf kais. Gebieth ermordet, das Schloss *Gede* durch Betrug vom Beg von Fülek eingenommen; i. J. 1573 zog der Beglerbeg von Bosnien mit 3000 Mann nach Zethim und Klobak, die Gegend durch Streifzug verheerend; 1574 der Gönüllü Aga von Ofen (Oberster der Freywilligen) zog mit 400 Fussgängern und 400 Pferden gegen *Totis*, der Beg von *Palota* gegen *Stuhlweissenburg*, das er bald eingenommen hätte, der von *Szolnok* auf *Coziet;* der Beg von Szigeth mit dem Kriegsvolke von *Bresenz* (Berzencze), *Zegend* (Segesd), *Bahofdscha* (Babocsa), bis nach Kapornak, wo er fünf Dörfer verbrannte; fünfzehnhundert Türken verheerten alles zwischen *Stenichniak* und *Budachky;* der Beg von Gran zog gegen *S. Benedict*, verheerte den Flecken, stürmte das Schloss drey Stunden lang; 1575 zogen die von Kopan mit zwey Stücken nach Fonod, belagerten das Schloss 8 Tage; der Beg von Gran nahm Somoskö ein, die Kastelle *Klyman, Szokoly, Petrovchich, Glina* wurden abgebrannt, die Schlösser *Kladus, Bailinovaz, Bovicz* berannt, 900 Personen weggeschleppt, an den Schlössern: *Czakan* (Csákany), Ketel (Kethely) und *Konovar* versuchten sich die Bege von *Seczen* (Szécsén) *Koppan, Segesd, Bresencz;* der Beg von *Neograd* kam bis unter *Karpfen* und *Zabrak*, ward aber zurückgetrieben, er kam mit Geschütz bis gegen Schemnitz, aus Kerrinia wurden 200 Pferde weggeführt; der Alaibeg von Pest zog mit 4000 Mann bis unter Erlau; Delipop wurde bey Ivaniz gefangen. In Kroatien brannten sie das Kastell *Sturlizza* und oberhalb Kanischa die drey Kastelle: *Pelleskefen* (Pölöskefej), *Dusnak* (Dusznak), *Kisfalued* (Kisfalud), und drey Edelsitze: *Szentbalás, Hahóth, Seotyr* (Söjtör) und das Schloss Gethe (Gétye) ab, eroberten Devin (Dévény) und Kekar (Kékkö), machten Fonod und Somoskö abtrünnig; im J. 1576 brannten die Bege von *Szigeth, Koppan* und *Fünfkirchen* oberhalb *Kanischa* zwölf Dörfer ab; der Beg von Gran zog mehr als einmahl im Winter aus, um die *Reishändler* zu überrumpeln, er rannte bis *Neitra, Léva* (Lewenz) und die Bergstädte; der Beg von Bosnien verbrannte die Abtey *Topulska* und einige Tage hernach das Schloss Hutinsky; die Schlösser *Greda* und *Rosaz* wurden niedergebrannt; die Bege von Szigeth und Fünfkirchen zogen wider Kanischa aus, und führten 900 Personen weg. Die von Ofen brannten ein dem Forgacs ge-

höriges Dorf unter *Ghimes* nieder, dann die Kastelle *Batna, Stangovaz* an der *Glina*, ein Schloss des Grafen von *Slun* bey *Goraz*, und fielen *Piriska* an; die von Szigeth griffen das Kastell Molnári an; die Bosnier, mit denen von *Neograd* und *Krupp*, vier Fahnen stark, machten einen Angriff auf das Schloss *Knya*, auf *Costánoviz*, *Dubizza*, *Gotima*; dreytausend Türken setzten über die *Culpa* und verheerten einige Dörfer in Krain; an den windischen und bosnischen Gränzen wurden in kurzer Zeit 4666 Seelen und 7180 Stück Vieh fortgeschleppt. Diess war vor der Friedenserneuerung i. J. 1576. In einer, nach derselben i. J. 1577 eingegebenen Beschwerde über die tractatwidrigen Schäden wurden aufgezählt: *Li 4 Castelli: Divin (Divény), Kekeü (Kékkö), Somoschkeu (Somoskö) e Fonod occupati contra li articoli della pace. Quelli di Strigonia andarono sopra Gemisch (Ghimes) e brucciarono; li Begi di Posega, Siget, Copan (Koppan), Peczen (Szécsén) et Pökriz con* 4000 *uomini vennero a Kaproncza, e lo brucciarono; il Bego di Bosna con quelli di Cliuna (Glina), Posega e Pökriz entrarono nella Croatia con* 3000 *uomini. Il Sr. Ausperg (Auersperg* 1575) *con* 60 *cavalli soli e alcuni Uscoki ci lasciò la vita. Saccheggiarono Stanisnac e Camenzky, menarono via* 1200 *uomini. I Begi di Siget, Copan, Peczen andarono sopra Canisa fin a Egersek (Egerszeg) et Egervár, brucciarono* 16 *ville, menarono via* 1000 *persone. Il Beg di Pökriz e Posega con* 1000 *cavalli vennero a Ivanitsch, brucciarono il borgo Apatin. Il Beg di Strigonia venne a Uivar sotto ombra di romper lancie, similmente quello di Stombeligrad (Stuhlweissenburg) a Palota, quelli di Segesd e Siget vennero appresso Cotar brucciando la villa Cotar e Beinthodfeld. Tra Comaronia et Tatta non è sicuro nissuno.* Am 17. Julius 1575 meldet Hans von Auersperg den Verordneten einer ehrsamen Landschaft in Crain den Verlust von Zesin (Sasina), und einen Monath hernach (am 12. August 1575) berichten diese Verordnete an Erzherzog Karl: die Türkenbelagerung von Wihitsch, den starken Einfall auf Dobonatz und Möttling; Novigrad ausgebrennt; der Bogdanitsch, Burggraf von Ostrositsch, war weder mit Güte noch Ernst gegen Ostrositsch zu bewegen (woran nach dem Verluste von Busin und Zasin viel gelegen); der krainerische Hauptmann war Sebastian von Lamberg zum Ritterpüchel, der Hauptmann von Kanischa, Rueber. Am 8. März 1578 sandte Erzherzog Ernst an den Pascha von Ofen einen Katalog alter und neuer Beschwerden: *anno* 76. *in Croatia Buzin et Sasina, Gorsais (Gorschaky), Gradacz subrepta castella: S. Jacob (Szent Jacob) et And* (?) *prope Canisam exusta. Cum Solnokenses Turcae* 5 *pagos prope Zatmar (Szathmár) diripuissent nundinas in Sixo (Szikszo) depraedassent, castellum Zedteor (Söjtör) prope Canisam exussere. Recenter Begus sygensis, copanensis et quinqueecclesiensis* 19. *Febr. cum* 28 *vexillis supra Canisam villas* 8 *depraedati, oppidum Alsò Lyndwa (Alsò Lendva) exussere*, 22. *Febr.*

Begus Sechenensis (Szecsén) cum 500 *equitibus et magno peditatu usque ad castellum Zasy penetravit, altro die apud Bakabaniam irruere.* Am 25. Jänner 1579 übergab der Bothschafter Ungnad im Diwan eine Schrift, worin er sich beschwerte, dass die Schlösser *Budachky, Barosch, Dobowaz, Leva, Topusca, Coprainiza* (Kapronсza), *S. Benedict* neuerdings gestürmt, nachdem schon *Ossa, Divény, Kékkö, Fonod, Somoskö, Porwiest, Ostrovaz, And, Scotwez, Serin, Busin, Zazin, Gorsitsch, Gradasch, Gordanski* theils mit Gewalt, theils mit List weggenommen worden waren; ferner *Knyn, Welicka, Cladusch; Boyan, Pötsch, Streliza, Zrahira* im Grund verheert und verbrannt. Am 5. April brannten die Türken *Rasseny* und *Kawzinack* ab, verheerten die zwey Dörfer *Ocheva* und *Ilia* (Illiny) bey den Bergstädten, berennten *Kreuz* und *Jelenszka.* Fünfzig derley Streifereyen vom Jahre 1576 allein sind in Gerlach's Tagebuche S. 286—291 aufgezählt; am 5. May 1578 hatten die Bege von Klis und Herzegovina mit 5000 Mann bey Mihitsch an einem Passe einen Oberstlieutenant angegriffen; die Bege von Fünfkirchen, Szigeth, Koppau und Simontornya seyen zweymahl vor Kanischa gewesen u. s. w.

Seite 30.

† Mehrere Portraite türkischer Wefire, welche Herr v. Sinzendorf von dieser Bothschaft mitgebracht hatte, und welche sich auf den Herrschaften des verstorbenen letzten Fürsten Prosper von Sinzendorf befanden, sind nach seinem Tode (i. J. 1822) versteigert worden; darunter auch das Gemählde eines grossen steinernen Gefässes, welches, wie Schweigger's Reisebeschreibung lehrt, Mustafapascha, der Eroberer Cypern's, daher nach Constantinopel gebracht, und welches für einen der steinernen Krüge von Kanna in Galiläa galt. Auf dem Sinzendorfischen Gemählde befand sich unten folgende Inschrift: *Unam ex sex lapideis hydriis in Cana Galileae nuptiis, aqua ad summum impletis, in quibus Christi primo miraculo aqua vinum facta est. Cum Cyprii et omnes in Oriente Christiani Famagostae in aede S. Mariae sacra, vulgo Beat. Virgo ad hydriam vocata, per multa saecula religiosissime conservassent, hanc Mustafa Bassa cum Cyprum insulam armis potentiaque Turcarum* 1571 *occupasset, a Christianis oblatum praetium* 700 *aureorum pro hydria recusasset, purique auri ad summum usque impletam non obtinuisset, Constantinopolim sua triremi detulit, post cujus obitum multa circumvectione disruptam Joachimus a Sinzendorf Rudolphi II. Imp. Rom. Consiliarius Imperialis Aulicus et apud Amurathem III. Turcicum Imperatorem eo tempore Byzantii Orator Magnus suis sumptibus acquisivit, inscriptas litteras interpretari et Viennam Austriae devehi curavit. Mathias de Faro Rom. Imp. Byzantii Turcicus Interpres inscriptas litteras sic est interpretatus: Ego pauper, et Tu qui donas tempus et cito non punis, tu es Dominus benevolus, di-*

rigas et finias in bonum opera mea. Die arabische Inschrift war, so viel dieselbe auf dem Gemählde gelesen werden konnte: *Ena El-fakir*, d. i. ich der Arme, der Nahme war hier unleserlich, dann: *Inte el Weli er-rahim*, d. i. Du der Freund, der Allerbarmende. Sinzendorf's Beglaubigungsschreiben an den Pascha von Ofen und an den Grosswefir gibt Gerlach S. 438. Die Gesandtschaftsreise des Herrn v. Sinzendorf beschrieb in drey Gesängen Heinrich Porsch, Secretär bey der Hofkammer und zugleich Professor der Poesie: *Henrici Porsii, et sacr. caes. Maiestatis ab epistolis in camera aulica, nec non Professoris Poeseos in Archigymnasio Viennensi, Iter Byzantinum*, mit seinen andern Gedichten und einer kurzen Geschichte des persischen Krieges von 35 Seiten (Francofurti 1583).

Seite 38.

† *Tempore Sigismundi non latrones aliqui, sed Lasky et Visnicovsky Palatini Podoliae Voivodam in Valachia creant; imo Antonius Siculus bello Caes. Christ. despotam induxit, et Suleimanus Magnus vexillum ei dedit, ab annis centum aut pluribus. Cosaki solitudines incolunt, amicitia nunquam interrupta fuit; nunc a me (Stephano Bathory) petitur, ut campos vastos purgem, ita ut nulli fures inveniantur. Sapientes judicent an hoc fieri possit. Certe non eo fine caput meum in sinum Caesaris potentissimi inclinaveram, ut tam tenuem habeam susceptum, aut ut tam leviter benevolentia Caesaris potentissimi erga me stet.* Schr. des Königs v. 22. Sept. 1578 im H. Arch.

†† *A Sebenico ritrovato Comandamento di S. Suleimano, che comanda che se pigliano testimoni cuosi Turchi come Christiani; altro: che saranno annessi li privilegi vechi del Re d'Ongheria sopra li quali Comandamenti e al fondamento delle ragioni di Sebenico e Spalatro.* 17. April 1576. Sum. del. rel. ven., auch finden sich die Abgränzungsurkunden von Scardona, Sebenico, Zara in der Form so vieler Hudschete (Gerichtsurkunden) vom J. 984 (1576) i. H. Arch.

††† Seiner Kürze willen verdient das folgende Handschreiben der Sultaninn an den Bailo hier eine Stelle: *La sapra come e stata riceputa la presa de raso* (Sammt), *che ci havete mandato per la Chiera nostra schiava, del che la impartiamo, e piacendo a Dio non sara persa. La madre dell' Imperator et Conservatore della fede Sultano Moamet Kan*, die Uebersetzung im k. k. Hausarch. zu Wien, das Original im Archive zu Venedig. Das Schreiben des Doctors (eines deutschen Juden) im k. k. Hausarch. unter den venez. Acten. Einen Beweis seiner Pfiffigkeit gibt die folgende Stelle aus dem Sum. del. rel. ven. im H. Arch. *Rabi Salomon dice che, avendolo pregato l'Ambassadore del Imperatore che sua C. M. sia invitata alla circumcisione, desiderava saper se sua Signoria havesse avuto caro di esser invitata.* 22. Dec. 1577. Um den Dogen zu einem demüthigen Schritte zu bewegen, machte er ihm glauben, der Kaiser habe schon um eine Einladung zur Beschneidung gebuhlt!

Acht und dreyssigstes Buch.

Seite 55.

† Gegen Ende der Regierung Schah Tahmasp's i. J. 1575 ging Vincenzo degli Alessandri, aus Vicenza gebürtig, als venezianischer Bothschafter nach Persien; sein ausführlicher und wohl druckenswerther Gesandtschaftsbericht befindet sich auf der kais. Hofbibl. Nro. 746; seine Bothschaft dauerte 21 Monathe. Schah Tahmasp hatte 11 Söhne und 3 Töchter, über dieselben und über den König selbst berichtet er, wie folgt: *Il Re di anni* 64, *del suo impero* 50, *essendo stato eletto Re di* 13 *anni, di statura mediocre, ben formato di corpo, di faccia alquanto oscura, con labia grandi e barba longa e non molto canuta, di complessione piu tosto malinconica* — war schon 10 Jahre lang nicht aus dem Pallast, weder auf die Jagd, noch Spazierritt gekommen, zum grossen Missvergnügen der Völker — *usa molti delli elletuari per fomentar la lussuria, avaro, forzato di dar all' Osbeck* 400 *Tumani all' anno, che fanno* 8000 *Scudi, acciò non dia molestia alle caravane che vengono dall' Indie;* dann Bl. 368. über die Söhne: *Cudabende di età* 43, *huomo di natura quieta, ne si cura molto delle cose del mondo, contentandosi d'un piccolo stato nel Corassan. Ismail secondo figlio di anni* 41 *di natura robusto e di altissimo animo, di grande cuor e desideroso di guerra, havendo in molte occasioni dimostrato il valor suo contra li Ottomani et in particolare contra il Bassa d'Erserum,* wesshalb er eingesperrt ward. *Sultan Caider Mirsa terzo figlio luogotenente del padre, di età* 18, *di piccola persona ma di bellissima faccia,* anmuthig in Sprache, Kleidung und ritterlichen Uebungen, vom König vorzüglich geliebt. *Sultan Murtesa, Emir Can, Chemit* (?) *Mirsa sono tutti tre tra anni* 14 — 15 *di bona indole, e mostrano gran ingenio, stanno in Corassan ad imperare lettere.* Bey dem armenischen Bischof von Nachdschiwan fand Vincenzo Patente seiner Vorfahren, nähmlich: eines des Secretärs *Tesco* vom 16. Junius 1561, und eines des Bothschafters *Loredano* vom 25. April 1569. Der Tribut der Christen war fünf Ducaten vom Hause; von vierzig Stück Schafe wurden zwanzig Besti, d. i. drey Lire, 15 Soldi entrichtet; die jährlichen Einkünfte betrugen drey Millionen Goldstücke, die Ausgaben waren gering; besoldet waren nur die 5000 Kurudschi der Leibwache; jeder der eilf Söhne hatte seinen Hof; fünfzig Soltane führten jeder 500 bis 2000 Pferde, zusammen bis 70,000 Reiter ins Feld; ihre Flinten, 7 Spannen lang, schossen Kugeln von 3 Unzen; *Gente di bel aspetto, robusta, di gran core, desiderando la guerra.*

Seite 57.

† In dem Exemplare Dschenabi's der k. k. Hofbibl. steht S. 163 bey dieser Stelle von der Hand des um die Bereicherung der k. k. Bibliothek mit orientalischen Manuscripten so hochverdienten Cu-

stos Tengnagel folgende Note: *Berichan* (Peridschan) *ad castellum Lethes vel mortis se confert, et fratrem Ismaelim ibi* 25 *annos captum ad regnum evocat.* Er las *Alamut* als *Al-maut*, d. i. der Tod; eine Leseart, die sowohl wegen des ursprünglichen Sitzes des Fürsten der Assassinen, dessen Blutbefehle von hier ausgingen, als der späteren von Staatsgefängnissen sehr viel für sich haben würde, wenn die türkischen und persischen Geographien und Geschichten nicht ausdrücklich lehrten, dass der Nahme, von *Aale* (Adler) abgeleitet, Adlernest bedeute; dass *Kahkaha* nicht *Schischa* (Schuschad) sey, wie Malcolm, nach dem *Aalemara* meint, ist aus Dschenabi klar, welcher sagt, dass Peridschan nach *Alamut* ritt, während die andern Geschichten das Schloss *Kahkaha* nennen; bey Minadoi (p. 4): *Cahan Cahaca posto fra Casbin et Tauris.*

Seite 59.

† Dschenabi S. 137 abweichend vom Subdetul-tewarich bey Malcolm, doch lässt sich Beyder Erzählung vereinen, weil es möglich, dass der Zuckerbäcker, welcher vom Oppiumrausch erwacht, neben dem todten König gefunden ward, als selbst mit im Geheimnisse der Ermordung. In Hinsicht des Datums ist das bey Malcolm (13. Ramasan) gewiss die richtigste Angabe, welche von der Dschenabi's nur durch einen Fehler des Abschreibers, 3 statt 13, abweicht. Im Nochbetul-tewarich (zweyte Ausgabe Bl. 244) am 18. Ramasan, nach Minadoi am 24. Nov., also ganz übereinstimmend mit der Angabe des Subdetul-tewarich.

Seite 69.

† Aali im Nussretname Bl. 88 gibt den Verlust der Perser gar auf 20,000 an, und verschweigt sowohl den der 10,000 Fütterer, als den hernach beym Uebergange des Kur erlittenen. So wenig darf man sich auch auf den wahrheitliebendsten osmanischen Geschichtschreiber verlassen, sobald es sich um Verlust handelt; hiedurch wird, was Rizo Néroulos in der Einleitung seiner Histoire moderne de la Grèce (p. 4) über das Verlustverschweigen osmanischer Geschichtschreiber sagt, bestätiget. Der Siegesbericht in Aali's Nussretname Bl. 89 erwähnt der verloren gegangenen 10,000 Fütterer mit keiner Sylbe. Minadoi p. 92 erzählt aus dem Munde von Augenzeugen, des persischen Kaufmannes Emir Sultan.

Seite 71.

† In Aali's Geschichte Bl. 402 die 14 Saudschake Schirwan's: 1) *Lahendsch*; 2) *Aktasch*; 3) *Kabala*; 4) *Saliane*; 5) *Derdaw*; 6) *Scheki*; 7) *Baku*; 8) *Olti*; 9) *Hauf*; 10) *Saader*; 11) *Mirhan*; 12) *Aschani*; 13) *Aresch*; 14) *Mahmudabad*. Die sieben Sandschake Daghistan's: 1) *Derbend*, mit dem zu selbem geschlagenen von *Schaburani*; 2) *Ochti*; 3) *Kuba*; 4) *Mesker*; 5) *Kuba*; 5) *Kore*, 6) *Tschaprak*; 7) *Resta*. Aali setzt Ende dieses Abschnittes in sei-

ner Geschichte hinzu, dass ihm diese Details bekannt, weil er diesen Feldzug mitgemacht, und in der Verwaltung verwendet worden.

Seite 72.

† *Ittil* oder *Ettel* ist in Europa als *Etzel* (Attila's Nahme) lange bekannt. Ob Attila diesen Nahmen aus demselben Grunde, wie diese Völkerschaften ihres Kauders wegen erhalten, oder ob jene kaukasischen Ittil Reste von Hunnen, wäre näherer Untersuchung werth. Aali gibt auch noch ein Paar andere Anekdoten von sehr fetten Menschen, wovon ihm der Schemchal erzählte, zum Besten. Nussretname Bl. 108 u. Aali's Geschichte Bl. 403.

Seite 74.

† Im Nussretname Bl. 115 sind die 135 Stationen aufgezählt, nach welchen die Karte dieses Bandes und die Rechenschaft darüber verfasst worden ist.

†† Einstimmig mit den Berichten der osmanischen Geschichtschreiber die dem kais. Bothschafter zu Constantinopel von einem Vertrauten mitgetheilten: *Persa quatuor instruxit exercitus; in primo est Solakusa* (Ssolak Husein) *cum* 40,000 *hominum; in secundo est Tokmak Sultan* 20,000 *hominum; in tertio est frater regis Persarum* 30,000 *hominum; in quarto est ipsemet Rex* 100,000 *fere hominum.*

Seite 75.

† 5000 *Tatarorum Syrvano appropinquantes sonitum tormentorum audierunt, quo audito celerius pergunt, sex persicis domatis occurrunt, quorum unum vivum capientes, pugnari in Syrvan intellexerunt, quem statim Adilgirei Sulthano vivum mitentes rem significaverunt, quo audito Adilgerei Sulthan statim equo insidens bellum instruxit et recta Syrvan versus iter suum direxit, quo perveniens ex equo Ozmanum salutavit, et statim manus cum Persis conseruit.* Der Bericht des türkischen Vertrauten dem des kais. Bothschafters Sinzendorf beyliegend in der St. R. Die Nahmen der Brüder des Chans im Nussretname Bl. 118.

†† Petschewi Bl. 187. Selaniki S. 146. Minadoi S. 114. Aali's Geschichte Bl. 407. 21. Nov. *Carahamus Beglerbegus Principis Persarum et Begus item Syrvaniensis* 20 *vel* 30 *millibus hominum Syrvanum invadens duos dies et totidem noctes cum Osman Bassa pugnavit, et magnam vim hominum nostratium fudit, uti duo etiam Beglerbegi nostri ceciderunt, Mustafazade nempe Beglerbegus Marasensis* (Meraasch) *et Quitas Beglerbegus Syrvaniensis, et nostrates in nihilum redacti fuissent, si de Tatarorum superventu confirmati non fuissent, sed frater Principis Tatarorum* 30,000 *Tatarorum superveniens et Ozman Bassam salutans statim pugnam coepit.* Bericht des Vertrauten, dem des Bothschafters Sinzendorf beyliegend vom letzten December 1578 in der St. R.

Seite 76.

† Ewlia II. Bl. 378 lehrt, dass es drey Karss gebe, so wie drey Erfen und fünf Karahissar, welche nicht unter einander zu vermengen, so: 1) das von Selefke, genannt *Karataschlik Karssi*, d. i. vom schwarzen Gestein; 2) das von Meraasch; 3) die Gränzfestungen; die drey Erfen sind: 1) Erferum; 2) Erfendschan; 3) Erfen Achlath; die drey Karahissar: 1) Afiun Karahissar (Apamea Kibotos); 2) Schabin Karahissar, zwischen Erferum und Tokat; 3) Deweli Karahissar, das erste vom *Opium*, das zweyte vom *Alaun*, das dritte vom *Kamehl* so benannt; zwey andere Karahissar, eines bey Wan, und das andere bey Adalia. Ueber den Bau von Karss berichtet der kais. Bothschafter im J. 1579 „ein Bergschloss mit „dreyfachen Ringmauern, ein Viereck, gross wie Galata.“ Knolles I. p. 66 lässt den Bau in 25 Tagen vollenden! Aali gibt (Bl. 409) ausser dem Chronographe die Verse des Dichters Ssafii auf den Bau von Karss:

Ein jeder Stein schwert einen Perserkopf,
Ein jeder Stein trägt einen Perserkopf,
Der Staub sey Augenschmink dem Schah dem Blinden,
Die Zinnen sind des Perserkammes Zähne u. s. w.

Seite 77.

† Die drey Fetwa bey Petschewi Bl. 103 u. Aali Bl. 412: 1) Ist's erlaubt, den gebornen Armenier Seid als Sclaven zu gebrauchen? *Antwort:* Ja, wenn er Waffen getragen. 2) Ist's erlaubt, persische Weiber noch vor dem Eintritte in Feindesland zu Sclavinnen zu machen? — Ja. 3) Ist's erlaubt, ihre Kinder, die noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gekommen (also die wahre Lehre von der Irrlehre ihrer Aeltern zu unterscheiden noch nicht im Stande sind) zu Sclaven zu machen? — Ja.

Seite 81.

† In den venez. Gesandtb. des Jahres 1580 findet sich ein Schreiben eines venezianischen Renegaten über diesen Feldzug an einen seiner guten Freunde, einen deutschen Renegaten: *Achmet Veronasco a Achmetbeg Tudesco. Doppo la mustra a Erzerum, partiti con* 170 *pezzi di atiglierie venemo a Hasan Calaa poi a Cars poi a Tiflis. Manco di viveri, l'orgio* 3 *ducati il kilo, la farina* 10 *oche un ducato. Siamo al numero di* 200,000 *persone e più, tutti a cavallo; haviamo rovinato parte del paese di Giurgi, ma non ancora sogettato Mustafabassa turco nuovo, primo Giorgiano. Credo che saremo alli* 15. *di Settembre* (1580). *Soliman Aga si raccommanda a tutti li Tudeschi.*

Seite 86.

† Der Bericht des venez. Consuls zu Haleb Giovanni Michele, welcher i. J. 1577 zum ersten Mahle, und i. J. 1583 zum zweyten Mahle zu Haleb residirte, befindet sich auf der k. k. Hofbibl. zu

Wien, unter den Rangonischen Handschriften Nro. IX. Bl. 165 — 205; im selben heisst es von der Befestigung Eriwan's in diesem Jahre: *Onde del 83 fu spedito Ferat Generale, il quale con l'esercito di 200,000 se n'andò a Revan, città piccola et non molto habitata, posta al fiume Eres appresso Tauris, quatro giornate verso tramontana, ivi in 40 giorni fondò un forte di circuito come era la città pigliando le pietre di tutte le case, nella fortezza fabricò un altro forte con un torrione; si pose grosso presidio di due Bassa, uno dei quali e figliolo di Cicala, e perche questa città era una di quelle sottoposte a Togmach Sultan, donde si cavava la sua pagha, egli non mancò in varii modi di dar travaglio agli Turchi, ma mai ebbe ajutto dal suo Re, solamente di Giorgiani dal Simonbeg et Alessandro figlio di Desdemet, che fu moglie di Sinanbek* (Bl. 203). Als eine Hauptursache mangelhafter Berichte in persischen Sachen gibt Michele Mangel an Sprachkenntniss an, und über die von den Türken gebauten Gränzfestungen folgende Auskunft: *Fabricavano fra Cars e Revan: Seitan Calaasi e Cildirim* (Tschildir), *fu determinato a Costantinopoli che si fabricassero due altri forti, uno a Nahsevan* (Nachdschiwan), *l'altro a Tomanis, luogo distante da Tiflis due giornate; il Deshemit ha mandato ambassadori a Costantinopoli, nel qual tempo si mantenevano a nome del Turco. Demircapi, Tiflis, Cars, Revan; Cildirim, Seitan calaasi, Caordar, tutti forti fatti in questa guerra e al nome del Sofi due forti appresso Nahsevan detto Analchalaasi, e l'altro sopra un scoglio inexpugnabile.*

Seite 88.

† Aali wieder mit statistischer Umständlichkeit (Bl. 433) das Schloss *Schatbin* im Sandschak *Schuschad* mit 68 Mann besetzt; *Schaberin* im Sandschak *Levane*, 50 Mann; *Warsihan*, im Sandschak *Madschil*, 30; das Schloss *Emirhu* 24; *Ssalindsche* 49; *Lori* 1500 Sipahioghlan, 1000 Besatzungssoldaten, 230 Schlossmannen, 23 Dschebedschi, 43 Topdschi, machen ein Paar tausend Mann; und nicht 8000, wie Minadoi S. 229 angibt. Die jährliche Löhnung dieser georgischen Schlösser 457,500 Aspern. *Tomanis* 500 Sipahi, 1000 Sipahioghli, 203 Schlossmannen, eben so viel Asaben, 23 Dschebedschi, 43 Topdschi, jährlich mit 6,457,550 Aspern besoldet; *Lori* 471 Fussgänger, 104 Reiter, 412 Sipahioghli, 360 Besatzungssoldaten.

Neun und dreyssigstes Buch.

Seite 111.

† Am 13. Julius sandte der Beg von Gyula 27 Gefangene und einige Köpfe; im Junius ward *Palota* verbrannt, die Bege von Hatwan, Erlau hatten *Tallya, Maklár, Fénémet* überfallen; am 17. Jul. hatte Saswar (Schehsuwar), der Beg von Szolnok, 500 Menschen und

6000 Stück Vieh weggeführt; am 19. Jul. der von Krupa über 300 Gefangene und 1000 Stück Vieh weggeschleppt; am 27. Jul. abermahls ein Einfall von 500 Türken an der Unna.

†† Das übrige Personale der damahligen kais. Bothschaft bestand aus zwey Bothschaftssecretären, Doctor *Pezzen* und *Schmeiser*, den Dolmetschen *Dominicus Zeſſi* und *Mattia del Faro*, den Sprachknaben: *Augerio Zeſſi*, *Nicola Peria* und *Pellegrini*, deren Kleidung und Lehrer gezahlt ward. Ueber die Nothwendigkeit der letzten schreibt der Bothschafter Preyner: *Es geruhen auch E. M. zweier deutscher Knaben bonae spei est indolis, so etwan schon ungarisch auch khondten, die mit meinem sucessore und den nechsten presenten herein die sprach zu lehrnen geordnet werden sambt des unkhostens eines Praeceptors den E. M. darauf zu passiren gnädigst bedacht weren, eingedenkh zu seyn;* und dem gemäss äussert sich der Hofkriegsrath in seinem *Gutbedenken* vom 28. Aug. 1581: *die jungen Leut, welche der Orator zu Erlernung der türkischen sprach anpreisen und unterhalten thut, halt der Kriegsrath gar für nützlich und nothwendig, und des Unkostens so darauf gehet, wol wirdig, deshalben der Orator, im selben fortzusetzen ermannt worden und I. M. es an einem schlechten diesfalls nit erwinden lassen wollen.*

Seite 113.

† Vom Jahre 1581 und nicht früher, schreiben sich die zwischen England und der Pforte angeknüpften freundschaftlichen Verhältnisse her, und was Lord Strangford in den Parlaments-Verhandlungen am 29. Jänner 1828 von mehr als dreyhundertjährigen mündlichen Verhältnissen zu sagen beliebte, hat nicht nur keinen historischen Grund, sondern ist überhaupt auf die Türkey gar nicht anwendbar, in welcher freundschaftliche Verhältnisse mit einer christlichen Macht nur in soweit anerkannt sind, als dieselben auf geschriebenem Buchstaben beruhen. Der Satz: *relations which were not the less honourably preserved, because they were known only as oral propositions made upwards of 300 years ago, which had been handed down only by tradition, and had never been formed into written Treaties,* ist also doppelt unrichtig. Seit der Anknüpfung der ersten freundschaftlichen Verhältnisse mit England sind nicht über 300, sondern erst 247 Jahre verflossen, und früherer mündlicher Verkehr würde, wenn er wirklich Statt gehabt hätte, nichts beweisen, noch weniger kann hier von Allianz die Rede seyn, und vollkommen richtig erwiederte Lord Holland: *A treaty of peace with them is not an alliance, but such treaties in the times of the real power of the Turks, were acts of concession and grace, accorded by them as boons to these dogs of Christians, the Nazarene nations.* Die erste Capitulation, deren Datum in diesen Debatten von keinem der Redner beyder Parteyen erwähnt worden, ist die i. J. 1593 durch Burton abgeschlossene. Da die Zeit und die Urkunde der er-

sten freundschaftlichen Verhältnisse zwischen England und der Pforte bisher selbst englischen Staatsmännern und Geschichtschreibern so wenig bekannt, so wird die Mittheilung der beyden folgenden Schreiben Elisabeth's, des ersten vom 15. Nov. 1582, eines andern vom 20. Dec. 1587 und zweyer vom englischen Gesandten am 9. Nov. 1587 und 30. Nov. 1588 der Pforte überreichten Bittschriften hier um so mehr willkommen seyn. Die Abschrift derselben liegt den Gesandtschaftsberichten Preyner's (aus Constantinopel vom 24. April 1583, und dem späteren Pezzen's v. J. 1587 u. 1588) bey in der St. R.

Elisabetha Dei optimi Maximi mundi conditoris et rectoris unici Clementia Angliae, Franciae et Hiberniae Regina verae fidei contra idololatras falso Christi nomen profitentes invicta et potentissima propugnatrix Illmo. viro Mehemetho Magno Turcarum Imperatoris Veziro Salutem: Scire arbitramur Amplitudinem Vestram privilegia quaedam a magno Caesare subditis Nostris Anglis nuper concessa, quibus tuto et libere in omnibus Ottomanici Imperii provinciis negociare et mercaturam exercere possint, eadem plena libertate, quam Franci, Poloni, Veneti, Germani aliique magni Regis Confoederati in illis ditionibus se gerere et negociare consueverint. Cum igitur Guilielmus Harborne famulum nobis dilectum ex corporis Nostri custodibus unum et virum multa virtute vinctum pro Agente Nostro ad inclitam Magni Caesaris Portam mittimus, operae pretium fuisse duximus eum de meliore nota Vestrae Excellentiae commendare, orantes ut eundem cum apud Magnum Caesarem, tum apud Illm. Vice Regem Siausum gratia et auxilio juvetis, Anglorumque subditorum Nostrorum patrocinium ita suscipiat, ut eorum honestae caussae et negocia auctoritate Vestra perducantur ad optatos exitus. Multum illi Vae. Exltae. ob hanc operam navatam debebunt et grati homines erunt, apud quos beneficium deposuisse Vam. Excellam. nunquam poenitebit. Magnam praeterea a Nobis gratiam inieritis pro Vestra in Nostros benevolentia, quam omni ratione compensare studebimus, si quovis modo Nobis liceat rebus Vestris vicissim commodare. Altissimus Deus orbis conditor Vam. Excellentiam servet incolumem. Datum e Castro Nostro Vindsorii die mensis Novembris 15. anno Jesu Chr. Servatoris Nostri. 1582, Regni Nostri 24. Elisabetha Regina Illmo. Viro Mehemetho Bassae magni Turcarum Imperatoris Veziro.

Exemplum libelli supplicis, quem Bailus Anglus ad Sulthanum scripsit.

Placuit Deo Optmo. Maxmo. me principale instrumentum sanctissimi foederis inter Dominam meam Sermam. Angliae Reginam et Vestram Caesam. Majem. esse, quod ego eo fidelius et libentius jam octo annorum spatio sum aggressus, quo ad majorem gloriam ipsius omnes idololatrae, maledicti nostri communes inimici, per maximam potentiam vobis concessam penitus extirparentur. Cum igitur a Con-

siliariis Vestrae Celsdis. ante quatuor praeteritos annos solenniter jusjurandum accepissem, quod si mea Domina, quae in summa pace vitam cum Hispano omnium idololatrarum capite degebat, bellum ex illa parte moveret contra Hispanum; Celsitudo quoque Vestra ex parte ista faceret, nunquam ego Dominam meam orare et exorare cessavi, donec ipsa foedus antiquum excutiebat, et atrocissimum bellum terra marique contra Hispanum movebat. Et cum hactenus spatio trium annorum feliciter bellum Dominae meae processisset, Hispanus variis et iniquis conditionibus pacem a Domina mea postulans, nunquam Domina mea concessit, eo quod ego semper e contrario eam sim dehortatus, per literas promittens, Caesam. Mem. Vam. juxta pristinum promissum non plus tardare, sed ex ista parte contra illum tremendam suam potestatem praeparare, quod cum jam perdiu Domina mea expectavit, nunc prorsus de fidelitate mea dubitare coepit, cum sint multi mei malevoli, affirmantes Dominae meae, Celsem. Veam. illud facere nolle, ita ut quotidie expectem litteras Dominae meae, me revocantes, et plecti capite cum domum ivero. *Videat Celsdo. Va. quale premium iniquum summi mei laboris et fidelitatis erga utramque Mtem. expecto. Propter Deum Omnipotentem Celsnem. Vam. oro, parcat innocentiae meae, et saltem si non totales vires suas tremendas in istum Idololatram mittere, saltem sexaginta vel octuaginta triremes, in illius detrimentum mittat in partes istas vicinas, ex quibus abstulit totam solitam militiam contra Dominam meam, quae cum nudae sint, facillime depopulantur et subjiciuntur Imperio Celsnis. Vs. Provideat obsecro hoc tempus in suam gloriam et Imperii sui augmentum, cum mea Regina meo exhortatu, et Celsnis. Vae. jussu prompta, ita ipsum perstringit, ut nequeat respirare, et non sinat tempus hoc incassum transire, ne Deus, qui Te creavit strenuum virum, et omnium principum mundanorum maximum, ad delendum idololatras, si spernis ejus mandatum, quod Domina mea sexu imbecillis mulier strenue exequitur, maxime Tibi irascatur; et praeterea totus mundus juste accusabit Te maximae ingratitudinis, si deserueris fidelissimam Tuam collegam in necessitute sua, quaé confisa Celsnis. Vae. amicitiae et promisso, vitam suam Imperiumque suum posuit in tanto periculo pro Celsne. Va. quo majus in hoc mundo esse non potest. Nam est nunc Hispani animus, eo quod Domina mea recusavit illi pacem, fretus auxilio maximo Papae, et omnium principum idololatrarum ipsam penitus opprimere: Et postea cum nullum maneat in Christianitate aliud obstaculum, vires suas insuperabiles in Tui et Imperii Tui exitium diriget et solus Monarcha fiet, Cum Papa variis suis prophetiis mendacibus illi persuadere non cesset, qui Deus terrestris ab illis creditur, illum facere posse et fore. Sed si Tua Celsitudo simul cum Domina mea sapienter et fortiter, sine procrastinatione bellum nunc mari miserit, (quod Deus potentissimus, fides data, oportu-*

num tempus, fama gloriosae Ottomanicae suae progenies, unica salus Imperii secure suadent) superbus Hispanus et mendax Papa, cum eorum sequacibus non solummodó a spe conceptae victoriae dejicientur, sed temeritatis suae poenas persolvent. Cum Deus solus suos protegat, hos idololatras per nos ita puniet, ut qui superstites erunt, exemplo eorum convertentur, una Nobiscum verum colere Deum, et Vos pro sua gloria militantes, victoria et omnibus caeteris bonis rebus cumulabit. 9. Novemb. 1587.

Exemplum literarum Reginae Angliae ad Caesarem Turcarum datarum.

Elisabetha, Dei Optimi Max. Mundi Conditoris et Rectoris Unici clementia, Angliae, Franciae et Hyberniae Regina, verae fidei contra Idololatras, falso Christi nomen profitentes, Invicta et Potentissima Propugnatrix, Augustissimo Invictissimoque Principi Sulthan Murath Chan, Musulmanici Regni Dominatori Potentissimo, Imperiique Orientis Monarchae soli supremo, Salutem cum summa rerum omnium optimarum affluentia precamur. Augustissime Invictissimeque Caesar! Cum aliquot jam annos Generosus Guilielmus Harbron (Harborne) fidelis et perdilectus famulus noster, apud Implem. Majestatem vestram Legati munere, summa cum laude functus sit, petatque a nobis hoc tempore, ut in Angliam reverti possit, Nos ejus postulationi pro summis in nostro obsequio impensis laboribus non gravatim annuimus. Ac primum quidem Imperatoriae Vestrae M. maximas gratias agimus pro summa Vestra in Legatum Nostrum clementia et benignitate toto tempore, quo apud publicam Vestram Portam commoratus est. Deinde rogamus summopere, ut ejus Secretarium, istic ad res nostras agendas relictum, regali favore complecti et protegere dignetur, quo negotia istic felicius administrare possit, donec nos alium illuc legatum mittamus, quod statim, ubi Oratorem huc nostrum reversum de rebus, de quibus cupimus edoceri, alloquutae fuerimus, facere destinamus. Postremo, cum mutuam sane inter Nos amicitiam, et inter Regna et subditos nostros incoeptum commercium, non solum continuari, sed augeri et amplificari summopere et verifice expetimus, ab Imperatoria vestra Mte. summo studio petimus, ut subditi nostri, qui etiamnum a tempore Hassan Bassae, Algyrae Gubernatoris, in illo Regno captivi detinentur, liberari jubeat, quemadmodum nos multos Vestros subditos, a Hispanis captos, et durissime tractatos, pluribus eorum expugnatis et captis civitatibus, liberari, ac in Regna vestra liberaliter remitti jussimus. Tum, ut quod Legatus hic noster, ad augendam inter Nos amicitiam afferre, et particulatim declarare voluerit, benigne intelligere, eique omnem fidem accommodare velit. Ita haec inter Nos amicitia (quod Nos summe cupimus) in dies augebitur, et commerciorum inter Nos et subditos Nostros necessitudo perpetuo florebit. Deus Optimus

Maximus Mundi Opifex et Rector unicus Impem. Vm. Mtem. in omni florente felicitate quam diutissime servet incolumem. Datum in Regia Nostra civitate Londini, die mensis Decembris 20. *Anno Christi Servatoris nostri* 1587. *Regni vero Nostri trigesimo.*

Exemplum libelli supplicis Vice legati Reginae Anglae.

Clementissime ac Potentissime Sulthane!

Ternas jam Reginae meae per litteras Celsitudo Va. promisit, quod scilicet bellum navale suum praepararet, et in auxilium Reginae meae contra Regem Hispaniarum mitteret. Cujus promissionis spe Regina mea, quamvis per legatos a Rege Hispaniarum sit inventa et petita, tamen nulla ratione foedus cum Rege Hispaniarum inire voluit, expectans Celsitudinem Vestram promissis suis satisfacturam. Nullum autem indicium promissionis ad hoc usque tempus apparuit. Quotiescunque Consiliarios Celsnis. Vrae. adjuverimus, deque promissione vestra comunefecerimus: Capitaneum aptum non habemus, inquientes relationem dederunt. Nunc autem laus sit Creatori, Celsdo. Va. Capitaneum nacta est, quo aptiorem, sapientiorem, sagatioremque natio Turcica nunquam habuit. Educatus in mari hic Capitaneus est, naturam et mores hominum, loca invadendi novit optime, tempus autem praesens est optatum, et a multis seculis expectatum, siquidem Celsni. Vae. est notum, quid Regina mea sola, hostibus suis tantis fecerit; quomodo apparatum quatuor annorum tanti principis, utpote Regis Hispaniae, qui isto aevo omnium principum Christianorum est maximus, parvo apparatu dissolverit et confuderit; quamvis nullum autem auxilium Regina mea ex parte hac habuisset, procul dubio non solum apparatum illius dissipasset, sed etiam Regina plurima illi eripuisset. Quare Celsni. Vae. supplico humillime, ne tempus hoc optatum et occasionem nactam Celsdo. Vra. in vanum transire patiatur; sed instructis non pluribus, quam centum triremibus aestate futura, Capitaneum strenuum emittere dignetur, quo fiet, cum Hispanus in partes duas bellum suum dividere nequeat, milites Celsnis. Vae. praedam infinitam reportabunt, Celsitudoque Va. Regnis multis potietur. Quid clementia Celsdis. Vae. declarare velit, manifeste mihi, mancipio[a] *suo, significare dignetur, ut ego quoque Reginam meam certiorem reddere queam; ex parte autem Reginae meae ego in me recipio, certissimeque promitto, si modo exiguum auxilium ex parte Celsnis. Vestrae intelliget, nulla ratione, nullisque conditionibus foedus cum Hispano initura sit. Ultima die Novemb.* 1588.

[a]) Der Gesandte schrieb nicht weniger sclavisch, als seine Herrinn, Königinn Elisabeth, unchristlich; diese verbrüderte sich mit dem Sultan wider die Götzendiener, wie sie die Katholiken in ihrem Schreiben nennt, und der Gesandte erniedriget sich auf gut türkisch zum Sclaven.

Seite 115.

† Sultanus regi Poloniae: *Necessarium est secundum veteris et sanctissimi foederis tenorem et eam obedientiam, quam semper ad hoc tempus subditi V. Majestatis regiae erga meam Portam excelsam declaravere, et vicinitatem, ut Serenissimi Alpgirai et Selametgirai fratres Principis Tatarorum sine aliqua mora ad manus Suleiman Ciauci et Nuntii Principis Tatarorum Mohammed tradantur.* Beylage des Gesandtb. im H. Arch.

†† Rex Poloniae Sinanbassae (26. Febr. 1582) *queritur de litteris inhonestis ad se datis, quod causa latrociniorum in Moldavia et Valachia putaretur. Tempore Sigismundi ipse Rex Palatinos suos adjungens Voivodam in Moldaviam misit. Antonius Sekel bello Regis Germaniae despotam Moldaviae intulit, cui S. Suleimanus vexillum misit, cum hostibus meis, qui sunt et Sultani, bellum sit gerendum, an Moldavia defendenda nescio.* Im H. Arch.

Seite 118.

† Aali, damahls Defterdar von Haleb, erhielt, wie alle anderen Defterdare, durch einen besonderen Commissär ein Einladungsschreiben, welches er sammt seiner Antwort seiner Geschichte (XIX. Begebenheit Bl. 420) einverleibt hat. Ein ähnliches übersetzt in Mouradjea d'Ohsson II. S. 296; ausserdem beschrieb Aali das ganze Beschneidungsfest in einem besonderen Werke, unter dem Titel: *Dschamiul-Hur fi-wasfis-sur*, d. i. Sammler der Huris in Beschreibung der Beschneidungshochzeit. Ich besitze eine 120 Octavblätter starke Beschreibung dieses Festes mit der Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's zusammengebunden; diese scheint nach der Hand von einem sehr unsicheren Gedächtnisse zusammengetragen, denn das Datum und die Ordnung der aufziehenden Zünfte stimmt keineswegs zusammen mit der den Stämpel der grössten Genauigkeit an sich tragenden 24 Folioblätter starken Beschreibung von Lewenklau, welche die in den Archiven befindlichen minder ausführlichen Soranzo's und Preyner's, so wie die Beschreibungen bey Bethlen, Istuanfi, Sagredo, Mezeray, Knolles, Khevenhüller überflüssig macht.

Seite 134.

† In der Beschreibung des ungenannten Verfassers (mein Exemplar mit der Geschichte des Feldzuges Osmanpascha's am caspischen Meere zusammengebunden) kommen die Zünfte in folgender Ordnung der Aufzüge vor, welche von der Beschreibung in Lewenklau sowohl den Tagen, als der Folge und Zahl der Zünfte nach abweicht: 1) *Takijedschian*, die Weibermützenmacher; 2) *Chajjatan*, die Schneider; 3) *Sakajan*, die Wasserträger; 4) *Tabbachan*, die Köche; 5) *Dschifmedschijan*, die Halbstiefelmacher; 6) *Mestdschian*, die Sockenmacher; 7) *Serbafan* und *Dschanbafan*, die Seiltänzer; 8) *Penbedschian*, die Baumwollenschläger; 9) *Abginekaran*, die Glaserer; 10) *Simkeschan*, die Silberdrahtzieher; 11) *Halwanian*, die Zu-

ckerbäcker; 12) *Tasbaſan,* die Taschenspieler; 13) *Beharſuruschan,* die Gewürzverkäufer; 14) *Meiwedschian,* die Oebstler; 15) *Chatiban,* die Kanzelredner; 16) die *Imame;* 17) *Ghaſaſan,* die Knopfmacher; 18) *Serradschan,* die Sattler; 19) *Dschullahan,* die Weber; 20) *Ipekian,* die Verkäufer roher Seide; 21) *Eſharſuruschan,* die Blumenverkäufer; 22) *Rüschtekaran,* die Garner; 23) *Pischtimalbaſan,* die Verfertiger von Badeschürzen; 24) die Kaufleute des alten Beſestan; 25) *Mutaban,* die Haarflechter; 26) *Boriabaſan,* die Mattenflechter; 27) die Kaufleute von Galata; 28) *Kilidschdschian,* die Schwertfeger; 29) *Mehredschian,* die Spielkorallen-Verkäufer; 30) *Jorghandschian,* die Deckenverkäufer; 31) *Schaneſuruschan,* die Kammverkäufer; 32) *Ainesaſan,* die Spiegelverkäufer; 33) *Tirkaran,* die Pfeilschäfter; 34) *Eſiigiran,* die Schlangenfänger; 35) *Tschiniſuruschani Iſnik,* die Verkäufer der Fayence von Nicäa; 36) *Buchurkaran,* die Verkäufer des Rauchwerkes; 37) *Bojadschian,* die Färber; 38) *Niſekaran,* die Lanzenschäfter; 39) *Kaſtandschian,* die Kaftanenverkäufer; 40) *Tschachschirdschian,* die Hosenmacher; 41) *Semerdschian,* die Saumsattelmacher; 42) *Ssandukkaran,* die Koffermacher; 43) *Saatdschian,* die Uhrmacher; 44) *Schemaadankaran,* die Leuchtermacher; 45) *Sajjadani mah,* die Fischer; 46) *Kurekdschian,* die Ruderer der Nachen; 47) *Ilekdschian,* die Knopflochausnäher; 48) *Kalafatdschian,* die Kalfaterer; 49) *Kemankaran,* die Bogenmacher; 50) *Ketanfuruschan,* die Hanfverkäufer; 51) *Etmekdschian,* die Bäcker; 52) *Pisterdschian,* die Polsterverkäufer; 53) *Dellalan,* die Ausrufer der Versteigerungen; 54) *Schemikaran,* die Kerzenmacher; 55) *Schekerſuruschan,* die Zuckerverkäufer; 56) *Attaran,* die Gewürzkrämer; 57) *Baſarian Missr,* die Kaufleute des ägyptischen Beſestan; 58) *Ignedschian,* die Nadelmacher; 59) *Ketschedschian,* die Kotzenmacher; 60) *Meiweſuruschan,* die Oebstler; 61) *Destmalſuruschan,* Handtuchverkäufer; 62) *Abbaſuruschan,* die Verkäufer der Abba (arabische Kleider); 63) *Bennajan,* die Bauleute; 64) *Dabbaghan,* die Gerber; 65) *Bitschakdschian,* die Messermacher; 66) *Rikabkaran,* Steigbügelmacher; 67) *Sakkajan,* die Wasserträger; 68) *Ghaschieduſan,* die Schabrackennäher; 69) *Chaimeduſan,* die Zeltschneider; 70) *Boghasian,* die Verkäufer des Zeuges *Bogusin* (der Nahme aus dem Türkischen); 71) *Naalbendan,* die Hufschmiede; 72) *Süpürgedschian,* die Besenverkäufer; 73) die Kaufleute des neuen Beſestan; 74) *Buſadschian,* die Verkäufer des Getränkes Buſa (aus gegohrener Gerste, eine Art Bier); 75) *Destarkaran,* die Kopfbundmacher; 76) *Dellakan,* die Badewärter; 77) *Geschtigiran,* die Ringer; 78) *Hokkabaſan,* die Taschenspieler; 79) *Katirdschian,* die Mauleseltreiber; 80) *Naaldschedschian,* die Verfertiger der eisernen Stiefelbeschläge; 81) *Kellepuschkaran,* die Verfertiger der Unterhauben; 82) *Arakdschinduſan,* die Verfertiger der Schweisshäubchen (bey Lewenklau: die *Haratschindelmacher*); 83)

Kaukdschian, die Verfertiger der Mützen, um welche der Kopfbund gewunden wird; 84) *Kutudschian*, die Schachtelmacher; 85) *Ssabunmüskikaran*, die Moschusseifensieder; 86) *Dschiſtdschian*, die Ackersleute; 87) *Haddadan*, die Schmiede; 88) *Bassmadschian*, die Drucker von Leinwand und Kattun; 89) *Gharbalkaran*, die Siebmacher; 90) *Scherbetdschian*, die Sorbetverkäufer; 91) *Bitbaſarian*, die Kaufleute des Trödelmarktes; 92) *Jelpaſekaran*, die Fächermacher; 93) *Sachtianſuruschan*, die Saffianverkäufer; 94) *Baschmakduſan*, die Verfertiger von Frauenschleyern; 95) *Ahenköhneſuruschan*, die Verkäufer alten Eisens; 96) *Dschameschujan*, die Wäscher; 97) *Kaſandschian*, die Kesselmacher; 98) *Delwſuruschan*, die Verkäufer von Eimern; 99) *Nateran*, die Natterer, d. i. Aufseher in Bädern; 100) *Tabbachan*, die Garköche; 101) *Muhtesiban*, die Marktrichter; 102) *Sebſeſuruschan*, die Verkäufer von Grünwaaren; 103) *Kartaskaran*, die Papierverkäufer; 104) *Kondakkaran*, die Fatschenmacher; 105) *Paludedschian*, die Sulzköche; 106) *Kassaban*, die Fleischhauer; 107) *Sirhkaran*, die Bogensehnenmacher; 108) *Kebkebberan*, die Repphuhnverkäufer; 109) *Mikraſkaran*, die Schermacher; 110) *Likamkaran*, die Zaummacher; 111) *Kilidkaran*, die Schlosser; 112) *Rismankaran*, die Seiler; 113) *Dschanbaſani resen*, die Seiltänzer; 114) *Kasebaſan*, die Bechertaschenspieler; 115) *Rakkassan*, die Tänzer; 116) *Dest-tschob-baſan*, die Taschenspieler mit der linken Hand; 117) *Tischekaran*, die Feilhauer; 118) *Dewatkaran*, die Tintenzeugmacher; 119) *Murghbaſan*, die Vogelsteller; 120) *Hammamian*, die Badeigenthümer; 121) *Sarikdschian*, die Kopfbundwinder; 122) *Ssaghirdschian*, die Schagrinbereiter; 123) *Ghanemdschelban*, die Schaflieferanten; 124) *Turschidschian*, die Verkäufer sauer eingemachter Früchte; 125) *Bassmadschiani hallkari*, die Drucker von Kaftanen; 126) *Noklſuruschan*, die Verkäufer einer Art Zuckerwerk (Nokl, das deutsche Nokkerl); 127) *Tutſuruschan*, die Maulbeerverkäufer; 128) *Mueſinan*, Gebethausrufer; 129) *Mianbendkaran*, die Gürtelmacher; 130) *Kebabdschian*, die Fleischbrater; 131) *Kemchabaſan*, die Wirker schwerer seidener Zeuge; 132) *Kirpedschkaran*, die Mörtelverkäufer; 133) *Ssorghudschkaran*, die Verfertiger künstlicher Reigerbüsche; 134) *Arabadschian*, die Fuhrleute der Wagen (Araba); 135) *Hammalan*, die Lastträger; 136 *Makianſuruschan*, die Hühnerverkäufer; 137) *Kahweſuruschan*, die Kaffehverkäufer; 138) *Sepedkaran*, die Korbmacher; 139) *Hakkakan*, die Siegelstecher; 140) *Kiretschdschian*, die Kalkbrenner; 141) *Chorasanikaran*, die Bereiter des chorasanischen Mörtels (stucco lucido); 142) *Ssariaſian*, die Wechsler; 143) *Dikkaran*, die Töpfer; 144) *Murekkebdschian*, die Tintenmacher; 145) *Naalinkaran* [a], die Verfertiger der Schuhuntersätze (galenses, pattins); 146)

[a]) Das dafür gewöhnliche griechische Wort *Gelenses* ist nichts als eine Verstümmlung des arabischen *Naalin*.

Kalemkaran, die Federverkäufer; 147) *Beharſuruschani Miſsr*, die ägyptischen Gewürzverkäufer; 148) *Baſirganani Brusa*, die Kaufleute von Brusa; 149) *Baſirganani arabian*, arabische Kaufleute.

Seite 135.

† Die Biographien *Dschaafer's*, *Haider's* und *Aſmi's*, in denen der Gesetzgelehrten von Attaji, die 235te, 280te, 161te; der Sohn Aſmi's ist der unter dem Nahmen Aſmiſade, oder dem Beynahmen *Haleti* berühmte Dichter und Prosaiker, gest. 26. Schaaban 1031 (6. Jul. 1622). Er hinterliess eine Bibliothek von 4000 Bänden, Randglossen zum *Minar* Ibn Melek's, zum *Durrer u ghurrer* Ibn Chosrew's, einen Commentar des *Moghnil-lebib*, Anhängsel zu dem Commentar des *Hedajet* und *Miſtah*, ein geschätztes Inscha (in der Sammlung der k. k. orient. Akademie und in der meinigen) von Schreiben. Er dichtete ein *Sakiname* (Buch des Schenken) im Metrum des Schahname, und vollendete die von seinem Vater angefangene Uebersetzung des persischen romantischen Gedichtes *Mihr u Muschteri*, d. i. Sol und Jupiter. Seine Biographie in Attaji die 945te.

Seite 136.

† Mohammed B. Jusuf's Geschichte der Statthalter Aegypten's Bl. 78. Suheili Bl. 57. *Almanah er-rahmanijet* Bl. 60 und *Nuſhetun-naſirin* Bl. 61. Der Verfasser des ersten, Mohammed B. Ebis-surur, gibt Eingangs der Regierung Murad's III. seine eigene Biographie und Nachrichten über die unter den ägyptischen Scheichen so erlauchte Familie der *Bekri*, deren einer zu Anfang dieses Jahrhundertes während der Gegenwart der französischen Heere in Aegypten durch das Liebesverständniss seiner Tochter mit mehreren Franzosen übel genug berüchtiget war. Die Abenteuer dieser Abkömmlinginn der erlauchten Scheiche würden sich sonderbar ausnehmen, neben den Wundern, welche das *Almanah* von den heiligen Männern ihren Vorfahren erzählt. Die Unglückliche zog nicht mit den Franzosen ab, sondern blieb in Kairo zurück, und ward alsogleich das Opfer ihres zu grossen Vertrauens in die Nachsicht ihrer Familie und das Ansehen ihres Familiennahmens. Ein Paar Tage nach dem Abzuge der Franzosen ward dieselbe von ihren beyden Oheimen erwürgt. Auf immer ist mir der Besuch unvergesslich, welchen diese beyden Oheime dem k. k. Generalconsul Rosetti in meiner Gegenwart machten, um ihm frisch nach dem Morde der Nichte die Freudenkunde mitzutheilen, dass sie so eben die Ehre ihres Hauses gerettet. Diess ist der geschichtliche Hergang dieses traurigen Abenteuers, welches Denon in eine Novelle verarbeitete, mit welcher er während der Anwesenheit der Franzosen zu Wien seine Gesellschaft zu unterhalten pflegte. So hatte diese Geschichte an den Ufern der Donau ein ganz anderes Gesicht erhalten, als an den Ufern des Nils, und ich war zu Kairo des Hergangs, so wie zu Wien der Erzählung Zeuge.

Seite 137.

† Die Mardaiten dehnten sich damahls bis nach Attalia, an der karamanischen Küste aus, wo den Capitän derselben der Kaiser ernannte. Constantinus Porphyrogenita de adm. Imperii apud Banduri p. 138. Nach Abraham Echellensis, welcher sich von denselben abzustammen rühmte, wären die Mardaiten christliche Araber gewesen p. 156: *Cognatio Maraditarum ita dicta a Mahrado filio Cahlani, qui regionem Syriae inhabitat.* Diese Ableitung des Nahmens ist schon desshalb irrig, weil die *Mardaiten* oder *Marden* an der Südküste des caspischen Meeres weit früher als persischer Stamm vorkommen. Um den Streifereyen der Mardaiten am Libanon Abhülfe zu thun, sandte der Chalife Abdolmelik eine Gesandtschaft an den griechischen Kaiser Theophanes; im J. 677 hatten sie den Libanon besetzt, und i. J. 686 versetzte Constantin deren zwölftausend. Theophanes p. 295 u. 302.

†† Macdonald Kinneir's Journey p. 434. Siehe auch *Dupont* und *Guys* über die Nossairi im Journal asiatique B. V. S. 129. Bd. IX. S. 306. Die auffallende Uebereinstimmung der geheimen Religionslehre der Jesidi am Libanon und am Masius verdient die Untersuchung künftiger Reisenden; hier und dort werden die heimlichen Versammlungen derselben Gräuel bezüchtigt, wie die nächtlichen Versammlungen der ersten Christen in Katakomben. In den Katakomben zu Neapel befindet sich ein seltsames Denkmahl, nähmlich eine konische Säule, mit einer halb griechischen, halb hebräischen Inschrift: ΠΡΙΑΠΟΣ.

Seite 144.

† *Mit eingang des* 83. *Jars sein die Türkhen aus Bossen sambt denen von Szigeth und anderen benachbarten mit grosser meinung in das Windischlandt eingefallen, etliche Kastell und Dörfer mit Gewalt, Feur und Schwert angriffen und verbrennt, auch bei* 200 *arme Unterthanen sambt weib und allem was sy gefunden, wekhgeführt; am Freitag vor S. Georg fielen* 3000 *Reiter und* 400 *zu Fuss in die unter Kalö gelegene Dörfer; am* 17. *Junius gieng der Beg von Siget über die Raab,* 600 *Edle und Unedle weggeschleppt, am* 20. *Sept. kamen sie nicht weit von Agram in's Dorf Schamez zwei Meil von Muran,* 107 *Personen weggeschleppt; am* 27. *Sept. Nachts in's Dorf Alspköröskin* 100 *Personen weggeschleppt; am* 20 *Octob. seyn die Türkhen bey Vyndwar an der kanischischen Grantz über das Gemös kommen und haben zwei Meil oberhalb Kanischa gegen Radkersburg ein Dorf Odörz genannt, aufgestekt.* Liste der Beschwerden v. J. 1583 im H. Arch.

Seite 146.

† *Weil sie sub poena excommunicationis einen Protestanten, der nicht beicht und communcirt, nicht begraben durften.* Eytzing's Bericht v. 29. Jänn. 1585. Ueber die Verwendung von Protestanten zu Gesandtschaften an der Pforte schreibt Erzherzog Ernst an Kaiser

Rudolph am 15. Febr. 1585: *Daß man zu solcher Legation vilmer ein catolische hierzu qualificirte, als die anderen widerwertige religion zugethane Person haben und gebrauchen könnte, so wissen E. M. aber selbst alzuwol, was dieser Zeit an solchen und dergleichen Personen für ein merklicher mangel erscheine, und wie schwerlich eine dergleichen Person, wie es die nothdurft erfordert, zu finden;* räth also für den Protestanten, den Doctor Pezzen, ein, wider Strassoldo, der zwar katholisch, Kobenzl, den Erzh. Carl nicht weglassen wollte, u. s. w. Eytzing selbst in seinem Berichte vom April 1585 nennt als Candidaten zu seinem Posten: Carl Ungnad, Carl v. Gera, Ulrich von Königsberg, die beyden Lebl, Ernst v. Golau und Sigmund v. Liechtenstein; ein anderer Herr v. Liechtenstein, Erasmus, war von Erzherzog Ernst dem Kaiser unter dem 16. Nov. 1581 schon vorgeschlagen, wobey aber bemerkt ward, dass er mit Erzherzog Max noch ausser Landes *„So baldt er „wieder hieher gelangt, sol ime der Kriegsratdienst angetragen wer-„den, ich hab aber von E. M. mir zugeordneten Kriegrat alberait so-„viel verstanden, das er zu dieser Annemung schwärlich würdet zu „bewegen sein, denn das sein Gemüth und meynung merers ins Veldt „und zu wirklichen Kriegssachen und erfarenheit, als zu dergleichen „Hofdiensten gestellt sei, derwegen E. M. umb so vil mer auf die „andere Behandlung werden müssen bedacht sein.“* Auch i. J. 1587 erschien zu Constantinopel ein Herr v. Liechtenstein, Johann Ludwig mit Wolfgang von Rottenhahn im Geleite eines ragusäischen Gesandten, um nach Jerusalem zu ziehen, woher sie i. J. 1588 nach Constantinopel zurückkamen. Pezzen's Bericht im H. Arch. und Johann Septimus Freyherr v. Liechtenstein i. J. 1577. Gerlach's Tagebuch S. 427, also vom J. 1577 — 1587 vier Liechtensteine zu Constantinopel: *Septimus, Heinrich, Hartmann, Johann Ludwig,* und zwey dahin vorgeschlagene: *Erasmus* u. *Sigmund.*

Seite 150.

† Seit dem Jahre 1568 war Pezzen der Ueberbringer des 17ten Ehrengeschenkes, so dass also zwey erspart worden waren, in folgender Reihe: 1) 1568 Caspar von Minkhwiz; 2) 1569 Carl Rym; 3) 1570 abermahls Minkhwiz; 4) 1572 David Ungnad fürs Jahr 1571; 5) Ungnad, als Bothschafter für 1573 im selben Jahre; 6) Philippe de Bruxelles i. J. 1574; 7) Freyherr v. Preyner i. J. 1575; 8) Simich i. J. 1576; 9) Herr v. Sinzendorf als Bothschafter i. J. 1577; 10) Ulrich v. Kunigsberg i. J. 1578, wegen der Erwürgung Mustafapascha's in Ofen erst i. J. 1579 angelangt; 11) Wolf von Eytzing für's Jahr 1578, kam erst i. J. 1580 dort an; 12) Freyherr von Preyner als Bothschafter für's J. 1579, kam damit 1581 an; 13) Nyary für's Jahr 1580, zum Beschneidungsfeste 1582; 14) Paul von Eytzing (ein anderer als Wolf), als Bothschafter für's Jahr 1581, kam i. J. 1582; 15) Heinrich Herr v. Liechtenstein für's J. 1582, kam damit i. J.

1584; 16) Hans Hofmann für's Jahr 1583, kam damit 1585 an; 17) Pezzen i. J. 1587; 18) Herr v. Tettauer Maltheserritter i. J. 1588; 19) Herr v. Mollard i. J. 1589; 20) Herr Streins von Ehrenreichstein, Herr auf Schwarzenau i. J. 1590; 21) Herr v. Khrekwitz 1591; 22) Freyherr Poppel von Lobkowitz, mit doppeltem Ehrengeschenke; i. J. 1593 der letzte von allen, also in allem 690,000, und mit den Geschenken für die Weſire und andere Hofbeamte binnen 20 Jahren eine Million Ducaten. Die jährlichen Geschenke waren für den Sultan 30,000 Ducaten oder 45,000 Thaler; für den Grossweſir 3000 Thaler, die anderen Weſire 4000, den Janitscharenaga 300, die türkischen Officiere 1500, den Dragoman 1800, den Pascha zu Ofen 3000, seine Leute 600, den Beg zu Gran 300, in Allem jährlich 70,000 Thaler.

Seite 160.

† Die hier angezogene Stelle befindet sich in der Eingabe des englischen Gesandten vom 9. Nov. 1587, welche oben S. 622 gegeben worden. *Quo ad majorem gloriam ipsius omnes idololatrae maledicti nostri communes inimici per maximam potentiam Vobis concessam penitus extirparentur.* Trotz diesem guten Einverständnisse Elisabeth's und des Sultans zur Vertilgung ihrer gemeinsamen Feinde, der *verfluchten Götzendiener*, kam das erste Bündniss zwischen England und der Pforte, doch nicht zu Ende des sechzehnten, sondern erst zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes zu Stande. ‡

Seite 162.

† Dieser bisher allen Schreibern morgenländischer Kirchengeschichten entgangenen heidnischen Liturgie erwähnt insbesondere eine Bittschrift der i. J. 1759 von dem schismatischen Patriarchen zu Constantinopel verfolgten katholischen Armenier, von denselben dem pohlischen Gesandten, Grafen Potocky, überreicht (in der Sammlung türkischer Acten dieser Gesandtschaft auf der Bibliothek zu Pulawy). Sie beklagen sich, der Patriarch wolle sie zur Annahme der sieben folgenden Puncte zwingen: 1) Verfälschung einiger Schrifttexte; 2) Verdammung des Chalcedonischen Conciliums; 3) Verwerfung des Fegfeuers; 4) zu glauben, dass Gott neunmahl des Tages sterbe; 5) Gesetzmässigkeit des Wuchers; 6) Feyer des Geburtsfestes am 6. Jänner; 7) das Stieropfer mit der oberwähnten heidnischen Ceremonie. Selbst in den *Nouveaux mémoires des missions de la compagnie de Jésus dans le Levant*, Tome III., welche ausführlich über die Liturgie der schismatischen Armenier handeln, ist S. 211 nur von Lämmern, welche an den vorzüglichsten Festen geopfert werden, die Rede. S. mehr hierüber in meinem *Mémoire sur le culte de Mithra*. Paris 1828.

Vierzigstes Buch.

Seite 180.

† Eine der interessantesten Reihen türkischer Verwaltungs- und Statthalterberichte ist das Dutzend der in diese Zeit gehörigen Berichte und Schreiben des Statthalters von Bagdad in des Reis Efendi Ssari Abdullah Sammlung, nähmlich: 107) und 108) die beyden oberwähnten Schreiben über Difful's Eroberung; 109) das auch schon oben angeführte Aufsetzungsschreiben der Turkmanen; 110) Bericht, dass Schah Abbas, nach Abdullah's des Usbegen Abzug aus Chorasan wieder Meister von Meschhed, nächstens zu Kaswin erwartet werde; 111) und 112) die beyden obigen Berichte über die Pilgerschaft nach Mekka und die Wasserleitung für Nedschef und Kerbela; 113) Klage über das verrätherische Einverständniss des Pascha von Derteng, Sinanpascha, mit den Persern, wodurch das Schloss Pilur verloren ging, und welches durch den Schutz des Grosswesirs Siawusch ungeahndet hingegangen war, vom 7. Ssafer 998 (16. Dec. 1589); 114) Vorschlag zur Fortsetzung des Krieges gegen Erdebil und Kaswin; 115) Vortrag über die Verleihung eines Timars; 117) bis 120) Schreiben Cicala's an den Mufti über Verwaltungsgegenstände und Widerlegung der Anschuldigungen, dass er dem Frieden entgegen. Hieher gehört auch der vom Geschichtschreiber Aali aufgesetzte Stiftungsbrief eines Brunnens zu Kerbela in seinem Inscha Nro. 143.

Seite 190.

† Die Kirche des Patriarchats war bey der Eroberung Constantinopel's die der Apostel Peter und Paul gewesen, von wo sie, als die Kirche in die Moschee Mohammed's II. verwandelt worden, nach dem Kloster Παμμακαριστου übertragen wurde. (Hist. polit. in Crusii Turco-graecia p. 15.) Diese Kirche und das Patriarchat, welches Crusius besuchte, befand sich in dem Quartiere der Blachernen zu Ende des Hafens (Turco-graecia p. 189), und keineswegs gegenüber von Galata in der Moschee, welche heute Güldschamisi genannt wird. Mr. *Jacovaky Rizo* ist daher in seinem *Cours de littérature grecque-moderne* übel berichtet, indem er die fanariotische Sage, dass hier ehemahls das Patriarchat gewesen, als Wahrheit auftischt: die Moschee Güldschamisi war ehemahls die Kirche des *Argyropylos Triacontaphyllos*, dessen Beynahme (τριακονταφυλλου heisst auf neugriechisch eine Rose) ins Türkische übersetzt auf die Moschee übergegangen ist. (Constantinop. u. d. Bosp. I. S. 382.)

Seite 193.

† Hier, wo in den osmanischen Geschichten das erste Mahl von der Verschlimmerung des Münzfusses die Rede ist, mögen am füglichsten die Angaben europäischer Zeitgenossen über den inneren Werth der türkischen Münze durch den ganzen Lauf des XVI. und der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundertes zusammengestellet

werden. Ohne uns auf den Werth der byzantinischen Aspern (ἀργύρια λέπτα) und grösseren Silber- oder Goldmünzen (νομισμάτα) bey Ducas CXX. p. 90, worüber schon im ersten Bande zur Seite 383, S. 91, 181 u. 227 das Gehörige bemerkt worden ist, einzulassen, beginnen wir mit dem ältesten europ. Zeugen, mit Menavino, welcher unter Bajeſid II. im ersten Jahrzehende des XVI. Jahrhundertes im Abschnitte: *Dei Cammerieri del Gran Turco* vom Eunuchen-Aufseher der Pagen berichtet: *et ha per sua provisione cento sessanta aspri il giorno, che sono più di tre ducati d'oro larghi della moneta nostra*, d. i. der grösste Ducaten galt über 53¹/₃ Aspern. In dem an den Cardinal Ridolfi gerichteten Tractate über die Gebräuche der Türken (in Sansovino's historia universale, Venezia 1654, 1. Bd. Bl. 77) heisst es: *Ogn' aspro vale alla moneta nostra sette quattrini e mezzo, et è moneta come il baiocco in Roma, o vogliamo dire il Marchetto antico di Venetia, ma è piu grosso. Di questi aspri per un ducato Turco o Venetiano ne danno sessanta.* Mit dieser Angabe des Werthes der venezianischen oder türkischen Ducaten zu 60 Aspern stimmt des Geschichtschreibers Ssolakſade Stelle bey Gelegenheit des Thronbesteigungsgeschenkes Sultan Selim's I. (i. J. 1512) ganz überein: *tschunki ol tarichde altun altmisch aktscheje we ghrusch kirke getscheridi*, d. i. weil damahls der Ducaten zu 60 Aspern, und der Piaster zu 40 ging. Unter Suleiman blieb dasselbe Verhältniss fast unverändert, denn wenn gleich der Grosswesir Ibrahim in seiner Unterredung mit dem Bothschafter Zapolya's den Ducaten zu 50 Aspern berechnet, so rechnet entweder der Grosswesir nicht zu genau, oder Lasczky schrieb ducatorum statt coronatorum, welche zur selben Zeit 50 Aspern galten. Katona tomulus XX. p. 302: XXVIII *argenti summas, ad rationem vestram facit hoc* 56 *millia ducatorum. Summa* (Saum) ist das türkische *Jük*, d. i. 100,000, der Ducaten (Kronenthaler) galt also 50 Aspern. Busbec (epistola prima i. J. 1555) meldet: *aspri L coronatum constituunt*, d. i. 50 Aspern machen einen Kronenthaler, welcher um ein Sechstel geringer als ein Ducaten, der 60 galt. (Epistola quarta p. 292.) *Erant mihi in numerato quinque millia ducatorum quos vocant, ea sex millia coronatorum conficiunt.* Der ungarische Ducaten galt damahls 2 fl. 15 kr., wesshalb auch in allen Rechnungen die 30,000 Ducaten des jährlichen Ehrengeschenkes immer gleich mit 45,000 Thalern angesetzt werden; so heisst es in der *Specificatio honorariorum anno* 1567 (in Miller's *Epistolae Ferdinandi* I. Pestini 1808, S. 383): *Erstlichen bringt des Türkhischen Khaiser Vererung dreissig Tausend Dukaten, oder für ain Dukaten anderhalben Taller geraitet.* Der Collega Busbec's, der Bothschafter Verantius, sagt in seinem Schreiben an den Kaiser vom 1. März 1554 (bey Katona XXII. p. 557): *Aurei ducati hungarici istic dati sunt nobis per denarios* 140 (also zu 2 fl. 20 kr., statt 2 fl. 15 kr.), *hic* 112 *hoc est* 56 *aspris com-*

mutantur. Diess war unter dem wirklichen Werthe, denn wenn der Kronenthaler 50 Aspern galt, musste der Ducaten um $^1/_5$ mehr, 60 gelten, und der Asper war $2^1/_4$ Kreuzer werth. Acht Jahre später (im April 1562) berichtet der venez. Bothschafter (im H. Arch.): *Il Signor deliberato mandar uno dei Bassi alli confini della Persia, qual conducesse seco i Ambassadori Persiani et* 3 *somme* (300,000) *d'aspri, che sono* 6000 *scudi;* hiernach galt damahls der Scudo 50 Aspern. Im Jahre 1568, bey der zweyten Bothschaftsreise des Verantius, meldet sein Secretär, Pigafetta (*Itinerario di Marc Antonio Pigafetta,* Londra 1585, p. 103): *cento et cinquanta some d'aspri* (15,000,000), *che vengono ad esser tre cento mila ducati Soltanini.* Dass unter diesen *Soltaninen* nicht die den venezianischen an Werth gleichen, grossen türkischen Ducaten, sondern kleinere, im Werthe eines Scudo oder Kronenthalers gemeint seyen, ist bekannt. Die nächsten Angaben finden sich in Gerlach's Tagebuche der Bothschaftsreise des Herrn v. Ungnad i. J. 1575 (S. 98). *Dreyhundert Asper thun achthalb Thaler,* folglich war der Thaler noch damahls, wie vor 63 Jahren bey der Thronbesteigung Selim's I., 40 Aspern werth. Diese Angabe Gerlach's scheint aber der S. 214 zu widersprechen, wo es heisst: *Er hat jährlich* 100,000 *Asper Einkommens, die machen* 2000 *Thaler,* nach welcher der Thaler zu 50 Aspern berechnet ist, was aber von Kronthalern zu verstehen, weil S. 330 ausdrücklich gesagt wird: *Eine Krone ist* 50 *Asper,* und S. 253: 2000 *Asper oder* 50 *Thaler,* d. i. wie oben 1 Thaler zu 40 Aspern, und die *Krone,* der *Scudo* oder *Soltanino* zu 50. Crusius gleichzeitig mit Gerlach rechnet, wie Verantius, den Asper zu 2 Kreuzern, und sagt der Erste, dass der Asper 8 Mankir oder Kupferpfennige habe: *Mangur cuprea octava pars asperi. Asper valens apud nos* 2 *circiter cruciatis* (Turcograecia p. 64), und wieder (Turco-graecia p. 198): Ἄσπρα χιλιάδες ἑκατὸν ὀγδοκόντα *sunt* 6 *millia florenorum quindenis Baciis, aut* 60 *Cruciatis nostrae monetae Constantium aut* 5294 *Taleri, denum septenum Baciorum,* d. i. der Asper zu 2 Kreuzer gerechnet. Schweigger in seiner Reisebeschreibung S. 53: *Ein Asper thut ein halben Heller weniger dann einen halben Batzen;* S. 96: *Zween Asper thun einen Batzen;* das ist abermahl der Asper zu 2 Kreuzern gerechnet. Endlich Soranzo: *Un' aspro vale ventiquattro manguri, il manguro è moneta di rame, e vale quanto il nummolo antico. Cinque aspri buoni a peso fanno una dramma, dodeci dramme fanno un talero, et un talero e mezzo fa un Zecchino Venetiano, il quale è tanto come un sultanino Turchescho, moneta di oro, e di maggior prezzo, ch'abbiano i Turchi, e vale sedeci Paoli Romani incirca.* Man sieht hieraus, dass vom Anfange der Regierung S. Selim's I. bis zu Ende der Regierung S. Selim's II. der Thaler stets beyläufig 40 Aspern, der Sultanin, der Scudo und der Kronenthaler stets beyläufig 50, und der ungarische Ducaten zu 2 fl. 15 kr. gerechnet, bey-

läufig 60 Aspern, und der Asper beyläufig 2 Kreuzer gegolten habe, wiewohl nach der Annahme der Gleichheit des inneren Werthes des *Piasters* und *Thalers*, der Asper eigentlich 2¼ Kreuzer gegolten haben müsste. So blieb es bis auf das Jahr d. H. 996 (1587), wo nach Selaniki (S. 228) die Münze auf einmahl um das Doppelte verschlechtert ward, so dass der Piaster statt zu 40 zu 80, und der Ducaten statt zu 60 zu 120 Aspern ging. Vernehmen wir nun hierüber die gleichzeitigen europäischen Schriftsteller. In der Beschreibung der Gesandtschaftsreise des Freyherrn v. Wratislaw vom Jahre 1591, nur vier Jahre nach Verschlimmerung der Münze (in der Leipziger Ausgabe v. J. 1787, S. 365), wird gesagt, dass der für einen Gefangenen täglich ausgeworfene Betrag von drey Aspern, kaum 4 Kreuzer böhmischer Münze betragen habe, während vormahls, wie wir gesehen, der Asper 2¼ Kreuzer werth war; eben da S. 392 wird gesagt, dass von 8 unter 26 Gefangene vertheilten Ducaten, jeder 40 Aspern erhalten habe. Der Ducaten ist also hier zu 130, statt zu den ehemahligen 60 Aspern gerechnet [a]. Der Arzt *Minadoi* von Rovigo, der sich in den Jahren unmittelbar nach der Münzverschlechterung in Syrien und Constantinopel befand, belehrt uns, dass der Ducaten zu Kairo als Abgabe nur zu 43 Aspern angenommen wurde, während derselbe zu Constantinopel zu 85 ging: *Amurat — riscotendo nella città del Cairo il zecchino d'oro per maidini quaranta tre, lo spende poi in Costantinopoli nelle paghe de' Capigi et Gianizari per maidini ottanta cinque* (Minadoi guerra di Persia p. 75). Dieser zu Kairo aufgezwungene Curs von 43 Aspern war eine so grössere Bedrückung als sonst gewöhnlich, da, als der Ducaten zu Constantinopel noch 60 Aspern galt, derselbe zu Kairo um 80 angenommen ward: *Le dinar imperial qui pèse aujourd'hui, dit l'histoiren arabe, une drachme et deux Karats et qui vaut à Constantinople* 60 *othmanis et en Egypte* 80 *othmanis.* (Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nationale. Tom. IV. p. 454). *Osmani* und *Maidini* sind Synonyme von *Akdsche*, d. i. Asper. Bis zur Münzverschlimmerung wurde nur nach diesen gezählt, und vierzig derselben machten Einen Piaster, *Ghrusch* oder Thaler; als die Münze sich ums Doppelte und Dreyfache verschlechterte, traten dem Zahlwerthe nach an die Stelle der *Aspern* die heutigen *Para*, deren einer drey Aspern macht, so dass der Piaster 40 Para oder 120 Aspern enthält. Die belehrendste Stelle über den Zustand der türkischen Münze zu Anfang des sechzehnten Jahrhundertes ist die folgende, aus dem spanischen Werke

[a]) Der im Ganzen sehr naseweise Herausgeber zu dieser Ausgabe der Gesandtschaftsreise des Freyherrn von Wratislaw, setzt hier als Note hinzu: „8 Ducaten auf 26 Gefangene vertheilt, hätten ungefähr 1 fl. 15 kr. auf „die Person abgeworfen. Die Ducaten müssen also von dem Gefangenwärter „sehr beschnitten worden seyn;“ wobey der Ducaten nicht nach dem heutigen Fusse, und nicht nach dem zu 2 fl. 15 kr. gerechnet ist. Eben so irrig ist die Note zur S. 38, wo 20 Aspern nach dem Münzfusse von 1787 zu 30 Kreuzern berechnet sind.

des sicilianischen Clerikers Ottavio Sapiencia: Nuevo tratado de Turquia en Madrid 1622. fol. 28. *Las Monedas del gran Turco en las partes de Levante unas se llaman aspros, otras parà, y otras jaynes, que son de plata, de las quales corrén muchissimas falsas hechas de hierro plateado, y otras de cobre, que llaman mungurri, y doze destos hazen un aspro, diez aspros hazen un real: un parà vale tres aspros, como un jayn cinco aspros. Ay otras monedas de oro, que llaman sultaninos, cada uno de los quales vale ciento y treynta aspros, fuera destas que son naturales, todas las monedas estrangeras de oro y plata, valen lo que pesan por todos los estados del Turco. Y un real de a ocho Español vale diez aspros mas, que los reales de a ocho de otros Reyes y Principes.* Der Ducaten zu 130 Aspern war also um mehr als die Hälfte schlimmer geworden, da er deren nur 60 gelten sollte. Der Asper hatte 12 Pfennige (Mankir), während derselbe nach Soranzo 24, nach Crusius in der Turco-graecia, deren nur 8 hatte. Derselbe Schriftsteller gibt S. 33 eine Berechnung der Saumlast Silbers, d. i. 100,000 Aspern zu 1000 Ducaten, nach welcher Berechnung der Ducaten zu 100 Aspern gerechnet, zwischen dem ursprünglichen Werthe von 60, und dem späteren, viel schlimmeren von 130 Aspern, das Mittel hielt: *cada carga de aspros tiene valor de mil cequies de oro;* und eine andere Berechnung des täglichen Janitscharensoldes von täglichen 12 Aspern nach damahliger castilianischer Münze auf derselben S. 33: *Doze aspros cada dia, que son diez quartos reduzidos a la moneda Castellana.* Als i. J. 1006 (1597) die Münze wieder verbessert werden sollte, wurde angenommen, dass die Drachme Silbers, welche unter Suleiman zu 5 Aspern, und hernach unter Murad III. zu 12 Aspern ausgeprägt worden war, nur zu *acht* ausgeprägt werden sollte (Selaniki S. 704 u. 764). Diese Vorschrift wurde aber nicht beobachtet, sondern der Münzfuss vielmehr noch verschlimmert, indem, wie Selaniki (S. 764) sagt, der Ducaten bis zu 180 Aspern galt. Nach dem Münzfusse Suleiman's, wo die Drachme zu 5 Aspern ausgemünzt ward, und der Ducaten 60 galt, war also die Goldmünze 12 Drachmen Silbers werth, was nicht sehr verschieden von dem alten arabischen Münzfusse, wo der Denar zu 13½ Dirrhem ausgeprägt ward; es war also nach gutem osmanischen Münzfusse die kleine Silbermünze (Akdsche) das Zwölftel der Goldmünze (Altun). Um dieselbe Zeit, nähmlich bey der Thronbesteigung Heinrich's VIII., war in England das Pfund Silber und die Unze Gold in gleichem Werthe von 40 Shilling (Lyngard VI. 432), d. i. das Gold war (das Pfund nach dem Apothekergewichte zu 24 Loth gerechnet) zwölfmahl mehr werth, als das Silber von gleichem Gewichte. Nach diesem Fusse war also die Drachme Silbers (der vierte Theil des Lothes) damahls den 96ten von 40 Shilling, d. i. 5 Pence, werth, was mit der zu 5 Aspern ausgeprägten Drachme Silbers im Werthe von

12¼ Kreuzer (den Asper zu 2¼ Kreuzern gerechnet) vollkommen übereinstimmt [a].

Seite 210.

† Ausser den im Texte nach den Angaben der Archive aufgeführten Bothschaftern, enthält eine mir von meinem Freunde, Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski, mitgetheilte Liste zwischen der Gesandtschaft *Dzierzek's* i. J. 1580, der *Uchanski's* i. J. 1589 und der *Zamoiski's* i. J. 1592 noch die Sendung Lasczky's, des Palatins von Plock, als Bothschafter nach Constantinopel, wo sich damahls *Myskowski* als diplomatischer Regent befand, und die Sendung des Bothschafters *Prandota de Nieznia Dzierzek*, der sowohl von Christoph *Dzierzek* (i. J. 1579 und 1589 gesendet), als von dem Dolmetsch der OO. Sprachen, Remi Dzierzek, welcher bey der Schlacht von Cecora blieb, zu unterscheiden ist.

Die folgenden drey Schreiben: Murad's III. an Maximilian II., Rudolph II. und Sigmund's von Pohlen an Murad III., welche alle drey der Pforte Anmassung auf Pohlen's Oberherrschaft beweisen, sind so merkwürdige Geschichtsbelege, dass sie ganz hier eingerückt zu werden verdienen.

Uebersetzung eines Schreibens Sultan Murad's III. an Kaiser Maximilian II., vom 1. Dschemasiul-ewwel 984 (27. Jul. 1576).

Ruhm christlicher Fürsten, Auserwählter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzt die Beweise des Ruhms und der Macht, König von Wien und Kaiser von Rom, Maximilian, dessen Ende glücklich sey! Bey Ankunft Unseres erhabenen Nahmenszuges sey bekannt: Der von Meiner erhabenen, glorwürdigen Majestät eingesetzte König von Pohlen, der Ruhm christlicher Fürsten, Báthory Stephan, dessen Ende glücklich seyn möge, hat an Unsere glückliche Pforte, welche der Zufluchtsort geehrter Herrscher, ein Schreiben gesendet, und angezeigt, dass er Meinem hohen Befehle zufolge sich in jenes Land verfügt, nach dem Gebrauche desselben die Krone aufgesetzt, unter seines Gleichen ausgezeichnet und geschätzt, mit der Huth des Landes beschäftiget, den Zustand der Unterthanen und der Länder gekräftiget, allein, dass einige Böse dem Reiche Pohlen Schaden zuzuführen im Schilde führten. Das obgedachte Land ist eines aus meinen wohlbewahrten Ländern, und die Bewohner und Unterthanen desselben sind, wie die Unterthanen meiner anderen Länder, die meinigen, und ich erlaube nicht, dass, da sie unter meinem Schutze ruhig seyn sollen, auch nur eine Hand voll Erde dieses Landes von Jemanden Anderen belästiget oder überschritten werde. Ausserdem ist in der, vermöge der zwi-

[a]) Nach dem alten Fusse, nähmlich das Pfund Sterling zu 9 Gulden Conventions-Münze.

schen beyden Theilen bestehenden Freundschaft, ertheilten kaiserlichen Vertragsurkunde ausdrücklich festgesetzt, dass weder Siebenbürgen noch Pohlen von Eurer Seite belästiget oder überschritten werde, und dass, wenn diess geschähe, dieses den zwischen beyden Theilen bestehenden Frieden bräche. Wenn der König von Moskau, welcher auf Pohlen offene Augen hat, mit Euch im Einverständniss, Euch ein Heer senden wollte, und Ihr demselben zu helfen, und das besagte Reich zu belästigen und zu überschreiten gedächtet, so wäre dieses dem zwischen beyden Theilen bestehenden Frieden zuwider, und es schickt sich nicht. Was sich für Euch als König schickt, ist, dass ihr Eueren Vertrag und Versprechen beobachtet, und Euere von jeher gegebenen Abgaben durch hiezu bestimmte Ueberbringer einsendet. Da diese Abgabe (für heuer) noch nicht eingelaufen, und die Frist verstrichen, so bringt dieses Friedensbruch mit sich. Daher sollt Ihr, sobald dieses mit Glück betitelte kaiserl. Schreiben angekommen, wenn es Euer Vorsatz ist, die Geschäfte des zwischen beyden Seiten geschlossenen Friedens und guten Einvernehmens zu verwalten, nach der Regel des Friedens zu schalten, und in der Freundschaft festen Fuss zu halten, Euerem an den Gränzen befindlichen Befehlshaber Briefe senden, den Friedensgeschäften Euere ganze Aufmerksamkeit zuwenden, sollet Niemanden aus dem Kreise der Pflicht treten lassen, und Euch hüthen, etwas, das dem Frieden zuwider liefe, zu veranlassen. Wenn es Euer Wille, in der Freundschaft festen Fusses zu verharren, und die Bedingnisse der Verträge zu bewahren, so sollt ihr keinen Einstreuungen Gehör ertheilen, von Siebenbürgen und Pohlen die Hand abzuziehen nicht verweilen, und Euere Abgaben einzusenden eilen: wenn nicht, so sollt Ihr eiligst Antwort geben, damit das Erforderniss meines kaiserlichen Schutzes, welcher die Welt erobert und hält, trete ins Leben. Geschrieben in den ersten Tagen des Dschemasiul-ewwel 984. *In der hohen wohlbewahrten Constantinije* (27. Julius 1576). Mit einem fast gleichlautenden Schreiben des Grosswesirs Mohammed Sokolli, dessen Siegel in der Mitte: *Tewekkültu ala chaliki*, d. i. Ich habe vertraut auf meinen Schöpfer; herum die Verse: *Ilahi mebada dschüda, Mohammed ſi lutſi resuli Chuda*, d. i. Mein Gott, es werde nicht getrennet Mohammed von der Huld des Propheten Gottes!

Uebersetzung des Schreibens Sultan Murad's III. an Kaiser Rudolph II., vom ersten Silkide 995 (3. Oct. 1587).

Ruhm der grössten christlichen Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht den Saum des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Kaiser von Wien, der Deutschen (Alamanian) und

der Römer (Rumanian), zweyter Rudolph, dessen Ende glücklich seyn möge! Bey Ankunft dieses kaiserlichen erhabenen Nahmenszuges sey kund gegeben: Ihr habt an Unsere hohe Pforte, welcher das Glück vertraut, und Unsere erhabene Thürschwelle, welche, auf Grösse gebaut, der Zufluchtsort der grössten Sultane und der Rückkehrspunct der höchsten Chakane ist, ein Schreiben gesendet, des Inhalts: dass, da ein König von Pohlen von jeher nur durch einstimmige Uebereinkunft der vom Kanzler versammelten Stände gewählet worden, diessmal die Königswahl nicht gehörig vor sich gegangen, dass der Kanzler (Reisul-Kuttab), dem alten Brauch und Herkommen zuwider, den Sohn des Königs von Schweden zum Könige von Pohlen ausgerufen, drey Tage aber hernach, am 22ten August, an dem zur Königswahl bestimmten Orte Euer Bruder Maximilian zum König erwählt und eingesetzt worden, nicht nur durch die Magnaten und grossen Woiwoden, sondern durch einstimmige Wahl aller pohlischen Edlen (Beg) und tüchtige Abgesandte, dass, wiewohl hievon an Unsere hohe Pforte Kunde gekommen, Ihr doch der Freundschaft gemäss davon Bericht erstattet, dass es in der Hand der Allmacht Gottes liege, Reiche zu nehmen und zu geben, und dass man sich in göttlichen Willen schicken müsse, dass Euer Bruder, freundlicher gesinnt als andere Könige, gewiss ein guter Nachbar seyn, dass er an Unsere hohe Pforte einen Gesandten schicken werde, um dieses Alles auseinander zu setzen und welchem Glauben geschenkt werden möge, diess und Alles was Ihr sonst geschrieben und Euer Gesandter eingegeben, ist an den Stufen Unseres glücklichen kaiserlichen Thrones vorgetragen, und Unserer edlen Kenntniss, welche die Welt umfasst, zugeschlagen worden. Der König von Pohlen ist von jeher von Meiner glücklichen Pforte bestallet [a], und so ist der verstorbene König von Uns ernannt worden; nach seinem Tode haben die Stände und Bewohner des Landes, Grosse und Kleine, Vornehme und Gemeine, an Unsere hohe Pforte Gesandten und Schreiben geschickt, und mit Unterthänigkeit und Anhänglichkeit, wie folgt gebethen: „Wie vormahls, als „unser König starb, der Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, „und den verstorbenen König bestellt, und wir mit seinem unter „dem Schatten des grossmächtigsten Padischahs geführten gerech„ten Königthum vollkommen zufrieden waren, so bitten wir wie„der die hohe glückliche Pforte, dass sie uns, wen sie nur wolle „zum tüchtigen König bestelle.“ Hierauf haben wir an die Bege und Bojaren des Reiches ein kaiserliches Schreiben durch den Gesandten Mustafa Tschausch geschickt, worin wir ihnen gesagt: Seht, und wenn Einer von Euch des Königthums würdig, so zeigt es Uns an, und bestellt ihn zum Könige; wenn ihr einen Auswärtigen wählt, werdet ihr es bereuen. Die hierauf versammelten Bege und

[a]) *Leh Kirali asitanei seadetümden nassb oluna gelub.*

Bojaren haben den Sohn des schwedischen Königs zum Könige bestellt, und an meiner hohen Pforte um die Erlaubniss und Bestätigung angesucht. Meine kaiserliche Zustimmung ist erfolgt, und er ist König geworden. Wir haben Euch durch kaiserliches Schreiben bedeutet, dass Ihr Euch, der Freundschaft zuwider, in die pohlische Königswahl nicht mengen, noch sonst die dortigen Geschäfte beeinträchtigen sollet. Da mit Gottes des Allerhöchsten Willen und Meiner edlen Zustimmung ein König erwählt und bestellet worden, so habt Ihr Euch Gottes Willen nicht gefügt. Stellet ihr denn die Fragen, die an Euch zu richten, an Uns? Ihr seyd durch Euere eigenen Worte geschlagen. Bey Ankunft dieses kaiserlichen Schreibens werdet Ihr, wenn Ihr die mit Unserer hohen Pforte bestehende alte Freundschaft und den Frieden fest und aufrecht erhalten wollet, Eueren Bruder aus diesem Geschäfte hintanhalten und zurückkehren machen, damit der mit Gottes Willen und Meiner edlen Zustimmung erwählte und bestellte König als solcher erwählt und bestellt sey, widrigen Falls thut Ihr etwas, das den bestehenden Verträgen zuwider, und in diesem Falle ist friedensbrüchiges Verfahren von Euch ausgegangen. Bedenket diess wohl, und machet Euere Antwort, welche sie immer seyn möge, mir schnell zu wissen. Kurz: Wenn es Euer Wille, das bestehende gute Einvernehmen nicht zu stören, so werdet Ihr Euch dem, mit Meiner edlen Zustimmung bestellten Könige keineswegs entgegenstellen, sondern Euch seiner Bestätigung befleissen, und Eueren Bruder zurückgehen heissen. So sollt Ihr's wissen. Gegeben am 1. Silkide 995 (3. Oct. 1587) mit einem fast gleichlautenden Schreiben des Grosswefir's Siawusch, beyde ausserordentlich wohl erhalten im H. Arch. Das Siegel des Grosswefir's:

Si dergahi Chudai chatapusch
Maghferet dared bendei Siawusch
Von Gottes Thron, der Fehler decket, fleht
Sein Diener Siawusch Verzeihung im Gebeth.

Der Reim beweiset, dass *Siawusch* die gewöhnliche, wenn auch Siawesch die ursprüngliche richtige persische Aussprache ist.

Exemplum literarum Regis Poloniae ad Sulthanum datarum.

Serenissimo ac Potentissimo Principi, Sulthano Chan, Imperatori Maximo Constantinopolitano, Assyriae, Europae, Persarum, Arabum, Syriaeque, ac Aegypti Domino et amico et Vicino nostro carissimo Sigismundus Tertius, Dei gratia Poloniae Rex, Magnus Dux Lythuaniae, Russiae, Prussiae, Massoviae, Samogitiae, Lyvoniaeque, nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae, Magni Ducatus Finlandiae princeps, Salutem ac perpetuam felicitatem nostrique mutui amoris continuum incrementum. Serenissime et Potentissime Princeps; Domine amice et vicine noster charissime! Cum jam hoc

tempore majorem Legatum Nostrum, propter vetustum illud sanctissimum foedus, quod a majoribus traditum, Serenitati Vae. cum hoc Regno intercedit, confirmandum veteraque pacta novo jurejurando sancienda atque corroboranda, mittere constitutum haberemus, praemittendum existimavimus hunc Legatum, Generosum Joannem Samoyski, Aulicum et Secretarium nostrum, qui et de adventu ac nomine Legati nostri majoris Serenitati Vae. nunciaret, et nonnulla etiam alia, sibi a nobis commissa, ad Serenitatem Vam. perferret quid post inaugurationem, coronationemque Nostram felicem, ac suscepta a Nobis Regni, more et instituto majorum Regni hujus, sceptra et gubernacula, in Regno Nostro sit subsecutum, quique proelii a supremo exercitus Nostri Duce, Illustri viro Joanne Samoyski, cum Maximiliano Archiduce Austriae, aemulo Nostro, commissi eventus fuerit, non dubitamus Serenitatem Vam. nonnihil intellexisse ex iis literis nostris, quas Generoso Durguth Chyausio ad Serenissimam Vestram Portam perferrendas die 13. Februarii dedimus. Cessit nobis, Deo opto. Max. justissimam nostram causam adiuvante, victoria eo insignior, quod non tantum aemulus et adversarius noster Regno Nostro depulsus sit, ac illius exercitus ultra Regni Nostri fines, in Silesia, Caesaris Germanorum provincia, novorum Hungarorum et Germanorum auxiliorum adventu auctus, at idcirco spei et fiduciae plenus, opportunoque loco instructa acie, in Nostros superbe signa inferens, in acerrimo conflictu, fortissime constantissimeque Nostris depugnantibus, magna caede, non solum profligatus, verum etiam ipse, amissis tormentis, fuga cum reliquis in infaustae pugnae oppidum Bicinam illapsus, admoto exercitu nostro ad muros, potestati Nostrae sese dediderit, atque cum eo etiam plerique ii subditi Nostri, qui Regnum hoc turbaverant, et illi pertinaciter adhaerebant, Nobis autem adversabantur. Agimus itaque gratias Deo, qui Nobis felicitatem hanc, et tam praeclaram de adversariis Nostris victoriam tribuit. Cum autem majorum Nostrorum familiae Jagellonicae, Poloniae Regum exemplo, juxta sanctissimi foederis vinculum, amicitiam cum Serenitate Va. bonaeque vicinitatis studia colere, constitutum habeamus, mandavimus etiam praefectis et subditis Nostris omnibus, qui Serenitatis Vae. provinciis sunt vicini, ut quamvis nondum per Legatum Nostrum pacta, cum Serenitate Va. confirmata sint, nihilominus tamen foederis sanctissimi inviolabiles et integras rationes conservent, et omni studio pacate et tranquille vicinitatis officia a sua parte praestent. Caetera hic Internuncius noster, Joannes Samoisky, Serenitati Vae. exponet, cui ut plenam adhibeat fidem, rogamus, atque Serenitatem Vam. bene et feliciter valere cupimus. Datum Cracoviae die 13. Maji 1588. Regni vero nostri anno primo. Ex Comissione Regiae Mtis propria. Ein früheres Schreiben Sigismund's aus Danzig vom 18. Oct. 1587 durch Zamoisky befindet sich auf der k. k. Hofbibl. in dem Codex Hist. prof. Nro 138 B. 8.

Seite 217.

† Die 4 Bogen starke Uebersetzung einer solchen Bittschrift in der St. R. *Universorum mancipiorum Caes. Celsitudinis in Beglerbegatu Buda ad Turcarum Imperatorem supplicatio.* Die Brennpuncte der Beschwerden sind: die Einmengung des Kaisers in Siebenbürgen und Pohlen, Rauber's Versuch auf Hatwan, der Raub des Marktes vor Thur, die Gefangennehmung des Begs von Kopan, wo der Alaibeg mit Weibern und Töchtern im Keller verbrannt worden sey, und viele Imame und Scheiche zu Grunde gegangen, 1000 Mädchen als Sclavinnen fortgeschleppt worden seyen, die Verbrennung von S. Marton, die Ausraubung eines Schlosses bey Simontorna, die Erstürmung der äussern Festungswerke von Kekkö; die Schlösser Wessprim und Tata, welche ehemahls den Türken gehört, würden nun durch die Christenschweine entheiligt, welche auch die Bergstädte besässen, deren eine besser wäre, als alle Eroberungen in Persien: *In Persia quanta regna Celsitudo Vestra cepit utilitate una fodina omnibus illis praevalet, facillime autem fodinae capiuntur,* mit dem Anschlag ihrer leichtesten Ueberrumpelung: *fodinae autem sunt* 13 *civitates Adrianopoli similes: Zolium, Novumzolium, Selmetzbana, Kormizbana, Bakabana, Zamakonbana aliaeque ad formam harum civitatum appellatae. Inter civitates praedictas* 1700 *sunt pagi, quorum singuli* 700 *aut* 1000 *domos habent fodinarum* etc.

Seite 218.

† Sultanſade heissen die Söhne der Töchter einer Sultaninn; diess verwirren die Geschichtschreiber damahliger Zeit durchaus mit Söhnen der Sultaninnen, deren es keine gibt, weil ihnen nach dem Kanun die Nabelschnur nicht gebunden wird. So sagt Istuanſi irrig von Mohammedbeg: *Mehmetes praefectus Herzegovinae e Turcici principis sorore genitus,* was doppelt falsch; indem er der Enkel der Tante Murad's aus deren Tochter, und nicht der Sohn von dessen Schwester war. Naima S. 44 l. Z. sagt es ausdrücklich: *Rustempaschanün dochterſadesi.* Campana (compendio historico delle guerre ſin all' anno 1597, Venezia) verstümmelt den Mustafabeg von Klis in *Hazanett Begi di Clissa.* Petschewi Bl. 206 und 207 erzählt bey dieser Gelegenheit eine Prophezeyung des Derwisch Edris Baba von Fünfkirchen und ein Paar Träume Hasanpascha's. Ueber diesen Sieg besteht noch eine seltene Druckschrift, gedruckt zu Wien bey Leonhard Nassinger, unter dem Titel: *Neue Zeitung warer erhaltenen und erlangten Victori, so undter der Fürst. Durchl. Ernst, Erzhertzogen zu Oesterreich etc. Administration, vor Syssek, an der Crabatischen und Windischen Gränitzen, zwischen den unserigen und dem grausamen Erbfeindt Christliches Namens dem Türken, auss sonderbarer fürsehung, hilff und beystandt des Allmechtigen Gottes beschehen, den* 22. *tag Junii dieses* 1593. *Jars.*

Seite 220.

† Das Datum lässt sich aus der Controlle der venez. und kaiserl. Gesandtschaftsberichte ausmitteln, denn in Naima I. S. 45 steht der Auszug Donnerstags den 12. Schewwal, d. i. am 12. Julius, was zweyfach irrig, indem der 12. Schewwal, d. i. der 12. Julius an einen Montag fiel; dann der wirkliche Aufbruch am 18 Schewwal (18. Julius) ebenfalls irrig, weil nach dem Gesandtschaftsberichte der Aufbruch am 29. Julius Statt hatte. In Wratislaw's Gesandtschaftsreise S. 271 steht ganz irrig der 15. August, was zu spät. Der Tag des wirklichen Aufbruches bey Khevenhüller Ann. Ferd. B. IV. p. 1098 der 29. Aug. statt des 29. Julius, durch Schreib- oder Druckfehler: *Il Generale Sinan si e levato alli 29 Luglio con 25 a 30,000 persone, affrettando la partenza.* Sum. del. rel. ven. 3. Luglio.

Seite 222.

† Diese Eroberungen finden sich auch in den Predigten des Bischofs von Wien: Zwo christliche Predigten a. 1593 gedruckt zu Wien bey Leonhard Formica 1594. Darin heisst es Bl. 65: *dass der Mahumetische Sultan ein henkerischer und mörderischer Bluthund sey, ist an dem genug scheinbar, dass sie mit erhenken, erwürgen mit strick und henkerischer, mörderischer arbeit viel umgehen und von wegen ires irdischen zergänglichen Reichs, ires eignen Fleisch und Bluts nit verschonen, irer leiblichen Brüder, ja irer natürlichen Vätter keine verschonung noch barmherzigkeit haben, sondern lassen sie mit Gift und mit Strang morden und umbringen.* Bl. 45 ist das Datum der Eroberung von Sabacka der 16. Nov. angegeben. Ueber Fülek auch: *de expugnatione Filleci et aliorum castrorum narratio* im Syndromus p. 203 — 208.

Seite 223.

† Aali Bl. 460. Fefl. Bl. 15. Naima S. 51. Petschewi Bl. 214 sehr ausführlich über das Ceremoniel des Empfangs des Tatarchans unter Suleiman, wo der Grosswefir ihm zu Fuss entgegen ging. Später nahm er ihn beym Kommen und Weggehen unter dem Arme, endlich zur Zeit Petschewi's sank die Schale des Ansehens des Tatarchans so sehr, dass er dem Grosswefir das Kleid küsste. Nach dem Inscha in der Diez'schen Samm. XVII. Bl. 39 drückte der Tatarchan seine Verwunderung darüber aus, dass man bey so herrlich ausgerüstetem Heere eines Haufens nackter Tataren bedürfe.

Seite 224.

† In den 60 Bogen starken Acten des Hardeck'schen Processes auf der k. k. Hofbibl. unter den Schwandtnerischen Handschriften Nro. 875 befindet sich der vom Zeugwart Georg Tascher vom 5. Jänner 1595 unterschriebene Ausweis des Bestandes der Artillerie und Munition folgender Massen: 15 Karthaunen, 2 Singerinnen, 4

Nothschlangen, 5 Quartierschlangen, 10 Falkaunen, 5 doppelte Falkonetten, 4 Scharfontindel (Serpentinel), 25 Haubitzen, 120 Zweypfünder. An Zeug: 200 Centner Pulver, 200 Centner Bley, Zündstrick 20,000 Ellen; 250 Karthaunenkugeln zu 66 Pfund, aber keine Stücke dazu; 600 Kugeln zu 46 Pfund, aber keine Stücke dazu; 400 zu 40 Pfund; 3000 zu 34 Pfund, 200 Nothschlangenkugeln zu 15 Pfund, 150 Quartierschlangenkugeln zu 10 Pfund, 300 Falkaunenkugeln zu 6 Pfund, 4000 Doppelt-Falkonetkugeln zu 2 Pfund.

Ein und vierzigstes Buch.

Seite 242.

† Selaniki S. 441 weiss nur von der zu Constantinopel aus dem neuen Schatze geförderten Summe. Aali aber, welcher dazumahl Secretär des Corps der Janitscharen, und durch dessen Hände die Rechnungen und Summen gingen, gibt dieselben sehr genau an (Aali Bl. 470): dem Janitscharenaga 10,000 Aspern, dem Segbanbaschi 30,000, den Saghardschi jedem 3000 A., den Schreibern 9000 A., was aber Aali als zu wenig nicht annahm, weil er vormahls Defterdar des Schatzes zu Erferum und Bagdad gewesen, und damahls die Stelle eines Secretärs der Janitscharen nur provisorisch bekleidete. Er erhielt also 50,000 Aspern; der Bostandschibaschi von Constantinopel 50,000, der von Adrianopel 7000 A.; der Kiaja des Gartens zu Constantinopel 2000, der zu Adrianopel 1500, der Kiaja der Janitscharen 7000, die Aga der Adschemoghlan zu Kallipolis und Constantinopel 6000, die Aga von Rumili und Anatoli 5000, der Jüſbaschi 3000, die berittenen Segban 3140, jeder Janitschar 3000, d. i. 25 Ducaten, der Ducaten wegen der Münzverschlimmerung damahls zu 120, statt zu 50 Aspern gerechnet. Aali gibt auch die Thronbesteigungsgeschenke der Grossen an: der Grosswesir 300,000 Aspern, die andern Wesire 200,000, der Mufti 30,000, die beyden Kadiaskere 20,000, die Molla (grossen Richter) 15,000, die grossen Muderris 10,000, die kleinen 3000, die grossen Scheiche 3000, die mittleren 2000, die kleinsten 1000, die Defterdare und Nischandschi 40,000, der Reichsmarschall und Oberstkämmerer 15,000, die Aga des Steigbügels 10,000, der Aufseher des Defters 5000, der Reis Efendi 7000, der Rufnamedschi, Muhasebedschi 5000, die andern Vorsteher der Bureau, der Kammer 3000, ausser den Ehrenkleidern, deren höchste 2 — 3000 Aspern werth.

Seite 243.

† Von Mohammedpascha, dem Sohne des Grosswesirs Sinan, dem Statthalter von Ofen, befindet sich in mehreren Sammlungen von Geschäftsbriefen, nahmentlich in der grossen, gehaltreichen Handschrift der k. k. orientalischen Akademie Bl. Nro. 6. ein an

den Erzherzog Mathias gerichtetes Schreiben, um ihm die Thronbesteigung Mohammed's III. zu verkünden Nr. 75, und die Antwort des Erzherzogs Nr. 76. Beyde enthalten sehr merkwürdige zu Krieg herausfordernde Stellen. Der Pascha-Statthalter meldet dem Erzherzog, dass der neue Sultan, welcher denselben Nahmen wie der Eroberer Constantinopel's trage, seinen Sclaven den Soldaten fünfzig Millionen Aspern (eine halbe Million Ducaten) als Geschenk ausgetheilt, um sie zur Eroberung Wien's zu führen. Der Erzherzog antwortet ihm, ob er nicht wisse, dass, gleichwie ein Constantin Constantinopel erbaut und ein anderer dasselbe verloren habe, so auch die von einem Mohammed eroberte Hauptstadt des osmanischen Reiches einem anderen von den Christen werde entrissen werden. Am Tage, wo Mohammed den Thron bestiegen, habe der Kaiser die Schlüssel achtzehn eroberter Schlösser und die Huldigungen der Fürsten der Moldau, Walachey und Siebenbürgen's empfangen.

Seite 254.

† Petschewi Bl. 223 und 226. Die Unterredung hatte an dem mit Mauer umfangenen Grabmahle eines ungarischen Feldherrn Statt. Petschewi gibt seine Unterredung mit Palfy, und beschreibt das Gastmahl, mit dem er und Schemsifade bewirthet wurden (Bl. 228); er rechtfertiget wider Aali die Uebergabe von allem Verdachte einer Bestechung. Palfy liebte in Gleichnissen zu sprechen, und Petschewi erzählt eines derselben (Bl. 229): Im kaiserlichen Hause, sagte Palfy, war eine Familienschachtel, von der die Rede ging, man möge sie ja nie aufmachen, weil sonst Schlangen und Scorpionen die Welt verpesten würden (auf die Furcht vor Türkenkriegen anspielend), jetzt habe man sie aufgemacht und gar nichts gefunden. Petschewi, um in gleicher Münze zu zahlen, antwortete: Ihr meint, die Sage Eurer Voraltern sey ungegründet gewesen, mit nichten, ihr habt nur den Deckel der Schachtel weggenommen, sie hat aber einen zweyten Boden, wenn dieser geöffnet seyn wird, werdet ihr das Unheil erfahren. Palfy, setzt Petschewi weiter hinzu, werde an diese vorhersagende Rede, besonders nach Erlau's Verluste, oft gedacht haben.

†† Abermahl ein türkischer Tinody, das Gedicht von 64 Distichen gibt Selaniki S. 516—518, es beginnt folgender Massen:

O Padischah voll Himmelsglück,
Voll Jugendkraft und Reichsgeschick!
Hör' wahres Wort von einem Freund,
Die Gränze hat gesperrt der Feind,
Nur Temeswar und Gyula bleibt,
Das Andre hat der Feind zerstäubt.
Vom Land, was zollt nach Ofen's Flur,
Bleibt *Szolnok, Kopan, Hatwan* nur,
Stuhlweissenburg noch uns gehört,
All' Uebriges ist ganz zerstört u. s. w.

Seite 258.

† Aali (Bl. 485) charakterisirt ihn zuerst als *Bedchui, bedgui, tündrui,* d. i. von schlechtem Naturell, bösem Worte, hartem Gesichte (europäische Geschichtschreiber sagen, er sey dem Cardinale Granvella sehr ähnlich gewesen), dessen Worte denen, die in seine Nähe kamen, wie Steine auf den Kopf regneten, und fährt dann in Reimen fort:

Ein grober Schroll, der Böses nur gemeint,
Von den Gelehrten abgesagter Feind;
Auf Foltern stets bedacht das Herz zu recken,
Bestechungsbraten an den Spiess zu stecken.
Vernunft war nie bey ihm ein Widerhalt,
Sein Wort war kalt, und hässlich die Gestalt.

Als er Wefir geworden, liess er den Spruch der Ueberlieferung: Gott flucht dem Bestechenden und dem, der Bestechung nimmt *(Laanalla hu er-raschi wel murteschi)*, ober der Thür seines Diwans eingraben. Als er hernach aber selbst als Bestechender und Bestochener keine Gränzen kannte, liess er diese Inschrift wieder wegnehmen. Besser hätte die durch seinen Wandel bestätigte Inschrift: Wer gierig, macht sich verächtlich *(men tamaa felle)*, hingepasst. Als die Nachricht seines Todes erscholl, fährt Aali reimend fort:

Man hört es wohl, und glaubt es nicht,
Dass ihn erreichte das Gericht.
Weil er nicht abzusetzen ist,
So ist er wohl der Antichrist,
Er ist, so sprach man mit Geschick,
Ein immerwährend Missgeschick.
Ein Satan, der auch abgesetzt,
An seinem Platz bleibt unverletzt.
Ein alter Diw, der allgemach
Verführen will den Padischah —

dann die Epigramme und wieder eine ähnliche Satyre Aali's.

Seite 259.

† *Arrivo a Costantinopoli del Cisnegir* (Tschaschnegir) *arrivato da Venezia.* Sum. del. rel. ven. Luglio 1595. *Uscin per annunziare l'assunzione al trono.* Catalogo delle persone spedite a Venezia. Die sieben Sendungen unter S. Murad's Regierung waren: 1) 1576; 8 Giugno. *Hasan Ciaus per affari particolari;* 2) 1580, 10. Luglio *ritorno del sudetto per il medesimo oggetto,* die Recredentialien S. Murad's für Donado procurator in den Scritture turchesche; 3) 1581, 2. Sett. *Amb. del. G. Signor al Re di Francia con lettere di raccomendazione per la republica;* 4) 1581, 14. Ott. *Amb. per invitare la Serenissima Signoria alla funzione della circoncisione;* 5) 1581, 3. Dec. *Bolukbassi spedito dall' Aga dei Gianizari per acquistar effetti;* 6) 1589, ult. Augusto. *Spahi del G. Signor per acquisto di*

2000 *braccia di panno d'oro;* 7) 1589, 28. Dec. *Tesoriere del G. Signore per affari privati.*

Seite 268.

† Sowohl die ungarischen als türkischen Quellen stimmen in dem Datum, 5. Rebiul-eww. (26. October), vollkommen überein. Diese in der Vergleichung türkischer und christlicher Geschichten so oft wiederkehrende Uebereinstimmung der Daten lässt nicht den geringsten Zweifel übrig, dass die in der *Art de vérifier les dates* angegebene Berechnung der Jahre der Hidschret vom 16. Julius 622 die richtige, die hingegen in den Tafeln von Deguignes vom 15. Julius die irrige sey.

Seite 270.

† Petschewi Bl. 233, und nach ihm Naima erzählen, dass damahls ein deutscher Kupferstich bestanden, worauf der Sultan und der Chodscha auf dem Schlachtfelde abgebildet waren, wie dieser die Hände zum Himmel erhob, um Stärke und Sieg für den Sultan zu erflehen. Petschewi (Bl. 234), dann Naima (S. 88) bemerken aber auch, dass Sieg und Niederlage von beyden Seiten ein auffallender Beweis, wie verderblich das blinde Vertrauen auf die Grösse der Streitkräfte, indem sowohl die Deutschen, als Osmanen auf ihre Stärke gepocht, und eben dadurch überwunden worden waren. Er gibt bey dieser Gelegenheit die Stärke des osmanischen Heeres über einmahlhunderttausend Mann an, nähmlich: 50,000 regelmässige Truppen (Janitscharen, Sipahi); Renner und Brenner, Streifer und Läufer, Tataren und Tross 60,000. Naima S. 88.

Seite 272.

† Dieser an den Kaimakam von Constantinopel, Hasanpascha, in Form eines Fermans erlassene Siegesbericht, befindet sich in extenso in Selaniki Bl. 632; dann in den scritture turchesche des k. k. Hausarchives B. V. an den Dogen von Venedig gerichtet. Die in diesem Siegesschreiben vorkommenden Korans-Sprüche sind die folgenden: *We dschahid fi sebillilah,* und kämpfe auf Gottes Wegen. Dann bey Gelegenheit des Steinkugelregens: *We emtarna aleihim hidschaleten,* und wir haben auf sie Steine geregnet. *We dschaulna aaliha safileha,* und wir haben das Oberste zu unterst gekehrt. *Ena fetahna leke fethen mubinen,* und wir haben dir eröffnet offenbare Eroberung. *We janssurek allahu nassren asisen,* und Gott hat dir verholfen zu ehrenvollem Siege. Bey Gelegenheit des Schlachtgemenges im Morast: *Meredschol bahrein jeltekian beinehüma bersachu,* ein Zusammenfluss zweyer Meere, die zusammenstossen, und zwischen denen beyden eine Scheidewand, u. s. w. Die Festung Erlau wird darin folgender Massen beschrieben: Eine Festung wie der Berg Demawend, wie der Kaukasus und der Elwend (Orontes), wie der Berg Kaf, so hoch und straff, deren Bollwerken von denen des Thierkrei-

ses kein Unterschied abzumerken, deren Grundfeste sicher und gut, wie der Stier, auf dem die Erde ruht, deren Zinnen wie des Akturus Speer, hoch und hehr, deren Thürme unberührt, wie jungfräuliche Ehr, und erhaben wie der Jungfrau am Himmel Aehr u. s. w.

Seite 293.

† In dem H. Arch. befinden sich mehrere, auf die Uebergabe Papa's sich beziehende wichtige und seltsame Urkunden; zuerst das Original-Diplom Sultan Mohammed's III., welches hier in Uebersetzung folgt, dann ein gleichlautendes Versicherungsschreiben des Grosswefirs, und mehrere französische Schreiben von den ihrem Dienste und Glauben abtrünnig gewordenen Franzosen, welche andere noch in kaiserlichen Diensten stehende zu verführen suchten.

Uebersetzung der von Sultan Mohammed III. der französischen Besatzung von Papa gegebenen Vertragsurkunde.

Muster christlicher Fürsten, Beyspiel der Grossen des christlichen Volkes, Schlichter der Geschäfte nazarenischer Gemeine, Befehlshaber der französischen Truppen in Papa, Oberst Lamotte, dessen Ende glücklich sey! und Rühmlichster christlicher Vornehmen und Grossen, französischer Hauptleute der besagten Festung! Bey Ankunft dieses Unseres kaiserlichen Nahmenszuges sey Euch kund gegeben: Euer durch die Hauptleute Pirmaclu (?) und Franstscho (François) Lablandsch (La Blanche) gesandtes aufrichtiges Schreiben ist angelangt, in welchem Ihr angezeigt, dass Ihr bisher, indem Ihr die Waffen wider das islamitische Heer führtet, Euch grosser Sünde schuldig gemacht, dass aber, weil der Padischah Frankreich's mit Meinen erlauchten Ahnen und mit Meiner Majestät in Freundschaft, die Officiere und Woiwoden sich an einem Orte versammelt und Unserer hohen Pforte zu dienen beschlossen, dass ihr 150 gefangene Moslimen aus den Banden des Kerkers befreyt, und für ihre Befreyung keinen Heller genommen, dass Ihr die Festung Papa mit aller Kriegsrüstung Meiner Majestät überliefern wollet, zugleich aber um die Gnade bittet, dass Ihr nach Euerem Glauben und Gebräuchen leben könnet, ohne dass Einer von euch, sey es, dass er Muselman werde oder nicht, desshalb von irgend einer Seite belästiget werde, dass ihr euere Waffen und Rüstung wie bisher beybehalten sollt, ohne dass euch Jemand daran hindern und eure Freyheit mindern, dass, da bisher von Seite des Königs von Wien, die 8. Hauptleute zusammen monathlich 100 Ducaten, die 8 Fähnriche 50 Ducaten, zwey andere 18, sechs Woiwoden (Lieutenante) 50 Ducaten, 16 Unterlieutenante (Sabtdschi) 16 Ducaten, 1 Sachwalter (Kiaja) 50 Ducaten und der Oberst 100 Ducaten genossen, diese Summen und fünfzehnmonathlicher ausständiger Sold bezahlet werden, dass die in der Festung befindlichen Güter, Lebensmittel, deutschen und ungarischen Gefangenen, seyen es Männer, seyen es

Weiber, euch gehören, dass euch, so lange ihr in der Festung seyd, die Löhnung genau ausgezahlt, dass hernach jedem, wohin er wolle, zu gehen unverwehrt seyn, dass den Zweyhunderten, welche einstimmig die Uebergabe Papa's beschlossen, eine Erkenntlichkeit von 20,000 Ducaten gegeben, dass ihr nur mit Meiner kaiserlichen Majestät oder mit dem Grosswesir als obersten Befehlshaber ins Feld ziehen, sonst aber zu keinen Feldzügen verwendet werden möchtet, und die Tataren sich unter euch nicht mischen sollen. Diess und was Ihr sonst dahin Einschlagendes geschrieben und erkläret, ist Meiner edlen Kenntniss beywohnend und Euch gewähret. Meine Gnaden und Wohlthaten sind von jeher denen, welche zu meiner hohen Pforte die Zuflucht nehmen, zugewandt, und auch euch, die ihr auf solche Weise Treue und Anhänglichkeit an den Tag gelegt, als Würdigen zuerkannt. Dem geehrten Beg Hasan, dem Saudschak von Stuhlweissenburg, welchem Papa als Beglerbegschaft verliehen worden, sind 15,000 Ducaten zugesendet, und Alles was Ihr vorgetragen, genehmigt worden. Ich gebe euch hiemit diese kaiserliche Vertrags-Urkunde (Ahdname), und befehle hiemit, dass ihr hinfüro meiner hohen Pforte aufrichtig unterthan, die Festung Papa wie bisher als Besatzung vertheidigen, mit den Befehlshabern der besagten Festung und der umliegenden Gegend, und den siegreichen Glaubenskämpen der Gränze in vollkommener Eintracht leben, meiner Freunde Freunde und meiner Feinde Feinde seyn, unter meinem kaiserlichen Schutze der Aufrichtigkeit nicht ermangeln sollet. So lang ihr auf dem Pfade aufrichtigen Dienstes festen Fusses wandelt, und demselben nicht zuwider handelt, soll Jedem von euch, eueren Kindern und Verwandten, euerem Gefolge und Angehörigen, Grossen und Kleinen, von meinen Wesiren und Feldherren, von meinen Beglerbegen und Sandschaken, von meinen übrigen Befehlshabern und Aga, von der Mannschaft der Rotten und der Janitscharen, und dem übrigen Kriegsvolke, von Allen, die in meinem Solde stehen, von tausend Aspern bis zu Einem abwärts, die gehörige Achtung und Ehre erwiesen, ihr unter eures Gleichen ausgezeichnet und Keinem von euch, eueren Kindern, Verwandten, Gefolge und Angehörigen, an Person und Blut, an Hab und Gut das geringste zu Leid gethan, oder der kleinste Schaden zugefügt werden. Euerem Willen zufolge soll euer Sold genau ausbezahlt, und unter diesen Bedingnissen sollet ihr gehörig geachtet und meiner kaiserlichen Gnade würdig betrachtet seyn. Diess sollt ihr wissen und euch dessen vergewissen. Geschrieben in der Mitte Silhidsche 1008 (27. Junius 1600). — Das Schreiben des Grosswesirs fast desselben Inhaltes, kündet den Verräthern 25 goldene Ketten an, wovon zwey den Ueberbringern verliehen, die anderen 23 denselben eingehändigt wurden. Das Siegel: *Inne Ibrahime halime*, denn Abraham war sanftmüthig. — Die französischen Schreiben vom J. 1604 sind

an *Mr. de Ramée colonel de six Cornettes Vallones à Peste* gerichtet, theils von Alipascha, dem Statthalter in Ofen, theils von Ibrahim, dem Beg von Semendra. Wie der erste mit seinem Familiennahmen als Christ geheissen, erhellet nicht, indem er bloss: *mon fils Dieu vous donne bonne aventure vostre très affectionné Serviteur Allypascha* unterschreibt, und sein türkisches Siegel, worauf der Nahme Ali mit dem zweyschneidigen Schwerte (Sulfikar) des Chalifen Ali zu sehen, beygedrückt. Der Beg von Semendra unterzeichnet aber stets mit allen seinen Titeln: *Vostre tres affectioné Serviteur Monclas Gouverneur de la ville de Cemendre et Semendrova Commandant* 17 *Gouverneurs en l'absence du bysroy de Hongrie, premier Conseiler de S. M. turque en son conseil de guerre et Colonel et seul chef des bandes francoyses, qui sont desoubz l'obeyssance de S. M.* Sein beygedrücktes türkisches Siegel enthält in der Mitte die Worte: *Radschi Lutfi Chuda, Ibrahim*, d. i. der Gottes Huld anflehende Ibrahim. Die Jahreszahl 1012 (1603), drey Jahre nach der Uebergabe Papa's. Grosser Leichtsinn und französische Lebenslustigkeit geben sich in diesem Schreiben durchaus kund. Eine Nachschrift eines der Briefe Monclas lautet: *Je avoy oublie vostre trompette Coulas y (il) merite double paye. Je vous pri ne l'oublies point, voz trompettes alemandes d'au Jourdhuy. Je Croi que le Serain les avoit touché car ils estoit tous flematiques ou bien il avoit mangé trop de pontage pour avoir la voix courte.* Ein anderes Schreiben desselben endet folgender Massen: *Car je vous jure sur mon honneur, que l'on vous donnera tout ce, que demanderes. C'est une belle fortune pour vous, vous ne seres pas ung an de Service que vous aures cent mille escus en bource, et s'y possible la fortune vous dira que le grand turc vous poura envoyé pour voir ces deux compagnies de cuirasses, vous vous pourreis assure d'avoir* 10 *mille escus présans ou en or en pierries car jusques aux princesses l'on vous fairoit presans brief vous et vos capitaines serrie sy aveugle de bien que n'en sçauries que faire pour de secours. Le turque ne veut point en faire passer de la l'on fera bien meitre* 40, 50 *batteaux sur la riviere pour fere perdre courage a ces pourtrons l'ancequenes, de donner courage a voz gens il y a cinq ou six jours que je suis adverty qui vous doyt venir de l'ancequenes* (Lanzknechte) *pour relever ceux qui sont la; depeches vous sy aves anvye d'estre Serviteur du grand Seigneur et faictes responce car suyvant vostre résponce moimesme tiendre la main à faire accommoder les bateaux.*

Seite 308.

† Mustafa von Kallipolis, mit dem Beynahmen *Aali*, d. i. der Hohe, ward i. J. d. H. 949 (1542) geboren, denn im XXXV. Schreiben seines Inscha vom J. 991 (1583) sagt er, dass er 42 Jahre alt. Mit neun Jahren hörte er als Student den grossen Philologen Sururi (Aali's Geschichte in meinem Exemplar Bl. 307 u. 326), und i. J.

960 (1552) noch die grammatischen Wissenschaften beym grossen Syntaktiker Muhijeddin Kafiedschi (Bl. 67); fünf Jahre darnach i. J. 965 (1557) brachte er dem Kronprinzen Sultan Selim sein romantisches Gedicht Mihr u mah (Sonne und Mond) dar, und erhielt statt der Adjunctenstelle die eines wirklichen Secretärs (Bl. 376). Mit Mustafapascha, dem Obersthofmeister Selim's als Kronprinzen, für den er schon früher in dem Briefwechsel (Bl. 359) des Prinzen mit Vater und Bruder die Feder geführt, ging er nach Syrien, wo ihm der Arzt, welchen Suleiman an Rustem gesandt, um zu beobachten, ob es bloss Verleumdung, dass er den Aussatz habe, die Anekdote der Laus (S. Band III. S. 714) erzählte (Bl. 289); i. J. 1571 befand er sich zur Zeit der grossen Feuersbrunst zu Constantinopel (Bl. 356). Drey Jahre hernach (1574) war er an der bosnischen Gränze zu Klis (Bl. 340), und als Secretär im Dienste des Statthalters von Bosnien verfasste er den Siegesbericht an die Pforte von dem über Auersperg am 24. Ramafan 982 (7. Jänner 1575) erfochtenen Siege. (Im Inscha dass 11te Stück). Im selben Jahre besuchte er zu Swornik den Sandschakbeg und Dichter Jahjabeg, den Verfasser mehrerer romantischen Gedichte (Band IV. S. 465), und stand mit ihm auf vertrautem Fusse (Bl. 340). Das Jahr darauf besuchte er den Oberbefehlshaber der bosnischen Gränze, Malkovich Balibeg (Bl. 299), und den Beg von Poschega (Bl. 240). Als i. J. 1578 Lala Mustafapascha mit dem Oberbefehle nach Persien ging, begleitete ihn Aali in der Eigenschaft eines Secretärs, und verfasste die zahlreichen Einladungsschreiben und Siegesberichte, welche er seiner Geschichte dieses Feldzuges (Nussretname) einverleibt hat, und zur Belohnung dafür zum Defterdar der Lehen von Haleb ernannt ward (Nro. XXXV. im Inscha). Nach dem Tode seines Gönners Mustafa fiel er in gänzliche Vergessenheit, und die in dem Feldzuge geleisteten Dienste sowohl, als seine zahlreichen Werke blieben vom Grosswefir Sokolli, dem Feinde Mustafa's, gänzlich unberücksichtigt. In diese Epoche fallen die zahlreichen Klageschreiben hierüber, welche das Inscha Aali's enthält. Endlich verschaffte ihm seine Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten unter dem Titel: *Dschamiul-bufur*, d. i. Sammler der Meere, eine bessere Austellung; er war nun laut seines im Jahre 1583 an einen Wefir gerichteten Schreibens (Inscha XXXV) 42 Jahre alt, und hatte bereits 17 Werke geschrieben. Er ward i. J. 993 (1585) zum Defterdar der Lehen von Erferum ernannt (Bl. 380 u. 434), das Jahr darauf zum Defterdar des Schatzes nach Bagdad (Bl. 383) befördert. Nachdem er schon dreymahl Defterdar-Stellen bekleidet, diente er i. J. 1000 (1591) als Secretär der Janitscharen wieder zurück. (Selaniki S. 289.) Im Jahre darauf zum *Defter Emini*, d. i. Intendanten der Kammer, befördert (Selaniki S. 315 u. 316), ward er nach zwey Jahren durch Chattischerif abermahl zum Generalsecretär der Janitscharen ernannt.

(Im Rebiul-ewwel 1003, d. i. November 1594. Selaniki S. 425 und Aali Bl. 470). Bey der Thronbesteigung Mohammed's III. überreichte er ihm ein Gedicht, das den Sultan zu dessen Beförderung mit 200,000 Aspern Einkünften günstig stimmte (Bl. 472). Aali aber, um mehr Musse zur Schreibung seines grossen historischen Werkes (die Fundgrube der Kunden) zu gewinnen, bath bloss um die Defterdar-Stelle Aegypten's, durch eine der Sultaninn in Reimen überreichte Bittschrift (Bl. 472):

O Hochverehrte, die wie *Jusuf* rein und schön,
Lass deinen Diener *Aali* nach Aegypten geh'n,
Es mögen wie ein *Fuchs* darein die Neider seh'n,
Lass mich dem Löwen *Kurd* [a] (getrost) zur Seite steh'n.
Zum Zuckerrohr Aegypten's wird gar niedlich steh'n
Ein Defterdar von süssem Wort, der dichtet schön.

Der Sultan bewilligte die Bitte sogleich, aber die Weſire machten die Allerhöchste Entschliessung rückgängig, und Aali erhielt die Defterdar-Stelle von Rum, d. i. Amasia, mit einem Range eines Sandschaks. Bis hieher reichen die Angaben seiner eigenen osmanischen Geschichte. Vier Jahre später starb er als Pascha von Dschidda im 58. Jahre seines Alters (Riſa's Biographien der Dichter die 151. Riaſi die 203, so auch das Journal asiatique B. I. S. 142, und das aus Aali's Inscha übersetzte Schreiben in Hormayr's Archiv. Jahrgang 1827. S. 310). Von seinen Gönnern und Freunden nennt er den Obersthofmeister Ghaſneſer, die Obersthofmeisterinn des Harems *Dschanſeda*, die Paschen *Hasan Saatdschi* (Bl. 460) und Hasan, den Sohn Sokolli's (Bl. 403), den grossen Nischandschipascha, aus dessen Munde er so viele Begebenheiten der Regierung S. Suleiman's (Bl. 199, 213, 288), den *Ramaſanpiripascha* (Bl. 295), den *Pascha Scheitan Murad* von Damaskus (Bl. 296), den Geschichtschreiber *Ramaſanſade* (Bl. 298), den Scheich *Bali* (Bl. 375), dann die Dichter: *Ahdi*, mit dem er in Bagdad (Bl. 383), *Jahjabeg*, mit dem er in Swornik (Bl. 340) umging; *Dschelili* (Bl. 319), *Haleti* (Bl. 320), *Aariſ* (Bl. 329), *Siregi* (Bl. 325), *Sururi* und *Kaſiedschi* seine Lehrer (Bl. 380 u. 67), *Faſli* (Bl. 262) und Andere. Die in seinem Inscha von ihm selbst aufgezählten Werke sind: Prosaische: 1) *Enisul-kulub*, d. i. Vertrauter der Herzen; 2) *Tohfetuss-ssuleha*, d. i. das Geschenk der Frommen, 3) *Hallietul-ridschal*, d. i. der Schmuck der Männer; 4) *Rahatun-nuſus*, d. i. die Ruhe der Seelen, ascetischen Inhaltes; 5) *Subdetul-tewarich*, d. i. die Blüthe der Geschichten, die türkische Uebersetzung der arabischen Geschichte. In meiner Sammlung: 6) *Heſt medschlis*, d. i. die sieben Versammlungen, die Geschichte der Eroberung von Szigeth; 7) *Nadiretul-maharib*,

[a]) *Kurd* heisst Wolf. Kurdpascha ging eben als Statthalter nach Aegypten.

d. i. die Seltenheit der Kämpfe, die Geschichte des Bruderkrieges zwischen Selim II. und seinem Bruder; 8) *Nussretname*, d. i. das Buch des Sieges, die Geschichte des georgischen Feldzuges i. J. 1578; 9) *Menschaul-inscha*, d. i. die Sammlung seiner Briefe (in meiner Sammlung); 10) *Dschamiul-buhur*, d. i. Sammler der Meere, die Beschreibung der Beschneidungsfeyerlichkeiten i. J. 1582; 11) *Menakibi Hunerweran*, d. i. die Lobreden der Verdienstvollen; Biographien der Kalligraphen; die Composition seiner Universalgeschichte 12) *Kunhul-achbar* (Fundgrube der Kunden), begann er erst i. J. 1594, und weihte derselben die übrigen sieben Jahre seines Lebens. Bl. 288 in der osmanischen Geschichte sagt er i. J. 1007 (1598), wo ich dieses schreibe. Er schrieb also noch drey Jahre vor seinem Tode daran; die poetischen: 1) *Rijaſul-irſan*, d. i. die Gärten der Erkenntniss; 2) *Tohſetul-uschak*, d. i. Geschenk für Liebende; 3) *Mihr u Mah*, d. i. Sonn und Mond; 4) *Mihr u weſa*, d. i. Liebe und Treue; 5) einen persischen und türkischen Diwan. Diess ist gerade die Zahl der von Aali selbst in einem seiner Briefe angegebenen 18 Werke; in keinem Falle hinterliess er einige und dreyssig, wie Riaſi, der Verfasser der Biographien der Dichter, vergrössernd sagt.

Zwey und vierzigstes Buch.

Seite 312.

† *Uebersetzung eines Schreibens des Grosswesirs Ibrahim an Erzherzog Mathias unmittelbar nach der Eroberung Kanischa's*, vom 1. Rebiul-ewwel 1009 (10. Sept. 1600).

Ruhm grösster christlicher Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Herzog Mathias, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach Grüssen, welche die Freundschaft zieren und der Liebe gebühren, ist, was angezeigt wird, Folgendes: Euer Schreiben ist angekommen, und was Ihr angezeigt, haben Wir alles vernommen. Als Wir verflossenes Jahr im Stande waren, mit Heeren, gleich Meeren, Alles bis Wien und Prag zu verheeren, und nichts Unsere Fortschritte mochte wehren, kamen Schreiben von Palfy von Doccy Peter (?) von Doctor Pezzen, von Negroni und von Euch mit dem Vorschlag, dass Wir umkehren und nach Pest ziehen sollten, dass ihr grosse Gesandten auf dem rechten Ufer der Donau bis Ofen senden, und das Friedensgeschäft beenden wolltet. Wir, diesem Euerem Versprechen Glauben beymessend, und bloss um die Sendung von Gesand-

ten zu bewerkstelligen, haben so grosses Heer umkehren gemacht, sind nach Pest gekommen, und haben da 25 Tage verweilt, aber von Euerer Seite kam weder Gesandter, noch Kunde. Als Wir hernach drey bis vier Stationen zurückgegangen, kamen Klagen aus unserem Lager, dass Euer Herr Kaposwar belagere, die Schlösser Uilak, Bolondwar und Sentgral beschossen und genommen habe. Ganz erstaunt hierüber, und in der Unwissenheit, was denn so vertragswidriger Handlungen Grund sey, zogen wir nach Belgrad; Gott sey Dank, zogen jene mit schwarzen Gesichtern (mit Schand und Spott) ab. Als Ihr hernach im Winter keine Streifparteyen aussandtet, liessen auch wir keine ausziehen. Als die Sachen so standen, und Wir, um den Frieden zu Stande zu bringen, so eben den Muradpascha und Unseren Kiaja absenden wollten, fielen noch vor Ostern mehr als achtzig Euerer Streifparteyen in Unser Land ein. Zuerst verwüsteten sie Essek, sowohl die Festung, als die Vorstadt, zündeten Fleschmarta (Fölesmart?) und Baja an; hernach zu Illok, von Muradpascha und Unserem Kiaja angegriffen, wurden diese Streifparteyen durch Gottes Gnade mit mannigfaltigem schwarzem Gesichte zurückgeschlagen. Haben sie nicht ausserdem, das auf der diessseitigen Gränze liegende Schloss Gyula unversehens angegriffen, die Vorstadt verheeret, und was sie darin gefunden mit sich geschleppt? Hat nicht der an der bosnischen Gränze befehlende General, welcher noch überdiess von Eueren Verwandten ist, so viele von Unseren Schlössern angegriffen, und wider alle gegebene Zusicherung und Versprechen so mannigfaltige Schändlichkeiten ausgeübt? Euere Woiwoden Nowak und der närrische Marco prahlten, dass sie nach Belgrad ziehen würden, wollten, als Wir dort lagerten, Uns angreifen, und sandten Uns derley Bothschaft. Wir sandten den Muradpascha und Unseren Kiaja Mohammed hierauf im April mit dem Auftrage ab, dass sie sehen sollen, was denn der Grund solchen allen gegebenen Zusicherungen und Versprechen zuwiderlaufenden Benehmens und dieser Streifparteyen Ursache sey, dass sie nach Ofen ziehen, sich dort mit den Bevollmächtigten des Königs unterreden, und wenn Friede beabsichtiget würde, denselben so früh als möglich besprechen und beenden möchten, ehe noch Unser Heer aufbreche. Dieselben stiessen im Hinaufziehen auf Euere Streifparteyen, und nun geht es bereits in den siebenten Monath, dass sie sich mit denselben schlagen. Sie haben bis jetzt von diesen Haiduken über 8000 Köpfe, über 200 lebendige Gefangene, viele Fahnen und von denen zu Szigeth allein 1800 Flinten genommen. Diese lebendigen Gefangenen sind nun bey Uns. Als Ich dieses sah, brach auch Ich auf und wandte Mich gegen Ofen, um, wenn Bereitwilligkeit zum Frieden vorhanden, denselben dem ersten Versprechen gemäss abzuschliessen, im Gegentheil aber nach Erforderniss der Umstände zu handeln. Als Wir nun über die Brücke von Essek gezogen, hatten auf

Unserem Wege nach Ofen die Haiduken die Brücke von Segsad abgebrannt und Unseren Weg abgeschnitten; da es nicht möglich war, mit so schwerem Heere 15 oder 20 Tage zu verziehen, bis wieder eine neue Brücke geschlagen würde, waren Wir gezwungen, den Umweg über Szigeth zu nehmen. Diess war eine Leitung göttlicher Vorsicht, denn als Wir an jene Gränze kamen und die Mannschaft der Schlösser begehrten, erhielten Wir zur Antwort, dass alle auf Streif ausgezogen seyen; als Wir Uns erkundigten, auf welchen Streifzug denn? erfuhren Wir, dass die von Bobocsa und Kanischa diese Länder immer verheeren, dass sie sogar die armen Unterthanen, welche auf beyde Seiten Steuer zahlen, einfangen, dass sie (behüth uns der Himmel davor!) ihre Töchter und Söhne vor den Augen ihrer Väter, und dann (der Himmel behüthe uns wieder!) die Väter vor den Augen ihrer Söhne öffentlich schänden *. In welcher Religion ist dieses erlaubt? dass sie Viele der Armen ins Feuer werfen, dann in kaltes Wasser tauchen, um mit dergleichen Foltern ihnen das Geständniss ihrer Habe auszupressen. Als Wir sie zur Rede stellten, warum sie dergleichen thäten, und ob sie nicht wüssten, dass vom König ein Schreiben gekommen, und das Versprechen gegeben worden sey, dass keine Streifparteyen herumziehen sollen, antworteten sie: Wir wissen vom Könige nichts, der König gibt uns nicht zu essen, wir leben auf unserem Säbel. Da die Unterthanen nun klagten und flehten, dass, wenn Wir vor Beseitigung dieser Dinge von hinnen zögen, sie auch die Gränze ganz und gar zu verlassen gezwungen seyn würden; als Wir sahen, dass sich die Sache wirklich so verhalte, schickten wir Uns an, dieses Volk, welches auch Euch nicht gehorchet, welches die armen Unterthanen mit solchen in keiner Religion und bey keinem Volke erlaubten Schändlichkeiten unterdrückt, zu züchtigen. Als Wir gegen Bobocsa und Kanischa kamen, fanden Wir so viele von Eueren Schlössern leer, und nachdem mit Gottes Gnade Kanischa's Festung beseitigt seyn wird, ist's Unsere Absicht, auf Eueren General loszuziehen und denselben ebenfalls zu schlagen. Kurzum, Herzog Mathias! und des Königs Majestät! Bey den vier heiligen Schriften, beym Pentateuchus, Psalter, Evangelium und Koran, fordere ich Euch auf, Mir zu sagen, in welcher Schrift, in welcher Religion es erlaubt sey, die Kinder und Väter der Unterthanen einander gegenüber öffentlich zu schänden, und ob die Vertragsbrüchigen wir sind, oder ihr? Bey Gott und beym Evangelium und beym heiligen Geiste des Herrn Jesus! beschwöre ich Euch, schickt einen Euerer Bekannten hieher, dass er die abgebrannten Schlösser, Vorstädte und Brücken besichtige, sich selbst überzeuge, welchen Schaden und welche Grausamkeit die armen Unterthanen erlitten, und dann zu Euch zurückkehre und Euch davon unterrichte, dann werdet Ihr sehen, ob

*) *Göſlerine karschu aschikare ſina we liwata.*

der Vertragsbruch auf Unserer Seite sey oder auf der Eurigen. Hat jemahls eine Unsrige Streifpartey in Eueren Ländern solche Unheile angerichtet? Die Länder sind die verlobten Bräute der Herrscher, können Wir wohl ruhig zusehen, dass Ihr mit Eueren Streifzügen auf diese Weise Unsere Länder schändet. Wenn Ihr Euch ruhig verhaltet, werden auch Wir Uns ruhig verhalten, sonst müssen auch Wir dessgleichen thun. Bey Gott dem Allerhöchsten! bey Meiner Religion! und Meinem Glauben! Ich stehe fest auf Meinem gegebenen Worte, Mein Vorsatz ist wieder nach Ofen zu ziehen, um, wenn Ihr aufrichtig gesonnen seyd, Frieden zu machen, denselben gänzlich zu verabreden. Bis jetzt ist der Bruch des Vertrags nie von Unserer Seite ausgegangen; diess sey Euch bekannt. Geschrieben am ersten Rebiul-ewwel 1009 (10. Sept. 1600).

Seite 340.

† Ueber diese drey Gesandten gibt das Antwortschreiben des Kaisers, welches sich unter den Handschriften der k. k. Hofbibl. Nro. 329 befindet, Auskunft: *Quem ad Nos Serenitas Vestra legatum misit, Zeinelchanbeg sane quam libenter mittimus. Cum in expeditione prioris V. Serenitatis legati Zeinelchanbegi versaremur, supervenit alter ejusdem legatus Ahmetkulibeg,* er habe mit Vergnügen die Nachricht der Fortschritte wider die Türken gehört. *Retulit quoque legati Nostri in itinere mortui* (Kakasch) *famulus* (Tectander von der Jabel), *quam humaniter a Ste. Va. exceptus fuerit, quam se ipsam in communem hostem animatam ostenderit, quod Nobis gratum et jucundum fuit. Cum Stis. Vrae. legatus Hasanbeg, quem ad Franciae regem misit, huc iter eo tempore haberet, quo alii duo ejusdem legati rediissent, eadem illum humanitate qua reliquos duos accepi, donec conjunctim demitterentur.* Hier sind also drey persische Bothschafter: *Seinelbeg, Ahmed Kulibeg* und *Hasanbeg,* deren bisher keine europ. Geschichte, und auch die Malcolm's, nicht Erwähnung gemacht.

Seite 357.

† Dieser Aladscha Atlü Hasan ist der siebente Hasan, dessen die osmanische Geschichte der Regierung Mohammed's mit besonderem Zunahmen Erwähnung thut, nähmlich: 1) Hasan Terjaki, d. i. der Opiumesser, der tapfere Vertheidiger Kanischa's; 2) Hasan Tirnakdschi, d. i. der Fingernaglichte, im Aufruhre der Sipahi Ende des Jahres 1602 von denselben hingerichtet; 3) Hasan Saatdschi, d. i. der Uhrmacher, im selben Aufruhre erst in die sieben Thürme geworfen, dann auf Vorbitte der Janitscharen mit dem Leben begnadigt, und hernach doch hingerichtet; 4) Hasan Jemischdschi, d. i. Hasan der Oebstler, der Grosswefir, zuletzt selbst das Opfer der zwischen den Janitscharen und Sipahi durch ihn angezündeten Feindschaft; 5) Hasan, der Sohn Sokolli's, am Thore zu Tokat von einem Rebellen erschossen; 6) Nakkasch Hasan, d. i. Hasan der Mahler; 7) Hasan Aladscha Atlü, d. i. Hasan mit dem scheckigen Pferde.

Seite 362.

† Die 13 Artikel dieser bisher in der diplomatischen Geschichte ganz unbekannten, als Vertrag Kraft habenden Urkunde, v. 1. Schaaban 1013 (23. Dec. 1604) sind: 1) Was Seeräuber weggenommen, soll zurückgegeben; denselben zu Modon, Koron, Prevesa, St. Maura kein Unterschleif gegeben; 2) die während des Friedens gemachten Sclaven in Freyheit gesetzt; 3) die Händel venezianischer Kaufleute von dem Bailo entschieden; 4) die in den Häfen von Galata, Rodosto, Kallipolis einlaufenden Schiffe mit der Steuer Kassabije nicht beschweret werden; 5) soll verbothen seyn, venezianischen Schiffen Zucker, Mundvorrath u. dgl. wegzunehmen; 6) die nach der Türkey geflüchteten Soldaten sollen ausgeliefert werden; 7) Wer auf venezianischen Schiffen schiffet, sey er Venezianer oder nicht, ist sicher; 8) türkische Schiffe sollen von venezianischen kein Geschenk fordern; 9) die candiotischen Schiffe sollen Kraft der Capitulation Mohammed's II. nicht mit Auflagen belästiget werden; 10) die Steuereinnehmer (Carageri Cataveri) und Erbschaftstheiler (Cassam) sollen sich in die Geschäfte der venezianischen Kaufleute nicht mengen; 11) der von den österreichischen Uskoken zugefügte Schaden soll den Venezianern nicht angerechnet; 12) die Pilger nach Jerusalem nicht belästiget; 13) die Processe mit den Consulen von Haleb, Bagdad u. Kairo an die hohe Pforte gewiesen werden.

Seite 363.

† In den Fascicoli delle scritture turchesche im H. Arch. sind die merkwürdigsten Schreiben von diesen Jahren: 1) Lettera portata a Venezia per Calil Ciaus da Hasan Gran Vezir, data a Belgrado, Ramafan 1010 (Marzo 1602), ringrazia la republica di contener li Uscochi, e di non aver soccorso il Re di Vienna, domanda che i soccorsi, che devano venir dal Re di Spagna, non passino per paese loro; 2) Lettera di Hasan Gran Vezir (der Oebstler) 1603, ha ricevuto al suo ritorno d'Ongheria le lettere del dominio; 3) Lettera d'Alibassa (der Scharfe) 1604, in favore dei Turchi bosnesi assassinati; 4) Lettera d'Alibassa in favore dei Ragusei tributarii dal tempo di Sultan Orcano, Ramafan 1012 (Febr 1604); 5) Lettera di S. Ahmed portata da Osman Ciaus, 13. Sciaban 1013 (4. Gen. 1605), relativa alli Uscochi; 6) Lettera del Sr. Turco presentata al Collegio da Natan Eschinasi Hebreo figlio di Rabbi Salomon medico, fu l'istromento della pace di 1572 ao. 1013 (1604); 7) Recredentiale di Mocenigo colla capitulatione di pace rinovata 9. Marzo 1605.

Seite 369.

† *Uebersetzung des Schreibens des Weſirs Murad (des Brunnengräbers) an die kaiserlichen Bevollmächtigten zur Friedensunterhandlung, Dr. Pezzen und Franz Nadasdy.*

Mein geehrter Freund, Doctor Pezzen und mein Sohn Nadasdy! Nach mannigfaltigen Grüssen und Anwünschungen sey auch be-

kannt: Euer Schreiben, meine Freunde, worin ihr die Grundlage des Friedens auf vier Puncte zurückführet, ist angelangt: aus diesen, kein Resultat gebenden Präliminarien *(mukaddemati ghaeri muntedsche)* ist ersichtlich, dass man den Frieden nicht erhalten, das Feuer der Zwietracht nicht löschen, sondern noch mehr vermehren wolle, allein, da wir alte Freunde sind, da wir mitsammen Brot und Salz gegessen, schreibe ich euch als Freund. Euer Präliminare auf vernünftige Weise zu beantworten, würden nicht nur die Verständigen der Welt, sondern selbst Plato und Aristoteles sehr verlegen seyn. Zuerst begehrt ihr die von der Unna bis an die Kulpa durch Raub weggenommenen Oerter: diess hängt rein von den Gnaden des grössten, mächtigsten Padischahs ab. Dass die Festung Raab, welche auf der bewohnten Erde, ja unter dem Zelte des Himmels nicht ihres gleichen hat, durch die Nachlässigkeit der Besatzung in zwey Stunden diebischer Weise weggenommen und verloren worden, hat S. M. der Padischah auf die Rechnung göttlicher Vorherbestimmung geschrieben, und darüber kein Wort verloren; es wäre schicklicher gewesen, dass auch ihr den Verlust jener durch Raub weggenommenen Schlösser der göttlichen Fügung zugeschrieben hättet, besonders, da sich diess nicht zur Zeit unseres Padischahs zugetragen, so wäre es besser gewesen, durch Nichterwähnung die Ruhe der den Fürsten von Gott als Unterpfänder anvertrauten Unterthanen zu fördern. *Die Geschäfte sind gebunden an ihre Stunden* [a]. Vielleicht dass, wenn Gesandte von beyden Seiten wieder im Gange, S. M. der grossmächtigste Padischah, dessen Milde Allen zugewendet ist, diese Schlösser herausgebe. Wenn diese Antwort nicht genügt, so muss dass Sprichwort genügen: *Deinen Esel binde fest, und auf Gott vertraue fest* [b]. In der That, wenn ein Räuber ein Schloss geraubt, so hätte er es auch gehörig vertheidigen und vor Anderen bewahren sollen. Da nach dem, was wir ausführlich hierüber besprochen, diess (der Raub) von euch selbst herrühret, so müsst ihr euch an das weltbekannte Sprichwort halten: *Wer aus eigner Schuld fällt, weint nicht* [c]. — *Zweytens:* habt ihr geschrieben, dass nach dem auf zehn Jahre bestätigten Frieden der Bruch desselben von uns herrühre, wir die Unkosten desselben tragen müssten; auf dieses euer Präliminare ist die Antwort in den Präliminarien aller Geschichten von Königen und Sultanen, deren Sitte und Herkommen will, dass der von Fürsten, die auf Sieg und Eroberung ausgehen, verwendete Schatz nicht gezählt, und noch weniger jemahls zurückgestellt wird; wäre diess je der Fall, müsste der Ersatz von eurer Seite geschehen, denn die ganze Welt weiss, dass, als S. M. weiland S. Murad III. nach Höchstdero grosser Ahnen preiswürdigem Beyspiele und Vorgange seine siegreichen

[a]) *El-umuru merhunet li ewkatiha.* [b]) *Eschegi pekdsche baghla, andan sonra Tanrije ismarla.* [c]) *Gendü döschen aghlamaſ.*

Waffen gegen die Perser, welche schlecht zu leben wissen, und die Familie des Propheten läugnen, gewendet hatte, euere Truppen ohne Ursache den Markt von Tur geplündert, mehrere Kaufleute und Reisende getödtet, einige gefangen, unendliches Hab und Gut verwüstet, dass sie die Palanka Koppan überfallen und angezündet, Weiber und Kinder in die Sclaverey fortgeschleppt, unendlich viele Pferde und Lastthiere geraubt, und ausserdem noch unter den Mauern von Ofen und anderen Festungen des Padischahs Schändliches geübt; da diess nicht zu läugnen, und es erwiesen, dass der Friedensbruch von eurer Seite zuerst begangen worden, so ist's klar, auf wen der Schadenersatz falle, denn es ist ein altbekannter Satz, *dass der Angreifende der ungerechtere, und der ihm Folgende nicht der schlechtere* [a]. Hier könnt ihr nur zum Abläugnen die Zuflucht nehmen. — *Drittens:* als im verflossenen Jahre der verstorbene Grossweſir Ibrahim den Frieden wünschte [b], kam euer aufrichtiger Freund nach Stuhlweissenburg, und schickte Briefe an Seine Hoheit den Erzherzog Mathias, und an meinen Sohn und Freund Nadasdy Ferencz; aber euere Woiwoden fielen mit 3 — 4000 Mann in unser Gebieth ein, schnitten die Strassen ab, schlugen unsere Donauflotte, nahmen mehr als 300 Lasten (30 Millionen) Aspern Werthes, zündeten Essek und Pest an, verheerten Illok und Vucovar, schleppten Musulmanen mit ihren Familien als Gefangene fort, und traten die Unterthanen, welche von Gott als Unterpfänder anvertraut sind, unter die Füsse. Als unser Heer gegen Kanischa kam, erschienen die Unterthanen klagend und weinend, es war kein Mittel, sie abzutreiben, und alle Kriegserfahrenen stimmten darin überein, dass Kanischa das Nest der Bösen und Störigen, der Aufenthalt der Haiduken und Halsstarrigen sey. Nach dem wahren Worte: *Die Unruh schläft, Gottes Fluch über den, der sie weckt* [c], fällt die Wiedererweckung derselben euch zur Last, und könnt ihr daher etwas mit Recht wider Kanischa's Eroberung sagen? — Es ist der Wahrheit zuwider, dass ich mich verbindlich gemacht, die Belagerung Kanischa's aufzuheben. — *Viertens:* habt ihr geschrieben, dass die Osmanen von Siebenbürgen die Hand abziehen sollen; das ist wunderseltsam gestellt und weit gefehlt [d]. *Erstens:* diess ward zur Zeit des Angriffes Kisildschepascha's geschrieben, aber das darunter versteckte Verkehrte ist dem Verständigen erwiesen. *Zweytens:* hat weiland Sultan Suleiman siegreichen Andenkens, nachdem er auf der Ebene von Mohács dem Könige Ludwig die gebührende Antwort gegeben, das Königreich Ungarn dem von jeher treu ergebenen und gehorsamen Könige von Siebenbürgen Janusch verliehen; er ist

a) *El-badi eſlem wet-tabi lehu eslem.* b) Wenigstens bekennt Murad hier ganz klar, dass Ibrahim der Grossweſir den Frieden angesucht: *Merhum Ibrahimpascha haſretleri ssulh u ssalah ahwalini istejub.* c) *El fitnet naimet laanallahu men ikaſcha.* d) *Inne haſesch-scheij udschab we baid anness-ssawab.*

in Ofen eingezogen, hat da einige Zeit verweilt, und hernach in den deutschen Kriegen (im Feldzuge wider Wien) demselben auf seine Bitte die Königswürde bestätigt, und ihm, die im kaiserlichen Schatze aufbewahrte, mit Juwelen besetzte Krone geschenkt, dann zu Ofen den Segbanbaschi mit Janitscharen als Besatzung zurückgelassen, und als einige Zeit hernach König Janusch mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes, Nahmens Stephan, und dessen Mutter gestorben, hat auf die Bitte besagter Königinn, wiewohl Siebenbürgen den osmanischen wohlbewahrten Staaten einverleibt werden sollte, weiland S. M. Sultan Suleiman Gnade gewähren lassen, und im Rebiul-achir des Jahres 948 (August 1541) Siebenbürgen dem bemeldten Stephan als Sandschak verliehen. Von selber Zeit an bis aufs Jahr 1003 (1594) ist das Land in den Händen dieser Familie verblieben, ohne dass dieselbe Jemand belästiget hätte, sie haben alljährlich ihren Tribut an den Padischah abgeführt und demselben gehorchet. S. M. der König (Rudolph II.) hatten nicht den geringsten Antheil daran. Wenn die Sclaven, welche seit 60 und 70 Jahren ihre Köpfe dem Padischah des bewohnten Viertheils der Erde unterworfen, seit zwey, drey Jahren sich dem Gehorsame entzogen, und mit euerem Padischah [a] Freundschaft gemacht, was braucht ihr die Rebellion derselben zu unterstützen? und wenn sie in zwey, drey Tagen wieder von euch abfallen, wie werdet ihr denn die Rebellen bewähren? besonders da das bekannte Sprichwort sagt, dass *man vom Alten nicht lässt* [b]. *Zweytens:* Es ist ausgemacht, dass Siebenbürgen von jeher zu Ungarn gehört, und dass die Deutschen keinen Theil daran hatten; dass dasselbe dem Stephan als Sandschak verliehen worden, ist in dem mit dem Nahmenszuge weiland S. M. Sultan Suleiman's versehenen Diplome geschrieben und auseinander gesetzt; als ihr bey den Conferenzen unter Gran mit eueren vermeintlichen starken schriftlichen Urkunden angezogen kamt, habt ihrs selbst gelesen und euch überzeugt. Dass ihr euch hierüber unwissend anstellet, heisst bloss Verwirrung suchen, diess zeigt euer Schreiben. Ein bekanntes Sprichwort sagt: *Ehe du sprichst, bedenke das Wort, gut und bös, dann spreche fort* [c]. Es ist alter Herrscherbrauch, dass, wess Hand immer nur den Saum vom grossen Sultane ergreift, dieselbe ihm nicht abgeschnitten wird, dass selbst unter den Arabern, wenn ein Strassenräuber zu einem Stamme kommt, und: *Ich flüchte mich zu dir,* sagt, der ganze Stamm seine Partey nimmt und ihn nicht ausliefert. Der Befehlshaber Siebenbürgens ist der Woiwode des grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs. Nachdem er mehrere Jahre hindurch gehorsam

a) Dieses ist das älteste schriftliche Präcedens des von einem türkischen Wesir dem Kaiser gegebenen Padischah-Titels. b) *El kadim la jutrek.*
c) *Soilemeden söfüni fikr eilegil.*
Chair u scherr bilgil we andan soilegil.

gewesen, ist er auf einiger Bösen Einstreuung vom Gehorsam gewichen, wohl wissend aber, dass Verrätherey nur Reue bringe, hat er sein Verbrechen gestanden, und zu wiederhohlten Mahlen am kaiserlichen Steigbügel um Verzeihung angesucht. Nach dem Inhalte des Koranspruches: *Wohl denen, welche ihren Zorn unterdrücken und den Menschen verzeihen* [a], wurde ihm Verzeihung gewährt und die Woiwodenschaft wie bisher beschert, so dass es der Sitte gerechter Weltherrscher zuwiderläuft, ihn nun ohne Ursache aus hoher Gunst und Gnade zu entfernen. Bey Gott dem Grössten! Meine Freunde! der Zweck von Allem diesem ist beyderseitige Ruhe; alle Sultane der Welt wissen gar wohl, dass S. M. der grossmächtigste Padischah (Gott verherrliche seine Siege!) weder mehr Reich und Geld, noch Ehre und Ansehen bedürfe; statt des Kopfes des kleinsten Sclaven, welcher fällt, stehen ihm tausend andere Köpfe zu Gebothe. Seyd so gut, und befleisset euch, dass, nachdem dieses heilsame Geschäft schon so weit vorgerückt, dasselbe nicht rückgängig gemacht, sondern zu Ende gebracht werde, damit bey Gott und den Menschen euer und unser Nahme in gutem Andenken erhalten werden möge. Es ist ja ein altes Sprichwort: *der Mann stirbt, aber sein Nahme bleibt* [b]. Mein geehrter Freund (Pezzen) und mein Sohn (Nadasdy)! Nachdem wir uns bisher gegenseitig so oft unterredet, ist wohl ein Grund vorhanden, dass ihr ganz im entgegengesetzten Sinne des Uebereingekommenen schreibt? Der Zweck der Freundschaft ist Erhaltung des Friedens und der Ordnung der Unterthanen, unserer Freunde Freund, unserer Feinde Feind zu seyn. Nachdem der Woiwode Sigmund Unserem Padischah gehuldigt, ist's wohl billig, dass ihr den Michael mit so viel Truppen unterstützet? Die beyden Herrscher sind aufrichtig gesinnt und wollen Ruhe. Meine Freunde! seyd so gütig und bemüht euch in diesem heilsamen Geschäfte wie zuvor; wollte Gott, es wäre geschlichtet, ehe unser Herr sich in Bewegung setzt. Während wir jüngst in Conferenz zusammengetreten, sind die Spitzbuben von Waizen unter Pest gerennt, haben ein Paar Menschen niedergehauen und einige Thiere weggeschleppt, was wollen wir sagen? Wir haben es an euch gewiesen. Der aufrichtige, der arme Murad. Der aufrichtige, der arme Mohammed, Beglerbeg von Ofen. Das Siegel des Beglerbegs ist: *Mohammed Bendei Ali Mohammed*, d. i. Mohammed der Diener der Familie Mohammed's. — Das Siegel Mu-

[a]) *Wel kassimin el ghaiſe wel aaſün lilnasi.* [b]) *Er ölür adi kalur.* Die Vorliebe der Moslimen für Sprichwörter und Einmischung derselben, selbst in Geschäftsaufsätzen und Staatsschriften, gründet sich auf den 24ten Vers der XIVten Sura des Korans: *Siehst du nicht, wie Gott verglichen ein gutes Wort einem guten Baume, dessen Grund feſt, der himmelan streckt die Aest', der zu essen gibt zu jeder Zeit, Gott spricht im Gleichnisse zu den Menschen, dass sie ihrer gedenken. 25, und das Gleichniss des schlechten Wortes ist ein schlechter Baum, der ausgerissen wird vom Land, auf dem er nicht hat Bestand.*

rad's rund herum den persischen Vers: *Chudaja bükuschai bemen deri, ki minnet nemichuahem eſ digeri.* Gott! öffne eine Thüre mir, denn Gnad erwart' ich nur von dir. In der Mitte in einem Kreis: *Efaafol-ibad, Elfakir Murad*, der Schwächste der Diener, der arme Murad. Nach dem Gesetze dieser Siegelinschriften muss der Nahme des Besitzers immer mit dem Beysatze reimen; also beyläufig: *Der Schwächste der Diener, N. N. der Wiener,* oder *Le très-humble Serviteur, Jean Jacques Lafleur.*

Seite 370.

† Die Biographie Ibrahim's in der der Wefire von Osmanfade Efendi enthält über die drey grossen Epochen des menschlichen Lebens: Geburt, Vermählung und Begräbniss, die drey folgenden Angaben, dass er von Geburt ein Bosnier (Slavonier), dass er die Hand der Sultaninn Aische mit einem Heirathsgute von 300,000 Ducaten erhalten, und im Vorhofe der Prinzenmoschee in Constantinopel begraben worden.

Seite 372.

† *Uebersetzung der von S. Ahmed I. dem Bocskai am* 1. Moharrem 1014 (19. May 1605) *gegebenen Vertragsurkunde. (In der Sammlung der Staatsschriften Ssari Abdullah's* Nro. 140).

Ruhm christlicher Fürsten, Ausgezeichneter der Grossen des Volkes des Messias, Schlichter der Geschäfte nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, und besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, König von Ungarn und Befehlshaber von Siebenbürgen, Bocskai, dessen Ende glücklich seyn möge! Bey Ankunft dieses erhabenen kaiserlichen Nahmenszuges sey hiemit kund gegeben: An Unsere hohe Pforte, welche der Rückkehrspunct der grössten Sultane, und der Zufluchtsort der mächtigsten Chakane, ist durch Euere Gesandte Euer aufrichtiges Schreiben angekommen, und Wir haben daraus entnommen, dass Ihr es Euch zur Ehre und zum Glücke rechnet, Unserer hohen Pforte zu folgen und zu gehorchen, dass Ihr, bereit mit Unseren siegreichen Heeren Euch wider die wie Staub elenden Feinde zu kehren, verschiedene Siege und Vortheile erhalten habt, und in jeder Hinsicht Unseres gnädigen Blickes würdig seyd. Da nun der Grosswefir und oberste Befehlshaber, der Wefir der geehrteste und der Rathgeber der aufgeklärteste, welcher die Geschäfte des Gemeinwesens richtet mit durchdringendem Rath und die wichtigsten Vorfälle der Welt schlichtet mit allbezwingender That, welcher die Ehre der höchsten Herrschaft hervorruft, und die Grade des Chalifenthums abstuft, der Parder der Schlacht, der Löwe des Berges des Kampfes, von Gott dem allerhöchsten König mit mannigfaltigen Gnaden bedacht, Mohammedpascha, Gott wolle Dauer seinen Ehren und seinen Hoffnungen Leichtigkeit gewähren! mit Euerem

Zustande vollkommen vertraut und bekannt, Euch gutes Zeugniss vor Unserer erleuchteten Gegenwart zugewandt, da er Uns vorgetragen, dass Ihr um eine kaiserliche Vertragsurkunde bittet, vermög welcher zur Vergeltung Eurer Abgaben und aller guten unter Meinem kaiserlichen siegreichen Schutze erforderlichen aufrichtigen Dienste Ihr in den Bewohnern Euerer Länder nicht beeinträchtiget, und zum Schutze der Dörfer und Schlösser an der Gränze ermächtiget werden möget, und nachdem auch Euere Gesandten, was Ihr denselben mündlich aufgetragen, umständlich an den Stufen Unseres Thrones, welcher die Zuflucht der Macht, vorgebracht, ward alles zu kaiserlicher Kenntniss gebracht und wohlbedacht; ausserdem hat der siegreiche oberste Feldherr mündlich Uns vorgestellt, dass jene der Edlen Ungarn's und Siebenbürgen's, welche weiland S. M. Sultan Suleiman's alte Diener und Clienten, jüngst durch Sigmund's Undank verführt und aufgerührt worden, jetzt unterjocht wieder Unserer erlauchten Ahnen altes Gnadenrecht beachtend, zu ihrer Pflicht zurückgeführt sind, und da er Eueren guten Diensten das beste Zeugniss gegeben, so haben dieselben Meinem Innersten, das wie die Sonne leuchtet, vollkommen eingeleuchtet. Euer Gesicht sey glänzend und Ihr gesegnet! Auch Ich hoffe von Euch Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit. Da Wir nun gesehen, dass obbemeldter oberster Feldherr mit Euerer ganzen Lage bekannt, sich für Eueren Schutz verwandt, und Alles zu Eueren Gunsten vorgeschlagen, hab' ich nach seinem durchdringenden Rathe Euere Geschäfte übertragen. Da er in grösster Eile ins Feld auszieht, hab' ich mit Meiner kaiserlichen Vertragsurkunde Euch eiligst begünstiget und befohlen, dass Ihr nach Euerem Wunsche begünstiget werden sollet. Daher verspreche Ich Euch zur Beruhigung Eueres Gemüthes bey dem alleinigen allerhöchsten Gott, bey dem erobernden Geiste der Sonne beyder Welten des grössten Propheten, bey den reinen Geistern Unserer erlauchten Ahnen und Vorfahren, dass, so lang Ihr und Euer Heer Unserer hohen Pforte folgt, so lange die ungarischen Magnaten und Edlen Unserer Freunde Freunde und Unserer Feinde Feinde, so lange Ihr die, wie zur Zeit weiland S. Suleiman's in Handelsgeschäften reisenden Kaufleute und die anderen Bewohner Unserer wohlbewahrten Länder nicht belästiget und in der Freundschaft fest verharret, soll auch von Unserer Seite Euere Kaufleute und anderen Leute, Unterthanen und Dienstmannen Niemand belästigen und beeinträchtigen, und wer es thäte, scharf gestrafet werden. Wenn, was Gott behüthe, die Klaue der Bösen Uebermacht gewänne, soll Euch Hülfe verabfolgt, und in Allem die Bedingnisse des Friedens und Bundes befolget werden. Mein hoher Befehl ergeht, dass Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde Euch und durch Euch Eueren Söhnen, und nach Euch solchen, welche den Einwohnern des Landes und wel-

che dem Lande wohlwollen, und welche Unserer hohen Pforte Gehorsam und Unterthänigkeit zollen, verliehen werde. Bey Ankunft dieser Unserer kaiserlichen Vertragsurkunde sollet Ihr also, wie bisher, Unserer hohen Pforte mit Aufrichtigkeit und der Anhänglichkeit ergeben, auf den geraden Pfaden des Gehorsams und Rechtlichkeit fest und beharrlich leben, dieses Versprechen als offenbar und die Euch von dem obersten Feldherrn eingehändigte Vertragsurkunde als sicher und echt erkennen, Unserer Freunde Freund, Unserer Feinde Feind, mit vollkommener Eintracht und mit Gottes Hülfe durch mancherley Siege und Eroberungen Euch in diesem Jahre Ruhm und Glanz erwerben, die Feinde rächend strafen und den Unterthanen Ruhe verschaffen. Die Thüren Unserer Gnaden stehen von jeher allen Freunden und Feinden, die an Meine hohe Pforte kommen, offen, und die sich mit Rechtlichkeit an dieselbe flüchten, haben immer Gewährung ihrer Wünsche zu hoffen. Daher werden auch Euere Dienste wohl erkannt, und was immer der Oberstfeldherr für gut erachtet, wird von Uns Euch zugewandt. Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde, sollen Euch, Eueren Söhnen und nach ihnen denen, welche die Bewohner wollen, verliehen, und so lange Vertrag und Bund beobachtet wird, von Unserer Seite nicht die geringste Verletzung desselben Statt finden. Seyd daher wohlgemuth und hört nicht auf, Euere Lage und Hoffnungen an die hohe Pforte zu berichten. Euere Geschenke sind durch Euere Gesandten angekommen, und Wir haben sie gnädig aufgenommen. Wir haben dieselben nach Unserer erlauchten Ahnen Brauch beehrt, wann dieselben zu Euch zurückgekehrt, und sich Unserer mündlichen Aufträge entleert, sollt ihr Euch bestreben, Unseren Befehlen, welche wie das Loos entseelen, folgsam nachzuleben. Die deutschen Friedensbegehren sind an Euch gewiesen, wenn die Deutschen, was Gott verhüthe, Euch aus Euerem Lande durch Uebermacht verdrängten, seyen, die in Meine wohlbewahrten Länder kommen, wohl aufgenommen, an ihrem Hab und Gut soll ihnen nichts Leids geschehen, und Wir wollen ihnen mit den nöthigen Lebensmitteln und anderer Hülfe beystehen. Diess sey Euch bekannt! Die von Zeit der Eroberung (Ungarn's) hier befreyten Sipahi (Lehensträger) sollen von den Sipahi der islamitischen Länder nicht belästiget, und von denselben keine Abgaben gefordert werden; für wen Ihr immer um Befreyungsbrief von Abgaben einschreitet, soll denselben erhalten. Alle Ungarn, die von den Gränzen und anderen inneren Ländern an die hohe Pforte flüchten, sollen in ihren Gebräuchen und Religionsübungen nicht gestöret werden, und unter dem Schutze Unserer hohen Pforte ruhig leben. Wenn sie sich mit aufrichtigem Gehorsam unterwerfen, sollen von ihren Ländern keine Gefangene mehr weggeführt, und die seit drey Jahren weggeführten in Freyheit gesetzt werden. Eueren Geschäfts-

trägern und Gesandten sollen alle Ehren erwiesen, für ihren Unterhalt gesorgt, und Alle jene, welche kamen und ohne des Landes Vorwissen Siebenbürgen's Herrschaft und Ungarn's Königswürde für Andere begehrten, abgewiesen werden. Alles, was Euere Gesandten, die Geehrten christlichen Volkes, Stephan Korlathi und Georg Kekedy mündlich vorgebracht, haben Wir wohl bedacht, und Euere Bitten an obbemeldten Wesir obersten Feldherrn gewiesen. So lange von Euerer Seite Friede und Vertrag glücklich beobachtet wird, ist keine Vermuthung vorhanden, dass derselbe von dieser Seite im geringsten bedroht werde. Seyd wohlgemuth und Unserer hohen Pforte durch aufrichtigen Dienst gut. Gegeben in den ersten Tagen des Moharrem 1014 (19. May 1605).

†† *Uebersetzung des Schreibens des Grosswesirs Mohammedpascha an Bocskai.* (Das Original im k. k. Hausarchive.)

Muster christlicher Fürsten, Stütze der Grossen des Volkes des Messias, Herrscher von Siebenbürgen und König von Ungarn, Unser Freund Bocskai, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach vorausgesandten guten Wünschen wird hiemit angezeigt: Als Ich mich am 11. Rebiul-ewwel im Lager von Semlin befand, kamen mit Euerem Menschen Euere Briefe und Fahnen; ich habe Alles wohl verstanden, und danke Euch dafür. Das Bestreben im Dienste des Padischahs verbürgt die Rache am Feinde. Einiges von dem, was Ihr geschrieben, habt Ihr Uns schon vormahls zu wissen gethan, und Wir haben darauf bereits geantwortet, wahrscheinlich habt Ihr Euer Schreiben, ehe das Unsrige ankam, abgesendet. Es sey Euch also, Mein Freund, folgender Massen bekannt gegeben: Wir sind auf's beste beflissen für Euch, Mein Freund, für die Euch Angehörigen, S. M. Unserem glücklichen Kaiser ergebenen Woinacken und Bewohner des Landes, Grossen und Kleinen zu sorgen; diess hat Euer jüngst an die hohe Pforte geschickte Gesandte, Stephan Korlathi, der bekannt von Geschlecht, und dessen Wort wahr und recht, selbst gesehen, und wird Euch diess, wenn er zu Euch gekommen seyn wird, selbst umständlich auseinandersetzen. Ihr habt Uns angezeigt, auf welche Weise Ihr dem vom Wienerkönig wegen des Friedens kommenden Gesandten geantwortet habt: Ihr habt sehr vernünftig und männlich geantwortet; Ich, Euer Freund, bin auch derselben Meinung. Ihr habt Uns geschrieben, dass Ihr Euch nach Siebenbürgen gewendet, weil es wichtig und nothwendig, dass Ihr Euch nach *Egreg* (?) verfügt. Diese Euere Nachricht war Uns nicht so wohlgefällig, und Wir haben davon unsere Hand abgezogen. Der von S. M. Unserem glücklichen Padischah für Euch, mein Freund, geschickte Herrscher- und Hauptschmuck, welcher in anderen Sprachen Krone heisst, ist mit vielem Geschmeide ausgeziert in dem kaiserlichen Schatze, der schon vor einiger Zeit vorausgegangen.

Da Einiges derselben Ausbesserung bedurfte, so war dieselbe, als Wir noch zu Constantinopel waren, nicht vollendet, und ist Uns nachgesendet worden. Die Krone sowohl, als der Euch von S. M. dem Padischah bestimmte Schatz sollte Euch, Unserem Freunde, geschickt, oder von mir selbst gegeben werden, wenn Wir, wie es zu hoffen war, selbst persönlich zusammenkämen, da mehrere das Reich und die Herrschaft, den Frieden und die Ruhe betreffende Geschäfte, eine solche Zusammenkunft erfordern. Da Ihr, Unser Freund, aber nach Siebenbürgen ginget, ist Alles dieses verschoben worden, und die Kleinodien sind bis jetzt in meiner Hand verblieben. Wir selbst werden hier nicht verweilen, sondern mit Eilmärschen, so Gott will, nächstens in Ofen einzutreffen Uns bestreben. Da es nothwendig und wichtig, mit Euch zu bereden, wohin Ich mich von jener Gränze wenden soll, so hat Euere Reise nach Siebenbürgen auch dieses verhindert. In dieser Bedrängniss haben Wir Eueren obgedachten Gesandten, Stephan Korlathi, keineswegs aufgehalten, sondern denselben mit Unserem Kiaja Mohammed eiligst an Euch abgesendet. Durch dieselben wird Euch der ganze hiesige Zustand und der der Dinge zu Constantinopel bekannt seyn. Sobald Ihr aus deren Bericht Alles entnommen habet werdet, so wollet Ihr sie nicht im geringsten aufhalten, sondern wieder an diesen Eueren Freund zurückzusenden Euch bestreben, damit das Wichtigste von beyden Seiten besprochen, und, so Gott will, in diesem gesegneten Jahre sowohl S. M. dem Padischah und Euch mein Freund, besonders aber den Armen der Länder ein guter Dienst geleistet werde, und davon viele Jahre hindurch von allen Zungen und Zonen *(illerde we dillerde)* Gutes ertöne. Mein Freund, was Euch der glückliche, grossmächtigste Padischah geschickt hat, sey es Schatz und Krone, sey es Säbel und Fahne, ist Alles bey Uns. Meine Absicht war, mich mit Euch an Einem Orte zusammenzufinden, Euch Alles zu übergeben, und Alles mit Euch zu bereden. Nun sind Wir aber hinauf, und Ihr mein Freund seyd hinunter nach Siebenbürgen gezogen. Ich fürchte mich, diese Geschenke S. M. des glücklichsten Padischahs mit Truppen zu schicken, welche dem Feinde begegnen könnten oder nicht. Mein Freund, seyd so gütig, dort nicht länger zu verweilen, sondern dieser Seite zuzueilen, damit Ich Euch Alles dieses übergebe, und nach Unseres Padischahs Befehle zu dienen mich bestrebe. Guter Wunsch dem, welcher der wahren Leitung folgt.

N. S. Unserem Kiaja Mohammed und Euerem Gesandten Stephan Korlathi ist auch manches mündlich anempfohlen worden; wollet darnach handeln und ohne Verweilen hieher eilen, damit mir Euere Lage und Meinung bekannt werde. Gegeben auf dem Felde vor Belgrad. Siegel: *Esſeiſi duai ssubuhgahi Schüd Mohammed maſheri lutſi ilahi.*

Zur Morgenzeit durch das Gebeth
Mohammed Gottes Huld erfleht.

††† Naima S. 208 beginnt den Abschnitt unter der Ueberschrift: *Erscheinung Stephan Bocskai's* mit einleitenden Bemerkungen über das damahlige feindliche Verhältniss zwischen Ungarn und Deutschen, und die harten und schimpflichen Behandlungen, welche jene von diesen erleiden mussten. „Ausserdem dass diese Ungläubigen" (die Deutschen) „sich die Einwohner alle als Unterthanen unterworfen, unterdrückten sie die Ungarn und Siebenbürger auf mannigfaltige Weise, welche, da sie zum Widerstande zu schwach, dem „Scheine nach sich unterwarfen, aber um so stärkeren inneren Hass „nährten. Die Deutschen verachteten von jeher die Ungarn, und „behandelten ihre Edelsten schlechter, als die letzten ihre Unterthanen. Wenn sie ihnen auf der Strasse in den Weg kamen, stiessen sie dieselben, oder stiessen ihnen von rückwärts den Kalpak „weg, oder spien ihnen ins Gesicht, weil vormahls die Ungarn sich „einige Mahle empört und sie wieder geschlagen hatten. So waren sie „in beständigem Hader und Zwietracht, bis ein ungarischer Edler, „Nahmens Bocskai, ein tapferer Mann, Edle seines Gleichen versammelte und ihnen zusprach: Wie lange werden wir noch der Deutschen Unterdrückung und Verachtung leiden, und unter ihrem Joche Ehre und Gesetz opfern! Gott sey Dank, sind die Osmanen von jeher unsere gnädige Herren, und Janusch (Zapolya), der „sich zu Suleiman geflüchtet, erfuhr dessen Gnade bis auf den „letzten seiner Nachkommen. Ist es nicht das Beste, dass auch wir „nach dem Beyspiele unserer Vorfahren uns an diese starke Stütze „halten, um an unseren Feinden uns zu rächen? — Die Edlen, als „sie die Rede Bocskai's gehört, waren alle einstimmig dafür, sich „unter sultanischen Schutz zu begeben, und ihn zu ihrem König „und Anführer zu wählen. Sie schrieben an den Grosswefir, dass „sie Feinde der Feinde des Padischahs und Freunde seiner Freunde, „seine Diener seyn wollten, und sich dem Schutze des Grosswefirs „empfählen; dass sie bereit seyen, wider die Deutschen, ihre alten Feinde, das Schwert zu ergreifen, und für den Padischah des „Islams Kopf und Seele zu opfern, sie bäthen, dieses der hohen „Pforte vorzutragen. Dem Serdar ward der Befehl ertheilt, mit ihnen Vertrag abzuschliessen, und da der Serdar in diesem Sinne (der „obigen Schreiben) antwortete, ward die Feindschaft gegen die Deutschen immer grösser und die Zahl der dem Bocskai zufallenden Ungarn wuchs täglich an!" Hierauf erzählt Naima die Schlacht vom 27. Dschemasiul-ewwel (21. Oct. 1604) mit Belgiojoso, die Kriegsbegebenheiten von Warad, Tokai, Kaschau mit Basta. In den venez. Berichten v. J. 1605: *Expeditione di Mehmet Ciaus al Re di Polonia per invitarlo a favorir Bocskai.*

Seite 375.

† Szombor's und Körmend's Eroberung in Naima S. 223, die Schlacht bey Julius Cäsa. VII. S. 258 nach den Annal. Ferd. Ju-

lius Cäsar fragt in der Note: Wer hat die angeblich in der Donau ersäuften Türken so genau gezählt? Ueber diesen Streifzug nach der Steyermark findet sich in *Baudier Inventaire générale de l'histoire turque* folgende, wegen der lächerlichen Verstümmelung der Nahmen anführungswerthe Stelle p. 636: *ils quittent la Quermanie pour aller passer la Morée pres de Roquesbourg.* Der wie vielte Leser kann sich hier zwischen *Karaman* und der *Morea* zu Recht finden, in jenem *Körmend*, in diesem die *Mur*, in *Roquesbourg* die Stadt *Radkersburg* errathen? So heisst auch S. 676 das Dorf *Grinzing* bey Wien *Grentzingery*.

Seite 379.

† Ueber die Familie Cicala's gibt folgende spanische Notiz, welche sich unter dem von Picart i. J. 1668 herausgegebenen Kupferstiche seines Portraits befindet, Auskunft; was aber über seine Wiederbekehrung zum Christenthume gesagt wird, ist Fabel: *El famosissimo Capitan Visconde Cigala embarcandose con su hijo menor Don Scipion de edad de 12 años en una de sus galeras, partiò de Messina a España a 18 de Março de 1561 años, prendieron le en su viaje los Turcos y presentaron al Gran Señor Sultan Soliman, que despues de algunos años de prision le mandò dar veneno de que muriò en Constantinopla, a su hijo Scipion pusieron en el Serallo, donde le circoncidaron por fuerça, dando le nombre de Sinan Bassa, y con el tiempo honrando con diferentes puestos de la Corte Otomana: primeramente de Capitan de dos galeras, 2) de Generalissimo contra el Rey de Persia, 3) de gran Vezir, 4) de gran Capitanbassa y Admirante de las armadas del Arquipelago. Casò se con la Sultana Xanò Salje* (Ssaliha) *hija del gran Señor Axmèt* (des Grosswesirs Ahmed, nicht des Sultans) *y hermana de sus tres successores: Osman, Murat, y Ibrain Padre de Sultan Mehemèt, que reyna al presente. Tuvo dos hijos, Cusein Beg, que gouvierna la isla de Chio, y Mehemèt Bei, Gouvernador y Plenipotenciario de la Tierra Santa, de Alexandria, y de Antioquia y reyno de Faraon hasta el mar vermejo, y de toda la Caldea, Reynos de Cypro y de Trapesunta y Recibidor General del tributo del Sepulcro de nuestro Señor Jesu Christo, quando dios le llamò à la Fee Catholica por instruccion de diferentes personas, en que le ayudaron los Religiosos de las Ordenes de S. Francisco de S. Domingo y principalmente de la Compañia de Jesus con que secretamente continuò en el deseo de nuestra religion 18 años por faltar le la occasion de huir de Turquia que tomò en el año de 1658. Soltando gran quantitad de Esclavos Christianos y dexando generosamente toda la hazienda y puestos que tenia, passò à Hungria y de alli a Polonia con artos peligros y trabaxos y recibiò el Bautismo en Varsavia, en que le secò de la pila la Reyna despues a Viena donde el Emperador con las Emperatrices le hizieron senalados favores. De Alemaña im-*

prendiò dos viajes a Roma para besar los pies de los Papas Alexandro VII. y despues de Clemente IX. que ademas dè una pension de mil escudos de oro que le diò le hizo particular merced que tambien recibio en Napoles de su Virey Don Pedro de Aragon y en Messina de sus Deudos y del Arçobispo Stratigo y Senado y en Calabria de su Primo carnal e Principe de Triolo, lo mismo lo han hecho el Elector y Electriz de Baviera los Archiduques de Insbrug la Rep. de Venetia, Duques de Toscana, de Savoya el Rey Christianissimo y el de Inglaterra, de donde passò a Flandes cuyo gobernador General el Condestable, de Castilla le regalò y honrò con grande cortesia, liberalidad y favores que tanbien recibio del Principe de Ligne, de aqui va à la Corte di Madrid para ofreçer sus servicios a su Majestad y a la Reyna nuestra Señora come humilde subdito y convertido voluntariamente a la Fee Catholica. — Domine Jesu Christe gratias ago tibi, quia vocasti me de tenebris Mahometanis in admirabile lumen tuum. Steph. Picart pinxit 1668.

Das Siegel Cicala's, welches sich im H. Arch. unter den venez. Acten in den Scritture turchesche auf dem Recredentiale des Bailo Nani, vom Ramafan 1011 (1602) befindet, trägt folgende Inschrift:

Ef rehi ichlass Jusuf bendei chairul-bescher,
Mudschahid fi sebilillah ender bahr u berr.
Aufricht'gen Pfad's der Diener des, den Gott gesandt,
Der Kämp' auf Gottes Weg zu Wasser und zu Land.

Seite 386.

† Petschewi Bl. 266 erzählt bey dieser Gelegenheit folgende Anekdote. Auf der Ueberfahrt nach Negroponte zog der Beg eine reich mit Edelsteinen besetzte Uhr aus dem Busen. Diese Uhr, sagte er, verfertigte unter S. Murad's Regierung der Muteferrika Rustemaga für den Obersthofmeister Ghafnefer, der die Edelsteine dazu hergab. Bey seiner Hinrichtung zog sie der Henker ihm aus dem Busensack, und verkaufte sie dem Tirnakdschi Hasan, bey dessen Hinrichtung sie der Henker abermahl dem Kaimakam Kasimpascha verkaufte, bey dessen Hinrichtung sie mein Bruder vom Henker erstand. Er hat sie mir zum Geschenke auf die Seereise mitgegeben. Ein schlimmeres Geschenk, antwortete Petschewi, hätte er seinem ärgsten Feinde nicht machen können. Der Beg fand, dass der Fünfkirchner Recht habe, nahm sogleich einen Hammer, zerschlug die Uhr, nahm die Edelsteine weg, und warf das Räderwerk ins Meer.

Seite 391.

† *E. K. M. hab ich nun zum oftemalen angelangt und gebeten, weilen der türkische Serdar mit hin und widerschreiben nichts zu thun haben will, — E. M. geruhen doch eine Plenipotenz zu der türkischen Friedenstractation mit aller chisten unverloren ainicher Stundt heraus zu schickhen; dass ist nun bishero nit geschehen und werden immittels E. M. ansehliche Haubtfestungen in Hungarn ver-*

loren. Erzherzog Mathias an Kaiser Rudolph vom 2. Oct. 1605, und wieder am 22. Oct.: *Ich bitte aber E. M. ganz bruederlich gehorsamblichen E. M. die geruehen sich über dergleichen wichtige Sachen, so keinen Auffzug gedulden und deren noch mehr von E. M. resolution stehen, darüber ich auf mein vielfaches anmahnen und Bitten einigen Bescheidt nit erlangen khan, in khain verlängerung khumen lassen, sondern zur Verhuetung E. M. und derselben Königreich und Landen äusristen Schadens sich hierüber alzeit gütigst resolviren.* Im H. Arch.

Drey und vierzigstes Buch.

Seite 416.

† Die Geschichte von Moses und Chifr befindet sich im *Rosenöhl,* und Mewlana Dschelaleddin erzählt sie im Mesnewi, woraus Naima S. 26 die folgenden Distichen anführt:

Dem Knaben schnitt einst Chifr ab den Kopf,
Warum, ergründet nicht gemeiner Tropf;
Wenn Chifer in dem Meer das Schiff zerstücket,
Ist tausendfaches Gutes ihm geglücket,
Von Gier und Geitz und Lust war Chifer rein,
Das Gute that er mit des Bösen Schein.

Diese Legende von Moses und Chifr ist ganz dieselbe des Tobias mit dem Engel, und bezieht sich auf den Koranstext, wo Moses zu Gott fleht: *Herr offenbare mir geheimer Dinge Wissenschaft.* Hier ist noch zu bemerken, dass der zweyte Vers im Naima durch Druckfehler ganz unverständlich, indem statt: *Sirri an,* d. i. dieses Geheimniss, *Setran* gedruckt ist.

Seite 420.

† *Uebersetzung eines Schreibens des Grosswesirs Muradpascha an Erzherzog Mathias* vom letzten Silkide 1015 (29. März 1607).

Ruhm der grössten christlichen Fürsten, Auserwählter der Besten des Volkes des Messias, Schlichter des nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Unser Freund Herzog Mathias, dessen Ende glücklich seyn möge! Nach Grüssen, welche die Freundschaft zieren und Eurer Würde sich gebühren, wird hiemit angezeigt: Es ist schon vormahls durch ein freundschaftliches Schreiben Euch, Unserem Freunde, angezeigt worden, dass der König von Ungarn und Herrscher von Siebenbürgen, Bocskai Stephan, als er noch in voller Gesundheit, vermög der kaiserlichen Vertragsurkunde, welche ihm überlässt, wen er wolle nach seinem Tode zum Nachfolger zu bestimmen, die ihm vormahls

geschenkte Krone, Fahne und Keule (*Topuſ Buſikan*) dem Homonai Valentin, und dass, nachdem Homonai Bocskai's letzten Willen hieher gesendet, demselben die obige Herrschaft kraft der Vertragsurkunde verliehen worden sey. Da nun auf diese Weise die Herrschaft dem Homonai Valentin gebührt, ist mit dem kaiserlichen Diplome und der edlen Fahne, mit Keule, Ehrenkleid und Pferden ein Kämmerer abgesendet worden, ihm diese Insignien der Herrschaft zu Belgrad zu übergeben. Als aber Homonai noch vor seiner Ankunft zu Belgrad erfuhr, dass die Siebenbürger unter sich den Rakoczy Sigmund zum Fürsten bestellt, ging er gar nicht nach Siebenbürgen, sondern nach Hause, und als der Kämmerer nach Siebenbürgen kam, nahm er durch List von demselben das Diplom und die anderen dem Homonai Valentin gesandten Insignien in Empfang, und der Kämmerer ist, weil er diess ohne vorläufigen Bericht hieher weggegeben, gestrafet worden. Mein Freund, es wird Euch hiemit durch freundschaftliches Schreiben angezeigt, dass S. M. der grossmächtigste Padischah zur Ernennung Sigmund Rakoczy's auf das Begehren einiger Siebenbürger Seine kaiserliche Zustimmung nicht gibt, diese Anstellung eines Königs und Herrschers durch List nicht genehmigt, und vermög der vormahls dem Bocskai gegebenen Vertragsurkunde dem Homonai Valentin wieder kaiserliches Berat, Fahne, Keule und Ehrenkleid, gesendet worden. Es wird gehofft, dass nach Ankunft dieses Schreibens diese Unruhe, welche von Einigen, die ihre Schranken nicht kennen, dem vormahls zwischen Euch und Bocskai abgeschlossenen Vertrage und dem zwischen Uns bestehenden Frieden zuwider erreget worden, gestillet, und dass, nachdem die armen Unterthanen von beyden Seiten beruhigt worden, nicht neuer Keim von Unruhen und Bösem hervorgebracht werden möge. Mein Freund, es ist Euch bekannt, dass der Friede laut beschworenen Vertrages so abgeschlossen worden ist, dass, wenn während desselben einer der drey Herrscher (der Sultan, Kaiser, Fürst von Siebenbürgen) aus der Welt ginge, der Friede von seinem Nachfolger aufrecht erhalten werden solle. Es ist nicht nöthig, Euch, Unserem Freunde, zu erklären, dass es Uns obliege, diesen Schwur und Vertrag nach der Vorschrift Unserer Religion getreu zu erfüllen. Wenn es für schicklich erachtet werden sollte, dieses Friedensgeschäft, welches mit Gottes Gnade nach so vielfältigen Bemühungen und unter den Schwüren so vieler angesehenen Reichsbeamten (Dewletlüler) zu Ende gebracht worden, eines kleinen Dinges willen zu verwirken, und wieder Unruhe zu erregen, so stehet die Sache bey Gott, und was vorher bestimmt ist, wird geschehen. Aber was sich ziemt, ist, dass der zwischen Uns abgeschlossene Friede auf alle Weise beobachtet werde, dass die Armen und Schwachen und Unterthanen beyder Seiten ruhig bleiben, und für die, welche ihnen diese Ruhe verschaffen, bethen

mögen; es ist zu hoffen, dass Ihr Euch befleissen werdet, nicht wider Eueren Eidschwur und den zwischen uns bestehenden Vertrag zu handeln; auch ist es Euch, mein Freund, bekannt, dass die des abgeredeten Friedens willen zu sendenden Gesandten nicht bis jetzt hätten bleiben, sondern nach getroffener Abrede schon binnen Einem Monath mit Geschenken hätten kommen sollen, und während von Euch und von Eueren Bevollmächtigten, Unseren Freunden, Schreiben kamen, dass die Gesandten im Anzuge seyen, so ist ihr bisheriges Nichterscheinen in völligem Widerspruche mit diesen Schreiben. Diess schicket sich für grosse Reichsbeamte (Dewletlüler) und Unsere Freunde nicht, oder sind starke Hindernisse eingetreten? Seyd doch so gütig, die Sendung dieser Bothschafter mit Geschenken, unserem Versprechen gemäss, zu beschleunigen, denn schon sind einige Handschreiben von Unserem grossmächtigsten Padischah mit der Frage erlassen worden, ob die Bothschafter gekommen? worauf wir begütigend geantwortet: dass vermög Schreiben Herzogs Mathias, des Bruders S. M. des Kaisers, die Gesandten unterwegs seyen, und laut dieses Schreibens unmittelbar eintreffen müssten. Da dieselben aber bis jetzt nicht angekommen, so wissen Wir nicht, was Wir ferner antworten werden. Wenn die Gesandten nicht kommen, so ist Alles, was wir gesagt, lautere Lüge. Es ziemt sich Unserem Glauben und Schwure nicht für uns und nicht für Euch, in so wichtigem Geschäfte dem gegebenen Worte zu widersprechen. Mein Freund, es ist Euch bekannt, die Zeit des Krieges ist gekommen. Wenn die Bothschafter kommen wollen, so sollen sie kommen, Wir wollen Unserem Padischah die Wahrheit sagen, aber es schickt sich einmahl nicht, dass, nachdem dieses mit gutem Glücke abgeschlossene Friedensgeschäft der ganzen Welt bekannt geworden, das zum Vorschein kommende Gegentheil Euch und Uns vor der ganzen Welt schände. Bedenket wohl, was da seyn und nicht seyn kann, höret nicht die Worte solcher, die sich selbst nicht kennen, weiset die Worte der Gesetzten und Verständigen nicht zurück. Nachdem die Sache auf die den Ländern und Armen nützlichste Weise in Ordnung gebracht worden, so muss man sich durch Wiedererweckung der Unruhe nicht Verwünschungen zuziehen. Seyd so gütig, die Bothschafter auf das schnellste mit den Geschenken zu senden, und den Ländern Ruhe und Sicherheit zuzuwenden. Es wird gehofft, dass Ihr an alle Gränzen scharfe und gemessene Befehle erlasset, dass Jeder an seinem Orte ruhig bleibe, und nichts dem Frieden Zuwiderlaufendes beginne. Wir hoffen von Euch, unserem Freunde, Freundschaft und Hülfe, die den Ländern nicht schadet; Wir hoffen, dass Ihr die Antwort auf dieses Schreiben unverweilt senden werdet. Uebrigens wünschen wir alles Gute dem, welcher der wahren Leitung folgt. Letzten Silk. 1015 (29. März 1607). *Zu Belgrad im Hause des heiligen Kampfes.*

†† Das Schreiben Rudolph's an Ahmed vom 10. April 1607 im H. Arch., darin heisst es: *quod ut Homonaius dominatum affectaret Regalia dona in signum Vassalagiae dari solita illi obtulerint, quod subditos necarint et abduxerint, nova propugnacula extruxerint, milites in ordinem non redegerint, limitibus maximum damnum intulerint — quas arces, Strigonium, Canisam et Agriam, quae tempore pacificationis institutae contra promissionem a Bassis et Beghis interpositam fraudulenter interceptae fuere, quas si Nobis Serenitas Vestra restituerit, ac Transylvaniam Nostri juris ut est esse permiserit, suorumque in Hungaria insolentiam contra pacta conventa exercitam castigaverit, Legatum cum munere apud Nos parato mittere parati sumus et Nos ad ea, quae Nostra ex parte teneamur, praestando.*

Seite 421.

† *Instructio pro Adamo a Herberstein* vom 26. April 1608. *Similiter quoque si supremus Vezirus ab Oratore scrutaretur, quid rerum agatur Pragae cum Persianis, quid cum illis ibidem sentiatur aut conclusum sit, poterit illi moderate et cum discretione humanitatis aliqua modeste respondere ad Serenissimam domum austriacam aditum legatis omnibus Regum ac Principum patere, quid autem sit actum se ignorare. — Si interrogaretur ulterius num Ser. Archidux Mathias sit jam constitutus futurus Rex Hungariae, poterit respondere sic constitutum esse, ut Regnum Hungariae cum reliquis omnibus vicinis provinciis arcta amicitia ac confoederatione sint conjuncta, ac foederis nexu ligata et constricta, ut omnes rumores et quivis tumultus atque turbationes sint sedatae penitusque sublatae.*

†† Auch Illeshazy überbrachte ein Memorial an die Pforte, im Nahmen der ungarischen Stände, worin er Gran, Kanischa, Erlau begehrte, darin heisst es: *Conquerendum etiam, quod Turcae Strigonium contra istas pacis conditiones Botskaio concessas ceperint, quod non effecissent, nisi Hungari arma capientes foedus ad finem perduxissent. Quam etenim utilitatem gens hungarica experietur? illum sane quod nostra universa bona praeter propriam illorum conclusionem a nobis se movere et in suam potestatem redigere conentur, quod certo nunquam de iis promeruimus, neque hoc ostendunt litterae Imperatoris Turcarum.* Rimai's zwey volle Bogen starke, höchst sonderbare Anrede beginnt folgender Massen: *Quamquam ungarica natio Bactriani technis et aliorum etiam Caesareae Majestatis* (des Sultans) *militiae ducum et consilii praesidum* (des Diwans) *insultibus ita subinde fuerit oppugnata et causis competentibus sit coacta, dein Botskaio ad spem Vestrae Majestatis confugere et secessionem quandam ab officio facere* u. s. w.

Seite 424.

† In Naima S. 251 auszugsweise, und der ganze Tractat, das letzte Stück der Staatsschriftensammlung des Reis Efendi Ssari Ab-

dullah Efendi. *L'Ambassadore di Polonia licenziato partir con la Capitulazione vecchia fermata, non havendo in effetto ottenuto nessuna delle cose che ha ricercato, mal sodisfatto.* Luglio 1607. Die Ratification im Inscha Ssari Abdullah's ist vom 21. Rebiul-ewwel 1016, d. i. vom 16. Julius 1607 datirt.

Uebersetzung des Friedensvertrages mit Pohlen i. J. 1016 (1607) *(in der Sammlung der Staatsschriften des Reis Efendi Ssari Abdullah* Nro. 141).

Durch Gottes des Allmächtigen (der über Alles Gleichen erhaben) ewige Begünstigung und unendliche Leitung, durch die segensvollen Wunder des Sultans, des Prophetenthums, des Zweckes der Erschaffung der Welt, von welchem gesagt worden: *Wäre es nicht Deinetwegen, so wären die Himmel nicht erschaffen worden,* des Schlussringes aller Propheten und Gottgesandten, des Vorstandes der Schar der Reinen in Gott, Mohammed's, welchem Gott gnädig seyn wolle! und durch aller grossen leitenden Heiligen und himmlischen Geister Mitwirkung Sultan Ahmedchan, Sohn Sultan Mohammedchans immer siegreich. Ich, der Sultan der Sultane des Ostens und Westens, der Herr Arabien's und Persien's, der Thronenspender der Chosroen der Welt, der Schatten Gottes, dessen Milde Alles erhält, der Diener der beyden heiligen Städte, an denen die Welt sich labt, der zweyte Alexander mit zwey Hörnern begabt, Padischah, Sultan und Chakan von Mekka der geehrten, Medina's der aufgeklärten, und Jerusalem's, des schwarzen und weissen Meeres, von Aegypten's Reich, dem kein anderes gleich, von Jemen und Aden und Ssafa, von Bagdad, dem Hause des Heiles, von Bassra und Lahsa, von den Inseln des Archipels und Aserbeidschan, von Kiptschak's Heiden und Tatareyen den beyden, von Haleb, Tripolis in Syrien und Damaskus, von Wan, Erserum, Tschildir und Schirwan, von Anatoli und Karaman, von Iflak (Walachey) und Boghdan (Moldau), von den Ländern der Türken und Dilem, von der hohen wohlbewahrten Hauptstadt Istambul, welche der Könige Neid, von Belgrad, dem Hause des heiligen Kampfes, von Algier, dem Hause der Schlacht, von Tripolis in Afrika und Tunis, von Cypern und Rhodos, von ganz Rumili und Temeswar, und Bosnien, von Ofen, Erlau, Szigeth, Kaffa und Trapezunt, und vieler anderer, wie dieser wohlbewahrten Länder und himmelhohen Schlösser, Sultan Ahmedchan, Sohn S. Mohammedchans, des Sohnes S. Muradchans, des Sohnes S. Selimchans, des Sohnes S. Suleimanchans. Da von alter Zeit her die Könige Pohlen's sich zu Meiner hohen Pforte, welche, die Zuflucht der Sultane, mit dem Himmel wetteifert, mit Aufrichtigkeit Zuflucht genommen (Iltidscha), und Freundschaft und Anhänglichkeit an den Tag gelegt haben, und diessmahl der König und Grossherzog von Pohlen und Lithauen, von Russland und Preussen, von Masovien und Samogitien, von Kulm und

Elbingen [a], der Ruhm christlicher Fürsten, der Auserwählte der Grössten des Volkes des Messias, der Schlichter der Geschäfte nazarenischen Gemeinwesens, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, Sigmund, dessen Ende glücklich seyn möge! an Unsere glückliche Pforte von seinen auserwählten und geehrten Edlen, das Muster christlicher Edlen N. N., als Gesandte geschickt, Freundschaft und Aufrichtigkeit, Liebe und Anhänglichkeit an den Tag gelegt, und in den durch die gedachten Gesandten überbrachten Schreiben um Frieden und Freundschaft gebethen, so habe Ich denselben folgender Massen gewährt:

1) Wie es bereits in den von Meinem seligen Vater gegebenen Friedensvertrage ausbedungen worden, soll den Ländern, Staaten, Schlössern, Städten und allen im Besitze des Königs befindlichen Oertern weder von Meiner Majestät noch von Seiner Hoheit dem Chan der Krim, noch von Meinen Wesiren den Grössten, Meinen Beglerbegen den Besten, Meinen anderen Begen und siegreichen Herren nicht der geringste Schaden zugefügt werden.

2) Von Seite obbemeldeten Königs, seinen Begen, den Spitzbuben, den Kosaken und ihren Angehörigen, und Anderen soll Meinen Ländern, Reichen, Schlössern, Städten, Flecken, Dörfern und allen unter Meiner Bothmässigkeit befindlichen Oertern nicht der geringste Schaden zugefügt werden; er soll Meiner Freunde Freund und meiner Feinde Feind seyn, und wenn von beyden Seiten Leute und Gesandte geschickt werden, soll ihnen an ihren Personen, Habe und Gut kein Leid und Schaden zugefügt werden.

3) Der König wird die in den letzten Unruhen von hier genommenen Gefangenen aufsuchen lassen, und die gefundenen sicher zurücksenden, so sollen auch die zur Zeit der Unruhen aus Pohlen weggeführten Gefangenen, wenn sie nicht Moslimen, sondern noch Ungläubige sind, nachdem es erwiesen worden, dass sie ihnen gehören, den Leuten des Königs zurückgegeben werden. Für Gefangene, welche nach dem Datum dieses Vertrages von beyden Seiten genommen worden, soll kein Lösegeld begehrt, sondern dieselben frey zurückgegeben werden.

4) Die Kaufleute beyder Theile sollen so zu Meer, als zu Lande frey und sicher kommen und gehen, und nachdem sie für die gekauften oder verkauften Waaren nach Brauch und Kanun den Zoll entrichtet, weder an ihren Personen, noch an ihren Gütern belästiget werden.

5) Wenn ein pohlischer Kaufmann in Meinen wohlbewahrten Staaten stirbt, soll seine Verlassenschaft nicht von hier in Empfang genommen, sondern den Vorstehern ihrer Karawanen übergeben

[a]) Die vier letzten Titel sind im Originale gewaltig verstümmelt, denn statt Preussen (Brusia) steht *Bosna*, d. i. Bosnien, u. s. w.

werden, um dieselbe den Erben einzuantworten; und wenn einer von Meinen Kaufleuten in Pohlen stirbt, soll der König dessgleichen thun.

6) Wenn nach dem Datum dieses Vertrages Jemand von hier den Ländern des Königs Schaden zufügen sollte, soll er aufgefunden, bestraft und an den Ort, wo er den Schaden anrichtete, ohne weiteren Vorwand ausgeliefert werden, und dessgleichen von Seite des Königs.

7) Wenn Einer aus Meinen wohlverwahrten Staaten mit Schulden nach Pohlen zieht, soll er, wo er immer gefunden wird, vor Gericht gefordert, und nach geführtem Beweise dem Gläubiger sein Recht zuerkannt werden. Niemand soll für eines Anderen Schulden (es sey denn, er habe Bürgschaft geleistet) angegangen und belästiget, und Unschuldige nicht angehalten werden.

8) Da es nicht möglich ist, dass sich Commissäre vereinigen, um die von der Zeit Meiner erlauchten Vorfahren her von beyden Seiten angerichteten Schäden zu vergüten, sollen die bis auf das Datum des Vertrages von beyden Seiten zugefügten aufgehoben seyn, und hierüber keine Klage angehört werden.

9) So lange vom König an Seine Hoheit den Tatarchan das Herkömmliche entrichtet, und sonst nichts Friedenswidriges begangen wird, soll auch von Seite des Chans und seiner Heere den Ländern und Leuten des Königs kein Schaden zugefügt, sondern denselben ihr Recht gewährt werden.

10) Wenn im Falle eines Krieges der Tartarchan irgendwo hinzuziehen befehligt wird, soll er seinen Weg nicht durch Pohlen nehmen, sondern auf anderen schicklichen Strassen ziehen, und das Land nicht belästigen. Wenn der König von irgend einem Feinde angefallen, vom Chane mittelst Schreiben und Gesandtschaft Hülfe begehret, und diese von Uns befohlen wird, soll diese Hülfe mit dem tatarischen Heere nach Erforderniss geleistet, die Freundschaft bethätiget, und von dem Fürsten und den Bewohnern der Moldau seinem Lande und seinen Leuten kein Schaden zugefügt werden. Zugefügter Schaden soll, nachdem er erwiesen worden, wieder gut gemacht werden; wenn hingegen von Seite des Königs und seiner Leute den Tataren, Moldauern an Land oder Leuten einiger Schaden zugefügt wird, soll auch dieser vergütet, und die Urheber bestrafet werden.

11) Die moldauischen Kaufleute, nachdem dieselben die Mauth bezahlt, sollen von Niemanden aufgehalten und belästiget werden.

12) Moldauer, welche nach Pohlen flüchten, dort Unruhe anzetteln, sollen ausgeliefert und bestrafet werden.

13) Die Leute des Königs, welche in Meinen Staaten pohlische Gefangene aufsuchen, sollen dieselben um denselben beschwornen Preis, für welchen sie von dem dermahligen Besitzer gekauft worden, und nicht höher erstehen; die Moslimen geworden, dürfen

nicht zurück verlangt, die Ungläubigen aber fortzugehen nicht aufgehalten werden. So sollen auch die in des Königs Ländern befindlichen moslimischen Gefangenen frey abziehen; an der Gränze sollen ihnen taugliche Leute beygegeben werden, und Gleiches soll auch von Seite des Königes geschehen.

14) Wenn Jemand von hier an Einem, der dem Könige angehört, Schuld zu fordern hat, sollen die Befehlshaber ihm zur Eintreibung derselben beförderlich seyn; die Befehlshaber sollen Diebe und andere Bösewichte auffinden und schnell bestrafen, und die gestohlenen Güter ihrem Eigenthümer ohne Abzug verabfolgen.

15) Bey Händeln der Kaufleute über Kauf und Verkauf soll die Klage, ehe nicht gerichtliches Protokoll darüber aufgenommen worden, nicht angehöret werden, und sey es in Processen von Darlehen, sey es von Bürgschaft, immer auf das Protokoll und die gerichtliche Urkunde gesehen werden; wenn weder Protokoll noch Urkunde vorhanden, sollen keine Zeugen mit Gewalt oder fälschlich beygebracht werden, und ehe nicht der Länderbefehlshaber von diesen Processen Kenntniss genommen, sollen dieselben vom Könige nicht angehört werden.

16) Die Sandschake von Silistra und Akkermann, die Aufseher der Häfen und Zolleinnehmer sollen ausser den Dienern Meiner hohen Pforte und den Kaufleuten Niemanden nach Pohlen ziehen lassen.

17) Die von hier nach Pohlen ziehenden Hirten sollen den Befehlshabern ihre Herden angeben und nicht verheimlichen, das Weidegeld bezahlen, und wenn ihnen dann ein Schaf verloren geht, dasselbe von den Befehlshabern begehren.

18) Couriere sollen die Pferde der Hin- und Herziehenden nicht wegnehmen, auch nicht im Kriege die Pferde der Janitscharen anhalten.

19) Die Woiwoden (der Moldau und Walachey) sollen die vormahls mit den Königen unterhaltene gute Freundschaft auch jetzt unterhalten, und in nichts die Bedingungen übertreten, sie sollen von den Kaufleuten beyder Seite ausser dem Zoll und den gewöhnlichen Abgaben nichts nehmen.

20) Wenn demjenigen, welcher nach der Moldau oder in Meine anderen Staaten Handels willen kommt, in unsicheren Orten Schaden zugefügt wird, sollen die Urheber eingebracht und bestrafet werden. Die in rechtlicher Absicht kommenden Kaufleute sollen nicht belästiget, und nachdem sie die Mauth nach dem Kanun bezahlt, zu Constantinopel und Adrianopel weder Abzugsgeld *(Reſt)*, noch Fleischhauergebühr *(Kassabije)* entrichten.

21) Von den Thalern, die sie mit sich bringen, soll kein Zoll gefordert werden; allein, da die von Pohlen kommenden Löwenthaler nicht gewichtig sind, und die kaiserliche Münze zu Schaden bringen, ist ein kaiserlicher Befehl mit kaiserlichen Handschreiben

versehen, erlassen worden, dass hinfüro in Meinen Staaten nichtgewichtige Thaler ausser Handel und Wandel gesetzt seyn sollen, daher soll hinfüro nur gewichtige und nicht ungewichtige Thaler einzuführen erlaubt seyn.

22) Kein Kaufmann kann an eines anderen Statt ergriffen werden, es sey denn, dass er für denselben Bürgschaft geleistet habe.

23) Tschausche und Sipahi sollen die Pferde der Unterthanen auf den Strassen nicht wegnehmen, und wenn des Königs Kaufleute ihre in Meinen Staaten gefangenen Landsleute loskaufen wollen, sollen diess die Richter nicht hindern; hingegen aber auch solche, welche schon auf freyen Fuss gesetzet worden, vom Könige nicht wieder begehret werden.

24) Die unter der Bothmässigkeit des Königs befindlichen Länder sowohl, als die er von Ungläubigen noch künftig erobert, sollen ohne Beeinträchtigung von dieser Seite in seinem Besitze verbleiben.

Diese hier auseinandergesetzten Bedingnisse sollen von Meiner Majestät beobachtet und erfüllet werden.

1) Ausserdem soll den nach Meinen Staaten Handels willen kommenden Kaufleuten freystehen, ihre Waaren zu Brusa, Adrianopel, oder wo sie wollen, ohne Hinderniss zu verkaufen. Händel der Kaufleute untereinander und auch Todtschlag sollen von den Vorstehern ihrer Karawanen angehört und entschieden werden.

2) Schulden sollen von Pohlen nicht anders, als auf unterschriebene Schuldscheine eingefordert werden.

3) Von pohlischen Kaufleuten, nachdem sie ihre Mauth zu Constantinopel entrichtet hatten, ist jüngst in anderen Orten wieder Mauth begehret worden, dieselben sollen, wenn sie dieselbe einmahl, wie es immer gewöhnlich war, zu Constantinopel entrichtet, nicht wieder mit neuem Begehren belästiget werden.

4) Die Sandschake, Bege und andere Befehlshaber sollen die Tataren, welche die in Meinen Staaten handelnden Kaufleute belästigen wollen, abhalten, wenn etwas weggenommen worden, die Zurückstellung bewirken und keine Uebertretung der Verträge zugeben, auch nicht erlauben, dass *Reſt, Kassabije* oder sonst etwas ausser dem in den kaiserlichen Verträgen Festgesetzten genommen werde.

Alles dieses hat Meine kaiserliche Genehmigung. Da um die Gewährung der Gnade Meines kaiserlichen Vertrages gebethen worden, so habe Ich Alles Obige genehmigt, und neuerdings diese kaiserliche Vertragsurkunde gegeben. Ich befehle hiemit, dass, so lange von Seite des Königs und seiner Bege nichts geschieht, was den Vertrag und Bund verletze, und so lange derselbe die Bedingnisse der Freundschaft mit Treue und Glauben erfüllt, auch von Seite Meiner Majestät, bey Treue und Glauben! das hier Vertragte nicht übertreten werde, dass während der Zeit Meiner glücklichen Regierung und

Herrschaft dieser Friede beständig und fest, und diese Freundschaft treu und unverletzt sey. Diese edle Vertragsurkunde ist im 1016. Jahre nach der Zurückziehung Unseres grossen Propheten (dem Gott gnädig sey!) am 21. Rebiul-ewwel in dem hohen Sitze der Herrschaft, der wohlbewahrten, gegeben worden. (16. Julius 1607.)

Seite 425.

† *Intrata a Costantinopoli d'un Colonello francese venuto d'Ongheria con 200 ben pagati, accarezati, allogiati.* Marzo 1616. Sum. del. rel. ven. Die Erneuerung der Capitulation durch Breves, den Vorfahr Solignac's, gibt Flassan II. 172. Das Lob, welches dem französischen Bothschafter der Geschichtschreiber Selaniki über seine Kenntnisse des Türkischen ertheilt, bestätigt der sicilianische Geistliche Sapiencia: *Monsieur de Breves, que estuno quinze annos* (22 sagt Flassan), *por Embaxador de Francia in Constantinopla sabiendo bien la lingua Turca compuso muchos libros en ella, y quando se boloio a Francia llevo consigo, algunos Turcos de los dichos maestros con cuya ayuda imprimio en Carateres turquescos quinze cuerpos diversos y los embio a Constantinopla al Embaxador, que avia quedado en su lugar para que se vendiessen a los Turcos, que esperava aver desser grata quella novedad.* Nuevo Tratado Bl. 27.

†† Schreiben Sultan Ahmed's an Usbegchan, den Herrscher der Usbegen, in Ssari Abdullah's Inscha das LVII[te]. Er erwähnt darin der beyden Vorfahren Abdulbaki's, Abdullahchans und dessen Sohnes Abdulmumin; das Schreiben Mohammedchans an Abdullah, den Herrscher von Buchara, im selben Werke das LIV[te]; von Abdulbaki hat das durch Senkowsky übersetzte Werk des *Munschi Jusuf* keine Kunde mehr; indem die dort gegebene Herrscherliste nur bis Abdulnumin geht, dann im Inscha des Reis Efendi Mohammed Nro. CLI. die türkische Uebersetzung des persischen Schreibens Imam Kulichans an den Sultan, worin er von der Niederlage und dem Tode seines Vaters auf dem Schlachtfelde wider die Perser und seinen Antritt der Herrschaft über alle Usbegen jenseits des Oxus bis an die Gränzen von Deschtkiptschak Nachricht gibt, dann Nro. CLII. ein an historischen Daten gehaltreiches Schreiben vom Reis Efendi Hukmie entworfen i. J. 1025 (1617) an Behadir Mohammedchan Imam Kuli, welcher Herrscher von Turan betitelt wird, als Antwort auf das durch den Gesandten Hadschi Omer gebrachte Schreiben, woraus man entnommen, dass der vormahlige Herrscher Turan's, Abdullahchan, mit seinen Heeren ganz Chorasan bis Bestam und Damaghan erobert, dass nach seinem Tode die Usbegen unter sich uneins, endlich den Vater (Behadirchans) gewählt, und dass nach dessen Tode auf dem Schlachtfelde die Regierung an ihn gekommen, und dass des Sultans Schreiben durch Hadschi Omer (den Ueberbringer dieser Antwort) an ihn gelangt sey. Hierauf verbreitet sich das Schreiben über den persischen Feldzug des Grosswesirs Cha-

ilpascha, über die Streifzüge Dschanibekgirai's, und schliesst mit Aneiferung zu gemeinschaftlichem Verfahren wider den gemeinschaftlichen Feind; endlich in demselben Inscha Nro. CLIII. ein sieben und zwanzig Jahre früheres Schreiben des Grosswesirs Ferhadpascha an den Padischah Transoxana's, den Herrscher der Uſbegen Abdullahchan (den Nachfolger Iskender's) vom Moharrem 999 (November 1590) als Antwort auf das Schreiben, wodurch Abdullahchan, seinen Zug wider Taschkend und Turkistan meldend, zu gemeinschaftlicher Unternehmung wider die Perser aneiferte. Ali Mohammedchan, der Sohn Imam Kulichan's, welcher nach achtjähriger persischer Gefangenschaft nach Constantinopel gekommen, nahm i. J. 1036 (1626) ebenfalls ein Schreiben des Sultans an seinen Vater mit (Naima I. S. 441). Der Reichthum dieser pragmatischen Quellen über die wahre Herrscherfolge und Geschichte der Uſbegen stellt die Mangelhaftigkeit des von Senkowsky für eine verlässliche Geschichte der Uſbegen ausgegebenen Manuscriptes in seiner vollen Blösse dar.

Seite 439.

† Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 46, und chronol. Tafeln S. 226. Das Diplom der Bestallung Haſiſpascha's als Kapudanpascha in Ssari Abdullah's Sammlung von Staatsschriften Nro. 133 mit vielen Koranssprüchen durchspickt; drey Blätter stark. Haſiſpascha war ein wissenschaftlich gebildeter, aufgeweckter Kopf. Als er nach seinem unglücklichen Feldzuge zurückkam, fragte er seinen Freund, den Richter von Constantinopel, Ghaniſade, der im Rufe eines Weintrinkers stand, wie weit er denn schon mit seiner Exegese des Korans gekommen. Dieser antwortete spitz bis auf den Vers: *Sahere el fesad fil berr wel bahr*, d. i. Böses hat sich gezeigt zu Land und See; der Pascha antwortete, ich dachte, Ihr seyd beym Verse: *innema el chamr wel meiser*, denn wahrlich! der Wein und das Würfelspiel.

Seite 453.

† Naima gibt die Stationen an. Dieselben finden sich, in soweit sie auf der geraden Strasse von Constantinopel nach Adrianopel liegen, alle auf der Karte des vorigen Bandes. Mehrere der ausser der Strasse gegen Kallipolis gelegenen, finden sich bisher auf Karten nicht. Der Zug ging folgender Massen: *Tschekmedsche, Floria, Siliwri, Karischdüran, Burgos* oder *Burgas* (Πυργος), *Babaeskisi, Hafsa, Adrianopel; Tschölmek köji*, d. i. das Töpferdorf, in der Nähe Adrianopel's, so auch *Kurdkiasi*, d. i. Wolfsfelsen. Von Adrianopel nach Kallipoli's: *Mohammedpascha tschairi, Degirmenlik, Dschisr Erkene, Kara binar* (Schwarzbrunn), *Altun tasch* (Goldstein), *Malghara, Kajaghanlü, Koghritagh* (Berg), *Rodosdschik* (Rodosto), *Urschu, Bulair, Kilidolbahr* (das europäische Schloss der Dardanellen). Nach Constantinopel zurück die Stationen von

Kawak, Belbanköi, Ajnedschik, Rodosdschik, Göbridschi tschairi (Wiese der Misthammeln), *Umurtschi, Siliwri.*

Seite 464.

† Das merkwürdigste Schreiben über die siebenbürgischen Händel dieser Epoche ist das von Negroni mitgebrachte folgende des Grossweſirs Nassuhpascha an Kaiser Mathias, vom 1. Ramaſan 1021 (26. October 1612).

Ruhm christlicher Fürsten, Auserwählter der nazarenischen Secte, Berather der Geschäfte des Volkes Jesus, Schlichter der Geschäfte der Kirche, Stütze der Inhaber des Gürtels und der Glocke [a], Inhaber des Ansehens und der Ehre, welcher nach sich zieht die Schleppe des Ansehens und der Pracht, welcher besitzet die Beweise des Ruhms und der Macht, aufrichtiger, unser geehrter, geschätzter Freund, glücklicher Kaiser Mathias, dessen Ende glücklich seyn wolle! Nachdem der Ausbund von Kunden, welche sich nur auf Eueren aufrichtigen Gehorsam gegen die Moslimen gründen, und der Auszug von Worten, welche sich nur mit Euerer redlichen Liebe für die Rechtgläubigen verbinden, dargebracht worden, wird freundschaftlich Folgendes angezeigt: An des hochglücklichen, grossmächtigen, glorreichen Padischahs, des Schattens Gottes auf Erden, und der Zufluchtsstätte der Welt, hohe Pforte, welche die Zuflucht der grössten Sultane der Welt und der mächtigsten Chakane der Zeit ist, und dessen erhabene Thürschwelle, an welcher die Kaiser sich drängen, und die Chosroen den Raum beengen, ist mit Euerem aufrichtigen Schreiben, welchem sich Freundschaft und Aufrichtigkeit einverleiben, Euer Gesandte, der mit Klugheit und Rath Verwandte, der durch seine Vorsicht und Wahl bekannte Andreas Negroni gekommen, und ward mit dem Adel des kaiserlichen Teppichkusses geadelt aufgenommen. Das erwähnte Schreiben voll Freundschaft und Liebe und der besagte Brief voll eintrachthauchender Triebe ist an den Stufen des glücklichen Thrones des Padischahs, welchem als Sclave dient die Welt (es verleihe ihm Sieg der höchste König, welcher den Sieg bestellt!) dargebracht worden; der Geschäftsinhalt desselben ist zur edlen kaiserlichen Kenntniss, welche die Welt umfasst, gekommen, und in dem sonnenhellen Innersten wohl aufgenommen. Auch dieser Euer aufrichtiger Freund hat zu wiederhohlten Mahlen mit Euerem Gesandten Negroni Rücksprache, und von Euerem aufrichtigen Schreiben Einsicht genommen. Ihr habt Euch über des, vormahls von Seite der hohen Pforte gesandten moschusversiegelten Schreibens Inhalt sehr erfreut gezeigt, und Euch über-

[a]) Dieser Titel weichet von den Curialien der anderen gleichzeitigen gänzlich ab, und Nassuh's bekannte Prachtliebe und Neuerung durch Luxus erstreckte sich bis auf den Styl seiner Staatsschreiben. Unter der Kirche (Kilise) ist nur die christliche verstanden, der Gürtel und die Glocke gehen hier beyde katholische Priester an, wiewohl sonst der Gürtel gewöhnlich nur die Brahmanen oder Parsenpriester bezeichnet.

zeugt, dass S. M. der Padischah des bewohnten Vierttheils der Erde, die Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe, die Allen gut thut, billigt und darein willigt, Ihr habt Euch beschwert, dass durch die beyderseitigen grossen Kriege der beyderseitigen Unterthanen Wohlstand fast vernichtet, und die Länder fast zu Grunde gerichtet sind, und habet erkläret, dass, da der Nutzen des Friedens und des guten Einvernehmens unendlich, Ihr von nun an den Frieden und die Ruhe in Gang erhalten, und der Unterthanen und Mannen [a] Ruhe und Sicherheit walten lassen wollet. In der That geht die Ruhe und Sicherheit der Unterthanen und Mannen, welche die Unterpfänder des Herrn der Geschöpfe, nur aus dem guten Einvernehmen und der Gerechtigkeit beyderseitiger Befehlshaber hervor, insbesondere ist S. M. dem glücklichsten, gnädigsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischah, welcher die Zuflucht der Welt, die Begründung der Regeln der Verträge und die Verbindung der Gebühren auf friedlichem Wege, ein von Allerhöchst Dero Ahnen den auserkohrnen, und Altvordern den hochgebornen ererbte alte Sitte und Brauch. Da diesen Gesinnungen zu Folge die Vollendung der Verbindlichkeiten des Vertrages das höchste Streben von Allerhöchst Dero glücklichem Leben, haben Allerhöchst Dieselben den Frieden, wie er ist, bestätiget und bekräftiget. So lange der um die Mitte der Seele gebundene Gürtel des Vertrages von jener Seite mit den Juwelen der Bundestreue besetzt, wird auch von Seite S. M. des glücklichen, erhabensten, mächtigsten Padischahs, des Schattens Gottes auf Erden, den Befehlen der Verbindlichkeiten, der Nahmenszug der Erfüllung aufgesetzt seyn, und von Tag zu Tag wird die alte Eintracht und Aufrichtigkeit sich mehren und fortwähren. Ihr habt angezeigt, dass Einige von den Gränzbefehlshabern mit Báthory's Haiduken einverstanden, an den Gränzen Todtschlag und Plünderung üben, das Land mit Feuer verheeren, bald Kalö belagernd, bald auf eine andere Art die armen Unterthanen misshandeln, und wider die kaiserlichen Verträge handeln. Wir haben gehört, dass dieses verflossenes Jahr geschehen, und zwar aus folgendem Grunde: Von Seite Eueres siebenbürgischen Wefirs, Thurczo, haben einige Truppen Siebenbürgen verheert und den Befehlshaber erschlagen. Als Báthory vernahm, dass Ihr von Euerer Seite einen Befehlshaber bestellen wolltet, klagte Báthory bey S. E. dem geschätzten, geehrten Wefir Hasanpascha, dem Befehlshaber von Ofen, und bath um Unsere Hülfe, und derselbe hat, da Siebenbürgen ein durch den siegreichen Säbel der grossen

[a]) *Raija we buraja.* Der Wortschwall dieses Schreibens und der gedrungene Styl des obigen Murad's des Brunnengräbers sind für die Regierungen dieser beyden Grosswefire charakteristisch und ganz im Einklange mit der wohlabgemessenen und zusammengehaltenen Thatkraft des ersten, und mit des zweyten unüberschwinglichem Luxus und Hochmuth. Hierdurch ist dieses Schreiben nicht weniger merkwürdig, als in der Folge durch die unverschämte Abläugnung früherer Vollmahten und die aufgestellten Grundsätze türkischen Völkerrechtes.

Ahnen des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs (welcher die Zuflucht der Welt) erobertes, und demselben wie die anderen Länder unterthäniges Land ist, dem Báthory einige Hülfe gesandt, aber der Himmel verhüthe, dass S. M. des glücklichen Padischahs oder seiner Bestellten Zustimmung je zur Belagerung Kalö's gegeben worden. Es ist zu vermuthen, dass Báthory aus Uebermuth sich selbst dessen erfrecht hat; nun ist demselben ein Schreiben mit scharfer Ermahnung zugegangen, dass er die unter der Bothmässigkeit S. M. des glücklichen Kaisers, Unseres Freundes, befindlichen Länder nicht beeinträchtige; von nun an wird er auf keine Spann von Euerem Boden den Fuss setzen, und seine Haiducken Euer Gebieth nicht verletzen; hierüber sollen Euerem edlen Gemüthe keine Unruhen erwachsen. Es liegt uns ob, die mit Niederträchtigkeit befleckten Leiber derer, welche sich Handlungen wider die Verträge erlauben, welche Flammen des Krieges schnauben, aus dem Blatte der Welt zu tilgen. Es ist auch an den obgedachten erlauchten Wefir Hasanpascha gemessener kaiserlicher Befehl gesendet worden, dass er mehr als zuvor den Frieden und die gute Nachbarschaft beobachte, und die den Verträgen zuwider Handelnden zu strafen trachte. Dasselbe ist den anderen Beglerbegen der Gränze, den Sandschakbegen, den Aga der Truppen, den Befehlshabern der Schlösser und Palanken eingeschärft worden. Wiewohl bis jetzt von Seite unserer Befehlshaber nichts dem Frieden Zuwiderlaufendes begangen worden ist, so ist dennoch nicht zu zweifeln, dass sie auch in Zukunft in ihren Schranken bleiben werden; sollte etwas Unebenes von denselben vernommen werden, so wird, wer es sey, ohne Schonung bestraft werden, Anderen zum Beyspiele und guten Rath. In Euerem oberwähnten Schreiben bezieht Ihr Euch auf Eueren wohlerfahrenen, zu Constantinopel angelangten Gesandten, Andreas Negroni, dass wir Allem, was er mündlich vorbringe, Glauben beymessen, seine Worte anhören und genehmigen möchten. Als wir nun Eueren Gesandten um das, was Ihr ihm aufgetragen, befragten, hat er ausser der vormahls mit des Padischahs Nahmenszuge bekräftigten Vertragsurkunde noch eine andere in Vorschein gebracht, auf die Stelle hingewiesen, welche sich auf das, was mit dem verstorbenen Bocskai zu Wien abgeschlossen worden, bezieht, und erklärt, dass diess von Siebenbürgen zu verstehen sey, und ist auf der Forderung Siebenbürgen's verharrt. Nun also: der verstorbene Bocskai war nicht unser Bestellter, wir haben ihm nicht aufgetragen, Siebenbürgen abzutreten; Siebenbürgen ist ein durch den Säbel S. M. des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs erobertes Land, welches beschützet werden muss. Bocskai war nicht ermächtigt, das Erbland Siebenbürgen übermüthig den Deutschen abzutreten, denn dieses ist nach dem edlen Gesetze keineswegs erlaubt. Siebenbürgen war nicht Bocskai's Eigen-

thum, welches er einem anderen hätte geben können; er war ein unsriger Befehlshaber, wie andere, und man durfte sich nicht an Bocskai's Worte halten. Es ist weltbekannt, dass solche Worte kein Resultat geben, und dass ausser Verwirrung und Beunruhigung nichts herauskommt. In der vormahls mit Uebereinstimmung des Scheichs des Islams, des Mufti der Menschen, und der Wesire geschriebenen, und dem Steigbügel S. M. des hochglücklichsten, grossmächtigsten, glorreichsten Padischahs vorgetragenen Friedensurkunde ist in dem angezogenen Artikel von Siebenbürgen, welches eines unserer wohlbewahrten Länder, nichts zu finden, nichts von dem, was den Frieden stören könnte, nichts von dem, was unserem Glauben, Reiche und Gesetze zuwider liefe. Von dem späteren Vertrage haben weder S. M. der hochglücklichste, grossmächtigste, glorreichste Padischah, die Zuflucht der Welt, noch der Mufti der Menschen, der Scheich des Islams, und die grossen Wesire Kunde und Wissenschaft; diesen Vertrag haben Alipascha und Ahmedkiaja, ohne dass Jemand Anderer darum gewusst, abgeschlossen [a]. Desshalb ist Siebenbürgen kein Gegenstand von Conferenzen, worüber etwas zu Stande gebracht werden könnte. Mein geschätzter Freund, auf Euere Herrschaft schickt es sich, dass Ihr fortan solche leere Reden entfernet, das Wort Siebenbürgen nicht mehr in den Mund nehmet, die Unterthanen beyder Seiten ruhig ihren Geschäften nachgehen lasst, damit in den Tagen unserer glücklichen Regierung die Armen und Elenden und andere Diener des Herrn der Welten mit ruhigem Herzen und Sinne für die Fortdauer unseres Reiches bethen mögen, dass auch von Dero Seite der Friede genau beobachtet und so befestiget werde, dass bis an den jüngsten Tag keine Vermuthung des Bruches vorhanden sey. In Euerem oberwähnten Schreiben wollet Ihr auch, dass der Woiwode der Walachey, Scherban, welchem die Woiwodenschaft genommen worden, wieder an Unsere Pforte komme, dass ihm seine Schuld verziehen, und die Woiwodenschaft bestätiget werden möge. Es ist weltbekannt, dass der obgedachte Scherban in Unseren Ländern aufgewachsen, Unseres glücklichen, geehrten, grossmächtigen Padischahs (welcher die Zuflucht der Welt) Diener und Woiwode ist, und dass derselbe S. M. den Kaiser, Unseren glücklichen Freund, nicht im geringsten angehe; allein, da dermahlen zwischen uns Freundschaft obwaltet, und Scherban desshalb sich an Euere Pforte begeben hat, so ist demselben aus Rücksicht für S. M. den geschätzten Kaiser seine Schuld verziehen, und von S. M. dem Padischah des bewohnten Viertheils der Erde, die Erlaubniss ertheilt worden, an die hohe Pforte zu kommen; Ihr wollet denselben also ermahnen, dass er sich an die

[a]) Hier wird der ganze Wiener Friede, welcher durch Bothschaften mittelst förmlichen Vollmachten ausgeschlossen worden durch Negroni feyerlich bestätiget werden sollte, weggeläugnet.

hohe Pforte stelle; doch dieses gehört unter die Kleinigkeiten. Wir hoffen von S. M. dem Kaiser, unserem geschätzten Freunde, dass er keinen anderen Weg einschlage, sondern wie es zur Zeit der Friedensverhandlung verabredet worden, an S. M. den Padischah mit angemessenen Gaben und Geschenken, angesehene Gesandte mit friedlichen Schreiben schicken werde. Das Umständlichere wird Euch aus den Briefen Eueres Gesandten bekannt werden. Zweifelt nicht daran, dass unser höchstes Streben die Befestigung des Friedens und die Erhaltung der Ruhe sey. Was braucht es mehr zu sagen, was Euch nicht schon bekannt. Möget auf dem Polster Euerer Herrschaft beständig und fest verweilen. Geschrieben in den ersten Tagen des Ramafan i. J. 1021 (26. October 1612).

Siegel. In der Mitte: *Radschi Lutfi ilahi Nassuhpascha,* der Erfleher göttlicher Huld, Nassuhpascha. Herum der bekannte, auf grossen Siegeln der Wefire und Paschen sehr häufige persische Viervers:

Ei bari chuda behakki hesti, Schesch tschif mera meded firisti
Ilm u amel u firachdesti, Iman u aman u tendürüsti.

O Gott! durch deine Wesenheit, gib mir sechs Dinge allezeit:
Erkenntniss, Thun, Wohlhabenheit, Gesundheit, Glauben, Sicherheit.

Oder französisch:

O Seigneur Dieu! par votre essence
Six chôses accordez-les moi,
La science, l'action, l'aisance,
La santé, la sûreté, la foi.

Seite 467.

† Im Schreiben des Kaisers vom 27. May 1614 aus Linz heisst es: *Nos ad Sertem. Vam. per supradictum Nigronium deferri deque iis istic tractare voluimus, sed quando quidem in hodiernum usque diem ille in Sertis. Vae. ditione, quominus ad nos de omnibus ut istic acta ac tractata referre possit, tenetur et impeditur, nec satis compertum habemus, quo haec ardua negotia in cardine vertantur, difficile Nobis ad omnia litterarum Sertis. Vae. capita in praesenti quemadmodum requiratur respondere, ubi autem ad Nos una cum Nostro Sertis. Vae. Orator devenerit plenius responsuri sumus. — De Transilvania vicinisque castris ac arcibus, quas Sertas. Va. litteris usque adeo suis urget, ubi Commissarii nostri et Andreas Negronius una cum Sertis. Vae. Oratore redierint, ulteriori responso mentem Nostram aperturi sumus.* In der St. R. Am 10. Sept. *Intelleximus, quae per Oratorem Dervis Ciaus significata fuere,* bezieht sich dann auf das, was der Hofkriegsrathspräsident Mollard dem Grosswefir Nassuhpascha geschrieben. Im H. Arch.

Seite 477.

† Grimstone sagt bey Gelegenheit dieser Absetzung eine auffallende Unwahrheit: *He was born in Constantinople and the first natural Turk, that was ever Vezir since Constantinople was won.*

Geborne Türken und keine Renegaten waren seit Constantinopel's Eroberung: *Mohammedpascha der Karamanier, Daudpascha, Mesihpascha, Ishakpascha, Ibrahim Tschenderels, die Verschnittenen Ali* und *Sinan, Piripascha, Usdemirpascha, Lala Mohammedpascha, Chadim Hasan, Mohammed Dscherrah.* Also ein Dutzend von vier Dutzend Grosswesiren, die seit Constantinopel's Eroberung die oberste Stelle gefüllt, die anderen drey Viertel waren aber richtig Renegaten von christlichen Aeltern geboren, *Albaneser, Kroaten, Ungarn, Slavonier, Dalmatiner, Bosnier, Griechen.*

Seite 482.

† 1) Verbürgung des Ersatzes des von Korsaren zugefügten Schadens; 2) Korsaren sollen in den Häfen Coron, Modon, S. Maura, Prevesa nicht aufgenommen werden; 3) Sclaven zur Friedenszeit gemacht, zurückgegeben; 4) der Bailo der Richter der Händel venezianischer Unterthanen; 5) die Schiffe unbeschwert von der Abgabe Kassablik; 6) Geschenke von Tuch, Zucker u. dgl. nicht zu fordern; 7) Ueberläufer auszuliefern; 8) Sicherheit der Passagiere auf venezianischem Bord; 9) den Schiffen unter Vorwand von Geschenken nichts abzunehmen; 10) *Che delle botti di Moscati che vengono dell' isola di Candia sia tolto il dazio secondo l'antico canone;* 11) die Dolmetsche nicht zu belästigen; 12) Venezianer zum Ersatze des von kaiserl. Uskoken zugefügten Schadens nicht gehalten; 13) die Pilgerschaft nach Jerusalem frey, und Erlaubniss, die schadhaften Stellen der Kirche des heiligen Grabes auszubessern; 14) Die Gerichtshändel der Consule von Aegypten und Syrien nach Constantinopel zu weisen, die Consule und Dolmetsche nicht für die Schulden Anderer in Anspruch zu nehmen (1. Moharrem 1024 31. Jänner 1615). Nani gab sein Urtheil über die türkische Regierung in seinem Berichte vom 19. Sept. 1615 in folgenden Worten ab: *Questo è un governo violente, e quello che a noi pare ingiusto loro non lo stimano per tale non conoscendolo, che per nome essendo non meno nudriti ed allevati in esso che nella tirannide, e quello che noi chiamiamo crudeltà intendono loro che in ragion di stato, e molte volte li commandamenti sono diretti a persone dependenti dalli primi Veziri col favore dei quali ardiscono di far ogni cosa, oltre che Turchi hanno concetto di non esser tenuti a servar la fede ove il suo danno e manifesto, e però non è cosa molto difficile che per ragion publica o privata per l'una o per l'altra insieme diano alli commandamenti che si ottengono questa interpretazione,* und im September-Berichte: *Che Turchi sono li piu obedienti, e li piu disobedienti sudditi che siano; che il primo termine si verifica quando li commandamenti regii sono diretti a Musulmani sudditi del G. Sgr., ed il secondo appar chiaro quando li medesimi Commandamenti non sono inviati a ministri Turcheschi a favor dei Christiani, poichè sapendo che non sono concessi con intenzione che siano eseguiti*

ne fanno procrastinar, e che il Caimacam li concede con animo del tutto diverso col quale sono ricercati.

Seite 484.

† Cardinal Clesel sagt in seinem Berichte an den Kaiser über den Wiener Frieden: Man habe in der neuen Friedensverhandlung unmöglich die Sitvatoroker Artikel zur Richtschnur nehmen können, weil dieselben anders von den Ungarn, anders von den Deutschen ausgelegt, zweymahl anders verfälscht von Constantinopel gekommen seyen. Zudem hatten die Türken das ungarische und deutsche Sitvatoroker Instrument nicht unterschrieben. Man hielt sich also ans türkische Original, und die 70 Dörfer, die der Türke begehrte, müssten wohl bewilligt werden, wenn man sie nicht vertheidigen könnte. Der Bischof sollte sich durch das Geschrey, was darüber auf dem ungarischen Landtag entstehen werde, nicht irre machen lassen: *denn kein Werkgh ist so guett, dawider sie nit in dem Landtag schreien, und sich durch ainige Vernuenfft weisen liessen.*

Allem, was aus Clesel's Feder floss, ist der Stämpel seines durchdringenden Verstandes und seiner durchgreifenden Thätigkeit aufgedrückt. Die folgenden Auszüge aus einigen seiner Schreiben sind ausserordentlich schätzbare Beyträge zum Umrisse seines Charaktergemähldes. Es wäre zu wünschen, dass die in den verschiedenen Zweigen der Archive eingefachten, in ihrer Art einzigen Schreiben und Gutachten dieses für die österreichische Geschichte so merkwürdigen Staatsmannes gesammelt würden, als Muster von unumwundener Freymüthigkeit, gesundem Urtheile und geradem Sinne. An den Residenten Starzer zu Constantinopel, einen vortrefflichen Geschäftsmann, der aber Protestant war, schrieb Clesel aus Linz am 11. September 1614:

Wie untreulich die Unkatholische oder neue Reformirte mit I. M. und irem Hauss an der Pforte umbgehen, hab ich von Graciano verstanden, dass die Türggen selbst ier unerbar gewissen greifen. Wer von Gott und seiner alten Religion weichet, kann kein Gewissen haben, und vermaint er thue Gott ein Wohlgefallen, was er seiner opinion oder Ketzerei zum Besten vermaint, weil ausser der alten Kirche und Religion kein wahrheit im Glauben, Gewissen, Priesterthumb, Absolucion, rechts Wort Gottes oder ainige Ordnung seyn kann, welches ich Euch als Euer wienerischer Hiert zu schreiben schuldig bin, bei Euch steht die Seligkeit oder Verdambniss zu erwählen, denn Gott gibt Euch die Wahrheit durch seine aigne Feindt in die Handt, dem ich uns bevelgen thue [a]. Linz den 11. Sept. 1614.

[a] Mit derselben Formel beyläufig, womit Clesel seine Briefe schliesst, schloss der Grosswesir den seinigen an Clesel: *(Esselam al el men ittebaa el huda) Heil dem, welcher der wahren Leitung folgt.*

Cardinal Clesel abermahl an Starzer: *Und lasset Euch nichts bekhümmern, dass ich Euch undter meinen so wichtigen Geschäften, die ainmal gross sind, von der Religion wegen so ausführlich zugeschrieben, Christi Verdienstes würdig. Die Lieb Gottes, so alle will selich haben, erforderts; mein Beruef und affection gegen Euch schaffet mirs und ier nemt es an oder nicht, hab ich dennoch mein Schuldt volzogen, und die Verandtworttung eurer armen seelen gelassen, dann was mir nit folget, für die bin ich khein Rechenschaft schuldig; stehet alles bei Euerem Willen und resolution, betreffend aber eure Person, seyd versichert und mehr als versichert, dass ier sollt kheinen schaden leiden.* In derselben Depesche sagt Clesel in Betreff der verfälschten Capitulation: *Ahmed Kiaja hat ein maisterlich türggisch Stuckh erzaigt, indem er drey ganz verfelschte Exemplare des Sitvatoroker Friedens, in welchem die fürtreflichsten Artikel verfelscht und ausgelassen, eingeflickt und zur Fertigung gebracht hat, darauf Niemandt bisher Achtung geben, ich auch wunderlich dahinter khommen bin. Auch bei Vergleichung der Kapitulation, so Negroni und Buonuomo herausgebracht, grosse Schelmstück derselben entdeckt.* 8. Junius 1615.

An Gratiani schreibt Clesel: *Ich bin kein Tschausch Beg oder Pascha — wie Alipascha vermaint —. Ist dem türggischen Kaiser und Euch Ernst den Friedt zu traktiren, muss man weit anderst procediren und die Leut anderst traktiren, auch nit gedenken, dass wir alte Weiber und unvermöglich seindt, wie unss die Hollender und falschen Cussiten zu Konstantinopel bezeuchen wollen.* 24. Jun. 1615.

An Starzer schreibt Clesel unterm 22. Julius abermahl: *Betreffend die Religion hab ich das meine gethan, die verandtwortung steht nunmero bey iem, im fall er vermeint sicherer zu seyn, eine religion, die sich von Zeit der Apostel biss auf Lutherum durch alle secula, Völkher, Zungen, und Sprachen, Martyrer, Lehrer, und Bekhenner bey der ganzen Christenheit gewesen, erstreckt und gehalten, zu verwerfen, und die zue ergreifen und zue behalten, so von einem solchen Mönch wie Luther gewesen, desswegen lieber behalten will, weil er seinen Vater und Befreundte darinnen befunden, und noch darinnen; stehet bei seiner Resolution. Muess aber die Religion die Politicam nicht confundiren, weil auch bei denen Haiden, so die blose Vernunft ergreiffen, guette politia gefunden wird; wirdt khein Mensch in der Welt gefunden, welcher confusion woll zuelassen oder unrecht bekhennen, und hat sich dieser Prozess im Paradys angefangen, so gar ist es der Natur eingepflanzt; wie sich dann wenige David befunden, so gesagt: Domine peccavi! und desswegen beger ich diese perfection gar nit; sondern erwarte die Emendation von dem Herrn.* 22. Julius 1615.

An Gratiani am 23. October 1617. *Mein Offension* (über Czernin's Misshandlung in Ofen) *lass ich in* (Gratiani) *selbst urtheilen;*

ist billich. Dann ich bin nun mer alt, hab 39 Jahr viel legationes und Materien traktirt; bin nunmer in höchsten officio bei meinem Herrn dem Kaiser, führe Cardinalitiam dignitatem, hab dem Herrn Viel Gutes gethan, begere in zu erhalten und zu assecuriren. Destoweniger will ich schimpflich traktirt werden, und der im zue dem im gehaimben Rath gerathen, allda ich I. M. Person repräsentir, ist sein grosser Freindt gewesen, weil er wohl gewust, dass mein Natur nit will mit Schnarchen traktirt, sondern nur mit gueten Worten convincirt werden. Am 23. Oct. 1617.

An Gratiani vom 13. Nov. 1617: *Illust. Domine! Sein Schreiben vom 17. hab ich empfangen. Von seinet und des Friedens wegen bin ich herausskommen, denselben neben anderem zu befördern. Vil discuriren gebürt mir nicht, euch türggischer seits aufzuhalten und zu betrügen noch viel weniger, nicht allein weil ich ein Christ, sondern ein solcher Geistlicher, also in der Vocation bin. Wass der Her und ier alle von mir für offensiones bisher genomben, sein allein daher gefolgt, dass ich aufrecht christlich und erbar mit euch präcedirt, und nichts verhalten hab, wass ich vermeint, dass euch allen bei Gott und der Welt unverantwortlich seyn mechte. Ich weiss keinen Augenblick meines Todes vor mir, dass aber wohl, dass der Augenblick darinnen ich stirb mich vor Gottes Angesicht berueffet, alda ich aller meiner Actionen wirdt Rechenschaft geben, und den ewigen sentenz empfahen muessen, wär diess nicht, würde mir an Verstandt, Pracktiken, Diskurs, List und Betrug vielleicht auch nichts mangeln. Wass aber nicht aus Gott ist, kombt vom Teufel, von dannen alle Falschhaiten und Betrug entspringen, und keinen Fortgang oder Bestand haben, auf dieses gründe ich nachfolgende Resolution, dass, als ich begehre Gott zu sehen, I. M. und wier den Frieden aufrecht, ganz unverfälscht, begehren zu halten, und dem türggischen Kaiser unserseits und mit unserem Willen die wenigst ungelegenheit mit zu machen.* Hierauf 2 Bogen Aufzählung der gegebenen Satisfaction; *warumb haben I. M. nach Wien die Haiduggen und die Ungarn, so ir verlangt, fordern lassen, als euch zu satisfaciren?*

Clesel an den Kaiser: *Die Ungarn erbieten sich die Dörfer den Turggen einzuantworten, mit Vermelden I. M hetten es nit Macht ohne Landtag den Türggen also zu gewinnen, und I. M. desto mehr zu trucken, weil sie den Türggen mehr respektiren und lieben als E. M. und die Teutschen, der Türgg aber wider die Ungarn bisher gestanden, welches dieser türkische Kaiser nit thun mochte.* 1617.

Clesel an den Kaiser am 23. May 1618. *E. M. Gehaimber Rhat Johan Barvitius hat mermalen difficultirt und wider alten Gebrauch gehalten, dass E. M. so viel lassen schreiben; wann nun der turggische Kaiser niemandts ausser E. M. Räthen zu schreiben pflegt,*

halte ich des Barvitii mainung deshalben für billich, weil eben das vorige E. M. wirdt beweget haben, dass sy zur erhaltung irer authorität ebenfalls sich von denen übrygen Schreiben enthalten wollen Nichts aber ist bey dieser Sachen schädliches als der Verzug, desto mehreres werden E. M. (ohne Massgebung) gnädigst gedacht sein den Buonuomo zu befördern, denen ich mich zu kais. Gnaden gehorsamst bevelgen thue. Datum Presburg den 23. May 1618.

gehorsamster Caplan Cardinal Clesel.

Clesel an den Kaiser. *Sol aber der v. Herberstein nit ziehen oder man mit ime nit eins werden, auch wegen einfallenden Behmischen ungliecks mit Geld nit aufkomen mögen, muesse man aus der not ein Tugend, und aus dem Cesar Gall, wie der türggische Kaiser mit dem Gratiani gethan, einen Oratorem machen, wie mit dem Negroni zuvor geschehn. Zwar ist Kainer in Qualitäten E. M. Authorität zu erhalten und seinen Fleiss zu erzeigen, dem v. Herberstein fürzusetzen, desswegen er dann in erster seiner Legation eine ganze Herrschaft verkaufen, und sich in grosse Schulden stecken müsse, destoweniger ihm zu verargen, wenn er hierinnen sein und der seinigen not gedenkhet.*

Vier und vierzigstes Buch.

Seite 499.

† Dieses (weil es die Thronfolge Mustafa's als kanunwidrig darstellt). merkwürdige Handschreiben befindet sich in Chalilpascha's Geschichte Bl. 185. Euch, mein Grosswesir Chalilpascha, Gruss zuvor! Nachdem ich Euch, die Wesire, Beglerbege, Bege, Aga, besonders die berittenen Leibwachen meiner hohen Pforte, die Janitscharen, die Besitzer von Siamet und Timaren und alle meine Kriegsdiener von tausend Aspern bis auf Einen Besoldete, gegrüsset, befehle ich hiemit: Nachdem die Thronfolge seit Gründung der osmanischen Herrscherfamilie immer vom Vater auf den Sohn gekommen, und nach meines Vaters weiland S. Ahmed's Hinscheiden, dem alten osmanischen Kanun zufolge der Thron mir gebührte, war durch desselben Besitznahme aus Achtung für die einigen Jahre, um welche mein Oheim Mustafa älter, derselbe ihm gestattet worden, Da S. Mustafa sich nun in den Winkel der Einsamkeit begeben, und von den Geschäften der Regierung mit freyem Willen zurückgezogen, habe ich mit der Zustimmung der Wesire und Reichssäulen, der Vornehmen des Landes und des Volkes, des Scheichs des Islams, der Molla der verehrten und der Ulema der gelehrten und aller anderer Menschen gross und klein, vornehm und gemein am 1. Rebiul-ewwel 1027 (26. Febr. 1618) mit Gottes Hülfe und Gnade den Thron bestiegen. Die Ruhe der Unterthanen und

Armen, der Schwachen mich zu erbarmen, ist mein höchster Vorsatz. Ihr meine wider die gottlosen Rothköpfe zum heiligen Kampfe bestimmten siegreichen Diener sollt im Dienste und Glauben in diesem Jahre noch mehr als in dem verflossenen an dem Feinde Rache zu nehmen euch bestreben, mit eurer gewöhnlichen Tapferkeit und Mannhaftigkeit den Feind, wie es sich geziemt, schlagen, und auf diese Weise sowohl die Ehre des Reiches zu retten, als euch hiedurch von den ferneren Beschwerden des Krieges zu befreyen Sorge tragen. Grossen und Kleinen, Vornehmen und Gemeinen ziemt es, den Vorgesetzten Folge zu leisten, und dadurch meine guten Wünsche sowohl, als zeitliches und ewiges Glück zu verdienen. Ihr sollt mit den Oberfeldherrn in voller Uebereinstimmung handeln, auf einem Wege wandeln, Alles wagen und dem Eifer nicht entsagen. Mein Vertrauen steht nicht auf der Menge des Heeres, des Schatzes und der Rüstung, sondern einzig auf Gottes Gnade, von der ich Siege hoffe. Ich habe Euch (mein Grosswefir!) und alle meine siegreichen Diener, Gott dem Allmächtigen, dem Erfüller der Hoffnungen, empfohlen. Zum Geschenke sende ich Euch hiemit durch den Segbanbaschi 58 Beutel Ducaten zur Vertheilung. Alle von weiland meinem Oheime gebilligten Artikel, Puncte und geheime Weisungen haben Meine kaiserliche Genehmigung. Ihr sollet dieselben mit durchgreifendem Sinne ausführen und wachsam seyn; Gott erleichtere Euere Geschäfte. — Ein zweytes Handschreiben Bl. 180 munterte das Heer von neuem zum persischen Kriege auf.

Seite 516.

† In der Handschrift der k. k. Hofbibl. (Kataloge Schwandtner's Nro. CXX. Bl. 39) befindet sich das Beglaubigungsschreiben für die böhmischen Abgesandten vom Pfalzgrafen Friedrich und von den Ständen: *Credentiales litterae nomine statuum Bohemiae.* Darin heisst es: *Domino Joanni a Kölln Regiae Majestatis Consiliario eximium virum Samuelem Gschinium a Bezdiczy Adjunctum volumus.* Pragae 19. May 1620. Die Stände schreiben an den Grosswefir: *Universo orbi et celsissimae Sublimitati Vestrae abunde constare putamus, in quas aerumnas perdita quorundam perfidorum patriae civium, qui clavum reipublicae tenebant, libido florentissimum hoc regnum cum praestantissimis ei annexis et confoederatis provinciis praecipitaverit, et tantum non libertates nostras et privilegia in universum omnia funditus everterit, ac sub miserrimum jugum Hispanicae tyrannidis, quo omnia eorum ibant consilia, nos miserit, quod ne fieret mature nobis cavendum rati consilium ex re capere, patriam a vi hostili defendere, libertatem avitam tutari et justa cum armis temere in nos sumtis opponere et pro fortunis cervicibus nostris strenue depugnare, decrevimus.*

†† *Es ist im Jahre* 1620 *des Graven Georg Homonay Secretarius nach Konstantinopel in türggischen Kleidern verkleidt in compagnie*

des Scenderpassa Leuthen angelangt, in mein Losament losirt, und umb des Fürstentumb Siebenbürgen mit recommendation gedachtes Scenders Passa vor seinen Herrn Tribunt per 100,000 *Thaler, vom gemelten Hr. Homonay Chartae biancae mitbracht, welche alle von mir ausgetheilt, und were, wie alles incaminirt zu lang zu erzehlen, doch dahin kommen, dass so Homonay ihme in Siebenbürgen zu khommen sich getraut, und ihme die Stendt zu einem Fürsten annehmen, derselbe vom Sultan confirmirt werden solle, — welche Traktation auch durch mich anfangen und soweit vollendet worden, dass Hr. Homonay die Licenz von der Porten schriftlich, das seine Ankhunft in Siebenbürgen von der Porten nicht geandt, dem Scenderpassa aber die Fahne, Säbel und Rockh samt der Investitur zugeschickt werden solle. Hr. Homonay wenn es Zeit damit zu begaben, wie dann Hr. Graf von Althann zu diesem endt etliche* 1000 *Husaggi Herrn Homonay zugefuert, es ist aber gedachter Secretarius* 2 *oder* 3 *Tag, nachdem Hr. Homonay schon vergeben und bereit dodt gewest, zu späth ankhommen, und alles blieben; Sonst man den Bethlehem zue Presburg in dem Sackh gehabt hätte.* Starzer's: summarische Erzählung *meiner vom A.* 1610 *an die Porten Absendung und bis* 1622 *continuirliches verharren alldort;* in der St. R.

††† *Dann nimb auch ich den gerechten Gott zum Zeigen, wie hoch ich mich als die gesambte Potschafter A.* 1620 *vor diesem damals widrigen Erbkhönigreichen und landen nach der Porten khommen, mich demselben Prakhtikhen sowol mündlich als schriftlich opponirt, und weil Alles mündlich nicht verricht werden khennen, mit grossen Spessen der liebe Frieden erhalten, auch weilen die Truppen stolz und allerseits in Frieden auch soviel Störenfried an der Porten sich befunden, dass den Rebellen auf deren grosse Offerte sonderlich nach geschehener Prager Schlacht wirklich kheine Hülf ist gelaist, verhuett worden, zwar weniger nicht, als dass durch so grosse Offerta die Türggen dahin bracht, dass sich dieselbe gegen gedachte Rebellen erboten, dass Sultan sich derselben mit E. K. Majestät zu vergleichen sein Autorität interponiren, und so solches nicht verfangen, man ihnen hilf nicht wider Ihre Majestät sondern wider die spannische, päbstliche, florentinische, und andere unter I. M. Armee befindenden den Türggen feindliche Nationen geben wollte, welches der Oberste Wesir mir im Martio* 1621 *im Namen des Sultans in Beisein aller rebellischen Pothschafter I. K. M. anzuzaigen unverholen vermelt, ist es doch nochmals durch den polischen Zug ein Wort pravada auch die wirkliche Hilf vermittelt blieben.* Starzer's Bericht in der St. R.

Seite 525.

† Seine Biographie die 769te in Attaji. Kemal übersetzte die grosse arabische Encyklopädie seines Vaters, und die Abhandlung des Husein Waiss ins Türkische, commentirte die Sure *Kehef,* d. i.

die Höhle der Siebenschläfer, stellte die Lehrsätze des *Hedajet* in einem besonderen Werke *Iddet*, von Unwesentlichem entblösst, zusammen, verfasste unter dem Nahmen *Kemal* mehrere arabische und türkische Gedichte, schrieb auf S. Osman's Befehl den Anfang eines *Schahname* oder Heldenbuches seiner Regierung.

Seite 530.

† Die osmanischen Geschichtschreiber Naima und Hadschi Chalfa setzen diesen letzten Sturm auf den 11. Silkide (27. September). Tytlewski setzt denselben auf den 28. Sept. Ueberhaupt ist zwischen diesen und den osmanischen Geschichtschreibern eine so ungeheure Verschiedenheit der Daten und Angaben, dass es unmöglich dieselben auszugleichen. Nach den osmanischen Geschichtschreibern wurde der Friede schon am 20. Silkide (6. Oct.) abgeschlossen, und der Sultan brach schon am 23. Silkide (9. Oct.) auf. Nach Tytlewski soll der Friede erst am 8. Oct. in acht Artikeln abgeschlossen worden seyn. Nach den osmanischen Schriftstellern sollte Chocim der Moldau zurückgestellt werden, nach Tytlewski dasselbe in der Pohlen Hände bleiben. Ganz apokryph ist Tytlewski's Tractat und besonders die Artikel: *ut antiquis Casimiri Jagellonis Regis Poloniae et Mahumeti Turcarum Imperatoris de alternato in Valachiam dominio pactis conventis stetur.*

†† Fefl. Bl. 221, Grimstone bey Knolles S. 964 u. Naima S. 342 und bey Baudier S. 892, wo nur von 40 Bündeln Zobelfelle die Rede. Hier sind also vier verschiedene Traktate, der bey den osmanischen Geschichtschreibern *H. Chalfa, Naima, Petschewi,* der bey *Tytlewski, Grimstone, Baudier.* Dass die osmanischen Geschichtschreiber die Wahrheit sagen, bezeugen die venez. Gesandtschaftsberichte: *pace con la restitutione di Cotin.* Nadiri's Schahname Bl. 65. besingt die Uebergabe Chocim's an die Osmanen:

Lebi Turlada waridi bir hissar, Chotin namine Kalaai namdar
jedi dusach olmischidi chandakleri, Ki tennin idi topi puraseri

Am Ufer des Dniestrs war ein Schloss,
Genannt Chotin, ein herrliches Schloss,
Die Gräben sieben Höllen voll Feuer,
Die Kanonen Drachen ungeheuer.

Seite 534.

† The Negotiations of Sir Thomas Roe S. 24 — 26. u. Grimstone bey Knolles Bl. 969. Dieser aber sagt irrig: *Sir Thomas Roe arrived here the first of January;* eben so irrig Roe von Osman's Ankunft: *He entered at Constantinopel the last of December* p. 13. Sein erster Bericht (Negot. p. 14) ist aus Constantinopel vom 19. Jänner datirt, und der venez. Gesandtschaftsbericht meldet: *Gionse a Costantinopoli li 20 Gennaro* (auch um ein Paar Tage gefehlt) *il Sir*

Thomas Roe. Hier ist zu bemerken, dass in den Negotiations die Jahreszahl dieses Berichts 1621 statt 1622 verdruckt ist, was dem Herausgeber dieser so schönen Ausgabe doch wohl hätte in die Augen springen sollen, da das Beglaubigungsschreiben des Bothschafters ja erst vom 6. September 1621 datirt ist, und er also dasselbe unmöglich im Jänner desselben Jahres übergeben, und über die Ausrichtung seiner Aufträge schon aus Constantinopel berichtet haben konnte. Derselbe Druckfehler findet sich in den Berichten p. 11. *a relation of the success of the polish war, Jann.* 9. (19.) 1621, während der Krieg erst im Sept. des Jahres 1621 Statt hatte; p. 14, 15, 16, 18, 21, 22, 23, 28; keine einzige dieser falschen Daten ist in den Druckfehlern aufgenommen, und erst von Seite 32 angefangen laufen die Daten unter der wahren Jahreszahl 1622 fort.

Seite 539.

† Diesen schildert Sir Thomas Roe sehr treffend, wie folgt: *This King a man odious to all sorts, despised of the soldierie, hated and feared of the Veziers, cursed by the churchmen, changing and dissolving both laws and customes, ruled by phantastique dreams and visions, affecting revelations, forsakeing all the state of his ancestors, and making himself cheape and vulgar, by night walkes and in disguised habits, haunting taverns and by places, and there exerciseinge the office of a constable, the gallies which were one pillar of strength and greatness all rotten and decayed, without care of reparation, in so much as this yeare the Captainbassa goeinge accordinge to custome to sea cannot make 40, and those very ill manned and worse munitioned* u. s. w.

†† *Si tratteneva S. M. nel Seraglio vecchio, dove ha fatto strangolar la Chiosa, tanto favorita di suo padre, e madre di Mustafa fatto morire quando parti per la guerra.* Hier war der Bailo irrig berichtet, denn der hingerichtete Prinz hiess Mohammed und nicht Mustafa. *Che da ciò interpresa la risolution di lei di far il viaggio della Mecca, per non lasciar in Costantinopoli nella sua absentia donna di spirito grande come era lei, e madre di due fratelli.* Marzo 1622. Diese Stelle, welche die Erwürgung Kösem's dreyssig Jahre früher angibt, als sie wirklich Statt hatte, ist eine der beweisendsten, mit welcher Vorsicht Gesandtschaftsberichte durch die Quellen osmanischer Geschichte zu controlliren sind. — Ueber den angeblichen, oben S. 493 erwähnten Bruder S. Ahmed's I., Jahja, befindet sich im H. Arch. unter den venez. Acten (Fascikel A. Nro. 38) ein Heft von Schreiben und Patenten, ihm von der Grossherzoginn von Toscana, Maria Maddalina, v. 5. Jul. 1627; von dem Herzoge von Savoyen, Victor Amadäus, v. 3. Nov. 1623; dem Fürsten der Walachey, Matteo Bessaraba, v. J. 1647; den Paschen von Temeswar, Silistrien, Bosnien u. s. w. zugefertigt, sammt seinem Stammbaume, worin als sein Geburtstag der 25. October 1585 angegeben.

Seite 541.

† Der arabische, von den osmanischen Geschichtschreibern häufig angeführte Spruch heisst: *Fil Redscheb tera eladscheb*, d. i. im Redscheb wirst du Wunder sehen. Der Redscheb entspricht, wenn das arabische Sonnenjahr nicht als Mondesjahr, sondern als Sonnenjahr betrachtet wird (das am 21. März aufängt) dem September und October, wenn der Jahresanfang aber (wie in der Zeitrechnung der Byzantiner) vom September an gerechnet wird, dem März und April. In diesem Jahre trafen die 30 Tage des Redscheb ganz mit denen des May, vom 2ten alten Styls angefangen, zusammen, und wenn der Hofastronom vom römischen Kalender etwas gewusst, so hätte er auch aus dem alten römischen Aberglauben, nach welchem im May so Manches zu thun, und nahmentlich zu heirathen nicht gut war, neue Gründe für seine Prophezeyung hernehmen, und sagen können: *Im Mai gibt's Säuerei.* Attaji erzählt in der Biographie dieses Hofastronomen (in seinem Werke die 982te), dass, als S. Ahmed gestorben, den Astronomen seine Freunde aufgezogen, dass er eine so wichtige Begebenheit im Kalender nicht vorausgesagt, und er geantwortet: man möge nur das dem seligen Sultan überreichte Exemplar seines Almanachs nachsehen, und da habe sich dann gefunden, dass er in dem Satze: *Dieses Jahr deutet auf des Padischah's Stärke*, das letzte Wort (Kuwwetine) mit einem Puncte geschrieben, so dass es *Fewtine*, d. i. *auf seinen Tod*, gelesen werden konnte. Mit der Sonnenfinsterniss im Geburtsjahre Osman's (29. April 1604) und an seinem Todesjahre (10. May 1622) hat es seine volle Richtigkeit, und der Zeitraum zwischen beyden Finsternissen 18 Jahre, 10 Tage ist gerade die Berechnung der sogenannten chaldäischen Periode, die vorzüglichste von allen, durch welche die Alten die Finsternisse vorhersagten.

Seite 553.

† Vor zwey Jahren erschien zu Ragusa ein Heldengedicht in zwanzig Gesängen, in illyrischer Sprache geschrieben. Der Verfasser desselben war ein Patrizier von Ragusa, Nahmens G. F. Gondola († 1638), und der Gegenstand das tragische Schicksal Sultan Osman's und seines Gegners, des Königs von Pohlen. Der vollständige Titel desselben ist folgender: *Osman, spievagne vitescko Giva Gundulichja, vlastelina dubrovackoga. Osnanjegnem djelaa Gundulichievich, i scivotom Osmanoviem priteceno, sdårgcjagnima Pjevagnaa naresceno, Nadom, jeregnima stvarji od Spjevaoza u kratko nåreceniech i Isgovaragnem rjecji tkomugodi sumracnieh sljedjeno. U Dubrovniku. Po Antunu Martekini* 1826. In 3 Bänden. Gleichzeitig mit dem letzten Bande erschien auch eine italienische Bearbeitung davon, unter dem Titel: *Versione libera dell' Osmanide. Poema illirico di G. F. Gondola, Patrizio di Ragusa. Colla vita di lui scritta dal p. J. M. Appendini per A. Martecchini*, 1827.

Fünf und vierzigstes Buch.

Seite 566.

† In der im Jahre vor der Thronumwälzung unternommenen Reise von Des Hayes (Voyage de Levant fait par le commandement du Roi en l'année 1621 par le S. D. C. Paris 1632) findet sich die folgende Auskunft über den damahligen Bestand der Flotte. I. *Geschwader von Rhodos:* 1) die Galeere des Begs von Rhodos, welche die Kapudana oder Admiralschiff; 2) die des Begs von Milos und Santorin das Vice-Admiralschiff oder Patrona; 3) die des Begs von Ssighadschik gegenüber von Chios; 4) des Begs von Mentesche (bey Hayes Manteque); 5 — 7) drey auf Kosten des Begs von Rhodos. II. *Das Geschwader von Chios* sieben Galeeren 8 — 14). III. *Das Geschwader von Cypern,* 6 Galeeren; nähmlich: 15) die Galeere des Beglerbegs von Cypern (Kapudana); 16) die des Begs von *Famagusta* (die Patrona); 17) die des Begs von *Baffa;* 18) die des Begs von *Tusla;* 19) die des Begs von *Limasol* (bey des Hayes Imisso); 20) die des Begs von *Grigno.* IV. *Das Geschwader von Morea.* 21) Die Galeere des Begs von Morea (die Kapudana), und eine zweyte 22) als Patrona; 23) die des Begs von *Misitra;* 24) die des Begs von *Lepanto* (bey des Hayes l'Epanthe); 25) die des Begs von St. Maura; 26 — 31) sechs andere, wie zu Cypern. V. *Geschwader von Aegypten.* 32) die Kapudana, d. i. die Galeere des Beglerbegs; 33) die des Begs von Damiate als Patrona; 34 — 39) sechs andere. VI. *Das Geschwader des Archipels.* 40) die Galeere des Begs von *Mitylene;* 41) die Galeere der Dardanellen; 42) die des Begs von *Lemnos;* 43) die des Begs von *Cavala;* 44) die des Begs von Selanik; 45) die des Begs von *Negroponte;* 46) die des Begs von *Andros* und *Syra;* 47) die des Begs von *Naxos* und *Paros.* Von diesen 47 fehlte aber immer eine oder die andere, so dass gewöhnlich nur 40 — 42 zu rechnen waren.

Seite 579.

† Der Tractat in extenso in Grimstone bey Knolles S. 978 u. 979, woraus erhellet, dass die von Kuszewiz p. 164 — 167 angegebenen 10 Artikel eben so apokryph, als die, welche sein Landsmann Tytlewski für den Frieden von Chocim ausgibt. Ausserdem findet sich in Kuszewiz noch ein anderer gewaltiger Anachronismus. S. 111: *sub idem tempus* (im Jänner 1623 p. 101) *Halli Bassa* (Chalilpascha) *expeditionem contra Hispanos parabat;* dann erzählt er p. 144 u. 148 die Rückkehr Chalilpascha's von der Einnahme Manfredonia's!!! gleichzeitig mit den Unannehmlichkeiten, welche Chalil als Abafa's Schützling von den Janitscharen zu erdulden hatte. Diese Scene hatte, wie wir oben gesehen, im Dec. 1622, die Rückkehr Chalil's mit der Flotte im Oct. ohne Beute und mit sturmgepeitschter Flotte Statt, die Einnahme Manfredonia's aber drey Jah-

re früher i. J. 1619 (Hadschi Chalfa's Seekriege. Bl. 49, Chalilpascha's Geschichte). Kuszewiz erzählte hier augenscheinlich aus dem Gedächtnisse; auch konnte im April, wo die Bothschaft zurückkehrte, die Flotte noch nicht ausgelaufen, viel weniger schon siegreich zurückgekehrt seyn.

Seite 594.

† Naima S. 376. Feſl. Bl. 245. Sir Thomas Roe schreibt vom 31. August: *Sultan Morat is this day proclaimed Emperor.* Naima gibt den 14. Silk. (9. Sept.), Hadschi Chalfa den 4. Silk. (30. Aug.), und beyde den Wochentag als einen Sonntag an. Hieraus erhellet, dass der 14. und 4. Silk. bey beyden ein Schreibfehler statt 15. Silk. (10. Sept.), welcher ein Sonntag, und dass sie so berichtiget mit Roe, der nach dem alten Style rechnet, und mit dem venez. Gesandtschaftsberichte, der nach dem neuen Style datirt, vollkommen übereinstimmen.

Seite 608.

† Ausser den obigen sind noch als Schriftſteller von Attaji ausgezeichnet: 1) *Molla Ibrahim Lauh chuan;* gest. i. J. 1014 (1605), Verfasser des *Naſmol-feraid fi silki medschmaol-akaid,* d. i. gereihete Perlen zur Sammlung der Dogmen. Attaji Nro. 592. 2) *Abdul-dschebbarſade derwisch Mohammed,* gest. 1023 (1614), Verfasser eines Commentars zum *Hedajet* und Randglossen zum *Miſtah* und *Tedschrid;* in Attaji die 688te Biog. 3) *Belgradi ali Tschelebi,* gest. i. J. 1029 (1619), Verfasser von Randglossen zur *Seradschije* über die Erbtheilungen; in Attaji die 785te Biogr. 4) *Ahmed B. Hosam* schrieb exegetische Abhandlungen zum *Hedajet* und *Telwih,* und erläuterte die Fetwasammlung Kasichan's; in Attaji die 828te Biogr. 5) *Scheichſade Efendi Molla Ahmed,* gest. i. J. 1033 (1623). Feſl. Verfasser von Randglossen zum *Telwih, Miſtah* und einer Abhandlung über die Noten Ssanollah's zum *Kuschaf.* Attaji Nro. 848. 6) *Abdullah Wahiſade* mit dem Dichternahmen Helmi, gest. i. J. 1015 (1606), Feſlike; commentirte das *Moghniul-lebib.* 7) *Molla Mohammed Schaaban,* gest. i. J. 1020 (1611) commentirte das *Medschmaol-bahreim* und sammelte Bruchstücke zur Biographie des Scheich Abdulghaiss. Feſlike.

Geschlechtstafeln

und

Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.

Osmanische Sultane.

MURAD III.,

geboren i. J. 953 (1546), gestorben 5. Dschem.-eww. 1003 (16. Jänner 1595); 102 Kinder, wovon 19 Söhne erwürgt, 17 Töchter an der Pest gestorben.

MOHAMMED III.,

geboren i. J. 974 (1566), gestorben 12. Redscheb 1012 (22. December 1603).

Selim, † 3. Ramaſan 1005 (20. April 1597).	*Mahmud*, † 27. Silh. 1011 (7. Junius 1603).	AHMED I., geb. 998 (1590), † 23. Silk. 1026 (22. Nov. 1617).	MUSTAFA I., geb. 1000 (1591), † 1049 (1639).	*Dschihangir.*

1) OSMAN II., geb. 11. Dschem.-ach. 1013 (4. Nov. 1604), hing. 9. Redsch. 1013 (20. May 1622).
2) *Mohammed*, geb. 17. Schewwal 1013 (8. März 1605).
3) *Selim*, geb. und gest. Rebiul-achir 1019 (Julius 1610).
4) *Husein*, geb. 1. Schewwal 1022 (14. November 1613).
5) *Murad IV.*, geb. 28. Dschemaſiul-eww. 1021 (27. Julius 1612), gest. 16. Schewwal 1049 (9. Februar 1640).
6) *Bajeſid*, hingerichtet.
7) *Suleiman*, hingerichtet.
8) *Kasim*, hingerichtet.
9) *Ibrahim I.*, geb. 12. Schewwal 1024 (4. November 1615).

II.

Die persische Dynastie der *Sſafi*.

3) SCHAH ISMAIL II., † 13. Ramaſan 985 (24. November 1577).

4) S. MOHAMMED CHODABENDE, † 993 (1585).

5) S. EMIR HAMSA, (nicht Hems, wie in Deguignes), regiert einige Monathe.	6) SCHAH ABBAS, † 1039 (1629).

Haider Mirſa.

III.

Die Uſbegen.

10) *Iskender*, Sohn Dschanibek's.
11) *Abdullah*, gestorben i. J. 1596.
12) *Abdulmumin*, gestorben i. J. 1598.
13) *Nureddin Mohammed*, genannt *Tolemchan*, gestorben im April 1598.
14) *Abdulbaki Chan*, Sohn Abdulmumin's.
15) *Behadir Imam Kulichan*, besteigt den Thron i. J. 1608.

IV.
Grossmogole.

1) *Mirſa Baber*, gestorben i. J. 1530.
2) *Mirſa Humajun*, gestorben i. J. 1552.
3) *Mohammed Ekber*, gestorben i. J. 1605.
4) *Schah Selim Dschihangir*, gestorben i. J. 1627.

V.
Chane der Krim.

6) *Dewletgirai*, der Sohn *Mubarekgirai's*, Enkel *Mengli's*, bis 985 (1577).
7) *Mohammedgirai*, gestorben i. J. 992 (1584).
8) *Islamgirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, gestorben i. J. 996 (April 1588).
9) *Ghaſigirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, bis 1017 (1608).
10) *Fethgirai*, fehlt in Deguignes und in Siestrzencewiz.
11) *Ghaſigirai*, zum zweyten Mahle, bis 1017 (1608).
12) *Selametgirai*, der Sohn *Dewletgirai's*, bis 1019 (1610).
13) *Dschanibekgirai*, bis 1033 (1623).

VI.
Grossweſire.

Unter Murad III.

35) *Mohammed Sokolli*, gemeuchelmordet 19. Schaaban 987 (11. October 1579).
36) *Ahmedpascha*, der Eidam Rustem's, gestorben Rebiul-ewwel 988 (May 1580).
37) *Sinanpascha*, abgesetzt 20. Silkide 990 (5. December 1582).
38) *Siawuschpascha*, abgesetzt 20. Redscheb 992 (28. Julius 1584).
39) *Osmanpascha*, gestorben 5. Silkide 993 (29. October 1585).
40) *Mesihpascha*, abgesetzt 25. Rebiul-achir 994 (15. April 1586).
41) *Siawuschpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 17. Dschemaſiul-ewwel (3. April 1589).
42) *Sinanpascha*, zum zweyten Mahle, 11. Schewwal 999 (2. August 1591).
43) *Ferhadpascha*, abgesetzt 9. Dschemaſiul-achir 1000 (23. März 1592).
44) *Siawuschpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 25. Rebiul-achir 1001 (29. Jänner 1593).
45) *Sinanpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 6. Dschemaſiul-achir 1003 (16. Febr. 1595).

Unter Mohammed III.

46) *Ferhadpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt (hernach hingerichtet) 29. Schewwal 1003 (7. Julius 1595).
47) *Sinanpascha*, zum vierten Mahle abgesetzt 16. Rebiul-ewwel 1004 (19. Nov. 1595).
48) *Lala Mohammedpascha*, gestorben 19. Rebiul-ewwel 1004 (22. November 1595).
49) *Sinanpascha*, zum fünften Mahle, gestorben 4. Schaaban 1004 (3. April 1596).
50) *Ibrahimpascha*, abgesetzt 5. Rebiul-ewwel 1005 (27. October 1596).
51) *Cicala Sinanpascha*, abgesetzt im Rebiul-achir 1005 (November 1596).
52) *Ibrahimpascha*, zum zweyten Mahle, abgesetzt 12. Rebiul-ewwel 1006 (23. Oct. 1597).
53) *Chadim Hasan* (der vierte Eunuche), abgesetzt 2. Ramaſan 1006 (8. April 1598).
54) *Dscherrah Mohammed*, 9. Dschemaſiul-ewwel 1007 (8. December 1598).
55) *Ibrahimpascha*, zum dritten Mahle, gestorben 9. Moharrem 1010 (10. Julius 1601).
56) *Jemischdschi Hasanpascha*, hingerichtet 26. Rebiul-achir 1012 (3. October 1603).
57) *Jauſ Alipascha*, gestorben 28. Ssafer 1013 (26. Julius 1604).

Unter Ahmed I.

58) *Lala Mohammedpascha*, Eroberer Gran's, gestorben 15. Moharrem 1015 (23. May 1606).
59) *Derwischpascha*, hingerichtet 10. Schaaben 1015 (11. December 1606).
60) *Muradpascha*, gestorben 29. Dschemaſiul-achir 1020 (8. September 1611).
61) *Nassuhpascha*, hingerichtet 23. Ramaſan 1023 (27. October 1614).
62) *Damad Ogüſ Mohammedpascha*, abgesetzt Moharrem 1026 (Jänner 1617).

Unter Mustafa I.

63) *Chalilpascha*, abgesetzt 1. Ssafer 1028 (18. Jänner 1619).

Unter Osman II.

64) *Damad Mohammedpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 16. Moh. 1029 (23. Dec. 1619).
65) *Tschelebi Alipascha*, gestorben 14. Rebiul-achir 1030 (9. März 1621).
66) *Huseinpascha*, abgesetzt im Lager vor Chocim, 1. Silkide 1030 (17. September 1621).
67) *Dilawerpascha*, im Aufruhre getödtet 10. Redscheb 1031 (21. May 1622).

Unter Mustafa I., zum zweyten Mahle.

68) *Daudpascha*, abgesetzt 3. Schaaban 1031 (13. Junius 1622), und darauf hingerichtet.
69) *Mere Huseinpascha*, abgesetzt 27. Schaaban 1031 (7. Julius 1622).
70) *Lefkeli Mustafapascha*, abgesetzt 15. Silkide 1031 (21. September 1622).
71) *Gurdschi Mohammedpascha*, 4. Rebiul-achir 1032 (5. Februar 1623), hernach hingerichtet.
72) *Mere Husein*, zum zweyten Mahle.

VII.

Kapudanpascha.

Unter Murad III.

22) *Uludsch*, hernach genannt *Kilidsch Ali* (Ochiali), gestorben i. J. 995 (1586).
23) *Ibrahimpascha*, gestorben i. J. 996 (1587).
24) *Uludsch Hasanpascha*, gestorben i. J. 998 (1589).
25) *Sinanpascha Dschighaleſade* (Cicala), abgesetzt i. J. 1003 (1594).

Unter Mohammed III.

26) *Chalilpascha* der Bosnier und Eroberer, abgesetzt i. J. 1006 (1597).
27) *Sinanpascha Dschighaleſade*, zum zweyten Mahle, gestorben i. J. 1013 (1604).

Unter Ahmed I.

28) *Mustafapascha*, der Sohn Kiapaschaſade's.
29) *Derwischpascha*, zum Grossweſir befördert i. J. 1015 (1606).
30) *Dschaaferpascha*, abgesetzt i. J. 1015 (1606).
31) *Hafiſ Ahmedpascha*, abgesetzt i. J. 1017 (1608).
32) *Chalilpascha*, der Armenier, abgesetzt i. J. 1018 (1609).
33) *Ogüſ Mohammedpascha*, der Eidam, nachheriger Grossweſir, abgesetzt i. J. 1022 (1613).
34) *Chalilpascha*, zum zweyten Mahle, zum Grossweſir befördert i. J. 1025 (1617).
35) *Tschelebi Alipascha*, abgesetzt i. J. 1026 (1617).

Unter Mustafa's I. erster Regierung.

37) *Daudpascha*, nur vierzig Tage lang i. J. 1617.

Unter Osman II.

38) *Tschelebi Alipascha*, zum zweyten Mahle, dann zum Grossweſir befördert, am 16. Moharrem 1029 (23. December 1619).
39) *Chalilpascha*, zum dritten Mahle im Feldzuge von Chocim i. J. 1621.
40) *Mustafapascha*, ebenfalls noch im Feldzuge von Chocim i. J. 1621.

Unter Mustafa's zweyter Regierung.

41) *Chalilpascha*, zum vierten Mahle Kapudanpascha i. J. 1031 (1622).

VIII.

M u f t i.

U n t e r M u r a d III.

16) *Hamid Efendi*, gestorben i. J. 985 (1577).
17) *Kaſiſade Ahmed Ben Mahmud*, gestorben i. J. 988 (1580).
18) *Maluſſade Seid Mohammed Ben Mohammed*, gestorben i. J. 993 (1585).
19) *Tschiwiſade Mohammed Efendi*, gestorben 995 (1586).
20) *Abdulkadir Ibn Hadschi Scheichi Efendi*, abgesetzt im Dschemaſ.-ewwel 997 (April 1589).
21) *Bostanſade Mohammed Ben Mustafa*, abgesetzt im Redscheb 1000 (April 1592).
22) *Sekeria Efendi*, der Sohn Beirambeg's, starb im Diwan, Schewwal 1001 (Jul. 1593).

U n t e r M o h a m m e d III.

23) *Bostanſade*, zum zweyten Mahle, gestorben im Schaaban 1006 (März 1598).
24) *Chodscha Efendi Seadeddin Mohammed Ben Hasandschan*, der Geschichtschreiber, gestorben im Rebiul-achir 1008 (November 1599).
25) *Ssanollah Efendi*, Sohn Dschaaferbeg's, abgesetzt im Ssafer 1010 (August 1601).
26) *Mohammed Efendi*, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1011 (Jänner 1603).
27) *Ssanollah*, zum zweyten Mahle, abgesetzt im Schaaban 1011 (Februar 1603).
28) *Ebulmeiamin Mustafa Efendi*, Sohn Ali's, abgesetzt im Moharrem 1013 (Jun. 1604).

U n t e r A h m e d I.

29) *Ssanollah*, zum dritten Mahle, abgesetzt im Rebiul-ewwel 1015 (Julius 1606).
30) *Ebulmeiamin Mustafa*, zum zweyten Mahle, gestorben im Redscheb 1015 (Nov. 1606).
31) *Mohammed Efendi*, Sohn Seadeddin's, zum zweyten Mahle, gestorben im Dschemaſiul-achir 1024 (Julius 1615).

U n t e r M u s t a f a I. u n d O s m a n II. u n d w i e d e r M u s t a f a.

32) *Esaad Efendi*, Sohn Seadeddin's, abgesetzt im Redscheb 1031 (May 1622).
33) *Jahja Efendi*, Sohn Sekeria's, abgesetzt im Silhidsche 1032 (October 1623).

IX.

S u l t a n s l e h r e r

S. M u r a d's III.

21) *Ibrahim Efendi*, gestorben im Moharrem 981 (May 1573).
22) *Seadeddin* der Geschichtschreiber und nachmahlige Mufti.

S. M o h a m m e d's III.

23) *Haider Efendi*, gestorben i. J. 980 (1572).
24) *Dschaafer Efendi*, gestorben i. J. 982 (1574).
25) *Aſmi Efendi*, gestorben i. J. 990 (1582).
26) *Newali Efendi*, gestorben i. J. 1595.

S. A h m e d's I.

27) *Mustafa Efendi*, gestorben i. J. 1016 (1607).

S. O s m a n's II.

28) *Omer Efendi*, gestorben als Scheich von Mekka i. J. 1039 (1629).

X.

Statthalter von Aegypten.

U n t e r M u r a d III.

22) *Chadim Mesihpascha*, abgesetzt am 15. Dschemaſiul-ewwel 988 (28. Junius 1580).
23) *Chadim Hasanpascha*, 23. Rebiul-achir 991 (16. May 1583).

24) *Ibrahimpascha*, abgesetzt am 12. Schewwal 993 (7. October 1585).
25) *Defter Sinanpascha*, abgesetzt am 22. Dschemaſiul-achir 995 (30. May 1587).
26) *Oweispascha*, abgesetzt am 6. Redscheb 999 (30. April 1591).
27) *Hafiſ Ahmedpascha*, abgesetzt am 1. Ramaſan 1003 (10. May 1595).

Unter Mohammed III.

28) *Kurdpascha*, abgesetzt am 30. Redscheb 1004 (30. März 1596).
29) *Seid Mohammedpascha*, abgesetzt am 12. Silhidsche 1006 (16. Julius 1598).
30) *Chiſrpascha*, abgesetzt am 12. Moharrem 1010 (13. Julius 1601).
31) *Jauſ Alipascha*, abgesetzt am 7. Rebiul-achir 1012 (14. September 1603).
32) *Elhadsch Ibrahimpascha*, getödtet am 29. Rebiul-achir 1013 (24. September 1604).

Unter Ahmed I.

33) *Gurdschi Mohammedpascha*, abgesetzt am 29. Ssafer 1014 (16. Julius 1605).
34) *Hasanpascha*, abgesetzt am 30. Moharrem 1016 (27. May 1607).
35) *Ogüſ Mohammedpascha*, abgesetzt am 1. Dschemaſiul-ewwel 1020 (12. Julius 1611).
36) *Ssofi Mohammedpascha*, abgesetzt am 30. Rebiul-ewwel 1024 (29. April 1615).

Unter Mustafa I. und Osman II.

37) *Ahmedpascha*, abgesetzt am 12. Ssafer 1027 (8. Februar 1618).
38) *Lefkeli Mustafapascha*, abgesetzt am 13. Silkide 1027 (21. November 1618).
39) *Dschaaferpascha*, am 24. Schaaban 1028 (6. August 1619).
40) *Mustafapascha*, abgesetzt am 17. Ramaſan 1029 (16. August 1620).
41) *Mere Huseinpascha*, am 21. Rebiul-achir 1031 (5. März 1622).
42) *Beber Mohammedpascha*, am 7. Ramaſan 1031 (16. Julius 1622).

Unter Mustafa's zweyter Regierung.

43) *Ibrahimpascha*, am 7. Ramaſan 1032 (5. Julius 1623).
44) *Kara Mustafapascha*, abgesetzt am 17. Silhidsche 1032 (12. October 1623).

XI.
Statthalter von Ofen.

13) *Oweispascha*, v. J. 987 (1579) — 989 (1581).
14) *Ali Alaikoghli*, v. J. 989 (1581) — 991 (1583).
15) *Sinanpascha*, v. J. 991 (1583) — 993 (1585).
16) *Alipascha*, i. J. 996 (1587).
17) *Jusufpascha*, i. J. 996 (1587).
18) *Sinanpascha*, zum zweyten Mahle, i. J. 996 (1587).
19) *Ferhadpascha*, i. J. 997 (1588) im Aufruhre von den Soldaten erschlagen.
20) *Mustafapascha*, v. J. 997 (1588) — 1000 (1591).
21) *Hasan*, der Sohn Sokolli's, v. J. 1000 (1591) — 1002 (1593).
22) *Mohammedpascha*, der Sohn Sinanpascha's, v. J. 1002 (1593) — 1003 (1594).
23) *Hasan*, der Sohn Sokolli's, zum zweyten Mahle, v. J. 1003 (1594) — 1004 (1595). (Naima S. 70.)
24) *Ssofi Sinan*, v. J. 1004 (1595) — 1006 (1597). (Aali Bl. 481.)
25) *Michali-dschlii Ahmedpascha*, v. J. 1006 (1597) — 1007 (1598). (Naima S. 94.)
26) *Suleimanpascha*, i. J. 1007 (1598) (Naima S. 110), gefangen i. J. 1008 (1599) (Istuanfi).
27) *Mankirkuschi Mohammedpascha*, i. J. 1010 (1601). (Naima S. 132.)
28) *Kaſiſade Alipascha*, i. J. 1011 (1602). (Naima S. 155.)
29) *Boschnak Mustafapascha*, i. J. 1014 (1605). (Naima S. 215.)
30) *Ali Tirnakdschi*, i. J. 1018 (1609).

31) *Seferpascha*, meldet in seinem Schreiben (im k. k. Hausarch.) vom 26. Februar 1614 dem Kaiser seine Ernennung zum Beglerbeg von Ofen [a].

32) *Alipascha*, i. J. 1023 (1614) [b], stellte die Vollmachten des Friedens aus, gestorben i. J. 1026 (1617).

33) *Ssofi Sinan*, i. J. 1024 (1615).

34) *Nakkasch Hasanpascha*, i. J. 1026 (1617). (Khevenhüller V. 74.)

35) *Mohammed Ssofipascha*, i. J. 1030 (1620).

36) *Karakasch Mohammed*, (Naima S. 326) i. J. 1030 (1620).

37) *Derwischpascha*, i. J. 1032 (1622).

38) *Mohammedpascha Ssofi*, i. J. 1033 (1623). (Naima S. 413.)

XII.

Die Reis Efendi.

13) *Hamſabeg*, v. J. 981 (1573) — 987 (1579).

14) *Pereschlenli Derwischtschelebi*, i. J. 987 (1579).

15) *Muhibbitschelebi*, i. J. 988 (1580).

16) *Hamſabeg*, zum zweyten Mahle, v. J. 988 (1580) — 990 (1582).

17) *Tadschbegſade Mustafa*, i. J. 990 (1582).

18) *Hamſabeg*, zum dritten Mahle, v. J. 990 (1582) — 992 (1584).

19) *Kutschuk Hasanbeg*, i. J. 992 (1584).

20) *Hamſabeg*, zum vierten Mahle, i. J. 996 (1587), abgesetzt i. J. 998 (1589).

21) *Dal Mohammedtschelebi*, v. J. 998 (1589) — 999 (1590).

22) *Musatschelebi*, i. J. 1000 (1591).

23) *Ferruhbeg*, i. J. 1000 (1591).

24) *Huseintschelebi*, im selben Jahre bis 1001 (1592).

25) *Dal Mohammedtschelebi*, zum zweyten Mahle, abgesetzt i. J. 1001 (1592).

26) *Jahjatschelebi*, i. J. 1001 (1592), abgesetzt i. J. 1004 (1595).

27) *Musatschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1004 (1595), abgesetzt im folgenden Jahre.

28) *Okdschiſade*, i. J. 1004 (1595).

29) *Jahjatschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1006 (1597).

30) *Musatschelebi*, zum dritten Mahle im selben Jahre, abgesetzt i. J. 1008 (1599).

31) *Jaſidschiſade kutschuk Hamſa*, i. J. 1008 (1599), verlor seine Stelle i. J. 1009 (1600).

32) *Hasanbegſade*, der Geschichtschreiber, i. J. 1009 (1600).

33) *Eliasbeg Efendi*, i. J. 1009 (1600), gestorben i. J. 1011 (1602).

34) *Jaſidschiſade Hamſa Efendi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1012 (1603).

35) *Katib Mim*, i. J. 1012 (1603) bis ins J. 1015 (1606).

36) *Medsch Mohammedtschelebi*, i. J. 1015 (1606).

37) *Mustafa Efendi*, i. J. 1015 (1606).

38) *Ali Alia Efendi*, i. J. 1022 (1613). (Hier scheint eine Lücke zu seyn.)

39) *Schemii Efendi*, i. J. 1023 (1614).

40) *Medsch Mohammedtschelebi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1023 (1614).

41) *Hukmi Efendi*, der Schehnamedschi, i. J. 1023 (1614).

42) *Medschd Mohammedtschelebi*, zum dritten Mahle, i. J. 1026 (1616).

43) *Hukmi Efendi*, zum zweyten Mahle, i. J. 1030 (1620).

44) *Hasan Efendi*, im selben Jahre.

45) *Jaſidschiſade Hamſa Efendi*, zum dritten Mahle, i. J. 1032 (1622).

46) *Turak Efendi*, i. J. 1032 (1622).

[a]) Sein Titel: *Mi Szefer Bassa Istennek engedelméböl az hatalmas és gyeözhetetlen Császárunknak Feö-Helytartója és gondviseleöje mostan Budán.* [b]) Sein Titel: *Mi Ali Bassa Istennek engedelméböl hatalmas Császárunknak a' tengeren túl való vârosok szerdárja és Gondviseleöje.*

Rechenschaft über die Karte.

Den Hauptstoff der Karte hat das im Nussretname Aali's (Bl. 115) enthaltene Tagebuch des georgischen Feldzuges geliefert; dasselbe gibt die 135 Stationen des Marsches von Skutari bis Tiflis, und von da wieder zurück bis Erferum ins Winterquartier. Die Stationen von Skutari bis Inöni oder Inögi finden sich bereits auf der Karte des ersten Bandes, die weiteren, bis Konia, werden auf der Karte des fünften Bandes zum Marsche Murad's IV. nach Bagdad, ihre Stelle finden. Hier sind auf dem oberen schmahlen Streife der Karte die Stationen von Konia bis Erferum, und auf dem unteren Vierecke der Marsch von Erferum bis Tiflis, und von da wieder zurück, verzeichnet. Die Stationen des Nussretname sind die folgenden: 1) *Skutari* (Chrysopolis). Gegenüber von Skutari 2) *Maldepe* (Schatzhügel), nur anderthalb Stunden von Skutari. 3) *Pendik* (Παντίχειον), anderthalb Stunden von Maldepe. 4) *Tschai köprü* (Flussbrücke), zwischen Gebisa (Lybissa) und dem Meerufer, kein Ort, sondern eine blosse Brücke. 5) *Dil deresi* (Zungenthal), die Erdzunge gegenüber Hersek. 6) *Tschinarlü* (das Ahornreiche), vor Iſnikmid (Nicomedien). 7) *Köprü* (Brücke) des Kiras-ssu (Kirschenwassers), ausser Iſnikmid. 8) *Kaſiklü* (das Pfahlichte), Pass im Gebirge zwischen Nicomedien und Nicäa. 9) *Minareliköi* (Thurmdorf), ausser 10) *Iſnik* (Nicäa). 11) *Jenischehr* (Neustadt), nach Leake *Caesareia* oder *Smyrdiane*. 12) *Akbiik* (Weissschnurbart), südlich von Eskischehr (Dschihannuma S. 643). 13) *Baſardschik* (Klein-Markt), sonst Seraidschik oder Ermenibaſari, der kleine Pallast oder Armeniermarkt. 14) *Boſojuk* oder *Boſöni* (Eisvorderseite), oder *Ujudschik* (Dschih. S. 643). 15) *Inöni* (Höhlenvorderseite), eine Gerichtsbarkeit (Dschih. S. 643). 16) *Kalburdschi*. 17) *Sakka*. 18) *Bilkawak*. 19) *Döner*. 20) *Ak Ören*. 21) *Selimtschausch*. 22) *Gedscheler*. 23) *Eber*. 24) *Karalar*. 25) *Ak Schehr*, d. i. Weissstadt (Dschihann. S. 619, u. Menasikul-hadsch S. 32), nach Rennel und M. Kinneir *Thymbrium* oder Antiochien in Pisidien, wo der Monathgott Urkaios verehrt ward. 26) *Ilghun* oder *Ilghin* von Ghajasseddin Keichosrew, dem Sohne Kilidscharslan's, erbaut (Dschih. S. 619 im Menasik *Ilghin* S. 33), kann nicht *Philomelium* seyn, wie Leake meint. 27) *Ssuli ſengi*. 28) *Gelmidsch*. 29) *Konia* (Iconium). 30) *Binari Oghlü*. 31) *Chaireddinlü*. 32) *Aktscheschehr*. 33) *Kabak*. 34) *Omudler*. 35) *Obrun*. 36) *Naareſen*. 37) *Nikde*. 38) *Bogöl*. 39) *Karahissar develü* (Cybistra). 40) *Indschessu*. 41) *Kaissarie* (Cäsarea ad Argeum). 42) *Barssima*. 43) *Sultan Chani*. 44) *Tschubuk tschairi* (Rohrwiese). 45) *Schehr kischla*. 46) *Latif Chani*. 47) *Danischmendüſi*. 48) *Siwas* [a]. 49) *Kupdin*. 50) *Kodsch-hissar*. 51) *Argha-*

[a]) Die Stationen dieser, noch von keinem europäischen Reisenden beschriebenen Strasse von Konia nach Kaissarije, und von da nach Siwas, sind im Dschihannuma S. 628 zum Theil mit den obigen übereinstimmend in umgekehrter Ordnung, von Siwas nach Konia folgender Massen angegeben. *Eskeledsch*, 8 Stunden; *Ab ardi*, sonst *Scharkischla* (oben die 45te *Schehrkischla*, d. i. Stadtwinterquartier), auch *Kedük tschair* genannt, 6 St.; *Tschubuk tschairi* (oben die 44te), 6 St.; *Ssari Oghlan* (oben *Sultan Chani*), 5 St.; *Barsin* (oben *Barssima* die 42te), 6 St.; *Kaissarije*, 6 St.; *Indschessu*, d. i. Feinwasser (oben die 40te). 5 St.; *Dewelü karahissar*, d. i. Kamehlschwarzschloss (oben die 39te), 4½ St.; *Gölbaschi*, d. i. Seehaupt, 4 St. (oben *Bogöl*, die 38te); *Nikde*, 4 St. (oben die 37te); *Nakare-*

nuduſi. 52) *Abas-chani.* 53) *Scholne tschemeni.* 54) *Akschehr owasi.* 55) *Suschehri.* 56) *Ortschil deresi.* 57) *Jasi tschemeni.* 58) *Balichor.* 59) *Tschumur Scheich.* 60) *Tulus.* 61) *Akdegirmen.* 62) *Mama Chatun.* 63) *Penik beli.* 64) *Chunis.* 65) *Tschermik.* 66) *Erſerum.* 67) *Sogdili.* 68) *Haşankalaasi* [a]. 69) *Chopek.* 70) *Setamir.* 71) *Tomadi.* 72) *Ssoghanlik.* 73) *Dschebel allah ekber,* d. i. der Berg: Gott ist gross, vermuthlich nach einer schönen Aussicht so genannt, wie die Anhöhe bey Schiraſ, weil der Betrachtende: *Allah ekber,* d. i. Gott ist gross, ausruſt [b]. 74) *Mekrek,* im Sandschak von *Köle* [c]. 75) *Warghanis.* 76) *Ardehan kebir* oder *Bujuk Ardehan,* d. i. Gross-Ardehan. 77) *Bekre Chatun.* 78) *Jenikalaa.* 79) *Gersachgöli* (See). 80) *Rukawil.* 81) *Akschehr.* 82) *Perwane göli,* d. i. Schmetterlingssee. 83) *Gölün öte baschi,* d. i. das andere Ende des Sees. 84) *Salgha.* 85) *Gölkenari,* d. i. am Ufer des Sees. 86) *Naſarbaſarchani.* 87) *Elket.* 88) Ufer des *Kur* (Cyrus). 89) *Tiſlis,* die Hauptstadt Georgien's. 90) *Lohi.* 91) Am Ufer des *Kur.* 92) *Karassubaschi.* 93) *Boſdidegirmen.* 94) *Aslan Askura.* 95) *Tschika sakura.* 96) *Iller ojughi.* 97) *Topkawak.* 98) *Daniki.* 99) Am diessseitigen Ufer des Flusses. 100) *Ssaſih.* 101) *Dschelair.* 102) *Eresch.* 103) *Tschaili kenari.* 104) *Dehine.* 105) *Toprakkalaa.* 106) *Kapu.* 107) An der neu erbauten Brücke. 108) An

ſen, d. i. Trompetenblaser (*Naareſen,* die 36te), 4 St; grosse Moräste. *Eregli* (bey Leake Archalla), 4 St.; *Gölbaschi* (Seehaupt), 7 St.; *Konia,* 6 St.; von *Nakareſen* oder *Naareſen,* wahrscheinlich *Nazianzos,* welches Mannert (VI. 2. S. 267) auf die Stelle von Hadschibegtasch setzt, so wie er ganz irrig die beyden Städte *Aksera* (Archelais) und *Kirschehr* (bey Leake Mocissus) ſür eine und dieselbe hält.

a) *Hasankalaa,* nach dem Dschih. S. 425 eine halbe Tagreise von Erſerum in Morier's ſirst journey p. 317, und in M. Kinneir p. 359. Ewlia rühmet in der Nähe von *Hasankalaa* die Brücke Tschoban Köprüsi, d. i. die Brücke der Hirten, ihrer Schönheit wegen. b) Morier's ſirst journey p. 106 und in Haſiſ. c) Das Sandschak Köle gehört zur Statthalterschaft von Tschildir (Dschih. S. 408), wohin also auch der folgende Ort gehört. So trocken und arm die Beschreibung Georgien's im Dschih. ist, so lieſert dieselbe doch über den Ursprung und den Lauf des Kur folgende, hier übersetzenswerthe Nachricht S. 396. Der Kur entspringt im Gebirge von *Kaltan,* nach Einigen im Berge, der zwischen Karss und dem Thurme von Köle liegt, die Quelle soll aus einem in den Felsen gehauenen Rindsmaule entspringen; der Fluss ergiesst sich in die Ebene von Köle, geht bey Köle vorbey, und durch den Pass von Köle hinaus, ohne welchen der ganze von Bergen eingeschlossene Kessel von Köle ein See seyn würde. Von hier geht er nach dem Passe von *Kara Erdehan* (vermuthlich dasselbe mit *Bujuk Erdehan* 76), dann nach *Erdschuk, Chartwis,* wo der Fluss von *Achalkelek* in den Kur fällt, so dass Chartwis im Winkel ihrer Vereinigung liegt, dann fliesst er bey den Schlössern *Eſbur* und *Chadschrek* vorüber, und vermischt sich auf der Ebene *Beglik tschairi* mit dem Flusse von *Achiska,* geht bey *Aſghur* (oben Nro. 122) vorbey, durch den Pass von *Bedre* (oben Nro. 120), der sehr eng, nimmt dann den Fluss *Kanak* auf, welcher von den Bergen von *Sachum* kommt, wendet sich südlich, dann nordwestlich, macht die Gränze zwischen *Schirwan* und *Aſerbeidschan.* Nach Hamdullah (dem persischen Geographen) theilt er sich in *Arran;* der kleinere Arm ergiesst sich in den See *Schemgure,* der grössere vereint sich zu *Jurtbaſar* mit dem Aras (Araxes), und ergiesst sich in das Meer von Schirwan (oder caspische); die Lange seines Lauſes beträgt beyläuſig 200 Farsangen. *Jurtbaſar* liegt 10 Farsangen östlich von Schamachi, und heisst auch *Dschuwad* (auf den Karten *Djebat*). Nach Angabe Erfahrener trennen sich vom Kur drey Arme, deren jeder sich wo anders ins Meer ergiesst, der erste heisst *Restchal,* geht nördlich bey Schamachi vorbey, der zweyte *Kelechal,* trennt sich nach dem *Restchal* vom Kur, durchströmt die Ebene von Moghan und eilt nach Osten ins Meer; der dritte *Tschepechal,* trennt sich nach dem *Kelechal,* und geht unter *Newschehr* (Neustadt), nördlich bey Mahmudabad ins Meer, in demselben wird ein vortreſſlicher Fisch, *Sirki* genannt, gefangen.

dem andern Ende der Brücke. 109) *Sultandschik.* 110) *Eſnaweri.* 111) *Kabr ssuji.* 112) *Ssakisch tchile.* 113) Am Ufer des *Kur.* 114) *Mahran.* 115) Schloss *Imlachor.* 116) *Gori.* 117) *Mochas.* 118) Der Pass von *Sirem* oder *Suram.* 119) *Senaw.* 120) *Bedre.* 121) *Dukar.* 122) Schloss *Aſghur.* 123) *Achiska.* 124) *Orderije.* 125) *Arghissacha.* 126) Der Wald von *Ardehan.* 127) *Ardehan.* 128) *Köpribaschi*, d. i. Brückenkopf. 129) *Chibserkar.* 130) Schloss *Penek.* 131) *Olti.* 132) Dorf *Ajed.* 133) Dorf *Basch.* 134) In der Nähe von *Pasin.* 135) *Erſerum.*

Das Netz der Landkarte von Konia bis Erferum ist nach La Pie, das des Vierecks nach der Karte des Werkes Gamba's gezeichnet; über das erste ist nichts weiteres hier beyzubringen, als dass die in keiner bekannten Reisebeschreibung erscheinenden Stationen des Marsches von Konia nach Kaissarije, und von da über Siwas bis Erferum nach der Marschroute des Nussretname eingetragen sind; mehr ist über das Viereck zu bemerken, welches, ein Seitenstück zu der dem zweyten Bande beygegebenen Karte, nur geographische Andeutungen einer Gegend liefert, welche bisher auf den Karten noch grössten Theils *terra incognita.* Wie auf der Karte des zweyten Bandes die drey Statthalterschaften: *Diarbekr, Rakka* und *Mossul,* zum ersten Mahle nach den verlässlichsten Quellen osman. Geographie und Geschichte abgegränzt, und zwischen die angränzenden von *Wan, Bagdad, Haleb, Meraasch, Siwas* und *Erſerum* gehörig gestellt sind, so erscheinen hier die zwey nördlichsten Gränz-Statthalterschaften des osman. Reiches, *Karss* und *Tschildir,* und der grösste Theil der von *Erſerum* mit der angränzenden *Trabeſun* und den russ. *Guriel, Karthli, Schuregil* und *Eriwan;* das letzte war noch unlängst persische Statthalterschaft, und die dreyfache Gränze des russischen, persischen und osmanischen Reiches lief an dem Berührungspuncte der Statthalterschaft *Karss* mit denen von *Eriwan* und *Schuregil,* am Flusse *Arpatschai* zusammen. Nach dem letzten persischen Frieden und vor dem dermahligen russischen Türkenkriege, bildeten der *Arpatschai* (Harpasus) und *Aras* (Araxes) die Wassergränze des russischen und osmanischen Reiches. Die richtige Eintheilung der hier mit ihren Gränzen umrissenen drey Statthalterschaften: *Erſerum, Karss* und *Tschildir,* in ihre Sandschake, ist selbst nach den bisherigen besten Quellen schwer auszumitteln. M. Kinneir zählt die folgenden zwölf Sandschake: *Erſerum, Pasin, Tortum, Chunis, Karahissar, Mamrewan, Tekman, Keiſi, Melaſkerd, Medschnekerd, Aleschkerd, Isper.* Im Dschihannuma (S. 424) sind noch zwey andere, nähmlich: *Kiſautschan* und *Bajeſid,* also in allem vierzehn aufgeführt. Auf der Karte sind hier *Erſerum, Medschnekerd, Mamrewan, Chunis, Tortum, Bajeſid* und *Aleschkerd,* d. i. die nördliche Hälfte der Statthalterschaft Erferum angegeben. Die Lage von *Aleschkerd* nach dem Dschih. (S. 426) zwischen Eriwan und der Ebene von Tschaldiran; diese letzte ist aber keineswegs auf dem linken Ufer des Araxes, wo sie in der Karte des Gamba'schen Werkes hingesetzt ist, sondern zwischen *Bajeſid* und *Tebriſ,* welches an dem östlichen Ende dieser Ebene (Kerporter's travels I. p. 219), wo diese Ebene aber irrig *Kaldiran* statt *Tschaldiran* geschrieben wird. Der südöstliche niedere Theil des Ararat heisst *Aghri* oder *Aghritag,* der *Abos* Strabo's. Der nordöstliche höchste Theil heisst die Zwiebelalpe *(Ssoghanli jaila),* Dschih. S. 408. Die Statthalterschaft Karss hat nach dem Dschih. (S. 407) sechs Sandschake, nähmlich: *Klein-Ardehan, Chodschewan, Saruschan, Kaghſeman* und *Ketschwan;* von diesen sind auf der Karte nur zwey, nähmlich: *Karss* und *Kaghſeman.* Die berühmte Hirtenbrücke *(Tschobanköprisi)* über den Araxes ist nach

45*

der Angabe des Dschih. (S. 408 Z. 3) und des Reisenden Ewlia westlich von *Kaghſeman,* an welches auch das Sandschak *Ketschwan* stösst (Dschih. S. 407 Z. 22). Die Statthalterschaft *Tschildir* wird auch die von *Achiska* (diess ist der türkische Nahme, der auf den Karten als: *Akhaltzikh* geschrieben erscheinenden georgischen Festung) genannt; unter den Sandschaken derselben erscheint im Dschih. nebst *Gross-Ardehan* auch wieder *Klein-Ardehan,* welches schon unter Karss vorgekommen, dann *Adschare, Ardenudsch, Olti, Petkerek, Penek, Postchu, Tausker, Tschildir, Chadschrek, Schuschad, Köle, Lewane, Machdschil, Achalkelek* (das letzte auf den Karten Akhalkalaki) und *Chartwis* (auf den Karten Guertwis). Von diesen enthält diese Karte: *Achiska, Chartwis, Achalkelek, Ardenudsch, Gross-Ardehan, Olti* und *Köle;* des letzten Lage ist einer Seits durch das auf der Marschroute (Nro. 74) im Sandschak Köle gelegene *Mekrek,* und anderer Seits durch den im Dschih. angegebenen Ursprung des Araxes und den Bergkessel von Köle bestimmt. Das Schloss *Afghur* (Dschihannuma S. 409 Z. 8) kommt sonst als *Atskhur, Atzgar* und *Atsar,* und in russischen Berichten als *Atzchkour* vor, so wie *Chartwis* in denselben *Gertvissy* geschrieben wird. Die Zeitung von Tiflis enthält bey Gelegenheit der Nachricht der Einnahme von Chartwis die geographische Notiz, dass der höchste Theil des, keine förmliche Kette bildenden, sondern nach verschiedenen Richtungen auslaufenden Gebirges Tschildir, welches einen Theil der Statthalterschaften von Karss und Achiska durchschneidet, sich zwischen Karss und Achalkelek bey dem See Tschildir, 30 Werste von der Festung dieses Nahmens, erhebt. Die russischen Kriegsberichte geben auch die Nahmen der Flüsschen *Ghendaratschai* und *Taporawan,* an deren Zusammenflusse die Festung *Achalkelek* gelegen, dann die Nahmen der auf der Strasse von *Gumri* nach *Karss* gelegenen Dörfer *Deniſ, Palderevan* und *Meschkow.* Die Dörfer auf dem Wege von Eriwan nach Erferum: *Argadschi, Sangesor, Tschilwan,* sind ebenfalls nach den, reiche geographische Ausbeute gewährenden Berichten des Grafen Paskewitsch-Eriwanski aufgenommen, in welchen *Ardehan* (Dschih. S. 407 Z. 3 v. u.) *Ardagan* lautet. *Ardenudsch* ist auf der Karte Gamba's *Ardanoujti* geschrieben, und ist unstreitig das Αδρανουτζη Constantin's Porphyrogenetos, wie diess schon der grosse Forscher armenischer Geographie und Geschichte, Hr. St. Martin, in den Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie I. S. 77, bemerkt. Eben da kömmt auch der armenische Nahme *Achiska's* oder *Achalzikh's,* d. i. des neuen Schlosses, als *Acheltscha* vor. Eben so heisst *Achalkelek,* die neue Stadt, auf persisch *Sepidschehr,* d. i. die weisse Stadt (St. Martin I. S. 84), und die Lage *Ardehan's,* auf dem westlichen Ufer des *Kur* ist eben da (S. 82) nach armen. Quellen. Die Oerter auf der Strasse von *Eriwan* nach *Karss,* und von da über *Etzmiaſin* nach *Erferum,* sind aus *Ewlia's* Reisebeschreibung eingetragen. Die in der Marschroute von Tiflis bis Gori vorkommenden 25 Stationen (90 — 115) einzutragen, war aus mehr als einer Ursache unmöglich, theils wegen der Unbestimmtheit ihrer Lage, theils wegen des zu kleinen Massstabes dieser Karte, oder des verfehlten dieser Strecke in den bisherigen Karten (wenn diese 25 Stationen in einer Reihe von Tiflis bis Gori fortlaufen sollten); wenigstens können dieselben, so wie der ganze Umriss, Verfertigern künftiger Karten dieser Gegend Anlass und Stoff zur Vervollkommnung der früheren geben.

CORVEYER
BIBLIOTHEK.

HEERSTRASSE von KONIA bis ERSERUM.

DANN:

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03958 6451

A 646710

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD